This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

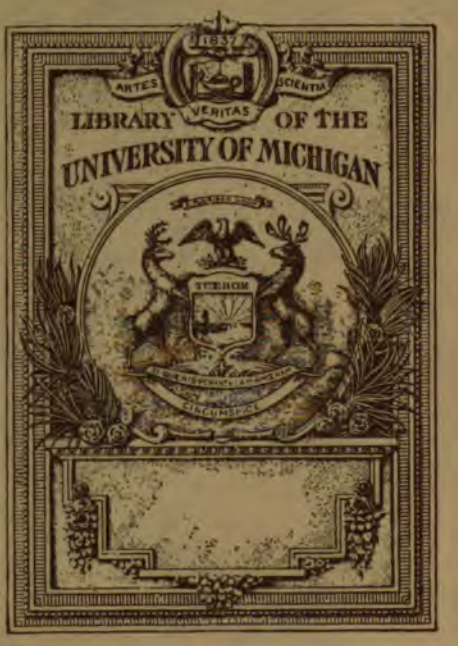
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

A 451847 DUPL


ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN

JN
322
.W15
188
v.4

Die Verfassung

des

Fränkischen Reichs

von

Georg Waitz.

Dritter Band.

Zweite Auflage.

Berlin.

Weidmannsche Buchhandlung.

1885.

Deutsche

Verfassungsgeschichte

von

Georg Waitz.

Vierter Band.

Zweite Auflage.

Berlin.

Weidmannsche Buchhandlung.

1885.

Harr.
Hist.-Gen.

Göttingen,
Druck der Dieterichschen Universitäts-Buchdruckerei.
W. Fr. Kaestner.

Inhalt.

Die Deutsche Verfassung im Fränkischen Reich.

II. Die Karolingische Zeit.

(zweite Hälfte).

Seite

6. Die Verwaltung und insbesondere die Finanzen . . . . . 3—175.

Ausbildung der Verhältnisse seit der Merovingischen Zeit 3—5. Fortwährend kein Unterschied zwischen dem was dem Staat und was dem König zukam 5—7. Einzelne Zahlungen aus Volk 7. 8. Schatz 8. Die obere Leitung des Finanzwesens 8. Ausgaben: Geschenke 9. 10; sonst keine für öffentliche Zwecke 10. — Leistungen des Volks 11 ff. Beherbergung und Unterhalt des Königs 11—15. Fodrum 15. 16. Parafrede 17. Für andere Personen 18 ff. Verbote gegen misbräuchliche Erhebungen 18. Rechte der Grafen 19; der Gesandten und Königsboten 20—23; der Bischöfe in ihren Diöcesen 23. 24. Sorge für fremde Gesandte 24. Wohnungen für Reisende 24. 25. Eine Art Post 25. Botendienste 26. 27. Recht der Reisenden überhaupt 27. Schutz des Königs für Fremde 28. 29. — Sorge für Wege, Brücken u. s. w. 29 ff. Kanal zwischen Altmühl und Rednitz 30. Leuchtthurm, Deiche u. s. w. 30. Strassen, Dämme, Schleussen u. s. w. 31. Brücken 31—35. Bau derselben verbunden mit Heer- und Wachdienst, wie anderswo mit dem Burgwerk 35. 36. Hülfe beim Bau von Palästen und Kirchen 36—38.

414862

Seite

Keine Arbeiten in Thiergärten 39. — Gesandtschaften 39. — Sorge für Arme 40. 41. — Handel 42 ff. Kaufleute im Schutz des Königs 44. Sicherung gegen Strandrecht 45. Juden 46. 47. Beschränkungen des Handels 47—49. Ausfuhrverbote 50. 51. Verbot von Zinsnehmen 51. Märkte 52—54. — Zölle 55 ff. Marktzölle 58. Hafen- und Ufergelder 59. Wege-, Brücken- und Thor-Gelder 60—62. Zoll von Reisenden 62. 63. Abgabe von Salz (Mauth) 63. 64. Zölle und ähnliche Abgaben von Privaten erhoben 65. Zollfreiheiten 66. Verleihung von Zollerhebungen 67. 68. Höhe der Zölle 69. Urkunde von Raffelstätten 70—74. — Maass und Gewicht 74 ff. Einführung eines neuen Modius 75. Gebrauch eines schwereren Gewichts 76. Normalmaasse und -gewichte im Palast 76. — Münzen 77 ff. Uebergang zu einem neuen Münzsystem durch Annahme von Silberwährung 78—81. Veränderte Ausprägung der Denarien 82—85. Münzverhältnisse bei Friesen, Sachsen, Baiern 85. 86. Einziehung alter, Ausgabe neuer Münze 86—88. Die Münzen königlich 88. 89. Verschiedenheiten des Typus 89. 90. Münzstätten 90. 93. Pfalzmünze 91. 92. Umlaufsgebiet 93. Münzen einzelner Grossen 94. Unter Karl nur der Herzog von Benevent und der Römische Bischof 94. 95. Verleihungen unter seinen Nachfolgern 95. 96. Schlagschatz 97. 98. Münzer 98. 99. Bestimmungen gegen Falschmünzerei 99—101. Andere Zahlungsmittel 101. — Gerichtsgefälle 102. Kriegsbeute 102. 103. Tributzahlungen 103—105. Geschenke an den König 105. 106. Beiträge des Volks 106. Jährliche Geschenke 107—110. Lieferungen an Pfalzen 110. 111. — Steuern und Zinsen 111 ff. Weiterer Verfall der Römischen Steuerverfassung 112. 113. Keine allgemeine Steuer 113. 114; doch mannigfach verschiedene Abgaben 115 ff.: Inferenda 115. Stuofa 115. Grundsteuer in Alamannien 116—118. Beden 119. Heersteuer (nicht in Deutschland) 120. Abgabe von königlichem Gut für die Christen im Heiligen Land 120. — Der Zehnte 120 ff. Daneben ein Neunter 123. Erbschaftszehntel 124. Schweinezehnte 124. Zehnte von Pech 125. — Weidegelder 126. Abgabe von Mühlen 126. Abgaben von Salz und Metallgewinnung 127. — Jagd und Fischerei 128 ff. Forsten 129—132. Verleihung der Jagd 131. Thiergärten 132. Vogel- und Biberfang 133. Fischerei 133—135. Salzgewinnung am Meer

Seite

135. Strandrecht 135. Herrenloses Gut 135. — Recht des Königs an unbebautem Land 136. Daher Verfügung über das Land in den Marken 136. Königsgut in den verschiedenen Provinzen 137. Confiscationen 138. Zurücknahme von Schenkungen 138. Unrechtmässige Aneignungen des Fiscus 138. Landschenkungen an den König 140. — Das Königs- oder Krongut 140 ff. Krongut und Hausgut nicht unterschieden 140. Land in unmittelbarem Besitz des Königs 141. Das Capitulare de villis und seine Bestimmungen über die Verwaltung der Königshöfe 141—152. Beschreibung der königlichen Güter 152—153. — Verhältnis des Königs zum Kirchengut 153 ff. Königliche Klöster 153. Verwendung der Klöster zu weltlichen Zwecken 154—156. Bisthümer 157. 158. Behandlung des Kirchenguts 158—164. — Landbesitz mit den Aemtern, besonders den Grafschaften verbunden 165—168. Aufsicht der Grafen über Einkünfte und Antheil an denselben 168. 169: von dem Friedensgeld ein Drittel 170. Bitten oder Beden der Grafen 171—173. Aneignung königlicher Einkünfte 173. Verwandlung der Grafschaft in ein Besitzthum 173. — Finanzielle Rechte der Königsboten 174. Bezüge derselben 174. 175.

7. Beneficien. Vassallität. Immunität. Ständische Verhältnisse . . . . . 176—305

Verbindung verschiedener Verhältnisse unter dem Begriff des Beneficium 176—178. Umbildung analoger Verhältnisse bei den Langobarden 178. — Verleihungen von Land zu Niessbrauch durch geistliche Stifter, als Precarien oder Beneficien 179. 180. Scheidung von gewöhnlichem Zinsgut 181. Verleihungen an angesehenere Männer 182. — Verfügung der Könige über Kirchengut zu Beneficium 183 ff. Fortdauer der unter Karlmann und Pippin vorgenommenen Theilung 183. 184. Verbot Ludwigs 185. Restitutionen einzelner Güter 186. 187; aber auch neue Verleihungen 188, durch die Kirchen 189, auf Befehl des Königs oder durch denselben 190—192. Leistungen von Beneficien an die Kirchen 192 ff.: der doppelte Zehnte (decimae et nonae) 193—196; Zins 197; Beihülfe zur Erhaltung und Herstellung der Kirchengebäude 197. 198. Abgaben von freiwilligen Verleihungen der Kirchen 198. 199.

Botendienste (zu Ross) und andere Leistungen 200. 201. Empfänger 201. 202. — Beneficien von Weltlichen 202. 203. — Beneficien des Königs 203 ff. Landverleihungen zu Niessbrauch 204. Verwandlung in Eigenthum, mitunter auf Lebenszeit 205—207. Kein Zins 207. Andere Verpflichtungen der Inhaber 208. Verfügungen über Beneficium 209—211. — Verleihungen anderer Gegenstände als Land 211 ff., besonders Kirchen und Klöster 212—214, Nutzungsrechte 214. Behandlung der Aemter als Beneficien 215. 216. Anwendung auf abhängige Herrschaften 217. — Die bei den verschiedenen Beneficien herrschenden Grundsätze 218 ff. Fähigkeit zum Empfang 218. 219. Beneficien auch an den König 220. Verleihungen von mehreren 220. 221. Verleihung für beide Theile auf Lebenszeit 221. Erneuerung 222. Uebergang auf Erben 223—227. Gaben für die Wiederverleihung 227. 228. Entziehung der Beneficien 228—233. Verhältnis der Ergebenheit und Treue 233. — Vassallität 234 ff. Commendation oder Ergebung in das Mundium 234. Der Königsschutz 235; besonders verliehen 236—238, für bestimmte Zeit 238, auch ohne Commendation 238. Commendation junger Männer am Hof 239. Mundium anderer Personen 239. 240. Verschiedenheit der Verhältnisse 241. Der Vassus oder Vassallus 242 (andere Namen 243). Seniorat 244. Besondere Ausbildung der Vassallität 245. Handreichung 245. 246. Treuversprechen 247. Gabe des Herrn 248. Verschiedenheit der Vassallität von der alten Gefolgschaft 249—252. Vorzugsweise Freie in Vassallität 252. Verschiedene Stellung der Vassallen 253 ff. Aftervassallen 254. Königliche Vassallen 255. 256. Verbindung der Vassallität mit dem Empfang von Beneficium 256. 257. Das Beneficium hiernach von anderen Landverleihungen unterschieden 258. 259. Verhältnisse derer welche Kirchengut durch den König empfangen 259. 260. Verbindung mit verschiedenen Herren 260 - 262. Commendation durch andere 262. 263. Aufhebung der Verbindung 264—266. Lösung durch den Tod 267. Erneuerung 268. Gegenseitige Pflichten und Rechte 269 ff. Vorzüge der im königlichen Mundium Stehenden in gerichtlichen Verhältnissen 270. Ehre königlicher Vassallen 271. Das Verhältnis als Dienst 272. Die Treue 273. Weitere Abhängigkeit 274. Hoffahrt 275. Vassallen als be-

waffnete Begleitung 276. Verhältnis zum Heerdienst 276. Verpflichtung aller Vassallen zum allgemeinen Treueid 278. Einfügung der Vassallität in die allgemeine Ordnung des Reichs 278. 279. Anwendung auf höhere Gewalten, Herzog Tassilo, fremde Fürsten 280. 281, auf Mitglieder der königlichen Familie 281, auf Beamte 282, Geistliche 283. Der allgemeine Treueid als Commendation 284. 285. Der König als senior 285. Bedeutung der Vassallität und des Beneficialwesens im allgemeinen 286. 287. — Immunität 287 ff. Ursprünglich Freiheit von Abgaben 288. Wie beim Königsgut so bei Klöstern im Besitz des Königs 289. Verbindung mit dem Königsschutz 290—293. Verleihung an Geistliche auf Lebenszeit 293. 294, an Weltliche 294. Verbindung mit Beneficien 295—297. Die Immunität der Kirchen besonders 297. 298. Verleihungen durch andere als den König 298. 299. Verhältnisse bei den Langobarden 299. Inhalt der Immunität 300—303. Busse wegen Verletzung 303—305. Umfang des Rechts 305—308. Räumliche Beschränkung 308—310. Zusammenhang mit einem besonderen Frieden 310. 311. Weitere Anwendung der Sache 311 ff.: bei Wäldern 311; verschiedenen Abgaben 312; Zöllen 313. 314. Ausnahmen 315—317. Ausdehnung auf den Heerdienst 317—319. Folgen für die Gerichtsbarkeit 319. Entstehung besonderer Herrschaften 320. Einfluss auf die Stellung der Freien 320. Uebertragung derselben an geistliche Stifter 321. Ausdehnung der Immunität auf solche die nicht zum Besitz gehören 322, auf die Bischofssitze 322. Einfluss auf die staatlichen Verhältnisse überhaupt 323. — Umbildung der ständischen Verhältnisse 324 ff. Bei den Franken kein Adel, dagegen bei Sachsen und Friesen 324. 325. Dreifaches Wergeld 325. 326. Vornehme Männer 326—329. Freie Grundbesitzer (nobiles) 329—333. Freie an geistliche Stifter übertragen 333. 334. Freie im Schutz und auf dem Land anderer 334—336. Massregeln zum Schutz der Freiheit 337. 338; gegen Ergebung in Knechtschaft 338. 339. Freigelassene 340. Zinspflichtige 340. 341. Rechtliche Bedeutung des Standes 341. 342. Slaven 343. Juden 343. 344. Ministerialen 345. 346. Unfreie welche Beneficien haben oder Pferde besitzen 346. 347. Fiscalinen 347—351. Kirchenleute 351. 352. Unfreie auf königlichen oder kirchlichen Beneficien 353. Liten und Aldionen

Seite

353. 354. Knechte 354 ff. Besserung ihrer Lage 357. Gewaltsame Bewegungen unter denselben 357. — Mannigfaltigkeit der Lebensverhältnisse im Fränkischen Reich 358 ff. Ueberwiegen des Grundbesitzes, geringe Bedeutung von Handel und Gewerbe 359. Eigenthümlichkeit und Bedeutung der hier besprochenen Institutionen 360—362.
Anmerkung: Ueber die Verbindung der Vassallität mit den Beneficien 362—364.

8. Gerichtswesen und Rechtspflege . . . 365—525.

Die Gerichtsgewalt 365. Aenderungen im Gerichtswesen 366. Zwei, später drei allgemeine Gerichtsversammlungen (echte Dinge) 367—369. Andere Gerichte der Grafen 370. Zeitbestimmungen 371—373. Gerichtsstätten 373 ff. Beziehung der drei allgemeinen Versammlungen auf die ganze Grafschaft 374. 375. Gerichte unter Dach, nicht in Kirchen 377. — Stellvertreter der Grafen im Gericht, namentlich Centenarien und Vicarien 378. Competenz ihrer Gerichte 379. Doch keine Beschränkung des Rechts der Grafen 380; überhaupt keine scharfe Trennung 382. Beschränkung der Gerichtstage 382; der Theilnahme an denselben 383. Die Ladung als Bannitio 383—386. Der Königsbann 387. — Einführung bestimmter Urtheiler, Scabinen (Schöffen; andere Namen 391. 392) 388 ff. Ihre Ernennung 393—395; für den ganzen Gau 395. Zahl derselben 396. 397. Function in verschiedenen Gerichten 397. Umfang der Thätigkeit 399—400. Namentlich das Urtheilen 400—402. Scabinen verschiedenen Rechts 403. Verbreitung der Institution 404. Theilnahme der Freien überhaupt an den Gerichten, besonders in den Deutschen Provinzen 404—407. — Der judex bei den Baiern 407. 408. Vicarius und Schultheiss 408. Keine öffentlichen Sachwalter 408. Vertretung, advocati (Vögte) 409. Notare 410. Gerichtsboten 410. — Ausserordentliche Gerichte 411 ff.: mehrerer Grafen zusammen 411; von Grafen und Bischöfen 412. Provinzialversammlungen 413. Gerichte der Königsboten 413—418. Aufsicht derselben über das Gerichtswesen 419. — Pflichten der Richter überhaupt 419. 420. Bestimmungen gegen Bestechung 421. 422; Meineid 422. 423. Zeugenaussagen 423—425. Vorrecht der Königssachen 425: Inquisitionsrecht 426, auf Bene-

ficien und Kirchen übertragen 426—428. Gottesurtheile 428. Zweikampf 429—431. Tortur 431. Verjährung von Rechtssachen 431. — Massregeln zur Rechtssicherheit 432 ff.; gegen Fremde, Flüchtige, Besitzlose 432—434. Verbote gegen Gilden und andere Einigungen 434—436; gegen trustes 437; gegen Waffentragen 437. Einschreiten der Beamten von Amtswegen, namentlich gegen Räuber 437. 438. Anzeige schwerer Verbrechen durch die Unterbeamten 438. 439, durch andere 439. 440; sonst kein eigentliches Rügeverfahren 440. Mitwirkung der Geistlichkeit 441. Sendgerichte 441. — Geistliche Gerichte 442 ff. Stellung der Geistlichen zu den weltlichen Gerichten 442—446. Bildung der geistlichen Gerichte 447. Folgen der Immunität für die Gerichtsbarkeit 447 ff. Uebertragung der Friedensgelder 448. 449. Verbot dass Beamte die Immunitäten betreten 449. Besondere Gerichte der Immunitäten 452. Competenz derselben 453—456. — Gerichtsbarkeit Weltlicher 456—459. Kein allgemeines Recht der Grundherren 459. Recht derselben über Knechte und abhängige Leute 460. 461; der Herren in Beziehung auf Vassallen 462. Keine besonderen Gerichte für Vassallen- oder Beneficialsachen 462. — Gerichtsbarkeit auf den königlichen Gütern 463. — Vögte 463—465. Andere Beamte in den Immunitäten 465—467. Ernennung 467—470. Rechte 471. Vögte und andere Richter bei Weltlichen 471. 472. — Gerichtsbarkeit des Königs 472 ff. Competenz des königlichen Gerichts 473—483. Uebertragung einzelner Sachen an Königsboten 484. Art der Klagen und der Ladungen 484. 485. Thätigkeit des Pfalzgrafen 485—488, des Apocrisiarius 489. Oeffentliche Gerichte des Königs 489—492. Urtheiler 493. 494. Theilnahme des Königs am Urtheil 494—496. Synoden und Reichsversammlungen als Gerichte 497—499. — Begnadigungsrecht des Königs 499—503. Einfluss der Beamten auf Vollziehung der Strafen 503; der Geistlichkeit 504. Asylrecht der Kirchen 504. Rechtsverhältnisse derer welchen das Leben geschenkt 505. — Strafen 505 ff. Todesstrafe 505—507. Beschränkung der Rache 507—511. Blendung und Nasenabschneiden 511. 512. Verlust der Hand 512. Schläge 513. 514. Exilium 514. 515. Confiscation des Vermögens 515. 516. Belegung desselben mit dem Bann 516. 517. Verfestung eines Verbrechers 518. Niederbren-

Seite

nung des Hauses 518. Gefängnis 519. 520. Ergebung in Knechtschaft 520. Bannbusse 521. Friedensgeld 522. Bussen an den König bei den Friesen 522. Die Harmiscara 523. Ansichten über den Zweck der Strafen 524. Charakter der Strafrechtspflege überhaupt 525.
Anmerkung. Ueber Gauversammlungen und Gauschöffen 526—530.

9. Heer- und Kriegswesen . . . . . 531—633.

Das Heerwesen unter Karl 531. Der Kriegsdienst Sache der freien Grundbesitzer 532—538. Verpflichtung der Einzelnen zur Rüstung 539. 540. Dienstzeit 540. Bewaffnung 541. 542. Ueberwiegen des Rossdienstes 542—547. Der Heerbann 547. 548. Heerversammlung 549. Verkündigung des Aufgebots 549. 550. Entlassung 550. Scaftlegi 551. Keine besonderen Vorrechte für die welche den Heerdienst leisten 552. Höherer Friede im Heer 552. 553. Zucht und Beschränkungen 553. Der Kriegsdienst eine Last 554. Ungleichartigkeit der Verhältnisse 555. — Massregeln zu einer Neuordnung des Heerwesens 556 ff. Zuerst Abstufung der Strafe 556—558. Regelung der Dienstpflicht nach dem Besitz 558 ff. Heranziehung des beweglichen Vermögens 560. 561. Einführung der Beisteuer für die Aermeren 563. Rücksicht auf den Kriegsschauplatz 565. 566. Vier Hufen als Grundlage des Dienstes 567—569. Verpflichtung der Inhaber von Beneficien und abhängiger Leute 569. 570. Nähere Bestimmung über die Ausrüstung 571. Verhältnisse unter den Nachfolgern Karls 572. Landwehr 574. Allgemeiner Waffenruf 575. Die Strafe des Heerbanns 575—578. Uebelstände 579—581. Strenge Massregeln 581. Herisliz 582. Zuspätkommen 583. — Befreiungen vom Heerbann und vom Heerdienst 583 ff. Ausnahmen für abhängige Leute 586 Königliche Vassallen 587. Verhältnisse der Geistlichen 592 ff. Die Stifter verpflichtet von ihren Besitzungen Mannschaft zu stellen 596—598. Befreiungen unter Ausdehnug der Immunität 599—604. Die Inhaber von Beneficien verpflichtet 604, die Vassallen als solche nicht 604. 605. Rechte der Herren 605. 606, der Grafen 607. 608. Die Vassallen des Königs 609. 610. Keine besonderen Heerhaufen von königlichen Dienstmannschaften 610. Bedeutung der scarae 611. 612. Verwendung von Franken neben dem Auf-

Seite

gebot anderer Stämme 612. 613. Besatzungen in neu unterworfenen Landen 613. 614. Grenzvertheidigung 615. 616. Schutz der Küsten 616. 617. Kein Sold 617. 618. — Organisation des Heeres 619. Befehlshaber 619. Bannerträger 620. — Rüstwerk des Heeres 620. Wagen 621. Leistung abhängiger Leute an Wagen, Zugvieh und Lebensmitteln 621—626. Fodrum 626. Recht auf Futter 626. 627. Brücken 627. Lager 627. 628. Befestigungen 628. 629. Belagerungsgeräth 630. Schiffe 630—632. Kriegskunst 632. 633.

10. Die Auflösung des Fränkischen Reichs 634—702.

Das Fränkische Reich als umfassende Einheit der Christenheit 634—636; erfüllt nur unvollkommen die Bedingungen staatlichen Lebens 636. Das Germanische Königthum Grundlage der Verfassung 637. Einwirkung der Beneficial- und Vassallitätsverhältnisse 637. 638. Kein Einfluss Römischer Einrichtungen 639. 640. Die Verbindung mit der Kirche kein ausreichendes Band der Einigung 641. 642. Elemente der Auflösung 642 ff. Ueberwiegen des persönlichen Elements in der Staatsleitung 643. 644. Die Königsboten und die Reichsversammlung 644. 645. Kein rechtes Zusammenwirken von König und Volk 645. 646. Zu grosse Macht der Beamten 646. Uebertragung staatlicher Rechte an die Grossen 646. 647. Bildung grösserer territorialer Gewalten 648. Selbständigkeit der Stämme 648. 649. Scheidung der Nationalitäten 650. Bedeutung des nationalen Elements 650. 651, besonders bei den Deutschen 652. 652. — Reichstheilungen 654 ff. Entwurf der Theilung unter Karl 654—656. Zweifel wegen der kaiserlichen Würde 656. Weitere Ausbildung der Einheit unter Ludwig 657. Theilung und Ordnung der Verfassung im J. 817 658—663. Einfluss der Geistlichkeit 664. Schwächung der königlichen Gewalt und Zerrüttung des Reichs 664—667. Neue Theilungspläne 668. Vergeblicher Kampf der Einheitspartei für Lothar gegen Ludwig 669—673. Theilungsproject mit Rücksicht auf nationale Verhältnisse 673—675. Karl d. K. in Gallien 675. 676, Ludwig (d. D.) in den Deutschen Landen 676—669. Nach Kaiser Ludwigs Tod Anspruch Lothars auf die Obergewalt im ganzen Reich 680—682. Widerstand der Brüder 682—686. Ihr Sieg 686. 687. Gegen-

Seite

satz der Nationalitäten beim Vertrag zu Strassburg 688. Lothar das Reich abgesprochen 689. Theilnahme der Geistlichkeit 689. 690. Verständigung über gleiche Theilung 691—693. Aufnahme des Reichs 694. Vertrag zu Verdün 695—699. Mit demselben Anfang eines Deutschen Reichs 699—702.

Nachträge und Berichtigungen zu Bd. III und IV. . . . . 703—708.

Wortregister für Bd. III und IV. . . . . 709—744.

Die Deutsche Verfassung

im

Fränkischen Reich.

II. Die Karolingische Zeit.

(Zweite Hälfte.)

6. Die Verwaltung und insbesondere die Finanzen.

Was man gewohnt ist innerhalb des Gebietes staatlicher Thätigkeit mit einem freilich ziemlich unbestimmten Ausdruck als Verwaltung zu bezeichnen, war den alten Deutschen so gut wie gänzlich unbekannt gewesen, auch in der früheren Zeit des Fränkischen Reichs tritt es wenig hervor. Was nicht mit der Handhabung des Rechts und Friedens daheim, der Vertretung und Vertheidigung des Volks und Landes nach aussen zusammenhing, war den Einzelnen oder den Familien überlassen. Nur die finanziellen Verhältnisse kamen ausserdem in Betracht; sie aber trugen vorzugsweise jenen privatrechtlichen Charakter an sich, der überhaupt in dem altgermanischen Staatswesen vielfach sich geltend macht: der König führte eine Wirthschaft wie andere auch, nur ausgedehnter, grösser, und was von Leistungen des Volks vorkam, seien es solche die in alter Gewohnheit wurzelten, und dann theils als freiwillige Geschenke theils als Zinse und Dienste unterworfener Völker erschienen, oder aus Römischer Zeit beibehaltene, ward nicht wesentlich anders behandelt als der Ertrag der eignen Güter und der Dienst derer die auf denselben wohnten und den König als ihren privaten Herrn zu

betrachten hatten. Doch kam dann eben aus Römischen Verhältnissen hier einiges zu den Franken hinüber, das an sich auch noch andere Gesichtspunkte darbot, ein wirklich öffentliches Interesse hatte und zu einer Thätigkeit Anlass gab die nicht wohl anders als mit jenem Namen der Verwaltung belegt werden kann, die Sorge für Beitreibung der Steuern, für Zölle und andere verwandte Abgaben, aber auch für Märkte, Strassen, Brücken u. s. w., mit denen jene in einem gewissen Zusammenhang standen, dann überhaupt für Handel und Verkehr und für andere wie gesagt wird materielle Verhältnisse.

Unter Karl hat das Letzte eine weitere Ausdehnung erhalten. Er, und zum Theil schon sein Vater Pippin, und dann auch wieder seine Nachfolger haben sich mehrfach mit Angelegenheiten dieser Art beschäftigt, mit Münzen und Maassen, mit Bestimmungen über Kauf und Handel, ebenso mit der Sorge für Arme und Nothleidende, und ausserdem mit den verschiedenen Arten des Einkommens, das der Herrscher hatte und das namentlich Karl zu sichern eifrig bemüht war. Doch sind gerade auf finanziellem Gebiet am wenigsten durchgreifende Anordnungen getroffen. Was die Capitularien enthalten, ist mehr Einschärfung alter Vorschriften oder Bekämpfung von mancherlei Misbräuchen als Einführung neuer Grundsätze. In der Zeit des Uebergangs aus dem Merovingischen Staat in das neue Königthum Pippins und Karls scheinen dagegen allerdings manche nicht unwichtige Veränderungen stattgefunden zu haben. Einiges andere ist durch die Eroberung des Langobardi-

schen Reichs den Fränkischen Herrschern bekannt geworden, und wenn auch keineswegs ohne weiteres auf andere Theile des Reichs übertragen, doch vielleicht von einem gewissen Einfluss auf die Behandlung dieser Verhältnisse gewesen. Freilich ist es schwer über das Einzelne zu urtheilen, überhaupt bei der Mangelhaftigkeit der Ueberlieferung oft nicht möglich mit Sicherheit zu erkennen, ob, wenn in den Quellen dieser oder einer späteren Zeit was bisher nicht vorgekommen erscheint, es sich wirklich um neue Bildungen handelt, oder nur die älteren Zustände unbekannt geblieben sind.

Es wird nöthig sein, mit Rücksicht auf die frühere Darstellung[1], und ohne auf alle Einzelheiten aufs neue einzugehen, die hier einschlagenden Verhältnisse der Reihe nach ins Auge zu fassen.

'Res publica', ein Ausdruck der sich manchmal auf den Staat selbst bezieht, wird, namentlich seit Ludwig, häufig gebraucht, um das öffentliche Vermögen oder wie man auch sagen kann das Finanzwesen überhaupt zu bezeichnen[2]. Doch macht man jetzt so wenig wie früher

[1] Bd. II, 2, S. 246.

[2] Urk. Ludwigs, S. 510: quidquid ex . . . . re publica piis actibus et locis religiosis fuerit indultum; dann namentlich in den Ausdrücken: omnibus rem publicam procurantibus, administrantibus; rei publicae administrator, exactor, procurator, ebend. S. 455. 472 etc.; 464. 488 etc.; 468. 572; 504. 507. 513 etc. Karl sagt, S. 745: omnibus curam publicam agentibus; Ludwig, S. 453: qui curam publicam et privatam habere noscuntur. Neugart S. 408 steht: in re publica, für: publico, fisco. Vgl. Nithard IV, 2, S. 669: rem publicam in propriis usibus tribuebat; IV, 6, S. 672: rem publicam penitus adnullavit; Capit. 855 c. 4, LL. I, S. 434: de statu rei publicae inquirendum. Mituntur ist res publica der Gegensatz von Kirchengut; Urk. Ludwigs, S. 607: tam ecclesiasticae

einen Unterschied zwischen Einkünften oder Rechten des Staats und des Königs: man lässt bei dem was diesem gebührt oder zufällt nur etwas mehr den öffentlichen Charakter hervortreten: übrigens werden Bezeichnungen welche diesen ausdrücken und solche die sich auf die Person des Herrschers beziehen (regius und dominicus) wesentlich gleichbedeutend gebraucht[1]. Der

quam rei publicae administratores; V. Walae II, 2, S. 548: Habeat igitur rex rem publicam libere in usibus militiae suae ad dispensandum, im Gegensatz gegen die res ecclesiarum; vgl. ebend. II, 3 und Capit. S. 217 c 9: de rebus quae ad rem publicam pertinent, im Gegensatz gegen res ecclesiae. Hier kann es 'Staat' übersetzt werden. Ueber den Gebrauch des Worts in diesem Sinn s. Bd. III, S. 237.

[1] Vgl. Bd. II, 2, S. 323. So steht jetzt palatium publicum, Capit. Vern. 755, S. 33. Wenck II, S. 18; p. regium, Wilmans KU. I, S. 8 und öfter; — civitas publica, nicht selten in Urkunden (der Unterschied den Arnold I, S. 16 zwischen einer solchen und einer civitas regia machen will, ist unbegründet; s. Hegel, Kieler Monatsschrift 1854, S. 170); villae publicae häufig, Fred. cont. c. 119. 120. 125. 130; v. regiae von Gütern des Königs, Einhard Transl. c. 44. 69. Ann. Laur. maj. 803, S. 120. Thegan c. 19 und öfter; ebenso vicus regius, Einhard Transl. c. 68; fundus regius, ebend. c. 66. 67 und sonst; Ueberschrift des Capit. de villis S. 82: de villis vel curtis imperialibus. (Dagegen bezeichnet regalis civitas, Alcuin epist. 112, S. 458, und Mir. S. Walpurgis II, c. 11, Mabillon Acta III, 2, S. 298, den Königssitz, Pavia und Regensburg, ebenso civitas regia Regensburg, Trad. Sang. 573, S. 186; urbs regia in den Briefen der Päpste, Cod. Car. 28, S. 107; 29, S. 110; 36, S. 125 etc. Constantinopel); — fiscus regius, Urk. Ludwigs, S. 556; f. dominicus, Trad. Wizenb. 51, S. 52. Ind. Arn. V, 4 S. 17 (von Besitzungen des Tassilo). — Capit. Francof. 794 c. 4, S. 74, ist von einer annona publica d. regis die Rede, doch offenbar einer solchen die von den königlichen Gütern herkam; Balzani Farfa 264, S. 303: animalia publica. — Bussen werden gezahlt: parte publica, Capit. Mant. 803 c. 8, S. 197, und oft in den Urkk.; in publico Trad. Sang. 646, S. 252, ff.; in dominicum Trad. Werth., Sloet S. 22. 23; ad partem regis, Capit. de part.

Ausdruck, dass etwas der Pfalz (dem palatium) gehöre oder an sie gezahlt werden solle, ist ursprünglich nur in Italien zu Hause[1] und jedenfalls erst später allgemeiner in Gebrauch gekommen. Auch zwischen Staats- und Königsland wird nicht unterschieden[2].

In einzelnen wenigen Stellen ist von einer Zahlung an das Volk die Rede. In einem Fall handelt es sich um eine den Sachsen eigenthümliche Busse, die, wie es heisst, die Gaugenossen erhielten[3]; in einem andern ist es ganz undeutlich, worauf das Recht beruhte und wer eigentlich der Empfänger war[4]. Sonst war bei der

Sax. c. 30, S. 70. 797 c. 4, S. 72. 803 c. 9, S. 114; in sacello regis, Pippin Capit. S. 32, c. 3. 4; vgl. Urk. Karls, S. 743: ad fiscum nostro sacello componat; — blos von fiscus regis ist hier die Rede Capit. Harist. 779 c. 5, S. 48. 813 c. 7, S. 171; Trad. Sang. 22, S. 26, und öfter; aerarium regis, ebend. 126, S. 118. 143, S. 135. 212, S. 202. 215, S. 205; aerarium dominicum 651, S. 255; — arca publica, V. Hlud. c. 23, S. 619; — regia camera, Urk. Ludwigs, S. 565.

[1] ad palatium oder ad partem palatii, Pippin Capit. Ital. c. 5, S. 201. S. 216 c. 3. Doch steht Capit. Theod. 805 c. 7, S. 123, von confisciertem Gut: dimidia quidem pars partibus palatii, und ebenso findet sich der Ausdruck in Urkk. Ludwigs, Form. imp. 30. 31, bei Verletzung von Schutzjuden, die sich aber dadurch vielleicht auch als Italienisch darstellen (die Urk. Karls, S. 738, ist unecht). Nur in Italien finden sich auch Bezeichnungen wie: ein Gut ad palatium visum est pertinuisse, Urk. Karls S. 724, vgl. 725. Mon. Patr. I, S. 44; de palatio possessi sunt, ebend. S. 28.

[2] S. darüber unten beim Grundbesitz.

[3] Capit. Sax. 797 c. 4, S. 74: solito more ipsi pagenses solidos 12 pro districtione recipiant et pro wargida, quae juxta consuetudinem eorum solebant facere, hoc concessum habeant etc. Ueber den zweifelhaften Charakter der letzteren ist hier nicht zu handeln. In gewissen Fällen fiel das eine oder beides ad partem regis.

[4] Capit. miss. 802 c. 13b, S. 100: De liberis hominibus qui

Zahlung von Friedensgeldern oder anderen öffentlichen Strafen der König überall längst an die Stelle der Gemeinde getreten oder hatte über dieselben wieder zu Gunsten anderer verfügt.

Was einkam, ward in der Kammer, der Schatzkammer, die seit Karl sich in dem Palast zu Aachen befand, aufbewahrt und bildete den Schatz[1], der in alter Weise ausser baarem Geld auch allerlei Kostbarkeiten, Schmuck und andere Gegenstände umfasste[2]: er spielte freilich in den Verhältnissen des Reichs nicht mehr eine solche Rolle wie zu früheren Zeiten, hatte aber immer noch eine nicht geringe Bedeutung. Vielleicht hängt die höhere Stellung, welche der Kämmerer, der alte Schatzmeister, wenigstens seit Ludwig am Hof einnahm[3], mit der Wichtigkeit der finanziellen Verhältnisse zusammen.

Von der oberen Leitung des Finanzwesens unter Karl und seinen Nachfolgern ist sonst sehr wenig bekannt, in den Denkmälern der Zeit kaum irgendwo davon die Rede. Offenbar war sie eine sehr einfache. Und wenn auch bei der Ausdehnung des Reichs und den mancherlei Einkünften welche die Könige in demselben hatten ohne Zweifel bedeutende Summen zur

circa maritima loca habitant; si nuntius venerit, ut ad succurrendum debeant venire, et hoc neglexerint, unusquisque solidos 20 conponat, mediaetatem in dominico, mediaetatem ad populum.

[1] Von dem thesaurus in camera oder in vestiario des Königs ist die Rede Einhard V. Karoli c. 33. Thegan c. 8, S. 592; thesauri aviti, Ermold. Nigell. II, v. 159; regales thesauri, Ann. Bert. 842, S. 27.

[2] Doch waren Urkunden und andere wichtige Schriften davon jetzt gesondert; s. Bd. III, S. 524.

[3] Bd. III, S. 503.

Verfügung standen, so ist doch von einer weiter ausgebildeten Finanzverwaltung im Mittelpunkt des Staats oder am Hof nichts wahrzunehmen.

Es erklärt sich das hauptsächlich dadurch dass die Ausgaben von verhältnismässig geringer Bedeutung waren, ganz überwiegend einen privaten Charakter an sich trugen. Soweit sie nicht dazu dienten die Bedürfnisse des Königs und seiner Umgebung zu bestreiten — und auch das geschah in der Hauptsache auf andere Weise —, erscheinen sie fast nur in der Form von Geschenken, die gespendet wurden, bald an Angehörige des Reichs, Geistliche und Weltliche, Vornehme und Geringe[1], bald an fremde Könige oder ihre Gesandten[2], oder auch an auswärtige Kirchen und Stifter[3]. Dabei treten dann wohl gewisse öffentliche Gesichtspunkte her-

[1] Die Historiker geben zahlreiche Beispiele; Ann. Lauresh. 793, S. 35: populum fidelem, qui cum Pippino in ipso consilio pessimo non erant, eos multipliciter honoravit in auro et argento et sirico et donis plurimis; vgl. Ann. Laur. min. 795; Ann. Laur. maj. 797, S. 182. Einem Abt schenkt Karl einmal 40 Pfund Silber, V. Benedicti c. 28, Mabillon Acta IV, 1, S. 203. Besonders häufig sind die Geschenke an den Papst; Ann. Lauresh. 799, S. 37. Ann. Laur. min. 804, S. 120. Ann. Einh. 804, S. 192. Einhard V. Karoli c. 27. Chron. Moiss. 816, S. 312. Thegan c. 17, S. 594. Jaffé IV, S. 342.

[2] Geschenke an die Häuptlinge der Avaren, Slaven, Ann. Lauresh. 795, S. 36. 798, S. 37. Ann. Einh. 805, S. 192. Anderswo wenn Karl Geschenke empfängt, Bd. III, S. 632 N. 2, ist nicht ausdrücklich von der Erwiederung die Rede. S. aber Hincmar de ord. pal. c. 22: De donis vero diversarum legationum ad camerarium aspiciebat.

[3] Einhard V. Karoli c. 27; vgl. Bd. III, S. 185 N. 4. Ueber Karls Freigebigkeit gegen peregrini s. Einhard c. 21: ut plerumque eorum multitudo non solum palatio verum etiam regno non immerito videretur onerosa.

vor: sie werden gegeben, um das Ansehn des Kaisers auch in der Fremde zur Geltung zu bringen oder den Verkehr mit anderen Herrschern in damals üblicher Weise ehrenvoll aufrecht zu erhalten, daheim als Belohnung von Diensten; sie nehmen auch einen gewissen ständigen Charakter an, und erscheinen bei Kirchen[1], namentlich der Römischen, als ein Beitrag zu ihrer Unterhaltung und dem Einkommen ihrer Vorsteher[2], bei Weltlichen wie eine Art Besoldung[3]. Immer aber hat dies alles eine beschränkte Bedeutung und wird in mehr persönlicher Weise behandelt. Ausgaben direct für öffentliche Zwecke gab es auch jetzt so gut wie gar nicht[4]. Statt dessen ward ein Theil der dem Herrscher gebührenden Einkünfte oder seiner Güter selbst an solche überlassen welche Ansprüche auf Belohnung für

[1] So Urk. Ludwigs, Mém. des ant. de l'ouest 1847, S. 4: de camera nostra annis singulis ad festivitatem ipsius b. conf. Hilarii sol. 20 donare faciemus, für Noviliacum, das eine selbständige Stellung gegen die Abtei St. Hilarii haben soll.

[2] Gregor VII. schreibt, Reg. VIII, 23, S. 469: Nam Karolus imperator, sicut legitur in thomo ejus qui in archivio ecclesiae b. Petri habetur, in tribus locis annuatim colligebat 1200 libras ad servitium apostolicae sedis, id est Aquisgrani, apud Podium S. Mariae et apud S. Egidium, excepto hoc quod unusquisque propria devotione offerebat. Dies erscheint aber mehr als eine Leistung des Volks vom Kaiser befohlen denn als eine Zahlung die dieser selbst auf sich genommen.

[3] Hincmar de ord. pal. c. 22: de donis annuis militum .... ad reginam praecipue et sub ipsa ad camerarium pertinebat. Vgl. Conv. Sparn. 846 c. 20, LL. I, S. 389: quoniam domestica domus vestra aliter obsequiis domesticorum repleri non poterit, nisi habueritis, unde eis meritis respondere et indigentiae solatium ferre possitis.

[4] Vgl. Bd. II, 2, S. 328.

Dienstleistungen hatten. Hierauf ist später zurückzukommen.

Ausserdem galt der Grundsatz, dass was das öffentliche Interesse erheischte unmittelbar wie und wo es erfordert ward geleistet werden musste. Das Volk gab nicht dem Staat oder seinem Regenten die Mittel, um zu beschaffen was ihm oder dem Ganzen nothwendig war; sondern es leistete und lieferte worauf es in jedem einzelnen Fall ankam, und öffentlicher Dienst und Darbringung an die Person des Herrschers liefen auch hier vielfach durch einander[1].

Leistungen für den Unterhalt des Königs werden in älterer Zeit nur ausnahmsweise erwähnt, und meist nur in der Weise dass derselbe von Angehörigen des Reichs gastfreundlich empfangen und bewirthet wird[2]. In

[1] Die Gesammtheit solcher Leistungen, mitunter wie es scheint mit Inbegriff des Kriegsdienstes, heisst wohl servitium, obsequium, auch oboedientia; Urk. Ludwigs, S. 611: ut absque regali vel publico servitio; S. 659: nec rei publicae servitio; Transl. S. Viti c. 8, S. 579: remisit d. imperator abbati omne servitium quod ad se pertinebat; Hincmar Op. II, S. 593: voluit considerare de servitio regis; — ebend. S. 699: et si per jura regum possidebant possessiones, non possunt ut regi de ecclesiasticis possessionibus obsequium non exhibeant; Conc. Mogunt. 847 c. 17, Mansi XV, S. 158: ne cogantur, ut res suas vendant sive tradant, ne forte parentes eorum fiant exheredati et regale obsequium minuatur; Conv. Sparn. 846 c. 47, LL. I, S. 391: obsequium vero ad rem publicam pertinens qualiter exsequatur; Urk. Ludwigs, S. 564: ad publicum obsequium exinde pertinere videbatur; — Capit. Olonn. c. 3, S. 328: Si obedientia rei publicae episcopis talis injungitur, quam per se facile implere nequiverint, ut prebeant solacium subjecti secundum qualitatem injuncti servitii. Vgl. auch die Stellen in den folgenden Noten.

[2] Vgl. Bd. II, 2, S. 295.

der Karolingischen Zeit kommt dies häufiger vor und ist als förmliches Recht in Anspruch genommen[1]. Ein Dichter schildert[2], wie Kaiser Ludwig auf einem Zug den er unternimmt erst die Klöster des h. Dionysius, Germanus, Stephanus und der Genoveva in und bei Paris besucht, dann von dem Grafen Matfried aufgenommen wird, weiter nach den Klöstern St. Aignan, St. Martin zu Tours, St. Aubin zu Angers kommt und hier von den Aebten Bewirthung empfängt. Schon früher schreibt der Erzbischof Leidrad an Karl[3], dass er ein eignes Haus und Söller aufgeführt habe, um den König zu beherbergen. Auch zahlreiche andere Nachrichten beziehen sich hierauf[4]. In anderen Fällen ist von der

[1] Dass Karl es eingeführt, behauptet ohne Grund Wirth, D. G. I, S. 477.

[2] Ermold. Nigell. III, v. 270 ff.

[3] Agobard Op. II, S. 127: Aliam quoque domum cum solario aedificavi et duplicavi, et hanc propter vos paravi, ut, si in illis partibus vester esset adventus, in ea suscipi possetis.

[4] Frothar epist. 24, Bouq. VI, S. 395, bittet von einer ihm aufgetragenen Gesandtschaft frei zu werden. Nostis enim, quia ipse d. imperator sequenti anno locum nostrum vult visitare, et tunc illi servire non potero sicut cupio, nisi a praedicto servitio per vos fuero absolutus. Hincmar Op. II, S. 698: regio coetu eo recepto, de ecclesiasticis facultatibus, sicut praecepit et quamdiu praecepit, illi et sibi obsequentibus servio, ut quiete secundum quod instet tempus cum mihi commissis degere possim. Vgl. Mon. Sang. I, 14, S. 731, die Geschichte von dem episcopium itineranti Karolo nimis obvium vel magis inevitabile; Ann. Vedast. 892, S. 206: der König soll nach Aquitanien gehen, ut Francia, quae tot annis afflicta erat, aliquatenus recuperare posset. Dagegen kann V. Hlud. c. 55, S. 641, von Ludwig, der die Absicht kundgab nach Italien zu ziehen: jubens parare sibi stipendiarias annonas stationesque congruas per omne iter quod Romam transmittit, sich auf die königlichen Güter beziehen, und von diesen spricht

Verpflichtung die Rede, dem König, wenn er in die Nähe kam, die Mittel des Unterhalts zu gewähren[1]. In den Privilegien geistlicher Stifter wird dies wohl ausdrücklich vorbehalten[2], nur ausnahmsweise vielleicht eine Freiheit gegeben[3]. Freilich scheinen Karl und auch Ludwig von diesen Rechten regelmässig keinen Gebrauch gemacht zu haben. Als es später häufiger geschah und zu mancherlei Bedrückungen führte, nahm man Bezug auf alte Gewohnheit, forderte, dass diese nicht überschritten werde, aber erkannte zugleich an, dass sie bestehe, dass die Könige ein Recht hatten solches von den Franken, wie es heisst, zu verlangen[4].

zunächst Hincmar de ord. pal. c. 23. Wenn dieser aber sagt: in hoc maxime sollicitudo ejus (des mansionarius) intenta esset, ut tam supradicti actores quamque et susceptores, quo tempore ad eos illo vel illo in loco rex venturus esset, propter mansionum praeparationem, ut opportuno tempore praescire potuissent: so sind vielleicht unter den susceptores andere zur Aufnahme Verpflichtete zu verstehen; der Name ist aber Römischen Verhältnissen entlehnt; Ducange VI, S. 461.

[1] Vgl. Matthaei, Klosterpolitik Heinrich II. S. 35.

[2] Mon. B. XXXI, 1, S. 64, in einer Urk. Ludwigs für Hasenried heisst es, nachdem alle anderen Leistungen erlassen: quando contigerit nobis aut illi qui . . . . imperialem locum nostrum post nos obtinebit, per loca eidem monasterio contigua transire, tunc juxta qualitatem vel possibilitatem rerum suarum, secundum quod ordinatum fuerit, aut singillatim aut cum aliis, tale servicium cum alimoniis dandis inde exhibeant. Vgl. Capit. 803 c. 2, S. 144: excepto servitio quod ad regem pertinet, bei Freien überhaupt.

[3] Die convivia, welche mitunter erlassen oder verboten werden, Urk. Karl III., Mon. B. XXVIII, 1, S. 78; Arnulfs, ebend. S. 121, sind vielleicht auf das eine oder andere zu beziehen.

[4] Brief an Karl d. K. 858 c. 14, Walter III, S. 92: Neque a comitibus vel fidelibus vestris plus studeatis, quam lex et consuetudo fuit tempore patris vestri de hoc quod de Francis accipiunt, exquirere. Quin potius habeatis, unde sufficienter et ho-

Doch sind es dann zunächst immer die geistlichen und weltlichen Grossen von denen die Rede ist[1]. Es heisst auch, wenigstens in Italien[2], dass bestimmte Höfe und Güter besonders zur Bestreitung des königlichen Unterhalts verpflichtet waren, und es ist möglich, dass diese früher dem Fiscus gehörten, und mit einer solchen Obliegenheit an ihre Empfänger übertragen worden sind. Kaiser Ludwig II. schärfte den Grafen ein, die Pfalzen in stand zu halten, damit sie den Kaiser und seine Gesandten aufnehmen könnten, und die Kirchen nicht be-

neste cum domestica corte vestra possitis vivere. Vgl. Hincmar Op. II, S. 182: ut ecclesiae in isto regno per occasionabiles circadas et per indebitas consuetudinarias exactiones, quae tempore Pippini, Karoli, Hludowici non fuerunt, ante annos 20 impositas, non affligantur; Conc. Meld. 845 c. 27, Mansi XIV, S. 825: ut civitates per regis transitum non depraedentur; ut, quando transitus vester juxta civitates acciderit, immunes et liberas vestra dominatio jubeat a depraedationum exactionibus fieri mansiones intra civitatem. Hierhin gehört auch Zwentibalds Freiheit für Trier, MR. UB. I, 148, S. 212: da geklagt, homines S. Petri in civitate manentes de nostro frequenti adventu magnam incommoditatem ac dispendium pati, verfügt, ut nemo . . . . in domibus predictorum hominum . . . . mansionem accipere, nisi quem episcopus jusserit, neque ullam eis quispiam in eorum mansionibus incommoditatem ulterius facere presumat, neque ullam cogantur solvere expensam.

[1] Lambert capit. 898 c. 8, LL. I, S. 564: Ut pastus imperatoris ab episcopis et comitibus secundum antiquam consuetudinem solvatur.

[2] Ludwig II. capit. 856 c. 6, LL. I, S. 438: Et inquirant diligentissime missi nostri villas et cortes, unde regis expensa ministrari solita sit, et a quibus personis modo detineatur, necnon et quae in transitu d. imperatoris servire debeat; vgl. c. 7. Die N. 1 angeführte Stelle fährt fort: Quod si novo tempore fiscus comitialis in jus ecclesiasticum conversus est, augeatur stipendium imperiale ab ecclesia, juxta quod res publicae fuerint minoratae.

schwert würden[1]. Vieles scheint also darauf zu beruhen, dass die Krongüter, welche für den Unterhalt der Könige bestimmt waren, in andere Hände übergingen, dann aber ihre Inhaber auch jene Verpflichtung erhielten. Das Volk selbst ward regelmässig nicht unmittelbar in Anspruch genommen. Aber die Grossen erhoben Beiträge von ihren Untergebenen[2].

Noch verschieden erscheint das sogenannte Fodrum, eine Abgabe, die als 'annona militaris' erklärt wird[3], aber wahrscheinlich nicht bloss bei Kriegszügen, auch bei anderen Reisen im Lande vorkam[4]: vielleicht hat sie ursprünglich nur in Futter für die Rosse bestanden[5],

[1] Conv. Ticin. 855 c. 3, LL. I, S. 433: Sancimus nihilominus, ut singuli comites et actores rei publicae in suis ministeriis .... per loca solita restaurent palatia, quibus, cum iter dictaverit, nos legatosque nostros valeant recipere, ne gravetur ecclesia.

[2] Eine solche Abgabe in adventu regis findet sich im Güterverzeichnis von Prüm, MR. UB. I, S. 148 ff.: Frischlinge, Hühner, Eier, Mehl. / Falsch ist die Urk. Ludwigs, S. 536: quotiescunque rex vel imperator Romanus Basiliam veniat, qualibet hoba vel mansus ad servitium ejus 12 nummos persolvat; Heusler, VG. d. St. Basel I, S. 12, vertheidigt sie ohne Erfolg. Aber als Zeugnis alter Gewohnheit mag sie gelten. Vgl. im allgemeinen die Stellen S. 11 N. 1.

[3] V. Hlud. c. 7, S. 16 N. 1.

[4] Das zeigen die in den folgenden Noten angeführten Stellen.

[5] Lang S. 62; Hüllmann S. 92; Pertz zu der Stelle der V. Hlud. und andere bringen das Wort unmittelbar mit dem Deutschen 'Futter' zusammen; vgl. auch Graff III, S. 379. Und jedenfalls ist dazu mehr Grund als mit Zöpfl II, S. 198 N. 26 fordrum zu lesen und dies als Forderung zu erklären. Die ursprüngliche Bedeutung tritt hervor, Capit. S. 142 c. 2: excepto vivanda et fodro, quod iter agentibus necessaria sunt; 853 c. 18, LL. I, S. 425: quando marescalcos illorum ad fodrum dirigunt; vgl. Hincmar Op. I, S. 739: neque annonam vel fodrum ab eis exigatur; und II, S. 144 in einem Brief an König Karl d. K.: Quando in aliquam necessitatem ire volueritis .... mittite secundum consuetudinem prae-

ist später aber auch auf Lebensmittel ausgedehnt worden. Ludwig hob sie in Aquitanien auf, und Karl soll dasselbe im ganzen Reich gethan haben[1]. Doch ist die Sache damit keineswegs ganz beseitigt worden[2]. Namentlich in Italien kommt sie wiederholt vor. Hier behielt schon Karl einmal ausdrücklich sich das Recht der Einquartierung und des Fodrum vor, wenn er oder sein Sohn die Gegend besuchten oder eine Besatzung hingelegt werden musste[3].

decessorum vestrorum, qui in longius pergant propter fodrarios, wo die Bedeutung dieses Worts nicht recht deutlich ist.

[1] V. Hlud. c. 7, S. 610: Nachdem Ludwig vier Orte abwechselnd zum Ueberwintern bestimmt hatte, die sufficientem regio servitio exhibebant expensam, . . . inhibuit a plebeis ulterius annonas militares, quas vulgo foderum vocant, dari . . . . In tantum autem regi patri haec placuisse dicuntur, ut hac imitatione stipendiariam in Frantia interdiceret annonam militarem dari. Vgl. die Stelle S. 12 N. 4 und über die Bedeutung Simson, Karl S. 92 N.

[2] In einer Immunität Ludwigs, S. 568, steht: ut familia ejusdem monasterii nullis quibuslibet hominibus foderum daret; vgl. S. 603; Urk. des Salomon dux et princeps Brittonum, MR. UB. I, 95, S. 99, rechnet zur Immunität: nec fodrum nec parafredos tollere. Dagegen ist Zapf Mon. S. 1: una cum portione debita in forarias, wohl nicht an fodrum zu denken. In Italienischen Urkunden wird häufig fodra statt freda gelesen; Ughelli II, S. 244; Coïntius VI, S. 226; vgl. Muratori Ant. I, S. 926.

[3] Karl für Aquileja, Migne XCVIII, S. 1448 (Sickel K. 133; Mühlbacher 310): ut super servientes jam fatae ecclesiae mansionaticos vel foderos nullus audeat prindere (so Abschrift von Pertz) aut exactare ullo umquam tempore, excepto si venerit, quod nos ipsi aut dilectus filius noster Pipinus vel regale presidium propter impedimenta inimicorum partibus Forojuliensibus aut in fine Tarvisiani advenerint, tunc propter necessitatis causam si contigerit, mansiones homines nostri ibi accipiant; in reliquo vero si in Verona et Vicentia aut in longioribus finibus resederint . . . . fiat indultum atque concessum. Bestätigt Lothar, Migne

Eine merkwürdige Urkunde für Worms aus etwas späterer Zeit[1] spricht von einer Familie solcher die verpflichtet waren dem König die sogenannten Parafride, Mittel zur Beförderung, namentlich Pferde, zu liefern: es waren Fiscalinen, und sie selbst werden bezeichnet als Gesellschaft der Parafride. Ihre Leistung hatte jedenfalls einen privatrechtlichen Charakter. Dieselbe ward aber auch wohl sonst, sei es unmittelbar für den König, sei es mehr allgemein nur in seinem Dienst, in Anspruch genommen[2].

CIV, S. 1241, wo es heisst: nisi forte quando noster aut alicujus filii nostri illis fuerit adventus, vel quando illic praesidium positum fuerit ad inimicorum infestationem propellendam. Falsch ist Karl für Concordia, Migne XCVII, S. 1026; Mühlbacher 378. Ueber die Italienischen Verhältnisse handelt Post, Ueber das fodrum. Strassb. 1880.

[1] Urk. Arnulfs, Schannat S. 14: ut nostros fiscalinos servos qui regiae potestati parafridos debita submissione in expeditione reddere consueverunt, una cum ipsa institutione persolutionis parafredorum ceterorumque utensilium, quae dominicus fiscus ab eis exigere solitus erat . . . . et cum omni progenie ad eandem societatem parafridorum pertinente . . . . concederemus . . . . quidquid praenominati fiscalini servi eorumque consocii regali dignitati antea persolvere debuerant. Bestätigt in einer Urk. Ludwig d. K. (P.), wo es heisst: omnem familiam utriusque sexus, que etc.

[2] Muratori Ant. II, S. 62: Geistliche klagen vor Lothar, quod parafreda et carra ad nostram cameram deportandam injuste dedissent. Dieser lässt die Sache untersuchen und bestimmt nach dem Befund: ut nullus deinceps eis de ipsis parafredis vel carris nullam contrarietatem inferre praesumat, nec ad nostrum peragendum servitium nec aliae personae. Hincmar Op. II, S. 138: Die judices villarum regiarum mögen so für die Güter sorgen, quatinus non est vobis necesse per quascumque occasiones . . . . circuire loca episcoporum, abbatum, abbatissarum et comitum et majores quam ratio postulat paratas exquirere et pauperes ecclesiasticos et fidelium vestrorum mansuarios in carricaturis et paraveredis contra debitum exigendis gravare; Edict. Pist. 864

Beherbergung, Unterhalt und Beförderung ist ausserdem für verschiedene Personen in öffentlichem Interesse verlangt, für den Papst, da er über die Alpen kam [1], für fremde Gesandte und einzelne Beamte. Die Karolingische Gesetzgebung hat sich auch näher mit diesem Gegenstand beschäftigt, hat gesucht Misbräuchen zu wehren, eine zu weite Ausdehnung der Forderung zu verhüten, ist anderer seits aber auch bemüht gewesen, denen welchen das Recht zustand es zu sichern, überhaupt den Bedürfnissen eines geordneten Verkehrs im Reich zu genügen, in einem gewissen Mass selbst allen Reisenden das Nothwendigste zu verschaffen.

Wie Karl zum Schutz der Freien gegen Unterdrückung verbot, dass die Grafen und ihre Untergebenen Arbeiten und Dienste bei der Ernte oder sonst auf dem Feld von denselben forderten, so untersagte er auch irgend welchen Unterhalt oder sonstige Beisteuer in Anspruch zu nehmen: auch bittweise durfte es nicht geschehen [2]. Das Recht der Herberge oder Einquar-

c. 26, LL. I, S. 495: debitos paraveredos secundum antiquam consuetudinem nobis exsolvere; Pact. Tusiac. 865 c. 8, S. 502: de . . . . paraveredis quos Franci homines ad regiam potestatem exsolvere debent.

[1] Thegan c. 16. 17. Die Leistung wird auch hier servitium genannt.

[2] Capit. S. 144 c. 2: Ut liberi homines nullum obsequium comitibus faciant nec vicariis, neque in prato neque in messe neque in aratura aut vinea, et conjectum ullum vel residuum eis resolvant (ne solvant?); excepto servitio quod ad regem pertinet et ad haribannitores vel his qui legationem ducunt. Capit. Mant. c. 6, S. 197: Audivimus etiam, quod juniores comitum vel aliqui ministri rei publice sive etiam nonnulli fortiores vassi comitum aliquas redibutiones vel collectiones, quidam per pastum, quidam

tierung (mansiones, mansionatici [1]) und der Beförderung (paraveredi), welches sie früher hatten, wird ihnen wenigstens nicht mehr unbedingt zugestanden [2]; abgesehen von den Kirchen, die meist durch besondere Privilegien dagegen geschützt waren, sollte es nach einer Entscheidung Ludwigs auf eine nähere Untersuchung ankommen, ob ein Graf es hergebracht hatte oder nicht [3].

etiam sine pastum, quasi deprecando exigere solent, similiter quoque operas, collectiones frugum, arare, sementare, runcare, caricare, secare, vel cetera his similia, a populo per easdem vel alias machinationes exigere consueverunt, non tantum ab aecclesiasticis, set etiam a reliquo populo: que omnia nobis et ab omni populo juste amovenda videntur.

[1] S. Bd. II, 2, S. 297. Der Ausdruck mansionaticus steht auch Bouq. IV, S. 633; Bordier, Du recueil des chartes S. 57; in dieser Zeit öfter. Die Bezeichnung Herberge findet sich nur Capit. Bon. 811 c. 2, S. 166: nec pro heribergare; später in Frankreich in verschiedenen Formen; s. Ducange III, S. 655.

[2] S. besonders den Brief Karls an Pippin, S. 211: Pervenit ad aures clementiae nostrae, quod aliqui duces et eorum juniores .... mansionaticos et parvaredos accipiant, non solum super liberos homines, sed etiam in ecclesias Dei .... et si verum est quod ita factum sit, deinceps omnimodis emendare et corrigere studeas. Const. pro Hispanis c. 5, Capit. S. 262: comites .... neque eos sibi vel hominibus suis aut mansionaticos parare aut veredos dare .... cogant. Vgl. Capit. de villis c. 11, S. 84: Ut nullus judex mansionaticos ad suum opus nec ad suos canes super homines nostros atque in forenses (so ist nach Guérard, in seinem Commentar S. 14, statt 'forestes' zu lesen) nullatenus prendant.

[3] Capit. 826 c. 10, S. 315: De querela H. comitis, quod pagenses ejus paravereda dare recusant, volumus, ut hoc missi nostri ab his hominibus qui in eodem comitatu manent et ea dare non debent necnon et a vicinis comitibus inquirant; et si invenerint, quod ipsi ea dandi debitores sint, ex nostra jussione dare praecipiant. Etwas anders versteht die Stelle Guérard, Irminon S. 810.

Dagegen ist den fremden Gesandten sammt ihrer Begleitung und ebenso den Königsboten wiederholt ein Recht auf Einquartierung, Unterhalt und Beförderung beigelegt[1]. Den letzteren werden die sogenannten Heerbannatoren gleichgestellt[2]. Doch wird bei diesen einmal die Leistung auf solche beschränkt welche der einzutreibenden Strafe des Heerbanns verfallen waren und damit überhaupt Anlass zu der Sendung gegeben hatten[3]. Der Anspruch ist aber auch auf die Untergebenen eines Berechtigten ausgedehnt[4]. Im allgemeinen lag die Verpflichtung auch hier zunächst den geistlichen und weltlichen Beamten ob[5], die bei Verlust ihrer Stellen zur

[1] S. Bd. III, S. 632. Es wird hervorgehoben in der Const. pro Hispanis c. 1, Capit. S. 261: et missis nostris aut filii nostri . . . aut legatis qui de partibus Hispaniae ad nos transmissi fuerint, paratas faciant et ad subvectionem eorum veredos donent; vgl. die Urk. Karl d. K., Bouq. VIII, S. 463. Das Kloster Hasenried erhält die Freiheit, Mon. B. XXXI, 1, S. 64: ut . . . . abbas vel successores ejus neque legationibus neque missis discurrentibus neque nobis neque filiis nostris inde serviant aut aliquas privatas vel publicas functiones ex rebus praescripti monasterii faciant, ausgenommen den Fall oben S. 13 N. 2.

[2] S. die Stelle S. 18 N. 2. Unter den his qui legationem ducunt scheinen nicht sowohl Gesandte als die welche eine fremde Gesandtschaft führen gemeint zu sein.

[3] Capit. de exerc. prom. c. 7, S. 138: Volumus, ut isti missi nostri qui hac legatione fungi debent ab his hominibus conjectum accipiant qui in hostem pergere debuerunt et non perrexerunt etc.

[4] Nach Form. Aug. 7, S. 368, fordert einer propter injunctum officium (vielleicht das eines Königsboten oder ein Hofamt), mansiones für seinen homo.

[5] So ist die Formel bei Marculf I, 11 an die agentes gerichtet, und es heisst: Unusquisque vestrum per loca consuetudinaria eisdem ministrare et adimplere procuretis; vgl. Form. imp. 7, S. 292, an geistliche und weltliche Grosse für die welche ge-

Erfüllung angehalten werden [1]. Sie aber erhoben wieder von den Untergebenen die Beiträge [2]. Geistlichen Stiftern ist mit der Immunität häufig auch eine Freiheit

schickt ad exercitum promovendum et heribannum exactandum; ferner den Brief Lothars an die Grossen des Reichs, Transl. S. Alexandri c. 4, S. 677. Capit. de villis c. 27, S. 85: Et quando missi vel legatio ad palatium veniunt vel redeunt, nullo modo in curtes dominicas mansionaticas prendant, nisi specialiter jussio nostra aut reginae fuerit. Et comes de suo ministerio vel homines illi qui antiquitus consueti fuerunt missos aut legationes soniare, ita et modo in antea, et de parveridis et omnia eis necessaria solito more soniare faciant, qualiter bene et honorifice ad palatium venire vel redire possint.

[1] Capit. leg. add. 817 c. 16, S. 284: Si quis litteras nostras dispexerit, id est tractoriam quae propter missos recipiendos dirigitur, aut honores quos habet amittat, aut in eo loco ubi praedictos missos suscipere debuit tam diu resideat et de suis rebus legationes illuc venientes suscipiat, quousque animo nostro satisfactum habeat. Das Folgende scheint sich auf andere Befehle zu beziehen. Ueber einen solchen Brief s. Bd. III, S. 385 N. — Die Verpflichtung ward mit bestimmten Gütern in Verbindung gebracht; Capit. Ticin. 850 c. 9, LL. I, S. 407: Quia racionabiliter in singulis civitatibus cognovimus, unde missi transeuntes vel stipendia vel paravaredos acciperent, et nunc eorum temeritate violatum est quibus ipsa loca commissa sunt et ab ordine suo res ad hoc deputatae ad alios usus convertuntur, praecipimus, ut juxta priorum dispositionem, unde stipendia et paravaredos exigere consueverunt, inde exigant, et nullatenus ad alios usus res ad hoc deputatae ullo modo retorqueantur; vgl. damit S. 405 c. 9.

[2] Capit. Tusiac. 865 c. 16, LL. I, S. 503: Ut ministri comitum in unoquoque comitatu dispensam missorum nostrorum a quibuscumque dari debet recipiant, sicut in tractoria nostra continetur, et ipsi ministerialibus missorum nostrorum eam reddant. Den Bischöfen war aber verboten: quasi ad receptionem regis vel legationem (vielleicht ist zu lesen: legationis, oder: legatorum; sonst ist an eine Gesandtschaft die sie machen sollen zu denken) . . . . adjutoria quasi petendo . . . . accipere, von den Presbytern; Baluze II, S. 624.

hiervon wie von anderen Leistungen gegeben[1]. — Uebrigens verfügte Ludwig, dass Bischöfe, Aebte und Grafen, die als Königsboten ausgeschickt wurden, erst dann in den Genuss dieser Bezüge eintreten sollten, wenn sie sich von den zu ihrem Amt gehörigen Gütern weiter entfernt hatten, während andere geringeren Standes das Bestimmte gleich empfingen[2]. Ebenso ward ein Unter-

[1] Ausser der S. 20 N. 1 angeführten Urk. für Hasenried s. z. B.: Karl für Trier, MR. UB. I, 24, S. 29: conjectus aut aliquos paratos faciendo . . . . penitus ingredere non debeatis; derselbe für Prüm, ebend. 28, S. 33: nec scaras vel mansionaticos seu conjectos tam de carrigio quamque de parafredos; Lothar für Prüm, ebend. 90, S. 95: quia ex omni potestate monasterii . . . . nihil omnino exigi ab aliquo homine volumus de ullo umquam conjecto (hier steht das Wort aber wohl allgemeiner für Abgabe, Steuer; vgl. Urk. Ludwigs für Utrecht, Asch Handelsverkeer S. 191: conjectum quae ab ipsis giscot vocatur; wofür bei Heda S. 48 falsch verschat steht; Flodoard H. R. III, 19: de conjecto Normannis dando). Ludwig befreit auch die Förster von conductum ad legationes sive paravereda danda, Form. imp. 43, S. 319, die Juden von paravereda und mansionaticum, ebend. 30. 31. 52. — Freiheit nur von mansionatici, Urk. Karls, Wenck III, S. 3. Vgl. Karl d. K., Bouq. VIII, S. 452: wenn der König nach St. Martin zu Tours kommt, nullus ex ejus hominibus in eodem monasterio mansionem alicujus fratris accipiat; auch Form. Sang. 2, S. 397: verboten, mansiones sibi parare vel invadere aut pastum jumentis suis aut suorum diripere aut inde veredos aut veredarios exigere. — Freiheit von paraveredi sehr gewöhnlich, schon Marculf II, 1; s. Bd. II, 2, S. 298; spätere Beispiele Guérard, Irminon S. 815. Vgl. Sickel, Beiträge V, S. 39.

[2] Capit. 818/19 c. 26, S. 201: Ut missi nostri qui vel episcopi vel abbates vel comites sunt, quamdiu prope suum beneficium fuerint, nihil de aliorum conjecto accipiant; postquam vero inde longe recesserint, tunc accipiant secundum quod in sua tractoria continetur. Vassi vero nostri et ministeriales qui missi sunt, ubicumque venerint, conjectum accipiant.

schied in den Lieferungen nach dem Stand gemacht[1]: ein Bischof sollte täglich 40 Brode, 3 Frischlinge, 1 Schwein, 3 Hühner, 15 Eier, 3 Tonnen Getränk und 4 Scheffel Korn (Hafer) für die Pferde empfangen; ein Abt, Graf oder königlicher Ministerial dagegen 30 Brode und 2 Frischlinge, das Schwein, Hühner und Eier ebenso wie jener, aber nur 2 Tonnen Getränk und 3 Scheffel Korn; ein Vassall des Kaisers 17 Brode, 1 Frischling, 1 Schwein, 2 Hühner, 10 Eier, 2 Tonnen Getränk und 2 Scheffel Korn; während eine etwas spätere Vorschrift Ludwigs[2] allgemein 40 Brode, 2 Frischlinge, 1 Schwein oder Lamm, 4 Hühner, 20 Eier, 8 Sextarien Wein, 2 Tonnen Bier, 2 Scheffel Korn angiebt. Die Sätze[3] zeigen, dass auf eine ziemlich zahlreiche Begleitung oder Dienerschaft gerechnet worden ist.

Ein ähnliches Recht nahmen übrigens auch die Bischöfe in ihren Diöcesen in Anspruch[4]. Und auch sonst

[1] Ansegis IV, 70, S. 445.

[2] Capit. Aquisgr. 828 c. 1, LL. I, S. 328.

[3] Eine Urkunde, sogenannte tractoria, für Vassallen in militärischen Angelegenheiten (S. 20 N. 5) enthält wieder etwas andere Bestimmungen: 20 Brode, 2 Frischlinge, 1 Schwein oder Lamm, 2 Hühner, 10 Eier, 1 Tonne Getränk, Salz, Gemüse, Holz nach Bedürfnis, während der Fasten 4 Käse, 2 Sextarien Gemüse, Fische so viele zu haben, ausserdem Futter für die Pferde. Eine solche tractoria stipendialis erwähnt auch Agobard Op. I, S. 61. — Im weiteren Sinn steht das Wort Bouq. V, S. 730; VI, S. 468. Vgl. Ducange VI, S. 629.

[4] Urk. Ludwig d. D., Juvavia S. 97: wenn der Erzbischof von Salzburg nach Kärnthen kommt, ipse comes de provincia Karantana et populus ipsius terre ei conjectum facere deberent. Der Graf will einen Theil seines Beneficiums hergeben, ut, quandoque episcopus ibi veniret, inde sustentaret[ur] ad usus necessarios. Wenn das Volk nicht dasselbe mit seinem Land thun will, con-

erhoben mächtige Grosse unter dem Vorwand von Reisen oder Wallfahrten mancherlei von ihren Untergebenen [1].

Für fremde Gesandte trug man besonders Sorge. Die Erfüllung der Pflichten gegen sie ward wiederholt eingeschärft [2]. Einmal ist der Bischof Frothar ausgeschickt, um einer Gesandtschaft die zum Kaiser kam die nöthigen Quartiere von den Alpen bis nach Aachen zu bereiten [3].

Zur Aufnahme solcher Reisenden wurden auch besondere Häuser gebaut. Der Bischof Aldricus von Lemans liess eins aufführen für die Beherbergung von

jectum pleniter faciat sicut antea fecit; comes vero, qui de suo beneficio ista fieri postulavit, de illo conjectu securus exsistat. Vgl. das Verbot, Baluze II, S. 624, oben S. 21 N. 2, wo es weiter heisst: aut ad iter aliquod paraveredos aut alia quaelibet accipiat, id est rapiat. Näher bestimmt Ludwig d. D. die Leistung der Klöster Corvei und Herford an B. Gozbert von Osnabrück; Wilmans KU. I, S. 121.

[1] Conc. Cabill. 813, c. 45, Mansi XIV, S. 103: Sunt quidam potentum, qui acquirendi census gratia sub praetexto Romani sive Turonici itineris multa acquirunt, multos pauperum opprimunt. — Hierher gehört vielleicht auch das Verbot des occursus, das sich in einigen Urkk. findet, Grandidier S. 117; Lacomblet I, 41, S. 20; Form. imp. 20, S. 301, und sonst, besonders in der Formel: aut ullam occursum vel alium censum aut ullam redibitionem. Man kann an eine Leistung bei Ankunft an einem Ort denken. Ducange IV, S. 692 wird es ganz allgemein exactio erklärt.

[2] Bd. III, S. 632 N. 3. Als die Persischen Gesandten sich über schlechte Aufnahme beklagten, erzählt der Mon. Sang. II, 8, S. 752: tunc imperator omnes comites et abbates, per quos idem missi profecti sunt, cunctis honoribus denudavit, episcopos autem infinitae pecuniae multavit vel dampnavit.

[3] Frothar epist. 18, Bouq. VI, S. 393: secundum imperiale praeceptum ad providendas mansiones, in quibus legati suscipi debent, scilicet a monte Jovis usque palatium Aquis, ire debeo.

Bischöfen, Grafen und Fremden überhaupt[1]. In den Italischen Städten gab es öffentliche Gebäude, welche für die Aufnahme des Königs und fremder Gesandten bestimmt waren[2]. Auch auf einigen Strassen sind solche errichtet die als Herbergen dienen sollten: die Umwohner hatten dann den Logierenden nur den Unterhalt zu liefern[3].

Die Verpflichtung für die Beförderung wenigstens der Gesandten und Königsboten zu sorgen begründete einen Dienst der als eine Art von Post angesehen werden kann[4]. Manches erinnert dabei an Römische Ein-

[1] G. Aldrici, Baluze Misc. III, S. 107: hospitium . . . ad receptionem videlicet episcoporum et comitum atque abbatum sive cunctorum adventantium. Vgl. Urk. des B. Hermann von Nevers, Mansi XIV, S. 927: Hospitum . . . . loca non longe a nostra civitate duo constituimus, unum ad pauperes recipiendos, alterum ad nobiles viros undique confluentes. Ebenso Bouq. VIII, S. 573, ein hospitale nobilium neben dem hospitale pauperum bei einem Kloster.

[2] Capit. Ticin. 850 c. 7, LL. I, S. 407: Certissime cognovimus, quia publicae domus, quae in singulis civitatibus ad ornatum nostrae rei publicae antiquitus constructae fuerant, eorum desidia quibus commissae sunt ad lapsum et ruinam poene pervenerint. Unde jubemus, ut protinus restaurentur et ad priorem statum recuperentur, quatinus nostris usibus et externarum gentium legationibus, quae ad nos veniant, satis congrua et decora fiant.

[3] Admon. c. 19, S. 306: In illis vero locis ubi modo via et mansionatici a genitore nostro et a nobis per capitulare ordinati sunt, missos ad hoc specialiter constitutos, qui hoc jugiter providere debeant, habeant, ut omnia quae ad easdem legationes suscipiendas pertinent fideles nostri ad hoc constituti ad tempus praeparare studeant, ut non tunc sit necesse de longe quaerere aut adducere, quando tempus est illud dare vel persolvere.

[4] Vgl. Guérard, Irminon S. 794. 814, der über diese Einrichtungen nur zu verwundert ist; Lehuerou S. 468, der es als schwache Ueberbleibsel Römischer Einrichtungen ansieht; Inama-Sternegg WG.

richtungen, ohne dass doch eine Fortdauer derselben nachzuweisen ist.

Dazu kamen Botendienste zu Ross und zu Fuss, die nicht bloss in privaten Verhältnissen, auch in Beziehung auf den König oder Staat sich fanden[1]: wem die Lei-

I, S. 442 ff. Andere Nachrichten über drei Postcurse die Karl eingerichtet sind ohne Begründung in den Quellen; s. Flegler, Zur Geschichte d. Posten S. 15; Heister, in Z. f. Westf. G. XVII, S. 328.

[1] 'scaram facere' hat diese Bedeutung nach der Erklärung des Caesarius Heisterbac., MR. UB. I, S. 147: scaram facere est domino abbati quando ipse jusserit servire et nuncium ejus seu litteras ad locum sibi determinatum deferre. Vgl. Glos. Mons., Grimm RA. S. 317: scara angaria in equis et aliis servitiis; Ducange VI, S. 97; Guérard, Irminon S. 802. 819; Nitzsch, Ministerialität S. 23, der ohne Grund nur an den Dienst zu Pferde denkt; Inama-Sternegg S. 444 ff. Es findet sich in den form. de fiscis describendis, S. 252; aber auch als Leistung von der die Immunität befreien soll in der Urk. Karls für Prüm, MR. UB. I, 28, S. 34: nec scaras vel conjectos; Urk. Salomons, ebend. 95, S. 99: nec scaras vel mansionaticos seu conjectos; Urk. Lothars, Bouq. VIII, S. 366, die eine Schenkung Pippins von 5 ingenui bestätigt, unter deren Leistungen erscheint: de itinere exercitali seu scaras vel quamcumque partem ire praesumant; dagegen sollen auch Kaufleute die im Schutz des Kaisers stehen nicht scaram facere, Form. imp. 37, S. 315. Vgl. MR. UB. I, 119, S. 123: Prüm giebt ein Gut, exceptis paucis scarariis, quos ob servicium senioris nostri d. videlicet Hludowici junioris retinuimus; — ebend. 120, S. 126 als Leistung: scaras 3 per noctes; S. 147 im Güterverzeichnis von Prüm: scaram facit sicut ceteri scararii, und öfter; besonders S. 175: facit scaram ad Prumiam, ad Aquisgrani, ad Coloniam, ad Bunnam, ad S. Goarem, sive cum eco (equo) seu cum pedibus; S. 180: scaram pedestriam; S. 181: scaram cum nave bis in anno ad S. Goarem sive ad Duzburhc; vgl. S. 196 etc. — Capit. Bonon. 811 c. 2, S. 166: nec de wacta nec de scara nec de warda, hat das Wort vielleicht einen andern Sinn. (Dagegen zieht Guérard, Irminon II, S. 452, auch die herescarii im Reg. Adalhards, Chart. de St. Bertin S. 102. 106, hierher als solche qui domino scaram debent;

stung überhaupt oblag, lässt sich freilich nicht näher angeben. Die Grafen und andere Beamte hatten besondere Boten (veredarii nach Römischer Bezeichnung)[1], und für die Beförderung von Briefen und Nachrichten im öffentlichen Interesse war so ebenfalls gesorgt.

Dagegen ist auf andere private Bedürfnisse keine Rücksicht genommen. Jeder hatte selbst zu schicken, wo er etwas besorgt wünschte, oder musste einer Gelegenheit warten[2].

Reisenden ist im allgemeinen ein Recht auf Obdach, Feuer und Gras für die Pferde oder Zugthiere eingeräumt worden, wie es vorzugsweise denen zustand welche irgendwie im Dienst des Kaisers oder als Pilgrime sich auf dem Weg befanden. Obdach ist anfangs auch nur für die Winterszeit verlangt, später aber allgemein gewährt worden[3]. Thiere, die man mit sich führte,

während Ducange III, S. 658 an eine kleine Münze gedacht). — Hauptsächlich ist es eine Leistung abhängiger Leute gegen ihre Herren. Ueber den Dienst zu Ross, der auch bei diesen und bei Inhabern von Beneficien vorkommt, s. den folgenden Abschnitt.

[1] Walafrid Strabo de exord. c. 31: Habet . . . veredarios, commentarienses etc. — Vgl. Conv. Sparn. 846 c. 57, LL. I, S. 392: Quos (Mönche) etiam nec episcopus nec abbas vel quilibet alius eos veredariorum more in missaticis instanter transmittat; aus Conc. Meld. 845 c. 57, Mansi XIV, S. 832.

[2] Alcuin epist. 203, S. 695, klagt über die inopia portitorum, qui vix fideles inveniuntur. Igitur longinquitas terrarum prohibet ex his partibus ad vos quemlibet nisi raro transire.

[3] Pippin Capit. Aquitan. c. 6, S. 43: Quicumque in itinere pergit, aut hostiliter vel ad placitum, nulla super suum pare praendat, nisi emere aut praecare potuerit, excepto herba, aqua et lingna; si vero talis (l.: hiemalis) tempus fuerit, mansionem nullus vetet; Capit. Pap. 787 c. 4, S. 198: De episcopis, abbatibus, comitibus seu vassis dominicis vel reliquis hominibus qui ad pala-

durfte man nicht auf Erntefeldern oder Wiesen weiden lassen[1]. Und jede sonstige Aneignung fremden Guts oder Gewaltthätigkeit war strenge untersagt[2]. — Fremde und die zum Kaiser zogen werden angesehen als in seinem besonderen Schutz befindlich[3]. Dieser konnte

tium veniunt aut inde vadunt vel ubicumque per regnum nostrum pergunt . . . . quando hibernum tempus fuerit, nullus debeat mansionem vetare ad ipsos iterantes, in tantum quod ipsi injuste nullam causam tollant. Capit. 809 c. 10, S. 152: De hospitalitate et susceptione itinerantium tam missorum nostrorum quam relicorum bonorum hominum. Zunächst von Pilgrimen, doch dann mit Ausdehnung auch auf andere spricht Capit. Aquisgr. 802 c. 27, S. 96: Precipimusque, ut in omni regno nostro neque divitibus neque pauperibus neque peregrinis nemo hospitium (in einer abgeleiteten Stelle: neque dives neque pauper neque per[egrino] nemini hospicia) denegare audeat, id est sive peregrinis propter Deum perambulantibus terram, sive cuilibet iteranti propter amorem Dei et propter salutem animae suae tectum et focum et aquam illi nemo deneget. Vgl. Conc. Mogunt. 813 c. 42, Mansi XIV, S. 81: Ut . . . . statuat, ne quilibet in sacrum pergentibus servitium ullatenus prohibere audeat mansionem neque aliis quibus necessitas incumbit. Capit. S. 144 c. 1: ut infra regna Christo propitio nostra omnibus iterantibus nullus hospitium deneget, mansionem et focum tantum. Conv. Ticin. 855 c. 5, LL. I, S. 433: neque indigenae per solita loca tectum, focum, aquam et paleam hospitibus denegare aut sua carius quam vicinis audeant vendere.

[1] Capit. S. 144 c. 1 fährt fort: similiter pastum nullus contendere faciat, excepto pratum et messem.

[2] Capit. 779 c. 17, S. 51: Et nemo alterius erbam defensionis tempore tollere praesumat, nisi in hoste pergendum aut missus noster sit. Et qui aliter facere praesumit, emendet. Capit. Pap. 789 c. 4, S. 199: ut non praesumat ipsi nec homines eorum alicui homini suam causam tollere nec suum laboratum, in tantum si non comparaverint, aut ipse homo eis per suam spontaneam voluntatem non dederit. Vgl. Capit. Ticin. 850 c. 4. 5, LL. I, S. 406.

[3] Bd. III, S. 324, und im folgenden Abschnitt. Eine besondere Vorschrift enthält noch Capit. 779 c. 17, S. 51: De iteran-

aber auch ausdrücklich ertheilt werden[1]. Und es scheint dass man etwas den Pässen ähnliches kannte[2], wahrscheinlich aus dem Langobardischen Reich entlehnte. — In einem Denkmal zweifelhafter Echtheit heisst es, dass das Gut der Fremden dem König gehöre[3]; vielleicht sicherte gegen eine solche Behandlung eben ein besonderer Schutzbrief. Den Venetianern werden ihre Güter in Italien ausdrücklich bestätigt[4].

Die Sorge für Wege[5], Dämme, Schleusen, Brücken, Fähren lag regelmässig denen ob die bei ihrer Anlage oder Unterhaltung ein unmittelbares Interesse oder nach alter Gewohnheit die Verpflichtung dazu hatten. Doch

tibus, qui ad palatium aut aliubi pergunt, ut eos cum collecta nemo sit ausus adsalire.

[1] Brief Lothars an Ludwig d. D., Transl. S. Alexandri c. 4, S. 677: pariterque ei aut legatum aut etiam tuae partis scriptum tribui jubeas, quo per totam Italiam et usque Romam absque ulla laesione vel contrarietatis injectione queat pervenire.

[2] Hierauf scheint mir zu beziehen Pipp. Capit. c. 17, S. 201: Sicut consuetudo fuit sigillum et epistola prendere et vias vel portas custodire, ita nunc sit factum. Vgl. die dazu von Boretius angeführte Stelle des K. Rachis. Ein solcher Pass ist dann der S. 21 N. angeführte Brief und das 'scriptum' in der Note vorher.

[3] Urk. Karls, Grandidier S. 108: quia res peregrinorum propria sunt regis.

[4] Urk. Lothars, Mühlbacher 1054 (P.): der Herzog hat gebeten, ein Privilegium zu geben über rebus sui ducatus quae infra ditionem imperii nostri consistere noscuntur . . . . per quod ipse ac patriarcha pontifices atque populus illi subjectus sibi debitas res . . . . retinere quivissent.

[5] strata publica wird öfters erwähnt, einmal MR. UB. I, 119, S. 124, mit dem bemerkenswerthen Zusatz: antiquitus pergentibus in Hessa et Toringa. Die Deutsche Uebersetzung ist heristraza; Graff VI, S. 760. — regia strata steht Migne XCVII, S. 921. Vgl. Landau, Z. f. Culturg. I.

griff auch die Thätigkeit des Kaisers bald durch gesetzliche Vorschriften bald auf andere Weise hier nicht selten ein [1].

Karl fasste den Plan eines Kanals, welcher Altmühl und Rednitz und so den Rhein und die Donau verbinden sollte, bei dem es aber zweifelhaft bleibt, ob es auf die Förderung des Handels abgesehen war oder zunächst an den Transport von Schiffen zu kriegerischen Zwecken gedacht ward [2]: mit dem gesammten Hof zog der König hin und war eine Zeit lang bei den Arbeiten gegenwärtig [3], die am Ende freilich erfolglos blieben [4]. — Zur Sicherung der Schiffahrt ward seit Alters ein Leuchthurm an der Gallischen Küste unterhalten, den Karl herstellen liess [5]. Unter Ludwig führte ein Königsbote die Aufsicht über Deichbauten, welche an der Loire nöthig geworden waren [6]. Auch eine Wasserlei-

[1] Ueber Karolingische Handelsstrassen handelt Gfrörer, Gregor VII. Bd. VII, S. 195 ff.

[2] So Falke, G. d. Handels I, S. 39, und Simson, Karl S. 55. Doch weist in den Berichten der Geschichtschreiber nichts hierauf hin.

[3] Ann. Lauresh. 793, S. 35. Laur. maj. S. 179; vgl. Guelf. S. 45; S. Emmer. S. 92. Ausführlich Capefigue II, S. 80 ff. Dass nicht das Heer die Arbeit gethan, bemerkt Luden IV, S. 549 wohl mit Recht.

[4] Schlosser WG. II, S. 399: 'weil die unerfahrenen Leute, die das Graben leiteten, nicht das Sumpfwasser von den Orten, an welchen gegraben wurde, abzuleiten, nicht das Einstürzen der Seiten zu verhüten und nicht einmal die Wasserwaage recht zu gebrauchen verstanden'.

[5] Ann. Einh. 811, S. 199: farumque ibi ad navigantium cursus dirigendos antiquitus constitutam restauravit.

[6] Capit. Theod. 821 c. 10, S. 301: De aggeribus juxta Ligerim faciendis, ut bonus missus eidem operi praeponatur, et hoc

tung nahm derselbe einmal besonders in Schutz[1]. Zu Anlagen welche die öffentlichen Wege veränderten bedurfte es seiner Genehmigung[2]. In Italien beschäftigt sich die Gesetzgebung auch mit den Strassen und Cloaken der Städte[3].

Der spätere Biograph Karls erzählt[4], dass, wenn nach des Kaisers Befehl Wege, Dämme, Brücken gebaut oder ähnliche Arbeiten ausgeführt werden sollten, geringere die Grafen durch ihre Untergebenen machen liessen, zu bedeutenderen aber die Grossen insgesammt herangezogen worden, und dass auf diese Weise auch die

Pippino per nostrum missum mandetur, ut et ille ad hoc missum ordinet, quatenus praedictum opus perficiatur.

[1] Preceptum de aqueducto, Form. imp. 47, S. 322.

[2] Urk. Ludwigs, S. 516: ut transitum ei per viam regiam quam stratam sive calciatam dicunt ejusdem aquae concederemus . . . . in eodem loco velle pontem facere, ut transeuntibus nihil impedimentum esset. Vgl. die zweifelhafte Urk., bei Flodoard H. R. II, 19, S. 469: Vias etiam publicas omnes, quae circa eandem ecclesiam vadunt et impedimento esse possunt ad claustra et servorum Dei habitacula construenda, ut transferri atque immutari possint, concedimus.

[3] Capit. S. 216 c. 3: Volumus etiam et statuimus de plateis vel cloacis curandis uniuscujusque civitatis de regno Italiae pertinentibus, ut singulis annis curentur etc. Die Zeit ist freilich zweifelhaft.

[4] Mon. Sang. I, 30, S. 745: Fuit consuetudo in illis temporibus, ut, ubicumque aliquod opus ex imperiali praecepto faciendum esset, siquidem pontes vel naves aut trajecti sive purgatio seu stramentum vel impletio coenosorum itinerum, ea comitis per vicarios et officiales suos exequerentur in minoribus dumtaxat laboribus, a majoribus autem et maxime noviter exstruendis nullus ducum vel comitum, nullus episcoporum vel abbatum excusaretur aliquo modo. Cujus rei testes adhuc sunt arcae pontis Magontiacensis, quem tota Europa communi quidem, set ordinatissimae participationis opere perfecit.

grosse Brücke zu Mainz über den Rhein errichtet ist, die aus Holz gefertigt war und im J. 813 abbrannte. Der Plan eine steinerne an die Stelle zu setzen kam nicht zur Ausführung[1].

Nach dem Recht des Hamalands[2] konnte, wenn der Graf befahl eine Brücke oder Schleusse zu bauen, sich dem niemand ungestraft entziehen.

Nähere Vorschriften über die Errichtung und Instandhaltung von Brücken und Strassen finden sich aus der Zeit Karls namentlich für Italien. Einzelnen lag hier nach alter Gewohnheit die Verpflichtung dazu ob, und diese ist dann eingeschärft, auch befohlen, dass die Beamten genaue Aufsicht darüber führen sollen[3].

[1] Einhard V. Karoli c. 17. Vgl. Simson, Karl S. 511 ff.

[2] L. Cham. 39: Si quis ad pontem publicum bannitus fuerit et ibi non venerit, in fredo sol. 4 componat; 37: Si quis sclusam dimiserit, quando suus comes ei commendat facere, in fredo sol. 4 componere faciat.

[3] Pipp. Capit. Ital. c. 4, S. 192: Ut de restauratione ecclesiarum vel pontes faciendum aut stratas restaurandum omnino generaliter faciant, sicut antiqua fuit consuetudo, et non anteponatur emunitas, nec pro hac re ulla occasio proveniat. Capit. Mant. c. 7, S. 197: De pontibus vero vel reliquis similibus operibus que ecclesiastici per justitiam et antiquam consuetudinem cum reliquo populo facere debent hoc praecipimus, ut rector ecclesiae interpelletur, et ei secundum quod possibilitas fuerit sua portio deputetur, et per alium exactorem ecclesiastici homines ad opera non compellentur. Si vero opus suum constituto die conpletum non habuerit, liceat comiti pro pena prepositum operis pignerare juxta aestimationem vel quantitatem inperfecti operis, quousque perficiatur. Comis autem, si neglexerit, a rege vel misso regis judicandus est. Capit. Pap. 787 c. 9, S. 199: Consideravimus, ut vias et portoras (Fähren) vel pontes infra regnum nostrum in omnibus pleniter emendatae esse debeant per illa loca ubi antea semper fuerunt.

Die Sorge für Brücken nahm aber auch die späteren Fränkischen Könige vielfach in Anspruch. Mitunter haben sie solche neu errichten lassen, allein oder in Gemeinschaft mit einzelnen Grossen[1]. Häufiger beziehen sich gesetzliche Verfügungen die von ihnen ausgehen auf Erhaltung derselben. Ludwig befiehlt einmal[2], dass alle öffentlichen Brücken in dem bestimmten Jahr hergestellt werden sollen, und ausserdem[3], dass eigne Leute zu erwählen seien, um für die Instandhaltung der Brücken zu sorgen und diejenigen welchen sie obliegt daran zu erinnern. Ein ander Mal ergeht der Bescheid[4], dass Anwohner der Seine kein Recht haben zu verlangen, dass Brücken nur an denselben Stellen wie früher von ihnen zu errichten seien: nicht weniger als

[1] Karl d. K. beurkundet, Bouq. VIII, S. 568, dass er 'de aerarii nostri scato' bei Tours eine neue Brücke baute, die er dem Kloster St. Germain schenkt. Flodoard H. R. III, 18 berichtet von einem Schreiben Hincmars de opere pontis, quem rex cum ipso ac ceteris nonnullis fidelibus suis faciebat ad Pistas in Sequana.

[2] Capit. miss. 819 c. 17, S. 290: Ut pontes publici, qui per bannum fieri solebant, anno praesente in omni loco restaurentur.

[3] Capit. 818/9 c. 8, S. 288: Volumus, ut missi nostri per singulas civitates una cum episcopo et comite missos vel nostros homines ibidem commanentes eligant, quorum curae sit pontes per diversa loca emendare et eos qui illos emendare debent ex nostra jussione admonere, ut unusquisque juxta suam possibilitatem et quantitatem eos emendare studeat.

[4] Capit. Theod. 821 c. 11, S. 301: De 12 pontibus super Sequanam volumus, ut hi pagenses qui eos facere debent a missis nostris admoneantur, ut eos celeriter restaurent, et ut eorum vanae contentioni non consentiant, quando dicunt, se non aliubi eosdem pontes facere debere, nisi ubi antiquitus fuerant; sed ibi ubi nunc necesse est eosdem pontes facere jubeantur.

zwölf sollten damals auf einmal hergestellt werden. Die Königsboten haben auch hierauf ihre Thätigkeit zu erstrecken[1]. Ausserdem werden die Grafen dafür verantwortlich gemacht, dass die Gaugenossen thun was ihnen obliegt[2]. Mitunter steht die Verpflichtung auch mit bestimmten Aemtern oder Beneficien in Verbindung[3] oder ist bei dem Empfang von Land ausdrücklich und in bestimmter Weise übernommen[4]; während bei

[1] Ebend. c. 12: De omnibus pontibus per regnum nostrum faciendis in commune missi nostri admoneant, ut ab ipsis restaurentur qui eos facere solebant; Admon. c. 22, S. 306: Ut ubi pontes antiquitus fuerunt et in his locis ubi tempore genitoris nostri ipso jubente diversarum necessitatum causa facti sunt, omnino absque ulla dilatione ab his qui eos tunc fecerunt restituantur et renoventur, ita ut ad missam s. Andreae restaurati fiant, nisi forte aut ipsa operis magnitudo aut aquarum in quolibet inundatio hoc prohibeat. Aliter vero nullus qualibet occasione hoc neglegere aut differre praesumat, quin ad praedictum tempus adimpletum fiat. Et missi nostri, quorum superius mentionem fecimus, volumus ut renuntient, in quibus locis nostra jussio impleta, in quibus sit neglecta aut aliqua inpossibilitate vel certa ratione dilata.

[2] Capit. Worm. 829 c. 11, LL. I, S. 352: De pontibus publicis destructis placuit nobis, ut hi qui jussionem nostram in reparandis pontibus contempserunt, volumus ac jubemus, ut omnes homines nostri in nostram praesentiam veniant rationes reddere, cur nostram jussionem ausi sunt contempnere. Comites autem reddant rationem de eorum pagensibus, cur eos aut non constrinxerint, ut hoc facerent, aut nobis nuntiare neglexerunt.

[3] Conv. Attiniac. 854 c. 4, LL. I, S. 429: De pontibus restaurandis, videlicet ut secundum capitularia avi et patris sui ubi antiquitus fuerunt reficiantur ab his qui honores illos tenent de quibus ante pontes facti vel restaurati fuerunt. Vgl. Urk. Ludwig II, Mon. Patr. I, S. 51: statuimus, ut in ponte Ticini non aliud opus quam antiqua consuetudo fuit potestas sepedicti loci facere compellatur.

[4] Trad. Sang. 113, S. 107: et quando opus est pontes aedi-

neuen Anlagen die Hülfe aller Umwohnenden in Anspruch genommen wird[1]. Wenn in einzelnen Fällen die Immunität auch hiervon Freiheit geben sollte[2], so bleibt das doch eine Ausnahme.

Gerade die Sorge für Brücken erscheint auch als allgemeine Pflicht: das königliche Bannrecht findet auf sie Anwendung[3]. Und sie hat zugleich eine militärische Bedeutung; ähnlich wie das sogenannte Bruckwerk bei den Angelsachsen und später in manchen Theilen Deutschlands[4] gilt sie als eine der drei Lei-

ficare vel novas facere, mittamus unum hominem ad opus suum cum provenda, et sit ibi tantos dies quantum necesse est.

[1] Conv. Ticin. 850 c. 8, LL. I, S. 407: Si alicubi aliquis casus exigit, ut pons noviter fiat, volumus, ut communi opera totius populi circumhabitantis ibi pons construatur. Vorhergeht auch hier: Per singulas quoque provincias super quaelibet flumina ubi antiqua consuetudine pontes fieri soliti sunt instanter volumus ut restaurentur, und ein besonderer Befehl wegen der Brücke zu Pavia.

[2] Doch nur in etwas späteren Urkk.: Ludwigs, Mon. B. XXVIII, 1, S. 27: ut nullus .... aut aliquid operationis ad pontes videlicet ceteraque aedificia facienda aut alia quaelibet servitia ad publicam partem pertinentia, nisi quae sponte et voluntarie obtulerint, requirere aut exactare praesumat; Karl d. K., Bouq. VIII, S. 433: nec plaucas (plancas?) ad pontes emendandos .... pariterque hostes .... *(Lücke)* ad civitates sive ad castella custodienda seu quaecumque publica obsequia eis concedimus; Karlmanns, Mon. patr. I, S. 59: nullas pontium novas vel veteres structiones seu restructiones agere vel renovare compellantur; Arnulfs, Wilmans KU. I, S. 253: nec pontem restaurare.

[3] Das zeigen die Stellen in S. 32 N. 2 und S. 33 N. 2.

[4] Ueber die sogenannte trinoda necessitas s. Leo, Rectitudines S. 188 ff.; Gneist, Engl. VG. S. 65. Vgl. Schleswig-Holsteins Geschichte I, S. 111.

stungen welche jedem Freien obliegen und die sich auf die Landesvertheidigung beziehen[1].

Ausser dem Heerdienst selbst wird in dieser Zeit der Wachdienst genannt, während dort das sogenannte Burgwerk, die Hülfe zum Bau und zur Erhaltung befestigter Plätze, das Dritte ist. Und dem entsprechend bestimmt ein Gesetz Karl des Kahlen[2], dass die welche nicht die Heerfahrt leisten, wie Wachdienste thun, so auch zu der Errichtung von neuen Burgen, von Brücken und von Dämmen in Sümpfen oder Mooren herangezogen werden sollen.

Von anderen Leistungen die mit dem Kriegsdienst in Verbindung stehen ist später in anderem Zusammenhang zu sprechen.

Aber auch bei dem Bau von Palästen und Kirchen oder ihrer Ausschmückung mit Bildern und Schnitzwerk ist die Hülfe der Grossen in Anspruch genommen. Der Mönch von Sangallen erzählt[3], dass alle Bischöfe, Her-

[1] Urk. Karls, S. 728: ut de tribus causis, de hoste publico, hoc est de banno nostro quando publicitus promovetur, et wacta vel pontes componendum, illi homines bene ingenui . . . . si in aliquo exinde de istis tribus causis negligentes apparuerint, exinde cum judicibus nostris deducant rationes.

[2] Edict. Pist. 864 c. 27, LL. I, S. 495: ut illi qui in hostem pergere non potuerint juxta antiquam et aliarum gentium consuetudinem ad civitates novas et pontes ac transitus paludium operentur et in civitate atque in marca wactas faciant. Vgl. die Urk. Karl d. K. S. 35 N. 2.

[3] Mon. Sang. I, 30, S. 745: Si vero essent aecclesiae ad jus regium proprie pertinentes laquearibus vel muralibus adornandae picturis, id a vicinis episcopis aut abbatibus curabatur. Quod si novae fuissent instituendae, omnes episcopi, duces et comites, abbates etiam vel quicumque regalibus aecclesiis praesidentes, cum

zoge und Grafen, Aebte und Vorsteher königlicher Kirchen, dazu alle welche öffentliche Beneficien erhalten hatten, beitragen mussten, als es galt jenen grossartigen Bau einer Kirche und eines Palastes zu Aachen sammt den dazu gehörigen Wohnungen ins Werk zu setzen. Und andere Nachrichten bestätigen diese Mittheilung[1]. Unter Ludwig wurden hier dem Bischof Frothar von Toul verschiedene Arbeiten aufgetragen, die er nur ablehnen zu können glaubte, weil er vorher andere in der Pfalz zu Gondreville übernommen[2]. Und

universis qui publica consecuti sunt beneficia, a fundamentis usque ad culmen instantissimo labore perduxerunt, sicut adhuc probat non solum basilica illa divina, set et humana apud Aquasgrani et mansiones omnium cujusquam dignitatis hominum, quae ita circa palatium peritissimi Karoli ejus dispositione constructae sunt etc. Vgl. Einhard V. Karoli c. 17: Praecipue tamen aedes sacras ubicumque in toto regnó suo vetustate conlapsas conperit, pontificibus et patribus, ad quorum curam pertinebant, ut restaurarentur, imperavit, adhibens curam per legatos, ut imperata perficerent; und die Stelle oben S. 32 N. 3.

[1] Urk. Karl d. K., Bouq. VIII, S. 511, bestätigt ein praeceptum Ludwigs de opere et operariis atque omni exactione quae tempore avi nostri d. Caroli imperatoris ex eadem casa Dei (Kirche zu Reims) exigebantur ad palatium quod vocatur Aquisgrani, ut . . . . nec ad eundem locum vel ad alium quemlibet ipsae redibitiones vel impensae ullo unquam tempore exigerentur.

[2] Frothar epist. 11, Bouq. VI, S. 390: quia servitium nobis valde onerosum injungitur, quod absque difficultate nequaquam vires nostrae peragere possunt. Praecipitur enim, ut in Aquis palatio operemus et laboribus ibidem peragendis insudemus. Sed ab hoc opere alia servitia et necessitates nos revocant, et si vestrae pietati libet, etiam opportunam satis excusationem praetendunt. Recordari siquidem vestra paternitas valet, quod, cum in palatio Gundumvillae d. imperator hoc anno staret, vestram continens manum, jussit, ut in fronte ipsius palatii solarii opus construerem, de quo in capellam veniretur . . . . Praecepit nihilomi-

drückend genug müssen manchmal diese Leistungen geworden sein. Der Abt Smaragdus in seiner Schrift über die Pflichten des Königs stellt vor[1], dass der Herrscher selbst die Mittel habe, um die nöthigen Baulichkeiten ausführen zu lassen; 'hüte dich, schreibt er, dass nicht das Königshaus auf Thränen der Armen und Seufzern der Unglücklichen begründet werde'. Und in ähnlichem Sinn spricht Hincmar von Reims[2]. — Die Sorge für Unterhaltung und Herstellung der Paläste wird später, wenigstens in Italien, als die Pflicht bestimmter Personen bezeichnet, die zur Erfüllung derselben strenge angehalten sind[3]. Natürlich konnte aber auch ein ausdrücklicher Erlass eintreten[4]. — Lud-

nus, ut in pariete ipsius domus ligneo alterum operis lapidei parietem superadicerem, et quamlibet(?) hujusmodi opera sint festinanter explenda.

[1] Smaragdus Via regia c. 27, S. 252: Tibi ergo, rex omnipotens, Dominus ampla et florida divitiisque plena tribuit regna parentumque multiplicia divisit et praedia, fiscorum plurima dedit vectigalia et multorum potentum honoravit munera, unde regia fabricare possis palatia. Cave, ne pauperum lacrimis miserorumque impensis tibi domus aedificetur regalis.

[2] Hincmar Op. II, S. 224: Providendum est, ne affligantur in aedificiis superfluis etc.

[3] Capit. Ticin. 850 c. 6, LL. I, S. 407: Quia eorum desidia et neglegentia, qui palatia nostra secundum antiquam consuetudinem restaurare debuerant, in magno squalore et neglegentia sunt et ad ruinam poene pervenerunt, praecipimus, ut absque dilatione restaurentur, et quicumque inde neglegens fuerit, sciat, quia nostra jussione tamdiu ibi residebit, quousque quod neglexerit pleniter recuperatum habeat; vgl. c. 7, oben S. 25 N. 2, und LL. I, S. 405 c. 7.

[4] S. die Stellen oben S. 35 N. 2. Die Freiheit a cunctis operibus publicis ac palatinis, Bouq. VI, S. 565, bezieht sich wohl auch besonders hierauf.

wig verbot einmal[1], dass Freie zu den Arbeiten in den Thiergärten herangezogen würden, wie er aber ausdrücklich hinzufügt, ohne dass dies benutzt werden dürfe sich anderen Leistungen zu entziehen die ihnen nach alter Gewohnheit oblagen. Noch mancherlei mag so hergebracht gewesen oder auch allmählich in Anspruch genommen und einmal eingeführt bereitwillig beibehalten sein.

Vorsteher geistlicher Stifter mussten auch Gesandtschaften ins Ausland übernehmen und dann wenigstens theilweise selbst die Kosten derselben tragen[2]. Dem Kloster Corvey soll von Ludwig der Erlass von Kriegsdiensten für seine Leute bewilligt sein gegen eine Verpflichtung der Aebte sich zu solchen Sendungen verwenden zu lassen[3]. Später ward mit Rücksicht darauf

[1] Capit. 820 c. 4, S. 295: Omnibus notum sit, quia nolumus, ut liber homo ad nostros brolios operari cogatur. Attamen de aliis publicis functionibus, quas solebant juxta antiquam consuetudinem facere, nemo se pro hac causa excuset.

[2] Dies ergiebt sich aus dem vorher S. 37 N. 2 angeführten Brief des Bischofs Frothar von Tours. Vgl. Form. Aug. 12, S. 370: Nisi enim vobis injunctum partibus Graeciae instaret iter, an einen Abt. Ueber die Sendungen von Geistlichen s. Bd. III, S. 633 und unten bei den Beneficien.

[3] Urk. Karl d. D., Wilmans KU. I, S. 197: Ludwig habe bestimmt, ut neque abbates illius loci neque homines eorum cujuscumque conditionis in expeditionem umquam ire deberent, sed liceret eis cum quiaete ac securitate praefatae utilitates ecclesiae providere necnon et regiis interdum legationibus exequendis, ubi opus esset, operam dare. Mit Rücksicht darauf (quoniam ejusdem loci abbates missaticum regium peragere soliti erant) gewährt er jetzt, ut 20 homines nobiles ab aliis profectionibus secum immunes habeant, et si extra patriam est legatio peragenda, plures nobiles ad hoc opus paratos teneant; Urk. Arnulfs, ebend. S. 209:

wenigstens einer Anzahl von Vassallen des Stifts Freiheit von anderen Zügen bestätigt: diese sollten dann wahrscheinlich den Abt auf seinen Reisen begleiten.

Eine gewisse Verwandtschaft mit der Bestreitung solcher öffentlicher Bedürfnisse durch unmittelbare Leistungen, sei es des Volks überhaupt, sei es einzelner Classen desselben, namentlich der durch Aemter oder Beneficien Ausgezeichneten, hat die Sorge für die Armen, welche Karl vorschrieb und die unter ihm zu einer Art allgemeiner Armenpflege ausgebildet ward. Jeder, heisst es[1], soll die Armen die zu seinem Besitzthum gehören ernähren und nicht gestatten dass einer betteln gehe; dem entsprechend wird verboten Bettlern irgend etwas zu verabfolgen. Für Zeiten des Mangels und der Hungersnoth wird das Erste noch besonders eingeschärft[2],

befreit alle vassallos nobiles, inferioris vero conditionis quantis opus habuerint ad legationem nostram. Ohne Grund nimmt Wilmans S. 199 an, dass nicht von persönlich durch die Aebte auszuführenden Gesandtschaften, sondern nur von Botendiensten der Vassallen die Rede sei. — Falsch ist Urk. Karls für Osnabrück, Möser III, S. 5, die dem Bischof ab omni regali servitio absolutionem ertheilt, nisi forte contingat, ut imperator Romanorum vel rex Graecorum conjugalia federa inter filios eorum contrahere disponant: tunc ecclesiae illius episcopus, omni sumptu a rege vel imperatore adhibito, laborem simul et honorem illius legationis assumat; s. Erhard, Reg. S. 86; Sickel, Acta II, S. 429.

[1] Capit. Nium. 806 c. 9, S. 132: De mendicis qui per patrias discurrunt volumus, ut unusquisque fidelium nostrorum suum pauperem de beneficio aut de propria familia nutriat et non permittat aliubi ire mendicando. Et ubi tales inventi fuerint, nisi manibus laborent, nullus eis quicquam tribuere praesumat.

[2] Capit. Francof. 794 c. 4, S. 74: Et qui nostrum habet beneficium, diligentissime praevideat, quantum potest Deo donante, ut nullus ex mancipiis ad illum pertinentes beneficium famen

hier aber auch den geistlichen und weltlichen Grossen einmal auferlegt eine bestimmte Anzahl Nothleidender zu unterhalten, ausserdem eine Abgabe zu diesem Zweck gefordert, also eine förmliche Armensteuer eingeführt[1]. Für die Armen und Bettler die am Hof lebten war ein eigner Aufseher eingesetzt, damit sich, wie es heisst, unter ihnen keine Betrüger verstecken könnten[2]. Andere Anlagen zu Gunsten von Hülfsbedürftigen[3] trugen einen kirchlichen Charakter an sich,

(fame?) moriatur; Capit. Theod. 805 c. 4, S. 123: Et in praesenti anno de famis inopia ut suos quisque adjuvet prout potest; Capit. S. 141 c. 1: Ut indigentibus adjuvare studeant de annona, ita ut famis periculum non pereant; Capit. Aquisgr. 809 c. 24, S. 151: Ut unusquisque presenti anno sive liberum sive servum suum de famis inopia adjutorium prebeat; Exc. c. 11, S. 174: Ut unusquisque propter inopiam famis suos familiares et ad se pertinentes gubernare studeant.

[1] Capit. S. 52: Et unusquisque episcopus aut abbas vel abbatissa, qui hoc facere potest, libram de argento in elemosinam donet, mediocres vero mediam libram, minores sol. 5. Episcopi et abbates atque abbatissae pauperes famelicos quatuor pro isto inter se instituto nutrire debent usque tempore messium; et qui tantum non possunt, juxta quod possibilitas est aut tres aut duos aut unum. Comites vero fortiores libram unam de argento aut valentem, mediocres mediam libram; vassus dominicus de casatis 200 mediam libram, de casatis 100 sol. 5, de casatis 50 aut 30 unciam 1 . . . . Et de pauperes famelicos, sicut supra scriptum est, et ipsi faciant. Vgl. Inama-Sternegg I, S. 392, der hier das 'eminente Talent Karls d. Gr. für eine sociale und politische Organisation' erkennen will.

[2] Capit. de disc. pal. c. 7, S. 298: Ut super mendicos et pauperes magistri constituantur, qui de eis magnam curam et providentiam habeant, ut . . . . simulatores inter eos se celare non possint.

[3] Xenodochien, Hospitäler u. s. w. In Mailand gründet ein Archipresbiter 787 ein Findelhaus; Muratori Ant. III, S. 587.

wie denn die Kirche immer schon die Sorge für die Armen als ihre Angelegenheit betrachtet hatte[1].

Bei dem was zuletzt erwähnt worden macht sich überall eine gewisse Rücksicht auf die Interessen des Volks oder des Staats im allgemeinen geltend. Dadurch sind die Leistungen der Einzelnen bestimmt, daraus ergiebt sich auch ein Eingreifen in die Verhältnisse der Staatsangehörigen, wie es den Germanen in älterer Zeit fremd war. Noch mehr ist das der Fall bei einer Reihe von Angelegenheiten, welche die äussere Wohlfahrt, insonderheit den Handel und Verkehr betreffen, die theilweise auch eine finanzielle Bedeutung haben, bei denen aber ausserdem noch andere Gesichtspunkte in Betracht kommen[2].

Aller Handel ward in der Weise betrieben dass der Kaufmann mit seinen Waaren umherzog, sei es um sie in der Fremde feilzubieten, oder die welche er hier gekauft hatte nach der Heimath zu bringen[3], oder auch

[1] Darüber handelt Ratzinger, Geschichte der kirchlichen Armenpflege (1868).

[2] Sehr ausgeführt, aber auch ausgeschmückt hat Inama-Sternegg WG. I, S. 429 'die zielbewusste Handelspolitik' Karls im Inland und zum Ausland. Einfacher Gfrörer, Volksrechte I, S. 257 ff.

[3] Kaufleute gehen nach Schweden, V. Anskarii c. 10, S. 31; nach Kurland, ebend. c. 30, S. 62; nach dem heil. Land, Mon. Sang. I, 16, S. 737; dem Orient überhaupt, ebend. II, 17, S. 760; Transl. S. Genesii c. 2, Z. f. G. d. Oberrheins XXIV, S. 9: reliquias . . . de Hierosolimis a negotiatoribus adportatas. Vgl. Alcuin epist. 213, S. 709: hunc nostrum negociatorem Italiae mercimonia ferentem.

hausierend Verkehr mit allem Möglichen zu treiben[1]. Die Ausdehnung des Reichs hat demselben neue Wege eröffnet und grösseren Aufschwung, erhöhte Bedeutung gegeben. Durch den Besitz des Langobardischen Reichs kam man in nähere Beziehungen zu Venedig und zum Orient. Als jenes dem Griechischen Reich zurückgegeben war, wurden auf Grund früherer Verträge mit den Langobardischen Königen auch die Verkehrsverhältnisse geordnet[2]. Im Fränkischen Reich erscheinen einzelne Plätze als besonders wichtig für den Handel, in den Deutschen Gegenden Mainz[3], auch Maastricht[4] und weiter abwärts Dorstadt[5], nahe an der nördlichen Deut-

[1] V. S. Germani, Mabillon Acta III, 2, S. 100, spricht von einem mercator der nur einen Esel hat, quem de civitate in civitatem onustum ducens, quidquid in una villa emebat, carius vendere satagebat in altera.

[2] S. Bd. III, S. 200 und näher über die Verträge Simson, Karl S. 599 ff. Mit Rücksicht darauf sagt das Chron. Alt., SS. XIV, S. 52: Per hoc pacti [preceptum] Karolus . . . confirmavit inter Italie et Venecie regiones omni per ordinem marchedare et negocium habere.

[3] V. Sturmi c. 7, S. 369: viam quae a Turingorum regione mercandi causa ad Mogontiam ducit; Einhard Transl. c. 39: Mercatores quidem de civitate Moguntina, qui frumentum in superioribus Germaniae partibus emere ac per fluvium Moenum ad urbem devehere solebant. Friesen als Kaufleute in Mainz, Liudger V. Gregorii c. 10, Mabillon Acta III, 2, S. 326. Ann. Fuld. IV 886, S. 403; in Worms, Schannat S. 5.

[4] Einhard Transl. c. 81: Trajectus . . . habitantium et praecipue negotiatorum multitudine frequentissimus.

[5] Es wird als Haupthafen öfter genannt, V. Bonifatii c. 4 (11), S. 338. V. Anskarii c. 7, S. 29; c. 20, S. 45; c. 24, S. 52: negotiatores . . . . ex Dorstado. Ausserdem erscheint es häufig in den Zollurkunden; s. unten. Vgl. Soetbeer, Forschungen IV, S. 301.

schen Grenze Schleswig[1]. Als Kaufleute in verschiedenen Theilen des Reichs werden hauptsächlich Friesen genannt[2]. Ausserdem Juden[3]. Es kamen aber auch Fremde in die Fränkischen Häfen und Lande[4].

Solche standen im Schutz des Königs[5]. Andere Kaufleute wurden ausdrücklich in das Mundium desselben aufgenommen und damit der Vortheile theilhaftig welche hiermit verbunden waren[6], wogegen sie dann wohl gewisse Leistungen zu machen hatten: sie sollten, heisst es einmal, alle Jahr oder alle zwei Jahr Mitte Mai sich

[1] V. Anskarii c. 24, S. 52: in portu .... Sliaswich vocato, ubi ex omni parte conventus fiebat negotiatorum.

[2] Ermold. Nigell. I, v. 119. Mon. Sang. I, 34, S. 747. Ann. Bertin. 863, S. 61. Mir. S. Goaris c. 27. 28, Mabillon II, S. 283, und die Stellen S. 43 N. 3. Vielleicht gehören hierher auch die Fresones qui manent in Dusburgh, Reg. Prum. c. 97, MR. UB. I, S. 190. Spätere Stellen Bd. VIII.

[3] Bd. II, S. 270. Als Kaufleute werden sie jetzt erwähnt, Capit. Nium. 806 c. 4, S. 131; de disc. pal. c. 2, S. 298; in den Schutzbriefen, Form. imp. 30. 31. 37; Mon. Sang. I, 16, S. 737. II, 14, S. 757. In der letzten Stelle heisst es von Schiffen die sich auf dem Mittelmeer zeigten, alii Judaeos, alii vero Africanos, alii Britannos mercatores esse dicerent.

[4] Capit. 809 c. 6, S. 150: De navigiis peregrinis, ist wohl nur falsche Lesart einer Handschrift für: De vagis peregrinis.

[5] Karl an Offa, Jaffé VI, S. 287 (unvollständig IV, S. 357): De negotiatoribus quoque scripsistis nobis. Quos voluimus ex mandato nostro ut protectionem et patrocinium habeant in regno nostro legitime juxta antiquam consuetudinem negotiandi. Et si in aliquo loco injusta affligantur oppressione, reclament se ad nos vel nostros judices, et postea piam (plenam) jubebimus justitiam fieri. Es ist dasselbe was von Fremden überhaupt gilt; vorher S. 29. Ueber die Massregeln die bei feindlicher Spannung ergriffen wurden s. Bd. III, S. 637.

[6] Form. imp. 37, S. 314. Nicht Ludwig erst wird dies eingeführt haben.

am Hof einfinden, den Schutzbrief vorlegen und einen Theil des Handelsgewinns abgeben[1]. Einzelne hatten aber auch ihre Wohnungen an der Pfalz zu Aachen; hier am Hoflager scheint ein regelmässiger Markt gewesen zu sein; ein eigner Beamter führte die Aufsicht[2]. — Karl ertheilte den Kaufleuten von Comaclo in Italien ein besonderes Privilegium in Beziehung theils auf Abgaben die sie zu entrichten hatten theils auf die Verhältnisse der Gerichtsbarkeit[3]. Hierher lässt sich auch der Schutz gegen Standrecht zählen, den Ludwig einmal den Schiffen eines Klosters auf der Rhone, Saone und dem Doubs zusicherte[4], während von ähnlichen

[1] a. a. O. S. 314: ita ut deinceps annis singulis aut post duorum annorum curricula peracta dimidiante mense Maio ad nostrum veniant palatium, atque ad camaram nostram fideliter unusquisque ex suo negotio ac nostro deservire studeat hasque litteras auctoritatis nostre ostendat. Früher ward statt 'dimidiante mense Maio' gelesen: mandante missionum ministro, ein Ausdruck der sonst nicht vorkommt.

[2] Capit. de disc. pal. c. 2, S. 298: Et E. per mansiones omnium negotiatorum, sive in mercato sive aliubi negotientur, tam christianorum quam et Judaeorum. Vgl. Form. imp. a. a. O.: que in praesentiam nostram vel magistri (nach glücklicher Vermuthung Zeumers) illorum. Einen telonearium mercati palatii unter Karl d. K. nennt Hincmar Op. II, S. 606.

[3] Muratori Ant. II, S. 23, wo es unter anderm heisst: Et hoc nos visi sumus una cum ipsis C. instituisse, ut, quandocumque homines nostri eis justitiam habuerint querendam, ad placitum ab eis institutum super noctes 21 aut per 14 vel quod minus esset super 7, eorum justitiam, ut diximus, secundum legem accipere debeant. Nachher: ubicumque infra regnum nostrum Italiae negotiandum convenerint . . . . absque cujuslibet impedimento licentiam habeant negotiandi et a nemine violentiam nec inquietudinem habere non debeant, sed in omnibus conservati . . . . esse debeant.

[4] Urk. Ludwigs, S. 483: Si vero, quod absit, accidente quo-

Vergünstigungen für Kaufleute überhaupt in dieser Zeit nicht die Rede ist.

Juden unterlagen manchen Beschränkungen. Sie sollten nicht Wein oder Korn oder ähnliche Sachen in ihren Häusern feilhalten [1]. Besonders aber ward darauf gesehen, dass sie nicht heilige Gefässe von den Geistlichen erhandelten [2]; und sie durften deshalb Gold, Silber oder andere Sachen die einer Kirche gehörten von einem Christen nicht als Pfand oder in Zahlung nehmen [3]. Wenn sie, wie es überhaupt untersagt war, Gold

libet casu aut negligentia navigatorum aut vento impellente, sicut creberrime contingere solet, aliqua ex praedictis navibus merserit aut fregerit aut caesa ad litus pervenerit, nemo eam destruere aut ea quae intus sunt vastare aut aliquid vi accipere praesumat, nisi forte hi qui ipsas naves providere debent propria voluntate aliquid dare voluerint alicui.

[1] Capit. de Judaeis c. 3, S. 258: Ut nemo Judeus monetam in domo sua habeat et neque vinum nec annonam vel aliam rem vendere praesumat. Quod si inventum fuerit, omnis substantia sua ab illo auferatur. Als ein allgemeines Verbot im Hause Handel zu treiben, etwa einen offenen Laden zu halten, kann man es doch wohl nicht verstehen. Ueber die moneta s. nachher.

[2] Capit. Nium. 807 c. 4, S. 131: Ut singuli episcopi, abbates, abbatissae diligenter considerent thesauros ecclesiasticos, ne propter perfidiam aut neglegentiam custodum aliquid de gemmis aut de vasis, reliquo quoque thesauro perditum sit; quia dictum est nobis, quod negotiatores Judaei necnon et alii gloriantur, quod quicquid eis placeat possint ab eis emere.

[3] Capit. de Judaeis c. 1, S. 258: Nemo Judeus praesumat de ecclesia Dei aliquid recipere neque in wadio nec pro ullo debito ab ullo christiano, in auro sive in argento neque in ceteris rebus. Es ist nicht, wie Walter §. 431 sagt, ein allgemeines Verbot auf Pfänder zu borgen. Das c. 2: Ut nullus Judeus neminem christianum in wadium ab ullo Judeo aut ab alio christiano mittere praesumat, ne deterior fiat; quod si facere praesumat, secundum suam legem restituat, et debitum et wadium simul perdat,

und Silber zusammenschmelzen liessen, traf sie härtere Strafe als andere[1]. Dagegen gaben ihnen dann kaiserliche Schutzbriefe wieder gewisse Freiheiten auch in Beziehung auf Handel und Verkehr; sie dürfen was ihnen gehört frei veräussern und vertauschen[2], namentlich auch fremde Sklaven kaufen und im Reich verkaufen. Unter Ludwig geschah es, dass, um ihren Sabbat nicht zu stören, die Märkte auf einen andern Tag verlegt wurden[3].

Wiederholt sind Vorschriften erlassen, um Täuschungen beim Handel vorzubeugen oder anderem was als Uebervortheilung oder sonst als Misbrauch erschien entgegenzutreten, und die Freiheit des Verkehrs hat dadurch manche Beeinträchtigung erfahren. So sollte man bei Nacht keinen Handel schliessen, namentlich nicht über goldene und silberne Gefässe, Perlen, Sklaven, Pferde und andere Thiere: nur Reisenden durften auch dann Lebensmittel und Futter dargereicht werden[4]. Man

erklärt Stobbe, Die Juden in Deutschland S. 7: sie sollen keine Christen als Geiseln von einem christlichen oder jüdischen Schuldner annehmen.

[1] Edict. Pist. 864 c. 23, LL. I, S. 493. Auch hier findet Walter §. 431 mit Unrecht ein Verbot speciell für die Juden, Gold und Silber einzuschmelzen.

[2] Form. imp. 30, S. 309: concessimus eis de rebus eorum propriis commutationes facere et proprium suum cuicumque voluerint vendere. Habeant etiam licentiam mancipia peregrina emere et infra imperium nostrum vendere.

[3] Agobardus de insol. Jud., Op. I, S. 64: cum et .... missi, ne sabbatismus eorum impediretur, mercata, quae in sabbatis solebant fieri, transmutari praeceperint, et quibus diebus deinceps frequentari debeant, in illorum optione posuerint.

[4] Capit. c. 2, S. 142: De negotio super omnia praecipiendum

sollte von niemandem etwas kaufen den man nicht kannte, namentlich nicht Pferde oder Vieh[1]. Es war verboten, über Gegenstände die noch nicht vorhanden waren, nur erwartet wurden, ein Geschäft abzuschliessen, Getreide auf dem Halm, Wein vor der Lese[2]: den kleinen Ackerbauer dachte man dadurch offenbar gegen Uebervortheilung zu schützen. Auf der andern Seite ward aber auch verwehrt, den Preis des Getreides nach Belieben zu steigern: wiederholt ist derselbe von Staats wegen festgesetzt und die Ueberschreitung mit Strafe bedroht[3], was dann vielleicht mit der Neuordnung der Mass- und Geldverhältnisse, in anderen Fällen mit Miswachs zu-

est, ut nullus audeat in nocte negotiare in vasa aurea et argentea, mancipia, gemmas, caballos, animalia, excepto vivanda et fodro, quod iter agentibus necessaria sunt; sed in die coram omnibus et coram testibus unusquisque suum negotium exerceat.

[1] Capit. S. 157, c. 3: Ut nullus conparet caballum, bovem aut jumentum vel alia, nisi illum hominem cognoscat qui ei vendidit, aut de quo pago est, vel ubi manet, vel quis est ejus senior.

[2] Capit. Aquisgr. 809 c. 12, S. 149: Ut nemo propter cupiditatem pecuniae et propter avaritiam suam prius detur pretio et futura questione sibi praeparet, ut duplum vel triplum tunc recipiat; sed tunc tantum quando fructum praesens est illos conparet (das Einzelne ist nicht recht verständlich); S. 151 c. 24: De debitis pauperum anterioribus et negotia facienda antequam fructum collegatur: omnino inantea cavenda; S. 152 c. 12: De illis qui vinum et annonam vendunt antequam colligantur, et per hanc occasionem pauperes efficiantur.

[3] Capit. Francof. 794 c. 4, S. 74: Statuit piissimus d. noster rex, consentienti s. synodo, ut nullus homo, sive ecclesiasticus sive laicus sit, ut nunquam carius vendat annonam, sive tempore abundantiae sive tempore caritatis, quam modium publicum et noviter statutum; folgen die Preise; Capit. Nium. 806 c. 18, S. 132: si Deo donante super se et super familiam suam . .*. . annonam habuerit (zur Zeit eines Miswachses) et venundare voluerit, non carius vendat nisi etc.; vgl. S. 142 c. 3: de venundatione annonae.

sammenhängt[1]. Dasselbe Recht legten sich für ihre Untergebenen auch Bischöfe und Grafen bei; doch sah eine Kirchenversammlung mit Recht darin eine grosse Beeinträchtigung des Volks und verlangte von Kaiser Ludwig, dass er es verbiete[2]. — Einen andern Grund hat es vielleicht, wenn auch für Mäntel und Röcke bestimmte Preise vorgeschrieben und die Ueberschreitung derselben mit einer bedeutenden Busse (10 Solidi) belegt wird[3]. Karls späterer Biograph bemerkt, dass derselbe sich damit einer neu aufkommenden Mode, welche

[1] Vgl. Inama-Sternegg I, S. 476 ff.

[2] Conc. Paris. c. 52, Mansi XIV, S. 570: comperimus, quod in quibusdam occidentalibus provinciis suadente avaritia episcopi et comites et ceteri praelati pauperibus sibi subjectis soleant edictum imponere, ut nullus illorum tempore messis modium frumenti nec tempore vindemiae modium vini majori pretio, nisi quod ab eis constituitur, vendere praesumat; quod si quispiam illorum facere praesumpserit, et paupertati suae magnam jacturam patitur, insuper etiam acribus verberibus flagellatur. Unde fit, ut, cum aliis modius frumenti 12 denariis et modius vini 20 denariis venundari possit, hujuscemodi seniores modium frumenti ad 4 et modium vini ad 6 sibi extorqueant denarios. Quae res quia impietatis injustitiaeque plena est, necesse est, ut piissimi principis auctoritate inhibeatur. Die von Karl bestimmten Preise waren auch für den modius frumenti (Waizen) das eine Mal 4, das andere Mal 6 Denarien. Von den Domänen sollte er in jenem Fall für 3 verkauft werden.

[3] Capit. 808 c. 5, S. 140: De emptionibus et venditionibus, ut nullus praesumat aliter vendere et emere sagellum meliorem duplum 20 solidis et simplum cum 10 sol., reliquos vero minus; roccum martrinum et lutrinum meliorem 30 sol., sismasinum meliorem 10 sol. Et si aliquis amplius vendiderit aut emperit, cogatur exsolvere in bannum sol. 40, et ad illum qui hoc invenerit et eum exinde convicerit sol. 20. Vgl. Capit. miss. c. 10, S. 146: Nullus homo praesumat aliter vendere aut emere vel mensurare nisi sicut d. imperator mandatum habet.

Friesische Kaufleute zu ihrem Vortheil ausbeuteten, widersetzte[1]. — Sehr specielle Vorschriften über den Marktverkehr zur Verhütung von Betrügereien hat Karl der Kahle in seinem Reich erlassen[2].

Bei Miswachs wurde die Ausfuhr von Getreide verboten[3]. Die von Knechten, Hengsten und Waffen war es überhaupt[4]: jene sollten nicht den Heiden preisgegeben, diese nicht den Feinden in die Hände geliefert werden. Das Verbot wird anderswo besonders für Harnische und Beinschienen ausgesprochen[5]; später aber

[1] Der Mon. Sang. I, 34, S. 747, erzählt, die Franken hätten angefangen kürzere Mäntel zu tragen. Quod interim rigidissimus imperator idcirco non prohibuit, quia bellicis rebus aptior videretur ille habitus. Set cum Fresones hac licentia abutentes adverteret et brevissima illa palliola sicut prius maxima vendere comperisset, praecepit, ut nullus ab eis nisi grandia latissimaque illa longissima pallia consuetudinario praecio coemeret, adiciens: 'Quid prosunt illa pittaciola? in lecto non possum iis cooperiri, caballicans contra ventos et pluvias nequeo defendi'. Hiernach ist es doch nicht richtig, wenn Gaillard III, S. 197, hier den Anfang zu den späteren Luxusgesetzen finden will. Vgl. Karls Brief an Offa, Jaffé VI, S. 288, über eine ähnliche Klage gegen die Angelsachsen.

[2] Edict. Pist. 864 c. 20, LL. I, S. 493.

[3] Capit. Theod. 805 c. 4, S. 123: Et in praesenti anno de famis inopia, ut suos quisque adjuvet prout potest et suam annonam non nimis care vendat; et ne foris imperium nostrum vendatur aliquid alimoniae.

[4] Capit. Mant. c. 7, S. 190: Ut nullus mancipia christiana vel pagana nec qualibet arma vel amissario foras regno nostro vindat. Et qui hoc fecerit, bannum nostrum conponere cogatur; et si ea mancipia minime revocare potuerit, widrigild suum conponat; Capit. Harist. 779 c. 19, S. 51: Et foras marca nemo mancipium vendat. Hier wird der Handel mit Unfreien auch sonst einer Aufsicht unterworfen; s. unten. Vgl. die Stellen in den Privilegien der Juden, oben S. 47 N. 2.

[5] Capit. Harist. 779 c. 20, S. 51: De brunias, ut nullus

in den Deutschen Gebieten den Kaufleuten auferlegt, sich der Grenze überhaupt nur bis an gewisse Orte zu nähern, die der Sitz der Grenzgrafen waren, und keine Waffen zum Verkauf zu führen: thun sie es gleichwohl, so werden sie ihres ganzen Handelsguts beraubt[1]. Dagegen folgten wohl Kaufleute den Heeren, um hier Waffen und andere Bedürfnisse zu liefern oder auch Beutestücke zu erhandeln[2].

Zu einer Beschränkung in Geldgeschäften führte die Anschauung der Kirche, dass das Nehmen von Zinsen unstatthaft sei. Der Grundsatz fand seit Karl allmählich Eingang in die Gesetzgebung, unter Ludwig ist er als allgemein gültig ausgesprochen[3], auch weltliche Strafe angedroht worden.

foras nostro regno vendere praesumat; Capit. 803 c. 7, S. 115: Ut bauga et brunias non dentur negotiatoribus.

[1] Capit. Theod. c. 7, S. 123: De negotiatoribus qui partibus Sclavorum et Avarorum pergunt, quousque procedere cum suis negotiis debeant, id est etc. . . . . Et ut arma et brunias non ducant ad venundandum. Quod si inventi fuerint portantes, ut omnis substantia eorum auferatur ab eis, dimidia quidem pars partibus palatii, alia vero medietas inter . . . missos et inventorem dividatur. 'Substantia' bezeichnet hier wohl nicht überhaupt das Vermögen, sondern wie anderswo das Handelsgut, das ein Kaufmann bei sich hatte, ein Schiff führte. Ueber die Grenzorte und ihre Vorsteher s. später beim Heerwesen. Gewiss ganz unrichtig findet Maurer, St. V. II, S. 478, hier eine Art von Handelsconsuln.

[2] Ann. Bert. 876, S. 133: mercatores et scuta vendentes imperatorem et hostem sequebantur.

[3] Unbedingt verboten wird Capit. S. 244 c. 14 das Zinsnehmen von Priestern, aber diesen c. 16 auch kaufmännische Geschäfte zu treiben. Ein allgemeines Verbot von Zinsen scheint gemeint Capit. eccl. 789 c. 39, S. 56, auf Grund alter Concilien: qui commodaverit pecuniam, pecuniam accipiat; si speciem aliam, eandem speciem, quantum dederit, accipiet; vgl. S. 132 c. 11: Usura est ubi

Märkte wurden zahlreich, wohl in allen grösseren Orten, abgehalten[1]. Man unterschied Wochen- und Jahrmärkte[2]. Ausdrückliche Verleihung scheint wenigstens für jene nicht nöthig gewesen zu sein[3]. Wenn eine solche vorkommt, so bezieht sie sich entweder auf das Recht zur Abhaltung eines grösseren Marktes und auf eine damit verbundene Freiheit von Abgaben und Zöllen[4], oder sie giebt — und das ist die Regel — die

amplius requiretur quam datur; verbi gratia si dederis sol. 10 et amplius requisieris; vel si dederis modium unum frumenti et iterum super aliud exigeris. Dann heisst es S. 219 c. 17 aus Handschriften des Langobardischen Rechts: Praecipimus, ut nemo usuras de aliqua causa exigere audeat; quicumque hoc fecerit, bannum persolvat; zweifelhaft ob von Karl. Allgemein ist das Verbot Capit. Worm. 829 c. 20, LL. I, S. 343; vgl. Ludwig II. 850 c. 19, S. 404. Eine Bestimmung auch über weltliche Strafen giebt Capit. Olonn. 825 c. 5, S. 327: Prohibemus, ut nemo usuram facere praesumat post episcopi sui contestationem; quod si quis post ejus interdictum facere praesumpserit, a comitibus . . . distringatur. Vgl. Neumann, G. d. Wuchers S. 59 ff.

[1] Ueber den Markt am Hof s. S. 45 N. 2. Mercatus für Marktplatz steht Capit. de disc. pal. c. 3, S. 298.

[2] Bouq. VIII, S. 377: forum venalium rerum . . . . tam anniversarium quam hebdomadarium; S. 450: ut in omni hebdomada absolute mercatum . . . . possit habere et aliud mercatum annuale; S. 631: convenientia mercata, hebdomadale atque annuale; S. 643: de mercatis . . . . de annualibus et de ebdomadali. S. auch die Stelle S. 53 N. 1.

[3] In den Urkk. Karls findet sich nur ein einziges Mal die Verleihung eines mercatus und hier als Zubehör eines Orts, S. 750; ebenso Ludwig, Tardif S. 77, angeblich als Bestätigung einer Urk. Dagoberts. Zu weit geht Rathgen, Entstehung der Märkte S. 9, wenn er sagt, für Anlegung eines Marktes sei jetzt die königliche Genehmigung nöthig geworden.

[4] Urk. Lothars, Bouq. VIII, S. 370: liceret construere mercatum . . . . ut nulla qualibet potestas praefatae ecclesiae in praefato mercato quamlibet redibitionem exquirendo etc. Diese

Befugnis diese zu erheben und zu nutzen[1]. In anderen Fällen steht die Ertheilung des Marktrechts in einer eigenthümlichen Verbindung mit dem Münzrecht[2]. Karl der Kahle verordnete im Zusammenhang mit seinen umfassenden Verfügungen zur Herstellung besserer Ordnung im Münzwesen, dass von den Grafen ein Verzeich-

Verleihung ist aber vielleicht auch schon zu verstehen wie die in der folgenden Note.

[1] Urk. Ludwigs, S. 526: feras annuales (annualis?) mercati cum integritati et districtu, ex mercato quoque septimanali illam redibitionem (vgl. Bouq. VIII, S. 543: mercatum septimanarium et feras totas); Pippins von Aquitanien, S. 663: mercata quae sunt in eorum villis . . . . in iisdem locis manere licuisset, et ipsa telonea et districta quae ex ipsis exigi deberent eis concederemus; Lothars für Vienne, Gall. chr. XVI, S. 6: archiepiscopus . . . . retulit, quod in pago Lugdunensi in villa . . . . P. super proprium suum quoddam forum publicumque construere (wo Inama-Sternegg I, S. 440 N. ohne Grund an eine Markthalle denkt) et convocare vellet mercatum, deprecans, ut ei illud concederemus quod inde ad jus publicum exigi poterat . . . . ut nullus publicarum rerum exactor ad hoc illuc ingredi audeat, ut aliquam alicui ingerat districtionem vel aliquam exigat redibitionem. Zahlreich sind solche Verleihungen von Karl d. K., z. B. Chart. de St. Bertin S. 120: Mercatum quoque omni tempore in die Veneris . . . . concessimus, ut, quicquid ex ipso mercato sive districto atque banno adquiri potest, ad luminaria . . . . perveniat; Bouq. VIII, S. 584: mercatum quoque in jam dicta villa W. omni ebdomada, praefinito scilicet die, fieri concedimus, ac monachis ipsius loci largimur, ut quicquid inde ad regii census fiscum persolvi poterit ad lumen . . . . persolvatur; S. 647: Annualem quoque mercatum per dies quatuor missa s. F. . . . . ut monachi habeant, concedimus. Sancimus autem, ut omne teloneum ipsius mercati ipsi monachi habeant. Andere S. 555. 601. 616. 669. Märkte wo die Zölle dem Staat oder König gehören heissen publici mercati, S. 648.

[2] Urk. Ludwigs für Corvey, Wilmans KU. I, S. 40: quia locum mercationis ipsa regio indigebat, monetam . . . . ibi semper inesse . . . . statuimus. S. darüber unten.

nis aller Märkte die zur Zeit seines Grossvaters bestanden hätten aufgestellt werde: er unterscheidet dabei solche welche von Alters her vorhanden und welche später mit oder ohne königliche Bewilligung eingeführt oder verlegt worden, und er behält sich die Entscheidung vor zu bestimmen, welche als nothwendig und nützlich oder auf solcher höheren Genehmigung beruhend beibehalten und welche aufgehoben werden sollen[1].

Schon Pippin hat übrigens verordnet, dass die Bischöfe dafür zu sorgen hätten, dass ein regelmässiger Markt in den Städten abgehalten werde, wie es scheint zunächst deshalb damit kein Kornmangel entstehe[2].

Sonntags sollte aber kein Markt sein, wenigstens nur da wo es seit Alters gebräuchlich[3].

Der Handel hat auch für die Finanzen eine nicht

[1] Edict. Pist. 864 c. 20, LL. I, S. 492: Ut melius et commodius haec providentia de bonis denariis non reiciendis et de monetae falsae denariis custodiri possit, volumus, ut unusquisque comes de comitatu suo omnia mercata inbreviari faciat, et sciat nobis dicere, quae mercata tempore avi nostri fuerunt, et quae tempore domni et genitoris nostri esse coeperunt, vel quae illius auctoritate constituta fuerunt, vel quae sine auctoritate illius facta fuerunt, vel quae tempore nostro convenire coeperunt, vel quae in antiquis locis permanent, et si mutata sunt, cujus auctoritate mutata fuerunt . . . . ut decernere possimus, quatenus necessaria et utilia et quae per auctoritatem sunt maneant, quae vero superflua interdicantur vel locis suis restituantur.

[2] Capit. Suess. 744 c. 6, S. 30: Et per omnes civitates legitimus forus et mensuras faciat (der Bischof) secundum habundantia temporis.

[3] Capit. Aquisgr. 809 c. 9, S. 149: Ut mercatus die dominico in nullo loco habeatur, nisi ubi antiquitus fuit et legitime esse debet; vgl. S. 174 c. 15: Ne in dominicis diebus mercatum fiat; S. 182 c. 2: Ut in ullo loco diebus dominicis . . . . neque publica mercata . . . . non fiant.

geringe Bedeutung, da Zölle und andere verwandte Abgaben sich zunächst an ihn anschliessen, ihn auszubeuten suchen. Von den Römern den Franken überkommen, haben die Zölle eine Ausdehnung auf alle, auch die entfernten Deutschen Theile des Reichs erhalten[1]. Auch manche Veränderungen sind im Lauf der Zeit eingetreten, unter Karl und seinen Nachfolgern zahlreiche nähere Bestimmungen getroffen. Dabei aber weniger fiscalische Interessen als Rücksichten anderer Art, des Verkehrs, der Reisenden, massgebend gewesen.

Wiederholt wird eingeschärft, dass Zölle nach alter Gewohnheit an den alten Stätten erhoben werden sollen: nicht misbräuchlich höher und häufiger[2]. Unberech-

[1] Dies zeigt sich theils aus dem was im einzelnen hier vorkommt, theils auch aus allgemeinen Aufzählungen, wie in einer Zollfreiheit Karls, Tardif. S. 63: tam ultra Ligere quam et citra (so ist zu lesen) Ligere, vel in Burgundia, etiam et in Proventia, vel in Francia, quam et in Austria. Aehnlich Bouq. V, S. 742.

[2] Capit. Harist. 779 c. 18, S. 51: De toloneis qui jam antea forbanniti fuerunt nemo tollat, nisi ubi antiquo tempore fuerunt; Capit. Theod. 805 c. 13, S. 124: De teloneis placet nobis, ut antiqua et justa telonea a negotiatoribus exigantur; Capit. Nium. 806 c. 10, S. 132: De teloneis et cespitaticis, sicut in alia capitula ordinavimus teneant, id est ubi antiqua consuetudo fuit, ita (ibi?) exigantur, ubi nova fuerint inventa, destruantur; Capit. S. 144 c. 7: Ut nullus homo praesumat teloneum in ullo loco accipere, nisi ubi antiquitus pontes constructi sunt et ubi navigia praecurrunt et antiqua videtur esse consuetudo; Capit. miss. c. 6, S. 145: praecipimus, ut ubicumque antiqua consuetudo fuit theloneum accipiendi, teloneum legittimum accipiunt; Capit. Mant. c. 8, S. 190: De theloneis. Ut nullus aliter teloneum presumat tollere nisi secundum antiquam consuetudinem, et aliubi non tollatur nisi ad locis antiquis legitimis; et cui injuste tollitur, secundum legem conponat, et insuper bannum nostrum ad missi nostri componat; Capit. 818/9 c. 17, S. 284: Ut ubi tempore avi nostri d. Pippini

tigten Erhebungen treten verschiedene Verfügungen entgegen: nicht beliebig auf jedem Wege oder in einem Dorf darf eine solche Abgabe verlangt, ebenso nicht für das Passieren eines Flusses oder Baches, wenn man weder Schiff noch Barke dazu nöthig hat, etwas in Anspruch genommen werden; auch ist niemand anzuhalten eine Brücke zu benutzen, wenn er anderweitig bequem hinüberkommen kann[1].

consuetudo fuit teloneum dare, ibi et in futurum detur; nam ubi noviter inceptum est, ulterius non agatur.

[1] Capit. Theod. 805 c. 13, S. 124 (N. vorher) fährt fort: nova vero seu injusta, ubi vel funes tenduntur, vel cum navibus sub pontibus transitur, seu et his similia, in quibus nullum adjutorium itinerantibus praestatur, ut non exigantur; Capit. Aquisgr. 809 c. 9, S. 149: Ut nullus cogatur ad pontem ire ad flumen transeundum propter telonei causam, quando ille in alio loco conpendiosius illud flumen transire potest. Similiter et in plano campo, ubi pons nec trejectus est, ibi omnimodis praecipimus ut teloneum non exigatur; Capit. 818/9 c. 17, S. 284, fährt fort: Et ubi necesse non est fluvium aliquem ponte transmeare, vel ubi navis per mediam aquam aut sub pontem ierit et ad ripam non adpropinquaverit, neque ibidem aliquid emptum vel venundatum fuerit, ulterius teloneum non detur. Et nemo cogat alium ad pontem ire, ubi juxta pontem aquam transmeare potest. Et qui ulterius in talibus locis . . . . teloneum exactaverit, cum sua lege ipsum teloneum reddat et bannum nostrum . . . conponat; Capit. miss. 819 c. 4, S. 289: De injustis occasionibus et consuetudinibus noviter institutis, sicut sunt tributa et telonei in media via, ubi nec aqua nec palus nec pons nec aliquid tale fuerit unde juste census exigi possit, vel ubi naves subtus pontes transire solent, sive in medio flumine ubi nullum est obstaculum, ut auferantur. Antiquae autem ad nostram notitiam deferantur; Capit. 820 c. 1, S. 294: Volumus firmiter omnibus . . . . notum fieri, ut nullus teloneum exigat . . . . neque in pontibus nisi ubi antiquitus telonea exigebantur, neque in ripis aquarum, ubi tantum naves solent aliquibus noctibus manere, neque in silvis neque in stratis neque in campis, neque subter pontem transeuntibus.

Wichtiger noch ist eine andere Bestimmung: ein Schiff soll frei sein das unter einer Brücke durchfährt ohne anzulegen[1]. Und schon unter Pippin ist verordnet, dass Wagen und Saumrosse die nicht mit Handelsgegenständen beladen keinen Zoll zu entrichten haben[2], und dasselbe wird ausgedehnt auf alles Gut welches nicht des Handels wegen von Ort zu Ort geführt wird[3], namentlich das was einer der an den Hof oder in den Krieg zieht bei sich hat, es sei denn dass es nicht zum eignen Gebrauch sondern zum Verkauf bestimmt ist[4]. Es sind dies zum Theil wohl nicht ganz neue Grund-

[1] S. die Stellen Capit. Theod. 805 c. 13. Aquisgr. 818/9 c. 17. miss. c. 4, in der Note vorher. Ausserdem Conv. Attin. 854 c. 5, LL. I, S. 429: De navibus quae vadunt sub pontibus, videlicet ut inde teloneum non exigatur. Falke, Z. f. D. Kulturgesch. 1859, S. 27, denkt an Abgaben für Oeffnung der Brücke.

[2] Pippin Capit. S. 32 c. 4: De theloneis vero sic ordinamus, ut nullus de victualia et carralia, quod absque negotio est, theloneum praehendat. De saumis similiter, ubicumque vadunt.

[3] Capit. Theod. 805 c. 13, S. 124: Similiter etiam nec de his qui sine negotiandi causa substantiam suam de una domo sua ad aliam ducunt, aut ad palatium, aut in exercitum.

[4] Ausser der Stelle in der Note vorher s. Capit. 818/9 c. 17, wo nach: in talibus locis (S. 56 N. 1) weiter steht: vel de his qui ad palatium seu in hostem pergunt, und besonders Capit. 820 c. 2, S. 294: Sive carris sive sagmariis sive friskingis sive aliis quibuslibet vehiculis, tam eorum qui nobis assidue in palatio deserviunt, quamque et eorum qui ad palatium eorum dispensam ducunt, nemo in pontibus neque in navibus neque in quibuslibet aliis locis ab eis teloneum exigere praesumat. Quod si fecerit, noverit se similiter 60 sol. poena plectendum. Quod si aliquis repertus fuerit, qui ea quae praemissa sunt non ad suam dispensam nec ad proprios usus, sed potius venundandi causa ea duxerit, noverit se, sicut superius conprachensum est, esse damnandum.

sätze welche jetzt erst aufgestellt werden[1]; aber sie erhalten neue Anerkennung und genauere Bestimmung.

Nur der eigentliche Handel soll besteuert werden; es wird auch geradezu ausgesprochen, dass hauptsächlich nur bei Kauf und Verkauf Grund zur Erhebung von Steuer gegeben sei[2], so dass der Zoll wesentlich als Abgabe wie man später sagte von allem feilen Kauf erscheint.

Demgemäss sind es hauptsächlich die Märkte welche für die Erhebung Bedeutung haben. Und deshalb soll denn wer den Markt vermeidet und einen Handel anderwärts abschliesst um der Zahlung zu entgehen, gleichwohl zu derselben angehalten, wer zu solcher Uebertre-

[1] Ueber die Analogie Römischer Vorschriften s. Falke a. a. O. S. 22.

[2] Capit. 820 c. 1, S. 294: ut nullus teloneum exigat nisi in mercatibus ubi communia commertia emuntur et venundantur .... nec alicubi nisi tantum ubi aliquid emitur aut venditur qualibet causa ad communem usum pertinens; Capit. 818/9 c. 17, vorher S. 56 N. 1 Zu vergleichen sind die Urkk., Bouq. VI, S. 634: telonei ex pago illo .... tam de carris quam de navibus vel de omni commercio quod in eodem pago venditur aut emitur, de omnibus videlicet rebus de quibus fiscus teloneum exigere poterat; ebend. VIII, S. 428: si aliquas moras in quolibet loco fecerint aut aliquid mercati fuerint aut vendiderint; VI, S. 464: et ubicumque naves eorum aut aliqua commercia ad quascunque villas aut loca accessum habuerint. Wie weit diese Abgabe dann ausgedehnt ward, zeigt VIII, S. 575: ad excludendum penitus omnis telonii repetitionem .... placuit subjungere, ut, quandocumque noster aut quorumlibet .... successorum nostrorum orationis causa aut cujuslibet alterius negotii gratia ad eumdem .... locum adventus fuerit, nullum omnino telonium a ministerialibus palatii vel a quolibet alio nullatenus requiratur aut exigatur de vino aut quibuslibet rebus clericorum venditis pro eorum utilitatibus aut necessitatibus intra claustra plerumque dicti monasterii etc.

tung behülflich ist, weiter bestraft werden[1]. Und ebenso unterliegt der Strafe, wer die Freiheit welche er auf dem Zug zum Hof oder zum Heer hat misbraucht, um Handelswaaren mit sich zu führen[2].

Ausserdem erhalten sich aber auch noch mancherlei andere Abgaben. Einmal solche die von Schiffen bei der Einfahrt in Häfen oder der Landung an Flussufern gezahlt werden mussten[3]. Abgaben an den Flüssen heissen be-

[1] Capit. 820 c. 1, S. 294: Quod si aliquis constituta mercata fugiens, ne teloneum solvere cogatur, et extra praedicta loca aliquid emere voluerit, et hujusmodi inventus fuerit, constringatur et debitum telonei persolvere cogatur. Et quisquis hujusmodi justa telonea solvere declinantem susceperit sive celaverit, id secundum suam legem emendare conpellatur; is tamen quem celavit debitum teloneum persolvat.

[2] Ebend. c. 2, vorher S. 57 N. 4. Aehnlich ist was Karl dem Offa schreibt, Jaffé VI, S. 287: die fraudulenter negociandi causa lucra sectantes sich als Pilgrime ausgeben, locis oportunis statuta solvant telonea.

[3] Vgl. den Vertrag Lothars mit Venedig, Romanin I, S. 539: De ripatico vero et transitoris fluminum stetit, ut secundum antiquam consuetudinem debeamus tollere per portos nostros et flumina . . . . Et homines vestri licentiam habeant per terram ambulandi vel flumina transeundi ubi voluerint; Urk. Ludwig II., Muratori Ant. II, S. 25: eundem portum sub omni integritate eidem ecclesie pertinere et cujuscunque loci vel gentis ripa palum figere, quandoque devenerit in sortem stare et riparios juxta portum pascere et debere reddere per unamquamque navem decimum modium salis et palisfictura denarios 4. Zur Erläuterung dient eine andere Urkunde, S. 95, wo die Bewohner der Stadt über den Bischof klagen: eo quod eis ripaticum et palificturam et pastum ad riparios per vim accipiat sicut ad milites Comaclenses; dieser antwortet: quod, quotienscumque quislibet negotiator cum suis navibus in ipsum portum aplicat, omnia haec, scilicet ripaticum, palificturam, et pastum ad riparios dare debeat ad partem ecclesie nostre juxta istud pactum quod d. b. m. Karolus imperator confirmavit . . . . si salem adducebant, in corte stabant et ripati-

sonders ripatici[1]; und eine ähnliche Bedeutung hat ein Wort, das sich zunächst auf das Ueberschreiten derselben, dann aber allgemein auf das Landen am Ufer bezieht, aber auch auf alle Arten von Abgaben für die Benutzung von Fahrstrassen (transiturae, transturae, trasturae, von 'transitus')[2] ausgedehnt wird. — Zum Schutz

cum et palificturam dabant . . . . et riparios pascebant . . . . riparius fuit et ripaticum tulit.

[1] Bourasse, Commercy S. 33: teloneum aut quod vulgari sermone dicitur ripaticum. Muratori Ant. II, S. 22: navalia telonea quae ripaticos vocant. Sloet S. 13, wo Karl schenkt: ripaticum super Lokkia; Ludwig aber bestimmt, Heda S. 48: et quisquis ex negotiatoribus in eorum ripas intrare voluisset, nullam contentionem ex hoc fecisset eis, nec mansiones in eorum domibus sine permissu eorum accipere auderent, nec eorum eos, dum vixerint, auferre et post mortem eorum contingere, nec ullo modo eis in aliqua re calumniam generare quis praesumeret. Ueber eine Stelle, wo es heisst: ripaticum sive in salso sive in dulci s. S. 64 N. 2. — Bouq. VIII, S. 629: omnes exactiones regias in aqua, cuicumque potestati subditi sunt ripatici, das Wort die Ufer selbst bedeutet; vgl. Deloche S. 257: wo ripaticis zwischen piscatoriis und jectis sive tractis steht.

[1] Capit. miss. 819 c. 16, S. 290: Ut nullus ad palatium vel in hostem pergens vel de palatio vel de hoste rediens tributum quod trasturas vocant solvere cogatur. Ansegis IV, 58, wo die Stelle wiederholt, steht in mehreren Handschriften transituras (eine Glosse heristiura, S. 444 N., ist offenbar unrichtig). Allgemeiner ist die Bedeutung von transitoris fluminum S. 59 N. 3. Muratori Ant. II, S. 977: navium transitoria et reliqua portora; vgl. unten S. 65 N. 3. Vgl. Ducange VI, S. 639; Hüllmann, S. 223. — Ueber transitus s. Mon. Patr. I, S. 51: ut naves ejusdem potestatis per Padum et Ticinum publicum transitum habeant, et nullus judex aut minister rei publice exinde quippiam exigat; dann Verleihung eines Markts, et neque in ipso mercato aut etiam ad transitum navium neque in profectione aut redditu ab ipso mercato aut etiam ad transitum navium supra conprehenso vel in redditu ab ipso transitu quispiam exigere presumat. Es bezeichnet das freie Landen um Märkte zu besuchen.

der Hafengelder findet sich in Italien die Vorschrift, dass es nicht erlaubt sein soll in offener See Handel zu treiben[1]. — Ausserdem giebt es eine Fülle von besonderen Namen, von denen manche schon früher sich finden, andere aber erst in dieser Zeit begegnen[2], die dann

[1] Capit. Olonn. c. 17, S. 319: Ut nullus negotium suum infra mare exercere presumat, nisi ad portura legitima secundum more antiquo, propter justitiam d. imperatoris et nostram; et si quis aliter fecerit, omnem negotium suum perdat.

[2] Zu den Bd. II, 2, S. 304 aufgeführten kommen aus Urkunden dieser Zeit: barganaticus, bargionaticus; MR. UB. I, 18, S. 23. Bibl. de l'école des chartes 4. serie II, S. 349 (Mühlbacher 114). Bouq. V, S. 730. 732. Sickel V, S. 93. Abgabe von Barken; wohl nicht allgemein Hafengeld, wie Falke S. 26 meint; — (statt caudaticum, Sickel a. a. O., ist offenbar laudaticum zu lesen; s. Mühlb. 600); — c(o)enaticus; Grandidier S. 117. Form. imp. 20, S. 301. 30, S. 309. An der ersten Stelle steht es neben pastio und scheint von coena abgeleitet (Falke meint Abgabe für das Recht für sich und sein Vieh gewisse Nahrungsmittel zu nehmen); dagegen wird es Transl. S. Mauri, Mabillon Acta IV, 2, S. 179, als census piscium, d. h. wohl Abgabe in Fischen, von anderen als solche für das Recht zu fischen erklärt, und gehört also in dem einen Fall so wenig wie in dem andern hierher; — exclusaticus; Bouq. V, S. 730. Schleusengeld; — herbaticus, Form. imp. 31, S. 310, sonst nicht vorkommend; — modiaticus; Bouq. VI, S. 670. Abgabe von oder für den modius; — mutaticus; Bibl. de l'école des chartes a. a. O. Bouq. V, S. 730. 732. Sickel a. a. O. Nach Ducange IV, S. 590 ungewisser Bedeutung; wohl nicht mit muta, Mauth, zu verbinden; — natatieus; Ughelli II, S. 244. Nach Ducange IV, S. 608 verderbt für navaticus, das z. B. Vaissete II², S. 90 (Urk. Ludwigs), Bouq. VIII, S. 648 steht, und mit navis zusammenhängt; — plantaticus; Bouq. VI, S. 670. Nach Ducange V, S. 390 für das Recht zu ankern; — potentaticus; Ughelli a. a. O., wohl verderbt; — salvaticus; Bouq. VI, S. 524. VIII, S. 562, vielleicht verderbt; vgl. ebend. S. 627: salaticus (auch zweif. Urk. Ludwigs, Mahul II, S. 210), das Ducange VI, S. 37 von sal abgeleitet wird, aber vielleicht wie jenes für salutaticus steht; — siliquaticus, Urk. Karls für Aquileja, Sickel V, S. 90, ein Römischer

zum Theil auch noch auf andere Verhältnisse Bezug haben, zum Theil sich einer bestimmten Erklärung ganz entziehen; die wohl auf eine reiche Ausbildung dieser Verhältnisse in den verschiedenen Provinzen des Reichs hinweisen, wenn es gleich bezweifelt werden mag, ob sie im Leben wirklich alle so vorgekommen sind[1], wie sie in den Urkunden stehen. An manchen Orten, namentlich in grösseren Städten die an Hauptstrassen belegen, hatten Reisende einen Zoll zu entrichten[2], bei

Ausdruck; — trabaticus; Form. imp. 20, S. 301. 30, S. 309. 31, S. 310; Karl d. K., Bourasse S. 33; travaticum; Lothar, Balzani 281, S. 217; und dem entsprechend Tardif S. 63: de trava evectione, also gewiss nicht, wie Pastoret, Ordonnances XVI, S. CVIII, versteht, Unterhalt der Pferde (neben coenaticus, für die Menschen); anderswo tranaticus; Bouq. V, S. 732; Sickel a. a. O.; Quantin S. 29; Lacomblet I, 41, S. 20; Grandidier S. 117; was Ducange VI, S. 623. 636 unterschieden wird, aber doch vielleicht nur auf Entstellung beruht (die Form. imp. 20 ensprechende Urk. hat es auch). Hüllmann S. 227: Schiffziehgeld; Lang S. 25: Schleifenzoll; — viaticus; Bouq. VIII, S. 562. S. Ducange VI, S. 803.

[1] In den Gesetzen kommen nur die älteren Abgaben, cespitaticus, rotaticus und pulveraticus vor; Capit. Nium. 806 c. 10, oben S. 55 N. 2; Capit. S. 144 c. 7: Similiter nec rodaticum neque pulveraticum ullus accipere praesumat. Die spätere Fortdauer einiger derselben, z. B. des themonaticum, bezeugt Pastoret, Ordonnances XIX, S. LV.

[2] Darauf beziehen sich Urkk. wie die Karls, Tardif S. 63: ut non per ullos portos neque per civitates tam in Rodomo quam in Wicus neque in Ambianis neque in Trejecto neque in Dorstado neque per omnes portos ad S. Mascentia neque aliubi neque in Parisiago neque in Ambianis neque in Burgundia in pago Trigasino neque in Senonico per omnes civitates similiter ubicumque in regna . . . . nostra aut pagos vel territuriis teloneus exigetur nec de navale nec de carrale neque de saumas neque de trava evectione nec rotatico nec pontatico nec pulveratico nec salutatico nec cispitatico nec nulla redebutione.

dem es gar nicht auf Handel an Ort und Stelle ankam, der aber doch vorzugsweise Kaufleute mit ihren Waaren traf; bei der Berechnung hielt man sich regelmässig an Schiffe, Wagen und Saumthiere[1]. Von besonderer Wichtigkeit war der zu Cur[2] auf dem grossen Handelsweg aus Italien nach Deutschland. Frei auch von solcher Leistung sollten von je her die Pilgrime sein[3], was sich nach den von Ludwig aufgestellten Grundsätzen von selbst verstand; während eine allgemeine Aufhebung althergebrachter Transitzölle mit diesen nicht beabsichtigt gewesen sein kann.

Eine besondere Wichtigkeit hatte, namentlich in mehreren Deutschen Provinzen, die Abgabe von Salz[4],

[1] S. Bd. II, 2, S. 301; vgl. Pippin für Prüm, MR. UB. I, 18, S. 23: neque ex navali remigio neque saumariis vel de carrali evectione; Karl, S. 730: tam de navibus . . . . vel carra adque eorum saumas necnon de homines eorum seu negociantes qui per ipsa casa sperare videntur, ubicumque quoscumque pagos . . . . advenerint . . . . nec de navis vel karra eorum nec de saumis neque de hoc quod homines eorum ad eorum dorsum portant; Tardif S. 63: nullo toloneo nec de saumas nec de carrigine neque de navigio neque de qualibet redebutione; Strassb. UB. I, S. 10: navigio aut terreno, id est cum carris et saumariis negotiandi gratia.

[2] Mohr I, S. 37: thelonium ab itinerantibus.

[3] Pippin capit. c. 4, S. 32: Et de peregrinos similiter constituimus qui propter Deum ad Romam vel alicubi vadunt ut ipsos per nullam occasionem ad pontes vel ad exclusas aut navigio non deteneatis (vgl. Form. imp. 37, S. 315: nullamque detentionem neque ad clusas(?) neque in nullo loco), nec propter scrippa sua ullo peregrino calumpniam faciatis nec ullum thelonium eis tollatis; vgl. Capit. Vern. 755 c. 22, S. 37. Die scrippa oder schirpa ist hier wohl nicht = pera, wie Pertz erklärte (les besaces, sagt Pastoret, Ordonnances XVI, S. XLVI), sondern, wie in Langobardischen Urkk. häufig, bewegliches Gut; s. G. g. Anz. 1860, S. 1509.

[4] salinaticus, Heda S. 44, ist Fehler für salutaticus, Tardif

mochte es zu Markt gebracht oder auch nur in andere Gegenden verführt werden: es scheint dass von dieser zuerst der Name Mauth (muta) gebraucht worden ist[1]. Aber auch eine Productionssteuer, die von den einzelnen Pfannen entrichtet ward, fand sich[2].

Es war also wesentlich ein Dreifaches das unter dem Namen von Zoll (teloneum) verstanden ward: die Abgabe auf den Märkten und überhaupt bei allem Handel; ein Schiffsgeld in den Häfen und an den Flüssen; eine Zahlung die hauptsächlich an Brücken und anderen Uebergängen, dann aber auch in Städten vorkam[3].

S. 63; ebenso wohl Bouq. VIII, S. 496; saliticus in einer Urk. für Narbonne, die Ducange VI, S. 41 anführt und sich bei Pertz findet; vgl. salaticus S. 61 N.).

[1] Urk. Ludwig d. D. für Kempten, Mon. B. XXXI, 1, S. 80 und 94: neque quod lingua Theodisca muta vocatur; Karl d. D., UB. d. L. ob d. Enns II, S. 27; Arnulfs, Meichelbeck I, 1, S. 147 (wo 'multa' gelesen wird), Nr. 901, S. 402; Ludwig d. K., Juvavia S. 120.

[2] Urk. Ludwigs, S. 495: neque de patellis quae sunt in .... aliquod tributum .... exigere praesumerent; vgl. Bouq. VIII, S. 371. 380: nulla thelonia de illa eorum patella. Manches auffallende hat Urk. Karls, Dronke S. 44, die Mühlbacher 219 anzweifelt: in quo loco officinas salis cum singulis patellis et mancipiis ad hoc opus deputatis habundantesque fontes salis habemus. Donamus etiam ipsum forum tributumque seu telonium ipsius loci, statuentes, ut per singulas ebdomadas carrada salis inde detur. Jedenfalls ist nicht an einen Markt und Marktzoll zu denken, wie Rathgen S. 17 will. — In einer Urk. Karls, Ughelli II, S. 243, wird ein ripaticum erwähnt, ubi .... locus sacer salinas dinoscitur habere, und darauf bezieht sich wohl nachher: ripaticum sive in salso sive in dulci; gemeint scheint eine Abgabe für das Anlegen der Schiffe da wo Salz an der Küste gewonnen ward. — Ueber eine Abgabe der Halloren s. unten.

[3] So heisst es Capit. Theod. 805 c. 13, S. 124: telonea .... tam de pontibus quam et de navigiis seu mercatis; Capit. de villis

Uebrigens wurden die verschiedenen Leistungen, und namentlich die der letzteren Art, nicht bloss im Namen des Staats, sondern auch von den Anwohnern der Strassen und Flüsse, den Erbauern der Brücken u. s. w. erhoben, unter mancherlei Namen und Vorwand[1]. Gerade dem Misbrauch der hier häufig getrieben ist traten die Gesetze der Könige entgegen. Speciell verfügte Ludwig[2], dass wer für die Erbauung einer Brücke

c. 62, S. 89: quid de pontibus et navibus . . . . quid de mercatis. Dem entspricht wohl Marca S. 781: teloneo tam de mare quam etiam de terra seu a mercatis, und Bouq. VI, S. 634, oben S. 59 N. 1. Dagegen steht V, S. 703 nur: teloneo . . . . ex navibus et pontis; vollständiger S. 730: tam in civitates, castellis, vicis, portis, pontis publicis vel reliquos mercadus; S. 732: in civitatibus, mercatis, villis, vicis, pontis, portubus. Vgl. vorher S. 59 N. 3, und über die Bedeutung von portus als Fähre S. 68 N. 4. Fähren bezeichnet wohl beim Mon. Sang., oben S. 31 N. 4, trajecti, während es in einer falschen Urk., Wilmans KU. I, S. 155, für tractis (s. unten) steht.

[1] Dies zeigen die oben angeführten Stellen der Gesetze deutlich. Ausdrücklich kommt der ripaticus so vor; Lothar II. schenkt, Bouq. VIII, S. 408, einen mansus, ausserdem theloneum ex jam dicto manso cum rivatico suo. Und auch sonst erscheint Zoll wohl allgemein als Zubehör eines Guts; Urk. Pippins, S. 706, schenkt eine villa cum omnibus theloneis publicis; später Ludwig d. K., Juvavia S. 120: curtis . . . . cum theloneis duobus. Doch gehen Hüllmann S. 230, Ilse S. 38 ff. u. a. jedenfalls zu weit, wenn sie meinen, Zoll sei allgemein ein Ausfluss des Eigenthumsrechts an Grund und Boden gewesen. Vgl. Falke S. 33, auch Lehuerou S. 421 ff.

[2] Capit. 820 c. 3, S. 294: Nemo ex his qui pontes faciunt, aut de inmunitatibus aut de fiscis aut de liberis hominibus, cogantur pontaticum de eodem quem fecerunt ponte persolvere. Et si forte quilibet voluerit ex propriis facultatibus eundem pontem emendare vel reficere, quamvis de suis propriis rebus eundem pontem emendet vel reficiat, non tamen de eodem ponte majorem cen-

selbst thätig gewesen nicht zur Entrichtung von Brückengeld auf derselben angehalten werden dürfe. Wer eine Brücke auf seine Kosten herstellte, sollte auch nur was hergebracht war nehmen. Mitunter wird einzelnen ausdrücklich das Recht zu einer solchen Erhebung gegeben[1]. In anderen Fällen stand sie dagegen dem König zu[2].

Oft genug aber ist über alle diese Abgaben zu Gunsten anderer verfügt, nicht bloss so dass der König zahlreiche Zollfreiheiten ertheilte, meist für geistliche Stifter[3], aber auch für Juden[4] und andere Kaufleute[5] die in seinem Schutz standen, bald ganz allgemein[6], bald für bestimmte Gebiete oder Wege[7], oder für ei-

sum exigere praesumat, nisi sicut consuetudo fuit et justum esse dinoscitur.

[1] Urk. Karl d. K., Bouq. VIII, S. 538: ein Abt meldet, quoniam .... pontes fecerit in aquis quae dicuntur E. et O., in quibus antea magna difficultas erat transeundi. Quare oravit ...., ut eandem exactionem telonei ab eisdem pontibus et similiter telonium ab omnibus portis civitatis .... concederemus. Der Zoll heisst nachher auch census. Dasselbe Pippin von Aquitanien, Bibl. de l'école des ch. 2 ser. IV, S. 212 N.

[2] Solche Brücken heissen wohl pontes publici, Bouq. V, S. 730 und sonst; pons qui aliquando ad jus publicum pertinebat, Bibl. a. a. O. S. 213 N.

[3] Auch die Freiheit der Pilgrime, vorher S. 68, gehört hierher.

[4] Form. imp. 30. 31, S. 309. 310.

[5] Ebend. 37, S. 315.

[6] Pippin für Prüm, MR. UB. I, 18, S. 23; Karl, S. 730 für die Angehörigen des Klosters St. Denis, überall und für solche qui ad foras in eorum villas ad negociandum vel vina comparandum advenerint; S. 732 für Flavigny (vgl. Ludwig, Sickel Beitr. V, S. 93); S. 745 für Honau; Tardif S. 68 für St. Germain; Strassb. UB. S. 10 für Strassburg. Andere von Ludwig und den späteren Königen.

[7] z. B. Urk. Karls, S. 764: per Ligerim fluvium et Medua-

nen gewissen Betrag an Waaren, und zwar regelmässig in der Weise dass eine bestimmte Anzahl Schiffe[1], 1—6, ohne Zoll zu entrichten im Lauf eines Jahrs beladen eine Reise machen durften, bald auch so dass gewisse Zollstätten ausgenommen wurden[2]; sondern es sind auch die Erträgnisse selbst oder gewisse Quoten an andere, namentlich an geistliche Stifter, verliehen[3],

num sive Sartam et Ledum vel Viennam, 2 Schiffe; Ludwigs, Lacomblet I, 41, S. 20, per diversa flumina imperii nostri, und ebenso Bouq. S. 453 als König von Aquitanien; Ludwig d. D., SS. XXI, S. 368: bis Worms, 1 Schiff; Ludwig d. K. erlässt Trier den Zoll zu Dietenhofen, MR. UB. I, 149, S. 213.

[1] 2 Schiffe, ausser Bouq. V, S. 764, auch VI, S. 635; 3 ebend. S. 472 etc.; 4 ebend. S. 488 etc., Sickel V, S. 90; 5 Bouq. S. 479; 6 Form. imp. 20, S. 300; 12 Ludwig, Mabile Pancarte 19, S. 69.

[2] So Quentowic, Duurstede und Sluis in der Urk. Karls für Strassburg und dem Privileg Ludwigs für Kaufleute im Schutz, S. 66 N. 5.

[3] Pippin und Karl an St. Denis, S. 700. 729; Karl an Flavigny, in den Villen des Klosters, S. 732; Ludwig an Worms, Schannat S. 5: bestätigt, dass Dagobert, Pippin und Karl gegeben, quanticunque negotiatores vel artifices seu et Frisiones apud Vangionum civitatem devenissent, omne telonium, undecunque illud fiscus et in praedicta civitate et in castellis L. et W. exigere poterat (die Urk. ist nicht frei von Interpolationen, Mühlbacher 842, und auch die artifices möchte man dahin rechnen). Andere Verleihungen Ludwigs von Zöllen, Marktabgaben, VI, S. 526; Marca S. 772: medietatem telonei ex pago illo, $^1/_8$ de pascuario et teloneo de ipso pago; vgl. S. 781. Dagegen in Urk. für Cur später interpoliert, Mühlbacher 921. Karl d. K. sagt, Bouq. VIII, S. 563: et sicut aliae ecclesiae Septimaniae, ita quoque eadem et rectores ejus semper habeant tertiam partem telonei de omnibus illius parrochiae mercatis . . . . tertiam partem telonei omnium negotiatorum per eandem parrochiam transeuntium et mercantium. Auch Verleihungen von Zehntel finden sich; s. unten. — Dass die Verleihung von Märkten und Marktrechten wesentlich diese Bedeutung hat, ist vorher bemerkt, S. 52.

welche dann regelmässig selbst die Erhebung[1] und ihre eignen Zöllner[2] hatten. Und schon mit der Immunität konnte das für die Besitzungen einer Kirche gegeben werden[3]. So kamen Zölle und andere verwandte Abgaben in die Hände von Privaten[4]. Zu mancherlei Misbrauch war damit neue Gelegenheit geboten, eine

[1] Das Kloster St. Victor behauptet den Besitz von Zöllen ingemäss von Urkk. Pippins und Karls, Guérard, Chart. de St. Victor I, S. 34, wo Zeugen aussagen: quod diebus vitae eorum et temporibus L. comitis, qualiter in ipsis praeceptis continebatur, taliter ad ipsam casam Dei prefatam de ipso theloneo semper viderant, qualiter vicedominus vel ejus ministerialis S. Victoris cum suos participes in omnibus ordinassent absque blandimento de comitibus vel vicariis Arelatensibus.

[2] Capit. de rebus exerc. 811 c. 4, S. 165, wo die telonearii unter den ministeriales der Grossen erscheinen; Alcuin epist. 213, S. 709: a vestris (eines Bischofs) non teneatur tolneariis constrictus.

[3] S. den folgenden Abschnitt.

[4] So werden, Bouq. VI, S. 524, telonea neben res und mancipia im Besitz einer Kirche genannt; vgl. S. 607: mediam partem pulveratici ex rafica et ex mercato seu pascuario. In einer Urk. bei De Courson I, S. 57 (v. J. 844) heisst es: quod ille qui Baen haberet in potestatem accepit teloneum sive mercatum de navibus ementibus ab illo die quo naves ceperunt navigare in ult(?), nicht ein Kloster das es in Anspruch nahm. — Hierher gehört auch die Verleihung von 'portus'; Urk. Karl d. K., Bouq. VIII, S. 590: cum medietate ipsius portus necnon etiam integritatem mercati; S. 651: media pars portus supradictae urbis; S. 672: portum ex utraque parte. Das Wort wird auch jetzt nicht Hafen, sondern Fähre, Fährplatz bedeuten; s. Bd. VIII, S. 298. Vgl. Ritz S. 7 (v. J. 824): per vio legitimo et porto publico et Mosa, und die Stellen S. 59 N. 3. Dagegen scheint verschieden (Thorgeld?) Tiraboschi Nonantula S. 26: de portatico illo de civitate nova que annua colligitur; vgl. ähnliche Stellen Langobardischer Urkk. Ducange V, S. 362. — ad illum pontum quem R. et E. habuerunt in beneficium, MR. UB. I, 59, S. 67, ist, wenn die Lesart richtig, wohl eine Brücke gemeint.

allgemeine Ordnung aufrecht zu erhalten jedenfalls in hohem Grade erschwert.

Feste Grundsätze über die Höhe der Abgaben hat es, soviel erhellt, nicht gegeben[1]. Alles beruhte auf Gewohnheit und Herkommen, über deren Grund und Berechtigung man in den einzelnen Fällen sich schwerlich Rechenschaft zu geben wusste. An den drei Häfen, Quentowic, Duurstede und Sluis, wo der Zoll in den Händen des Königs geblieben, betrug er aber nicht weniger als ein Zehntel[2].

Nähere Nachrichten über einzelne Zölle sind wenige erhalten, und keine die bis in die Zeit Karls selbst hinaufreichen, doch wenigstens ein paar welche hier benutzt werden dürfen und dazu dienen können die allgemeine Darstellung zu bestätigen und zu vervollständigen.

Eine Zollrolle für Zürich, die freilich in späterer Zeit aufgezeichnet ist, aber bis auf die Zeit Ludwig des Deutschen zurückgeführt wird[3], stellt an die Spitze den Satz: dass Käufer und Verkäufer von jedem Pfund Denare ihres Umsatzes vier zu zahlen haben; sie kennt dann

[1] Bouq. VI, S. 560, heisst es, ein Abt soll keine Abgabe fordern praeter mensuras in principali ecclesia b. Germani et in ponte Parisius longo a tempore dispositas. Heisst das Letzte ein solches Mass wie es als Abgabe auf der Brücke zu Paris gegeben ward?

[2] Form. imp. 37, S. 315: ubi ad opus nostrum decima exigitur.

[3] Wyss, G. der Abtei Zürich, Urkk. S. 40: Ludowicus rex, fundator hujus monasterii, constituit dari theloneum nostro monasterio in opido Thuricensi in hunc modum. Ob die Aufzeichnung erst aus dem 13. Jahrhundert ist, wie Wyss, Anmerk. S. 17, meint, scheint mir doch zweifelhaft.

besondere Abgaben von Pferden, Eseln, Schafen, Ziegen, Betten (?), von Wein, sofern ihn Fremde kaufen oder feilhalten, von Oel und Meth, wo die Verkäufer sie entrichten, von Gemüse, das zur Herbstzeit in die Stadt gebracht wird, endlich von Salz; ausserdem aber sollen, wie hinzugefügt wird, alle Waaren welche durch die Stadt gehen nach alter Gewohnheit Zoll entrichten.

Wichtiger ist eine Aufzeichnung über die Zollverhältnisse in den südöstlichen Grenzprovinzen des Reichs, die in den letzten Jahren der Karolingischen Periode zu Raffelstätten vorgenommen ist[1], und die sich auf ältere Gewohnheiten beruft, wie sie wenigstens unter Ludwig dem Deutschen bestanden, wahrscheinlich aber noch in frühere Zeit hinaufreichten[2].

Schiffe, welche die Donau abwärts kommen und über den Passauer Wald hinausgehen, haben, wenn sie zu Rosdorf oder sonst wo anlegen und, wie es heisst, Markt haben wollen, als Zoll eine halbe Drachme zu zahlen, andere welche abwärts nach Linz gehen eine andere Abgabe, namentlich von Salz, dagegen nichts von Sklaven,

[1] Zuletzt aus der Handschrift gedruckt LL. III, S. 480. Die früheren Auslegungen liessen viel zu wünschen übrig. Hier kommt es nicht auf die geographischen Verhältnisse an. Ueber diese s. namentlich Zarncke, Berichte der Sächs. Ges. d. W. VIII, S. 176 N.

[2] In Folge von Klagen über ungerechte Zölle wird eine Untersuchung vorgenommen und eine eidliche Aussage erhoben, von der es heisst: retulerunt loca thelonio et modum theolonei, qualiter temporibus Hludwici et Karlomanni ceterorumque regum justissime exolvebatur. Was Falke a. a. O. S. 346 hervorhebt, es habe sich dadurch das mittlere Donaugebiet zu einem besonderen Zollbezirk abgeschlossen, ist in der Weise nicht darin enthalten.

und sie erhalten dann das Recht bis an den Böhmischen Wald überall anzulegen und Handel zu treiben [1]. Baiern dürfen Salz zu eignem Gebrauch frei durchführen, doch soll der Führer des Schiffs eidlich erhärten, dass der Fall so ist. Wer die gesetzlichen Marktplätze — als solche erscheinen eben Rosdorf und Linz — passiert, ohne zu zahlen oder eine solche Declaration zu machen [2], verfällt in Strafe: ein Freier verliert Schiff und Waare [3], ein Knecht wird festgehalten, bis sein Herr ihn löst. Jenseits des Böhmischen Waldes [4] dürfen Salzschiffe nicht früher als bei einem Ort Epersburg anlegen: hier

[1] Naves vero que ab occidentalibus partibus, postquam egresse sint silvam Patavicam et ad Rosdorf vel ubicumque sedere voluerint et mercatum habere, donent pro theloneo semidragmam, id est scoti 1; si inferius ire voluerint ad Lintzam, de una navi reddant 3 semimodios, id est 3 scafilos, de sale. Bei 'scoti' dachten Büdinger, Oestr. Gesch. I, S. 157, an Schoss, Zoll; Pritz, G. d. Landes ob d. Enns I, 396, und ebenso Dudik, Mährens Gesch. I, S. 382, sogar an Schotten die hier Handel getrieben. Es ist, wie schon Kurz, Oesterreichs Handel S. 6, wieder Zarncke S. 178 N. und Merkel in der Ausgabe mit Recht bemerken, eine Münze (= $1^1/_2$ Denarien); s. die Stelle einer alten Handschrift, die dieser zur Lex Alamannorum S. 132 anführt.

[2] c. 8: Si .... legittimum mercatum transierit nichil ibi solvens vel loquens; das Letzte bezieht sich offenbar auf die nach c. 2 eidlich zu machende Aussage. Kurz sagt S. 7 weniger genau: 'welcher betriegerisch Kaufmannswaaren verschweigt um der Zollabgabe zu entgehen'.

[3] tollatur ab eo et navis et substantia; so hat Merkel die Abkürzung der Handschrift richtig aufgelöst, statt des sinnlosen subera. Schon Dümmler, Südöst. Marken S. 69, sagt: 'sein Schiff sammt allen Waaren'.

[4] c. 7; die Bezeichnung der silva fehlt in der Handschrift; 'Boemicam' ergänzt mit Recht Zarncke S. 178, der über die Lage des Orts näher handelt; 'Patavicam' unrichtig Merkel; s. Dümmler, Ostfr. R. II, S. 580 N.

müssen sie drei Scheffel und dann bei Mautern oder wo sonst der Salzmarkt ist nochmals ebenso viel abgeben. Eine neue Steuer trifft sie, wenn sie über die Grenze des Reichs hinaus zu dem Markt der Maraher (Mähren) sich begeben; dagegen ist aber bei der Rückkehr nichts zu zahlen[1]. — Salzbeladene Wagen, welche die Hauptstrasse über die Enns gehen, haben an der Url einen Scheffel abzugeben, während Schiffe oder Kähne aus dem Traungau hier frei passieren[2]. — Baiern und Slaven aus dem Reich, auf die sich diese Bestimmungen überhaupt beziehen, dürfen frei umherreisen um Lebensmittel einzukaufen: wenn sie dabei einen Marktort betreten, sollen sie sich mitten auf der Strasse halten und keine Geschäfte machen; wollen sie dies[3], so haben sie die vorgeschriebene Abgabe zu zahlen und können dann nach Belieben kaufen. Sie sind auch von einer Leistung frei welche fremden Kaufleuten aus Böhmen und Russland auferlegt ist, wenn dieselben irgendwo an der Donau Handel treiben wollen, und die sich auf Wachs, Rosse und Sklaven bezieht[4]. Zuletzt aber heisst es, dass der

[1] c. 8: Si autem transire voluerint ad mercatum Marahorum, juxta estimationem mercationis tunc temporis exsolvat solidum unum de navi, et licenter transeat; revertendo autem nichil cogantur exsolvere. Merkel fügt hinzu 'legittimum', das wohl verderbt ist aus 'legittimi' und zum Folgenden gehört.

[2] c. 5. Da die Url ein unbedeutender Nebenfluss der Ips ist, so sollte die Zollstätte an derselben den localen Kahnverkehr nicht treffen. Kurz a. a. O. lässt mit Unrecht auch die Fuhrleute und Saumer frei sein.

[3] c. 4: Si eis in ipso mercato magis conplaceat mercari, donent prescriptum theloneum et emant quecunque voluerint et quanto melius potuerint.

[4] c. 6: Sclavi vero qui de Rugis (Dümmler übersetzte, Südöstl.

gemeine Kaufmann, Juden und andere Kaufleute, woher sie sein mögen, aus diesem oder anderen Landen, den hergebrachten Zoll von Sklaven und anderen Dingen entrichten sollen [1].

Eine mannigfache Ausbildung der Zollverhältnisse und genaue Unterscheidungen nach Stand und Nationalität der Reisenden und Art der Geschäfte treten so entgegen. Hauptsächlich werden die eigentlichen Kaufleute besteuert; dann Fremde mehr als Einheimische. Diese sind frei bei dem Verkehr der sich auf Lebensmittel und andere Gegenstände des täglichen Bedarfs bezieht; auf eigentlichen Märkten aber haben auch sie die übliche Abgabe zu entrichten. Beladene Wagen zahlen auf der grossen Strasse wo sie einen Fluss überschreiten Zoll. Für den Handel auf der Donau sind einzelne Orte bestimmt, bei denen die Schiffe anzulegen und Zoll zu entrichten haben: ist das geschehen, so können sie innerhalb eines bestimmten Di-

Marken S. 69: aus Mähren, was Dudik S. 350. 382 wiederholt, erklärt sich aber, Ostfr. R. II, S. 530 N., auch für Russen) vel de Boemanis mercandi causa exeunt, ubicunque juxta ripam Danubii vel ubicunque in Rotalariis vel in Reodariis loca mercandi optinuerint.

[1] c. 9: Legittimi (S. 60 N. 1) mercatores, id est Judei et ceteri mercatores, undecunque venerint, de ista patria vel de aliis patriis, justum theloneum solvant tam de mancipiis quam de aliis rebus, sicut semper in prioribus temporibus regum fuit. Büdinger, Oest. G. S. 157, versteht die Stelle unrichtig, wenn er meint, der legitimus mercator, den er für den Baierischen hält, habe bei der Einfuhr nichts zu entrichten gehabt; die Worte: nichil cogantur exsolvere, beziehen sich auf die vom Markt der Mährer zurückkehrenden, womit dieser Satz nichts zu thun hat. Richtiger Kurz S. 8, Dümmler S. 69, die es aber auf die Juden allein beschränken.

strikts frei verkehren; einmal wird ein solcher Zoll auch da verlangt wo kein Markt ist. Es ist also bald der Verkehr an einem eigentlichen Marktplatz oder in dessen Nachbarschaft, bald das Passieren einer Zollstätte, sei es zu Land an einem Flussübergang, sei es auf der Donau, das zur Zahlung verpflichtet[1]; die Abgabe derer welche über die Grenze des Reichs hinaus zum Markt der Mährer gehen erscheint als eine Art Ausfuhrzoll. Dieser wird nach dem Geldwerth der Waaren berechnet und beträgt fünf Procent; in anderen Fällen ist es das Schiff oder die Schiffsladung, ebenso die Saumlast oder was der Einzelne trägt, wonach die Steuer berechnet wird: sie besteht meist in einer Quote der Waare, nur einmal in einer festen Geldsumme.

Es ist durchaus wahrscheinlich, dass ähnliche Grundsätze in anderen Theilen des Reichs zur Anwendung kamen, wie sie später hervortreten und auch früher schon Spuren derselben sich finden[2]. An eine neue durchgreifende Ordnung dieser Verhältnisse hat Karl nicht gedacht.

Dagegen hat er sich näher mit anderen auch für den Handel wichtigen Gegenständen beschäftigt. So mit Maass und Gewicht.

Wiederholt wird in den Gesetzen eingeschärft, nicht bloss dass man sich der rechten Maasse und Gewichte bediene, sondern auch dass solche gleich seien[3]. Kei-

[1] Auf diese Unterscheidung des Fluss- und Marktzolles macht auch Zarncke aufmerksam.

[2] Bd. II, 2, S. 301.

[3] Capit. 789 c. 74, S. 60: Ut aequales mensuras et rectas et pondera justa et aequalia omnes habeant, sive in civitatibus

ner, heisst es ein ander Mal[1], soll anderes Maass anwenden, als es der Kaiser befohlen hat.

Offenbar hat Karl[2] eine neue Bestimmung des Maasses, wenigstens des Modius für Korn und andere sowohl feste als flüssige Gegenstände, vorgenommen[3]; dass diese dann schon von Ludwig wieder geändert[4], ist wenigstens zweifelhaft.

sive in monasteriis sive ad dandum in illis sive ad accipiendum; S. 108 c. 19: De aequa mensura et denariis; Capit. 803 c. 8, S. 115: De mensuris, ut secundum jussionem nostram aequales fiant; Capit. Nium. 806 c. 18, S. 132: ut unusquisque habeat aequam mensuram et aequalia modia; S. 174 c. 13: ut pondera vel mensura ubique aequalia sint et justa. Vgl. Capit. Aquisgr. 828 c. 7, LL. I, S. 326: Ut aequales mensurae et justae in omnibus provinciis imperii vestri sint.

[1] Capit. miss. c. 10, S. 146: Nullus homo praesumat aliter vendere aut emere vel mensurare, nisi sicut d. imperator mandatum habet.

[2] Undeutlich ist die 'ama vini que dicitur Pippini', MR. UB. I, 332, S. 386.

[3] Capit. Francof. 794 c. 4, S. 74: modium publicum et noviter statutum; Capit. de villis c. 64, S. 89: ad nostrum modium; Capit. Nium. c. 18, S. 132: Et ipsum modium sit quod omnibus habere constitutum est. Die Stelle des Capit. 789 ist später wiederholt, S. 104 c. 44, mit dem Zusatz: Et qui antea dedit tres modios, modo det duos (dem würde eine Urk. für Comachio entsprechen, in der ein modius zu 45 Pfund von dem zu 30 unterschieden wird; sie nimmt aber schon auf K. Liutprand Bezug; Mühlbacher 226). Auch S. 150 c. 8: De monetis et mensuris modiorum vel sistariorum. Vgl. Guérard, Irminon I, S. 184; Fossati, De ratione nummorum ponderum et mensurarum in Galliis sub primae et secundae stirpis regibus, Memorie della reale accademia di Torino. Serie 2. V, S. 101; Soetbeer, Forschungen VI, S. 78, der auch den Ausdruck einer Sangaller Urk. (Trad. 126, S. 118) modios curiales hierauf bezieht.

[4] Dies nimmt Guérard an, S. 185, wegen Adalhardi stat. Corbej. I, 6, Irminon II, S. 311: ad istum novum modium quem d. imperator posuit; doch kann sich dies wohl auf die Neuordnung Karls zurückbeziehen, wie auch Soetbeer S. 79 erklärt.

Auch ein neues Gewicht, schwerer als das bisherige[1], ist um diese Zeit in Gebrauch gekommen. Einige meinen, dass ein altes Pfund, wie es die Deutschen Stämme früher gehabt, im Unterschied von dem Römischen, das zuerst von den Franken angenommen, entweder jetzt überhaupt erst wieder hervorgezogen oder doch in allgemeinere Geltung gesetzt sei[2], während andere die Veränderung auf eine bestimmte Massregel Karls zurückführen[3], deren Anlass dann wieder verschieden erklärt, bei der mitunter Arabischer Einfluss angenommen ist[4]. Die Gesetze enthalten nichts darüber; erst spätere Denkmäler sprechen von einem Pfund Karls[5].

Normalmaasse und Gewichte wurden, wahrscheinlich nach altem Herkommen, im Palast aufgestellt, nach denen man sich in den verschiedenen Theilen des Reichs zu richten hatte[6]. Doch reichte dies alles nicht aus,

[1] Ueber das Gewicht gehen die Ansichten weit genug auseinander. Leblanc und Soetbeer rechnen 367 Gr., Guérard, dem sich Inama-Sternegg I, S. 457 anschliesst, 408, Fossati gar 433, 42 Gr.

[2] Grote, Münzstudien I, S. 147; Müller, D. Münzgesch. I, S. 295. 310 ff.; Soetbeer, Forschungen I, S. 240 ff. und IV, S. 333 ff.

[3] Namentlich Guérard, Irminon I, S. 126 ff.

[4] Gegen diese Annahme Saigeys s. Soetbeer I, S. 24; IV, S. 315 ff.

[5] Arnold. Lub. III, 2: pondere publico quod Carolus Magnus instituerat. Const. Friedrich II, LL. II, S. 301: centum libras auri in pondere Karoli persolvat. Die Urk. für Osnabrück, Möser III, S. 5, wo es heisst: 60 solidos nostri ponderis, ist falsch. — 'Karls lot' in deutschen Dichtern; s. W. Müllers Wörterbuch I, S. 790. 1043. Wackernagel LG. S. 175. Ueber Gewichte mit der Inschrift 'Pondus Caroli' s. Müller S. 311; Cavedoni, Atti e memorie delle prov. Modenesi e Parm. II (1864), S. 265.

[6] Karl d. K. sagt, Edict. Pist. 864 c. 20, LL. I, S. 492: et mensuram secundum antiquam consuetudinem de palatio nostro

um Ungleichheiten und Unordnungen zu beseitigen, über welche viel geklagt worden ist [1].

Noch wichtiger ist das Münzwesen, mit dem die Fränkischen Könige sich vielfach und von verschiedenen Gesichtspunkten aus, wie sie bei einem für den Verkehr und die materiellen Interessen des Volks ebenso wie für das Finanzwesen wichtigen Gegenstand hervortreten, beschäftigt haben, ohne dass es freilich möglich ist, überall zu einer vollen Einsicht in die Verhältnisse selbst oder die bei den vorgenommenen Veränderungen obwaltenden Rücksichten zu gelangen [2].

Während man früher im Fränkischen Reich nach Goldsolidi rechnete, deren anfangs wie bei den Römern 72, später 84 aus dem Pfund geschlagen wurden [3], und

accipiant (Grafen u. s. w.); Ludwig schreibt, S. 222: Direximus praeterea tibi pondus et mensuram, ... quae ut ab omnibus firmissime atque inviolabiliter teneantur, decernimus. Vgl. Fossati S. 110; und Ducange V, S. 189, wo Urkk. von Dagobert und Ludwig d. F., Doublet, Hist. de St. Denis S. 661 (Dipl. II, S. 55) und S. 736, mit den Bezeichnungen: auri libras . . . . argenti pondo . . . . ad pensum nostri palatii, ad pondus nostri palatii, angeführt werden, die aber unecht sind.

[1] Capit. Worm. 829 c. 2, LL. I, S. 344: De mensurarum namque inaequalitate et modiis injustis et sestariis, quae Domini lege habere prohibentur, qualiter res ad certam correctionem perduci possit, non satis perspicue nobis patet, eo quod in diversis provinciis diversa ab omnibus poene habeantur. Vgl. die Stelle von 828, oben S. 75 N°, und die eines Schriftstellers dieser Zeit, Röm. Feldmesser von Lachmann I, S. 372: idcirco putamus, ministeriales imperatorum majores in accipiendo, minores in dando mensuras habuisse.

[2] Von einer in Aussicht stehenden ausführlichen Arbeit, Gariel, Les monnaies françaises de France sous la race Carolingienne, ist die Einleitung mitgetheilt Revue numism. 1883, S. 421 ff.

[3] Bd. II, 2, S. 307 ff.

von denen jeder gleich 40 Silberdenarien war, ist in der Karolingischen Zeit ein Silbersolidus von 12 Denarien, freilich nicht geprägt, aber in der Rechnung gebräuchlich geworden[1]. Es scheint, dass er schon früher, und zwar zunächst bei den Ripuarischen Franken in Gebrauch war[2] und dann durch das Austrasische Färstengeschlecht zur allgemeineren Geltung gelangte. Dabei kommt in Betracht, dass die Süddeutschen Stämme sogenannte saigae hatten, deren einer drei Fränkischen Denarien gleich stand, und die als die älteren Römischen Silberdenarien erscheinen, welche hier in Umlauf blieben, als sie anderswo durch schlechtere Münzen verdrängt wurden. Ihrer gingen also $13^1/_3$ auf den Fränkischen Solidus: statt dessen hat man vielleicht rund 12 gerechnet[3].

Die Goldprägung hörte so gut wie ganz auf; nur einzelne Stücke sind geschlagen, die kaum als eigentliche Münzen, sondern als Schaustücke oder zu Ge-

[1] Vgl. Guérard S. 113 N.; Fossati S. 74; Müller S. 263 ff.; die Abhandlung über die Münzverhältnisse in den älteren Rechtsbüchern des Fränkischen Reichs (Abhandl. d. k. Ges. d. Wiss. zu Göttingen 1861) und Soetbeer, Forschungen IV, S. 246 ff., der den Gegenstand zuletzt ausführlich behandelt hat. Ganz unrichtig nimmt Inama-Sternegg I, S. 454 eine Ausprägung von Silbersolidi an.

[2] Vgl. Bd. II, 2, S. 312. Sohm in der neuen Ausgabe der L. Rib., LL. V, S. 232, hält die angeführte Stelle für ursprünglich. Man muss dann die denarii als verschieden von denen der L. Salica nehmen; was mir früher bedenklich erschien, Abh. S. 15 N. S. 31 N.

[3] Bd. II, 2, S. 313. Die saigae werden öfter erwähnt in Sangallischen Urkk. 39, S. 41. 84, S. 80. 172, S. 163, ebenso in einer Alamannischen Formel aus der Zeit Karl III., S. 388.

schenken gedient haben[1]. Verschiedene Gründe mögen dabei wirksam gewesen sein: Gold ist, wie es scheint, seltener, Silber häufiger geworden[2], und wenn in der letzten Zeit schon mehr Silber geprägt worden ist als früher[3], wenn namentlich die Deutschen Stämme besonders an Silbermünzen gewöhnt waren und es galt eine grössere Einheit im Reich herzustellen[4], einer in der letzten Zeit der Merovinger eingerissenen Verwirrung entgegenzutreten[5], so musste es wohl am natürlichsten sein, ausschliesslich Silberwährung anzunehmen und auf diese eine neue Ordnung der Verhältnisse zu gründen.

Wenn Karlmann in dem Gesetz zu Lestinnes eine Abgabe von Kirchengut zu einem Solidus gleich 12 Denarien festsetzte[6], so hat Pippin die tief eingreifende Bestimmung getroffen, dass bei den gesetzlichen Bussen

[1] Cartier, Revue numismatique 1837, S. 254. Fillon, Lettres sur quelques monnaies Françaises S. 135 ff. Ueber das Vorkommen von Golddenarien s. Müller S. 268.

[2] Darauf legt alles Gewicht Robert, Considérations sur la monnaie à l'époque Romane S. 23, der diesen Gegenstand besonders behandelt. Als mitwirkendes Motiv lassen es auch Cartier a. a. O., Pétigny, Revue num. 1854, S. 412, u. a. gelten.

[3] S. darüber Fillon, Lettres S. 95; Robert S. 17; ebenso Soetbeer a. a. O.; Gariel S. 423. — Longpérier, Coll. Rousseau S. 39, will in Anschlag bringen, dass die Majores domus und andere Grosse neben den Königen silberne Münzen geschlagen.

[4] Mehr kann man Pétigny nicht zugeben, der in einem eignen Aufsatz, Revue 1854, S. 373, die Verdrängung des Goldsolidus zu 40 Denarien durch den (Silber)solidus zu 12 als einen Sieg des Deutschen Elements über das Romanische ansieht.

[5] So Cartier a. a. O. S. 251 ff. Vgl. Coster, Revue de numismatique Belge 1859, S. 211; Müller S. 220. 251. 299.

[6] Capit. Liftin. c. 2, S. 28: de unaquaque casata solidus, id est 12 denarii . . . . reddatur. Papst Zacharias schreibt bald von 12 den., bald von 1 sol.; Bonif. epp. 51, S. 150. 80, S. 225.

der Solidus zu 12 Denarien an die Stelle des früheren zu 40 treten solle[1]. Es ist, wenn auch, wie gleich bemerkt werden soll, die Denarien jetzt schwerer und ohne Zweifel auch reiner als früher geschlagen wurden, eine bedeutende Herabsetzung der Strafen, der man wohl geradezu politische Motive hat unterlegen wollen[2]. Doch scheint es eben nur eine Folge der im Geldwesen selbst eingetretenen Veränderung zu sein[3]. Aber nicht so leicht konnte es durchgeführt werden. Und Karl ist deshalb genöthigt gewesen wiederholt auf die Sache zurückzukommen. Während nach der Eroberung Sachsens hier allgemein der neue Solidus eingeführt ward[4], und auch regelmässig alle Zahlungen an den König in solchen erfolgen sollten, ist eine Ausnahme gemacht mit den Friedensgeldern der Lex Salica, die ebenso wie die übrigen Bussen derselben in der alten Weise blieben[5].

[1] Conc. Rem. 813 c. 41, Mansi XIV, S. 81: ut d. imperator secundum statutum b. m. d. Pippini misericordiam faciat, ne solidi qui in lege habentur per 40 denarios discurrant, quoniam propter eos multa perjuria multaque falsa testimonia reperiuntur. Ueber Guérards Auslegung, dass die Goldmünze hiermit ganz aus dem Cours gesetzt, s. die angeführte Abhandlung S. 33 und Soetbeer S. 268 ff.

[2] So Leblanc S. 42: 'afin de mieux gagner le coeur de ses nouveaux sujets'.

[3] Vgl. Soetbeer S. 264 ff. Robert a. a. O. S. 17 sagt von Pippin: 'Le législateur, ce jour là comme toujours, ne fit que consacrer des faits à peu près accomplis'.

[4] Capit. Sax. 797 c. 11, S. 72: In argento 12 denarios solidum faciant. Et in aliis speciebus ad istum pretium omnem aestimationem [conpositionis sunt].

[5] Capit. leg. add. c. 9, S. 114: Omnia debita quae ad partem regis solvere debent solidis 12 denariorum solvant, excepto

Aber eine Versammlung von Bischöfen aus den letzten Jahren seiner Regierung hat, wahrscheinlich eben mit Rücksicht hierauf, den Antrag gestellt, dass Pippins Verordnung allgemein durchgeführt werde. Und dem entsprechend hat Ludwig bald nach seinem Regierungsantritt verfügt, dass[1] alle Bussen des Salischen Rechts hinfort in dieser Weise berechnet werden sollten; nur der Sachse oder Friese welcher einen Franken tödtet hat das Wergeld noch in der alten Weise zu entrichten, eine Ausnahme die als besondere Strenge gegen diese zuletzt unterworfenen Stämme erscheint. Ausserdem erhielten sich bei den Baiern wie bei den Friesen abweichende Verhältnisse[2]. Ueber civilrechtliche Forderungen ist, soviel erhellt, überhaupt nichts bestimmt[3].

freda quae in lege Salica scripta sunt. Illa eodem solido quo caeterae compositiones solvi debent componantur.

[1] Capit. leg. add. c. 2, S. 269: De omnibus debitis solvendis sicut antiquitus fuit constitutum, per 12 denarios solidus solvatur per totam Salicam legem, excepto leudes, si Saxo aut Friso Salicum occiderit, per 40 denarios solvantur solidi. Infra Salicos vero ex utraque parte de omnibus debitis sicut diximus 12 denarii per solidum solvantur, sive de homicidiis, sive de omnibus rebus. S. über diese Stelle und eine andere, S. 269 c. 2, sowie über die Folgerungen welche Pétigny und Müller aus ihnen gezogen haben die angeführte Abhandlung.

[2] Ueber die Münzen dieser Stämme s. nachher S. 85. Damit hängen offenbar eigenthümliche Bussverhältnisse zusammen. Eine etwas spätere Nachricht in einer Handschrift der Lex Bajuv., Merkel zur Lex Alam. S. 132 N., sagt: Secundum nobilitatem Bawariorum et eorum virtutis sublimitatem res et conposiciones illorum prae ceteris gentibus augmentantur, domino et serenissimo rege Karolo in placito Ratisponensi in honore Bawariorum id privilegio confirmante. Ueber eine mögliche Auslegung dieser wenig verständlichen Angabe s. die angeführte Abhandlung.

[3] Dass es einen Einfluss auf die Preise gehabt, liegt nahe

Wiederholt sind in Beziehung auf die Prägung der Silbermünze, der Denarien, Veränderungen vorgenommen, erst von Pippin und dann wieder von Karl. Während vorher wahrscheinlich 25 Solidi zu 12 Denarien auf ein Pfund gerechnet, also 300 Denarien geschlagen wurden[1], bestimmte Pippin, dass hinfort das Pfund zu 22 Solidi, also 264 Denarien, ausgemünzt werden sollte[2]: ob die einzelnen Stücke infolge davon schwerer geworden[3], oder man nur einer misbräuchlichen Gewinnsucht der Münzer zu wehren[4] oder sonst eingerissener Verwirrung eine Schranke zu ziehen gedachte[5], ist nicht

genug anzunehmen und hat Inama-Sternegg I, S. 468 für Alamannien zu zeigen gesucht.

[1] So Guérard S. 117, der sich theils auf eine Nachricht aus dem J. 845: Trecenti tamen nummi antiquam viginti et quinque solidorum efficiunt libram, theils auf das Gewicht der erhaltenen Münzen stützt. Doch bestreitet es Grote, Münzstudien S. 822, und das Letzte hat Soetbeer S. 275 nach einem späteren Münzfund wenigstens für die Zeit Pippins widerlegt, giebt aber die Möglichkeit zu, dass vor Pippin ein leichterer gesetzlicher Münzfuss bestanden.

[2] Capit. S. 32 c. 5: De moneta constituimus, ut amplius non habeat in libra pensante nisi 22 solidos, et de ipsis 22 solidis monetarius accipiat solidum 1, et illos alios domino cujus sunt reddat.

[3] Dies nehmen Leblanc S. 88, Guérard u. a. an.

[4] So Fossati S. 76, nach dem die Verordnung nur die Bedeutung hatte, den Gewinn der monetarii zu bestimmen, zu verhüten dass sie die Münzen nicht zu gering schlugen, nicht, das gesetzliche Gewicht derselben zu verändern; s. ebend. S. 57. Und auch Soetbeer a. a. O. hält dies für möglich.

[5] Nach Müller liesse sich die Sache erklären: Pippin habe gewollt, dass wegen der Schlechtigkeit der coursierenden Denarien hinfort 300 nur 22, nicht mehr 25 Solidi gelten sollten; doch spricht er selbst, namentlich wegen des zweiten Satzes, sich dagegen aus.

ganz deutlich: doch das Erste jedenfalls wahrscheinlich. Die Anordnung hatte aber nur kurz Bestand. Unter Karl[1] gilt statt dessen eine Ausprägung des Pfundes zu 20 Solidi oder 240 Denarien; sie findet sich schon im Jahr 780[2], und ist dann später beibehalten worden. Das Gewicht der aus der Zeit Karls erhaltenen Denarien beweist aber, dass noch eine weitere Veränderung stattgefunden hat, indem ein grosser Theil derselben schwerer ausgeprägt ist, als jenes Verhältnis ergiebt; was nur mit der früher erwähnten Annahme eines schwereren Pfundes zusammenhängen kann[3]. War das für den König selbst und die Grossen des Reichs bei allen Zahlungen die an sie gemacht werden mussten vortheilhaft[4], so griff es in die Interessen der Bevölke-

[1] Soetbeer IV, S. 281 will aus dem Gewicht von Denarien Pippins entnehmen, dass die Veränderung schon unter ihm eingeführt sei. Doch sind die Abweichungen von 1,00 Gr. bis 1,42 Gr., während das gesetzliche 1,23 Gr. ergiebt, zu gross, um daraus Schlüsse zu ziehen.

[2] Die Ansätze des Capit. epp. S. 52, das Boretius in dies Jahr setzt, beruhen auf dieser Rechnung, Leblanc S. 94; Guérard S. 125. 946 ff.; Müller S. 309. Ebenso Capit. Theod. 806 c. 19, S. 125; Feldmesser von Lachmann I, S. 374: 12 unciae libram 20 solidos continentem efficiunt, und einige andere Stellen bei Leblanc S. 95. Zahlreicher sind sie in Italienischen Urkk.; Fumagalli S. 100: argento ficuratus libras 3, compotati per unaquaque libras dinarios nomiro (d. i.: numero) 240; S. 270: argento per denarius bonus libras legidimas nomero 12, abente per unaquaque libra denarius 240; Memorie di Lucca V, 2, S. 219: media libra argenti .... id est bon. denarios numero 120 tantum, u. a.

[3] So nach Guérard, Fossati u. a., zuletzt Soetbeer IV, S. 295 ff.

[4] Soetbeer S. 283. Dass dies aber der Grund der Veränderung gewesen, bestreitet wohl mit Recht Inama-Sternegg I, S. 458 ff.

rung schwer genug ein, und strenge gesetzliche Vorschriften wurden zur Durchführung nothwendig. Von Karls Sohn Pippin ist für Langobardien in den 80er Jahren verordnet: es solle niemand nach dem ersten August die bisher in Umlauf befindlichen Denarien geben oder nehmen bei Strafe des Königsbannes[1]. Wäre die Verfügung nur für Italien erlassen[2], so könnte es sich auch darauf beziehen, dass die vorher hier umlaufenden Stücke schwerer als die Fränkischen gewesen und Karl nach der Eroberung des Langobardischen Reichs veranlasst worden sei eine Gleichstellung herbeizuführen[3]. Doch wird auch später noch zwischen Italischem und Fränkischem Geld unterschieden. was wohl nicht die Solidi allein betrifft[4]. Ein etwas späteres Gesetz des Frankfurter Reichstags von 794 verlangt nur die unbedingte Annahme der neuen Denarien: wer Münzen mit

[1] Capit. Mant. (782—86) c. 9, S. 191: Ut nullus post Kalendas Augusti istos denarios quos modo habere visi sumus dare audeat aut recipere; si quis hoc fecerit, bannum nostrum componat.

[2] Das Gegentheil nimmt zu bestimmt Soetbeer S. 291 an.

[3] So Fossati S. 76.

[4] Brunetti II, S. 305 (vom J. 805): solidos duo Langobardiscos per denarios qualis tunc pro tempore per ista patria ierint; eine Stelle die zugleich auf den Wechsel hinweist, auf welchen man glaubte Rücksicht nehmen zu müssen. Als Gegensatz stehen solidi Francisci; Ducange VI, S. 290. Speciell werden genannt solidi Lucani et Pisani, Muratori Ant. I, S. 9 (782). — Aber allgemein heisst es bei Lupus, epist. 66, S. 40, wo von einer Reise nach Rom die Rede ist: maximeque cujus penitus copia deest Italicae monetae argento, quod solum usui futurum est nobis, permutandi. Heisst das: es fehlte ihm an Italischem Gold, um es im Lande gegen currentes Silber zu verwechseln? Oder ist nur ein Unterschied Italischer und Fränkischer Münze angedeutet?

dem Gepräge des Königs und von rechtem Gewicht zurückweise, wird mit Strafen bedroht[1]. Gerade bei schwereren Denarien scheint es kaum begreiflich, dass sie bei dem Nehmer Widerstand fanden[2]. Doch mochte die Vorliebe für altgewohnte Stücke bei verändertem Gepräge, das unter Karl mehrfach wechselte[3], zu Mistrauen gegen neue Münzen führen. Hat aber Karl darnach gestrebt das Münzwesen in seinem Reich besser und einheitlicher zu gestalten[4], so hat er das Letzte wenigstens nur in beschränktem Mass erreicht.

Bei den Deutschen Stämmen zeigen sich noch vielfach eigenthümliche Verhältnisse. Auch bei den Friesen kommen alte und neue Denarien neben einander vor in

[1] Capit. Francof. 794 c. 5, S. 74: De denariis autem certissime sciatis nostrum edictum, quod in omni loco, in omni civitate et in omni empturio similiter vadant isti novi denarii et accipiantur ab omnibus. Si autem nominis nostri nomisma habent et mero sunt argento pleniter pensantes, si quis contradicit eos in ullo loco in aliquo negotio emptionis vel venditionis, si ingenuus est homo etc. — Vgl. Alcuin epist. 53, S. 281: de nova moneta regis; Urk. bei Muratori Ant. III, S. 557 (v. J. 812): argenti solidos 20 per novinos (l.: novos) denarios.

[2] Soetbeer S. 291 sucht deshalb nach anderen Gründen, die aber wenig befriedigen; vgl. VI, S. 5.

[3] S. nachher S. 89.

[4] So Müller S. 97. 103. 306, der aber mit zu starken Worten von den Massregeln Karls spricht. Sagenhaft ist die Ueberlieferung bei Cosmas Prag. I, 33, SS. IX, S. 55, wo der Herzog Boleslaus zu seinem Sohn sagt: Est aliquid .... quod Karolus rex sapientissimus et manu potentissimus .... cum filium suum Pipinum post se in solio sublimandum disponeret, cur terribili eum sacramento constringeret, ne in regno suo subdola et prava taxatio ponderis aut monetae fierit. Was Loserth, Studien zu Cosmas S. 28, beibringt, erklärt es nicht.

verschiedenem Verhältnis zu dem Solidus[1] Bei den Sachsen gab es zwei Arten desselben, die sich wie 2:3 verhielten[2]. Bei den Baiern galt ein Goldsolidus zu 30 Denarien[3]. Und auch noch andere Münzen oder Geldbezeichnungen haben sich hier und in den benachbarten Gegenden erhalten[4].

Die nächsten Nachfolger Karls haben an dem Münzfuss nichts geändert. Dagegen hat Ludwig zu der wichtigen und durchgreifenden Massregel gegriffen, alle alte Münze einzuziehen und eine neue ausgehen zu lassen:

[1] Nach L. Fris. XIV, 7 machen 60 sol. 3 librae, in Uebereinstimmung also mit anderen Angaben aus Karls Zeit, wohin Richthofen diesen Titel setzt, LL. III, S. 668; dagegen nach XVI, 1 hat der solidus 3 denarii; nach I, 10 3 denarii novi; Add. III, 73 heisst es: Inter Flehi et Sincfalam solidus est duo denarii et dimidius ad novam monetam. Inter Wisaram et Laubachi duo denarii novi solidus est; und III, 78: Inter Laubachi et inter Flehi tres denarii novae monetae solidum faciunt. Dem gegenüber stehen XV, 1 ff. veteres denarii; Add. III, 44 allgemein denarii Fresionici. Richthofens Erklärung, S. 650, der novi 'denarii Frisici denuo signati, qui autem ejusdem valoris erant denariis veteribus tit. XV', befriedigt wenig. Die ältere Literatur hat Müller S. 265 N. angeführt; hinzuzufügen ist Gaupp, Germ. Abhandlungen S. 23 ff. Eine Untersuchung welche Soetbeer in Aussicht gestellt ist leider nicht erschienen.

[2] L. Sax. 66: Solidus est duplex; unus habet duos tremisses .... alter solidus tres tremisses.

[3] Trad. Fris. 349, S. 185, v. J. 816: unum solidum de auro solvere aut 30 denarios; s. Merkel zur Lex Bajuv. S. 271 N. 23, wo er zahlreiche Stellen anführt, die diese Rechnung für spätere Zeit in Baiern darthun. Ich habe in der angeführten Abhandlung S. 23 ff. zu zeigen gesucht, dass sie auch schon überall in der L. Bajuvariorum gilt. Vgl. Bd. II, 2, S. 313 N. gegen eine abweichende Ansicht Soetbeers.

[4] S. die Abhandlung und Müller S. 266, der aber manches übergeht, so den Mancosus (= 30 Denarien), Scoti (= $1^1/_2$ Denarien).

binnen einer gewissen Frist sollte nur diese gelten, alle früheren Stücke aus dem Umlauf treten bei Strafe der Confiscation[1]. Dasselbe ist später im Westfränkischen Reich durch Karl den Kahlen wiederholt[2]. Ob hierbei gewisse finanzielle Vortheile erstrebt wurden, wie es später im Mittelalter der Fall war, wo man stets neue Münzen ausgab, um am Schlagschatz und ausserdem durch leichtere Ausprägung Gewinn zu machen, muss dahingestellt bleiben. Das Letzte ist nach den Umständen wie sie vorliegen jedenfalls nicht wahrscheinlich. Wenn auch die wiederholte Einschärfung des Gebots unter zum Theil harten Strafen, dass vollwichtige

[1] Capit. Aquisgr. 825 c. 20, S. 306: De moneta vero, unde jam per tres annos et ammonitionem fecimus et tempus quando una teneretur et aliae omnes cessarent constituimus, hoc et omnibus notum esse volumus, quoniam, ut absque ulla excusatione cito possit emendari, spatium usque ad missam s. Martini dare decrevimus, ut unusquisque comitum in suis ministeriis de hoc jussionem nostram tunc possit habere adinpletam; quatenus ab illa die non alia, sed illa sola per totum regnum nostrum ab omnibus habeatur, juxta illam constitutionem, sicut in capitulis quae de hac re illis comitibus dedimus in quorum ministeriis moneta percutitur constitutum est . . . . Ut autem jussio nostra in hac re citius impleatur, volumus, ut, quicumque ab illa die alium denarium negotiandi causa protulerit, a comite et ministris ejus auferatur ab eo. Es ist, wie der Eingang zeigt, die Einschärfung einer älteren uns selbst nicht erhaltenen Verfügung. Vgl. Soetbeer VI, S. 6.

[2] Edict. Pist. 864 c. 10, LL. I, S. 490: Ut ab ipsa missa s. Martini per omne regnum nostrum nonnisi istius nostrae novae monetae meri et bene pensantes denarii accipiantur. Dann die Strafe der Confiscation wie in dem Gesetz Ludwigs; c. 11 eine Beschreibung der neuen Münze. Vgl. Ludwig II. const. 856 c. 2, S. 438: noviter a nobis instituta instanter figurari precipiantur; veruntamen usque missa s. Johannis denarium argenteum et non fractum cujuscumque monetae recipiatur.

Münzen nicht zurückgewiesen werden sollen, von einer gewissen Schwierigkeit zeugt den neu geschlagenen Stücken eine allgemeine Anerkennung zu verschaffen[1], so ergeben doch die zahlreich genug erhaltenen Denarien, welche durchgehend selbst noch etwas schwerer sind als die der vorhergehenden Zeit, ebenso wie die Gesetze, dass man wenigstens nicht auf Kosten des Volks Vortheil suchte. Dagegen konnte freilich der gesetzlich angenommene Schlagschatz bei dem Münzen für andere, vielleicht auch das Preisverhältnis des rohen Silbers zu dem Werth des Geldes Gewinn bringen. Ausserdem war jedenfalls eine Hauptsache[2], dass die Könige auch so den häufigen Fälschungen entgegentreten, im allgemeinen Ordnung und grössere Einheit im Münzwesen befördern wollten.

Von durchgreifender Bedeutung war aber in dieser Beziehung, dass mit dem Beginn der Herrschaft Pippins und der Einführung des Silbergeldes auch die Münzen

[1] Capit. leg. add. c. 18, S. 285: Quicumque liber homo denarium merum et bene pensantem recipere noluerit, bannum nostrum, id est 60 sol., conponat (früher nur 15 sol.); wieder eingeschärft Capit. Worm. 829 c. 8, LL. I, S. 352; Edict. Pist. 864 c. 8. 9, S. 490, und Edict. Caris. 861, S. 477, wo sich die eigenthümliche Strafe findet, dass dem der sich solches zu Schulden kommen liess in gewissen Fällen die Münze an der Stirn eingebrannt werden sollte. Soetbeer VI, S. 6 denkt an den Fall, dass man nur Münzen aus den localen Münzstätten habe nehmen wollen.

[2] Darauf geht die S. 87 N. 2 angeführte Const. Ludwig II., wo es vorher heisst: De monetis inquiratur . . . . qua fraude vitiantur et a quibus personis hoc perpetratum sit. Und ausdrücklich sagt es Karl d. K. in einer Urk., Revue num. 1851, S. 33, er habe das Edict gegeben: pro amore Dei regnique nostri stabilimento atque trapezetarum astuta fraudulentia. Vgl. Müller S. 311 ff.

aufhören welche in der Merovingischen Zeit zahlreich mit dem Namen der einzelnen Münzer und ohne den des Königs geschlagen worden sind[1]. Die Denarien der neuen Könige tragen ihren Namen oder das den Namen bezeichnende Monogramm, und stellen sich dadurch in höherem Sinn, als es bei einem grossen Theil der früheren der Fall war, als öffentliche, von dem Oberhaupt des Staats ausgehende und gewährleistete, dar[2].

Auch sonst treten in dem Typus gegen früher manche Verschiedenheiten hervor; und in der Karolingischen Zeit selbst macht sich noch ein mehrfacher Wechsel geltend. Während unter Pippin und in den ersten Jahren Karls sich ein gewisses Schwanken zeigt[3], wird von diesem nach der Eroberung des Langobardischen Reichs und unter dem Einfluss eines mehr künstlerischen Sinnes das Gepräge geändert und im wesentlichen derjenige Typus festgestellt der unter den späteren Karolingern beibehalten ist. Wahrscheinlich fällt dies zusammen mit der Einführung des schwereren Denars[4]. In Ein-

[1] Fillon, Lettres S. 99, setzt dies schon in die Zeit Karl Martells; ebenso Coster, Revue de numism. Belge 1859, S. 210, während Longperier noch unter Pippin Münzmeister nachweisen will; Soetbeer IV, S. 285.

[2] So sagt Fillon, Considérations sur les monnaies de France S. 47: 'Les monnaies carlovingienses diffèrent de celles de la première race en ce qu'elles sont plus essentiellement monarchiques, plus complètement chrétiennes et qu'elles ont un véritable cachet d'originalité'; vgl. Lettres S. 132; Robert, in der neuen Ausg. der Hist. de Languedoc VII, S. 359 ff.

[3] S. die Zusammenstellungen Soetbeer IV, S. 276. 304.

[4] Soetbeer a. a. O. S. 307. Die Regel ist Carlus rex F. oder Fr. mit Kreuz oder Monogramm. Den Einfluss der Eroberung Italiens bemerkt schon Leblanc S. 98. Abbildungen ausser

zelheiten namentlich der Inschrift abweichend sind von Karl nach der Kaiserkrönung geschlagene Münzen[1]. Mit einer gewissen Vorliebe ist unter Ludwig ein Gepräge gewählt das die Beziehungen zur Kirche besonders hervortreten lässt[2]. Mancherlei Abweichungen im einzelnen haben fortwährend die Verschiedenheit der Münzstätten und andere Umstände zu wege gebracht, die sich aber doch gewissen durchgehenden Typen unterordnen. Stücke einer und derselben Gegend zeigen eine nähere Verwandtschaft auch hierin[3].

Die Zahl der Orte wo Münzen geschlagen wurden ist unter den Karolingern eine bedeutend geringere als unter ihren Vorgängern, wo namentlich die unter dem Namen der Münzer geprägten Stücke eine fast unglaublich grosse Zahl verschiedener Orte namhaft machen[4]. Besonders in den späteren Jahren Karls zeigt sich eine

in den älteren Werken von Leblanc, Eckhardt, und den allgemeinen von Lelewel Pl. 6, Cappe, Die Münzen der deutschen Kaiser, Tafel 1, besonders Fougères und Conbrouse, Déscription des monnaies de la deuxième race, Paris 1837, 4; dazu Longpérier Coll. Rousseau 1847, Robert a. a. O. und demnächst Gariel.

[1] Fillon, Considérations S. 63; vgl. Lettres S. 116. Soetbeer IV, S. 306 macht wahrscheinlich, dass häufig aber auch das alte Gepräge mit rex Francorum beibehalten sei.

[2] Die Inschrift christiana religio und das Kirchengebäude, auch schon unter Karl; Müller S. 191 ff. Soetbeer IV, S. 307. VI, S. 41. Ob diese Münzen einen besonderen Ursprung haben, ist nicht deutlich.

[3] Longpérier, Coll. Rousseau S. XIII. Revue de numism. Belge 1859, S. 215. 319.

[4] Bd. II, 2, S. 309. Fougères und Conbrouse S. 56 ff. haben ungefähr 170 Karolingische Münzstätten namhaft gemacht, eine Anzahl aus der späteren Zeit; Barthélemy, Manuel S. 43 ff., 13 von Pippin, 47 von Karl, 40 von Ludwig.

erhebliche Beschränkung [1], während nachher unter seinen Enkeln wieder eine Vermehrung der Münzstätten nicht zu verkennen ist.

Von Karl ist einmal ein Grundsatz aufgestellt, der noch ungleich weiter geht, und wenn er durchgeführt worden wäre, eine vollständige Veränderung im Münzwesen hätte herbeiführen müssen. Nur in der königlichen Pfalz, heisst es [2], solle hinfort gemünzt werden; doch behalten Denarien die früher geschlagen, wenn sie rein und vollwichtig sind, gesetzliche Geltung. Das Gesetz ist später noch einmal wiederholt [3]. Der Wortlaut lässt es allerdings zweifelhaft, ob überhaupt nur Eine Münze am Hof, d. h. entweder zu Aachen oder vielleicht wechselnd nach dem Aufenthalt desselben — und es giebt Stücke, die sich ausdrücklich als Pfalz- oder Hofmünze, palatina, ankündigen [4] — gemeint ist,

[1] Coster, Revue de numism. Belge 1859, S. 237, macht eine Anzahl von Orten namhaft die vor 780, nicht in der Zeit von 780–840, als Münzstätten vorkommen sollen. Neuere Funde werden die Zahlen etwas verändert haben.

[2] Capit. Theod. 806 c. 18, S. 125: De falsis monetis: quia in multis locis contra justitiam et contra edictum fiunt, volumus, ut nullo alio loco moneta sit nisi in palatio nostro, nisi forte iterum a nobis aliter fuerit ordinatum. Illi tamen denarii qui modo monetati sunt, si pensantes et meri fuerint, habeantur.

[3] Capit. 808 c. 7, S. 140: De monetis, ut in nullo loco moneta percutiatur nisi ad curtem; et illi denarii palatini mercantur(?) et per omnia discurrant. Hierauf bezieht Boretius, Capit. S. 209, mit Recht den Ausdruck: denarius ex dominica moneta bene merus et pensantes.

[4] Vgl. darüber Longpérier, im Annuaire historique 1841, S. 213. Es finden sich die Ausdrücke: palatina moneta, moneta palaci, auch racio domini, racio fisci; vgl. Müller S. 138. Den ersten bezieht Grote, Münzstudien I, S. 85, auf Aachen.

oder wohl eine Mehrzahl, aber alle nur auf königlichen Pfalzen oder Höfen[1]. Jedenfalls ist das Gesetz auch in dieser Weise nicht aufrecht erhalten. Ein eignes auf das Münzwesen bezügliches Capitular, das nur in Bruchstücken erhalten ist, erkennt an[2], dass an verschiedenen Orten gemünzt werde, und will nur, dass es nicht ohne ausdrückliche Erlaubnis und unter Aufsicht der Grafen geschehe. An diese wendet sich deshalb Ludwig, als er die Vorschriften wegen neuer Münze erlässt[3]. Karl der Kahle, indem er sich auf die Uebung unter seinen Vorfahren bezieht, nennt ausser dem Hof noch 8 Orte als Münzstätten in seinem Westfränkischen Reich[4]. Aber auch dies ist offenbar in der Weise wenigstens nicht lange in voller Geltung geblieben.

[1] So Barthélemy, Manuel S. 43; Soetbeer IV, S. 343; vgl. Müller S. 101; Robert S. 363. Die Auslegung Fossatis, S. 84, es sei Abschaffung aller Münzprivilegien, genügt nicht, da es solche eigentlich gar nicht gab; höchstens kann man sagen: aller unberechtigten Münzstätten.

[2] Capit. de moneta, von Pertz, doch ohne weiteren Anhalt, zum J. 809 gesetzt, mit mehr Grund von Boretius S. 299 unter Ludwig, c. 5: in ceteris vero civitatibus, ubi . . . . (Lücke) non est moneta; c. 1: Ut civitatis illius moneta publice sub custode comitis fiat. Vgl. Müller S. 103 ff.

[3] Capit. Aquisgr. 825 c. 20, S. 306: in capitulis quae de hac re illis comitibus dedimus in quorum ministeriis moneta percutitur; vorher: ut unusquisque comitum in suis ministeriis de hoc jussionem nostram tunc possit habere adinpletam. Die Nachricht in den Zusätzen zum Ademar, SS. IV, S. 120 N. 3*: Idem imperator monetam Egolismensem et Santonicensem suo nomine sculpere jussit, hat wohl nur die Bedeutung einer localen Kenntnis.

[4] Edict. Pist. 864 c. 12, LL. I, S. 490: Sequentes consuetudinem praedecessorum nostrorum, sicut in eorum capitulis invenitur, constituimus, ut in nullo loco alio in omni regno nostro moneta fiat, nisi in palatio nostro et in Quentovico ac Rotomago,

Es scheint, dass auch unter den Karolingern regelmässig nur in den Provinzen links vom Rhein gemünzt worden ist[1]. Ausserdem in Regensburg[2].

Grössere Münzfunde ergeben übrigens, dass die Münzen meist nur einen beschränkten Umlauf hatten, vorwiegend nur in der Gegend wo sie geschlagen wurden, die aus den östlichen Theilen des Frankenreichs wenig in den westlichen Provinzen, und umgekehrt[3].

Es hängt zum Theil wohl hiermit zusammen, dass man einen Werth darauf legte eine Münze in der Nähe zu haben[4]: da jeder für seine Rechnung prägen lassen

quae moneta ad Quentovicum ex antiqua consuetudine pertinet, et in Remis et in Senonis et in Parisio et in Aurelianis et in Cavillono et in Metullo et in Narbona. — Vgl. über die Geltung dieser Vorschrift Müller S. 151 ff.; Soetbeer VI, S. 12.

[1] Münzstätten aus den Deutschen Landen am linken Rheinufer sind: Aachen, Andernach, Basel, St. Bavo bei Gent (?), Bingen, Bonn, Boppard (?), Cambrai, Cur, Dinant (?), Goch (?), Köln, Löwen, Lüttich, Mainz, Marsal, Maastricht, Metz, Mons, Mouzon, Neuss, Remilly, Saint Trond, Speier, Strassburg, Tongern (?), Toul, Tournai, Trier, Verdun, Viset (?), Duurstede. Münzstätten der späteren Französischen Karolinger in Lothringen sind hier übergangen. Zu vergleichen sind Cappe mit den Nachträgen von 1850 und 1857; Grote, Münzstudien I, S. 84 ff., und Müller S. 191 ff. 206; über St. Bavo s. Revue de numism. Belge 1860, S. 412. Soetbeer VI, S. 53 übergeht alle zweifelhaften und minder bedeutenden Plätze.

[2] Dies bezweifelt Grote I, S. 115 ohne genügenden Grund. Vgl. auch Dannenberg, Die Deutschen Münzen S. x, Nr. 404, der aus der Zeit Ludwig d. K. auch Constanz und Würzburg aufführt; Grote II, S. 778, der einen Denar aus der Zeit Ludwig d. D. nach Hamburg setzt. Ueber das Münzprivilegium für Corvey s. nachher S. 95.

[3] De Saulcy, in der Revue 1837, S. 357. Revue de numism. Belge 1859, S. 215. 319. Soetbeer IV, S. 345. VI, S. 39.

[4] Urk. Lothar II. für Prüm, MR. UB. I, 96, S. 100: quod ipse

konnte[1], bot sie Gelegenheit Metall oder alte Stücke in die eben umlaufenden zu verwandeln und diente so zugleich als Wechselbank[2]; sie ward deshalb auch gerne mit einem Markt verbunden.

In dieser Weise finden sich die ersten Verleihungen des Münzrechts. Aus Merovingischer Zeit lassen sich solche nicht nachweisen. Dagegen haben, wie es scheint, in der Zeit der Auflösung des Reichs mächtige Grosse sich die Befugnis angeeignet[3], und schon die grössere Selbständigkeit der Münzer konnte dazu leicht den Anlass geben. Es entspricht nur dem allgemeinen Charakter der Regierung des neuen Königshauses, dass es dem entgegentrat, und die neuen Anordnungen im Münzwesen hatten offenbar wesentlich auch den Zweck zu hindern dass solches geschehe. Sind einzelne Fälle vorgekommen, so haben sie gewiss keine Anerkennung durch den König gefunden[4]. Nur der Herzog von Benevent behielt das Recht, musste aber Karls Namen

locus propter monete et mercati longinquitatem non modicum patitur discrimen.

[1] Das zeigt schon das Gesetz Pippins, oben S. 82 N. 2. Weiteres nachher.

[2] Transl. S. Sebast. c. 43, Mabillon Acta IV, 1, S. 406: monetam etiam publicam cum incudibus et tropezetam perpetuo famulatu sacris ipsius deservituram subdidit. Ueber den trapezeta als monetarius s. Ducange VI, S. 643. — Eine Urk. Karl d. K. (P.) nennt: cambum in ipso monasterio juxta pontem ipsum. Ist das eine Wechselbank?

[3] Bd. II, 2, S. 312. Robert verweist auf Barthélemy, bei Vétault, Hist. de Charlemagne S. 496.

[4] Es ist besonders eine zu Narbonne geschlagene Münze mit dem Namen Milo die in Betracht kommt; diesen hält Longpérier, Coll. Rousseau S. 116, für den im J. 782 vorkommenden Grafen der Stadt; und Soetbeer IV, S. 344 weiss nichts anderes.

auf seine Münzen setzen[1]. Ebenso der Römische Bischof, von dem sich solche jedoch überhaupt erst aus der Zeit Ludwigs finden[2]. Verleihungen an andere geistliche Stifter sind aus der Zeit Karls mit Sicherheit nicht nachzuweisen[3]. Aber Ludwig scheint damit den Anfang gemacht zu haben: das Bisthum Lemans in Frankreich[4] und das Kloster Corvey[5] sind

[1] Erchempert c. 4, SS. Lang. S. 236: nummos . . . sui nominis caracteribus superscribi semper juberet . . . . In suos aureos ejusque nomine aliquamdiu figurari placuit. Solche Münzen sind erhalten, Lelewel I, S. 114; s. z. B. bei Fougères und Conbrouse Nr. 50. 51.

[2] Vgl. Bd. III, S. 197 N. 2. Näher Lelewel I, S. 116 ff. und besonders Longpérier, Coll. Rousseau S. 247 ff., der bemerkt, dass der erste bekannte Denar von Paschalis I. (817 ff.), aber auch keine Römische Münze allein mit dem Namen des Kaisers bekannt sei; eine, welche Leblanc Karl d. G. beilegt, setzt er unter Karl d. K., S. 254.

[3] Soetbeer IV, S. 344. Die Urk. Ludwig d. D. für Worms (S. 96 N. 3) kann für Karl wohl ebensowenig beweisen wie für die Merovinger. Ganz unsicher ist die Nachricht in den Versen de fundatione monasterii Condat., Mabillon Ann. I, S. 678: Pipinus rex devote isti dedit cenobio Cassonam cum facultate fabricandi perpetuo Monetam . . . . Carolus . . . . Privilegia penitus haec renovavit libere Cudendi monetam prius concessit cum pleno jure. Eine echte Urkunde mit der Verleihung ist nicht erhalten.

[4] Bouq. VI, S. 609: praescripta moneta in praefata urbe saepedicto episcopo atque ejus successoribus permaneat, ita tamen ut hoc praevideat . . . . ut aliqua falsitas in ipsa moneta non appareat. Sickel hat seine Zweifel an der Echtheit grossentheils aufgegeben; Acta II, S. 351 (S. 345). Dass eine neue Ertheilung sich auf ältere Verleihungen beruft, genügt aber wenigstens allein nicht, um solche anzunehmen.

[5] Wilmans KU. I, S. 40: quia locum mercationis ipsa regio indigebat, monetam nostrae auctoritatis publicam ultra ibi semper inesse Christo militantibus proficuam statuimus. Die Echtheit der Urk. hat gegen Sickel, Beitr. II, S. 133, Wilmans vertheidigt und auch jener seine Bedenken fallen lassen.

die ersten welche sich des Vorrechts rühmen, und ihnen können vielleicht einzelne andere an die Seite gestellt werden[1]. Unter den Nachfolgern Ludwigs ward es häufiger, war eben öfter mit der Verleihung des Marktrechts verbunden[2]. Die Bedeutung war, dass an dem betreffenden Ort eine Münze errichtet werden sollte, und der Ertrag derselben dem Beliehenen zufiel[3], wenn auch die Prägung fortwährend unter dem Namen des Königs erfolgte.

Es ward auf eigne Rechnung, aber auch für andere gemünzt. Ja das Letzte war offenbar die Regel, und

[1] S. über das Kloster S. Medardi die Stelle S. 94 N. 2.

[2] Beispiele von Ludwig d. D. für Worms, Schannat S. 8; Strassburg, Str. UB. S. 27 (die Urk. verdächtig, doch diese Verleihung von Wiegand vertheidigt); Lothar II. für Prüm, MR. UB. I, 96, S. 100: ut licentiam in loco qui vocatur Romari-villa non procul ab eodem monasterio sito mercatum et monetam ad utilitatem ejusdem loci fieri non dedignaremus . . . . jubemus, ut abhinc in antea in predicto loco mercatum habeant more humano et moneta ad bonos et meros denarios perficiendum fiat; Arnulf bestätigt Hamburg, Lappenberg S. 33: (percussuram) nummorum et negotiandi usum; Ludwig d. K. für Eichstett, Mon. B. XXXI, 1, S. 178: publicae negotiationis mercatum constituere et monetam efficere. In Westfranken mehrere von Karl d. K., Bouq. VIII, S. 629. 643; vgl. Müller S. 154.

[3] Schon Daniels I, S. 534 erklärt die Stelle für Corvey so, als habe nur eine Münzstätte da sein sollen; aber das 'Chr. mil. proficuam' ist doch schwerlich bloss auf den Vortheil, dass eine solche vorhanden war, zu beziehen, und es heisst weiter: quatenus . . . . locus ipse omnem inde reditum possideat. S. Müller S. 160. 171 ff., der sich gegen andere Erklärungen, moneta sei bloss Wechselbank oder eine Münzpolizei, ausspricht; Soetbeer VI, S. 32, der auch die Gewährung der finanziellen Vortheile annimmt. Auffallend bleibt allerdings, dass wir nicht überall Münzen finden wo das Münzrecht verliehen ist. Soetbeer VI, S. 27 N. denkt an solche mit der Inschrift christiana religio, ohne Ort.

schon Pippin hat in seinem Gesetz darauf Rücksicht genommen[1], und dem Münzer einen Solidus vom Pfund zuerkannt, der nicht bloss als Entschädigung für die Kosten und Mühen der Prägung, sondern als ein sogenannter Schlagschatz, eine Abgabe an den welcher das Münzrecht hatte[2], erscheint; ob der Münzer sie für sich oder für den König erhob, ist freilich nicht deutlich. Als Karl der Kahle die alte Münze durch neue ersetzen wollte, gab er eigenthümliche Vorschriften[3], denen vielleicht ähnliches früher entsprochen hat: der Graf sollte durch einen Vicegrafen und zwei andere zuverlässige

[1] S. oben S. 82.

[2] Leblanc S. 90. Prägekosten und Schlagschatz oder Prägschatz werden in dieser Zeit nicht unterschieden, wie es die Neueren, z. B. Müller S. 175, thun.

[3] Edict. Pist. 864 c. 14, LL. I, S. 491: Ut in proximis Kal. Julii . . . . habeat in S. civitate unusquisque comes, in cujus comitatu monetam esse jussimus, vicecomitem suum cum duobus aliis hominibus qui in ejus comitatu res et mancipia vel beneficia habeant, et suum monetarium cum ipsis habeat, quatenus ibi accipiant per manus suas de camera nostra ad opus uniuscujusque monetarii de mero argento cum pensa libras 5, ut habeat unde initium monetandi possit incipere; et pensam argenti quam ex camera nostra acceperit per manus eorum per quas illud accepit sabbato ante initium quadragesimae in monetatis denariis in praefato loco et cum ipsa pensa cum qua argentum acceperat unusquisque monetarius in nostra camera reddat. Wenn Daniels S. 532 N. sagt: 'Offenbar bezweckte die Vorschrift nur, Gewissheit darüber zu erhalten, dass die Münze nach Form, Gewicht und Feingehalt der Vorschrift entspreche', so ist das entschieden gegen den Wortlaut. Dass der Betrag so gering, dass, wie jener meint, die Localmünzen damit ihre Geschäfte nicht betreiben konnten, hat darin seinen Grund, dass man voraussetzte und verlangte, dass jedermann sein Silber einschmelzen liess. Vgl. Müller S. 223; Soetbeer VI, S. 15.

Leute zugleich mit dem Münzer fünf Pfund Silber aus der Kammer in Empfang nehmen lassen und nach Ablauf einer gewissen Zeit der Münzer durch die Hand derselben Personen dasselbe Gewicht in gemünzten Denarien abliefern[1]. Hier lag der Gewinn in der Möglichkeit, das Betriebskapital in der Zwischenzeit mehrfach umzusetzen und so den gesetzlichen Vortheil zu ziehen.

Ueber die Stellung der Münzer ist in dieser Zeit sonst wenig bekannt. Das Münzgesetz welches nur in Bruchstücken erhalten ist bestimmt[2], dass sie öffentlich, in der Stadt oder dem District an den ihnen bestimmten Orten und nicht anderswo münzen sollen; ein Verbot das sich vielleicht gegen eine frühere Gewohnheit richtet, wechselnd und umherziehend bald hier bald da ihr nicht viel Vorrichtung erforderndes Geschäft auszuüben[3]. Sie stehen unter der Aufsicht des Grafen[4]. — Juden, scheint es, waren von dem Betrieb einer Münze

[1] Wenig deutlich ist eine Stelle des Druthmarus Exp. in Matthaeum c. 56 (Migne CVI, S. 1468): Nummularii a nummo dicuntur, quia ipsi eos percutiunt. Et solent monetarii accipere argentum ab aliquibus et solent denarios formare et post annum integrum reddere quid acceperant, et medietatem de ingenio suo super acceptum. Es entspricht nicht dem vorher angeführten c. 14 des Edict. Pistense (S. 97 N. 3), kann aber doch gewiss nicht heissen: dass sie die Hälfte mehr als sie empfangen hatten abliefern sollten.

[2] Capit. de moneta c. 2, S. 299: Ut monetarii ipsi publice nec loco alia nec infra nec extra illam civitatem nisi constituto eis loco monet[am facere] praesumant.

[3] S. Bd. II, 2, S. 311.

[4] Darauf weisen ausser c. 1, oben S. 92 N. 2, auch die lückenhaften c. 4 und 5 hin. Karl d. K. spricht geradezu von dem Münzer des Grafen; s. die Stelle S. 97 N. 3.

ausgeschlossen[1]. — Dass die Münzer an den einzelnen Orten immer in einer Mehrzahl vorhanden waren und dann eine besondere Genossenschaft bildeten[2], ist in dieser Zeit nicht zu ersehen. Ebensowenig ein Unterschied zwischen einem Münzmeister und solchen die diesem untergeordnet waren[3]. Ist das Münzrecht anderen verliehen, so haben diese die Bestellung der Münzer. Karl der Kahle schärft ein[4], dass treue Männer genommen werden sollen: sie haben einen Eid zu leisten auf gewissenhafte Wahrnehmung ihres Geschäfts, sind verantwortlich, dass das ihnen übergebene Silber ohne Betrug in Gehalt und Gewicht (fein und vollwichtig) ausgeprägt oder gegen so gemünztes Geld eingetauscht werde.

Fortwährend hat aber Falschmünzerei den Königen

[1] Capit. de Judaeis c. 3, S. 258: Ut nemo Judeus monetam in domo suo habeat. Die Worte lassen freilich auch andere Erklärungen zu: der Jude habe nicht in seinem Haus, nur an dem bestimmten öffentlichen Ort münzen dürfen, oder: er solle keinen andern in seinem Haus münzen lassen. Oder könnte 'moneta' hier einfach ein Wechselgeschäft bezeichnen?

[2] Dies nimmt Arnold St.V. I, S. 271 an nach der Analogie späterer Verhältnisse und weil im Capit. de moneta c. 4 und 5 die monetarii im Plural genannt werden. Dagegen spricht das Capit. Pippins und das Edict. Pist. vom monetarius.

[3] Müller S. 219, jedoch zunächst von der Merovingischen Zeit.

[4] Edict. Pist. 864 c. 13, LL. I, S. 490: Ut hi in quorum potestate deinceps moneta permanserit, omni gratia et cupiditate seu lucro postposito, fideles monetarios eligant, sicut Dei et nostram gratiam volunt habere. Et ipsi monetarii jurent, quod ipsum ministerium, quantum scierint et potuerint, fideliter faciant etc. Zu Anfang sind wohl ausser denen welchen das Münzrecht verliehen war die Grafen gemeint, die es im Namen des Königs, aber, wie alle Rechte, schon in einer gewissen Selbständigkeit übten.

zu schaffen gemacht. Zum Theil scheint dabei nicht an einen Betrug der Art gedacht zu sein dass Gold- oder Silberstücke aus unedlem Metall nachgeahmt oder bedeutend unter dem gesetzlichen Werth geschlagen wurden, sondern nur dass einer münzte der überall kein Recht dazu hatte[1]. Ausserdem ist aber auch von eigentlicher Fälschung der Münzen die Rede, auch durch diejenigen welche an sich zum Prägen berechtigt waren. Wer sich das zu Schulden kommen liess, hatte harte und schimpfliche Strafe zu tragen: ein Unfreier erlitt körperliche Züchtigung. Auf diesen wird sich auch ein anderes Gesetz beziehen, das den Schuldigen ausserdem im Gesicht als Münzfälscher zeichnen lässt[2]. Nach einer Verfügung Ludwigs[3] ward ein solcher mit dem Verlust der Hand bestraft, während der Theilnehmer dem Königsbann verfiel. Aber auch später ist über die Fälschungen der Münzen geklagt, denen man durch Schärfung der Strafen und andere Massregeln zu wehren suchte[4].

Uebrigens hat der Betrag des gemünzten Geldes

[1] Darauf bezieht sich im Edict. Pist. 864 c. 17, S. 491.

[2] Capit. de moneta c. 5, S. 299; der Anfang ist lückenhaft, erhalten: 'corium in dorso'; dann: et scribatur ei in facie: falsator monetae; wohl eingebrannt. Vgl. Müller S. 106.

[3] Capit. leg. add. c. 19, S. 285: De falsa moneta jubemus, qui eam percussisse conprobatus fuerit, manus ei amputetur. Et qui hoc consensit, si liber est, 60 sol. componat, si servus est 60 ictus accipiat. Eine Stelle bei Würdtwein, Epist. Bonif. S. 163 c. 20, ist jünger.

[4] S. Conv. Attin. 854 c. 9, LL. I, S. 429; Edict. Pist. 864 c. 13. 16. 17. 18, S. 490 ff., und die oben S. 88 N. 2 angeführte Stelle aus der Urkunde Karl d. K.

offenbar dem Bedürfnis des Verkehrs nicht genügt[1], vielleicht auch alte Sitte dem Gebrauch desselben sich weniger geneigt gezeigt[2]. Namentlich in den Deutschen Gegenden sind fortwährend Zahlungen in anderen Gegenständen, Vieh u. s. w. gemacht, deren Werth dann gesetzlich festgestellt war[3]. In einem Theil des Reichs, Rhaetien, ist auch Eisen, das hier gewonnen ward, in solcher Weise benutzt, nicht aber, wie man geglaubt, selbst als Geld verwandt worden[4].

Es sind wesentlich andere Gesichtspunkte welche bei dem obwalten was ausserdem dem König Einkommen lieferte. Und auch noch sehr verschiedene Verhältnisse fordern hier Berücksichtigung. Bei einigem was Ertrag gewährte und um des willen hier erwähnt werden muss ist die finanzielle Seite nicht die Hauptsache, und unter anderen Gesichtspunkten wird weiter auf die Sache einzugehen sein, während daneben theils die eigentlichen öffentlichen Abgaben, soweit solche bestehen, theils zahl-

[1] Die Avarische Kriegsbeute (S. 102 N. 4) hat darauf kaum Einfluss gehabt, und dass sie zu einer Steigerung der Preise geführt, wie Guérard annahm, ist nach den Untersuchungen Soetbeers auch nicht festzuhalten; Forsch. VI, S. 82 N.; Inama-Sternegg I, S. 466. Ueber Metallgewinnung s. nachher S. 127 ff.

[2] Inama-Sternegg I, S. 462 ff. führt das weiter aus.

[3] L. Sax. 66. Capit. Saxon. 797, c. 11, S. 72. Vgl. die Stelle der L. Alam. Chloth. VIII A., die Merkel für einen späteren Zusatz hält, S. 48: medietatem in auro valente, medietate cum quale pecunia habet solvat; mit der Note dazu, wo andere Beispiele angeführt sind.

[4] Beispiele bei Merkel a. a. O. S. Müller S. 269 gegen Wirth, D. G. I, S. 98 N.

reiche mehr privatrechtliche Einnahmequellen in Betracht kommen.

Von grosser Wichtigkeit waren früher die Gerichtsgefälle[1], und wenn ein bedeutender Theil bereits in fremde Hände übergegangen war, so lag ein Ersatz in der weiteren Anwendung die dem Bann gegeben ist: wie dies ein Mittel war die Macht des Königs zur Geltung zu bringen und zu steigern[2], so muss es auch finanzielle Bedeutung gehabt haben. Dazu kamen die Confiscationen, welche sich namentlich auch auf Land bezogen: ihrer ist noch nachher zu gedenken, wo von dem Grundbesitz des Königs die Rede ist.

Der Krieg lieferte Beute, und je glücklicher derselbe von Karl und seinen Feldherrn geführt ward, desto ansehnlicher muss diese gewesen sein. Der Schatz der Langobardischen Könige ist zum Theil von Pippin, der Rest von Karl in Beschlag genommen[3]. Grosse Reichthümer fand man bei den Avaren aufgehäuft: ihre Vertheilung, erzählt Einhard, brachte eine solche Wandelung in den Verhältnissen der Franken hervor, dass sie hinfort statt der alten Armuth Ueberfluss hatten an Gold und Silber[4]. Und wie viel auch in die Hände

[1] Bd. II, 2, S. 285 ff. Daher in Urkk.: cum tercio fisco, tercia fisca, Bruel Cluny 25, S. 16.

[2] Bd. III, S. 316 ff.

[3] Fred. cont. c. 120: multos thesauros tam auri quam argenti vel alia quam plura ornamenta. Bei dem zweiten Zug Pippins giebt Aistulf ein Drittel seines Schatzes und andere Geschenke, ebend. c. 121. Von Karl sagen die Ann. Laur. maj. 774, S. 152: cepit D. regem . . . . cum omni thesauro ejus palatii.

[4] Ann. Lauresh. 795, S. 36: a parte Avarorum . . . . venerunt thesauri, magna multitudo . . . . et distribuit ipsum thesau-

der Grossen kam[1], dem Herrscher kann sein Antheil nicht entgangen sein. Auch andere Kriege lieferten Gewinn[2]. Als Liudger aus heidnischen Heiligthümern bei den Friesen einen grossen Schatz fortführte, empfing Karl zwei Drittel desselben, das übrige Drittel liess er einem Bischof zutheil werden[3]. Es ist ein Beispiel dessen was ähnlich öfter vorgekommen sein muss.

Auch an Tributzahlungen hat es nicht gefehlt. Fiel die des Langobardischen Königs[4] und der Sachsen[5] nach der völligen Unterwerfung dieser Stämme weg,

rum inter ecclesias et episcopos seu abbates et comites, necnon et universos fideles suos de eodem thesauro mirifice honoravit; Ann. Laur. maj. 796, S. 182: thesaurum priscorum regum multa saeculorum prolixitate collectum d. Carolo regi ad Aquis palatium misit; Ann. Maxim. 795, SS. XIII, S. 155: sublatis inde 15 plaustris auro argentoque palliisque olosericis pretiosis repletis; Einhard V. Karoli c. 13: Omnis pecunia et congesti ex longo tempore thesauri direpti sunt. Neque ullum bellum contra Francos exortum humana potest memoria recordari, quo illi magis ditati et opibus aucti sint. Quippe cum usque in id temporis poene pauperes viderentur, tantum auri et argenti in regia repertum, tot spolia pretiosa in proeliis sublata etc.

[1] Auch von dem Schatz zu Pavia heisst es Ann. Laur. min. 775: thesauros regum ibidem inventos dedit exercitui suo.

[2] Ann. Lauresh. 796, S. 37, vom Krieg in Sachsen: et praeda innumerabilem multitudinem; vgl. Ann. Petav. S. 18: praeda magna.

[3] V. Liudg. c. 14, S. 408.

[4] Bd. III, S. 89. Fred. cont. c. 121 erwähnt tributa quod Langobardi ad rege Francorum a longo tempore dederant. Nach Chron. Moiss. S. 293 versprach Aistulf jährlich 5000 Solidi.

[5] Erwähnt wird dieser noch Fred. cont. c. 109. 117; Ann. Laur. maj. 758, S. 140; Ann. Laur. min. 763. / Unsicher ist, wenn Alcuin in der V. Willibrordi, Poet. Car. I, S. 211, von Karl sagt:

vicitque Fresones . . . .
De manibus tulerat horum quoque frena tributi.

und ebenso vielleicht was die Aquitanier früher gegeben hatten[1], so wurden anderswo wieder solche Leistungen auferlegt. Der Beneventanische Herzog musste sich zu jährlich 7000 Solidi verpflichten[2]. Venedig soll sich zu einem Tribut an Karls Sohn Pippin verstanden haben, der zu 50 Pfund angegeben wird, später aber auf 36 herabgesetzt sei[3]. Die Bretagne zahlte unter Karl dem Kahlen, vielleicht in Folge älterer Vereinbarungen, 50 Pfund Silber (1000 Solidi)[4]. Ausserdem sind namentlich die unterworfenen Slavischen Völkerschaften auch zu der Entrichtung jährlichen Tributs angehalten worden[5], dessen Grösse aber nicht überliefert ist. Als

[1] Fred. cont. c. 130: Waifar verspricht jährlich zu zahlen tributa vel munera quod antecessores suos reges Francorum de Equitanie provintie exire consueverant.

[2] Ann. Einh. 814, S. 201. Nachträglich zahlte der Herzog einmal 25000; ebend. 812. Vgl. Thegan c. 11, S. 593. V. Hlud. c. 23, S. 619. Sigenulf gab später 100000 aurei als mulcta, Ann. Bert. 844, S. 30; vgl. ebend. 873, S. 123: censum quod imperatoribus Franciae eatenus dabant.

[3] Chron. Altin., SS. XIV, S. 52: ad omni populo Venecie constabilitum et colaudatum est, ut in 50 de numero Veneticorum libras pro tributo . . . persolvendum fuisset. Constantinus Porphyrogen. de adm. imp. c. 28, ed. Bonn. III, S. 124: *οἱ Βενέτικοι . . . . ἐποιήσαντο εἰρηνικὰς σπονδὰς πρὸς τὸν ῥῆγα Πιπῖνον τοῦ παρέχειν αὐτῷ πλεῖστα πάκτα. ἔκτοτε δὲ καθ' ἕκαστον χρόνον ἠλάττωτο τὸ πάκτον, ὅπερ καὶ μέχρι τῆς σήμερον διασώζεται· τελοῦσι γὰρ οἱ Βενέτικοι τῷ κατέχοντι τὸ ῥηγάτον Ἰταλίας ἤτοι Παπίας διβάρια ἀσίμων (?) λίτρας λς' καθ' ἕκαστον χρόνον.* Die Sache ist aber vielleicht erst später in die Zeit Karls zurückversetzt; s. Simson, Karl S. 445.

[4] Ann. Bert. 864, S. 72; 863, S. 61. Vgl. Ann. Einh. 786, S. 169: Is populus a regibus Francorum subactus ac tributarius factus, inpositum sibi vectigal, licet invitus, solvere solebat.

[5] Einhard V. Karoli c. 15. Vgl. Ann. Fuld. 877, S. 391: solitum dare censum rennuunt.

später Normannische Schaaren in das Fränkische Gebiet aufgenommen wurden, haben sie sich zu Anfang auch wohl zu solchen, Leistungen verstehen müssen[1], während bald freilich das Verhältnis sich umkehrte und sie vielmehr, sei es von den Königen oder von den Bewohnern der verschiedenen Provinzen, einen Tribut zu erpressen verstanden: sogar in der Zeit Karls ist es einmal vorübergehend dahin gekommen[2].

Von auswärtigen Fürsten wurden in anderen Fällen Geschenke überschickt[3], und solche empfing der Fränkische König auch von dem Papst, den Herzogen von Benevent und Spoleto[4], und ebenso von anderen Grossen des Reichs, namentlich dann wenn er umherreisend ihre Gebiete berührte[5], oder sie an den Hof kamen, um etwas zu betreiben das ihren Interessen entsprach. Auch wer sonst hier etwas zu erreichen wünschte folgte dem Beispiel[6], und bald ist dies in einer Weise ausgeartet,

[1] Ann. Fuld. 850, S. 366: ea conditione ut tributis caeterisque negotiis ad regis aerarium pertinentibus fideliter inserviret.

[2] Ann. Einh. 810, S. 197.

[3] Bd. III, S. 632 N. 2. Die Angelsächsische Fürstin Eadburg cum innumerabilibus thesauris Karolum . . . . adiit, Asser, SS. XIII, S. 121.

[4] Fred. cont. c. 119. Ann. Laur. maj. 796, S. 182. Ann. Einh. 817, S. 203. — Ann. Laur. min. 787. Ann. Laur. maj. 779, S. 160.

[5] S. namentlich die Schilderung des Ermold. Nigell. III, v. 269 ff. Vgl. Theodulf 25 v. 115, Poet. Car. I, S. 486:

Adveniant proceres, circumstant undique laeti,
Complere studeat munia quisque sua.

Regino 893, S. 605: in quo itinere ingentia dona illi ab episcopis oblata sunt.

[6] Sehr charakteristisch ist der Brief des Mönchs Bernardus, Wilmans KU. I, S. 525, über das was er gab, da ihm die Kai-

dass es zu den lebhaftesten Klagen Anlass gab[1]: alles, heisst es unter den späteren Karolingern, sei feil geworden, niemand habe ein Amt oder sonst etwas anders als für Geld erlangen oder behalten können. Es mochte zunächst die Räthe und andere einflussreiche Männer treffen. Doch auch die Könige selbst hielten sich nicht davon frei. Was Karl bei seinen Beamten bekämpfte und strenge rügte, haben seine Nachfolger sich selbst zu Schulden kommen lassen.

Die Grossen haben auch nicht immer aus eignem Vermögen diese Gaben dargebracht. Es wird erzählt, dass das Volk von seinen Vorstehern aufgefordert ward zu solchem Zweck Beisteuern zu liefern, diese aber die Geschenke wie in ihrem Namen überreichten[2]. Ein Rechtsdenkmal das bis an diese Zeit hinaufreicht[3] ver-

serin versichert apud augustum impetrasse ea que petiveram: dem Kaiser Ludwig baucos optimos 2, gradale Alexandrinum optimum 1, candelabra 2 pensantia libras 10; der Kaiserin: fialae aureae pensantes libras 2 et uncium 1, baucos 2 pensantes libram 1, inaures 2 cum berillis optimis 2.

[1] Hincmar Op. II, S. 182: quod postquam radix omnium malorum cupiditas in regno isto exarsit, ut nullus aut pene nullus honorem aut aliquod bonum sine pretio posset adquirere aut tenere aut securitatem habere. Vgl. ebend. S. 175, wo es doch besonders auf die Räthe (sui speciales) geschoben wird. — Verbote für die Bestätigung von Aebten Geschenke zu geben in päpstlichen Urkunden, z. B. Quantin I, S. 85 (865). 107.

[2] S. die Erzählung von dem dux Johannes in Istrien in der Urk. Bd. III, S. 491.

[3] L. Rom. Utin. VIII, 4, ed. Hänel S. 157: Quando aliqua publica gaudia nunciantur, hoc est aut elevacio regis aut nuptias aut barbatoria, aut aliqua alia gaudia, quod ad judices pertinet, nihil invidum ad populum nec dona nec nulla expendia exsequantur. Die Worte: hoc est etc. sind dem Cod. Theod. hinzugefügt. Ueber barbatoria s. Stobbe in seiner Abhandlung über

bietet bei besonderen Gelegenheiten, der Erhebung oder Hochzeit des Königs oder anderm Anlass, Geschenke von dem Volk zu fordern; ein Zeugnis dass es in manchen Fällen geschah, wie denn später wenigstens die Inhaber von Beneficien häufig eben zu Leistungen der Art angehalten worden sind.

Dazu kamen die jährlichen Geschenke, welche regelmässig auf den grossen Reichsversammlungen[1], mitunter aber auch zu anderen Zeiten[2], dargebracht wurden. Den Charakter der Freiwilligkeit hatten sie längst verloren, und Hincmar bezeichnet sie deshalb geradezu als eine Steuer[3], und zwar zu kriegerischen Zwecken,

die Lex S. 28: es bezeichne entweder die Haarabschneidung als Termin der Mündigkeit oder ungefähr so viel wie Maskerade; hier ohne Zweifel das Erste. Wahrscheinlich erhoben die judices solche Abgaben ähnlich wie jener dux Johannes.

[1] S. Bd. III, S. 591.

[2] Schreiben Karls an Fulrad, Capit. S. 168: Dona vero tua quae ad placitum nostrum nobis presentare debes nobis medio mense Majo transmitte. Die Stelle beweist aber nicht was Luden sagt, V, S. 180, jeder Pflichtige habe den Befehl erhalten, wann er sie liefern solle, und die Zeit sei nach dem Bedarf der Kammer bestimmt worden; man kann sie selbst auf die Reichsversammlung beziehen. Vgl. aber Lupus epist. 32, S. 46: De annuis donis quae adhuc penes me habeo quid mihi agendum sit . . . . remandate. Wohl auf andere Geschenke bezieht sich Einhard epist. 21, S. 457: ut eulogias praeparari faciatis secundum consuetudinem, sicut solet homo ad opus dominicum facere, tam ad opus d. Hl. quam et H. conjugis ejus.

[3] Hincmar Op. II, S. 325: causa suae defensionis regi ac rei publicae vectigalia, quae nobiscum annua dona vocantur, praestat ecclesia. Lezardière III, S. 83. 279 verkennt dies gänzlich. Eichhorn aber §. 171 macht ebenso unrichtig eine 'Königssteuer' daraus, 'welche jedoch nur ausserordentlicher Weise gefordert worden zu sein scheint' und vielleicht die Bedeutung einer Beihülfe zum Feldzug des nächsten Jahrs gehabt habe.

von Seiten der Kirchen wegen des Schutzes dessen sie bedurften und genossen. Gerade bei Kirchen und Klöstern werden sie vorzugsweise erwähnt. Unter Ludwig ist ein Verzeichnis der Klöster aufgestellt, je nachdem sie jährliche Geschenke neben dem Kriegsdienst oder ohne solchen oder keins von beiden zu liefern hatten[1]. Mitunter scheint der König bestimmt zu haben was gegeben werden sollte[2]; in anderen Fällen war der Betrag ein für alle mal festgesetzt. Karl hat für Italien verfügt, dass eine Kirchen gemachte Auflage abgestellt und nicht mehr als das Hergebrachte gegeben werden solle[3]. Die Privilegien mehrerer Klöster enthalten

[1] Notitia 817, S. 350: Haec sunt quae dona et militiam facere debent . . . . Haec sunt quae tantum dona dare debent sine militia . . . . Haec sunt quae nec dona nec militiam dare debent, sed solas orationes pro salute imperatoris vel filiorum ejus et stabilitate imperii. Dies sind, wenn der Text richtig, 54 (in der Ueberschrift genannt werden nur 18) gegen 14 und 16 der beiden ersten Classen. Kempten, das hier in der zweiten Classe steht, werden die dona annualia erlassen, Mon. B. XXVIII, 1, S. 27. Aehnliche Freibriefe finden sich später häufiger; ebend. S. 78 (munera); Fumagalli S. 480 (annuae exactiones); Bouq. VIII, S. 433 (dona . . . . nulla exigantur). Ueber das Drückende der Verpflichtungen klagt Ado in einer Stelle, die Montag, Staatsb. Freiheit I, S. 322, anführt: Erant quaedam ex eis monasteriis munera militiamque exercentes, quapropter ad tantam devenerunt paupertatem, ut alimenta vestimentaque deessent monachis.

[2] Lupus epist. 43, S. 84: Debita dona quae per vos rex jussit direxi; Frothar epist. 21, Bouq. VI, S. 394: ad dona regalia quae ad palatium dirigimus pene quidquid ex optimis equis habuimus destinare compulsi sumus. Auf mehr Freiwilligkeit weist hin Capit. Vern. 755 c. 6, S. 34, von Frauenklöstern: et quale munera ad palatium dare voluerint, per missos suos hoc dirigant. — Ueber die Ansicht dass die Reichsversammlung alljährlich den Betrag der dona festgesetzt habe s. Bd. III, S. 592 N.

[3] Capit. Mant. 803 c. 10, S. 195: Exenia vero quae aeccle-

ausserdem nähere Festsetzungen über die Leistungen welche ihnen oblagen: ein oder auch zwei Rosse mit Schild und Lanze kommen mehrfach als das vor was von anderem befreite[1]; auch bei Bisthümern werden Rosse, aber dann in grösserer Zahl, erwähnt: Trier z. B. hatte sechs zu stellen[2]. Karl hat auch verordnet[3], dass solche Pferde mit dem Namen dessen der sie darbrachte bezeichnet werden sollten. Daneben werden Gewänder als Gabe aus Frauenklöstern genannt[4]. Bei

siis (nobis) noviter inposita sunt amputanda et non majora quam consuetudo fuerat accipienda censemus. Das 'nobis' findet sich nur in Einer Handschrift. Pertz erklärt 'novis' (wie auch 'nobiter' statt 'noviter' sich findet); doch kann es auch für 'a nobis' stehen; jedenfalls scheint nicht bloss von neuen Kirchen die Rede zu sein.

[1] Neugart I, S. 338 (für Rheinau): nisi singulis annis caballum unum et scutum cum lancia pro dono regi venire faciat; vgl. S. 355; Wartmann II, S. 53 (für Sangallen): ut annuatim inde dona nostrae serenitati veniant sicut de ceteris monasteriis, id est caballi duo cum scutis et lanceis; vgl. Ratperti cas. c. 8, S. 69; Bouq. VI, S. 547 (für Brioude). Auch als Abgabe eines Klosters an einen Bischof steht Quantin I, S. 42: sufficiat ei ad annua dona equus unus et scutum cum lancea.

[2] Urk. Zuentibolds, MR. UB. I, 144, S. 209: neque .... aliquid poenitus ab eis exigere conetur, exceptis 6 equis, qui per singulos annos ex eodem episcopio solito more nostris .... debent .... exhiberi conspectibus. Vgl. vorher S. 108 N. 2 über die Leistung des Bischofs Frothar von Toul.

[3] Capit. S. 144 c. 5: ut, quicumque in dona regia caballos praesentaverit, in unumquemque suum nomen scriptum habeat. Wunderlich misverstanden hat es Bünau II, S. 329: die Pferde seien zum Andenken mit dem Namen benannt worden den ihr voriger Herr geführt; was schon Ideler, Einhard I, S. 117 N., gerügt.

[4] Eine Handschrift fügt der Stelle N. 3 hinzu: Similiter et in vestimenta abbatissarum, was wohl nicht bloss in die Note hätte verwiesen werden sollen.

weltlichen Grossen ist ausser Pferden und Gewändern auch von Gold, Silber und Edelsteinen die Rede[1]. Auch eine feste Geldabgabe kommt bei einem Kloster vor[2]. Ob aber wirklich noch das ganze Volk oder nur die Grossen überhaupt solche Geschenke darbrachten, ist nicht deutlich[3]. Vielleicht nur die welche auf dem Reichstag erschienen[4].

Verwandt ist, wenn bestimmte Lieferungen an einzelne königliche Pfalzen gemacht werden mussten. Eine solche lag dem Bisthum Reims in Aachen ob[5], und damit stand vielleicht die Stellung des sogenannten 'bos Aquensis' seitens der Angehörigen des Stifts in Verbindung[6]. St. Denis musste eine Zeit lang

[1] In einem Gedicht des Hibernicus exul (Dungal) an Karl, Poetae Car. I, S. 396, heisst es:

Dum proceres mundi regem venerare videntur,
Ponderibus vastis ingentia dona ferentes,
Immensum argenti pondus, fulgentis et auri,
Gemmarum cumulos sacro stipante metallo,
Purpura splendentes aurato tegmine vestes,
Spumantes et equos flavo stringente capistro,
Ardua barbarico gestantes colla sub auro:
Annua sublimi haec debentur munera regi.

[2] Urk. Ludwigs, S. 565: quoniam modica exinde annuatim dona .... exire consueverant .... sex librae argenti omni anno ad regiam cameram exinde persolvantur.

[3] Was Daniels vermuthet, S. 536, die Grafen und weiter die Ortsvorsteher hätten die jährlichen Gaben eingesammelt und dann im Ganzen auf der Reichsversammlung abgeliefert, ist ohne Beweis.

[4] Hincmar de ord. pal. c. 35 sagt, während der Verhandlungen des Ausschusses ipse princeps reliquae multitudini in suscipiendis muneribus .... occupatus erat.

[5] Urk. Ludwigs, S. 560: cum cunctis impendiis quae ex rebus et facultatibus ipsius ecclesiae et episcopatus Remensis Aquis palatio nostro regio peragi et exolvi solitum fuerat.

[6] Guérard, Polypt. de St. Remi S. xxv ff., der aber nur all-

Wein[1], ein Bischof zwei Wagen mit Käse[2] und andere anderes der Art geben[3]. Mitunter erscheint das aber als neu eingeführt und willkürlich auferlegt; königliche Urkunden gewährten auch Schutz gegen dergleichen Anforderungen[4]. Dagegen soll Karl eine Leistung von Rom aus nach Pavia, die geradezu als Darbringung jährlicher Geschenke bezeichnet wird, angeordnet haben, bestehend in Gold, Silber und kostbaren Gewändern[5].

Wiederholt ist in den Quellen der Karolingischen Zeit auch von Steuer (steora[6]) oder Zins (census, tributum) an den König die Rede.

gemein an eine Reise nach Aachen, nicht bestimmt einen solchen Dienst denkt. Die ebendort S. XXIX erwähnten 'duos asinos in Veromandense' hatten vielleicht eine ähnliche Bedeutung.

[1] Urk. Ludwigs, S. 541: der Abt erzählt, dass zur Zeit seines Vorgängers, ab eo qui tunc temporis rem publicam gubernabat . . . . occasione pro indigentia vini interveniente, von St. Denis verlangt sei Wein ad Vern villam zu liefern; es seien 200 modii gegeben und es dabei seitdem geblieben, ut . . . . pro lege et debito censu in ipsa villa ab actoribus regiis teneri videretur.

[2] Mon. Sang. I, 15, S. 737: Karl verlangte von einem Bischof: omnibus annis duas carradas talibus caseis plenas ad Aquisgrani mihi dirigere ne praetermittas.

[3] Eine jüngere Aufzeichnung bei Mabillon Ann. II, S. 712, berichtet: d. Carolus retinuit . . . . quod, quando in Pictavensem urbem veniret, ipsi monachi . . . . afferant illi gantos unos et duos cereos cum duabus botis nectare plenis, nec amplius ab eo vel ab alio aliquo ab illis exigendum est. Istud tamen b. m. Ludovicus . . . . totum remisit.

[4] Sie gehören zu den indebitae consuetudines et injustae exactiones, die Syn. Bellov. 845 c. 5, LL. I, S. 387, und öfter erwähnt werden.

[5] Libell. de imp. potest., SS. III, S. 720: Constituebant autem annualia dona in Papiae palatium perducenda, auri libras 10, argenti 100, pallia optima 10, exceptis privatis donis.

Ausser der Bd. II, 2, S. 254 N. 1 angeführten Stelle noch

Mancherlei ihrem Ursprung und Charakter nach verschiedene Abgaben kommen unter diesen Namen vor, die schwer zu unterscheiden sind, die auch alle mehr oder minder einen privatrechtlichen Charakter an sich tragen und nicht als wirkliche Staatssteuern angesehen werden können.

Der altgermanische Grundsatz, dass der Freie weder von seinem Land noch von seiner Person eine öffentliche Abgabe zu entrichten habe, galt als Regel im Karolingischen Reich, für alle Theile und für alle in demselben vereinigten Völker und Stämme[1]. Die Römische Steuerverfassung, die von den Franken in Gallien beibehalten war, ist immer mehr in Verfall gekommen; als das Austrasische Geschlecht die Herrschaft erlangte, scheint dieselbe völlig hinfällig geworden, nur

Wenck II, S. 25: quod steuram et decimam porcorum semper vidissent ad . . . . monasterium dare; Dronke S. 249: vel steoram ab eis aut aliquod debitum ad nos pertinens exigat. Vgl. über das Wort Graff VI, S. 704; hiernach kommt es doch nur selten in dieser Bedeutung vor.

[1] Dies zeigt die Behandlung der Sachsen, Bd. III, S. 155 ff., dann Ludwigs Const. pro Hispanis, c. 1, Capit. S. 262, in der die Leistungen welche diese wie andere liberi homines zu entrichten haben aufgezählt werden, und es dann heisst: alius vero census ab eis neque a comite neque a junioribus et ministerialibus eius exigatur; vgl. c. 5: wenn sie freiwillig den Grafen etwas geben, non hoc eis pro tributo vel censu aliquo computetur, neque eos sibi ullum censum vel tributum aut obsequium . . . praestare cogant; vgl. Urk. Karls, S. 777: nullum censum superponere praesumatis; weiter Ludwigs Brief an Merida, Einhard epist. 5, S. 444, wo er den Einwohnern verspricht, wenn sie sich ihm unterwerfen: absque censum vel tributum inmunes vos esse permittimus; was keineswegs als ausnahmsweise Vergünstigung erscheint. Vgl. nachher S. 113 N. 3.

einzelne in ihrer ursprünglichen Bedeutung und ihrem Zusammenhang nicht verstandene Trümmer übrig geblieben zu sein[1]. In den verhältnismässig reichen Ueberlieferungen aus der Zeit Karls und seiner nächsten Nachfolger findet sich nichts was auf das Bestehen der noch unter den Merovingern vorhandenen Einrichtungen hinwiese[2]. Die Sorge des Kaisers für seine Einkünfte würde hier, wenn irgend ein Anhalt dazu gewesen wäre, ohne Zweifel Gelegenheit zu mannigfacher Bethätigung, zu der Aufstellung neuer Kataster oder anderen Anordnungen gefunden haben; aber nichts dergleichen zeigt sich in den Gesetzen oder den Instructionen der Königsboten oder anderen Actenstücken der Zeit.

Karl hat im allgemeinen nur verordnet, dass, wo ein Königszins früher erhoben oder von Rechts wegen gezahlt ward, dies auch ferner geschehen[3], aber, wie

[1] S. Bd. II, 2, S. 278. — Zu solchen Ueberbleibseln gehört vielleicht auch eine Kopfsteuer welche Kirchen von freien Leuten erheben; Urk. Ludwigs, S. 525: niemand von den freien Leuten der Kirche zu Paris aliquem censum vel aliquam redditionem .... de capite eorum accipere praesumat, quae a longo tempore dare consueverant et futuris temporibus persolvere debent, an den Bischof nämlich.

[2] Vgl. Lehuerou S. 479 ff., der dies anerkennt. Lezardières Ausführungen III, S. 283 ff. haben Bedeutung für diese Zeit. Was Pastoret XIX, S. XLII für die Fortdauer in Karolingischer Zeit anführt, beruht auf Misverständnis; auch Clamageran I, S. 136 geht noch zu weit, und vollends Fustel de Coulanges, Rev. de deux mondes 1878, Febr. S. 687 ff. — Ein census regis der als allgemeine Last in der Bretagne erscheint, Urk. bei De Courson, Hist. I, S. 411, könnte hierauf bezogen werden, ebenso gut aber auf den Tribut den die Bretagne zu entrichten hatte (S. 104 N. 4), und der wohl auf die Einzelnen vertheilt ward.

[3] Capit. Theod. 805 c. 20, S. 125: Census regalis, undecum-

schon Pippin es ausgesprochen hatte, nicht mehr als das Hergebrachte genommen werden solle[1]; Ludwig, dass jeder seine Abgabe entrichte da wo es sein Vater und Grossvater gethan[2]. Unter ihm kam es ausserdem zur Sprache, dass der Zins nicht bei Gelegenheit der Einführung des neuen Maasses erhöht werden möge[3]. Es handelte sich hier theils um Grund- theils um Kopfsteuer[4], und in Gallien mochten solche wohl wenigstens

que legittime exiebat, volumus ut inde solvatur, sive de propria persona hominis sive de rebus; Capit. Aquisgr. 812 c. 10, S. 177: Ut missi nostri census nostros perquirant diligenter, undecumque antiquitus venire ad partem regis exire solebant. Die Behauptung von Dönniges S. 67, dass alle die nicht ausdrücklich Immunität erhalten den Königszins zu entrichten hatten, ist ohne alle Begründung; Lang S. 29 sagt es wenigstens nur von 'den Pächtern und Unterthanen der Geistlichkeit und des Adels'. Luden V, S 181 nimmt eine allgemeine Steuer an, die theils Grund- theils Kopfsteuer war; von jener sei der Deutsche frei gewesen, von dieser nicht. S. dagegen auch Schaumann S. 240 N.; Warnkönig, Franz. St. u. RG. I, S. 156 N.; Ilse S. 23; Daniels S. 535 N. Vgl. Eichhorn §. 171. — Die arimannia als Abgabe Freier in Italien, Savigny I, S. 205 ff., kommt in dieser Zeit nirgends vor.

[1] Capit. 768 c. 4, §. 43: Ut ad illos pauperes homines magis non tollant, nisi quantum legittime reddere debent; cf. Brev. miss. c. 5, S. 65: Ut ad illos pauperes nova aliqua consuetudo imposita fuit postea.

[2] Capit. de just. c. 3, S. 295: Statuendum est, ut unusquisque qui censum regium solvere debet in eodem loco illum persolvat ubi pater et avus ejus solvere consueverunt.

[3] Relatio ad imp. 828 c. 7, LL. I, S. 326: Census tamen singularum provinciarum antiquitus constitutus hujus rei occasione pauperibus non augeatur. Vgl. S. 108 c. 20: De pauperibus hominibus considerandum est, sub quali mensura censa debeant solvere annua.

[4] S. die Stelle S. 113 N. 3 und Edict. Pist. 864 c. 28, LL. I, S. 495: Ut illi Franci qui censum de suo capite vel de suis rebus

theilweise aus Römischen Verhältnissen herstammen, nur dass die Erinnerung an den Ursprung verwischt war und anderes sich damit gemengt hatte.

Im südlichen Gallien, in Albi, findet sich eine Abgabe in Wein und Getreide [1], im westlichen, in den Gebieten von Tours, Angers und Lemans, die sogenannte Inferenda, eine Leistung ursprünglich in Kühen, jetzt in Geld [2]. In einigen Deutschen Provinzen, dem sogenannten Rhein- und Ostfranken, und ebenso in Lothringen [3], begegnet die Stuofa oder Osterstuofa [4]; ohne Zweifel dieselbe erscheint in Worms als Stuofcorn, Abgabe von Getreide [5]. Namentlich auch Forstbeamte des

ad partem regiam debent. Was Ilse S. 24 aus Goldast anführt ist pure Erdichtung.

[1] V. Hlud. c. 7, S. 611: Albigenses tributo quo in dando vino et annona gravabantur. Lehuerou S. 474 hält es ohne Grund für eine misbräuchliche Ausdehnung des fodrum.

[2] Capit. Worm. 829 c. 13, LL. I, S. 352: Quicumque vicarii vel alii ministri comitum tributum quod inferenda vocatur majoris pretii a populo exigere praesumpsit, quam a missis b. m. genitoris nostri constitutum fuit, hoc est duos solidos pro una vacca, hoc quod injuste superposuit atque abstulit sibique retinuit his quibus hoc tulit cum sua lege restituat. Vgl. Bd. II, 2, S. 252. Der Abgabe in Lemans gedenken auch die G. Aldrici, Baluze III, S. 144; ausserdem hier, in Tours und Angers die Urkk. Karls, S. 719. 747. 763, Ludwigs, S. 622. 631, Karl d. K. S. 433. 449. Aber auch eine Urk. Karls für Ansbach, Ussermann Episc. Wirzb. S. 4, hat: nec inferendas aut pensiones exactandum.

[3] Urk. Lothars für St. Arnulf, wo die stofa als regelmässige Abgabe erscheint, neben Heerdienst; Hist. d. Metz IV, S. 30 (Böhmer Nr. 689): einer schenkt Gut unter der Bedingung, dass er und seine Söhne ab omnibus publicis exaccionibus absolvantur, id est a persolutione stofae et ostili expeditione, behalten das Gut sub censuali conditione.

[4] S. Bd. II, 2, S. 254.

[5] Urk. Ludwig d. D., Schannat S. 6: modium regis quod

Kaisers waren einer solchen unterworfen [1]. Der Ursprung dieser verschiedenen Leistungen geht in eine ältere Zeit zurück, und es ist deshalb auch bereits früher von ihnen gehandelt worden. Dasselbe gilt von einer Abgabe in Alamannien, zu welcher Freie in bedeutendem Umfang verpflichtet waren [2]. Einmal heisst es wohl dass es darauf beruhte dass die betreffenden Personen Land des Fiscus innehatten, und es handelt sich dann um einen gewöhnlichen privatrechtlichen Zins [3]. Anderswo aber scheint das keineswegs der Fall zu sein. Dem Kloster Kempten ist von freien Männern in verschiedenen Gauen ein bedeutender Grundbesitz, zusammen 96 Hufen, geschenkt: diese entrichteten eine jährliche Steuer an den Kaiser, welche derselbe erliess, jedoch unter der Bedingung dass in Zukunft das Kloster sich solche steuerpflichtige Güter nicht übertragen lasse [4]. Dies entspricht einem wiederholt in den Capi-

vulgari nomine stuofchorn (so ist nach Arnold I, S. 20 zu lesen) appellatur; stuffkorn in der Bestätigung Arnulfs, S. 14. Die Echtheit beider ist zweifelhaft, Sickel, Beitr. I, S. 70 ff.; Dümmler, Ostfr. Reich II, S. 474 N.; doch der Ausdruck jedenfalls alt. Die stips regia, welche ebenda S. 7 erwähnt wird, ist nicht mit Hegel, Allg. Monatsschrift 1854, S. 162, für dasselbe zu halten; s. unten.

[1] Urk. Ludwigs, Form. imp. 43, S. 319: tantum vero ut hi qui soliti sunt stoffam persolvant.

[2] Bd. II, 2, S. 256 ff.

[3] Urk. Ludwigs, Dümge S. 68: tributa ac servicia quae dare liberi homines .... pro eo quod super terram fisci manere noscuntur ad partem publicam exinde persolvebant.

[4] Mon. B. XXXI, 1, S. 62: Et quia ex eisdem hobis census annualis ad publicum persolvebatur, dieser geschenkt, ea tamen conditione .... ut nemo prelatorum vel agentium hujus mona-

tularien ausgesprochenen Grundsatz [1], dass zinspflichtige Grundstücke nicht an Kirchen übertragen werden, im Fall dass es geschieht, diese wenigstens zur Zahlung des Zinses gehalten sein sollen. In anderen Urkunden schenkt Kaiser Ludwig einen Theil des jährlichen Zinses den er aus Alamannien, namentlich in dem Breisachgau und der Bertoldesbara, zu empfangen hat, und verfügt in einem Fall [2], dass dieser Theil von dem

sterii ea in postmodum a quolibet accipiat, unde ad publicum census vel aliqua functio persolvitur.

[1] Capit. Aquisgr. 812 c. 11, S. 177: Ut de rebus unde censum ad partem regis exire solebat, si ad aliquam ecclesiam traditae sunt, aut reddantur propriis heredibus, aut qui eas retinuerit illum censum persolvat; Capit. 818/9 c. 2, S. 287: Quicumque terram tributariam, unde tributum ad partem nostram exire solebat, vel ad ecclesiam vel cuilibet alteri tradiderit, is qui eam susciperit tributum quod inde solvebatur omni modo ad partem nostram persolvat; nisi forte talem firmitatem de parte dominica habeat, per quam ipsum tributum sibi perdonatum possit ostendere. Vgl. Edict. Pist. 864 c. 28, LL. I, S. 495. — Auf einen zweifelhaften Fall bezieht sich die Urk. Ludwig d. K., Wartmann II, S. 322: Arnulf hat quosdam censos in pago Turgowense regiae potestati cedentes an das Stift Perg und mit diesem an Constanz gegeben; aber nonnulli ex eisdem censariis schenken ihr Gut an Sangallen und zahlen da den Zins, während auch der Bischof von Constanz ihn fordert.

[2] Wirt. UB. I, S. 117: quandam partem census seu tributi quae nobis annuatim ex Alamannia persolvebantur .... necnon et decimam de portione ministerii quod R. comes habet .... seu et nonam ex fisco .... atque etiam et nonam partem tributi quae ex Brisachgaowe ad nostrum exigitur opus .... et none atque decimae, quae.... praedicto contulimus monasterio, primo antequam summa censuum et tributorum dispertiatur, agentibus monasterii dentur, et postmodum fiat divisio partium quae ad nostrum vel comitum nostrorum jus pertinere debent. Vgl. Mon. B. XXXI, 1, S. 60: decimam partem de omni tributo et de his omnibus quae a populo in duobus comitatibus Attonis, qui sunt

Ertrag des Ganzen vorweg genommen und dann die Theilung zwischen dem was dem König selbst und dem was dem Grafen zukam angestellt werde; während in einem andern Fall der Antheil des Grafen geschenkt, der des Königs vorbehalten bleibt [1]. Von dem hier erwähnten Recht der Grafen auf eine Quote der königlichen Einkünfte und andere ihnen besonders zukommende Abgaben ist später weiter zu sprechen: auch davon finden sich Spuren in den verschiedenen Theilen des Reichs.

So wenig es daher auch eine wirkliche öffentliche Steuer gegeben hat, so sind doch offenbar directe Abgaben der einen oder andern Art häufiger vorgekommen, als man nach dem allgemeinen Grundsatz anzunehmen geneigt sein möchte [2]; wie in Gallien [3], Ita-

in Bertoldesbara, ad partem publicam exigitur. Sehr zweifelhaft ist dagegen ebend. S. 10, Karl für Ottobeuern: omnem decimam ex debito regali quidquid de pago Hilargoviae de quibuscunque debitis aut fredis omni tempore exigitur; auch der Begriff hier ein mehr unbestimmter.

[1] Wirt. UB. I, S. 90: quoddam censum de subterscriptis mansis illud quod partibus comitum exire solebat, salva tamen functione quae tam ex censum quam ex tributum vel alia qualibet re partibus palatii nostri exire debent; nachher heisst es: nullum censum aut tributum aut opera vel araturas aut alias quaslibet functiones exigere aut exactare praesumatis.

[2] So heisst es in dem Capit. de villis c. 62, S. 88, in der Aufzählung der Einkünfte Karls: quid de censis . . . . quid de liberis hominibus et centenis qui partibus fisci nostri deserviunt . . . . quid de tributariis; in der Divisio 817, c. 12, S. 272: De tributis vero et censibus vel metallis, quicquid in eorum potestate exigi vel haberi potuerit, ipsi habeant. Immer doch Ausdrücke, hier wie in den Noten vorher, welche zeigen, dass die Steuer nicht allgemein war.

[3] Ich führe noch an Form. imp. 18, S. 299: vallem Reuma-

lien[1] — wo unter einem der späteren Karolinger schon von dreijährigen Beden als Zubehör eines Guts das geschenkt wird die Rede ist[2] — und anderen Provinzen mit undeutscher Bevölkerung[3], so auch in Deutschland[4]. Meist sind es hier wohl Freie auf den Besitzungen der Kirche von denen solche Leistungen erwähnt werden[5],

gensem (unbekannt) cum tributo quod a fisco exigebatur vel hominibus publicis et tributariis in eadem valle manentibus.

[1] S. z. B. die Urk. Mon. Patr. I, S. 44, die freilich zweifelhafter Echtheit, aber doch ihrem Inhalt nach wohl zu benutzen ist: ut homines liberi qui in ipsa valle commanere videbantur in eorum libertate permanerent .... censa etiam et tributa vel omni datione, sicut anteactis temporibus ipsi vel antecessores eorum persolvere visi fuerant, hos .... ad jam dictum monasterium venire debuisset .... Censa vero et tributa, quemadmodum a longo tempore ad publicum vel ad palatium pertinebant. — Ueber den Namen arbustaritiae, der in Italienischen Urkunden vorkommt, s. Ducange I, S. 362. — Gfrörers Behauptung, Gregor VII. Bd. I, S. 507, dass Karl Italien zum Kammerland eingerichtet, ist, wie vieles bei diesem Autor, ohne bestimmte quellenmässige Begründung, obwohl richtig, dass die Könige hier grosse Summen erhoben.

[2] Karl III. für Reichenau, Dümge S. 74: bestätigt Güter die Karlmann in Italien geschenkt, unter dem Zubehör zwischen partibus und pratis: et semper in tercio anno precariis. Das Original ist in Karlsruhe vorhanden, und die Echtheit vertheidigt Mühlbacher, Urkk. Karls III. S. 157 ff.

[3] S. über Abgaben in Istrien die freilich der dux zurückbehielt unten.

[4] Nach Ann. Fuld. 873, S. 386, antworten die Bewohner eines Deutschen Gaus den Normannen: se non debere tributa solvere nisi Hlud. regi ejusque filiis. — Ueber eine Abgabe der Friesen s. Bd. III, S. 156 N. 1.

[5] Wartmann II, S. 265: Karl d. D. erlässt einem Vasallen des Klosters Sangallen omnem censum quem ad regiam partem reddere debuit, vorher: quodam censu quod ad regium jus pertinebat. Dronke S. 249: colonos qui agros praefati monasterii colunt et ad regiam curiam censum persolvere debent. Mon. B. XXXI, 1, S. 46: de hominibus ingenuis qui super terras ipsius

doch zeigen die angeführten Beispiele, dass es nicht auf diese beschränkt war, und anderes entzieht sich vielleicht nur genauerer Kunde.

Eine allgemeine Heersteuer mussten unter den Enkeln Karls Gallien und Lothringen auf sich nehmen, um damit die feindlichen Normannen abzukaufen[1]. Deutschland aber blieb davon frei. Es erfuhr um diese Zeit nur die geringe Auflage eines Denars von jeder Hufe königlichen Guts zum Besten der Christen im heiligen Land[2].

Der Zehnte findet sich regelmässig nur als Leistung an die Kirche[3]. So aber nimmt er die Aufmerksamkeit Pippins, Karls und ihrer Nachfolger vielfach in Anspruch. Ihre Gesetze schärfen die Verpflichtung ein,

monasterii commanebant, qui freda aut tributa ad censum aut aliqua exacta vel quascunque redibuciones ad partem fisci persolvere debebant. Census regalis im Reg. Prum. c. 48, MR. UB. I, S. 173; ihn empfängt aber theilweise der presbiter, eb. c. 51. Ein solcher census regis kommt in dem Einkünfterodel von Cur öfter vor, Schweizer Geschichtsforscher IV, S. 175. 176. 190 ff.; es ist nicht deutlich, ob er für das Stift oder nur von demselben für den König erhoben ward. Vielleicht gehören hierher auch einige der oben S. 22 N. 1 angeführten Stellen wo der conjectus genannt wird, namentlich der sogenannte giscot in Utrecht.

[1] Ann. Bert. 860. 861. 864. 866. 877. Capit. 861, LL. I, S. 476. 877, S. 536; vgl. S. 540 c. 30. 31. Näher ist hier nicht auf die Sache einzugehen. Falke, Handel I, S. 36, generalisiert mit Unrecht die Abgabe welche in dem zuletzt genannten Jahr Juden und Kaufleute zu entrichten hatten.

[2] Mon. Sang. II, 9, S. 753: totam Germaniam, quae temporibus .... Hludowici de singulis hobis regalium possessionum singulos denarios reddere compulsa est.

[3] Theodulf Capit. c. 35, Mansi XIII, S. 1004, fordert den Zehnten auch von denen qui pro necessitatibus suis negotiis insistunt.

von allem Gut diese Abgabe zu machen [1], der namentlich die Deutschen aufs entschiedenste widerstrebten [2]. Man kann aber nicht sagen, dass Karl dieselbe zuerst eingeführt, gesetzlich gemacht hat [3]; er und ebenso schon Pippin erkennen nur die Vorschrift der Kirche als gültig und verpflichtend an und verleihen ihr dadurch allerdings eine neue Bedeutung; sie erlassen dann zugleich nähere Bestimmungen über zweifelhafte Fragen welche hier vorkommen konnten [4]. Die Beamten sollen die Zahlung nöthigenfalls erzwingen [5]. Auch von

[1] Pippin an Lull von Mainz, Capit. S. 42: Et sic providere faciatis et ordinare de verbo nostro, ut unusquisque homo, aut vellet aut nollet, suam decimam donet. Karl, Capit. Harist. 779 c. 7, S. 48: Ut unusquisque suam decimam donet atque per jussionem episcopi dispensentur; Franc. 794 c. 25, S. 76: Et omnis homo ex sua proprietate legitimam decimam ad ecclesiam conferat; 802 c. 6, S. 106: Ut unusquisque sacerdos cunctos sibi pertinentes erudiat, ut sciant, qualiter decimas totius facultatis aecclesiis divinis debite offerant; S. 182, c. 3: Ut populi cristiani decimam donent; S. 186, c. 3: Ut decime pleniter dentur, et a quibus retente sunt . . . . sit culpavilis qui eas retinuit sol. 6.

[2] Ueber die Sachsen s. Bd. III, S. 134.

[3] So Montesquieu, XXXI, 12, und viele andere die ihm gefolgt sind. Vgl. Kühlenthal, G. d. D. Zehntens S. 30 ff., der ausführlich hiervon handelt, aber viel ungehöriges einmischt und für Karl in Anspruch nimmt, während Birnbaum, Die rechtliche Natur d. Zehnten S. 161 ff., den Stellen Gewalt anthut, wenn er hier gar keinen wahren Zehnten findet; s. dagegen Roth, Benef. S. 365.

[4] Raepsaet, Oeuvres I, S. 308 ff., hebt besonders Ansegis I, 149 hervor: Ut terminum habeat unaquaeque ecclesia, de quibus villis decimas recipiat. Vgl. Capit. Salz. c. 2. 3, S. 119; eccl. c. 4, S. 178; Mant. c. 11, S. 195; Ansegis II, 34, S. 422.

[5] Capit. Mant. c. 8, S. 197: De decimis, ut dentur et dare nolentes secundum quod anno praeterito denunciatum est a ministris rei publice exigantur; das einzuhaltende Verfahren wird näher angegeben.

den königlichen Gütern [1], ja nach der Bestimmung des einen der für Sachsen erlassenen Gesetze [2] von allen königlichen Einkünften soll der Zehnte gegeben werden. Zahreiche Urkunden welche sich auf die Verleihung von Zehnten beziehen sind nur Anwendungen dieses Princips: sie geben dieselben von bestimmten Gütern [3] oder von Einkünften bestimmter Gebiete [4] oder einer bestimmten Art [5], oder übertragen Kirchen und Capellen sammt den ihnen zukommenden Zehnten an andere Stifter [6],

[1] Capit. de villis c. 6, S. 83: Volumus, ut judices nostri decimam ex omni conlaboratu pleniter donent ad ecclesias quae sunt in nostris fiscis, et ad alterius ecclesiam nostra decima data non fiat, nisi ubi antiquitus institutum fuit.

[2] Capit. de part. Sax. c. 16, Bd. III, S. 135 N. 1.

[3] Beispiele sind Urkk. Karls, Wenck III, S. 9. 10; vgl. Ludwig d. D., Martene Coll. II, S. 29: decimas etiam de fiscis nostris, quas anteriores nostri concesserunt et nos dare .... praecipimus, et ut nullus judex vel missus audeat pro ipsis decimis dona accipere. Falsch ist Pippin, MR. UB. I, 11, S. 14.

[4] Urk. Pippins für Utrecht, Asch Handelsverkeer S. 185: omnem decimam de terra seu de mancipia aut de toloneo vel de negotio aut undecunque ad partibus fisci census sperare videbatur; Karls, Wenck III, S. 13: decima de Hassega .... quicquid .... de ipsis ingenuis (?) hominibus exactaverint; Ludwigs, Wilmans KU. I, S. 12: decimam de silva A. et P.; Arnulfs, Schannat S. 10: decimationem totius nostrae salicae terrae in his locis .... de G. usque in mediam Liutram decimum denarium et decimum porcum et decimum pullum et decimum maltrarium de silva et si quando extirpata fuerit decimum manipulum et in pratis decimam karradam foeni et ceterarum rerum quae merito decimari possunt decimam potestativa manu donavi.

[5] Zehnte von Zöllen wie N. 4 schon Ind. Arn. I, 3 (Keinz S. 16); vgl. UB. d. L. ob d. Enns II, S. 27: nonam partem mutae. Hierher gehören auch wohl: decimae piscium, quas nos eidem casae Dei .... contulimus; Urk. Karl d. K., Bouq. VIII, S. 565.

[6] Urkk. Karls, Wenck II, S. 12. III, S. 16; Ludwigs, S. 641.

oder sie entscheiden auch wohl, welche Kirche in einem bestimmten Fall den Zehnten zu nehmen berechtigt ist[1]. Ein Zehnte den der König als solcher von Land erhoben kommt nirgends vor; auch in dem Besitz von Privaten befindet er sich nur ausnahmsweise, und entweder nur infolge einer Verleihung von Geistlichen an Weltliche, welche möglich war[2], oder so wie Kirchen selbst Privateigenthum sein konnten[3]. Manche suchten durch Benutzung solcher Verhältnisse die Zahlung zu umgehen; weshalb unter den späteren Karolingern es ausdrücklich verboten ist, an Kirchen im eignen Besitz den Zehnten zu dem man verpflichtet war zu entrichen[4]. Wird statt des Zehnten ein Neunter (nona)

Vgl. Hincmar epist., Eccard Corpus II, S. 408: decimas .... ecclesiae episcop. (?) Laud. parrochiae vero meae in A. ex d. regis indominicatu ordinationi meae commissas.

[1] Die Verleihung von Zehnten an Klöster hat wohl diesen Charakter; so Wenck II, S. 3 für Hersfeld, dessen Urkunden über Zehnten aber verdächtig sind; für Fulda bestimmt Karl, Dronke S. 127 (vgl. Mühlbacher 438 über die Echtheit), dass der Abt de servis et colonis in den Villen den Zehnten erheben soll; vgl. S. 128. 157. — Eine interessante Vereinigung zwischen Bischöfen und Aebten über Zehnten ist Trad. Fris. 286, S. 154. Vgl. Trad. Sang. 621, S. 230 Vertrag mit Constanz.

[2] So giebt ein Bischof bei einem Tausch mit einem Grafen decimam quae de tribus villis exire debet, Urk. Karls, Mon. B. XXVIII, 1, S. 6. Ein Privater schenkt decimationem omnem de M., Wirt. UB. I, S. 160; vertauscht einen Zehnten quam habui ad P. me editionis loco, Trad. Sang. 650, S. 255. — Was heisst ecclesia decimata, Mon. B. XXXI, 1, S. 173. 174?

[3] Dahin gehört wohl auch Trad. Sang. 691, S. 292, wo ein Graf schenkt dotem ipsius ecclesiae . . . et omnem decimam meam quam ego in Durgauge visus sum habere tam de vineis quam de grano, sive redemptionem sepulturae et quicquid ad illud altare pertinet. Vgl. im allgemeinen Bd. II, 2, S. 284.

[4] Conv. Ticin. 855 c. 11, LL. I, S. 432.

erwähnt, so war jener, wie es scheint, schon vorher vergeben, und es ward jetzt über den gleichen Theil noch einmal verfügt [1]. Von Zehnten und Neunten zusammen als Abgabe der Inhaber kirchlicher Beneficien ist später zu handeln [2].

Verschieden sind andere Abgaben, die auch in der Darbringung eines einzelnen Theils bestanden.

So dauerte die Erhebung eines Zehntels von Erbschaften die durch einen Abgeordneten des Königs reguliert wurden fort [3]. Aber auch im Besitz eines Klosters findet sich das Recht [4] auf eine solche Leistung, ohne dass der Ursprung deutlich wäre.

Der Schweinezehnte wird gezahlt für die Benutzung der dem König gehörigen Wälder zur Mast [5]. — Aehn-

[1] Interessant ist die Urkunde Arnulfs, Lacomblet 75, I, S. 37: K. Lothar hat geschenkt nonas partes omnium rerum de 43 villis; dies bestätigt, ut de nominatis jam 43 villis de omni collaboratu dominii nostri et speciali peculiare omnium animantium et jumentorum seu ex omni censu quarumcumque rerum pars nona a ministris ipsarum villarum, sive in regis dominium sint sive quibuslibet personis beneficientur, tribuatur. Andere Beispiele MR. UB. I, 99, S. 103; Juvavia S. 113; UB. d. L. ob d. Enns II, S. 27. Vgl. Ducange IV, S. 639 und die hier angeführte Stelle aus Herigeri Vita Landolini.

[2] S. den folgenden Abschnitt.

[3] Bd. II, 2, S. 284. Capit. Aquisgr. c. 7, S. 171: De hereditate inter heredes, si contentiose egerint, et rex missum suum ad illam divisionem transmiserit, decimum mancipium et decimam virgam hereditatis fisco regis datur.

[4] Trad. Sang. II, S. 388 (v. J. 879): pro decimatione hereditatis suae quam ad praedictum coenobium reddere debuerunt et non reddiderunt ... 20 mansi gegeben, ut de reliquo secure possideant hereditatem suam sine ulla interpellatione praefatae decimationis.

[5] Bd. II, 2, S. 282 ff. Beispiele sind Capit. de villis c. 36,

lichen Ursprung hatte vielleicht ein Zehnte von Pech, über den ein König verfügte [1]. Die Gewinnung in einem königlichen Wald wäre dann als Grund der Abgabe zu betrachten. Es ist aber einmal auch die Rede von Leistungen, welche von Wäldern im Besitz von

S. 86: Ut silvae vel forestes nostrae bene sint custoditae .... et censa nostra exinde diligenter exactent. Et judices, si eorum porcos ad saginandum in silvam nostram miserint, vel majores nostri aut homines eorum, ipsi primi illam decimam donent ad exemplum bonum proferendum, qualiter in postmodum ceteri homines illorum decimam pleniter persolvent; vgl. c. 62, wo die Worte: quid de censis, von Guérard in seiner Auslegung S. 77 auf das vorhergehende 'quid de sogalibus' bezogen wird. Die decima porcorum als Abgabe an ein Kloster Wenck II, S. 25; bloss decima wohl in diesem Sinn Muratori Ant. I, S. 459: pascuarum et capuli seu decime et omnem exactionem. — Dieselbe findet sich unter den Namen silvaticum, escaticum und glandaticum; Zapf Mon. ined. S. 33: quod pascionaticum nec silvaticum debet ad regiam potestatem persolvere; Ludwig für Farfa, Balzani 264, S. 203: omnibus animalibus monasterii in finibus ducatus Spolentani .... ut per pascua publica omni tempore debeant pabulare vel nutrire .... sine omni datico et herbatico, scatico vel glandatico; vgl. 297, S. 238: sine omni datico, castaldatico, aescatico, herbatico vel glandatico. Das letzte auch in Fränkischen Urkunden, Ducange III, S. 529; vgl. S. 76 und VI, S. 466. — Auch pascuarium bezieht sich wohl hauptsächlich hierauf, wie es bei Wäldern heisst, Mon. B. XXVIII, 1, S. 78: pastum ac pascua sine censu sumant. Vgl. Bd. II, 2, S. 279 ff. Es findet sich öfter; Marca S. 772. 779. 781; Bouq. VI, S. 462. 607. VIII, S. 462; pascasium VIII, S. 562; pascuaticus VIII, S. 627 (vgl. Mahul II, S. 210); pascionaticus bei Zapf a. a. O.; pastionaticus S. 129 N. 3. Vgl. Ducange V, S. 118.

[1] Mon. B. XXXI, 1, S. 100: Lothar II. bestätigt Schenkung Karls: decimam quae ex pice in R. ad opus regis ex teloneo (heisst das: als Zoll?) exigebatur .... designatam decimam picis concedimus et roboramus, quatinus deinceps a ministris rei publice .... pleniter tribuatur. Vgl. Urk. Karl d. K., Bouq. VIII, S. 563: de decimis A. pagi ferri et picis.

anderen gemacht werden mussten[1]; was aber wohl zusammenhängt mit dem Recht des Königs an den grossen Waldungen des Landes.

Aehnlich wie die Schweinemast führte auch die Viehweide zu Abgaben, die einen gleichen privatrechtlichen Charakter an sich tragen, indem sie sich auf Weiden beziehen die als königlich galten[2]. Daneben kommt in Italien bei ausgetriebenem Vieh, namentlich Schafen, auch eine Zahlung als Brückengeld vor[3].

Eine Abgabe von Mühlen wird auch nur in Italien erwähnt[4].

[1] Urk. Zuentibolds, Calmet ed. 2. II, S. 164: de stirpio et silva S. Stephani et S. Apri a multo jam tempore factis, unde potestas ejusdem episcopi ab exactoribus nostris calumniam patiebatur . . . . ne ulterius de praeteritis aliquid exigatur aut bannum nostrum requiratur, concessimus.

[2] S. die Stellen S. 124 N. 5. Ausserdem Urk. Lothars, Fumagalli S. 193: neque de peculio proprio ecclesiastico quod partibus Istriensi in pascuis miserint ullum debeant persolvere herbaticum; vgl. Migne CIV, S. 1241, ders. für Aquileja: nec homines eiusdem ecclesiae de annona et peculio suo decimam in partem fisci darent; wo die decima de annona noch einen andern Charakter hat. S. Ducange III, S. 650.

[3] Urk. Karlmanns, Mon. Patr. I, S. 20: nec de eorum ovibus pro pascuis discurrere pontatico nec agrario non exactetis, sed nec ad ambulandum aut revertendum pro ipsa pascua eis contrarietatem non faciatis. Die S. 124 N. 5 angeführte Urk. für Farfa fährt fort: et nullam molestiam neque in ponte neque in via neque in qualicumque loco patiantur; sed semper illibata ipsorum animalia ambulent ubi et publica animalia consueta sunt pabulare.

[4] Urk. v. 842, Muratori Ant. II, S. 977: Karl hat geschenkt molitura de molinis. Ducange IV, S. 470 kennt molitura in diesem Sinn erst aus dem 11. Jahrhundert. Das Capit. de villis c. 62, S. 89: quid de molinis, kann man nicht hierher ziehen, da wohl der Ertrag von Fiscalmühlen gemeint ist. Ueber die

Der Steuer welcher die Salzgewinnung unterlag ist vorher gedacht[1]. In Baiern findet sich, dass auch die Halloren eine persönliche Leistung zu machen hatten[2]. Von Bergwerken wird nur ausnahmsweise einer Abgabe gedacht[3]. Sie waren ebensowenig wie die Salinen im ausschliesslichen Besitz des Königs[4]. Das Recht zu Goldwäschereien wird einmal als besonderes Privilegium verliehen[5]; sie wurden besonders im Rhein betrieben[6].

erst in dieser Zeit stattfindende Verbreitung von Wassermühlen im Gegensatz zu Handmühlen vgl. Arnold, D. G. II, 2, S. 48 ff.

[1] S. oben S. 64. Sehr merkwürdig, aber meines Wissens auch noch gar nicht erklärt oder verstanden ist c. 41 des Registrum Prumiense, MR. UB. I, S. 164.

[2] Ind. Arnon. VII, 7, S. 24: Hoc decrevit (Theodebertus dux) censum dare unusquisque homo qui in Hal habitaret quod barbarice dicitur adalporo (Graff hat das Wort nicht).... a medio mense Madio usque ad festum s. Martini omni ebdomata in feria 6. modium de sale dari deberent. Vgl. Br. not. IV, 6; auch Urk. Ludwig d. K., Juvavia S. 120: cum omnibus censibus in Halla et extra Halla, in salina et extra salinam .... in auro et in sale.

[3] S. die Note vorher.

[4] Bd. II, 2, S. 31. Im Capit. de villis c. 62, S. 89, werden fossae ferrariae und plumbariae genannt, aber nur wie andere Dinge die auch im Privatbesitz sein konnten. — Ueber Salinen vgl. die Schrift von Böhlau, De regalium notione et de salinarum jure regali (1855. 4.), nach dem die Regalität seit dem 11. Jahrh. aufkam, S. 8 ff. Immer aber hat der König auch solche in Besitz; Ludwig, Teulet S. 10: salinas .... quantascumque noster missus L. comes eis designavit; Wilmans KU. I, S. 43: schenkt Corvey quantumcumque juris nostri in illo fonte qui (geändert: sale quod) est super fluvium W. erat in pago Lagni.

[5] Urk. Arnulfs, Mon. B. XXVIII, 1, S. 121: Aurifices autem eorum quoscunque permiserit .... antistes non aliter quam nostri omnibus fluminum arenis absque contradictione utantur. Doch ist die Echtheit zweifelhaft; Chabert III, S. 145.

[6] Simson, Karl S. 565.

Auf Silberbergwerke in Deutschland weist die Bezeichnung einzelner Münzen hin [1].

Jagd und Fischerei waren im allgemeinen ein Zubehör des Grund und Bodens, ein Ausfluss des Eigenthums das der Einzelne hatte [2]. Doch kommen auch andere Verhältnisse hier in Betracht; ein ausgedehntes Recht des Königs macht daneben sich geltend.

In Waldungen die unter den Bann des Königs gestellt und damit, wie es heisst, zu Forsten gemacht waren [3], durfte, das war die Hauptsache, bei Strafe des Bannes niemand jagen oder auf andere Weise dem Wild nachstellen [4]; auch die Fischerei war unter-

[1] Metall. German. auf einer zu Duurstede gefundenen Münze Karls; Soetbeer, Forschungen IV, S. 348, der auch andere mit der Bezeichnung Ex metallo novo hierher zieht. Er denkt an Silbergewinnung im Fichtelgebirge.

[2] So werden sie mit Land zugleich verliehen; L. d. D. für Herford, Wilmans KU. I, S. 155: cum silvis, piscationibus et trajectis; Deloche S. 257: piscatoriis, ripaticis, jectis sive tractis.

[3] Besonders deutlich Urk. Zuentibolds, MR. UB. I, 140, S. 205: ut quandam silvam . . . . in bannum mitteremus et ex ea sicut Franci dicunt forestem faceremus. Vgl. Trad. Sang. 680, S. 281: nemoribus . . . quae in regio banno sunt; auch Bd. II, 2, S. 316. — bannus hommt aber auch als Abgabe an den König für Benutzung einer silva vor; Karl d. D., Bouq. IX, S. 343; Ludwig d. K., eb. S. 379. — Ludwig bestätigt Prüm quendam waldum, MR. UB. I, 51, S. 57.

[4] Capit. 802 c. 39, S. 98: Ut in forestes nostras feramina nostra nemine furare audeat, quod jam multis vicibus fieri contradiximus; et nunc iterum banniamus firmiter, ut nemo amplius faciat; Capit. Aquisgr. (813) c. 18, S. 172: De forestis, ut forestarii bene illas defendant, simul et custodiant bestias et pisces. Et si rex alicui intus foreste feramen unum aut magis dederit, amplius ne prendat quam illi datum sit. Capit. de villis c. 36, S. 86: Ut silvae vel forestes nostrae bene sint custoditae . . . et

sagt[1]. Mitunter wird ausserdem das alleinige Recht zur Schweinemast und zum Holzschlag als Zubehör eines Forstes genannt[2] im Gegensatz gegen die Verhältnisse der Gemeinwaldungen, wo eben dieses allen Berechtigten zustand; und auch königliche Güter haben mitunter an solchen Antheil, oder der König besitzt Waldungen in Gemeinschaft mit anderen[3].

Forsten oder Theile eines Forstes konnten aber

feramina nostra intra forestes bene custodiant; Capit. Lang. 803 c. 17, S. 211: Ut nemo pedicas in foreste dominica nec in quolibet loco tendere praesumant. Et hoc si ingenui perpetraverint, bannum dominicum solvant. Die Unterscheidung eines doppelten Bannes (Montag I, S. 305) beruht auf der falschen Urkunde für Osnabrück (S. 130 N. 1).

[1] S. die Note vorher und vgl. Urk. Zuentibolds, Martene Thes. I, S. 58, wo er piscationem in foreste nostra an zwei Tagen der Woche verleiht; ausserdem: de stirpis . . . . ne ulterius de praeteritis aliquid exigatur aut bannum nostrum requiratur.

[2] Urk. Lothars, Grandidier S. 239: ut per totam suam forestem . . . . foras ipsos fines denominatos pasturam ad pecuniam . . . . haberet, innerhalb eines Gebiets das geschenkt, also ohne eine solche Abgabe; Ludwig d. K., Mon. B. XXXI, 1, S. 179: ut nulla persona audeat . . . . sine consensu et voluntate E. . . . . pontificis in silvis majoribus vel minoribus (heisst vorher: pars foresti) porcos saginare ferasque silvaticas venare, arbores abscindere vel ullam injuriam facere.

[3] Urk. Ludwigs, S. 457: schenkt einen Fiscus mit Wald. Caetera vero quae restant et silva et pascua utantur et comes et habitatores civitatis A., sicut antiquitus usus fuit; Martene Coll. II, S. 25: ein Streit über einen Wald zwischen dem actor fisci und dem Kloster wird so entschieden, dass sie ihn gemeinsam haben sollen in pascuis animalium et porcorum utendis cum in materiaminibus faciendis et piscationibus exercendis . . . . dimissa sibi invicem pastionatici solutionem . . . . et nostra pars nullatenus . . . silvam ultra extirpare aut mansioniles in ea facere praesumat. Vgl. Altdeutsche Hufe S. 36 und über die Anwendung der Immunität auf diese Verhältnisse den folgenden Abschnitt.

auch verschenkt werden, und nicht eben selten ist das geschehen[1]. Dann ging alles Recht auf den Empfänger über[2]. Mitunter verleiht der König die Jagd besonders[3], sogar auf den eignen Gütern der so Beschenkten;

[1] Beispiele: Urk. Karls, S. 726: silva et foreste nostra; S. 727: cum foreste ad eas (villas) pertinente (die Schenkung an Osnabrück, Möser S. 4, ist falsch); Ludwigs, S. 534: partem quandam de foreste nostra . . . . quae ad fiscum nostrum nomine N. aspicere vel pertinere videtur; S. 539: forestem . . . . cum suis feraminibus; S. 498: abbatiam cum foreste nostra indominicata (d. h. wohl: zum eignen Gebrauch; nachher folgt: silvis ibi nostris communibus); später öfter.

[2] Urk. Arnulfs, Böhmer Nr. 1096 (P.): venationem, quae infra cujusdam foresti ad episcopatum suum pertinentis terminos repperitur et actenus inde prorsus extitit alienata, pariter cum eodem foresto . . . . concederemus . . . . ea videlicet ratione, ut nullus comes neque ullius ordinis potestas ullo unquam tempore deinceps infra praescriptos . . . . foresti terminos sine consensu . . . . episcopi . . . . ullam omnino venationem exercere praesumat. Gefälscht, doch wohl auf Grund einer echten Urk. (Mühlbacher 382) ist die Karls, MR. UB. I, 40, S. 45: bei einer Schenkung war ein Forst vorbehalten causa venationis; nun gegeben . . . . Hanc igitur forestem, ... per bannum nostrum omnibus prohibemus, ut nemo successorum nostrorum regum vel quaelibet alia persona bestiam in ipsa capere quacunque venationis arte absque licentia . . . . pontificis presumat. Quod si quis fecerit, bannum nostrum solvere cogatur.

[3] Urk. Karls, Chart. de St. Bertin S. 63: ut ex nostra indulgentia in eorum proprias silvas licentiam haberent eorum homines venationem exercere, unde fratris consolationem habere possint tam ad volumina librorum tegenda quamque et manicias et ad zonas faciendas, salvas forestes nostras quas ad opus nostrum constitutas habemus (von Sickel, Acta II, S. 278, als echt vertheidigt, auch von Ludwig, S. 76, bestätigt). Zu vergleichen ist Karls Urk., S. 752, wo ein Gut cum foreste geschenkt ist, cum utriusque sexus feraminum, cervorum, capreolorum, ex quorum coriis libros ipsius sacri loci cooperiendos ordinamus; necnon etiam ex supradicta venatione infirmorum fratrum corpora ad tempus reparanda et roboranda constituimus.

an geistliche Stifter wohl mit Angabe des Grundes, damit ein solches Gelegenheit habe, für die Mönche Kleidungsstücke, für Bücher Einbände machen zu lassen. In anderen Fällen bleibt dagegen bei Schenkungen von Land gerade die Jagd vorbehalten[1], und vielleicht war das früher der Fall gewesen wo sie besonders gegeben ward.

Es war aber auch möglich, Waldungen die sich im Privatbesitz befanden mit den Rechten eines Forstes zu bekleiden[2]. Sogar andere als der König haben sich eine solche Befugnis beigelegt. Ludwig aber verfügt, dass es nicht geschehen dürfe: die das Recht nicht von seinem Vater Karl empfangen, sollen es verlieren[3]; Grafen ohne Genehmigung des Kaisers keine neuen Forsten anlegen[4]. Offenbar sollte einer zu grossen Be-

[1] Urk. Karl d. K., Bouq. VIII, S. 497: schenkt villam, excepta venatione.

[2] So die Urk. Zuentibolds S. 128 N. 3; sie fährt fort: ut sub banno nostro sit quicquid silvarum abbatia . . . . inter subscriptos fines . . . . omnem ergo silvam quae est inter supradictos terminos per bannum nostrum omnibus prohibemus et ex ea forestem facimus . . . . ne deinceps ullus hominum in ipsa bestiam capere quacunque venationis arte absque possessoris ejus licentia presumat; quod si quis fecerit, bannum nostrum solvere cogatur. – Silva in B. forestum und in T. communis stehen im Gegensatz, Reg. Prum. c. 55, MR. UB. I, S. 175; vgl. c. 62, S. 178.

[3] Capit. 818/9 c. 7, S. 288: De forestibus noviter institutis. Ut quicumque illas habet dimittat, nisi forte indicio veraci ostendere possit, quod per jussionem sive permissionem d. Karoli genitoris nostri eas instituisset; praeter illas quae ad nostrum opus pertinent, unde nos decernere volumus quicquid nobis placuerit.

[4] Capit. Aquisgr. miss. 819 c. 22, S. 291: De forestibus no-

schränkung des Volks im Gebrauch der Wälder hiermit entgegengetreten werden.

Ausserdem gab es eigne Thiergärten, eingehegte Räume, wahrscheinlich für edleres Wild[1]. Damit verbunden fanden sich Gebäude auch für den Aufenthalt des Königs[2]. Aber auch sonst waren in Gegenden wo der König selbst der Jagd obzuliegen pflegte zu diesem Behuf die nöthigen Einrichtungen getroffen, Wohnungen für ihn und seine Begleiter errichtet[3].

Das Recht zur Jagd auf Bären und Eber ist einmal dem König in einem grösseren District für eine

stris, ut, ubicumque fuerint, diligentissime inquirant, quomodo salvae sint et defensae, et ut comitibus denuntient, ne ullam forestem noviter instituant, et ubi noviter institutas sine nostra jussione invenerint, dimittere praecipiant. Montag I, S. 312 bezieht es auf die Anlegung königlicher Forsten auf privatem Eigenthum.

[1] Capit. de villis c. 46, S. 87: Ut lucos nostros, quos vulgus brogilos vocat, bene custodire faciant et ad tempus semper emendent, et nullatenus exspectent, ut necesse sit a novo aedificare. Vgl. Capit. 808 c. 10, S. 140: De illo broilo ad Atiniacum palatium nostrum; 820 c. 4, oben S. 39 N. 1; Urk. Arnulfs, Ried I, S. 67: quae . . . aliquando ad inclusionem ferarum distincta fuerat . . . loci vulgari nomine pruoil nominati. Vgl. Guérard zu jenem Capit. S. 64 und Ducange I, S. 783.

[2] Das zeigt die Stelle des Capit. de villis, die fortfährt: Similiter faciant et de omni aedificio, und die Urk. Ludwigs, S. 587: Forst cum aedificiis in eadem constructis quae brolius nominatur; und so erklärt sich, dass hier Urkunden ausgestellt sind; s. z. B. Capit. S. 550: in broilo Compendii palatii; MR. UB. I, 78, S. 85: Actum Fariaco brigilo (wo dies ohne Zweifel statt brogilo steht); vgl. Böhmer Nr. 2065: in foreste Molerias; 2082: Cervario foreste.

[3] Ussermann Wirzb. S. 4 (zweif. Urk. Karls): ubi nos primitus ob jocunditatem vitae atque dulcedinem venatui nostro speciale diversorium elegimus; Urk. Ludwigs, Dronke S. 235: locus venationis antiquorum regum antecessorum nostrorum.

gewisse Zeit des Jahrs durch Entscheidung des Volks zuerkannt [1].

Sonst werden Vogelfang und Biberfang besonders hervorgehoben [2]. Der letzte bildet den Uebergang zu der Fischerei.

Diese wird ähnlich behandelt wie die Jagd. Sie ist dieser nicht bloss in den Forsten gleichgestellt [3], auch der Ausdruck Forst unmittelbar auf sie angewandt [4]: er bedeutet, dass ein ausschliessliches Recht des Königs, oder dessen den er damit ausgestattet, gelten soll. Dazu aber ward die Befugnis wenigstens in den grösseren Flüssen und Seen in Anspruch genommen. Eine Urkunde Ludwigs enthält den Satz [5]: wem auch die

[1] Urk. Arnulfs, Juvavia S. 114: venacionem in Dulcis Vallibus, quam populus cum sacramentis in potestatem nostram affirmavit, id est epdomadas 3 ante equinoctium autumpnale ac postea usque in natalem s. Martini ad venandos ursos et apros.

[2] Urk. Karls, S. 726: Forst innerhalb bestimmter Grenzen cum piscatione quacumque avis capiendo; Lothars, Grandidier S. 239: tamque piscationem quamque avium captionem; Br. Not. VII, 1, S. 32: Nulli liceret sine licentia . . . . episcopi piscationem habere vel castores apprehendere sive ullam exercere venationem nisi tantum uni piscatori dominico.

[3] S. oben S. 129 N. 1.

[4] Urk. Karl d. K., Bouq. VIII, S. 308: forestam piscationis atque venationis, sicut . . . . temporibus . . . . Karoli imp. H. quondam ac postea A. filius ejus tenuisse comprobantur; S. 601: forestam piscationis a loco . . . . usque ad certum locum; S. 618: forestem piscium in aqua a ponte D. castri usque ad R.; S. 629: forestem aquaticam a fluvio S. usque C. cum ripaticis. Auf solche Stellen haben Graff III, S. 698 und J. Grimm, D. WB. IV, 1, a, S. 3 ff., der an einen Zusammenhang des Worts mit Föhre denkt, keine Rücksicht genommen. Vgl. Maury, Hist. des grands forêts de la Gaule (1850) S. 201.

[5] Urk. Ludwigs, S. 506: siquidem cujuscumque potestatis

Ufer angehören mögen, unser ist das königliche Wasser: es bezieht sich darauf dass einer an der Seine eingerichteten und einem Kloster geschenkten Fischerei nicht durch andere Anlagen am Ufer Abbruch geschehen soll. Dem entspricht es, wenn am Rhein und an der Mosel das Recht zur Fischerei und dazu gemachte Anstalten, meist mit dem Ufer zugleich[1], oder auch die Befugnis innerhalb gewisser Grenzen und zu besonderen Zeiten zu fischen ausdrücklich verliehen werden[2]. In anderen Fällen ist dagegen die Fischerei Zubehör eines Guts,

sint littora, nostra tamen est regalis aqua. So muss jedenfalls interpungiert werden, nicht nach 'nostra', wie in der Ausgabe steht.

[1] Urk. Pippins, MR. UB. I, 10, S. 13: quasdam piscationes et vennas damus et constituimus, hoc est infra terminos villarum nostrarum M. et S. utrasque ripas Mosellae . . . . Similiter donamus . . . . juxta castrum quod N. dicitur utrasque ripas fluminis Moselle citeriorem et ulteriorem vennam ad capturam piscium faciendam . . . . Donamus etiam in fluvio Drahocne aliam capturam piscium ubicumque ministri fratrum elegerint faciendam. Ludwig d. D., ebend. S. 119: bestätigt, qualiter d. avus noster Karolus . . . . concessit de villa N. ripam Hreni fluminis et terminos de eadem villa conjacentes ad ripam Hreni fluminis ad quandam piscationem et vinnam faciendam, was Pippin schon verliehen. Vgl. Urk. Karls für Lorsch, SS. XXI, S. 349. — Der Deutsche Name hocwar: quia in similitudinem palorum, quos incolae hocas vocant, construitur, quae gentilicio nomine ab indigenis hocwar nuncupatur, Wilmans, KU. S. 30, hält dieser, S. 35, für eine Interpolation des 12. Jahrh., was mir doch zweifelhaft erscheint (wohl auch Mühlbacher S. 324); vgl. II, S. 294: apud Hugver.

[2] Urk. Ludwig d. D., Neugart S. 375 (interpoliert nach Rieger S. 11): Insuper etiam in loco L. omni quoque tempore tertia post biduum die vel nocte usque S., ab eodem autem omni tempore in utraque Reni parte usque locum ubi Tura influit . . . . piscandi facultatem concedimus; Zuentibold an St. Evre, Martene Thes. I, S. 58: in foreste nostra super flu. Mosellae in unaquaque hebdomada dies duas.

und so befindet sie sich oft genug in Privatbesitz[1]. Auch ist es schwerlich allgemein verwehrt gewesen in jenen grösseren Gewässern dem Fischfang nachzugehen, da kein Verbot dagegen erwähnt wird. Noch weniger ist an eine Beschränkung der Fischerei im Meer zu denken, von der übrigens nur höchst selten die Rede ist, einmal so dass von einer Abgabe für das Recht des Fischens hier und in Flüssen und des Vogelfangs gesprochen zu werden scheint[2].

Die Salzgewinnung an der Meeresküste ward unter Ludwig als Recht der Anwohner anerkannt; der Kaiser behielt sich nur vor, streitige Fälle zu entscheiden[3].

Auch was das Meer ans Ufer warf ist einmal Gegenstand einer königlichen Verfügung[4]. Ausserdem finden sich Spuren eines Strandrechts der Anwohner selbst bei Flüssen[5].

Herrenloses Gut[6] ist sonst entsprechend den Grund-

[1] S. die Stellen S. 128 N. 2 und S. 133 N. 2.

[2] Urk. Karl d. K., Bouq. VIII, S. 496: schenkt pulveraticum, pascuarium, piscaticum tam maris quam aquae currentis, volatiliaticum, salinaticum . . . . tertiam partem. Vgl. Ducange V, S. 267. VI, S. 875.

[3] Capit. 821 c. 8, S. 301: De terra in litore maris, ubi salem faciunt, volumus, ut aliqui ex eis veniant ad placitum nostrum, et ratio eorum audiatur, ut tunc secundum aequitatem inter eos definire valeamus. Doch giebt Ludwig einmal einen Ort wie zur Ausladung von Schiffen auch zur Salzgewinnung, Mühlbacher 714.

[4] Urk. Karl d. K., Bouq. VIII, S. 651: et si ad eorum littus piscem vel aliquid mare evomuerit, actores potestatem tollendi non habeant, sed ipsis fratribus sit in auxilium.

[5] S. oben S. 45 N. 4.

[6] So sind wohl die res erraticae zu verstehen, auf welche Karl d. K., a. a. O. S. 651, die Immunität ausdehnt. — Hierher gehört

sätzen des Römischen Rechts als dem König angehörig betrachtet worden.

Eine sehr bedeutende Anwendung fand dieser Grundsatz bei unbebautem Land, das sich nicht in dem Besitz von einzelnen oder Gemeinden befand. Schon das Recht an den grossen Waldungen scheint damit zusammenzuhängen. Namentlich aber erklärt sich daraus die Verfügung über weite Striche welche benachbarten Völkern durch Eroberung abgenommen, dem Reich etwa als Marken angeschlossen, dann von der alten Bevölkerung meist verlassen waren und erst allmählich neue Anbauer empfingen. Wer hier sich niederlassen und Land urbar machen will, muss die Erlaubnis des Königs einholen, und bleibt dann, wenn nicht ausdrücklich eine Schenkung zu Eigenthum stattfindet, für solches Land dem König verpflichtet wie für anderes das jemand durch Verleihung von diesem empfängt. Mitunter wird auch noch besonders einer Zustimmung des Grafen und der Umwohner gedacht. Namentlich in der Spanischen und der Pannonischen Mark[1] ist hiervon

vielleicht auch die Stelle über die res peregrinorum oben S. 29 N. 3. — Eine zu weite Anwendung giebt Lehuerou S. 420 der Sache, auf Flüsse, Bergwerke, Wälder, Salinen, Häfen.

[1] Urk. Karls, S. 762: bestätigt loca aliqua erema infra fiscum nostrum nuncupante J. . . . . una cum consensu comitum et ceterorum christianorum ibi circumquaque habitantium de loca herema accepisset; S. 777: Spanier fiscum nostrum . . . . de eremo per nostram datam licentiam retraxerunt; Ludwigs, S. 607: bestätigt terras quas homines sui ex eremo traxerunt; Lothars, Bouq. VIII, S. 365: schenkt res quas genitor eorum per concessionem avi nostri Caroli . . . . ab eremo in Septimania trahens villam construxit; ebend. S. 457 werden den Spaniern ihre aprisiones und

häufig Anwendung gemacht. Blieb in diesen Gegenden ein Theil der alten Bevölkerung, so scheint sie dem König gegenüber als hörig angesehen zu sein: es wird über sie sammt ihren Gütern verfügt [1].

In anderen Landen die Karl seiner Herrschaft unterwarf ist zunächst das Besitzthum der früheren Herrscher, des Langobardischen Königs in Italien, des Herzogs in Baiern, als Krongut in Anspruch genommen, oder wie in Sachsen durch umfassende Confiscationen ein bedeutender Landbesitz dem Frankenkönig überwiesen worden: überall verfügen Karl und seine Nachfolger über ausgedehnte Güter welche nur auf solchem

hereditates bestätigt; — Karl, S. 778: da er dem Johann ein solches Gut, das derselbe aprisione fecerit, cum hominibus suis bestätigt, bestimmt, dass er es haben soll absque ullo censu aut inquietudine, dum nobis aut filiis nostris fideles extiterint; vgl. die späteren Erlasse Ludwigs, Capit. S. 261; Karl d. K., Bouq. VIII, S. 459. Dagegen wird auch anderweit verfügt über ein Gut a quibusdam Gotis et Guasconibus exaratum et de eremi solitudine ad culturam perductum atque constructum, ebend. S. 600. Ueber die Beneficien die so entstanden vgl. Guizot, Essais S. 165. Von den Spaniern, die sich hier ansiedelten, leitet Michel, Histoire des races maudites de la France (1847), die unter dem Namen Sagots oder anderen bekannten Landbewohner dieser Gegenden des südlichen Frankreichs ab. — Urk. Ludwig d. D., Mon. B. XI, S. 105: res in ipsa marcha ad jus regium pertinentes; ebend. S. 121: Carolus licentiam tribuit suis fidelibus in augmentatione rerum ecclesiarum Dei in Pannonia carpere et possidere hereditatem. Vgl. im allgemeinen Büdinger, Oesterr. Gesch. I, S. 162 ff.

[1] Mon. B. XXVIII, S. 21: res proprietatis nostrae quae sunt in provincia Avarorum . . . . cum Sclavis ibidem commanentibus; s. ebend. S. 29. Vgl. Bouq. VI, S. 646: duas villas juris nostri trans Albiam fluvium . . . . ejectis inde Sclavis; wo also die Eigenthümer ganz ausgetrieben.

Auch durch Schenkungen, namentlich letztwillige Verfügungen, ist manches Land den Königen zutheil geworden[1].

War in der letzten Zeit der Merovinger der Besitz der Könige durch Verleihungen verschiedener Art in hohem Grad gemindert, so erscheint dagegen das Karolingische Haus als reich begütert in fast allen Theilen des Reichs. Neu erworbenes Krongut und altes Hausgut des Austrasischen Geschlechts kamen da zusammen[2].

Soviel erhellt, ist wenigstens rechtlich zwischen beiden nicht unterschieden[3]; vielmehr ward nach alter Ge-

Bruel Cluny I, S. 6 (während ich sie bei Sickel und Mühlbacher vermisse).

[1] Beispiele: Mon. B. XXVIII, 1, S. 32; Form. imp. 10, S. 294.

[2] Verzeichnisse der namentlich bekannten Güter sind mehrfach aufgestellt, z. B. Hüllmann, Finanzgeschichte S. 20 ff., Stände S. 57 ff.; Guadet, Annuaire historique 1841, S. 186 ff.; Ideler, Einhard I, S. 249 ff. Es sind aber manchmal alle villae publicae als Eigengüter betrachtet. Vgl. Inama-Sternegg WG. I, S. 281, der nur der Ausbildung königlicher und anderer grosser Grundherrschaften eine zu grosse Wichtigkeit beilegt.

[3] In einer Urk. Karls, MR. UB. I, 29, S. 34, sagt derselbe von Pippin: et res fiscalis ac proprietatis ad ipsum sanctum locum visus fuit delegasse et in omnibus confirmasse. Hier kann sich das Letzte darauf beziehen dass es ein Besitzthum war das er mit der Frau empfangen; es kann aber auch nur ein doppelter Ausdruck für dieselbe Sache sein. Sonst wird wohl einmal hervorgehoben, dass ein Gut aus altem Familienbesitz herstammt, aber kein weiterer Unterschied gemacht. Eine Urk. Lothars, Muratori Ant. II, S. 197: rebus nostris domnicatis vel colonicatis, sive de publico sive de privato ad nostram regalem domum pertinentibus vel adjacentibus, drückt in dieser Weise den verschiedenen Ursprung aus. Wenn es form. Sang. 5, S. 399, heisst: ut eadem possessio solis regibus hereditario jure subjecta sit . . . . et

wohnheit was der Herrscher aus dem einen oder andern Grund besass durchaus gleichgestellt und gleich behandelt. Noch weniger trennte man Staats- und Königsland.

Von allem Land war aber nur ein Theil wirklich im Besitz des Königs; ein anderer an verschiedene ausgethan.

Mit denjenigen Gütern welche, wie es heisst, zum Dienst des Königs bestimmt waren[1], d. h. deren Einkünfte er selber zog und verwandte, beschäftigt sich Karls sogenanntes Capitulare de villis und giebt über die Einrichtungen welche hier bestanden und über die

nullus de pagensibus ibi aliquid commune habeat nisi forte precario, so ist auch da gewiss nicht an Königsland im Gegensatz gegen solches das der Familie gehörte zu denken; ebend. 2, S. 396: fiscus juris propriae regalis, aber bezieht sich wohl nur auf die unmittelbare Benutzung durch oder für den König.

[1] Capit. de villis c. 1, S. 83: villae nostrae, quas ad opus nostrum serviendi institutas habemus. Vgl. den Ausdruck von den Forsten, oben S. 180 N. 3: quas ad opus nostrum constitutas habemus; und ähnlich öfter; aber auch Ind. Arn. VIII, 8: quo ipse (Karolus) Baioariam regionem ad opus suum recepit. Dasselbe meint vielleicht Urk. Ludwig d. K., Mon. B. XXXI, 1, S. 168: hubae ad cameram nostram pertinentes; und so stehen sich gegenüber, Martene Coll. I, S. 34: mansos fiscales, sive ex comitatu sive ex fisco. Dagegen ist der Gegensatz noch ein anderer Edict. Pist. 864 c. 8, LL. I, S. 490: et in omnibus civitatibus et vicis et villis tam nostris indominicatis quam et de his quae de immunitate sunt vel de comitatibus atque hominum nostrorum sive cujuscumque sint per omne regnum nostrum, da sich dies auf das ganze Reichsgebiet bezieht. Aber 'indominicatus, dominicatus' wird von den Gütern im Gebrauch des Königs gebraucht; s. die Note vorher; Karl III., Quantin S. 114: quidquid ibi . . . de nostro indominicato est; Divisio 870, Ann. Bert. S. 111: cum omnibus villis in eo consistentibus tam dominicatis quam et vassallorum; vgl. auch Capit. 851 c. 3, LL. I, S. 411: per capellas dominicas seu beneficiatas.

Sorgfalt welche der König selbst auch diesem Gegenstand zuwandte ausführliche und interessante Kunde[1].

Ein grösserer Complex von Gütern oder Höfen, manchmal sogar von solchen die in verschiedenen Gauen belegen waren, wird Fiscus genannt; mitunter Hof (curtis) in ähnlicher umfassender Bedeutung gebraucht[2]. Die Verwaltung lag in den Händen eines Beamten (Amtmannes), der meist judex[3], anderswo villicus[4] oder

[1] Für die Erklärung kommt hauptsächlich in Betracht Guérard, Explication du Cap. de villis. Paris 1853. Die älteren Arbeiten von Tresenreuter, Ress, Kinderling, Anton, Geschichte der Landwirthschaft I, S. 177 ff., sind dadurch im wesentlichen überflüssig gemacht (eine spätere von Fapani, in den Atti dell' Istituto Veneto Serie 3. T. III, S. 611—622, ist eine ganz unbedeutende Notiz, ohne alle Kenntnis der Literatur). Zu vergleichen sind Maurer, Fronhöfe I, S. 229 ff., Inama-Sternegg WG. I, S. 321 ff. — Die Meinung Langethals, G. d. T. Landwirthschaft I, S. 132, die einzelnen Artikel seien zu ganz verschiedenen Zeiten gegeben und dann erst gesammelt, ständen aber jetzt noch in der ursprünglichen Zeitfolge, entbehrt ausreichender Begründung.

[2] Mon. B. XXXI, 1, S. 151 (freilich zweifelhafter Echtheit): curtem . . . . cum omnibus ad eam juste et legitime aspicientibus in quibuscunque pagis jacentibus. Ludwig d. K., Wartmann 724, II, S. 326: ad fiscum nostrum et ad curtam R. in dominium nostrum aspicere et pertinere videtur. Urk. Ludwigs, Bodmann I, S. 110: de fisco nostro quod est in castello P. . . . . curtem illam, quam olim homo noster R. ad proprium habuit et propter perfidiam amisit atque in jus potestatis nostrae secundum legem advenit, ... a praefato fisco abstraximus.

[3] Capit. de villis c. 3 und so durch das ganze Capitulare hindurch; Epist. 858 c. 14, Walter III, S. 91: Judices denique villarum regiarum etc. — Judex publicus fisci bezeichnet allgemein den Beamten; s. III, S. 409 N. 2. — Vgl. Guérard, Irminon S. 437 ff. — Amtleute hat Langethal S. 119 gesagt; Anton in seiner Uebersetzung: Beamte.

[4] Capit. Aquisgr. c. 19, S. 172: ut vilicus bonus, sapiens et prudens in opus nostrum eligatur. Dass der villicus hier identisch

auch actor[1], exactor[2] (beides wohl mit dem Zusatz fisci, palatii, villae), vielleicht auch procurator regis genannt wird[3], und eben mehrere so vereinigte Höfe unter sich

ist mit dem judex des Capit. de villis, erkennt Guérard jetzt an, Explication S. 99, während er früher, Irminon S. 442, ihn für den major hielt; ebenso Langethal S. 132 N.; Anton aber, I, S. 314, unterscheidet judex und villicus als zwei Arten der Oberbeamten. Vgl. Urk. Ludwigs, Mon. B. XXXI, 1, S. 44: cuidam vilico . . . . qui villam nostram previdebat.

[1] Actor imperialis, Bouq. VI, S. 633; actor dominicus, Capit. 819 c. 1, S. 289; Mon. B. XXXI, 1, S. 48: actor dominicus . . . . ex fisco nostro Franconof.; Migne CIV, S. 1107: actor dominicus . . . qui . . . fiscum nostrum in ministerio habet; — actor fisci nostri, Capit. 821 c. 3, S. 300; Martene Coll. II, S. 25; — actor villae, Capit. 818/9 c. 6, S. 288; — actor d. imperatoris de ipsa curte, Fumagalli S. 172. — Capit 829 c. 9, LL. I, S. 352: actoribus nostris, in Bezug auf fiscalini. Capit. de disc. pal. c. 2, S. 298, sind actores solche die am Hof eine Aufsicht über Güter und Personen haben. — Vgl. über den älteren Sprachgebrauch Bd. II, 2, S. 119 N. 1.

[2] Exactor palatii Ingilenheim, MR. UB. I, 62, S. 70; exactor ejusdem loci, Dronke S. 300; vgl. Lacomblet I, 24, S. 13; Capit. Mant. c. 7, S. 197. — Häufig bedeutet es Finanz-, besonders Zollbeamte; Capit. Lang. S. 216 c. 3: exactores singularum civitatum; 850 c. 18, LL. I, S. 400: Geistliche sollen nicht sein exactores fiscalium rerum vel redituum aut vectigalium; Urk. Karls, S. 730: ceteris exactoribus publicis infra pagum P. honores habentibus; Ludwigs, S. 468: exactoribus infra pagum P. thelonea recipientibus; vgl. S. 464. 467: quilibet exactor judiciariae potestatis; für Prüm (P.): exactoribus rei publicae; für Lyon (P.): publicarum rerum exactores; Ludwig d. D., Schannat S. 6: quae regum exactores in eorum utilitatem unquam poscere solebant . . . . sicut regio exactori totum quod legi debebant omnino persolvant. — Karl III., Bouq. IX, S. 337: exactionarius. Vgl. Bd. II, 2, S. 325.

[3] Form. Sang. 11, S. 403: Si autem quis sine permissione praefecti vel procuratoris regis aut venationem ibi exercere etc., der erste scheint der Graf, dieser der Domanialbeamte zu sein. Vgl. Bd. III, S. 409 N. 3. Ein procurator in Pollingen steht unter dem vicedominus eines Bischofs, form. Sang. 35, S. 418. — Nach

hat[1]. Natürlich setzt der König ihn ein. Er steht aber besonders auch mit der Königin als der obersten Vorsteherin der königlichen Haus- und Hofhaltung in Verbindung: die Beamten welche hier zunächst an sie gewiesen sind, der Seneschalk und Schenk, ertheilen im Namen des Königs und der Königin die Befehle welche der Amtmann auszuführen hat[2]. Unter diesem finden sich niedere Angestellte, welche allgemein als juniores[3] oder auch als ministeriales[4] bezeichnet werden und mit verschiedenen Geschäften zu thun haben. Dahin gehören die majores, welche einzelnen Höfen oder Gütern vorgesetzt sind, nach einer Bestimmung des Gesetzes aber nur so vielen wie sie an einem Tag besuchen und

V. Hlud. c. 3, S. 608 verlieh der Kaiser vassis auch villarum regiarum ruralem provisionem. Eine Urk. Arnulfs, Wilmans KU. I, S. 211, nennt aber den provisor einer Fischerei. — Die curiales in der Lex Romana Utin. erscheinen auch als Fiscalbeamte, 'qui censum ex dominicis agris debitum exigunt', haben aber doch eine in mancher Beziehung eigenthümliche Stellung, werden namentlich gewählt; Stobbe S. 30. 31. Solche 5 unterschreiben das Testament des B. Tello, Mohr S. 10, neben judices und milites.

[1] Capit. de villis c. 17: Quantascumque villas unusquisque in ministerio habuerit etc. Was Inama-Sternegg I, S. 322 von den Pfalzen als Oberhöfen für die übrigen Domainen sagt, und ähnlich Maurer, Fronhöfe I, S. 230, entbehrt so der Begründung.

[2] c. 16: Volumus, ut, quicquid nos aut regina unicuique judici ordinaverimus, aut ministeriales nostri, sinescalcus et butticularius, de verbo nostro aut reginae ipsis judicibus ordinaverit .... impletum habeant. Vgl. c. 47; wo aber nicht von einem Besprechen von Verbesserungsvorschlägen mit den Leuten die Rede ist, wie mit Anton Langethal S. 121 versteht; s. Guérard S. 65 ff.

[3] c. 58: junioribus suis, id est majoribus et decanis vel cellerariis.

[4] c. 10: vel ceteri ministeriales; c. 45: necnon et reliquos ministeriales, quos ad numerandum longum est; vgl. c. 41.

beaufsichtigen können[1]. Diese sollen nicht aus den höheren, sondern den mittleren Classen, wie man ohne Zweifel ergänzen muss der abhängigen Leute, der sogenannten Fiscalinen, genommen werden[2]. Mitunter haben dieselben Beneficien, und müssen dann durch einen Stellvertreter die Dienste wahrnehmen lassen zu welchen sie verpflichtet, während regelmässig ihnen wie den anderen Bediensteten nur einzelne Hufen zugewiesen sind, für welche sie gewisse Arten von Arbeiten und eine Leistung von Schweinen zu machen haben, wogegen die Versehung des Amts die Stelle der sonst üblichen Handdienste vertritt[3]. — Decani ist eine Bezeichnung

[1] c. 26: Majores vero amplius in ministerio non habeant nisi quantum in una die circumire aut previdere potuerint. Sie kommen ausserdem vor c. 10. 36. 60; — villarum regiarum majores, Hincmar Op. II, S. 606; major de fisco B., Bouq. VI, S. 569; ein major unterschreibt bei einem Tausch den der exactor palatii Ing. macht zuerst unter den Fiscalinen, MR. UB. I, 62, S. 70.

[2] c. 60: Nequaquam de potentioribus hominibus majores fiant, sed de mediocribus qui fideles sint. Vgl. die Note vorher, Guérard S. 13 und Irminon S. 444 ff. Anders Langethal S. 134.

[3] c. 10: Ut majores nostri et forestarii, poledrarii, cellerarii, decani, telonarii vel ceteri ministeriales rega faciant et sogales donent de mansis eorum, pro manuopera vero eorum ministeria bene praevideant. Et qualiscumque major habuerit beneficium, suum vicarium mittere faciat, qualiter et manuopera et ceterum servitium pro eo adimplere debeat. Eichhorn, Z. f. g. RW. I, S. 207 N., meint, gewiss nicht richtig, die mansi seien Eigenthum der Genannten gewesen. Vgl. c. 50: fiscalini, qui mansas habuerint, inde vivant, neben solchen die Beneficien haben. — Ob bei diesen die Verpflichtung auf dem Beneficium ruht, ist nicht ganz deutlich; das 'pro eo' kann sich auf dies, aber auch auf die Person beziehen; und möglicher Weise könnten sie nur als Inhaber von Beneficien besser gestellt, von persönlichen Diensten frei gewesen sein.

für herrschaftliche Beamte [1] die sich auf den Besitzungen der Geistlichkeit wie denen des Königs fanden und gewisse Complexe von Gütern unter sich hatten, welche dann auch Decanien genannt worden sind, aber ihren Namen wohl eher von den Vorstehern erhalten als durch ihre Beschaffenheit zu der Entstehung desselben Anlass gegeben haben, der ohne bestimmte Beziehung auf Zahlverhältnisse einfach einen niederen Angestellten bezeichnete [2]. — Eine besondere Classe bilden die Förster, die mitunter Freie sind, sich wohl auch besonderer Vorrechte erfreuen [3]; in anderen Fällen aber werden Hörige oder selbst Knechte dazu genommen: der König hat über sie mit den Forsten verfügt [4]. Auch sie hatten Land, Hufen, die ihnen gewisse Leistungen auferlegten [5]. — Dazu kommen cellerarii, Aufseher über

[1] c. 58. 10.

[2] Guérard, Irminon S. 456 ff. Langethal S. 135 nennt sie Schulzen und versteht Ortsvorsteher der zum Gut gehörigen Dörfer.

[3] Form. imp. 43, S. 619: forestarios nostros, A. videlicet et pares suos qui forestem in V. praevident, immunes constituimus etc. Vgl. den folgenden Abschnitt. S. auch Bd. III, S. 508.

[4] Urk. Karls, S. 727: Wald cum forestariis; Arnulfs, UB. d. L. ob d. Enns II, S. 28: Gut cum forestis, forestariis; S. 29: forestis omnibusque forestariis et venatoribus quorum princeps F. vocatur.

[5] Capit. de villis c. 10; Urk. Pippins, S. 707: forestarios cum ipsorum mansibus in ipsa foreste per diversa loca commanentes; Form. imp. 43, S. 320: servi vero forestarii tam ecclesiastici quam fiscalini de eorum mansis stipendiorum, de quorum beneficio sunt, rigas (so auch Polypticum des Irmino, Guérard S. 641 ff. = rega im Capit. de villis c. 10) faciant atque censum sive ceteras functiones, quae ex semet ipsis sive de eorum mansis exhibere debent, persolvant, et nec paravereda donent nec opera faciant.

den Keller oder die Vorrathskammer [1]; poledrarii, wahrscheinlich Vorsteher der Gestüte, die auch Beneficien besitzen konnten [2]. Neben ihnen werden auch die Zöllner als Fiscalbeamte genannt [3]: sie hatten ausser den Zöllen auch andere verwandte Abgaben zu erheben; doch kommen auch besondere Einnehmer an Brücken und Pässen vor [4]. Solchen niederen Steuerbeamten wird dann mitunter in einem grösseren District ein höher stehender Mann vorgesetzt: eine Zeit lang nahm ein Abt eine solche Stellung ein [5]. — Auf den Gütern finden sich noch die Meister der Knechte, welche die Aufsicht über diese und zugleich ihre Vertretung haben [6].

[1] c. 10. Vgl. Guérard, Irminon S. 465 ff.

[2] c. 10; c. 50: ipsi poledrarii qui liberi sunt et in ipso ministerio beneficia habuerint, de illorum vivant beneficiis.

[3] c. 10. Vgl. Adrevald, Mir. S. Bened. c. 19, Bouq. V, S. 449, wo erst telonearii, nachher exactor und procurator fisci steht; vgl. vorher S. 143 N. 2. Telonearii werden sonst in dieser Zeit nur selten genannt; s. noch S. 55 N. 2. S. 68 N. 2; und Amulo contra Judaeos c. 42, S. 170: quod quidam illorum qui in nonnullis civitatibus telonearii illicite constituuntur. Ist hier auch davon die Rede, dass sie soleant pauperes et ignaros acriter constringere, wenn sie Christus verleugnen, quasi remissius agentes dimittere, so folgt daraus doch nicht, wie Jost, Gesch. der Juden VI, S. 70, annimmt, dass ihnen die Zölle verpachtet waren.

[4] Urk. Ludwig d. D., SS. XXI, S. 368: actionariis, pontonariis, clusariis. Vielleicht steht clusarii statt sclusarii, und es ist an Erheber von Schleussengeld zu denken; vgl. Ducange II, S. 404. Doch finden sich clusarii auch in den Stellen Bd. III, S. 405 N. 3.

[5] G. abb. Font. c. 16, S. 291: super regni negocia procurator constituitur per multos annos per diversos portus ac civitates, exigens tributa atque vectigalia, maxime in Quintawich.

[6] c. 29. 57. Capit. 818/9 c. 18, S. 285. S. Guérard S. 44 ff.; Gfrörer, Gregor VII. Bd. VII, S. 152; VR. II, S. 192 ff., der ihnen eine zu grosse Bedeutung giebt.

Auch Meister der Förster werden genannt; und ihnen steht eine Art von Gerichtsbarkeit zu [1]. Anders zu fassen sind wohl die Brauermeister welche vorkommen [2]. — Es giebt endlich Leute welche die verschiedenen Handwerke und Geschäfte betreiben: Eisen-, Gold- und Silberschmiede, Schuster, Drechsler, Wagenmacher, Schildmacher, Sattler, Fischer, Vogelfänger, Seifensieder, Netzflechter und dgl. mehr. Die Amtmänner haben dafür zu sorgen, dass geschickte Arbeiter der Art in ihrem Bezirk vorhanden sind [3]. — Vielleicht werden auch die majores und die anderen Angestellten von jenen ernannt [4].

Den Amtmännern selbst liegt die Wahrnehmung der königlichen Rechte und Interessen im weitesten Umfang ob [5]. Sie haben eine Gerichtsbarkeit über die zu den königlichen Gütern gehörigen Leute, freie und unfreie, die sie nur bei einzelnen mit den sogenannten Meistern theilen. Davon ist später noch besonders zu sprechen. In ihre Hände kommen alle Einkünfte, wie die welche als Ertrag der eigentlichen Wirthschaft erscheinen, so auch solche die aus anderen Grühden innerhalb ihres Bereichs für den König eingehen: es werden da neben einander genannt [6] Bussen, Friedens- und

[1] Form. imp. 43, S. 319, von den freien Förstern: et in anno tres ministros constituant; nachher: cuilibet tulerint clamorem (tam liberi forestarii quam servi ecclesiastici aut fiscalini), coram magistris forestariornm illorum justitiam faciant.

[2] c. 61: magistri qui cervisam bonam ibidem facere debeant.

[3] c. 45: Ut unusquisque judex in suo ministerio bonos habeat artifices, id est etc.; vgl. c. 69.

[4] Guérard S. 96 schliesst dies aus c. 60, vorher S. 145 N. 2.

[5] Mit dem Capit. de villis vgl. Aquisgr. c. 19, S. 172.

[6] c. 62.

Strafgelder verschiedener Art[1], Abgaben von Freien und Hörigen[2], Markt-, Brücken- und Schiffsgelder, Schweinezins, der Ertrag von Mühlen, Forsten, Feldern und Weinbergen, Abgaben in Wein, sodann was die verschiedenen Zweige der Landwirthschaft, Acker- und Gartenbau, Stutereien, Viehzucht, Geflügel und Bienen, und ebenso was Fischerei, Bergbau oder Brauereien ergeben, endlich auch der Gewinn aus den verschiedenen Gewerben welche die abhängigen Leute treiben. Alle Weihnachten sollte über die einzelnen Posten genaue Rechnung abgelegt und der Bestand nachgewiesen[3], in den folgenden Fasten aber an einem bestimmten Tag das Geld abgeliefert werden[4]. Von den Na-

[1] quid de fida facta etc. Guérard S. 77 und Boretius lesen wohl mit Recht: fide facta. S. über die Bedeutung Das alte Recht der Sal. Franken S. 175 ff.

[2] quid de liberis hominibus et centenis qui partibus fisci nostri deserviunt. Was 'centenis' hier bedeutet, ist undeutlich, Guérard S. 79. Es scheint doch an Hunderte gedacht zu sein, die ganz unter dem Fiscus standen; was wohl vorkommen mochte. Etwas anders Inama-Sternegg I, S. 324, der die centenae im Reg. Prum. vergleicht.

[3] c. 62: omnia seposita, distincta et ordinata ad nativitatem Domini nobis notum faciant, ut scire valeamus, quid vel quantum de singulis rebus habeamus. Ich bin doch sehr zweifelhaft, ob man dies und c. 62 mit Inama-Sternegg I, S. 393 zu den 'originellsten Schöpfungen' Karls rechnen kann. Was wissen wir denn über die Verhältnisse vorher?

[4] c. 28: Volumus, ut per annos singulos intra quadragesima .... juxta ordinationem nostram argentum de nostro laboratu, postquam cognoverimus de praesenti anno quantum sit nostra laboratio, deferre studeant. Guérard S. 41 übersetzt deferre mit 'déposer, verser'; de nostro laboratu ist dasselbe wie c. 62: ex omni laboratione nostra; vgl. c. 6: decimam ex omni conlaboratu; auch c. 30. 33, folg. S. N. 1. 4; und die Beschreibung der fisci, S. 250, wo conlaboratus der Ertrag von Früchten u. s.w. ist.

turalien ward abgesondert, was für den Dienst am Hof und für den Kriegszug gebraucht ward [1] oder auch für den Unterhalt von Arbeitern und Mägden bestimmt war [2]; anderes kam für die Wirthschaft selbst, z. B. als Aussaat, zur Verwendung [3]; über den Rest aber behielt der König sich die Entscheidung vor, ob es aufbewahrt oder verkauft werden sollte [4]. Von den Nahrungsmitteln die als Fastenspeise dienten, Fischen, Käse, Butter, Gemüse u.s.w., sollen stets zwei Drittel des ganzen Ertrags für den Gebrauch des Hofs abgeliefert werden [5], auch jedes Jahr eine bestimmte Portion von gesalzenem Wild [6]. Sonst findet für die Leistungen an ihn unter den einzelnen Gütern und ihren Amtmännern ein gewisser Wechsel statt, der vielleicht durch den Aufenthalt des Königs oder sonst nach einer bestimmten Reihenfolge geregelt ward: darnach haben jene den Dienst, wie es heisst, oder den Dienst am Tisch [7]; wahr-

[1] c. 30: Volumus, unde servire debent ad opus nostrum ex omni conlaboratu eorum servitium segregare faciant; et unde carra in hostem carigare debent, similiter segregent, tam per domos quam et per pastores, et sciant, quantum ad hos mittunt. Dazu Guérard S. 48 ff. Vgl. c. 15: Ut poledros nostros missa s. Martini hiemale ad palatium omnimodis habeant.

[2] c. 31. [3] c. 32.

[4] c. 33: Post ista omnia segregata et seminata atque peracta quicquid reliquum fuerit exinde de omni conlaboratu, usque ad verbum nostrum salvetur, quatenus secundum jussionem nostram aut venundetur aut servetur.

[5] c. 44: ad servitium nostrum.

[6] c. 66.

[7] So sind zu verstehen c. 24: ad mensam nostram quando servierit (wenn man so zu verbinden hat); c. 38: quando servire debent; c. 39: quando non servierit; c. 59: Unusquisque judex

scheinlich mussten sie da persönlich an dem Hoflager sich einfinden und die Producte ihres Districts darbringen. Ueber alles waren dann genaue Verzeichnisse zu führen [1]. Und strenge war den Amtmännern jeder Misbrauch ihrer Macht verboten, Bedrückung der abhängigen Leute, Forderung von Diensten oder Abgaben zu eignem Vortheil oder von Einquartierung sowie Annahme von grösseren Geschenken [2]. In allen wichtigeren Angelegenheiten aber soll an den König berich-

quando servierit, und ebenso c. 61; vgl. c. 55 in der folgenden Note und c. 30, vorher S. 150 N. 1. Anton S. 129 bezieht es auf die Ankunft des Königs auf dem betreffenden Gut; davon spricht c. 65: quando nos in villas nostras non venimus. Guérard unterscheidet hier nicht genau genug.

[1] c. 55: Volumus, ut, quicquid ad nostrum opus judices dederint vel servierint aut sequestraverint, in uno breve conscribi faciant, et quicquid dispensaverint, in alio, et quod reliquum fuerit, nobis per brevem innotescant.

[2] c. 3: Ut non praesumant judices nostram familiam in eorum servitium ponere, non corvadas, non materia cedere, nec aliud opus sibi facere cogant, et neque ulla dona ab ipsis accipiant, non caballum, non bovem, non vaccam, non porcum, non berbicem, non porcellum, non agnellum, nec aliam causam, nisi buticulas et ortum, poma, pullos et ova; c. 11: Ut nullus judex mansionaticos ad suum opus nec ad suos canes super homines nostros atque in forestes nullatenus prendant. Gegen solche Misbräuche richtet sich die Epist. d. J. 858, Walter III, S. 91: Judices denique villarum regiarum constituite, qui non sint cupidi, qui non diligant avaritiam .... Et servos regios judices non opprimant, nec ultra quod soliti fuerunt reddere tempore patris vestri ab eis exigant, neque per angarias in tempore incongruo illos affligant, neque per dolos aut per mala ingenia sive inconvenientes precationes colonos condemnent. (Mit dem 'ad suos canes' zu vergleichen sind Urkk. bei De Courson Hist. I, S. 410: sine censu caballi vel canum; S. 418: quantum mihi meisque hominibus .... debebatur tam ex pastu caballorum et canum etc.).

tet werden und behält er sich persönlich die Entscheidung vor [1].

Als ein einzelner Punkt ist noch hervorzuheben die Pflicht der Amtmänner für Vertilgung der Wölfe zu sorgen [2]. Und dies hat Karl selbst zu einer allgemeinen staatlichen Angelegenheit gemacht: die Vicarien sollen jeder zwei Wolfsjäger halten, und diese frei sein von Kriegsdienst und dem Besuch der Gerichtsversammlungen, um ihrer Obliegenheit besser nachkommen zu können [3].

Im Jahr 812 befahl Karl, dass eine vollständige Beschreibung seiner Güter vorgenommen werde [4]. Stücke einer solchen, die als Muster oder Formel gedient zu haben scheinen, sind erhalten [5]; und wahrscheinlich liegen ihnen wirkliche Aufzeichnungen zu grunde. Hier werden von den einzelnen Gütern aufgeführt zuerst die Gebäude und Höfe, dann was vorhanden war an Kleidern, Geräth, Korn und anderen Vorräthen, Vieh und Geflügel, weiter die Vorwerke mit ihrem Zubehör; es wird berichtet, ob sich Handwerker finden oder nicht, ausserdem Rücksicht genommen auf die vorhandenen

[1] c. 13. 67. 69. [2] c. 69.

[3] Capit. Aquisgr. c. 8, S. 171: Ut vicarii luparios habeant, unusquisque in suo ministerio duos. Et ipse de hoste pergendi et de placito comitis vel vicarii ne custodiat, nisi clamor super eum eveniat.

[4] Capit. de just. fac. c. 7, S. 177: Ut non solum beneficia episcoporum, abbatum, abbatissarum atque comitum sive vassallorum nostrorum, sed etiam nostri fisci describantur, ut scire possimus, quantum etiam de nostra in uniuscujusque legatione habeamus.

[5] Capit. S. 250 ff.

Obstbäume und Gartenpflanzen, auch bemerkt, ob die Maasse sich in rechter Ordnung befinden, alles nach Vorschriften welche das Capitulare enthält [1].

Alle Angelegenheiten und Interessen einer grossen Gutswirthschaft kommen hier zur Geltung; während von einer eigentlichen Staatswirthschaft die Zeit so gut wie gar nichts weiss, und das Wenige was unter diesen Gesichtspunkt fällt mit jener so verbunden ist, dass es fortwährend in einander läuft und an eine abgesonderte Betrachtung gar nicht zu denken ist.

Von eigenthümlicher Wichtigkeit ist das Verhältnis des Königs zum Kirchengut: er übt hier vielfach solche Rechte, verfügt in solcher Weise, dass es wie ein Theil seines Besitzthums angesehen werden muss.

Am entschiedensten tritt dies hervor bei den Klöstern welche königlich waren, sei es auf Grund älterer Verhältnisse, sei es durch spätere Uebertragung, wie sie fortwährend häufig vorkam, wenn auch meist zu besonderen Zwecken und im Interesse der Stifter selbst. Diese werden dann geradezu als Gegenstand seines Eigenthums, als Alode, oder als Theil des Fiscus, oder als in seiner Gewere (vestitura) befindlich bezeichnet [2], manch-

[1] Das Letzte Cap. de villis c. 9: Volumus, ut unusquisque judex in suo ministerio mensuram modiorum, sextariorum et situlas per sextaria octo et corborum eo tenore habeant, sicut et in palatio habemus. Vgl. damit S. 255 c. 19: Mensuram modiorum et sestariorum ita invenimus sicut et in palatio.

[2] Urk. Ludwigs, Mon. B. XXVIII, 1, S. 19: cella .... nostri juris atque possessionis in re proprietatis est; Bouq. VI, S. 555: coenobium regiae potestatis; Pippins von Aquit., ebend. S. 671: monasterii S. Sebast., proprietatis videlicet nostrae; Lothars, Mon.

mal neben eigentlichen Fiscalgütern auf der einen und Grafschaften auf der andern Seite[1], anderswo mit jenen zusammen als Zubehör der Grafschaft genannt[2]. Sie sind ein Gegenstand von Schenkungen und anderen Verleihungen ganz wie gewöhnliches Gut[3]. In einzelnen Fällen wird das Verhältnis so betrachtet dass der König zugleich als Abt erscheint, wie Karl in Murbach[4]; anderswo wird aber das Stift einem Privaten, einem Weltlichen übertragen, und dieser tritt in alle Rechte

Patr. I, S. 33: monasterio nostre proprietatis . . . . de nostro patrimonio regali(a); Ludwigs, S. 647: cellula [quae] praesenti tempore nostri juris atque possessionis, non solum proprietatis est; — ders., S. 336: eundem monasterium . . . . nostrum esse alodem; — G. Aldrici c. 6, S. 16: quod abbatia S. Vincentii non esset de jure . . . . episcopi, sed fiscus . . . . Illud. imperatoris esse debebat; Urk. Karl III., Wartmann II, S. 265: sicut monasterium Augiae et caetera loca ad fiscum nostrum pertinentia; Vaissete I, S. 127: tam rege quam comite sive aliquo principe qui monasterium V. in fisco dominationis tenere voluerit; — Ludwigs, S. 584: 3 cellae die ein Bischof hat non juste ad eandem urbem, sed ad publicum nostrum pertinere deberent: — Karls, S. 712: sicut eum d. . . . . Pippinus in sua investitura tenuisse comprobatum est.

[1] Ann. Bert. 858, S. 51: distribuens . . . . comitatus, monasteria, villas regias atque proprietates; S. 50: ei comitatus ac monasteria in Aquitania tribuit.

[2] Odo, Transl. S. Mauri c. 4, Mabillon Acta IV, 2, S. 173: A. comitatum cum abbatiis et fiscis; Ann. Bert. 867, S. 88: comitatum C. cum omnibus fiscis et villis regiis et abbatiis in eodem comitatu consistentibus ac rebus ubicumque ad se pertinentibus, excepto episcopatu.

[3] Syn. Suess. 853 c. 2, LL. I, S. 419: monasteria in alodem data. Noch häufiger sind die Verleihungen zu Precarium oder Beneficium, von denen im folgenden Abschnitt zu sprechen ist.

[4] Schöpflin I, S. 57: ubi d. Karolus pastor eo tempore esse videtur.

des Abtes ein; während manchmal freilich gar keine solche Veränderung statthat, der geistliche Vorsteher bleibt, und der Uebergang in das Eigenthum des Königs zunächst nur die Bedeutung hat, dem Kloster die eigenthümlichen Vorrechte der Fiscalgüter zu verschaffen[1]; aber auch dies gab später wohl den Anlass, das empfangene Recht noch in anderer Weise zu benutzen. Eine Urkunde Karls spricht einmal geradezu den Grundsatz aus, dass er das Recht habe die Güter eines Klosters zu geben wem er wolle[2], und wenn er in diesem Fall eine Verfügung in kirchlichem Interesse trifft, so führt er eben sie gerade auf jene Befugnis zurück[3].

[1] Solche Beispiele sind: Urk. Karls, S. 751: sub nostra defensione atque dominatione ad regendum nobis visus est tradidisse; Ludwigs, S. 456: per cartam donationis delegaverat; Marca S. 768: gebeten ein Kloster zu nehmen sub nostra potestate, immo tuitione atque dominatione .... et ita monachi vel res ibidem pertinentes nostri proprii essent, sicut caetera monasteria infra Septimaniam nostra esse constant .... ad nostrum opus recepimus (vgl. oben S. 141 N. 1 über diesen Ausdruck), ita videlicet ut sub nostra, immo eorum dominatione consistant .... nostrum proprium esse cognoscant et sub nostra defensione atque tuitione consistat; Schöpflin I, S. 85: regi L. contradidi .... in jus et dominationem atque mundiburdium; G. Aldrici S. 115: sub suo mundeburde vel sub sua tantummodo tuitione vel dominatione permanerent. Vgl. Mon. B. XXVIII, 1, S. 12; Wenck III, S. 14; Wirt. UB. I, S. 80, wo hiervon tradere oder delegare gesagt wird; in einer Urk. Karl d. K. aber heisst es, Bouq. VIII, S. 142: eundem locum nostro regimini addiximus. Vgl. Sickel, Beitr. III, S. 70. Ueber die Folgen aber s. den folgenden Abschnitt.

[2] Bouq. V, S. 765: si divina parentibus nostris nobisque pietas potestatem contulit, istius monasterii S. Martini rerumque illius facultatem dandi cui voluissemus.

[3] Die Urkunde fährt fort: quando magis nobis potestas tribuendi ad Dei servitium perpetualiter praedictum locum.

Unter Ludwig, der seiner seits lebhaft bemüht war die Klöster ihrer eigentlichen Bestimmung zurückzugeben[1], erkannte eine Synode förmlich an, wie das Interesse des Staates fordere, dass, auch gegen die Kirchengesetze, Klöster in die Hände von Weltlichen gelegt würden[2]. Man half sich dann, wie schon früher bemerkt[3], in dieser Zeit damit, dass ein bestimmter Theil der Besitzungen für die Mitglieder der Klostergemeinschaft ausgeschieden und dieser gegen Verwendung zu weltlichen Zwecken möglichst sicher gestellt ward. Aber nicht immer ist es dazu gekommen, oder man hat sich nicht fest daran gehalten. Unter den späteren Karolingern sind die Klöster nicht viel anders denn als grosse Güter behandelt, welche der König bald einem vornehmen Weltlichen übertrug bald auch sich selber vorbehielt[4]: dann fielen die Einkünfte ganz oder doch mit Ausnahme eines solchen ausgeschiedenen Theils an den Inhaber[5], während ein Propst oder anderes Mitglied des Stifts die kirchlichen Geschäfte wahrnahm.

[1] Bd. III, S. 434.

[2] Conc. Aquisgr. 836 c. 19, Mansi XIV, S. 694: Monasteria .... non debere saecularibus dari, et canonica prodit auctoritas et ipsorum destructio locorum. Sed quia id exigit rei publicae necessitas etc.

[3] Bd. III. a. a. O. Beispiele mehrfach Bouq. VIII. Ein anderes Quantin I, S. 72 v. J. 859.

[4] Dass auch verliehene Immunität dagegen nicht schützte, bemerkt Sickel, Beiträge V, S. 15.

[5] Urk. Ludwigs, S. 601: G. comes, sub cujus cura atque regimine monasterium S. M. .... commissum habemus; S. 653: quod .... comes in regimine habere videtur; Bouq. VIII, S. 540: A. comes, qui et abbas coenobii; Ann. Bert. 859, S. 51: Karolus quaedam monasteria, quae antea clerici habere solebant, laicis

Auch mit Bisthümern ist manchmal in ähnlicher Weise verfahren. Wohl noch als Folge der gewaltsamen Massregeln in der Zeit Karl Martells ist es anzusehen, wenn unter dem Enkel das Reimser Bisthum bezeichnet wird als im Besitz des Königs befindlich [1]. Da ein Kloster dem Bisthum Trier durch gerichtliche Entscheidung unter Karl zugesprochen wird, heisst es, diesem solle es in Sache der Kirche übergeben werden [2]. Später ist ein grosser Theil von den Besitzungen und Rechten der Trierer Kirche, wie gesagt wird, zur Grafschaft geschlagen; d. h. es ist über dieselben

distribuit; 876, S. 134: quibusdam abbatia sicut erant integras dedit, quibusdam de abbatia, quam diviserat, beneficia donavit; — 866, S. 84: de abbatia S. V., sicut et pridem de abbatia S. Q. fecerat, caput cum electioribus villis sibi retinens, cetera quaeque per quoscumque suos . . . . dividit; 867, S. 86: abbatiam ipsius monasterii sibi retinuit, causas monasterii et conlaborationem per praepositum et decanum atque thesaurarium, militiae quoque curam per majorem domus sua commendatione geri disponens. In einem solchen Fall erhält der König den Zins von Gütern des Klosters, Bouq. VIII, S. 518.

[1] Hincmar Op. II, S. 834: habuit rex Carolus Remense episcopium in suo dominicatu; vgl. die sehr zweifelhafte Urk. bei Flodoard Hist. Rem. II, 19, SS. XIII, S. 469: pro remedio animae d. ac genitoris nostri atque ceterorum predecessorum nostrorum, qui eundem episcopatum contra salutem suam aliquamdiu tenuerant et in suos usus contra ecclesiasticas regulas res ac facultates ecclesiae ipsius expenderant. Wegen der Worte: in suo dominicatu vgl. vorher S. 141 N. 1.

[2] MR. UB. I, 27, S. 33: partibus nostris in causa S. Petri Trevirensis cum fide facta reddere deberent; vorher heisst es: ut per legem et justiciam illa vestitura partibus nostris atque S. Petri adesse debuisset, tales auctoritates non habuissent, qualiter genitor eorum contra Pippinum regem ipsum monasterium evindicasset (so ist zu lesen, das erste steht auch in der Handschrift), nostra legitima ad partes S. Petri esse deberet vestitura (so die Handschrift).

zu Gunsten des Grafen verfügt und dem Bischof der Genuss entzogen, den erst Ludwig d. K. demselben zurückgeben liess[1]. Und ähnliches ist mehrfach vorgekommen, hängt aber dann wohl mit jener Theilung des Kirchenguts zusammen welche unter Pippin zunächst mit Rücksicht auf die Beneficien vorgenommen ist, und von der später gesprochen werden soll[2]. Dass der König, unter Bewahrung der Grundsätze welche damals festgestellt sind, über einzelne Güter des Bisthums wie der Abteien verfügte, erscheint fast als allgemeine Regel[3].

So erklärt sich, dass das Besitzthum der Kirchen überhaupt auch als ein öffentliches betrachtet, dass Kirchen- und Hof- oder Pfalzgüter neben einander genannt, und zwar so dass beide zu dem Gut des Kaisers ge-

[1] MR. UB. I, 150, S. 214: ut Trevericae civitatis monetam, theloneum, censales, tributum atque medemam agrorum cum fiscalibus hominibus, quae quondam tempore Wiomadi ejusdem urbis archiepiscopi de episcopatu abstracta et in comitatum conversa fuissent noscuntur, eidem episcopio nostrae majestatis auctoritas restitueret .... universa suprascripta, monetam scilicet ipsius civitatis, theloneum omneque tributum infra civitatem et extra per omnem comitatum de monasteriis et villis ac vineis, sed et cunctos censuales atque fiscales et medemam agrorum de comitatu ad episcopatum cum omni integritate, convertimus et de nostro jure ad partem et potestatem S. Petri reddidimus ejusque dominio .... mancipavimus .... precipientes obnixe, ut omnia hec, sicuti comiti solvebantur, sic a die presente deinceps in perpetuum in potestate maneant pontificis. Ich zweifle doch, ob man mit Böhmer, Reg. Kar. S. 115 Nr. 1187, u. a. die Sache so fassen darf, dass man sagt, die Güter der Kirche seien zu einer eignen Grafschaft vereinigt, aus ihnen eine Grafschaft gemacht worden.

[2] S. den folgenden Abschnitt und besonders das dort anzuführende Beispiel von Cur.

[3] S. Roth, Benef. S. 342, und genaueres später.

rechnet, als in der Gewere desselben befindlich bezeichnet werden [1]. Die Beschreibung der Fisci welche Karl vornehmen liess bezog sich auch auf die Bisthümer und Abteien [2]. Bei den Reichstheilungen wird, neben den Fiscalgütern, Grafschaften und Abteien, auch auf die Bisthümer Rücksicht genommen, offenbar mit Beziehung auf finanzielle Vortheile welche sie gewährten [3] und bei denen schwerlich nur an Geschenke oder

[1] Capit. S. 296 c. 1: Vestitura d. et genitoris nostri eo modo volumus ut teneatur, ubicumque esse dicitur, ut prius diligentissima investigatione perquiratur. Et si invenitur esse justa atque legitima, tunc vestitura dicatur; nam aliter ne vestitura nominari debet, sive sit in ecclesiasticis sive in palatinis rebus. Roth S. 363 N. bezieht dies nur auf die kirchlichen Beneficien im Besitz des Kaisers; allein, wie ich glaube, ohne ausreichenden Grund. Bemerkenswerth ist der Gegensatz Trad. Sang. Add. 22, S. 398: in loco libero, non in fisco, non in terra ecclesiastica. — Den Ausdruck in Urk. Ludwigs, S. 510: nihil cernitur imperio imminutum, quicquid ex eadem re publica piis actibus et locis religiosis . . . . fuerit indultum (ähnlich S. 586), darf man aber wohl nicht pressen: er kann eine mehr religiöse Bedeutung haben.

[2] S. die Stelle vorher S. 152 N. 4 und die Formeln Capit. S. 250, wo nicht bloss die Beneficien verzeichnet werden. Schon im J. 787 ward auf Befehl Karls der Besitz des Klosters Fontenelle aufgenommen; G. abb. Font. c. 15, S. 290. Hierauf bezieht sich auch Karl d. K., Bouq. VIII, S. 552: libuit perquirere dotem ipsius ecclesiae, scire volens, utrum seriem ejusdem (?) ecclesia haberet, quam avus memorabilis noster Karolus quondam imperator cunctis vicis (?) fieri statuit. Quam nostris obtutibus delatam reperimus a jam dicto tenore alienam existere. In dem Indic. Arnonis VIII, 8, S. 26 ist von consensus et licentia Karoli die Rede.

[3] Nithard, I, 6, S. 654: videlicet episcopatus, abbatias, comitatus, fiscos et omnia infra praedictos fines constituta; IV, 3, S. 669: omnes videlicet episcopatus, abbatias, comitatus, fisca; Ann. Bert. 837, S. 14: omnes videlicet episcopatus, abbatias, comitatus, fiscos et omnia infra praedictos fines consistentia; 859,

Abgaben gedacht worden ist. Vielleicht hängt es hiermit auch zusammen, dass nicht bloss einzelne durch königliche Schenkung einem Stift übertragene Güter[1], sondern auch der ganze Besitz oder der Theil auf welchem ein solches gewissermassen beruht Fiscus genannt wird[2], anderer seits dass Veräusserungen oder Tausche von Kirchengut der Zustimmung des Königs bedurften[3].

S. 53: cum episcopatibus, monasteriis et comitatibus; Ann. Fuld. 879, S. 393: episcopatus, abbatias et comitatus ad servitium delegavit. Vgl. die Stelle aus den Ann. Bert. 867, vorher S. 156 N. 5, wo der episcopatus von der Verleihung der Grafschaft ausgenommen wird.

[1] Bd. II, S. 318 N. 1. Beispiele sind in der Karolingischen Zeit sehr häufig: Trad. Wizenb. 51, S. 52; G. abb. Fontan. c. 10, S. 282; Transl. S. Germ. c. 20, Mabillon Acta III, 2, S. 103; Rudolf V. Raban., eb. IV, 2, S. 11; G. Aldrici c. 12, S. 33: quoniam putabat, quod praedictum monasteriolum donatio regum et fiscus esset imperatorum; Urk. Ludwigs, S. 616: fiscus noster im Besitz des Klosters Aniana; vgl. S. 508. 562; Vaissete I, S. 118.

[2] Grandidier S. 92, Urk. eines Bischofs: cum omnibus quae ad fiscum nostrum pertinere videntur; Karl d. K., Bouq. VIII, S. 540: donec fiscus, quem disperserat (der Bischof), ex integro reformaretur. Ueber diesen Gebrauch des Worts auch bei anderen Kirchen s. Ducange III, S. 310.

[3] Syn. Suess. 853 c. 12, LL. I, S. 418: praefixum est generaliter ab omnibus custodiendum, ne ullae res ecclesiasticae absque regis conniventia commutentur; Urk. Lothars, Muratori Ant. I, S. 460: quoniam legaliter absque regio misso non poterant commutari. Beispiele in den Urkunden häufig; z. B. Form. imp. 3, S. 289; MR. UB. I, 55. 56. 58. 59. 63. Unbedingt ertheilt es die angebliche Urk. Ludwigs für St. Maximin, eb. I, 47, S. 53; es heisst hier in eigenthümlicher Weise: Mancipia insuper seu predia vel cunctam monasterii substantiam abbatis potestati committimus, ut . . . . liberam vendendi vel commutandi habeat nostre auctoritatis licentiam. Ludwig d. D.; SS. XXI, S. 366, giebt dem Kloster Lorsch das Recht, bis zu 3 Mansen ohne Genehmigung des Königs zu tauschen, während diese bei grösseren vorbe-

Ein späterer Karolinger geht so weit einem Bischof das Recht zu ertheilen, alle Verleihungen die er gemacht aufzuheben und die Güter wieder in den unmittelbaren Gebrauch des Stifts zu nehmen[1]: was auf demselben Grunde ruht wie die Massregel welche Karl bei den zahlreichen Landverleihungen seines Sohnes Ludwig in Aquitanien ergriff, die er als ungültig erklärte und für den Fiscus einzog[2].

Man wird vielleicht geneigt sein, das Angeführte theils auf ein allgemeines Schutz- und Oberhoheitsrecht der Könige über die Kirche, theils auf besondere Begünstigung der Kirchengüter zurückzuführen[3]. Doch reicht beides offenbar nicht aus, um das Verhalten derselben zu erklären, es entspricht auch nicht der Auffassung welche in dieser Zeit sich bei der Geistlichkeit selbst findet.

Allerdings bestritt dieselbe ein unbedingtes Eigen-

halten bleibt. Vgl. Inama-Sternegg I, S. 301, der die Sache von anderem Gesichtspunkt aus behandelt.

[1] Urk. Ludwig II. für den Bischof von Lucca, Memorie IV, 2, S. 44: omnes res sue ecclesie recipere adque suam utilitatem disponere; omnis vero libellos omnisque scriptiones inde factas irritas et vacuas esse statuimus . . . . nostra auctoritate omnia ad suos recipiat usus et secundum quod visum fuerit ad suam sueque ecclesie disponat utilitatem.

[2] S. oben S. 138.

[3] Vgl. Montag I, S. 341 ff. Er führt die Verfügungen der Könige zurück auf die ausserordentliche Gewalt des Souverains oder die Machtvollkommenheit, vermöge welcher derselbe alle ausserordentlichen Mittel in Händen habe, im Nothfall zur Erhaltung des Staats auch bürgerliche oder Privatgüter anzugreifen. Aber eben Privatgüter werden nicht so behandelt wie die Kirchengüter. Vgl. dagegen Kaim, Das Kirchenpatronatrecht I, S. 76 ff. 107 ff., auch Luden V, S. 138.

thums- und Verfügungsrecht der Könige: sie machte hiergegen geltend, dass die Kirchengüter Gott geweiht seien und um des willen wenigstens gleichen Schutzes gegen Verwendung für den Fiscus wie das Vermögen freier Eigenthümer geniessen müssten[1]. Doch drang sie damit nicht durch, und gab auch selber zu, dass wenigstens ein Theil für den Dienst des Staats verwandt werden müsse; sie war nur bemüht, hier eine gewisse Ordnung zu erhalten, die Interessen der Kirche möglichst zu wahren[2]. Ludwigs Absichten zu Gunsten der Kirche haben wenig Erfolg gehabt; das Verbot förm-

[1] Hincmar Op. II, S. 328: De sibi autem commissae ecclesiae rebus ac mancipiis, quae licet legaliter — nam aliter non debent — in bannum mittantur, tamen, sicut ipsi melius nostis, sicut res hominum liberorum non possunt in fiscum redigi, quia sunt Deo dicata. Dies bezieht sich übrigens auf eigentliche Confiscation.

[2] S. namentlich V. Walae II, 2. 3. 4, S. 548. 549. Die saeculares viri sagen, c. 3: quia res publica multis attenuata de causis per se sufficere non valet, nobis cum rebus ecclesiasticis et militibus (?) agendum est nosque suffragio facultatum eorum juvandi. Darauf wird geantwortet: Idcirco, ut dicitis, si res publica sine suffragio rerum ecclesiasticarum subsistere non valet, quaerendus est modus et ordo cum summa reverentia et religione christianitatis, si quid vos vestrique ab ecclesiis ob defensionem magis quam ad rapinam accipere debeatis . . . . isti sancti pontifices, si quid ad usus militiae exhibendum est, sic exhibeant; c. 4: quia voluerit, res ecclesiarum dividerentur, tantumque remaneret ecclesiis quantum ad modum sufficeret, cetera vero militiae seculi deservirent. Auf das besondere kriegerische Bedürfnis wird manchmal Rücksicht genommen; so in einer interessanten Urk. Lothars, Ughelli II, S. 247 (v. J. 839): quod pro causis incommodis cum procinctu bellico Italicorum fines egressi sint (simus?), et qui (quia?) exercitus noster subitaneo motu et itineris asperitate fractus erat et alimoniarum sumptus caeteraque ei subsidia defuerunt, ecclesiarum praedia foeneravimus, ex quibus militiae nostrae cetum ad fidelitatis argumentum confortaremus.

licher Theilung das er erliess fand keine Beachtung[1], noch während der Regierung des frommen Kaisers heisst es, dass die Mehrzahl der Klöster sich in weltlichen Händen befänden[2]. Unter seinen Söhnen und Enkeln aber ging man auf diesem Wege nur rücksichtsloser und gewaltsamer vorwärts[3]. Das Recht der Könige ward ohne Schonung geltend gemacht und im weitesten Umfang in Anspruch genommen. 'Man sagt euch, schreibt Hincmar an Karl d. K.[4], dass die Güter der Bischöfe in eurer Gewalt sind und ihr sie geben könnet wem ihr wollet'. Der König, der hiernach gehandelt, hat später einmal ausdrücklich der Anwendung dieses Grundsatzes entsagt[5].

[1] S. den folgenden Abschnitt.

[2] V. Walae II, 4, S. 550: Monasteriorum interea .... ostendit et enumeravit pericula, cum jam tunc temporis nonnulla jam a laicis tenebantur, etsi hodie multo minus inveniantur quae de proprio regantur ordine, sed sunt pro poena peccati omnia pene mundi usibus et studiis occupata vel depravata; quia, cum bene coepisset rex de his, in fine crebrescentibus malis a saecularibus sunt pervasa; Syn. Meld. 845 c. 42, Mansi XIV, S. 828: res ecclesiasticas, quas per subreptionem atque ignorantiam quorumcumque in allodium ipse aut pater suus donavit.

[3] S. z. B. die Stellen Conc. Vern. 844 c. 12, LL. I, S. 385; Agobard de disp. c. 15, Op. S. 282: nunc non solum res ecclesiasticae, sed etiam ipsae ecclesiae cum possessoribus venundantur; Hincmar Op. I, S. 638 ff. II, S. 142 ff. Vgl. Roth, Benef. S. 343, und die Bd. III, S. 15 N. 3 angeführte Abhandlung von Beugnot in ihrem späteren Theil.

[4] Hincmar Op. II, S. 190: Sunt qui dicant, quia res ecclesiasticae episcoporum in vestra sint potestate et cuicumque volueritis eas donetis.

[5] S. die merkwürdige Urkunde bei Quantin I, S. 75, wo Karl Güter eines Klosters die er dem Hugo und Albericus verliehen jenem zurückgiebt; comperientes scilicet, susceptores earumdem

Der Zustand welcher in dieser Zeit bestand ist im wesentlichen der, dass das Gut der Bisthümer und Klöster, namentlich das was aus Verleihungen der Könige herstammte, aber doch auch anderes das durch Schenkungen von Privaten erworben war[1], von den Königen für öffentliche Zwecke in Anspruch genommen und nach ihren Interessen verwandt ward, bei Bisthümern so dass die einzelnen Güter Gegenstand der Verleihung, und zwar meist zu Beneficium, wurden, wogegen Klöster oder Abteien fortwährend auch ganz an Weltliche kamen und ihr Besitz in Beziehung auf finanzielle und andere Vortheile dann wohl dem einer Grafschaft gleichgeachtet ward[2]. Sie und das Kirchengut überhaupt nehmen eine Art Mittelstellung ein zwischen den weltlichen Aemtern, bei denen jetzt auch die damit verbundenen Besitzungen und Einkünfte eine Hauptsache waren, den Beneficien und den wahren Eigen- oder Domanialgütern des Königs[3].

rerum nobis esse mentitos, qui nostre proprietatis esse res Deo collatas nobis mentiti sunt.

[1] Den Unterschied hebt Hincmar hervor, S. 639: si sacrilegium faciunt de suis non bene datis, considerandum est, quantum sibi periculum faciunt de rebus ab aliis Deo donatis et a se contra Deum et ipsi Deo ablatis. — Hüllmann, der im ganzen die Sache richtig darstellt, hat Unrecht, wenn er meint, Stände S. 116, die Verleihungen der Könige an die Kirchen seien von Anfang an keine wahren Schenkungen, nur Verleihungen zu Beneficium gewesen.

[2] Eine Grafschaft und Abteien werden gegen einander vertauscht, Ann. Bert. 879, S. 148.

[3] S. die Stellen vorher S. 154 N. 1. In den oben S. 141 N. 1 angeführten Worten des Edict. Pist. c. 8 steht neben einander was der König selbst, die Geistlichkeit, die Grafen mit ihrem

Von den Beneficien ist später zu handeln. Hier nimmt weiter das Interesse in Anspruch was mit den Aemtern verbunden war, an Land und an sonstigen Einkünften. Wie die Bischöfe in dem Besitzthum der Kirche wesentlich auch die Mittel zur Behauptung ihrer öffentlichen Stellung fanden, und die Verwendung zu anderen Zwecken doch nicht leicht so weit ging den Vorsteher der Kirche eines ausreichenden Einkommens zu berauben, das auch als Belohnung seiner Dienste erscheinen konnte, während umgekehrt gerade die Grösse desselben wohl dazu geführt hatte die geistlichen Stellen hauptsächlich von dem Gesichtspunkt des Vortheils aus den sie gewährten zu betrachten: so hat man sich veranlasst gesehen, auch dem Grafen nicht bloss gewisse Einkünfte zuzuwenden oder ihn persönlich zugleich mit Beneficien zu bedenken, sondern auch das Amt selbst mit einem bestimmten Landbesitz auszustatten.

Ein solcher Besitz wird bald als Land oder Gut bald als Zubehör der Grafschaft, später auch als gräflicher Fiscus bezeichnet, oder es ist die Rede von dem was der Graf nach dem Recht seiner Grafschaft besitzt, oder was er zum Amt empfangen hat, noch verschieden von dem was ihm als Beneficium gegeben ist[1], während es

Amt oder in ihrem Amtsbezirk und die Vassallen haben. In dem einen oder andern Verhältnis befindet sich alles Land. — Zu weit aber geht Ficker, Eigenthum des Reichs am Reichskirchengute S. 49 ff., wenn er annimmt, dass im 9. Jahrhundert das Gut der Bisthümer nicht mehr als ihr Eigenthum, sondern als das des Königs betrachtet sei. S. dagegen Gött. G. A. 1873, St. 41.

[1] Urk. Ludwigs, Mon. B. XXXI, 1, S. 81: ex rebus comi-

diesem sonst in vieler Beziehung gleichsteht, in derselben Weise behandelt und deshalb auch mitunter so

tatus sui . . . . omnibus rebus [quas] ex jure comitatus sui inibi possidere dinoscitur . . . . quidquid . . . . de jure praefati comitatus sui possidebat; ders. für Fulda (P.): ad partem jam dicti comitatus sui . . . . dedit . . . . ex rebus praefati comitatus sui; vgl. Dronke S. 303; Bouq. VIII, S. 590: ex rebus T. comitatus ipsi proprio labore de heremo ad agriculturam perduxisse noscuntur; S. 591: ex comitatu T., und nachher: partibus comitis, quia de suo jure ipsae res quondam fuisse noscuntur; — Ludwig d. D. Mon. B. XI, S. 426: quod pertinuit ad nostram villam . . . de comitatu; Wartmann 453, II, S. 70: res proprietatis nostrae quae actenus ad comitatum A. comitis pertinere videbantur; 613, S. 223: mansum 1 pertinentem ad prefatum comitatum T.; Anemodus I, 98, S. 262: quicquid . . . . comes habere visus est . . . ad comitium suum pertinentis; Ried I, S. 81: quidquid inibi ad comitatum pertinebat; Baluze Capit. II, S. 1443: res de comitatu pertinentia; Ludwig II. Capit. 856 c. 8, LL. I, S. 438: comitatus pertinentia, quae comitatus non habent; — Neugart S. 393: potestati Z. comitatus violenter conjunxit; — Capit. 898 c. 8, LL. I, S. 564: fiscus comitialis; Cart. de Brioude Nr. 57. 142: terra comitalis; — Form. imp. 3, S. 289: dedit comes ille ex comitatu suo aut beneficio suo; Martene I, S. 34: mansos fiscales 12 . . . . sive ex comitatu sive ex fisco; — Bouq. IX, S. 534: quae mansa videbantur fore de comitatu ejusdem civitatis; dass dies nicht heisst: in der Grafschaft belegen, ergiebt meist der Zusammenhang und zeigt besonders Urk. Karlmanns, Cart. de St. Victor I, S. 10: villam C. . . . . ex comitatu Massiliensi in comitatu Forojuliensi sitam; und so werden wahrscheinlich manche Stellen zu erklären sein wo der comitatus neben dem pagus genannt ist; Bd. III, S. 379 N. 2; so z. B. MR. UB. I, 125, S. 131: schenkt ein Gut auf Bitten des Grafen Megingoz, in pago Meinifeld dicto in comitatu ipsius. — Bestimmter heisst es: Cod. Laur. I, S. 16: hanc villam cum sylva habuerunt in beneficio W. pater Warini, et post eum Warinus comes, filius ejus, in ministerium habuit ad opus regis, et post eum B. comes; Bouq. VI, S. 509: de fisco nostro quem W. in beneficium habet . . . . de fisco nostro quem H. comes in ministerium habet. — Bouq. VIII, S. 645 kommt ein comitatus colonus vor.

benannt wird[1]. Nicht selten ist eben Kirchengut, das des Bisthums oder von Klöstern im Amtsbezirk des Grafen, zu der Ausstattung genommen[2]; oder der Graf hat widerrechtlich sein Amtsgut auf Kosten geistlicher Stifter ausgedehnt[3]. Was bei dem Grafen Regel war ist dann auch bei einem Unterbeamten, dem Vicarius, zur Anwendung gekommen[4].

[1] Baluze Capit. II, S. 1443: ein Graf tauscht res de comitatu V. pertinentes gegen anderes Land, ut ipse et successores ejus potestate utantur sicut caetera beneficia; Dümge S. 80: res quae ad comitatum Adalperti . . . . usque huc pertinebant . . . . quas idem A. . . . . sub beneficio tenuit. Roth, Benef. S. 431, hat Unrecht dies zu bestreiten.

[2] S. vorher S. 158 N. 1 das Beispiel von Trier; Bouq. VIII, S. 515: videlicet quicquid in jam dictis locis Andegavinis quicumque comes ex rebus S. Veterini olim habuisse veracium testimonio cognoscetur; S. 566: quasdam res quae ab ecclesia quondam sublatae fuerunt et in usus comitum redactae (drei nach einander) . . . . terram vel silvam reddimus, quam praefati comites de eodem comitatu . . . . habuerunt, similiter et alias terras de eadem ratione; S. 601: insulam . . . . quae siquidem, praeter nonam et decimam, antea usibus habebatur et dominio comitis ipsius civitatis et regionis; vgl. S. 622: Oddo ill. comes . . . . deprecatus est, ut quasdam in suis aliisque honoribus consistentia, quae s. matris ecclesiae esse sciebantur . . . . redderemus. Ueber eine sogenannte divisio zu Cur zwischen Bisthum und Grafschaft s. den folgenden Abschnitt.

[3] Wartmann 586, II, S. 198: potestati Zurigaugensi comitatus violenter conjunxit.

[4] Cart. de Brioude 109: terra de vicaria. Aehnliches findet sich auch bei den Fiscalbeamten; MR. UB. I, 62, S. 70: ein exactor palatii Ingelh. giebt ex rebus fiscalibus ex ratione ministerii sui mit Erlaubnis des Kaisers, und empfängt dafür anderes: ut quicquid ex his ipse suique successores pro utilitate ministerii (so ist mit Martene Coll. I, S. 92 zu lesen statt monasterii) in fruendis obsequiis regalibus facere decrevissent, liberam . . . . haberent potestatem. Von solchem Gut heisst es, form. Sang. 2,

Der Grund zu diesen Uebertragungen lag übrigens nicht darin dass der Graf von Amts wegen oder durch besonderen Auftrag die Verwaltung des königlichen Guts in seiner Grafschaft hatte. Das war jetzt offenbar nur ausnahmsweise der Fall [1]. Ebensowenig standen die Amtmänner regelmässig unter der Aufsicht der Grafen [2]. Die Ausstattung der Grafschaft mit Land dagegen erscheint als allgemeine Ordnung; sie entzog dem König den Gebrauch, aber nicht das Eigenthum des Guts [3].

An die Grafen ist aber auch ein Theil der öffentlichen Abgaben gekommen. Und dies hängt allerdings

S. 396: sicut usque nunc eaedem possessiones ad nos tantum et nostros ministeriales aspectabant.

[1] Bouq. VI, S. 641: comes et actor noster. Ob auch Cod. Car. 82, S. 250: per comites vestros qui in Italia sunt actores, sich darauf bezieht dass die Grafen zugleich Verwalter der Königsgüter waren, scheint mir wenigstens zweifelhaft. Das Wort bezeichnet auch allgemein Beamte, und Capit. de disc. pal. c. 2, S. 298: per mansiones episcoporum et abbatum et comitum qui actores non sunt, bezieht sich offenbar auf solche Grafen die am Hof leben, keine Grafschaft haben, man könnte sagen: sich nicht im activen Dienst befinden. In der Stelle aber der V. Hlud. c. 3, S. 608: Ordinavit autem per totam Aquitaniam comites, abbates necnon alios plurimos quos vassos vulgo vocant ex gente Francorum, ... eisque commissit curam regni, prout utile judicavit, finium tutamen villarumque regiarum ruralem provisionem, sind die letzten Worte eher auf die Vassen als auf die Grafen zu beziehen; obschon ebenda auch ein Graf als villarum suarum provisor erscheint; worauf Dönniges S. 70 zu viel Gewicht legt.

[2] Eichhorn §. 171 N. a. Das Gegentheil sagen Langethal I, S. 101, u. a.

[3] Das zeigt z. B. die Urk. eines Grafen Wilhelm von dem Kloster das er gründete, Bibl. de l'école des chartes 1. serie, II, S. 179: quod ego . . . construere in causa d. et senioris mei Caroli jussi. Vgl. die Stellen S. 166 N.

damit zusammen dass er solche zu erheben oder die Aufsicht darüber zu führen hatte: wie bei den Gerichtsgefällen und Strafgeldern — bei Confiscationen hat er darauf zu sehen, dass das Recht des Fiscus und Ansprüche dritter in rechter Weise ausgeglichen werden[1] —, so bei Münzen[2], wenigstens mitunter bei Zöllen[3], regelmässiger bei Zinsen[4] oder anderen Leistungen freier Leute. Hier pflegte er dann einen Theil für sich zu erheben: das Recht oder der Theil des Grafen wird öfter neben dem des Königs besonders aufgeführt[5].

[1] Capit. 818/19 c. 11, S. 283; vgl. Capit. 816 c. 15, S. 269.

[2] S. oben S. 92.

[3] Vgl. die Urk. von St. Victor oben S. 68 N. 1.

[4] Vaissete I, S. 128 (Baluze II, S. 1497): ein Graf nimmt ein Gut in Anspruch und behauptet: quod non injuste, sed partibus comitis ad servitium regis exercendum hoc retineo; soll Beweise bringen, per quod probare potuissem, ut saepe dictus locus per beneficia vel adprisionem comiti regalem servitium persolvi debeat vel homines loci illius commanentes; aber genöthigt zu gestehen: non possum . . . . probare . . . . quod ipse praefatus locus partibus comitis esse debeat vel homines loci illius commanentes servitium regis exinde persolvi debeant . . . . retineo hoc partibus comitis injuste.

[5] Urk. Pippins, S. 660: quidquid fiscus nostris in partibus aut comiti ipsius pagi commoranti sperare potuerit; Karlmanns, Trouillat I, S. 80: quod ad fiscum nostrum aut ad comites exinde redibitur; Ludwigs, Wartmann 226, S. 217: quoddam censum de subterscriptis mansis illud quod partibus comitum exire solebat, salva tamen functione quae tam ex censum quam ex tributum vel alia qualibet re partibus palatii nostri exire debent; Karl d. K., Bouq. VIII, S. 433: munda ab qualicunque omni exactione quae de ponte ipsius loci partibus fisci seu partibus comitatus exigitur. Nur von solchen Abgaben an die Grafen ist die Rede Schöpflin I, S. 79: Pippin hat geschenkt, quicquid ad partem comitum aut juniorum eorum seu successorum exigere poterat; Urk. Karls,

Bei dem Friedensgeld[1] betrug dieser Antheil ein Drittel des Ganzen. Doch wird unter Karl verordnet, dass der Graf es nur dann erhalten solle, wenn er wirklich selbst eine Sache zur gerichtlichen Entscheidung gebracht, nicht, wenn erst ein Königsbote dies bewirkt habe[2]. Wird bei der Ertheilung von Immunität mitunter nur ein Drittel der Einkünfte verliehen, so ist wohl diese Quote des Grafen gemeint[3].

Auch sonst verfügt der König über solche Erhe-

Wenck III, S. 13: quicquid (comites) de ipsis ingenuis (?) hominibus exactaverint; Ludwigs, UB. d. L. ob d. Enns II, S. 11: quod usque modo servi vel Sclavi ejusdem monasterii ad censum tenuerunt qui ad partem comitis solvebatur . . . . quidquid infra has terminationes praesenti tempore ad partem comitum pertinebat; Karl d. K., Bouq. VIII, S. 543: censum quem G. comes sive quicumque comitum habuerunt de villa, id est 180 libras cerae et 8 modia mellis. Vgl. auch die Urk. S. 169 N. 4 und wegen Zölle die Pippins, S. 703: G. comes dedit in responsis, quod ipsum teloneum aliter non contendebat, nisi quomodo antecessores illius, qui comites fuerant ante illum, id ipsum ad suam partem retinebant. — In form. Marc. Kar. 4, S. 116, bittet ein Graf den andern für jemanden: ut illam exactionem quam vobis exsolvere debet ei ad integrum relaxare faciatis; was das ist, bleibt undeutlich.

[1] Auf dies bezieht es sich, wenn es heisst Capit. Mant. c. 8, S. 197: contra comitem vel parte publica componant.

[2] Pippin Capit. c. 5, S. 201: De compositionibus quae ad palatium pertinent. Si comites ipsas causas commoverint ad requirendum, illam tertiam partem ad eorum recipiant opus, duas vero ad palatium. Et si per suam neglegentiam remanserint et missus dominicus ipsas causas coeperit requirere, tunc volumus, ut ipsi comites illam tertiam partem non habeant, sed cum integritate ad palatium veniant. Was Pertz als c. 24 des Capit. Ticin. S. 86 veröffentlicht ist aus der L. Rib. genommen.

[3] Urk. Arnulfs, Juvavia S. 119: terciaque pars bannorum sub eodem hereditario juris tenore sibi in proprium . . . . persolvantur qui dicuntur civiles banni. Diese sind nicht der Königsbann.

bungen des Grafen[1]; er erlässt diese und behält ausdrücklich vor was der Fiscus selbst zu empfangen hatte. Dass auch das Gegentheil vorgekommen[2], ist wenigstens nicht bestimmt nachzuweisen.

Die Grafen ihrer seits waren wohl darauf aus, auch Abgaben zu ihrem Vortheil überhaupt erst einzuführen. Ein Graf zu Paris hatte in den unruhigen Zeiten vor Pippin bittweise erlangt, dass alle Kaufleute welche den Markt zu St. Denis besuchten ihm eine bestimmte Zahlung machen sollten, und dies war später beibehalten, ja noch weiter ausgedehnt worden, bis der König auf Anhalten des Klosters einschritt und die Erhebung abstellte[3].

Solche Bitten oder, wie der spätere Ausdruck war, Beden der Grafen kommen aber auch sonst vor. In

[1] S. die Stellen S. 169 N. 5. Mitunter ist nicht deutlich, ob die Rede ist von dem was der Graf für sich oder was er für den König erhebt; wenn es z. B. heisst in Urk. Ludwigs, Wenck III, S. 20: Insuper etiam neque comes neque aliqua alia judiciaria potestas in villis eorum vel in rebus aliquid exactitare praesumant neque mansionaticum . . . . facere temptent; und ähnlich öfter; vgl. Bouq. VI, S. 672: nec a degentibus super . . . . terram quibuscunque ex censu plus quam priscis temporibus usus extitit exigere praesumat; VIII, S. 443: quidquid et comes ipsius civitatis exigit.

[2] Dies nimmt Arnold, St.V. I, S. 31, von dem Drittel der Königseinkünfte zu Worms an, von dem es heisst: tertia nostro fisco reservata; vgl. Nitzsch, Ministerialität S. 221. Allein es lässt sich mit mehr Grund eben auf des Königs eignen Antheil beziehen.

[3] Urk. Pippins, S. 700: ad illos necuiantes vel mercadantes per deprecationem unumquemque hominem ingenuum din. 4 dare fecissent . . . . si servus esset, tunc conjurare debebat, quod servus fuisset, et ipsi homines, quando ipso juramento jurabant, 5 dinarios pro hoc donabant.

dem Privilegium für die Spanier, welche sich im südlichen Gallien niederliessen, bestimmte Ludwig[1]: wenn sie wegen der Milde und Güte ihres Grafen diesem als Zeichen der Ehrerbietung etwas von dem Ihren gegeben haben, so soll ihnen das nicht als Tribut oder Zins ausgelegt werden: der Graf und seine Nachfolger dürfen es nicht als Gewohnheit in Anspruch nehmen. Anderswo ist aber von Lasten und Abgaben die Rede, welche die Grafen gerade diesen Spaniern auferlegten, denen schon Karl entgegengetreten ist[2]. Derselbe hat ein allgemeines Verbot aller Leistungen, welche Beamte, dem Namen nach bittweise, aber in Wahrheit zum nicht geringen Bedruck der Untergebenen, forderten, zunächst für Italien erlassen[3], das in der Hauptsache nur dem

[1] Capit. S. 262 c. 5: Quod si illi propter lenitatem et mansuetudinem comitis sui eidem comiti honoris et obsequii gratia quippiam de rebus suis exhibuerint, non hoc eis pro tributo vel censu aliquo computetur, aut comes ille vel successores ejus hoc in consuetudinem praesumant. Vgl. oben S. 112 N. 1.

[2] Bouq. V, S. 777: beboranias (ein sonst nicht vorkommendes Wort; Ducange I, S. 633) illis superponatis et sajones qui per forcia super eos exactent; verbietet: nullum censum superponere praesumatis neque ad proprium facere permittatis.

[3] Capit. Mant. c. 6, oben S. 18 N. 2. Es fügt am Schluss hinzu: A potentioribus autem vel ditioribus, expontanea tantum (tamen?) voluntate vel mutua dilectione, volentibus solacia prestare invicem, minime proibemus. — Hierher gehören auch die Bestimmungen, namentlich in Italienischen Immunitätsurkunden: neque novas consuetudines imponendum, oder ähnlich, Böhmer Nr. 126. 127. 129. 130. Vgl. Urk. Karl III., Lupi I, S. 957: Et quia ipse praesul G. . . . . nostrae innotuit mansuetudini, quod quaedam venationes publicae ex injusta et contra omnes leges inventa consuetudine in quibusdam comitatibus vel ministeriis publicis a nostris exactoribus annuatim exquirantur, idcirco modis omnibus praecipimus . . . . ut nullus . . . . ullas hujusmodi exactiones aut

entsprach was zum Schutz der Freien überhaupt anerkannt war[1]. Nur hatte alles geringen Erfolg, und so wenig man auch behaupten kann, dass solche Abgaben allgemein und gesetzlich bestanden[2], so viel spricht doch dafür, dass sie trotz aller Verbote häufig erhoben worden sind.

In anderen Fällen haben die Grafen oder andere hohe Beamte, in Istrien z. B. der Herzog[3], sich Einkünfte angeeignet, welche an sich des Kaisers waren, aber nun ganz für ihren Vortheil zurückbehalten wurden.

Und etwas ähnliches ist es dann, wenn die Aemter, namentlich die Grafschaften, immer mehr ganz wie ein Besitzthum behandelt wurden, dessen sämmtliche Einkünfte dem zeitweiligen Inhaber zuflossen. Was sich der Art in der späteren Karolingischen Zeit namentlich auf Westfränkischem Boden ausgebildet, hängt aber auf das engste mit dem Beneficialwesen zusammen.

alias quaslibet annuales donationes exigere aut modo et deinceps consuetudinario more tollere audeat; vorher verbietet er auch: vel congiaticum seu sparavarios vel operas, sicut circa locum Commacinum a servis ipsius ecclesiae hactenus exigebatur.

[1] S. Bd. III, S. 413.

[2] So nimmt Daniels S. 547 mit Möser V, §. 39 an.

[3] In der Bd. III, S. 488 ff. in Auszug mitgetheilten Stelle heisst es (nach: dicimus veritatem, S. 490): De civitate Polensi solidi mancosi 66 . . . . . qui faciunt insimul mancosos 344. Isti solidi tempore Graecorum in palatio eos portabat. Postquam Joannes dux devenit in ducatu, ad suum opus istos solidos habuit, et non dixit, justitia palatii fuisset . . . . Piscationes vero habet unde illi veniunt per annum amplius quam 50 solidi mancosi absque sua mensa ad sacietatem. Omnia ista dux ad suam tenet manum, exceptis illis 344 solidis, sicut supra dictum est, quod in palatio debent ambulare.

Bei den Königsboten ist nirgends davon die Rede, dass ihnen eine bestimmte Quote öffentlicher Einkünfte zugewiesen worden, obschon wichtige Geschäfte auch finanzieller Art in ihrer Hand lagen.

Sie hatten die Oberaufsicht über die königlichen Güter und ihre Verwalter[1], und ebenso über die Beneficien[2], sollten untersuchen, welche Zinse dem König gebührten[3], wie es sich mit den Friedensgeldern verhielte, hatten namentlich die wichtige Strafe des Heerbanns einzutreiben[4]. Sie werden deshalb auch wohl als Fiscalboten[5] wie später als Kammerboten bezeichnet. Aber alles geschah, soviel erhellt, ganz im Interesse des Königs, ohne Vortheil für sie selber.

Nur als eine Besonderheit erscheint es, dass bei Confiscationen wegen verbotswidriger Ausfuhr von Waffen über die Grenzen des Reichs die Hälfte zwischen dem Entdecker und dem Missus, der hier in den verschiedenen festen Plätzen die Aufsicht führte, getheilt werden soll[6]. Bei kriegerischer Thätigkeit wird er ausser-

[1] Capit. 813 c. 19, S. 172: Ut vilicus bonus, sapiens et prudens in opus nostrum eligatur, qui sciat rationem misso nostro reddere.

[2] S. den folgenden Abschnitt.

[3] Capit. de just. fac. c. 10, S. 177: Ut missi nostri census nostros perquirant diligenter, undecumque antiquitus ad partem regis exire solebant; similiter et freda.

[4] S. den Abschnitt vom Heerwesen.

[5] missi fiscales in einer Handschrift der L. Rib., LL. V, S. 208, und daraus in der Stelle LL. I, S. 86. Vgl. Neugart S. 493: missi d. regis nostri . . . . de camera ac palatio transmissi.

[6] Capit. Theod. 805 c. 7, S. 123: Quod si inventi fuerint portantes, ut omnis substantia eorum auferatur ab eis, dimidia

dem an der Beute seinen Antheil gehabt haben. Ob, wenn er Gericht hielt, an den Friedensgeldern, ist nicht deutlich. Da das Amt kein ständiges war, so konnte von der Uebertragung von Land mit demselben überall nicht die Rede sein. Die einzelnen hatten aus anderen Aemtern welche sie bekleideten oder Gütern die sie besassen ihr regelmässiges Einkommen. Die Kosten des Aufenthalts aber in den Provinzen auf welche sich ihre ausserordentliche Sendung bezog wurden durch die Lieferungen welche ihnen gemacht werden mussten bestritten [1].

In allen übrigen Fällen, wo Dienste belohnt werden sollen, handelt es sich entweder um Geschenke, die allerdings bei einzelnen, aber solchen die in mehr untergeordneter Stellung sich befanden, als jährliche bezeichnet werden und dergestalt etwas von dem Charakter einer Besoldung an sich hatten [2]; oder, und das war die Regel in allen höheren Verhältnissen, es diente dazu die Ertheilung von Beneficien.

quidem pars partibus palatii, alia vero medietas inter iam dictos missos et inventorem dividatur.

[1] S. oben S. 20 ff.

[2] Oben S. 10.

7. Beneficien. Vassallität. Immunität. Ständische Verhältnisse.

Als Karl die Herrschaft antrat, fand er die Ertheilung von Land zu Beneficium allgemein und in der mannigfaltigsten Anwendung verbreitet[1].

Verschiedene Verhältnisse sind mehr und mehr zusammengeflossen, werden, wenn auch in mancher Beziehung etwas eigenthümliches und unterscheidendes bleibt[2],

[1] Gegen die frühere Darstellung ist zum grossen Theil die zweite Schrift von Roth, Feudalität und Unterthanenverband (1863), gerichtet, deren Ausführung ich in der Hauptsache für verfehlt halten muss; s. Hist. Z. XIII, S. 90 ff. Ueber die spätere Arbeit von Faugeron, Les bénéfices et la vassallité au IX. siècle (1868), der nur das ältere Werk Roths benutzte, habe ich Gött. G. Anz. 1868, St. 34 gesprochen und wiederhole das dort Gesagte nicht./ Eine ältere Darstellung von Secretan, Essai sur la féodalité 1858 (Mém. et doc. publiés par la société d'histoire de la Suisse Romande XVI), die sich auf das Detail der Untersuchung nicht einlässt, entwickelt einige allgemeine Ansichten, die eine gewisse Aufmerksamkeit verdienen, aber doch nicht das Wesen der Sache treffen. So nennt er als letzten Grund der Feodalität den 'état de déperissement économique', in dem sich die abendländische Welt befunden. Das hat aber wenigstens nur theilweise Wahrheit./ Mit mehr Recht hebt Arnold, D. G. II, 2, S. 116 ff., die Bedeutung der 'Leihe' für die wirthschaftlichen Verhältnisse und die Cultur überhaupt hervor.

[2] Unterscheidungen wie sie manche machen, z. B. Chabert IV, S. 24: Lehen im eigentlichen Sinn des Worts, Precarien,

wegen einer gewissen Verwandtschaft und Gleichartigkeit die sie darbieten unter demselben Namen verbunden[1]. Das Gemeinsame ist der Empfang von Land zu Niessbrauch[2]. Der Verleiher ist bald ein geistliches Stift, bald ein Privater weltlichen Standes oder der König; der Empfänger kann in sehr verschiedener Stellung sich befinden; die Bedingungen der Verleihung sind nicht immer die gleichen; und auch in Beziehung auf den Gegenstand zeigen sich erhebliche Verschiedenheiten. Anderer seits wird doch nicht jede Landertheilung unter diesen Begriff gebracht, und wenn auch manchmal keine scharfe Grenze gegen andere Arten derselben gezogen ist, so bildet sich doch allmählich ein Gegen-

Bauerleihen und für geistliche Verrichtungen verliehene Güter, lassen sich den Quellen gegenüber nicht durchführen.

[1] Man sagte: in beneficio, in beneficium, de, ex beneficio, per beneficium, beneficio, beneficialiter (Tardif S. 90) habere, tenere, possidere; beneficiario munere, jure, habere etc.; beneficio, in beneficium dare, tribuere; beneficiare, z. B. in der Langobardischen Fassung des Capit. Harist. c. 14, S. 50; auch: benefacere, Quix Aachen S. 4; MR. UB. I, 27, S. 32 (wo benefecisset statt benefuisset zu lesen); Bernard Cart. de Savigny S. 3. 5. 6. 22 etc. — Trad. Sang. 216, S. 206 steht: in beneficium seculariter dederit; vgl. Wilmans KU. I, S. 533: causa temporalis beneficii. — beneficium bezeichnet jetzt allgemein den Gegenstand der Verleihung (vgl. Bd. II, S. 299 N. 2); so schon Capit. Comp. 757 c. 9, S. 38: homo Francus accepit beneficium de seniore suo; daneben einzeln beneficiolum, Trad. Sang. 738, S. 341; — beneficiarii Inhaber von Beneficien, form. de villis describ. S. 253: De beneficiariis qui de eodem monasterio beneficium habere videntur. — Das Deutsche Wort lehan als Glosse zu beneficium steht LL. V, S. 277.

[2] Ueber die verschiedene Art der Verleihungen in den Weissenburger Urkk. handelt Wolff, Erwerb und Verwaltung des Klostervermögens in den Tradd. Wizenb. S. 17 ff.; von einer Unterscheidung zwischen Precarien und Beneficien weiss er nichts.

satz zwischen Beneficien und gewöhnlichen Zinsgütern aus. — Jene haben unter dem Einfluss der Fränkischen Herrschaft Eingang in Italien gefunden, wo man vorher auch eine Ertheilung von Land zu Niessbrauch gegen Zins und Dienste kannte, die sich eng an Römische Verhältnisse anschloss und mit dem Wort 'libellaria' benannt ward[1], ausserdem eine Uebertragung von Königsgut durch den Herrscher an Personen die ihm persönlich verbunden waren: beides fing man jetzt an nach Fränkischer Weise als Beneficium zu bezeichnen und nach den Grundsätzen zu behandeln[2] welche sich

[1] Vgl. Baudi di Vesme e Fossati, Vicende della proprietà in Italia S. 172 ff.; Bd. II, 2, S. 294 N. 1. Beispiele von Schenkungen an Kirchen mit vorbehaltenem Ususfructus, z. B. Troya V, S. 5. 143. 185. 241. 306; diese halten Baudi di Vesme und Fossati S. 246 also mit Unrecht für Fränkisch.

[2] Die Einführung des Beneficialwesens bei den Langobarden fordert noch immer eine besondere Darstellung; Hegel hat die Sache kaum berührt. Baudi di Vesme und Fossati sind nicht genug ins Detail eingedrungen und haben eine unrichtige Vorstellung von der ursprünglichen Bedeutung der Beneficien. Der Ausdruck findet sich in älteren Urkunden, soviel ich bemerkt habe, nur bei Gütern welche Geistlichen, besonders Priestern, gegeben sind; vgl. Schupfer, SB. d. Wien. Akad. XXXV, S. 493 ff. — Wiederholt werden Königsschenkungen erwähnt, und wenn man die verschiedenen Besitztitel aufführen will, auch sie wohl genannt; Troya IV, S. 344: ex dono .... regum vel aliorum hominum atque per venditionem, commutationem seu livellario nomine; V, S. 682: de dona regum seu de jura parentum quam etiam de comparacione. — Aus Karolingischer Zeit habe ich mir nur einige mehr eigenthümliche Fälle notiert; Brunetti II, S. 214, vom J. 774: ein Gut, das früher ein massarius hatte, Gh. clericus per beneficium habuit; wo kein Amtsgut gemeint scheint; Memorie di Lucca IV, 2, S. 35: empfängt livellario nomine .... que usque modo per vestrum tenui beneficium; vgl. S. 129: ein Gut libellario nomine .... quas quondam R. genitore meo per beneficio habuit;

für dieses vorher ausgebildet hatten und jetzt auch in der Gesetzgebung Anerkennung fanden.

Diese Verhältnisse sollen im einzelnen möglichst vollständig und genau dargelegt werden.

Die geistlichen Stifter geben einen grossen Theil ihrer Güter zum Niessbrauch, nicht bloss an Knechte und Hörige, unter Umständen an Freie, gegen förmlichen Zins oder Dienste, sondern an Freie auch gegen eine geringe Leistung, die mehr nur die Bedeutung einer Anerkennung des Eigenthums hatte, dies namentlich dann wenn das Gut durch Schenkung erhalten war und an den Schenker oder seine Angehörigen zurückgegeben ward; womit aber häufig anderes aus dem alten Besitzthum der Kirche verbunden ist[1]. Verleihungen der letzteren Art werden bald nach Römischer Weise Precarien, bald aber vorzugsweise Beneficien genannt, ohne dass auch jetzt zwischen diesen Bezeichnungen regelmässig ein Unterschied gemacht wäre[2]. Nur in einzel-

V, S. 384; Gut libell. . . . . exceptato exinde ille case massaricie cum rebus suis, quas E. vassallo tuo in beneficio abere videtur; V, S. 428: ebenso von einem Diaconus . . . . quas tu in beneficio abis da parte d. H. ep. seniori tuo. In dem letzten Fall ist wohl die kirchliche Verleihung gemeint; in anderen macht vielleicht die Bedingung des Empfangs den Unterschied. — Wunderlich ist die Idee von Boulainvilliers I, S. 108: Karl habe in Beziehung auf 'l'ordre des fiefs' etwas von den Langobarden entlehnt; er scheint die Verwandlung der Aemter in Beneficien zu meinen.

[1] Conc. Turon. 813 c. 51, Mansi XIV, S. 91: nisi de rebus ecclesiasticis aut tantum quantum donavit aut duplum aut triplum usufructuario accipiat. Andere Stellen bestimmen wohl, dass dies nicht über ein gewisses Maass, z. B. das Dreifache der Schenkung, hinausgehen soll. Auch das Gegentheil findet sich, dass nur ein Theil zurückgegeben, z. B. MR. UB. I, 21, S. 26 ein Viertel.

[2] Bd. II, 1, S. 299; Vassallität S. 37. Ich führe hier ein paar

nen Fällen und in Zusammenhang mit einer weiteren Ausbildung der Verhältnisse ist mitunter dem Ausdruck Beneficium eine bestimmtere Anwendung gegeben[1].

andere Beispiele an; Hist. de Metz IV, 1, v. J. 795: per caritatis vestrae studium et per petitionem meam ipsam ecclesiam michi beneficiastis . . . . ipsam ecclesiam valeam excolere, Zins 6 sol; am Schluss: Facta precaria etc.; Trad. Laur. 35, I, S. 71: ut tibi et filio tuo H. ad dies vitae vestrae beneficiaremus. Quod quia rationabile fuit, perfecimus et hanc prestariam vobis conscribi jussimus; Vaissete I, S. 55: beneficiastis nobis ipsam alodem . . . . Facta ista precaria; G. abb. Font. c. 17, S. 293: F. monasterium . . . . a d. rege Carolo in precarium accepit . . . . dum praedictum F. coenobium jure precarii ac beneficii teneret; Einhard, Lokeren S. 18: ut ipsum alodem per beneficium nostrum tibi E. et uxorem tuam H. prestitissemus; Martene Thes. I, S. 39: precario more jure beneficii praefatas res expetii et accepi.

[1] Mehr hat Roth, Feudalität S. 142 ff., nicht dargethan. Die Stellen welche eine Unterscheidung beweisen sollen sind meist solche wo nur beide Worte neben einander genannt werden, wenn überhaupt Verleihungen verboten werden, wie die Beispiele, welche Vassallität S. 38 angeführt sind, und zahlreiche andere: Trad. Wizenb. 53, S. 57: nec prestet nec beneficiet; Dronke S. 6: et nihil ex his . . . . in beneficium concedes vel prestes; MR. UB. I, 110, S. 115: in beneficium vel prestariam dandi aut commutandi vel vendendi; Deloche S. 50: aut in precaria aut in ullo beneficio; wo es offenbar nur eine Häufung der Ausdrücke ist (ähnlich wie es anderswo heisst: jure beneficiario usuque fructuario, Duvivier I, S. 304), und mehr auch schwerlich S. 12: aliquid in beneficio vel precaria seu commutatione minuere. Etwas bestimmter erscheint die Unterscheidung MR. UB. I, 105, S. 110: res beneficiare vel commutare aut in prestariam tribuere; Urk. Angilrams, Meurisse S. 176: Et quisquis ex hominibus . . . . de rebus . . . . per beneficium S. Stephani vel per precarias ad censum habere videntur, illum censum . . . . ad . . . . monasterium . . . . persolvant; aber auch hier bezieht sich der census offenbar auf beides; Tardif S. 85 (v. J. 832): quae per precarias aut per beneficia exinde homines retinent, und besonders Brief des Frotharius, Bouq. VI, S. 389: praefato possessori vel per praestariam vel per beneficium valet restitui, wo wahrscheinlich an den Fall

Sonst bildet nur die Uebertragung von Land als eigentliches Zinsgut an eigentlich abhängige Leute einen wahren Gegensatz, der im Lauf der Zeit immer mehr hervortritt[1], wenn auch in der Weise dass ein Theil

gedacht ist, ob zugleich eine Commendation stattfinden sollte, worüber nachher zu sprechen ist. Was Roth weiter anführt, beruht auf Misverständnis, wie die Annahme dass Beneficien in Precarien verwandelt seien, was in den angeführten Stellen nicht enthalten ist, die vielmehr nur für die Verwendung beider Worte für dieselbe Sache sprechen, oder ist wenigstens nicht durchschlagend, wie die Erwähnung der fünfjährigen Dauer bei Precarien (vgl. Bd. II, 1, S. 300), die meist nur vorkommt wo sie ausgeschlossen wird und dann auch da wo der Ausdruck beneficium gebraucht wird; MR. UB. I, S. 26. 27. 38: Hanc autem precariam non sit necesse de quinquennio in quinquennium renovare, sed ista sola sufficiat; am Eingang: dum advivo ad beneficium usufructuario ordine ad excolendum permisistis; oder bloss: ad beneficium dum advivo excolere permisistis. Wenn in der Güterbeschreibung von Weissenburg, Capit. S. 252, von den beneficiariis (vorher S. 177 N. 1) diejenigen unterschieden werden, qui illorum proprietates donaverunt ad monasterium ... et contra receperunt ad usum fructuarium, so handelt es sich hier um sogenannte precariae oblatae, wie schon Vass. S. 38 bemerkt ist; während die beneficiarii ohne Zweifel solche sind welche ursprüngliches Kirchengut empfangen hatten; und dem entspricht es wohl, wenn in Alamannischen Urkk. manchmal beneficium vorzugsweise von dem nicht erst geschenkten und nur wieder erhaltenen Gut gebraucht wird (a. a. O. S. 39 N.).

[1] So namentlich in den Güterverzeichnissen, dem Polypticum des Irmino, dem Registrum Prumiense u. a., wo die Beneficien vor den gewöhnlichen Zinsgütern hervorgehoben werden. Doch scheinen, G. abb. Font. c. 15, S. 291, die mansi welche in beneficiis relaxati sunt noch die gewöhnlichen Zinsgüter zu sein. Ein Beispiel noch aus dem Ende des 9. Jahrhunderts, wo Beneficium von geschenktem Gut in die Reihe der Zinsbauern führte, s. Trad. Sang. 562, II, S. 176: res illis in beneficium et in censum concessimus, ipsis et cunctae legitimae procreationi eorum, id est ut annis singulis inde censum persolvant, id est aut 6 den. vel 3 maldras de grano, ipsi et universa legitima posteritas eorum sub

der Inhaber von Precarien mit den eigentlichen Zinsbauern verschmilzt, während ein anderer sich in schärferer Sonderung von diesen hält, welche rechtliche und politische Bedeutung hat[1].

Wenn nemlich die Empfänger von Precarien oder Beneficien ursprünglich meist Leute waren welche das Gut selbst bewirthschafteten und als gewöhnliche Landbauer unter dem Schutz des Stifts lebten, so ist es im Lauf der Zeit immer häufiger geschehen, dass die Hufen und ganze Höfe der Bisthümer und Klöster an angesehene Männer gegeben wurden, die sie entweder mit den Knechten oder Liten, welche bisher darauf wohnten, empfingen, oder selbst solche hinsetzten und ihrer seits nun die Leistungen entgegennahmen zu denen diese gehalten waren, also statt des Eigenthümers die Vortheile oder Einkünfte zogen welche das Gut gab. Auch hier zeigt sich wieder eine grosse Mannigfaltigkeit der Verhältnisse, eine reiche Abstufung in der Stellung der betheiligten Personen[2]. Doch hebt sich einzelnes als besonders wichtig hervor.

eodem monasterii dominio firmiter consistant et equitent ubicumque eis praeceptum fuerit. / Dagegen ist von keinem Zins die Rede Vaissete II², S. 163: 30 und mehr Personen erklären: quia sumus habentes villas ubi nos habitamus cum omne illorum terminio, per beneficium hoc habuimus de d. Johanne abbate et fraternitate ipsius monasterii.

[1] S. darüber nachher wo von der Commendation die Rede ist, die später offenbar den eigentlichen Unterschied machte, und bei den ständischen Verhältnissen.

[2] So bezieht sich in den vorhin angeführten Urkunden des Klosters Prüm, MR. UB. I, 21. 23, S. 25. 27, eine Precarie auf einige 20 Villen in drei verschiedenen Gauen, die andere auf res in Erlino curte seu et in Osa; der Zins beträgt in dem einen

Vor allem kommt in Betracht, dass, neben den Verleihungen welche von den Vorstehern geistlicher Stifter freiwillig und vielleicht selbst zum Vortheil derselben vorgenommen wurden, andere stattfinden mussten zu Gunsten derer welche die Könige belohnen wollten, wo dann nur das Interesse dieser in Frage kam und die Verfügung selbst in ihren Händen lag.

Die Bestimmungen welche unter Karlmann und Pippin in Beziehung hierauf, wenn auch zunächst mehr als vorübergehende, getroffen waren [1], sind fortwährend in Geltung geblieben. Eine Theilung des Kirchenguts wie sie damals angeordnet worden dauerte fort, und wiederholt ist auf dieselbe später Rücksicht genommen [2]. Die Kirchen mussten oft nur zufrieden sein, wenn der Zustand nicht zu ihrem Nachtheil verschlimmert ward [3], da bald durch

Fall 1 Pfund Silber (240 Denarien), im andern 6 Denarien; die Formeln sind aber wesentlich gleich.

[1] Bd. III, S. 36 ff.

[2] Urk. Ludwigs, Quantin I, S. 34: dum videlicet memoratarum substantia cellarum per divisionem olim factam imminuta fuisset; Bischof Aldricus von Sens, ebend. S. 40: quae olim per divisiones predecessorum meorum tempore fuit disrupta; Ludwig für Macon, Ragut S. 316: secundum divisionem quae olim facta est et esse debet . . . . convenit, quod per justiciam predictae ecclesiae juxta divisionem, quae dudum facta est, esse debebat; Lothars, Bouq. VIII, S. 388: res . . . . divisae et distractae. Vgl. Acta Pal. VI, S. 347: quamdiu heredes ejusdem monasterii ita eum (so ist statt 'statum' zu lesen) indivisum manere permiserint . . . . Quod si vero aliquas divisiones inde fecerint; bezieht sich auf die Erben des Stifters, die das Gut wieder für sich nehmen.

[3] Dies befahl Pippin, Capit. Aquit. c. 3, S. 43: Ut quicquid episcopi, abbates vel abbatissas vel reliqui sacerdotes de rebus ecclesiarum ad eorum opus habent quieto ordine possideant, sicut

die Könige selbst[1], bald durch die Beamten[2] weitere Entziehungen versucht und manchmal, selbst unter Karl,

in nostra sinodo jam constitutum fuit; et si quis exinde postea aliquid abstraxit, sub integritate reddat. Die Ansicht Roths, Feudalität S. 124, dass durch Karl der Zustand verschlimmert sei, beruht auf dem späteren in Italien umgearbeiteten Text des Capit. Harist. c. 14: De rebus vero aecclesiarum, que neque nunc per verbo d. regis homines seculares in beneficium habuerunt, ut in antea sic habeant, nisi per verbo d. regis ad ipsis ecclesias fuerint revocatas. Und ohne Zweifel war das der factische Zustand, während das Capit. Liftin. bestimmte, dass das Gut nach dem Tod des Inhabers an die Kirche zurückfallen sollte, aber freilich hinzufügte: Et iterum, si necessitas cogat ut princeps jubeat, precarium renovetur et rescribatur novum.

[1] Lothar II., Duvivier I, S. 303: interveniente quadam occasione ex eodem loco subrepta exierunt, a regali munificentia rei publicae administratoribus jure beneficiali concessa. Vgl. die Erzählung der Acta epp. Cenom. nachher S. 190 N. 2.

[2] Odo Transl. S. Mauri, Mabillon Acta IV, 2, S. 170: praereptione satis injusta tam a comite Andecavensi quam ab aliis quibusque praesumptiosae ac cupidae mentis hominibus usurpatae sunt atque pervasae, ea solummodo occasione, quia nemo fuit qui ad notitiam augustissimi honoris, magni scilicet imperatoris Caroli, prout gesta erant, haec perferre curaret. Martene Coll. I, S. 41: avus vester Charolus Abbone patricio ad partibus de ipsas supradictas ecclesias revestire fecit . . . . et post mortem ipsius Abbone Ardingus ille (?) Alamannus ecclesiae Dei Mass. intemerato ordine disvestivit et ad H. suo vasso hoc beneficiavit. — Anders ist wohl der Fall im Cart. de St. Victor I, S. 45: von einem Gut das der Patricius N. dem Kloster geschenkt heisst es, um das Eigenthumsrecht desselben zu beweisen: Sic omnes sic affirmaverunt, quod ipsam pro beneficio Metrano, qui fuit patricius in Provintia, pro causa Massiliense ipsam villam . . . . ipsius in beneficium cessisset, et in postmodum Abbo patricius condam similiter pro causa Massiliense S. Mariae et S. Victoris in beneficium concessit. Das heisst nicht, wie Guérard S. 47 N. will: sie gaben es dem Kloster zu Eigenthum, sondern entweder: sie gaben es im Namen, statt des Klosters, oder: sie empfingen es von dem Kloster. Das Letzte scheint das Richtige; wenn es nachher heisst:

wirklich durchgeführt sind. In einzelnen Fällen ist allerdings die Erneuerung oder auch überhaupt die Vornahme einer solchen Massregel untersagt[1], Ludwig hat selbst ein allgemeines Verbot dagegen erlassen[2],

per consensum Abbonis patricii vel cessionem ad partes supradictae aecclesiae habuit et omnem inde censum recepit, so sind wohl die nonae et decimae gemeint. Ueber die Urk. Ludwigs S. 493 s. Vassallität S. 29 und unten. Eine Verleihung durch den König an die Grafen, wie sie öfter vorkam (s. oben S. 167 N. 2), ward in anderen Fällen auch ohne Grund behauptet, oder konnte wenigstens nicht bewiesen werden; so Baluze Capit. II, S. 1395, wo ein Graf von den Gütern eines Erzbischofs behauptet: Ipsas villas senior meus Karolus rex mihi eas dedit ad beneficio.

[1] Urk. Ludwigs, S. 530: sine ulla subreptione aut subtractione vel diminutione atque divisione liceat eas . . . . habere; vgl. S. 568. 603; Suppl. Fuld., Mabillon Acta IV, 1, S. 262: ut privata negotia et saecularia beneficia et divisio possessionum atque agrorum in ipso monasterii loco non fiant. Vgl. Mém. de l'ouest 1847, S. 4: Abt von S. Hilaire soll in Noviliacum nicht aliquam dissipationem vel divisionem atque dissidiam in ipso coenobiolo agere. Allerdings heisst divisio hier und in anderen Stellen nicht Rückgabe, wie Roth, Feudalität S. 112, hervorhebt; auch bei der ersten divisio fand nur eine theilweise Rückgabe statt, ein Theil war als beneficium gelassen, und darum handelt es sich hier und in der folgenden Note. Vgl. die Stellen S. 156 N. 5, wo das 'dividere' auch noch in anderem Sinn genommen wird.

[2] Capit. eccl. 818/19 c. 1, S. 206: Quia juxta sanctorum patrum traditionem novimus, res ecclesiae vota esse fidelium, pretia peccatorum et patrimonia pauperum, cuique non solum habita conservare, verum etiam multa Deo opitulante conferre optamus. Tamen ut ab ecclesiasticis de non dividendis rebus illius suspicionem dudum conceptam penitus amoveremus, statuimus, ut neque nostris neque filiorum et Deo dispensante successorum nostrorum temporibus, qui nostram vel progenitorum nostrorum voluntatem vel exemplum imitari voluerint, ullam penitus divisionem aut jacturam patiatur. Dass daraus Ansegis I, 77 genommen und nicht ein gleiches Gesetz von Karl erlassen, hat, nach Mühlbachers Ausführung gegen Roth, Feudalität S. 105 ff., Mittheil-

ist gegen seine Söhne, die sich nicht daran kehrten, eingeschritten[1]; allein im grossen und ganzen ist die Sache nicht viel anders geworden[2].

Restitutionen einzelner Besitzungen oder auch grösserer Gütercomplexe durch die Gunst der Könige kommen allerdings nicht selten vor, und auch nicht bloss solcher die später auf mehr gewaltsame Weise den

lungen I, S. 608 ff., jetzt auch Boretius S. 387 anerkannt; der Irrthum findet sich schon bei Hincmar und in der Notiz zweier Pariser Handschriften, die zuerst Baluze II, S. 1058 mittheilte: Tempore Adriani papae et Karoli M. imperatoris, quando Paulinus episcopus tenuit vices apostolicae sedis, in Aquis fuit factum istud capitulum propter hoc quia laici homines volebant dividere episcopia et monasteria ad illorum opus, et non remansisset ulli episcopo nec abbati nec abbatissae nisi tantum ut velut canonici et monachi viverent. Und schon die Beziehung auf die progenitores ist dagegen, die übrigens auch bei Ludwig geeignet war der Massregel nicht zu viel Bedeutung zu geben. Damit fallen denn auch alle die Folgerungen welche Roth aus einem solchen Gesetz Karls hat ziehen wollen.

[1] Divisio 817 c. 10, S. 272: Si autem . . . . evenerit, ut aliquis illorum (die Söhne) propter cupiditatem rerum terrenarum . . . . aut divisor aut obpressor ecclesiarum . . . . extiterit etc. Nach V. Hlud. c. 33, S. 639, befiehlt der Kaiser dem Pippin, res ecclesiasticas quae in regno ejus erant, quas vel ipse suis attribuerat vel ipsi sibi praeripuerat, absque cunctatione ecclesiis restitui; vgl. c. 56, S. 642; über Lothar Ann. Bert. 836, S. 12: de restitutione rerum ecclesiis Dei in Francia constitutis, quae in Italia sitae a suis pro libitu fuerant usurpatae; V. Hlud. c. 55, S. 641: de rebus quarundam ecclesiarum ablatis quae in Italia sunt quibusdam annuit, quaedam se servare non posse respondit.

[2] S. vorher S. 162 ff. und vgl. auch V. Walae II, 4, S. 549: de eo nonnulli calumniantur, quia voluerit, res ecclesiarum dividerentur tantumque remaneret ecclesiis, quantum ad modum sufficeret, cetera vero militiae saeculi deservirent. Roth, Benef. S. 344 ff., sieht die Sache wohl zu günstig an.

Kirchen entzogen sind[1]; zum Theil wenigstens betrifft es die welche ingemäss des früher getroffenen Abkommens als Beneficien ausgethan waren[2]. Dabei wird aber häufig ausdrücklich bemerkt, dass eine vollständige Rückgabe unter den obwaltenden Umständen nicht möglich sei, da der Staat der Kirchengüter für seine Bedürfnisse nicht entbehren könne[3]. Und die Geistlichkeit selbst hat dies anerkennen und sich in das Ver-

[1] Urk. Ludwigs, S. 604: Pippin hat eine villa geschenkt; nach seinem Tod vasallus ejus .... qui memoratam villam .... jure beneficiario possederat .... quasdam villulas ad memoratam villam aspicientes vel pertinentes .... jure beneficiario ad habendum usurparet atque injuste occupasset, et sic procedente tempore de jure saepe dicti monasterii elapsas esse; S. 639: quaedam res quas hactenus St. quondam comes ad beneficium habuit .... tempore Caroli .... de praefato monasterio .... abstractae atque distructae fuissent. Vgl. auch Mühlbacher 864.

[2] Die Fälle sind nicht immer genau zu unterscheiden; der letzteren Art scheinen zu sein Urkk. Pippins, S. 701. 706; Karls, S. 721. 733; Ludwigs, S. 542. 571. 617. 618. 619. 627; Trad. Fris. 479, S. 353; Ludwig d. D., Bouq. VIII, S. 419. Vgl. Pippin v. Aquit., MR. UB. I, 78, S. 85: dum res sanctorum ad Franciam pertinentes more omnium regum praecedentium, videlicet parentum nostrorum, juste ac legaliter redderemus. Ueber 'reddere' s. Bd. III, S. 37 N. Die Hist. episc. Autiss. c. 33, SS. XIII, S. 395, lässt Karl die Rückgabe nach dem Tod der Inhaber versprechen. Sicque annuente Deo res prospere cessit, ut fere intra biennium nullus pene eorum restiterit, quibus predia aecclesiastica contra licitum deserviebant.

[3] Urk. Ludwigs, S. 553: das Kloster S. Maxentii, cum omnibus rebus sibi juste competentibus per beneficium regum antecessorum nostrorum in potestate comitum aliquandiu constitutum, wird hergestellt und empfängt regularem abbatem. Sed quia portionem rerum .... quam adhuc constat esse in beneficium .... propter quandam utilitatem sive necessitatem regni nostri, quae modo imminet, reddere praesentaliter nequimus etc.; Karl III., Gall. christ. X, S. 240: könne ein Gut nicht zurückgeben, ne suae

fahren finden müssen, zufrieden wenn nur im allgemeinen ihr Recht anerkannt blieb[1].

Es haben auch fortwährend neue Verleihungen stattgefunden, wie unter Pippin und Karl, so unter ihren Nachfolgern vornehmlich in den westlichen Provinzen des Reichs[2], und auch bei solchen Gütern welche in der beschlossenen Restitution einbegriffen gewesen waren[3]. Diese bedeutet in manchen Fällen offenbar nur, dass das Eigenthum der Kirchen anerkannt und das darin

rei publicae militiam defraudare videretur. Die Noth, das Bedürfnis des Reichs werden öfter als Grund der Verleihungen angegeben; Capit. eccl. 818/19 c. 29, S. 279: de his rebus quae nuper necessitate compellente a nonnullis ecclesiis sunt ablatae; Conv. Theod. 844 c. 5, LL. I, S. 382: si propter imminentem rei publicae necessitatem laicis interim committuntur; Urk. Lothars, MR. UB. I, 69, S. 77: quia nos propter arduam et strictam regni nostri partem angustati et constricti concessimus; Lothar II., Bouq. VIII, S. 405: Hl. augustus nuper ob minorationem regni carens, ubi vel unde suorum fidelium devotissimum famulatum remuneraret; Martene Coll. II, S. 26: cum nos beneficia regni nostri inter fideles nostros dignum distribuere judicavissemus, contigit, ut necessitate compulsi propter parvitatem ipsius regni etc.

[1] S. vorher S. 162.

[2] Dass diese Verleihungen für Deutschland wenig in Betracht kommen, bemerkt Arnold, D. G. II, 2, S. 130, mit Recht, da es hier altes Kirchengut nur ausnahmsweise gab.

[3] G. Aldrici c. 62, Baluze III, S. 158: d. n. Pipinus .... villas .... ad ipsam ecclesiam reddere jussit, et postea per verbum d. n. Pipino mea fuit petitio et vestra decrevit voluntas, ut ipsa locella per vestra beneficia ad usus fructuario ordine mihi tenere permisistis; vgl. Lothar II., Bouq. VIII, S. 409: nos postmodum pro quadam necessitate illas (zurückgegebene Villen) in beneficiam contulerimus; quod omnino non recte factum fore cognoscentes; Conc. Belvac. 844, Mansi XIV, S. 822: ut praecepta illicita jure beneficiario de rebus ecclesiasticis facta a vobis sine dilatione rescindantur.

liegende Recht gewahrt sein sollte, ohne dass eine neue Verleihung ausgeschlossen ward [1].

Dabei ist regelmässig die Form wenigstens insoweit gewahrt, dass die Urkunden welche ausgestellt werden im Namen der Kirche und ihrer Vorsteher sprechen, diese als die eigentlichen Verleiher bezeichnen und daneben nur bald die Erlaubnis, bald freilich den Befehl des Königs anführen [2]. Und hierauf bezieht es sich,

[1] Urk. Ludwigs, S. 587: Cumque .... beneficium H. non ad publicum nostrum, sed ad jus praedictae ecclesiae .... juste pertinere cognovissemus, complacuit clementiae nostrae, praefatum beneficium .... A. episcopo ad partem praescriptae suae ecclesiae reddere; S. 599: vassallorum beneficia non ad publicum nostrum, sed ad jus praefatae Cenom. ecclesiae pertinere .... com placuit .... vassallorum beneficia .... quemadmodum ipsos ea per singula loca a largitione nostra accepisse constat .... reddere. Vgl. die Stelle aus G. Aldrici c. 62, nachher S. 193 N. 2, und die Erzählung S. 190 N. 2. Es bedeutet wenig mit Roth, Benef. S. 362 N., zu sagen, die Zurückgabe sei eine blosse Phrase gewesen.

[2] Solche Beispiele sind die in G. Aldrici c. 60. 62. 63. 64. 65. 66. 70 (Roth a. a. O. S. 452 erklärt 63 für unecht); zweifelhaft sind Acta epp. Cenom., Mabillon Anal. S. 280. 288. Dort heisst es c. 64. 65: per jussionem d. n. Karoli gl. regis; ebenso hier S. 288: per jussionem d. regis Pipini; S. 280: d. Carolo .... jubente; G. Aldr. c. 60: per permissionem d. n. Hlud. gl. imperatoris; c. 62. 66 aber: per verbum (s. vorher S. 188 N. 3). Dem entspricht Capit. Harist. 779 c. 13, S. 50: precarias de verbo nostro factas; der spätere Langobardische Text c. 14: de verbo dominico factas, und vorher: De rebus vero aecclesiarum que usque nunc per verbo d. regis homines seculares in beneficium habuerunt, ut in antea sic habeant, nisi per verbo d. regis ad ipsas ecclesias fuerint revocatas; Urk. Mém. de l'ouest 1847, S. 7: einer erbittet ein Gut des Klosters St. Hilaire ex verbis K. Ludwigs; Hincmar Op. II, S. 593: quia et alias res de sua ecclesia tenent sui homines per potestatem et per verbum regis. Vgl. L. Rom. Utin. X, 1, 1, S. 211: agros vel mancipia aut quidquid de fescale

wenn es in den Gesetzen heisst: die Besitzer sollen Precarien empfangen, wie eben die betreffenden Urkunden genannt werden[1]. In anderen Fällen aber ist es doch der König selbst welcher die Verleihung vornimmt und die Urkunde ausstellt, sei es mit Einwilligung des Bischofs oder Abts, oder auch geradezu ohne alle Theilnahme, ja gegen den ausgesprochenen Willen derselben[2].

causa per verbum regis ad qualecumque hominem donatum fuerit. Dem entspricht auch das 'per nostram mundeburdam', S. 191 N. Vgl. Lacomblet I, 71, S. 37: res ipsius monasterii sive etiam sint regali confirmatione in precariis traditae. Eine solche Zustimmung kann freilich auch wohl anderen Anlass haben; vgl. MR. UB. I, 105, S. 109: d. n. Hlotharii videlicet gl. regis et nostra simulque fratrum nostrorum decrevit voluntas . . . . cum consensu senioris nostri, eo quod ejus voluntate et consilio hanc prestariam perficiendam censuimus. Anderer seits, auch wo des Königs nicht erwähnt wird, gilt es als königliches Beneficium; vgl. G. Aldrici c. 70. 71: dort giebt der Abt, ohne von dem König zu sprechen; hier sagt von eben dieser Verleihung Ludwig: per nostrum beneficium possideret; und es sind vassalli dominici die die Güter besitzen. Ebenso in der Urk. Angilrams von Metz, Meurisse S. 177: villam . . . . quam nunc per beneficium S. Stephani vel nostrum F. vassus d. Karolimanni regis per precariam nostram tenere videtur . . . . villam aliam . . . . quam G. similiter homo dominicus per beneficium S. Stephani vel nostrum per precariam tenere videtur.

[1] Pippin Capit. Aquit. 768 c. 11, S. 43: Ut omnes laici et seculares qui res ecclesiae tenent precarias inde accipiant; Karl, Harist. 779 c. 13, S. 37: Et de precariis: ubi modo sunt renoventur, et ubi non sunt, scribantur; Epist. 800, S. 203: precarias de ipsis rebus, sicut a nobis dudum in nostro capitulare institutum est, accipere neglegitis.

[2] Acta epp. Cenom. c. 17, S. 289: post obitum praedicti Gauzioleni convocavit (der vicedominus A.) omnes sodales suos, tam clericos quam et laicos, et dedit illis consilium, ut irent ad d. Carolum Francorum regem et sui efficerentur homines et per

Solche Verleihungen die von dem König vorgenommen oder die auf seinen Befehl gemacht wurden sind

ejus datum eorum retinerent beneficia (die der Bischof ihnen gegeben). Qui et humana cupiditate seducti secundum ejus consilium fecerunt. Venientes ergo bene parati auro et argento et vestimentis nobilibus ad praedictum regem Francorum gl. Carolum, deprecati sunt, ut sui mererentur effici homines. Qui et quadam humana cupiditate illusus, suscepit eos et eorum beneficia sua largitione habere permisit. Monasteria autem et cellulas sive vicos et villas, quas episcopi . . . . habebant, praedictis hominibus Gauzioleni, quos sibi ad famulandum tunc receperat, sicut antea habebant, habere promisit (permisit?) et aliis suis vassis in beneficium dedit; de quibus nonas et decimas et census legitimos ad eandem ecclesiam, cujus ipsae res erant, dare praecepit et restaurationes ejusdem ecclesiae pleniter facere jussit. Karl bereut es später; und auch die Erzählung davon ist charakteristisch, c. 21, S. 292: Praecepit etiam atque publiciter adnunciavit, ut omnes qui eadem beneficia sua largitate habebant non jam per suum beneficium, sed per precarias ab episcopo ejusdem loci acceptas haberent . . . . Tunc vero vocavit d. Carolus . . . . episcopum ad se, et coepit interrogare, quid ei praesentialiter reddere posset de supradicta terra diruta. Der Bischof nennt einige Villen. D. autem Carolus, accepto consilio alius(?), dixit ei: 'Illi homines qui modo illas habent debent pergere nobiscum Romam, sicut eis injunctum habemus, quia jam in itinere positi sumus. Propterea haec (hoc?) modo fieri non potest'. — Vgl. die Urkk. Ludwigs, Miraeus I, S. 247: gebeten zu geben per nostrae auctoritatis conscriptionem . . . . illud quod pater suus . . . . ex rebus monasterii . . . . per concessionem et mansuetudinis largitionem diu habuit . . . . per quam omnibus rectoribus ejusdem monasterii . . . . praecepimus, ut nullus eorum licentiam habeat memoratum beneficium ab eodem H. auferre aut eum exinde qualibet occasione privare atque dispoliare; Bouq. VI, S. 548; Neugart S. 236; auch Bouq. VI, S. 477, wo ein Graf den König bittet, ut ipsam precariam (eines Abts, die der Nachfolger cassieren will) per nostram mundeburdem et licentiam . . . habere potuisset, und dies gewährt wird, was doch nicht bloss Schutz des vertragsmässigen Rechts ist, wie Roth, Feudal. S. 198, will, sondern dies nur Grundlage der königlichen licentia. — So sagen die Könige, dass

geradezu zu den königlichen Beneficien gerechnet[1], während man freilich auch noch zwischen königlichen im engern Sinn und diesen kirchlichen unterschied[2]. Die Stifter legten entschiedenes Gewicht darauf, dass nicht eine vollständige Verschmelzung ihres Guts mit dem Fiscalgut eintrete, dass auch die Vergabungen die sie wirklich freiwillig vornahmen von den auf Befehl des Königs und an Getreue desselben gemachten getrennt gehalten wurden[3].

Auf den kirchlichen Beneficien welche ingemäss königlicher Autorität belassen oder später gegeben sind lagen gesetzlich bestimmte Abgaben und Leistungen an

durch ihre Verleihung die Beneficien der Kirche besessen werden, oder ähnlich; Karl, S. 757: qui saepedictae ecclesiae beneficia nostra largitione habent; S. 768: vicos vel villas, quas nostra largitione ex jure praefixae ecclesiae nostri fideles habere dinoscuntur . . . . de vicis vero publicis vel villulis jam dictae ecclesiae, quas fideles nostri nostra largitione habent; — Capit. miss. 802 c. 56, S. 104: ii qui per beneficium d. imperatoris ecclesiasticas res habent; vgl. Hincmar Op. II, S. 340: qui ambas illas villas per regium beneficium tenuerunt. In Urk. Karls heisst es mit Beziehung auf solche, S. 765: Nec fas est cuiquam regalis benignitatis spernere donationem vel confirmationem. Vgl. Vaissete II², S. 147: de ratione S. Mariae Laudunense, quae B. dominicus vassus per regis potestate vel gubernatore S. Mariae in beneficio habebat.

[1] G. Aldrici c. 70, S. 190 N. Capit. Nium. 806 c. 18, S. 132: fideles, qui beneficia regalia, tam de rebus ecclesiae quamque et de reliquis, habere videntur.

[2] Capit. miss. 803 c. 3, S. 146: Qui beneficium d. imperatoris et aecclesiarum Dei habet.

[3] Capit. Harist. 779 c. 13, S. 50: Et sit discretio inter precarias de verbo nostro factas et inter eas quae spontanea voluntate de ipsis rebus ecclesiarum faciunt (späterer Text: quas episcopi et abbates et abbatisse eorum arbitrio vel dispositione faciunt). Vgl. über die Stelle der G. abb. Fontan. vorher S. 181 N. 1.

die Stifter aus deren Gütern sie genommen waren. Unter Pippin ist ein Solidus für die Hufe oder die Familie abhängiger Leute festgesetzt[1]. Statt dessen scheint aber manchmal eine bestimmte Summe als Zins vereinbart zu sein, der einzeln unter dem Namen 'hibernatica' vorkommt[2]. Karl hat diese Verhältnisse neu geordnet: möge bisher ein Zins gegeben sein oder nicht, allgemein sei hinfort ein doppelter Zehnte (decimae et nonae) zu entrichten, ausserdem wo bisher kein Zins gezahlt wenigstens von 50 abhängigen Hufen ein Solidus, von 30 ein halber, von 20 ein drittel[3]. Dass der doppelte Zehnte jetzt zuerst eingeführt ist, nicht bereits von Pippin, kann nicht bezweifelt werden[4]; nirgends geschieht seiner früher Erwähnung[5], und ausdrücklich wird

[1] Bd. III, S. 37.

[2] G. Aldrici c. 62, S. 158: annis singulis ad festivitatem s. Martini illam hibernaticam argento libra una (= 20 Solidi) transolvere faciam. Der Ausdruck kommt auch in anderen späteren Urkunden von Le Mans vor, sonst findet sich 'arare ad hibernaticum' als Leistung abhängiger Hufen, wo hibernaticus aber mehr nur die Zeit, den Termin, zu bedeuten scheint; Ducange III, S. 737; Guérard, Irminon S. 652.

[3] Capit. 779 c. 13, S. 50: De rebus vero ecclesiarum unde nunc census exeunt decima et nona cum ipso censu sit soluta; et unde antea non exierunt, similiter nona et decima detur; atque de casatis 50 solidum unum, et de casatis 30 dimidium solidum, et de 20 trimisse uno. Ueber die Auslegung der Stelle s. Roth, Feudalität S. 126; Abel, Karl S. 262, denen ich beistimme. Benedict Add. IV, 132 hat die Zahlen willkürlich geändert (5. $2^1/_2$ sol., 4 trem.).

[4] Am meisten möchten dafür die Worte sprechen: et unde antea non exierunt. Ebenso die Beziehung nur auf ein früheres Capitulare Karls in dem Capit. Francof. etc. s. nachher S. 194 N. 2.

[5] Ueber die Stellen welche die Einführung schon Pippin beilegen s. Bd. III, S. 39 N. Weder in der Urk. G. Aldrici c. 62, der

später auf den Befehl Karls Rücksicht genommen[1]. Er sowohl wie seine Nachfolger haben dann in allgemeinen Gesetzen und in einzelnen Urkunden für besondere Fälle die gewissenhafte Leistung wiederholt eingeschärft[2];

einzigen aus der Zeit Pippins, noch in der Angilrams von Metz a. d. J. 770, Meurisse S. 117, in der er Güter, welche königliche Vassallen von ihm und der Kirche zu Metz (S. Stephani) zu Beneficium haben, einem Kloster überträgt, ist davon die Rede: et illum censum, quem usque nunc ipse F. vel G. ad partem S. Stephani vel nobis dederunt, ipsum ad partem ipsius monasterii . . . . annis singulis persolvant.

[1] Ludwig, S. 487 (Ragut S. 45): Quod nos secundum jussionem a d. imperatore jam dudum factam omnibus precipimus. Vgl. Ansegis II, 21, S. 418: De nonis quidem et decimis, unde et genitor noster et nos frequenter et in diversis placitis admonitionem fecimus.

[2] Capit. Francof. 794 c. 25, S. 76: Ut decimas et nonas sive census omnes generaliter donent qui debitores sunt ex beneficia et rebus ecclesiarum secundum priorum capitularum d. regis; Epist. S. 203: nonas et decimas vel census inproba cupiditate de ecclesiis, unde ipsa beneficia sunt, abstrahere nitimini . . . Si quis autem, quod absit, unus ex vobis de nonis et decimis censibusque reddendis neglegens apparuerit etc.; Capit. miss. c. 56, S. 104: Ut ii qui per beneficium d. imperatoris ecclesiasticas res habent decimam et nonam dare . . . . studeant; S. 183 c. 12: Ut nonas et decimas donent qui res ecclesiarum habent, sicut jussio est d. regis; Pippin d. j. Capit. 802 c. 6, S. 210: Precipimus etiam comitibus et omnibus fidelibus d. imperatoris nostrique, ut, quicumque de rebus aecclesiae beneficia habent, pleniter nonas et decimas ad ipsas ecclesias donent absque ulla deminoratione et dilatatione, in quantum melius possunt; Capit. 818/19 c. 5, S. 288: Et qui nonas et decimas dare neglexerit, primum quidem illas cum lege sua restituat, et insuper bannum nostrum solvat, ut ita castigatus caveat, ne saepius iterando beneficium amittat; Capit. Worm. 829 c. 5, LL. I, S. 350: De his qui nonas et decimas jam per multos annos aut ex parte aut ex toto dare neglexerunt volumus, ut per missos nostros constringantur, ut secundum capitularem priorem solvant unius anni nonam et decimam cum sua lege et insuper bannum nostrum. Et hoc eis denuntietur, quod, qui-

wobei sie freilich selber aussprechen oder die Umstände ergeben, dass es an zahlreichen Uebertretungen der Vorschrift nicht gefehlt hat[1]. Ein besonderes Verbot richtet sich einmal dagegen dass diese Abgabe nicht selbst wieder zu Beneficium verliehen werde[2]: ein Weg auf dem man wohl versucht hat das Gesetz zu umgehen. Die Leistung sollte übrigens ebenso wie der kirchliche Zehnte von dem ganzen Ertrag des Guts gegeben werden[3]; dagegen scheint es dass jener einbe-

cumque hanc neglegentiam iteraverit, beneficium unde haec nona et decima persolvi debuit amissurum se sciat. — Die Urkunden die der Verpflichtung erwähnen sind sehr zahlreich, Karl, S. 757. 769; Ludwig, S. 347. 493. 510. 553. 557. 582. 617. 618. 619. 627; Form. imp. 21, S. 301, und andere später.

[1] S. ausser den angeführten Stellen z. B. die Urk. Karls, S. 767: quod nonas et decimas sive census, unde necessarios sumptus habere debeant, fideles nostri qui res S. G. beneficiario munere possidebant aut negligenter persolverent aut penitus reddere differrent. Namentlich klagen darüber die Concilien; so Turon. 813 c. 46, Mansi XIV, S. 90: Nonas ac decimas, quas qui res ecclesiasticas tenent solvere rectoribus ecclesiarum ordinati sunt ad luminaria et stipendia clericorum, multis in locis abstractas esse vidimus. Quod saepe jam missis vestris in publicis indicavimus placitis. Sed inde hactenus aut parvum aut nullum consecuti sumus effectum. Vgl. die Concordia episcoporum, LL. II, S. 553; Conv. Sparnac. c. 63, LL. I, S. 392; P. Johann VIII. epist. 21, Mansi XVII, S. 93.

[2] Urk. Ludwigs, Form. imp. 25, S. 304: nullus .... easdem villas et nonas ac decimas in beneficium alicui dare .... praesumat.

[3] Ludwig bei Ansegis II, 21, S. 418: De nonis quidem et decimis .... volumus atque jubemus, ut de omni conlaboratu et de vino et foeno fideliter et pleniter ab omnibus nona et decima persolvatur; Capit. 818/19 c. 5, S. 287: De nonis et decimis considerandum est, ut de frugibus terrae et animalium nutrimine persolvantur (hieraus erklärt sich wohl der weitere Satz der ersten

griffen war, nicht noch besonders gezahlt ward[1]. Auch blieb es besonderer Vereinbarung der Betheiligten überlassen, eine feste Summe dafür zu setzen[2]. Neben den Zehnten findet sich nach der Vorschrift Karls auch der

Stelle: De nutrimine vero pro decima, sicut hactenus consuetudo fuit, ab omnibus observetur); Urk. Ludwigs, S. 586: ut de omnibus conlaborationibus terrae, tam foeni quam annonae omnium generum, tam de sua dominatione quam et de vassallorum suorum, de vivericiis quoque et perdonato, de pastionibus et pascuariis, de herbaticis et pullis, de piscationibus et pastionaticis, id est de glandeticis, de melle et conlaborationibus quae in hortis sunt, de nutriminibus animalium et caseis qui fiunt de vacaritiis dominicatis, ac de omnibus redditionibus quae ab hominibus memoratae matris ecclesiae recipiuntur, excepto hostilense, id est de bubus et conjecto ad carros construendos: de his autem omnibus praecipimus, ut censum legitimum et nonas et decimas annis singulis partibus praescriptae matris ecclesiae absque ulla marritione vel dilatione reddere, insuper restaurationes tam in praefixa ecclesia quam in omnibus juxta eam adjacentibus in tegumentis et restaurationibus pro possibilitate rerum, quas in beneficium exinde possidetis, facere non negligatis, si gratiam nostram et eadem beneficia unusquisque vestrum habere voluerit.

[1] Dies scheint sich aus der Stelle des Capit. Francof., vorher S. 194 N. 2, zu ergeben, wo unmittelbar darauf die Vorschrift wegen der allgemeinen Zehnten (oben S. 121 N. 1) folgt, und der Gegensatz der proprietas und der beneficia darauf hinweist, dass diese nur jene, nicht zugleich auch noch die allgemeine Abgabe zu tragen hatten. Und damit stimmt überein Syn. Ling. c. 13 (Roth, Benef. S. 364 N.), wo die nonae et decimae den decimae ex proprio gegenübergestellt werden. Vgl. Guérard, Irminon S. 560, der deshalb die eigentliche Abgabe der Beneficien nur als nona bezeichnet, aber, S. 561 N. 2, nicht richtig rechnet, wenn er meint, es sei erst ein Neuntel und dann von dem Rest der Zehnte genommen; es sind vielmehr einfach zwei Zehntel oder ein Fünftel, quinta pars in der angeführten Stelle; Abel, Karl S. 261.

[2] Ansegis II, 21 fährt fort: Si quis tamen episcoporum fuerit qui argentum pro hoc accipere velit, in sua maneat potestate juxta quod ei et illi qui hoc persolvere debet convenerit.

weitere Zins, ist aber manchmal, wie es scheint, ganz an die Stelle jener getreten [1].

Hierzu kam die Verpflichtung, namentlich die Dächer der Kirchen zu unterhalten, oder, wie es allgemein heisst, zur Besserung und Herstellung der kirchlichen Gebäude beizutragen. Schon Pippin erwähnt derselben, und es ist wahrscheinlich, dass sie von je her auf den kirchlichen Beneficien überhaupt geruht hat [2]. Dagegen bei

[1] Zusammengenannt werden beide in mehreren der vorher angeführten Stellen. Zweifelhaft sind die Fälle der G. Aldrici, die Roth, Benef. S. 362, hierher rechnet; es heisst c. 60: hibernaticam argenti sol. 25 transolvere debeam aut decimam et nonam pleniter persolvam de omni reditu; und ähnlich c. 64. 65. 66. Ob das 'aut' hier für 'et' genommen werden darf, scheint mir wenigstens nicht ausgemacht, die Abgaben waren dann sehr hoch, auch in Vergleich mit der Vorschrift von 779. — Nur eine Geldabgabe erwähnt eine Urk. Ludwigs, Miraeus I, S. 247, wo der Kaiser das Gut eines Klosters zu Beneficium giebt (vorher S. 191 N.): liceat ei . . . . diebus vitae suae eum habere et possidere, ita ut ad missam s. Martini per singulos annos partibus (so ist zu lesen) memorati monasterii de argento sol. 1 persolvat. Etwas anders ist der Fall in einer Urk. Karl d. K., Bouq. VIII, S. 553, in welcher einer Kirche ein Gut geschenkt wird das einer zu Beneficium hat und behalten soll: omnibus tamen annis . . . . Kal. Octobr. sol. 3 pro hac investitura in aurum persolvere studeat. In anderen Fällen ist es nicht deutlich, ob es freiwillige oder diese königlichen Beneficien sind. Ein eigenthümlicher Ausdruck ist in den Tradd. Fris., Hundt 4, S. 10: feneravit illi ipsam causam in beneficium; vgl. ebend. 5: pro beneficium eis . . . feneratum censum.

[2] Schon das Capit. Aquit. Pippins c. 1, S. 42, sagt: Ut illas ecclesias Dei qui deserti sunt restaurentur tam episcopi quam abates vel illi laici homines qui exinde benefitium habent. Ebenso allgemein spricht Capit. exc. 813 c. 24, S. 175: Quicumque beneficium ecclesiasticum habet, ad tecta ecclesiae restauranda vel ipsas ecclesias omnino adjuvet, in Anschluss an die Concilien von Mainz und Arles; wogegen das Capit. Harist. 779 c. 13 der Sache

Neubauten darf eine solche Hülfe nur als eine subsidiare in Anspruch genommen werden: wenn die Kirche selbst nicht im stande ist das Nöthige zu leisten [1]. Eine spätere Synode suchte die Sache näher zu regeln, und forderte, dass, falls nicht unter Ludwig, Karl oder Pippin einzelnen schon höheres auferlegt sei, die abhängigen Leute, mochten sie auf Beneficien oder anderen Gütern der Kirche wohnen, wenigstens 20 Tage im Jahr solchen Arbeiten widmen sollten [2].

Bei Beneficien welche die Kirche freiwillig ertheilt ist ein Zins hergebracht [3], dessen Betrag aber sehr verschieden sein kann, indem er bald wirklich als ein Entgelt für die Nutzung des Guts, bald nur als eine An-

nicht erwähnt, da sie nichts speciell mit den königlichen Beneficien zu thun hatte. Sie wird neben den Zehnten zuerst aufgeführt in dem Capit. miss. 802 c. 56, S. 104 (vorher S. 194 N. 2): et ecclesiarum restaurationem facere studeant, und der Epist. S. 203: et ipsam sanctam Dei ecclesiam una cum ipsis episcopis vel abbatibus emendare juxta vires vestras denegatis.

[1] Conc. Meld. 845 c. 53, Mansi XIV, S. 831: et si paupertas loci ad aedificandas domus necessarias (für Canoniker) non suffecerit, eos ad adjutorium aedificandi potestas regia cogat, qui res de eadem ecclesia in beneficiis retinent.

[2] Ebend. c. 62, S. 833: Servi autem ecclesiarum, quibuscumque potestatibus subditi, unde melior consuetudo vel devotior commendatio ex tempore et jussione d. Ludovici vel certe d. Caroli sive etiam Pippini non existit, saltem 20 diebus in anno eidem ecclesiae ad reficiendas ipsius ruinas absque molestia servire sinantur. Ubi autem et amplior commendatio et melior consuetudo inde habetur . . . . non decidat. 'Commendatio' heisst hier wohl die Ergebung und die daraus entspringende Verpflichtung.

[3] Vgl. über die Verhältnisse in Weissenburg Wolff S. 24 ff. Inama-Sternegg I, S. 385 nimmt an, dass erst in Karolingischer Zeit der Zins gewöhnlicher geworden sei, was mir bei Verleihungen eignen Gutes zweifelhaft scheint.

erkennung des Eigenthums erscheint [1]. Er hing von Vereinbarung der Betheiligten, unter Umständen wohl von dem Verleiher ab [2]. In einigen Fällen kommt auch hier ein Zehnte vor, der aber wenigstens manchmal wahrscheinlich nur der allgemeine Kirchenzehnte ist [3]. An-

[1] Nur einzelne Beispiele führe ich an: Anemodus I, 67, S. 240: ita illis concessit hoc in beneficium usque ad dies vitae suae contra censum condignum; Trad. Fris. 212, S. 129: precati sunt illum aliquod eis beneficium, hoc est ecclesia . . . ., pro qua spoponderunt se daturum usum beneficii, quod ita et fecerunt, hoc est duos mansos .... et tertiam partem omnis agriculturae suae .... et censum insuper in omni anno se reddituros, hoc est 12 modia de spelta et 12 de avena et duas friskingas aut pretium earum de argento; Trad. Laur. 35, I, S. 71: ut . . . . tibi et filio tuo K. ad dies vitae vestrae beneficiaremus .... de primo beneficio 40 coria bovina, de secundo 3 solidos solvere non neglegatis; MR. UB. I, 33, S. 37: in beneficium dum advivo excolere permisistis, ea scilicet ratione, ut annis singulis ad missam s. Salvatoris solido uno in luminaribus ipsius basilicae solvere debeam, tam pro ipso censo quam pro animae meae remedium; Form. Sal. Merk. 37, S. 256: in censo annis singulis libra de cera transsolvere faciatis; Sloet S. 37: tibi ad beneficium prestare deberemus .... censum persolvas singulis annis sol. 1. 10. kal. Aprilis; Vaissete I, S. 55: beneficiastis nobis ipsam alodem .... per annos 22, in ea vero deliberatione ut per singulos annos nobis solvere faciatis sol. 20 propter ipsum alodem. Ebend. S. 31 wird als Abgabe genannt tascae et decimae; über jene Bezeichnung für Zins s. Ducange VI, S. 513, wo zahlreiche Beispiele angeführt werden (während Roth, Feud. S. 127, die nona versteht). Dass ein Zins oder entsprechender Dienst allgemeine Regel, zeigt auch die mehrmals wiederholte Bestimmung: wenn Presbyter mehr haben als den gewöhnlichen Mansus, inde senioribus suis debitum servitium impendant; Capit. eccl. 818/19 c. 10, S. 277; 829 c. 4, LL. I, S. 250; Conc. Worm. 868 c. 50, Harzheim II, S. 317.

[2] Einhard epist. 20, S. 457: ut eum beneficium, quod ego illi dedi, sub qualicumque censu tibi placuerit, habere permittas.

[3] Form. Sal. Bign. 22, S. 236: Verleihung ad uso beneficio ad excolendo: ut annis singulis censo tantum et illa decima de omnia

derswo werden diese Abgaben als jährliche Geschenke gefasst[1]. Ausserdem finden sich, sei es statt des Zinses, sei es neben demselben, andere Leistungen, z. B. Botendienste, und zwar besonders zu Ross[2]. Für ganz

fructu, quicquid super ipsam terram conlaborare potueris .... pro hoc dare debeas. Adalhards Statuta II, 17, Guérard Irminon II, S. 334: De decimis quas vassi vel casati homines nostri dare debent; diese zahlen von ihrem beneficium und heissen nachher beneficiarii. Dagegen Bernard Cart. de Savigny S. 6: de fructu .... reddatis nonas et .... denaratus 2 de cera in censum persolvatis, stehen die nonae doch wohl neben dem gewöhnlichen Zehnten; ähnlich S. 7. 19. 23 etc.

[1] Urk. Karl d. K., Bouq. VIII, S. 545, spricht von annuis donis et aedificiis monasterii et munitione consueto adjutorio, welche Vassallen einem Abt leisten; Bernard a. a. O. I, S. 4, heisst es vom Zins: sol. 1 .... condonare faciatis; ähnlich S. 24. 26 etc.

[2] Trad. Wizenb. 50, S. 51: et in ea ratione quod ego L. pergam equitando ubicumque prepositus precipiat; Trad. Sang. 562, vorher S. 181 N. 1; Stat. Adalh. I, 4, S. 310: De laicis autem qui pro beneficio quod tenent abbati aut priori vel praepositis intus aut foris vel equitando vel aliud servitium faciendo serviunt; Vaissete II, S. 57, wo die cavalcata genannt wird, sicut alii Spani facere debent de illorum aprisione. Vgl. Hincmar Op. II, S. 612: der Bischof will einen der Beneficium hat nach Rom schicken; da dieser Schwierigkeiten macht, verspricht jener, wenn er die Reise unternehme: suum servitium illi promeriturus essem et eum ab illis (l.: aliis) itineribus, quantum possem, requiescere permitterem; jener antwortet: se .... neque unquam pro ipso beneficio non solum non ad Romam, verum nec tantum longitudinis quantum ad suam restabat mansionem perrecturum. Vgl. die etwas späteren Tradd. Blid. S. 11 c. 23: hanc habet M. in beneficio, solvit 4 maldra siligini et navigat usque Maguntiam. Solchen Dienst leisteten aber auch andere abhängige Leute; Form. fisc. descr. S. 252: equitat quocumque illi praecipitur; Corv. Güterverz., Wigand Archiv I, 2, S. 177: mancipium quod equitat quocumque sibi jubetur; Polypt. S. Remigii 22, 7, S. 82: facit pro eo caballeritia. — Ueber die Pflichten der majores auf den Fiscalgütern welche Beneficia haben s. oben S. 145 N. 3.

verschiedene Arten des Dienstes, amtliche Besorgungen [1], Unterricht in einer Schule [2], ist Beneficium gegeben. So spricht man allgemein von dem Dienst (servitium) der dem Inhaber oblag [3], den man aber manchmal als einen ehrenvollen (honestum) von gewöhnlichen oder niederen Leistungen abhängiger Leute unterschied [4]. Und sehr verschiedene Verhältnisse waren dergestalt möglich.

In manchen Fällen ist zunächst an kriegerische Hülfe oder an die Ableistung der allgemeinen auf dem Grundbesitz lastenden Kriegspflicht gedacht. Hiervon wird später gesprochen werden.

Die Person des Empfängers machte im allgemeinen keinen Unterschied. Auch höher gestellte Personen, Weltliche und Geistliche, Grafen und Bischöfe [5], Mit-

[1] So den Angestellten auf den Fiscalgütern.

[2] Martene Thes. I, S. 55: laborent sine pretio.

[3] Zahlreiche Beispiele namentlich in den Tradd. Fris.; z. B. 318, S. 169: ea vero ratione ei hoc beneficium concessit, usque dum ipse fidelem servitium defensori S. M. pleniter perfecisset; 644, S. 348: concessit in beneficium cum aliis beneficiis quas habuit avunculus eorum D. . . . . cum tali servitio sicut D. presbyter annis singulis servivit.

[4] Trad. Lunael. 20, S. 13: cum tali servicio, ut maltros et malcidos non facerent (s. Ducange IV, S. 201) nec aliquem censum solverent, sed cum honore honesta servicia facerent, nec alia a nemine facere cogerentur.

[5] Ein Graf; Martene Thes. I, S. 11 (v. J. 788); Trad. Sang. 108, S. 102; Trad. Fris. 350; Bouq. VI, S. 477; — Trad. Laur. 35 (oben S. 199 N. 1) ein Pfalzgraf; Bouq. VI, S. 666 ein Senischalk; Trad. Fris. 444 ein Bischof. Eigenthümlich ist Martene Thes. I, S. 39, wo ein Abt von seinem eignen Kloster quasdam res zu Beneficium gegen Zins empfängt, propter senioris nostri d. regis Caroli servitium necessarias et convenientes . . . . ne vobis ali-

glieder des königlichen Hauses, die Schwester Kaiser Ludwigs [1], erscheinen als zinspflichtig wegen Beneficien die sie erhalten haben. Ja selbst von dem König heisst es einmal [2], dass er die Villa eines Bisthums empfangen wolle gewissermassen zu Zins; und wirklich liess er einen solchen zahlen [3].

Aehnliche Verhältnisse wie bei den kirchlichen Beneficien finden sich aber auch bei denen welche andere ertheilen; und Weltliche des verschiedensten Standes, Grafen und andere Beamte, aber auch einfache Freie [4],

quam exinde inferrem molestiam, precario more jure beneficii praefatas res expetii et accepi.

[1] Bouq. VI, S. 661.

[2] Hincmar V. S. Remigii, Bouq. V, S. 432: K. Pippin will episcopii Laudunensis villam .... accipere quasi sub censu; Flodoard III, 20, SS. XIII, S. 513, über einen Brief Hincmars: quomodo Karolus, Pippini regis filius, eandem villam apud Tilpinum archiepiscopum obtinuerit in prestariam, ea conditione, ut capellas ad ipsam pertinentes cum nonis et decimis episcopus Remorum retineret, et rex 12 libras argenti in luminaribus ecclesiae daret, et quod hunc censum tam ipse rex quam successores ejus persolverint, et quod ipse quoque a patre illius eundem censum de prefata villa receperit; ebend. III, 26, S. 539: Hincmar erinnert an diesen Zins, ne silentio suo in diebus suis census ipse depereat et ipsa villa in alodem vertatur.

[3] Eigenthümlich ist eine Urk. Ludwigs für Noviliacum, Mém. de l'ouest 1847, S. 4 (Mühlbacher 500): et ut hoc . . . . pateat, quod nos illud quasi ex nostro et per nos in nostra defensione et gubernatione habere volumus, non ab illa casa Dei separando, sed illuc semper respiciendo et a nobis gubernando, idcirco de camera annis singulis ad festivitatem ipsius b. confessoris Hilarii sol. 20 donare faciemus, ut per hunc censum compertum fiat omnibus, quod nos non separationis causa nec cupiditatis nobis habendi vel alium beneficiendi dies gethan.

[4] Beispiele sind Capit. Compend. 757 c. 9, S. 38: Homo Francus accepit beneficium de seniore suo .... et post hoc accepit alius homo ipsum beneficium; Const. pro Hispanis c. 6, S. 262:

haben solche Verleihungen vorgenommen, von eignem Gut, oder solchem das sie selbst erst von dem König oder den Kirchen empfangen hatten [1], oder auch von Land das ihnen aufgetragen war, um dafür Schutz oder andere Vortheile zu erlangen. Hierfür giebt es keinerlei gesetzliche Vorschriften, und alles war der Vereinbarung der Einzelnen oder der sich bildenden Gewohnheit überlassen. Die Könige, namentlich Karl, haben wohl gestrebt, Misbräuchen und Gewaltsamkeiten zu wehren, zu verhindern, dass so die Zahl der freien Eigenthümer nicht zu sehr beschränkt, die Einzelnen nicht gedrängt und genöthigt werden ihr Gut an mächtige Grosse aufzutragen, vor allem dass den Verpflichtungen gegen den Staat dadurch kein Abbruch geschehe [2]. Aber weitere Beschränkungen aufzulegen waren sie nicht gemeint, und den Zug der Umbildung, welche schon vorher begonnen hatte, aufzuhalten oder anders zu leiten, sind sie nicht im stande gewesen.

Eine besondere Bedeutung erlangen dann die Beneficien des Königs selbst, die sich jetzt in weiter Ausdehnung finden und einen bedeutenden Einfluss auch auf die öffentlichen Verhältnisse üben.

Es ist früher erwähnt, wie die Gleichstellung der Landverleihungen des Königs mit den kirchlichen Be-

et si beneficium aliquod quisquam eorum ab eo cui se commendavit fuerit consecutus etc. / Singulär ist Form. Merk. 22, S. 248: Praecaria quae pater a filiis suis accipit, wo es abweichend von Marc. II, 9 heisst: per vestrum beneficium habebo etc.

[1] S. unten.

[2] Es gehören hierher namentlich die Befehle an die Grafen, die Freien nicht zu unterdrücken; Bd. III, S. 413 N. 1.

neficien, die sich allmählich angebahnt hatte, zuletzt besonders durch die Verfügungen der ersten Herrscher des Arnulfingischen Hauses über das Kirchengut befördert worden ist[1]: seitdem wird der Ausdruck Beneficium auch auf jene angewandt[2], und die ganze Behandlung ist in vieler Beziehung dieselbe.

Eine Hauptsache ist, dass, während früher die Königsschenkungen nach ihrem Wortlaut regelmässig das Eigenthum selbst übertrugen, was freilich nicht ausschloss dass gewisse Beschränkungen als selbstverständlich angesehen wurden, die Verleihung jetzt sowohl in Beziehung auf den Geber wie auf den Empfänger wesentlich nur als eine persönliche galt, und deshalb bei dem Tod des einen oder andern eine neue Anerkennung oder Bestätigung vorgenommen ward[3].

[1] Bd. III, S. 18. 36 ff.

[2] Zu dem Beispiel von Karl Martell, III, S. 19 N. 1, lässt sich hinzufügen Urk. Karls, MR. UB. I, 27, S. 32: quod avus noster Karolus quondam major domus Miloni beneficiavit. Weniger Gewicht ist darauf zu legen, wenn die spätere V. Liudgeri I, c. 4, S. 405 sagt: Dedit igitur Karolus memorato W. benefitium in confinio Fresonum. — Für den Sprachgebrauch führe ich noch an Trad. Laur. 548, S. 509 (a. 13. Pippins): de alia parte adjungitur dominicum beneficium. — Ganz unbegründet aber ist die Ansicht Roths, Feudal. S. 193, dass die Ertheilung zu Beneficium erst von den königlichen Landverleihungen auf die kirchlichen übertragen und hier die Precarien verdrängt oder sich mit ihnen vermischt habe; s. Hist. Z. XIII, S. 105 ff.

[3] S. darüber Bd. II, 1, S. 310 ff. Zu vergleichen ist Tassilos Decr. syn. Dingolv. c. 8: De eo quod parentes principis quodcumque praestitum fuisset nobilibus intra Bajuvarios, hoc constituit, ut permaneret et esset sub potestate uniuscujusque relinquendum posteris, quamdiu stabiles foedere servassent apud principem ad serviendum sibi, et haec firma permaneret: ita constituit. Hier ist auch nicht, wie man früher meist annahm, von eigentlichen

Schon darin lag, dass durch die Verleihung nur der Niessbrauch gegeben war [1].

Verwandlung dessen was einer zu Beneficium besass in Eigenthum kommt in dieser Zeit, wenigstens seit Ludwig, häufiger vor [1]. Aber auch dann wird dieses Eigenthum manchmal ausdrücklich nur auf Lebenszeit gegeben [2]; oder es wird die Bedingung ausdauernder

Beneficien die Rede, sondern von Schenkungen, die aber Treue und Dienst voraussetzen, und bei denen eine Bestätigung erforderlich ist.

[1] Ausdrücklich gesagt wird dies freilich nur selten, aber offenbar allgemein verstanden. Ausgesprochen wird es bei einer Schenkung Pippins an ein Kloster, MR. UB. I, 15, S. 18: Dedimus . . . . silvam eis in perpetuum habendam, ut, sicut mos est unicuique homini de suo gaudere, ita predicti monachi aeternaliter gaudeant usu fructuario, excolant atque possideant; die ewige Dauer ist hier Folge davon dass es ein geistliches Stift ist. Andere Fälle sind: Urk. Lothars II. (P.): dum vitam hanc optin[u]erit erumpnalem, jure beneficiario usuque fructu[a]rio teneat atque possideat; Karl d. K., Bouq. VIII, S. 622: ut L. . . . . diebus vitae suae . . . . ipsam jure beneficiario et usufructuario interim teneat; ähnlich S. 654. — Wenn es in einer Urkunde des Aletramus comes, Doublet St. Denis S. 783, heisst: quasdam res et mancipia, quas in beneficium et proprietatem accepi a d. et gl. rege Hl., so sind wohl zwei verschiedene Acte gemeint.

[2] Urk. Ludwigs, S. 612: giebt in proprium . . . . quantumcumque . . . . beneficiario jure adeptus est; Mon. B. XXVIII, 1, S. 33: was er und sein Vater jure beneficiario possedisse noscuntur; Mühlbacher 903 (P.): quod . . . . nostro munere . . . . jure beneficiario possedit. Andere Beispiele von Lothar, Nr. 962. 1079. 1080. Einfache Schenkung auf Lebenszeit, Martene Coll. I, S. 115: capellam juris nostri . . . . quatenus eam . . . . diebus vitae suae teneat . . . . in jus et dominationem ipsius cunctis vitae suae diebus . . . . transfundimus.

[3] Ich finde solche Fälle seit Ludwig d. D., Mon. B. XXVIII, 1, S. 57. 63. 71. 76; Lothar, Mühlbacher 1090. Dagegen ausdrücklich jure hereditario, Bouq. VIII, S. 379. — Roth, Benef. S. 419, meint, dass es gegen den Heimfall beim Thronwechsel habe schützen sollen.

Treue und Ergebenheit hinzugefügt[1]; und in solchen Fällen ist neben dem Eigenthum auch wieder von Niessbrauch die Rede[2]; was alles zeigt, wie hier verschiedenartige Verhältnisse zusammenflossen und jener Zeit Grundsätze nicht unvereinbar waren die sich nach späterer Auffassung auszuschliessen scheinen. Man suchte jetzt aber wenigstens bestimmter auszusprechen, was früher ganz der Gewohnheit überlassen war. Dabei machte sich die Anschauung geltend, dass Fiscalgut diesen seinen Charakter nie verliere[3], auch wenn es sich in pri-

[1] Ludwig d. D., Mon. B. XXVIII, 1, S. 51: ea ratione si fidem suam erga nos inviolatam servasset; häufig Lothar; Wilmans KU. I, S. 90: ita tamen ut nusquam a nostra discedat fidelitate; Grandidier S. 223: ita duntaxat ut in nostra immobiliter maneat devocione; Martene Coll. I, S. 103. 104. 138 u. s. w.; Duvivier I, S. 301; Lothar II, SS. XXI, S. 362. Auch bei erblicher Verleihung, Bouq. VIII, S. 380: ita tamen ut nusquam a nostra discedat fidelitate, sed immobiliter in nostris perseveret obsequiis absque aliqua tergiversatione. Schon da Karl confisciertes Gut zurückgab, heisst es, Muratori Ant. III, S. 782: quandiu nobis ac dilecto filio nostro fideliter deservierit; ähnlich Mitth. I, S. 280: si deinceps fidem inlibatam partibus nostris filiorumque nostrorum servaverit, und da er demselben die Erlaubnis gab seine Besitzungen unter seine Söhne zu theilen, wird hinzugefügt, dum nobis fidelissimi ut obedientes ac beneplaciti fuerunt; ebend. S. 281.

[2] Lacomblet I, 85, S. 46: usque ad vitae suae terminum in proprietatem concederemus . . . . sub usufructuario teneat; Mon. B. XXVIII, 1, S. 69: quam ipse modo in beneficium habere visus est, diebus vitae suae sub usufructuario in proprietatem concessimus.

[3] S. oben S. 160 über Fisci in Besitz von Kirchen; und ebenso von Privaten, z. B. Urk. Graf Wilhelms, Vaissete I, S. 31: res meas . . . . inprimis videlicet fiscum L.; und ebenda heisst es, er habe ein Kloster gegründet: in causa d. et senioris mei Charoli (vgl. den Gegensatz S. 34: Hunc alodem adquisivit d. W. . . . . et est originale ex parte, et ex parte imperiale, ex parte dimiserunt homines). Und so sagt Jacobs, Géogr. de Grégoire de

vaten Händen befinde: es wird von dem unterschieden was einer unter anderem Titel besitzt [1].

Bezog sich die Verwandlung von Beneficien in Eigenthum auf Kirchengut, was auch vorkam und zwar durch königliche Verfügung, so hatte es die Folge dass der Zins wegfiel welcher hier sonst gezahlt werden musste [2].

Bei königlichen Beneficien ist aber ein solcher Zins regelmässig nicht gefordert worden. Nur ein besonderes Verhältnis kommt hier in Betracht: königlichen Höfen konnte ebenso wie sonst Kirchen Gut aufgetragen und dies gegen Zins zurückerhalten werden. Doch wird das nicht als Beneficium bezeichnet [3], wahrscheinlich weil es sich erst später ausgebildet hat, als man solche Verleihungen von Beneficien unterschied. Nur in einem

Tours S. 28, mit Recht, fiscus sei 'un bien de donation royale possedé par une abbaye ou un particulier'.

[1] Pérard S. 33: quod Hildebrando illam habere vidi ad fiscum regis et deinde Heccardo ad allaudum. S. Bd. II, S. 318 N. 1.

[2] Arnulf, Mon. B. XXXI, 1, S. 122: quasdam res quas ipse prius in beneficio habebat . . . . in proprium donaremus . . . . Dedimus . . . . hobam . . . . diebus vite sue in proprietatem, ut . . . . de his omnibus securam habeat potestatem, cunctis diebus vite sue sine ulla census strictura, et post obitum illius posteri sui cum tali servicio, sicuti antea ex eadem hoba priores fecerant, in jus et potestatem monasterii . . . . tota integritate possessionis sue redigantur. / Noch anders ist der Fall Tardif 121, S. 84, wo einem Kloster Land verliehen, quidquid C. quondam ad censum tenuit . . . . dies heisst beneficium, ist aber perennis temporibus gegeben.

[3] Capit. 818/9 c. 4, S. 287: Si quis terram censalem habuerit, quam antecessores sui vel ad aliquam ecclesiam vel ad villam nostram dederunt etc. Es wird aber auch nicht als Verleihung vom König angesehen; denn es heisst: nullatenus eam secundum legem tenere potest, nisi ille voluerit ad cujus potestatem vel illa ecclesia vel illa villa pertinet.

ähnlichen Fall geschieht es, wo es sich handelt um Uebertragung von Land das zu einem königlichen Hof gehörte gegen Zins[2]. Anderes der Art findet sich nicht in den Denkmälern dieser Zeit.

Ganz ohne Verpflichtungen waren jedoch die königlichen Beneficien nicht. In einer Stelle ist davon die Rede[2], dass wie die Beamten so auch die Inhaber öffentlicher Beneficien bei dem Bau neuer Kirchen in Anspruch genommen wurden; doch liegt keine gesetzliche Vorschrift vor welche dies bestimmte oder einschärfte.

Der Kriegsdienst, der hier vor allem in Betracht kommt, ruhte auf dem verliehenen Land als solchem, und ist später näher zu behandeln. Besonders wird hervorgehoben, dass die Getreuen des Königs sich unter einander Beistand leisten sollten bei Kämpfen die sie zu bestehen hatten; und es wird dies in Verbindung gebracht mit dem Beneficium welches sie besitzen: der Verlust desselben wird angedroht, wenn sie dem nicht nachkommen[3].

[1] Tardif S. 90: Urk. Pippins von Aquitanien: gebeten, ut quoddam beneficium eis in villa . . . . et quartam partem de P. aspicientes ad S., scilicet nostram curtem vel quicquid in eisdem C. quondam ad censum tenuit, simili modo ad censum concederemus . . . . dies gewährt, eo videlicet modo ut nostris partibus pro causae vestitura sol. 5 in censu desolvere non neglegant . . . . memoratum beneficium minime umquam amittant.

[2] Mon. Sang. I, 30, S. 745: Quod si novae (ecclesiae) fuissent instituendae, omnes episcopi, duces et comites, abbates etiam et quicumque regalibus aecclesiis praesidentes, cum universis qui publica consecuti sunt beneficia, a fundamentis usque ad culmen instantissimo labore perduxerunt.

[3] Capit. Aquisgr. c. 20, S. 172: Et si quis de fidelibus nostris contra adversarium suum pugnam aut aliquod certamen agere vo-

Der Verpflichtung die Beneficien in gutem Stand zu erhalten und nicht zu verschlechtern wird zunächst bei den königlichen gedacht [1]; doch wird sie auch bei anderen erwähnt [2] oder muss vorausgesetzt werden, ebenso wie die weitere Vorschrift, dass niemand das Beneficium zur Verbesserung seines Eigenguts verwenden oder gar dasselbe direct oder auf Umwegen eigenthümlich sich aneignen solle [3].

Ebensowenig durfte es natürlich verkauft, verschenkt oder sonst veräussert werden [4]. Sollte das geschehen,

luit et convocavit ad se aliquem de conparis suis, ut ei adjutorium praebuisset; et ille noluit et exinde neglegens permansit, ipsum beneficium quod habuit auferatur ab eo et detur ei qui in stabilitate et fidelitate sua permansit. Ueber die Lesart (eine Handschrift und die Ausgabe von Pertz hat: fidelibus suis) und Auffassung dieser Stelle s. Vassallität S. 45. Zu 'conparis' vgl. Capit. Bon. 811 c. 6, S. 167: Ut in hoste nemo parem suum etc.

[1] Capit. Aquit. 768 c. 5, S. 45: Quicumque nostrum beneficium habet, bene ibi laboret et condirgat; Capit. 789 c. 35, S. 64: Ut missi nostri provideant beneficia nostra quomodo sunt condricta; Capit. Aquisgr. c. 4, S. 171: Ut hi qui beneficium nostrum habent bene illud inmeliorare in omni re studeant.

[2] In den kirchlichen Urkk. heisst es öfter, dass das Gut nicht verschlechtert, sondern verbessert werden soll; besonders deutlich Trad. Stabul., Ritz S. 10: neque ullam potestatem habemus, easdem res neque per amicos neque per parentes neque per dominos nostros ullam diminutionem facere; sed ubicunque meliorare et augmentare poterimus, studiose faciemus. Es heisst das eine Precaria.

[3] Capit. miss. 802 c. 6, S. 93: Ut beneficium d. imperatoris desertare nemo audeat propriam suam exinde construere; S. 146 c. 3: Qui beneficium d. imperatoris et aecclesiarum Dei habet, nihil exinde ducat in suam hereditatem, ut ipsum beneficium destruatur. Vgl. Capit. Nium. 806 c. 6, S. 131, gegen Misbräuche der Art. Und über die angedrohte Strafe s. nachher S. 232.

[4] Capit. Nium. 806 c. 7, S. 131: Audivimus, quod aliqui red-

bedurfte es der Zustimmung des Verleihers, und das ganze Verhältnis ward eben damit ein anderes[2]. Umgekehrt kommt es aber auch vor, dass bei einer Veränderung des Beneficiums, z. B. einem Tausch, der Inhaber seine Zustimmung giebt[2]. Verfügt der König über ein Gut das jemand zu Beneficium hat[3], so scheint es entweder die Bestätigung einer Verwendung zu sein die von diesem vorgenommen ist, oder es geht vielleicht das Eigenthum auf den Beschenkten, das Stift oder die Kirche, über, und der Inhaber steht nun im Beneficialverband mit diesem.

Beneficium kann von dem Empfänger weiter an andere in gleicher Weise übertragen werden. Mitunter wird es besonders verboten[4], aber nicht allgemein; und dass es einer ausdrücklichen Erlaubnis dazu bedurft hätte, erhellt nicht aus den Quellen. Und so scheint

dunt beneficium nostrum ad alios homines in proprietatem, et in ipso placito dato pretio conparant ipsas res iterum sibi in alodem; quod omnino cavendum est.

[1] So schenken die liberi in Baiern mit Zustimmung des Tassilo, quod fuit eis ex causa dominica beneficiatum, Indic. Arn. VI, 1, S. 18. Vgl. Trad. Lunael. 60, S. 36: schenkt, quod ego acquisivi a senioribus meis, cum consensu seniori meo; Urk. Karls, Mon. B. XXVIII, 1, S. 6: comes per nostrum comiatum de suo beneficio. Hierher gehören auch die Urkk. in denen auf Bitten des Inhabers eines Beneficiums dies geschenkt wird, ja vielleicht auch Schenkungen die nichts davon erwähnen; N. 3.

[2] Bouq. VI, S. 561: Tausch von Knechten cum consensu Bertae quae ipsam villam in beneficio habere videtur.

[3] Beispiele: Urk. Karls, S. 750: schenkt villa, sicut A. comes per nostrum beneficium tenere videtur; Ludwigs, S. 509. 516 u. s. w. Vgl. Roth, Benef. S. 426 ff.

[4] Trad. Fris. 323, S. 172.

es häufiger geschehen zu sein[1], wenn auch noch nicht in dem Umfang wie später, wo dies ein Hauptweg zu der weiten Ausbreitung der Beneficialverhältnisse geworden ist. Es trug natürlich dazu bei, die Ungleichheiten unter den Beneficien, die sich, je nach der Person des Verleihers, ursprünglich fanden, mehr und mehr zurücktreten zu lassen.

Die Verleihungen zu Beneficium sind aber nicht auf Land beschränkt geblieben, sondern haben Anwendung auf die verschiedenartigsten Gegenstände erhalten. Mit dem Land, einzelnen Hufen oder grösseren Gütern, ward zunächst aller Zubehör, auch was an Knechten oder abhängigen Leuten sich fand[2], gegeben. Wenigstens seit Ludwig verfügte der König in der Form des Beneficiums

[1] Bouq. V, S. 769: die Beneficien die jemand von einer Kirche hat sind entweder indominicata oder im Besitz von Vassallen; UB. d. L. ob d. Enns II, S. 50: omnia beneficia sua que ipse ad manum suam et homines sui in beneficio eo eodem die habebant; Urk. Ludwigs, S. 493: quicumque ex largitione nostra vel comitum aut vassorum nostrorum de rebus praefati monasterii beneficia habetis. Und so ist auch Capit. 807 c. 4, S. 136, zu verstehen: Volumus itaque atque praecipimus, ut missi nostri per singulos pagos praevidere studeant omnia beneficia quae nostri et aliorum homines habere videntur; s. Vassallität S. 29. Die Stelle, Bouq. VI, S. 615, wo einem Kloster eine villa zu beneficium gegeben wird mit der Erlaubnis zu thun, quidquid de eo jure ecclesiastico et modo beneficiario facere disposuerint, wird wohl nicht auf weitere Verleihung zu Beneficium zu beziehen sein, sondern nur bedeuten: ingemäss des Rechts der Beneficien.

[2] S. das Beispiel vorher S. 210 n. 2. Andere sind zahlreich genug. Nur mancipia Trad. Wizenb. 60, S. 63; Trad. Fris. Hundt 17, S. 13. Agob. Op. I, S. 135: de servis meis propriis aut beneficialibus sive pagensibus, ist die Bedeutung zweifelhaft, während Capit. 818/9 c. 1, S. 281, und 819 c. 7, S. 293, beneficiarius servus ein solcher ist der zu einem Beneficium gehört; s. unten.

auch über grössere Districte[1]. Namentlich aber waren Kirchen und Klöster mit ihren Besitzungen häufig Gegenstand der Verleihungen, schon unter Karl, noch allgemeiner unter seinen Nachfolgern. Mitunter geschah es wenigstens zu Gunsten von Geistlichen, die dann neben der kirchlichen Würde auf solche Weise den Ertrag des mit dieser verbundenen Gutes empfingen[2]. Oft genug aber sind solche Uebertragungen an Weltliche gemacht, bei denen es allein auf den Genuss der Einkünfte ankam[3], und die den Angehörigen der Stifter

[1] V. Anskarii c. 7, S. 29: dedit ei . . . . ultra Albiam beneficium; Ann. Bert. 841, S. 26: Herioldo . . . . Gualacras aliaque vicina loca . . . . in beneficium contulit; Ann. Fuld. 850, S. 366: Rorih . . . . temporibus Hludowici imp. . . . . vicum Dorestadum jure beneficii tenuit.

[2] Anskar V. Willehadi c. 8, S. 382: deditque ei in beneficium quandam cellam in Frantia quae appellatur Justina; G. abb. Fontan. c. 17, S. 293: Flaviacum monasterium . . . . a d. rege Carolo in precarium accepit; nachher: dum praedictum Fl. monasterium jure precarii ac beneficii teneret . . . . Luxovium, famosum Galliae coenobium, ad regendum beneficii jure eidem contulit (wie hier precarium und beneficium neben einander stehen, so das erste auch noch in Urk. Zuentibolds, MR. UB. I, 144, S. 209, vom Kloster S. Servatii: a R. sub obtentu praecariae usurpatum; 145, S. 210: injuste R. in precariam concessimus, einem Weltlichen); Urk. Karls, Wenck III, S. 14: Lioba hat eine Kirche per nostrum beneficium. Beispiele von niederen Geistlichen s. Vassallität S. 41. Vgl. Hincmar Op. II, S. 317: clericos habentes beneficia; S. 324: exceptis hujusmodi beneficiis quae ministris ecclesiae et sibi necessariis . . . . tribuenda sunt.

[3] Urk. Karls, MR. UB. I, 27, vorher S. 204 N. 2, fährt fort: et postea d. et genitor noster Pippinus quondam rex ipsius Miloni benefecisset (so ist zu lesen); Muratori Ant. V, S. 953, Urk. von 812: quod tempore d. Pippini regis . . . . . ipso monasterio tunc datus fuisset in beneficio Nebelunko genere Bavario (nach Austreibung des rechtmässigen Abts); Urk. Ludwigs, Quan-

zu den lebhaftesten Klagen Anlass gaben[4]. Hier sind es namentlich die Klöster welche der König im Besitz hatte und über welche er ein Verfügungsrecht geltend machte, die in solcher Weise vergeben worden sind[2]. Unter Karl ist in Italien einmal bestimmt[3], dass ihre Verleihung überhaupt nur in dieser Weise erfolgen solle, im Gegensatz ohne Zweifel gegen Schenkungen zu Eigenthum, wie sie auch vorkamen[4] und den kirchlichen Interessen natürlich noch weniger entsprachen. Ein späterer Au-

tin I, S. 30: monasterium . . . . puellarum . . . . quod ipse (comes H.) largitionis nostre munere in beneficium habere videtur; Folcwin G. abb. S. Bert. c. 56, SS. XIII, S. 614: abbatia regali beneficio in externas personas est beneficiata; Capit. Aquisgr. c. 1, S. 170: Similiter nostras (ecclesias) a nobis in beneficio datas; 828, LL. I. S. 329: de ceteris ecclesiis nostra auctoritate in beneficio datis; Acta epp. Cenom. c. 17, Mabillon Anal. S. 289, von Bischof Gauzolenus: Triginta enim ac sex monasteriola in ipso episcopatu erant, quando ipse G. praedictum episcopatum tyrannica potestate adsumsit, in quibus monachi sub regula degentes sancte et regulariter vivebant. Sed quando ipse defunctus est, quod pudet dicere, pauci et quasi nulli in his monachi remanserunt, quoniam ille eos inde indesinenter eicere studuit et laicis ac secularibus hominibus ipsas cellulas beneficiario jure possidendas tradidit.

[1] Form. Merk. 61, S. 262: Mönche an den König: ex qua die nos ill. beneficiasti et nos de vestro mundeburdo discessimus, ex illa die non habuimus nec vestimenta nec calciamenta nec uncto nec sapono nec cibo, sicut antea fuit consuetudo.

[2] Muratori Ant. VI, S. 301 ff. hat einen eignen Abschnitt: De monasteriis in beneficium datis.

[3] Pippini Capit. c. 6, S. 201: De monasteria et senodochia qui per diversos comites esse videntur, ut regales sint; et quicumque eas habere voluerint, per beneficium domno nostro regis habeant (Sickels Bedenken gegen die Lesart, Beitr. V, S. 8 N., sind nicht begründet).

[4] S. oben S. 154.

tor aber versichert, Karl habe den Grundsatz gehabt, mit Verleihungen dieser Art sich auch noch andere als die vornehmen Grossen zu verpflichten[1]. Aber auch Mitglieder der königlichen Familie selbst, Karls Töchter, Ludwigs Gemahlin Judith und andere sind auf diese Weise mit Klöstern bedacht[2]. Regelmässig sind dann mit einem solchen Stift die verschiedensten Rechte welche dasselbe haben konnte verbunden; sogar die Mönche eines Klosters werden manchmal angesehen als dem Abt zu Beneficium gegeben[3]. In anderen Fällen werden Nutzungsrechte besonders übertragen: Forstrechte und Fischereien[4], Zinsen und andere Abgaben[5], z. B. Zölle:

[1] Mon. Sang. I, 13, S. 736, lässt Karl sagen: cum illo fisco vel curte illa, abbatiola vel aecclesia tam bonum vel meliorem vassallum, quam ille comes est aut episcopus, fidelem mihi facio. Vgl. Fauriel II, S. 32 ff.

[2] Urk. Ludwigs, S. 642; Odorici, Storie Bresc. IV, S. 20: dil. conjux nostra Judith, qui monasterium domini et salvatoris nostri Jesu Christi, quod situm est infra muros civitatis Brissie, nostra liberalitate in beneficium habere etc.

[3] Ratpert, Casus Sang. c. 8, S. 68, lässt einen Mönch sagen: quia enim vobis in beneficium traditi sumus . . . . in vestrae enim dominationis servitute nobis sufficere credimus.

[4] Urk. Ludwigs, Wilmans KU. I, S. 30 (vgl. Mühlbacher 871): piscationem quandam in fluvio Wisura . . . . quae ad jus nostrum pertinebat quamque . . . A. comes hactenus in beneficio habebat . . . . 32 familias (vorher: familiis quae ad ejus provisionem deputatae fuerant) et quicquid ad eandem piscationem pertinens . . . A. in beneficio habuit.

[5] Urk. Ludwigs, S. 587: beneficium Heremberti, id est forestem illam . . . . cum duabus forestulis . . . . cum aedificiis in eadem constructis quae brolius nominatur . . . . in M. capellam unam cum omnibus ad se pertinentibus . . . . in C. atque B. eos quos jumentarios dicunt cum redditione census quem singulis annis solvere noscuntur, id est mel et ceram, et in C. eos quos

wenn einmal von einer Brücke im Beneficium die Rede ist, scheint eben der Brückenzoll gemeint zu sein[1]. — Dagegen eine Verleihung von Gerichtsbarkeit unter dem Namen und den Formen eines Beneficiums findet sich noch nicht. Inwiefern aber die Inhaber königlicher Beneficien dieselbe auf den übertragenen Gütern aus anderen Gründen besassen, ist später Gegenstand der Erörterung.

Unter den Nachfolgern Karls hat man angefangen, die Aemter, namentlich die Grafschaften, ähnlich wie die Beneficien zu behandeln. Grafschaften und Abteien werden wiederholt zusammen genannt als Gegenstand der Verleihung[2], indem bei beiden zunächst auf die Besitzungen welche mit ihnen verbunden waren, auf die Einkünfte welche sie gewährten gesehen ist. Die übrigen Rechte erscheinen fast als ein Zubehör davon. Da auch sie von dem Inhaber mehr und mehr nur zu seinem Vortheil geübt wurden, hatte auch ihre Uebertragung Aehnlichkeit mit der Verleihung zu Beneficium. Ein Wort, welches ursprünglich das Amt als eine Würde oder Ehre bezeichnete (honor[3]), erhielt nun

porcarios vocant et eos qui in illa ruba quae est contra orientem manere noscuntur . . . . similiter et medietatem telonei quod de illo porto annis singulis persolvitur.

[1] Urk. Ludwigs, Martene Coll. I, S. 85: ad illum pontum quem R. et E. habuerunt in beneficium.

[2] S. oben S. 154 N. 1.

[3] Ueber einen in Frankreich zwischen Championière und Laferrière geführten Streit über die Bedeutung von honor s. Secretan S. 74, der mit dem ersteren unter honor nach Römischem Sprachgebrauch übertragene Fiscal- oder Königsrechte versteht, dann aber doch bestreitet, dass die Behandlung der honores im Feudalwesen auf Römischen Einfluss zurückgehe. Gegen

allmählich die Bedeutung von verliehenen Gütern und Rechten überhaupt, hauptsächlich allerdings von solchen höherer Bedeutung [1]. Die Durchführung dieser tief eingreifenden Veränderung gehört dann freilich erst einer späteren Zeit an [2]: die ganze Auffassung macht sich

jene Ansicht auch Bordier, Bibl. de l'école des chartes 2. ser. IV, S. 208.

[1] In den Gesetzen Karls stehen noch neben einander: beneficium et honorem; Capit. Harist. 779 c. 9, S. 48; Capit. Bon. 811 c. 5, S. 167 (vgl. über honor Bd. III, S. 411 N. 1). Dagegen heisst es 802 c. 24, S. 96: honorem simul et hereditatem privetur, aber von einem Geistlichen, dessen Amt gemeint ist. Im Capit. Bon. c. 3 a. a. O.: Quicumque homo nostros honores habens in ostem bannitus fuerit etc., ist die eine Auslegung so gut möglich wie die andere. Anders aber Capit. 856, LL. I, S. 449: in honoribus et in alodis vestris interim consistatis . . . . qui honores non habent, si volunt in suis alodibus consistere etc.; vgl. S. 473—475. 486 c. 3. In den Schriftstellern macht sich der Gebrauch noch früher geltend; Ann. Bert. 839, S. 20: non solum proprietatibus, verum etiam beneficiariis donavit honoribus; 864, S. 74: S. Mauricii abbatiam et alios honores; 867, S. 90: abbatiam S. H. cum aliis plurimis honorabilibus beneficiis; 869, S. 107: abbatiam S. M. cum aliis honoribus. Später ganz allgemein. — In den Aufzeichnungen über das Kloster Aniana heisst honor allgemein Besitzthum; Mabillon Ann. II, S. 718: Hanc omnem honorem adquisivit s. Willelmus; Vaissete I, S. 32: hunc honorem a me possessum tam ex originali parte quam etiam ex adquisitione; Bouq. VI, S. 454: honorem vero illum quem d. G. seu alii fideles per instrumenta cartarum praefato monasterio tradiderunt, in quibuscunque locis sit, totum nos concedimus. — Noch anders ist die Bedeutung in einer Urk. Karl d. K., Quantin I, S. 67: neque censum aut honorem aut dona quilibet ab eisdem servis Dei ullatenus presumat requirere; eine andere Stelle aus dem Chart. S. Dion. s. Ducange III, S. 693: honores qui ei (dem Abt) dabantur per praedictas festivitates.

[2] In der L. Rom. Utin. VI, 1, 1, S. 151, wird das Amt wohl geradezu als Beneficium bezeichnet; doch sind diese und ähnliche

auch früher und allgemeiner in den Westfränkischen Provinzen als in den Deutschen Theilen des Reichs geltend. Aber die ersten Keime und Ansätze zu einer für die folgenden Jahrhunderte so bedeutenden Entwickelung zeigen sich.

Dies war besonders der Fall, wenn ganze Städte und Landstriche mit den Hoheitsrechten gegeben wurden, wie es z. B. bei den Ansiedelungen der Normannen geschah[1], oder wenn bei der vassallitischen Huldigung eines Herzogs oder Königs diesem zugleich seine Herrschaft in einer Weise übertragen ward die mit der Verleihung von Beneficien Aehnlichkeit hatte und nach der Analogie dieser eingeführt scheint, wenn auch der Name noch nicht ausdrücklich dafür gebraucht ist[2].

Werden diese Fälle mit in Betracht gezogen, so hat ein Verhältnis, das von gewöhnlichen Landverleihungen ausging und auch in niederen Kreisen fortwäh-

Stellen über Beneficien ein Hauptgrund, jene erst ins 9. Jahrh. zu setzen. Es heisst: Si quis homo qualecumque honore vel dignitatem, sine principes ordinationem per se ipsum presumpserit prehendere ad regendum, sacrilegii reus habeatur, quia, sicut dignitas est illorum qui beneficium principes aliquid habere merentur, ita et illorum sic est gravissima confusio, qui per semet ipsos aliquid presumserit aut per principes non fuerint onorati. Unter den principes sind hier nicht mit Stobbe S. 33 die Grafen, sondern wohl die Könige zu verstehen; vgl. I, 7, 1: Si quicumque personam de qualecumque actu aut dignitatem per principem onoratus fuerit etc.

[1] S. vorher S. 212 N. 2. Der Ausdruck der Ann. Einh 748, S. 137, von Grifo, der 12 Grafschaften erhalten: tali beneficio contentus non erat, hat wohl noch nicht die spätere technische Bedeutung.

[2] S. unten.

rend sich behauptete, eine weite Ausdehnung auch auf die höchsten und wichtigsten staatlichen Beziehungen erhalten, in Verbindung allerdings mit jener andern Institution, der Vassallität, die nachher noch besonders betrachtet werden soll.

Es ist begreiflich, dass in einem so weiten Bereich ursprünglich ganz verschiedener Verhältnisse nicht überall gleichartige Grundsätze für die Behandlung des Einzelnen gelten konnten. Doch sind hier ebensowenig scharfe Scheidungen möglich.

Fähig Beneficien zu empfangen waren Personen des verschiedensten Standes und Ranges. Eben bei der Mannigfaltigkeit der Verhältnisse die als Beneficien vorkamen gab es eigentlich keine Stellung die jemanden als ganz ungeeignet erscheinen liess. Von dem unfreien Knecht bis zum König hinauf haben alle Classen der Bevölkerung daran theilgenommen. Die Regel ist allerdings, dass die Uebertragung von Land zu Beneficium zunächst bei Freien Anwendung findet [1]; doch ist sie auch Hörigen und selbst Unfreien zutheil geworden [2]

[1] Dies zeigen Stellen wie Bouq. V, S. 724: cum .... accolabus, mancipiis, litis, libertis, et beneficia ingenuorum; VI, S. 564: homines ejusdem monasterii, sive liberi qui beneficia exinde habere vel super ejus terras commanere noscuntur, sive coloni vel servi; Lacomblet I, 4, S. 3: terram illam quam L. litus meus incolebat et proserviebat, et unum agrum quem H. ingenuus homo in meo beneficio ante habuit.

[2] Capit. 786 c. 7, S. 67: fiscilini quoque et coloni et ecclesiasticis adque servi qui honorati beneficia et ministeria tenent. Vielleicht gehören auch die majores und andere auf den königlichen Gütern dahin; s. oben S. 145 N. 3. Wegen coloni s. Guérard, Irminon I, S. 566. Ein Fall wo bei einem Unfreien der

Und Geistliche[1] so gut wie Weltliche, Frauen[2] nicht weniger als Männer werden als Inhaber von Beneficien genannt. In einzelnen Fällen erscheinen auch eine Abtei oder ein Bisthum als Empfänger[3]. Unter den hohen Weltlichen ist der Bairische Herzog hervorzuheben, der, abgesehen davon ob die Verleihung des Herzogthums so behandelt ist, jedenfalls besondere Beneficien von Karl

Ausdruck gebraucht wird, ist Trad. Wizenb. 58, S. 61, aber eine gewöhnliche Landverleihung gemeint. Vgl. Trad. Sang. 242, S. 234: nulli hominum in beneficium concedatur nisi ipsis servis Sancti Galli servientibus, nisi forsitan ego alicui in beneficium rogavero concedere. In einer Urk. von 851, Friedländer Traditionen S. 6, schenkt jemand curtiferos 2 in O. cum beneficiis ministerialibus 4 ibidem, und dann wird die Leistung erst der curtiferi, dann der ministeriales angegeben, die hier abhängige Landbesitzer sind; s. unten.

[1] Manche Beispiele schon in den vorhergehenden Noten; andere: Mitth. II, S. 283: hos manentes primum K. et postea B. fideles nostri Maxentio patriarche beneficiaverunt .... fundum M. per nostrum beneficium habuit; Urk. Karls, S. 736: mansos quos genitor noster Fulrado (Abt von St. Denis) beneficiavit; Cenni II, S. 49, von einem Erzbischof: ubi eum beneficiastis; Trad. Fris. 340, S. 181, sagt ein presbiter S. de genere Saxonum: d. imp. Karolus beneficium .... mihi concessit in Bajoaria; 644, S. 328, erhält ein Diaconus als beneficium, was sein Oheim, ein Presbyter, gehabt. Andere Beispiele aus späterer Zeit von hohen Geistlichen, Juvavia S. 111. Bouq. VIII, S. 595; von Aebten, Mon. B. XI, S. 108; Abt von seinem Kloster, oben S. 201 N. 5.

[2] z. B. Bouq. VI, S. 561; MR. UB. I, 105, S. 109 sehr umfassende Verleihung von Prüm, und andere Beispiele oben S. 210 N. 2; S. 214 N. 2.

[3] Urk. Ludwigs, S. 615: ut villa .... beneficiario munere in dominatione et gubernatione A. monasterii rectorumque illius .... persistat; Ludwig d. D. für Salzburg, Juvavia S. 95: schenkt die curtes in proprium que antea ibi fuerunt in beneficium ex alicujus dato, sive ex parte nostra sive ex alterius cujuslibet parte ante beneficiate fuissent.

empfangen hat[1]. Auch die Mitglieder der königlichen Familie werden von dem Vater oder Bruder mit solchen bedacht[2]. Und die Karolingischen Könige selbst haben es sich gefallen lassen, unter diesem Titel von den Kirchen Güter zu nehmen, mitunter wohl nur um aus dem so empfangenen Recht weiter über dieselben zu verfügen[3], mitunter aber um selbst wirklich den Genuss zu ziehen[4]: es ward schon erwähnt, dass auch Zins von ihnen entrichtet worden ist.

Ohne Zweifel konnte jemand von verschiedenen Personen sich Gut übertragen lassen, namentlich zugleich von dem König und von einem dem er vorher verpflichtet war[5]. Als eine besondere Beschränkung aus politischen Gründen erscheint es, wenn Karl bei der Theilung des

[1] Divisio 806 c. 2, S. 127: villis . . . . quas nos quondam Tassiloni beneficiavimus.

[2] S. vorher S. 214 N. 2; Urk. Ludwig d. D., Juvavia S. 82: quas eciam res filius noster L. nostre largitionis munere in beneficium possidebat; Ann. Fuld. 866, S. 379: Hl., H. regis filius, graviter ferens, quod rex quaedam beneficia illi subtrahens, C. fratri suo reddidit; Muratori Ant. I, S. 559, von der Kaiserin Ingelberga: sie habe quaedam quoad vixerit usufruendo et potestative ordinando, quaedam vero perpetualiter possidendo et cui voluerit dimittendo; S. 566: quae proprietario jure illi corroborata sunt . . . . quae illi jure beneficiario collata sunt.

[3] Hincmar Op. II, S. 608: ipsi d. regi illas beneficiastis, quatenus eidem N. illas beneficiaret; S. 699: quasdam idem H. episcopus d. regi Carolo . . . . concessit, ut eas N. beneficiaret.

[4] S. oben S. 202 N. 2. Ausserdem Urk. Ludwig d. D., Mon. B. XXVIII, 1, S. 39: omnem proprietatem quam . . . . Karolus condonavit et B. episcopus . . . . nobis beneficiavit; vgl. Arnulf, ebend. S. 101: res quae nos inde in beneficium acceptas habemus ab eodem monasterio nullo modo tollantur.

[5] Das nehmen auch die an, welche das Verhältnis der Vasallität nur zu einem Herrn für möglich halten; s. die Anmerkung.

Reichs unter seine Söhne bestimmte, dass die Vassallen eines jeden nur in dem Reich desselben Beneficien empfangen sollten[1].

Für beide Theile, den Verleiher und den Beliehenen, hat die Uebertragung regelmässig einen persönlichen Charakter. Jener giebt, dieser empfängt für seine Lebenszeit.

Das Erste ist allerdings nur ausnahmsweise ausdrücklich ausgesprochen[2]. Doch zeigt sich deutlich, dass die Auffassung allgemein war[3]. Selbst für Preca-

[1] Divisio 806 c. 9, S. 128: ut post nostrum ex hac mortalitate discessum homines uniuscujusque eorum accipiant beneficia unusquisque in regno domini sui, et non in alterius, ne forte per hoc, si aliter fuerit, scandalum aliquid possit accidere. Wiederholt 817 c. 9, S. 272: propter discordias evitandas.

[2] So in der Urk. Ludwigs, S. 615: ut jam dicta villa .... diebus vitae nostrae beneficiario munere in dominatione et gubernatione A. monasterii rectorumque illius permaneat.

[3] Das ergeben schon die Stellen in N. 1. Sehr bestimmt heisst es Einhard epist. 17, S. 455, von einem der ein Beneficium von einem Bischof empfangen: quia hoc diutius manere non potuit, nisi dum ille in corpore vixit, precor benignitatem vestram (wohl Geistliche aus dem Stift), ut memoratum G. illud beneficium habere permittatis, sicut modo habuit, usque dum in hac sede episcopus fuerit ordinatus, et inter me et illum convenerit, quid de ipso beneficio fieri debeat in futurum. Vgl. das Testament des Aldricus, Baluze III, S. 85, wo er den Vassallen und anderen Getreide vermacht, ut .... habeant unde sustentari queant, usque quo se cum s. successore nostro mox futuro collocare .... utiliter queant; wo wohl an Beneficien zu denken ist; und die Erzählung der Acta epp. Cenom., oben S. 190 N. 2, nach welcher nach dem Tod eines Bischofs die Inhaber der Beneficien diese bei dem König Karl nachsuchen. Auch die Urk. Ludwigs, S. 542: Th. ein Kloster per beneficium .... Karoli .... et postea per nostram largitionem tenebat, und andere ähnliche und ebenso die welche frühere Verleihungen bestätigen, wie S. 472, gehören hier-

rien geistlicher Stifter findet sich die Bestimmung, dass die Vorsteher dieser nicht unbedingt an Verleihungen ihrer Vorgänger gebunden sein sollten, auch wenn diese es unter Strafandrohung verlangt[1]. Eine neue Verleihung war aber die Regel, und dann trug was geschah nur den Charakter einer Bestätigung an sich. Diese erfolgte wohl in der Form dass der Besitzer erst sein Gut dem neuen Herrn aufliess und darauf von demselben wieder empfing[2]. Am ersten machten die Kö-

her. Ausführlich Roth, Benef. S. 417 ff.; Feud. S. 180 ff. Der aber ohne Grund hierin einen Unterschied zwischen Beneficien und Precarien sehen will; vgl. Hist. Z. XIII, S. 107.

[1] Capit. Olonn. 825 c. 10, S. 327: De praecariis quoque quae a rectoribus ecclesiarum inrationabiliter fiebant suosque successores poena gravi obligabant, ut facta ipsius nequire[n]t dissolvere, praecipimus, ut nemo successor in antecessoris sui poena statuta sit obligatus; sed suae providentiae sit concessum, ut, si antecessor ejus res aecclesiae inrationabiliter distribuit, ab eo ad jus ecclesiae tenendae revocentur; 'inrationabiliter' heisst doch nicht, wie Roth, Feud. S. 186, sagt, geradezu gegen die bestehenden Gesetze. Vgl. Capit. 822/23 c. 1, S. 316. Dem entspricht die Aufhebung aller Verleihungen einer Kirche durch K. Ludwig II.; s. oben S. 161 N. 1.

[2] So die Beispiele welche Roth a. a. O. aus Freisinger Urkk. anführt, Trad. Fris. 351, S. 185; 593, S. 305; ein Fall wo es nicht geschah 339, S. 180. Vgl. eine Urk. aus der Bretagne v. J. 869, De Courson, Cart. de Redon 96: venit R. noviter vestitus erat de abbatia S. Salvatoris . . . . ante R. comitem . . . . interpellans quosdam homines . . . . de jam dicta villa, quam C. abbas cum consensu monachorum suorum beneficiaverat eis in fidelitate S. Salvatoris et abbatis . . . . ut redderent ista beneficia in manu sua, quia ipse erat electus ad abbatem post C. Et tunc reddiderunt viri supra nominati beneficia sua, quae usque tunc ex datu C. tenebant, in manu R. novi abbatis. Deinde ipse R. ipsis suppliciter precantibus reddidit illis iterum ipsa beneficia ex consensu fratrum in fidelitate et S. Salvatoris et sua et omnium mo-

nige von dem Recht neuer Verfügung Gebrauch, erregten aber damit auch Unzufriedenheit und Widerspruch[1]. Das Recht konnte auch förmlich aufgegeben, die Verleihung ausdrücklich auf Lebenszeit des Empfängers oder auf länger ertheilt werden[2].

An sich galt dieselbe nur für die einzelne Person der sie gemacht war[3]. Doch konnte auch hier anderes festgesetzt werden; und nur in einzelnen Fällen ist das verboten[4]. Namentlich wenn geschenktes Gut, allein oder mit anderem verbunden, als Beneficium zurücker-

nachorum R. et ut essent defensores totius abbatiae s. S.; stellen Bürgen ihrer Treue.

[1] S. Roth, Benef. S. 420 ff., die Beispiele aus der späteren Karolingischen Zeit; andere S. 422 N. von Bestätigungen, wo es sich aber noch mehr um die Aemter als um gewöhnliche Beneficien zu handeln scheint.

[2] Trad. Fris. 596, S. 307: ut ipsum beneficium . . . habeam usque ad finem vitae meae, ut neque . . . episcopus neque successores eius in nihilo ipsum beneficium minuentur neque minuere possint. Vgl. Roth, Feud. S. 183, und andere Beispiele Hist. Z. XIII, S. 106.

[3] Capit. Compend. 757 c. 9, S. 38: mortuus ipse senior . . . . et post hoc accepit alius homo ipsum beneficium . . . . parentes senioris sui mortui; diese haben eben nicht das Beneficium erhalten; vgl. Capit. Theod. 821 c. 9, S. 301; Frothar epist. 14, Bouq. VI, S. 392: einer der ein Beneficium von der Kirche S. Apri gehabt ist gestorben; et residua est illi conjux ipsius cum filio parvulo qui sunt ex familia d. imperatoris. Ihnen will der Bischof einen Theil des Beneficiums lassen. Praedicta autem mulier datum meum dispexit, et nunc ad palatium veniens, totum ipsum beneficium furtim et absque nostra nititur praeripere voluntate.

[4] Calmet ed. 2, II, S. 138, Urk. des Adventius: quando viam universitatis aliquis abierit noster vasallus aut aliqua persona qui beneficia de rebus supradictis habeant, filii eorum et propinqui ut non obtineant ea, interdicimus.

halten ward, ist ein Uebergang bald auf die nächsten Erben, bald auch auf weitere, aber meist doch genau bestimmte Grade ausbedungen, unbedingte Erblichkeit aber auch bei solchen kirchlichen Beneficien nur ausnahmsweise ausgesprochen worden. Einzeln jedoch findet sie sich[1]. Die durch die Kirchengesetze befohlene Erneuerung der Precarien nach bestimmten Jahren ist, wie schon bemerkt, so gut wie ganz in Wegfall gekommen[2]. Und auch die Bestimmung welche einst Karlmann traf, dass die Kirchengüter welche als Precarien oder Beneficien in den Händen von Weltlichen

[1] Ein Beispiel der Vererbung in vier Generationen Roth, Feud. S. 184. Mehr unbestimmt sind Fälle wie MR. UB. I, 14, S. 17: vos et filii vel filiae vestrorum; Acta Pal. VI, S. 242: ein Graf Wido behält sich, parentibus nostris vel filiis nostris, die Precaria vor, ut, si ullus ullo unquam tempore nos vel filios nostros exinde calumpniare . . . . voluerit, ... in legittimum alodem nobis vel filiis nostris revertatur; doch scheint hier schon die ganze Nachkommenschaft gemeint. Dies ist direct ausgesprochen Martene Thes. I, S. 11 (788): Erben, dum vixerint et cognatio eorum dum vixerit; Trad. Fris. 597, S. 307: ut habeant filii mei et filii eorum; Trad. Sang. 467, II, S. 84: ut illae ipsae et omnis earum procreatio easdem res ad se haberent; vgl. 460. 464; Muratori Ant. I, S. 880 (Urk. aus dem Thurgau v. 880): Infantes mei post obitum meum similiter faciant. Posteritas que de illis fuerint procreati masculi heredes legitimi semper habeant in ipsum censum. Auch der Bruder und dessen Nachkommen, Trad. Sang. 151, S. 131; 341, S. 315 u. a. — Das Conc. Turon. 813 c. 51, Mansi XIV, S. 91, sagt: Nam et nobis visum est, praedictis heredibus (von denen es vorher heisst, dass post discessum ejus eadem conditione qua ille tenebat posteri ejus sibi vindicent) hanc dare optionem, ut, si voluissent traditiones parentum suorum consequi, de qua illi jam erant per legem exclusi, rectoribus ecclesiarum se commendarent et hereditatem illam in beneficium, unde se adjuvare ac sustentare possent, acciperent.

[2] S. vorher S. 181 N.

gelassen wurden nach dem Tod der dermaligen Inhaber an die Kirchen zurückfallen sollten, ward offenbar nur ausnahmsweise zur Ausführung gebracht [1]. Bei anderen, namentlich königlichen Beneficien, war die Nachfolge des Sohns in dem Besitz des Vaters kein Recht, und erfolgte auch nicht allgemein. Doch zahlreiche Beispiele dass sie statthatte lassen sich auch hier anführen [2]. In dem Fall, der oben erwähnt ist, wo, wie sonst den Kirchen, königlichen Domänen Land aufgetragen und dasselbe gegen Zins zurückerhalten war, sollte, wenn es nicht ausdrücklich ausgemacht, ein Uebergang auf die Erben nicht stattfinden; aber für Söhne und Enkel wird es doch als Regel angenommen, und auch bei entfernteren Descendenten bestimmt, dass, wenn sie kein anderes Beneficium oder Eigengut haben, ihnen wenigstens ein Theil verliehen werden solle [3]. Spaniern, die ihr Land durch Urbarmachung unbebauter

[1] Bd. III, S. 37 ff.

[2] Roth, Benef. S. 423 ff.

[3] Capit. 818/19 c. 4, S. 287: Si quis terram censalem habuerit, quam antecessores sui vel ad aliquam ecclesiam vel ad villam nostram dederunt, nullatenus eam secundum legem tenere potest, nisi ille voluerit ad cujus potestatem vel illa ecclesia vel illa villa pertinet, nisi forte filius vel nepos ejus sit qui eam tradidit, et si eadem terra ad tenendum placita sit. Sed in hac re considerandum est, utrum ille qui hanc tenet dives an pauper sit et utrum aliud beneficium habeat vel etiam proprium. Et qui horum neutrum habet, erga hunc misericorditer agendum est, ne ex toto dispoliatus in aegestatem incidat, ut aut talem censum inde persolvat qualis ei fuerit constitutus, vel portionem aliquam inde in beneficium accipiat unde se sustentare valeat. S. zu dieser Stelle Eichhorn, Z. f. g. R. I, S. 163 ff., mit dem man aber nicht wohl sagen kann, dass das Versprechen erblicher Verleihung hiernach wirkungslos gewesen sei.

Striche gewonnen, wird von Karl Erblichkeit gewährt, nur unter Vorbehalt der Treue[1], dabei aber nicht die Bezeichnung als Beneficien gebraucht, mit denen diese Landbesitzungen eine gewisse Aehnlichkeit hatten, ohne ihnen doch wirklich gleichzustehen[2]. Andere Spanier aber, die sich im südlichen Gallien niedergelassen, erhielten Güter ausdrücklich nach Beneficialrecht[3]: und dies ist erst von Ludwig, später von Karl d. K. bestätigt, von dem letzteren dann das erbliche Recht, welches factisch bestand, auch urkundlich anerkannt worden. In einem einzelnen Fall erlaubte schon Karl d. Gr. einem Grafen Hajo wegen seines besonders rühmlichen Dienstes alles was er besass, und darunter sind ohne Zweifel namentlich königliche Beneficien verstanden, unter seine Söhne zu vertheilen, nur wieder vorausgesetzt dass sie in der Treue verharrten[4]. Unter den Nachfolgern, namentlich

[1] Const. pro Hispanis, Capit. I, S. 169: quoadusque illi fideles nobis aut filiis nostris fuerunt, quod per 30 annos abuerint per aprisionem, quieti possideant et illi et posteritas eorum. Vgl. die Urk. Karls, S. 778, und spätere Bestätigungen Ludwigs, S. 472, und Karl d. K., Bouq. VIII, S. 459.

[2] Es fehlt die besondere Verleihung. Ich habe auch schon Vassallität S. 28 N. bemerkt, dass man aprisio nicht mit Lezardière II, S. 365, u. a. für gleichbedeutend mit beneficium nehmen darf; es bedeutet vielmehr Rodung.

[3] Bouq. VIII, S. 440: quondam paganorum fugientes tyrannidem . . . . eis concessisset (Karl) quasdam res . . . . in jus beneficiarium; dies von Ludwig bestätigt, jetzt von Karl d. K. den Söhnen: supradictas res jure beneficiario . . . . in haereditate et post ipsorum successoribus in beneficiario ad habendum ea . . . . quandiu nobis fideles extiterint.

[4] Urk. Karls, Mitth. I, S. 280: propter benemeritum suum servitium, ut omnes res, quascumque jure legitimo possidere videtur, licentiam haberet, per nostram auctoritatem inter filios

den Enkeln Karls, ist dann der Uebergang der Beneficien von dem Vater auf den Sohn immer allgemeiner geworden[1]: im Westfränkischen Reich hat sie eine gewisse Anerkennung durch die Könige selbst erhalten[2]. Doch führt dies über die Zeiten hinaus welche hier zunächst Gegenstand der Betrachtung sind.

Für die Verleihung oder Wiederverleihung ist manch-

suos justo tramite dividere, et sicut ille disposuerit vel ordinaverit plenissima deliberatione ex nostra indulgentia tenere et possidere deberent . . . . nisi dum nobis et filio nostro Pipino gl. regi fidelissimi et obedientes ac beneplaciti fuerint. An die blosse Erlaubnis ein Testament zu machen ist hier natürlich nicht zu denken. — Undeutlich ist eine Urk. aus der Zeit Ludwigs, Gall. chr. II, S. 46: quicquid in ipsa vicaria Y. in fressum habere et de genitore meo D. comite quondam a legitima hereditate pervenit ad me. Ducange III, S. 290 wird bemerkt: crederem esse feudum, gall. fief, si hae voces tum fuissent in usu. Das Wort scheint corrumpiert.

[1] Hierher gehören auch die Stellen der L. Rom. Utin. I, 2, 2, S. 17: Quicumque homo beneficio de qualecumque re ad principem per servicio suo recipere, si mortuus fuerit antequam ipsa causa consequat, heredes ejus ipso beneficio per principem habere liceat; X, 6, 1, S. 217: Si ad quicumque duo homines rex unam rem ad ambos commune de fesco dederit, si unus de ipsis mortuus fuerit, nec filius nec proximus non dimiserit nec testamentum fecerit, postea ille qui cum eo in comune fescale beneficium habuit porcionem mortui de ipsam rem sibi recipiat. Vgl. dazu Stobbe S. 29.

[2] Die oft citierte Stelle des Conv. Carisiac. 877 c. 9, LL. I, S. 539. Zu vergleichen ist Hincmar Op. II, S. 324: episcopus cum de rebus ecclesiae propter militiam beneficium donat, aut filiis patrum qui eidem ecclesiae profuerunt et patribus utiliter succedere poterunt . . . . aut talibus dare debet qui idonei sunt reddere caesari quae sunt caesaris et quae sunt Dei Deo. Es fehlt aber nicht an Urkk. Karl d. K., welche zeigen, dass die Erblichkeit noch nicht allgemeine Regel war; Bouq. VIII, S. 584. 617. 622. 651. 654.

mal Geld oder anderes gegeben. Doch galt es nicht als anständig, erschien namentlich der Geistlichen nicht würdig[1]. Regelmässige Abgaben bei dem Wechsel im Besitz werden nicht erwähnt.

Ein Beneficium konnte natürlich freiwillig aufgegeben werden. Nur kam ein solcher Fall wohl nicht leicht vor. Ganz willkürliche Entziehungen waren an sich gewiss nicht gestattet, wenn sie auch in manchen Fällen versucht und ausgeführt werden mochten[2].

Wenn aber die Bedingungen wegfielen oder nicht gehalten wurden unter denen das Beneficium gegeben war, ging es verloren.

Bei einer Anzahl von Beneficien, namentlich kirchlichen, war eine vorhergehende Schenkung Grund der Verleihung[3]: das Ganze nahm hier den Charakter ei-

[1] S. die Erzählung der Acta epp. Cenom., oben S. 190 N. 2, von Karl; Hincmar Op. II, S. 317: quia . . . . ab eo exenium acceperit et patris sui beneficium ei donaverit; S. 594: quidquid de rebus suae ecclesiae fecit et ordinavit non per scaz vel per aliquam propinquitatem aut amicitiam inde fecit; S. 612: audieram a quibusdam, illum dixisse, quod Romam ipsum non pro alia re ire rogabam, nisi ut inde scats mihi daret; quod ego mirabar si diceret, cum quicquid habebat beneficii gratia ei dedissem et sine ullo pretio. Ueber scats, scaz, unser Schatz, s. Ducange VI, S. 102, der aber auch nur diese zwei Stellen kennt.

[2] Vgl. Roth, Benef. S. 426. Ein ganz interessanter Fall ist die oben S. 163 N. 5 angeführte Urk. Karl d. K., Quantin I, S. 75: giebt einem Kloster Güter zurück die er dem Hugo und Alberich verliehen, die ihn über die Natur der geistlichen Güter, wie er sagt, belogen. Ueber Schenkungen von Beneficien an Kirchen u. a. s. S. 210.

[3] Zahlreiche Beispiele in allen Traditionensammlungen. Vgl. Mir. S. Dionysii c. 3, Mabillon Acta III, 2, S. 344: ein Abt giebt eine Villa zu Beneficium; nam praeter famulatum quem illi devo-

nes Vertrags an der nicht einseitig aufgehoben oder verändert werden konnte; selbst die Nichtzahlung des bedungenen Zinses, ward hier wohl besonders ausgemacht, sollte nicht den Verlust des Guts zur Folge haben[1]. In anderen Fällen erscheint geleisteter Dienst als das was Anspruch auf Belohnung durch ein Beneficium giebt[2]. Dabei wird dann aber auch ausgesprochen, dass solcher Dienst oder wenigstens Treue die Bedingung ist unter welcher der Beliehene das Gut besitzt[3], und Verletzung derselben den Verlust nach sich zieht.

tus exhibebat portionem hereditatis suae coenobio contulerat. Vgl. Vassallität S. 39 N. 1, wo Beispiele angeführt sind, wo das dem geschenkten Gut hinzugefügte vorzugsweise beneficium heisst. Anders aber z. B. Dronke S. 249: coloni . . . . sive absque ullo proprietatis jure terram eorum tantum possidentes sint, seu propriae hereditatis agros Deo et sanctis ejus traditos usufructuario, ut fieri moris est, in beneficio tenentes sint; Trad. Sang. 257, S. 245 heisst es erst von dem hinzugefügten Gut: et beneficium vestrum accipiam; nachher von beiden: beneficius totus.

[1] MR. UB. I, 14. 30, S. 18. 36 und öfter. Nach Trad. Sang. 91, S. 86, tritt in diesem Fall im ersten Jahr Verdoppelung, im zweiten Verdreifachung des Zinses, und erst nachher Verlust des Guts ein.

[2] Trad. Fris. 455, S. 186: propter fidele servitium; Martene Coll. I, S. 96: ob devotissimum illius obsequium et specialiter fidelitatis assiduum famulatum (bei einer Schenkung).

[3] Trad. Fris. 251, S. 142: in hoc enim ipsum beneficium acceperat, ut fideliter in servitio . . . . permansisset; 318, S. 169: Ea vero ratione ei hoc beneficium concessit, usque dum ipse fidelem servitium . . . pleniter perfecisset; 335, S. 178: eo tenore ut semper erga domum S. M. fidem inlibatam et inviolabilem ubique in omnibus conservaret; 336, S. 179: eo modo ut ipse H. promissam fidem erga domum S. M. ita custodisset sicut supra dictum; 409, S. 217: tam diu contra domum S. M. cum servitio et fidelitate servaret. Vgl. vorher S. 206 N. 1 und S. 226 N. 1 bei Schenkungen der Könige.

Bei jenen kirchlichen Beneficien, die von dem König abhingen und mit bestimmten Leistungen verbunden waren, ist in einem Gesetz Ludwigs, wenn einer wiederholt sich die Versäumung dieser zu Schulden kommen liess, der Verlust des Gutes angedroht [1]. Inwieweit andere Vernachlässigungen gegen die Verleiher zur Entziehung berechtigten, erscheint als zweifelhaft. Unter Karl d. K. ist es im Westfränkischen Reich zu Streitigkeiten gekommen, welche zu weitläuftigen Verhandlungen über diese Fragen und über das ganze Verhältnis der Inhaber kirchlicher Beneficien Anlass gaben [2]. Einem Erzbischof sind Abteien die ihm zu Beneficium verliehen waren genommen, weil er sich nicht einer ihm aufgetragenen Gesandtschaft unterziehen wollte [3]. — Uebrigens wird mitunter selbst die unverschuldete Unfähigkeit gewisse Dienste

[1] Capit. 818/19 c. 5, oben S. 194 N. 2. Weiter geht Urk. Karls, S. 769: facere non negligant, si gratiam nostram et eadem beneficia unusquisque voluerit .... Qui negligit censum, perdat agrum et per hanc auctoritatem sive eorum negligentia vel contemtu ipsa perdant beneficia; sie ist aber ohne Zweifel interpoliert; und ebenso vielleicht Ludwig, S. 584; Sickel, Acta II, S. 290.

[2] Hincmar Op. II, S. 317 ff. 609 ff. Eine ähnliche Sache wird S. 593 ff. besprochen. Vgl. Roth, Feud. S. 188 ff. Von denen welchen ihr Beneficium entzogen wird gesagt: quem neque per 3 annos ad me ut veniret impetrare quivi, dimittens quae etiam in constructione ecclesiae operari debuit .... qui ecce per 11 annos huc illucque pro suo libitu deambulans ad me nec semel venire dignatus est; S. 611: quia jam 3 anni erant peracti, ex quo eundem R. non vidi et quae operari de suo debuerat beneficio in ecclesia Laud. ex plurima parte dimiserat.

[3] Epist. conc. Trecensis 867, Mansi XV, S. 794, vom Ebo von Reims: legationem in Graeciam a Hlothario sibi injunctam suscepit, quam exequi detrectavit. Et idcirco sibi ab eodem imperatore abbatiis ablatis etc.

zu leisten, namentlich der Kriegspflicht zu genügen, als Grund angeführt um ein Beneficium zurückzunehmen [1], während man hier sonst eine Stellvertretung, den Sohn für den bejahrten Vater, einen Vormund für den Minderjährigen zuliess [2], und jene Auffassung jedenfalls nicht auf einer bestimmten gesetzlichen Vorschrift oder festen Gewohnheit beruhte. — In einem Fall, der einer etwas späteren Zeit angehört und auch sonst manches eigenthümliche darbietet, verpflichten sich die Empfänger von Beneficium unter einer bestimmten Voraussetzung, die sich wahrscheinlich darauf bezieht dass sie ihre Pflicht dann nicht weiter erfüllen konnten, das Gut zurückzugeben [3]. — Ludwig bedrohte diejenigen

[1] Frothar epist. 9, Bouq. VI, S. 389: 2 mansi mögen der Kirche zurückgegeben werden, quos ille tenet qui imbecillitate corporis praegravante nec ad militiam valet egredi nec ad palatium quoque deservire.

[2] Hincmar Op. II, S. 325: ab eo qui diu ecclesiae utilitatibus ac necessitatibus profuit et rei publicae ac militiae utilis fuit et infirmitate vel aetate confectus jam per se ipsum ea exequi non valet, praecipue autem sibi servientem filium habenti, qui pro eo haec valeat exequi, si episcopus beneficium quacumque occasione abstulerit: ist Grund zu klagen; vgl. S. 609: filio suo, qui pro illo servire mihi debuit, nullam sustentationem fecit, weshalb dieser ein neues Beneficium verlangt; — Lupus epist. 119, S. 174: bittet, dem Sohn eines Verstorbenen das Beneficium dieses zu ertheilen; tutorem vero, qui et moribus vestris congruat et militare obsequium exigat, laudabili prudentia statuatis.

[3] Die Urk., De Courson Cart. 96, fährt in der oben S. 222 N. 2 angeführten Stelle fort: nisi forte, quod absit comes .... contrarius monachis R., tunc ipsi reddant beneficia sua in manu R. abbatis vel cujuscumque qui fuerit abbas in R.; ohne Zweifel wird es so angesehen, dass die Empfänger dem Grafen so verpflichtet waren dass sie in diesem Fall die ihnen obliegenden Pflichten gegen das Kloster nicht erfüllen konnten.

welche sein Beneficium vernachlässigten, wenn sie binnen Jahresfrist nach einer Aufforderung durch den Grafen oder Missus ihr Verhalten nicht änderten, mit Verlust desselben[1]. Und dasselbe kam auch in anderen Verhältnissen zur Anwendung[2]. Vor allem, wenn einer das Beneficium als Eigengut in Anspruch nahm oder sonst die festgesetzten Bedingungen verletzte[3]. Nach der Erklärung Karls bezog sich schon der Treueid den jeder dem Kaiser leistete auch darauf dass er das Beneficium nicht zerstören und in Eigenthum verwandeln wolle[4]: wer es that, hatte also die Strafe des Treubruchs verwirkt[5]; wenn diese aber sonst in Confiscation des ganzen Vermögens bestand, so scheint hier regelmässig nicht so weit gegangen, nur das Beneficium genommen zu sein. Ebenso wird in anderen Fällen, wo die Verletzung der Treue sich auf Pflichten bezieht die mit dem Besitz von Beneficium zusammenhängen, nur

[1] Capit. 818/19 c. 3, S. 287: Quicumque suum beneficium occasione proprii desertum habuerit, et intra annum, postquam ei a comite vel misso nostro notum factum fuerit, illud emendatum non habuerit, ipsum beneficium amittat.

[2] Trad. Fris. 289, S. 155: nullam licentiam . . . habeat ipsum territorium in ullo minorare, sed meliorare; et si inventum fuerit quod aliter fecerit, nihil exinde habeat, sed in defensore (Vogt) domus S. M. potestate consistat.

[3] Trad. Fris. 121, S. 93: Ein Abt hat Kirchen per prestitum beneficii erhalten. Si vero pro ea ullam calumniam praesumeret generare et sui et rebelles fieri atque lites excitare superbiendo contra ipsum pontificem vel ipsam convenientiam irritam fieri, potestatem habeat ipse episcopus ipsas ecclesias . . . ad suam revocare episcopalem sedem.

[4] Capit. miss. 802 c. 6, oben S. 209 N. 3.

[5] S. die Stellen Bd. III, S. 304 N. 2.

der Verlust dieses angedroht[1]. Und auch sonst ist nicht selten ein Unterschied gemacht, das Beneficium zur Strafe entzogen, wo das Eigengut, wenn auch mehr durch Gnade des Königs als nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen, blieb[2].

Darüber kann nach allem was vorliegt kein Zweifel sein, dass der Empfang von Beneficium an sich ein Verhältnis naher persönlicher Verbindung, von Verpflichtung und Ergebenheit begründete[3], dem König gegenüber den allgemeinen Pflichten der Staatsangehörigen ein engeres persönliches Band hinzufügte, auch zu be-

[1] Capit. Aquisgr. c. 20, vorher S. 208 N. 3. Vgl. Capit. 779 c. 9, S. 48, wo ein vassus, welcher Räuber aus seinem Bezirk nicht vor Gericht stellt, beneficium et honorem perdat.

[2] S. im allgemeinen die Stellen Bd. III, S. 307 N. 3. Unterschieden wird z. B. Thegan c. 55, S. 602: Dimisit eos habere patrimonia et omnia quae habebant praeter quod ipse manu propria tradidit eis; Ann. Fuld. 831, S. 360: quosdam publicis, quosdam privatis rebus exspolians (beides zusammen in einem andern Fall, 869, S. 381); Ann. Bert. 834, S. 9: ceteris vero vitam, membra, hereditatem et multis beneficia perdonavit. Dagegen nur die proprietas 839, S. 22.

[3] S. die oben angeführte Urkunde aus der Bretagne und ebenda, De Courson Hist. S. 416: beneficiavit illi portionem de exclusa, dum fideles et amicus illi fuisset; Lothar II., MR. UB. I, 94, S. 98: ea videlicet conditione ut idem O. de nostro profecto et utilitate secundum suam promissionem prout melius potuerit decertet. Gut ausgedrückt ist es in der Urk. des Gozbald von Altaich, Mon. B. XI, S. 111: Absit igitur, ut aliter velim, quam illam qui mihi res condonaverat velle cognovero, quoniam et totius vite mee curricula cum consilio et deliberatione sua disponere desidero. Vgl. Vassallität S. 42 ff. Roth, Benef. S. 429 hat das Gegentheil nicht dargethan. Ist es mitunter besonders ausgesprochen, so schliesst das nicht aus dass es auch ohne das galt, gerade wie andere Verpflichtungen (S. 232 N. 1) nur ausnahmsweise noch besonders hervorgehoben werden.

stimmten Leistungen verpflichten konnte[1]. Das aber erhielt in dieser Zeit seinen bestimmten Ausdruck, seine feste Form durch die Commendation oder den Eintritt in die Vassallität, die, ursprünglich auf anderen Grundlagen erwachsen, jetzt in die engste Verbindung mit den Beneficien getreten, ja zu dem charakteristischen Merkmal für diese geworden ist.

Die Commendation, die sich an ältere, vielleicht schon Keltische Institutionen anlehnt[2], hat bei den Deutschen eine eigenthümliche Ausbildung und eine Anwendung auf verschiedenartige Verhältnisse erhalten. Ihr Wesen ist Aufnahme in den Schutz, das Mundium eines andern. So erscheint sie bei den Westgothen[3] und Langobarden wie bei den Franken. Hier werden Aus-

[1] Das sagt besonders deutlich die Stelle in Ludwigs Const. pro Hispanis c. 6, S. 262: et si beneficium aliquod quisquam eorum ab eo cui se commendavit fuerit consecutus, sciat se de illo tale obsequium seniori suo exhibere debere quale nostrates homines de simili beneficio senioribus suis exhibere solent. Vgl. Boutaric (folg. N.) S. 350. Gar nicht beachtet hat es Faugeron S. 145, der das Gegentheil behauptet.

[2] S. Bd. II, 1, S. 253. Wie Garsonnet verneint den Keltischen Ursprung auch Boutaric, Rev. des quest. hist. XXXVI, S. 340. Zu weit ging jedenfalls De Courson, der schon in mehreren früheren Schriften, dann besonders in der Hist. des peuples Bretonnes (1846) I, S. 69 ff. II, S. 39 ff. darzuthun suchte, nicht bloss dass die Commendation von den Kelten abzuleiten sei, sondern bei diesen schon das ganze Feudalwesen in allem wesentlichen bestanden habe. Doch finden sich einige interessante Urkunden, die allerdings von einer besonderen Ausbildung dieser Verhältnisse im 9. Jahrhundert zeugen.

[3] Ueber den hier gebrauchten, schon Römischen Ausdruck buccellarius s. Dahn, Könige VI, S. 134; Westgoth. Studien S. 26. Ich liess mir, Vassallität S. 64, eine Verwechselung zu Schulden kommen.

drücke gebraucht, die dem Mundmann entsprechen, das sich in späteren Deutschen Denkmälern findet [1].

Nicht immer bedarf es einer besonderen Aufnahme in diesen Schutz. Wie das Mundium unter Verwandten in bestimmten Fällen von selbst eintritt, so haben einzelne Classen der Bevölkerung an sich einen Anspruch auf den Schutz des Königs, Wittwen, Waisen, überhaupt Hülfsbedürftige [2]: dieser Schutz hat die Bedeutung eines besonderen Friedens der gewährt ist [3]. Im weiteren Sinn stand aber das ganze Volk in dem Mundium des Königs [4], das eben an die Stelle des allgemeinen Friedens getreten ist. Auch das Verhältnis zur Kirche im all-

[1] Vgl. Bd. II, 1, S. 256 N. 4. In der Urk. Trad. Fris. 170, S. 782: et ego volo mundiburdiis eorum esse, ist wohl zu übersetzen: in der Mundeburdis. — Ussermann Episc. Wirzeb. S. 7 (v. 816): nec tutorem nec defensorem nec ullum mundeburdum tenendi, bezeichnet dies den Schutzherrn. Chart. de St. Bertin S. 94 steht: 2 diebus mundbordalibus, nullumque aliud servitium vobis inponatur, was sich auf Dienste beziehen muss, die Mundmänner zu leisten hatten.

[2] Capit. 802 c. 40, S. 98: de mundeburde sanctorum ecclesiarum vel etiam viduarum et orphanorum seu minimum potentium; Capit. Baiwar. c. 3, S. 158: Ut viduae, orfani et minus potentes sub Dei defensione et nostro mundeburdo pacem habeant.

[3] Bd. III, S. 323 N. 3.

[4] Bd. II, 1, S. 214. III, S. 327. Wenn die Spanier in den Schutz aufgenommen werden, Const. Ludwigs, Capit. S. 261: nostro dominio libera et prompta voluntate se subdiderunt .... sub protectione et defensione nostra receptos in libertate conservare decrevimus; vgl. Karl d. K., Bouq. VIII, S. 457: sub mundeburde nostrae defensionis .... consistant, so ist das vielleicht nur eine Aufnahme in den Unterthanenverband, was aber Sickel, Beitr. III, S. 69 N., bezweifelt.

gemeinen, und zur Römischen Kirche besonders, wird auf diese Weise gefasst[1].

Ausserdem aber wird dieser Schutz des Königs[2] häufig auch ausdrücklich ertheilt, namentlich wieder Geistlichen[3], und zwar bald nur für ihre Person, bald aber, und dies ist selbst die Regel, zugleich für die Kirche und das Stift denen sie vorstehen[4]; sodann auch

[1] Bd. III, S. 198 N. 2. Die Kirchen werden regelmässig neben Wittwen, Waisen u. s. w. genannt.

[2] Hier steht häufig mundeburdis; Urk. Pippins, S. 698. 704; Karls, S. 753; Ludwigs, S. 500 und öfter; sub tuitione atque quem trito sermone mundeburdo vocant, Miraeus I, S. 649; sub nostro mundeburdo et defensione, Karl Martell, Bd. II, 2, S. 330 (Jaffé III, S. 85); sub mundeburde vel defensione, Karl, Mohr I, S. 20; mundeburdis und defensio zusammen auch in den Urkk. Ludwigs, S. 492. 500; Form. imp. 30. 31, S. 310 (derselbe Ausdruck bei Kirchen für Freigelassene, Bd. II, 1, S. 255 N. 3); sub nostro tuitionis atque defensionis mundeburdo, eb. 55, S. 327; sub nostro mundeburdo et defensione ac tuitione, Form. imp. 48, S. 323; — sermo findet sich: Urk. Pippins, S. 706; sermo tuitionis, eb. S. 704; Wirt. UB. I, S. 79; Form. imp. 37, S. 315. 41, S. 319. 52, S. 325; Ludwig d. D., Mon. B. XI, S. 103; sermo tuitionis et defensionis, Form. imp. 32, S. 311; — sub nomine et defensione, Ludwig, S. 465. 481, wenn die Lesart richtig ist und nicht munimine gesetzt werden muss, wie Form. imp. 28, S. 306 steht, und S. 465: imperiali tuemur munimine; — anderswo defensio und tuitio; Karl, S. 739. 751; und mit weiteren Beisätzen: specialis, plenissima etc. Ludwig, S. 504. 517. 550. 562 (worin Sickel S. 102 eine wesentliche Verschiedenheit sieht); — sub nostra protectione et immunitatis defensione, ders. S. 636.

[3] Karl für den Presbyter Arnold, Trad. Sang. 65, S. 64: propter malorum hominum inlicetas infestaciones sub nostro mundeburde vel defensione visi fuimus recipisse. Hier wird der Commendation nicht erwähnt; vielleicht als selbstverständlich, meint Sickel, Beitr. III, S. 100.

[4] Ausführlich handelt davon Sickel, Beiträge III. Der Ausdruck 'in mundio palatii' in den Stellen der Gesetze für Italien,

anderen Personen, Kaufleuten [1], Juden [2], Frauen [3], überhaupt wohl jedem der es wünschte und dem der König es gewährte [4]. Nicht immer geschieht in den Stellen

Pippin c. 3, S. 192; c. 5, S. 189; Urk. Ludwigs, Migne CIV, S. 1039, stammt aus älterer Langobardischer Zeit; Liutprand. c. 12. Aistulf c. 17. 19; vgl. Troya Cod. dipl. V, S. 90. 493. 663.

[1] Form. imp. 37.

[2] Eb. 30. 31. 52. Nur in der letzten wird ausdrücklich der Commendation erwähnt; 37 heisst es: se nostris obtutibus praesentaverunt; und so wird sie auch 30. 31 anzunehmen sein. Es erklärt sich hieraus, wenn es in den Leges Edwardi conf. c. 25, Schmid Gesetze d. Angels. S. 505, heisst: Sciendum est, quod omnes Judae, ubicumque regno sint, sub tutela et defensione regis ligiae debent esse. Ueber ligius s. nachher.

[3] Form. imp. 48, S. 323: quaedam femina . . . . veniens in praesentiam nostram, postulavit . . . . ut nos eam . . . . una cum rebus suis propriis sub nostro mundeburdo et defensione ac tuitione susciperemus etc. Eigenthümlich ist ein Brief in einer Leidener Handschrift (P.): Venerunt itaque . . . . dicentes, quod ex jussione vestra missi vestri fuissent et per mala ingenia atque forcia mihi res proprietatis meae tulerunt . . . et J. episcopo mihi tradere compulerunt. Ego alium defensorem praesentaliter manifestare non potui, nisi vestrae regalis clementiae cartam mundburalem ostendi, et mihi nihil profuit . . . . et ego ancilla vestra caeleravi ad vesti[gi]a pietatis vestrae properare . . . . Vestra pietas hoc emendare conpellat, qualiter elimosina . . . . seu mundeburde vester semper adcrescat. Domne rex, cognitum est regali clemenciae vestrae, quia ipsa hereditate vobis tradere volebam, quando mihi haec malignitas adcrevit . . . . Peto namque pietati vestrae, ut exinde revestita fuissem per misericordia vestra, talem missum habuissem, qui mihi exinde in locum protectionis vestrae defensare et munburire fecisset, qualiter pietate vestrae interveniente exinde recuperata fuissem.

[4] Solche allgemeine Fälle sind Form. imp. 41, S. 318: quidam homines in nostram venientes praesentiam, petierunt . . . ut eos propter malorum hominum infestationes sub sermonem tuitionis nostre susciperemus; vgl. 32, S. 311; auch Form. Senon. 28, S. 197; aus etwas späterer Zeit Ludwig II., Muratori Ant. I,

welche davon handeln ausdrücklich der Commendation Erwähnung. Doch ist es anderswo der Fall, und dann ebenso gut bei dem Geistlichen oder dem Abt der mit einem Kloster unter den Schutz des Königs tritt[1] wie bei dem Schutzjuden[2].

Der Schutz gilt auch für bestimmte Zeiten, z. B. bei Pilgrimen für die Reise nach Rom[3], oder bei anderen Reisenden[4]. Dabei ist dann aber von Commendation regelmässig keine Rede.

S. 935: quatenus .... eum cum uxore et filiis cunctisque rebus mobilibus et immobilibus seu et facultatibus hac familiis utriusque sexu .... sub nostrum mundburo hac imperiali receperemus defensione. — Wenn Karl von einem getreuen Sachsen sagt, Mon. B. XXVIII, 1, S. 8; Wilmans KU. I, S. 7: dum in nostro esset obsequio, so ist ungewiss, ob ein besonderes Schutzverhältnis, Vassallität, gemeint ist.

[1] Urk. Pippins, S. 698: semet ipsum et illam congregationem .... in manu nostra plenius commendavit; Karls, S. 755: in nostro mundeburde .... se plenius commendavit; Ludwigs, S. 485: in manu ejusdem d. imperatoris una cum monachis ibi degentibus se commendavit; Migne CIV, S. 1024: quem in nostra praesentia adducens, in manibus nostris eum commendavit, Graf einen Abt.

[2] Form. imp. 52, S. 325, von dem Hebräer Abraham: ad nostram veniens praesentiam in manibus nostris se commendavit, et eum sub sermone tuitionis nostre recepimus ac retinemus. Ehrenberg, Commendation S. 74, meint, sie sei nach 30 bei dem Rabbi weggefallen, weil er nicht im stande gewesen dem König nützlich zu sein. Sie wird aber ebensowenig 31 erwähnt, hier nur wie in 52 hinzugefügt: liceat eis sub mundeburdo et defensione nostra quiete vivere et partibus palatii nostri fideliter deservire.

[3] Pippin Capit. Lang. c. 10, S. 193: De advenas et peregrinos qui in Dei servitio Roma vel per alia sanctorum festinant corpora, ut salvi vadant et revertant sub nostra defensione.

[4] S. Bd. III, S. 324 und oben S. 28. Vgl. Urk. Lothar II. (P.): Insuper etiam et homines supradicte curie (S. Ylarii) per

Dagegen wird bei jungen Männern die an den Hof des Königs gebracht werden, um sich hier zum Dienst vorzubereiten oder auch in ein bestimmtes Hofamt einzutreten, jetzt wie früher der Ausdruck Commendation gebraucht [1].

Alles dies beschränkt sich auch nicht auf den König. Wie in den zuletzt berührten Verhältnissen früher der Schutz des Majordomus neben oder für den des Königs vorkam [2], so fügt Pippin seinem Mundium noch das seines Sohnes Karl hinzu [3]; Karl selbst spricht von seinem und seiner Vornehmen Schutz [4]; Ludwig befiehlt seinen Beamten Schutz zu gewähren, wo es sich um Sicherheit durch seine Autorität handelt [5]. Gut eines Bisthums konnte im Schutz eines Grafen stehen [6], ein

totum nostrum regnum absque theloneo et illa procuratione soluta incedant ac personas et . . . . bona illorum sub nostra tutella esse. — Eine Commendation findet sich in dem Fall V. Anskarii c. 28, S. 50: Erimbertum (seinen Begleiter in Schweden) manibus regis commendavit, ut suo auxilio et defensione munitus mysteria divina ibidem ageret: im besonderen Schutz des Königs sollte er sicherer in der Fremde reisen.

[1] Bd. III, S. 44 N. 1.

[2] Bd. II, 2, S. 109. Was Roth, Benef. S. 147, einwendet, ist nur insofern begründet, als er eigentliche Privatgefolgschaften, welche andere annehmen, bestreitet.

[3] Urk. Pippins, S. 704: sub sermone tuitionis nostrae . . . . vel mundeburde illustris viri Caroli filii nostri, qui causas ipsius abbatis vel monasterii habet receptas.

[4] Urk. Karls, S. 739: sub nostram tuitionem et defensionem procerumque nostrorum.

[5] Ludwig, Sickel Beiträge V, S. 95: auxilium vel mundeburdium prebeatis, quatinus negotium eorum exerceant et per nos salvi et illesi eant et redeant.

[6] Flodoard H. Rem. III, 26, S. 540: Hincmar schreibt von

Kloster im Mundium eines solchen [1] oder eines Bischofs [2]. Besonders häufig war es dass Freie sich in den Schutz eines geistlichen Stifts begaben [3]. Und auch bei Privaten ist ähnliches vorgekommen.

Gütern sub defensione .... et tutela praefati G. comitis .... Ipse vero comes res ipsas in sua tuitione susceperat.

[1] Urk. Karl d. K., Bouq. VIII, S. 547: quodque etiam monasterium sub tuitione et mundeburde ex longo tempore constat esse comitis praedictae civitatis; doch ist die Urk. zweifelhaft; Marca S. 803: ein Abt schreibt an einen Grafen: rex .... Karolus .... commendavit nos per epistolam suam .... in manus vestras; er nennt ihn senior, sich gratia Dei et vestra abbas.

[2] G. Aldrici, Baluze III, S. 127: Charta commendationis, qualiter se d. C. per licentiam sui abbatis .... una cum suis monachulis subdidit ecclesiae civitatis et in manus s. J. ep. duabus vicibus se tradidit; Schaten I. ed. 2, S. 114: mundiburdium et defensionem de rectore praefatae Paderb. ecclesiae habeat praefatum monasterium Herisi; Grandidier S. 293: ut abbatiam .... in manus praedicti Arg. ep. B. committeremus perpetuo custodiendam .... sub tutela protegendam .... committimus et commendamus; Meichelbeck I, 1, S. 164: ein Kloster soll sein sub mundeburde et defensione praefatae sedis (Frising.); ähnlich Arnulf, Grupen III, S. 123.

[3] Trad. Wizenb. 51, S. 51: me ipsum ex libertate trado ad muntburgium; 102, S. 106: et quod Th. habet in beneficio .... post discessu suo ad .... monasterio revertatur; .... et ipse sibi mundeburdum ad W. monasterio elegat; Trad. Sang. 425, II, S. 44: ut mundburdum ab ipso monasterio abeam et ut censum etc.; 537, II, S. 150: ut nos et posteri nostri familiaritatem ad rectores prefati monasterii et ad familias eorum habeamus et ut mundiburdium ad eos habere possimus. — In den Formeln von Sangallen steht, 16, S. 406: municipatum habeant et tutelam; die Vergleichung anderer Stellen (Bd. VI, S. 450 N. 2) lässt keinen Zweifel, dass es gleichbedeutend ist mit mundeburdium et t., und es ist also nicht mit Zöpfl, Heidelb. Jahrb. 1859, S. 215, hier das älteste Vorkommen des Ortsbürgerrechts zu finden. — Vgl. die Stelle aus Trad. Fris. oben S. 235 N. 1. — Trad. Fris. 230, S. 135: istam .... traditionem in beneficio .... nepus meus .... concessam habeat, et ad eum

Also eine Fülle sehr verschiedenartiger Verhältnisse, die kaum irgend etwas mit einander gemein zu haben scheinen, die unter einen und denselben Begriff zu bringen bedenklich dünken mag.

Und doch zeigt sich ursprünglich offenbar ein gewisser Zusammenhang[1]; von gemeinschaftlichen Grund-

locum querat defensionem . . . . sub defensione episcopi permaneat; andere etwas verschiedene Fälle s. ebend. 292, S. 156. 179, S. 117; Urk. Karl d. K., Bouq. VIII, S. 429: alios ingenuos, qui antiquitus sub defensione ipsius ecclesiae consisterunt. — Trad. Lunael. 27, S. 17: Tassilo giebt einem W. Erlaubnis, se ipsum commendare . . . . ad cenobium istum; Neugart I, S. 12: ubi mihi plenius commendo. Solche heissen commendati; Mon. Patr. I, S. 49: homines ipsius monasterii ingenuos commendatos vel servos; der Sohn eines dux der Mönch werden sollte nennt sich, Tiraboschi Nonant. S. 29: miles commendatus vester. Man sagt commendationem habere; Capit. Mant. c. 15, S. 196: Ceteri vero liberi homines qui vel commendationem vel beneficium aecclesiasticum habent. — Alles auch bei Privaten: die welchen ein Johannes Land 'beneficavit': et ipsi homines ad tunc sui commenditi erant et illum habebunt patronum, Vaissete II², S. 186; Placitum aus Istrien, Bd. III, S. 492: liberos homines vos habere permittam, ut vestram habeant commendationem, sicut in omnem potestatem domini nostri faciunt; und vorher S. 407 die Klage: liberos homines non nos habere permittit, sed tantum cum nostros servos facit nos in hoste ambulare; L. Rom. Utin. II, 17, S. 55: licet eis si voluerint in 20. aetate sue annum ad principis se ipsum commendare; XXIII (Paul. I.), 7, S. 343: si ad regem vel ad alterum patronum comendatum non fuerit. — commendatio beim König: Form. Senon. 28, S. 197: nostram commendationem expetivit habere; Urk. Ludwigs S. 600: in nostram percipere commendationem.

[1] Die Behauptung Ehrenbergs S. 67, in Anschluss an die Ansicht Rives (s. B. I, S. 59 N. 3), dass in dem Begriff des Mundiums gar nichts bestimmtes, vielmehr in jedem Fall etwas besonderes enthalten sei, kann ich nicht für begründet halten. Man hätte dann nie so allgemein von der Ergebung in den Schutz

lagen sind Verhältnisse ausgegangen, die später einzeln eine besondere Ausbildung erhalten haben.

Wer sich commendiert hat, wird vorzugsweise vassus oder vassallus genannt [1], mit einem Wort, das in den verschiedensten Beziehungen gebraucht wird [2], für niedere Landbesitzer welche ihre Hufen von einem Stift oder einem andern Herrn empfangen haben [3], wie für den vornehmen Weltlichen der an den Hof des Königs gebracht ist [4], den Abt der sich commendiert und seine Abtei vielleicht zu Beneficium empfangen [5], oder den mächtigen Grossen, den fremden Fürsten, die sich aus besonderen Gründen in dies Verhältnis (in vassaticum,

sprechen können, wie es in den verschiedenen Verhältnissen geschah. Nur die besondere Art derselben gab Modificationen.

[1] Ein Unterschied ist nicht nachzuweisen, Roth, Benef. S. 384; Vassallität S. 5. Was Daniels behauptet, S. 436: Vassalli seien die königlichen Vassi welche selbst nicht wieder solche unter sich hatten, ist ganz ohne Begründung.

[2] Wenn das Wort auch ursprünglich den unfreien Diener bezeichnete, Bd. II, 1, S. 222, so ist es doch ganz ohne Anhalt, wenn Faugeron, S. 193 ff., die Vassen der Karolingischen Zeit aus Unfreien welche Kriegsdienste leisteten hervorgehen lässt.

[3] Trad. Sang. 386, II, S. 7: Vasalli autem mei qui meum beneficium habent post meum obitum S. uxori meae serviant tempus vitae suae, si me supervixerit; G. Aldrici, S. 118: aliquas villulas et quosdam vassallos casatosque, ut nominant, ex praefixo monasterio ad suum opus, dum advixit, retinere; Pérard S. 22: tam ea quae nos indominicata habemus quam etiam quae vasalli nostri subter inserti de alodo in beneficio videntur habere; vgl. ebend. S. 27; Urk. Karls, S. 769: tam de sua dominicata quam et de vassallorum suorum; ähnlich Ludwig, S. 586; Divisio 870, S. 517.

[4] Bd. III, S. 545 N.

[5] Ein Abt heisst vassallus noster, Neugart I, S. 329; Muratori Ant. V, S. 953.

wie man sagte [1]) begeben haben. Das Gemeinschaftliche ist eben die Ergebung in den Schutz.

Gleichbedeutend mit vassus steht jetzt einzeln gasindus [2]. Ausserdem findet sich in den Lateinischen Quellen homo [3], ein Wort das freilich auch in allgemei-

[1] Ann. Laur. maj. 757, S. 140: in vasatico se commendans; Const. pro Hispanis c. 6, S. 262: ut se in vassaticum comitibus nostris more solito commendent; Capit. miss. c. 4, S. 67: qui in bassalitico commendati sunt; vorher: in b. honorati sunt; Capit. Mant. c. 11, S. 191: in vassatico . . . . recipiat; vgl. N. 3; Epist. 858 c. 15, Walter III, S. 94: in vassallatico . . . . commendare. (Hist. de Metz IV, 1, S. 35: vineam consistentem in wasatico ecclesiae, ist nicht dies gemeint, da S. 53 steht: in Wasatico vocata villa).

[2] Aehnlich wie früher (Bd. II, 1, S. 259) steht es Pipp. Capit. c. 7, S. 192: ad gasindios vel parentes et amicos suos. Dagegen ist Conv. Ticin. 855 c. 4, LL. I, S. 434, offenbar ein Vassall gemeint: quae beneficia dominicus gasindus habuit; ebenso wohl Cod. Car. 97, S. 284: et aliis gasindis vestris (Karls); beide Stellen aus Italien. Aber auch schon Urk. Pippins, S. 701: gasindus noster T.

[3] Pipp. Capit. Pap. 787 c. 5, S. 199: Stetit nobis de illos homines qui hic intra Italia eorum seniores dimittunt, ut nullus eos debeat recipere in vassatico sine comeatu senioris sui; Meurisse S. 177: F. vassus d. Karolomanni regis . . . . G. similiter homo dominicus; dominici homines wie sonst vassi dominici auch G. abb. Fontan. c. 10, S. 283; Dümge S. 72: suis hominibus, dann dieselben praefati vasalli; homines vassos nostros offenbar zusammengehörig steht Form. Senon. 35, S. 200. Vgl. Vassallität S. 6. — Das Wort leudes, das eigentlich ganz dasselbe ist wie homines, kommt nur noch in einzelnen Denkmälern vor; Fred. cont. c. 134. 137. Ann. Xant. 833, S. 225: leudes imperatoris; Urkk. Pippins und Karls, S. 701. 710. 711. 714. 732. 741; Wirt. UB. I, S. 22, alle für St. Denis und in derselben Formel (vgl. Sickel Beitr. III, S. 47); ausserdem MR. UB. I, 24, S. 29, für Trier: et a pontifice vel a leudis nostris subter jussimus adfirmare; Form. Aug. 21, S. 374: leudes nostri et equi. — Satelles für vassallus s. Bd. III, S. 546. — Mit vassi zusammen steht drudi in der Epist. 858 c. 4,

nerer Bedeutung überhaupt von abhängigen Leuten gilt, aber vorzugsweise diesen bestimmteren Sinn empfängt.

Und ähnlich ist es mit den Worten dominus oder senior der Fall, mit denen, wie überhaupt der Herr, so namentlich auch der eines Commendierten oder Vassallen bezeichnet wird [1]. Das Recht oder die Stellung derselben heisst, doch erst in etwas späteren Denkmälern, mitunter senioratus [2].

Im Lauf der Zeit haben sich aber Unterscheidungen geltend gemacht [3]. Innerhalb des weiten Bereichs der

Walter III, S. 81: sine solatio et comitatu drudorum atque vassorum; vgl. über drudes, trut, Bd. II, 1, S. 337 N.

[1] Vassallität S. 6. Zahlreiche Stellen hier in den Noten. Der König als senior in der zweifelhaften Urk. Chrodegangs, Meurisse S. 167; dann Urk. eines Grafen Milo v. 783, Baluze Cap. II, S. 1794: ipsas villas senior meus Karolus rex; des Grafen Wilhelm, Vaissete I, S. 31: in causa domni et senioris mei Charoli; — abbatissae necnon et seniorissae nostrae, eb. S. 35.

[2] In allgemeiner Bedeutung steht es V. Hlud. c. 52, S. 637: culpam senioratus sibi oblati; in diesem bestimmten Sinn erst Capit. Caris. 856 c. 13, LL. I, S. 446: Et mandat vobis noster senior, quia, si aliquis de vobis talis est cui suus senioratus non placet; S. 449 c. 6: et si aliqua pars ex vobis ad suum senioratum et ad ejus fidelitatem reverti voluerit; Edict. Pist. 864 c. 31, S. 496: ad terram suae nativitatis et ad senioratum suum unusquisque redeat; Ann. Bert. 871, S. 118: accipientibus senioratum quemcumque vellent de suis fidelibus; Maassen, Röm. Synode (871—878) S. 13. — Den Ausdruck Seniorat hat besonders Roth in Umlauf gebracht, nimmt das Wort aber auch in weiterem Sinn als die Vassallität: für das Verhältnis zu Vassallen und zu den sogenannten freien Hintersassen. Dass es keinen 'Stand' der seniores gegeben, s. unten.

[3] Zöpfl. II, S. 57 will bestimmt drei Classen unterscheiden, Commendation in den Schutz ohne alle Verpflichtung, mit Verpflichtung zu Leistungen und Diensten, mit förmlichem Treuversprechen. Doch lässt sich so bestimmt nicht trennen.

Schutzverhältnisse hebt sich die Vassallität als eine besondere Art oder Classe hervor [1].

Die Commendation erfolgte durch einen bestimmten symbolischen Act: in der Weise, dass einer seine Hände zusammengefaltet in die des andern, des Schutzherrn, legte [2]: die Hand ist das Symbol der Gewalt, und es ist möglich dass das Deutsche 'Mund' ursprünglich auch dies bedeutete [3]. Der Kuss, welcher sich später findet

[1] Vgl. Vassallität S. 58. / Wenn Roth, Feud. S. 207 ff., die Vassallität von den Schutzverhältnissen trennen will, so muss er zwei ganz verschiedene Bedeutungen des 'se commendare' annehmen, was sich mit Stellen wie S. 238 N. 2. 4, durchaus nicht verträgt. Wird, worauf er sich beruft, auch 'tradere' gebraucht, Ermold IV, v. 601: manibus .... regi se tradidit; Ann. Laur. 787, S. 172: tradens se in manibus, so entspricht das ganz dem trado ad muntburgium, S. 240 N. 3; vgl. Form. Turon. 43, S. 158: ut me in vestrum mundoburdum tradere vel commendare deberem. Schutz und 'Unterwerfung' schliessen sich nicht aus, sondern gehören zusammen; wie Roth auch selbst, S. 219, anerkennt. — Wenn Kaufmann, Entstehung der Vassallität, Jahrb. d. Nationalöconomie 1874, S. 127, sagt, die Vassallität sei eine Fortbildung des Mitium, so entspricht das wohl dem Begriff den er diesem Wort giebt, der aber so nicht quellengemäss ist.

[2] Ermold. Nigell. IV, v. 605:

Caesar at ipse manus manibus suscepit honestis.

Die Ausdrücke 'per manus', 'in manus' und ähnlich häufig in den verschiedenen Stellen welche die Noten vor- und nachher anführen; per manus acceptionem, V. Rimberti c. 21, S. 97. Doch zeigt das 'commendavit per epistolam — in manus vestras' S. 240 N. 1, dass bei diesem Ausdruck nicht immer an eine wirkliche Vornahme der Handlung zu denken ist, wenigstens nicht wenn ein Herr seine Gewalt einem andern überträgt; s. unten.

[3] Bd. I, S. 59 N. 3. Ueber die Sachsen welche Land und Freiheit manibus dulgtum fecerunt s. Bd. III, S. 129 N.; Vassallität S. 34 N. Auch von dem Langobardenkönig Aistulf wird gesagt, dass er die Besitzungen der Römischen Kirche per manus missis d. Pipini regis per vadium reddidit; Chron. Moiss. S. 293.

und wohl mit der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes 'Mund' zusammenhängt, wird in dieser Zeit nicht erwähnt; nur einmal: dass Tassilo dem König, dem er als Vassall huldigte, auch die Knie küsste[1]. Die Ausbildung der Sache überhaupt heisst Fränkische Sitte[2]; doch scheint bei den Langobarden etwas ähnliches vorgekommen zu sein[3].

Bei dem Eintritt in den Schutz eines geistlichen Stifts, wie er häufig mit der Auftragung von Land und dem Empfang desselben zu Niessbrauch verbunden war, aber auch ohne solchen Anlass vorkam, wird nicht immer der Handreichung erwähnt[4]. Anderswo aber geschieht es wo von Dienst, auch wohl niederem Dienst die Rede ist[5]. Später macht es bei solchen Landverleihungen gerade einen wesentlichen Unter-

[1] Poet. Car. I, S. 199:

Oscula tum libans genibus predulcia regis Dux etc.

[2] Ann. Einh. 757, S. 141: more Francico. V. Hlud. c. 21, S. 618: secundum consuetudinem Francorum.

[3] Urk. bei Troya V, S. 1, wo ein Geistlicher um eine Kirche bittet und sagt: Pro hac re promitto et manus meas facio tibi; ähnlich S. 94. 211, wo er verspricht treu zu sein u. s. w. Vgl. Edict. Roth. c. 183, von der Frau die in das Mundium des Mannes gegeben wird: per manu .... retradatur.

[4] S. die Stellen vorher S. 240 N. 3.

[5] Trad. Fris. 331, S. 176: commendaverunt se in manus H. ep. ad servitium; (466, S. 245 von einem Diaconus: se ipsum in militiae servitutem donavit, ist ohne Zweifel Vassallität gemeint). Vgl. eine später anzuführende Stelle der L. Rom. Utin. V, 1, 4. Zöpfl S. 54 nimmt die Handreichung allgemein bei der Commendation, ja bei jeder Uebertragung des Mundiums an, und ich bin sehr geneigt dem beizupflichten; nur lässt es sich nicht mit Sicherheit nachweisen; und mehr habe ich auch Vassallität S. 36 nicht gesagt.

schied, ob sie mit Aufnahme in die Vassallität verbunden waren [1].

Zu dieser gehörte die Verpflichtung zur Treue, ein eidliches Versprechen derselben [2], das regelmässig nach der Handreichung abgelegt ward [3].

War wohl von je her mit der Aufnahme in den Schutz eine persönliche Verbindung, ein Verhältnis der Ergebenheit, begründet, das unter Umständen selbst zu Dienst Anlass geben konnte [4], so ist früher von einem solchen förmlichen Treuversprechen weder gegen den König noch in anderen Fällen die Rede [5]. Und auch jetzt wird es nicht bei allen Commendationen erwähnt [6].

[1] S. nachher S. 258.

[2] V. Walae II, c. 17, S. 563: Mementote etiam, quod mei vasalli estis mihique cum juramento fidem firmastis; Capit. Theod. 805 c. 9, S. 124: De juramento: ut nulli alteri per sacramentum fidelitas promittatur nisi nobis et unicuique proprio seniori ad nostram utilitatem et sui senioris. Dass sich dies auch auf andere als Vassallen, freie Hintersassen, wie Roth sagt, Benef. S. 380, bezieht, liegt nicht in den Worten; Vassall. S. 36 N.

[3] Vgl. Ehrenberg S. 132 ff., der nur zu wichtige Folgerungen daraus ableitet; Homeyer, Lehnrecht S. 322.

[4] Bd. II, 1, S. 261. Anführen mag ich einen Brief, Rozière III, S. 365, wo es heisst: Sed et seniori tuo fidelem servitium certamenque, prout potueris, abeas deprecor, quia, qui fideliter voluntate obtemperat seniori suo, voluntate quoque inplet Dei. Wenigstens nicht aus dem Eid wird die Verpflichtung abgeleitet, wenn man auch nicht sagen kann, dass kein solcher geleistet sei. Vgl Sohm, Jen. LZ. 1879, S. 298, der gegen Ehrenberg ausführt, dass die Handreichung nicht bloss die Hand binde, sondern die ganze Person, in ihr liege Ergebung in die hausherrliche Gewalt.

[5] Ehrenberg S. 154 bespricht die Fälle, wo nach Gregor einem Bischof ein Treueid geleistet ist. Mir scheint es nicht sowohl auf den Inhalt des Eides anzukommen wie darauf dass er sich nicht an eine Commendation anschliesst.

[6] Hervorzuheben ist, dass die viel besprochene Form. Turon.

Doch findet es sich bei Geistlichen die in den persönlichen Dienst des Königs traten[1], bei Bischöfen welche sich ihm commendierten[2], ohne dass ihr Verhältnis geradezu als das der Vassallität aufgefasst wäre. Wo aber diese begründet werden sollte, war der Treueid feste Regel: er ist immer mehr das Unterscheidende für dies Verhältnis geworden[3].

Man hat annehmen wollen, dass noch ein Drittes zum Act der Commendation gehörte, eine Verleihung oder Gabe von Seiten des Herrn, welche reellen Werth, aber auch bloss symbolische Bedeutung haben konnte.

43 (Sirm. 44) bei der Ergebung in den Schutz (oder wie es in der Ueberschrift heisst: in alterius potestate) keinen Eid erwähnt. Man kann hier also nicht von Vassallität sprechen, wie mit Recht Kaufmann a. a. O. S. 121 bemerkt hat. Vgl. Boutaric S. 342.

[1] Conv. Sapon. 859 c. 1, LL. I, S. 462: clerico meo in capella mea mihi servienti, qui more liberi clerici se mihi commendaverat et fidelitatem sacramento promiserat; cf. c. 12, S. 468.

[2] Ann. Bert. 877, S. 138: episcopi se suasque ecclesias illi ad debitam defensionem .... commendaverunt, profitentes secundum suum scire et posse et juxta suum ministerium consilio et auxilio illi fideles fore. Dagegen erklärt sich der Brief der Bischöfe von 858 c. 15, Walter III, S. 94: Manus enim chrismate sacro peruncta .... abominabile est, quidquid ante ordinationem fecerit, ut post ordinationem episcopatus saeculare tangat ullo modo sacramentum. Ist hier vielleicht besonders an die Handreichung gedacht? Vgl. unten.

[3] Ehrenberg hat dies besonders betont und zugleich S. 153 die Frage aufgeworfen, wie es dazu gekommen; worauf schwerlich eine andere Antwort möglich ist, als dass die mehr unbestimmte Verpflichtung welche früher bestand bestimmt diese Form erhielt. Vgl. Sohm a. a. O. S. 300., der anerkennt, dass der Treueid freier Vassallen erst in Karolingischer Zeit aufgekommen sei, und das auch als das Richtige in Roths wiederholten Ausführungen geltend macht.

Doch findet sich etwas der Art nur vereinzelt, und es ist nicht berechtigt dies zu dem Wesen der Institution zu rechnen [1].

Erst allmählich haben sich die Verhältnisse bestimmter gestaltet. Lange hat die Vassallität keinen abgeschlossenen, von anderen Schutzverhältnissen scharf zu unterscheidenden Charakter; noch machen sich Schwankungen des Sprachgebrauchs und Uebergänge im Leben selbst geltend [2]. Doch die wesentlichen Grundlagen einer selbständigen Ausbildung sind allerdings vorhanden.

Aus der alten Gefolgschaft ist die Vassallität nicht hervorgegangen [3]: ohne Grund hat man in älterer und

[1] So Ehrenberg S. 49 ff., dem Sohm, a. a. O. S. 298, zustimmt. Aber diese Gabe kommt doch nur vereinzelt vor, und die Stelle des Capit. 813 c. 16, S. 172: postquam ab eo acceperit valente solido uno, scheint mir nicht zu beweisen, dass der Commendierte überhaupt etwas empfangen musste. Das Beneficium ist aber eher als Ersatz für Unterhalt denn als solche Gabe zu betrachten (vgl. S. 256 N. 3). Die Form. Senon. 45, welche Ehrenberg S. 66, freilich mit Unrecht, als die älteste Nachricht von der Commendation anführt, weiss auch nichts von einer Gabe.

[2] Daran muss ich festhalten, so lebhaft auch Roth, Feud. S. 207, dagegen gesprochen hat. Die Vassallität Tassilos und die der Gutsbauern ist doch nicht die gleiche.

[3] Vgl. was Vassallität S. 50 zunächst gegen Roth gesagt ist, der hier die ältere Ansicht festhält. Ich kann auch Walter §. 78 N. 5 nicht zugeben, dass beides in einander floss, nur sagen, dass die Gefolgschaft durch das neue Institut absorbiert ward; noch weniger Zöpfl S. 59, dass die Gefolgschaft nur eine besondere Art der Commendation sei und die Vassallität ihre Fortsetzung. Dagegen ist es ja wohl möglich, dass einiges, wie die Darreichung von Geschenken, vielleicht selbst der Treueid, der Gefolgschaft entlehnt oder nachgebildet ist. Vgl. Kaufmann a. a. O. S. 124, der die Antrustionen in der Weise in die Vassallität über-

neuerer Zeit beide zusammengeworfen oder doch an einander geknüpft. Die Vassallität wird anders begründet, hat andere Folgen, hat zugleich eine viel weitere Ausdehnung als jene. Bei der Aufnahme des Fränkischen Gefolgsgenossen, des Antrustio, deren Formel vorliegt, ist von der Handreichung, dem charakteristischen Vorgang bei der Commendation überhaupt und der Vassallität insbesondere, keine Rede. Der Antrustio schwört ausser der Treue aber auch Gefolge (trustis), d. h. Zugehörigkeit zu der Umgebung des Königs, dem er sich anschliesst und mit dem er hinfort auch äusserlich verbunden lebt [1]; er empfängt seiner seits das dreifach höhere Wergeld welches denen zu theil wird die im Dienst des Königs stehen; eben auf diesen ist das ganze Verhältnis beschränkt; nur er ist berechtigt und in der Lage ein solches Gefolge im wahren Sinn des Worts zu halten. Ganz anders die Vassallität. Nur das hat die Aufnahme in diese, wenigstens bei dem König, mit dem Eintritt ins Gefolge gemein, dass mitunter dort wie hier Geschenke, Pferde und Waffen oder Geschmeide, gegeben werden [2]. Dagegen

gehen lässt, dass nach der Erhebung der Arnulfinger zur Königswürde ihre 'Privatvassallen' zum Königsgefolge geworden und beide gleichgestellt seien.

[1] Vgl. Bd. II, 1, S. 388.

[2] Ermold. Nigell. IV, v. 607, vom König Harald:

Mox quoque caesar ovans Francisco more veterno
Dat sibi equum necnon, ut solet, arma simul.

Vgl. das Gedicht, Poet. Car. I, S. 399, von Tassilo:

Armillas grandi gemmarum pondere et auri,
Offertur sonipes auri sub tegmine fulgens:
His puer ex donis domini dotatur opimis.

ist das Versprechen nur auf Treue gerichtet; es begründet kein Zusammenwohnen, keine so enge persönliche Verbindung; das Ganze ist nicht auf den König beschränkt, sondern kommt in den verschiedensten Verhältnissen vor; die königlichen Vassallen aber werden niemals mit den Antrustionen zusammengestellt: nirgends wird in den Gesetzen oder anderen Denkmälern dieser ältere Name durch den jetzt allgemein verbreiteten der Vassen oder Vassallen ersetzt oder erläutert, während er vereinzelt daneben vorkommt[1]; auch die Vassallen haben gewisse Vorrechte, aber andere als die Antrustionen, und die mit der Aufnahme in den Königsschutz in Verbindung stehen, sich auch bei solchen Personen finden die man bei einer näheren Unterscheidung der Verhältnisse wenigstens nicht der Vassallität im eigentlichen Sinn zurechnen kann, Kaufleuten, Juden u. s. w.[2]; dagegen findet sich nichts von dem höheren Wergeld[3]. Die Vassallen des Königs, ebenso wie

Ad quem haec rex placidis deprompsit dicta loquellis:
'Suscipe perpetui servitus pignora nostri'.

Und auch als Remistanius von Aquitanien sich dem Pippin unterwarf, heisst es, Fred. cont. c. 128: Pippinus in sua dictione eum recepit et multa munera auri et argenti et preciosa vestimenta, equites et arma eum ditavit.

[1] S. unten.

[2] Vassallität S. 55 und unten.

[3] Auch diese Behauptung muss ich gegen Roth, Feud. S. 220, Zöpfl S. 68, Sickel, Beitr. III, S. 101, u. a. festhalten. In keiner einzigen Stelle wird es erwähnt, und von selbst verstand es sich gewiss nicht. Dass der homo Francus der Lex Chamav. ein Vassall sei, ist eine ganz willkürliche Annahme, und wenn in der Stelle eines Capit. S. 160 c. 1, wo von der Bestrafung derer die Rede ist die sich einem Missus widersetzt, und es weiter heisst:

die anderer Personen, befinden sich in sehr verschiedener Lage: es ist nicht einmal immer eine besonders angesehene oder ehrenvolle Stellung die ihnen zukommt; sondern, wie der Name zuerst bei niederen Abhängigkeitsverhältnissen gebraucht wird, so umfasst er fortwährend neben den höchstgestellten Männern, auf welche diese Verbindung Anwendung gefunden hat, auch wohl solche die ohne Besitz am Hof[1] oder mit geringem Land zerstreut im Reich wohnen.

Regelmässig sind es freilich Freie welche in die Vassallität eintreten[2]. Es erscheint als Ausnahme, wenn auch Hörige, Colonen und Knechte dazu gelangen: sie sind dadurch besonders geehrt und gewissermassen über den Stand hinausgehoben dem sie durch Geburt angehören[3].

Simili modo d. imperator de suis vassis judicavit. Et si servus hoc fecerit, disciplinae corporali subjaceat, die ersten Worte auch mit Roth so erklärt werden könnten, dass die vassi hier dem missus gleichgestellt werden, während ich annehmen muss, dass sie für die vassi noch ausdrücklich dieselbe Strafe wie für andere Freie verhängen, Vassall. S. 51, so würde doch daraus in keiner Weise folgen, dass sie auch im Wergeld dem Missus gleichgestellt waren; was am Ende auch Roth S. 223 zugiebt. Wäre Capit. Aquit. 768 c. 7, S. 43, von Vassallen die Rede (s. unten), so böte die Stelle eher einen Beweis gegen als für ein persönlich höheres Wergeld.

[1] Ann. Lauresh. 802, S. 38: noluit de infra palatio pauperiores vassos suos transmittere.

[2] So stehen sich gegenüber Form. Sang. 34, S. 418: vassallorum et servorum, als Begleitung eines reisenden Bischofs.

[3] Capit. miss. c. 4, S. 67: fiscilini quoque et coloni et ecclesiastici[s] adque servi qui honorati beneficia et ministeria tenent vel in bassallatico honorati sunt. Es steht das in einem Codex der sich speciell auf Italien bezieht; ob es aber nur für dies gilt, muss man wohl mit Boretius ungewiss lassen. Zu vergleichen ist

Theils nach der Stellung der Herren welche die Einzelnen haben[1], theils nach anderen Umständen ergiebt sich eine grosse Verschiedenheit in den Verhältnissen der Vassallen. Die des Königs und die anderer stehen weit genug von einander ab. Es finden sich solche die bei dem Herrn leben und etwa die Aufsicht über das Hauswesen und andere Dienerschaft führen oder auch bei der Einsammlung der Früchte hülfreiche Hand leisten[2]. Andere haben Land empfangen, einzelne Hufen oder grössere Güter[3]. Sie können zugleich Eigenthum be-

eine Stelle, die es wohl ausser Zweifel stellt, dass hier, was Roth, Benef. S. 371 N., in Abrede nimmt, wirklich Vassallen gemeint sind; Capitula Remedii c. 3, LL. V, S. 182: Si vasallus domnicus de casa sine ministerio aut junior in ministerio fuerit et domnus eum honoratum habuit, si ingenuus fuit, fiat conpositus ad sol. 90, si servus ad 60. Der dominus ist hier jedenfalls der Bischof, und auf ihn bezieht sich auch das 'domnicus'.

[1] Auch Frauen konnten Vassallen haben, z. B. die Frauen und Töchter des Königs, Aebtissinnen; Capit. 808 c. 13, S. 139: De hominibus filiorum ac filiarum nostrarum; vgl. S. 155 c. 5: cujuslibet homo sit, sive d. imperatoris sive cuilibet filiorum et filiarum vel ceterorum potentium hominum; Dronke S. 287: neptis nostrae H. vassallo; Conc. Cabill. c. 63, Mansi XIV, S. 106: nullus vassus abbatissae. Und so folg. Note und öfter.

[2] Capit. 819 c. 27, S. 291: Ut vassi nostri et vassi episcoporum, abbatum, abbatissarum et comitum .... exceptis his .... qui a comite propter pacem conservandam et propter conjugem ac domum ejus custodiendam et ab episcopo vel abbate vel abbatissa similiter propter pacem conservandam et propter fruges colligendas et familiam constringendam et missos recipiendos dimissi fuerunt. Doch werden auch diese Land gehabt haben. Vgl. das Testament des Aldricus, Baluze III, S. 85: detur vassallis et cappellanis sive servientibus qui Domino nobiscum in nostra mansiuncula militare videntur, ut .... habeant unde sustentari queant etc., bis sie sich mit dem Nachfolger geeinigt. — Der ostiarius eines Bischofs heisst vassallus, Mon. Sang. I, 18, S. 738.

[3] Sie heissen casati; s. S. 254 N. 2; dagegen steht 'vassallos ca-

sitzen[1]. Nicht selten ist, dass wer selber Vassall ist wieder andere in demselben Verhältnis unter sich hat[2]. Und schon das führt zu grosser Mannigfaltigkeit der Beziehungen. Und noch manches andere wirkt darauf ein. Vassallen der Bischöfe und Grafen werden schon zu öffentlichen Geschäften gebraucht: sie sollen zur Handhabung des Friedens helfen[3], die letzteren die Gerichtsversammlungen besuchen[4], einige auch in Abwesenheit ihres Herrn die Sorge für die ihm obliegenden Amtspflichten übernehmen[5]. Noch mehr kommen die

satosque, ut nominant' neben einander in der Stelle der G. Aldrici, oben S. 242 N. 3, und ebenso vassi vel casati homines in den Stat. Adalhardi II, 17, Guérard Irminon I, S. 334. Vgl. Capit. 808 c. 4, S. 137: De hominibus comitum casatis; 812 c. 5, S. 177: quot homines casatos in suo beneficio; auch 779, S. 52. Der Ausdruck ist aber allgemein und wird auch auf Knechte angewandt; Divisio 806 c. 11, S. 129: servorum qui jam casati sunt . . . . mancipiis non casatis, und zahlreiche Beispiele in den Urkk. Bd. II, 1, S. 224 N. 1.

[1] Vassallität S. 15. Urkunden wo ein Vassus Eigenthum kauft stehen in den Memorie von Lucca V, 2, S. 203. 207. 212. Sehr grossen Grundbesitz erhält ein Vassall des Grafen Matfried als proprietas; Urk. Lothar II., MR. UB. I, 93, S. 97.

[2] Capit. Bon. 811 c. 7, S. 167: De vasallis dominicis . . . . statutum est, ut . . . . vasallos suos casatos secum non retineant.

[3] S. die Stelle S. 253 N. 2. Vgl. Capit. Ticin. 850 c. 1, LL. I, S. 406: ut comites nostri eorumque sculdasii, adjunctis secum vassallis episcoporum, si necessitas fuerit, ubicumque tales (Räuber) audierint, studiosissime perquirant et eos capiant atque distringant.

[4] Capit. Aquisgr. 809 c. 5, S. 148: Ut nullus alius de liberis hominibus ad placitum vel ad mallum venire cogatur, exceptis scabinis et vassis comitum. Die letzten Worte fehlen in einer Handschrift. Beispiele sind in den Urkunden über Gerichtsverhandlungen nicht selten; s. den Abschnitt vom Gerichtswesen.

[5] Capit. 808 c. 4, S. 137: De hominibus comitum casatis . . .

königlichen Vassallen auch für staatliche Angelegenheiten in Betracht: ein Theil dient im Palast[1], wird aber auch von hier aus entsandt, um verschiedene Aufträge zu besorgen, als Königsboten[2]; ein anderer Theil ist bei der Grenzvertheidigung thätig[3], oder wird in neu eroberte Lande geschickt, um den Besitz derselben zu sichern[4]. Den Beamten haben sie hülfreiche Hand zu leisten[5], und vielfach werden sie neben diesen genannt im Heer[6] und daheim als die auf welche der König bei der Durchführung seiner Massregeln rechnet: allgemeine Erlasse sind namentlich auch an sie gerichtet[7].

qui propter ministerium ejus custodiendum et servitium nostrum faciendum remanere jussi sunt.

[1] Bd. III, S. 524 N. 1.

[2] S. die Stelle S. 252 N. 1; Bouq. VI, S. 652: istos vassallos nostros . . . . mittimus ad has partes in fiscum promovendas et varias redibitiones exigendas.

[3] Capit. 821 c. 4, S. 300: De vassis nostris qui ad marcam nostram constituti sunt custodiendam.

[4] S. die Stellen Bd. III, S. 152 N. 3 und oben S. 168 N. 1. Vgl. die Nachrichten über Karl Martell Bd. III, S. 18.

[5] Capit. 807 c. 3, S. 135: Et unusquisque missorum nostrorum per singula ministeria considerare faciat unum de vassallis nostris.

[6] Karl epist. ad Fastradam, Jaffé IV, S. 350: Fideles Dei ac nostri qui hoc egerunt fuerunt . . . . ill. dux, ill. et ill. comites . . . . vassi vero nostri fuerunt illi.

[7] Karl epist. S. 203: comitibus seu judicibus et vassis nostris, vicariis, centenariis etc.; Urk. Ludwigs, S. 487 (in Beziehung auf Beneficien): Noverit utilitas fidelium nostrorum, comitum videlicet et vassallorum nostrorum; S. 648: omnibus praelatis ecclesiarum sive comitibus aut vassallis nostris vel junioribus vestris. — Dann ist wohl allgemein von den ministeria derselben die Rede, wie Roth, Feud. S. 213, hervorhebt, aber nie wird einem Vassallen allein ein solches beigelegt.

Die Zahl dieser königlichen Vassallen scheint eine sehr bedeutende gewesen zu sein: überall in allen Theilen des Reichs, in allen Verhältnissen kommen sie vor[1]. Ungleich grösser aber noch muss die Menge derer gewesen sein welche zu anderen, geistlichen Stiftern oder hohen Weltlichen, in ein solche Verbindung eingetreten waren.

Das hängt zu einem grossen Theil offenbar damit zusammen, dass nun als Grundsatz gilt: der welcher Beneficium empfange habe sich dem Verleiher zu commendieren, sein Vassall zu werden.

Schon in der späteren Merovingischen Zeit ist eine solche Verbindung vorgekommen[2]; in der Karolingischen ward sie immer allgemeiner durchgeführt. Man konnte allerdings Vassall sein, ohne Beneficium zu besitzen[3],

[1] Dronke S. 226 ist von innumerabilibus vasallis dominicis die Rede; ein kaiserliches Placitum unterschreiben einmal 27 vassi dominici, G. Aldrici S. 130.

[2] Bd. II, 1, S. 305 ff.; vgl. S. 334.

[3] Capit. 779 c. 9, S. 48: Similiter et vassus noster, si hoc non adimpleverit, beneficium et honorem perdat. Et qui beneficium non habuerit, bannum solvat; Capit. Aquens. 807 c. 3, S. 136: vassalli nostri qui beneficia habere videntur; Capit. Bon. 811 c. 7, S. 167: De vassis dominicis qui adhuc intra casam serviunt et tamen beneficia habere noscuntur; Ludwigs Const. pro Hispanis c. 6, S. 262: Et si beneficium aliquod quisquam eorum ab eo cui se commendavit fuerit consecutus; also gab es Fälle wo es nicht dazu gekommen. Vgl. Mon. Sang. I, 20, S. 739: Hic habuit unum vasallum, non ignobilem civium suorum, valde strenuum et industrium, cui tamen ille non dicam aliquod beneficium, sed nec ullum quidem aliquando blandum sermonem impendit. Dass das Beneficium in gewissem Mass an die Stelle des Unterhalts trat, bemerken Roth, Feud. S. 219, und Boutaric S. 349 wohl mit Recht; doch hat das auf die rechtliche Entwickelung keinen Einfluss.

aber wer überhaupt in der Lage war als Vassall zu dienen und nicht bereits in anderer Abhängigkeit stand musste sich, um ein Beneficium zu erhalten, durch die Commendation dem Verleiher verbinden und verpflichten[1]. Auch ist diese Commendation nicht etwa von der der Vassallen verschieden; zu einer solchen Annahme ist nicht der mindeste Anhalt in den Denkmälern dieser Zeit gegeben, die immer in den gleichen Ausdrücken von derselben Handlung sprechen[3]. Gerade die Vassallen werden als die Inhaber von Beneficien bezeichnet[4]; es wird gleichbedeutend von Land zu Beneficium wie von Land der Vassallen gesprochen[5].

[1] S. die Anmerkung.

[2] Die Bezeichnung ligius, die man hiermit hat in Verbindung bringen wollen (Laferrière IV, S. 412), findet sich in dieser Zeit überhaupt nicht und ist in ihrer Bedeutung keineswegs deutlich (s. Bd. VI, S. 42); eine neue Erklärung gleich legalis, legitimus, versucht Beaudouin, Nouv. Rev. hist. de droit VII, S. 664.

[3] Vgl. was Vassallität S. 25 gegen Roth, Benef. S. 386, bemerkt ist. Aehnlich ist die schon angeführte Annahme Zöpfls, der die Commendation für Landverleihungen und als Vassall unterscheidet, aber bei jener wohl nicht an eigentliche Beneficien denkt.

[4] Vassallität S. 23, und über die Stellen wo Beamte oder allgemein fideles als Inhaber von Beneficien genannt werden S. 24. 28. Nur einmal werden Vassallen und Inhaber von Beneficien neben einander aufgeführt, Urk. des B. Adventius, Calmet ed. 2. II, S. 138: quando viam universitatis aliquis abierit noster vasallus aut aliqua persona qui beneficia de rebus supradictis habent. Das kann sich entweder darauf beziehen, dass es Beneficia waren über die der König verfügt hatte (s. nachher S. 259), oder dass das Wort hier noch von Landverleihungen gebraucht wird bei denen keine Commendation vorkam; während der Sprachgebrauch sich erst später fixierte.

[5] Wie in den oben S. 242 N. 3 angeführten Stellen Hofland und Land von Vassallen sich gegenüberstehen, so steht für dieses in anderen Land zu Beneficium; Urk. Ludwigs S. 580: sive indo-

Aber allerdings haben sich, wie schon angedeutet, die Verhältnisse erst allmählich in der angegebenen Weise festgestellt. Nicht bei jeder Landverleihung ist eine solche förmliche Commendation für nöthig gefunden; es scheint dass sie namentlich bei Precarien, wo der Schenker sein Gut zum Niessbrauch wieder erhielt, nicht üblich war[1]; und auch in anderen niederen bäuerlichen Verhältnissen hat man wohl davon abgesehen, zumal wo es sich um abhängige Leute handelte. Während aber sonst die Uebertragungen zu Niessbrauch ohne bestimmte Unterscheidung als Beneficien bezeichnet sind, ward der Name jetzt auf solche beschränkt bei denen zugleich eine Commendation statthatte[2]. Wie

minicatae sive in beneficio donatae fuerint; B. Frothars, Calmet ed. 2. II, S. 130: tam de dominicis vineis quam et de beneficialibus; B. Adventius, ebend. S. 139: ut de nostro indominicato aut de rebus quas adhuc multi per nostrum beneficium retinent; Quantin I, S. 89: quae vel dominico jure vel beneficiorum consuetudine detinentur.

[1] Die in der folgenden Note angeführte Stelle beweist dies freilich nicht bestimmt, da man sagen könnte, die Erben sollten nur wieder thun was die Schenker früher gethan; doch ist der ganze Zusammenhang gegen eine solche Auslegung. Dazu kommt, dass in den Precarienurkunden der Commendation nicht Erwähnung geschieht.

[2] Ich habe dies schon Vassallität S. 41, im ganzen übereinstimmend mit Guérard, angenommen. Eine besonders wichtige Stelle ist Conc. Turon. 813 c. 51, Mansi XIV, S. 91. Es ist die Rede von solchen welche durch Schenkungen ihrer Vorfahren an die Kirche exheredati esse dicuntur. Dagegen wird eingewandt, dass der Schenker regelmässig mehr zurückerhalte als er gegeben, et quibus ille tunc vel quantis filiis aut propinquis a rectoribus impetraverit, post discessum ejus eadem conditione qua ille tenebat posteri ejus sibi vindicent. Hic usus et haec ratio apud nos usque modo de talibus tenebatur. Nam et nobis visum est, prae-

sich die Vassallität von anderen Schutzverhältnissen trennte, so in Verbindung mit derselben das Beneficium von anderen Landübertragungen. Es ist möglich, dass auch die Art der Verpflichtung, die Grösse des Besitzes, der Stand der Personen hierauf einen gewissen Einfluss hatten; doch dann eben nur in der Weise dass es sich darnach richtete ob eine Commendation und Verleihung zu Beneficium oder eine andere Abhängigkeit eintreten sollte[1].

Besondere Verhältnisse machten sich da geltend wo der König über kirchliches Gut als Beneficium verfügte. Hier wurden die Empfänger dem König als Vassallen verpflichtet[2]; dagegen scheint es einer Commendation

dictis heredibus hanc dare optionem, ut, si voluissent traditionem parentum suorum consequi, de qua illi jam erant per legem exclusi, rectoribus ecclesiarum se commendarent et hereditatem illam in beneficium, unde se adjuvare ac sustentare possent, acciperent. Der letzte Fall wird dem entgegengestellt wo der Schenker und die von ihm bedungenen Erben das Gut erhalten; nur jenes heisst beneficium. — Es ist dasselbe was später der Vetus auctor de beneficiis 130 so ausdrückt: Quicquid homo non suscipit per hominium, non judicetur esse beneficium; obwohl im gemeinen Sprachgebrauch Verleihungen an Ministerialen manchmal so bezeichnet wurden.

[1] So werden in der Urk. Ludwigs, Mon. B. XXVIII, 1, S. 27, unterschieden nobiliores personae de rebus memorati monasterii beneficia habentes und tributarii; Bouq. VI, S. 563 neben einander gestellt homines qui beneficia habere sive super ejus terras commanere videntur; Gall. chr. I, S. 74, Urk. v. 835: mansi equitum et pagensium. Und so ist wohl auch die Zusammenstellung von vassi und casati in den Stellen S. 253 N. 3 zu fassen. Dagegen scheint die Unterscheidung der vassalli nobiles und inferioris conditionis in der Urk. Arnulfs, Wilmans KU. I, 46, S. 209, doch noch eine andere Bedeutung zu haben.

[2] S. die Erzählung der Acta episc. Cenom. oben S. 190 N. 2.

an das Stift ursprünglich nicht bedurft zu haben. Später ist aber auch eine solche vorgekommen. Während mitunter der Bischof dem König das Gut übertrug, damit dieser es weiter verleihe[1], geschieht es in anderen Fällen, dass die welche solches empfangen sollen auch zu dem Vorsteher des Stifts in jene Verbindung eintreten[2].

Es konnte der Fall sein, dass einer der Vassall des Königs ward ein Beneficium hatte und behielt das von einem andern herrührte, oder dass umgekehrt der König oder auch sonst jemand dem Vassallen eines andern ein Beneficium ertheilte[3]. Das konnte dann zu ei-

Vgl. Urk. Karls, S. 757: Güter fallen an die Kirchen zurück, infantibus masculis non natis vel nobis non commendatis; Ludwigs, S. 686: quas vassalli nostri de ratione ipsius ecclesiae per nostrae largitionis beneficium habuerant; und auch sonst werden die Empfänger von Kirchengut als Vassallen des Königs bezeichnet; Meurisse S. 177; G. Aldrici c. 68, S. 166. — Einmal verleiht Ludwig solches Gut, da conjux nostra J. suggesserit pro quodam homine suo; Miraeus I, S. 247.

[1] S. oben S. 220 N. 3.

[2] Hincmar Op. II, S. 609: rex . . . . mihi commendavit homines plures acceptare, quam loci mei quantitas possit sustinere, spondens, se tunc mihi daturum, unde nos in reliquum possem deportare. Vgl. den eigenthümlichen Ausdruck in den G. episc. Autisiod. c. 39, SS. XIII, S. 398: onus vasallorum, quos secum adduxerat de comitatu Karlemanni, decenter atque prudenter, quia gravabant aecclesiam, a se removit.

[3] Einhard epist. 20, S. 457: pro necessitate . . . quondam hominis nostri, nunc autem d. Lotharii, intercedo, ut eum beneficium, quod ego illi dedi, sub qualicumque censu tibi placuerit, habere permittas, usque dum nos illi de altero beneficio ex largitate dominorum nostrorum aliquam consolationem . . . facere potuerimus; 34, S. 464: einem Presbyter ist ein beneficiolum, quod habuit in Bajoaria, ablatum . . . . Et nunc nescit, quid agere vel qualiter seniori suo servire debeat, nisi per vestram intercessio-

nem Wechsel des Herrn Anlass geben[1]; doch mochte es auch dahin kommen, dass einer mehreren Herren zugleich als Vassall verpflichtet war[2]: namentlich schloss die Verbindung mit einem andern Herrn die mit dem König wohl nicht aus[3]. Dagegen sollten nach der Bestimmung Karls, welche vorher angeführt[4], bei der Theilung des Reichs die königlichen Vassallen nur in dem Gebiet ihrer Herren Beneficien empfangen; d. h. ohne Zweifel weder mehreren Königen als Vassallen, noch dem einen als Unterthan überhaupt, dem andern als Vassall verpflichtet sein. Doch sind Ausnahmen gemacht; es bedurfte dazu aber der Erlaubnis des betref-

nem d. Hl. ei aliquod solacium ad vitam praesentem sustentandam dare dignabitur; 17, S. 455: quod b. m. W. episcopus me petente beneficiavit homini nostro G. . . . . de ratione S. Cyliani mansos 3 et mancipia 12. Ebend. 12, S. 451, braucht der junior vester (wahrscheinlich ist 'noster' zu lesen), der königliches Beneficium hat, nicht gerade ein Vassall zu sein; es ist ein Maler. Verleihungen des Königs an Vassallen eines andern kommen später häufiger vor; MR. UB. I, 77, S. 84; St. UB. I, 12, S. 15; vgl. Roth, Feud. S. 430 N.

[1] Einhard epist. 22, S. 458: ego beneficium illi dedi de monasterio S. Chl. propter hoc quia mihi bene serviebat; sed postquam eum d. Hlothario commendavi, impetravi a d. imperatore, ut ei confirmationem faceret de eodem beneficio ad dies vitae suae; wo es nicht deutlich ist, ob er commendiert wird um die Bestätigung zu erhalten, oder diese erhalten muss weil er Vassall des Kaisers geworden.

[2] S. die Anmerkung.

[3] Ueber das Verhältnis der Spanier, die der Kaiser 'sub protectione et defensione nostra' nimmt und denen er die Erlaubnis giebt sich den Grafen besonders zu commendieren s. Vassallität S. 58. Wenn mit Sickel IV, S. 69 N. hier an den besonderen Königsschutz zu denken ist, s. oben S. 289 N. 3, so käme der Fall hier wesentlich in Betracht.

[4] S. vorher S. 221 N. 1.

fenden Königs[1]. Auch war der Einzelne wenigstens befugt sich seinen Herrn frei unter den mehreren Königen zu wählen[2].

Man konnte nicht bloss sich selbst, es konnte auch einer den andern commendieren und so in den Schutz oder die Vassallität eines Herrn geben[3]. Doch gehörte dazu ein besonderes Recht, eine gewisse Gewalt über die Person des andern: es geschieht vom Vater für den Sohn, vom Bischof oder Abt für den Geistlichen der unter ihnen steht[4], von dem Herrn für den Vas-

[1] Einhard epist. 19, S. 456: jemand bittet wie es scheint König Ludwig d. D. ihm ein beneficium zu lassen, donec a. d. Hlothario (dem er den Eid geleistet) licentiam accepero ad vos veniendi et in vestras [manus me com]mendandi, si hoc ullatenus impetrare potuero. Vgl. 35, S. 465: Rogo . . . . ut hunc juvenem N. aput d. imperatorem adjuvare dignemini, ut beneficium quod ipse et frater suus habent non perdant. Habent enim in pago T. mansos 15 et ultra Renum mansos 5. Ipse vult cum beneficio quod in T. est servire d. imperatori, et ut frater suus cum illo quod ultra Renum est se ad N. (Hlud. regem) commendet, et tamen communiter illud beneficium totum habeant; sed ille non vult ei ad hoc consentire, nisi d. imperator illi praecipiat. Nam, nisi hoc factum fuerit, perdunt illud beneficium quod ultra Renum habent. Die Stellen zeigen zugleich, dass die Commendation Bedingung für den Besitz des Beneficiums war.

[2] Dies ergiebt sich aus Divisio c. 10, unten S. 268 N. 1; die Worte scheinen sich selbst nicht allein auf die Könige zu beziehen; dass dies aber gemeint ist, zeigt die Vergleichung mit Divisio 817 c. 9, S. 272: et licentiam habeat unusquisque liber homo qui seniorem non habuerit, cuicumque ex his tribus fratribus voluerit se commendandi.

[3] Epist. Dodanae, Mabillon Acta IV, 1, S. 750: Audivi enim, quod genitor tuus B. in manus te commendavit Karoli regis; Hincmar Op. II, S. 611: filium suum quem mihi commendaverat. Vgl. die Fälle Bd. III, S. 453 N. 1.

[4] G. abb. Fontan. c. 17, S. 293: der Abt einen Mönch ad

sallen den er hat und einem andern überträgt [1], und so auch von dem König für einen der ihm in dieser Weise verbunden ist [2]. In den letzten Fällen ist aber ohne Zweifel die Zustimmung dessen der dergestalt weiter commendiert ward erforderlich gewesen, wie ihrer mitunter ausdrücklich Erwähnung geschieht [3]. Eine besondere Anwendung ist es, wenn der König, als die Commendation allgemein für die Grossen des Reichs gebräuchlich geworden, diese auf einen Sohn überträgt [4].

Ueberhaupt ist es ein Verhältnis das auf freiem Willen der Betheiligten beruhte. Wie die Uebereinstimmung beider zur Begründung nothwendig war, so

palacium eum perducens, in manus gl. regis Caroli commendare studuit; V. Rimberti c. 21: per manus acceptionem hominem regis illum fieri . . . . optinuit. — Wer ein Kloster erbaut, commendiert dies dem Kaiser, Urk. Ludwigs S. 491: commendavit nobis idem monasterium cum abbate.

[1] Einhard epist. 22, S. 261 N. 1; Hincmar Op. II, S. 612: illum mihi commendasti (ein Bischof dem andern); vgl. Alcuin epist. 107, S. 442: ex nostra gratia eum d. regi commendes vel tecum habeas (Erzb. Arn); vorher: in tua enim potestate est vel ille vel beneficia quae habet.

[2] Marca S. 803, oben S. 240 N. 1; Urk. Karl d. K., S. 473: tam clerici quam laici, qui in nostra dominatione aliquandiu fuerunt quosque jam dicto episcopo commendavimus. Auch der Papst schreibt, Cod. Car. 56, S. 188: quem nobis in ecclesia b. Petri tradidistis atque commendastis, comitem constituimus.

[3] Hincmar Op. II, S. 313: usquequo d. nostro regi Carolo ipso petente illum (einen Geistlichen) commendavi.

[4] V. Hlud. c. 61, S. 646: fideles suos sibi occurrentes benigne juxta morem solitum suscepit et Karolo suo filio cum solitis sacramentis commendari fecit. Das ist in der von Ehrenberg S. 85 N. angeführten Stelle der G. Dagoberti c. 42 auf diesen übertragen.

konnte es durch solche auch wieder aufgehoben werden[1].

Ob der Herr einseitig die Verbindung lösen, seinen Schutz entziehen konnte, ergiebt sich nicht mit Sicherheit. Der Fall kam ohne Zweifel meist nur in Zusammenhang mit der Entziehung des Beneficiums vor, und muss nach den Grundsätzen beurtheilt werden welche hier galten. Wer Vassall geworden um Beneficium zu erlangen, wird es nicht geblieben sein, wenn dasselbe wegfiel. Wollte er seinerseits sich losmachen, musste er jedenfalls zurückgeben was er empfangen hatte[2]. Bestand aber die Verbindung schon früher, so konnte dies nicht genügen um dieselbe aufzuheben. Wohl werden, da alles noch im Bilden und Gestalten begriffen war, sich hier nicht gleich bestimmte Grundsätze festgestellt haben[3], ein Umstand der wohl zu beachten ist, wenn man zu einem richtigen Urtheil über die Entwickelung des Beneficialwesens und der Vassal-

[1] Einhard epist. 62, S. 481: Vassallus . . . . est et fuit per aliquantum tempus . . . .; sed quia nunc desiderat sub vestro (Jaffé liest gewiss unrichtig: uno) dominatu dies suos du[cere] . . . . [com]mendatorias litteras ei dare decrevi . . . . Precor igitur, ut eum . . . . [sicut vassall]um vestrum nutrire dignemini; epist. 20, S. 457: quondam hominis nostri, nunc autem d. Hlotharii.

[2] So das Westgoth. Recht, Antiqua 310; Lex V, 3, 1. 3. 4; angeführt Vassallität S. 64.

[3] Die Stelle welche Roth, Feud. S. 211, dagegen anführt, Pippin Capit. Vern. c. 9, S. 41: Si quis . . . seniorem suum, cui fidem mentiri non poterit, secutus fuerit, hat hiermit gar nichts zu thun. Capit. Comp. 757 c. 9, S. 38, behandelt den Fall, da einer einen Herrn verlässt, an den er mit dem Beneficium des früheren Herrn übergegangen und bei dem er aliquo tempore geblieben war, um zu den parentes senioris sui mortui zurückzukehren.

lität gelangen will. Doch sind über das Recht der Vassallen zur Lösung der eingegangenen Verbindung eben in der Karolingischen Zeit nähere Vorschriften gegeben. Nur bestimmte Gründe sollten, verfügte Karl allgemein, einen Vassallen welcher von seinem Herrn irgend etwas erhalten hatte berechtigen, diesen zu verlassen: wenn derselbe ihn hat tödten, der Freiheit berauben, schlagen, seine Frau oder Tochter schänden, ihn seines Erbguts berauben wollen, dann ist er frei; dem fügt ein anderes Gesetz hinzu: wenn der Herr dem Vassallen nicht den Schutz gewährt auf welchen dieser Anspruch hat und den jener zu leisten im stande ist[1]. Damit stehen dann andere Verfügungen in Zusammenhang die für Italien erlassen sind, wo grössere Willkür in diesen Dingen geherrscht zu haben scheint, persönliche Interessen und subjectives Belieben häufig mehr galten als die sittlichen Bande der Treue und Ergebenheit, auf denen die Institution beruhte: niemand, heisst es hier, solle einen aufnehmen, von dem er nicht wisse wer er

[1] Capit. 813 c. 16, S. 172: Quod nullus seniorem suum dimittat, postquam ab eo acceperit valente solido uno, excepto si eum vult occidere aut cum baculo caedere vel uxorem aut filiam maculare seu hereditatem ei tollere; S. 215 c. 8: Si quis seniorem suum dimittere voluerit et ei approbare potuerit unum de his criminibus: id est primo capitulo, si senior eum injuste in servitio redigere voluerit; secundo capitulo, si in vita ejus consiliaverit; tertio capitulo, si senior vassalli sui uxorem adulteraverit; quarto capitulo, si evaginato gladio super eum voluntarie occurrerit; quinto capitulo, si senior vassalli sui defensionem facere potest, postquam ei ipse manus suas in ejus commendaverit, et non fecerit: liceat vassallum eum dimittere. Qualecumque de istis quinque capitulis senior contra vassallum suum perpetraverit, liceat vassallum eum dimittere.

sei oder aus welchem Grund er etwa einen früheren Herrn verlassen habe[1]; ist das Letzte der Fall, so bedarf es einer Vorführung vor den König und damit einer Genehmigung seitens desselben. Karl d. K. erliess später für das Westfränkische Reich ein ähnliches Verbot[2], nicht ohne gerechten Grund den Herrn zu verlassen und einen solchen der es gethan nicht als Vassall anzunehmen; und der König bezieht sich dabei auf die Gewohnheit welche zur Zeit seiner Vorfahren geherrscht, so dass der Grundsatz ohne Zweifel allgemein im Frankenreich Geltung hatte. Doch ist das Leben gewiss oft genug hiermit in Widerspruch gewesen: namentlich in den unruhigen Zeiten unter den Söhnen Ludwigs riss auch hier Willkür und Unordnung ein[3]. Und später hat eben

[1] Pipp. Capit. Mant. c. 11, S. 191: Ut nullus quilibet hominem Langobardiscum in vassatico vel in casa sua recipiat, antequam sciat, unde sit vel quomodo natus est; Capit. Pap. 787 c. 5, S. 199: Stetit nobis de illos homines qui hic intra Italia eorum seniores dimittunt, ut nullus eos debeat recipere in vassatico sine comeatu senioris sui, antequam sciat veraciter, pro qua causa aut culpa ipse suum seniorem dimisit. Et ille homo qui eum recipere voluerit et ipsum secum habuerit, debeat eum in nostra presentia presentare, aut ipse aut missus suus intra 40 noctes postquam ipse homo ad eum venerit, si nos intra Italia sumus etc.

[2] Conv. Marsn. 847 c. 3, LL. I, S. 395: Mandamus etiam, ut nullus homo seniorem suum sine justa ratione dimittat, nec aliquis eum recipiat, nisi sicut tempore antecessorum nostrorum consuetudo fuit. Vgl. Syn. Pist. 862, S. 483: decrevimus, ut, si aliquis homo propter mala facta, quae emendare et per legem et per poenitentiam noluerit, seniorem suum dimiserit, aut ab illo propter haec ejectus fuerit, ab alio non recipiatur, donec illa quae male fecit emendet; Syn. Rom. 871/78 c. 13, Maassen S. 17.

[3] Ein Beispiel Hincmar Op. II, S. 612: Nam .... antecessorem meum P. dimisit et vobis se commendavit. In tempore autem ordinationis meae illum mihi commendasti. Vgl. S. 609 ff.:

jener Westfränkische König sich selbst für eine grössere Freiheit wenigstens seiner eignen Vassallen ausgesprochen[1].

Der Tod löste unter allen Umständen die Verbindung. Die Verpflichtung des Vassallen erstreckte sich nicht ohne weiteres auf die Söhne, so wenig wie das Beneficium das er etwa empfangen hatte von selbst auf diese überging[2]. Doch konnten sie auch bei Lebzeiten des Vaters und neben ihm als Vassallen aufgenommen werden[3]. Und war dies nicht der Fall, so geschah es natürlich nicht selten nach dem Tod, um den

ein Vater commendiert seinen Sohn, damit er für ihn Dienste leiste, giebt ihm aber nichts vom Beneficium. Unde et ille, quia non habebam, ut ei aliud beneficium darem, a me recessit. Nachher: audivi hominem illum fuisse R. episcopi. — Flodoard H Rem. III, 26, S. 541, dankt Hincmar dem Welf, ut hominem ipsius sine consensu ejusdem recipere noluisset, et quod idem homo se sine causa dimiserit et sine licentia sua inreverenter abcesserit, quod nemo suorum adhuc alius fecerat; intimans, qualiter eum susceperit et quam benigne nutrierit multaque illi bona fecerit; möge ihn nicht aufnehmen, antequam secum loquatur et sciat, si rectam contra se idem homo rationem habeat.

[1] Capit. Caris. 856 c. 13, LL. I, S. 446: Et mandat vobis noster senior, quia, si aliquis de vobis talis est cui suus senioratus non placet, et illi simulat, ut ad alium seniorem melius quam ad illum acceptare possit, veniat ad illum, et ipse tranquillo et pacifico animo donat illi commeatum. Schon hieraus ergiebt sich, dass Roth, Feud. S. 211, mit Unrecht eine durchaus lebenslängliche Dauer des Verhältnisses angenommen hat. Auch die oben S. 260 N. 3. 261 N. 1 angeführten Briefe Einhards zeigen das Gegentheil.

[2] S. die vorher S. 259 N. 2 angeführte Stelle.

[3] S. die Stellen Hincmars oben S. 262 N. 3. S. 266 N. 2; Einhard epist. 32, S. 463, wo der Kaiser H. fideli nostro schreibt: Volumus, ut unum de filiis tuis, vassallis nostris, ... praeparatum esse jubeas. Denn dass die Söhne ohne weiteres die Vassallität des Vaters theilten, ergiebt sich nicht.

Besitz des Vaters zu erlangen. Aber auch das Ableben des Herrn hob, wie die Ertheilung des Beneficiums[1], so die Verpflichtung des Vassallen auf[2]. Wollte dieser sein Gut behalten, so bedurfte es einer neuen Commendation an den Nachfolger[3], und also auch der Bewilligung dieses; höchstens ward unter besonderen Umständen wohl ein Aufschub gewährt[4]. Ebenso waren die königlichen Vassallen auch bei jedem Wechsel der Herrschaft, wenn derselbe auch durch andere Umstände als den Tod, durch Uebertragung von dem Vater auf den Sohn, Eroberung oder sonstige Besitzveränderung

[1] S. oben S. 221.

[2] Divisio 806 c. 10, S. 128: Ut unusquisque liber homo post mortem domini sui licentiam habeat se commendandi inter haec tria regna ad quemcunque voluerit. Vgl. die Stelle aus dem Testament des Aldricus oben S. 221 N. 3, und den Fall im Capit. Comp. 757 c. 9, S. 38, vorher S. 264 N. 2.

[3] Urk. Karls, S. 778: in manibus nostris se commendavit et petivit, eine Bestätigung, und ebenso bei Ludwig, S. 472; Einhard epist. 1, S. 440: imperatorem rogare dignemini, ut permittat se habere beneficium, quod avus ejus illi concessit et pater habere permisit, quousque viribus receptis ad ejus praesentiam venerit ac se sollemni more commendaverit; was Hüllmann, Stände S. 193, mit Unrecht auf die Verpflichtung die Hoftage zu besuchen bezieht; ebend. 2: postulat, ut sibi liceat beneficium suum habere, quod ei d. Karolus imperator dedit .... usque dum ille ad praesentiam ejus venerit ac se in manus ejus commendaverit. Vgl. Trad. Sang. 386, II, S. 7: Vasalli autem mei qui meum beneficium habent post meum obitum S. uxori meae serviunt tempus vitae suae, si me supervixerit. Post illam autem, si dominium habere voluerint abbatum qui praesunt monasterio S. Galli et sic servire illis sicut debent, tunc volo, ut beneficium suum habeant tempus vitae suae, et uniuscujusque filius unus post illos. Hier ist der Abt durch diese Urkunde zur Wiederverleihung verpflichtet.

[4] So in den Fällen vorher; vgl. den oben S. 221 N. 3 angeführten Brief, Einhard epist. 17.

herbeigeführt war, zur Erneuerung der Commendation gehalten [1].

Die Verpflichtungen selbst waren gegenseitige. Der Herr hatte dem Vassallen Schutz zu leisten: wenn er es nicht that da wo er konnte, berechtigte es diesen ihn zu verlassen [2]. Damit hängt es zusammen, dass der Herr unter Umständen befugt ist, für den erschlagenen Vassallen Rache zu nehmen oder auch Klage zu erheben, die Busse zu fordern [3]. Ebenso vertritt er den Vassallen vor Gericht: man ist gehalten sich zunächst an ihn zu wenden, wenn man eine Strafe oder andere Genugthuung von diesem will [4]. Er hat auch

[1] V. Hlud. c. 61, S. 646: fideles sibi occurrentes benigne juxta morem solitum suscepit et Karolo suo filio cum solitis sacramentis commendari fecit; Ann. Bert. 837, S. 15: sicque jubente imperatore in sui praesentia episcopi, abbates, comites et vassalli dominici in memoratis locis beneficia habentes Carolo se commendaverunt et fidelitatem sacramento firmaverunt. Vgl. unten S. 282 ff.

[2] S. vorher S. 265.

[3] Capit. Lang. c. 7, S. 217, verwehrt in einem besonderen Fall: neque senior neque propinquus ejus pro hoc nullam faidam portet aut commotionem faciat. Capit. Ticin. 850 c. 6, LL. I, S. 406: Et si aliquis ejus senior aut propinquus propter hoc vindictam facere conatus fuerit. Vgl. Form. Bign. 9, S. 231, wo einer Klage erhebt wegen eines Verbrechens gegen homine suo; und die Urk. bei De Courson Hist. I, S. 408: Indicat carta, quomodo C. se commendavit ad N., et dum esset illi fidelis, occidit eum D. . . . . filius R. Postea N. hominem suum requisivit super R. et filium suum. Tunc R. . . . . tradidit L. etc. in pretio sui hominis C.

[4] So wendet sich nach Form. Senon. 27, S. 197, ein Herr an den andern wegen einer Klage die 'homo noster' gegen 'vassus vester' hat; vgl. ebend. 30. Capit. Silvat. 853 c. 4, LL. I, S. 424: Et si aliquis . . . . non obaudierit, si regis homo fuerit, per fidejussores ad illius praesentiam perducatur; si autem alterius

eine gewisse Gerichtsbarkeit über die welche in solcher Abhängigkeit von ihm stehen; worauf nachher zurückzukommen ist. Alle welche in das königliche Mundium aufgenommen genossen gewisse Vorzüge in gerichtlichen Verhältnissen: ohne dass sie förmlich einen besonderen Gerichtsstand vor dem König hatten[1], konnten doch ihre Sachen vorzugsweise an das königliche Gericht gebracht werden[2]. Als besonderes Vorrecht ward später den Vassallen gewährt, dass sie nicht in eigner Person zu schwören brauchten, sondern der an-

homo fuerit, senior cujus homo fuerit illum regi praesentet; Capit. 883 c. 3, S. 550: is cujus homo eam (rapinam) fecerit, eum ad legalem emendationem in praesentiam nostram adducat. Quod si eum adducere non potuerit, pro eo secundum statuta legum emendet. Hiermit ist Capit. S. 321 c. 3 zu vergleichen, wo es von liberis hominibus qui eis (solchen die sich dem König commendiert) commendati sunt, si ipsi seniores eos secum in servitio habuerint, heisst: si quid ab eis quaeritur, primum senioribus eorum moneatur, ut justitiam suam quaerentibus faciant; et si ipsi facere noluerint, tunc legaliter distringantur; wo das Letzte sich wohl aber nicht auf die Herren, sondern die homines bezieht; s. Vassallität S. 20. Ausserdem gehört hierher L. Rom. Utin. IX, 30, 2, S. 205: Cum judex qualecumque hominem in culpa invenerit, non antea eum judicet, quam hoc ad suum domino vel ad suo seniore nunciet. Hier ist Roth, Feud. S. 225 ff., übereinstimmend.

[1] Dies sagen ausdrücklich Capit. Mant. c. 13, S. 191: De vassis regalis, de justitiis illorum: ut ante comitem suum recipiant et reddant; Const. Olonn. 825 c. 1, S. 326: Si autem vassallus noster in hac culpa lapsus fuerit, sicut supra per comitem distringatur. Das entspricht ganz dem was das Capit. S. 160 c. 1 in den Worten sagt: Simili modo d. imperator de suis vassis judicavit, mit Beziehung auf das Vorhergehende; vgl. über die verschiedene Auslegung oben S. 252 N.

[2] S. den Abschnitt vom Gerichtswesen.

gesehenste wieder von ihren Vassallen den Eid für sie ableisten durfte[1].

Auch sonst genossen die königlichen Vassallen besonderer Ehre; sie standen freilich den alten Gefolgsgenossen und den höheren Beamten nach, hatten namentlich, wie schon bemerkt, nicht wie diese das höhere Wergeld, sollten aber sonst eines Vorrangs vor den gewöhnlichen Freien theilhaftig sein[2]. Die der Königin

[1] Capit. Vern. 884 c. 11, LL. I, S. 553: Honorem enim talem nostris vassis dominicis concedimus, ut ipsi non sicut reliqui manu propria sacramentum jurent, sed melior homo illorum et credibilior illud agere non differat; vgl. c. 4, S. 552: exceptis nostris vassis dominicis, pro quibus illorum homines meliores juramentum persolvent. So heisst es in der Lex Saxonum 8 von dem nobilis: in manu liti sui vel sua arma juret. Und dasselbe findet sich bei Geistlichen, Urk. Ludwigs, Muratori SS. I, 2, S. 371: Et nullus audeat abbates vel monachos ejusdem cenobii ad jurandum quaerere, quia contra divinam credimus esse legem; sed per scariones omnibus temporibus fidem faciant, sicut prisca fuit consuetudo.

[2] Capit. Ingelh. 807 c. 9, S. 207: De vassis regalibus ut honorem habeant et per se aut ad nos aut ad filios nostros caput teneant. Die letzten Worte sind freilich nicht ganz deutlich; ich habe, Vassallität S. 19, vermuthet: den ersten Platz einnehmen, und so auch Boretius S. 321; wenn Zöpfl S. 67 dagegen meint, dass von einer besonders feierlichen Art der Belehnung die Rede sei und zugleich anführt, dass caput Regierungsbezirke und Herrschaften bedeute, so scheint mir das gar nicht in Frage kommen zu können. Vgl. Const. 823 c. 3, S. 321: His vero personis quae se nobis commendaverunt [aut in futurum commendaverint] volumus specialiter hoc honoris privilegium concedere prae ceteris liberis, ut, in quocumque loco venerint, sive ad placitum vel ubicumque, omni honore digni habeantur et caeteris anteponantur; Ludwig Admon. c. 26, S. 307: Vassi quoque nostri nobis famulantes volumus ut condignum apud omnes habeant honorem, sicut a genitore nostro et a nobis saepe admonitum est; wiederholt

und der königlichen Kinder, sagt ein späteres Gesetz, sind denen des Herrschers selber gleichzuachten[1].

Anderer seits wird das Verhältnis zum Herrn als ein Dienen (servire), Dienst (servitium) bezeichnet[2]: der

Edict. Pist. c. 4, LL. I, S. 489. Vgl. Göhrum, Ebenbürtigkeit I, S. 58 N., der vielleicht nicht ohne Grund bemerkt, dass sich darin eine gewisse Misachtung, die den Vassallen von anderen gezeigt ward, ausspricht.

[1] Edict. Pist. 864 c. 5, LL. I, S. 489: Homines nostri ac illorum illarumque (der Frau und Kinder), qui sine ulla differentia et nostri sunt.

[2] S. die Stellen oben S. 247 ff. Tassilo sagt zu Karl, nach dem Gedicht, Poet. Car. I, S. 399:

Ast ego servitium vobis per saecula solvo;

ein Graf, Grandidier S. 308: genitor noster H. apud dominum suum L. seniorem servitio suo promeruit. Und ähnlich öfter; vgl. beim Beneficium oben S. 201. 229 N. 2. 3. Recht charakteristisch ist die Ermahnung der Dodana an ihren Sohn Wilhelm, Enkel des berühmten Grafen Wilhelm, welcher Karl d. K. commendiert war, Mabillon Acta I, S. 754, c. 15: Seniorem quem habes K., quando Deus, ut credo, et genitor tuus B. . . . . tibi ad serviendum elegit, adhuc tene . . . . non ita serviens, ut tantum placeas oculis, sed etiam sensui, capax, utrumque, ad corpus et animam, puram et certam illi in omnibus tuae utilitatis fidem; c. 16: si ad hoc perveneris, ut cum commilitonibus infra aulam regalem atque imperialem vel ubique utilis merearis esse servitor . . . . obtempera jugum famulantis normam, sisque fidelis seniori tuo K. quisquis ille est et suis dignis utrorumque sexuum parentibus atque regalium (?) generis ortis. Est enim dignum ita agere tibi, et omnibus in illorum regni imperio militantibus totis nisibus te inter eos utiliter atque fideliter opto serviendum; c. 21: Auch den Optimaten und Räthen soll er dienen und sie zugleich zum Vorbild nehmen. — Auch obsequium wird gebraucht, Thegan c. 13, unten, wie in der Form. Turon. 43, S. 158, servitium vel obsequium, anderswo (folg. N.) famulatus und obsequium zusammensteht. Vgl. Roth, Feud. S. 212, mit dem ich hier ganz einverstanden bin, nur dass ich nicht alle Consequenzen gelten lassen, eine ganz unbedingte Dienstpflicht anerkennen kann.

Vassall heisst um des willen auch wohl selber Diener (famulus[1], puer[2]).

Die eigentliche Verpflichtung war Treue: darauf ging der Eid welcher bei der Commendation geleistet ward[3]. Zur Treue gehörte, dass einer nicht mit Feinden des Herrn in irgend welcher Verbindung stehe: solchen durfte er nicht Freund, nicht Tischgenosse sein[4].

[1] So wohl Einhard epist. 68, S. 484: famuli tui, nostros famulantes, wobei von obsequium die Rede ist, wenn es sich auch um clerici handelt. Mir. S. Dion. c. 10, Mabillon Acta IV, 2, S. 346: accessit ad comitem ea reverentia qua majores famuli adeunt. Urk. Ludwigs, S. 526: homines vel famuli .... monasterii. Vgl. die Stelle S. 271 N. 2: vassi nobis famulantes; Edict. Pict. 864 c. 4, LL. I, S. 489: vassalli nostri nobis et nostrae coniugi famulantes. In den G. episc. Autisiod. c. 41, SS. XIII, S. 400, heisst es von einem der zum Unterricht an den Hof Karl d. K. gebracht wird: ad .... imperatoris famulatum servituras dirigitur; in Urkk., Gut sei verliehen: ob devotissimum civis obsequium et specialiter fidelitatis assiduum famulatum, MR. UB. I, 64, S. 72; ob devotissimum famulatum seu obsequium, eb. 77. 84.

[2] So heisst Tassilo, als er Karl gehuldigt, in dem angeführten Gedicht; s. oben S. 250 N. 2. Unbestimmter ist Alcuin epist. 245, S. 789.

[3] Vorher S. 247.

[4] Agobard Op. I, S. 63: Si aliquis homo seniori suo vel domino fidelis et amator existat, et quempiam hominum senserit illi inimicum, detractatorem, convitiatorem et comminatorem, non vult ei esse amicus nec socius mensae nec particeps ciborum. Quod si fuerit et hoc senior ipsius vel dominus deprehenderit, nec fidelem sibi eum esse existimat. — Im Capit. Caris. 856 c. 7, LL. I, S. 445, wird neben der Untreue auch Mangel an Ehrerbietung genannt: si aliquis de vobis dixerit, quod hoc quod fecit non pro sua (des Königs) infidelitate neque pro sua deshonorantia fecit etc.; vgl. S. 449: et nullam dehonorationem in aliqua causa erga eum aut erga suos fideles faciatis. Doch scheint mir, namentlich nach der zweiten Stelle, zweifelhaft, ob man das mit Philipps, D. G. II, S. 463, für einen eigentlich technischen Begriff halten darf.

Regelmässig ward aber noch eine weiter gehende Abhängigkeit gefordert. Bei einzelnen Leistungen freilich welche vorkamen, namentlich Verwendung zu Botendiensten oder Reisen, ist es nicht deutlich, inwiefern sie durch den Empfang von Beneficien bedingt sind[1]. Aber wie der Vassall als Begleiter des Herrn erscheint[2], so verpflichtete die Treue auch diesem in die Ferne zu folgen[3]. Einige dienten in seinem Haus[4] oder wohnten mit ihm zusammen[5]. Die sich nicht in dieser Lage be-

[1] Einhard epist. 32, S. 463: Ludwig fordert einen fidelis auf, ut unum de filiis tuis, vasallis nostris . . . . praeparatum esse jubeas, ut, quando R. comes et H. missus noster per illum nobis aliquid mandare voluerint, sine mora vel tarditate ad T. pergere possit . . . . Vide, ut nullum exinde habeas negligentiam, si gratiam nostram velis habere; epist. 33 ebenso an einen fidelis, dies selbst zu thun. Vgl. Trad. Fris. 492, S. 260: omni tempore quando extra provinciam aut in hoste aut in quacumque legatione domini sui pergere debuerat . . . . hereditatem in manus W. domini sui commisit; es ist ein Freier der Grundbesitz hat, aber ohne Zweifel Vassall ist. Vgl. über die Gesandtschaft welche von einem Bischof verlangt ward oben S. 230 N. 3. Roth will alles was vorkommt auf die Vassallität beziehen. Aber die oben, S. 234 N. 1, angeführte Stelle der Const. pro Hispanis leitet das obsequium nicht aus der commendatio, sondern aus dem beneficium ab.

[2] Eine Singularität aus etwas späterer Zeit (916. 917) ist was Papst Johann ausspricht, Floss Papstwahl S. 105: bei einem der Kirchenbusse erleidet, arma vero portare ante eum vassallo ejus pro insidiis inimicorum licentiam damus.

[3] Capit. Vermer. c. 9, S. 41: Si quis . . . . seniorem suum, cui fidem mentiri non poterit, secutus fuerit; vgl. Compend. c. 9, S. 38: Homo Francus accepit beneficium de seniore suo et duxit secum suum vasallum; Hincmar Op. II, S. 183: sicut enim homo subjectus vadit sollicite cum seniore suo, ut illo faciat quae illi placeant.

[4] S. vorher S. 253.

[5] Karl II. Capit. Ticin. 876 c. 13, LL. I, S. 531: Ut episcopi et

fanden — und das war offenbar die Regel bei denen welche Beneficien empfangen hatten und deshalb in die Vassallität eingetreten waren — mussten zu gewissen Zeiten sich bei dem Herrn einfinden, die der Grafen oder Bischöfe auf den öffentlichen Versammlungen welche diese hielten [1], die der Könige auf den Reichstagen oder im Palast: es wird auch dies mitunter mit dem Empfang von Beneficien in Verbindung gebracht [2], doch scheint die Verpflichtung dazu, die Hoffahrt, wie man später sagte, zunächst auf dem persönlichen Verhältnis der Vassallität zu beruhen [3].

Es ist nicht zu zweifeln, dass die Vornehmen des Reichs sich gerne, wie mit unfreien Dienern die bewaffnet waren, so auch mit Vassallen umgaben, welche ihnen Schutz und Hülfe bei verschiedenen Vorkommnissen gewährten [4]. Doch liegt das nicht in dem Treuge-

comites in suis ministeriis commorantes in suis consistant domibus cum suis vassallis neque praesumant occasione ospitis in pauperioris cujuspiam vicini domo nisi rogati commorari.

[1] S. vorher S. 254 N. 4. Hincmar Op. II, S. 611: nec ad ulla placita de consideratione mearum necessitatum, ad quae mei alii homines venerant, ipse venerat.

[2] S. die Stelle oben S. 230 N. 2 und vgl. Bd. III, S. 540.

[3] S. die Erzählung des Mon. Sang. II, 10, S. 753, unten S. 282 N. 1. Vgl. Homeyer S. 382 ff., nach dem freilich auch dieser Dienst nicht unmittelbar aus der Treue sich ergab.

[4] Die Nachrichten in den Quellen sind über den Charakter solcher bewaffneter Begleiter ziemlich unbestimmt; Fred. cont. c. 128: ab omines V. abbati ... interfectus est; — V. Bonifatii c. 7. 11, S. 342. 350: clientes, die nachher auch pueri heissen. — Ueber satellites und milites s. Bd. III, S. 546. 547 mit den Noten. — Von einem Angelsächsischen Geistlichen sagt Alcuin epist. 174, S. 623: Et quid ei in comitatu suo tantus numerus militum?.... Plures, sicut audio, multo habet, quam antecessores sui habue-

löbnis und bedurfte ohne Zweifel ausdrücklicher Festsetzung. Und wenn von den königlichen Vassallen ein Theil sich in solcher Stellung befand, als Leibwache diente oder wie die alten Gefolgsgenossen den König umgab, so war auch das nichts was nothwendig aus der Verbindung folgte, zu dem Begriff der Vassallität gehörte[1]: andere befanden sich in den verschiedenen Provinzen auf ihren Höfen und wurden nur für gewisse öffentliche Geschäfte in Anspruch genommen[2].

Eine besondere Dienstpflicht im Krieg ruhte auf den Vassallen als solchen nicht, weder denen des Königs noch anderen. Nur der Besitz von Land und so auch der Empfang von Beneficium begründete diese Verpflichtung. Ausserdem fand die Gesetzgebung Karls über den Heerdienst allerdings Veranlassung auf die Vassallitätsverhältnisse Rücksicht zu nehmen, hauptsächlich zu dem Zweck, um sich die Kräfte zu sichern welche hier vorhanden waren und welche nicht durch die privaten Beziehungen in denen sie standen dem Staat entzogen werden sollten. Davon ist später besonders zu sprechen.

Die Karolinger haben diese Verhältnisse in reicher Ausbildung vorgefunden[3] und ihrer weiteren Entwicke-

runt. Item et illi gregarios, id est ignobiles, milites pluriores habent quam deceat sub se.

[1] Das zeigt eben die Anwendung welche sie früh schon auf die Bairischen Herzoge, die Aquitanischen Grossen fand.

[2] S. oben S. 253 ff.

[3] Die Meinung von Daniels, S. 428, die Vassallität sei in dem Arnulfingischen Haus aufgebracht, um etwas dem Comitat der Könige ähnliches zu haben, ist ganz aus der Luft gegriffen. Vgl. über eine andere Vermuthung Kaufmanns oben S. 249 N. 3.

lung nur Vorschub gethan [1], zugleich aber sich bemüht, sie mit den staatlichen Interessen in Einklang zu setzen, den allgemeinen Ordnungen des Reichs einzufügen, ohne diese selbst hiernach wesentlich zu verändern, ihnen eine neue Grundlage zu geben [2].

Das Recht der Freien sich in die Vassallität zu begeben ist wiederholt ausdrücklich anerkannt [3], aber zugleich eben Sorge getragen, dass die Beziehungen und Verpflichtungen aller gegen den König und den Staat dadurch nicht beeinträchtigt würden [4]: namentlich der all-

[1] So Arnd, Giesebrecht u. a.; s. Bd. III, S. 338.

[2] Dahin gehört sowohl die Anwendung auf höhere staatliche Verhältnisse wie die Verwendung des kirchlichen Guts zu Beneficien der weltlichen Grossen, welche Vassallen wurden.

[3] Pipp. Capit. Pap. 787 c. 13, S. 200: Stetit nobis de illos liberos Langobardos, ut licentiam habeant se commendandi ubi voluerint, si commendatus non est, sicut a tempore Langobardorum fecerunt, in tantum quod suo comiti faciat rationaliter quod debet; Ludwig, Const. pro Hispanis c. 6, S. 262: Noverint tamen iidem Hispani, sibi licentiam a nobis esse concessam, ut se in vassaticum comitibus nostris more solito commendent; diese Erlaubnis ist offenbar nur die Anerkennung des allgemeinen Rechts; später heisst es, S. 263: ad comites sive vassos nostros vel etiam ad vassos comitum se commendaverunt, und S. 264: Hi vero qui postea venerunt et se aut comitibus aut vassis nostris aut paribus suis se commendaverunt et ab eis terras ad habitandum acceperunt. Vgl. auch Cod. Car. 87, S. 265, wo der Herzog Grimoald von Benevent sagt: quia d. rex precipit, ut qui voluerit homo meus esse, tam magnus quam minor, sine dubio esse tam meus quam vel cujus voluerit.

[4] Ausser der Stelle in der Note vorher s. Capit. Theod. 805 c. 19, S. 125: Et nostri missi caveant et diligenter inquirant, ne per aliquod malum ingenium subtrahant nostram justitiam alteri tradendo aut commendando; vgl. Capit. de rebus exerc. c. 8, S. 165, mit noch speciellerer Beziehung auf den Heerdienst.

gemeine Treueid musste von ihnen geleistet werden[1]. Von einer besonderen Begünstigung vassallitischer Verbindungen lässt sich jedenfalls nichts nachweisen. Ein Capitulare König Karl d. K., das man wohl als einen Befehl für die Freien verstanden hat sich in ein solches Schutzverhältnis zu einem Herrn zu begeben, enthält dies nicht, sondern bestätigt offenbar nur das Recht es zu thun wie es früher ausgesprochen war[2]. Die Zahl der eignen Vassallen zu vermehren, persönliche Verpflichtungen dieser Art auf weitere Kreise auszudehnen, mochte in mancher Beziehung als vortheilhaft erscheinen. Doch ein bewusstes planmässiges Verfahren ist auch in dieser Beziehung nicht zu erkennen, am

[1] Dies ergiebt sich aus Capit. 802 c. 2, S. 92; ausdrücklich schärft es ein Capit. Caris. 873 c. 6, LL. I, S. 520: Ut unusquisque comes in comitatu suo magnam providentiam accipiat, ut nullus liber homo in nostro regno immorari vel proprietatem habere permittatur, cujuscumque homo sit, nisi fidelitatem nobis promiserit; vgl. Roth, Benef. S. 387. Ueber Capit. Theod. 805 c. 9, aus dem man hat schliessen wollen, dass der Eid an den Herrn sich immer zugleich auf den König bezogen habe, s. oben S. 247 N. 2; am wenigsten kann man mit Daniels S. 524 N. 18 annehmen, 'der Vassalleneid sei zunächst immer ad utilitatem regis und nur in untergeordneter Weise auch für die eigne Person des senior gefordert'.

[2] Capit. Marsn. 847 c. 2, LL. I, S. 395: Volumus etiam, ut unusquisque liber homo in nostro regno seniorem qualem voluerit in nobis et in nostris fidelibus accipiat. Das ganze Gesetz enthält Bestimmungen zu Gunsten der Vassallen. Vgl. über andere Auslegungeu Vassallität S. 10 N. Ein späteres Gesetz, 865 c. 4, S. 301, bezieht sich auf infideles: Ut nullus infidelium nostrorum, qui liberi homines sunt, in nostro regno immorari vel proprietatem habere permittatur, nisi fidelitatem nobis promiserit et noster aut nostri fidelis homo deveniat.

wenigsten, dass die Könige bestimmte Schritte gethan, um sich vorzugsweise solche zu verpflichten welche selbst wieder Vassallen unter sich hatten [1].

In der Verfassung des Reichs, in den Anordnungen welche Karl traf, um seine Herrschaft zu sichern, seine Einrichtungen durchzuführen, ward auf die Vassallen wohl eine wesentliche Rücksicht genommen: als dem König persönlich verpflichtete und ergebene Männer sollten sie mit den Beamten gemeinschaftlich seine Absichten fördern, sollten zur Hand sein, um in Krieg und Frieden für seine Interessen einzustehen, seinen Willen zur Geltung zu bringen. Aber auch hier ist es mehr dass er benutzt und seinen Zwecken dienstbar macht was er vorfindet, als dass dies Verhältnis selbst für dieselben von ihm bestimmter und weiter ausgebildet wäre: wo aber vielleicht am meisten davon die Rede sein kann, bei der Verwendung von Vassallen zur Behauptung neu eroberter Provinzen, erscheint die Form in welcher diese ihm verpflichtet sind von geringer Bedeutung; die Hauptsache ist, dass ergebene Männer, Franken, hier Land und eine einflussreiche Stellung gewinnen. Und mit solchen Massregeln ist wenigstens der Grossvater ihm vorangegangen.

Ausserdem ist aber der Vassallität eine Anwendung gegeben, auch noch vor Karls Zeiten, in welcher dieselbe eine ungleich höhere Bedeutung erlangte, als ihr sonst irgendwo zukam.

Da es galt die mächtigen territorialen Gewalten

[1] Roth, Benef. S. 385 ff. Vgl. Vassallität S. 25 N. 68.

welche sich im Frankenreich gebildet hatten dem Königthum wieder zu unterwerfen und in eine sichere Abhängigkeit zu setzen, hat man den Weg eingeschlagen, die Inhaber derselben zur vassallitischen Huldigung anzuhalten. Es geschah unter Pippin vielleicht zuerst bei Aquitanischen Grossen[1], dann, wie genau überliefert ist, bei dem Herzog Tassilo von Baiern; auch Karl hat zunächst hieran festgehalten[2], bis er später der herzoglichen Gewalt ein Ende machte.

Unter ihm und seinen Nachfolgern haben dann fremde Fürsten, die sich dem Fränkischen König unterwarfen, gleichfalls die vassallitische Huldigung geleistet: bei Sarracenischen in Spanien, Brittischen, Slavischen und Dänischen wird es erwähnt[3]: ein solcher König heisst aus-

[1] Fred. cont. c. 128. 134 sagt: in sua dictione recepit; c. 131. 133. 135: dic(t)ionis suae facere; dabei ist von Treueiden und c. 128 bei dem Oheim des Waifarius auch von Geschenken die Rede welche Pippin giebt und wie sie sonst bei der Commendation vorkommen; s. vorher S. 251 N.

[2] Bd. III, S. 93 ff. 109 ff.

[3] Die Ausdrücke sind wohl noch verschieden; Ann. Laur. maj. 797, S. 182: Zatum .... d. regi semet ipsum cum civitate commendavit .... ipso semet ipsum commendante; Ann. Einh. 814, S. 201: Herioldus .... se in manus illius commendavit; Ann. Bert. 851, S. 41: datis manibus suscipitur; 858, S. 49: ejusque se manibus dedens, fidelitatem statim jurat; 862, S. 57: illi se commendavit et sacramenta cum eis quos secum habuit statim praebuit; 863, S. 61: seque illi commendat et fidelitatem jurat omnesque primores Britanniae jurare fecit; — mehr unbestimmt Ann. Lauresh. 798, S. 37: tradiderunt se in manus ejus; 789, S. 34: se ipsis traditis (Slavische Fürsten); Ann. Guelf. 795, S. 45: tradiderunt se Huni et Zotan; Ann. Laur. maj. 799, S. 186: Nam his se et terram et populum unusquisque illorum (duces der Britten) tradidit.

drücklich Vassus Karls[1]. Die Beschreibung der Huldigung welche der Däne Harald dem Kaiser Ludwig leistete ist die ausführlichste Nachricht die aus dieser Zeit überhaupt über einen solchen Vorgang überliefert ist[2]. Hier wird die Commendation zugleich auf die Person und auf das Land bezogen das diese unter sich hat[3] und nun dem König unterwirft, ähnlich wie ein Abt sich mit seinem Kloster oder ein Freier mit seinem Grundbesitz in den Schutz begeben und dem Herrn damit Rechte auch an diesen ertheilen.

Weiter ist das Verhältnis der Vassallität auch bei den Mitgliedern der königlichen Familie selbst zur Anwendung gebracht, wenn diese mit besonderen Herrschaften ausgestattet wurden. An eine solche Huldigung ist ohne Zweifel zu denken, da der König Bernhard von Italien sich seinem Oheim dem Kaiser Ludwig unterwarf[4]. Ein gleichzeitiger Geschichtschreiber legt

[1] Ann. Laureſh. 795, S. 36: vassum d. regis regem Abodritorum.

[2] Ermold. Nigell. IV, v. 601 ff.

[3] S. die Stelle der Ann. Laur. maj. 797 S. 280 N. 3; Ermold. Nigell. a. a. O.:

Mox manibus junctis regi te tradidit ultro
Et secum regnum, quod sibi jure fuit.
'Suscipe, caesar', ait, 'me necnon regna subacta;
Sponte tuis memet confero servitiis'.

Ueber Tassilo s. Bd. III, S. 111. Vgl. Ann. Nazar. 789, S. 44: ipsi jam praefato regi illam patriam commendavit; Carmen de victoria Avarica, Poet. Car. I, S. 117:

Regnum meum tibi trado cum festucis et foliis.

[4] Thegan c. 13, S. 593: tradidit semet ipsum ei (K. Ludwig ad procerem (andere Handschrift: ad obsequium) et fidelitatem cum juramento promisit.

diesem Worte in den Mund, in denen er die eignen als Könige eingesetzten Söhne als seine Vassallen bezeichnet [1].

So ist es begreiflich, wenn auch auf die Stellung der höheren Beamten im Reich die Vassallität Einfluss gewann, diese wohl geradezu als Vassallen behandelt und bezeichnet wurden [2]. Als Inhaber von Beneficien hatten sie ohne Zweifel die Commendation zu leisten; aber es scheint dass auch der Empfang des Amts selbst schon eine solche Verpflichtung auferlegte [3], vielleicht noch ohne Rücksicht darauf dass man sich allmählich gewöhnte das Amt selbst ähnlich wie ein Beneficium zu behandeln [4]. Zuerst vorzüglich bei den Ab-

[1] V. Walae II, 17, S. 563; s. S. 247 N. 2. Vgl. Mon. Sang. II, 10, S. 753, wo Ludwig d. D. zu seinem Vater sagt: Quando vester eram vasallus, post vos, ut oportuit, inter commilitones meos steteram; nunc autem vester socius et commilito, non immerito me vobis coaequo. Weil der Vater ihn dem Grossvater Karl geschenkt, meint er jenem, als Vassall von diesem, gleich geworden zu sein.

[2] Ann. Lauresh. 799, S. 38: inter fideles suos, id est episcopos, presbyteros, comites et alios vassos suos; Mon. Sang. I, 13, S. 736: tam bonum vel meliorem vassallum, quam ille comes est aut episcopus. Vgl. über Roths Zweifel Vassallität S. 25.

[3] Ann. Bert. 837, S. 15: episcopi, abbates, comites et vassalli dominici in memoratis locis beneficia habentes Karolo se commendaverunt et fidelitatem sacramento firmaverunt, wo es zweifelhaft sein kann, ob die Worte 'in m. l. beneficia habentes' sich nur auf die vassalli dominici oder auch auf die vorhergehenden episcopi, abbates und comites beziehen. Nithard III, 2, S. 662: Nam Bernhardus dux Septimaniae . . . . filium suum W. ad illum (Karl d. K.) direxit, et, si honores quos idem in Burgundia habuit eidem donare vellet, ut se illi commendaret, praecepit; wo 'honores' wohl noch nicht allgemein für Beneficien steht. Vgl. Vassallität S. 31. — Guinichis, filius b. m. Guinichis ducis (von Spoleto), heisst vassus d. imperatoris (Lothar I), Fatteschi S. 289.

[4] S. oben S. 215.

teien ist es geschehen, die schon immer geradezu als Beneficien verliehen worden sind, deren Vorsteher anderer seits an eine Commendation gewöhnt waren, die sich von der Commendation in die Vassallität an sich nicht unterschied [1]. Aber auch bei Bischöfen kommt es vor, dass sie bei Empfang ihrer Würde sich als Vassallen des Königs bekennen [2]. Doch haben sie bereits im 9ten Jahrhundert der eigentlich vassallitischen Huldigung widerstrebt [3]; und auch der Eid den sie leisteten war abweichend von dem der weltlichen Grossen: er nahm Rücksicht auf das geistliche Amt, enthielt aber wenigstens manchmal daneben die Verpflichtung getreu zu sein wie ein Mann oder Vassall seinem Herrn [4].

[1] Ratpert, Casus Sang. c. 4 (9), S. 64, wo der Abt sagt: manus vestrae dominationis ingressus .... nequaquam .... vilioris personae manibus me subdere decrevi; c. 8 (20), S. 67: Qui cum manibus regis a G. fuisset contraditus .... protinus a regia potestate ipsum S. Galli locum .... suscepit. Vgl. die Stellen oben S. 236 ff. Ein Abt als vasallus noster s. S. 242 N. 5.

[2] V. Rimberti c. 21, S. 97: electionem succedendi sibi in ipso confirmari et per manus acceptionem hominem regis illum fieri et inter consiliarios ejus collocari optinuit. Etwas anders ist der Fall beim Wenilo von Sens; Vassallität S. 32.

[3] S. die Stelle der Epist. v. 858, oben S. 248 N. 2.

[4] Ann. Bert. 870, S. 109: amodo et deinceps d. seniori meo K. regi [sic] fidelis et oboediens ero secundum ministerium meum, sicut homo suo seniori et episcopus [per rectum] suo regi fieri debet; 877, S. 139: de ista die et deinceps isti seniori et regi meo Hl. .... secundum meum scire et posse et meum ministerium et auxilio et consilio fidelis et adjutor ero, sicut episcopus recte seniori suo debitor est, in mea fide et meo sacerdotio. Vorher heisst es: et episcopi se suasque ecclesias illi ad debitam defensionem et canonica privilegia sibi servanda commendaverunt, profitentes secundum suum scire et posse et juxta suum ministerium consilio et auxilio illi fideles fore; abbates autem et regni

Eben diese Formel hat aber Karl für den Treueid überhaupt eingeführt[1]. Und infolge davon sind Eid und Huldigung an den König wohl überhaupt als Commendation aufgefasst, ohne dass es klar ist, ob in allen Fällen bei der Gesammtheit auch die förmliche Ergebung, die Handreichung, statthatte[2]. Zu einer solchen Auffassung und Behandlung der Sache konnte man aber um so leichter kommen, da, nach einer von Alters her überlieferten und fortwährend beibehaltenen Anschauung des Verhältnisses zwischen Volk und König, die Schutzgewalt, das Mundium dieses alle Ange-

primores ac vassalli regis se illi commendaverunt et sacramentis secundum morem fidelitatem promiserunt; so dass alle übrigen den Bischöfen gegenüber stehen.

[1] Bd. III, S. 298 ff.

[2] Nithard I, 6, S. 654; s. Bd. III, S. 300 N.; c. 8: partem populi .... recepit .... ut illi se commendarent ortando suasit, jussit. Qui omnes commendati eidem sacramento fidem firmaverunt; Ann. Bert. 869, S. 105: si vestrae unanimitati placet, ut in obtentu regni, unde vos ad illum sponte convenistis et vos ei commendastis; S. 101: episcopos .... sibi se commendantes suscepit .... cum multis aliis in sua commendatione suscepit; auch 872. 873. 877; Ann. Fuld. 884, S. 400: statueruntque fieri homines Arnulfi; S. 401: homo, sicut mos est, per manus imperatoris efficitur; Hincmar Op. II, S. 162: quos regendos et defendendos judicio Dei suscepit et qui ad hoc illi se commendaverunt. Vgl. Brief des Papstes Stephan, Cod. Car. 11, S. 65: Spolitini quamque etiam Beneventani omnes se commendare per nos a Deo servatae excellentiae tuae cupiunt; ebend. 93, S. 276: in aula .... b. Petri apostoli C. atque R. nobis commendare dignati estis, confirmantes procul dubio, ut nostri vestrique essent fideles. Quos nempe subditos cum omni humilitate fideliter servientes vobis nobisque reperimus, numquam in eorum vacillantes fide, sed proni in vestro nostroque servitio et amore semper manentes.

hörige des Staats umfassste: der allgemeine Unterthaneneid war gewissermassen ein Begründen oder Anerkennen derselben [1]. So wenig aber diese allgemeine Schutzgewalt ausschloss, dass einzelne noch ganz besonders in das Mundium aufgenommen wurden, so wenig war jetzt die allgemeine Huldigung und das Versprechen dem König treu zu sein wie der Mann seinem Herrn ein Hindernis, dass der Einzelne daneben noch die Verpflichtung als Vassall auf sich nahm. Diese kam namentlich auch da zur Anwendung, wo nach einmal verletzter Treue der erneuten Huldigung eine wo möglich grössere Befestigung und Kraft gegeben werden sollte die man in dem Act der Handreichung fand [2].

Mit dieser weiteren Ausdehnung und mannigfachen Anwendung der Vassallitätsverhältnisse hängt es dann auch zusammen, dass man den König nicht selten in einem prägnanteren Sinn als früher Herr (senior) nannte, von ihm als König und Herrn sprach [3]. Darin zeigt

[1] S. oben S. 235. Vgl. Arnold, D. G. II, 2, S. 120 ff., der aber dem vassallitischen Verhältnis eine zu hohe Bedeutung beilegt, wenn er sagt, 'das Lehensprinzip habe den Staatsgedanken zuerst mit persönlichem Leben und sittlicher Wärme erfüllt'.

[2] V. Hlud. c. 21, S. 618: Qui tamen citissime ad eum venit et humillima subjectione se ejus nutui secundum consuetudinem Francorum commendans subdidit. Hierher gehört auch die S. 278 N. 2 angeführte Stelle des Capit. 865 c. 4, S. 502.

[3] S. die Stellen der Urkunden oben S. 244 N. 1. Ausserdem Frothar epist., Bouq. VI, S. 388: ante seniorem nostrum; V. Anskarii c. 22, S. 47: domini et senioris nostri H. regis; auch Nithard IV, 4. 5, S. 670. 671. In den Capitularien, Conv. Colon. 843 c. 2, LL. I, S. 377: honor etiam regius et potestas regali dignitati competens atque sinceritas et obtemperantia seniori debita; Conv. Theod. 844 c. 1, S. 381: vigorem regium et senioralem.

sich ein Anfang jener Auffassung welche später mehr und mehr Raum gewann, dass die Beziehungen zum König vielfach nicht sowohl nach den allgemeinen staatlichen Rücksichten, sondern nach den besonderen im Vassallitätsverband herrschenden Grundsätzen beurtheilt wurden.

Dazu aber ist es erst unter den Nachfolgern Karls, und zunächst hauptsächlich nur in dem Westfränkischen Reich, gekommen.

Ueberhaupt weist manches darauf hin, dass Vassallität und Beneficien, wie sie aus einer eigenthümlichen Mischung Deutscher und fremder Elemente hervorgegangen sind, eine raschere Ausbildung in den früher Römischen als in den rein Deutschen Theilen des Frankenreichs erhalten haben. In Deutschland treten sie am frühsten bei den Baiern hervor, die auch sonst mehr fremde Einflüsse zeigen. Doch sind eben in der Karolingischen Zeit diese Institutionen zu einer allgemeineren Verbreitung gelangt, und haben andere, die wohl verwandt, aber doch entweder auf verschiedener Grundlage beruhend oder minder entwickelt waren, wie die alte Gefolgschaft der Germanen überhaupt [1], das Mundium des Adels über Freie bei den Sachsen [2], die Schutzverhältnisse und die Landübertragungen bei den Langobarden, in sich aufgenommen und mit sich verschmolzen. Und ihr Bereich ist zugleich ein immer weiterer geworden. Den Herrscher und der Staat selbst haben hierauf in mannigfacher Weise Rücksicht zu nehmen.

[1] Bd. III, S. 541. [2] Ebend. S. 124 N. 1. 149.

Suchte der König jetzt auch auf diesem Boden seine Interessen zu wahren, so lagen hier doch Gefahren für seine Macht und für die Einheit des Reichs, die sich in etwas anderer Weise wohl schon früher gezeigt hatten, von den Fürsten des neuen Herrscherhauses mit Kraft und Energie bekämpft sind, unter den schwächeren Nachfolgern Karls aber nun von diesen Grundlagen aus wieder hervorbrachen.

Wie aber Beneficien und Vassallität in eigenthümlicher Weise verbunden sind und in dieser ihrer Verbindung erst die volle Ausbildung erhalten haben, so schliesst sich an beide die Immunität an, und trägt dann auch ihrer seits dazu bei der ganzen Entwickelung eine weitere Bedeutung zu geben [1].

Die Immunität [2] hat schon in der Merovingischen Zeit sich weit genug über das hinaus erstreckt was als ihr Ursprung angesehen werden muss. Aus einer Freiheit

[1] Die Bedeutung der Immunität für das Beneficial- und Feudalwesen, auf die ich früher schon hingewiesen, ist auch hervorgehoben von Secretan S. 78 ff.

[2] Auch in dieser Zeit wird noch 'emunitas' geschrieben (vgl. Bd. II, 2, S. 336 N.); z. B. Pippin Capit. S. 32 c. 6. S. 36 c. 19. Form. Sen. 35, S. 200 in der Ueberschrift, im Text inmunitas; vgl. S. 288 N. 2. Die Deutsche Uebersetzung eines Capit. S. 381, sagt für 'ad immunitatem': ce theru muzzungu; was Grimm für ein Versehen hält, da das Wort sonst 'mutatio' bedeute: der Uebersetzer habe an immutatio gedacht. Wenn dagegen Zöpfl S. 225 N. 6 es mit mitium zusammenbringen will, so ist das ohne allen Grund. — In einer Urk. Pippins v. Aquitanien, Bouq. VI, S. 676, steht libertas wie sonst immunitas: sub nostro mundeburde nostraeque libertatis defensione. Die Verleihung einer Immunität heisst beneficius, Urk. Pippins, Sickel V, S. 81, und öfter.

von Verpflichtungen und Leistungen ist sie zu einem Inbegriff von Hoheitsrechten für die Besitzer, geistliche Stifter oder hohe Weltliche, geworden [1].

Doch ist der ursprüngliche Begriff keineswegs vergessen worden oder ganz zurückgetreten. Vielmehr macht er sich unter Karl und seinen Nachfolgern fortwährend auf das entschiedenste geltend [2], ist auch der Ausgangspunkt für eine immer weitere Ausdehnung der mit der Immunität gegebenen Rechte.

Sie ist manchmal verbunden mit der Aufnahme in den königlichen Schutz, namentlich aber mit der Uebertragung von königlichem Land: eben damit tritt sie in

[1] Bd. II, 2, S. 536 (wo S. 337 zu lesen ist Form. Salom. Dümmler S. 14, jetzt in Zeumers Ausgabe Form. Sang. 10, S. 403). Eine neuere Arbeit von Fustel de Coulanges, Rev. hist. XXII, behandelt nur die Merovingische Zeit in genauem Anschluss an die Quellen und kommt so wesentlich zu derselben Auffassung wie die VG.

[2] So heisst es in Urk. Karls, S. 727: ita ut nullus comes .... nec ullus exactor judiciariae potestatis aut teloneum aut freda exigenda .... aut ullam consuetudinem imponere aut superaddere audeat .... sed sub omni integritate et emunitate .... habeant; Urk. Ludwigs, S. 610: per quam eum immunem a quibuscumque publicis functionibus statuentes sub sua immunitate et defensione constituerunt; ähnlich S. 622; Mon. B. XXVIII, 1, S. 27: atque ab omnibus publicis functionibus immunem facere, ut nullus .... aut dona annualia aut aliquid operationis .... requirere aut exactare praesumat; Lothars, Bouq. VIII, S. 370: ut praefatae ecclesiae quosdam liberos homines .... sibi utiles .... a publico immunes esse concederemus obsequio; Conv. Sparnac. 846 c. 20, LL. I, S. 390: res publica vestra de suo suffragetur sibi, et ecclesiae .... habeantur immunes. Darauf beziehen sich auch Ausdrücke wie Urk. Pippins, S. 709: absque ullius judicis vel fisci inquietudine; Karls, S. 748: sub emunitatis titulo absque ulla fiscali potestate, and andere ähnlich.

Beziehung zu den Institutionen von denen zuletzt die Rede war.

Die Immunität steht zunächst nach altem Herkommen den königlichen Gütern zu[1]. Sie findet daher auf alles das Anwendung was in den Besitz des Königs eintritt, wird anderer seits auch mit diesen Gütern wieder an andere übertragen.

Eine Folge des ersten Grundsatzes ist namentlich, dass Klöster die vollständig in den Besitz des Königs übergingen eben damit die Immunität erlangten[2]: die

[1] S. die Stelle der Syn. Mogunt. S. 293 N. 1. Urk. Ludwigs, Dronke S. 235: in nostra immunitate habuimus, eo quod locus venationis antiquorum regum antecessorum nostrorum fuit. Daher die Gleichstellung von fiscus und immunitas in den Gesetzen; Capit. Caris. 857 c. 4, LL. I, S. 455: intra immunitates fugiunt aut intra fiscum nostrum aut aliorum potestate; Edict. Pist. 864 c. 18, S. 492: in fiscum nostrum vel in quamcumque immunitatem aut alicujus potentis potestatem vel proprietatem. (In der von Montag I, S. 132 N. angeführten Stelle aus c. 4 beziehen sich die Worte: quaeque sub immunitate consistunt, nicht auf 'villae nostrae'). Vgl. Capit. Caris. 873 c. 3. 8, S. 520. 521. (Capit. 820 c. 3, S. 294, ist etwas anders: aut de immunitatibus aut de fiscis aut de liberis hominibus). Vielleicht bezieht sich hierauf der Ausdruck praerogativa, der sich in einigen Urkk. findet; Pippin v. Aquitanien, Bouq. VI, S. 674: sub nostro mundeburdo ac tuitionis opere acciperemus acceptumque nostra defenderemus praerogativa; Lothar, eb. VIII, S. 383: praerogativa emunitatis libertate communiri impetravit, und öfter.

[2] Urk. Karls, S. 751: in manibus nostris plenissima deliberatione visus est delegasse et ipsum sanctum locum sub nostra defensione atque dominatione ad regendum nobis visus est tradidisse; die Immunität wird dann nicht besonders erwähnt, aber alle Rechte derselben gegeben; S. 762: in manibus nostris .... visus est delegare; daher: sub integrae emunitatis nomine valeant dominari; ähnlich Ussermann S. 4. Der Ausdruck für das Recht ist 'dominatio'; s. oben S. 155 N. 1. Und so steht Urk. Pippins,

Schenkung oder Uebertragung an den König hatte oft wesentlich nur den Zweck dies zu bewirken.

Häufig wird die Immunität mit dem Königsschutz [1] verbunden, doch aber dies besonders ausgedrückt [2]; von Karl auch noch beides getrennt in verschiedenen Urkunden verliehen [3]. Seit Ludwig ist aber die Verbindung allgemeine Regel, so dass mitunter an Ertheilung des Schutzes auch das Recht der Immunität geknüpft wird, ohne dass dieser ausdrücklich Erwähnung geschieht [4],

S. 703, nachdem die Rechte der Immunität gegeben: hoc ipse abbas aut monachi . . . . agant sub dominatione nostra. Wo aber nicht dieser oder ein ähnlicher Ausdruck gebraucht wird, sondern nur, wie bei Hersfeld, Wenck III, S. 6: in manibus nostris tradidit, qualiter sub nostram tuitionem (so ist zu lesen) filiorumque . . . . adesse debuisset, ist nicht nothwendig an Eigenthumsübertragung zu denken, wie Sickel, III, S. 33, will (vgl. jedoch S. 108, wo er mit Recht 'delegare' unterscheidet), da 'tradere' gleichbedeutend mit 'commendare' steht (oben S. 245 N. 1), und das Mundium doch nicht ohne weiteres nach einer Langobardischen Glosse als dominium gefasst werden kann (S. 70). Zweifelhaft scheint mir auch, ob der Ausdruck 'monasterium nostrum', der von Lorsch gebraucht wird (SS. XXI, S. 346), das Schutz und Immunität erhalten (N. 3), Aufnahme ins Eigenthum voraussetzt. Mit Recht unterscheidet Ehrenberg S. 73 ff. im Eigenthum und im Schutz des Königs stehende Klöster.

[1] Vgl. Sickel III, S. 35 ff., der die einzelnen Fälle genau durchgeht, und was ich Bd. II, 2, S. 341 N. gegen die strenge Trennung bemerkt.

[2] Königsschutz allein wird verliehen, Urk. Pippins, S. 698. 706; Karls, S. 730. 755; Ludwigs, S. 517. Mon. B. XI, S. 105; Königsschutz und Immunität, doch ohne dass die letzte näher angegeben, Pippin S. 704; vgl. die Fälle S. 291 N. 1; bloss Immunität, Pippin, S. 699. 703. 719 und öfter; Sickel III, S. 43 ff.

[3] Urkk. für Lorsch, SS. XXI, S. 344 Aufnahme in den Schutz, S. 345 Immunität. Sickel III, S. 40 lässt die zweite Urk. vorangehen, und Mühlbacher 148 stimmt bei.

[4] Urk. Ludwigs, S. 452: ut regalis potestas tuitionem im-

regelmässig aber die Immunität selbst als ein Schutzverhältnis bezeichnet wird[1], für das es dann einer förmlichen Commendation jetzt nicht bedurfte[2]. So mochten Karl, häufiger Ludwig es als ein Recht bezeich-

pertiat, und dann die Rechte der Immunität; S. 522: sub nostro susciperemus mundeburde atque tuitione, ebenso; S. 492: sub nostro suscepimus mundeburdio atque defensione, und dazu Zollfreiheit; vgl. oben S. 238 N. 4 über die Leute der curia S. Ylarii. — Die Urkk. Karls für S. Maximin, MR. UB. I, 46, S. 52, und S. Emmeram, Eccard Corp. II, S. 35, die ähnliches enthalten, sind unecht. — Später sagt Arnulf allgemein, Wilmans KU. I, 51, S. 239: juxta concessionem, qua praedecessores nostri monasteriis in suam defensionem susceptis immunitatem dare consueverant.

[1] So Sickel S. 72, dem ich aber nicht beistimmen kann, wenn er meint, es könne auch nur der ganz allgemeine Kirchenfriede gemeint sein. Es heisst in den Urkk. Ludwigs, S. 461: sub immunitatis nostrae defensione; S. 463: sub plenissima tuitione et immunitatis defensione; S. 491: sub nostra defensione et immunitatis tuitione; ähnlich S. 550; S. 636: sub nostra protectione et immunitatis defensione; Wirt. UB. I, S. 79: sub sermone tuitionis nostrae . . . . sub sermone, nostra defensione atque sub emunitatis nomine. Vgl. Form. imp. 4. 11. 12. 13. 28. 29. Eine Urk. Karls, Ughelli II, S. 243, mit dem Ausdruck: sub immunitatis nostrae tuitione, ist aber interpoliert oder gefälscht (Mühlbacher 229). — Von Ludwig wird was die Vorgänger verliehen immer so zusammengefasst; vgl. Sickel S. 57 ff. Wenn es aber einmal, S. 500, zu Anfang von Karl heisst: sub suo suscepisset mundeburdo vel defensione, nachher: hoc nostrae auctoritatis praeceptum immunitatis atque tuitionis gratia, so halte ich es nicht für berechtigt, die ersten Worte auf eine Immunitätsurkunde ohne Schutz zu beziehen; vgl. S. 465: sub suo nomine (munimine?) et defensione, nachher: hujusmodi nostrae immunitatis praeceptum. — Ob 'defensio specialis', das in einigen Urkk. Ludwigs vorkommt (oben S. 236 N. 2) eine andere Bedeutung hat, wie Sickel S. 102 annimmt, scheint mir wenigstens zweifelhaft.

[2] Doch kommt sie noch vor, Sickel S. 99, ohne dass dann andere Folgen als Immunität daraus abgeleitet werden. Eine Schutzertheilung ohne Immunität ist die Urk. für Altaich, Mon. B. XI, 103 (Mühlbacher 716).

nen das alle Klöster oder alle Aebte im Frankenreich oder speciell in Septimanien besässen[1]; was vielleicht aber auch damit zusammenhängt dass die Klöster und ihre Besitzungen als königliches Gut angesehen wurden; spätere Urkunden sagten genauer: die königlichen Klöster oder die welche von königlichem Gut errichtet sind[2]. Die Kirche ihrer seits suchte wohl den Grund-

[1] Urk. Karls für Farfa v. 775, Balzani S. 107: ut sub integra emunitate ipsum monasterium esset sicut et cetera monasteria quae infra regna nostra constructa esse videntur; Ludwigs, Wilmans KU. I, S. 23: nicht bloss Schutz, verum etiam et talem immunitatem fieri juberemus qualem omnes ecclesiae in Frantia habent (vgl. Transl. S. Viti c. 12, S. 580); Dronke S. 155: sicut cetera monasteria infra imperium nobis divinitus concessum sub nostra subsistunt defensione et inmunitatis tuitione; — Bouq. VI, S. 491: quemadmodum ceteros abbates monachorum per imperium . . . . consistant; ähnlich S. 591; — S. 562: quemadmodum alia monasteria infra Septimaniam consistere videntur. — Wenn mitunter ausdrücklich Lerins, St. Moritz (Agaunum) und Luxeuil als Vorbilder genannt werden, so bezieht sich dies auf die Freiheit von höherer geistlicher Gewalt, der eines Bischofs oder des Papstes selbst; Muratori SS. II, 2, S. 350; Bouq. VIII, S. 369. Dies ist vielleicht auch gemeint, wenn Karlmann sagt, Muratori Ant. II, S. 20: dum antiquitus juxta constitutionem pontificum per regalem sanctionem monasteria sanctorum in regno nostro sub libertatis privilegium videntur consistere, oder hat eine mehr allgemeine Bedeutung; die Immunität wird erst besonders hinzugefügt.

[2] Karl d. K. sagt, S. 441: quemadmodum in ceteris regalibus monasteriis; noch genauer, S. 555: sicut et monasteria quae sive praedecessores nostri de suo aedificaverint sive a bonis nostris aedificata sibi conservanda susceperint; 'a bonis nostris' soll wohl heissen: aus verliehenem Königsgut (Sickel V, S. 6, meint: a fidelibus nostris; doch wird 'boni' so nicht gebraucht). Quantin I, S. 30, giebt Ludwig Immunität einem monasterium sanctimonialium auf Bitten eines Grafen: quod ipse largitionis nostre munere in beneficium habere videtur.

satz geltend zu machen, dass alles geistliche Gut als solches, als geweiht dem Herrn der Herrscher, befreit, dem Königsgut gleich behandelt werden müsse[1]. Doch ist diese Auffassung nicht durchgedrungen; auch das Recht das sich der König allgemein am Kirchengut beilegte hat nicht zu einer völligen Gleichstellung geführt. Auch bei Klöstern fanden fortwährend besondere Verleihungen statt[2]; bei Bisthümern waren sie entschieden erforderlich.

In einzelnen Fällen scheint die Immunität so gegeben zu sein dass sie auf die Lebenszeit des einzelnen Vorstehers beschränkt ist[3], während sonst, auch

[1] Syn. Mogunt. 847 c. 6, Harzheim I, S. 155: Nihilominus tamen rex suae concessionis immunitatem ab omnibus ditionis suae subjectis illaesam conservari praecipiat, assensum vero non praebeat improvide affirmantibus, non debere esse res dominicas, id est Domino dominantium deditas, ita sub defensione regis sicut propriae suae sunt hereditates. Wiederholt Conv. Mog. 851 c. 4, S. 412.

[2] Ein besonderer Fall liegt vor in der Urk. Ludwigs für Hornbach, Mon. B. XXXI, 1, S. 46: de hominibus ingenuis qui super terras ipsius monasterii commanebunt qui freda aut tributa aut censum aut aliqua exacta vel quascumque redibuciones ad partem fisci persolvere debebunt, von Pippin und Karl geschenkt, solange die heredes ejusdem monasterii ita indivisum manere permiserint, ut monachi ibidem Deo famulantes presentes et futuri regulam observare valeant. Quod si vero aliquas exinde divisiones fecerint, ut ipsi monachi propositum ibidem observare non valeant, tunc quicquid exinde ad partem fisci exactandum erat exactetur. Die divisio bezeichnet hier die Verwendung der Güter zu weltlichen Zwecken durch die Eigenthümer.

[3] Ein solcher Fall scheint zu sein Urk. Karls für Fortunat von Grado, Cointius VI, S. 817: Sed dum praedictus F. patriarcha advixerit, sub immunitatis nomine tam ipse quam ejus sacerdotes (die Vermuthung des Herausgebers: successores scheint nicht be-

wenn zunächst nur dieser genannt ist, regelmässig nicht dloss zugleich das Stift gemeint wird, sondern auch die Verleihung ein für alle mal und dauernd gemacht sein soll.

Aber auch einzelnen Personen wird, wenigstens seit Ludwig, die Immunität als Freiheit von Abgaben und Leistungen, gegeben, bald in Verbindung mit dem Königsschutz, z. B., wie ein Fall vorliegt, Juden die in biesen aufgenommen werden[1], bald ohne dass dessen Erwähnung geschieht, z. B. Forstbeamten[2].

Es findet sich kein ausdrückliches Zeugnis, dass mit der Uebertragung von Königsgut von selbst auch die diesem zustehende Immunität verbunden gewesen sei[3];

rechtigt) et coloni ac servi . . . . vel reliqui homines sic valeant . . . . quieto tramite vivere ac residere. Ohne Grund behauptet dies aber allgemein Bluntschli, Z. St. u. RG. (1. Aufl.) I, S. 68; auch was er von Zürich anführt hat hierauf keinen Bezug. — Dass die Immunität die ein König verliehen nur für seine Lebenszeit gegolten, wie Pastoret XIX, S. LXVIII, anzunehmen geneigt ist, lässt sich den Urkunden gegenüber nicht behaupten, wenn es auch richtig ist, dass hier wie bei allen Verleihungen der Könige eine Bestätigung der Nachfolger erforderlich schien.

[1] Form. imp. 52, S. 325: Commendation und Aufnahme in den Schutz und infolge davon auch Freiheit von Abgaben, ohne dass freilich der Ausdruck 'immunis' gebraucht wird.

[2] Ebend. 43, S. 319: forestarios nostros . . . . immunes constituimus a quibusdam publicis functionibus etc. Bei diesen Beamten ist wieder nicht von einer besonderen Aufnahme in den Schutz die Rede.

[3] Die Worte einer Merovingischen Urkunde, auf die sich Walter S. 115 N. 3 beruft, scheinen auf einer falschen Lesung zu beruhen; s. Bd. II, 2, S. 339 N. 2. — Karl d. K. sagt, Bouq. VIII, S. 670: statuentes censemus, ut ipsum districtum supradicta villa habeat abhinc sub S. M. potestate, quod hactenus sub nostra di-

und immer war es vielleicht auch nicht der Fall. Doch wenigstens bei den Beneficien kann es kaum bezweifelt werden[1]. Hier behielt das übertragene Land fortwährend die Eigenschaft königlichen Guts und musste schon um des willen auch der Vorrechte desselben theilhaftig sein. Von einem andern Recht welches jenem zustand, das auch auf die königlichen Klöster ausgedehnt und wohl geradezu mit der Immunität in Verbindung gebracht worden ist, heisst es ausdrücklich, dass es sich auch auf die Beneficien bezog[2]. Anderer seits werden Vassallen in gerichtlichen Verhältnissen den Beamten in einer geistlichen Immunität gleichgestellt, haben dieselben Rechte und Pflichten[3]; was sich

tione habuisse probatur; dann Immunität. Was districtus bedeutet, ist nicht ganz deutlich; s. unten S. 318 N.

[1] Bei den kirchlichen war es entschieden der Fall; Hincmar Op. II, S. 132: Quapropter, sicut et illae res ac facultates, de quibus vivunt clerici, ita et illae sub conservatione immunitatis sunt, de quibus debent militare vassalli, et pari tuitione a regia potestate in ecclesiarum usibus debent muniri. So bestätigt Karl d. j. eine praestaria des Erzbischofs von Vienne, Bouq. VIII, S. 398: constituimus datas res et acceptas cum domino L. et domina L. (den Empfängern) in nostra tuitione atque immunitate permanere.

[2] Urk. Ludwig d. D., Wartmann II, S. 54: quod monasterium S. Galli . . . . talem legem habeat, qualem cetera monasteria et benefitia habent, videlicet ut res illius, ubi necessitas exierit, cum sacramento inquirantur, quia eandem potestatem et dominationem super hoc monasterio habere volumus, quam super cetera monasteria et benefitia nostra habemus; in einer zweiten Urk., S. 183, mit dem Zusatz: quoniam sub nostrae immunitatis tuitione ac defensione illud susceptum habemus sicut monasterium A. et reliqua monasteria. Ueber das Recht selbst s. den folgenden Abschnitt vom Gerichtswesen.

[3] Capit. 779 c. 9, S. 48: Ut latrones de infra inmunitatem

zunächst auf ihre Beneficien beziehen wird. Die Güter der Mächtigen, wie es heisst, werden neben dem Fiscus und den Immunitäten der Kirchen genannt[1], und sind hier nicht allein die Beneficien, sondern das ganze Besitzthum gemeint, so ist dies eine Ausdehnung des Rechts, ähnlich wie bei den geistlichen Stiftern die Immunität ausser den von dem König empfangenen Gütern auch, wie wohl ausdrücklich hervorgehoben wird[2], die anderweit erworbenen Besitzungen umfasst. Ausdrücklich sagt Karl d. K. in einem Capitulare von Quierzy[3]: die Beneficien und Höfe derer die mit ihm nach Italien zögen sollten unter Immunität bleiben; und nach dem ganzen Zusammenhang der Stelle bedeutet dies nicht, dass er jetzt zuerst dieses Recht ver-

illi[us] judicis (für: judices) ad comitum placita praesente[n]tur; et qui hoc non fecerit, beneficium et honorem perdat. Similiter et vassus noster, si hoc non adimpleverit, beneficium et honorem perdat. Et qui beneficium non habuerit, bannum solvat. In dem letzten Fall kann nur an Eigengut der Vassallen gedacht werden.

[1] S. die Stellen S. 289 N. 1. Vgl. Edict. Pist. c. 8, LL. I, S. 490: villis tam nostris indominicatis quam et in his quae de immunitate sunt vel de comitatibus atque hominum nostrorum sive cujuscumque sint. Hier versteht Eichhorn, Z. f. g. RW. I, S. 223, unter den Worten 'vel de comitatibus' die welche den öffentlichen Beamten noch nicht geschlossen waren, im Gegensatz gegen eine Ansicht welche an die den Grafen zu Lehn gegebenen denkt. Es werden aber wahrscheinlich, wenn nicht die zum Amtsbezirk, so die zum Amt gehörigen, mit dem Amt verliehenen gemeint sein; s. über die Sache und den Ausdruck oben S. 165.

[2] So Urk. Pippins, S. 703: regia sive privatorum largitate collata; 709. 717 etc.

[3] Capit. Caris. 877 c. 20, LL. I, S. 540: et nullus homines nostros sive alios depraedari audeat, et eorum qui nobiscum vadunt beneficia et villae sub immunitate maneant.

leiht, sondern nur, dass er es bestätigt und einschärft. — Einzelne Uebertragungen der in der Immunität liegenden Rechte an weltliche Grosse, sei es zugleich mit einer Verleihung oder Schenkung von Land[1], oder auch unabhängig davon[2], sind wenigstens aus der späteren Karolingischen Zeit bekannt.

Doch wird der Ausdruck Immunität vorzugsweise bei den geistlichen Stiftern gebraucht[3]. Wo er ohne nähere Bestimmung sich findet, ist er auf diese zu beziehen.

Und alle Könige seit Pippin wiederholen in ihren Gesetzen mehr als einmal, dass die Immunität den Kirchen erhalten werden soll[4]. Es wird als Anlass zu

[1] Urk. Karlmanns, Muratori Ant. I, S. 930: Volumus autem, ut ipsas res nostrae largitionis sub tuitione regali seu imperiali omnibus futuris temporibus permaneant, non solum sub nostro mundburdio, sed et successorum nostrorum in aevum existant. Quod si quis contemptor aut violator extiterit hujus precepti et res easdem injuste invadere presumpserit aut servos vel ancillas injuste constrinxerit seu et liberos homines res illas possidentes etc.; also Immunität in gerichtlicher Beziehung.

[2] S. darüber den Abschnitt vom Gerichtswesen.

[3] Das zeigen eben die S. 289 N. 1 angeführten Stellen. Man darf also genau genommen nicht mit Montag I, S. 134 ff. von einer immunitas potentum sprechen; im Edict. Pist. c. 18, auf das er sich bezieht, steht eben der immunitas gegenüber potentum potestas vel proprietas.

[4] Pippin Capit. S. 32 c. 6: Ut emunitates conservatae sint; 755 c. 19, S. 36: Ut omnes emunitates per universas ecclesias conservata sint; Capit. Pap. c. 8, S. 199: Et hoc instituimus, ut emunitates a . . . . domno nostro firmatae in omnibus sic conservatae esse debeant, sicut est jussio ipsius d. n. Karoli regis; Capit. 819 c. 8, S. 289: De observatione praeceptorum nostrorum et inmunitatum, ut ita observentur, sicut a nobis et ab antecessoribus nostris constitutum est; Const. Olonn. 825 c. 2, S. 326: Volumus, ut omnimodis emunitates progenitorum nostrorum seu nostrae ple-

einem Krieg Pippins gegen den Herzog Waifar von Aquitanien angegeben, dass dieser von dem König aufgefordert ward die Besitzungen der Kirche in der hergebrachten Immunität zu belassen.

Wenn die Kirchen sich später über Verletzungen zu beklagen hatten[2], so bezog sich das nicht sowohl auf die Könige wie auf die Beamten und weltlichen Grossen, welche der verliehenen Freiheiten und Privilegien oft wenig achteten und wenn nicht das Kirchengut selbst doch mancherlei Leistungen von demselben in Anspruch nahmen.

An sich war es sicherlich ein königliches Recht eine solche Immunität zu ertheilen: nur der König konnte dazu die Befugnis haben, da es sich eben auf seine Rechte und Einkünfte bezog. Dass der Römische Bischof den Klöstern Immunität verliehen, ist in dieser Zeit aus keinem unzweifelhaften Denkmal zu erweisen[3]; ist es geschehen und bezieht es sich nicht bloss auf die Freiheit von der Gewalt der Bischöfe[4], so kann es nur

niter ac juste conserventur; ausserdem Conv. Mogunt. 851 c. 4, LL. I, S. 412; Synod. Süess. 853 c. 7, S. 417; Conv. Silvac. 853 c. 2. 3, S. 424.

[1] Fred. cont. c. 124: ut res ecclesiarum de regno ipsius .... redderet et sub immunitates nomine, sicut ab antea fuerant, conservatas esse deberent, et judices hac exactores supra praedictas res ecclesiarum, quod a longo tempore factum non fuerat, mittere non deberet. Vgl. Ann. Laur. maj. 760, S. 142: cernens Waifarium ducem Aquitaniorum minime consentire justitias ecclesiarum.

[2] Vgl. die S. 293 N. 1 angeführten Stellen.

[3] Jaffés Regesten verzeichnen nur zweifelhafte Urkunden, wie CCCXXXI (2. A. 2554). Dahin rechnet Ewald aber auch 1913 (2504).

[4] Vgl. Harttung, Dipl. hist. Forschungen S. 1 ff.

den Charakter einer Bestätigung dessen haben was die Könige gegeben[1]. Dagegen hat der Baiernherzog Tassilo, wahrscheinlich in der Zeit seiner Unabhängigkeit von der Fränkischen Herrschaft, selbständig Immunitätsrechte verliehen, die später Anerkennung fanden[2]. Aber auch andere weltliche Grosse haben für geistliche Stiftungen welche sie machten solche Rechte in Anspruch genommen und selbständig verfügt, sei es mit Rücksicht darauf dass sie dieselben schon vorher auf ihren Besitzungen hatten und nun nur weiter übertrugen[3], oder in der Weise dass es mehr als ein Wunsch oder eine Bitte an die höher berechtigten Gewalten denn als eine an sich gültige Festsetzung erscheint[4].

Im Langobardenreich sind von den einheimischen Königen auch schon Freiheiten von öffentlichen Abgaben und Leistungen gegeben[5]. Die eigenthümliche weitere

[1] S. Bd. II, 2, S. 346 N. 3.

[2] Urk. Ludwig d. D., Mon. B. XI, S. 116.

[3] Bd. II, 2, S. 346. Beispiele namentlich aus der späteren Karolingischen Zeit, z. B. von Herzog Bernhard 872, Marca S. 796.

[4] So Vaissete I, S. 37, wo ein Graf Bera ein Kloster das er gegründet unmittelbar Rom unterwirft und dann fortfährt: Iterum rogo, ut illud monasterium ita liberum sub apostolica deffensione semper permaneat, ut nulla magna parvaque persona, neque dux .... potestatem habeat .... nec ullum censum vel judiciaria causa ibi requirat nisi apostolica potestas.

[5] Troya V, S. 716: concedimus per ipsa monasteria omnes scufias publicas et angarias atque operas et dationes vel collectas seo teoleneo et seliquatico de singolas mercatoras et portoras. Vgl. S. 678; IV, S. 583; Schupfer, Istituzioni S. 405 ff. scufia auch IV, S. 331. 355. 680, und ebenso später in Italienischen Urkk. Immunitäten mit den Fränkischen Formeln hält selbst Troya für unecht. Vgl. Bethmann-Hollweg, Lomb. Städtefreiheit S. 90.

Ausbildung aber welche diese Grundlage der Immunität im Frankenreich bekommen war hier unbekannt und ist erst durch Karl und seine Nachfolger eingeführt worden[1].

Vielleicht auf keinem Gebiet ist die Zahl erdichteter und verfälschter Denkmäler so gross wie eben bei den Urkunden der Klöster und Bisthümer die sich auf die Immunität beziehen: spätere Rechte oder Ansprüche hat man hier fast überall in die Form alter Verleihungen gekleidet oder die echten Verleihungen erweitert und abgeändert, wie die spätere Zeit es zu erfordern schien. Es ist deshalb nicht ohne eine gewisse Schwierigkeit, den Inhalt und Umfang der Immunitäten in älterer Zeit zu bestimmen. Namentlich kann es in einzelnen Fällen zweifelhaft sein, ob man eine bestimmte Anwendung schon dieser Zeit zuschreiben darf oder nicht. Doch wenigstens der allgemeine Charakter liegt deutlich genug zu tage.

Unter Pippin, Karl und den nächsten Nachfolgern ist der regelmässige Inhalt der Immunität derselbe wie in der späteren Merovingischen Zeit[2]: dass kein öffent-

[1] Vgl. Baudi di Vesme e Fossati, Vicende S. 242 ff.

[2] Das ist auch das Resultat von Sickels ausführlicheren Untersuchungen in Beitr. V; s. S. 54. Ich habe daher hier wenig zu ändern oder zuzusetzen. Als Beispiele führe ich an Urk. Pippins, S. 699, genau wie Marculf I, 4, und ebenso zahlreiche andere. Etwas abweichend S. 703: ad audiendas altercationes ingredi aut freda de qualibet causa exigere nec mansiones aut fidejussores tollere . . . . nec ipsos pro hoc inquietare nec condemnare; Karl, S. 719: nec ad agendum nec ad frida exigendum etc.; S. 723: nec ad causas audiendum nec ad recta exigendum nec districtiones aut mansiones faciendum nec ullas parvas

licher Beamter[1] die Höfe oder Güter des Stifts betreten soll, weder um gerichtliche Verhandlungen anzustellen, noch Friedensgelder zu erheben, noch Einquartierung oder Bewirthung zu fordern, noch Bürgen zu nehmen, noch die Leute derselben in irgend welcher Weise zum Recht anzuhalten, noch sonst irgend welche Erhebung vorzunehmen. Mitunter wird auch jetzt nur von ungerechten oder unerlaubten Erhebungen gesprochen[2], als wenn nicht überhaupt alle ausgeschlossen sein sollten; und es gab allerdings Fälle wo der königliche Beamte doch

res requirendum. Ungewöhnlich, aber unecht, Karl für Paris, Cart. de Notre Dame I, S. 241; ebenso die in der folgenden Note angeführten Urkunden. — Eine Lothars, Bouq. VIII, S. 378, giebt unter dem Namen der Immunität bei den persönlichen Besitzungen eines Erzbischofs nur die Rechte des Königsschutzes.

[1] Dass die Könige auch sich selbst und ihre Nachfolger ausschliessen, findet sich nur in falschen oder zweifelhaften Urkk., wie den angeblichen Pippins, Migne XCVI, S. 1532: nec regalis sublimitas nec quorumlibet judicum seva cupiditas refragare temptet; Karls, Ried I, S. 66: neque nos nec quisquam imperator aut rex aut dux; MR. UB. I, 46, S. 52, für St. Maximin: ut nullus regum nobis succedentium vel alia persona. Auch die Aufzählung einzelner Beamten ist entweder Fälschung oder Ausnahme bei besonderen Verleihungen; Sickel S. 21 ff.

[2] Urk. Karls, S. 751: illicitas occasiones perquirendas; und ähnlich Form. imp. 4, S. 290, wo vorher: injuste distringendos steht; vgl. 11. 12; anderswo: neque injustas exactiones requirendas; (ungewöhnlich, wahrscheinlich entstellt in der Urk. für Halberstadt, SS. XXIV, S. 80: villicatus occasiones req.); oder es heisst, Form. imp. 11, S. 294: contra rationis ordinem distringendos; Resch Ann. Sab. II, S. 126: irrationabiliter distringendos; Wilmans KU. I, S. 151: contra rationem. Dass es nicht blosse Formel war, zeigt z. B. Urk. Pippins v. Aquitanien, Bouq. VI, S. 672: ex censu plus quam priscis temporibus usus extitit exigere praesumat. Dahin gehört auch das Verbot der novae consuetudines in Italien; s. oben S. 172 N. 3.

einzuschreiten und thätig zu werden hatte: der Gebrauch jener Ausdrücke scheint aber kaum einen Unterschied zu bedingen. In einzelnen Fällen wird aber der Vorbehalt gemacht, dass ein besonderer Befehl des Königs dem Beamten das Recht geben könne[1]. Regelmässig wird weiter hinzugefügt, dass die Friedensgelder, oder überhaupt was der Fiscus zu erwarten gehabt, der Kirche geschenkt sein, von ihren Beamten erhoben werden sollen[2].

[1] Zweifelhaft ist die Urk. Pippins für Worms, Forschungen IX, S. 406 (Mühlbacher 97): nisi ad utilitatem regum fuerit necessitas, una cum ipso pontifice ibidem debeant ambulare; echt Pippin für Prüm, MR. UB. I, 17, S. 22: absque jussione nostra vel heredum nostrorum; Form. Sang. 3, S. 398: absque nostra, si tamen ita res postulaverit, jussione. Vgl. Sickel V, S. 32.

[2] Urk. Pippins, S. 699: quidquid exinde fiscus noster poterat sperare; S. 703: fiscus noster (so statt 'non' zu lesen) de freda aut undecumque poterat sperare; Karls, S. 719: quod fisco a longo tempore fuit consuetudo ad exactandum; S. 720: quidquid exinde de servientibus . . . . fiscus noster aut de freda aut undecumque poterat sperare . . . . per manum agentium eorum ad ipsam ecclesiam proficiat; S. 723: quicquid fiscus noster quolibet modo ab omnibus . . . . habere poterat et omnes redhibitiones absque ullius judicis introitu aut repetitione habeant concessa; S. 747: quicquid exinde ab antiquis temporibus fiscus noster tam praeterito quam et praesente tempore accipere vel exactare consueverat omnia et ex omnibus ex fisco nostro cedimus: Ludwigs, S. 564: et quidquid fiscus exigere vel sperare poterat vel quod ad nostrum publicum exequium exinde pertinere videbatur; Mon. Patr. I, S. 22: quicquid exinde aut de ingenuis vel de servitutibus publicis ceteriscumque racionibus . . . . atrahere potuerat fiscus aut de freda vel functionibus undiquecumque potuerat spesare (l.: sperare). Noch genauer heisst es Schöpflin I, S. 43: quod ad fiscum nostrum aut comitem exinde tollitur. Häufig steht aber auch ganz kurz, Bouq. V, S. 715: cum omnibus fredis concessis; S. 716: cum omnes fredas concessas aut publicas redhibitiones concessas;

Es ist die Freiheit von den Leistungen an den Staat die zu einem Ausschluss der öffentlichen Beamten, zu einer Uebertragung ihrer Rechte an die Inhaber der Immunität geführt hat. — Uebrigens wird nicht immer das Ganze auf einmal, sondern manchmal erst nur ein einzelnes Recht verliehen, dem später das andere nachgefolgt ist[1].

Auf die Verletzung der Immunität war die hohe Busse von 600 Solidi — unter Karl noch Gold-, später Silbersolidi — gesetzt, dieselbe welche von je her das Wergeld der Antrustionen oder Beamten ausmachte, die aber weit das übersteigt was sonst als Busse in anderen, auch den schwersten Fällen vorkommt. Meist wird sie den Beamten angedroht die ein Immunitätsprivilegium verletzen[2]. Nach einer Bestimmung Karls soll sie aber

SS. XXI, S. 346: cum omnibus fredis aut conjectas seu publicas redibitiones concessas. — Beide Hauptseiten der Immunität werden kurz zusammengefasst in Urk. Pippins, Sickel V, S. 81: sub integra emunitate absque introitu judicum vel fisci publici repetitionibus possidere.

[1] Zu vergleichen sind die Hersfelder Urkunden. Karl giebt zuerst nur Schutz gegen mansionaticos von Geistlichen und Weltlichen, Wenck III, S. 6; eine gefälschte Urk. Ludwigs, der aber vielleicht theilweise eine ältere zu grunde liegt (Sickel I, S. 45. III, S. 24): Insuper etiam neque comes neque aliqua alia judiciaria potestas in villis eorum vel in rebus aliquid exactitare praesumat neque mansionaticum . . . . facere temptent, ebend. S. 20 (Mühlbacher 501); Ludwig d. D. die Immunität in den gewöhnlichen Formen, S. 21 (Sickel II, S. 73).

[2] Urk. Karls, S. 743 (nach Mühlbacher 214 unzweifelhaft echt): Si quis autem fuerit aut dominus aut comes . . . . qui ipsas irrumpere et violare praesumpserit, solidorum 600 munere se cognoscat culpabilem; S. 748: Et si aliquis fuerit comes, domesticus . . . . qui indulgentiam et bonitatem piorum et patrum

überhaupt diejenigen treffen welche Unrecht oder Schaden innerhalb der Immunität thun[1], und damit stimmt eine Urkunde Ludwigs überein[2]. In den gewöhnlichen Fällen kommen zwei Drittel an die betreffende Kirche, ein Drittel an den Fiscus[3]. Wie das Recht, und die

nostrorum regum vel nostram praeceptionem irrumpere ac violare praesumserit, 600 solidorum auri ad puram excocti numerum se cognoscat . . . . multandum; ähnlich Ludwig, S. 610; argenti libras 30, ebend. S. 246. Sickel, II, S. 35 ff., wollte diese und alle ähnlichen Urkunden vor Ludwig II. als interpoliert betrachten; lässt sie aber III, S. 56 als Ausnahme schon für Karl d. Gr. zu. Einige spätere Beispiele sind: Silbersolidi in der Urk. Ludwig II., Neugart S. 331: emunitatem quam ceteris ecclesiis concessam habemus, h. e. 30 libras argenti; Karl d. D., Böhmer 915 (P.): duplam immunitatis nostre penam 60 libras argenti probate monete publice . . . . componere compellatur. Ebenso wohl Arnulf, Böhmer 1108 (P.): causis regalibus sit obnoxius et insuper sol. 600 culpabilis judicetur; Vaissete I, S. 123 (H. Bernhard): juxta ceteras immunitates legem solvat, solidos videlicet 600. Vgl. auch Albertus ad legem Lang. S. 29 ed. Anschütz.

[1] Capit. leg. Sal. add. c. 2, S. 113: Si quis in inmunitatem damnum aliquid fecerit, 600 solidos componat.

[2] Bouq. VI, S. 527: Ita quidquid intra hujusmodi munimenta ad jus cujuslibet monasterii pertinentia a quolibet homine nocendi vel damnum inferendi causa spontanea voluntate committitur, in hoc facto immunitas fracta esse judicatur; s. über diese Urk. S. 309. Aehnlich heisst es in einer andern, S. 526: ut nullus praesul, nulla potestas, nec etiam ullus noster mansionarius infra ejusdem monasterii claustra et loca damnare vel mansionare praesumat, und vorher: nulla judiciaria potestas in rebus ejusdem monasterii aliquo modo damnare.

[3] Urk. Karls, S. 743: ita ut duas partes in archivium ipsius monasterii reddat et tertiam partem ad fiscum nostro sacello componat; und so gewöhnlich. Trad. Fris. 115, S. 88, heisst es von jemand der Gut einer Kirche widerrechtlich in Anspruch genommen, er dürfe es sine compositione vel debitum imperialem et emendationem emunitatis reddere; 116, S. 89: sine compositione legitima . . . . etiam sine conpositione emunitatis regis et sine

Urkunde durch welche dies verliehen[1] und das Besitzthum auf welches es sich bezieht[2], wird später auch die Strafe als 'immunitas' bezeichnet[3].

Das Recht bezieht sich auf Land und Leute[4], die Besitzungen und alle die auf diesen wohnen, ansässig sind. Wie schon bemerkt, wird manchmal besonders hervorgehoben, dass es keinen Unterschied machen soll,

debito regali; das debitum imperiale oder regale ist hier wohl entweder der Theil der Immunitätsbusse den der König empfängt oder allgemein das Friedensgeld.

[1] Muratori Ant. III, S. 973: inspectas ipsas immunitates; Mon. B. XXVIII, 1, S. 9: detulit obtulibus nostris emunitatem d. . . . . Karoli; auch Bouq. VI, S. 461. 464 u. a.

[2] Capit. legibus add. 803 c. 2, S. 113: si . . . . infra emunitatem fugerit (ähnlich S. 181 c. 3), intranti in ipsam emunitatem u. a. Auch 774 c. 9, S. 48: ut latrones de infra immunitatem . . . . praesentetur, nähert sich dieser Bedeutung wenigstens an. Bestimmter noch ist Bouq. VIII, S. 400: super eorum immunitate commanentes. Vgl. die Stellen oben S. 289 N. 1, wo immunitas neben fiscus steht. — Bei Grandidier S. 224 heisst ein Kloster, wenn die Lesart richtig ist, emunitatus.

[3] Ludwig II. const. 856 c. 11, LL. I, S. 488: emendet cum emunitate nostra; vgl. die Urk. desselben S. 304 N.; Conv. Ticin. 876 c. 3, S. 530: immunitatem ipsius ecclesiae persolvat. Vgl. Bouq. VIII, S. 647: immunitatem quoque 600 solidorum, quam . . . . Hlud. augustus et Karolus . . . . imperator et . . . . Pipinus concesserunt, concedimus.

[4] Sehr bestimmt stellt beides sich gegenüber Urk. Karl d. K., Bouq. VIII, S. 513: ut nulli . . . . liceat praescripti monasterii ingredi villas vel agros sive silvas vel quaecumque sibi pertinere noscuntur ad causas audiendas vel freda exigenda aut judicia saecularia diffinienda, neque praesumat quislibet judiciariam exercentium potestatem homines eorum, colonos vel servos sive ingenuos super ipsius monasterii terram commanentes, distringere vel inquietare vel fidejussores tollere; als drittes wird Zollfreiheit hinzugefügt; sonst ist es nur das gewöhnliche Recht etwas anders ausgedrückt.

ob das Land von dem König oder von Privaten geschenkt oder auf andere Weise erworben[1]; ebenso nicht, ob es von der Kirche unmittelbar zum eignen Nutzen verwandt oder zu Beneficium ausgethan ist[2]. Auch wird manchmal ausdrücklich gesagt, dass die Bewohner, alle die auf den Gütern wohnen oder zum Bereich gehören[3], und weiter: sie mögen sein welchen Standes sie wollen, Knechte oder Liten, Colonen oder Freie, Inhaber von Beneficien oder von Land zu anderem Recht, einbegriffen sein sollen[4]. Um Misbräuchen zu

[1] S. vorher S. 296 N. 2. Darauf bezieht sich auch Capit. Aquisgr. 817 c. 6, S. 282, nachdem von Schenkungen an eine Kirche gesprochen: Postea ipsae res ad inmunitatem ipsius ecclesiae redeant. — Dass man einen Unterschied machte, zeigt übrigens Mon. Sang. II, 10, S. 754: quod reiculae S. Galli non ex regalibus donariis, set ex privatorum tradiciunculis collectae nullum privilegium aliorum monasteriorum vel communes populorum cunctorum leges haberent, et ideo neminem sui defensorem vel advocatum repperire potuissent; das nun anders erlangt: nimmt wohl Bezug auf die Urkunde Neugart S. 331, unten S. 308 N. 1.

[2] S. die Stelle S. 295 N. 1.

[3] Mitunter wird noch in alter Weise der Ausdruck 'mithio' gebraucht; s. die Stellen Bd. II, 1, S. 428 und die Urkk. für Echternach, Sickel V, S. 83. 84. 85. — Dass man das Wort schon in der Karolingischen Zeit nicht mehr allgemein verstand, zeigt wohl, dass Ansegis III, 36, da er das Bd. II, 2, S. 429 N. angeführte Capit. wiederholte, die Worte 'foras mitio' wegliess.

[4] Einige besonders bemerkenswerthe Bezeichnungen sind: Urk. Karlmanns, Trouillat I, S. 80 (Bouq. V, S. 716): nec homines .... nec ministrales suos licitus (litos?) aut servientes vel accolonos ipsius ministerii; Pippins, Grandidier S. 88, fügt der Formel Marculfs I, 3 hinzu: vel qui alicubi commanent et ibidem legitimo ordine aspicere videntur; Karls, MR. UB. I, 28, S. 34: homines qui super terram ipsius monasterii tam Franci quam et ecclesiastici commanere videntur; Muratori Ant. II, S. 21: de

wehren und das Interesse des Staats zu schützen, fand Lothar freilich nöthig zu bestimmen [1], dass Freie, welche nur um sich dem öffentlichen Dienst zu entziehen in betrügerischer Absicht ihre Güter den Kirchen übergeben und sie gegen Zins wieder erhalten, zu den öffentlichen Leistungen angehalten werden sollen, die Grafen durch die Immunität nicht gehindert werden dürfen gegen

eorum hominibus aut de ingenuos aut servitores vel publicis in eorum agros commanentes vel ad ipso s. loco aspicientes; Ludwigs, S. 524: nec de familia ipsius ecclesiae neque de aliis liberis hominibus vel incolis qui rustice albani (= advenae, Ducange I, S. 165; diese nennt z. B. Karl d. K., Miraeus I, S. 249: aut advenas distringendos) appellantur, in ipsa terra S. Mariae manentibus; S. 562: sive liberi qui beneficia exinde habere vel super ejus terras commanere noscuntur sive coloni vel servi ad eum juste pertinentes; Ludwig d. D., Mon. B. XXVIII, 1, S. 46: .... tam Bajoarii quam Sclavi, liberi et servi; Karl d. K., Bouq. VIII, S. 429: homines tam ingenuos quam et servos super ipsam terram commanentes vel consistentes vel alios ingenuos qui antiquitus sub defensione ipsius ecclesiae consisterunt; Karl III., Ughelli II, S. 252: hoc etiam in hominibus herimannis, praefatae ecclesiae filiis, omnimodis observare jubemus; vgl. Ludwig, Migne CIV, S. 1029. — Ungewöhnlich ist eine Urk., Mon. B. XXXI, 1, S. 46, wo, ohne dass das Wort Immunität gebraucht wird, Ludwig dem Kloster verleiht: de hominibus ingenuis qui super terras ipsius monasterii commanebant, qui freda aut tributa aut censum aut aliqua exacta vel quascumque redibuciones ad partem fisci persolvere debebant; solange das Gut des Stifts ungeschmälert (indivisum) bleibt.

[1] Capit. Olonn. 825 c. 2, S. 330: Placet nobis, ut liberi homines, qui non propter paupertatem, sed ob vitandam rei publicae utilitatem, fraudolenter ac ingeniose res suas ecclesiis delegant easque denuo sub censu utendas recipiunt, ut, quousque ipsas res possident, hostem et reliquas publicas functiones faciant. Quod si jussa facere neglexerint, licentiam eos distringendi comitibus permittimus per ipsas res, nostra non resistente emunitate, ut status et utilitas regni hujuscemodi adinventionibus non infirmetur.

sie einzuschreiten: damit, heisst es, der Bestand und der Nutzen des Reichs durch solche Erfindungen keinen Abbruch leide. Das hat dann aber wieder die Stifter veranlasst, die Immunität ausdrücklich auf alle Verleihungen ausdehnen zu lassen[1].

Innerhalb des Bereichs einer Immunität findet aber noch eine Unterscheidung statt, deren freilich nur in einzelnen Fällen Erwähnung geschieht, die aber doch eine allgemeine Bedeutung gehabt zu haben scheint.

[1] Urk. Ludwig II., Neugart S. 331: Cunctos vero tributarios vel censuales qui res suas tradiderunt eidem ecclesiae .... ut in perpetuo sub defensionem ejusdem ecclesiae .... consistant. — Eine Urk. Lothars (P.) bestätigt erst einem Bischof die Immunität seines Stifts, dann: Integrum vero praedium quoddam ipsius ecclesiae .... cum pertinentiis suis sub simili conditione sicut superius est promulgatum sub nostrae inmunitatis ponimus mundeburdo; Muratori Ant. III, S. 188, wird bei einer Schenkung die einer als precaria wieder erhält ausdrücklich bedungen: in potestatem nostram seo supradicti monasterii esse debeant sub illa tuitione et immunitatem atque defensione, sicut ceteris rebus eidem monasterii esse noscuntur. — Ganz besonders ausführlich ist Urk. Karl d. K., Bouq. VIII, S. 515: ut idem monasterium cum cellulis, terris, vineis, domibus, locis sibi ubique subjectis, cum terminis et laterationibus sive adjacentiis eorum ad se aspicientibus, seu cum agris, reliquis possessionibus, vel etiam cum omnibus aprisionibus, quas ex eremi vastitate traxerunt, simul cum iis deinceps quae proprii laboris sudore trahere et excolere ipsi successoresque eorum potuerint, pariter quoque cum illorum omnibus concambiationibus et comparationibus, donationibus quorumcumque religiosorum, [quas] Deum timentes et amantes homines de rebus suis condonarunt vel condonaverint, vel etiam cujuscumque causa speciei sit, rationabilibus possessionibus, seu cum iis quas ex seculari habitu ad regularium militiam clerici seu laici convertentes omnes illic donaverint vel donaverunt, dona videlicet, terras, vineas, vel quicquid moderno tempore dando (dandum?) videtur, sub nostro mundeburdo permaneat.

Unter Ludwig haben die kaiserlichen Beamten bei einem Stift das Recht nur auf den Umfang des eigentlichen Klosters und der dazu gehörigen Kirche beziehen wollen; der Kaiser entscheidet dann, dass ausserdem die Häuser und Höfe, weiter die Umzäunung der Höfe, auch Fischteiche und überhaupt alles was mit Zäunen oder Gräben oder sonst umhegt und eingefriedigt sei, in dieselbe einbegriffen sein solle: dagegen die Aecker, Felder und Wälder und alles unbefriedigte Land wenigstens insofern nicht dass eine Verletzung der Immunität hier ebenso bestraft werde wie dort. Es bezieht sich dies eben auf Beschädigungen und ähnliche Handlungen, die an sich schon strafbar waren, in der Immunität aber mit der hohen Busse belegt wurden die überhaupt auf die Verletzung dieser gesetzt war[1]. Derselbe Begriff liegt, wie es scheint,

[1] Urk. Ludwigs für Aniana, S. 526: der Abt hat geklagt, quod homines vel famuli . . . . monasterii per diversa loca consistentes in ministeriis vestris multa praejudicia et infestationes patiantur . . . . et non possunt habere defensionem per praeceptum immunitatis . . . . , eo quod vos sive juniores vestri dicatis, non plus immunitatis nomen complecti quam claustrum monasterii, cetera omnia, quamvis ad ipsum monasterium pertinentia, extra immunitatem esse. Propter hoc volumus, ut intelligatis, non solum ad claustrum monasterii vel ecclesias atque atria ecclesiarum immunitatis nomen pertinere, verum etiam ad domos et villas et septa villarum et piscatorias manufacta, vel quidquid fossis vel sepibus aut alio clusarum genere praecingitur eodem immunitatis nomine contineri. Dann die oben S. 304 N. 1 angeführten Worte, und weiter: Quod vero in agro vel campo aut silva, quae nulla munitione cinguntur, casu, sicut fieri solet, a quibuslibet hominibus commissum fuerit, quamvis idem ager vel campus aut silva ad ecclesiam praeceptum immunitatis habentem pertineat, non tamen in hoc immunitas fracta judicanda est. Et ideo non 600 solido-

zu grunde, wenn Karl d. K. die Grenze bestimmt welche die Immunität des Klosters St. Denis haben soll und diese ebenso weit ausdehnt wie nach einer früheren Verfügung das Asylrecht reichte; innerhalb derselben wird dann zugleich die ganze Gerichtsbarkeit und das Recht auf alle Strafgelder gegeben[1].

In diesen Fällen hat die Sache etwas von dem Charakter eines besonderen Friedens, wie dieser auch sonst mit dem Königsschutz verbunden ist[2], und auch der Name wird manchmal gebraucht: bei der Verbindung in welche die Immunität mit dem Königsschutz

rum compositione, sed secundum legem quae in eo loco tenetur multandus est is qui fraudem vel damnum in tali loco convictus fuerit fecisse. Praecipimus tamen vobis, ut [tam] vos ipsi caveatis et observetis quam juniores et ministeriales vestri, ut homines et famuli memorati monasterii in omnibus locis ad vestra ministeria pertinentibus pacem habeant et eis liceat cum securitate memorato monasterio deservire tam in privatis quam in publicis et communibus locis. Daraus Form. imp. 15, S. 296, auch Benedict I, 279, wie Knust, LL. II, 2, S. 21, übersehen.

[1] Bouq. VIII, S. 550: ut praedictus locus propriam immunitatem habeat . . . . Cui nimirum immunitati ipsos eosdemque terminos imponi censemus, qui in privilegio d. Dagoberti . . ., quod de fugitivis ad idem coenobium idem gl. rex fecit, praescripti sunt, id est . . . . Itaque hanc totam procintam Deo sanctoque ejus D. donamus cum omni judiciaria potestate, hoc est bannum omnemque infracturam, et si quae sunt aliae consuetudines legum, ubicumque infra totam praedictam praecintam sive in agris sive in domibus sive in viis publicis vel privatis evenerint, cum omni integritate . . . . S. D. concedimus. Doch wird die Echtheit angezweifelt; Sickel V, S. 28 N.

[2] S. oben S. 235. Eine Urk. Ludwig d. K. (nicht Ludwig d. Fr.) für Kloster Oeren bei Trier, MR. UB. I, 49, S. 55, gewährt der Aebtissin pacem et bannum super bona . . . . expostulanti . . . . firmam habeant pacem etc., wie sonst der Schutz ertheilt wird.

gebracht, ist es wohl erklärlich, dass ein solcher Einfluss sich zeigen konnte. Die Anwendung der hohen Busse von 600 Solidi auf Verletzungen oder Schäden innerhalb der Immunität musste aber zu einer Beschränkung führen wie sie in den angegebenen Fällen sich findet, wenn bei dem weiten Umfang der geistlichen Besitzungen nicht grosse Unzuträglichkeiten, ja ganz unhaltbare Zustände eintreten sollten. Jene Bestimmung aber, welche Karl erliess, erscheint als eine wesentliche Ausdehnung der Bedeutung welche die Immunität ursprünglich hatte.

Und nach verschiedenen Seiten hin hat theils eine besondere Anwendung, theils eine Erweiterung des früheren Rechts, wie es in den meisten Urkunden auch jetzt entgegentritt, stattgefunden.

Bei Wäldern erhält die Verfügung, dass keiner unbefugt das Gut betreten und Rechte ausüben soll, eine besondere Anwendung auf die Jagd[1]: wie sich Immunität und Frieden berühren, so fällt jene hier mit der Anwendung des Banns auf Forsten wesentlich zusammen.

Zum Theil nur als ein genauerer Ausdruck erscheint es, wenn einzelne Abgaben oder Leistungen besonders

[1] Urk. Pippins, S. 708: sylva . . . . sub aemunitatis nomine habeant . . . . ut nulla praesumptio judiciariae potestatis pro quibusdam occasionibus aut aliquid exercitandum venationibus absque permissum rectoris ipsius monasterii ullo unquam tempore infra ipsos terminos ibidem ingredi paenitus non praesumat. Hier berührt sich der Begriff der Immunität auch mit dem was als Folge einer Aussonderung aus einem Gemeinbesitz mit diesem Wort bezeichnet wird, Form. Sang. 10, S. 403.

aufgeführt werden[1]: so die Inferenda[2], die Stuofa[3], allgemeine Beiträge oder Lieferungen (conjectus)[4], oder besonders das Fodrum[5], oder sonst Unterhalt für die Pferde (pastus), dann die Lieferung solcher zum Behuf der Beförderung (veredi, paraveredi)[6], oder verschiedene Dienste (scara u. s. w.)[7]. Doch sind solche nähere Bezeichnungen jedenfalls nicht ohne Wichtigkeit, und dass ihre Bedeutung nur die war, dass die Beamten nicht direct von den Leuten des Stifts die Leistungen

[1] Urk. Karls, S. 751: aut ullum omnino censum inquirendum; Ludwigs, S. 564: ne ulla tributa, freda, censa, mansionatici vel ullae quaelibet redibitiones .... exigerentur; tributa auch S. 550. 631; Böhmer Nr. 313 (P.): aut quodlibet pensum quisquam ei exactor tollere vel exigere presumat; Ludwig d. D., Dronke S. 249: vel steoram ab eis aut aliquod debitum ad nos pertinens exigat. Vgl. Sickel V, S. 38 ff. Nur eine Erhöhung des census verbietet Pippin v. Aquitanien, Mém. de l'Ouest 1847, S. 8: aut a degentibus super ipsius sacri loci terram quibuscumque ex censu plus quam priscis temporibus usus extitit, exigere praesumat. — Karl d. K., Bourasse S. 36, nennt auch Zehnten.

[2] Urk. Karls, S. 719. 747. Ussermann S. 4: nec inferendas aut pensiones exactandum.

[3] Remling S. 4.

[4] Urk. Karls, S. 728: nulla freta nec teloneos vel conjectos aut summutas (sunniatas? was Bouquet S. 847 erklärt: praestatio quae fiebat vice procurationis ac deinde pensitatio quaevis); MR. UB. I, 24, S. 29: conjectus aut aliquos paratos faciendo; 38, S. 34: nec scaras vel mansionaticos seu conjectos tam de carrigio quamque de parafredos; Lothar 90, S. 95: nihil omnino exigi ab aliquo homine volumus de ullo umquam conjecto, sed ita ab omni redibitione eos liberos atque alienos esse censemus.

[5] Oben S. 15.

[6] Oben S. 17 ff. Karl d. K. nennt einige Male zusammen: paraveredum aut pascuarium, Bouq. VIII, S. 637. 645; VI, S. 674 steht: patentitia statt 'pascuaria'.

[7] Note 4; vgl. S. 22 N. 1.

fordern durften, während sie übrigens diesem fortwährend oblagen, wird sich allgemein nicht behaupten lassen [1]. Manches freilich blieb auch so vorbehalten und bedurfte noch ausdrücklicher Bewilligung [2]. Mehr gegen einen Misbrauch als gegen ein bestimmtes Recht scheint es gerichtet, wenn den Beamten die Erhebung von Lieferungen für den Krieg (hostilitates, hostilicia) verboten wird [3], die sonst nur von abhängigen Leuten ihren Herren darzubringen waren. In einzelnen Fällen erscheint übrigens das Recht des Stifts als ein Verbot an die Angehörigen, irgend welche Leistungen der angegebenen Art zu machen [4].

Wird besonders auch die Erhebung von Zöllen untersagt [5], so scheint es regelmässig sich nur um solche zu handeln die innerhalb der Immunität zur Erhebung kommen konnten, und auch diese werden dann dem Inhaber zu theil geworden sein. In einzelnen Fällen scheint aber auch an Zollfreiheit gedacht zu werden [6]. Und

[1] Eichhorn §. 172, der Gewicht legt auf das 'et nostro fideliter parere servitio' einer Urk. Ludwigs, Juvavia S. 65, wo aber 'imperio' zu lesen; Sickel V, S. 39 N.

[2] S. über den Unterhalt des Königs oben S. 11 ff.

[3] Urk. Karls, S. 719: nec hostilitates vel mansiones. Vgl. darüber den Abschnitt vom Kriegswesen.

[4] Urk. Karls, S. 751: et nulli umquam homini pro qualicumque re nullum omnino censum audeant impendere.

[5] Sickel V, S. 47. Beispiele sind Urkk. Karls, Tardif S. 56 (Bestätigung einer Urk. Pippins): nec ad causas audiendum nec tulneo prindendum nec ad fridus exigendum; S. 727: aut teloneum aut freda exigenda; S. 728 (vorher S. 312 N. 4); S. 747; vel teloneum tollendum; MR. UB. I, 24, S. 28: freda vel thelonea exigendo. Häufiger von Ludwig, S. 507. 513. 525. 550. 591. 610. 622. 631.

[6] Ausser der von Sickel S. 47 angeführten Urk. Ludwigs,

was von Zöllen gilt findet dann auch Anwendung auf die verwandten Abgaben, Strassen-, Brücken-gelder u.s.w. [1].— Märkte einer Kirche werden auch noch besonders unter den Schutz des Königs gestellt und der Verzicht auf den Zoll zu Gunsten der Kirche auf diesen Schutz und die Immunität bezogen [2], wie sonst wohl Zollfreiheit mit der Aufnahme in den besonderen Schutz gegeben ist [3].

In einer merkwürdigen schon früher angeführten Ur-

S. 482: aut pontaticos exigendos aut telonea accipienda aut rotaticos in quibuslibet locis, civitatibns ac foris, die er wohl ohne Grund für interpoliert hält (s. Mühlbacher 574), gehört hierher Ludwig d. D. (P.): neque theloneum, rotaticum, pontionaticum exiendum in aliquo loco.

[1] Urk. für St. Marie bei Narbonne (P.): ut . . . . aliquid de vestigali telonei, id est portaticus, rotaticus, cespitaticus, pulveraticus, pascuaticus vel saliticus . . . . exigatur; Ludwigs, S. 524: neque censum quem dicunt foraticum neque ripaticum neque salvaticum . . . . exactare audeat; S. 525: neque aliquem censum neque ripaticum neque foraticum neque ullum teloneum recipiat; S. 526: neque intra aut extra civitatem in areis, ecclesiis vel villis foraticum et rotaticum exigere; Sickel V, S. 99: nec rotaticos sive portaticos aut ripaticos tollendos; Pippin v. Aquitanien, Bouq. VI, S. 674: aut patentitia accipere (s. vorher S. 312 N. 6 und Ducange V, S. 135) . . . . vel teloneum aut pontaticum sive cespitaticum exigere. Vgl. die vorhergehende Note.

[2] Urk. Ludwig d. D., Wirt. UB. I, S. 166: erst allgemeine Immunität, dann: Similiter et mercatum, quod in praedicta cellula H. in praesenti habetur et quod tempore clarissimi avi nostri Karoli ac d. genitoris nostri Hlud. . . . . fuit, sub nostra tuitione volumus consistat, ut nullus de quolibet negotio ex eo teloneum per vim aut per aliquam potestatem auferre praesumat, sed ipsum teloneum et omnia quae supra memorata sunt . . . . permaneant sub tuitionis atque immunitatis nostrae defensione. Vgl. Urk. Ludwigs für Echternach, Sickel V, S. 95: nullum theloneum requirere aut exactare faciatis, etiam et eis auxilium vel mundoburdium praebeatis, quatinus negotium eorum exerceant.

[3] So in den Urkk. für Kaufleute und Juden, oben S. 237.

kunde nennt Karl drei staatliche Leistungen welche in die Immunität nicht einbegriffen sein sollen, Heerdienst, Wachdienst und Hülfe beim Brückenbau [1]; und auch wo es nicht in solcher Weise ausdrücklich ausgesprochen, ist an sich deutlich und durch die Gesetze anerkannt [2], dass die verliehene Freiheit sich hierauf nicht erstreckte. Statt der Wachdienste wird bei den Angelsachsen und später auch auf Deutschem Boden das sogenannte Burgwerk, die Hülfe beim Burgenbau, genannt. Auch noch einiges andere, wie Strassenbau, wird ausgenommen [3].

Ausserdem sind die jährlichen Geschenke offenbar

[1] Urk. Karls für Metz, S. 728: Illud addi placuit scribendum, ut de tribus causis, de hoste publico, hoc est de banno nostro quando publicitus promovetur, et wacta, vel pontes componendum illi homines bene ingenui, qui de suo capite bene ingenui immunes esse videntur, qui super terras ipsius ecclesiae vel ipsius pontificis vel abbatis sui commanere noscuntur, si in aliquo exinde de istis tribus causis negligentes apparuerint, exinde cum judicibus nostris deducant rationes, sed non amplius vel minus; in reliquo vero pro mercedis nostrae augmento sub emunitate ipsi sint conservati.

[2] Pippin Capit. Ital. c. 4, S. 192: Ut de restauratione ecclesiarum vel pontes faciendum aut stratas restaurandum omnino generaliter faciant, sicut antiqua fuit consuetudo, et non anteponatur emunitas, nec pro hac re ulla occasio proveniat; Capit. Olonn. 823 c. 11, S. 319: Volumus, ut scubia publica, quod ad utilitatem regni nostri pertinet, praecepta inmunitatum inpedimentum non praestent set adjutorium. Die excubia publica wird auch ausgenommen in Italienischen Urkk., Migne CIV, S. 1088; Balzani 288, S. 226 (zweif.). — Ueber die Verpflichtung zum Brückenbau s. oben S. 29 ff., namentlich Capit. Mant. 803 c. 7, S. 197, wo bestimmt wird, dass die Leute der Geistlichen nicht unmittelbar von dem Beamten, sondern von ihrem Herrn, diese aber von dem Grafen anzuhalten sind.

[3] S. oben S. 32.

nicht zu den Abgaben gerechnet von denen eine gewöhnliche Immunität befreite [1].

Aber theils schon Karl, theils und besonders seine Nachfolger haben angefangen auch hier Ausnahmen zu machen und so der Freiheit eine immer weitere Ausdehnung gegeben.

Ludwig erlässt einem Kloster die jährlichen Geschenke und die Hülfe beim Brückenbau sammt allen weiteren öffentlichen Leistungen nur mit Ausnahme dessen wozu es sich ganz freiwillig versteht [2]; ein ander Mal alle Geschenke und alle öffentlichen Arbeiten, namentlich auch solche an den Pfalzen [3]. Wie schon oben bemerkt, war eine grosse Anzahl von Klöstern zu seiner Zeit von jenen Geschenken befreit und hatte, wie es heisst, nur Gebete für den Kaiser und sein Heer darzubringen [4]. Unter Ludwigs Nachfolgern sind Geschenke wohl zugleich mit den Leistungen für den Un-

[1] Ausdrücklich vorbehalten werden sie in einer freilich nicht echten, aber wohl aus einer echten stammenden Urk. Ludwigs, Lappenberg S. 14: Dona vero quae ex eadem cella nostris patribus dari solebant et nobis quoque successoribusque nostris similiter dari volumus.

[2] Urk. Ludwigs, Mon. B. XXVIII, 1, S. 27: atque ab omnibus publicis functionibus immunem facere . . . . ut nullus . . . . aut dona annualia aut aliquid operationis, ad pontes videlicet ceteraque edificia facienda aut reficienda, aut alia quaelibet servitia ad partem publicam pertinentia, nisi quae sponte et voluntarie obtulerint, requirere aut exactare praesumat (vgl. damit die Bestimmung über das coactum servitium, nachher S. 317 N. 1).

[3] Bouq. VI, S. 564: ea videlicet conditione, ut ab omnibus donis vel obsequiis seu a cunctis operibus publicis ac palatinis omni tempore idem locus absolutus esset.

[4] S. oben S. 108.

terhalt des Königs erlassen, dann aber zunächst wohl diejenigen gemeint welche ihm bei Besuchen gemacht zu werden pflegten [1]. In derselben Zeit ist auch von den Arbeiten beim Brückenbau wiederholt dispensiert worden [2].

Selbst der Verpflichtung zum Heerdienst ist man auf dem Wege der Immunität beigekommen.

Dazu führte, wenn ausser den Friedensgeldern auch die Bannbussen erlassen oder auf das Stift übertragen wurden. Es ist vielleicht in einzelnen Fällen schon unter Karl geschehen, häufiger jedenfalls erst unter seinen Nachfolgern [3]. Ganz ohne Beispiel war die Schen-

[1] Urk. Karl d. K., Bouq. VIII, S. 519: ut nulla dona nullaeque paratae vel aliqua exactio exinde requiratur; nur wenn der König kommt, non pro debita seu consuetudinaria redibitione, sed pro benedictione tantum sanctae communionis eulogiae, prout possibilitas sese contulerit, secundum opportunitatis qualitatem offerantur; Karl III., Mon. B. XXVIII, 1, S. 78: nec nos nec ullus successorum nostrorum deinde munera aut convivia aut ullum coactum servitium accipere presumat.

[2] S. oben S. 35 N. 2.

[3] Urk. Karls, Cart. de St. Bertin S. 58: cum omnes frethos vel bannos concessos; MR. UB. I, 28, S. 84 für Prüm: ut nullum heribannum vel bannum solvere non debeant, sed .... ad ipsum s. locum sit concessum atque indultum; beide aus Chartularen, aber von Sickel V, S. 48 als echt anerkannt. Auch unter Ludwig sind die Fälle noch nicht häufig, S. 568: Bestätigung für St. Bertin; S. 555: ab .... bannis atque heribannis .... absolutum et quietum esse .... praecipimus; Heda S. 48: ut nec bannum aut fredum .... exactare praesumeret; für Sens, Sickel V, S. 99: nec teloneos nec bannos nec rotaticos etc.; Grandidier S. 162: vel bannos aut inlicitas occasiones requirendos, und ähnlich in der zweifelh. Urk. Wirt. UB. I, S. 95, und Urk. Karl III., Dümge S. 73, die sich auf Verleihungen Karl d. Gr. und Ludwigs bezieht. Dieser befreit ausserdem liberos forestarios a bannis et aribannis, Form. imp. 43, und bestimmt für Kaufleute die er in seinen Schutz genommen, eb. 37: neque heribannum aut aliter

kung des Heerbanns auch in Merovingischer Zeit nicht

bannos ab eis requirere vel exactare praesumatis. Von späteren führe ich an: Karl d. K., Bouq. VIII, S. 551: neque homines .... pro aliqua offensa vel pro aliqua re bannum comiti in omni potestate sua persolvant; ders., Muratori SS. II, 2, S. 406: nec etiam bannum nostrum pro qualibet causa a parte ipsius monasterii aliquo modo exigatur. — Dass der bannus in die gewöhnliche Formel einbegriffen gewesen, darf man gewiss nicht annehmen; selbst dann ist es mir zweifelhaft, wenn sie so allgemein lautet wie in der Urk. Ludwig d. D., Schannat S. 6: vel quicquid in dominicum fiscum .... in vadiis aut fredis sive justitiis legalibus redigi potest, wie Arnold St.V. I, S. 20, annimmt; ebensowenig aber kann ich Sickel V, S. 48, beistimmen, dass nicht an den Königsbann, sondern allgemein an Gerichtsgefälle, bei haribannus an die Leistungen abhängiger Leute (hostilitiae) gedacht sei. — Erst später bezeichnet bannus, banni, wohl allgemein die Gerichtsbarkeit oder die Gerichtsgefälle; Urk. Arnulfs, Juvavia S. 114: civitas .... cum bannis, theloneis; K. Richardis, Calmet ed. 2. II, S. 148: alodium .... et justitiam banni; Ludwig d. K., Mon. B. XXXI, 1, S. 172: curtim .... cum regimine et ejusdem banno (die Urk. Chrodegangs, Calmet a. a. O. S. 106, wo Güter erwähnt werden cum banno, cum toto banno, ist falsch; bannus als Bezeichnung einer territorialen Eintheilung kommt überhaupt nicht in dieser Zeit vor, geschweige denn in der Merovingischen, wie Jacobs, Géogr. de T. S. 31, Bibl. de l'école des chartes 5. serie II, S. 376, annimmt; et infra banno, MR. UB. I, 22, S. 27, bezieht sich auf einen Forst). — Das Wort districtus, districtum, bezeichnet zunächst auch die gerichtlichen Strafen; Urk. Ludwigs, S. 526: feras annuales mercati cum integritate et districtu; Pippins v. Aquitanien, Bouq. VI, S. 663: telonea vel districta quae ex ipsis exigi deberent; Ducange II, S. 889; vgl. Urk. Karl d. K., Bouq. VIII, S. 626: quidquam districtionis aut injustae exactionis conetur; districtio auch in dem Capit. Sax. 797 c. 4, S. 71, und sonst; vgl. Urk. Pippins v. Aquitanien, Bouq. VI, S. 674: quod ad publicam districtionem pertineat. Ob in den Urkk. Karl d. K., S. 618: burgum quoque, mercatum pariter et districtum; S. 672: districtum ex burguitate, und anderen ähnlichen die Bedeutung Gerichtsbarkeit oder die spätere District anzunehmen, ist nicht recht deutlich. In einer Urk. Karls für Como (Mühlbacher 397)

gewesen[1], und so sehr die ersten Karolinger auch darauf bedacht waren gerade hier die staatlichen Interessen zu schützen, der Bestätigung einmal gegebener Privilegien entzogen sie sich schwer[2], und was einer Kirche gegeben war, fand am Ende doch auch bei anderen Gewährung. Näher ist darüber noch zu handeln wo von dem Heerwesen überhaupt die Rede ist.

Ebenso ist der Einfluss den die Immunität auf die gerichtlichen Verhältnisse hatte, und der ihr zuletzt die grösste Bedeutung gab, in anderm Zusammenhang darzulegen. Der Ausschluss der Beamten aus den Besitzungen und die Verleihung der Gerichtsgefälle, die übrigens auch in verschiedenem Umfang erfolgte, haben theils zu einer Vertretung der zu denselben gehörigen Leute auf den allgemeinen Gerichten, theils zu einer Ausübung der Gerichtsbarkeit durch eigne, wenn auch manchmal von dem König oder seinem Stellvertreter ernannte, Beamte geführt, und auch hier ist auf den einmal betretenen Wegen weiter gegangen, das frühere Recht im einzelnen erweitert worden[3].

Eben dies aber gab am meisten den mit Immunität ausgestatteten Besitzungen den Charakter besonderer, von dem übrigen Körper des Reichs abgetrennter Ge-

sind die Worte comitatum, districtum etc. interpoliert; unter Karlmann und Karl III. findet sich öfter: districtum civitatis, Ughelli II, S. 145. 148 etc.

[1] Bd. II, 2, S. 344.

[2] S. unten beim Kriegswesen.

[3] Auch das sog. Inquisitionsrecht wird manchmal mit der Immunität in Verbindung gebracht, ist aber kein Ausfluss derselben; s. Sickel V, S. 64 und später beim Gerichtswesen.

biete oder Herrschaften. Die königlichen Güter (fisci) sind so von der Grafschaft ausgesondert [1], und ihnen zur Seite stehen die Besitzungen der Kirche, welche vorzugsweise Immunitäten heissen, und die der weltlichen Grossen, auf welche zunächst der Ausdruck Herrschaft (potestas) Anwendung findet [2]. Und wie so die verschiedenen Theile des Reichs in verschiedenen Verhältnissen sich befinden, so unterscheidet man auch schon die Angehörigen derselben darnach, ob sie zu einem Fiscus, zu einem Kloster oder Bisthum oder zu einer Grafschaft gehören [3]: ein nicht unbedeutender Theil der Freien ist in eine eigenthümliche Stellung gebracht durch die Verbindung in welche sie mit anderen gekommen sind.

[1] Urk. Lothars, Bouq. VIII, S. 394: quendam fiscum nostrum .... qui est in pago Metensi interjacens comitatus Moslensis confinio et Salmensis comitatus atque Calvomontensis.

[2] Urk. Ludwigs, S. 483: in nostra (l. vestra) ministeria vel potestates; S. 496: in loca vel potestates seu ministeria cujuslibet et comitum; Acta Pal. VI, S. 347: in ministeria vel potestates fidelium nostrorum; Capit. 818/19 c. 14, S. 284: intra suam potestatem, vom Grafen; s. andere Stellen vorher S. 289 N. 1; — von Besitzungen geistlicher Stifter Ludwig II., Mon. Patr. I, S. 51: termini antiqui inter potestatem Sancti Petri Sanctique Columbani et comitatum Placentinum; Bouq. VIII, S. 618: quasdam ejusdem potestatis (d. h. eines Bisthums) res et mancipia; S. 635: abbatiam ..... in potestate ecclesiae sibi creditae sitam eique jure beneficiario concessam. — Allgemein ist die Bedeutung in der Urk. Heddos von Strassburg, Grandidier S. 93: potestatem infra Renum et Helzaha fluvium.

[3] Urk. Pippins v. Aquitanien, Bouq. VI, S. 674: nullus regius aut abbatialis aut episcopalis aut comitalis homo. Bei dem letzteren ist es zweifelhaft, ob einer gemeint ist der zum Besitzthum eines Grafen gehörte oder nur allgemein unter ihm stand.

Dies ist aber weiter auch dadurch geschehen dass geradezu Freie mit ihren Leistungen gegen den Staat oder König einer Kirche überwiesen wurden [1]: auch so sind sie in eine gewisse Abhängigkeit von dieser versetzt, aus der Stellung unmittelbar unter dem König in ein mehr mittelbares Verhältnis gebracht. Es hat damit eine gewisse Verwandtschaft, erscheint fast nur als eine weitere Ausdehnung desselben Verfahrens, wenn man anfängt den Stiftern die Rechte welche in der Immunität lagen auch über Freie zu übertragen die nicht auf ihrem Grund und Boden, aber in der unmittelbaren Nachbarschaft wohnen [2]. Eine Urkunde Ludwig d. D. für Worms [3] hat, soviel erhellt, dazu den Anfang gemacht.

[1] Beispiele schon Bd. II, 1, S. 250. Ausserdem Urk. Lothars, Neugart S. 243 (Schöpflin I, S. 79) von Pippin: homines ingenuos 5 cum filiis et posteris eorum . . . . videlicet ut illud quod ad partem publicam facere consueverant ad praedictum monasterium fecissent; vgl. die Bestätigung Ludwigs, Schöpflin S. 64: Homines liberos qui ad praedictum monasterium tempore avi nostri Pippini regis obedientes fuerunt . . . . ut . . . . nullus quislibet . . . . prefatos homines liberos . . . . inquietare aut calumniam generare aut aliquam injustam contrarietatem facere praesumat, sed liceat eis secundum eorum consuetudinem, quando melius voluerint, ad ipsum monasterium deservire et obedientes in omnibus esse. Eine Urk. Ludwigs, Dronke S. 213, wo es heisst: simulque populi cum omni posteritate prolis suae ad idem monasterium fidele servicium in sempiternum exhibeant, bezieht sich auf eine villa welche Karl geschenkt und meint also wohl abhängige, zu dem Fiscus gehörige Freie.

[2] Ausdrücklich ausgenommen wird dies noch in einer Urk. Ludwigs, S. 457: excepto proprium ingenuorum hominum quod infra conjacet.

[3] Schannat S. 24; s. Bd. VII, S. 237, wo über die Sache weiter gehandelt ist. Sehr zweifelhaft erscheint die Urk., ebend. S. 6: Eandem potestatem praefatae ecclesiae concessimus in villis

In anderen Fällen dagegen wird den Freien die neben den kirchlichen Gütern wohnen ein Tausch oder Verkauf ihres Landes anheimgegeben [1]. Diesen Weg allmählicher Erwerbung haben die Stifter mit Eifer und Erfolg eingeschlagen. Namentlich die Stadt in welcher ein Bisthum seinen Sitz hatte suchte der Bischof unter sich zu bringen; wenigstens einzelne Fälle ganzer oder theilweiser Verleihung sind schon aus der späteren Karolingischen Zeit bekannt [2]. Und auch die Hoheitsrechte in grösseren Gebieten sind mitunter gewonnen. Die Verleihungen Pippins und Karls an den Römischen Bischof, andere an den Erzbischof von Ravenna [3] gaben

ex utraque parte Nekaris quae aut per totam aut ex maxima parte ad W. pertinent. Similiter in his villis ubi quatuor vel tres sive duos habent, nihil regiae potestatis aut comes vel judex retineat, sed totum ad manus episcopi ejusque advocati respiciat. Ueber die Unechtheit s. Sickel, Beitr. II, S. 72. — Noch weiter geht eine Urk. Karl d. K., Bouq. VIII, S. 501: ut comites ipsorum pagorum nihil pro comitatu suo vel nostro redditu ex aliqua eorum dioecesi, quam sibi jure vindicare videntur, exigere praesumant; 'dioecesis' kann hier aber wohl nicht den ganzen kirchlichen Sprengel bedeuten; vorher heisst es, er habe den Bischöfen als Entschädigung gegeben ampliores scilicet et liberas partes ipsarum civitatum.

[1] Urk. Karl d. K., Bouq. VIII, S. 457: Hi vero liberi homines qui in congruentia saepefati monasterii de sua proprietate terras et vineas aut molendina habent, concedimus, ut ad idem monasterium ea vendant vel commutent.

[2] Von Ebo von Reims heisst es in einer Inschrift, Flodoard H. R. II, S. 467: Urbis jura sibi subdens, presul auxit omnia; es bezieht sich wohl auf die Schenkung der Mauer der Stadt in einer, wie es aber scheint falschen Urkunde; vgl. die Karl d. K., Bouq. VIII, S. 511. Derselbe bestätigt eine vorgebliche Schenkung Pippins an Narbonne, S. 443: medietatem civitatis cum turribus. Mehr Beispiele aus Italien.

[3] Cod. Carol. 51, S. 171: der Erzbischof behauptet, dass

ein Vorbild, das zur Nachahmung reizte. Die Stellung des Patriarchen von Aquileja in Istrien, des Bischofs von Cur in Raetien kommen hier in Betracht [1].

Von Karl ist diese Entwickelung mehr angehalten als befördert worden. Doch hat er was vorher begonnen war nicht ungeschehen machen, auch hier wie auf anderen Gebieten nur mehr vorübergehend die allgemeinen Interessen des Staats schützen, die Gefahren für die Einheit des Reichs zurückdrängen können.

Unter seinen Nachfolgern, namentlich unter Ludwigs Söhnen [2], machte sich der Trieb zur Bildung selbständiger Gewalten, der in den Immunitäten wie in der weiteren Durchführung der Vassallitäts- und Beneficialverhältnisse eine wesentliche Unterstützung fand, mit unaufhaltsamer Kraft geltend: eine Umbildung der staatlichen Ordnungen selbst war die Folge, wie sie auch jetzt schon in manchen Einzelheiten hervortrat, aber doch noch keineswegs zur vollen Herrschaft gekommen war.

eine Anzahl civitates una cum universo Pentapoli illi fuissent concessae; vgl. 55, S. 184: sibi .... a vobis fuisse concessas ac traditas asserit sub sua potestate permanendas .... ipse ibidem actores quos voluit ordinavit et in sua eos detinet potestate.

[1] Bd. III, S. 406. 430.

[2] Die Verleihungen Ludwigs selbst sind von denen des Vaters und der Vorgänger dem Inhalt nach keineswegs so abweichend, dass darin Grund läge zu Helmolds Angabe I, 4, S. 14: amplissimas regni divitias ad decorem et gloriam ecclesie intorquens in tantum, ut episcopos, qui propter animarum regimen principes sunt celi, ipse eosdem nichilominus principes efficeret regni; auch sagt er selbst: Qui paternis per omnia votis concordans, eadem liberalitate qua pater ejus erga cultum domus Dei et omnem clerum usus est.

Konnten die Könige aber auf dem eigentlich staatlichen Gebiet die alten Zustände und Einrichtungen nicht aufrecht erhalten, so war es noch weniger möglich in den Verhältnissen der einzelnen Personen: ihre ganze Lage, ihre Beziehungen zu einander, was im weiteren Sinn als Ständewesen bezeichnet werden kann, erfuhr eine Veränderung zum grossen Theil durch die Institutionen von denen hier die Rede war, zum Theil allerdings auch noch durch andere Umstände [1]. Und davon ist am passendsten an dieser Stelle zu handeln.

Der Begriff eines wahren Adels findet sich in dieser Zeit so wenig wie früher bei den eigentlichen Franken [2]. Wie dagegen in den älteren Zeiten des Reichs bei anderen demselben einverleibten Stämmen auch die vorgefundenen ständischen Verhältnisse beibehalten sind, so jetzt bei den Sachsen und Friesen. Auch das hohe sechsfache Wergeld welches dort der Adel hat wird auf ältere von Karl vorgefundene Verhältnisse zurückzuführen sein [3]; bei den Bussen findet nur Verdop-

[1] Schon Eichhorn §. 193 bemerkt mit Recht, dass in Beziehung auf die Standesverschiedenheit die Karolingische Zeit als eine Uebergangsperiode zu betrachten sei. Vgl. jetzt besonders Inama-Sternegg, D. WG. I, S. 225 ff., der diese Verhältnisse sehr eingehend von seinem Standpunkt aus behandelt hat, wohl nur etwas zu viel Gewicht auf Ausbildung grösserer Grundherrschaften legt, mit denen besonders sich eine frühere Schrift des Verfassers beschäftigt.

[2] Was Phillipps II, S. 371 ff. über Stellung und Recht des Adels sagt, bezieht sich theils auf andere Classen, Vassallen u. s. w., theils allgemein auf die Grossen des Reichs, und hat vielfach keine rechtliche oder politische Bedeutung.

[3] Bd. III, S. 149, N. Es könnte nur zweifelhaft sein, ob unter

pelung statt. Die Friesen aber schätzen den Adlichen überhaupt nur theils 2, theils $1^1/_2$ mal so hoch als den Freien[1].

Wenn eine andere Rechtsaufzeichnung dieser Zeit, für die Franken im Hamaland, das dreifache Wergeld, ausser bei dem Grafen und Missus wenn sie in amtlicher Thätigkeit sind, und den Geistlichen, auch bei anderen kennt, so ist vielleicht auf eine engere Verbindung mit dem König oder sonst eine besondere Stellung Rücksicht genommen[2]. Karl setzt einmal die Strafen für

Karl erst die Steigerung bis zum sechsfachen Betrag stattgefunden. Den Namen ediling überliefert Nithard IV, 2, S. 668 (daraus wohl V. Lebuini II, S. 361). Bei den Friesen etheling; s. Richthofen, Wörterbuch S. 720.

[1] Die Stellen wo er genannt wird sind zahlreich I, 1—5. 8. 10. 11. 13. 16. 19. II, 1. 4. 6. 9. III, 1. 2. VII, 2. VIII, 1. 12. 14. 15. XI, 1. XV, 1. XXI, 1. XXII, 90 (epil.). Add. III, 58. Vgl. Maurer, Adel S. 103 ff.; Gaupp, Germ. Abhandl. S. 1 ff. und besonders Richthofen, Untersuchungen II, S. 1026 ff. Von dem Freien heisst es II, 4: propter viliorem personam liberi hominis.

[2] L. Chamav. c. 3: Qui hominem Francum occiderit, sol. 600 componat, ad opus dominicum [et] pro fredo sol. 200 componat; der Gegensatz ist der homo ingenuus in c. 4. Der homo Francus oder Francus wird noch c. 17. 18. 19. 20. 42 erwähnt, der ingenuus c. 10. 21. 41, ohne dass überall ein solcher Unterschied stattzufinden scheint; vgl. c. 13: Qui per chartam est ingenuus, sic debet in omnia pertinere sicut alii Franci; c. 1: sic habemus quomodo et alii Franci habent. Und Franci in der Bedeutung Freie kommt jetzt wie früher (Bd. II, 1, S. 272) vor; Capit. Comp. 757 c. 6. 7, S. 38; S. 145 c. 8: de servis qui Francas feminas accipiunt; 819 c. 3, S. 292: si Francus homo alterius ancillam in conjugium acceperit; Hincmar Op. I, S. 691: ut Francam feminam opprimat et sicut ancillam constringat; Lokeren S. 10: Franci homines tradiderunt; Hincmar Op. II, S. 390: Franci homines in eadem villa in suis proprietatibus commanentes; Tardif S. 108: assentientibus . . . . et aliis plurimis Francis; S. 119 und

Vergehen gegen jemanden, solange er sich bei ihm, d. h. wohl an seinem Hoflager, befindet, dreifach an[1]. Und überhaupt ist der Vorzug derer die sich im Gefolge oder zeitweise mit dem König im Heer befanden nicht ganz in Vergessenheit gerathen, wenn auch das alte Gefolgewesen als solches in den Hintergrund getreten[2]. Wichtiger ist, dass sich das gleiche Recht der Beamten erhielt, das selbst auf Angestellte eines Bischofs analoge Anwendung fand[3].

Und mehr noch als ein solcher einzelner Vorzug bedeutet was namentlich bei den höheren Beamten zusammenkam, um ihnen eine hervorragende, besonders angesehene Stellung zu verschaffen, Würde des Amts, Einfluss am Hof, grosser Besitz an Eigen- und Beneficialgut, die Ausübung mannigfacher Rechte über abhängige Leute[4]. Einzelne mochten auch ohne bestimmte

öfter. So bleibt es ungewiss, wer unter dem Francus c. 3 zu verstehen; von dem Vassus, wie Roth, Feud. S. 223 will, kann jedenfalls nicht die Rede sein; eher von dem alten Antrustio, an den Pardessus, Loi Sal. S. 646, und Pertz, Ueber das Xantener Recht, Abh. der Berl. Akad. der W. 1846, S. 418, denken, nur dass man doch nicht mit jenem sagen kann, alle Franken im Hamaland seien Antrustionen geworden. — Ausserdem heisst es c. 9: Si quis wargengum occiderit, sol. 600 in dominico componat; Pertz versteht auch hier den Kriegsgänger, Antrustionen, Gaupp S. 61 den welcher sich in hoste befindet, besser, wie ich glaube, Zöpfl, Ueber die Ewa Cham. S. 21, und Sohm den Fremden im Schutz des Königs.

[1] Capit. Aquit. 768 c. 7, S. 43: Quicumque homo super suum parem, dum ad nos fuerit, aliquid abstraxerit aut exfortiaverit, secundum suam legem tripliciter conponat.

[2] S. Bd. III, S. 541 ff. und oben S. 249 ff.

[3] Bd. III, S. 412 N. 1.

[4] Hierauf bezieht sich, wenn es in einer Urk. Karls, Migne

Stellung im Staat jenen sich gleich stellen. Diese Aristokratie, deren Mitglieder fortwährend mit den verschiedensten Ausdrücken bezeichnet werden [1], ist wohl

XCVIII, S. 1450 heisst: nullus fidelium nostrorum cujuslibet ordinis, officii, auctoritatis atque honoris.

[1] Bd. II, 1, S. 361 ff. Der Sprachgebrauch der Historiker, Urkunden und Gesetze ist nicht ganz der gleiche. Am häufigsten ist bei Fred. cont. und Ann. Einh. die Bezeichnung proceres; und dies Wort findet sich auch sonst in mannigfacher Anwendung; proceres regni, Transl. S. Germani, Mabillon Acta III, 2, S. 96; proceres palatii, V. Adalhardi c. 36, S. 528; aber auch proceres pagi, V. Hlud. c. 50, S. 637; so heissen auch regelmässig die Beisitzer königlicher Gerichte, Urk. Pippins, S. 697. 708. etc.; Wartmann I, 92, S. 87; aber Neugart S. 283: coram multitudine procerum, sind es freie Grundbesitzer; in den Capitularien findet es sich, soviel ich bemerkt, gar nicht; summi proceres sagt V. Walae II, 2, S. 547; proceres lecti primique potentes, Ermold. Nigell. II, v. 213; proceres eines Bischofs, Trad. Fris., Hundt 45, S. 17. — Eine besonders hohe Classe sind die optimates; s. Bd. III, S. 541 N. 1; das Wort findet sich für die weltlichen Grossen überhaupt im Eingang von Capit. 742, S. 24; Capit. Suess. 744 c. 2. 3, S. 29; vgl. Capit. Nium. 806 c. 18, S. 132: obtimates et comites seu domestici et cuncti fideles; Urk. Karls, MR. UB. I, 27, S. 32: cum optimatibus et fidelibus nostris; aber auch: coram optimatibus loci illius, Zapf Mon. S. 7. — Die Urkunden der älteren Karolinger vermeiden principes; Dronke S. 51. 157, wo es steht, sind sehr zweifelhaft; in den Capitularien bemerke ich es erst Aquisgr. 828, LL. I, S. 327: a principibus vel reliquo populo; dagegen V. Walae II, 10, S. 555 und öfter; principes palatii sui, V. Sturmi c. 12, S. 370; de summis Franciae principibus, V. Wilhelmi c. 3, Mabillon Acta IV, 1, S. 73; Brief des Zacharias, Cod. Carol. 3, S. 18: cunctis . . . . principibus in regione Francorum constitutis; in geringerer Bedeutung V. Bonifatii c. 6 (16), S. 341: senatores plebis totiusque populi principes; c. 8 (22), S. 344: seniores plebis populique principes; vgl. Urk. Arnulfs, Mohr S. 54: omnes principes de tribus comitatibus, id est de Turgowe, de Lintzgowe et de Rhaetia Cur., cum reliqua populorum multitudine; principales homines, Alcuin epist. 181, S. 640, scheint nur die angesehensten unter den vorher genann-

fortwährend kein bestimmter abgeschlossener Stand[1], wechselt in ihren Mitgliedern, und hängt auch sonst von der Gunst und der Einwirkung des Königs in mancher Beziehung ab. Wie sehr aber auch die Herrscher des Austrasischen Geschlechts bemüht gewesen sind,

ten homines des Erzb. Theodulf zu bezeichnen. — Ausserdem findet sich: primates, Trad. Fris., Hundt 57, S. 20: primatibus regis; Urk. vom J. 839 im Cart. de St. Bertin S. 86: primatibus regalis palatii et hujus patriae; Ludwig d. D., Mon. B. XXVIII, 1, S. 50, und so auch Fred. cont. c. 110; Ann. Laur. maj. 771, S. 148; bei den Dänen Ann. Einh. 813, S. 200, während bei auswärtigen Völkern gewöhnlich primores gesagt wird, aber auch dies von den Franken, Einhard V. Karoli c. 3. 6. 20. 30 und bei Nithard; — magnati, Ann. Maxim. 796, SS. XIII, S. 22; V. Walae II, 10, S. 556 (Bd. III, S. 536 N. 3); magnati primi, Thegan c. 36, S. 597; magnates imperatoris, V. Benedicti c. 57, Mabillon Acta IV, 1, S. 216; — summates, Ratpert Casus c. 8, S. 69; — presbyteri cum senioribus populi ... exquirant, Capit. 802 c. 35, S. 98; quales seniores homines in ipsa loca fuerint manentes eos sacramentare faciat, Capit. S. 208 c. 3; seniores terrae, V. Walae II 10, S. 555, und öfter seniores oder majores natu; — majores natu, Capit. 789 c. 35, S. 56; Francof. 794 c. 36, S. 77; S. 214 c. 4; majores personae, Stat. Rhispac. 799 c. 18, S. 228; vgl. S. 32 c. 7; majores et minores personae zusammen, 789 c. 62, S. 58; Alcuin epist. 166, S. 606; — potentes homines, Capit. 810 c. 5, S. 155; potentiores, 805 c. 16, S. 125; 812 c. 2, S. 176; de villis c. 60, S. 88; — fideles nostri capitanei, Capit. 807 c. 3, S. 135; womit zu vergleichen die Urk. Bd. III, S. 489, dann Ann. Lauresh. 798, S. 37; Ann. S. Amandi, S. 14; von Sachsen und Britten Ann. Laur. maj. 786, S. 186 — inlustres viri findet jetzt wie früher, Bd. II, 1, S. 360, auf Leute verschiedener Stellung Anwendung; vgl. Br. not. c. 18, S. 46; MR. UB. I, 105, S. 109; Trad. Sang. 112, S. 106; — ein vir clarissimus als Schenker Trad. Lunael. 1, S. 1; als Zeuge Trad. Wizenb. 176, S. 164.

[1] Die Meinung von Roth, Benef. S. 382, dass die seniores als Herren abhängiger Leute, Vassallen und anderer, wie er sagt Gefolgsherren, angefangen einen eignen Stand zu bilden, hat keine Begründung in den Quellen.

die Uebermacht einzelner zu brechen, alle der staatlichen Gewalt unterzuordnen, doch haben auch sie die begonnene und auf natürlichen Verhältnissen ruhende Entwickelung nicht umwenden können; alles wovon in diesem Abschnitt die Rede war hat nur dazu gedient, derselben weitere Ausdehnung zu geben, eine noch grössere Mannigfaltigkeit der Abstufungen herbeizuführen.

Dabei ward wohl auch auf Abstammung, Ansehn des Geschlechts Werth gelegt[1]; aber ein bestimmter rechtlicher Vorzug war damit nicht verbunden.

Das Lateinische Wort welches dem Deutschen 'adlich, edel' entspricht (nobilis)[2] wird häufig verwandt, um entweder den Freigebornen im Gegensatz zum Freigelassenen oder denjenigen zu bezeichnen welcher persönliche Freiheit mit freiem Grundbesitz verband[3].

[1] Capit. Aquisgr. c. 12, S. 171: homines boni generis; Urk. Ludwigs, S. 473: nobilitate generis (ebenso Ann. Einh. 789, S. 175, von einem Wendischen König); Transl. S. Germ. c. 16, Mabillon Acta III, 2, S. 102: nobilis et potens genere; Acta Pal. VI, S. 252: alta W. prosapia orta; Trad. Laur. 1147, II, S. 127: ex illustri prosapia edita.

[2] So Thegan, c. 44, S. 599: Fecit te liberum, non nobilem, quod impossibile est; nobilis natu, Rabanus bei Mabillon Ann. II, S. 732, scheint aber nur den freien Grundbesitzer zu bedeuten. — Bei den Historikern sind nobiles überhaupt angesehene Männer weltlichen Standes; Ann. Lauresh. 786, S. 32: nonnulli etiam nobilium in partibus Austriae; Ann. Einh. 782, S. 165: aliorum clericorum atque nobilium; vgl. 801, S. 189. 817, S. 204. 819, S. 205. 824, S. 212; Einhard V. Karoli c. 2. 8; Ann. Bert. 844. 848. 859. 865; Capit. miss. c. 3, S. 147: Comites quoque et centenarii et ceteri nobiles viri legem suam pleniter discant; Alcuin epist. 86, S. 370: nobiles qui sunt in populo suas dignitates cum consiliis regant et populo per justitiam praesint. Vgl. Form. imp. 8, S. 293, zusammen proceres seu cuncta nobilitas Francorum.

[3] Dass nobilis in den Urkunden dieser Zeit regelmässig nur

Diese Freiheit ist so viel seltener geworden, dass sie als eine Auszeichnung erscheint[1] die an sich zu einer solchen Benennung Anlass giebt; höchstens dass man wohl zugleich an einen grösseren Grundbesitz denkt, und den welcher nur eine einzelne oder ein paar Hufen

den freien Grundbesitzer bedeute, kann keinem Zweifel unterliegen. Die Schenker von Land heissen in den Salzburger Urkunden fast immer so (Bd. II, 1, S. 372 N. 2; dagegen Indic. Arn. c. 6, S. 18: liberi Bajoarii); ebenso in Urkk. Ludwigs, S. 523. 596. Wenn Ludwig sagt, z. B. Wilmans KU. S. 5. 7, es solle frei stehen, cum quibuslibet liberis hominibus zu tauschen, heisst es ein ander Mal, Mon. B. XI, S. 114: a nobilibus hominibus; Juvavia S. 91: a viris nobilibus. Vgl. Urk. Karl III., Bouq. IX, S. 360: omnimodis liber, velut nobili prosapia genitus esset; Arnulfs, Juvavia S. 108: sicuti lex et justitia unicuique nobili viro de sua hereditatis proprietate concedit agendum. Ebenso kommen sie als Zeugen vor; Capit. S. 102 c. 17: veracibus et nobilibus testibus; Form. imp. 33, S. 312: in praesentia . . . . nobilium laicorum; UB. d. L. ob d. Enns I, S. 54: Isti (gegen 40) et ceteri omnes qui in his tribus comitatibus nobiles fuerunt post peractum juramentum; Trad. Lunael. 62, S. 37: hominibus in summa 66 virorum nobilium, quando ipse comes illos interrogavit; dieselben heissen nachher pagenses, und so steht Br. not. c. 14, S. 45: per ipsos pagenses viros nobiles; vgl. S. 332 N. 1; Trad. Fris. 387, S. 205: ceterique multi veraces bonive nobiles viri. — Ebend. 314, S. 167: alii multi nobiles viri, bei Einweihung einer Kirche; Stat. Salisb. c. 45, Capit. S. 230: Ut nullus de nobilibus neque abbas neque presbiter tonderi audeat etc.; V. Sturmi c. 12, S. 370: viros nobiles qui in regione Grapfelt commorassent; Lacomblet I, 12, S. 8: ingenuo et nobili homini; und hierher gehört wohl auch Trad. Fris., Hundt 31, S. 15: cunctis Bajuwariorum . . . nobilibus. — Ganz allgemein für frei steht nobilis Martene Thes. I, 27: ein servus des Klosters Murbach accepit uxorem de nobilibus parentibus: diese tauschen ihn und seinen Sohn gegen andere mancipia ein, damit er frei werde. — Einmal steht adalporo, Ind. Arn. c. 7, S. 24, das Graff nicht hat, Schmeller I, S. 26 nur aus dieser Stelle kennt.

[1] In der Grenzbeschreibung von 779, Müllenhoff und Scherer S. 176, steht: joh frono joh friero Franchono erbi.

Landes hat, und deshalb jetzt im Heerdienst einen mehr untergeordneten Platz einnimmt, als Mittelfreien oder Armen (mediocris; pauperior) dem Adlichen entgegenstellt[1], während die Bezeichnung hochadlich (nobilissimus), wenn auch von Mitgliedern der königlichen Familie gebraucht[2], keineswegs immer die Abstammung von alten Geschlechtern oder besonders vornehmen Eltern andeutet[3], sondern manchmal auch nur der amt-

[1] Capit. S. 137 c. 2: de liberis et pauperioribus hominibus, die letzten die welche weniger als 4 Hufen haben; 807 c. 3, S. 136: pauperiores alle die nicht selbst in den Krieg ziehen. — Capit. de villis c. 60, S. 88: nequaquam de potentioribus hominibus .... sed de mediocribus; Lothar Capit. Olonn. 825 c. 1, S. 329: De mediocribus quippe liberis hominibus qui non possunt per se hostem facere; vgl. Rihcolfi epist. S. 249: majores .... mediocres .... pauperes; Br. not. c. 14, S. 39: nobilium et mediocrium; Trad. Sang. (854) III, S. 687: coram primis et mediocribus pagi illius; Form. Sang. 9, S. 383: conventus procerum vel mediocrium. — Hincmar Op. I, S. 583: laicorum non solum nobilium, verum etiam plebejorum. — In diesem Sinn steht auch Capit. Vern. 755 c. 15, S. 36: tam nobiles quam innobiles; Capit. excerpta c. 9, S. 312: Quia ergo constat in aecclesia diversarum conditionum homines esse, ut sint nobiles et ignobiles, servi, coloni, inquilini etc.; Hincmar Op. II, S. 752: civitatem, in qua comes inhabitat et clerici et laici nobiles, sed et ignobiles atque rustici laboratores et etiam Judaei .... inhabitant.

[2] Bd. III, S. 272.

[3] V. Walae II, 8, S. 550: nobilissimi viri et magnificentissimi; von Grafen Grandidier S. 236; Br. not. c. 11, S. 37; die Frau eines Grafen: matrona pernobilis, Mir. S. Walp. III, 5, Mabillon Acta III, 2, S. 301; vgl. Einhard V. Karoli c. 18: praecipuae nobilitatis femina. Aber auch vier Grundbesitzer heissen, Dronke S. 46: nobilissimi viri; Ann. Lauresh. 782, S. 32 sagen von den Sachsen: ex nobilissimis; Ann. Guelf. 787, S. 43: Langobardos nobilissimos. — Auch nobiliores wird gebraucht, wie Capit. Sax. 797 c. 3 und 5, S. 72, wo gewiss nicht mit Wilda S. 437 an eine besondere von den nobiles der L. Sax. verschiedene Classe gedacht

lichen Stellung oder der Grösse des Besitzes verdankt wird. — Auch andere ehrende Bezeichnungen werden von den freien Grundbesitzern gebraucht: in Baiern heissen sie vollmächtige (potestativi)[1] oder ehrenwerthe (honorabiles)[2], sonst in alter Weise gute Männer (boni homines)[3]; in einzelnen Fällen werden sie Bargilden genannt[4], ein Wort dessen Bedeutung nicht deutlich ist.

werden darf (vgl. Richthofen in der Ausg. S. 88), sondern es Fränkische Auffassung ist (Bd. III, S. 149 N. 1); und so auch sonst; Capit. S. 186 c. 2: inquisitio a nobilioribus homines circummanentibus fiat; Dronke S. 38: nobiliores terrae illius, als Zeugen; nobiliores personae haben Beneficien, Mon. B. XXVIII, 1, S. 27; vgl. Pérard S. 26: per pauperes seu amicos nostros tam ad nobiliores quam ad servientes.

[1] Br. Not. c. 7, S. 33; c. 14, 2, S. 39: nobiles viri ac potestativi; c. 14, 50, S. 44.

[2] Trad. Fris. 472, S. 248: per veraces et honorabiles viros; 904, S. 404: honorabilium ipsius patriae virorum. — In wesentlich anderm Sinn steht honorati; Bd. III, S. 410.

[3] In den Gesetzen Capit. ad L. Sal. 803 c. 3, S. 113; Capit. de latronibus c. 4, S. 180: per bonorum hominum liberorum testimonium; S. 215 c. 7. Vgl. Bd. II, 1, S. 273 ff. — boni homines auch in der Lex Rom. Utin., und gleichbedeutend honesti, meliores, potentes, im Gegensatz von minores, inferiores et pauperes; Stobbe S. 40. — Quantin S. 26 steht: de bene liberis hominibus.

[4] Karl Capit. S. 185 c. 4: De hominibus qui per ingenia vel injuste . . . se ingenuare voluerint et facere se bargildiones, qui multo tempore fuerunt servi. Edict. de exped. Corsicana 825 c. 3, S. 325: Ceteri vero liberi homines quos vocant bharigildi. Edict. Pist. 864 c. 32, LL. I, S. 496: Et ipse (comes) sic mallum suum teneat, ut barigildi ejus et advocati qui in aliis comitatibus rationes habent ad suum mallum occurrere possint; vorher heisst es: propter Francos homines et advocatos. Die richtige Auffassung haben Montag II, S. 156; Walter §. 447. An Bierzinspflichtige kann hier mit Grimm u. a. offenbar nicht gedacht werden; ebensowenig freilich mit Daniels I, S. 543 N. an Pfarrgenossen, oder mit anderen an Gerichtsboten; s. unten beim Gerichtswesen. —

In rechtlichen Verhältnissen, für die Thätigkeit als Schöffen und die Zulassung als Zeugen, kam es auf diese durch eignen Grundbesitz bedingte Freiheit an, und man ist wohl bemüht gewesen, sich diese zu sichern, durch Vorbehalt bei Schenkungen die Grundlage derselben zu bewahren [1].

Die Könige haben, wenn Vollfreie selbst oder die Rechte gegen sie an geistliche Stifter übertragen wurden, ausdrücklich erklärt, dass es der Freiheit keinen Schaden thun [2], gerade besonders das gerichtliche Recht nicht mindern solle [3]; dieselben werden mit den Na-

Hat man mitunter bargild als steuerfrei erklärt, so andere als steuerpflichtig (censualis), was sich wohl auch mit der ersten bisher unbekannten Stelle verträgt; Zöpfl, Alterth. II, S. 148; Stein, Forschungen XXIV, S. 145. Vgl. über den späteren Gebrauch Bd. V, S. 287. Zu vergleichen sind vielleicht die Barschalke, Bd. II, 1, S. 262. — baro bezeichnet allgemein Mann, homo; Ann. Sang. 805, S. 63: et multos barones et mulieres inde adduxit; Capit. 856, LL. I, S. 447: cum illustribus viris et sapientibus baronibus; Hincmar Op. II, S. 181. — Capit. 857, S. 457, steht: cum omni bar[o]natu. Vgl. Ducange I, S. 602.

[1] Aus dieser Zeit ist freilich ein bestimmtes Zeugnis nicht nachzuweisen, wie das aus dem 10. Jahrh., Juvavia S. 194: dempsit partem unam pro libertate tuenda. Auf dies hat Chabert IV, S. 4 hingewiesen und es mit dem handgimali anderer Urkunden in Verbindung gebracht, worüber dann Homeyer in seiner Abhandlung: Ueber die Heimath nach altdeutschem Recht (1852) zuerst volles Licht verbreitet; vgl. hier besonders S. 46 ff.

[2] Urk. Lothars, Mon. Patr. I, S. 44: salva illorum hominum libertate qui ibidem commanent; Karl d. K., Bouq. VIII, S. 465: ne eorum ingenuitas vel nobilitas vilescat, von Leuten im obsequium eines Klosters.

[3] Urk. Karls, S. 723: aut homines de capite in judicio reprobare ullatenus praesumant; was nachher heisst: et de capite eorum quos contra homines liberos in omni placito testimonium ferre concedimus; und dies ist wohl zu verstehen: sie sollen ihr

men welche die volle persönliche Freiheit ausdrücken bezeichnet[1], selbst als öffentliche, d. h. doch ohne Zweifel dem Staat angehörige, Leute den eigentlich abhängigen oder zinspflichtigen entgegengestellt[2]. Allein trotz alle dem war damit immer der Anfang zu einer Aenderung der politischen und am Ende auch der rechtlichen Stellung gemacht: die Befugnisse welche die Immunität gab bezogen sich eben auch auf sie.

Und weiter ging es, wenn der Grundbesitz selbst aufgegeben war. Die Uebertragungen bei denen derselbe zum Niessbrauch wieder erhalten ward, die damit häufig verbundenen Ergebungen in den Schutz[3], daneben andere die von vorn herein eine noch grössere Abhängigkeit begründeten[4], kommen hier in Betracht. Dabei

Recht behalten gegen andere Freie zu zeugen; Lothar, Bouq. VIII, S. 391: hoc etiam privilegium auctoritatis nostrae concederemus, ut in controversiis causisque rerum sub ea lege eidem res coenobiales forent, qua, priusquam a nobis memoratae ecclesiae conferrentur, extiterant, videlicet ut in cunctis interpellationibus ac responsionibus diversarumque querimoniarum negotiis ipsa lege eo modo eodemque tenore advocatus jam dicti monasterii interpellet vel respondeat, quoto tempore solitus erat quando id sub nostrae proprietatis inerat dominio. Vgl. unten den Abschnitt vom Gerichtswesen.

[1] Ind. Arn., c. 7, S. 24; Br. not. c. 4, S. 31 werden exercitales viri, homines, geschenkt. Vgl. Urk. Ludwigs für Farfa (P.): quod ad liberum et exercitalem populum pertinet vel quicquid ibidem liberi homines ad proprium suum habere videntur. In Italien kommen so auch arimanni vor.

[2] Urk. Ludwigs, Form. imp. 18, S. 299: homines publici neben tributarii . . . . cum tributo et hominibus commanentibus publicis videlicet. Ueber den comitalis homo s. vorher S. 320 N. 3.

[3] S. oben S. 256 ff.

[4] Die Fälle sind allerdings oft schwer zu scheiden. Ich führe einzelne Beispiele aus den Urkunden zu denen Bd. II, 1, S. 249

ward persönliche Freiheit bewahrt: sie heissen Franci[1] oder wie sonst die Namen für die welche jener theilhaftig sind gebraucht werden[2]. Aber sie sind regelmässig zinspflichtig, mitunter auch zu anderen Leistungen verbunden; oder es werden im Lauf der Zeit ihnen Lasten und Dienste auferlegt, die allerdings ursprünglich in dem Verhältnis nicht enthalten sein sollten[3].

hinzu; Br. not. c. 14, 7, S. 39: vir nobilis dedit se ipsum et proprietatem suam (statt dessen 11: et filium suum, und nachher: et totum quod habuit) ad eandem sedem; ähnlich Trad. S. Petri Juv., Juvavia S. 290; Lacomblet I, 15, S. 9: R. et filii ejus, cum essent libere conditionis a cunctis progenitoribus suis . . . . se cum omni successione sua ad altare b. Severini . . . . cerecensuales . . . . tradiderunt; Trad. Laur. 715, I, S. 579: me ipsum trado ad servitium S. Nazarii; 839, II, S. 9: nosmet ipsos ad serviendum tradimus in dominium S. Nazarii; Trad. Fris. 251, S. 142: se ipsum tradidit in servitium R. episcopi seu domus S. Mariae usque ad finem vitae suae; in hoc enim ipsum beneficium accepit, ut fideliter in servitio domus S. M. permansisset; vgl. Hundt 12, S. 12. In anderen Fällen geschieht es: ut victum et vestimentum habuissem; Trad. Sang. 284. 314. u. a.; Trad. Fris. 377. 379. Auch das hob nicht die persönliche Freiheit auf, wie die Bd. II, 1, S. 249 N. 3 angeführte Form. Turon. 43 zeigt.

[1] Auf den Gütern der Kirchen Urk. Karls, MR. UB. I, S. 34: homines qui super terram ipsius monasterii tam Franci quam et ecclesiastici commanere videntur; vgl. Bouq. VIII, S. 415: aut Francos vel servos; S. 648: servis colonis seu Francis super eorum terram commanentibus; auch Garnier S. 20; — Capit. de villis c. 4, S. 83: Franci autem qui in fiscis aut villis nostris commanent.

[2] Häufig sind die Ausdrücke allgemein, wie Capit. Worm. 829, c. 6, LL. I, S. 354: De liberis hominibus qui proprium non habent, sed in terra dominica resident; Capit. de villis c. 52, S. 88: ingenuos qui per fiscos aut villas nostras commanent; Freie über welche andere Weltliche verfügen s. Bd. II, 1, S. 251; Trad. Lunael. 13. 27 und öfter.

[3] Dagegen verwahren sich die betreffenden Personen, Urk.

Man verfügt über sie mit dem Gut[1]. Das Recht der Nachkommen war meist nicht ausreichend geschützt, und es geschah wohl dass die Söhne und Enkel sich gänzlich ohne Landbesitz sahen.

Das hat man denn in dieser Zeit schon schwer empfunden und laut beklagt. Es werden Vorwürfe namentlich gegen die Geistlichkeit erhoben, dass sie die Freien ihres Guts beraube und zu Räubern und Dieben

Karl d. K., Bouq. VIII, S. 567: eine Anzahl Leute behaupten, quod ipsi et nascendi liberi coloni sicut alii coloni S. D., et praedictus D. monachus eis per usu in inferiorem servitium inclinare vel affligere velit injuste; dieser hat Zeugen: quem (l.: quod) in tempore .... Ludovici .... ..ipsi .... servi ad inferiorem servitium de jam dicta villa semper fuissent et plus per drictum et per legem quam coloni .... fecissent; vgl. Urk. v. 845, Muratori Ant. II, S. 971: non est veritas, quod ego aut parentes mei ad partem S. M. hoperas pro conditione fecissemus, nisi quod commendavimus nos A. abbati .... non est ita quod dicitis, quod nos aut parentes nostri hoperas pro condictione neque personas neque res ad partem S. M. operas fecissent, nisi per comendatio per liberos homines. Erzählungen der Acta fund. Mur., die man damit vergleichen kann, sind aus späterer Zeit. Vgl. im allgemeinen Bluntschli in der Z. St. u. R. G. (1. Aufl.) I, S. 96 ff.

[1] Urk. Ludwigs, Form. imp. 40, S. 318: mansos 2 cum supersedentibus 2 tributariis .... quidquid idem tributarii in censu vel tributo solvere debent; Lothars, Quix Aachen S. 3: Güter et mancipia .... atque censuales homines et cerarios ibidem aspicientes; Arnulfs, Dümge S. 80: cum tributariis et censuariis. — Roth meint, Benef. S. 375. 378, sie hätten keine Freizügigkeit gehabt; aber die Stelle Divisio 806 c. 8, S. 129, auf die er sich beruft, wenn man sie auch ganz allgemein fassen will, verbietet doch nur die Aufnahme durch einen andern Herrn, und eigentlich auch nur in einem andern Reich. Wenn sie das Gut aufgeben, konnten sie ohne Zweifel ihr Verhältnis lösen: bei denen die förmlich in den Schutz oder die Vassallität eingetreten kommen die Bestimmungen in Betracht welche hierfür gelten.

mache. Schon Karl hielt für nöthig hierüber eine Untersuchung anstellen zu lassen [1]. Auch suchten wohl die Gesetze wenigstens gewissen Misbräuchen zu wehren. Das Land der Armen darf nur öffentlich gekauft werden, namentlich von Beamten [2]. Nach dem Sächsischen Gesetz [3] sollen Schenkungen nur an den König, an die Kirchen oder sonst aus besonderer Noth gestattet sein. Auch die allgemeinen Verbote an die Grafen und andere Beamte, die Freien nicht zu unterdrücken, von sich abhängig, sich dienstbar zu machen [4], kommen hier in Betracht. Alles freilich hat wenig geholfen. Schon

[1] Capit. Aquisgr. 811 c. 5, S. 163: rebus suis expoliant et legitimos heredes eorum exheredant, ac per hoc plerosque ad flagitia et scelera propter inopiam, ad quam per hoc fuerint devoluti, perpetranda compellunt, ut quasi necessario furta et latrocinia exerceant, cui paterna rerum (so ist wohl mit Pertz zu lesen) hereditas, ne ad eum perveniret, ab alio praerepta est. Vgl. Capit. de rebus exercit. c. 3, S. 165; Concil. Cabill. 813 c. 6. 7, Mansi XIV, S. 94. 95, und ähnlich in den anderen Concilien des Jahrs.

[2] Conc. Arel. 813 c. 23, Mansi a. a. O. S. 62: Ne comites vel vicarii seu judices vel centenarii sub mala occasione vel ingenio res pauperum emant nec per vim tollant aut quolibet argumento subripiant, sed, si cui aliquod possessionum emendum aut vendendum est, id in publico coram comite et judicibus et nobilibus civitatis facere debebit. Aehnlich Conc. Mog. c. 7, S. 67, wiederholt 847 c. 18, Harzheim I, S. 158. Und daraus Capit. S. 174 c. 22: Ut comites vel vicarii seu judices aut centenarii sub mala occasione vel ingenio res pauperum non emant nec vi tollant; sed quisque hoc comparare voluerit, in publico placito coram episcopo fiat; vgl. S. 217 c. 21, wo es zuletzt heisst: in publico coram idoneis testibus et cum rationibus hoc faciat.

[3] L. Sax. 62: Nulli liceat traditionem hereditatis suae facere praeter ad ecclesiam vel regi, ut heredem suum exheredem faciat, nisi forte famis necessitate coactus, ut ab illo qui hoc acceperit sustentetur.

[4] Bd. III, S. 413 N. 1 und vgl. oben S. 172.

bei dem Tode Karls fand Ludwig, dass viele mit Unrecht ihres Eigenthums, ja ihrer Freiheit beraubt seien[1]. Die Vergabungen an die todte Hand, die zu beschränken niemand dachte, hatten unaufhaltsamen Fortgang. Einzelne Verbote, die abhängigen Leute nicht mehr als recht zu beschweren[2], haben auch wenigstens keinen allgemeinen Erfolg gehabt.

Wenigstens eine Ergebung in förmliche Knechtschaft suchten besondere gesetzliche Bestimmungen zu verhindern. Nach einer Vorschrift Karls sollte denen die wegen einer durch Diebstahl verwirkten Busse sie auf sich nehmen wollten dies nicht gestattet sein[3]. Dagegen erkennen die Gesetze manchmal an oder verfügen geradezu, dass es geschehe, aus Noth, weil einer gänzlich der Mittel des Unterhalts entbehre oder einer Verpflichtung nicht Genüge leisten könne: wenigstens zeitweise soll er in dem letzten Fall dem Gläubiger verfallen

[1] Thegan c. 13, S. 593: Qui (die Missi) egressi invenerunt innumeram multitudinem oppressorum aut ablatione patrimonii aut expoliatione libertatis; quod iniqui ministri, comites et locopositi per malum ingenium exercebant. Vgl. Form. imp. 5. 9. 14 und oben S. 138 die Stellen über unrechtmässige Aneignung von Gut für den Fiscus. — Bemerkenswerth ist, dass in den Sangaller Urkk. manchmal auf den Fall Rücksicht genommen wird, dass die Nachkommen in Knechtschaft gerathen; 203, S. 104: si ingenuitus ab eis ablata fuerit; 287, S. 268: Si (cognatio) in servitutem redacta fuerit; 467, II, S. 84: si . . . in servitutem sive violentiam census redacti fierent.

[2] S. z. B. Urk. Ludwig II. für Nonantula, Tiraboschi S. 52, dass das Kloster von seinen abhängigen Leuten nicht höhere Abgaben erhebe als früher, sondern jeder bleibe in suo ordine, liber in libertate, servus in servitute.

[3] Capit. Aquisgr. c. 15, S. 172: Ut vicarii eos qui pro furto se in servitio tradere cupiunt non consentiant.

sein[1]. Aber schon Karl hat für Italien bestimmt[2], dass die persönliche Freiheit nicht aufgehoben werde. Ebenso sagt ein anderes Rechtsdenkmal dieser Zeit[3], dass, wenn einer sich einem andern, um Hülfe oder Schutz zu erhalten, commendiert und sich dabei ausdrücklich als seinen Knecht bekennt, er damit seine Freiheit nicht verlieren solle. Karl d. K. verbietet jeden Verkauf in die Fremde bei Strafe des Königsbanns; andere Bestimmungen suchen den Rückkauf zu erleichtern, oder den Angehörigen eines der selbst die Freiheit verlor das alte Standesrecht zu sichern[4]. Lohnarbeit, wie sie in dieser Zeit einzeln vorkommt[5], sollte nicht zur Knechtschaft oder auch nur zur Zinshörigkeit führen[6].

[1] Capit. Vermer. 755 c. 6, S. 40: nisi pro inopia fame cogente se vendiderit; Capit. leg. add. 818/19 c. 2, S. 281: Et qui non habet unde ad ecclesiam persolvat, tradat se in servitium eidem ecclesiae, usque dum totum debitum persolvat; Capit. Olonn. 823 c. 1, S. 318: si liber homo se ipsum ad servitium inplicat pro aliquibus causis etc. Vgl. in Abschnitt 8 über das 'in wadio semet pro servo donare (mittere)'.

[2] Notitia Italica c. 1, S. 187: Primis omnium placuit nobis, ut cartulas obligationis, quae factae sunt de singulis hominibus, qui se et uxores, filios vel filias suas in servitio tradiderunt, ubi inventae fuerint, frangantur, et sint liberi sicut primitus fuerunt. Früher Lothar beigelegt.

[3] L. Rom. Utin. V, 1, 4, S. 415: Si quiscumque ingenuus homo propter forciam de malos homines per suam voluntatem se ipsum ad alterum hominem commendaverit, et ipse dixerit: 'Pro servo tibi volo esse, et tu me libera de malorum ominum potestate aut de illorum forcia', pro tale commendacione, si hoc fecerit, suam ingenuitatem non perdat.

[4] Ausser den N. 1 angeführten Stellen s. Edict. Pist. 864 c. 34, LL. I, S. 497.

[5] Inama-Sternegg I, S. 236. 367.

[6] Für einen besonderen Fall bestimmt Conv. Silvac. 853

Die Freien welche zu Abgaben und anderen Leistungen verpflichtet, namentlich auf den Gütern der Kirche, zahlreich vorkamen, sind aber nicht alle aus besseren Verhältnissen herabgestiegen oder heruntergedrückt worden: ein bedeutender Theil besteht aus früher Unfreien, die bei der Freilassung in ein Schutzverhältnis zu einer Kirche versetzt und zu Zins verpflichtet worden sind[1].

So aus verschiedenen Bestandtheilen zusammengesetzt und auch selbst doch noch wieder in mannigfach verschiedenen Verhältnissen lebend ist die Classe derer welche im allgemeinen als Zinspflichtige (censuales, censarii, tributarii) bezeichnet werden[2]. Allmählich,

c. 9, LL. I, S. 425: Nemo autem eos inservire praesumat, eo quod loco mercenarii apud aliquem manserint, nec censum aut tributum exigere.

[1] Solche Beispiele sind: MR. UB. I, 83, S. 89: a jugo servitutis solutos ad ipsam ecclesiam censuales feci; Dronke 382, S. 173; 417, S. 187; Lacomblet I, 73, S. 38. Etwas anders ist Garnier S. 113: dono . . . . servum nomine W., ut sit ingenuus colonus et absolutus, nisi tantum denar. 2 vel dies 2, ita ut . . . . illi rectores . . . . predictum W., si ad ipsum censum dimittere voluerint, liberam . . . . habeant potestatem; — liberi coloni, die durch Freilassung entstanden scheinen, auch in einer Urk. für Tours, Martene Thes. I, S. 21. — Mitunter werden Freigelassene unter den Kirchenleuten besonders aufgeführt, z. B. Trad. Wizenb. 166, S. 154: epistolarii neben tributarii und censarii; vgl. die zweifelh. Urk. für Gorze, Dipl. II, S. 398; tabellarii neben fiscalini in einer Urk. Ludwig d. D., Grandidier S. 258. — Das Capit. 779 c. 15, S. 50, sagt sehr allgemein: De cerariis et tabulariis atque cartulariis, sicut a longo tempore fuit, observetur. — Vgl. Laferrière III, S. 389, der in Frankreich den Stand der sogenannten mainmorts daher ableitet.

[2] Die Namen in den verschiedenen hier angeführten Stellen; ausserdem Urk. Ludwig d. D., Wirt. UB. I, S. 142: censati homi-

wie oben bemerkt[1], sonderten sie sich von solchen die als Vassallen galten, deren Güter Beneficien hiessen[2], oder die sonst besser gestellt waren[3].

Mitunter erinnert man sich noch des Ursprungs des Verhältnisses bei den Einzelnen, namentlich der freiwilligen Uebertragung[4].

In rechtlicher Beziehung blieb der Stand immer von Bedeutung, und in den Güterverzeichnissen die erhalten sind wird er regelmässig bei den einzelnen Personen ausdrücklich angegeben. Dagegen tritt in der sonstigen Stellung der Unterschied der Geburt und

nes terras quasdam quas cum censu ad episcopatum proservire debent; aber auch censualia mancipia, MR. UB. I, S. 126. — Ueber die tributales, die auch barscalci heissen, bei den Baiern s. Bd. II, 1, S. 240. Solche sind wohl auch gemeint Stat. Rhisp. c. 30, S. 229: res tributalium d. regis; vgl. Bd. V, S. 262. — Ueber die Abgaben s. Bd. II, 1, S. 226 ff. und die Güterverzeichnisse von St. Germain, St. Remi, Prüm, Werden u. s. w. Singulär ist Garnier S. 132: una cum ipso censo quod ore nominamus, hoc est sol. 1. — In Baiern Juvavia S. 192 c. 3: censum qui hengistfuoter vulgari lingua dicitur; vgl. Urk. Ludwig d. K., Mon. B. XXVIII, 1, S. 135: cum . . . . hengistfuotris, censibus; Grimm RA. S. 315.

[1] S. oben S. 258.

[2] Mon. B. XXVIII, 1, S. 27; s. unten beim Kriegswesen.

[3] So Urk. Ludwig II. (P.): amodo et deinceps omnes perpetuis temporibus, salva sua libertate, sint sub defensione ipsius ecclesiae.

[4] Ludwig II, Neugart S. 331 (862): cunctos vero tributarios vel censuales qui res suas tradiderunt eidem ecclesiae; Trad. Sang. S. 521 (soviel ich finde nicht bei Wartmann): Sequuntur nomina eorum qui, traditis bonis suis monasterio S. Galli eisdemque iterum ad se receptis, ad dies vitae suae vel filiorum suorum annuum censum de iis solvebant, donec eisdem extinctis bona omnia ad monasterium devolverentur; nachher: Censuales proprii monasterii S. G. Vgl. Nitzsch, Ministerialität S. 82 ff., der nur zu ausschliesslich diese Eine Art der Entstehung im Auge hat; ausführlicher Bd. V, S. 265 ff.

geschäftlichen Angelegenheiten[1]. — Vorzugsweise erscheinen sie als Kaufleute thätig, wenn gleich unter gewissen Beschränkungen die ihnen auferlegt waren[2]. Doch haben sie auch Grundbesitz[3]. Während Karl einen Juden als Gesandten an den Chalifen schickte[4], andere unter Kaiser Ludwig sich grosser Gunst erfreuten[5], auch ein eigner Beamter für sie und wahrscheinlich aus ihrer Mitte eingesetzt war[6], machte sich unter den Söhnen eine härtere Behandlung geltend[7], verfügte der Enkel eine allgemeine Ausweisung im Italischen Reich[8],

31. Eine viel schärfere Bestimmung aber wird bezeichnet: Edecretis Karoli imperatoris, Capit. S. 259.

[1] Sie dürfen Christen in ihren Dienst verwenden, nur mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

[2] S. oben S. 46.

[3] Darüber beklagt sich Papst Stephan III. unter Beziehung auf regum Francorum praecepta, Jaffé (ed. 2) 2389. Vgl. Form. imp. 30. 31, wo Land ohne Zweifel unter den res propriae zu verstehen oder doch mitbegriffen ist. Grundbesitz, terra Hebreorum in Gallica, wird erwähnt Mon. Patr. II, S. 16 (Chevalier, Chart. S. Andreae Vienn. S. 214). Vgl. Amulo contra Judaeos c. 44 (Migne CXVI): ex servis eorum fiscalibus qui ubique christiani sunt; Jost, Geschichte d. Israeliten VI, S. 45. 71. 359. 361; Saige, Les Juifs du Languedoc, Bibl. de l'école des chartes XXXIX. XL.

[4] Ann. Einh. 801, S. 190.

[5] Agobard Op. S. 64: dum ostendunt praecepta ex nomine vestro aureis sigillis signata et continentia verba ut putamus non vera, dum ostendunt vestes muliebres quasi a consanguineis vestris vel matronis palatinorum uxoribus eorum directas . . . dum eis contra legem permittitur novas synagogas extruere.

[6] Das scheint sich aus den Worten Agobards, Bd. III, S. 549 N. 3, zu ergeben.

[7] Jost a. a. O. S. 69 ff.

[8] Capit. Ticin. 855 c. 4, LL. I, S. 437: Previdimus de Judeis, ut nullus infra regnum Italicum ultra Kal. Octobr. maneat et modo eis denuntietur, ut omnes usque ad placitum illud exeant ubi voluerint sine ullius contradictione.

die aber freilich nicht von Dauer gewesen zu sein scheint[1].

Zweifelhaft ist das Standesrecht bei den Ministerialen, die, wie früher, auch in dieser Zeit einzeln als Zubehör von Gütern vorkommen[2]. Während der Name, bei an sich noch sehr verschiedener Geltung, regelmässig die Beziehung auf irgend welche amtliche Stellung enthält, ist hier eine solche wenigstens nicht deutlich[3]. Anderswo ist es die Besorgung von Hausdiensten oder die Uebernahme von Verwaltungsgeschäften auf grösseren Gütern[4], wie beim König, so bei Weltlichen

[1] Gegen Juden spricht auch das Concil zu Trier 888 c. 3, MR. UB. I, S. 134.

[2] Bd. II, 1, S. 222. Urk. Karlmanns, Trouillat I, S. 80: nec ministrales suos licitus (litos?) aut servientes vel accolonos ipsius monasterii. Fürth berücksichtigt diese zu wenig, Nitzsch gar nicht.

[3] Dagegen tritt sie anderswo hervor; Urk. Frothars von Toul, Calmet ed. 2. II, S. 129: cum omnibus servitoribus, exceptis ministeriis quorundam, qui pro terris, quibus utuntur, eidem monasterio deserviunt, pro ratione vero sui capitis nostris usibus ministeria impendunt; Urk. Ludwig d. K., Juvavia S. 120: Hof cum ministerialibus hominibus .... et cum omnibus sibi in ministerium commissis. So lässt sich vielleicht auch verstehen das alte Güterverzeichnis von St. Victor, Cart. de St. Vict. ed. Guérard II, S. 641, wo neben einander stehen: colonice de ministeriales und c. in beneficio; vgl. damit die Urkunde für Frekenhorst von 851, Friedländer S. 6: curtiferos duos in O. cum beneficiis ministerialibus 4 ibidem .... [Solvunt] .... ministeriales vaccam unam bonam, hedos 8 cum 32 denariis, tempore messis servitia 8 cum curribus et equis prestant etc. — Trad. Laur. 1147, II, S. 127, wo einer sich ergiebt optimo jure ministerialium, ist falsch.

[4] Die einzelnen Verwaltungsdistricte heissen hier ministeria; Trad. Sang. 443, II, S. 61: ut in eodem monasterio victum et vestitum habeam in quocumque ministerio voluerint; Rodel von

und Geistlichen, was zu der Bezeichnung Anlass giebt und dazu führt, die sich in dieser Stellung befanden als eine besondere Classe zusammenzufassen[1], auch wenn ihr Standesrecht verschieden ist; denn bald sind es Freie, die in ein solches Verhältnis und damit auch in eine weitere Abhängigkeit eingetreten[2], bald umgekehrt Hörige oder auch Unfreie, welche dadurch eines höheren Ansehns und Rechts gewürdigt sind[3]. Selbst die Handwerker auf den Höfen werden dazu gerechnet[4].

Andere nicht freien Standes sind durch den Empfang von Beneficien geehrt und über die Genossen emporgehoben worden[5].

Auch schon der Besitz eines Pferdes ist bei abhängigen Leuten eine Auszeichnung und hat auf ihre Ver-

Cur, Schweiz. Geschichtsforscher IV, S. 175: Census autem hujus ministerii, id est valle Drusiane, und so öfter; Form. fisc. describ. S. 254: De ministerio illius majoris. — Ueber die ministeriales auf den Gütern des Königs s. oben S. 144 N. 4.

[1] Capit. de rebus exerc. c. 4, S. 165: Quod episcopi et abbates sive comites dimittunt eorum liberos homines ad casam in nomine ministerialium. — Ministeriales als Unterbeamte Capit. de exerc. prom. 808 c. 5. 6, S. 137. 138; Epist. ad Pipp. S. 211. Dagegen gehört Urk. Ludwigs, S. 527: juniores vel ministeriales vestri nicht hierher; vgl. Bd. III, S. 403 N. 2.

[2] Es kommen Stellen in Betracht wie Capit. leg. add. 818/9 c. 16, S. 284: Si homo liber vel ministerialis comitis, beide im Gegensatz gegen einen servus; Trad. Blid. S. 29: Erzbischof Otgar hat ein Gut gekauft ab H. ministeriali meo; L. Rom. Utin. XXV (P. III), 9, S. 391: si ad eclesias vel ad extraneos homines vel aut ad servus vel quid ad suos ministeriales donat.

[3] Vgl. über die Verhältnisse in den Capit. Remedii c. 5 Bd. III, S. 412 N. 1.

[4] Oben S. 148. Vgl. Inama-Sternegg I, S. 362 ff.

[5] S. oben S. 218.

wendung Einfluss[1], ohne dass die welche dazu gelangen doch eine bestimmte für sich abgeschlossene Classe ausmachen.

Wichtiger war die Verschiedenheit der Herren welche der Einzelne hatte, vor allem ob er in einem Verhältnis der Abhängigkeit zum König oder zu einem Privaten stand.

Die zu den Gütern des Königs oder Fiscus gehörten und daher den Namen Fiscalinen führten, nahmen eine besondere, auch rechtlich ausgezeichnete Stellung ein. Es waren theils Unfreie, theils solche die in alter Weise Colonen heissen[2] und demgemäss persönlicher Freiheit

[1] Ein solcher heisst in dem Güterverzeichnis von St. Victor a. a. O. II, S. 641: equizarius; anderswo caballarius; s. Cart. de St. Bertin S. 97: quae militibus et cavallariis erant beneficiatae; vgl. S. 98. 102 etc.; zahlreichere Beispiele später, Ducange II, S. 44. G. G. A. 1860, S. 1464; caballarii überhaupt die welche ein Pferd haben, Hincmar Op. II, S. 144: per villas, in quibus non solum homines caballarii, sed etiam ipsi cocciones rapinas faciunt; und dann die Reiter im Heer; s. unten Kriegswesen. Vgl. S. 200 N. 2. So finden sich auch equites, oben S. 259 N. 1. Eine Urk. Lothars, Bouq. VIII, S. 383: fiscalinis tam de equestri quam pedestri ordine, ist sehr zweifelhaft; in equestri ordine nonnullos praecellens, sagt aber Odo, Transl. S. Mauri c. 13, Mabillon Acta IV, 2, S. 178. Ueber die Ansichten von Nitzsch, Ministerialität S. 23 ff., s. G. G. A. 1859, S. 1727 ff.

[2] Capit. S. 143 c. 3 steht: Ut homines fiscalini, sive coloni aut servi, in alienum dominium commorantes, wo gewiss an zwei, nicht an drei Classen zu denken ist. Dagegen steht 803 c. 10, S. 115: nec colonus nec fiscalinus. Vgl. Edict. Pist. 864 c. 29, LL. I, S. 495: coloni tam fiscales quam et ecclesiastici. Sonst heisst es, Urk. Ludwigs, MR. UB. I, 51, S. 57: servi nostri ex fisco nostro qui vocatur T.; Marca S. 796: servus fiscalis; Form. imp. 43, S. 320: servi forestarii tam ecclesiastici quam fiscalini, im Gegensatz zu liberi forestarii; Capit. leg. add. c. 1, S. 281: de

theilhaftig waren[1]. Regelmässig werden aber die Fiscalinen von den Freien auf den Gütern unterschieden[2];

ecclesiastico et fiscalino et beneficiario servo; Ital. 801 c. 8, S. 206: sive regius sive ecclesiasticus vel cujuslibet alterius hominis servus; Mon. B. XXVIII, 1, S. 25: servus regius, und öfter; V. Hlud. c. 22, S. 619: servi vel ancillae regales; Capit. 802 c. 4, S. 92: servus d. imperatoris; Pippin Capit. Ital. 790, c. 12, S. 201: De mancipias palatii nostri et ecclesiarum nostrarum. (pueri regis, Smaragdus Via regia c. 19, S. 245, ist unbestimmter Bedeutung).

[1] So heisst es in einer Urk. für Tours, Martene Thes. I, S. 21: vivant sicut alii liberi coloni; Bourassé S. 40 von Freigelassenen: sub conditione colonorum constitutos. Nach Trad. Fris., Hundt 3, S. 10, wohnt auf einer colonia ein homo liber. Dagegen ist nach den Gesetzen nicht zu bezweifeln, dass Colonen in dieser Zeit nicht wesentlich anders als Unfreie behandelt wurden, Roth, Benef. S. 376 N. 43. Capit. miss. 803 c. 1, S. 145, wo von der Verbindung eines servus mit einer colona die Rede ist, und es heisst, mit den Kindern sei es zu halten wie mit blossen Knechten, und dann zum Schluss hinzugefügt wird: quia non est amplius nisi liber et servus, darf man nicht mit Phillips II, S. 527 für Freiheit anführen. — Die Urkk. für Tours gebrauchen den Ausdruck colonarii, sprechen von colonario ordine vivere; ihre Leistung ist: ad medietatem collaborare, dem die Bezeichnung medietarius (vorher S. 342 N. 2) entspricht.

[2] Capit. 802 c. 4, S. 92: fiscales suos (des Kaisers) qui se injuste et cum fraudes liberas dicunt; Capit. de villis c. 52, S. 88: Volumus, ut de fiscalis vel servis nostris sive de ingenuis qui per fiscos aut villas nostras commanent; c. 50: fiscalini qui mansos habuerint, im Unterschied von liberis qui beneficia habuerint; Capit. Theod. 805 c. 22, S. 125: De liberis hominibus qui uxores fiscalinas regias et feminis liberis quae homines similiter fiscalinos regios accipiunt; Capit. de latronibus c. 4, S. 180: De liberis hominibus et ecclesiasticis aut fiscalinis etc.; Urk. Ludwigs, S. 635: pagensibus hominibus et fiscalinis; Wirt. UB. I, S. 83: a liberis hominibus necnon et a fiscalibus in fisco nostro commanentibus; MR. UB. I, 62, S. 70: assensu liberorum hominum et fiscalinium. — Vgl. Bluntschli, Z. St. u. R. G. (1. Aufl.) I, S. 49 ff., dessen Bezeichnung Reichsleute aber leicht misverstanden werden kann. Es ist nicht begründet, wenn Walter §. 402

auf alle ist das Recht welches früher der homo regius hatte und das ihn dem Liten gleichstellte angewandt worden[1]. Sie hatten ein Wergeld von 100 Solidi[2], und waren auch sonst mancher Rechte theilhaftig, die bei Uebertragungen an andere, wo mitunter auch der Name blieb[3], wohl ausdrücklich vorbehalten sind[4]. Häufig befinden sie sich im Besitz von Land[5], von dem sie gewisse Leistungen zu machen haben, mit deren Regelung sich selbst die Gesetzgebung beschäftigt[6]. Ihr

N. 1 zwischen freien und unfreien Fiscalinen unterscheidet und meint, die letzten hiessen servi fiscalini, jene fiscalini schlechtweg. Den Quellen entspricht auch nicht, wenn Wyss, Z. f. Schw. R. XVII, S. 6, die fiscalini bestimmter den servi fiscales gegenüberstellt.

[1] Capit. Ital. 801 c. 6, S. 205: Aldiones vel aldianae ad jus publicum pertinentes ea lege vivant in Italia in servitute dominorum suorum, qua fiscalini vel lites vivunt in Francia.

[2] Capit. leg. Rib. add. 803 c. 2, S. 117: Homo regius, id est fiscalinus, et aeclesiasticus vel litus interfectus 100 solidis componatur.

[3] Fiscalini unter den Leuten von Strassburg, Grandidier S. 258; dagegen ist die Urkunde S. 225 falsch.

[4] Urk. Karls, MR. UB. I, 29, S. 34: ut ipsi homines quaem(?) d. et g. n. b. m. Pippinus . . . . ad ipsum monasterium concessit vel delegavit in ipsa tenore et consuetudine, sicut antea fuerunt et ceteri fiscalini sunt nostri, absque alicujus contradictione ad jam dicto loco debeant permanere, tam de causas eorum in responsis (vgl. den Abschnitt vom Gerichtswesen) quamque aliam legem et consuetudinem, sicut reliqui infra regna nostra habuerint fiscalini et antea in unumquemque pago habuerunt consuetudinem.

[5] Doch nicht immer; s. Capit. de villis c. 50: fiscalini qui mansos habuerint inde vivant. Et qui hoc non habuerit etc.

[6] Eine Bestimmung der Leistungen von hominibus ecclesiasticis seu fiscalinis für einen bestimmten District ist das Capit. pro pago Cenomannico, S. 81. Ein späteres Gesetz für Italien, LL. I, S. 371, verbot: ut nova conditio aldioni a domino non im-

Verfügungsrecht ist kein unbeschränktes[1]; was sie erwerben gehört auch dem Fiscus[2]. Aber in anderer Beziehung haben sie ein besseres Recht: dasselbe ist erblich[3], eine Veräusserung innerhalb des Bereichs zu dem sie gehören, also an Genossen, zulässig[4]; bei Veränderungen im Umfang des bestimmten Fiscus werden sie hinzugezogen[5]. Und auch persönlich stehen

ponatur. Dass aber überhaupt erst im 8. und 9. Jahrh. die Leistungen der Knechte geregelt und sie dadurch den Hörigen nahe gebracht, sagt Roth, Benef. S. 377, ohne allen Grund. Das Gegentheil zeigen die Stellen der L. Alam. und Bajuv. und anderes das Bd. II, 1, S. 226 ff. angeführt ist.

[1] Wenck II, S. 19 von einer Schenkung: sed minime secundum legem et justitiam ipsa traditio fuit facta, nec ullatenus manere potest, ideo quia servus noster erat; hier bestätigt sie Karl; in einem andern Fall wird eine solche cassiert; MR. UB. I, 44, S. 50: quod M. quondam servus noster non habens potestatem .... delegaverat. Karlmann, S. 726, bestätigt im allgemeinen: quantumcumque de homines fiscales nostros comparare .... potuerint; ähnlich Karl, Mahul II, S. 209 (Vaissete II², S. 63): was ein Abt de causa nostra fiscalium et abseniorum (?) hominum accepisset. Ludwig, Wirt. UB. I, S. 83, giebt das Recht über Güter zu verfügen die von Fiscalinen erworben. Eine Schenkung von fiscalini Meichelbeck I, S. 91. Vgl. die Stellen N. 3 und 4.

[2] S. nachher S. 353 N. 3.

[3] Edict. Pist. 864 c. 30, LL. I, S. 495: Ut quoniam in quibusdam locis coloni, tam fiscales quam et de casis Dei, suas hereditates, id est mansa quae tenent etc. So heisst es in dem Sendrecht der Mainwenden, Z. f. D. R. XIX, S. 385: si sit fiscalinus colonus, omnia quaecumque possidet a rei publicae ministro confiscentur et in dominicam redigantur potestatem. Von ihrer alodis ist in einer etwas späteren Urk., Bouq. IX, S. 533, die Rede.

[4] Capit 803 c. 10, S. 115: ut nec colonus nec fiscalinus foras mitio (über die Bedeutung s. Bd. II, 2, S. 429) possint aliubi traditiones facere. Vgl. Göhrum, Ebenbürtigkeit I, S. 35.

[5] MR. UB. I, 62, S. 70, wo sie eine Tauschurkunde unterschreiben.

sie in mancher Beziehung den Freien nahe: Heirathen die diese mit Fiscalinen eingehen sollen ihnen nicht alle Freiheitsrechte nehmen die sie bei Ehen mit Unfreien verlieren würden: ausdrücklich als eine dem König gebührende Ehre wird dies bezeichnet [1]. — Auch zum Treueid sind sie herangezogen [2], wenigstens wenn sie Beneficien hatten. — Sie konnten Geistliche, Priester, ja Aebte sein, ohne damit aus ihrem Standesverhältnis auszutreten [3]. Wie unfrei Geborne — und es ist auch wohl zunächst an solche Fiscalinen zu denken — selbst zu den höchsten Würden der Kirche gelangten, so soll Karl aus der Mitte derselben manchmal auch seine Grafen genommen haben [4].

Den Fiscalinen werden aber die Kirchenleute (Gotteshausleute) gleichgestellt [5]: gemeint sind wieder nicht

[1] Capit. Theod. 805 c. 22, oben S. 348 N. 2, fährt fort: ut non de hereditate parentum vel de causa sua quaerenda nec de testimonio pro hac re abiciantur; sed talis etiam nobis in hac causa honor servetur, qualis et antecessoribus nostris regibus vel imperatoribus servatus esse cognoscitur. Vgl. Leibniz, Ann. I, S. 129, der es zu 786 setzt.

[2] S. Bd. III, S. 294 N.; vgl. oben S. 218 N. 2, und über die Stelle überhaupt Haulleville, Hist. des communes Lomb. I, S. 149, der aber mit Unrecht in den Worten 'qui ad placita venissent' die Bezeichnung einer besondern Classe, der Vollfreien, findet.

[3] Wirt. UB. I, S. 83, von einem presbiter, servus noster natus et nutritus in fisco nostro; Mon. B. XXXI, 1, S. 72: Ludwig d. D. lässt frei einen fidelem nostrum nomine H. presbiterum, und schenkt ihm was er erworben; Urk. Karl d. K., Bouq. VIII, S. 551: einer verkauft Sachen fiscali nostro F. abbati, unde ad jus fisci nostri legaliter redactae fuisse noscuntur.

[4] Bd. III, S. 385. Vgl. Göhrum I, S. 36.

[5] So schon in mehreren Stellen vorher S. 347 N. 2. 349 N. 2. 350 N. 3; später besonders Capit. Caris. 873 c. 8, LL. I,

wirklich Freie die unter dem Schutz oder sonst auf dem Land der Kirchen lebten, sondern Knechte und Hörige zusammen, die behandelt wurden[1] wie Liten oder Freigelassene zu minderem Recht[2]. Wer sich in dieser Lage befand, ward später bestimmt, sollte nicht durch Tausch oder Verkauf in gewöhnliche Knechtschaft übergehen: er erhielt, wenn ein solches Geschäft vorgenommen ward, vielmehr die Freiheit[3].

Als dritte Classe werden manchmal die zu einem

S. 520: ut res et mancipia ecclesiarum eo modo contineantur sicut res ad fiscum dominicum pertinentes contineri solent; vgl. mit Capit. Worm. miss. 829 c. 1, S. 354. — Den Freien sind sie entgegengesetzt; Capit. Comp. c. 6, S. 38: viro ingenuo aut servo vel ecclesiastico; Urk. Karls, MR. UB. I, 28, S. 34: homines qui super terram ipsius monasterii tam Franci quam ecclesiastici commanere videntur; Ludwig, eb. 57, S. 63, fügt servientes hinzu; vgl. Epist. syn. Caris. 858 c. 14, Walter III, S. 92: pauperes ecclesiasticos .... ecclesiasticos homines vel Francos pauperiores aut alienos servos. In etwas weiterem Sinn steht Pippin Capit. c. 7, S. 32: Ut omnes justiciam faciant, tam publici quam ecclesiastici; die letzteren haben einen senior, über den sie sich beim König beklagen; vgl. c. 3: De ecclesiasticis vero, si bona persona fuerit, perdat honorem suum; minores vero vapulentur et in carcerem recludantur.

[1] Hierher gehört wohl auch eine Urk. Ludwigs, S. 526, die bestimmt, dass, weil die familia eines Bisthums in judicando dicitur servare legem servilem, bei Ehen mit denen anderer Stifter nullum faciat praejudicium, quod servilis conditio legem revadiare cernitur colonilem: es ist die Rede von der gesetzlichen Theilung der Kinder, die stattfinden soll.

[2] Vgl. Bd. II, 1, S. 233 über den homo regius und ecclesiasticus.

[3] Syn. Suess. 853 c. 12, LL. I, S. 420: neque mancipia ecclesiastica quisquam nisi ad libertatem commutet. Videlicet ut mancipia quae pro ecclesiastico dabuntur in ecclesiae servitute permaneant, et ecclesiasticus homo qui commutatus fuerit perpetua libertate fruatur.

Beneficium, d. h. einem königlichen oder kirchlichen, gehörigen Knechte genannt[1], die durch die stattgefundene Verleihung nicht ihr besseres Recht verloren.

Dass der Stand der eigentlichen Liten sich jetzt wie in älterer Zeit noch durch Freilassung zu solchem minderen Recht vermehrte, scheint bezweifelt werden zu müssen[2]; Ergebung in denselben kommt bei den Friesen vor[3]. Die rechtlichen Verhältnisse sind die alten[4]; und die Langobardischen Aldionen sollen in allem gleichstehen[5]. Bei den Sachsen behaupten sie die besondere Stellung welche sie früher hatten[6]: sie erscheinen als ein wesentlicher Theil des Volks, und wenn es heisst, dass auch ihre Lage durch die Fränkische Eroberung schlechter geworden, so lässt sich das wenigstens nicht näher nachweisen[7]. Ein besonderes Vorrecht haben

[1] Capit. leg. add. c. 1, S. 281: de ecclesiastico et fiscalino et beneficiario servo; Capit. L. Sal. add. c. 7, S. 293: de ecclesiastico aut beneficiario vel alterius persona[e] servo; vgl. leg. add. c. 18, S. 285: servi ecclesiastici (Bened. Add. IV, c. 110 fügt hinzu: aut fiscalini nostri) aut comitum aut vassallorum nostrorum; vgl. auch oben S. 351 N. 5. Dass es nicht solche sind die Beneficien haben, bemerkt Walter §. 402 N. 20 mit Recht.

[2] Walter §. 411. 415 scheint dies anzunehmen.

[3] L. Fris. XI, 1.

[4] S. die Stellen vorher S. 349 N. 2. Vgl. L. Cham. c. 4. 22. Das halbe Wergeld liegt auch den Ansätzen der L. Fris. I, 1 ff. zu grunde.

[5] S. 349 N. 1.

[6] Vgl. die Bestimmungen L. Sax. c. 16; Capit. de part. Sax. c. 19. 20. 21; Capit. Saxon. c. 3. 5. Der Name lazi, z. B. Urk. Ludwig d. D., Wilmans KU. I, S. 143: cum familiis 60 quae lingua eorum lazi dicuntur.

[7] Bd. III, S. 150 ff.

auch hier die Liten des Königs[1]. — Der Herr haftet für sie immer nur, wenn er ein Verbrechen ausdrücklich befohlen[2]; sonst hat er sie wie andere abhängige Leute vor dem gewöhnlichen Gericht zur Verantwortung zu stellen[3].

Aber zwischen Knechten und Hörigen ist auch in anderen Fällen als den vorher erwähnten kein so grosser Unterschied zu machen[4]. Die Unterscheidung der Hufen die in fremden Händen waren nach den verschiedenen Classen der Inhaber[5] verlor ihre Bedeutung, da auch Knechte solche erlangten welche ursprünglich Liten oder selbst Freien bestimmt gewesen; in einzelnen Fällen, wie schon bemerkt[6], haben jene selbst Beneficien erhalten. Dagegen sind sie freilich selbst im vollen Eigenthum des Herrn, und werden, wenn sie mit Land ausgestattet sind, zum unbeweglichen, sonst zum beweglichen Gut gerechnet[7]; und so mag man sie auch

[1] L. Sax. c. 65: Lito regis liceat uxorem emere ubicumque voluerit; sed non liceat ullam feminam vendere.

[2] Ebend. c. 50. 18. [3] L. Cham. c. 44.

[4] Darauf bezieht sich wohl der S. 348 N. 1 angeführte Satz: quia non est amplius nisi liber et servus. Dagegen fasst Urk. Arnulfs, Grupen III, S. 123, servi und litones unter der Bezeichnung famuli zusammen. Das Wort servus bezeichnet aber manchmal überhaupt nur den abhängigen Freien, wie servitium den Dienst desselben (s. oben S. 246 N. 5); so steht in den Trad. Lunael. S. 290 N. 2: meos 2 servos, unus est liber et alter est servus. Daher sprechen die Franzosen von der Verwandlung der esclavage in servage. Roth, Benef. S. 370 ff., sieht Unfreiheit wo sich solche nicht nachweisen lässt.

[5] Bd. II, 1, S. 245. [6] Vorher S. 346.

[7] Divisio 806 c. 11, S. 129: rerum immobilium, hoc est terrarum . . . . servorumque qui jam casati sunt, im Gegensatz gegen mancipia non casata.

als Leibeigene bezeichnen. Ihre Veräusserung über die Grenzen des Reichs war jedoch verboten[1]. Wenn sonst der Verkauf öffentlich und an gewisse Förmlichkeiten gebunden sein sollte[2], so waltete dabei wohl die Absicht ob, zu verhüten, dass nicht unrechtmässig ein fremder Knecht oder gar ein Freier einem andern übertragen werde. Rechtsstreite, deren Entscheidungen erhalten sind und die sich auf behauptete Freiheit oder Unfreiheit der Personen beziehen, zeigen, dass Unregelmässigkeiten der Art häufig genug vorgekommen sind[3]. Ebenso oft aber auch, dass Unfreie sich ihren Herren entzogen durch die Flucht oder im gerichtlichen Weg durch falsche Zeugnisse; und zahlreiche gesetzliche Bestimmungen sind mit Rücksicht darauf vorzugsweise in Italien erlassen, suchen das Recht der Eigenthümer namentlich auch dann zu sichern, wenn Flüchtlinge

[1] S. oben S. 50 N. 4. Leibniz, Ann. I, S. 88, hat das 'foras marca' auf die einzelne Hunderte, Luden IV, S. 318, wie es scheint, auf die Dorfmark bezogen. Früher L. Alam. Hloth. XXXVII, 1. 2, wo Merkel es auf eine alttestamentliche Bestimmung zurückführt; Tassilo Leg. popul. c. 1, LL. III, S. 464.

[2] Capit. 779 c. 19, S. 51: De mancipia quae vendunt, ut in praesentia episcopi vel comitis sit, aut in praesentia archidiaconi aut centenarii, aut in praesentia vicedomini aut judicis comitis aut ante bene nota testimonia. Vgl. Capit. Ital. 802 c. 18, S. 211. Yanoski in der S. 357 N. 2 anzuführenden Schrift S. 71 behauptet zu viel, wenn er sagt, abgesehen von den Grenzen, la vente de l'esclave est abolie par le fait; s. auch oben S. 47.

[3] S. z. B. die Form. imp. 5. 9. 14. Ueber gewaltsame Beraubungen wird geklagt Agobard de dispens. c. 14, Op. I, S. 281. Umgekehrt heisst es z. B. Trad. Sang. 645, II, S. 251: eine sei certissimis testibus ad servitium S. Galli coacta, weshalb sie sich frei kauft gegen eine Hufe cum servo in ea sedente und 9 andere mancipia.

auf den Gütern des Königs Aufnahme gesucht hatten [1]. Auch dem Eintritt in den geistlichen Stand wurden Grenzen gezogen: damit, wie es heisst, die Höfe nicht verödeten [2]; man hat vorher Freilassung gefordert [3], ohne dass dies freilich zur Regel geworden ist [4]. — Bei Verbrechen die zur öffentlichen Bestrafung kamen schreiben die Gesetze fortwährend die härteste Behandlung an Leib und Leben vor [5]. Ausserdem hat der Herr eine Straf- oder Züchtigungsgewalt und wird angehalten sie strenge zu handhaben [6]. Anderer seits ist er verpflichtet für den Unterhalt zu sorgen: bei Hungersnoth, befiehlt Karl, soll er die Knechte ernähren, darf sie nicht umkommen lassen [7]. — Freie verwirken fortwährend durch Verheirathung mit gewöhnlichen Unfreien ihren Stand [8]. Dagegen wird den Ehen dieser insofern ein Schutz ertheilt, als eine Veräusserung die

[1] Capit. Francof. 794 c. 6, S. 76; S. 145 c. 3; 806 c. 5, S. 131; Pippin Capit. Ital. c. 9, S. 193; 801 c. 8, S. 206; S. 211 c. 20; Ludwig 818/19 c. 6, S. 287; 821 c. 3, S. 300.

[2] Capit. Theod. 805 c. 11, S. 122: De servis propriis vel ancillis, ut non amplius tundantur vel velentur nisi secundum mensuram, et ibi satis fiat, et villae non sint desolatae. Vgl. Capit. Francof. 794 c. 23, S. 76, u. a.

[3] Capit. eccl. 818/19 c. 6, S. 276; und dazu der Brief an Hetti von Trier S. 355. Vgl. Rettberg II, S. 650.

[4] Vgl. z. B. Trad. Fris. 58, S. 20, wo ein clericus als servus legitimus des Bischofs genannt wird.

[5] S. den Abschnitt vom Gerichtswesen. Es ist nur ein geringer Schutz, wenn Capit. 808 c. 2, S. 139, verfügte: De servis vero si quis alterius servum absque judicio et sine culpa pendiderit et ibi mortuus fuerit, weregildus ejus domino solvatur.

[6] Pippin Capit. Ital. c. 16, S. 211.

[7] Capit. Francof. 794 c. 4, S. 74; vgl. Nium. c. 9, S. 132.

[8] Capit. L. Sal. add. 819 c. 3, S. 292.

einmal geschlossene Verbindung nicht wieder aufheben soll[1]. — Das alte strenge Recht, das den Knecht zur Sache machte, hat dergestalt freilich nur in einzelnen Punkten eine Milderung erfahren. Aber die Verwandelung der Unfreien in abhängige Landbesitzer, die sich nicht eben in viel ungünstigerer Lage befanden als alte Hörige oder selbst Freie die neuerdings auf dem einen oder andern Weg in Abhängigkeitsverhältnisse gerathen, war doch im Fortschreiten begriffen. Christliche und Germanische Anschauungen haben darauf gleichmässig Einfluss geübt[2].

Doch hat es auch an gewaltsamen Bewegungen unter den Knechten nicht gefehlt, sei es um sich gegen ungerechten Druck zu schützen, sei es um eine bessere Stellung zu erringen, als das alte Recht gewährte. Ludwid untersagte eidliche Verbindungen, wie sie in Flandern und anderen Küstengegenden aufgekommen waren[3].

[1] Capit. Ital. S. 218 c. 12; vgl. mit Pippin Capit. Verm. c. 19, S. 41.

[2] Darüber handelt eine Schrift von Yanoski, De l'abolition de l'esclavage ancien au moyen age et de sa transformation en servitude de la glèbe. Paris 1860. Sie legt zu viel Gewicht auf die historischen Verhältnisse welche bewirkt haben sollen dass am Ende des 9. Jahrh. alle Sklaven 'immeubles' wurden, S. 90 ff. Gegen die Ansicht, dass besonders die Kirche die Beseitigung der Knechtschaft befördert, erklärt sich Fournier, Rev. hist. XXI, S. 1 ff., betont aber besonders, dass sie bestrebt war die Freigelassenen in Abhängigkeit zu halten.

[3] Capit. 821 c. 7, S. 301: De conjurationibus servorum quae fiunt in Flandris et Menpisco et in caeteris maritimis locis volumus, ut per missos nostros indicetur dominis servorum illorum, ut constringant eos, ne ultra tales conjurationes facere praesumant. Et ut sciant ipsi eorundem servorum domini, quod, cujuscumque servi hujuscemodi conjurationem facere praesumpserint,

In dem weiten Umfang des Karolingischen Reichs bestehen, wie in den eigentlich politischen Einrichtungen, so auch in allem was die Verhältnisse der Personen, des Grundbesitzes und dessen was damit weiter zusammenhängt betrifft fortwährend mannigfache und grosse Verschiedenheiten. Die alte Mischung Römischer und Deutscher Zustände macht sich besonders auf diesem Gebiet geltend. Aus ihr sind zum Theil neue Institutionen hervorgegangen, die sich wohl über den ganzen Umfang des Reichs verbreiten, aber doch nicht gleich überall den gleichen Einfluss auf die allgemeinen Lebensverhältnisse gewinnen. Im Romanischen und Deutschen Theil, da wo mehr nach alter Weise die Hufenbesitzer in Dorfgemeinden zusammenleben oder wo anderer seits grössere Landbesitzungen entstanden, in den Händen namentlich der Geistlichkeit ganze Herrschaf-

postquam ipsis haec nostra jussio fuerit indicata, bannum nostrum, id est 60 sol., ipse dominus persolvere debeat. Die Stelle zeigt freilich, dass die Verbindung nicht vorzugsweise gegen die Herren gerichtet war; s. Hartwig, Forschungen I, S. 145. Andere Stellen gegen conjurationes u. s. w. (s. unten) wird man nicht besonders auf Unfreie beziehen dürfen, wie Roth thut, Benef. S. 378 N. Nur Capit. Theod. 805 c. 10, S. 124, und Worm. 829 c. 10, LL. I, S. 352, wird bei solchen auch auf servi Rücksicht genommen. Die homines des Erzbischofs von Mainz, die nach Ann. Fuld. 848, S. 365. 866, S. 379, sich verschworen und eine seditio erregten, scheinen eher Vassallen als Hörige oder Knechte gewesen zu sein. Eine Nachricht aber der V. Remigii, Acta SS. Oct. I, S. 158, von homines de Celto, welche Karl exterminavit, auctoribus interfectis et consentientes per diversas provincias dispergi atque perpetuo exilio condemnari fecit, bezieht sich auf ein einzelnes Vergehen: quoniam vicedominum in eadem villa morte crudelissima occiderunt; doch mochte Unzufriedenheit mit der Behandlung zu grunde liegen.

ten vereinigt sind, wo die Zahl der Freien überwiegt oder wo schon Abhängigkeitsverhältnisse die Mehrzahl der Bevölkerung umfassen, ergeben sich Gegensätze, auf welche die Gesetzgebung nicht immer ausdrücklich Rücksicht genommen hat, und die sich auch sonst im einzelnen schwer zu voller Anschauung bringen lassen, die aber im Leben sich geltend machen mussten und in dem später verschiedenen Gang der Entwickelung, den die einzelnen Theile des Reichs zeigen, bestimmter hervorgetreten sind.

Ueberall aber waren es die Verhältnisse des Grundbesitzes und des Ackerbaus die das Uebergewicht hatten und die allgemeinen Zustände beherrschten[1]. Gewerbe und Handel, wenn sie auch nicht gänzlich daniederlagen, und namentlich der letzte in den Anordnungen der Könige und sonst manche Berücksichtigung fand, übten auf das Leben des Volks keinen solchen Einfluss aus, dass dadurch Veränderungen von irgend welcher Erheblichkeit herbeigeführt oder unter den Angehörigen des Reichs Unterscheidungen von Bedeutung bedingt wären[2].

[1] Vgl. Nitzsch, D. G. I, S. 216, mit dem ich hier ganz übereinstimme. Inama-Sternegg I, S. 295. 395 lässt das kleine Grundeigenthum zu sehr in dieser und der nächsten Zeit verschwinden oder doch an Bedeutung verlieren. Dass die Traditionen kleiner Grundbesitzer an geistliche Stifter seit dem 10. Jahrh. mehr aufhören, beweist das nicht. Und im übrigen haben wir eben nur von jenem viel weniger Nachrichten als von den Gütern des Königs und der Kirchen, auf die sich seine Schilderung der 'Grundherrschaften' bezieht.

[2] So sagt Arnold, D. G. II, 2, S. 67: 'das Handwerk geht

Aehnliche Bedingungen haben wohl damals und sonst bei anderen Völkern verwandte Erscheinungen hervorgerufen wie sie hier entgegentreten. Aehnliche Culturverhältnisse erzeugen im Völkerleben überhaupt in einem gewissen Mass übereinstimmende Bildungen. Aber immer haben solche dann doch in jedem einzelnen Fall ihr eigenthümliches und unterscheidendes, und die tiefer eindringende Forschung hat ihr Augenmerk besonders eben hierauf zu richten. Hörigkeit und Schutzverhältnisse verschiedener Art, Verbindung von Angehörigen des Volks mit höher gestellten Männern oder den Herrschern eines Staats zu besonderem Dienst, Verleihung von Land, privatem oder öffentlichem, gegen verschiedenartige Verpflichtung, Uebertragung auch von Hoheitsrechten zu einem gewissen selbständigen Recht an Statthalter und andere einzelne Personen oder an Corporationen kommen in der Geschichte der Völker wiederholt vor. Aber die eigenthümliche Form der Vassallität und des Beneficialwesens, mit dem Einfluss den sie auf die ständischen uud die allgemein staatlichen Verhältnisse erhielten, hat sich nur im Fränkischen Reich erzeugt, auch nicht bei den verwandten Germanischen Stämmen in Brittannien und Skandinavien. Und erst von den verschiedenen Theilen des Frankenreichs aus hat später eine Uebertragung auf andere Lande Europas und eine Zeit lang selbst Asiens stattgefunden. Was sich dort entwickelte, ist deshalb nicht bloss für

bei dem Ackerbau zur Kost und steht in strenger Abhängigkeit von ihm'.

die aus dem Frankenreich hervorgegangenen Staaten, sondern im weiteren Umfang für die abendländischen Nationen überhaupt einflussreich geworden. Darin mehr noch als in dem was diese Verhältnisse in der Karolingischen Zeit selbst waren liegt ihre grosse geschichtliche Bedeutung.

Eben solche Institutionen aber, die weit über den ursprünglichen Boden der Entstehung hinaus ihre Wirkung erstrecken, verdienen vor allem in ihren oft dunklen Anfängen und auf den ersten Stufen der Entwickelung, so vollständig und so scharf wie möglich ist, ermittelt und festgestellt zu werden: es gilt zugleich das Charakteristische zu erfassen und der Mannigfaltigkeit der Thatsachen, die sich erst allmählich in bestimmtere Formen fügen, gerecht zu werden.

Eine genauere Betrachtung zeigt zugleich, wie verhältnismässig wenig hier die Einwirkung der einzelnen, auch der mächtigsten Persönlichkeit bedeutet[1]. Verhältnisse der Art werden nicht gemacht, kaum mit vollem Bewusstsein geregelt: sie wachsen in den Staat hinein und durchziehen ihn mit ihren Wurzeln und Zweigen. Diesen nachzugehen, soweit es überall möglich war, und den Zusammenhang mit den alten, den Einfluss auf die Entstehung neuer Bildungen im rechtlichen und politischen Leben im allgemeinen darzulegen, war das Bemühen dieser Untersuchung. Wie dann die bei-

[1] Vgl. Inama-Sternegg I, S. 230, der die eingetretenen Veränderungen wohl etwas zu hoch anschlägt, aber mit Recht bemerkt, dass von einer zielbewussten Socialpolitik der Karolinger kaum zu sprechen sei.

den Hauptgebiete staatlichen Lebens in dieser Zeit, Gerichts- und Kriegswesen, besonders davon berührt werden, ist im Folgenden, im Zusammenhang mit anderen Veränderungen die hier sich zeigen, weiter darzulegen.

Anmerkung.

Ueber die Verbindung der Vassallität mit den Beneficien.

Fast kein Satz der VG. ist mehr angegriffen als der von der Verbindung der Vassallität mit dem Empfang von Beneficien, den ich S. 257 mit geringer Beschränkung wiederhole, wie ich ihn früher, Vassallität S. 24 und Gött. Gel. Anz. 1868, S. 1326 ff., gegen Roth vertheidigt und auch Bd. VI, S. 35 festgehalten habe[1].

Roth, Feud. S. 204, macht besonders geltend, dass Frauen, hohe Geistliche, vor allem der König selbst nicht Vassallen sein konnten, und doch Beneficien hatten. Ich habe schon früher bemerkt, dass dasselbe später im Mittelalter der Fall war, wo doch über den Grundsatz gar kein Zweifel sein kann; dass Frauen auch wirklich Vassallen geworden sind; dass es ausserdem immer einzelne Lehen ohne Mannschaft gab, ohne dass dadurch der allgemeine Grundsatz aufgehoben ward. Anderes was Roth anführt erledigt sich auf andere Weise. Wird ein Unterschied gemacht zwischen eignen Leuten und Fremden, die kein Beneficium erhalten sollen, so liegt darin nicht, dass die letzten, wenn sie es empfangen hätten, auch Vassallen geworden wären; in einer Urk. des Bischofs Adventius für Gorze: aliquis . . . . noster vassallus aut aliqua persona qui beneficia de rebus supradictis habent, ist es der Gegensatz zwischen Vassallen des Bischofs und anderer die vom Kloster Beneficien haben. Dass aber einer von mehreren Beneficien empfangen, aber nur einem commendiert sein kann, ist auch nicht unbedingt zu behaupten.

Dass einer von mehreren Beneficien haben konnte, ergiebt sich aus der oben S. 221 N 1 angeführten Verfügung Karls, dass nach der Theilung des Reichs die homines (Vassallen) des einen Königs nicht im Reich eines der anderen Beneficien haben sollten, was nicht nöthig gewesen wäre auszusprechen, wenn es sich von selbst verstanden hätte, und wo auch der angegebene Grund: ne

[1] Auch Faugeron S. 133 erklärt sich dagegen.

forte per hoc, si aliter fuerit, scandalum aliquid possit accidere, zeigt, dass es nicht Anwendung eines allgemeinen Grundsatzes war. Schon anders ist es, wenn es in den Trad. Sang. 400, S. 59, bei Verleihung eines Gutes heisst: ut dominum non habeat nisi abbatem . . . . Et si iterum alibi dominum elegerit, fällt das Gut zurück. Hier wird verboten zwei Herren zu haben, indirect wohl von zweien Beneficien zu empfangen, da die Meinung doch ohne Zweifel ist, dass er den andern Herrn wegen eines andern Gutes sucht. War es nöthig als Bedingung der Verleihung auszusprechen, dass dieses nicht sein durfte, so scheint es sich nicht von selbst verstanden zu haben. Nach einem Gesetz Pippins für Italien, Capit. Pap. c. 14, S. 200, war es einem Freien erlaubt sich zu commendieren, si commendatus non est, oder, wie ein anderer Text sagt, si seniorem non habuerit, was denn mit dem in demselben Capitular (oben S. 266 N.) ausgesprochenen Verbot den Herrn zu verlassen zusammenhängt. Und dass ohne die Zustimmung dieses es nicht zulässig war, wird man allerdings annehmen müssen. Ein solcher Fall liegt vor, wenn Papst Hadrian an Karl schreibt, Cod. Car. 93, S. 276, von zwei duces, die 'in aula S. Petri' 'nobis commendati estis', sie sollten sein 'nostri vestrique fideles', 'in vestro nostroque servitio et amore semper manentes'. Sie sind also gewiss nicht aus der Verbindung mit Karl, die eben eine vassallitische gewesen sein muss, weil er sie commendieren konnte, entlassen. Hiernach scheint mir durchaus kein Bedenken anzunehmen, dass, wenn der Vassall jemandes durch die Vermittelung des Herrn ein Beneficium erhielt, er auch zu dem Verleihenden in das Verhältnis der Vassallität trat. Es scheint das in dem lückenhaften Brief Einhards 68, S. 484, vorzuliegen, wenn auch die Ergänzung Teulets in seiner Ausgabe (67, S. 120): in nostro obsequio [sicut in vestro se commendaverunt] als unsicher gelten muss.

Faugeron S. 78 ff. hat besonders nach den Güterverzeichnissen von St. Germain und Reims zeigen wollen, dass als Inhaber von Beneficien solche Personen erscheinen, die zu niederen Diensten verpflichtet waren, geradezu als Colonen bezeichnet werden oder sonst in Abhängigheitsverhältnissen standen. Aber weder das eine noch das andere schloss die Vassallität aus. In dem Polypticum von Reims werden in dem Abschnitt De beneficiis, S. 93 ff., von den Inhabern sechs ausdrücklich als Vassallen bezeichnet und haben von ihren Gütern dieselben Leistungen und Dienste zu machen wie andere abhängige Leute. Neben ihnen

finden sich der advocatus, ein major, ein presbiter, und wenigstens mit jenen Aemtern waren regelmässig Beneficien verbunden und die Inhaber ohne Zweifel auch commendiert. Ausserdem werden genannt mehrere ingenui, je ein cartularius und ein servus. Dass auch diese Vassallen sein konnten, ist gewiss und immer möglich, dass nur nicht überall diese Eigenschaft hervorgehoben ist, wie auch bei dem Landbesitz mitunter besonders die Qualität als Beneficium erwähnt wird, möglich aber auch, wie ich früher bemerkt, Gött. G. A. 1868, S. 1326, dass sie als im Mundium des Stifts stehend den Vassallen gleichgeachtet wurden, solange sich nicht eine strengere Scheidung dieser Verhältnisse geltend machte.

Der Einwand den Ehrenberg S. 65 N. erhebt, die 'servi qui honorati beneficia tenent' in einem Capitular (S. 218 N. 2) hätten nicht commendiert sein können, wird durch die daneben stehenden Worte 'vel in bassallatico honorati sunt' aufgehoben. Konnten sie überhaupt Vassallen werden, so doch gewiss auch bei dem Empfang von Beneficien. Welche Form dann beobachtet ward, ist gewiss gleichgültig; die in das Verhältnis hinein interpretierte Idee eines Vertrags — denn nie wird die Vassallität so bezeichnet — kann für Beurtheilung solcher lebendiger Verhältnisse nichts austragen. Ehrenberg sagt gewiss mit Recht, dass es 'eine der wichtigsten und schwierigsten Aufgaben einer Geschichte des Lehnwesens' sei, festzustellen, wie es gekommen ist, dass das Beneficialwesen in die Commendation aufgegangen'; aber mit der Bemerkung, dass es ebenso gut zwischen dem 9ten und 12ten wie zwischen dem 6ten und 9ten Jahrhundert habe dazu kommen können, ist nichts gethan, wenn Zeugnisse des 9ten bereits die Verbindung ergeben. Das ist aber entschieden der Fall in der oben S. 258 N. 2 angeführten Stelle des Conc. Turon. 813, und in den Briefen Einhards (S. 262 N. 1). Dafür spricht auch die Stelle einer ins 9te Jahrh. gehörigen Predigt, Ducange I, S. 650: Notum est, quod milites saeculi beneficia temporalia a temporalibus dominis accepturi prius militaribus sacramentis obliguntur et dominis suis fidem se servaturos profitentur. Der Eid, von dem hier die Rede ist, war eben mit der Commendation in die Vassallität verbunden. Gewiss ist aber der Uebergang, wie S. 258 ff. ausgeführt ist, ein allmählicher gewesen, am wenigsten nach allen Seiten hin gleich eine Consequenz gezogen, wie sie jetzt die juristische Doctrin verlangt.

8. Gerichtswesen und Rechtspflege.

In den Germanischen Staaten von je her und immer die Grundlage aller Ordnung und zugleich die eine Hauptseite der Befugnis und der Pflicht dessen der an der Spitze des Gemeinwesens steht ist die Sorge für Recht und Frieden, die dem Fürsten oder König zustehende Gerichtsgewalt. Im Lauf der Zeit, bei der Ausdehnung der Herrschaft und der weiteren Entwickelung des politischen Lebens sind hier die Aufgaben mannigfaltiger geworden, haben neue Bedürfnisse sich geltend gemacht, und es gilt diesen möglichst gerecht zu werden. Dabei hat man sich wohl so wenig hier wie auf anderen Gebieten von den alten Grundlagen des Germanischen Lebens entfernen, neues, fremdes an die Stelle des Bestehenden setzen wollen. Doch sind bedeutende Umbildungen nothwendig geworden, vor allem eben durch die Veränderungen welche in den allgemeinen Verhältnissen des Reichs und in den Zuständen des Volks eingetreten sind. Erst nachdem von ihnen die Rede war, lässt sich näher darlegen, was auf diesem Gebiet geschah, und welche Einflüsse sich da ausserdem noch besonders geltend machten.

Die alte Ordnung der gerichtlichen Verhältnisse war, dass in den kleineren Abtheilungen des Landes, den Hunderten, oder wie sie sonst heissen, regelmässig in bestimmten nicht zu weit aus einander liegenden Fristen, eine Versammlung gehalten ward, auf welcher die freien Eingesessenen des Districts erschienen, und, früher unter Vorsitz des Thunginus oder Hunnen (Centenarius), später des Grafen, Rechtsstreite entschieden, verwirkte Bussen oder Strafen erkannten und anderes was damit zusammenhing erledigten.

Mancherlei scheint diese Ordnung gestört, der unveränderten Fortdauer derselben sich entgegengestellt zu haben. Was vor Alters ein Recht und eine Ehre der Freien gewesen, ist eine Last geworden, die drückend empfunden ward und der man sich zu entziehen suchte. Auch die Zahl der vollberechtigten Freien hatte abgenommen. Ein Theil war häufig längere Zeit hindurch auf den Kriegszügen abwesend. Dies galt dann besonders von den Grafen selbst, die fortwährend militärische und gerichtliche Gewalt in ihrer Hand vereinigten, und oft genug, wenn sie Gericht hätten halten sollen, mit der kriegerischen Mannschaft ihres Gaus an fernen Grenzen im Felde lagen.

Man kann nicht zweifeln, dass ein grosser Theil der Veränderungen welche unter Karl getroffen oder doch in seiner Zeit zuerst erwähnt werden hiermit zusammenhängt [1].

[1] Der Grund zu der wesentlichen Verschiedenheit meiner Auffassung von der Sohms liegt, glaube ich, darin, dass er zu wenig die ältere und die Karolingische Zeit unterscheidet, die Zeugnisse der einen für die andere verwendet.

Ein Capitulare, das in die ersten Jahre Karls zu gehören scheint, bestimmt, dass jedermann sich zweimal im Jahr, im Frühling und im Herbst, zur Gerichtsversammlung begeben solle[1], ausserdem aber auf besondere Ladung zu erscheinen habe, wenn die Noth es erfordere oder eine königliche Botschaft ihn berufe[2]. Bezieht es sich, wie der Ausdruck zu fordern scheint, auf alle Gerichtsversammlungen die in den Hunderten in bestimmten Terminen abgehalten wurden, so ist es ein Zeugnis dafür wie die Verpflichtung diese zu besuchen als Last empfunden und vielfach nicht befolgt worden ist; dem gegenüber soll dieselbe wenigstens für zwei im Jahr und ausserdem für alle wo ein besonderes Bedürfnis vorliegt festgehalten werden[3]. In einem anderen Gesetz Karls wird gesagt[4], dass die Centenarien

[1] Capit. 769(?) c. 12, S. 46; s. Bd. III, S. 560 N. 1.

[2] Die Stelle fährt fort: Ad alia vero placita, si necessitas fuerit vel denunciatio regis urgeat, vocatus venire nemo tardet. Das ist, wenn man nicht mit Lezardière an die Reichsversammlung denken will, was doch kaum möglich scheint, wohl nicht so zu verstehen, dass der König selbst zu diesen Versammlungen berufen, sondern seine denunciatio giebt nur Anlass zur Berufung einer solchen; sie steht neben der necessitas, wie im Salischen Recht der königliche Auftrag neben der ehhaften Noth; s. Das alte Recht S. 165 (ebenso noch Conv. Ticin. 855 c. 2, LL. I, S. 436: excepto servitio regis aut inevitabili necessitate). Sohm S. 287 denkt an alle Fälle, wo die Versammlung für nicht eigentlich gerichtliche Sachen berufen werden sollte. — Einzelne Beispiele von solchen zwei Versammlungen in später Zeit s. Grimm RA. S. 822.

[3] Der Ausdruck 'nemo tardet' zeigt, dass es sich um die Einschärfung einer Pflicht, einer wenn auch gegen früher beschränkten Pflicht handelt. Ganz ohne Beweis aber ist, wenn Sohm S. 398 sagt, die Zahl der echten Dinge, die er auf 8 bis 9 beschränkt, sei in Merovingischer Zeit auf 2 herabgesunken.

[4] Dasselbe ist erst jetzt bekannt geworden, eingeschoben in

eine allgemeine Gerichtsversammlung nicht häufiger abhalten sollen, wie es heisst wegen der Armen, die hier angeseheneren Leuten (majoribus natu) entgegengestellt werden, so dass nicht bloss die Freien ohne Grundbesitz, auch die mit geringem Grundbesitz gemeint scheinen; diese, heisst es weiter, sollen, wenn sie nichts im Gericht zu thun haben, nur zwei- oder dreimal jährlich hier sich einzufinden gehalten sein. Wiederholt ist dann aber als feste Ordnung hingestellt, dass die Freien überhaupt nur drei allgemeine Gerichtsversammlungen zu besuchen haben[1]. Es wird eben auf ein Gesetz Karls zu-

ein Capitulare für Missi v. J. 803, aber schwerlich diesem Jahr angehörig, von Boretius deshalb nicht weiter eingereiht, S. 214 c. 4: Et centenarii generalem placitum frequentius non habeant propter pauperes; sed cum illos super quos clamant injuste patientes et cum majoribus natu et testimoniis necessariis frequenter placitum teneant: ut hi pauperes qui nullam causam ibidem non habeant non cogantur in placitum venire nisi bis aut ter in anno. Es ist vielleicht dies Gesetz, von dem Hincmar sagt, Op. II, S. 224: ne contra capitulum d. imp. Karoli . . . . comites et vicarii vel etiam decani plurima placita constituant. Es kann aber auch das gemeint sein welches die drei placita generalia festsetzte.

[1] Erwähnt wird es wohl zuerst in dem Langobardischen Capitular nach 801 c. 14, S. 210: ingenuos homines nulla placita faciant custodire, postquam illa tria custodiant placita quae instituta sunt, nisi forte contingat, ut aliquis aliquem accuset (dass die letzten Worte nicht bedeuten können, bei jeder Criminalklage habe doch eine solche allgemeine Versammlung stattfinden müssen, bemerkt gewiss mit Recht Thudichum, Gau- und Markv. S. 98); vgl. Capit. Theod. 805 c. 16, S. 125: Et ut saepius non fiant manniti ad placita, nisi sicut in alio capitulare praecepimus, ita servetur. Dann unter Ludwig Capit. 819 c. 14, S. 290: De placitis siquidem quos liberi homines observare debent constitutio genitoris nostri pleniter observanda atque tenenda est, ut videlicet in anno tria solummodo generalia placita observent, et nullus eos amplius pla-

rückgeführt, und nichts berechtigt anzunehmen, dass es sich um eine Einrichtung handele, die von je her bei den Franken oder gar bei den alten Deutschen bestanden habe[1]. Es erscheint durchaus als eine Verfügung zu Gunsten der Freien, die gegen zu häufige und willkürliche Ladungen geschützt werden sollten[2]; und zwar ergeht das Verbot solche zu erlassen zunächst an die Centenarien oder Vicarien[3].

Die drei Versammlungen sind es welche in Zukunft als allgemeine Gerichte, echte Dinge, wie man später

cita observare compellat, nisi etc. S. auch Const. 823(?) c. 2, S. 321: Neque cogantur ad placita venire praeter ter in anno, sicut in capitulare continetur.

[1] So Thudichum a. a. O. S. 92. 100; Hermann, Schöffengerichte S. 189. Auf altes Herkommen wird nirgends Rücksicht genommen; auch in dem ersten Capitulare Karls heisst es: quae instituta sunt. Vgl. Sohm S. 399.

[2] Nicht als eine Einschärfung der Verpflichtung, wie in der Stelle S. 367 N. 1. Deshalb wird auch nicht von einer Erhöhung derselben gesprochen werden können. — Wenn Arnold, D. G. II, S. 214, bemerkt, Karl habe die Einrichtung getroffen, wahrscheinlich um zugleich freiere Hand für die Heeresaufgebote zu haben, so möchte ich nicht geradezu widersprechen. Bei der näheren Bestimmung über die Thätigkeit der Grafen liegt eine solche Rücksicht auf der Hand.

[3] Von diesen ist Capit. Lang. c. 14 die Rede. — Viel allgemeiner lautet Capit. Aquisgr. 809 c. 5, S. 148: Ut nullus alius de liberis hominibus ad placitum vel ad mallum venire cogatur, exceptis scabinis et vassis comitum, nisi etc. Dasselbe ist ohne Zweifel gemeint in dem Langobardischen Capitular S. 207 c. 12: Ut per placita non fiant banniti liberi homines, excepto si aliqua proclamatio super aliquem venerit, aut certe si scabinus aut judex non fuerit; et pro hoc condemnati illi pauperiores non fiant. Doch wird man auch hier nur an andere als die drei echten Dinge denken können. Ebenso 803 c. 20, unten.

sagte, bezeichnet[1], und regelmässig von den Grafen abgehalten werden[2].

Aber es sind nicht die einzigen die zu der Competenz dieser gehörten[3]. Das Processverfahren, welches besonders Termine von 6 Wochen oder wie man sagte 40 Nächten kannte, führte dahin, dass fortwährend in diesem Zwischenraum Gerichtssitzungen stattfinden mussten, die nur theilweise mit den echten Dingen zusam-

[1] Generalia placita in der Stelle S. 368 N. 1; commune placitum, Capit. Sax. 797 c. 8, S. 72: condicto commune placito, simul ipsi pagenses veniant. In Urkk. steht placitum publicum; Trad. Fris. 244, S. 140. 250, S. 142. 253, S. 143. 368, S. 195; Trad. Sang. 297, S. 276. 325, S. 300; — ausserdem concilium; Trad. Fris. 655, S. 332: Et quando consederunt in concilio et conplacitare ceperunt. . . . Actum est hoc in publico placito coram R. comite; Hundt 14, S. 12: omnibus in concilio unanimiter testificantibus; Trad. Sang. 673, S. 275: factum est placitum . . . . coram B. comite . . . . optimates ejusdem concilii; ebend. 246, S. 237: Signum C. comitis, in cujus concilio actum est; Trad. Fris. 308, S. 164: concilium E. comitis; — conventus publicus; Trad. Fuld. 388, S. 175. 456, S. 201. 459, S. 203. 471, S. 207. 513, S. 226. Dasselbe bezeichnet mallus, mallus publicus, mit dem placitum gleichbedeutend gebraucht wird; der Ausdruck 'mallus legitimus, placitum legitimum' (echtes Ding) findet sich in dieser Zeit aber nur in einer Urk. Ludwigs, S. 524, und bei Besly, Hist. de Poitou S. 149. Vgl. Sohm S. 360, der ohne Grund S. 399 placita generalia und pl. legitima unterscheidet, um sie dann freilich alsbald zusammenfallen zu lassen. Ganz in der Luft schwebt die Behauptung Hermanns, Schöffengerichte S. 157, placitum bezeichne das Afterding. Auch für die Gerichtsstätte steht mallus.

[2] Das zeigen die Urkunden und Formeln.

[3] Auf gebotene Gerichte des Grafen muss sich auch die vorher S. 369 N. 3 angeführte Stelle des Capit. 809 c. 5 beziehen, da die vassi comitum nicht verpflichtet sein konnten das Gericht der Centenarien zu besuchen; nur dass man nicht diese selbst unter den vassi verstehen kann, wie Sohm S. 249 will; s. Bethmann-Hollweg CPr. II, S. 27.

mengefallen sein können[1]. Doch verfügte ein Gesetz Ludwigs[2], dass, wenn binnen jener Zeit der Graf sein Gericht nicht halte, jene Frist bis zu dem nächsten laufen solle. — Auch von der Wiederkehr gräflicher Gerichte in den Terminen von 14 zu 14 Nächten finden sich einzelne Nachrichten[3]. Diese sind dann jedenfalls von den echten Dingen zu unterscheiden.

Karl hat einmal bestimmt[4], dass die Grafen ihre Gerichte in den acht Monaten halten sollen, in welchen nach eben dieser Verordnung die Königsboten keine Versammlung anzusetzen hatten; was sich wohl nicht

[1] Beispiele bei Pérard S. 34: in proximo mallo post 40 noctes quem ipse comes in A. tenet; ähnlich S. 35; vgl. S. 147. 148 von dem Gericht von Missi. Vgl. Bd. II, 2, S. 140.

[2] Capit. leg. Sal. add. 819 c. 1, S. 292: si comes infra supradictarum (40) noctium numerum mallum suum non habuerit, ipsum spatium usque ad mallum comitis extendatur.

[3] Conv. Ticin. 855 c. 2, LL. I, S. 436: Inter placitum vero et placitum sint dies 15; tertium autem, quando comes placitum habuerit, si infra unum comitatum est, sint dies 15; sin autem in alium, sint dies 20, ne pro tali occasione ejus justitia prolongetur; ähnlich c. 3, S. 437; Urk. bei Vaissete I, S. 114: in placido ante judices in dies 15 . . . venientes ad placitum constitutum ad dies 15; vgl. oben S. 45 N. 3 und die Bd. III, S. 401 N. 1 angeführte Stelle der Mir. S. Dion.; L. Cham. c. 43: Ingenuus, si per comitem aut per missum suum bannitus fuerit infra comitatum de maxima causa, super noctes 14 ad placitum veniat. Si minor causa extiterit, super noctes 7 ad placitum veniat; Sohm S. 438 will die beiden letzteren Stellen nicht gelten lassen, weil es sich um aussergerichtliche Bestimmung des Gerichtstermins handle. Immer aber setzt auch diese Gerichtstage in solchen kürzeren Zwischenräumen voraus.

[4] Capit. de just. fac. c. 8, S. 177: Ceteris vero mensibus unusquisque comitum placito suo (so zwei Hss.) habeat et justitias faciat.

bloss auf die besonders berufenen (gebotenen) Gerichte beziehen kann.

Eine nähere Zeitbestimmung für die drei echten Dinge, wie ihrer bei den zwei Versammlungen Erwähnung geschieht, ist nicht angegeben, und es erhellt nicht, ob die Zeit ursprünglich näher geregelt war, oder der Graf sie nach den Umständen wählen konnte. Doch scheint es dass sie wenigstens im allgemeinen, wenn auch an verschiedenen Orten vielleicht nach Gewohnheit verschieden[1], feststand, und der Graf dann nur den Tag genauer bestimmte[2]. Zu gewissen heiligen

[1] Spätere Zeitangaben variieren; Grimm RA. S. 824. Ein bestimmter Unterschied zwischen gebotenen und ungebotenen Gerichten macht sich in der That erst mit dem Gesetz Karls geltend. Was Sohm S. 360 ff. entwickelt, ist, soviel ich sehe, ohne Anhalt in den Quellen.

[2] Edict. Pist. 864 c. 32, LL. I, S. 496: Ut conlimitanei et vicini comites in una die, si fieri potest, mallum non teneant, maxime post octavas paschae, propter Francos homines et advocatos qui ad utraque malla non possunt occurrere; sed mittant sibi invicem missos; et si unus die Lunis mallum habuerit, alter die Jovis aut die Lunis sequentis hebdomadae mallum habeat. Et ne grave ei sit qui suum mallum interjecit, qui uno anno primus tenuerit mallum, sequenti anno consentiat alteri primum tenere. Hier ist, wie namentlich der letzte Satz zeigt, offenbar von den grossen jährlichen Versammlungen die Rede; die octavae paschae erscheinen als eine im allgemeinen dafür bestimmte Zeit. — Ueber Bestimmung des Tages vgl. auch Conc. Tribur. 895 c. 9, Harzheim II, S. 394: wenn der Bischof während einer Rundreise eine Versammlung angesetzt atque comes eadem die, sciens placitum ab episcopo condictum vel nesciens, placitum cum populo suum condixerit et per bannum illuc venire praeceperit, placitum comitis omnes postponant et comes ipse . . . . placuit, ut si quis episcopus domi residens conventum populi esse voluerit et comes nihilominus in ipsa eademque die placitum esse dixerit, effectum obtineat qui prior indicaverat.

Zeiten, in den Fasten und bis acht Tage nach Ostern, in den Pfingsttagen, vor und nach Weihnachten, an den Tagen der sogenannten Quatember und Rogationen, sollte kein Gericht stattfinden[1]. Ebenso überall nicht am Sonntag[2]. Von dem Vorzug eines bestimmten Tages ist nicht geradezu die Rede; doch scheinen jetzt einmal Montag und Donnerstag als besonders geeignet oder gewöhnlich angeführt zu werden[3]. Für die dreitägige Dauer eines Gerichts, die auf alter Gewohnheit beruhte, finden sich auch in dieser Zeit Zeugnisse[4].

Gerichte des Grafen haben fortwährend an verschiedenen Stätten (malli) innerhalb seines Gaus stattgefunden, wahrscheinlich da wo von je her die Hunderten sich versammelten: dieselbe Sache konnte dann in verschiedenen Terminen an verschiedenen Orten verhandelt werden, so dass der Wechsel der Stätte sich nicht bloss darauf bezog dass die einzelnen Theile des

[1] Capit. Suess. 853 c. 8, LL. I, S. 419. Vgl. Conc. Meld. 845 c. 76. 77, Mansi XIV, S. 840; Conc. Tribur. 895 c. 35, Harzheim II, S. 402.

[2] Capit. 789 c. 81, S. 61: nec ad placita conveniant (Sonntags); Capit. exc. c. 15, S. 174: Ne in dominicis diebus mercatum fiat neque placitum (aus Conc. Arel.); Admonitio c. 9, S. 304: placita a comitibus, sicut saepe admonitum fuit, illo die (dominico) prohibeantur. Für Sachsen wird es besonders verboten durch Capit. de part. Sax. c. 18, S. 69: Ut in dominicis diebus conventus et placita publica non faciant. Vgl. auch Capit. Suess. 853 c. 9. 17, LL. I, S. 418. 419.

[3] S. die Stelle vor. S. N. 2. Ueber andere Tage s. Bd. II, 2, S. 141.

[4] Form. Sang. Add. 4. 5, S. 435. Trad. Fris. 129, S. 97. Diese Stellen angeführt von Sohm S. 365 N. 586. Er bringt damit auch das dreitägige Warten nach der Auflassung zusammen; Trad. Sang. 49, S. 50; MR. UB. I, 103, S. 107.

Gaus in einer gewissen Reihenfolge ihre Rechtssachen besorgt haben sollten[1].

Zweifelhaft aber erscheint, wie es sich mit den drei allgemeinen Versammlungen welche alle Freie zu besuchen hatten verhielt. Von einer Gerichtsstätte für den ganzen Gau ist in Denkmälern dieser Zeit nicht die Rede, und wiederholt hat man angenommen, dass es eine solche überall nicht gegeben, jene Bestimmung sich überhaupt nur auf die alten Gerichte der Hunderten bezogen habe[2]. Doch würde dann die Zahl solcher allgemeinen Gerichte in einer grösseren Grafschaft, die der Graf zu leiten hatte, eine ziemlich erhebliche gewesen sein, er hätte, wenn nach dem angeführten Zeugnis[3] eine Zeit, die Woche nach Ostern, im allgemeinen feststand, in dieser nicht ein, sondern für die verschiedenen Abtheilungen drei oder vier oder mehr Gerichte

[1] Belehrend sind namentlich die Beispiele bei Pérard S. 34 ff. In dem Gericht das der Graf Theoderich in Crannaco villa hält wird ein weiterer Termin für die verhandelte Sache über 40 Nächte bestellt in proximo mallo . . . . quem ipse comes in Augustidunense tenet; von diesem heisst es S. 35: dum ipse comes in ipsa civitate resedebat. Ein ander Mal wird auf einem Gericht hier der nächste Termin an derselben Stelle bestimmt, S. 35. Derselbe Graf hielt aber auch Gericht in Luptinio villa. Ragut S. 105 hält erst ein missus des Grafen Gericht; die Sache wird weiter verhandelt vor einem andern 'in mallo secundo' im August, dann 'similiter in tertio' im März vor einem dritten an anderem Ort.

[2] Eichhorn §. 75 u. a. Namentlich Thudichun S. 82 ff., Sohm S. 275 ff. 330. 435, der wohl jedes Gericht in einer Hunderte für die ganze Grafschaft gelten, aber nicht von dieser besuchen lässt. Für allgemeine Grafengerichte hat sich auch die Anz. in Schletters Jahrb. VIII, 3, S. 239 (von Roth) erklärt; ebenso Bethmann-Hollweg II, S. 7. 8. 15; dagegen Arnold II, 2, S. 188.

[3] S. vorher S. 372 N. 2.

halten müssen, wovon jene Stelle und überhaupt alte Zeugnisse nichts wissen. Einzelne Geschäfte welche hier vorgenommen werden, namentlich Beschlussfassungen über Aenderungen des privaten Rechts[1], scheinen auch eine allgemeine Versammlung vorauszusetzen. Wiederholt findet sich, und es wird später davon die Rede sein, dass mehrere Grafen gemeinschaftlich Gericht halten; es müsste befremden, wenn dies der Fall gewesen und nicht auch für den ganzen Amtsbezirk eines Grafen ein solches hätte stattfinden sollen. Auch die Namen welche von den Grafengerichten gebraucht werden (concilium, conventus publicus[2]) lassen auf grössere Versammlungen schliessen. Wenigstens einmal wird ausdrücklich gesagt, dass eine solche die ganze Grafschaft umfasste, oder dass das Volk eines Gaus versammelt war[3]. Einzelne spätere Nachrichten weisen auch darauf hin, dass es innerhalb eines Gaus alte Gerichtsstätten gab, die eine besondere, auch eine mehr politische Bedeutung hatten[4]; während in anderen Fällen auch bei grösseren Versammlungen der Ort gewechselt haben kann[5]. Es muss demnach angenommen werden, dass neben den Gerichten in den Hunderten auch

[1] Bd. III, S. 610. [2] S. vorher S. 370 N. 1.

[3] Trad. Fuld. 456, S. 201: factus est publicus conventus T. comitis et totius comitatus sui. Vgl. Bd. VIII, S. 55.

[4] Vgl. Bd. VIII, S. 53. In der Mark Oesterreich gab es später nur 3 allgemeine Gerichtsstätten; Berchtold, Landeshoheit S. 171. Es gehören ausserdem die Fälle hierher wo ein Graf oder eine Grafschaft nach einer solchen Gerichtsstätte genannt werden; Bd. VII, S. 24.

[5] So scheint es in Holstein gewesen zu sein; s. Schleswig-Holsteins Geschichte I, S. 115.

solche für den ganzen Umfang einer Grafschaft gehalten wurden, ohne dass sich allerdings mit Sicherheit sagen lässt, ob dies bei den drei echten Dingen immer der Fall war [1].

Ein Gesetz Karl d. K. bestimmt ausdrücklich, dass, wie die Bischöfe in ihren Sprengeln, die Missi in ihren Districten, so die Grafen allgemeine Versammlungen halten sollen auf denen alle Eingesessenen ohne Ausnahme zu erscheinen haben; jeder, heisst es in einem zweiten Erlass, der in der Grafschaft ansessig und dienstpflichtig ist hat sich hier einzufinden: es galt so den eingerissenen Räubereien und Gewaltthätigkeiten zu wehren [2]. Was hier als ausserordentliche Massregel erscheint kann nicht ohne Anhalt in den allgemeinen Ordnungen gewesen sein. Doch werden in den verschiedenen Theilen des Reichs ganz gleichmässige Verhältnisse schwerlich bestanden haben.

An der alten Gewohnheit im Wald oder auf Anhöhen unter freiem Himmel zu tagen hat man wohl in Deutschland mitunter noch festgehalten [3]. Doch er-

[1] S. die Anmerkung.

[2] Capit. Caris. 857, LL. I, S. 452: episcopi quique in suis parochiis et missi in illorum missaticis comitesque in eorum comitatibus pariter placita teneant, quo omnes rei publicae ministri et vassi dominici omnesque quicumque vel quorumcumque homines in eisdem parochiis vel comitatibus commanent sine ulla personarum exceptione vel excusatione aut dilatione conveniant. Conv. ap. S. Quintinum, S. 456: ut per omne regnum nostrum episcopi et missi nostri ac comites in singulis parrochiis ac comitatibus placita teneant, et ad illa placita omnis homo qui placitum custodire debet et in illis comitatibus commanet sine exceptione et excusatione conveniat. Vgl. über Sohms Auslegung die Anmerkung.

[3] Trad. Sang. 63, S. 63: Actum in campo ubi dicitur Baum-

klärten sich Karl und seine Nachfolger dagegen. Jener bestimmt[1], dass da wo Gerichte stattzufinden pflegen eine Bedachung hergerichtet werden soll, damit man sich im Winter und Sommer ihrer bedienen könne. Ludwig will[2], dass man im allgemeinen die alten Orte beibehalte, namentlich wenn es gelte einen Eid zur Behauptung der Freiheit zu schwören, dass aber ein förmliches Haus an der Gerichtsstätte erbaut werde, zum Schutz auch gegen Hitze und Regen. Kleinere Gerichte mag der Graf halten wo es ihm gelegen, auch auf seinen eignen Besitzungen. Niemals aber in Kirchen. Es muss öfter geschehen sein[3], dass man diese auch hierzu

cartum; 640, S. 246: Actum publico in loco . . . sub divo. Spätere Beispiele in Deutschland sind nicht selten.

[1] Capit. Aquisgr. 809 c. 13, S. 149: Ut in locis ubi mallos publicos habere solent tectum tale constituatur, quod in hiberno et in aestate ad placitos observandos usus esse possit. Vgl. c. 25, S. 151: Ut loca ubi placita esse debent bene restaurata fiant, sicut ore proprio diximus.

[2] Capit. leg. add. c. 14, S. 284: Ubi antiquitus consuetudo fuit de libertate sacramenta adhramire vel jurare, ibi mallum habeatur, et ibi sacramenta jurentur; mallus tamen neque in ecclesia neque in atrio ejus habeatur. Minora vero placita comes sive intra suam potestatem vel ubi impetrare potuerit habeat. Volumus utique, ut domus a comite in loco ubi mallum tenere debet construatur, ut propter calorem solis et pluviam publica utilitas non remaneat. Wiederholt Capit. Caris. 873 c. 12, LL I, S. 521. Die minora placita bilden wohl einen bestimmten Gegensatz nur gegen die generalia, nicht gegen andere, welche überhaupt in alterthümlicher Weise abgehalten wurden, wie Walter §. 616 sagt. Vgl. Maurer S. 80; Stobbe, Gerichtsv. d. Sachsensp., Z. f. D. R. XV, S. 85, der hier den Gegensatz der gebotenen und ungebotenen Gerichte findet.

[3] Ein Beispiel Vaissete I, S. 135: in ecclesia s. Affricani in mallo publico.

benutzte; denn wiederholt ist eingeschärft worden, dass weder sie selbst noch Nebengebäude zu solchem Gebrauch verwandt werden dürfen [1].

Diese Bestimmungen beziehen sich, wie auf die Gerichte der Grafen, so auch auf die ihrer Unterbeamten.

Offenbar sind die Grafen durch andere Geschäfte in Anspruch genommen, häufig namentlich im Heerdienst oder am Hof des Königs abwesend, vielfach gehindert worden die regelmässig wiederkehrenden Gerichte selber abzuhalten. Eben hierfür besonders machte sich das Bedürfnis einer Stellvertretung geltend, das bald durch Bevollmächtigung von Abgeordneten (missi), bald durch Beauftragung der Unterbeamten, der Centenarien oder

[1] Capit. Mant. c. 14, S. 196: Ut placita publica vel secularia nec a comite nec a nullo ministro suo vel judice nec in ecclesia nec in tectis ecclesiae circumjacentibus vel coerentibus nullatenus teneatur; Capit. exc. c. 21, S. 174: Ut placita in domibus vel atriis ecclesiarum minime fiant; S. 182 c. 8: Ut nullus in atrium ecclesiae secularia judicia facere presumat; Capit. leg. add. c. 14, s. S. 377 N. 2; Capit. Suess. 853 c. 7, LL. I, S. 419: Ut missi nostri per singulas parochias comitibus et rei publicae ministris ex banno nostro praecipiant, ne malla vel placita in exitibus et in atriis ecclesiarum et presbyterorum mansionibus neque in dominicis vel festivis diebus tenere praesumant; sed comes convenienten locum consideret et inveniat, ubi stationem ad mallum tenendum constituat; quia nefas est, ibi reos puniri, ubi respectu divinae reverentiae misericordiam, consensu fidelium nostrorum et decreto praedecessorum nostrorum, consequuntur; weniger genau scheint die Fassung c. 9, S. 418: Ut in locis sacratis diebus dominicis vel aliis solemnitatibus judicia publica non exerceantur etc.; wo nach 'sacratis' zu interpungieren ist. — Zahlreiche Beispiele, dass wenigstens Güterübertragungen in atrio oder in ecclesia erfolgten bieten die Tradd. Sang. 195, S. 186 (coram frequentia populi) 205. 206. 448. 581. 603. 641 u. s. w.

Vicarien, befriedigt ward [1]. Karl hat es nöthig gefunden hier eine nähere Regelung eintreten zu lassen [2].

Es ward bestimmt [3], dass keine Criminalklagen, sondern nur geringere Sachen von dem Vicarius abgeurtheilt, vor diesem auch keine Erkenntnisse auf Verlust der Freiheit gefällt werden sollen; in einem anderen Capitular [4], dass vor dem Vicarius oder Centenarius nicht über Freiheit und Eigengut entschieden werden darf; oder, wie es am vollständigsten einmal heisst [5],

[1] Bd. III, S. 400 ff. Hier ist bereits über die Ansicht gehandelt, dass der Graf einen allgemeinen Stellvertreter, Vicegraf, gehabt habe.

[2] Sohm S. 427 will nur eine Bestätigung alten Rechts in den Bestimmungen der Capitularien sehen. Jedenfalls fehlt früher jede Vorschrift der Art; und nur das Bedürfnis kann dazu geführt haben sie wiederholt zu erlassen.

[3] Capit. Lang. c. 14, S. 210: Ut ante vicarios nulla criminalis actio diffiniatur, nisi tantum leviores causas, quae facile possunt dijudicari, et nullus in eorum judicio aliquis in servitio hominem conquirat. Vgl. Thudichum S. 101 ff.

[4] Capit. Aquisgr. 810 c. 3, S. 153: Ut ante vicarium et centenarium de proprietate aut libertate judicium non terminetur aut adquiratur, nisi semper in praesentia missorum imperialium aut in praesentia comitum. Nur ein anderer Ausdruck ist S. 154 c. 15: De res et mancipia, ut ante vicariis et centenariis non conquirantur. Vgl. damit Ludwigs Capit. S. 315 c. 3: Omnis controversia coram centenario definiri potest, excepto redditione (redempcione) terrae et mancipiorum, quae nonnisi coram comite fieri potest.

[5] Capit. de just. fac. c. 4, S. 176: Ut nullus homo in placito centenarii neque ad mortem neque ad libertatem suam amittendam aut ad res reddendas vel mancipia judicetur, sed ista aut in praesentia comitis vel missorum nostrorum judicentur (man darf hier aber nicht mit Schäffner I, S. 351 an Freiheitsstrafen denken). — Vgl. die Bestimmungen in der Const. pro Hispanis, c. 2, S. 262: Ipsi vero pro majoribus causis, sicut sunt homicidia, raptus, in-

dass keiner im Gericht eines Centenarius weder zum Tod noch zum Verlust seiner Freiheit oder zur Herausgabe von Sachen (d. h. hier ohne Zweifel Grundbesitz [1]) oder Knechten zu verurtheilen ist: solches soll den Gerichten der Grafen oder der Königsboten vorbehalten bleiben.

Diese Vorschriften sind nicht bestimmt die Gewalt der Grafen zu beschränken. Ebensowenig ist daran zu denken, dass eine principielle Aenderung im Gerichtswesen in der Weise herbeigeführt werden soll, dass die angeführten Gegenstände, wie man sich ausgedrückt hat [2], aus den Centenargerichten weggenommen und in das Gebiet der königlichen Banngewalt hinübergezogen wurden. Die Absicht ist vielmehr offenbar nur die, zu verhüten, dass die Gerichtsbarkeit nicht zu sehr in die Hände der Unterbeamten falle [3].

cendia, depraedationes, membrorum amputationes, furta, latrocinia, alienarum rerum invasiones et undecumque a vicino suo aut criminaliter aut civiliter fuerit accusatus et ad placitum venire jussus, ad comitis sui mallum omnimodis venire non recusent . . . . c. 3: Cetera vero judicia, id est criminales actiones, ad examen comitis reserventur. Ueber die Unterscheidung der Gerichte nach den Personen in der Lex Rom. Utin. s. Stobbe in seiner Abhandlung S. 50 ff.

[1] Sohm S. 420 gegen die abweichende Ansicht anderer, die auch Mobilien verstanden; 'proprietas' bezeichnet noch bestimmter 'Eigengut'.

[2] So besonders Gemeiner, Centenen S. 211 ff. Auch Stobbe GV. S. 84 mischt hier ohne Grund die Banngewalt ein. S. dagegen Sohm S. 421.

[3] Wenn es bloss heissen sollte: im echten Ding, ohne Rücksicht darauf, ob der Graf selbst dasselbe abhielt oder durch einen andern abhalten liess, wie Sohm S. 422 anzunehmen scheint, so

Der Graf bleibt der ordentliche Richter, auf den es immer zunächst bei Handhabung des Rechts ankommt[1], der für dieselbe verantwortlich[2], auch fortwährend selber thätig ist[3]. Sind es vornehmlich die drei allgemeinen Gerichtsversammlungen die er abhält[4], so doch auch andere daneben[5], ohne dass in Beziehung auf

begreift man nicht, warum das nicht ausdrücklich gesagt ward; vgl. dagegen auch Lehmann, Rechtsschutz S. 78.

[1] Pippin Capit. c. 7, S. 32: si aliquis homo ad palacium venerit pro causa sua et antea ad illum comitem non innotuerit in mallo; Capit. de part. Saxon. c. 34, S. 70: unusquisque comes in suo ministerio placita et justitias faciat; Capit. miss. c. 25, S. 291: ut causa quae adhuc coram comite non fuit etc.

[2] Capit. Lang. c. 4, S. 209: ut comites pleniter justitiam diligant et juxta vires expleant. Alle später anzuführenden Aufforderungen an die Richter wenden sich immer zunächst an die Grafen.

[3] Urk. Karls, S. 746: inter R. comitem . . . . in mallo publico; Ried I, S. 25: placitum publicum . . . . ubi W. comes cum omni suo ministerio residebat; Trad. Fuld. 883, S. 175: in conventu publico . . . . coram comite; S. 201, s. vorher S. 375 N. 3; S. 226: coram H. comite in conventu publico; Besly Hist. de Poitou S. 149: convenit, ut, quando ipse comes in ipsam civitatem adventaret . . . ipse A. denuntiabit in legitimo placito ante ipsum comitem; Pérard S. 14: Noticia qualiter ante illuster vir H. comite . . . . in mallo publico; S. 34: Cum resedisset Th. comes in C. villa in mallo publico ad universorum causas audiendas et recto judicio terminandas. Hierher gehören auch die S. 370 N. 1 angeführten Stellen und die form. Cart. Sen. 10. 17. 18; Sen. rec. 1. 2. 5; Sal. Bign. 8. 9; Merk. 28. 38; Lindenbr. 21, die Karolingisch sind. Dagegen haben wir gar keine Urkunden wo Centenarien, einzelne (s. Bd. III, S. 401 N. 1) wo Vicarien als Richter erscheinen.

[4] Es heisst Capit. 819. c. 14, S. 290, von den caetera placita, die den drei generalia entgegengesetzt werden: quae [vicarii vel] centenarii tenent. Ihnen wird verboten weitere Ladungen ergehen zu lassen.

[5] Das zeigt schon Capit. legg. add. c. 3, S. 270: comites vero non semper pauperes per placita opprimere debent.

die Competenz ein Unterschied nachgewiesen werden kann[1].

Die vorliegenden Denkmäler ergeben aber, dass die Bestimmungen der Gesetze nicht strenge eingehalten sind, die Grafen sich auch bei denjenigen Sachen vertreten liessen welche ausschliesslich ihren Gerichten vorbehalten sein sollten[2], ja dass etwas später die ganze Gerichtsbarkeit wohl einem Vicarius übergeben worden ist[3].

Ob dann ein solches Gericht als ein an sich gräfliches von anderen unterschieden ward die der Unterbeamte als solcher zu halten hatte, scheint wenigstens zweifelhaft[4].

Das Streben der Karolingischen Gesetzgebung ist aber darauf gerichtet, die Zahl der Gerichtstage überhaupt zu beschränken. Den richterlichen Beamten und insbesondere auch den Vicarien und Centenarien wird

[1] S. Stobbe S. 86 N., der gewiss mit Recht bemerkt, dass Auflassung von Land und andere Geschäfte, die einer Vornahme in der Gerichtsversammlung bedurften, so gut in der einen wie in der andern stattfinden konnten.

[2] Form. Bign. 13, Merk. 29 handelt es sich um Land, Bign. 7 um Freiheit. In einer Sache wo jemand als Knecht in Anspruch genommen ward hält zuerst der Graf Gericht, Pérard S. 35; ein neuer Termin wird über 40 Nächte angesetzt, und dieser findet statt ante B. vicecomite.

[3] S. Bd. III, S. 399 ff. Ganz unhaltbar ist die Auslegung welche Sohm S. 411 der form. Merk. 51 giebt, dass die Worte 'quasi ego ipse' nur auf die Art der Behandlung, Unparteilichkeit u. s. w. gehen. Es heisst ausdrücklich, dass er 'in nostro comitatu vel in tuo ministerio' das Recht handhaben solle.

[4] In der form. Bign. 7. 13 wird der Graf genannt, als dessen vicarius dieser fungiert; Merk. 29 ist das nicht der Fall.

verboten, öfter als nöthig solche anzusetzen: wer dawider handelt, wird mit Strafe bedroht[1].

Eine Hauptsache war, dass zu anderen Gerichten als den drei allgemeinen niemand geladen werden sollte, wenn er nicht in irgend einer Eigenschaft hier etwas zu verrichten hatte[2]: darauf kommen die Gesetze wiederholt zurück, dies betrachten sie als eine besonders wichtige Massregel zum Schutz der Freien.

Dabei werden Ausdrücke gebraucht welche sich ursprünglich auf die bei einem Rechtshandel betheiligten Parteien bezogen: sie sollen nicht manniert, oder wie

[1] Capit. Worm. 829 c. 5, LL. I, S. 354: De vicariis et centenariis, qui magis propter cupiditatem quam propter justitiam faciendam saepissime placita tenent et exinde populum nimis adfligunt etc.; Conv. Ticin. 855 c. 14, S. 432: Quosdam ministros comitum propter frequentia placita pauperiorem populum nimis affligere comperimus. Das erste fügt hinzu: Et quicumque hujus constitutionis transgressor a missis nostris inventus fuerit, bannum nostrum persolvat.

[2] Capit. 803 c. 20, S. 116: Ut nullus ad placitum banniatur, nisi qui causam suam quaerere aut si alter ei quaerere debet, exceptis etc.; Capit. Aquisgr. 809 c. 5, S. 148, fährt nach den oben S. 369 N. 3 angeführten Worten fort: nisi qui causam suam aut quaerere debet aut respondere; Capit. Lang. c. 12, S. 207; S. 210 c. 14, oben S. 368 N. 1; S. 214 c. 4, oben S. 368 N.; Capit. miss. 819 c. 14, S. 290, nach den oben S. 368 N. 1 angeführten Worten: et nullus eos amplius placita observare compellat, nisi forte quilibet aut accusatus fuerit aut alium accusaverit aut ad testimonium perhibendum vocatus fuerit. Ad caetera vero, quae [vicarii vel] centenarii tenent non alius venire jubeatur nisi qui aut litigat aut judicat aut testificatur. Die erste und letzte Stelle, wie sie in Ansegis übergegangen, bestätigt Capit. Worm. a. a. O. Wenn Hermann meint, S. 183 ff., dass hier gar nicht an Schöffendienst gedacht sei, so lässt sich höchstens zugeben, dass auch anderer unberechtigter Anlass zu Ladungen ausgeschlossen werden soll.

es auch heisst banniert werden[1]. Das Letztere bezeichnet die Ladung durch obrigkeitlichen Befehl, unter Androhung einer bestimmten Strafe[2]. Die Gesetze zeigen, ja bestimmen, dass dies jetzt die Regel ist, die Ladung der einen Partei durch die andere, wie sie früher üblich war, nur bei gewissen Sachen, wenn es sich um Freiheit oder Eigenthum handelt, einzutreten hat[3].

[1] Häufig werden diese Worte ohne genauere Unterscheidung gebraucht; wie in den vorher angeführten Stellen 'bannire' steht, so Capit. Theod. 805 c. 16, oben S. 368 N. 1, 'mannire'; dies von einer Ladung durch den Beamten S. 145 c. 4: de his qui prima, secunda, tertia vice maniti ad vestram praesentiam venire nolunt; in der Capit. Leg. Rib. add. c. 6, S. 118: Si quis ad mallum legibus mannitus fuerit, die sich an L. Salica I, 1 anschliesst, lesen einige Handschriften: bannitus, und so ist sie in den Exc. LL. I, S. 443 c. 13 wiederholt; Syn. Mog. 847 c. 17, Harzheim I, S. 158: et ut saepius non fiant manniti ad placita nisi sicut in dominico capitulari olim facto praecipitur; vgl. auch Edict. Pist. 864 c. 6, S. 489: et quia non habent domos ad quas secundum legem banniri et manniri possint, dicunt, quod de mannitione vel bannitione legibus comprobari et legaliter judicari non possunt . . . . comes missum suum mittat et eum bannire et mannire jubeat . . . . legibus bannitus vel mannitus fuerit. — Vgl. Sohm S. 116; Bethmann-Hollweg II, S. 116. Als das bannire Regel war, hat man das alte Wort auch hierfür gebraucht. So bezeichnet auch die mannitio in hostem, mit der sich Möser und Rogge (S. 48 N.) beschäftigen, nichts anderes als die bannitio.

[2] Man kann nicht mit Rogge a. a. O. sagen, dass beides von je her gleichbedeutend, und ebensowenig mit Woringen, Beiträge S. 134, dass sie immer neben einander bestanden; Maurers Ausführung, GV. S. 39 ff., enthält wohl im ganzen das Rechte, hebt aber nicht genug hervor, dass das mannire, das durch die Parteien geschah, früher die Regel war. S. jetzt Bethmann-Hollweg II, S. 112 ff.

[3] Capit. legg. add. 816 c. 4, S. 268; S. 270 c. 3. Mit Unrecht hat Pertz diese Stellen Langobardischen Capitularien Karls zugeschrieben und Walter §. 676 N. 2 darauf ein gewisses Gewicht gelegt.

Die Meinung ist aber dabei offenbar nicht die gewesen, das Recht der Beamten zu erhöhen, oder gar der Gerichtsbarkeit überhaupt hierdurch einen andern Charakter zu geben[1]; sondern es galt vielmehr an die Stelle des alten und förmlicheren Verfahrens ein solches zu setzen das einfacher und kürzer war[2] und das ausserdem allerdings das Erscheinen der betreffenden Personen möglichst sicher stellen sollte: wer nach der zweiten Aufforderung ausblieb, dessen Vermögen ward mit dem Bann belegt und so die Folgeleistung erzwungen[3]. Dabei hing es nach einer Nachricht von der Bedeutung der Sache ab, binnen welcher Zeit das Erscheinen statthaben musste, vielleicht welche Frist

[1] Vgl. Gemeiner S. 214. Er bemerkt wohl, wie gerade in Sachen die dem Gericht des Grafen vorbehalten sein sollten die alte mannitio blieb, sieht aber doch in den Bestimmungen über jenes ebenso wie in der Einführung der bannitio eine Ausdehnung der Banngewalt.

[2] Darüber lassen die Ausdrücke keinen Zweifel, namentlich Capit. S. 270 c. 4: De mannire vero nisi de ingenuitate aut de hereditate non sit opus observandum. De ceteris vero inquisitionibus per districtionem comitis ad mallum veniant.

[3] Capit. legg. add. 818/9 c. 12, S. 283: Si quis de statu suo, id est de libertate, vel de hereditate conpellandus est, juxta legis constitutionem manniatur. De ceteris vero causis, unde quis rationem est redditurus, non manniatur, sed per comitem banniatur. Et si post unam et alteram comitis admonitionem aliquis ad mallum venire noluerit, rebus ejus in bannum missis, venire et justitiam facere compellatur. Erst auf die vierte Ladung lässt jene Strafe eintreten Capit. leg. Rib. add. c. 6, S. 118. Vgl. auch Capit. Caris. 873 c. 3, LL. I, S. 519. — Eine solche erste Ladung ist form. Lind. 116: ego judex has admonitorias tibi delego, quatinus in judicio praesentiam tui facias intentionemque actoris suscipias eique oppositiones legum atque exceptiones obicias.

von vorne herein gesetzt ward[1]. Auf die Versäumung stand eine Busse, die nicht wie früher an die Gegenpartei, sondern an den Beamten fiel, die freilich, da es sich hier nicht um den sogenannten Königsbann handelte, nicht die grosse Bannbusse von 60 Solidi war, sondern wenigstens nach einer Bestimmung nur 4 Solidi betrug[2]. Dass aber dieser Umstand auf die Aenderung Einfluss gehabt, behauptet Hincmar[3], und bei dem Streben der Beamten nach Ausdehnung ihrer finanziellen Rechte mag es wohl der Fall gewesen sein. — Ordnungsmässig konnte eine solche Ladung sich nur auf diejenigen beziehen gegen welche ein bestimmter Grund vorlag. Aber dabei ist man eben nicht stehen geblieben; sondern der Befehl zum Erscheinen ist ohne Rücksicht auf wirklichen Anlass auch an solche ergangen die nur allgemein nach alter Gewohnheit zu den Gerichtsversammlungen sich einzufinden hatten, und die nun mit Strafen dazu angehalten wurden[4].

[1] L. Cham. c. 44: De ingenuis hominibus quomodo aut qualiter ad placitum per bannum debeant venire. Ingenuus etc.; s. vorher S. 371 N. 3.

[2] L. Cham. c. 40: Si quis comes ad placitum suum hominem bannit, et ibi non venerit, in fredo sol. 4 componat.

[3] Hincmar Op. II, S. 224, fährt nach den vorher S. 368 N. angeführten Worten fort: et si ibi non venerint, compositionem ejus exsolvere faciant. Et quia prius per manninas veniebant, excogitaverunt quidam, ut per bannos venirent ad placita, quasi propterea melius essent, ne ipsas manninas (d. h. die durch versäumte Mahnung verwirkte Busse) alterutrum solverent, haec ideo facientes, ut ipsi bannum acciperent, et in tantum inde affligerentur pauperes.

[4] Sohm S. 370 sieht das als altes Recht bei allen gebotenen Gerichten an; allein in dem 'mallum indicant' der L. Sal., ohne

In einzelnen Fällen geschieht in der späteren Karolingischen Zeit wie bei Königsboten, so auch bei Grafen, ja bei Vicegrafen, in Bezug auf gerichtliche Verhandlungen eines Banns Erwähnung der ausdrücklich als königlich bezeichnet oder auf den König zurückgeführt wird, und bei dem es sich dann theils auch um Ladungen, theils aber um Aufforderung zu bestimmten Aussagen handelt [1]. Es ist nicht ganz deutlich, ob auch derartiges einbegriffen war, wenn schon Karl den Grafen in Sachsen das Recht ertheilte, wie in grösseren Sachen die Bannbusse von 60 Solidi, so in geringeren eine solche von 15 zu verhängen [2].

Schon durch die Bestimmungen von denen bisher die Rede war ist wesentliches an den gerichtlichen Einrichtungen der früheren Zeit geändert. Die Thätigkeit der Beamten hat einen weiteren Spielraum erhalten; aber

dass dabei von Ladung und Busse die Rede ist, kann das gewiss nicht enthalten sein.

[1] Pérard S. 33 (869): Venerunt L. ep. et A. comes missi dominici in comitatu Aug. . . . . et fecerunt ibi venire ipsos pagenses nobiliores et caeteros quam plures de jam dicto comitatu per bannum d. regis; Vaissete II, S. 27 (890): omnibus in commune adunatis fere 200 hominibus per auctoritatem regiam praedictus comes bannum imposuit, ut dicerent; ebend. S. 33: ad hanc inquisitionem vicecomitis et ad illud bannum, quod ex parte regis atque comitis huc (l.: hac = ac) de sua omnibus misit, ut veritatem, si sciebant, omnibus manifestarent.

[2] Capit. de part. Sax. c. 31; s. Bd. III, S. 322 N. 1, und weiter: De minoribus vero causis comitis bannum in sol. 15 constituimus. — 'Richten unter Königsbann', wovon nach späterer Auffassung oft so viel gesprochen wird, hat in dieser Zeit gar keinen besonderen Sinn; kann, wie schon Eichhorn §. 164 sagt, nur bedeuten: richten vermöge anvertrauter königlicher Gewalt, was sich ganz von selbst versteht. Vgl. Sohm S. 421.

ein bedeutender Theil derselben geht von dem Grafen auf seine Untergebenen, namentlich die Centenarien über, an deren Bestellung das Volk noch einen gewissen Antheil hat[1]. Nur einige Male im Jahr vereinigen sich die Freien zu allgemeinen Versammlungen. Hier, verordnet Karl[2], soll niemand bewaffnet mit Lanze und Schild — Schwert oder Degen waren also gestattet — sich einfinden; Gerichts- und Heerversammlung fallen dergestalt nicht mehr zusammen. Das Gericht tagt regelmässig in bedeckten Räumen. Schon deshalb war nur eine beschränkte Anzahl von Theilnehmern möglich. Man hat es aber auch für nöthig gehalten, wenigstens eine durch Zwangsmittel bewirkte Heranziehung anderer als der unmittelbar Betheiligten zu den gewöhnlichen Gerichten zu verbieten.

Mit diesem allem steht es in dem engsten Zusammenhang dass bestimmte Personen für die Urtheilfindung bezeichnet und zur regelmässigen Anwesenheit im Gericht verpflichtet waren: nur hierdurch sind die meisten der angegebenen Veränderungen begreiflich.

Es sind die Scabinen oder Schöffen, welche seit Karl in den Gesetzen und Urkunden begegnen.

[1] Bd. III, S. 392.

[2] Capit. 803—13 c. 1, S. 166: Ut nullus ad mallum vel ad placitum arma, id est scutum et lanceam, [non] portet. Vgl. Const. Olonn. 823 c. 5, S. 318: Volumus, ut cum collecta vel scutis in placito comitis nullus presumat venire; et si presumpserit, bannum conponat. Auch dieser Vorschrift hat man nicht selten eine übertriebene Bedeutung beigelegt. Auf dem Concil zu Mainz 813 erklären die Geistlichen, c. 17, Mansi XIV, S. 70: laicis qui apud nos sunt arma portare non praejudicemus, quia antiquus usus est et ad nos usque pervenit.

War es die versammelte Gemeinde welche ein Urtheil fand, oder in deren Namen dies erfolgte, so scheint es, hat sich bei den Franken die Gewohnheit geltend gemacht, dass bei jedem einzelnen Fall eine bestimmte Zahl thätig war, die wohl vorzugsweise als Rachineburgen bezeichnet, oder als sitzende von den stehenden, dem Umstand nach späteren Ausdruck, unterschieden werden [1].

Etwas wesentlich anderes aber bedeutet der Ausdruck Scabine, der seit Karl gebraucht wird [2]. Das Wort lässt sich vor seiner Zeit in unzweifelhaft echten Documenten nicht nachweisen. Bald nach dem Beginn seiner Herrschaft aber findet es sich, vielleicht zuerst in Italienischen Urkunden [3]. Ueber seinen Deutschen

[1] Bd. II, 2, S. 165.

[2] Nachdem Hermann, Schöffengerichte S. 164, die Acten über die angeblichen Urkk. von 724 und 745, in denen ein scavinus (scawinus) in Florenz und in Gent vorkommen sollen, ausführlich dargelegt hat, sehe ich keinen Grund auf sie wiederholt einzugehen, obgleich jener noch weitere Erklärungen von mir vermisst. Sie sind eben unzweifelhaft falsch. Vgl. Ficker, Forschungen z. R. u. RG. Italiens III, S. 207. Auch Pertile, Storia del dir. Ital. I, S. 159 N., stimmt bei.

[3] Brunetti II, S. 212. 216, vom Juli 774; nach Ficker a. a. O. ganz unverdächtig, während Bethmann-Hollweg II, S. 22 N. wohl noch eine neue Vergleichung für wünschenswerth hält. Und dazu scheint um so eher Grund, da in einer andern vom J. 777 aus Mailand, Muratori II, S. 1030, in einem besseren Abdruck loci servator zu lesen ist, Ficker S. 278 N., was Wüstenfeld bestätigt. Und da nach Ficker S. 202 ff. scavinus auch sonst für loci servator gebraucht wird, so scheint es mir jetzt doch sehr zweifelhaft, ob der Name in Italien heimisch war, und man nach der einen Stelle die übrig bleibt mit jenem ein früheres Vorkom-

Ursprung kann aber kein Zweifel sein[1]; und dass es früher bei den Langobarden als bei den Franken in Gebrauch war, lässt sich mit keinerlei Sicherheit behaupten[2]; später haftet es in den Deutschen Gegenden fester als in den Romanischen Landen[3], wo sich andere Namen geltend machen, die auf die

men hier annehmen darf, zumal er selbst die Uebertragung des Ausdrucks aus Langobardischen Verhältnissen zu den Franken in Abrede stellt. Gleichzeitig an ganz verschiedenen Orten kann er aber doch nicht entstanden sein. Aus Gallien sind die ältesten Beispiele, die schon Savigny I, S. 240 N. anführt, von 780 (Cart. de St. Victor I, S. 43, nachher S. 392 N. 1) und 781 (Urk. Karls S. 746), was allerdings zufällig sein kann. In den Gesetzen werden scabini erst nach 800 genannt, S. 114 c. 10; S. 115 c. 3; S. 123 c. 8.

[1] Die früher versuchte Ableitung von scamnum, Gerichtsbank, hat Leo, Vorlesungen I, S. 524, wieder aufgenommen. Ans Hebräische denkt gar noch Warnkönig, Franz. St. u. R. G. I, S. 152 N. 1; ans Griechische σκέπη H. Müller, Jahrb. im Rheinl. XXXIII. XXXIV, S. 116. Mit 'schauen' will Daniels S. 561 es in Verbindung bringen, wie andere mit 'schöpfen'. Dagegen wird wohl Grimms Ableitung von 'scafan', schaffen, standhalten, RA. S. 775; vgl. Graff VI, S. 454, der, aus etwas späteren Denkmälern die Formen: scafino, scefino, sceffeno, scepeno etc. verzeichnet; über die späteren Sächsischen Formen auch Seibertz, L. u. RG. Westf. I, S. 312. — In den Actenstücken dieser Zeit steht meist: scabinius, scabineus; in der Urk. Karls, S. 746: escapinios; Pérard S. 147: escabineonem; in Italienischen, Brunetti II, S. 303; Memorie di Lucca IV, 2, S. 29: ischavinu, iscavinu; einmal, Mon. Patr. II, S. 16: vel ceteris scamneis.

[2] Dass die Franken den Namen von den Sachsen entlehnt, wie Luden V, S. 163 meint, hat gar keinen Anhaltspunkt.

[3] Doch ist es nicht richtig, wenn Leo sagt, G. v. Italien I, S. 212, es sei in Italien nie recht heimisch geworden. Wir haben wenigstens seit 796, wo das erste unzweifelhafte Beispiel (nach 774) sich findet, aus Italien wohl mehr Zeugnisse als aus dem übrigen Frankenreich. Vgl. Ficker S. 208.

Thätigkeit im Gericht oder Kenntnis des Rechts Bezug haben (judices, auditores; auch judiciarii, juridici, legum doctores oder magistri, legis latores, u. a. wird einzeln gesagt)[1]. Auch die alte Bezeich-

[1] Judices quos scabineos vocant, Urk. bei Bignon Marculf S. 589; judex et scabinus, Muratori Ant. I, S. 527; coram comite et judicibus suis, Trad. Fuld. S. 175, und ebenso in den Gesetzen, Capit. Lang. c. 12, S. 210: comites et eorum judices; Capit. leg. Sal. add. 803 c. 4, S. 113: coram judicibus vel comite increpatus; — Salicae legis judices, Adrevald Mir. S. Bened., Bouq. VI, S. 313; — civiles judices, Vaissete I, S. 135; — öfter steht in Südfranzösischen Urkunden: judices qui jussi sunt causas dirimere et legibus difinire, oder: causas audire vel judicare, oder ähnlich; Baluze Capit. II, S. 1394. 1489. 1410. Vaissete I, S. 24. 99. 124. Marca S. 783. 796. 810; — mitunter umfasst das Wort judices den Grafen mit; Trad. Blid. S. 17; — aber es werden auch judices neben Scabinen genannt; Cart. de St. Victor I, S. 337: scavinis tam Romanis quam Salicis vel judicibus qui cum ipsis ibidem aderant; vgl. Bibl. de l'école des chartes 3. serie, IV, S. 480. — Mehr vereinzelt kommen die meisten anderen Namen vor; judiciarii, Vaissete I, S. 113; — juridici, Ann. Fuld. 852, S. 368: possessiones juridicorum gentis decreto recepit (Ludwig d. D. bei den Sachsen); — UB. d. L. ob d. Ens I, S. 49: multisque laycis tam comitibus quam ceteris nobilibus juris presentibus; — Trad. Fris. 530, S. 278: convenerunt et alii multi legi doctores judicia recta decernendo; — Transl. S. Alexandri c. 6, S. 679: qui sedem legislatorum possidebant; — legum magistri, Adrevald a. a. O.; — Agobard Op. I, S. 208: causa ad causidicos dirigetur. — Häufig ist auditores in Südfrankreich und Italien, bezeichnet aber meist auch oder nur andere Beisitzer; Vaissete II, S. 20: judices vel auditores, während vorher nur judices genannt sind; ähnlich S. 57; Marca S. 806: Nomina auditorum, sowohl die judices wie die anderen Anwesenden, wogegen S. 811 nur die letzten so genannt werden; Muratori Ant. I, S. 597 beide zusammen; Mon. Patr. I, S. 75: scavini vel (seu, et) auditores neben einander; ähnlich Muratori Ant. II, S. 972. 973; bestimmter geschieden ebend. II, S. 1015: scabini pertractantis nos una cum supra scripti auditores judicabimus; nachher urtheilen jene allein.

nung Rachineburgen scheint auf die Scabinen übertragen zu sein [1].

[1] Das Vorkommen der Rachineburgen in Karolingischer Zeit ist nicht ohne Schwierigkeit, wenn man nicht einfach mit Sohm annehmen will, dass diese Benennung auch für die Scabinen fortgedauert habe. Im Capit. Pippins c. 7, S. 32: ad illum comitem .... in mallo ante racemburgiis . ,.. si comes vel racemburgii eum convincere potuerint, quod legem ei indicassent, kann über die ursprüngliche Bedeutung kein Zweifel sein. Dasselbe gilt vielleicht von dem älteren Theil der Merkelschen Formeln, 16, S. 247: illo mallo ante illum comitem vel reliquos racineburgis (Schenkung unter Ehegatten), während in einer andern, 18, S. 248, steht: illo mallo ante illum comitem vel reliquis bonis ominibus; dann aber 27, S. 251, von dem Gericht eines Missus: in mallo illo una cum pluris bonis ominibus racineburgis et industriae personae, quae ibidem aderant, und ganz ähnlich 28 von dem eines Grafen, 30 eines Vicarius; aber auch 39 in einer aus Bign. 8 entlehnten Formel ist vor 'erat judicatum' eingeschaltet: ab ipsis viris racineburgis. Wahrscheinlich noch jünger ist form. Sen. rec. 1, S. 211, Grafengericht: apud ipso comite vel ipsis racimburgiis; 4, S. 213, vom Gericht vor missi: ab ipsis rachimburgis .... fuit judicatum; vgl. 6, wo die racimburgi qui resedebant vel adstabant unterschieden werden; doch können hier ältere Formeln benutzt sein. Dasselbe gilt von der Formel einer Handschrift aus St. Emmeram 9, S. 465: una cum rachinburgis vel reliquis quam plures bonis hominibus. Anders sind die Stellen wo judices und Rachineburgen oder diese und Scabinen neben einander genannt werden: form. Aug. 40, S. 362, Grafengericht: cum judicibus et reginburgis et aliis populis multis .... judicibus nostris vel reginburgis nostris vel judicibus constitutis et aliis pagensis plurimis ibidem sistentibus (wo Zeumer das zweite 'vel' electiv nimmt); Vaissete II, S. 341: judicibus qui jussi sunt causis dirimere et legibus definire (vgl. S. 391 N. 1) cum rangeburgibus, und nachher: judicibus et rangeburgis (9 Namen); vgl. Mon. Patr. I, S. 34, wo judices d. imperatoris und scavini B. comitis neben einander vorkommen; — Vaissete II, S. 56, unten S. 403 N. 3; Cart. de St. Victor I, S. 43, v. J. 780: Gericht vor missi .... una cum rationesburgiis dominicis (5 Namen), scabinas lites, scabinus ipsius civitatis, aut bonis hominibus, qui cum ipsis ibidem aderant, nach-

Wann die neue Einrichtung getroffen worden ist, bleibt im Dunkeln. Nur dass sie in die ersten Jahre Karls fällt, ergeben die Urkunden [1]. Möglich dass sie gleichzeitig mit der Anordnung der drei echten Dinge erfolgte [2], in einem Gesetz des Königs das nicht erhalten ist.

Die Scabinen sind Freie welche für die Wahrnehmung gerichtlicher Geschäfte bestimmt werden. Nach einem Gesetz Karls sollen die Königsboten sie ebenso wie Advocaten und Notarien ernennen, ihre Namen aufschreiben und zur Anzeige bringen [3]. Anderswo heisst es [4], dass die Auswahl erfolgen soll unter Mitwirkung des Grafen und des Volks; die besten die man finden

her nur: missi vel ipsi racionesburgyis dominicis interrogaverunt; wo es mir doch bedenklich scheint anzunehmen, dass die nämlichen Personen mit den drei Titeln bezeichnet werden (vgl. Ficker III, S. 210). — Noch in den Zusätzen zum Ademar III, 19, SS. IV, S. 122, steht: missus fuit in Aquitaniae urbes una cum raimburgis propter justicias faciendas.

[1] Fickers Meinung, III, S. 210, dass ständige Richter unter dem Namen Scabinen zuerst einzeln in Italien und Gallien vorgekommen und Karl die Einrichtung die er vorfand nur verallgemeinert habe, kann ich nicht theilen.

[2] Es ist das eine Vermuthung Sohms, S. 390 (vgl. 401), die viel Wahrscheinlichkeit hat.

[3] Capit. 803 c. 3, S. 115: ut missi nostri scabinios, advocatos, notarios per singula loca elegant, et eorum nomina, quando reversi fuerint, secum scripta deferant.

[4] Capit. Aquisgr. 809 c. 11, S. 149: Ut judices, advocati, praepositi, centenarii, scabinii, quales meliores inveniri possunt et Deum timentes, constituantur ad sua ministeria exercenda; eine Handschrift fügt hinzu: cum comite et populo; elegantur mansueti et boni; das entsprechende Capit. miss. sagt, c. 22, S. 157: boni et veraces. — Dass von einer eigentlichen Wahl des Volks nicht die Rede sei, bemerkt Guizot, Essais S. 275.

kann, solche die Gott fürchten, wahrhaft sind, milde und gut, soll man ernennen. Wer zum Tod verurtheilt gewesen, darf, wie zu keinem Zeugnis zugelassen, so auch nicht Scabine werden [1]. Namentlich auf angesehene Männer mit freiem Grundbesitz wird gesehen [2]. Schlechte, verfügt Ludwig [3], sollen von den Königsboten entfernt und andere unter Zustimmung des ganzen Volks an ihre Stelle gesetzt werden. Die Gewählten wurden vereidigt [4]. Ihre Stellung war eine dauernde, von der sie eben nur wegen Unwürdigkeit entfernt werden sollten: sie wird geradezu als ein Amt bezeichnet [5]. Der einzelne führt diesen Namen auch wenn er in anderer Eigenschaft thätig ist [6]. Und auch andere Functio-

[1] Capit. Aquisgr. 809 c. 1, S. 148: In testimonio non suscipiatur nec inter scabineis legem judicandam locum non teneat.

[2] Ludwig II. const. 856 c. 5, LL. I, S. 438: De judicibus inquiratur, si nobiles et sapientes et Deum timentes constituti sunt . . . Quod si viles personae et minus idoneae ad hoc constitutae sunt, reiciantur. Sie heissen boni homines (S. 392, N. 1), magnifici viri, form. Lind. 19, S. 280. Sohm S. 376 will, wie überall, nur persönliche Freiheit gelten lassen. S. dagegen Bethmann-Hollweg S. 25. Gewiss galt dasselbe wie von den Zeugen (s. unten); vgl. Eichhorn §. 196.

[3] Capit. Worm. 829 c. 2, S. 351: ut missi nostri ubicumque malos scabinos inveniant, eiciant, et totius populi consensu in locum eorum bonos eligant. Wiederholt Capit. Caris. 873 c. 9, S. 521.

[4] Die vorher angeführte Stelle fährt fort: Et cum electi fuerint, jurare faciant, ut scienter injuste judicare non debeant. Ebenso Ludwig const. II. 856, c. 5: et jurent, ut juxta suam intellegentiam recte judicent et pro muneribus vel humana gratia justitiam non pervertant nec differant; et quod judicaverint confirmare sua subscriptione non dissimulent.

[5] Capit. Aquisgr. 809 c. 11, vorher S. 393 N. 4: ad sua ministeria exercenda.

[6] So als Zeugen in Urkunden, Brunetti II, S. 215; Mon.

nen, namentlich die eines Notars, können damit verbunden sein [1]. Nicht selten sind, wenigstens in Italien, Geistliche genommen [2].

Die Ernennung bezog sich ohne Zweifel auf den ganzen Amtsbezirk des Grafen, nicht auf die Unterabtheilungen (Hunderten) oder die einzelnen Gerichtsstätten in demselben [3]. Die Scabinen werden als dem Gau angehörig [4], in Gallien und Italien nach den Städten welche Mittelpunkt einer Grafschaft sind bezeichnet [5], werden in unmittelbare Beziehung zu dem Grafen gesetzt [6], sind innerhalb der Grafschaft an verschiedenen Orten thä-

Patr. I, S. 68. 69; Muratori Ant. II, S. 979; III, S. 1018 und öfter. Vgl. die Unterschriften Capit. S. 377, wo freilich unter einigen hundert nur zwei als Scabinen genannt werden.

[1] Brunetti a. a. O. Mon. Patr. I, S. 73. Muratori Ant. III, S. 167. 1018. 1030. 1034 etc. und öfter.

[2] Clericus et schabinus, Muratori Ant. II, S. 979; clericus scavinus, eb. I, S. 504; Memorie di Lucca V, 1, S. 388. — Auch ein gastaldus et schav., ebend. V, 2, S. 346.

[3] Ueber die entgegengesetzte Annahme Sohms s. die Anmerkung. Dagegen auch Bethmann-Hollweg S. 24.

[4] Scabinis pagensibus, MR. UB. I, 110, S. 116. Form. Lind. 19, S. 280: ab ipsis scabinis, pagensis scilicet loci illius.

[5] Scabinis ipsius civitatis, Muratori Ant. I, S. 462; ebenso Cart. de St. Victor I, S. 43. Beispiele wo sie nach den einzelnen Städten benannt sind in Italien sehr häufig; s. Hegel II S. 43 N. In Gallien z. B. Vaissete II², S. 186: St. comis cum suos judices Narbonenses.

[6] Capit. S. 185 c. 1: Ut non sint comites nostri tardi causas nostras ad judicandum nec eorum scabini; 821 c. 5 (folg. Note); Urk. bei Bignon Marculf S. 589: a H. comite et a suis scabinis; Marca S. 835: M. comite vel suos judices; Cart. de Redon Nr. 191: scabini Fr. comitis, im Gericht von missi desselben; Mon. Patr. I, S. 34: A. et L. Gr. scavinis Bosonis comitis; vgl. über diese Hegel II, S. 41.

tig, sollen den Grafen begleiten selbst wenn er in kriegerischen Angelegenheiten beschäftigt ist, doch nur innerhalb der Grafschaft [1], ausserdem wenn er die von einem Königsboten angesetzten Versammlungen besucht [2]. Einmal wird gesagt, dass er hier zwölf mit sich nehmen soll, wenn ihrer so viele sind; während in einer andern Stelle [3] die Zahl beschränkt wird auf drei oder vier von den ersten, wie es heisst: ein Ausdruck der auf einen Unterschied entweder nach der Reihenfolge der Ernennung oder nach dem Ansehn das die einzelnen genossen hinweist [4].

Wie gross übrigens die Zahl der Scabinen in einem Gau war, ist nicht deutlich; und wahrscheinlich hat etwas allgemeines in dieser Beziehung nicht festgestanden. Die angeführte Stelle zeigt, dass es nicht nothwendig zwölf zu sein brauchten, manchmal auch weniger waren [5].

[1] Capit. 821 c. 5, S. 300: Volumus, ut comites qui ad custodiam maritimam deputati sunt, quicumque ex eis in suo ministerio residet, de justitia facienda se non excuset propter illam custodiam; sed si ibi secum suos scabineos habuerit, ibi placitum teneat et justitiam faciat.

[2] Capit. de just. fac. c. 2, S. 295: Vult d. imperator, ut in tale placitum quale ille nunc jusserit veniat unusquisque comes et adducat secum 12 scabinos, si tanti fuerint.

[3] Capit. miss. 826, S. 310: habeat unusquisque comes vicarios et centenarios suos secum necnon et de primis scabinis suis tres aut quattuor.

[4] Sohm S. 453 N. meint, man könne auch an Schöffenmeister im späteren Sinn denken. Aber darauf weist nichts hin.

[5] Vgl. Unger S. 185. Erst in späterer Zeit werden manchmal 12 Schöffen erfordert; Grimm RA. S. 777; Unger S. 189. Die Zwölfzahl die sonst in gerichtlichen Verhältnissen bei den Germanen eine so grosse Rolle spielt, Bd. I, S. 497 ff., kann hier also kaum als Regel angenommen werden, wie Unger u. a. meinen.

Im Gericht sollten regelmässig sieben anwesend sein[1], dieselbe Zahl welche früher bei verschiedenen Handlungen der Rachineburgen erfordert ward. Doch waren es nicht selten weniger[2], in manchen Fällen aber auch wohl mehr[3]: dort traten wahrscheinlich andere Freie für die fehlenden ein[4].

Scabinen waren thätig sowohl in den Gerichten welche der Graf persönlich leitete, wie auch in denen die durch seine Unterbeamten abgehalten wurden[5]. Die

[1] Capit. 803 c. 20, S. 116: exceptis scabineis septem, qui ad omnia placita praeesse debent. Dies ist die einzige Stelle in den Gesetzen. In den Urkk. kommen öfter 7 vor; Trad. Blidenst. S. 17, wo es anfangs heisst: ante . . . H. comitem et scabinos residentes, nachher: coram his judicibus, und nun ausser jenem Grafen noch einer und dann 7 liberi genannt werden, weiter 11 Zeugen; Marca S. 783. 796. 798. 804. 806. 810; Cart. de Redon Nr. 124. Mon. Patr. I, S. 60; Muratori Ant. II, S. 971. Hierher gehört auch eine Stelle aus den Acten des Concils von Tuzy, die Sohm, Fränk. Recht S. 22 N., für entscheidend hält: septem homines quod sibi erat visum interrogavit. Dagegen darf man die 7 centenarii in einer Urk., Mon. B. XXVIII, 2, S. 66, nicht, wie Chabert IV, S. 40 N., für Schöffen halten. — Die Zahl der im Gericht fungierenden und der überhaupt vorhandenen fällt natürlich nicht zusammen; Grimm RA. S. 777; Unger S. 189.

[2] Maurer S. 71 und Sohm S. 450 geben Beispiele.

[3] Sohm a. a. O. Vgl. Cart. de Redon Nr. 147, wo es 12 sind; auch Pérard S. 34: una cum pluris scabineis, S. 35: et quam pluris scabineis.

[4] Dies bemerken Unger S. 183 N. und Hegel II, S. 38 wohl mit Recht; die meisten Urkk., z. B. Mon. Patr. I, S. 74, geben es an, doch nicht alle. Ueber eine Ansicht, dass im Gericht des Centenarius nur drei Scabinen nöthig gewesen, s. Schäffner I, S. 361.

[5] Dass sie nur für die eignen Gerichte des Grafen bestimmt gewesen, ist eine ganz unbegründete Annahme Gemeiners S. 222. Das Gegentheil zeigt schon Capit. Lang. c. 14, S. 210: Et ingenuos homines nulla placita faciant custodire (die vicarii) . . . .

der Centenarien waren ausschliesslich auf sie angewiesen[1]. Im echten Ding gehen sie bei der Fassung des Urtheils der Gemeinde voraus[2]. Auch wenn Königsboten Gerichtsversammlungen berufen sind sie anwesend[3]. Einmal hat der König die Scabinen eines grösseren Districts versammelt[4].

Verschieden aber sind Männer welche von den Königsboten nach Verordnungen Ludwigs in den einzelnen

excepto illos scabinos qui cum judicibus resedere debent. Urkunden wo Scabinen im Gericht eines Vicarius vorkommen sind form. Bign. 7, S. 230; Cart. de St. Victor I, S. 33; Pérard S. 36 (wo er vicecomes heisst).

[1] S. 331 N. 1. [2] Sohm S. 380. Vgl. unten S. 407.

[3] Pérard S. 147: Cum resedisset . . . . missi dominici una cum scabineis et aliis plures hominibus. Mon. Patr. I, S. 35: dum B. comes vel misso d. imp. residisset . . . . in placito publico . . . . dum ibidem cum eo aderant . . . . judicibus d. imperatoris . . . . scavinis B. comitis . . . . scavinis Taurinensis etc. Muratori Ant. I, S. 461. 467. 504. Form. cod. S. Emm. 3, S. 464, die ohne Zweifel nach Baiern gehört: judicaverunt ipsi missi [domini]ci quam et reliqui sca[bini] . . . vel relique quam plures persone, wo Zeumers Ergänzungen keinem Zweifel unterliegen. Vielleicht gehört hierher auch Trad. Fris. 487, S. 258, wo ein Bischof und Graf zusammen Gericht halten: dijudicaverunt populi et scabini constituti. Eichhorn §. 164 behauptet ohne Beleg, dass besondere Schöffen für das Gericht der Missi gewählt seien. Pérard S. 150 urtheilen Scabinen in einer Sache coram missis . . . . Isaac episcopi; ob man dies mit Lezardière III, S. 135. 172 für ein Immunitätsgericht halten kann (so auch Schäffner I, S. 356), scheint mir wenigstens zweifelhaft. Die Urk. Bouq. VI, S. 535 für Maasmünster, auf die sie sich beziehen, ist falsch.

[4] MR. UB. I, 27, S. 32: Inde nos una cum fidelibus nostris totos scabinos de ducatu Moslinse cum viximus (l.: conjunximus). Nachher werden als Urtheiler genannt: 3 Bischöfe, 11 Grafen, necnon et a reliquis fidelibus nostris scabinos nostros (41 Namen, und weiter): item (3 Namen) seu comiti palatii nostri W. vel ceteris quam plures fidelibus qui ibidem aderant.

Grafschaften erwählt werden sollten, um zuerst auf ihren Treueid Auskunft zu geben über das Verhalten der ordentlichen Beamten und über Uebelstände die sich gezeigt haben mochten, dann aber mit der weiteren Verpflichtung den Grafen überhaupt bei der Handhabung des Rechts behülflich zu sein[1].

Die Scabinen sind bei den verschiedenen Handlungen die in der Gerichtsversammlung vorgenommen werden, Landübertragungen u. s. w. zugegen[2]. Sie werden als die genannt vor denen Gesetze welche eine Aenderung des privaten Rechts enthalten verlesen sind und die neben Bischöfen Aebten und Grafen ihre Zustimmung erklären[3]. Eide werden wohl vor ihnen und etwa anderen anwesenden Freien allein geschworen, ohne Gegenwart des Grafen[4]. In höheren Gerichten erscheinen sie auch als Zeugen über thatsächliche Verhältnisse[5].

[1] Bd. III, S. 468 N. 1. Walter hat diese früher für dieselben wie die primi scabini, oben S. 396, als Schöffen der Grafengerichte, gehalten, stellt sie später wenigstens 'den gemeinen Schöffen' wie er sagt zur Seite, §. 102. Unger S. 403 und Dove, Z. f. D. R. XIX, S. 346, dachten an gewöhnliche Schöffen; was dieser später, Z. f. KR. IV, S. 39, zurückgenommen, Brunner, Zeugen und Inquisitionsbeweis S. 22, dem wieder Bethmann-Hollweg S. 98 N. beitritt, für mich nicht überzeugend, vertheidigt hat. Vgl. unten.

[2] Capit. leg. Rib. add. 803 c. 9, S. 118: coram comite et scabinos .... traditionem faciat; MR. UB. I, 110, S. 116: Schenkung, praesente .... M. comite pagensi proceribusque ac scabinis pagensibus.

[3] Bd. III, S. 610 N. 2. [4] Marca S. 798. 804. 806.

[5] Urk. Karls, MR. UB. I, 27, S. 32: veniens W. missus noster una cum scabinis et testibus Moslinses, qui detulerunt nobis .... et tales testes vel scabini ibidem in presentia adfuerunt, qui per sacramenta hoc adfirmaverunt, ut vidissent et certissime cognovissent .... Nam agentes S. Petri vel scabinis dicebant etc.

Während der gerichtlichen Verhandlung stellen bald Graf und Scabinen gemeinschaftlich, bald auch diese allein Fragen oder treffen Anordnungen verschiedener Art[1].

Die Scabinen fertigten die Urkunden mit aus welche über gefällte Urtheile gegeben wurden[2]. Sie hatten deshalb auch, wenn etwas dafür gezahlt ward, den Anspruch einen Antheil zu empfangen[3].

Ihr Hauptgeschäft ist aber das Urtheilen, Rechtweisen. Das wird allgemein als ihre Sache bezeichnet[4]. Dabei

[1] Vaissete I, S. 113: Nos missi [et] judices interrogavimus .... nos missi et judices ordinavimus H. misso nostro, ut .... fidjuxorem tollere faciat; und so häufig; — in derselben Urkunde später: Et cum nos judices ipsam scripturam .... ante nos legere ordinaremus .... Post haec interrogavimus .... At vero nos judices cum vidissemus, quod P. sic professus fuit ante nos .... sic ordinavimus eum, ut suam recognitionem exinde scriptis fecisset .... Et tunc nos judices cum vidissemus talis recognitiones .... sic perquisivimus in lege Gothorum. Dagegen heisst es vom Urtheil: nos missus et judices cum vidissemus .... tunc decrevimus judicium per Gothorum legem. — Hierher gehört auch die Urk. bei Bignon Marculf S. 589: Per istas marcas euntes isti novem testes .... misso secum B. illustri viro ab H. comite et a suis scabinis.

[2] Trad. Sang. 187, S. 177: ut exinde ab ipso comite vel scabinis tale scriptum acciperent, qualiter etc. Vgl. den Befehl Ludwig II., oben S. 394 N. 4; Capit. Olonn. c. 12, S. 319: ut cancellarii .... cartas publicas conscribant ante comitem et scabinis et vicarii ejus. Unterschriften in den Urkk. Trad. Blidenst. S. 17; Mon. Patr. I, S. 61, vgl. S. 64, und öfter.

[3] Capit. miss. S. 145 c. 2: si comes de notitia solidum 1 accipere deberet et scabinii sive cancellarius.

[4] Capit. leg. add. 803 c. 10, S. 114: ab scabinis qui causam prius judicaverunt; Theod. 805 c. 8, S. 123: qui nec juditium scabinorum adquiescere nec blasfemare volunt; S. 145 c. 7: a scabineis sententia accepta; 809 c. 1, S. 148: inter scabinos legem ju-

ist manchmal von längeren Verhandlungen welche statthatten die Rede[1]. Anderswo wird ausdrücklich bemerkt,

dicandam; ebend. c. 2: post judicium scabiniorum; 813 c. 13, S. 172: postquam scabini eum dijudicaverint. Ebenso in den Urkk.: Karls, MR. UB. I, 27, S. 32: nach den Worten S. 398 N. 4: qui unanimiter judicaverunt; form. Lind. 21, S. 282: ipsi scabini qui tum ibidem aderant ei visi fuerunt judicasse; Trad. Blidenst. S. 17 (v. J. 814): scabini . . . viva voce unanimiter judicaverunt; Trad. Sang. 187, S. 177: interrogavit ipse comes illos scabinos, quid illi de hac causa judicare voluissent. At illi dixerunt: 'Secundum istorum hominum testimonium et secundum vestra inquisitione judicamus'; Trad. Fuld. S. 226: praecipiente comite et scabinis judicantibus; Bignon Marculf S. 589: tunc ipsi scabinei unanimiter judicaverunt; Pérard S. 147: per judicium escabineorum; S. 148: tunc judicaverunt isti scabinei; Cart. de Redon Nr. 191: et judicaverunt scabini (vgl. De Courson Hist. I, S. 402: levaverunt placitum coram principes plebis, was der Herausgeber für Uebersetzung eines Keltischen Ausdrucks hält); Mon. Patr. I, S. 36: Dum ipsi . . . . scavinis haec omnia taliter audissent vel cognovissent, rectum apparuit eorum esse et judicaverunt; Muratori Ant. II, S. 977: Tunc nos suprascripti scavinis judicavimus; S. 972: Dum nos suprascripti scavinis taliter audivimus, judicavimus eis; und eine Unterschrift: Scavino qui in his actibus interfui et judicio dedi. Ueber die eigenthümlichen Verhältnisse Italiens, wo die Scabinen wiederholt nicht bloss Urtheiler sind, s. Ficker III, S. 203 ff.

[1] Baluze Capit. II, S. 1394: altercavimus inter nos ante praescriptos missos . . . et ordinavimus. Vgl. Adrevald Mir. S. Bened., Bouq. VI, S. 313: Colliguntur ab utrisque partibus plurimi legum magistri et judices, qui pro partibus decertarent. Sed cum litem in eo placito finire nequirent, eo quod Salicae legis judices ecclesiasticas res sub Romana constitutas lege decernere perfecte non possent, visum est missis dominicis placitum Aurelianis mutare. Venientes igitur ad condictum locum magistri et judices, utraque ex parte acerrime decertabant. Aderant igitur legum doctores tam ex A. quam ex W. provincia. Enimvero longiuscule litem judicibus protrahentibus, eo quod nec hi cedere illis nec illi assensum aliis praebere vellent, tandem adjudicatum est etc.

dass die Entscheidung einstimmig gefasst sei[1], ohne dass sich mit Sicherheit ergiebt, ob dies erforderlich war. Wenn nicht selten einer Theilnahme des Grafen oder dessen der sonst Vorsitzer des Gerichts war an derselben gedacht wird[2], so bezieht sich das ohne Zweifel nur auf die Mitwirkung bei dem ganzen Act überhaupt, nicht auf eine wirkliche Betheiligung an der eigentlichen Urtheilfindung.

Der Graf oder sein Stellvertreter hatte darauf zu sehen, dass gerecht geurtheilt ward, die Bestimmungen der Gesetze genau zur Anwendung kamen, und deshalb wird ihm zur Pflicht gemacht diese gründlich zu kennen[3]. Dagegen sind sicherlich die Scabinen gemeint, wenn Karl einschärft[4], dass Richter nach dem geschriebenen Gesetz, nicht nach ihrer Willkür urtheilen sollen.

[1] S. drei Stellen S. 401 N.

[2] Form. Lind. 19, S. 280: judicatus est ei ab ipso comite vel ab ipsis scabinis; Vaissete I, S. 100: Dum nos commis, vassi dominici hac judices vidissemus talem rei veritati . . . hordinabimus vel crebimus judicio, ut etc.; nur die judices unterschreiben; ebend. S. 135: per voluntatem ipsius comitis et arbitrium judicum; Baluze II, S. 1512: ordinaverunt jam dictus episcopus, comites vel judices; Tiraboschi Nonant. S. 40: nos . . . . O. comes una cum . . . . [scabinis] et audītores . . . . ita judicavimus.

[3] Capit. S. 144 c. 4: ut comites vel vicarii eorum legem sciant, ut ante eos injuste quis neminem quis judicare possit vel ipsam legem mutare; vgl. S. 147 c. 21: Comites quoque et centenarii et ceteri nobiles viri legem suam pleniter discant, sicut in alio loco decretum est.

[4] Capit. 802 c. 26, S. 96: ut judices secundum scriptam legem judicent, non secundum arbitrium suum (Ann. Lauresh. 802, S. 39: ut judices per scriptum judicassent; dies darf man nicht mit Laferrière III, S. 425 u. a. von 'jugements par écrit' verstehen). Vgl. S. 146 c. 7: ut nullus contra rectum judicium audeat judicare quicquam.

In einem andern Capitulare heisst es[1]: dass die Grafen und Richter zu erklären haben, nach welchem Gesetz sie leben, und nach diesem urtheilen sollen. Die Bestimmung hängt mit der Persönlichkeit des Rechts zusammen. Die strenge Durchführung des Grundsatzes fordert, dass über jeden nur von den Scabinen seines Rechts oder seines Stammes geurtheilt werde; und dass dies wenigstens den Römern gegenüber Anwendung fand, wird ausdrücklich bezeugt[2]. Auch kommen in Urkunden aus dem südlichen Gallien Römische und Salische, Römische und Salische und Gothische Scabinen neben einander vor[3]. Ob aber auch auf Deutschem Boden bei den verschiedenen Stämmen hierauf gehalten ward, muss dahingestellt bleiben, da keine bestimmten Nachrichten vorliegen. Die Analogie dessen was von einer Berücksichtigung der Stammesverschiedenheit bei Zeugnissen berichtet wird[4] kann wohl dafür sprechen; offenbar aber hätte die Durchführung solche Schwierigkeit gehabt, dass schwerlich darauf gehalten worden ist[5].

[1] Capit. S. 104 c. 48: Ut comites et judices confiteantur, qua lege vivere debeant, et secundum ipsam judicent.

[2] S. die Stelle S. 401 N. 1. / Vgl. Roth, Benef. S. 96 N., der aber ohne Grund hier schon Anwendung territorialen Rechts findet.

[3] Cart. de St. Victor I, S. 337, oben S. 391 N. 1; Vaissete II, S. 56: judices, scaphinos et regimburgos tam Gotos quam Romanos seu etiam et Salicos; nachher: 5 judices Romanorum, 4 judices Gothorum, 8 judices Salicorum. Vgl. Savigny I, S. 322, der diese Stellen bereits geltend gemacht hat. Hinzuzufügen ist Germer-Durand, Cart. de Nimes S. 22: ipsi missi et Salici ad ipso N. judicaverunt.

[4] S. unten S. 424.

[5] Auch in Italien, bemerkt Hegel II, S. 43, kommen fast nie Scabinen verschiedener Nationalität vor; nur einmal Römische.

Man hat bezweifelt, ob die Scabinen überhaupt im ganzen Karolingischen Reich zur Einführung gekommen sind. Aber sie finden sich, wie in den westlichen Provinzen — und hier auch in der Bretagne[1] — und in Italien[2], so bei den Alamannen, Baiern und Sachsen[3]; nur bei den Friesen kommt weder der Name noch eine entsprechende Einrichtung vor[4].

In einigen Gegenden, namentlich in den Deutschen Landen, geschieht ihrer aber verhältnismässig selten Erwähnung, und hier haben sich offenbar noch andere Verhältnisse geltend gemacht. Es erhielt sich die alte Sitte, dass die Freien in grösserer Zahl auch andere als die drei allgemeinen Gerichtsversammlungen besuchten, und dann waren sie auch bei dem Urtheil thätig, so dass dies wohl fortwährend als Sache der versammelten Gemeinde überhaupt betrachtet ward. Es fehlt nicht an Zeugnissen aus den verschiedenen Theilen des Reichs, namentlich aber aus den Gebieten der Deutschen Stämme, nach denen das Urtheil in alter Weise

[1] Cart. de Redon Nr. 124. 147. 180. 191. 192, bald 7 oder 12, bald 3 oder 4.

[2] Auch in Raetien; Trad. Sang. 187, S. 177.

[3] S. die Beispiele S. 397 N. 1. S. 398 N. 3. S. 400 N. 2. Es ist also nicht richtig, wenn Unger S. 174 sagt, dass sie bei den Baiern fehlten. Aus Sachsen liegen allerdings erst spätere Nachrichten vor.

[4] Richthofen im Wörterbuch unter den Worten asega, redieva und orkunda. In des 'koninges orkenen', die später vorkommen, kann man am ersten einen Einfluss oder eine Analogie der Schöffenverfassung finden. 'Es waren', sagt Richthofen S. 971, 'neben dem asega stehende Gerichtsbeisitzer, welche die That feststellten, während der asega nur das Recht wies'. Vgl. im allgemeinen Unger S. 172.

allgemein dem Volk[1], den Gaugenossen[2], den guten Männern[3], in Sachsen den 'Nachbarn'[4] beigelegt wird; während anderswo solche neben den Scabinen erscheinen, bald als wirklich theilnehmend am Urtheil, bald nur überhaupt als anwesend[5], oder auch als Zeugen

[1] Trad. Fris. 368, S. 194: His auditis, sanxerunt populi. (Vgl. Trad. Sang. 194, S. 184. 195, S. 186 und 214, S. 204: coram frequentia populi; 639, S. 245: sub frequentia populi; 302, S. 280: coram frequentatione populi; 446, S. 64: Actum . . . . coram O. comite et cetero populo; 426, S. 46: placuit utrimque coram comite et cuncto populo cartas concordiae emittere; form. Sang. misc. 5, S. 382: in praesentia comitis P. . . . . ceterique populi).

[2] Form. Bign. 13, S. 233: fuit judicatum in ipso placito ante ipso vigario vel ante ipsos pagensis. Vgl. Trad. Sang. 49, S. 49: confessi sumus ante C. praeside et ante pagensis nostros; auch Urk. Ludwigs, ebend. 263, S. 250.

[3] Cart. Sen. 9. 10. 17. 20. 21, die schon in diese Zeit gehören; Form. Merk. 18, oben S. 392 N. 1, 29; während anderswo die Rachineburgen so heissen; Deloche S. 55: ante bonos viros quam plurimos; vgl. S. 86: ante R. comitem vel ante alios nobilissimos viros; Mabillon Ann. II, S. 710: quando probi homines judicantes ante ipsum comitem adveniebant ad alias causas judicandum, tunc i[s]ta causa melius judicata esse poterat.

[4] Capit. Saxon. 797 c. 4, S. 71, werden vicinantes, vicini, convicini pagenses als Urtheiler genannt: sie erhalten 12 Sol. pro districtione, et pro wargida quae juxta consuetudinem eorum solebant facere hoc concessum habeant. Ueber diese s. Gaupp S. 34; Unger, Oeff. Recht S. 39 N., der sie für Schöffen hält; wogegen Maurer S. 67 und Richthofen, LL. V, S. 88, allgemein die Gaugenossen verstehen.

[5] Trad. Fris. 487, S. 258: dijudicaverunt populi et scabini constituti; — Pérard S. 14: scabienis vel plures personas qui cum eo ibidem aderant; S. 34: cum pluris scabineis et caeteris praeceteris (l.: praecelsis) personis qui cum eo ibidem aderant; Baluze II, S. 1394: cumque ibi residerent missi et judices vel plures bonis hominibus; ähnlich Cointius VI, S. 223. Ueber die Stellen wo Rachineburgen allein oder neben Scabinen genannt werden s. S. 392 N. 1.

thätig[1]. Sind einzelne angesehene Männer, Beamte oder Vassallen zugegen, so werden sie besonders, und zwar gewöhnlich vor den Scabinen, genannt[2]. Sonst unterscheidet man wohl die Scabinen als die welche mit dem Grafen zu Gericht sassen[3] von der übrigen Menge welche den Umstand bildete[4]. Doch heisst es mitunter auch von anderen dass sie sassen[5]. Und eben auch dem

[1] Als Zeugen des ganzen Vorgangs unterschreiben solche häufig die Urkunden, Maurer S. 84.

[2] Marca S. 780: et dum nos supradicti vassi, vicedomini vel judices hanc causam pariter exquisivimus et diligenter investigavimus, invenimus rei veritatem . . . . hoc examen perquisitum atque fideliter investigatum, decrevimus judicium et ordinavimus; S. 783: in praesentia A. et G. vassos, W. comitis et judices qui sunt jussi judicare (7 Namen) vel caeterorum hominum qui cum ipsis in ipso placito residebant.

[3] Trad. Blidenst. S. 17: ante . . . . H. comitem et scabinos residentes in mallo seu judicio publico ad multorum altercationes audiendas et justis legibus definiendas; form. Bign. 7, S. 230: cum resedisset ille vigarius . . . . in illo mallo publico una cum ipsis scabinos, qui in ipsum mallum resedeba[n]t ad causas audiendas vel recta judicia terminanda; form. Senon. rec. 3, S. 212: vel aliis plures magnificis viris qui ibidem resedebant; anderswo werden hier nur: personae ibidem residentes genannt, 1, S. 211, und ebenso Cart. Sen. 38, S. 202. Demgemäss steht in einer Urk. Karls, S. 746, bloss: comitis nomine R. seu qui ibidem fuerunt sedentes. Vgl. Bruel Cluny I, S. 35: ante d. R. videntibus illis sedentibus et stantibus.

[4] Bemerkenswerth ist namentlich Trad. Fris. 434, S. 229: Dum sedissent . . . . episcopi, K. et E. judices ceterique omnes coronatores viri (die den Kranz oder, wie man sonst sagte, Ring bildeten); nachher: inventum est per episcopos, abbates, comites ceterosque bonos et veraces homines.

[5] Vaissete I, S. 113, nach den judices: sive in praesentia (13 Namen) et aliorum multorum bonorum hominum qui cum ipsis ibidem residebant in mallo publico; ähnlich S. 118. 124. 128. Marca S. 783. 796. 798. 804. 806. 810. 835.

Umstand wird ein Antheil an dem Urtheil beigelegt[1]. Ob man da wo keine Scabinen ausdrücklich hervorgehoben werden anzunehmen hat, dass, wenn Freie in grösserer Zahl vorhanden waren, es jener überhaupt nicht bedurfte[2], oder ob man sie dann nur nicht bestimmt von den übrigen unterschied, ist schwerlich mit Sicherheit zu ermitteln. Ebenso erhellt nicht, ob im Gericht der Unterbeamten sie eine Mitwirkung anderer die anwesend waren ganz ausgeschlossen haben. So viel aber ist deutlich, dass, wo das Volk an den alten Gewohnheiten festhielt, der Einfluss der neuen Institution nicht zu einem Ausschluss der freien Gemeinde von der Weisung des Rechts führte[3].

In Baiern erscheint noch häufig der Richter (judex; auch publicus judex)[4] neben dem Grafen, oder anderen die den Vorsitz haben, im Gericht thätig[5], und zwar

[1] Quantin S. 86: judicavit praedictus R. (der Graf) et alii venerabiles et assistentes, nachher: Judicaverunt iterum dictus comes caeteraque ei assistens turba.

[2] So Savigny I, S. 251. Maurer S. 67 nimmt an, dass die Scabinen mit den placita generalia gar nichts zu thun gehabt, dagegen in den gewöhnlichen Gerichten, die er gebotene nennt, nur die Schöffen und niemand anders beim Urtheil thätig gewesen; ihm folgt Schäffner I, S. 361. S. dagegen oben S. 398.

[3] Vgl. auch Haulleville I, S. 161.

[4] S. über ihn Bd. II, 2, S. 151 ff. Später hat über den judex bei Alamannen und Baiern Schröder gehandelt, Z. d. Sav. Stift. IV, S. 225. Er erkennt an, dass derselbe dort zugleich Centenar war, während er hier eine höhere Stellung eingenommen habe.

[5] Trad. Fris. 245, S. 141: coram comite Job et Ellenperto judice; ebend. 269, S. 148: Tunc venerunt Job comes et Ellenbertus judex, et ibi collocata multitudine nobilium hominum (derselbe Ellenperht bei Hundt 3, S. 10); — im Gericht der Missi 116, S. 88: Residentibus missis . . . . una cum Orendilo judice . . . .

so, dass er den Versammelten beim Urtheil voranging, dies fand und zuerst aussprach. Auch wenn in dem Gericht eines Königsboten Grafen und andere höher gestellte Männer anwesend waren, übte jener sein Recht: ihm folgten dann die anderen nach; zuletzt gab das gesammte Volk durch lauten Zuruf seine Uebereinstimmung zu erkennen [1].

Wenn der Vicarius nicht für den Grafen Gericht hielt, ist er wohl neben diesem thätig, hat namentlich für die Ausführung der Urtheile zu sorgen [2]. Dasselbe liegt anderswo dem Schultheissen ob, der in Alamannischen und Bairischen Denkmälern genannt wird [3].

Oeffentlich angestellte Sachwalter oder Redner (advocati), welche für die Parteien die Sachen dem Gericht vorgetragen hätten [4], hat es nicht gegeben. Es war

ad examinandas cum justitia multorum advenientium causas; 117, S. 89: Dum resedissent ven. missi .... et Or. judex ad examinandas diversorum causas et cum lege atque justitia terminandas .... Tunc ipsi missi cum Or. judice et ceteris veracibus hominibus tractaverunt. Später scheint Orendil als Graf vorzukommen, 125; dass er aber dort judex im Sinn des Bairischen Gesetzes ist, zeigt eben sein Antheil am Urtheil.

[1] S. die Stellen Bd. II, 2, S. 158 N. 3.

[2] S. die schon Bd. II, 2, S. 44 N. 4 angeführten Formeln. Es heisst Senon. rec. 1, S. 211: ipse vicarius per jussionem ipsius comitis ipsum hominem per manibus pro colono ipsius advocato illius abbatis visus est reddidisse; Cart. Sen. 20, S. 194, thut es aber der Graf selbst, wie Zeumer bemerkt.

[3] S. Bd. II, 2, S. 7 ff. 424 und die weitere Ausführung von W. Sickel, Mittheilungen IV, S. 626.

[4] So Maurer S. 73, der sich besonders auf Capit. 803 c. 3, S. 115, beruft: Ut missi nostri scabinios, advocatos, notarios per singula loca elegant, et eorum nomina, quando reversi fuerint, secum scripta deferant: namentlich die Stellung der advocati zwi-

auch den Einzelnen nur in gewissen Fällen erlaubt sich durch andere vertreten zu lassen[1]. Wenn aber der Fiscus einen Rechtsstreit hatte, trat statt des Königs oder des Beamten auch ein anderer ein[2]; geistliche Stifter wurden durch ihren Vogt (advocatus) vertreten[3], und auch bei Grafen und königlichen Vassen findet sich das[4]. — Oeffentliche Ankläger in Criminalsachen waren

schen scabinii und notarii zeige, dass Beamte des Königs, nicht die Kirchenvögte gemeint seien. Ihm folgt Schäffner I, S. 370, auch früher Bethmann-Hollweg, der aber II, S. 109 der VG. zustimmt. Vgl. Capit. Aquisgr. 809 c. 11, S. 149, wo die letzte Bedeutung keinem Zweifel unterliegt; Walter §. 110.

[1] Capit. 802 c. 9, S. 93: Ut nemo in placito pro alio rationare usum habeat defensionem alterius injuste, sive pro cupiditate aliqua, minus rationare valente, vel pro ingenio rationis suae justum judicium marrire vel rationem suam minus valente opprimendi studio (der Satz ist verwirrt). Sed unusquisque pro sua causa vel censum vel debito ratione reddat, nisi aliquis isti infirmus aut rationes nescius; pro quibus missi vel priores, qui in ipso placito sunt, vel judex, qui causa hujus rationis sciat, rationetur con placito; vel si necessitas sit, talis personae largitur in rationem qui omnibus provabilis sit et qui in ipsa bene noverit causa; quod tamen omnino fiat secundum convenientiam priorum vel missum (missorum) qui praesentem adsunt. Vgl. Bethmann-Hollweg S. 106. Geistliche durften keine Sachen für Weltliche übernehmen; Capit. Vern. 755 c. 16, S. 36 aus Conc. Chalced.; vgl. S. 179 c. 13.

[2] Martene Coll. I, S. 171 wird der König selbst, Gall. chr. I, S. 107 ein Vicarius so vertreten; Brunetti II, S. 359: qui causam curtis d. regis peragebant; Tiraboschi Nonant. S. 40: qui causa ipsa de parte d. regis peragebant.

[3] S. unten S. 443.

[4] Capit. 819 c. 19, S. 290, ist von dem advocatus des Grafen die Rede, der kein centenarius sein soll; er erscheint in Urkk. bei Pérard S. 33. 34; Bouq. VI, S. 654. Einmal heisst der vicarius so, wie auch der Vogt eines Geistlichen vicarius genannt wird; Sohm S. 247. 585. — Von den Vassen bestimmt Capit. Lang. c. 10, S. 210: si presentes esse non possunt, suos advocatos habeant, qui eorum

ganz unbekannt, wenn auch ein Einschreiten der Grafen von Amts wegen stattfinden konnte[1]. — In einzelnen Stellen werden als Inhaber richterlicher Functionen quaestionarii genannt; doch scheint das Wort ohne bestimmte technische Bedeutung gebraucht zu sein[2].

Die Notare, die jeder Graf haben sollte, waren bei gerichtlichen Verhandlungen thätig, wenn es zur Aufzeichnung der Urtheile oder anderer processualischer Handlungen kam[3]; ihre Stelle vertrat auch wohl ein anderer des Schreibens kundiger Mann. — In einigen Gegenden, namentlich im Gebiet des Westgothischen Rechts, finden sich besondere Gerichtsboten, deren Name gewöhnlich sajo ist[4].

res ante comitem defendere possint et quicquid eis queritur justitiam faciant; vgl. c. 16, S. 211; Capit. 821 c. 3, S. 300. — Bei Schenkungen wirken solche advocati häufig mit, für Geistliche, aber auch für andere Personen; Trad. Sang. 118. 126. 128. 141. 157 u. s. w. — Ebend. 300, S. 277. 278: D. (eine Frau) cum furiskeozo meo, scheint dieselbe Bedeutung zu haben; das Wort fehlt bei Graff, auch bei Lexer finde ich nichts entsprechendes.

[1] Darüber s. nachher S. 438.

[2] Der Ausdruck findet sich in dieser Zeit zweimal; Walafrid Strab. de exord. c. 31: sunt in saecularibus quaestionarii qui reos examinant; Ann. Fuld. 852, S. 368: ut nullus praefectus in sua praefectura aut quaestionarius infra quaesturam suam alicujus causam advocati nomine susciperet agendam, in alienis vero praefecturis vel quaesturis singuli pro sua voluntate aliorum causis agendis haberent facultatem. An der ersten Stelle denkt man an die Bedeutung: Henker, Folterer, die in Schriften des Alterthums vorkommt; an der zweiten scheinen aber Richter gemeint, wie eine Angelsächsische Glosse erklärt: quaestionarius, dema, id est judex; s. Ducange V, S. 540. Und wahrscheinlich meinen doch beide Autoren dasselbe.

[3] Maurer S. 75. Sohm S. 525 ff. Brunner, RG. d. Urk. S. 240 ff.

[4] Urk. Karls, S. 777: sajones qui per forcia super eos ex-

Neben den ordentlichen Gerichten der Grafen und ihrer Stellvertreter oder Unterbeamten gab es andere, die einen mehr ausserordentlichen Charakter an sich trugen, aber eine nicht geringe Bedeutung hatten und einen erheblichen Theil dessen an sich zogen was ursprünglich jenen angehörte.

Zunächst kommen Gerichtsversammlungen in Betracht welche mehrere Grafen gemeinsam hielten. Dies beruht auf einer Verfügung Karls[1] oder hat durch diese wenigstens Anerkennung und bestimmte Regelung erhalten: in den Monaten wo die Königsboten keine Versammlungen beriefen sollten die benachbarten Grafen sich der-

actant. In gerichtlichen Urkunden steht er gewöhnlich hinter den judices und scheint mitunter zu ihnen gerechnet zu werden; Vaissete I, S. 118. 128 etc. Ueber sein Vorkommen im Westgothischen Recht s. Helfferich S. 113; Dahn, Westgoth. Studien S. 26. — Man hat auch die barigildi, Edict. Pist. 864 c. 32, S. 496, hier in Anschlag gebracht; s. Ducange I, S. 395; Maurer S. 76; Phillips II, S. 486; Schäffner I, S. 369. Jener führt an, dass barigellus in späteren Spanischen Urkunden apparitor, primus apparitorum, bedeute; doch kann barigildi in jener Stelle damit nichts zu thun haben; s. oben S. 332 N. 4. — Dass es bei den Franken überhaupt keine eigentliche Gerichtsdiener gab, bemerkt Sohm S. 531 ff.

[1] Capit. Aquisgr. 812 c. 12, S. 176: Ut unusquisque missorum nostrorum in placito suo notum faciat comitibus qui ad ejus missaticum pertinent, ut in illis mensibus quibus ille legationem suam non exercet conveniant inter se et communia placita faciant, tam ad latrones distringendos quam ad ceteras justitias faciendas. Das heisst doch nicht, wie Sohm S. 289 N. 486 sagt, zu 'Landtagen'. Unger, Landstände I, S. 72, hat mit Recht auf die Bedeutung dieser Stelle aufmerksam gemacht, giebt ihr aber eine zu weite Auslegung. — Zwei Grafen zusammen erscheinen öfter, Trad. Fris. 382, S. 203; 552, S. 290; drei Anemodus I, 17 (Pez I, S. 214); vier, Trad. Fris. Hundt 14, S. 12; fünf Meichelb. 729, S. 358.

gestalt vereinigen, um so besser und wirksamer für die Aufrechterhaltung der Rechtssicherheit zu sorgen. Mitunter traten auch ein oder mehrere Bischöfe hinzu[1], oder es wurden grössere Versammlungen von Geistlichen oder Weltlichen berufen, sei es ausdrücklich um irgend einen Rechtshandel, und dann meist geistlicher Stifter, zu entscheiden, oder zu anderen Zwecken, wobei aber immer auch gerichtliche Geschäfte vorgenommen werden konnten. Unter Karl ist ein Streit zwischen dem Bischof von Freising und einem Abt in der Weise verhandelt[2], dass sie über ein zu Tegernsee abzuhaltendes Gericht übereinkamen, auf welchem dann der Erzbischof von Salzburg, drei Bischöfe, zwei Aebte, mehrere Priester und Mönche, ausserdem drei Grafen, ein Centenarius und mehrere andere Personen erschienen. Aus späterer Zeit ist ein Urtheil erhalten, wo in dem westlichen Theil des Frankenreichs sechs Bischöfe und elf Grafen als Urtheiler in einem Handel zwischen einem Erzbischof und Grafen fungierten: sie hätten, heisst es, berathen über das gemeine Beste zur Wahrung des Rechts der ganzen Provinz[3]. Gerichte dieser Art nahmen, vorzüglich in der späteren Karolingischen Zeit, wohl den

[1] Trad. Fris. 473, S. 249, wo zwei Bischöfe, fünf Grafen et alii multi zusammenkamen, recta judicia dirimenda. Ueber die Fälle wo Bischof und Graf zusammen Gericht halten s. nachher.

[2] Trad. Fris. 121, S. 92; es heisst: A. episcopus et M. abbas pro hoc indixerunt publicum placitum fieri.

[3] Baluze II, S. 1468: Praedicti vero majores privilegio et proceres potestate dum ibidem .... de communi tractarentur utilitate ad justitiam totius provinciae. Auf den Gegensatz legt Unger a. a. O. I, S. 55 ff. zu viel Gewicht.

Charakter von förmlichen Provinzialversammlungen an[1], oder entfernten sich von allen hergebrachten Ordnungen. Da der Bischof Salomo als Abt von Sangallen mit dem Grafen des Linzgaues in Streit lag wegen Besitzungen des Klosters, veranlasste er eine Versammlung der drei benachbarten Grafschaften, in welcher er den Vorsitz führte, ausserdem der Bischof von Cur anwesend war[2].

Einen wichtigen Platz nehmen dann die Gerichte der Königsboten ein.

Gerichtliche Geschäfte, Anstellung von Untersuchungen, Einleitung oder Veranstaltung rechtlicher Entscheidungen haben von je her zur Aussendung solcher ausserordentlicher Bevollmächtigten geführt[3]. Als Karl aber der Institution eine weitere Ausbildung gab und sie zu einem wesentlichen Glied der Reichsregierung machte, war die gerichtliche Thätigkeit ein wesentlicher Theil dessen was er den Königsboten auftrug.

Die Competenz derselben ist hier im allgemeinen keine andere als die der Grafen[4]. Jede Sache die

[1] Vgl. Montag I, S. 174 ff.; Unger a. a. O. S. 72.

[2] Trad. Sang. 680, S. 282: omnes principes de tribus comitatibus, id est de Turgowe, de Lintzgowe et de Rhaetia Curiensi cum reliqua populorum multitudine in unum fecit convenire, praesente Th. Curiensi episcopo et praedicto comite Ud. Am Schluss heisst es dann: praesidente S. episcopo et abbate venerabili. Dass Salomo missus war, wie Sohm S. 290 N. sagt, steht nicht da.

[3] Bd. III, S. 444.

[4] De Roye, De missis dominicis S. 105 ff., führt einiges Nähere zur Bestimmung der Competenz an. Möser IV, §. 15, macht Unterscheidungen, gegen die sich mit Recht Wigand, Femgericht S. 38 N., erklärt. Ebensowenig kann ich Eichhorn §. 164 bei-

nach Karls Vorschrift diesen vorbehalten ist kann auch an die Königsboten kommen[1]. Es ist auch nur eine bestimmtere Einschärfung früherer Grundsätze, wenn Ludwig sagt[2]: 'Und alles Volk wisse, dass sie zu dem Ende eingesetzt sind, damit, wer durch Nachlässigkeit, Sorglosigkeit oder Verhinderung des Grafen kein Recht hat erhalten können, zunächst bei ihnen seine Klage vorbringe und mit ihrer Hülfe Recht erhalte'. Bald sind es Sachen die früher noch gar nicht vorgekommen welche hier verhandelt werden[3]; ein ander Mal wird aber auch ein gesprochenes Urtheil angefochten und durch eine neue Entscheidung beseitigt[4]; wieder

stimmen, wenn er die Gerichte der Missi geradezu die Stelle der königlichen Pfalzgerichte vertreten lässt und sie wie eine zweite Instanz gegen die Grafengerichte hinstellt; s. dagegen auch Seibertz S. 317; Sohm S. 492.

[1] Capit. miss. c. 3, S. 153: In Sachen die nicht an das Gericht des Centenarius kommen sollen judicium non terminetur aut adquiratur nisi semper in praesentia missorum imperialium aut in praesentia comitum. Capit. de just. fac. c. 4, S. 176: ista aut in praesentia comitis vel missorum nostrorum judicentur. Vgl. Capit. miss. 819 c. 1, S. 289: justitiam faciant de rebus et libertatibus injuste ablatis; auch den Eingang zu der Urk. Bd. III, S. 488.

[2] Capit. miss. 825 c. 2, S. 308: Et omnis populus sciat, ad hoc eos esse constitutos, ut, quicumque per neglegentiam aut incuriam vel impossibilitatem comitis justitiam suam adquirere non potuerit, ad eos primum querelam suam possit referre et per eorum auxilium justitiam adquirere.

[3] So die Beispiele Trad. Fris. 115 ff; Pérard S. 34 ff.

[4] Form. B. Aug. 22, S. 357: Notum sit omnibus tam praesentibus quam et futu[ris], qualiter ill. comis placito habito disvestivit ill. [de prop]rio alode propter crimen incesti. Postquam autem [abbas ill. et] ill. comis, missi dominici, in illas partes venissent [ad jussionem] d. imperatoris explendam et justa judicia

in anderen Fällen findet die Angelegenheit keine Erledigung, sondern die weitere Verfolgung kommt wieder an den Grafen [1], oder die Entscheidung wird dem König vorbehalten [2].

Dabei wird aber der Königsbote vor anderen Beamten als ein unmittelbarer Stellvertreter des Herrschers, seine Gewalt als die des Königs darstellend betrachtet; was er thut wird recht eigentlich auf königlichen Befehl zurückgeführt [3].

[termin]anda, reclamavit se predictus ill., quod injusto judicio propriis rebus caruisset et eum praedictus [comis malo] ordine propriis rebus disvestisset. Tunc predicti mis[si jusse]runt homines ter hoc testimoniare, quod ver[aciter su]pradicta scirent. Tunc ill., sacramento facto [et fide] data, dixerunt, quod legibus hoc factum fuisset. [Tunc] predicti missi judicaverunt e jussione imperato[ris], quod pro tali incesto non debuisset proprias res perdere, et reddiderunt ei predictas res pro proprio.

[1] Trad. Fris. 269, S. 148: proclamavit ad Audulfum missum et ad Arnonem episcopum . . . . Tunc jussit Audulfus Job com. et Ell. judice, ut hoc caute et solicite inquirerent. Deinde venerunt Job com. et Ell. judex, et ibi collocata multitudine nobilium hominum etc. Mon. Patr. I, S. 35: ammonuit ipse Boso comes vel misso d. imper. Ratperto comiti, ut ipsa causa diligenter inquireret et ea secondo leggi vel justiza liberare fecisset . . . . In constituto verum die dum ipse R. in loco comes residisset . . . . in placito publico etc. Muratori Ant. V, S. 919: interpellavit . . . . Ad. abbatem missum d. n. Caroli imp. . . . . Ipse autem Ad. eum commendavit B. inl. comiti nostro.

[2] Ludwig, Fatteschi S. 287: praecepimus missis nostris . . . ., ut, audita eorum contentione et inquisita rei veritate, causa quae inter eos vertebatur, si ibidem per eos diffiniri non potuisset, nostro judicio diffinienda reservaretur.

[3] Karl sagt von einem Missus, den er nach Farfa schickt (Mühlbacher 304): ut causas monasterii S. M. vel ipsius abbatis diligenter inquirere et exactare debeat; man soll ihm gehorchen propter hoc quod ordinatam nostram justitiam de praefata casa Dei inquirere videtur; vgl. Chron. Farf., Muratori SS. II, 2, S. 377:

Zunächst ist nur von einzelnen, nachher von vier Versammlungen, welche der Königsbote während seiner Amtsdauer in jedem Monat an verschiedenen Orten halten soll, die Rede; wie das früher näher dargelegt ist[1]. Doch sind Gerichte unter seinem Vorsitz, soviel erhellt, ohne Beschränkung und feste Ordnung abgehalten[2]; sie finden sich auch, unter Berücksichtigung der gewöhnlichen Fristen von 40 Nächten, nach Ablauf von 6 Wochen[3]. Ludwig hielt Bestimmungen für nöthig, welche die ordentliche Gerichtsbarkeit der Grafen gegen ein zu weit gehendes Eingreifen dieser ausserordentlichen Abgesandten sichern sollten[4]. — Der Ort wechselte wie bei den Grafengerichten, und dieselbe Sache konnte an

missi et judices quibus d. imper. in verbo mandaverat, ut in hoc facerent justitiam. Muratori Ant. I, S. 461: Gericht des R. episcopus missus d. imperatoris, wo es heisst: cum nos illi hoc commendaremus de d. imperatoris jussu. Trad. Fris. 120, S. 91: hanc causam secundum jussionem d. imperatoris . . . . inquirentes invenerunt; vgl. 122, S. 103, nachher S. 417 N. 4, und die Formel S. 414 N. 4; ausserdem form. Senon. rec. 4, S. 213: Cum resedissent ven. ille abba et inlustris vir ille . . . . in pago illo ubi ille comis esse videtur per jussionem d. et gl. illo rege ad universorum causas audiendum vel recta juditia . . . . terminandum.

[1] Bd. III, S. 467. Die Unterscheidung welche Sohm S. 485 zwischen Landtagen und Gerichten der Missi macht ist so nicht durchzuführen; vgl. ebend. S. 467 N. 1.

[2] Sohm S. 492.

[3] Pérard S. 147: Isaac episc. et Odo comes missi dominici halten Gericht im Luco villa . . . . post 40 noctes in proximo mallo quod in Uscarense et in Atreriis ipsi missi tenent; S. 148: in Luco villa in mallo publico ante . . . . Isaac episc. et Odilonem comitem (ohne Zweifel derselbe der vorher Odo heisst) . . . . missos dominicos . . . . post 40 noctes . . . . in proximo mallo in Cusagone ante J. ep. et O. comitem.

[4] Bd. III, S. 472.

verschiedenen Stätten verhandelt werden [1]. — Das Gericht hat die Formen [2] eines echten Dings [3]. Doch sind die Theilnehmer nicht dieselben.

Nur die welche überhaupt gehalten waren die Versammlungen der Königsboten zu besuchen, die Grafen und andere Beamte, Scabinen und überhaupt angesehene Freie, kommen auch bei den gerichtlichen Verhandlungen in Betracht: sie werden wohl insgesammt als Urtheiler genannt [4]. Auch der Graf hat keinen Antheil an

[1] S. vorher S. 416 N. 3.

[2] Dahin gehört der Satz: ad universorum causas audiendum vel recta juditia in Dei nomine terminandum, form. Senon. rec. 4, S. 213; vgl. die Stellen N. 4; Trad. Fris. 115, S. 87.

[3] Dass es aber Hundertschaftsversammlung gewesen, Sohm S. 490, ergiebt sich nirgends.

[4] Form. Senon. rec. 4, S. 213, heisst es: ab ipsis missis dominicis vel illo comite seu et ab ipsis rachimburgiis fuit judicatum; Baluze II, S. 1394: altercavimus inter nos ante praescriptos missos, vassis dominicis et judices vel plures bonis hominibus, qui missorum judicio residebant, et ordinavimus; Bruel Cluny I, S. 6: dum resideret O. comes, missi (l. missus) gl. d. n. L. imp., in T. castro in mallo publico una cum St. D. et B. missos L. archiepiscopi atque missos (l.: missi) d. imperatoris necnon A. A. M. missis dominicis, 5 Namen, vel aliis compluris bonis hominibus qui cum eos ibidem aderant; Trad. Fris. 122, S. 93: Dum residissent ad O. fisco dominico missi d. n. Karoli magni imp. A. archiepiscopus et A. episcopus et A. et W. et C. comites ad mandatum d. imperatoris audiendum, sicut ipse praecepit imperator .... Propterea ipsi missi d. imperatoris A. et O. necnon et ceteri episcopi, abbates, comites atque judices .... invenerunt et dijudicaverunt, es unterschreiben noch 2 Bischöfe, 3 Aebte, 10 Grafen, 2 judices; 473, S. 249, nachher S. 418 N. 3; 601, S. 309: Convenerunt multi nobiles viri in locum qui dicitur E., E. episcopus, L. comes, R. comes, E. comes, R. comes et missus d. regis nomine A. justa judicia decernenda et alii quam plurimi diversas causas dirimandas et finiendas; vgl. noch 118, S. 90, wo 15 comites und 4 (?) judices unterschreiben.

der Leitung des Gerichts [1]. Mitunter fungieren vorzugsweise die Scabinen [2]; in Baiern ist der sogenannte judex ebenso wie im Grafengericht thätig [3]. In Italien begleiten den Missus auch besondere Beisitzer, die als Königs- oder kaiserliche Richter bezeichnet werden [4].

Einmal finden sich hier Boten des Kaisers und Papstes gemeinschaftlich als Richter thätig [5]. Dagegen haben in Rom die ersteren auch allein Gericht gehalten, und der Bischof selbst nimmt bei ihnen Recht [6].

Für solche Fälle, aber auch sonst für einzelne Sachen, sind immer noch besondere Abordnungen vorgenommen [7]; und ausserordentliche Commissarien dieser

[1] Sohm S. 494 ff. Nur von einem Ehrenvorsitz kann vielleicht mitunter die Rede sein.

[2] S. oben S. 398 N. 3.

[3] Er erscheint neben dem Missus, während Grafen nur als Zeugen genannt werden; Trad. Fris. 116, S. 88: Resedentibus missis d. Karoli magni imp., A. videlicet archiepiscopo et A. coepiscopo ipsius una cum O. judice; unter den Unterschriften auch ein comes; 125, S. 95: Resedente vero A. archiepiscopo et G. et E. judicibus; nach diesen unterschreiben 3 Grafen; 470, S. 247: Cum venissent H. videlicet missus dominicus, H. B. et N. episcopi et K. publicus judex; nach diesem urtheilen 10 Grafen.

[4] Ficker III, S. 10.

[5] Vesi Documenti S. 86, in Ravenna 838.

[6] S. das interessante Placitum für Farfa, Mabillon Ann. II, S. 736. Der Papst ist durch einen advocatus vertreten, aber selbst anwesend; am Schluss heisst es: et ipse d. apostolicus dixit, nostro judicio se minime credere, usque dum in praesentia d. imperatoris nobiscum simul veniret.

[7] Capit. de causis monast. S. Crucis, Walter II, S. 355, c. 8: Item si quando necesse fuerit, per jussionem d. Pippini regis R. specialiter missum habeant. — Ein Beispiel von einem Missus der eine Zeit lang in Tours verweilt, um eine Sache zu untersuchen, Alcuin epist. 184, S. 648: quos volebat flagellavit, quos

Art haben ihrem Recht manchmal eine sehr weite Ausdehnung gegeben.

Die Königsboten hatten aber nicht bloss selbst Gericht zu halten, sondern für die welche alljährlich in die verschiedenen Provinzen ausgesandt wurden war es eine Hauptsache, die Handhabung des Rechts im allgemeinen zu überwachen und darauf zu sehen, dass die anderen Beamten in der Erfüllung der ihnen obliegenden Pflichten nicht säumig oder nachlässig erfunden würden [1].

Karl ist nicht müde geworden wieder und wieder einzuschärfen was ihnen oblag, und natürlich galt dies dann für die Königsboten selbst in gleichem, um nicht zu sagen in höherem Maass, wie für die gewöhnlichen Richter.

Allem voran wird verlangt, dass die Angelegenheiten der Kirchen, der Wittwen und Waisen vorzugsweise berücksichtigt, wie diese eines besondern Friedens genossen, auch ihre Rechtssachen vor anderen behandelt, besonders sorgfältig untersucht werden [2].

Der Richter soll aber überhaupt die Sachen, welche an ihn gebracht werden nicht aufhalten und verzögern [3];

volebat in catenam misit, quos volebat jurare fecit, quos placuit ad vestram (Karls) vocavit praesentiam. Vgl. Poet. Carol. II, S. 122. — Auf die Italienischen Verhältnisse gehe ich hier nicht weiter ein.

[1] S. z. B. Capit. miss. 817 c. 23. 24, S. 218.

[2] Capit. Vern. 755 c. 23, S. 37; Capit. Mant. c. 1, S. 190; 789 c. 17, S. 63; 805 c. 2, S. 122; S. 184 c. 2; Lang. c. 4, S. 209; legg. add. c. 3, S. 281.

[3] Capit. Aquisgr. 809 c. 7, S. 149: Ut nullus quislibet, missus noster, neque comes, neque judex, neque scabineus, cujuslibet justitiam dilatare praesumat, si statim adimpleta poterit esse

er soll namentlich nicht wegen Jagd oder um anderer Vergnügungen willen die Gerichtstage versäumen [1]. Es findet sich die eigenthümliche Vorschrift [2], dass der Königsbote auf Kosten eines solchen leben soll der das Recht nicht handhabt wie sich gebührt. Auch ist nöthig gefunden zu bestimmen, dass Richter und Urtheiler nüchtern im Gericht zu erscheinen haben [3].

Wie den Scabinen eingeschärft wird nach dem Gesetz zu urtheilen, so den Richtern es zu kennen [4]: diese haben für eine genaue Untersuchung und gerechte Ent-

secundum rectitudinem; neque praemia pro hoc a quolibet homine per aliquod ingenium accipere praesumant.

[1] Capit. 789 c. 17, S. 63: Et in venationem non vadant (comites) illo die quando placitum debent custodire nec ad pastum; Capit. 807 (?), S. 135: Volumus atque jubemus, ut comites nostri propter venationem et alia joca placita sua non dimittant nec ea minuta faciant . . . . cum suis subjectis placitent et justicias faciant.

[2] Capit. 779 c. 21, S. 51: Si comis in suo ministerio justitias non fecerit, misso nostro de sua casa soniare faciat, usque dum justitiae ibidem factae fuerint. Et si vassus noster justitiam non fecerit, tunc et comis et missus ad ipsius casa sedeant et de suo vivant, quousque justitiam faciat; Capit. miss. 819 c. 23, S. 291: Ut ubicumque ipsi missi aut episcopum aut abbatem aut alium quemlibet quocumque honore praeditum invenerint, qui justitiam facere vel noluit vel prohibuit, de ipsius rebus vivant, quandiu in eo loco justitias facere debent.

[3] Capit. 789 c. 63, S. 58: et honestum nobis videtur, ut judices jejuni causas audiant et discernant; Capit. 803 c. 15, S. 116: nec placitum comes habeat nisi jejunus. Vgl. Ideler II, S. 354, nach dem es bedeute: ohne gegessen und getrunken zu haben; was sehr zweifelhaft erscheint, zumal in der letzten Stelle vorher dem ebrius verboten wird eine Sache zu verhandeln oder Zeugnis zu geben; wo 805 c. 11, S. 124, steht, dass er jejunus sein soll.

[4] S. vorher S. 402.

scheidung zu sorgen[1], und ihr Einfluss auf diese scheint allerdings oft ein bedeutender gewesen zu sein[2].

Eine Hauptsache ist, dass keinerlei Geschenke, oder wie es im damaligen Ausdruck heisst Sporteln, genommen werden dürfen; auch sonst soll das Recht nicht um Vortheile willen ausser Acht gesetzt werden[3], weder Gunst noch Hass Einfluss auf die Entscheidung üben[4].

[1] Pippin Capit. Lang. c. 4, S. 209: Ut comites pleniter justitiam diligant et juxta vires expleant . . . . de quacumque causa ad eos venerit querella, plenissima et justissima deliberatione diffinire decertent, et sicut rectius et justius est ita agant. Vgl. S. 402. N. 3.

[2] Dies ergiebt sich sowohl aus der Art und Weise wie von ihrer Betheiligung am Urtheil die Rede ist, oben S. 402 N. 2, als aus den verschiedenen Nachrichten über einzelne Fälle.

[3] Capit. Vern. 755 c. 25, S. 37: Ut nullus episcopus nec abbas nec laicus propter justitias faciendum sportolo contra drectum non accipiat, quia, ubi ipsa dona currunt, justitia evacuatur; Capit. de part. Sax. c. 28, S. 70: De praemiis et muneribus. Ut munera super innocente nullus accipiat; et si quis hoc facere praesumpserit, nostrum bannum solvat; et si, quod absit, forte comis hoc fecerit, honorem suum perdat; Capit. 802 c. 9, S. 93: adque praemium mercedem vel aliquo malae adulationis ingenio vel defensione propinquitatis ut nullatenus justitia quis marrire praevaleat; vgl. Capit. eccl. 789 c. 63, S. 58. — Alcuin schreibt an Karl d. j., epist. 245, S. 789: neque subjectos tuae potestati judices permittas per sportulas vel praemia judicare; carm. 45, Poet. Carol. I, S. 258: sportula justitiam vertit in ore senis. — Ueber Geldzahlungen an den judex nach der L. Rom. Utin. s. Stobbe S. 61. Aber Capit. Worm. 829 c. 4, LL. I, S. 351, sagt: De cetero omnibus scabinis denuntietur, ne quis deinceps etiam justum judicium vendere praesumat.

[4] Capit. S. 240 (Admon. eines Missus): Duces, comites et judices, justitiam faciat populos, misericordiam in pauperes, pro pecunia non mutet aequitates, per odia non damnent innocentes. Vgl. die Auseinandersetzung Alcuins über die Pflichten des Richters, De virtutibus et vitiis c. 20, Op. II, S. 138.

Karl, berichtet ein Zeitgenosse [1], schickte nicht arme Vassallen, sondern angesehene Männer als Königsboten in die Provinzen, damit diese der Bestechung unzugänglich seien. Scabinen, verordnete Ludwig [2], die sich hier etwas zu Schulden kommen liessen, sollten vor ihn gebracht und so zur Verantwortung gezogen werden. Dennoch hallen fast alle Schriften der Zeit [3] wieder von Klagen über die Uebelstände welche hier sich zeigten: der Ausgang der Processe werde durch Geschenke entschieden; der Ungerechte siege ob gegen den Gerechten; der Schuldige werde freigesprochen, der Unschuldige verurtheilt; von Recht und Gerechtigkeit sei wenig zu spüren.

Der Meineid war, trotz schwerer Strafen mit denen er bedroht ward [4], an der Tagesordnung, und gerade

[1] Ann. Lauresh. 802, S. 38, angeführt Bd. III, S. 450 N. 1. 451 N. 2.

[2] Capit. Worm. 829 c. 4, LL. I, S. 351: Volumus, ut, quicumque de scabinis deprehensus fuerit propter munera aut propter amicitiam vel inimicitiam injuste judicasse, ut per fidejussores missus ad praesentiam nostram illum venire faciat.

[3] Alcuin carm. 45 a. a. O. Agobard adv. leg. Gund. c. 10, Op. I, S. 117: judices . . . . ante quos maxime perjuria et munera finem rebus imponunt; ders., a. a. O. S. 327: quando ante tribunal steterint judicum secularium, judex acceptis muneribus condemnet insontem et reum liberet; quod quidem non solum de judicibus seculi, sed interdum de ecclesiae quoque principibus dici potest, quod propter munera lacerent legem et non perducant usque ad finem judicium, et impius praevaleat adversus justum, et magis in judicio peccatum divitis quam pauperis veritas defendatur, unde querimonia est judicium exire perversum; Theodulf, Poet. Carol. I, S. 496. 501 ff.; Heito V. Wettini c. 13, eb. II, S. 317; vgl. Walahfrid S. 319.

[4] Schon Capit. Harist. 779 c. 10, S. 49, droht den Verlust

angesehene und mächtige Männer scheuten sich nicht auch mit solchen Mitteln ihre Absichten durchzusetzen [1]. Namentlich gegen den Misbrauch der Reinigungseide erklären sich einzelne Schriftsteller [2] und wollen dagegen eine weitere Ausdehnung des Zeugenbeweises.

Aber auch dieser gab zu Bedenken Anlass. Um möglichst falsches Zeugnis auszuschliessen, ward bestimmt, dass vor der eidlichen Aussage derer die sie gemeinsam zu machen eine Vernehmung der einzelnen stattfinde [3]. Nur zuverlässige Leute sollen als Zeugen angenommen, von den Grafen oder Königsboten die sich eines guten Leumunds erfreuen ausgewählt, falsche nicht zugelassen werden [4]. Nach einer Verordnung Ludwigs wurden

der rechten Hand; ebenso Capit. 802 c. 86, S. 98; 805 c. 11, S. 124; 808 c. 4, S. 139. Vgl. Brunner, Zeugen S. 26 ff.

[1] S. die Stelle des Agobard S. 422 N. 3 und die Erzählung der V. Walae c. 26, S. 543: Der Kaiser empfiehlt die Sache einer Wittwe reliquis judicibus terrae; diese aus Geiz thun nicht das Verlangte, hunc sibi fabricantes mendacium, adplauserunt una cum testibus, ut populus non intelligeret talia et universi usque ad sacerdotes Christi facerent dolum; . . . . S. 544: omnes proceres palatii nunc legibus, nunc testibus, nunc vero multis argumentorum ingeniis agebant, ut eundem reum quasi innocentem demitteret.

[2] Agobard adv. leg. Gund. c. 6, Op. I, S. 113. — Rogge S. 240 (vgl. S. 190) behauptet mit Unrecht, dass Karl die Reinigungseide mit Eideshelfern wesentlich beschränkt habe, was auf einer falschen Auslegung der in der Note 4 angeführten Stellen beruht.

[3] Brunner S. 26.

[4] Capit. legg. add. 803, S. 114: Optimus quisque in pago vel civitate in testimonium adsumatur et cui is contra quem testimoniari debent nullum crimen possit indicere. Capit. de just. fac. c. 3, S. 176: Ut, quandocumque testes ad rem quamlibet discutiendam quaerendi atque eligendi sunt, a misso nostro et comite, in cujus ministerio de rebus qualibuscumque agendum est, tales

nur freie Grundbesitzer als vollberechtigt zum Zeugnis angesehen [1]. Auch die Verschiedenheit der Stämme kam mitunter beim Zeugenbeweis in Betracht: es finden sich Nachrichten, dass einer nur durch Zeugen des eignen

eligantur, quales optimi in ipso pago inveniri possunt. Et non liceat litigatores per praemia falsos testes adducere, sicut actenus fieri solebant. Capit. Lang. c. 12, S. 210: Volumus etiam atque jubemus, ut comites et eorum judices non dimittant testes habentes mala fama testimonium perhibere, sed tales eligantur qui testimonium bonum habeant inter suos pagenses. Vgl. Const. Olonn. 823 c. 6, S. 317. Diese Stellen können aber nicht bedeuten, wie Rogge S. 241 meint, dass die Parteien überall keine Zeugen oder Eideshelfer stellen durften. Anderer seits scheint mir Brunner S. 26. 68 zu weit zu gehen, wenn er gar kein subsidiares Zeugenernennungsrecht des Richters gelten lassen und alles auf das Inquisitionsverfahren beziehen will. Ihm stimmt Bethmann-Hollweg S. 143 bei. — Wie es gehalten werden soll, wenn verschiedene Zeugen sich gegenüberstehen, bestimmt näher Capit. legg. add. 818/9 c. 10, S. 282; Brunner S. 27. Bemerkenswerth ist der Ausdruck in einer Urk. Cart. de Redon Nr. 124: et judicaverunt scavini, quod digni erant supradicti viri ad testificandum et ad jurandum.

[1] Capit. Worm. 829 c. 6, S. 354: De liberis hominibus, qui proprium non habent, sed in terra dominica resident, ut propter res alterius ad testimonium non recipiantur. Cumjuratores tamen aliorum liberorum hominum esse possunt, quia liberi sunt. Illi vero qui et proprium habent et tamen in terra dominica resident, propter hoc non abiciantur quia in terra dominica resident, sed propter hoc ad testimonium recipiantur quia proprium habent. Vgl. die Urk. Memorie di Lucca V, 2, S. 387: Qui dum nobis presentati fuissent, interrogavimus ipsum F., si aliquid adversus ipsos testes aberet quod diceret. Qui dixit: 'De his duobus germanis nihil abeo quod contradicere, quod receptibiles non sint; de isto alio autem nomine W. veritatem dico, quod, quia de suo proprio non abet valentes 150 sol., propterea nolo, ut testimonium [dicat] hoc'. Ein Schöffe und zwei andere sagen: 'Vere nos scimus, quia iste W. inter proprium et movilem amplius abet quam 150 sol. valentes et suum bene potest dicere testimonium'.

Stammes überführt werden solle[1]. Bei Landübertragungen, wenn sie ausserhalb der gewöhnlichen Gerichtsversammlungen zugelassen wurden und Gaugenossen nicht zur Stelle waren, wurden wenigstens zunächst Stammgenossen erfordert[2]. Gaugenossen sollten bei manchen Sachen einen Vorzug haben[3].

Eines eigenthümlichen Vorrechts genossen Sachen des Königs[4]. Bei Rechtsstreiten die sich auf seine Besitzungen bezogen galt der Grundsatz, dass nicht be-

[1] Hrabanus berichtet es von den Sachsen, bei Mabillon Ann. II, S. 732: dicunt, quod super Saxonem nullus de Francorum aut Romanorum aut ex alia qualibet gente, licet inter suos nobilis natu atque honestus conversatione habeatur, nisi Saxo, testis esse possit. Hoc enim ajunt legem gentis suae pati non posse, ut alterius gentis homo in testimonium citetur ad infringendam legem libertatis suae. Dass dies allgemeinere Regel war, bestätigt das sogenannte Sendrecht der Mainwenden, indem es eine Ausnahme zulässt, Z. f. D. R. XIX, S. 384: Quod si quis, cujuscunque sit gentis, nationis vel linguae, ... deprehensus fuerit . . . . a cujuscumque nationis vel linguae viris, nobilibus tantum et numero testimonio congruentibus, perjurii vel alicujus criminis impetitus fuerit noxa, penitus quia unius legis et gentis non sunt objectione remota, aut vindictae perjurii subjaceat, aut se impetita suspicione igniti ferri judicio expurget. Gegen allgemeine Geltung des Grundsatzes erklärt sich Bethmann-Hollweg S. 140.

[2] Capit. legg. add. 818/9 c. 6, S. 282: Quod si eodem tempore quo illas tradere vult (an Kirchen) extra eundem comitatum fuerit, id est sive in exercitu sive in palatio sive in alio quolibet loco, adhibeat sibi vel de suis pagensibus vel de aliis qui eadem lege vivant qua ipse vivit testes idoneos, vel si illos habere non potuerit, tunc de aliis quales ibi meliores inveniri possint.

[3] Bethmann-Hollweg S. 142. Einige der angeführten Stellen beziehen sich aber wohl auf Inquisitionszeugen.

[4] Nachdem die VG. zuerst hierauf aufmerksam gemacht, hat Brunner den Gegenstand eingehend und erschöpfend in der Schrift, Zeugen und Inquisitionsbeweis, behandelt, deren Einzelheiten ich hier nicht wiederhole. Vgl. desselben Schwurgerichte S. 87 ff.

liebige Zeugen angenommen, sondern besonders angesehene und als wahrhaft bekannte Männer ausgewählt wurden, um die nöthigen Aussagen eidlich zu machen; diese sollten unbedingte Gültigkeit haben und nicht durch ein entgegenstehendes Zeugnis anderer aufgewogen werden können[1]; man hat sie zum Unterschied Geschworne genannt.

Es galt auch für königliche Güter welche zu Beneficium gegeben waren[2]. Und ausserdem ist dies Privilegium nicht selten Kirchen ertheilt[3], unter Ludwig

[1] Capit. miss. 819 c. 2, S. 289: Volumus autem, ut de his libertatibus et rebus reddendis quae in nostra vestitura sunt primo per optimos quosque inquiratur; et si per illos inveniri non possit, tunc per eos qui post illos in illa vicinia meliores sunt. Et si nec per illos rei veritas inveniri potest, tunc liceat litigantibus ex utraque parte testes adhibere etc.; Capit. de just. fac. c. 1, S. 295: Ut pagenses per sacramenta aliorum hominum causas non inquirantur nisi tantum dominicas; vgl. S. 297 c. 3: nequaquam volumus, si nostri testes boni et idonei sunt, ut alii adversus eos in nostram contrarietatem consurgant; Capit. 821 c. 2, S. 300: De rebus sive mancipiis quae dicuntur a fisco nostro esse occupata volumus, ut missi nostri inquisitionem faciant sine sacramento per veratiores homines pagi illius circummanentes; besonders aber Capit. Worm. miss. 829 c. 2, LL. I, S. 354: volumus, ut omnis inquisitio quae de rebus ad jus fisci nostri pertinentibus facienda est non per testes qui producti fuerint, sed per illos qui in eo cŏmitatu meliores et veraciores esse cognoscuntur, per illorum testimonium inquisitio fiat, et juxta quod illi testificati fuerint vel contineantur vel reddantur. Auch Capit. 808 S. 139 wird hierher gehören: comes hoc per veraces homines circummanentes per sacramentum inquirat, ut sicut exinde sapiunt hoc modis omnibus dicant. Wenigstens zweifelhaft ist es bei anderen oben S. 424 N. angeführten Stellen. — Der Eid heisst juramentum coacticium, coactum; Sickel, Beitr. II, S. 29 N. 2.

[2] S. die Stelle aus Neugart in der folgenden Note.

[3] Ludwig für Kempten, Mon. B. XXVIII, 1, S. 23: ut eum

sogar allgemein für Kirchengut ausgesprochen [1]. Aber auch für einzelne Sachen konnte ein solches Recht gegeben werden: es gehörte zur Competenz der Königs-

. . . . sub tali defensione ac provisione esse fecissemus, quemadmodum fisci nostri ad partem nostram a malivolorum hominum infestationibus defenduntur, examinantur atque tuantur. Quia, quamquam idem monasterium nostrae proprietatis est, pagenses ejusdem loci res ejusdem monasterii non quemadmodum nobis proprias, sed sicut suas quas possidebant defensatas atque provisas esse debere dicebant . . . . sub tali lege tutae ac provisae in adquirendis rebus atque defensandis vel etiam examinandis consistant, quemadmodum per imperium nostrum res fisci nostri tuentur, adquiruntur atque examinantur. Ludwig d. D., Neugart S. 383: quod in quibusdam causis talem legem nunc inter vos non habeat, qualem caetera monasteria et beneficia nostra habent . . . . videlicet ut res illius ubi necessitas exegerit cum sacramento inquirantur. Vgl. ebend. S. 491. 492. Grandidier S. 258: per idoneos circavicinos et fideles nostros fideliumque nostrorum homines plenissime sub sacramento inquiratur et ad finem vite usque deducatur. Vgl. Brunner S. 84 ff.

[1] Capit. Worm. 829 c. 10, S. 351: Ut de rebus ecclesiarum quae ab eis per 30 annorum spatium sine ulla interpellatione possessa sunt testimonia non recipiantur, sed eo modo contineantur, sicut res ad fiscum dominicum pertinentes contineri solent; und c. 1, S. 354: Volumus, ut omnes res ecclesiasticae eo modo contineantur, sicut res ad fiscum nostrum continere solent, usque dum nos ad generale placitum nostrum cum fidelibus nostris invenerimus et constituerimus, qualiter in futurum de his fieri debeat. Nach Brunner S. 102 wäre die letzte Bestimmung älter, und die Beschränkung c. 10 der hier in Aussicht genommene Beschluss. Aber ein Capit. das in der Handschrift Ludwig zugeschrieben, von Boretius S. 185 vermuthungsweise selbst unter Karl gesetzt wird, sagt c. 2: Ut de rebus earum (Taufkirchen) inquisitio a nobilioribus homines circummanentibus fiat. Vgl. Sohm S. 168 N., dessen Bemerkung Brunner, Schwurgerichte S. 97 N., nicht gelten lassen will. Doch auch Karl d. K. bestätigt, Capit. Caris. 878 c. 8, S. 520, ohne Vorbehalt und Beschränkung den Wormser Satz. Dafür auch Bethmann-Hollweg S. 154.

boten, während die Grafen es nur ausnahmsweise empfingen[1]. Eigenthümliche Grundsätze haben sich dann für das Verfahren ausgebildet, die zu Aenderungen im Process führten.

Die Beweismittel deren man sich in anderen Fällen bediente haben in dieser Zeit auch zu einigen Bestimmungen der Gesetze Anlass gegeben.

Das Gottesurtheil, sagt Karl[2], soll allgemeinen Glauben haben. Wohl erliess Ludwig ein Verbot der sogenannten Kreuzesprobe, weil sie als Entheiligung des Todes Christi erschien[3]; und ebenso der kalten Wasserprobe[4]. Aber beide sind gleichwohl im Gebrauch ge-

[1] Brunner S. 115 ff. Sohm S. 500. Gegen die Annahme, dass das Recht dem Grafen besonders ertheilt sei zu Gunsten von Schutzjuden, Brunner S. 108, s. Bethmann-Hollweg S. 156.

[2] Capit. Aquisgr. 809 c. 20, S. 150: Ut omnes juditium Dei credant absque dubitatione.

[3] Capit. eccl. 818/19 c. 27, S. 279: Sanccitum est, ut nullus deinceps quamlibet examinationem crucis facere praesumat, ne quae Christi passione glorificata est cujuslibet temeritate contemptui habeatur. Karl hat sie in der Divisio 806 c. 14, S. 129, noch bei Streitigkeiten über die Grenzen der Reiche statt des Zweikampfs angeordnet, und das wird wiederholt LL. I, S. 358 c. 10; Pippin d. j. liess sie neben Zweikampf zu bei Verdacht des Meineids, S. 208 c. 4; auch Ludwig noch 816 c. 1, S. 269. Vgl. Dahn, Gottesurtheile S. 45. Eine Urk. Karls, S. 734 (Mühlbacher 187) enthält, wie das königliche Gericht bestimmt, dass die Leute eines Bischofs und eines Abts dies judicium Dei abhalten sollen, und es 'in capella nostra' geschieht. Ebenso bei zwei Aebten Grandidier II, 118.

[4] Capit. Worm. 829 c. 12, LL. I, S. 352: Ut examen aquae frigidae, quod actenus faciebant, a missis nostris omnibus interdicatur, ne ulterius fiat. Wilda, Ordalien, Encycl. von Ersch und Gruber Sect. 3. IV, S. 358, meint wegen der Aehnlichkeit mit der Taufe. Es findet sich namentlich in der merkwürdigen Er-

blieben. Auch der Genuss des Abendmahls ist wie ein Gottesurtheil angewandt worden[1]. Kirchliche Schriftsteller vertheidigen diese Beweismittel[2], während der Zweikampf, der jenen gleichgestellt ward, Anfechtung erfuhr[3].

Doch kam gerade dieser in mannigfacher Anwendung vor[4], bald so dass die Parteien besondere Kämpfer stellten[5], die wie üblich war mit Schild und Knittel (Keule) fochten[6], bald zwischen Kläger und Angeklagten

zählung der Ann. Bert. 876, S. 132: Hludowicus . . . . decem homines aqua calida et decem ferro calido et decem aqua frigida ad judicium misit coram eis qui cum illo erant, petentibus omnibus, ut Deus in illo judicio declararet, si per jus et drictum ille habere deberet portionem de regno etc. Hier soll über einen Rechtsanspruch die Ansicht Gottes erforscht werden. Vgl. Dahn S. 44.

[1] Davon machte Lothar II. Gebrauch; Ann. Bert. 869, S. 99.

[2] Hincmar Op. I, S. 603. Vgl. Phillips II, S. 357. Ein Bischof liess einen seiner Leute für sich das Gottesurtheil bestehen; Capit. Francof. 794 c. 9, S. 75. Doch erklären die Päpste sich später dagegen; Wilda a. a. O. S. 481. 482.

[3] Agobard adv. leg. Gund. c. 7. 10, Op. I, S. 113. 117; contra jud. Dei c. 1. 6, S. 302; Poet. Carol. I, S. 122; Conc. Valent. 855 c. 12, Mansi XV, S. 9. Vgl. Unger, Gerichtl. Zweikampf S. 49. — Das angebliche Gesetz Karls de purgatione sacerdotum, auf das Rogge S. 236 und Unger S. 52; GV. S. 389, Gewicht legen, ist aus Benedict I, 36, und also jedenfalls sehr zweifelhaft.

[4] Eine Beschränkung ist nur die angeführte Stelle der Divisio 806 c. 14. Vgl. Wilda a. a. O. S. 479, der sich gegen die Ansicht erklärt, dass den Franken der Zweikampf ursprünglich unbekannt gewesen, obgleich die L. Salica ihn nicht kennt.

[5] Einen campio nobilis nennt eine Urk., Anemodus I, 16, S. 212. — Sie werden als vicarii der Parteien bezeichnet Quantin S. 86.

[6] Die Meinung Gaillards, III, S. 133, Karl habe den Zweikampf cum scuto et fuste eingeführt und dadurch unblutiger gemacht, scheint durch nichts begründet; er findet sich eben bei campiones, Capit. 816 c. 1, S. 269. 818/19 c. 10, S. 283.

selbst, namentlich als ein Recht des letzteren zur Abwehr schwererer Beschuldigungen. Besonders hervorgehoben wird, dass, wer der Untreue gegen den König geziehen ward, nach altem Recht, wie es heisst, vor demselben kämpfen sollte. Und berühmt ist in dieser Beziehung der Kampf des Grafen Bera von Barcellona unter Ludwig dem Frommen: in der Nähe der Aachener Pfalz, in Gegenwart des Kaisers und seiner Grossen, begegnete er seinem Ankläger nach Gothischer Sitte zu Ross in voller Rüstung; er unterlag, erklärte sich schuldig und ward zum Tode verurtheilt[1]. In einem andern Fall, da der Markgraf Bernhard des verbotenen Umgangs mit der Kaiserin Judith beschuldigt war, verlangte er auf eben solche Weise sich zu reinigen; da aber keiner öffentlich gegen ihn aufzutreten und den Kampf zu bestehen wagte, ward ihm der Reinigungs-

[1] Ermold. Nigell. III, v. 543 ff.:

Mos erat antiquus Francorum semper, et instat,
Dumque manebit, erit gentis honorque decus,
Ut, quicumque fidem regi servare perennem
Abnegat ingenio, munere sive dolo,
Aut cupit in regem, sobolem seu sceptra misellus
Arte inferre aliquid, quae sonat absque fide,
Tum si frater(?) adest, qui se super haec quoque dicat,
Tunc decet ut bello certet uterque fero
Regibus et Francis coram cunctoque senatu;

v. 569: Judicioque dato Francorum ex more vetusto
Arma parant etc.

V. Hlud. c. 33, S. 625: secundum legem propriam — utpote quia uterque Gothus erat — equestri praelio congressus est. Vgl. Ann. Einh. 820, S. 206; Simson, Ludwig I, S. 155. — Das 'frater' ist ganz unverständlich, da doch nicht anzunehmen, dass der Bruder als Kläger aufgetreten und nur dann der Kampf stattfinden solle; Pertz vermuthet 'forte'.

eid gestattet[1]. — Um zwischen den Aussagen sich gegenüber stehender Zeugen eine Entscheidung herbeizuführen, ward der Zweikampf zweier aus ihrer Mitte mit Schild und Knittel eingeführt[2].

In einem provinciellen Rechtsdenkmal dieser Zeit, das auf Römischer Grundlage ruht, wird die Anwendung von Tortur oder Schlägen zur Erwirkung des Geständnisses bei schweren Verbrechen erwähnt[3].

Misbräuchen oder Härten bei der Rechtsverfolgung sollte die Vorschrift entgegentreten, dass Streitsachen nicht über eine gewisse Zeit zurück aufgenommen werden dürfen: an die Stelle der Römischen Verjährung nach Ablauf bestimmter Jahre tritt hier eine Rücksicht auf den Regierungsantritt des Königs oder in Baiern des Herzogs Tassilo[4].

[1] V. Hlud. c. 46, S. 634: Bernhardus .... imperatorem adiens, modum se purgandi ab eo quaerebat more Francis solito, scilicet crimen obicienti semet obicere volens armisque inpacta diluere. Sed cum accusator, licet quaesitus, deesset, cessantibus armis purgatio facta est juramentis. Vgl. Thegan c. 38, S. 598.

[2] S. die schon S. 429 N. 6 angeführte Stelle des Capit. 818/19 c. 10.

[3] L. Rom. Utin. IX, 1, 8, S. 173: si postea judex illum qui accusatur in trebalio mittat, si ibidem ipsum crimen non fuerit confessus. Vgl. Stobbe S. 57 ff.

[4] Capit. de just. fac. 812 c. 1, S. 176: De termino causarum et litium statuimus, ut ex quo b. m. d. Pippinus rex obiit et nos regnare coepimus causae vel lites inter partes factae atque exortae discutiantur et congruo sibi judicio terminentur. Prius vero, id est ante obitum praedicti d. Pippini regis, causae commissae vel omnino non moveantur vel salvae usque ad interrogationem nostram reserventur. Vgl. Conc. Rem. 813 c. 43, Mansi XIV, S. 82: Ut ejus magnificum cuncto imperio ejus suis et futuris temporibus firmetur capitulum, sive ab anno 30., a quo adhuc testes haberi possunt, seu etiam ab illo, a quo felicissimum regnum ejus sumpsit

Von grosser Wichtigkeit sind dann alle Bestimmungen welche darauf ausgehen allgemein die Rechtssicherheit zu erhöhen, Verbrechen vorzubeugen oder ihre Bestrafung zu gewährleisten, und welche dahin führen, die Befugnisse der Beamten, der Grafen und der Königsboten, nicht unerheblich gegen früher zu erhöhen.

Ein Theil der Massregeln welche hier in Betracht kommen hat einen polizeilichen Charakter. Ueber flüchtige und fremde Leute ist eine Aufsicht zu führen. Die Beamten sollen sich Kunde verschaffen, wer sie sind und woher sie kommen[1], der Königsbote berichten, wie viel Fremde sich in seinem District aufhalten und aus welchen Gauen sie sind und wer ihre Herren; sogar ein namentliches Verzeichnis derselben hat er einzureichen[2]; in Langobardien und Aquitanien ward für nöthig gefunden sie vor das königliche Gericht zu bringen[3]. Ein ander Mal ist bestimmt, dass solche

exordium, qualiter omnes lites et jurgia in sua misericordia terminum habere potuissent, quoniam pro talibus multa perjuria multaeque dissensiones oriuntur in populo. Wenn es Capit. miss. 803 c. 9, S. 115, heisst: Ut non mittantur testimonia super vestitura d. Pippini regis, so bezieht es sich wohl nur auf den Besitz des Fiscus. Für Baiern Capit. Baj. c. 8, S. 159: Quod non amplius de illis justitiis missi nostri ad praesens modo faciunt, nisi de temporibus Tassilonis seu Liutpergae, excepto illis qui ad fidem avi et genitoris nostri vel ad nos venerunt. Das Letzte scheint ein Privilegium für die den Fränkischen Königen Getreuen zu sein.

[1] Capit. 803 c. 6, S. 115: De fugitivis ac peregrinis ut distringantur, ut scire possimus, qui sint aut unde venerint.

[2] Capit. 806 c. 4, S. 157: De adventiciis. Ut, cum missi nostri ad placitum nostrum venerint, habeant descriptum, quanti adventicii sunt in eorum missatico et de quo pago sunt et nomina eorum et qui sunt eorum seniores.

[3] Ebend. c. 5: Similiter direximus missos in Aequitania et

die sich an dem Ort ihres neuen Aufenthalts verheirathet haben wohnen bleiben dürfen[1]. Flüchtige Knechte sollen ihrem Herrn zurückgestellt werden. Wer solche oder andere abhängige Leute jemandes bei sich aufnimmt und verbirgt, verfällt der Strafe des Bannes[2]. Herumtreiber und Hausierer werden nicht geduldet[3]. Vielleicht stehen die Anordnungen, dass jeder seine armen Leute unterhalten solle, auch hiermit in Verbindung[4].

In Italien ist die Vorschrift erlassen[5], dass für Personen welche ohne Grundbesitz sind und also nichts haben

Langobardia, ut omnes fugitivos et adventicios ad nostrum placitum adducant.

[1] Capit. Nium. 806 c. 5, S. 131: De advenis volumus, ut qui jam diu conjugati sunt per singula loca ut ibi maneant et sine causa et sine aliqua culpa non fiant ejecti. Fugitivi vero servi et latrones redeant ad propria loca.

[2] Capit. 808 c. 6, S. 140: De fugitivis hominibus, ut, ubicumque inventi fuerint, ille qui eum retinet bannum dominicum solvere cogatur, et ille fugitivus absque dubio in patriam ad dominum suum revertatur. Andere Stellen über flüchtige Sklaven s. oben S. 356 N. 1.

[3] Capit. 789 c. 78, S. 60: Ut isti mangones et cotiones, qui sine omni lege vagabundi vadunt per istam terram, non sinantur vagare et deceptiones hominibus agere. Vgl. Ave-Lallemant, Das deutsche Gaunerthum I, S. 43; auch Phillips II, S. 349.

[4] So Yanoski, De l'abolition de l'esclavage ancien S. 60. S. die Bestimmungen oben S. 356 N. 7.

[5] Capit. Lang. S. 218 c. 11: Et quia sunt nonnulli qui sine proprietatibus in regno nostro degentes judicia comitum effugiunt, atque non habentes res aut substantiam quibus constringi possint, ideo malitias exercere non cessant, de illis nobis placuit, ut ipsi cum quibus manere videntur aut eos praesentent aut pro eorum malefactis rationem reddant. Man kann zweifeln, ob diese Bestimmung wirklich von Karl ist.

woran man bei gerichtlicher Verfolgung sich halten kann, diejenigen haften sollen bei denen sie wohnen: diese haben sie vor Gericht zu stellen oder einzustehen für das was sie verübt. Es ist bekannt, welche Bedeutung ähnliche Verhältnisse bei den Angelsachsen erlangt haben[1]. In dem Fränkischen Reich findet sich sonst in dieser Zeit nichts was daran erinnert[2], und auch die eigenthümlichen Einrichtungen welche Merovingische Könige getroffen hatten, um namentlich dem Diebstahl entgegenzuwirken und die Verfolgung von Dieben zu befördern[3], sind ohne Zweifel schon früher in Abgang gekommen und nicht wiederhergestellt worden.

Mit strengen Verboten schreiten Karl und seine Nachfolger gegen alle Arten von Verbindungen oder Einigungen ein, namentlich wenn sie durch gegenseitige Eidesleistung bekräftigt sind — als Gilden werden sie bezeichnet und hängen wohl mit alten Gewohnheiten des Germanischen Lebens zusammen[4] —, und zwar nicht bloss wenn sie geradezu unrechtmässige Zwecke verfolgen, sondern auch wenn ein Schutz gegen Gewalt-

[1] Vgl. Bd. I, die Beilage I.

[2] Ueber die Stelle des Capit. Marsn. 847 c. 2, LL. I, S. 395, die man als Befehl verstanden hat, dass jeder einen Herrn habe, s. oben S. 278 N. 2.

[3] Bd. II, 1, S. 405 ff. I, S. 493 ff.

[4] Vgl. Hartwig, Untersuchungen über die Anfänge des Gildewesens, Forschungen I, S. 135 ff., der freilich die Ableitung dieser Gilden unmittelbar aus Verbindungen heidnischer Zeit bestreitet, aber doch mit Recht alte Triebe und Gewohnheiten als bei ihrer Bildung wirksam ansieht. Vgl. über andere Ansichten, namentlich auch Wildas in seinem Buch über das Gildewesen im Mittelalter, denselben S. 147.

thätigkeiten ihre Aufgabe ist, d. h. wohl sie der Selbsthülfe dienen. Nur zu gegenseitiger Unterstützung bei Brand, Schiffbruch oder dergleichen sollten sie geduldet werden, und auch dann nicht mit eidlicher Verpflichtung der Mitglieder[1]. Alles andere mochte als der

[1] Capit. Harist. 779 c. 16, S. 51: De sacramentis per gildonia invicem conjurantibus ut nemo facere praesumat. Alio vero modo de illorum elemosinis aut de incendio aut de naufragio (hierin findet Maurer, St.WB. II, S. 559, wahre Handelsgilden) quamvis convenientias faciant, nemo in hoc jurare praesumat; vgl. 789 c. 16: De gellonia; Capit. Vern. 884 c. 14, LL. I, S. 553: Volumus, ut presbyteri et ministri comitis villanis praecipiant, ne collectam faciant quam vulgo geldam vocant contra illos qui aliquid rapuerint; und Hincmar Op. I, S. 715: De collectis quas geldonias vel confratrias vulgo vocant (die erste Stelle versteht Wilken, Handb. S. 114, Karl habe verboten die Mitschwörer, Eideshelfer, aus den sogenannten Klüften zu nehmen). — Capit. Theod. 805 c. 10, S. 124: De conspirationibus vero quicumque facere praesumserit et sacramento quamcumque conspirationem firmaverint, ut triplici ratione judicentur. Primo, ut, ubicumque aliquid malum per hoc perpetratum fuit, auctores facti interfitientur, adjutores vero eorum singuli alter ab altero flagellentur et nares sibi invicem praecidant. Ubi vero nihil mali perpetratum est, similiter quidem inter se flagellentur et capillos sibi vicissim detundant. Si vero per dextras aliqua conspiratio firmata fuerit, si liberi sunt, aut jurent cum idoneis juratoribus hoc pro malum non fecisse, aut, si facere non potuerint, suam legem conponant; si vero servi sunt, flagellentur. Et ut de caetero in regno nostro nulla hujusmodi conspiratio fiat, nec per sacramentum nec sine sacramento (womit Inama S. 264 N. das Verbot der Treueide an andere als den senior in Verbindung bringt; das ähnliche Verbot in Capit. Francof. 794 c. 31, S. 74, scheint sich sowohl nach der Stellung wie nach Vergleichung mit Capit. eccl. 789 c. 29, S. 56, auf Geistliche zu beziehen). Vgl. Const. Olonn. 823 c. 4, S. 318: Volumus de obligationibus, ut nullus homo per sacramentum nec per aliam obligationem adunationem faciat. Et si hoc facere praesumpserit, tunc de illis qui prius ipsum consilium incoaverit aut qui hoc factum habet, in exilio ab ipso comite in Corsicam

Ordnung des Staats oder der Gewalt des Herrschers gefährlich erscheinen. Unter Ludwig finden sie sich in einzelnen Theilen des Reichs unter den Unfreien mit noch anderen Tendenzen, wie es scheint, als zur Besserung ihrer Lage den Herren gegenüber: eben diese werden für die Beseitigung derselben verantwortlich gemacht[1]. — Hierher gehört auch das Verbot der tru-

mittatur, et illi alii bannum componant etc.; Capit. Worm. 829 c. 10, LL. I, S. 352: Collectae ad malefaciendum fieri omnimodis prohibeantur . . . . Multitudo vero, sive de servis sive de liberis sit, legitima emendatione multetur; Capit. 856 c. 12, S. 438. Zweifelhaft ist, ob hierher gehört Capit. 789 c. 26, S. 64: Et istas conjurationes quas faciunt per s. Stephanum aut per nos aut per filios nostros, prohibemus, wie Wilda S. 37; Fortuyn, De gildarum historia S. 13; Hartwig a. a. O.; auch Boretius, Capit. S. 64 N., der erinnert dass der Tag des h. Stephan mit dem Juulfest zusammenfiel, annehmen; es enthält dasselbe Verbot wie 803 c. 22, S. 116: ut nullus praesumat per vitam regis et filiorum ejus jurare; richtet sich ausserdem gegen ebrietatis malum, so dass vielleicht an Trinkgelage zu Ehren der genannten gedacht werden kann). — Ueber Grund und Bedeutung des Verbots der Gilden gehen die Ansichten sehr aus einander. Phillips II, S. 345 und Walter §. 142 denken an den Zusammenhang derselben mit dem Heidenthum; Luden IV, S. 534, meint, die erste Stelle habe nicht sowohl einen polizeilichen Zweck gehabt als vielmehr den die Freiheit der Menschen zu sichern; Muratori, Ant. VI, S. 452, bezieht das Verbot eidlicher Verpflichtung bei den zuletzt genannten Vereinen darauf, dass es die Mitglieder gegen erzwungene Leistung der Beiträge schützen sollte. Die politische Seite heben hervor Thierry, Recits I, S. 271 ff., mit Einmischung manches Ungehörigen, Wilda S. 39 und Hartwig S. 137 ff., der aber wohl auch zu weit geht, wenn er meint, S. 161, die Gilden seien 'nicht frei gewesen von oppositionellen Elementen gegen die fast alle Staatsverhältnisse umgestaltende Reichsgesetzgebung Karls'; während Inama S. 264 die Gefahr schon in den gegenseitigen Eiden und der darin liegenden Gefährdung des Unterthanenverbands erblickt.

[1] S. die Stelle des Capit. Theod. 821 c. 7 oben S. 357 N. 3.

stes, d. h. bewaffneter Scharen zum Zweck einer Rechtsverfolgung oder anderer Absichten[1]. Unter dem Namen 'herizuph' scheint etwas ähnliches vorgekommen zu sein[2]. — Noch tiefer griff es in die alten Gewohnheiten und Sitten des Volks ein, wenn untersagt ward, nicht bloss in der Gerichtsversammlung, sondern überhaupt anders als beim Heer die eigentlichen Kriegswaffen, Panzer, Schild und Lanze, zu tragen[3]. Dies hing wieder mit dem Streben zusammen, zunächst die Blutrache zu beschränken und überall gerichtliche Verfolgung und Strafe zur Anwendung zu bringen, worauf nachher zurückzukommen ist.

Es sollen aber auch die Beamten für die Bestrafung von Uebelthätern umfassende Sorge tragen. Sie haben

[1] Capit. 779 c. 14, S. 37: De truste faciendo nemo praesumat; vgl. S. 66 c. 15: De truste non faciendo. Ich habe die Stellen früher, Vassall. S. 52, auf die trustis im Sinn von Gefolge bezogen, doch reicht die allgemeine Bedeutung wie in der Decret. Chloth. aus; Bd. II, 1, S. 336; 2, S. 16. Vgl. Capit. Caris. 857 c. 3, LL. I, S. 455: De his vero qui intra patriam residentes rapinas exercent, domos infringunt, homines sine causa occidunt, trustes commovent.

[2] Conv. Silvac. 853 c. 3, S. 424: Similiter de collectis quas Theudisca lingua herizupf appellat. Graff V, S. 641 giebt nichts zur Erklärung des Worts (an Abgaben ist doch wohl nicht zu denken?). — Zu vergleichen sind die Stellen S. 435 N. 1 und Capit. Harist. 779 c. 17, wo, nachdem in c. 14 die trustis, c. 16 die gildoniae verboten, es heisst S. 51: De itinerantibus, qui ad palatium aut aliubi pergunt, ut eos cum collecta nemo sit ausus adsalire; wo das Wort noch in allgemeinerer Bedeutung steht. Vgl. Hartwig S. 138, der aber zu strenge unterscheiden will.

[3] Capit. Theod. 805 c. 5, S. 133: De armis infra patria non portandis, id est scutis et lanceis et loricis. Vgl. oben S. 388 N. 2. Ausführlich Planck in den SB. d. Münch. Akad. 1884, S. 136 ff.

nicht bloss alle Klagen entgegenzunehmen und ihre Verfolgung sich angelegen sein zu lassen, sondern sind auch verpflichtet in manchen Fällen von Amts wegen einzuschreiten. Was früher schon in dieser Beziehung galt[1], hat theilweise weitere Ausbildung erhalten. Namentlich die Verfolgung von Räubern erscheint fortwährend als eine wichtige Angelegenheit: eine eigne Verordnung Karls bezieht sich auf Massregeln welche gegen sie die Königsboten zu ergreifen haben[2]; selbst bewaffnete Macht musste unter Ludwig von diesen aufgeboten werden[3]. Die Grafen werden dafür verantwortlich gemacht, dass sich nicht solche oder andere ähnliche Uebelthäter in ihren Amtsbezirken finden[4]. Ebenso sollen sie gegen Todtschläger wie aus unmittelbarem Auftrag des Königs einschreiten[5]. Die Unterbeamten aber sind verpflichtet, alle welche schwerere Verbrechen

[1] Bd. II, 2, S. 31 ff.

[2] Capitularem qualiter missi nostri de latronibus agere debent, S. 180.

[3] V. Hlud. c. 53, S. 639: praecepit, ut missi per singulos comitatus irent, qui inmanitatem praedonum et latronum, quae inaudita emerserat, coiberent et, ubi eorum major vis incubuerat, etiam eorum comites vicinos et episcoporum homines ad tales evincendos et proterendos sibi adsciscerent.

[4] Capit. Harist. 779 c. 11, S. 49; de part. Sax. c. 24, S. 70; Mant. c. 10, S. 191, besonders Pippin Capit. Lang. c. 13, S. 210: Sed et hoc volumus, ut comites plenam justitiam de latronibus faciant per eorum ministeria et ut malefactores et fures non patiantur quietos residere, sed semper eos in quantum valent infestent. Solche die nachlässig erfunden werden bestraft; V. Hlud. c. 54, S. 640.

[5] Capit. 789 c. 67, p. 59: homicidia . . . . ubicumque inventa fuerint, a judicibus nostris secundum legem ex nostro mandato vindicentur.

begangen, Diebe, Räuber, Todtschläger, Ehebrecher, Zauberer, Beschwörer und andere, zur Anzeige zu bringen, damit sie die verdiente Strafe erleiden[1].

Und noch weitere Einrichtungen sind getroffen, um Verbrechen auf die Spur zu kommen und die Bestrafung derselben zu sichern. Zuerst für Italien ist verordnet, dass der Richter glaubwürdige Männer eidlich verpflichte, Todtschläge, Diebstähle, Ehebrüche und unerlaubte Verbindungen die zu ihrer Kenntnis kämen anzuzeigen[2]. Und wenn später Ludwig verordnet[3], dass

[1] Capit. 802 c. 25, S. 96: Ut comites et centenarii ad omnem justitiam faciendum conpellent, et juniores tales in ministeriis suis habeant, in quibus securi confident, qui legem adque justitiam fideliter observent; pauperes nequaquam oppriment, fures latronesque et homicidas, adulteros, malificos adque incantatores vel auguriatrices omnesque sacrilegos nulla adulatione vel praemium nulloque sub tegimine celare audeat, sed magis prodere, ut emendentur et castigentur secundum legem, ut Deo largiente omnia haec mala a christiano populo auferatur. Vgl. Biener, Inquisitionsverfahren S. 130, der sich mit Recht gegen die Ansicht erklärt, welche in den juniores Schöffen sieht; noch weniger Grund hat es, mit Unger S. 402 an Vassallen zu denken und die Stelle so zu deuten, dass diese ihre abhängigen Leute nicht der Gerichtsbarkeit der Grafen, ihrer Lehnsherren, entziehen sollten.

[2] Pippin Capit. Lang. 782/86 c. 8, S. 192: Judex unusquisque per civitatem faciat jurare ad Dei judicia homines credentes, juxta quantos previderit, seu foris per curtes vel vicoras ibi mansuros, ut, cui ex ipsis cognitum fuerit, id est homicidia, furta, adulteria et de inlicitas conjunctiones, ut nemo eas concelet etc.; homines credentes ist ein später in Italien technischer Ausdruck; s. Haulleville II, S. 14; ad Dei judicia bezieht sich ohne Zweifel auf den Eid, nicht, wie Unger S. 404 meint, auf Sendgerichte. Vgl. Dove in Z. f. D. R. XIX, S. 347 und ausführlicher Z. f. KR. IV, S. 34 ff.

[3] Capit. Worm. 829 c. 3, LL. I, S. 354, vgl. mit 828, c. 3, S. 328, abgedruckt Bd. III, S. 468. Vgl. oben S. 399.

angesehenere und wahrhafte Männer auserlesen werden sollen, um den Grafen bei der Handhabung des Rechts zur Seite zu stehen, so bezieht sich das wohl nicht bloss auf den dort vorher erwähnten Fall, dass solche über Besitzverhältnisse des Fiscus und der Kirchen Auskunft geben sollen, sondern es scheint wesentlich auch auf die Verfolgung von Verbrechen berechnet zu sein. Als etwas besonderes hat ausserdem Karl verfügt [1], dass jeder bei der Treue die er dem Kaiser geschworen verpflichtet sei, Verbrechen gegen den Forstbann die ihm bekannt geworden zur Kenntnis zu bringen. Später ist dies auf die Anzeige von Räubern ausgedehnt [2]. Weiter aber lässt sich ein sogenanntes Rügeverfahren in den gewöhnlichen Gerichten nicht nachweisen [3].

[1] Capit. 802 c. 39, S. 96: Si quis autem vel hoc sciente alicui perpetratum, in ea fidelitate conservatam quam nobis promiserunt et nunc promittere habent, nullus hoc celare audeat.

[2] Capit. Silvac. 864 c. 4, LL. I, S. 424: De latronibus autem commendaverunt, ut missi omnibus denuntient in illa fidelitate quam Deo et regi unusquisque debet et promissam habet et in illa christianitate qua pacem proximo unusquisque servare debet, ut sine exceptione alicujus personae nec pro amicitia vel propinquitate aut amore vel timore ullus latronem celet, sed illum missis illorum manifestet et ad accipiendum illum adjutorium quantum potuerit unusquisque praestet, et per sacramentum hoc missi illorum firmare faciant, sicut tempore antecessorum illorum consuetudo fuit. Dazu die Formel des Eides S. 436. Vgl. Capit. Ticin. 850 c. 3, S. 406: Ubicunque autem fama est tales (latrones) habitare, inquisitio per sacramentum per omnem populum circumanentem fiat; et cujuscunque gentis aut conditionis fuerint, per quos hoc inquiri melius potuerit, jusjurandum dare, cum a comite convenius fuerit, recusandi non habeat potestatem.

[3] Das Gegentheil nahm Riener S. 182 ff. an, dem Unger S. 402 ff. widersprach. Seitdem hat Deve die Sache wiederholt behandelt, bes. Z. f. KR. a. a. O. S. 82 ff., scheint mir aber fort-

Karl hat aber die Mitwirkung der Geistlichkeit zur Bestrafung schwerer Verbrechen in Anspruch genommen, indem er das Recht welches namentlich die Bischöfe hatten, Laien wegen Vergehen verschiedener Art zur Verantwortung und kirchlichen Strafe zu ziehen, benutzte, um ihnen bei den Rundreisen, die sie zu dem Zweck jährlich in ihren Diöcesen hielten, eine Beachtung einiger besonders grober Verbrechen, ausser Incest und Ehebruch namentlich Vater- und Brudermord, einzuschärfen[1]: dabei sollten den Grafen ihnen Hülfe und Förderung zutheil werden lassen wie es nöthig erschien[2]. Eine eigentliche Gerichtsbarkeit, über das

während zu weit zu gehen, wenn er S. 38 von Rügegerichten spricht, die doch auch dann sich nicht ergeben, wenn man, wie oben S. 396 angenommen, die Stelle Capit. 829 c. 3 von anderen als Schöffen versteht. Vgl. Bethmann-Hollweg S. 98, der das Wenige zusammenstellt, was wir über das Verfahren in Criminalsachen wissen.) Das Protokoll in einer solchen giebt Besly Roys de Guyenne S. 23. — Der Nachricht, dass Karl in Sachsen die Fehmgerichte eingeführt, ist schon Bd. III, S. 161 N. 1 gedacht; vgl. auch Meinders, De judiciis centen. S. 55.

[1] Capit. Aquisgr. 813 c. 1, S. 188: Ut episcopi circumeant parrochias sibi commissas et ibi inquirendi studium habeant de incestu, de patricidiis, fratricidiis, adulteriis, cenodoxiis, et alia mala quae contraria sunt Deo, quae in sacris scripturis leguntur quae christiani devitare debent. Vgl. Dove a. a. O. S. 21.

[2] Capit. 755 c. 6, S. 33: Decrevimus, ut secundum canones unusquisque episcopus in sua parochia sollicitudinem adhibeat, adjuvante grafione qui defensor ecclesiae est, ut populus Dei paganias non faciat; Capit. Mant. c. 6, S. 190: Ut, quando episcopus per sua parrochia cercata fecerit, comis vel sculdais adjutorium prebeat, qualiter ministerium suum pleniter perficere valeat secundum canonicam institutionem. Von einer Controle der Grafen, wie sie Dove annimmt S. 22, ist doch in den Stellen nichts enthalten.

Gebiet kirchlicher Bussen hinaus, ist damit aber nicht gegeben [1].

Gerichte der Geistlichkeit, wie sie früher für rein kirchliche Sachen bestanden, haben in dieser Zeit ihre Wirksamkeit ausgedehnt, die der weltlichen Gerichte beschränkt. Namentlich ist die Geistlichkeit selbst diesen mehr und mehr entzogen worden. Was früher kirchliche Versammlungen in dieser Beziehung beschlossen [2], hat jetzt, wo die Gesetze der Kirche allgemein als verpflichtend angesehen wurden [3], staatliche Anerkennung erhalten [4].

Von Mönchen heisst es in den Capitularien geradezu, dass sie weltliche Gerichte überall nicht besuchen, also wohl auch nicht geladen und hier zur Verantwortung gezogen werden sollen [5]; was einmal auf Priester aus-

[1] Damit ist auch Dove einverstanden. Ich lasse dahingestellt, ob man daher hier und früher von Sendgerichten sprechen darf.

[2] S. darüber Rettberg II, S. 639.

[3] Was Sohm, Z. f. KR. IX, S. 231, bestreitet. Es heisst aber nicht, dass das geistliche Recht zugleich weltliches Recht gewesen, sondern, was doch entschieden nicht zu leugnen, dass die wichtigsten Gesetze der Kirche als solche in die Capitularien aufgenommen und anerkannt wurden.

[4] Auf die Entstellungen in der Sammlung des Benedict ist hier keine Rücksicht genommen; vgl. Eichhorn §. 185.

[5] Capit. 789 c. 73, S. 60: et ut monachi ad saecularia placita non vadant; ähnlich Capit. Francof. 794 c. 11, S. 75; vgl. den Satz am Schluss der Encycl. S. 79, der vielleicht wo anders hingehört: Et nullus monachus foris monasterio judiciaria teneat nec per mallos et publica pergat. Die Bestimmung stammt jedenfalls nicht erst, wie Nitzsch, Ministerialität S. 134, sagt, aus dem Mainzer Concil von 813 c. 12, Mansi XIV, S. 68; dies fügt hinzu: neque ipse abbas sine consilio episcopi sui, et cum necessitas exi-

gedehnt wird [1]. Sonst ist für Personen geistlichen Standes bestimmt, dass sie nicht ohne Befehl des Bischofs in einem Gericht von Laien erscheinen dürfen [2]. Doch bezieht sich dies nur darauf, entweder dass sie nicht unberufen in fremden Sachen auftreten oder nicht hier Klage erheben, vielleicht dass sie nicht in Person, sondern durch einen Vertreter (advocatus) ihre Sachen führen sollen [3]. Sonst bestand ein Unterschied nach der Verschiedenheit dieser. In Beziehung auf Strafsachen ist in einem der ersten Gesetze Karls einge-

git, tunc per jussionem et consilium episcopi illuc vadat, nequaquam tamen contentiones aut lites aliquas ibi movere praesumat, sed quidquid quaerendum vel etiam respondendum est, per advocatos suos hoc faciat. — Einzelne Fälle wo Mönche als Schöffen fungieren führt Sohm S. 340 an.

[1] Capit. S. 64 c. 30: Ut monachi et qui in sacerdotali gradu constituti sunt ad secularia negotia non transeunt. Capit. a sacerd. propos. c. 16, S. 107: Nulli sacerdotum liceat fidejussorem esse neque derelicta propria lege ad secularia judicia accedere praesumat. Aehnlich Haytonis capit., Dachery Spicil. I, S. 585.

[2] Capit. Vern. 755 c. 18, S. 36: Ut nullus clericus ad judicia laicorum publica non conveniat nisi per jussionem episcopi sui vel abbatis; schon aus Conc. Carthag.

[3] Ueber die Stelle des Capit. Vern. vgl. Rettberg S. 640, der bemerkt, dass die des Carthag. Concils nur von dem Fall handle, wo der Geistliche Kläger ist. Ausserdem vgl. die Stelle des Conc. Mog. S. 442 N. 5 und Conc. 813 c. 11, Mansi XIV, S. 96: Ut episcopus ad forum neque ubi publice negotia judiciaria exercentur non pergat suae causae suffragaturus, nisi forte ut aut pauperibus oppressis succurrat aut viduis et orphanis tuitionem conferat aut de verbo Dei judices admoneat, ut juxta Domini praeceptum justa judicent judicia. Hoc et de abbatibus et de presbyteris et diaconibus et maxime monachis observandum est. Si vero eorum qui in clero sunt propria causa agenda est, cum licentia episcopi et advocato pergat et suae causae cum justitia suffragetur.

schärft[1], dass kein Richter einen Priester, Diaconus oder andern Cleriker ohne Wissen des Bischofs verurtheilen lasse. Anderswo wird einmal der Satz eines alten Concils wiederholt, dass Verbrechen der Geistlichen von Geistlichen, nicht von Weltlichen, abgeurtheilt werden sollen[2]. Doch wird damit wesentlich nur bestätigt was früher zugestanden war[3]. — Bischöfe wurden meist vor dem König selbst zur Verantwortung gezogen, wenn

[1] S. 46 c. 17: ut nullus judex neque presbyterum neque diaconum aut clericum aut juniorem ecclesiae extra conscientiam pontificis per se distringat aut condemnare praesumat. Boretius hat bemerkt, dass es aus dem Pariser Concil zur Zeit Chlothachar II. stammt, mit dessen Edict c. 4 es übereinstimmt; doch scheint mir das noch kein Grund es für interpoliert zu halten.

[2] Capit. eccl. 789 c. 38, S. 56: ut clerici et ecclesiastici ordines, si culpam incurrerint, ut apud ecclesiasticos judicentur, non apud saeculares (aut Conc. Carth.); wiederholt S. 183 c. 9. Eichhorn §. 185 giebt dem Satz nur eine beschränkte Geltung; Rettberg I, S. 641 meint, da die zu grunde liegende Stelle des Concils etwas anderes enthalte, sei auch hier die Bestimmung nicht nach ihrem Wortlaut zu verstehen. Vgl. aber Unger S. 390. — Als Strafe für einen Geistlichen wird angeführt, S. 132 c. 1: ab omni aeclesiastico consortio sit alienus, sed nec ad (für 'a') publicis sit immunis judiciis; und ähnlich ist die Bestimmung in Pippins Capit. Lang. c. 2, S. 191: wenn ein Bischof seine Cleriker nicht canonisch leben und sich weltlich kleiden lässt: comis .... distringat illos in omnibus ad suam partem sicut et alios exercitales.

[3] Bd. II, 2, S. 169. Vgl. Sohm in Z. f. KR. IX, S. 265, der bemerkt dass L. Rom. Utin. XVI, 1, 3, S. 247: Nam si criminales causas clerici commiserint, ante provinciales judices finiantur, aus dem Breviarium stammt, und in d. Urk. Karl d. K., Bouq. VIII, S. 441: Si quae autem causae adversus supradictae ecclesiae fuerint ortae canonicos, a proprio distringantur episcopo, nisi forte criminales fuerint actiones, de quibus et rationandum proprio eorum advocato, nur an eine Vertretung durch den Vogt denkt, was mir doch sehr zweifelhaft erscheint.

auch in einer Versammlung an welcher Standesgenossen theilnahmen und die so den Charakter einer Synode hatte [1].

Für Civilsachen ward der Satz eines alten Concils anerkannt, dass Streitigkeiten der Geistlichen unter einander vor dem Bischof entschieden werden sollten [2].

Anders war das Verhältnis, wenn Geistliche mit Weltlichen Rechtsstreite hatten. Unter Karl wird im allgemeinen verfügt, dass Bischof und Graf hier gemeinschaftlich Gericht zu halten haben [3]. Doch ist das keineswegs immer geschehen. Oft genug treten Geistliche in Person oder durch Vertreter in den gewöhnlichen Gerichten auf, um Klage über Weltliche, wegen Ent-

[1] Vgl. Bd. III, S. 424. Nur so weit kann ich Sohm beistimmen, a. a. O. S. 251, der hier nur von einer Synode sprechen will. Das Wesentliche ist dass der König theilnimmt, und wenn er in einzelnen Fällen als Kläger auftritt, ändert das die Sache nicht. Hincmar geht allerdings noch weiter, Op. II, S. 328: episcopus secundum leges quas ecclesia recipit .... advocatum publicis judiciis dare debet, ex capite autem suo tam pro crimine quam pro vili causa aut apud electos judices .... aut ipse in synodo coram episcopis debet reddere rationem. — Aebtissinnen die nicht ordentlich leben werden von dem Bischof dem König angezeigt und so ihrer Stelle beraubt, Capit. Francof. 794 c. 47, S. 77.

[2] Capit. eccl. 789 c. 28, S. 56: ut, si clerici inter se negotium aliquod habuerint, a suo episcopo dijudicentur, non a saecularibus. Capit. Francof. 794 c. 30, S. 77: De clericis ad invicem altercantibus aut contra episcopum suum agentibus sicut canones docent ita omnimodis peragant.

[3] Capit. Francof. fährt fort: Et si forte inter clericum et laicum fuerit orta altercatio, episcopus et comes simul conveniant et unanimiter inter eos causam diffiniant secundum rectitudinem. Vielleicht sind auch Criminalsachen, wo ein Weltlicher gegen einen Geistlichen klagt, unter diese Bestimmung zu bringen. Ebend. c. 6, S. 72: Comites quoque nostri veniant ad judicium episcoporum; in welcher Eigenschaft ist nicht deutlich.

ziehung von Gut oder anderer Verletzungen, zu erheben. Ward ein Geistlicher wegen Grundbesitz angesprochen, bestimmte ein für Italien erlassenes Gesetz[1], so sollte zunächst bei dem Gericht des Bischofs Recht gesucht werden; fand die Sache hier aber nicht ihre Erledigung, kam sie an das Gericht des Grafen, wo ein Vogt sie zu führen hatte. Sonst stand das Recht der Vertretung nur Bischöfen und Aebten zu[2]. Ueber Bischöfe nahm der König ein Recht der Entscheidung in Anspruch[3]. In anderen Fällen sind aber wirklich die angeführten gemischten Gerichte thätig gewesen[4].

[1] Capit. Mant. c. 1, S. 196. Die vorhergehenden Worte: Volumus primo, ut neque abbates et presbiteri neque diaconi et subdiaconi neque quislibet de cleros de personis suis ad publica vel secularia judicia traantur vel distringantur, set a suis episcopis adjudicati justitia faciant, erklärt Sohm S. 225: auch die Geistlichen sollen nicht persönlich vor Gericht erscheinen. Aber der Gegensatz: Si autem de possessionibus etc. fordert eine andere Auslegung in allen nur die Person betreffenden Angelegenheiten.

[2] Sohm S. 226. Beispiele wo der Vogt auftritt geben u. a. die form. Senon. rec. 1 ff., S. 211.

[3] Conv. Pist. 869 c. 7, S. 510.

[4] Sohm S. 219 erklärt sich gegen den Begriff gemischter Gerichte: es seien einfach weltliche Gerichte unter Theilnahme des Bischofs oder anderer Geistlicher. Aber so fassen weder die S. 445 N. 3 angeführte Stelle des Capitulars noch die Urkk. die Sache; vgl. form. Senon. rec. 6, S. 214: in mallo publico ante .... comite et ante apostolico viro illo vel presente; Trad. Fris. 124, S. 94: Resedente vero A. archiepiscopo et O. et A. comitibus .... ad causas diversas examinandas; 125, S. 94: der Erzbischof und 2 judices; aber auch 3 Grafen unterschreiben; 312, S. 165: Bischof und 2 Grafen; 325, S. 173: Bischof und Graf. Andere Beispiele 368. 487. 503. 509. 628. 655; Vaissete II, S. 20; Marca S. 779; Baluze II, S. 1511; Bruel Cluny I, S. 19; auch form. Senon. rec. 3, S. 213. In manchen Fällen ist aber wohl an Königsboten zu denken, oder diese Gerichte gehen in grössere Provinzialver-

Diese unterscheiden sich dann in der Zusammensetzung und dem Verfahren nicht wesentlich von denen welche sonst die Grafen oder die Königsboten berufen. Und auch in den geistlichen Gerichten die der Bischof hält wird das Urtheil von Beisitzern gesprochen welche die Stelle der Scabinen einnehmen [1].

Die Ausdehnung der bischöflichen Gerichtsbarkeit über Geistliche lag um so näher, je mehr die Immunität dahin führte, die Kirchen und alle ihre Angehörigen der Gewalt der weltlichen Beamten zu entziehen [2] und die richterlichen Befugnisse derselben auf die Vorsteher der Stifter übergehen zu lassen.

Das Verbot an die Beamten, die Besitzungen dessen der Immunität empfangen hatte zu betreten und hier gerichtliche Handlungen vorzunehmen, Bussen einzutreiben u. s. w., vornehmlich aber die Uebertragung des dem König oder seinem Beamten gebührenden Antheils, der Friedensgelder, sind die Grundlage einer Gerichtsbarkeit über die auf den Gütern sesshaften Leute gewor-

sammlungen über, wo ebenfalls oft gerade Angelegenheiten geistlicher Stifter verhandelt werden; s. oben S. 413.

[1] Urk. bei Zapf Mon. S. 9: in einem Streit zweier Presbyter über Zehnten hält der Bischof Gericht, die sacerdotes sind Beisitzer: secundum canonicam auctoritatem decreverunt judicium, ut in proximo sinodo sicut canones docent cum suis juratoribus (andere Abschrift: juratibus) hoc ostenderet; da er das nicht kann, verurtheilt; ähnlich S. 12. Vgl. L. Rom. Utin. XVI, 1, 3, S. 247: Omnes causas privatas, hoc sunt minores, qui inter clericos aguntur ad episcopum cum aliis presbiteris judicentur. Andere Beispiele namentlich in Italienischen Urkunden.

[2] In der Stelle S. 444 N. 2 wird geradezu auch für das Recht der Geistlichen in jener Beziehung der Ausdruck 'immunis a publicis judiciis' gebraucht.

den. Die Anfänge dazu gehen in eine ältere Zeit zurück und sind in dem früheren Theil dieses Werkes dargelegt worden.

Unter Karl und seinen Nachfolgern ist im allgemeinen nur anerkannt und geregelt worden was vorher bestand. Doch ist es dann in einzelnen Fällen zu gewissen Erweiterungen gekommen, deren Grenze zu bestimmen durch die zahlreichen Fälschungen welche gerade hier stattgefunden haben immer noch erschwert wird [1].

In Beziehung auf die Friedensgelder selbst welche geschenkt werden findet eine Unterscheidung statt [2]: theils sind es solche die verwirkt werden von denen die sich gegen das betreffende Stift vergangen, theils umgekehrt diejenigen welche die Angehörigen der Kirche wegen verübter Verbrechen zu zahlen haben [3]. Zunächst

[1] So hat Bethmann-Hollweg, der zuletzt dem Gegenstand eine sehr eingehende Darstellung gewidmet, CPr. II, S. 32 ff., zwei echte Urkunden Karls verworfen, auf eine falsche Ludwigs grosses Gewicht gelegt. In den Capitularien aber macht die Auslegung mancher Ausdrücke (namentlich das 'justitiam facere') Schwierigkeit.

[2] Sie ist von den meisten nicht genug beachtet oder hervorgehoben. Die Unterscheidung aber welche Eichhorn macht, dass Gerichtsgefälle, welche Hintersassen eines Stifts in Sachen die an die ordentlichen Gerichte kamen zu entrichten hatten, nicht mit gegeben, ist ohne Anhalt in den Quellen; sie verkennt, dass die Verleihung der freda das Vorangehende und Grund zu weiterem war.

[3] Urk. Karls, MR. UB. I, 24, S. 28: ut ubi fidem ipsi agentes aut reliqui homines memoratae ecclesiae accipiebant, freti ad ipsa loca sanctorum deberent .... proficere, pari modo et si homines eorum pro quolibet excessus quicunque fredum exsolvebant fredumque exinde in publico exsperare potuerant, ad ipsas aecclesias fuisset concessum. Statt 'fidem .... accipiebant' ist ohne Zweifel 'fredum' zu lesen; wie in der ähnlichen Urk. für Metz, Sauerland Immun. S. 136, auch verderbt 'feodum' steht (Meurisse

scheinen nur die letzteren gemeint zu sein. In anderen Fällen bezieht sich die Verleihung aber ausdrücklich auch auf die erste Classe: sie sollen nach einer Urkunde auch dann der Kirche zufallen, wenn sie noch von Beamten des Königs erhoben werden [1]. Für die Ausbildung der eignen Gerichtsbarkeit hat aber zunächst nur jenes Bedeutung. Die Erhebung der Gerichtsgelder bei den abhängigen Leuten führte eben zu der Handhabung der Gerichtsbarkeit selbst.

Wenn es ausserdem regelmässig in den Immunitätsurkunden heisst, dass die Beamten den Bereich der Immunität nicht betreten [2] und innerhalb desselben keine

S. 185 fredum) und ebenso nachher, wo ich in der Urk. für Metz nur das in der Abschrift offenbar corrumpierte 'edum' gelesen habe.

[1] Urk. Lothars, MR. UB. I, 90, S. 94: ut, si quaelibet persona extranea ejus insidiando servum interemerit, freda quae a publicis exigebantur actoribus ad ejus perenni jure cedant partem. Nihilominus etiam, sicut in nostro altero continetur privilegio, modis omnibus sanccimus, quatinus omnia freda quae servis ejusdem monasterii ad jus publicum legalis institutio persolvere cogit, ut ad luminaria ejusdem coenobii deinceps perseverent, per hanc nostram stabilimus auctoritatem. Das Letztere war die ältere und allgemeinere Bewilligung. So heisst es auch weiter ausgeführt in einer Urk. Ludwig II., Böhmer 651 (P.): Si quis vero hominum ipsius monasterii utilitatibus famulantium, liber commendatus sive servus, aliquod commiserit, unde fiscus noster quippiam sperare possit, totum hoc parti ipsius s. loci concedimus et ne a quoquam exigatur penitus interdicimus. — Eine Urk. Karl d. K., Bouq. VIII, S. 501: ut comites ipsorum pagorum nihil pro comitatu suo vel nostro redditu ex aliqua eorum dioecesi, quam sibi jure vindicare videntur, exigere praesumant, kann schwerlich echt sein oder setzt Verhältnisse voraus, die in den Deutschen Theilen des Reichs damals noch keine Analogie haben.

[2] Hierauf wird besonders Gewicht gelegt; Urk. Karls, S. 715: absque introitu judicum; S. 747: aut ullum ingressum seu introi-

gerichtlichen Geschäfte vornehmen oder die Angehörigen der Kirche irgend belästigen oder zum Recht anhalten sollen [1], so ist die Meinung, dass Ladungen an den Herrn zu richten, gerichtliche Handlungen von ihm oder seinem Beamten vorzunehmen, ausserdem aber, dass Sachen welche jene unter einander haben ohne Zuthun der königlichen Beamten erledigt werden sollen [2].

tum in villas S. M. habere praesumat; Ludwig sagt, S. 524: nec etiam eis quislibet ullam inquietudinem vel dominationem seu ullum bannum contra legem vel illicitam occasionem facere studeat. Die Urk. Karls, welche ausdrücklich verbietet, placitum teneat sine jussione et petitione abbatis, MR. UB. I, 46, S. 52, ist falsch; ebenso Ludwigs 54, S. 60; zweifelhaft 109, S. 114: Nulli etiam comitatui bannum ac fredas exsolvat nec aliquis in locis . . . sine nostro jussu placitum habere presumat; später findet es sich in Urkk. Ludwig d. D., Wirt. UB. I, S. 146; Karl d. K., Bouq. VIII, S. 432; statt dessen steht concilium congregare in den form. Sang. 2. 3, S. 397 ff., in der zweiten mit dem Zusatz: injustum.

[1] 'distringere', ein Wort das wohl nicht anders zu übersetzen ist; es nähert sich dem Begriff 'strafen'; manchmal steht judicare und distringere zusammen. Vgl. Ducange II, S. 88 und oben S. 318 N. über 'districtus'.

[2] Dies als ein Urtheilen 'nach Hofrecht' der gewöhnlichen Gerichtsbarkeit gegenüberzustellen, wie Eichhorn §. 86, Bethmann-Hollweg, Städtefreiheit S. 92, u. a. thun, ist ohne Anhalt in den Quellen. Es wird nirgends ein Unterschied zwischen den Gerichten der einen oder andern Art gemacht. Nach Eichhorns Auffassung §. 172 ist auch ein grosser Sprung zwischen dem ältern Zustand und dem spätern, den er unter den Karolingern beginnen lässt, während die Urkunden davon wenig wissen, und wenn sie auch allmählich in der Ertheilung von Rechten weitergehen, doch entschieden an ein Bestehendes anknüpfen und dies nur erweitern. Vgl. Bd. II, 2, S. 379 und Walter §. 109 N. 6. Was Bethmann-Hollweg sagte, S. 94, die späteren Urkunden folgten den alten Formen, meinten aber etwas anderes, hat er so erläutert (CPr. II, S. 49), man habe sich allmählich gewöhnt das schiedsrichterliche Urtheil der Vögte, das er annimmt, anzuerken-

In einigen Privilegien Karls wird aber gesagt, dass die Angehörigen der Immunität überhaupt nicht vor die gewöhnlichen Gerichte geladen und hier verurtheilt werden dürfen, und hinzugefügt, die Beamten der Kirchen hätten in privaten Gerichtsversammlungen Recht zu geben und von anderen die Wahrheit zu ermitteln [1]. Ob dies eine Erweiterung des gewöhnlich verliehenen Rechts sein soll oder nur ein genauerer Ausdruck, ist allerdings nicht ganz deutlich. Sonst erscheint es als Regel, dass die welche unter einer Immunität standen verpflichtet waren, wenn sie von anderen belangt oder angeklagt wurden, mit dem Vogt der Kirche auf dem Gericht des Grafen zu erscheinen und hier Recht zu geben [2]; es ging schon weiter, wenn die Kläger wenig-

nen, und diese (die Immunitätsrichter) seien stillschweigend den Unterbeamten des Grafen gleichgestellt, und so sei in die alten Formen ein neuer Inhalt gekommen; was mir aber eben so unhaltbar erscheint.

[1] Urk. Karls für Trier, MR. UB. I, 24, S. 28 (ich benutze eine eigne bessere Abschrift): nec homines eorum per mallobergiis (m. publicos nec per audientias, für Metz, Sauerland S. 136) nullus deberet admallare ut (aut M) per aliqua (iniqua M) ingenia praesumerent condempnare . . . ., sed in eorum privatas audientias agentes ipsius ecclesie unicuique de reputatis condicionibus directum facerent et ab aliis simulque perciperent veritatem, und weiter wie oben S. 448 N. 3. Ueber die Echtheit dieser Urkunden, die noch Bethmann-Hollweg, II, S. 49, bestreitet, und die Auslegung von 'privatas audientias' s. Bd. II, 2, S. 377.

[2] Urk. Ludwigs, S. 525: ut nullam etiam districtionem de hominibus . . . . judiciaria potestas exercere praesumat, nisi, ut supra diximus, in mallo legitimo comitis, et ibi una cum advocato Par. ecclesiae venire non differant et rectam rationem ac legalem justitiam adimplere cogantur. Noch deutlicher das sog. Capit. de causis monasterii s. Crucis v. J. 822, Walter II, S. 354, c. 5: De caeteris autem quaestionibus, quas aut alii ab ipsis aut

stens zuerst sich an die Beamten der Immunität wenden und hier ihr Recht suchen mussten, erst wenn es ihnen nicht zutheil ward, die gewöhnlichen Gerichte anzugehen hatten[1]. Aber wenigstens unter den Nachfolgern Ludwigs finden sich weitergehende Bestimmungen, nach denen Angehörige der Immunität nur vor dem Vogt belangt, nicht vor ein anderes Gericht geführt werden sollen[2]. Doch waren auch dann ohne

ipsae quaerunt ab aliis, secundum consuetudinem ante comitem vel vicarios ejus justitiam reddant et accipiant, tantum ut juste fiant; c. 8: Si quando necesse fuerit per jussionem d. Pippini regis R. specialiter missum habeant. Quando vero necesse non fuerit, advocatus eorum per se justitiam faciat et accipiat. Ueber die Sendung eines solchen besonderen Missus s. vorher S. 418. Ob die Freien in der Immunität verpflichtet waren die echten Dinge zu besuchen, wie Sohm, bei Wetzell CPr. S. 362, annimmt, scheint mir wenigstens zweifelhaft.

[1] Die Urkk. Karls und Ludwigs für Le Mans, Bouq. V, S. 757; VI, S. 631, wo näher bestimmt wird, dass man erst die bischöflichen Beamten, dann den Bischof angehen soll, um 'familiarem justitiam' zu erlangen, sind gefälscht, Sickel Acta II, S. 399 (die Urk. welche Bethmann-Hollweg S. 43 N. anführt eine ganz andere; und Capit. legg. add. c. 10, S. 283, von zwei rectores ecclesiarum: si se familiariter pacificare velint, hat einen wesentlich andern Sinn); doch der Inhalt wohl nicht ganz zu verwerfen; es heisst: et si ab ipso episcopo neque a suis ministris suam justitiam accipere nequiverit, postmodum licentiam habeat, ut in mallo publico suas querelas juste et rationabiliter atque legaliter quaerat (vgl. das 'legaliter distringantur' unten S. 461). Auf Uebertretung sind 100 Solidi Strafe gesetzt.

[2] Ludwig d. D., Dronke S. 249: nec .... colonos .... ad judicia publica ire compellat; ähnlich Lothar II., Bouq. VIII, S. 415; Lothar I., Grandidier S. 212: ut nullus judex .... aliquam super eos exerceat potestatem nec super eorum causas nec super familias eorum intus vel foris concessas; wo 'causae' aber wohl Sachen, Besitzstücke, bedeutet; — bestimmter Ludwig d. D., Wilmans KU. I, S. 114: ut nullus judex publicus in homines ip-

Zweifel alle Sachen ausgenommen welche nothwendig an das Grafengericht gehörten; so dass die Competenz der Gerichte in der Immunität dieselbe war wie die der Centenarien oder Vicarien [1].

sius loci aspicientibus potestatem ullo unquam tempore habeat preter advocatum eorum neque fidejussores illorum tollendo nec in wadiis aut publicis placitis aliquam districtionem in eos faciendo; ebend. S. 172: non alio modo a judiciariis potestatibus distringantur nisi coram advocato a nobis constituto sicut episcopo Paderbornensi praeceptum concessimus (wo S. 151 doch nur die gewöhnliche Immunitätsformel sich findet); vgl. S. 178; Mon. B. XI, S. 117: Et advocati ipsius ecclesiae omnem causam inquirendam et discutiendam ipsi dijudicent et finient; besonders aber Mon. B. XXVIII, 1, S. 46: Nullus judex publicus neque ulla potestas eos in quoquam constringere audeat; sed neque illorum causam abstrahere praesumat nec in aliam partem ire conpellat . . . . Si vero aliquis fuerit qui contra istis hominibus . . . . aliquas justicias requirere aut exactare voluerit, tunc advocati et ministri ipsius monasterii illud prout justum est diligenter rei veritatem inquirere studeant et emendant . . . . ut nullus judex publicus neque ex judiciaria potestate super rebus . . . . neque super hominibus liberis vel Sclavis ullam potestatem habeat in quoquam illos distringendos, sed neque ad placitum ullum vel in hostem ullo umquam tempore ire conpellat, quamdiu advocati ejusdem sedis justitiam facere voluerint. In allen diesen Fällen kann doch nicht von einem blossen Ausgleichsverfahren (Wetzell S. 363) die Rede sein. — Entschieden unecht sind Karl für Osnabrück, Möser S. 3 (das Daniels S. 572 N. noch anführt); Ludwig für Lindau, Mon. B. XXXI, 1, S. 85 (die einst so viel verhandelte Urk.); interpoliert für Buchau, Wirt. UB. I, S. 94 (Mühlbacher S. 674).

[1] Das ist der Sinn von 'excepto stipe et comitatu' in den Urkk. für Worms. Aber weder die Bestätigung Karls, Schannat S. 1, noch die Ludwig d. D., ebend. S. 7, wo es heisst: excepta stipe regia, können für echt gelten; Sickel, Acta II, S. 442; Beitr. III, S. 70 ff. 'Stips' findet sich unter anderm auch Miraeus I, S. 249: scilicet legalis justitiae disciplinam, excepto duntaxat stipite. Die richtige Erklärung, Galgen, steht schon Ducange VI, S. 375.

Dass Criminalsachen oder wenigstens die schwereren derselben, die man in dieser Zeit vorzugsweise mit diesem Namen bezeichnete und auf welche jetzt auch noch andere Strafen als die alten Bussen gesetzt waren, fortwährend der Competenz der Gerichte in den Immunitäten entzogen waren, unterliegt am wenigsten einem Zweifel[1]. Auch in Fällen wo sonst einzelnen Classen eine besondere Gerichtsbarkeit verliehen ward, in Verbindung mit Immunität, wie den Forstbeamten, oder ohne diese, werden solche Criminalsachen ausgenommen und den Grafen vorbehalten[2]. Nirgends ist die ganze Gerichtsgewalt[3] oder bestimmt die Strafgewalt in

[1] Ausdrücklich gesagt wird es in der Urk. für Novalese, Mon. Patr. I, S. 44: pro criminalibus culpis, de quibus sacerdotibus et monachis non est licitum judicare, ante comitem ejusdem loci et justitias reddant et ab aliis recipiant .... hinc volumus, ut .... veniant ante comitem ...., acti videlicet per abbates atque ... (Lücke) ipsius monasterii et justitiam faciant et ab aliis recipiant; reliquae vero causae in ipsis locis per ministros et ordines ipsius monasterii deliberatae ac definitae fiant absque impedimento .... cujuslibet comitis aut rei publicae missi. Auch Mühlbacher 1088 hält den Inhalt für unbedenklich.

[2] S. nachher S. 457 N. 1.

[3] In der Urk. Karls, Cointius VII, S. 107: ut .... omnem judiciariam vel omne teloneum de curte .... tam de arimannis quam et de aliis liberis hominibus .... infra consistentibus .... omnia quae a publica exigebantur .... concedere visi essemus etc. bedeutet 'judiciaria' die Gerichtsgefälle; ebenso Urk. Ludwig II. für Amiate, Mittheilungen V, S. 386: omnia decima, frea et judiciaria vel omnem composicionem et exibitionem publicam. Anderswo den gerichtlichen District; Cointius VII, S. 364: de judiciaria Balnense; Tiraboschi Nonant. S. 48: fines et judiciaria Placentia; auch in Deutschland, Trad. Fris. 369, S. 196: in fine vel judiciaria Bajowariense. Vgl. Ducange III, S. 917. — In Urk. Karlmanns, MR. UB. I, 22, S. 27, bedeutet justitia Recht an dem Ort — nicht, wie Maurer, Fronhöfe I, S. 305, gemeint, Gerichtsbar-

dieser Zeit verliehen. Die Stelle eines Capitulare Karls für Baiern[1] darf nicht so verstanden werden.

Die Gesetze Karls und seiner Nachfolger heben noch besonders hervor, dass schwerere Verbrecher, vor allen Strassenräuber ausgeliefert und auf den Grafengerichten gestellt werden sollen[2]. Haben flüchtige in der Immunität eine Zuflucht genommen und findet ihre Auslieferung nicht statt, so wird strenge Strafe verhängt, die sich bei Widerstand gegen den bei wiederholter Weigerung zum Einschreiten berechtigten Grafen[3] bis zur Immunitätsbusse von 600 Solidi steigert[4].

Ueberhaupt, heisst es[5], dürfen die Immunitäten nicht

keit; vgl. Sickel Acta II, S. 225. Viel zu weit geht Laferrière III, S. 430 wenn er meint, in Karolingischer Zeit habe die Immunität der Geistlichen im Unterschied von der der Weltlichen jede höhere Gerichtsbarkeit auch die des Missus und Königs ganz ausgeschlossen.

[1] Capit. 803 c. 1, S. 158: Inprimis omnium jubendum est, ut habeant aecclesiae earum justitias, tam in vita illorum qui habitant in ipsis ecclesiis quamque in pecuniis et substantiis eorum. Walter §. 109 meint, die Gerichtsbarkeit über Leib, Leben und Vermögen sei hier den Kirchen beigelegt; aber justitiae bedeutet hier gewiss nur allgemein Recht, wie Capit. Mant. c. 1, S. 190: De justitiis ecclesiarum Dei; vgl. S. 184 c. 2: ut justitias ecclesiarum . . . . faciatis, und in der Note vorher.

[2] Capit. Harist. 779 c. 9, S. 36. 37: Ut latrones de infra immunitatem illi judicis ad comitum placita praesententur; erweitert in dem Langobardischen Text. Vgl. 789 c. 12, S. 65.

[3] Dies schliessen gerade bei dem Räuber auch spätere Immunitäten nicht ganz aus; Urk. Pippins von Aquitanien, Bouq. VIII, S. 360: Si vero in eadem immunitate reus repertus fuerit vel dictus, a nemine distringatur nisi a jam dicti loci mandatario, nisi forte exinde latronis fuerit ejectio; vgl. Karl d. K., eb. S. 432.

[4] Capit. legg. add. 803 c. 2, S. 113. Vgl. Conv. Silv. 853 c. 7, LL. I, S. 425. Edict. Pist. 864 c. 18, S. 492. Capit. Caris. 873 c. 2, S. 520.

[5] Capit. miss. 819 c. 9, S. 289. De his qui per occasionem

als Vorwand dienen um das Recht zu verweigern oder den Lauf der Justiz aufzuhalten. Die Königsboten sind angehalten auch dafür zu sorgen, dass es nicht geschieht. Und wenn die Privilegien sich wohl ausdrücklich auf diese ebenso wie auf andere Beamte beziehen [1], so haben dieselben doch volle Gewalt, solche welche sich weigern oder verabsäumen das Recht in ordnungsmässiger Weise zu handhaben dazu anzuhalten: solange es nicht geschieht, sollen sie auf ihre Kosten leben [2].

Aehnliche Bestimmungen finden sich in Beziehung auf königliche Vassen und Inhaber von Beneficien [3]. Jene sollen auf dieselbe Weise gezwungen werden Recht zu gewähren, diese, wenn sie es nicht thun, ihr Beneficium verlieren. In beiden Fällen kann es sich nur auf Leute beziehen die auf den Beneficien leben oder sonst wieder in einer Abhängigkeit von dem königlichen Vassus stehen. Und es ist dies als eine Folge der Immunität anzusehen, deren auch sie theilhaftig waren.

inmunitatis justitiam facere rennuunt, ut hoc observetur quod a nobis constitutum est.

[1] Die Immunitätsurkunden sind auch an sie gerichtet, z. B. Urk. Karlmanns, S. 713. 716. 720; oder sie werden ausdrücklich genannt; Urk. desselben, Mon. Patr. I, S. 59: nullus judex publicus, nullus missus discurrens; Ludwigs, S. 525: neque . . . . ullus missus dominicus aliquam judiciariam potestatem ibi exerceat.

[2] Capit. Aquisgr. 819 c. 23, S. 291. Vgl. oben S. 419.

[3] Capit. Harist. 779 c. 21, S. 57: et si vassus noster justitiam non fecerit, tunc et comis et missus ad ipsius casa sedeant et de suo vivant, quousque justitiam faciat; wie vorher beim Grafen der Missus. Weder hier noch in einer andern von Roth, Feud. S. 213 N., angeführten Stelle heisst 'justitiam facere' allgemein die Amtspflicht erfüllen. Vgl. Pippin Capit. Lang. c. 7, S. 191. Richtig handelt über die Sache schon Leibniz, Ann. I, S. 133.

Ebenso begründete, wie schon bemerkt, die Immunität der Forstbeamten in anderen als Criminalsachen eine Gerichtsbarkeit derselben vor eignen alljährlich gewählten Vorstehern[1].

Privilegien der Art für Weltliche sind wenig erhalten[2] und deshalb die Verhältnisse hier noch weniger deutlich als bei den geistlichen Stiftern. Eine Urkunde Arnulfs[3], welche die Gerichtsbarkeit in der Hand eines

[1] Form. imp. 43, S. 319: et in anno tres ministros constituant, nisi illi comites aut alii illis quiddam quaesiverint aut in testimonium dicendum producti fuerint; super hoc nullus comes aut iudiciaria potestas eos de quibuslibet rebus distringere praesumat, excepto criminalibus causis .... quidquid tam liberi forestarii quam servi, ecclesiastici aut fiscalini, praesumptionis aut inobedientiae errore aut cuilibet nocuerint, ministri forestariorum illorum justitiam faciant.

[2] In Italien schenkt Lothar, Muratori Ant. I, S. 580, einem fidelis für sich und seine Erben eine curtis cum pertinentiis et adjacentiis suis judiciariaque ditione.

[3] Juvavia S. 118: gebeten einem Ministerialen Heimo (in dem Sinn der Bd. III, S. 530 angeführt) zu geben super proprietatem suam legalem sibi rectitudinis potestatem in proprietatem.... Dedimus quidem ei cum consensu praefati comitis ejusdem hereditatis sue rectitudinem perpetuo jure in proprietatem.... ut nec .... comes nec ullus judex publicus vel ulla ex judiciaria potestate persona....in easdem proprii sui juris causas aut homines ejus tam ingenuos quam servos ibidem habitantes distringendos vel ullas illicitas occasiones seu ullius pressure calamitatem ingerere vel exactare praesumat, sed liceat illi .... eandem rectitudinem .... habere .... Ad publicum jam fati comitis mallum idem H. seu vicarius ejus legem ac justitiam exigendam vel perpetrandam pergat. Et si forsitan de Maruvanorum regno aliquis causa justicie supervenerit, si tale quidlibet est, quod ipse H. vel advocatus ejus corrigere [ne]quiverit, judicio ejusdem comitis potenter finiatur .... ut universa debita legalia de gente inibi in proprio suo residente terciaque pars bannorum sub eodem hereditarii juris tenore sibi in proprium .... persolvantur qui dicuntur ci-

vornehmen Mannes anerkennt und bestätigt, gewährt sie förmlich als Eigenthum und unterscheidet sich wahrscheinlich dadurch von früheren Verleihungen: der Inhaber soll von den Gerichtsgefällen in Civilsachen ein Drittel, andere Leistungen (debita) vollständig erhalten; vor dem Gericht des Grafen aber haben doch er oder sein Vogt Recht zu geben und zu nehmen.

Den Spaniern, die unter Ludwig in das Fränkische Reich aufgenommen wurden, bewilligte der Kaiser, geringere Fälle unter sich nach ihrer Gewohnheit zu erledigen. In grösseren Sachen dagegen, als da seien Todtschlag, Entführung, Brand, Plünderung, Verletzung von Gliedern, Diebstahl, Räubereien, Bemächtigung fremden Landes, und ausserdem überall wenn sie von ihren Nachbarn, d. h. solchen die nicht zu ihnen gehörten, in Criminal- oder Civilsachen belangt wurden, sollten sie vor dem Gericht des Grafen erscheinen[1]. Es ist

viles banni, ceteraque debita cuncta ad integrum sine alicujus particione de eodem populo .... illum .... pertineant. Vgl. über diese Stelle Eichhorn §. 172 N. 2.

[1] Const. pro Hispanis, c. 2, S. 262: Ipsi vero pro majoribus causis, sicut sunt homicidia, raptus, incendia, depraedationes, membrorum amputationes, furta, latrocinia, alienarum rerum invasiones et undecumque a vicino suo aut criminaliter aut civiliter fuerit accusatus et ad placitum venire jussus, ad comitis sui mallum omnimodis venire non recusent. Ceteras vero minores causas more suo, sicut hactenus fecisse noscuntur, inter se mutuo definire non prohibeantur. Ueber den Unterschied der majores und minores causae, jener im Sinn von criminales, vgl. Stobbe, De lege Rom. Utin. S. 48 ff. Karl d. K. dehnt das Recht der eignen Gerichtsbarkeit weiter aus, wenn er in seinem Privilegium sagt, Bouq. VIII, S. 464: Et nisi pro tribus criminalibus actionibus, id est homicidio, rapto et incendio, nec ipsi nec eorum homines a quolibet comite aut ministro judiciariae potestatis ullo

das ein Verhältnis welches wahrscheinlich nach der Analogie der älteren Immunitäten gebildet worden ist.

Einem andern Spanier ertheilte Ludwig das Recht, für sich und seine Nachfolger, die Leute welche auf den von ihnen urbar gemachten Ländereien wohnten zu richten und zu strafen mit Ausschluss auch der gräflichen Gewalt [1]. Dies geht um ein Erhebliches weiter als das was den anderen verliehen war.

Als ein allgemeines Recht der Grundherren über Freie die auf ihren Gütern sassen ist aber weder das eine noch das andere zu betrachten [2]. Nur das der Vertretung in Beziehung auf die ordentlichen Gerichte wird hier einmal anerkannt [3].

modo judicentur aut distringantur; sed liceat ipsis secundum eorum legem de aliis hominibus (criminibus?) judicia terminare et praeter haec tria et de se et de eorum hominibus secundum propriam legem omnia mutuo definire.

[1] Bouq. VI, S. 472: Et nullus comes nec vicarius nec juniores eorum nec ullus judex publicus illorum homines, qui super illorum aprisione habitant aut in illorum proprio, distringere nec judicare praesumant; sed J. et filii sui et posteritas illorum illi eos judicent et distringant. Et quicquid per legem judicaverint, stabilis permaneat. Et si extra legem fecerint, per legem emendent.

[2] Bethmann-Hollweg II, S. 40 nennt es häusliche Gerichtsbarkeit (vgl. S. 452 N. 1), wie andere patrimoniale; vgl. S. 450 N. 2. — Von dieser unterscheidet auch Secretan a. a. O. S. 80 die welche in der Immunität enthalten, und fügt als dritte die hinzu welche durch die Uebertragung der honores zu Beneficium aus einer öffentlichen zu einer privaten geworden. Doch ist nur zuzugeben, dass später auch ohne ausdrückliche Ertheilung der Immunität eine ähnliche Gerichtsbarkeit wie in dieser vorkam; dann hatte sie aber doch einen öffentlichen Charakter und ist nicht principiell von der verschieden welche der Graf übte und welche allerdings, früher in Frankreich als anderswo, wie alle Rechte der Grafschaft zu einem Besitzthum der Grossen wurde.

[3] Conv. Ticin. 855 c. 3, S. 435: De liberis hominibus qui

Von Knechten und Hörigen ist dies auf Freie übertragen worden. Wohl ist die Gewalt die der Herr über jene übte auch wie eine Handhabung von Recht betrachtet [1]; doch fehlte ihr der eigentlich gerichtliche Charakter [2], und sie schloss nicht jede Einwirkung der Beamten aus.

In einem Capitulare Pippins für Italien, das vielleicht die Absicht hatte hier die Verhältnisse nach Fränkischem Vorbild zu ordnen, heisst es allgemein: Knechte, Aldionen und solche die entweder schon vor Alters oder neuerdings wegen wirklicher Armuth Kirchengut als libellarii erhalten haben, seien, wenn sie eines Verbrechens angeklagt werden, beim Bischof zu belangen, und dieser habe durch seinen Vogt Recht zu geben; dagegen solle dies nicht von solchen gelten welche sich im Schutz der Kirche befinden oder Beneficien haben [3],

super alterius res resident et usque nunc a ministris rei publicae contra legem ad placita protrahebantur et ideo pignerabantur, constituimus, ut secundum legem patroni eorum eos ad placitum adducant. Es wird auf ein allgemeines Recht (lex), nicht auf Immunität Bezug genommen.

[1] Edict. Caris. 861, LL. I, S. 477. Edict. Pist. 864 c. 15, S. 491.

[2] So heisst es im Capit. de latronibus c. 7, S. 181: Ut liceat unicuique de suo servo potestatem habere iustitiam faciendi de omnibus neglegentiis, nisi etc.; c. 9: Ut, si servi invicem inter se furtum fecerint et in una fuerint potestate, domini eorum habeant licentiam faciendi justiciam.

[3] Capit. Mant. c. 5, S. 196: Si vero de crimine aliquo accusantur, episcopus primo compellatur, et ipse per advocatum suum secundum quod lex est juxta conditionem singularum personarum justitiam faciant; sin vero, sicut in capitulare nostro scriptum est ita fiat. Ceteri vero liberi homines (vorher sind genannt: servi, aldiones, livellarii antiqui vel illi noviter facti etc.) qui vel commendationem vel beneficium aecclesiasticum habent sicut reliqui

diese vielmehr behandelt werden wie andere Freie. Hier ist nicht von Immunität die Rede, sondern an Verhältnisse zu denken welche unabhängig von derselben eintreten konnten, indem wenigstens ein Theil der Freien auf den Gütern der Kirche den Hörigen gleichgestellt ward. Doch bleibt es zweifelhaft, ob hier an eigne Gerichtsbarkeit oder nur an ein Stellen vor die ordentlichen Gerichte gedacht wird[1]. Ist das Erste der Fall, so ist das Recht des Bischofs über jene Freien zu einer wirklichen, vom Staat anerkannten Gerichtsgewalt geworden.

Das Recht der Vertretung geht weiter: es bezieht

homines justitias faciant. Es scheint mir ganz unmöglich mit Bethmann-Hollweg II, S. 36. 42. zu verstehen: sicut libellarii, da dann ja der Gegensatz ganz fehlt.

[1] Bethmann-Hollweg, der früher, Städtefr. S. 91 N., das 'per advocatum suum . . . . justitiam faciant' erklärte: sie würden durch den Vogt im Grafengericht vertreten (so heisst es allerdings Const. Olonn. 823 c. 7, S. 319: Volumus, ut episcopi, abbates et abbatissae eorum advocatos habeant et plenam justiciam faciant ante comitem suum; womit Boretius mit Recht Mant. c. 1, nachher S. 465 N. 1, vergleicht), erkennt jetzt an, CPr. II, S. 42, dass 'justitiam facere' beides, die Stellung vor Gericht, aber auch die rechtliche Entscheidung und damit Befriedigung des Klägers bedeuten könne (vgl. Capit. Francof. 794 c. 6, S. 74: ut episcopi justitias faciant in suis parochiis S. 456 N. 3; 457 N. 1; 463 N. 1). In zahlreichen anderen Stellen wird es von den Personen gebraucht, die dem Recht zu entsprechen haben; wie am Schluss der Stelle S. 460 N. 3 und Pippin Capit. c. 7, S. 32: Ut omnes justitiam faciant, tam publici quam ecclesiastici, wo nicht etwa an öffentliche und kirchliche Beamte zu denken ist, sondern unter dem König und unter Kirchen stehende Leute gemeint sind, wie der weitere Verlauf des Capitels zeigt, und wofür auch die Worte sprechen: secundum justitiam singularum personarum.

sich auch auf Vassallen welche jemand unter sich hat [1]. Und in einzelnen Fällen wird den Herren gegen diese eine gewisse Strafgewalt beigelegt [2]. Ja Lothar hat in Italien als besonderes Privilegium für seine Vassallen verfügt, dass gegen Freie die sich ihnen commendiert haben zuerst der Herr angegangen werden solle und erst wenn dieser nicht Recht gewähre das öffentliche Gericht [3].

Dagegen hat es eigne Gerichte für die Vassallen oder Inhaber von Beneficien, die sich nur mit ihren Verhältnissen nach den für diese geltenden Grundsätzen beschäftigt hätten, in dieser Zeit nicht gegeben [4].

[1] S. oben S. 269.

[2] Admon. 823/25 c. 17, S. 305: et senior qui talem (einen Friedenstörer im Heer) duxerit, quem aut constringere noluit aut non potuit, ut nostram jussionem servaret . . . . pro illius neglegentia, si ante eum de his non admonuerit, et postquam neglegentia contemptoris ad ejus notitiam pervenerit, eum corrigere sicut decet neglexerit, honore suo privetur. Vgl. Vassallität a. a. O.; Roth, Feudalität S. 227.

[3] Conc. gen. 825, S. 321: Et tunc si quid ab eis quaeritur, primum senioribus eorum monentur, ut justitiam suam quaerentibus faciant; et si ipsi facere noluerint, tunc legaliter distringantur. Sohm, bei Wetzell S. 361, dehnt es zu weit aus und sagt nicht genau: es ward nun auch gesetzlich ausgesprochen, dass die Klage gegen einen freien Hintersassen vom öffentlichen Gericht abzuweisen sei, damit zunächst das grundherrliche Gericht über sie erkenne.

[4] Das zeigt besonders deutlich die oben S. 222 N. 2 angeführte Urkunde aus der Bretagne, wo ein Abt die Inhaber von Beneficien vor den Grafen ladet. Wenn Maurer, GV. S. 65. 77, eigne Lehnsgerichte annimmt, wegen der Stellen welche den Vassen die Pflicht auferlegen neben den Scabinen zu erscheinen, so ist dazu gewiss kein Grund vorhanden. Ebensowenig freilich wird man jene mit Dönniges S. 27 als Diener der Execution oder mit Sohm S. 249 als Centenarien betrachten. — Etwas ganz besonderes ist es, wenn nach L. Rom. Utin. II, 1, 9, S. 35, es

Auf den königlichen Gütern übte der Amtmann die Gerichtsbarkeit über die abhängigen Leute [1]. Vergehen der Unfreien gegen die Herrschaft unterlagen nicht eigentlicher Strafe, sondern einer Züchtigung; gegen Fremde haben sie nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen zu büssen, und ebenso die Freien welche hier ansässig waren [2]. Ludwig schärft ein, dass Fiscalinen bei Todtschlag und anderen Verbrechen nicht ohne gesetzliche Strafe ausgehen [3]. Später ist in einem besondern Fall anerkannt, dass solche auch auf dem Gericht des Grafen gestellt werden müssen [4]. Bei der gerichtlichen Verantwortung hatten sie eigenthümliche Vorrechte, die bei Uebertragung an geistliche Stifter ausdrücklich vorbehalten wurden [5].

Für die Wahrnehmung der gerichtlichen Geschäfte in einer Immunität war der advocatus (auch: vocatus, vogatus, fogatus [6]; daher Vogt) bestimmt: er wird

vorkam, dass einer suos judices qui in sua provincia commanent posposuerint et ad milites qui in obsequio principum sunt suas causas agere praesumserint; worauf strenge Strafe steht.

[1] Capit. de villis c. 56, S. 88: Ut unusquisque judex in eorum ministerio frequentius audientias teneat et justitiam faciat.

[2] Ebend. c. 4, S. 83; c. 52, S. 88. Man ist nicht berechtigt mit Eichhorn §. 86 N. anzunehmen, dass in solchen Fällen stets die Fiscalinen vor das ordentliche Gericht gestellt werden sollten; davon sagt das Capit. nichts.

[3] Capit. Worm. 829 c. 9, LL. I, S. 352.

[4] Capit. Caris. 873 c. 3, S. 520. Walter §. 114 behauptet es zu allgemein.

[5] S. oben S. 349.

[6] So z. B. Trad. Fris. 285, S. 153; Trad. Lunael. 109, S. 66; 138, S. 82; — Trad. Fuld. 117, S. 69 (wo 'fogati' zu lesen ist); — abogadus, Mabillon Dipl. S. 513.

manchmal auch defensor [1], in einzelnen Fällen causidicus [2] genannt. Derselbe hatte zunächst die Kirche und ihren Vorsteher in gerichtlichen Angelegenheiten nach aussen zu vertreten [3], für sie Klage zu erheben oder die Verantwortung zu übernehmen, die abhängigen Leute, wenn es nöthig war, auf dem Grafengericht zu stellen, für die Ausführung der Urtheile zu sorgen [4]. Er konnte

[1] advocatus und defensor ganz gleichbedeutend, z. B. Grandidier S. 305. Vgl. Bd. II, 2, S. 20.

[2] UB. d. L. ob d. Enns II, S. 50. Bouq. VIII, S. 512. — causidicus für einen Sachführer Vaissete I, S. 25. — Ueber eine andere Bedeutung s. oben S. 391 N. 1. — Die Bezeichnung conductor, die das Capit. Vern. 755 c. 16, S. 36, aus dem Conc. Chalced. hat, findet sich auch Trad. Fris. 247, S. 141. — In der L. Rom. Utin. II, 18, 2, S. 57, steht der judex privatus, qui actor haeclesiarum est, neben dem judex publicus; vgl. Stobbe S. 41.

[3] S. im allgemeinen Pippin Capit. Lang. c. 3, S. 201: De advocatis sacerdotum: Volumus, ut pro ecclesiastico honore et pro illorum reverentia advocatos habeant.

[4] S. besonders Urk. Ludwigs, S. 600: ut eamdem advocationis curam M. vassallo nostro committeremus . . . . committentes eidem . . . . rerum monasterii sui curam, in adquirendis videlicet justitiis et aliis faciendis . . . . jubemus, [ut] omnia quaecumque praedictus advocatus . . . . secundum legem quaesierit aut quaerentibus obstiterit aut juste satisfecerit atque legaliter diffinita fuerint, rata et stabilita permaneant, ubicumque ad loca et potestates seu ministeria cujuscumque comitum advenerit, undecumque de rebus ejusdem monasterii justitiam quaesierit, absque ulla dilatione secundum legem plenissimam reperiat atque quaerentibus faciat. Vgl. Capit. legg. add. 818/19 c. 10, S. 283: In ecclesiasticis autem causis . . . . ubi vero ex utraque parte ecclesiasticum fuerit, rectores earundem ecclesiarum, si se familiariter pacificare velint, licentiam habeant. Si autem de hujuscemodi pacificatione inter eos convenire non possit, advocati eorum in mallo publico ad praesentiam comitis veniant, et ibi legitimus terminus eorum contentionibus inponatur; auch Const. Olonn. 823 c. 7, vorher S. 461 N. 1; und die Urk. Karl d. K. S. 469 N. 4.

aber auch selber, soweit das Recht des Stiftes ging, Gericht halten [1]. Nach einer Bestimmung Karls sollte eine Kirche die in verschiedenen Grafschaften Besitzungen hatte in jeder einen Advocatus haben, der Recht gewähre und empfange [2]. — Neben dem Vogt findet sich der Vicedominus, ursprünglich, wie es scheint, überhaupt ein Stellvertreter der Vorsteher geistlicher Stifter [3], und als solcher wohl auch mit der Rechts-

[1] Es ist richtig, wenn Ficker II, S. 20 bemerkt, dass wir keine Urkunde oder Formel haben wo ein advocatus Gericht hält (nur in früherer Zeit ein praepositus, S. 467 N. 1), und dass das 'justitias faciat et suscipiat', N. 2, auf seine Thätigkeit als Partei gehen kann; auch Capit. Mant. c. 1, S. 196, bei Klagen gegen Geistliche de possessionibus suis: mittat judex clamantem cum missos suos ad episcopum, ut faciat eum per advocatum justitiam recipere etc. ist nicht ganz beweisend; aber die S. 461 N. 1 und S. 468 N. 1 angeführten Stellen lassen an richterlicher Thätigkeit doch nicht zweifeln.

[2] Pippin Capit. Lang. c. 6, S. 192: Et hoc constitutio: ubicumque pontifex substantiam habuerit, advocatum abeat in ipsu comitatu, qui absque tarditate justitias faciat et suscipiat; vgl. oben S. 451 N. 2. Dagegen werden Const. Olonn. 823 c. 4, S. 326, nur zwei erlaubt: Singulis episcopis, abbatibus, abbatissis duos concedimus advocatos. Vgl. die Urk. Ludwigs, S. 526: quia res ipsius loci sparsim dividuntur et plurimi advocati mallos per singula loca custodire nequeunt; S. 600: Licentiam etiam dedimus eidem abbati de minoribus atque levioribus causis alium advocatum mittere, qui praefati monasterii causas atque necessitates utiliter fideliterque administrare possit. — Hierher gehört wohl auch, was in Beziehung auf Einen Vogt Karl d. K. gewährt, Bouq. VIII, S. 650: concedimus, ut in omnibus provinciis, comitatibus, mallis atque placitis nostri regni advocatus jam dicti coenobii, quicumque rationabilis fuerit, recipiatur, quocumque jam dicti loci necessitatem investigare voluerit.

[3] Capit. legg. add. 803 c. 2, S. 113: Wenn ein Verbrecher infra emunitatem fugerit, mandet comes vel episcopo vel abbati vel vicedomino vel quicumque locum episcopi aut abbatis tenue-

pflege beauftragt[1]: dieselbe Person wird als advocatus und vicedominus genannt[2], während in anderen Fällen ein Vertreter oder Beamter mit umfassenden Befugnissen hier als oeconomus oder major domus bezeichnet wird[3]. Den Vögten sind auch die Pröpste (praepositi) an die Seite gestellt[4], die besonders in den Klöstern vorkommen[5] und verschiedene Functionen

rit, ut reddat ei reum. — Wenn es Capit. miss. S. 310 von der Versammlung der Missi heisst: cum . . . . advocatis nostris ac vicedominis abbatissarum necnon et eorum qui propter aliquam inevitabilem necessitatem ipsi venire non possunt, so sind sie allgemein Vertreter, und werden bei den Aebtissinnen, nicht auch den Aebten genannt, weil diese selbst kommen sollen. — Ein vicedomnus als Zeuge Trad. Sang. 111, S. 105. Als Aufseher eines Gefängnisses Flodoard Hist. Rem. III, 28, S. 552: carcer quoque firmiter a vicedomino restauretur. — Es ist wohl weder richtig, wenn Rettberg II, S. 611; Walter §. 110 u. a. ihn zunächst für einen Verwaltungsbeamten halten, noch wenn Daniels S. 571 in ihm den eigentlichen Richter der Immunität sieht.

[1] Einen vicedomnus von S. Martin bittet Einhard um Gnade für Todtschläger, epist. 43, S. 469. Beispiele aus Italien Bethmann-Hollweg Städtefr. S. 121. Dagegen ist in Südfrankreich vicedominus regelmässig eine Bezeichnung auch für den Vicegrafen; Bd. III, S. 397.

[2] Flodoard Hist. Rem. II, 19, S. 467: per R. vicedominum et ecclesiae advocatum.

[3] Urk. Ludwigs, S. 629: ut liceret ei juxta canonicam auctoritatem habere oeconomum, qui pro illo exteriores curas gereret et nostra servitia atque itinera, prout melius posset, sua vice faceret . . . . quemcumque de nostris fidelibus vellet tam infra palatium quam extra palatium sibi ecclesiaeque sibi commissae eligere adjutorem et defensorem . . . . suos homines cum suo oeconomo . . . . dirigat. Er heisst major domus in den Ann. Bert. 867, S. 86: militiae quoque curam per majorem domus sua commendatione geri disponens. Vgl. Bd. VII, S. 312.

[4] S. die Stellen S. 468.

[5] Capit. monach. 817 c. 31, S. 346: Ut praepositus intra et

haben[1]. Mitunter scheinen selbst die Vorsteher der einzelnen Höfe auf den Besitzungen der Kirchen wie auf den königlichen Domänen eine gewisse Gerichtsbarkeit geübt zu haben[2]. Wenn ausserdem Centenarien als Beamte geistlicher Stifter aufgeführt werden[3], so kann sich das nur darauf beziehen, dass diese eben die Gerichtsbarkeit solcher besassen und deshalb für die Verwalter derselben der Name beibehalten ward; denn ganze Hunderten im Besitz einer Kirche oder unter ihrer Gerichtsbarkeit finden sich wenigstens in der Zeit Karls, wo jene genannt werden, nicht.

Bei der Wichtigkeit der Angelegenheiten welche den Vertretern der Geistlichen übertragen sind einer

extra monasterium post abbatem majorem reliquis abbati subditis habeat potestatem; c. 32: Ut monachis nonnisi monachus constituatur praepositus; vgl. c. 56. So nach der Regel des h. Benedict. In den Sangaller Urkk. steht er bald vor bald nach dem Decan.

[1] Capit. Vern. 755 c. 6, S. 34 von Frauenklöstern: si necesse est de eorum necessitate ad d. regem vel ad sinodum aliquid suggerere, eorum propositi vel missi hoc debeant facere. S. 217 c. 7: Si quis praepositus aut ministerialis aliquas res ecclesiae quas praevidere debet per aliquem scriptionis titulum cuiquam concesserit etc. Hincmar Op. II, S. 317: mandastis vicedomino et praeposito istius ecclesiae .... ut providerent, quatenus nullum obsequium ab ecclesiae ipsius hominibus nullumque subsidium de facultatibus ecclesiasticis .... ipse episcopus posset habere; et vicedominus laicos cum carris et operariis et praepositus clericos habentes beneficia huc secum adducerent. Vgl. Bd. II, 2, S. 168 N. 4, wo der Propst als Richter erscheint. Ob es immer dieselbe Stellung war, scheint mir zweifelhaft, was Walter §. 110 über die eigentliche Aufgabe sagt, nicht begründet.

[2] Zweif. Urk. Ludwigs, S. 631, oben S. 452 N. 1, wo vorher die ministri rerum (?) und judices villarum als die genannt werden welche man anzugehen hat.

[3] S. die Stelle S. 468 N. 1.

seits und bei den nahen Beziehungen in die der König sich zu den geistlichen Stiftern setzte anderer seits, ist es dahin gekommen, dass dieser einen wesentlichen Einfluss auf ihre Ernennung übte. Karl schärft wiederholt ein, dass es tüchtige und rechtskundige Leute sein, dass die welche ihr Amt nicht gehörig verwalten durch andere ersetzt werden sollen[1]. Nach einer Vorschrift ist ihre Wahl in Gegenwart der Grafen vorzunehmen[2], nach einer andern haben die Königsboten sie geradezu zu ernennen[3]. Es ist aber auch von dem

[1] Capit. miss. 802 c. 13, S. 93: Ut episcopi, abbates adque abbatissae advocatos adque vicedomini centenariosque legem scientes et justitiam diligentes pacificosque et mansuetus habeant, qualiter per illosque s. Dei ecclesiae magis profectum vel merces adcrescat; quia nullatenus neque praepositos neque advocatos damnosus et cupidus in monasteria habere volumus .... Sed tales sint, quale eos canonica vel regularis institutio fieri jubet .... ad omnes justitia perficiendi semper paratos, legem pleniter observantes absque fraude maligno, justum semper judicium in omnibus exercentes, praepositos vero tales quales sancta regula fieri docet etc. Capit. miss. c. 18a, S. 101: Ut omnes habeant bonos vicedomnos et advocatos. Capit. Theod. 805 c. 12, S. 124: De advocatis, id est ut pravi advocati, vicedomini, vicarii et centenarii tollantur et tales eligantur quales et sciant et velint juste causas discernere et terminare. Capit. Lang. c. 6, S. 206: De pravis judicibus, advocatis, vicedominis, vicariis, centenariis vel reliquis actoribus malivolis non habendis. Auch S. 185 c. 3 und Capit. 811 c. 6, S. 136: advocatum sive praepositum non justum ac Deum timentem, sed crudelem ac cupidum ac periuria parvi pendentem inquirit.

[2] Capit. Aquisgr. 809 c. 22, S. 151: Ut vicedomini, prepositi, advocati .... cum comite et populo eligantur. Pippin Capit. Lang. 802 c. 11, S. 210: Volumus, ut advocati in presentia comitis eligantur, non habentes fama mala, sed tales eligantur, quales lex jubet eligere.

[3] Capit. miss. 803 c. 3, S. 115: Ut missi nostri .... advocatos .... per singula loca elegant.

König selbst geschehen[2]. Sie stehen so den anderen Unterbeamten gleich, und alle Vorschriften welche für diese erlassen sind will Karl auch auf sie angewandt sehen[2]. In diesem Sinn kann Ludwig von 'unseren Vögten' sprechen[3]. Dagegen ertheilen besondere Privilegien einzelnen Stiftern doch wieder das Recht der freien Wahl[4], und es scheint wohl dass darauf ein

[1] Urk. Ludwigs, S. 600, vorher S. 464 N. 4; Schaten ed. 2. I, S. 115: coram advocato a nobis constituto. So sagt Benedict I, 33. III, 392, die defensores sollten a palatio erbeten werden; vgl. eine zweifelhafte Urk. Lothars, Bouq. VIII, S. 383: defensor, quem ipsius loci congregatio vel abbatissa voluntarie a palatio impetraverit. Ohne Grund beziehen das Montag I, S. 251; Philips II, S. 333 u. a. auf sogenannte Schirm- oder Nothvögte.

[2] Wie in den Stellen S. 468 N. 1 neben ihnen centenarii und vicarii genannt werden, so in denen S. 469 N. 2 und 3 centenarii, scabinii, notarii.

[3] Capit. miss. c. 4, S. 310: advocatis nostris; gemeint sind vielleicht zunächst die königlichen Stifter.

[4] Urk. Ludwigs, S. 600, giebt das Recht neben dem von König ernannten einen zweiten für geringere Sachen selbst zu bestellen, s. S. 464 N. 4; Pippins von Aquitanien, Bouq. VI, S. 674: liceat eis qualemcumque sibi sua sponte elegerint advocatum habere; Karl d. K., VIII, S. 512: Pro infestationibus vero pessimorum iniquorumque hominum quemcumque .... A. abbas aut successores ejus voluerint eligere advocatum vel causidicum ad res ipsius monasterii inquirendas seu defendendas liberam in omnibus habeant facultatem, ita ut omnes comites vel cujuslibet administrationis judices sive Dei omnipotentis nostrique fideles, ad quorumcumque placitum vel ante quorumcumque judicium ipsius coenobii advocatus venerit, pro Dei amore et nostra jussione in cunctis justis ratiociniis solatium et .... adjutorium praebeant, talemque potestatem atque auctoritatem ad res easdem inquirendas sive defendendas habeant qualem decet in rebus omnipotenti Domino oblatis atque consecratis; vgl. eb. S. 551: Et advocatus eorum, quem ipsi monachi cum consensu

besonderes Gewicht gelegt worden ist. Uebrigens sollen die Vögte in der Grafschaft in welcher sie die Kirche vertreten begütert sein [1]. Der Centenar eines Grafen darf nicht zugleich zu diesem Dienst genommen werden [2]. Noch weniger ohne Zweifel ein Graf selbst [3]. Doch ist dies später geschehen [4]; dann auch das Recht längere Zeit in derselben Familie geblieben [5].

Der Vogt ist in mehreren Fällen vom Kriegsdienst

nostro elegerint, nostra vice eos adjuvet, prosit et defendet etc. Andere Beispiele von Karl III. (zweif.) Ried I, S. 66; Ludwig d. j., Lacomblet 70, S. 37; Wilmans KU. I, S. 189.

[1] Capit. Aquisgr. c. 14, S. 172: Ut episcopi et abbates advocatos habeant; et ipsi habeant in illo comitatu propriam hereditatem; et ut ipsi recti et boni sint et habeant voluntatem recte et juste causas perficere.

[2] Capit. miss. 819 c. 19, S. 218: Ut nullus episcopus nec abbas nec comis nec abbatissa centenarium comitis advocatum habeat.

[3] So fügt ein späterer Text (Walter Corpus III, S. 635 N. 46) hinzu, was man nur nicht mit Walter RG. I, S. 117 N. als richtige Lesart bezeichnen darf. Die Worte Capit. 769 c. 6, S. 45: grafione qui defensor ecclesiae est, haben natürlich einen ganz andern Sinn.

[4] Mir. S. Bened. c. 6, Mabillon Acta IV, 2, S. 352: comes G. advocatus et defensor (des Klosters); Urk. Lothars, Bouq. VIII, S. 393: ein Abt klagt, dass der Graf Matfried die Güter des Klosters quasi suum jus proprium possideret seseque advocatum fore atque diligenter res monasterii tractari debere.

[5] S. die Stelle S. 471 N. 2. Fälle wo Gründer von Klöstern sich und ihrer Familie die Vogtei vorbehalten (Bd. VII, S. 327) kommen in dieser Zeit nicht vor. Zapf S. 434 ist der Ausdruck hereditarius tutor für den Gründer von Rheinau offenbar jünger; er heisst sonst abbas et dominus. Falsch ist das Statut für Hornbach, Act. Pal. VI, S. 258. In einer von Montag I, S. 186 angeführten Urk. (Bouq. VIII, S. 386) bezeichnet 'dominus memorati monasterii' nicht den Advocatus, sondern den Eigenthümer, wie VI, S. 653: als solcher erhält er die Immunität; Montag, auch S. 347, deutet überhaupt die Urkunde nicht richtig.

oder überhaupt von öffentlichen Leistungen befreit worden[1]. Dass derselbe für die Verwaltung des Amts auch schon in dieser Zeit einen Theil des Kirchenguts als Beneficium empfing, ist wahrscheinlich[2]. Nähere Bestimmungen über das Recht der Vögte auf der einen Seite, über einen Schutz der Kirchen gegen ihre Gewalt auf der andern, wie sie später nöthig geworden, gehören einer späteren Entwickelung an[3].

Auch Weltliche, namentlich die Grafen, haben advocati theils als Vertreter theils wohl auch als Richter auf ihren Gütern gehabt[4]. Sonst übten jene auch selbst

[1] Nach einer Urk. Lothars, Ughelli II, S. 247, deren wesentlichen Inhalt Mühlbacher für gesichert hält (1029), werden sie befreit ab omnibus publicis negotiis; vgl. Montag S. 258 ff. Ueber die Freiheit von Kriegsdienst s. den folgenden Abschnitt. Als besonderer Schutz ist wohl auch zu fassen Urk. Pippins von Aquitanien, Bouq. VI, S. 674: ipsum advocatum nemo praesumat temerario ausu distringere vel in tortum mittere.

[2] Eine bestimmte Nachricht enthält Bouq. VIII, S. 651: atque ex rebus ejusdem monasterii, unde a tempore jam dicti ven. Remigii (von Rouen, 755 ff.) advocati extiterunt, perpetua successione constituuntur, ne occasione advocatorum aliqua ab ipso monasterio subtrahantur.

[3] Die Urkk. welche derartiges enthalten sind entschieden unecht oder wenigstens in hohem Grade zweifelhaft; so die Karls für Prüm, MR. UB. I, 38 S. 43; Ludwigs für Maasmünster, S. 535, die Walter mehrmals anführt, für Buchau, Wirt. UB. I, S. 95; ebenso die Ludwig d. D, Grandidier S. 243; Mon. B. XXXI, 1, S. 7 (vgl. Steichele, Arch. f. G. Augsburgs II, S. 10 N.); Neugart S. 279. — Auch eine Urk. Karl d. K., Bouq. VIII, S. 551, welche sagt: ut neque comes neque alia potens persona in omnibus villis et possessionibus monachorum placitum suum teneat neque fredos exigat vel aliquam districtionem faciat, ist in dieser Gestalt nicht als authentisch anzusehen.

[4] Capit. miss. 819 c. 19, vorher S. 470 N. 2; vgl. S. 101 c. 18a,

die gerichtlichen Befugnisse aus welche sie infolge der Immunität hatten [1].

Für gewisse Classen der Bevölkerung, denen die niedere Gerichtsbarkeit besonders verliehen ist, gab es eigne aus der Mitte derselben gewählte Richter [2].

Alle Einrichtungen zur Sicherung des Rechts erhalten eine Ergänzung und einen Abschluss durch die Gerichtsbarkeit welche der König selber übt. Ueber allen anderen Gerichten steht sein Gericht; jene haben ihre Gewalt von ihm; die Richter in den Grafschaften wie in den geistlichen und weltlichen Herrschaften erscheinen als seine Stellvertreter, für die er unter Umständen auch selber eintritt. Er hat dafür zu sorgen, dass Recht und Gerechtigkeit gehandhabt werde, dass jedes Unrecht die ihm gebührende Strafe erhalte, dass auch der Arme und Schwache seines Rechts geniesse und nicht unterdrückt werde [3]. Zu dem Ende setzt er

S. 468 N. 1, wo vorher auch comites und vassi genannt sind; dann die Stellen oben S. 409 N. 2 und die Urk. Arnulfs für Heimo, S. 457 N. 3. Den advocatus des Grafen darf man nicht mit Eichhorn §. 164 N. für einen Stellvertreter in öffentlichen Functionen halten.

[1] Darauf weisen die Stellen hin, S. 456, wo sie selbst für die Handhabung des Rechts verantwortlich gemacht werden.

[2] S. von den Forstbeamten und Spaniern S. 457.

[3] Conc. Paris. 829 c. 2, Mansi XIV, S. 577: Sciant omnes, quoniam, si ad ipsius notitiam pervenerit quidquam mali quod admiserint, nequaquam incorrectum aut inultum remanebit, sed juxta facti qualitatem erit et modus justae correptionis. Quapropter in throno regiminis positus et ad judicia recta peragenda, ut ipse per se provideat et perquirat, ne in judicio aliquis a veritate et aequitate declinet .... Et ideo oportet, ut ipse, qui judex est judicum, causam pauperum ad se ingredi faciat et dili-

andere als Richter ein, führt durch die Königsboten eine Aufsicht über die ganze Rechtspflege und lässt von ihnen ausserordentliche Gerichtsversammlungen berufen; aber auch an seinem Hof und vor ihm selber werden Gerichte gehalten welche diesem Zweck dienen und die Erfüllung desselben sicher stellen sollen [1].

An sich ist die Competenz des königlichen Gerichts eine ganz allgemeine [2]. Jede Sache kann auch hier verhandelt werden; bei keiner ist wenigstens vonvorneherein die Möglichkeit ganz ausgeschlossen dass sie hierhin gelange und hier ihre Entscheidung erhalte.

Auf der andern Seite sollte aber doch nicht ohne besonderen Grund das Königsgericht angegangen werden; und bei der wachsenden Ausdehnung des Reichs musste es von besonderer Wichtigkeit sein eine zu weit gehende Behelligung desselben zu verhindern. Die Ge-

genter inquirat, ne forte illi qui ab eo constituti sunt et vicem ejus agere debent in populo injuste aut negligenter pauperes oppressiones pati permittant; wörtlich übereinstimmend mit Jonas de inst. reg. c. 4, S. 329, und wiederholt Capit. Worm. 829 c. 1, S. 346; Conc. Aquisgr. 836 c. 3, Mansi a. a. O. S. 685; Mogunt. 888 c. 3, Harzheim II, S. 371.

[1] Was Sohm S. 179 sagt und im 2. Band ausführen wollte, das Königsgericht sei nicht Gericht im Sinn der Gerichtsverfassung gewesen, kann nur auf einer Theorie beruhen, von der die Denkmäler der Zeit nichts wissen.

[2] Das zeigen die Formeln der königlichen Urtheile, die regelmässig anfangen: Cum nos . . . . in palatio nostro una cum . . . . ad universorum causas audiendas vel recto (-a) judicio (-a) terminandas (-da, -dum) resideremus; Bouq. V, S. 697 ff. 734 ff. Gerade weil in den Grafengerichten dieselbe Formel gebraucht wird, scheint sie mir hier hervorzuheben, was Sickel, Beitr. III, S. 93, nicht gelten lassen will. Vgl. Bd. II, 2, S. 186 N.

setzgebung ist deshalb seit Pippin bemüht gewesen, hier eine bestimmte Ordnung zu treffen.

Zunächst hatte sich jeder an die ordentlichen Gerichte zu halten, diese nicht ohne Grund bei Seite zu setzen. Wenn jemand, heisst es, mit seiner Sache an die Pfalz kommt ohne sie bei dem Grafen angebracht zu haben, oder wenn er das hier rechtmässig gefällte Urtheil nicht gelten lassen will, so soll er, wenn er eine Person geringeren Standes ist, Schläge empfangen, bei einer angeseheneren soll die Sache zur Entscheidung des Königs stehen [1]. Später wird in einem Langobardischen Capitular gesagt, dass einer dreimal den Grafen um Recht angegangen sein und dass er dies gethan durch Zeugen belegen muss, um das Recht zu haben seine Sache an die Pfalz zu bringen: wer sich hiergegen vergeht, hat Busse zu entrichten [2]. Unter Karl ist eingeschärft, dass Sachen der Geistlichkeit erst

[1] Pippin Capit. c. 7, S. 31: Et si aliquis homo ad palacium venerit pro causa sua et antea ad illum comitem non innotuerit in mallo ante racemburgiis, ut de causa sua ante comite in mallo fuit ante racemburgiis, et hoc sustinere noluerit quod ipsi ei legitime judicaverint, si pro ipsis causis ad palacium venerit, vapuletur; et si major persona fuerit, in regis arbitrio erit. Wenn es später heisst: Similiter de ecclesiasticis, si ad palatium venerint de eorum causa se reclamare super eorum seniore, vapulentur, nisi senior suus pro sua causa transmiserit, so sind offenbar nicht Geistliche, sondern abhängige Leute von geistlichen Stiftern gemeint. Das 'super eorum seniore' heisst wohl nicht: gegen ihren Herrn, sondern 'mit Uebergehung ihres Herrn'.

[2] Capit. Mant. c. 2, S. 190: Hoc statuimus, ut unusquisque clamator tertiam vicem ad comitem suum se proclamat et inde idoneos homines habeat qui hoc veraciter sciant quod proclamasset et nullam exinde justitiam habere potuisset; et si quis aliter fecerit et antea ad palacium se proclamaverit, legem suam conponat.

bei dem Bischof, dann dem Metropolitan, zuletzt erst bei dem König vorgebracht werden sollen; nur wer dort keine Sühne des ihm zugefügten Unrechts erhalten kann, darf sie bei diesem suchen[1]. Es ist zunächst eben Verweigerung des Rechts in anderen Gerichten welche die Befugnis giebt den obersten Richter anzugehen[2].

Ausserdem aber erscheint das königliche Gericht wie eine Art höhere Instanz, die auch noch nach den gewöhnlichen Gerichten angerufen werden kann. Es wird ausdrücklich gestattet, hier mit der Behauptung aufzutreten, dass ein anderes Gericht nicht nach dem Recht geurtheilt habe[3], in dieser Weise, wie man sagt, das

[1] Capit. Francof. 794 c. 6, S. 74: Statutum est a d. rege et s. synodo, ut episcopi justitias faciant in suas parroechiis. Si non oboedierit aliqua persona episcopo suo de abbatibus, presbiteris, diaconibus, subdiaconibus, monachis et caeteris clericis, vel etiam aliis in ejus parrochia, venient ad metropolitanum suum, et ille dijudicet causam cum suffraganeis suis . . . . Et si aliquid est quod episcopus metropolitanus non possit corrigere vel pacificare, tunc tandem veniant accusatores cum accusatu cum litteris metropolitano, ut sciamus veritatem rei; Statuta Rhispac. 799 c. 26, S. 228: Ut nullus ex clero d. regem inquietare audeat, antequam notetur causa episcopo suo. Et si ille minime potuerit definire, tunc dirigat eum ad metropolitanum episcopum. Et si ipse non potuerit causam ipsius deliberare cum consilio metropolitani, cum litteris commendatitiis dirigere eum studeat ad regem. Vgl. die petitio episcoporum Worm. 829 c. 6, LL. I, S. 339.

[2] Capit. Worm. 829 c. 15, S. 353: Populo autem dicatur, ut caveat de aliis causis se ad nos reclamare, nisi de quibus aut missi nostri aut comites eis justitias facere noluerunt.

[3] Pippin Capit. c. 7, fährt nach der S. 474 N. 1 angeführten Stelle fort: Et si reclamaverit, quod legem ei non judicassent, tunc licenciam habeat ad palacium venire pro ipsa causa. Capit. Bajoar. c. 7, S. 159: Ut, si aliquis voluerit dicere, quod juste ei non judicetur, tunc in praesentia nostra veniant. Aliter vero non

Urtheil zu schelten. Eine solche Berufung konnte sogar wiederholt stattfinden, und ein Gesetz für Sachsen bestimmt nur, um dem entgegenzuwirken, dass wer dann doch unterliegt höhere Busse verwirkt haben soll [1]. Es findet sich aber auch die allgemeine Bestimmung, dass jeder der Berufung an den Kaiser einlegt vor ihn kommen und nicht zurückgehalten werden darf [2]; was sich wohl zunächst auf Strafsachen bezieht, viel-

se praesumat in praesentia nostra venire pro alterius justitia dilatandum; Capit. de just. fac. 819 c. 5, S. 296: Volumus, ut comes potestatem habeat in placito suo facere quae debet, nemine contradicente. Et si aliter fecerit quam juste, ad quem factum illud pertinet veniat in praesentiam nostram, et nos illi de eodem comite faciamus justitiam. Die beiden letzten Stellen zeigen, dass auch in der ersten das 'legem ei non judicassent' nicht Rechtsverweigerung bedeutet, wie Schäffner I, S. 358 ff. meint. Vgl. Brunner, Zeugen S. 54.

[1] Capit. Sax. c. 4, S. 71: Nam si fuerit aliquis qui in patria juxta quod sui convicini judicaverint seque pacificare noluerit, et ad palatium pro hujus rei causa venerit, et ibi ei fuerit judicatum, quod justum judicium judicassent, in prima vice .... sol. 24 ad partem regis conponat. Et si tunc inde rediens se pacificare et justitiam facere (d. h. hier: thun, erfüllen was Recht ist) rennuerit, et iterum pro ista causa ad palatium fuerit convocatus et dijudicatus, bis 24 sol. conponat. Si vero necdum correptus tertia vice pro eadem re ad palatium remeaverit, triplam compositionem exinde faciat ad partem regis.

[2] Pippin Capit. Aquit. 768, S. 43: Si aliquis homo ante nos se reclamaverit, licenciam habeat ad nos venire, et nullus eum per fortia deteneat. Unter dem homo einen homo regis zu verstehen, scheint unmöglich; vielleicht aber bezieht es sich auf die besonderen Verhältnisse Aquitaniens. — Die Stelle Capit. miss. 802 c. 31, S. 97: Et his qui justitiam d. imperatoris annuntiant nihil laesiones vel injuria quis machinare praesumat neque aliquid inimicitiae contra eos movere. Qui autem praesumpserit, bannum dominicum solvat; vel, si majoris debiti reus est, ad sua praesentia perduci jussum est, bezieht Brunner S. 74 auf solche die

leicht auch nur für besondere Verhältnisse zugestanden ist: es konnte dann das frühere Urtheil geändert oder als rechtmässig bestätigt werden [1]. Immer ist so das Königsgericht in den verschiedensten Verhältnissen eingetreten: die Art der Sachen, die Persönlichkeit der Betheiligten, besondere Privilegien, aber auch die Geneigt-

im Inquisitionsverfahren sich für das Recht des Kaisers erklärt; doch ist der Zusammenhang dagegen (besonders das 'Et'), indem c. 30 von denen qui ad suam clementiam festinant handelt; auch muss es auffallen, dass solche Zeugen so besonders gefährdet gewesen sein sollen; anders Brunner S. 74. Vgl. Capit. miss. c. 16, S. 101: De illis hominibus qui propter nostram justitiam adnunciantes occisi sunt; S. 146 c. 8: Ut nullus praesumat nocere eum qui rectum imperatoris dixerit; was wohl dasselbe bezeichnen soll. Wenig deutlich ist Capit. Theod. 805 c. 8, S. 123: De clamatoribus vel causidicis qui nec juditium scabinorum adquiescere nec blasfemare volunt, antiqua consuetudo servetur, id est ut in custodia recludantur, donec unum e duobus faciant. Et si ad palatium pro hac re [postea] reclamaverint et litteras detulerint, non quidem eis credatur, nec tamen in carcere ponantur; sed cum custodia et cum ipsis litteris pariter ad palatium nostrum remittantur, ut ibi discutiantur sicut dignum est. Das 'postea' steht nur in einzelnen Handschriften. Ob man unter 'litterae' Mundbriefe verstehen darf, wie Brunner S. 56 will, scheint mir doch zweifelhaft.

[1] Muratori Ant. VI, S. 211 (auch Memorie di Lucca V, 2, S. 176): Einer ist in einer Rechtssache gegen einen Bischof unterlegen. Et dum d. noster Carolus piissimus imper. Romam esset, etiam ipsum interpellatus sum super eumdem Joh. episc., ut meam proprietatem substantia tulisset. Detulit ipse Joh. episc. in ejus presentia jam dictum judicatum. Quo relecto ante eum, omnia confirmavit, sicut ibi contenebatur, ut rectum judicium . . . . datum fuisset. Aehnlich ist der Fall, Bouq. V, S. 746: der Graf bezeugt, dass die Angabe des Klosters St. Denis über ein zu seinen Gunsten ergangenes Urtheil richtig; proinde nos taliter una cum fidelibus nostris . . . . visi fuimus judicasse, ut, dum ipse R. comes taliter nobis suum tribuit testimonium, quod haec causa vel ipsa notitia vera et verax esset etc.

heit des Herrschers kommen in Betracht[1]. Dass dieser jede Sache an sich ziehen, in seinem Gericht von neuem untersuchen und entscheiden lassen konnte, unterliegt keinem Zweifel[2].

Allgemein lautet die Vorschrift, dass, wer sich sonst dem Recht nicht fügen will, demselben nicht unterworfen werden kann, vor den König gebracht werden soll[3]. So heisst es namentlich auch von allen Sachen welche die Königsboten nicht erledigen können[4]. Dasselbe gilt bei einer Reihe schwererer Verbrechen, Mord, Todtschlag, Incest und anderen groben fleischlichen Ver-

[1] In einem Brief Alcuins, 181, S. 640, kommt folgender Fall vor: ein Verurtheilter flieht in die Kirche des h. Martin, caesarem appellans, viam ad ejus sanctissimam praesentiam flagitans; Alcuin frägt, an aequum sit, ut qui caesarem appellat non adducatur; darauf antwortet Karl: jener habe kein Recht dazu gehabt, da er in conspectu populi civitatis suae judicatus.

[2] Vgl. auch Wetzell CPr. S. 344.

[3] Capit. 803 c. 4, S. 115: De his qui legem servare contempserint, ut per fidejussores ad praesentiam regis deducantur. Dasselbe gilt von Geistlichen, Capit. Aquisgr. 802 c. 15, S. 92: Mönche gegen die vergebens der Bischof und Erzbischof eingeschritten ad nostra praesentiam simul cum episcopo suo veniant; vgl. auch Pippin Capit. c. 3, S. 32, und nachher.

[4] Capit. miss. 802 c. 19, S. 101: Et quod per se emendare nequiverint, in praesentia nostra adduci faciant. Vgl. Brief Ludwigs, Bouq. VI, S. 350: Si vero quispiam eorum vos (die er für eine besondere Sache als Missi bestellt) non oboedierit, volumus, ut conpellatis eum venire ad nostram praesentiam in proximo placito quod habituri sumus Deo annuente apud C.; Urk. Lothars, Muratori Ant. I, S. 459: Quam rem dum . . . . missi nostri per se minime diffinire potuissent, in nostram hoc pleniter deliberanda jussimus venire presentiam. Vgl. Bd. III, S. 463 N. 3. Hierher gehört wohl auch der Fall in der Urk. Karls, MR. UB. I, 27, S. 32, wo der W. missus noster una cum scabinis et testibus vor dem König erscheint, um eine Sache entscheiden zu lassen.

gehen, auch Meineid, wenn sie nicht auf gesetzliche Weise gebüsst werden[1]. Im wesentlichen auch nur eine Anwendung dieses Grundsatzes ist es, wenn solche die sich nachlässig zeigen in der Zahlung von Abgaben für ein ihnen übertragenes königliches Gut und von den Beamten sich nicht weisen lassen mit Bestrafung durch den König bedroht werden[2]. Und ebenso ist es bei denen der Fall welche der kirchlichen Strafe der Excommunication widerstreben und von dem Bischof nicht zur Abbüssung derselben gebracht werden können[3].

Gewisse Sachen sind vonvorneherein dem Königsgericht vorbehalten. Namentlich Verbrechen die in unmittelbarer Beziehung auf den König stehen. Wer sich des Herisliz schuldig gemacht[4], wer den königlichen Bann verletzt, hat sein Urtheil im königlichen Gericht zu empfangen[5]. Dasselbe ist in Beziehung auf dieje-

[1] Capit. miss. gen. 802 c. 32. 33. 36. 37. 38, S. 97 ff. In den einzelnen Fällen wird bestimmt, wie es gehalten werden soll usque ad judicium nostrum.

[2] Capit. Worm. 829 c. 9, LL. I, S. 351: Et si quis contemptor aut comitis aut missorum nostrorum propter hoc exstiterit, per fidejussores ad palatium venire compellatur.

[3] Capit. Vern. 755 c. 9, S. 35: Quod si aliquis ista omnia contempserit et episcopus hoc minime emendare potuerit, regis judicio exilio condamnetur. — Dagegen ist es eine unbegründete Annahme Laferrières III, S. 433, dass Karl mit der Excommunication immer eine Art Acht verbunden habe; die zuletzt angeführte Stelle enthält das nicht.

[4] Capit. Aquisgr. 810 c. 12, S. 153: Herisliz qui factum habent per fidejussores ad regem mittantur.

[5] Capit. Aquisgr. 802 c. 34, S. 97: Si quis . . . . praeterierit mandatum, ad palatium perducatur. Et non solum ille, sed etiam omnes qui bannum vel praeceptum nostrum transgredere

nigen verfügt welche sich weigern den Treueid zu leisten[1]. Karl sagt auch einmal, dass er befohlen alle Flüchtlinge und Fremdlinge aus Aquitanien und Langobardien vor sein Gericht zu führen[2]. Ludwig aber hat es ausgedehnt auf gefährlichere Ruhestörer überhaupt und auf Verführer zum Meineid[3]. Nur handelt es sich hier und in ähnlichen Fällen nicht sowohl um das Urtheil selbst — sie sollen schon überführt sein —, sondern vielmehr um eine besondere Strafe oder um Sicherung gegen neue Verbrechen.

Auf anderen Gründen beruht es, wenn angesehene Männer welche Uebles thun vor den König geführt und durch ihn mit Gefängnis oder Verbannung belegt werden sollen[4]. Auch hier scheint mehr von einer polizeilichen als einer eigentlich gerichtlichen Massregel

praesumunt. Capit. Worm. 829 c. 4, LL. I, S. 353: et postea sicut contemptores jussionis nostrae sub fidejussoribus ad nostram praesentiam venire conpellantur.

[1] Capit. miss. c. 4, S. 67: et tales aut per fidejussores mittant, et ipsi (l.: si) fidejussores non habuerint qui in praesentia d. regis illos abducant, sub custodia servetur.

[2] Capit. 806 c. 5, oben S. 433 N. 1. Es lassen sich die Worte wohl nicht nach c. 4 so verstehen, dass nur Verzeichnisse derselben eingereicht werden sollen.

[3] Capit. Worm. 829 c. 6. 7, LL. I, S. 352. Das letzte lautet: De his qui discordiis et contentionibus studere solent et in pace vivere nolunt et inde convicti fuerint, similiter volumus, ut sub fidejussoribus ad nostrum placitum veniant, et ibi cum fidelibus nostris consideremus, quid de talibus faciendum sit.

[4] Capit. Aquisgr. c. 12, S. 171: Ut homines boni generis qui infra comitatum inique vel injuste agunt in praesentia regis ducantur; et rex super eos districtionem faciat carcerandi, exiliandi, usque ad emendationem illorum. Vgl. Montag I, S. 162, der es wohl zu weit ausdehnt.

die Rede zu sein. Die Strafe des Exils hat übrigens immer schon nur im Königsgericht verhängt werden können. Und Strafen gegen die Grossen des Reichs oder überhaupt vornehme Männer werden auch sonst diesem vorbehalten. Wo z. B. wegen Umgehung des ordentlichen Rechtsweges geringeren Leuten Schläge angedroht werden, sollen die Vornehmen vor dem König ihre Strafe erhalten[1]. Klagen gegen die Angestellten auf den königlichen Gütern[2] und überhaupt gegen die Beamten[3] mussten oder konnten hier angebracht werden. Ja Karl hat einmal verordnet, dass alle Rechtshändel der Bischöfe, Aebte, Grafen und überhaupt besonders angesehener Personen vor ihm verhandelt werden sollen, wie er hinzufügt deshalb, damit nicht um ihret willen in den gewöhnlichen Gerichten die Sachen der Geringeren nachstehen mögen[4]. Freilich ist darnach keines-

[1] S. vorher S. 474 N. 1.

[2] Capit. de villis c. 57, S. 88: Si aliquis ex servis nostris super magistrum suum nobis de causa nostra aliquid vellet dicere, vias ei ad nos veniendi non contradicat. Et si judex cognoverit, quod juniores illius adversus eum ad palatium proclamando venire velint, tunc ipse judex contra eos rationes deducendi ad palatium venire faciat (Guérard in seinem Commentar S. 73 will lesen: deducere . . . . veniendi f.), qualiter eorum proclamatio in auribus nostris fastidium non generet.

[3] Pippin Capit. Lang. c. 7, S. 200: De rebus forfactis (fehlt nach Pertz in einigen Handschriften) per diversos comites volumus ut ad palatium pertineant. Capit. Aquisgr. miss. 819 c. 1, S. 289: Si vero vel comes vel actor dominicus vel alter missus palatinus hoc perpetravit (der Artikel handelt de rebus et libertatibus injuste ablatis) et in nostram potestatem redegit, res diligenter investigata et descripta ad nostrum judicium reservetur.

[4] Capit. de just. fac. c. 2, S. 176: Ut episcopi, abbates, comites et potentiores quique, si causam inter se habuerint ac se

wegs allgemein verfahren, und von einem eigentlich privilegierten Gerichtsstand in allen Angelegenheiten lässt sich nicht sprechen. In Civilsachen, namentlich in Streitigkeiten über Grundbesitz, suchen auch die hohen Weltlichen und Geistlichen ihr Recht nicht selten in den Gerichten der Königsboten oder Grafen[1]. Es kommen auch Fälle vor, wo ein Richter selbst eine Sache welche ihn oder eine mit seinem Amt verbundene Berechtigung betrifft verhandeln lässt, wobei er dann durch einen Advocatus vertreten ward; und die Entscheidung konnte hier auch gegen den Beamten ausfallen[2]. Dasselbe war bei eigentlichen Fiscalsachen der Fall[3].

pacificare noluerint, ad nostram jubeantur venire praesentiam, neque illorum contentio aliubi dijudicetur, neque propter hoc pauperum et minus potentium justitiae remaneant. Vgl. Montag I, S. 167 ff., der das 'se pacificare noluerint' von einem sich nicht beruhigen Wollen beim Ausspruch des gewöhnlichen Gerichts versteht, was doch schwerlich richtig ist. Aehnlich Eichhorn §. 164, S. 644, nur dass er es ausschliesslich auf das Gericht des Missus bezieht. Wetzell S. 345 N. denkt an den Fall, wo sie in Fehde liegen, was zum Schluss nicht passt. Unzulässig aber scheint mir die Auslegung Sohms, Z. f. KR. IX, S. 207, GV. S. 313, weil die Ueberschrift des Capitulars, das die verschiedensten Dinge, namentlich auch in Beziehung auf die Thätigkeit der missi enthält, lautet 'pro justitiis infra patriam faciendis', sei von der Gerichtsverwaltung im Volksgericht die Rede und der Sinn nur, dass eine Sache von diesem an das Königsgericht gezogen werden könne. — Die uns erhaltenen königlichen Placita beziehen sich meist auf Sachen der Grossen; vgl. auch die Briefe Bouq. VI, S. 398; Ann. Einh. 828, S. 217, wegen schlechter Kriegführung.

[1] Sohm S. 206 ff.

[2] Cart. de St. Victor I, S. 34, wo es sich um das Recht auf einen Zoll handelt, das der Vicarius welcher das Gericht hält gegen das klagende Kloster in Anspruch genommen.

[3] Tiraboschi Nonant. I, S. 40: vor einem Grafen treten auf qui causa ipsa de parte d. regis peragebant.

Die königlichen Vassallen und alle welche im Schutz des Königs stehen sind zunächst den ordentlichen Gerichten unterworfen[1]. Es gehörte aber fortwährend recht eigentlich zu dem was der Schutz gewährte, dass die Sachen derer welchen er ertheilt ist an den König gebracht und hier entschieden werden können[2]. Auch den Inhabern königlicher Beneficien ist es zugestanden[3]. Strafsachen königlicher Vassallen kommen, wie die vornehmer Männer überhaupt, vor das Königsgericht[4].

Unter den späteren Karolingern findet sich, dass durch besonderes Privilegium der Gerichtsstand vor dem König förmlich verliehen ist[5], oder doch gewisse

[1] S. oben S. 270. 462. Es wird besonders gesagt Capit. Mant. c. 13, S. 41: De vassis regalis, de justitiis eorum: ut ante comitem suum recipiant et reddant.

[2] Vgl. Bd. II, 2, S. 190. Ein Beispiel die Urk. Karls für den Presbiter Arnald, Wartmann 65, I, S. 64: Et si aliquas causas adversus ipso Arnaldo presbitero seu mitio et hominis qui per ipsum sperare noscuntur surrexerint aut ortas fuerint, quas in pago diffinire non potueritis, usque ante nos sint suspensas vel reservatas, quatenus ibi secundum legem finitivam accipiant sententiam. Ausführlich Brunner S. 58, der es als Reclamationsrecht bezeichnet hat.

[3] Brunner S. 57 nach Muratori Ant. V, S. 59, wo es heisst: si beneficii auctoritate reclamasset.

[4] Capit. Worm. 829 c. 7, S. 350: Et si quis contemptor inventus fuerit (den Zehnten nicht zahlt) et nec episcopum nec comitem audire velit, si noster homo fuerit, ad praesentiam nostram venire compellatur.

[5] Urk. Karl d. K., Bouq. VIII, S. 558: ut nullus comes nec nullus quilibet homo post nomine regiae potestatis vel dominorum prendere nec usurpare non praesumat de res fideli nostro G. nec de filiis nec de posteritate sua nec in placitum distringere faciat nisi ante nos aut posteritate nostra.

Urtheile die zum Nachtheil des Begünstigten gereichen nur hier gesprochen werden sollen [1].

Klagen die am Hofe vorgebracht werden manchmal einem Königsboten zur Untersuchung und Erledigung überwiesen [2]; oder es kommt vor, dass eine Verhandlung die im Gericht des Königs begonnen anderswo durch einen solchen Abgeordneten ihre Fortsetzung und Beendigung findet [3].

Die Anzeigen oder Klagen erfolgten mitunter mündlich, mussten aber wohl meist schriftlich vorgetragen werden [4]. Ladungen vor das Gericht ergingen bald schrift-

[1] De causis monast. S. Crucis c. 3, Walter II, S. 354: Similiter et res monasterii quas modo habent non prius ab ullo auferantur, quam aut ante d. Pippinum aut ante comitem palatii illius praefata ratio reddatur.

[2] Trad. Fris. 103, S. 82: percrevit ipsa contentio et pervenit usque ad palatium d. regis, acceptum brevem, et perduxit ante missos d. regis; 181, S. 119: veni ego in praesentia d. regis Karoli et nuntiavi ei, et ille donavit mihi missos suos . . . . et . . . . ipso tempore fuerunt missi d. regis in Bajoaria . . . . illi conquisierunt (l.: inq.) ipsam causam. Vgl. den Brief eines Abts an den Kaiser, form. Morb. 5, S. 331: Unde et nos infra pago de justitias nostris consequi minime possimus, vobis celare non ausi sumus . . . . Unde subplicamus vobis, ut illi aut cui vobis placet jubeatis commendare, ut nostram justitiam consequi valeamus. Vgl. Bitur. 14, S. 174, oben S. 237 N. 3.

[3] Trad. Laur. 228, I, S. 221: in anno 14. . . . . Karoli Magni publico apud eundem principem placito facta est inquisitio de S., si per drictum deberet adtingere ad villam H. . . . . Am folgenden Montag venerunt missi d. regis R. et G. comes in jam dictam villam cum praefatis scabinis et testibus, et similiter omnes consona voce, sicut prius in primo placito, dixerunt, et sic praecepto regali testificatio illorum confirmata est.

[4] S. N. 2. Die form. Bitur. hat die Ueberschrift: Si cum rege licientiam loqui non abueris, quales sermones in manu ejus mittas secundum tuam racionem. Vgl. die Stellen S. 489 N. 1.

lich, bald durch die gewöhnlichen Beamten, immer aber auf besonderen Befehl, durch den königlichen Bann, wie man sagte[1]. Sie pflegten, ebenso wie bei anderen Gerichten, dreimal zu erfolgen, ehe weiteres gegen den Ausbleibenden vorgenommen ward[2].

Die obere Leitung alles dessen was mit der königlichen Gerichtsbarkeit zusammenhing hatte der Pfalzgraf. Ihm lag die Vorbereitung der Sachen ob, und auch auf ihre Entscheidung übte er grossen Einfluss. Nicht alle, ja wie es scheint nur ein verhältnismässig geringer Theil kam am Ende an den König persönlich. Nach Hincmar hing es zunächst von dem Pfalzgrafen ab, bei welchen Sachen es der Fall war[3]: er habe alle

[1] Urk. Karls, S. 730: missus noster vel comitis super noctes 21 ante nos per bannum nostrum venire faciat; und die folgende Note. S. über solche Ladungen im allgemeinen oben S. 387.

[2] G. Aldrici, Baluze III, S. 117: ad suum placitum quod ibi tempore quadragesimali .... habebat .... Sed S. jam vocatus ad ipsum placitum minime pervenit. Qua de re iterum d. imperator per suam epistolam eum vocavit, ut post pascha veniret. Qui et hoc renuens, jam tertio vocatus minime venit. Tunc cernens d. imperator suam inobedientiam et contumaciam, expectavit tamen post tertium condictum placitum 15 dies ut veniret. Urk. Lothar II., Bouq. VIII, S. 411: Ad dictum igitur palatium (l.: placitum) .... W. non solum venire contempsit, sed etiam bannum nostrum pro nihilo duxit. Jussimus praeterea illum denuo ad hoc praesens placitum per bannum venire; sed sicut primum, similiter secundum et tertium sprevit. — Die Vorschrift 4maliger Ladung in Capit. leg. Rib. add. c. 6, S. 118, darf man nicht mit Maurer S. 76 auf die ganze Monarchie beziehen.

[3] Hincmar de ord. pal. c. 19: apocrisiarius .... de omnibus negotiis ecclesiasticis vel ministris ecclesiae et comes palatii de omnibus saecularibus causis vel judiciis suscipiendi curam instanter habebant, ut nec ecclesiastici nec saeculares prius d. regem absque eorum consultu inquietare necesse haberent, quousque illi praevide-

Streitigkeiten welche an den Palast gebracht genau untersucht, dieselben gerecht entschieden, oder, wenn bereits verkehrte Urtheile gefällt, diese nach der Billigkeit geändert; wenn er aber Sachen gefunden über welche die weltlichen Gesetze nichts bestimmten oder härtere Festsetzungen enthielten als sich mit dem Christenthum vertrüge, dann habe er sie an den Kaiser zur Entscheidung verstellt[1]. So bittet ein Bischof den Pfalzgrafen, eine Angelegenheit seines Stifts genau zu untersuchen und zur rechten Entscheidung zu bringen; auch andere, welche in den Gaugerichten sich nicht erledigen liessen, werde er ingemäss königlicher Autorität besser abzumachen wissen[2]. Dem entspricht es,

rent, si necessitas esset, ut causa ante regem merito venire deberet. Vgl. Einhard epist. 30, S. 462, empfiehlt jemanden dem Pfalzgrafen, ut hunc . . . . necessitates suas tibi referre volentem exaudire digneris, et si causam ejus rationabilem esse cognoveris, locum ei facias ad d. imperatorem se reclamare; auch 31, S. 463, wo er einem Grafen schreibt: Nam ego totam causam et qualiter a vobis [apud] veraces homines inquisita est simul cum A. et G. comitibus palatii d. imperatori indicavi.

[1] Hincmar c. 21: Comitis autem palatii inter caetera paene innumerabilia in hoc maxime sollicitudo erat, ut omnes contentiones legales, quae alibi ortae propter aequitatis judicium palatium aggrediebantur, juste ac rationabiliter determinaret, seu perverse judicata ad aequitatis tramitem reduceret . . . . Si quid vero tale esset, quod leges mundanae hoc in suis diffinitionibus statutum non haberent, aut secundum gentilium consuetudinem crudelius sancitum esset, quam christianitatis rectitudo vel sancta auctoritas merito non consentiret, hoc ad regis moderationem perduceretur, ut ipse cum his qui utramque legem nossent et Dei magis quam humanarum legum statuta metuerent ita decerneret, ita statueret, ut, ubi utrumque servari posset, utrumque servaretur, sin autem, lex saeculi merito comprimeretur, justitia Dei conservaretur.

[2] Form. Marc. Karol. 21, S. 122: Der zweite Satz heisst:

wenn Einhard erzählt[1], dass Karl, so oft der Pfalzgraf seine persönliche Entscheidung nöthig hielt, auch während des Anziehens, die Streitenden vor sich liess und sofort, ebenso als wenn er feierlich zu Gericht sass, ein Urtheil sprach. In anderen Fällen fand also eine Erledigung ganz ohne den König statt. Um dies etwas näher zu regeln, bestimmte Karl später[2], dass der Pfalzgraf die Sachen geringerer Personen für sich abmachen, das was angesehenere Männer betraf dem König vorbehalten bleiben sollte. Der Pfalzgraf hielt dergestalt für sich Gericht[3], und statt seiner konnte auch

Insuper vero, ut illas alias justitias, quae infra pagum definire per nos non valemus, industriae vestrae reservandas esse censuimus, quas etiam ex regali auctoritate rectius per vos definiendas esse per omnia credimus.

[1] Einhard V. Karoli c. 24: Cum calciaretur et amiciretur, non tantum amicos admittebat, verum etiam, si comes palatii litem aliquam esse diceret quae sine ejus jussu definiri non posset, statim litigantes introducere jussit, et velut pro tribunali sederet, lite cognita, sententiam dixit.

[2] Capit. de just. fac. c. 2, S. 176: Neque comes palatii nostri potentiores causas sine nostra jussione finire praesumat, sed tantum ad pauperum et minus potentium justitias faciendas sibi sciat esse vacandum. Dem 'sine nostra jussione' entspricht genau das 'sine ejus jussu' des Einhard.

[3] Er wird als Richter erwähnt Capit. de just. fac. c. 4, S. 295: Si homini cuilibet causam suam in placito aut coram comite palatio etc.; form. Merk. 50, S. 259: aut ante regem aut ante comitem palatii; Urk. Pippins von Aquitanien, Bouq. VI, S. 674: nostro coram comite palatii ecclesiam . . . . liceat inquirere; ebend. S. 679: nullatenus praesumat . . . . eos distringere . . . . quousque in praesentiam nostram vel comitis palatii nostri sint suspensae vel reservatae. Eine Urk. über ein solches Gericht finde ich erst 880, Mon. Patr. I, S. 62; doch vergl. d. folg. N. — Ganz unbegründet ist die Ansicht Hüllmanns, Stände S. 81, dass der Pfalzgraf die verschiedenen Pfalzen seines Amtsgebiets, wie er

wieder ein Stellvertreter thätig sein[1]. Hat der König den Vorsitz und die Leitung, so erscheint der Pfalzgraf unter den Beisitzern, und zwar meist als der letzte derer welche namentlich aufgeführt werden[2]; es weist nichts darauf hin, dass er wie in Merovingischer Zeit einen besonderen Antheil an dem Urtheil hatte, den anderen mit seinem Ausspruch voranging[3]. Dagegen lag ihm wahrscheinlich die Vollstreckung ob[4]. Er ergriff auch die nöthigen Massregeln, damit die welche ihre Beschwerden

sagt, bereist habe um Gericht zu halten; die angeführte V. Hlud. c. 6 enthält nichts der Art.

[1] Urk. bei Doublet Hist. de St. Denis S. 716: E. advocatus S. D. ante d. et gl. regem Carolum in R. visus est ibi interpellare sive admallare quendam hominem . . . . coram G. comite, qui causas palatinas in vice Fulconis audiebat vel discernebat . . . . Denique ipsi A. a praedicto G. interrogatum fuit una cum optimatibus gl. regis Caroli . . . . (19 Namen) caeterisque fidelibus d. regis qui ibi aderant . . . . Cum a supradictis optimatibus ipsi E. judicatum fuit . . . ., ut talem notitiam ex hoc facto manibus supradictorum optimatum roboratam anuloque regio sigillatam acciperet etc. (der König war nicht anwesend).

[2] Bouq. V, S. 697. 700. 704. 735. 764. 776 etc. Form. Sen. 26, S. 196. Gar nicht erwähnt wird er Turon. Add. 6, S. 161; Imp. 46, S. 321.

[3] Vgl. Pernice, De com. pal. S. 23. Wenn Franklin, De justitiariis curiae S. 3, von dem Pfalzgrafen dieser Zeit sagt: Judicio ipsi intererat, sententiam pronunciabat, so ist das nicht zutreffend. — In einer Urk. Ludwigs (P.) heisst es: Isti (19 Namen) sunt comites palatii nostri cum reliquis pluribus: horum consilio et causa etc. Hier sind ohne Zweifel nur Grafen die sich am Hof aufhielten gemeint; s. Bd. III, S. 511.

[4] Dass im Namen des Pfalzgrafen die Urkunde über ein ergangenes Urtheil recognosciert ist, finde ich nur einmal unter Karl d. K., Martene Coll. I, S. 172: B. notarius ad vicem Arberti comitis palatii recognovi.

vorgebracht hatten nicht länger am Hof verweilten und man hier keine Belästigung von ihnen erfuhr[1].

In kirchlichen Sachen die an den Hof gebracht wurden hat nach Hincmars Bericht der Apocrisiarius eine ähnliche Gewalt geübt wie sonst der Pfalzgraf, bestimmt was sich für Entscheidung des Königs eigne; dass er aber selbst Gericht gehalten, lässt sich nicht nachweisen[2].

Karl hat, ebenso wie seine Vorgänger und Nachfolger, selber auch zu bestimmten Zeiten öffentlich und feierlich zu Gericht gesessen[3]. Und dann hatte im allgemeinen, soweit nicht der Pfalzgraf auch hier vorgebeugt hat, jeder Zutritt.

Ludwig und Lothar haben bekannt gemacht, dass sie dergestalt einmal wöchentlich Gericht halten würden[4].

[1] Capit. de discipl. palatii c. 6, S. 298: Ut comites palatini omnem diligentiam adhibeant, ut clamatores, postquam indiculum ab eis acceperint, in palatio nostro non remaneant; vgl. Capit. Aquisgr. 810 c. 1, S. 153: De clamatoribus qui magnum impedimentum faciunt in palatio. Pernice S. 35 denkt an solche die ihre Sache direct an den König zu bringen suchten; vgl. aber S. 477 N.

[2] So wird die S. 485 N. 3 angeführte Stelle des Hincmar verbunden mit c. 20 zu verstehen sein. Gegen eine Gerichtsbarkeit erklärt sich mit Recht Pernice S. 38. — Gegen die Meinung, dass es für Kammersachen ein besonderes Gericht gegeben, s. Schäffner I, S. 348.

[3] Das geben die Formeln zu Anfang der Urkunden über Entscheidungen im Königsgericht an. Und das meint auch wohl Einhard in der S. 487 N. 1 angeführten Stelle mit dem Ausdruck: 'pro tribunali sedere'; vgl. Ebo apol., Bouq. VI, S. 255: tribunal palatinum. Und vielleicht braucht Hincmar Op. II, S. 144. 145 das Wort 'paramentum' in eben diesem Sinn; s. Ducange V, S. 85.

[4] Capit. Aquisgr. 828 epist. LL. I, S. 330: simulque sciatis, ob hanc causam nos velle per singulas hebdomadas uno die in

Nach dem Zeugnis seines Biographen aber soll jener sogar drei Tage der Woche gerichtlichen Geschäften gewidmet haben[1]. Als Karl d. K. nach Italien zog, bestimmte er, dass der Pfalzgraf oder ein anderer für ihn wenigstens einmal die Woche Gericht halten solle[2]; wo an eine Vertretung des Königs selbst gedacht zu sein scheint.

Die Vornahme gerichtlicher Geschäfte war aber am Hof jedenfalls auch an anderen Tagen möglich[3]. Es wird erwähnt, dass einer wenigstens drei Tage in der

palatio nostro ad causas audiendas sedere; Capit. Worm. 829 c. 15, S. 352. Hoc missi nostri notum faciant comitibus et populo, quod nos in omni ebdomada unum diem ad causas audiendas et judicandas sedere volumus. — Aehnlich haben es die Bischöfe auf dem Aschaimer Concil von dem Herzog Tassilo verlangt, c. 15, LL. III, S. 459: De judicio puplico et clamore pauperorum per singulas sabbatis fiendi aut per dies Kalendarum, ut in auribus clementiae vestrae acta prenuntient diversa. De quibus diebus te epulaturum fatearis, si hoc agere coneris, testare audemus. Et in his diebus semper sacerdus adesse debeat, ut sit sententia vestra Dei sale condita, ut ne judices terreni propter praemias causas torquantur et innocentes obprimantur aut nocentes justificentur. — Es hat wenig Grund, wenn Lehuerou S. 394, mit Rücksicht auf die Stellung Lothars von den zuerst angeführten Stellen sagt: 'on ne peut y voir qu'un de ces moyens employés par tous les pouvoirs nouveaux pour fonder leur popularité ou pour se faire pardonner le vice de leur origine'. Nur Nachlässigkeiten der letzten Zeit sollte damit abgeholfen werden.

[1] V. Hlud. c. 19, S. 619: Tribus enim diebus rex per singulas ebdomadas rei judiciariae intererat.

[2] Capit. Caris. 877 c. 17, S. 540: A. comes palatii remaneat .... cum sigillo. Et si ipse pro aliqua necessitate defuerit, G. sive F. vel unus eorum qui cum eo scariti sunt causas teneat; et vel una die in septimana causas teneat.

[3] Das zeigt auch schon Einhards Erzählung S. 487 N. 1.

Pfalz auf seinen Gegner wartete, und dass dies hier als Regel galt, wenn die Rechtsnachtheile des Nichterscheinens für den letzteren eintreten sollten[1].

Nicht bloss daheim in den Pfalzen, auch im Kriegslager auf offenem Feld ist Gericht gehalten[2]. Sogar während der Jagdzeit ist es später einmal vorgekommen dass der König um eine Entscheidung angegangen ward und sie auf der Stelle gab[3].

Der König zieht aber auch im Lande umher recht eigentlich um als oberster Richter thätig zu sein. Von Karl und Ludwig wird es freilich nicht ausdrücklich erwähnt. Und wahrscheinlich sollten die Einrichtungen welche jener sonst getroffen, namentlich die regelmässige Aussendung der Königsboten, eben hierfür einen Ersatz geben. Dagegen sah Ludwig d. D. sich veranlasst selbst einmal nach Sachsen zu gehen, theils um hier Abhülfe zu gewähren überall wo das Recht durch ungerechte und schlechte Richter gekränkt oder aufgehalten

[1] Urk. Karls, S. 776: nobis innotuit, eo quod homo alicus .... a fidejussoris datus habuisset, ut infra noctis 42 ante nos sibi adpraesentare debuisset pro aliquas causas inrationis. Tunc ipse S. per triduum seu amplius, ut lex habuit, placitum suum legibus custodivit et ipso T. ibidem jactivit vel solsedivit.

[2] Urk. Karls, Tiraboschi Nonant. II, S. 34: Cum nos .... territorium Bononiense a Roma redeundum pervenissemus, ibique super fluvium Renum una cum episcopis, abbatibus, ducibus, comitibus seu reliquis .... fidelibus nostris ad universorum causas audiendum vel recta judicia terminanda resideremus.

[3] Urk. von 890, Vaissete II, S. 26: Cum igitur more regio rex Odo in forestis C. ad exercendam venationem consideret prope locum qui vocatur A. cum episcopis, comitibus seu vassis dominicis, veniens G. episcopus in conspectu ejus, proclamavit etc.

war, theils aber auch um den Anspruch des Fiscus an ihm entfremdeten Gütern geltend zu machen[1].

Sass der König öffentlich zu Gericht, so konnten auch noch andere als eigentliche Rechtssachen an ihn gebracht werden. Es sind gewissermassen allgemeine Audienzen die er giebt, in denen jeder seine Anliegen vorbringen kann. Hier, sagt Ludwig[2], wolle er sich von der Sorgfalt der Königsboten und dem Gehorsam des Volks, also von dem geordneten Gang der Geschäfte überhaupt, überzeugen. Wer ein Privilegium oder die Erlaubnis zu irgend einem Vornehmen erlangen will, benutzt diese Gelegenheit[3]. Auch die Freilassungen vor dem König sind wahrscheinlich hier vorgenommen[4].

[1] Ann. Fuld. 852, S. 368: profectus est in Saxoniam ob eorum vel maxime causas judicandas, qui a pravis et subdolis judicibus neglecti et multimodis, ut dicunt, legis suae dilationibus decepti, graves atque diuturnas paciebantur injurias. Suberant etiam et aliae causae ad se ipsum specialiter aspicientes, possessiones videlicet ab avita vel paterna proprietate jure hereditario sibi derelictae, quas oportuit ab iniquis pervasoribus justa repeticione legitimo domino restitui. Igitur . . . . habito generali conventu, tam causas populi ad se perlatas justo absolvit examine quam ad se pertinentes possessiones juridicorum gentis decreto recepit . . . : per mansiones singulas, prout se praebuit oportunitas, causas populi dijudicans.

[2] Er fährt in der ersten S. 489 N. 4 angeführten Stelle fort: ut per hunc aut illum comitem et providentia missorum et obedientia populi nobis manifestius appareat.

[3] Urk. bei Baluze Capit. II, S. 1484: Inclitus . . . . Lodvicus . . . . cum ipse . . . . Aquis palatii in aula regali omnia universaque lustraret et cunctorum audiendi causas peragraret rectoque judicio terminos ponere ad ejus regni consistendi fortia cuncta occurrerent etc.

[4] Es heisst in den Formeln gewöhnlich, sie seien vorgenommen 'in procerum nostrorum praesentia'.

Und ebenso manches andere bei dem der König persönlich thätig war.

Handelt es sich um gerichtliche Entscheidungen, so fungieren als Urtheiler zunächst die am Hof oder sonst in der Begleitung des Königs anwesenden Grossen: regelmässig werden einzelne Grafen und Vassallen genannt[1], nicht wie früher die verschiedenen Hofbeamten. Ausserdem nahm aber auch die übrige am Hof versammelte Menge einen gewissen Antheil[2], und es ist deshalb für nöthig gehalten ausdrücklich zu verfügen[3], dass nicht geringe oder gar verrufene Personen hier erscheinen und als Urtheiler oder Zeugen auftreten sollen. Mitunter sind die Schöffen der benachbarten Gaue berufen, wie um Zeugnis zu geben, so auch um förmlich zu urtheilen[4]. Die Urtheiler im Hofgericht

[1] Bouq. V, S. 735 werden 8 Grafen und 3 andere genannt; S. 746: 3 Grafen und 9 andere; S. 776: 7 Grafen und 4 andere; Chron. Lauresh. S. 344: 4 Grafen, 5 Vassi; Schöpflin I, S. 51: 7 Grafen. Die 7 sind hier jedenfalls Zufall. Form. imp. 46, S. 322, heisst es: a ducibus et comitibus qui cum eis in ista examinatione (von der vorher die Rede; es geht aber nur auf die comites) judicatum est.

[2] Nach der Aufzählung der namentlich bezeichneten Vornehmen heisst es gewöhnlich: et reliqui quam plurimi; vgl. den Ausdruck in der Urk. S. 495 N. 1: regalem multitudinem vulgique summam.

[3] Zusatz zum Ansegis, LL. I, S. 324 N.: Hoc sancimus, ut in palatiis nostris ad accusandum et judicandum et testimonium faciendum non se exhibeant viles personae et infames, histriones scilicet, nugatores, manzeres, scurrae, concubinarii, neque ex turpium feminarum commixtione progeniti, aut servi, aut criminosi. Frequenter enim homines hujusmodi ex suspicione conversationis pravae et naturae, ut inferiores non videantur, quod placet asserere nituntur contra digniores.

[4] Urk. Karls, MR. UB. I, 27, S. 32: tales testes vel scabini

überhaupt werden dann wohl als herrschaftliche Schöffen (scabini dominici) bezeichnet[1]. Später kommen für dasselbe besondere Schöffen oder sogenannte Pfalzrichter, namentlich in Italien, vor[2].

Hält der König das Gericht, so wird gewöhnlich auch seiner Theilnahme am Urtheil gedacht, meist so als wenn er mit den Beisitzern zusammen den Ausspruch thut[3], mitunter aber auch in der Weise dass er den

ibidem in presentia adfuerunt, qui per sacramenta hoc adfirmaverunt .... sicut eis a nobis vel fidelibus nostris judicatum fuit, id sunt (3) episcopis, (11) comitibus, necnon et a reliquis fidelibus nostris scabinos nostros (44) seu comiti palatii nostri W. vel ceteris quam plures fidelibus qui ibidem aderant etc. Cod. Laur. I, S. 221: publico apud eundem principem (Karl) habito placito .... et scabini et testes. Isti fuerunt etiam [missus] d. regis G. et H. cancellarius et scabini et testes .... Isti omnes attestati sunt, quod absque ulla ambiguitate per drictum .... attingere deberet etc. Vgl. Urk. Lothars, Bouq. VIII, S. 392: lässt einer Kirche ein Gut restituieren per judicium nobilium virorum comitum atque scabinorum. (MR. UB. I, 37, S. 41, in einer Urk. Karls, wo es heisst: qui in conspectu nostro ac plurimorum procerumque nostrorum presentia stans in justicio, secundum quod lex Romana edocet et sui scabini ei judicaverunt, beziehen sich die letzten Worte wohl nicht auf dies, sondern ein früheres Gericht eines Missus).

[1] So G. Aldrici, S. 123: Sequentia vero capitula .... a sapientibus comitibus et scabinis dominicis sunt prolata. Vgl. oben S. 392 N. 1: rachineburgii dominici; Baluze Capit. II, S. 1416: 2 judices dominici neben einem Pfalzgrafen; judices dominici auch Vaissete II², S. 187. S. auch S. 499 N. 1.

[2] Eine Urk. Karl d. Einf. für Trier, MR. UB. I, 160, S. 224, hat: judicio scabinorum palatii nostri et attestatione omnium fidelium nostrorum, in anderer Urk. über dieselbe Sache 161, S. 224: judicio comitum seu aliorum fidelium, doch vielleicht in demselben Sinn wie die Stellen in der Note vorher. In Raetien ein judex d. imperatoris Wartmann II, S. 399. Ueber judices, scavini d. imperatoris, judices sacri palatii in Italien s. Ficker III, S. 1 ff.

[3] Es heisst regelmässig: una cum proceribus vel fidelibus

der anderen bestätigt[1]; in einzelnen Fällen richtet er an diese die Frage nach dem Urtheil[2], während es ein ander Mal durch einen der anwesenden Grafen geschieht[3]. Es kommt auch vor dass der König Zeugnis giebt zu Gunsten einer der streitenden Parteien[4]. Immer wird in seinem Namen hinzugefügt was die An-

nostris . . . . visi fuimus judicasse, Urk. Pippins, S. 697; Karls, S. 735; MR. UB. I, 27, S. 33; form. Senon. 26, S. 196; Turon. add. 6, S. 161; oder: visum est nobis una cum fidelibus nostris et justum esse judicavimus, Urk. Karls, Tiraboschi Nonant. II, S. 35; quomodo lex erat et d. rege placebat ac suis fidelibus qui ibi residebant, Urk. Pippins, S. 704. Unbestimmter ist: repperimus certissime tam per veraces homines quamque per strumenta chartarum, Urk. Karls, MR. UB. I, 37, S. 42.

[1] Trad. Fris. 702, S. 350: E. comes regalem multitudinem-vulgique summam interrogavit, quid justitiae esset peragendum. Omnes autem singulatim ad ultimum simul judicabant . . . . Quod et rex ita definivit esse.

[2] Urk. in G. Aldrici, S. 117: d. imperator interrogavit suos consiliarios et episcopos sive abbates et comites et reliquos fideles suos, quid ex hoc facere deberet, et quale consilium ex hoc ei darent. Sie antworten nach längerer Auseinandersetzung: Supradicta vero ratione hanc justitiam diligentissime ventilantes, rei veritatem cognoscentes, pleniter et rationabiliter legis divinae et mundanae nos utriusque ordinis vestri fideles auctoritate instructi et plena ratione suffulti, judicamus vosque hortamur etc. Nach längerer Verhandlung und Verlesung von Stellen der Kirchengesetze und des Römischen Rechts heisst es: His et aliis auctoritatibus sanctorum patrum et canonum atque legum rationabiliter instructi, judicavimus et iterum judicamus etc. Vgl. S. 138: Haec taliter praedictus d. imperator agens interrogavit cunctos circumstantes, quid super hac re eis rectius videbatur. Qui respondentes dixerunt etc.

[3] S. N. 1.

[4] Urk. Pippins, S. 703: Et ipse d. rex Pippinus adfirmabat, quod semper a sua infantia ipsos teloneos partibus S. Dionisii habere et colligere vidisset.

wendung oder Ausführung des Urtheils betrifft: in Beziehung hierauf ergeht ein königlicher Befehl[1]. Geringere Sachen scheinen zu kurzer Hand von dem König allein nach dem Vortrag des Pfalzgrafen erledigt zu sein[2]. Wie in den Formen so wird in der Anwendung des Rechts von dem Königsgericht eine grössere Freiheit in Anspruch genommen[3].

In einem eigenthümlichen Fall wo der König selbst als Partei betheiligt ist führt er in dem aus Bischöfen und anderen hohen Geistlichen und Weltlichen gebildeten Gericht zuerst den Vorsitz, erscheint dann aber vor einem Ausschuss jener, um sein Recht — es handelt sich um den Besitz einer Abtei — zu vertreten, während er später, da er die Sache durch einen Advocatus weiter führen lässt, wieder die Leitung des Gerichts übernimmt. Dies hat hier etwas von dem Charakter einer Kirchen- oder Reichsversammlung an sich[4].

[1] Es heisst regelmässig: propterea jubemus etc., Bouq. V, S. 697. 735 etc.; statuentes ergo jubemus, MR. UB. I, 37, S. 42, und ähnlich.

[2] So ist die Erzählung Einhards oben S. 487 zu verstehen.

[3] Vgl. die Stelle Hincmars oben S. 486; Sohm S. 166 N.

[4] Martene Coll. I, S. 169: Cum resideret . . . . rex Karolus (d. K.) . . . . in conventu ven. archiepiscoporum, episcoporum, abbatum clerique ceteri ordinis cum illustribus comitibus et vassis dominicis ac compluribus nobilium virorum . . . . aliisque non paucis . . . . ad diversas emergentium causarum considerationes tam ecclesiasticas quam saeculares tractandas atque juste et legaliter diffiniendas. Nach Befehl des Papstes werden drei Bischöfe als judices in dem Streit zwischen dem König und dem Bischof von Le Mans über die Abtei S. Carilephi gewählt. Vor diese werden erst die Mönche berufen, diese beziehen sich auf den Abt, der Abt auf den König. Tunc surgens gl. rex stetit ante praedictos judices et manifeste ostendit etc. Dann ein neuer Termin

Uberhaupt haben sowohl die Synoden welchen der König zugleich mit anderen weltlichen Grossen beiwohnt wie namentlich auch die allgemeinen Reichsversammlungen wesentlich zugleich die Bedeutung von Gerichten[1]. Dort werden kirchliche Angelegenheiten verhandelt und Strafen über Geistliche die sich etwas haben zu Schulden kommen lassen verhängt[2], hier in den meisten Fällen die Urtheile gegen angesehene Männer wegen schwerer Verbrechen, namentlich solcher die einen politischen Charakter an sich tragen, gefällt[3]. Wohl heisst es manchmal, dass einer bei dem König angeklagt durch diesen seine Strafe, Verbannung oder was es sonst sein mochte, empfing[4]. Doch ist es entweder ein ungenauer

angesetzt, wo advocati beider Theile zugelassen werden. Quibus datis, praecellentissimus rex repetitio consessu accepit judiciariam potestatem. Doch nimmt er keinen Theil am Urtheil, sondern es heisst: reverendi antistites et nobilissimi proceres et ceteri assistentes apertissime cognoverunt cognoscentesque affirmaverunt.

[1] Das Gericht heisst generale placitum (form. imp. 46) wie der Reichstag (Bd. III, S. 564 N.). Eins der erhaltenen Urtheile Pippins noch aus der Zeit vor der Verlegung des Märzfeldes auf den Mai ist gesprochen Kal. Martias, S. 697. Lehuerou S. 596 misdeutet eine Urk., Bouq. VII, S. 215, wenn er sagt: es habe da gegeben 'une section spéciale appelée des causes palatines'.

[2] S. z. B. über die Frankfurter Versammlung von 794 Bd. III, S. 497. Es heisst c. 10, S. 75: Definitum quidem a d. rege et a sancta synodo esse dinoscitur, . . . ut ab eodem gradu episcopatus quod de se habere dicebat deponeretur a . . . metropolitano sive a conprovincialibus episcopis.

[3] Vgl. Ann. Einh. 828, S. 217: Conventus . . . . factus est, in quo cum de multis causis, tum praecipue de his quae in marca Hispanica contigerunt ratio habita et legati qui exercitui prae erant culpabiles inventi . . . . honorum amissione multati sunt.

[4] V. Sturmi c. 16, S. 373: perrexerunt ad regem, et beatum virum apud illum accusabant, crimen nescio quod de inimicitia re-

Ausdruck[1], oder erscheint als Ausnahme, indem der Karolingische König, wie früher der Merovingische, in einzelnen Fällen die ihm zustehende starke Gewalt auch auf gerichtlichem Gebiet unmittelbar zur Anwendung bringt[2]. Die Regel ist, dass in Strafsachen dieser Art die allgemeine Versammlung urtheilt; wie es gewöhnlich ausgedrückt wird, der Schuldige durch das Urtheil der Franken[3] — mitunter heisst es: der Vornehmen

gis obicientes ei. Cumque .... Sturmi illuc esset praesentatus .... noluit se magnopere inde excusare .... Tunc praevaluit pravorum voluntas, jussitque rex Pippinus beatum tollere virum et in exilium .... mittere. Vgl. die Erzählung der Ann. Nazar. 786, S. 42: Rex ergo distinavit ad eos legatum suum, ut ad se cum pace venirent (also sicheres Geleit). Qui mox ad eum profecti sunt steteruntque coram rege. Rex nemphe sciscitabatur ab eis, si verum an falsum fuisset quod ei intimatum fuerat de illis, scilicet ut de morte ejus cogitarent, et si constituere nisi fuissent ut parvi pendissent mandata illius. Illi enim nullo modo poterant neque condignaverunt hoc negare. Erhalten schwere Strafen, ohne dass von einem Urtheil die Rede wäre, ja ohne dass hier nur einer bestimmten Verfügung des Königs Erwähnung geschieht. So heisst es Mon. Sang. II, 11, S. 754: nullo unquam modo compelli potuit, ut quempiam condempnaret ad mortem.

[1] In den Urkunden wird seit Arnulf so gesprochen, als wenn der König die Strafe verhängt; Neugart S. 482: alle Besitzungen legali conditione publicandas censuimus et in regiam potestatem redigere precepimus; UB. d. L. ob d. Ens II, S. 38: jure et legalitate abstulimus. Doch ist auch hier durch die Worte: legali conditione, jure et legalitate, vielleicht nicht bloss auf das Recht, auch das rechtliche Verfahren, die gerichtliche Entscheidung hingewiesen; wie Arnulf ein ander Mal sagt, Schultes S. 334: legali populorum judicio eis ablata.

[2] Ein solcher Fall scheint namentlich der in den Ann. Nazar. 786 erzählte zu sein.

[3] Urk. Pippins, S. 702: et ad Francorum judicium propter hoc missus fuit ad caulas; Karls, S. 758: secundum judicium Francorum dijudicati; Ann. Lauresh. 788, S. 33: Franci judica-

oder des Adels der Franken [1] — seine Strafe empfängt. So ward über den Baiernherzog Tassilo, über Karls Sohn Pippin und dessen Genossen, über den Hardrad und die Theilnehmer an seiner Verschwörung, so unter Ludwig über den König Bernhard und in dem wechselvollen Kampf der Parteien über die Anhänger bald der einen bald der andern, und ebenso selbst über die Kaiserin Judith das Urtheil gesprochen. Aber auch die sich anderer, schimpflicher Verbrechen schuldig gemacht hatten, sind dergestalt zu der sie treffenden schweren Strafe verurtheilt worden [2].

Dem König stand dann das Vorrecht der Gnade zu. Und Karl und seine Nachfolger haben davon kei-

verunt eum morte dignum; 792, S. 35: judicaverunt Franci, ut etc.; Ann. Einh. 818, S. 205: judicio Francorum capitali sententia condempnatus; Ann. Bert. 830, S. 2: ab omnibus episcopis, abbatibus, comitibus, comitibus ac ceteris Francis judicatum est .... si quislibet aliquod crimen illi obicere vellet, aut se legibus defenderet aut judicium Francorum subiret; 831, S. 3: a filiis ejus ac deinde a cuncto qui aderat populo judicatum est .... purificavit se secundum judicium Francorum; 844, S. 30: majestatis reus Francorum judicio; Ermold. Nigell. III, v. 569: judicioque dato Francorum ex more vetusto; Hincmar Op. II, S. 833: Quorum honores et proprietates a Francis auferri et in fiscum redigi judicatae sunt.

[1] Urk. Ludwigs, S. 655: juxta procerum nostrorum seu cunctae nobilitatis Francorum generale judicium; Ann. Bert. 864, S. 72: a regni primoribus ut patriae et christianitatis proditor et demum generaliter ab omnibus ad mortem dijudicatur. Vgl. V. Hlud. c. 45, S. 634: Quos postea ad judicium adductos cum omnes juris censores .... juditio legali tamquam reos majestatis decernerent capitali sententia feriri; wo auf besondere Urtheiler hingewiesen zu sein scheint.

[2] Ann. Bert. 846, S. 342: junior cum equa coiens repertus judicio Francorum vivus incendio crematur.

nen seltenen Gebrauch gemacht[1]. Die wegen politischer Verbrechen auf den Reichsversammlungen zum Tode verurtheilt wurden, sind regelmässig mit Verbannung oder Einsperrung in ein Kloster und Confiscation der Güter davongekommen. Mitunter, wenn der König sich gegen die Todesstrafe erklärte, ward eine andere, die an die Stelle trat, von der Versammlung selbst als dem Gericht ausgesprochen: so bei dem Baiernherzog Tassilo, bei Pippin, als dieser sich gegen den Vater verschworen hatte[2]. In anderen Fällen scheint aber der König von sich aus die mildere Strafe an die Stelle der erkannten schwereren gesetzt zu haben[3]. — In dem zweiten Capitulare für Sachsen wird bestimmt[4], dass

[1] Alcuin empfiehlt es Karl als utile regno vobis a Deo dato, epist. 76, S. 342.

[2] Ann. Laur. maj. 788, S. 172: visi sunt judicasse se eundem T. ad mortem. Sed dum omnes una voce adclamarent capitale eum ferire sententiam, ... d. Carolus . . . . motus misericordia . . . . contenuit (obtinuit) ab ipsis Dei ac suis fidelibus, ut non moriretur; Ann. Lauresh. 792, S. 35: universus christianus populus qui cum rege aderat judicaverunt et ipsum P. et eos qui consentanei ejus erant in ipso consilio nefando, ut simul hereditate et vita privarentur. Et ita de aliquis adimpletum est. Nam de P. filio, quia noluit rex ut occideretur, judicaverunt Franci, ut ad servitium Dei inclinare debuisset.

[3] Ann. Einh. 801, S. 189: Pro quibus (die zum Tode verurtheilten Römer) tamen papa pio affectu apud imperatorem intercessit; nam et vita et membrorum integritas eis concessa est; 820, S. 206: parsum est ei misericordia imperatoris et . . . . exilio deportatus est.

[4] Capit. Saxon. 797 c. 10, S. 72: De malefactoribus qui vitae periculum secundum ewa Saxonum incurrere debent placuit omnibus, ut, qualiscumque ex ipsis ad regiam potestatem confugium fecerit, aut in illius sit potestate, utrum [interficiendum illis] reddatur aut una cum consensu eorum habeat licentiam

die welche nach Sächsischem Recht das Leben verwirkt haben, wenn sie sich an die königliche Gewalt wenden, von dieser entweder zur Erleidung jener Strafe ausgeliefert oder zur Verbannung in einen andern Theil oder an die Grenze des Reichs begnadigt werden können; dabei wird hinzugefügt: mit Zustimmung ihrer, der Sachsen; ob aber eine solche in jedem einzelnen Fall eingeholt worden, kann wenigstens bezweifelt werden. — Der König begnadigte auch ganz, sei es gleich, sei es nach Verlauf einiger Zeit [1]. Namentlich sind Confiscationen welche wegen Untreue oder anderer Verbrechen verhängt waren nicht selten später wieder aufgehoben worden [2]. Und auch auf andere Strafen, na-

ipsum malefactorem cum uxore [et familia] et omnia sua foris patriam [facere et] infra sua regna [aut in marcu, ubi sua fuerit voluntas] collocare, et habeant ipsum quasi mortuum (die eingeklammerten Stellen fehlen einer Handschrift). — Man hat diese Stelle auf Todtschläger beziehen wollen und angenommen, dass der 'consensus eorum' sich auf die Verwandten des Erschlagenen beziehe. Doch ist das offenbar in den Worten nicht enthalten. Vgl. Richthofen, LL. V, S. 92.

[1] Urk. Pippins, S. 702: F. abbas vel ipsa congregatio s. D. nobis deprecati sunt pro eo, et suam vitam illi perdonavemus (er giebt ein Gut pro sua vita); Capit. Francof. 794 c. 9, S. 75: Clementia tamen regis nostri praefato episcopo gratiam suam contulit et pristinis eum honoribus ditavit; Ann. Lauresh. 786, S. 32: eos autem qui innoxii in hac conjuratione reducti sunt clementer absolvit; Ann. Einh. 821, S. 208: non solum vitam et membra concessit, verum etiam possessiones judicio legis in fiscum redactas magna liberalitate restituit.

[2] Urk. Karls, S. 758: einem der Anhänger Pippins, der sich gereinigt, omnes res proprietatis suae . . . . denuo et nostro largitatis munere ad legitimam proprietatem reddi fecimus (wo dies freilich mehr als Recht denn als Gnade erscheint); Mittheil. I, S. 279, für den Langobarden Ajo: omnem culpam ei indulsimus

mentlich Zahlungen die an den Fiscus verwirkt sind, erstreckt sich wohl die Gnade. Karl schärft es ein, dass, wo der König Bannbussen erlassen, die Beamten sie nicht dennoch zu ihrem Vortheil eintreiben dürfen [1]. Von Ludwig aber ist bestimmt, dass Bussen, die einer ohne eigentliche Schuld, unwissend, verwirkt, nicht ganz, sondern nach den Umständen in denen sich derselbe befindet, eingezogen werden sollen, mit voller Strenge aber wo jemand mit bösem Willen gehandelt [2]. Ein ander Mal wird verfügt, dass gesetzliche Pfändungen zunächst zu vollziehen sind, dann dem König oder auch dem zu dessen Vortheil sie statthatten überlassen bleiben möge, ob er Gnade walten lassen wolle [3]. Auch ganze Kategorien von Vergehen sind auf einmal, wenn es sich zunächst nur um Interessen des Fiscus [4]

et omnes res proprietatis sue . . . reddere jussimus; Ludwigs S. 653: giebt einem Theilnehmer an der Verschwörung Bernhards libertatem et res proprias.

[1] Capit. miss. 802 c. 29, S. 96: De pauperinis vero qui in sua elymosyna d. imperator concedit, qui pro banno suo solvere debent, ut eos judices, comites vel missi nostri pro concesso non habeant constringere parte (so statt 'pro arte' jetzt auch Boretius, der auch dieselbe Erklärung giebt) sua.

[2] Capit. miss. 818/19 c. 15, S. 290: Ut de debito quod ad opus nostrum fuerit rewadiatum talis consideratio fiat, ut, si qui ignoranter peccavit, non totum secundum legem componere cogatur, sed juxta quod possibile visum fuerit. Is vero qui tantum mala voluntate peccavit totam legis conpositionem cogatur exsolvere.

[3] Capit. 803 c. 13, S. 116: Ut omnia quae wadiare debent juxta quod in lege continet[ur] pleniter secundum ipsam legem rewadiata fiant. Et in postmodum vel d. rex vel ille cujus causa est, juxta quod ei placuerit, misericordiam faciat.

[4] Lotharii conc. S. 320: hoc nobis desiderium fuit inquirere, qualiter erga vos venibolos nos ostendamus . . . . volumus hoc

oder um Vergehen gegen den König [1] handelte, der gesetzlichen Strafe enthoben. Lothar ging einmal so weit ein Wergeld zu erlassen welches die Leute eines königlichen Fiscus verwirkt hatten: die Beitreibung desselben ward allen Richtern verboten [2].

Aber auch die Beamten, namentlich die Grafen müssen einen Einfluss auf die strengere oder mildere Ausführung der Strafgesetze gehabt haben. Wiederholt werden sie mit Bitten angegangen, gegen Todtschläger nicht die Strenge der von Karl gegebenen Gesetze eintreten, sondern dieselben ihre Schuld in alter Weise mit Zahlung des Wergeldes büssen zu lassen [3]. — Als arger Misbrauch aber wird es scharf verpönt, wenn Unterbeamte einen verurtheilten Räuber für Geld freigeben; ist er zum Tode verurtheilt, soll auch der Graf ihm das Leben nicht schenken dürfen [4].

beneficium prestare, ut, si cujuscumque servus liberam feminam sibi ea consentiente in conjugio sociaverit et infra anni spatium ad vindictam traditi non fuerint, sicut lex tales personas nostro fisco sociat, ita nos nostra liberalitate concedimus, ut in potestate et servitio domini illius cujus servus fuerit ambo revertantur.

[1] S. Capit. Caris. 856 c. 3 ff., S. 445; Conv. Confl. 860 c. 7, S. 471.

[2] Martene Coll. I, S. 136: leudem quam homines quondam nostri fisci de A. persolvere debebunt pro quodam clerico interfecto . . . ., ita ut . . . . nullus judex publicus . . . . repetere praesumat praescriptam leudem et memoratum debitum.

[3] Einhard epist. 37, S. 446; vgl. 43 an einen vicedomnus. Form. Salzb. 64, S. 454; vgl. Patav. 2, S. 457, wo es sich um einen homo des Grafen handelt.

[4] Capit. Aquisgr. c. 13, S. 171: Ut vicarii munera ne accipiant pro illos latrones qui ante comite judicati fuerint ad mortem. Quod si hoc perpetraverint, tale judicium sustineant, sicut et latro judicatus fuerit; quia, postquam scabini eum dijudicave-

Hierher gehört es auch, wenn nach dem ersten für Sachsen erlassenen Capitulare die blutigen Strafen welche angedroht wurden dadurch abgewandt werden konnten, dass der welcher sich der bezeichneten Verbrechen schuldig gemacht hatte, ehe sie entdeckt waren, zu einem Priester ging, beichtete und Busse that [1]. — Aber keineswegs sollte es der Geistlichkeit sonst zustehen in den Gang des Rechts eigenmächtig einzugreifen. Ein Priester der die Weihe ertheilte um die Vollstreckung eines Urtheils zu hindern ward mit Verlust seiner Stelle und der Hand bedroht [2]. Auch das Asylrecht der Kirchen hat schweren Verbrechern keinen vollen Schutz gewährt: es ward verboten solchen die das Leben verwirkt hatten hier Speise zu reichen [3].

rint, non est licentia comitis vel vicarii ei vitam concedere. Eichhorn §. 206 folgert wohl mit Unrecht aus dieser Stelle, dass bei der peinlichen Strafe der Verstümmelung der Richter sie in Busse verwandeln durfte; doch wohl nur wenn das Gesetz es erlaubte. Sohm S. 167 sagt aber wieder zu viel, wenn er in dieser Stelle findet, dass dem Grafen allgemein die Begnadigung des Verbrechers entzogen war; es handelt sich um den latro. Vgl. Capit. Ticin. 801 c. 4, S. 84, nachher S. 505 N. 3, wo die Strafe ist: medietatem damni . . . . componat.

[1] Capit. de part. Sax. c. 14, s. Bd. III, S. 133 N. 1. Auf das 'latenter commissis' ist wohl Gewicht zu legen.

[2] Capit. Aquisgr. 809 c. 10, S. 148: Ut presbiter qui sanctum crisma donaverit ad judicium subvertendum, postquam de gradu suo expoliatus fuerit, manum amittat.

[3] Capit. Harist. 779 c. 8, S. 48: Ut homicidas aut caeteros reos qui legibus mori debent, si ad ecclesiam confugerint, non excusentur, neque eis ibidem victus detur. Vgl. eine ältere Stelle bei Baluze, Capit. I, S. 155, und Bibl. de l'école des chartes 3. serie IV, S. 586. — Eine andere Bestimmung über das Asylrecht enthält Capit. legg. add. c. 3, S. 113.

In einem besonderen Gesetz hat Karl bestimmt [1], wie es mit denen welchen das Leben geschenkt worden ist in rechtlicher Beziehung gehalten werden soll. Das gesammte Besitzthum welches sie früher hatten bleibt verwirkt; dagegen können sie neues Eigenthum erwerben. Sie dürfen weder Schöffen noch Zeugen sein, und wo sich einer sonst mit einem Reinigungseid vertheidigen kann, sollen sie stets dem Gottesurtheil unterliegen. Bei neuen Verbrechen darf ein solcher sich nicht damit entschuldigen dass er als ein rechtlich Todter zu betrachten sei, sondern er hat nun die früher erkannte Strafe zu erleiden. Wird er aber von jemandem verletzt, so darf er klagend gegen denselben auftreten.

Unter den Strafen nimmt der Verlust des Lebens einen ungleich bedeutenderen Platz ein als früher. Die Gesetze verhängen häufig den Tod, und an der Vollstreckung hat es nicht gefehlt [2]. Die Richter und Vicarien, heisst es, sollen Galgen haben [3].

[1] Capit. Aquisgr. 809 c. 1. 2, S. 148.

[2] Gegen Hälschner, G. d. Preuss. Strafrechts S. 80, der das Gegentheil sagt, s. Böhlau, Novae constitutiones S. 73. — Die S. 498 N. angeführte Stelle des Mon. Sang. kann nicht das Gegentheil darthun. Auch die Tödtung der 4500 als Urheber des letzten Aufstandes ausgelieferten Sachsen kommt hier in Betracht; s. Bd. III, S. 137.

[3] Capit. Aquisgr. c. 11, S. 171: et judices atque vicarii patibulos habeant. In der Stelle des Capit. Lang. 801 c. 4, S. 205: Si quis latronem morte dignum sibi ad occidendum traditum servaverit et vitam indigno concesserit etc., ist ohne Zweifel an Beamte, nicht, wie Phillips meint II, S. 509, an beliebige andere Personen zu denken. Die Stelle entspricht der S. 503 N. 4 angeführten.

Hängen und Enthaupten sind die gebräuchlichen Todesarten, jenes, wie es scheint, für die geringeren, dies für angesehenere Leute. Doch kam auch bei Vornehmen der Galgen zur Anwendung, unter Pippin z. B. bei dem Remistanius, einem Aquitanischen Grossen, der die Treue gegen den König gebrochen hatte [1]. Die Theilnehmer an der Verschwörung von Karls Sohn Pippin, soweit sie nicht begnadigt, wurden theils enthauptet theils gehängt [2]. Andere Todesarten, die früher einzeln erwähnt werden und meist einen grausamen Charakter an sich tragen [3], kommen gar nicht oder nur in ganz besonderen Fällen vor: so einmal lebendig verbrennen bei einem groben Verbrechen gegen die Sittlichkeit [4].

Karl hat es für nöthig gefunden ausdrücklich zu erinnern, dass niemand ohne Urtheil oder anders als das Recht es erheischt gehängt oder überhaupt getödtet werden solle: wer sich solches zu Schulden kommen lässt, verwirkt sein Wergeld [5]. Gesetzlich war die Strafe

[1] Fred. cont. c. 134: in patibulo suspendi jussit.

[2] Ann. Alam. 792, S. 47: et quosdam de Francis occisi et suspensi propter consilium pessimum; Ann. Einh. 792, S. 179: partim gladio caesi partim patibulo suspensi. Vgl. Mon. Sang. II, 12, S. 756, von einem Anhänger Pippins: in eodem colle altissimae trabi affixum jussit elevari. Auch von den 4500 Sachsen sagen jene Annalen: decollati sunt.

[3] Vgl. Grimm RA. S. 689, der über solche Todesstrafen, Zerreissen durch Pferde, Pfählen, Ertränken u. s. w., die früher einzeln vorkommen, handelt. Er führt auch eine Stelle der Kaiserchronik an, die Ludwig die Strafe des Rades für Räuber beilegt, aber natürlich keine Autorität hat.

[4] S. vorher S. 499 N. 2.

[5] Capit. eccl. 789 c. 67, S. 59: et non occidatur homo nisi lege jubente; Capit. 808 c. 2, S. 139: Et ut nullus hominem pen-

bei Landesverrath und Majestätsverbrechen [1], denen Herisliz [2] und später auch Verkauf von Waffen an den Feind gleichgestellt wurden [3], bei wiederholtem Raub [4], in gewissen Fällen bei Todtschlag, namentlich wenn derselbe in einer Kirche verübt ward [5].

Die Könige waren hauptsächlich nur bemüht bei Todtschlägen die gesetzlichen Bussen zur Anwendung zu bringen und die Rache auszuschliessen [6]. Wer einen

dere praesumat nisi per judicium. Stirbt ein solcher, soll er den Verwandten gebüsst werden, bleibt er leben, erhält er selbst die Busse; vgl. S. 138 c. 5: De hominibus appensis propter leves culpas.

[1] Bd. III, S. 308 ff.

[2] Ebendaselbst S. 309 N. 1.

[3] Edict. Pist. 864 c. 25, LL. I, S. 494: sine ulla retractione vel redemptione de vita componat; unter Beziehung auf die von den Normannen drohende Gefahr.

[4] Capit. Harist. 779 c. 23, S. 39: De latronibus ita precipimus observandum, ut pro prima culpa non moriatur, sed oculum perdat; de secunda vero culpa nasus ipsius latronis abscidatur; de tertia vero culpa, si non emendaverit, moriatur. Vgl. Capit. Lang. 801 c. 4, S. 205; L. Cham. c. 47 und dazu Gaupp in seiner Ausgabe S. 72; Eichhorn §. 206 N. g. Unsicheren Ursprungs ist ein Zusatz zu Capit. 779 c. 10, S. 216: Qui ecclesiam infregerit, moriatur.

[5] Capit. 779 c. 8, S. 36: Ut homicidas aut caeteros reos qui legibus mori debent. Es ist wohl an Childeberti decretio 596 c. 15 gedacht. — Capit. legg. add. 818/9 c. 1, S. 281: Si quis aut ex levi causa aut sine causa hominem in ecclesia interfecerit, de vita conponat. Der weitere Text erlaubt nicht, das 'in ecclesia' nur mit 'sine causa' zu verbinden und bei jedem Todtschlag 'ex levi causa' dieselbe Strafe anzunehmen (Wilda S. 563 legt dies Gesetz mit Unrecht Karl bei). Dass es nicht altes Recht sei, bemerkt Richthofen, Zur L. Sax. S. 234, im Gegensatz zu L. Sax. 21. — Eichhorns Meinung, §. 206, dass unter homicidium immer ein mit heimlicher Nachstellung verübter Mord zu verstehen sei, ist nicht begründet.

[6] Capit. eccl. 789 c. 67, S. 59: ut homicidia infra patriam,

andern tödtet, bestimmt Karl, soll sofort die Busse anbieten, die Verwandten des Erschlagenen aber gehalten sein sie anzunehmen und Frieden zu gewähren: wer sich weigert das Eine oder Andere zu thun, von dem will der König dass er ihm übersandt werde, damit er denselben an einen Ort schicke wo er keinen Schaden anrichten kann [1]. Nach einem andern Gesetz sollen die dergestalt Verfeindeten auch wider ihren Willen durch öffentliche Autorität zum Frieden gezwungen, wenn sie sich hartnäckig weigern, vor den König gebracht werden [2]. Wer aber nach gelobtem Frieden den Feind erschlägt, verliert zur Strafe des Meineids die Hand und hat ausserdem die Bannbusse zu zahlen [3]. — Ludwig hat diese Gesetze von neuem eingeschärft [4], ohne dass sie doch zu rechter Geltung kamen. Er hat ausserdem

sicut in lege Domini interdictum est, nec causa ultionis nec avaritiae nec latrocinandi non fiant. Et ubicumque inventa fuerint a judicibus nostris secundum legem ex nostro mandato vindicentur. — Wenn Wilda S. 195 sagt: 'Alle Bestimmungen in den Capitularien über die Fehden (Rache, Gewaltthat) sind nicht neue Gesetze, wodurch ein bestimmtes Fehderecht aufgehoben, sondern Verordnungen, wodurch die Herrschaft des geltenden Rechts befestigt werden sollte, so wie dieses überhaupt die Aufgabe gewesen ist, die Carl der Grosse vorzugsweise seiner Wirksamkeit gesetzt hatte', so hat er wohl in dem Ersten Recht, verkennt aber was Karl und seine Nachfolger thaten um die Fehde zu beschränken. Vgl. Wächter, Beiträge S. 46, der aber mit Unrecht in die Karolingische Zeit auch erst die Unterscheidung schwererer Verbrechen, wegen deren Rache erhoben werden durfte, und anderer, bei denen sie ausgeschlossen war, setzt.

[1] Capit. Harist. 779 c. 22, S. 51. Capit. miss. 802 c. 32, S. 97.

[2] Capit. Theod. 805 c. 5, S. 123. Vgl. S. 175 c. 2: Ut inquiratur diligenter de faidosis hominibus.

[3] a. a. O.

[4] Capit. legg. add. c. 13, S. 284; Worm. 829 c. 7, LL. I, S. 354.

für solche die ohne Grund oder nur aus geringem Anlass einen Todtschlag begingen neben der Zahlung des Wergeldes die Strafe der Verbannung nach Gutdünken des Kaisers vorgeschrieben[1]. Und auch Leibesstrafen konnten zur Anwendung kommen[2]. — Freilich ist es auch so nicht gelungen, die in alter Sitte wurzelnde Gewohnheit ganz auszurotten. Gerade die angeseheneren Männer, wird geklagt, liessen nicht ab sich wegen zugefügter Beleidigungen selber Genugthuung zu verschaffen[3].

Die Rechtsbücher der Norddeutschen Stämme, der Sachsen und Friesen, und ebenso einzelne Gesetze der Karolinger nehmen fortwährend Bezug auf die Rache als an sich nicht unzulässig und strafbar[4]. Dem der

[1] Capit. legg. add. c. 7, S. 282. Vgl. die Stelle SB. d. W. Akad. LXXXIV, S. 266: Nunc autem homicida, amisso cingulo, aut exilium aut monasterium adeat.

[2] Das zeigen die vorher S. 503 N. 3 (wo 44 statt 37 zu lesen ist) angeführten Verwendungsschreiben, die darauf gehen: ut, indulta membrorum integritate verberumque poena, liceat illi solutione pecuniae componere; ut disciplinam et membra eorum . . . . concedatis. Vgl. eine Urk. bei De Courson Hist. I, S. 416 (v. J. 858): pro redemptione manus suae dextrae quam judicaverunt incidere, eo quod voluit occidere A. presbiterum, flagellans eum etc.

[3] Schreiben der Geistlichkeit auf der Versammlung zu Worms 829 c. 9, LL. I, S. 340. Vgl. Frauenstädt, Blutrache und Todtschlagsühne S. 7, der ausführlich die späteren Zustände behandelt.

[4] S. namentlich L. Fris. II, 2. 3. 5. 6. 7. 8 etc. Vgl. Capit. Lang. 217 c. 7: neque senior neque propinquus ejus pro hoc nullam faidam portet; Conv. S. Quint. 857 c. 1, LL. I, S. 457: ut justitiam non reddat aut dignam vindictam non sustineat etc.; Capit. Caris. 873 c. 3, S. 519: quem aut parentes aut propter faidam homines accusare noluerint; und die folgenden Noten. — Wenn Siegel, GV. I, S. 21, sagt, es sei die Fehde, wie er sich ausdrückt, aber in derselben kein Todtschlag erlaubt gewesen, so

ihr ausgesetzt ist geben jene nur im eignen Haus, dann in der Kirche, auf dem Weg nach und von der Kirche, nach und von der Gerichtsversammlung, Frieden [1]. Dagegen erscheint es einem dem die Rache droht gefährlich den ihm obliegenden Heerdienst zu leisten [2]. Mancher ist dadurch sogar veranlasst worden flüchtig das Land zu verlassen [3]. Andere hielten sich berechtigt um der Gefahr willen der sie ausgesetzt waren in kriegerischer Haltung einherzugehen und gefährdeten so die öffentliche Ordnung [4]; Karls Verbot des Waffentragens im Frieden fand bei ihnen Widerstand, war aber wohl gerade auch mit Rücksicht auf diese Verhältnisse erlassen [5].

ruht das auf einer unklaren Auffassung der Verhältnisse; die Rache forderte eben Leben für Leben.

[1] L. Fris. Add. I, 1: Homo faidosus pacem habeat in ecclesia, in domo sua, ad ecclesiam eundo, de ecclesia redeundo, ad placitum eundo, de placito redeundo. Qui hanc pacem effregerit et hominem occiderit, novies 30 sol. componat. 2. Si vulneraverit, novies 12 sol. componat ad partem regis. Vgl. L. Saxon. 27: Qui hominem propter faidam in propria domo occiderit, capite puniatur. Dasselbe schon zum Theil die L. Alam. Hloth. XLV, 29. Vgl. Lehuerou S. 372.

[2] Einhard epist. 42, S. 469: verwendet sich bei einem Abt, einem Vassallen desselben den Heerzug zu erlassen, pro eo quod faidosus sit et cum inimicis suis et his qui vitae ejus insidiantur hoc iter agere non audeat etc.

[3] Capit. Compend. 757 c. 21, S. 39: Si qui propter faidam fugiunt in alias patrias et demittunt uxores suas.

[4] Capit. S. 175 c. 2: Ut inquiratur diligenter de faidosis hominibus qui solent incongruas commotiones facere etc. Es ist kein Grund mit Wilda S. 193 anzunehmen, dass faidosus hier allgemein einen unruhigen, gewaltthätigen Menschen bezeichne.

[5] Auf die oben S. 437 N. 3 angeführten Worte folgt unmittelbar: Et si faidosus sit, und dann der vorher angeführte Befehl: distringantur ad pacem, etiam si noluerint.

So viel war aber doch erreicht, dass Todtschlag im allgemeinen von dem Gesetz als etwas nicht mehr bloss durch Geld sühnbares angesehen, die Rache von Staats wegen bekämpft ward. — Den Räuber aber, ist später wiederholt ausgesprochen, konnte man straflos tödten[1]; bei ihm sollte kein Wergeld gezahlt werden, keine Rache gestattet sein.

Mitunter, namentlich bei öffentlichen Verbrechen, Aufstand oder Verschwörung gegen den Herrscher, ist von der grausamen Strafe der Blendung Gebrauch gemacht. Sie ward unter Karl an einigen von den Genossen des Hardrad vollzogen[2], und Ludwig liess ihr sogar seinen Neffen den König Bernhard von Italien sammt den Anhängern desselben verfallen[3]: in beiden Fällen galt es als Gnade statt der verwirkten Todesstrafe. — Dem Räuber wird einmal zuerst Verlust des Auges, bei Wiederholung der Nase, bei nochmaligem Rückfall des Lebens angedroht[4]. Theilnehmer einer verbotenen eidlich eingegangenen Verbindung sollen,

[1] Conv. Ticin. 850 c. 3, LL. I, S. 406. Conv. Silvac. 853 c. 5, S. 424. Capit. Caris. 873 c. 2, S. 519. Capit. Vern. 884 c. 3, S. 552; c. 10, S. 553.

[2] Ann. Lauresh. 786, S. 23: honore simul ac luminibus privarentur; Ann. Nazar. S. 42: nonnulli ex illis detenti sunt in via, et evulsi esse noscuntur oculi eorum; aliqui vero pervenerunt in civitatem Wangionum et ibidem comprehensi sunt et exinde exiliati, et illuc evulsi esse cognoscuntur oculi eorum; vgl. auch Ann. Einh. 785, S. 169. Von einem Urtheil ist nicht die Rede; die ganze Behandlung wird aber in den Ann. Nazar. als eine auf Gnade beruhende dargestellt.

[3] Ann. Einh. 818, S. 205: judicio Francorum capitali sententia condemnatus luminibus tantum jussit orbari.

[4] S. die Stelle vorher S. 507 N. 4.

wenn dieselbe etwas böses ausgeführt, sich gegenseitig die Nasen abschneiden[1]. Und auch wegen Betrugs ist ein Wechsler zur Blendung verurtheilt worden[2].

Verlust der Hand steht auf Meineid, falsches Zeugnis und Fälschung der Münze[3]. Ausserdem ist sie neben Zahlung des Bannes für Ueberschreitung eines besonderen zum Schutz des Friedens erlassenen königlichen Gesetzes angedroht[4], und kam vereinzelt noch in anderen Fällen zur Anwendung[5]. Regelmässig war wohl eine Lösung durch Busse möglich; doch hat Karl dies einmal ausdrücklich verboten[6]. — Sonst enthält die Karolingische Gesetzgebung nichts von grausamen Leibesstrafen, wie sie die älteren Rechtsbücher aussprechen oder die Gewaltsamkeit der Herrscher verhängte[7]. Einzeln vorgekommen sind sie aber allerdings[8].

[1] S. oben S. 435 N. 1.

[2] Transl. S. Alexandri c. 9, S. 679: qui Ludharii imperatoris jussu obcaecatus, eo quod artem trapacetarum cum fraude exercebat.

[3] S. oben S. 422 N. 4; S. 100 N. 3.

[4] Capit. S. 160 c. 6; s. Bd. III, S. 324 N. 4.

[5] S. die Urk. S. 509 N. 2. In den Capit. Remedii c. 3, S. 182, findet sich auch: Si quis spatam traxerit in dominica casa hora qua ipse domnus episcopus ibi fuerit, abscidatur ei ipsa manus.

[6] Es heisst Capit. Theod. 805 c. 11, S. 124; 808 c. 4, S. 139, bei Meineid: manum perdat aut redimat; obschon das Capit. Harist. 779 c. 10, S. 49, dies eben hier verboten. Vgl. die N. 5 angeführte Urk.

[7] Die Stelle in LL. I, S. 371 c. 2: Octo genera poenarum, die auch die talio nennt, ist offenbar kein Gesetz, sondern die doctrinelle Bemerkung irgend eines Langobardischen Juristen.

[8] Ann. Fuld. 866, S. 379, von solchen die sich gegen den Erzbischof von Mainz erhoben: alii, manuum et pedum summitatibus amputatis, etiam lumine oculorum privantur. — Die Capit.

Schläge, die ursprünglich nur bei Knechten, oder allenfalls Liten und Freigelassenen zulässig waren[1], haben eine weitere Anwendung erhalten. Bei den Theilnehmern einer Verschwörung[2], in einer andern Stelle bei Todtschlägern[3] ist von solcher Strafe die Rede, und es weist nichts darauf hin dass hier andere als Freie gemeint sind. Auch hat ein Gesetz Karls für alle welche eidliche Verbindungen eingingen — und unter diesen Begriff fiel ohne Zweifel auch jene Verschwörung — diese Strafe festgesetzt: sie sollten sich gegenseitig die Streiche geben[4]. Ausserdem ist geringeren Personen welche die über die Anrufung des königlichen Gerichts erlassene nähere Bestimmung verletzen solche Behandlung angedroht[5], allgemein aber, wenn auch alternativ mit einer Geldbusse, denen die ein Urtheil schelten und

Remedii enthalten noch andere barbarische Strafen; c. 2, S. 182, vom maleficus vel sacrilegus: primum scalvetur, mittatur pice capiti ejus, ponatur super asinum et batendo ducatur circiter per vicos; von dem perjurus: fiat battutus et decalvatus missa pice; wenn er rückfällig: vapulet, notetur eum in fronte cum calido ferro. Mit dem Letzten hat Verwandtschaft das 'scribatur ei in facie etc.' bei dem Falschmünzer, S. 100 N. 2. — Tormenta und damnatio ad metallum oder ad opus publicum in der L. Rom. Utin. s. Stobbe S. 60.

[1] Vgl. noch Pippin Capit. c. 1, S. 31: si servus aut libertus est, vapuletur plagis multis; c. 2: De ecclesiasticis . . . minores vero vapulentur aut in carcerem recludantur.

[2] Ann. Mosell. 791, SS. XVI, S. 498, von den Theilnehmern der Pippinschen Verschwörung: alii suspensi, alii decollati, alii flagellati atque exiliati sunt. Der Mon. Sang. II, 12, S. 756, sagt von Pippin selbst: inmanissime cesus et detonsus.

[3] S. vorher S. 509 N. 2.

[4] S. oben S. 435 N. 1.

[5] S. oben S. 474 N. 1.

dann bei der neuen Verhandlung unterliegen[1]. Oefter noch kommt sie in provinziellen Rechtsaufzeichnungen vor[2].

Eine Strafe zu der man in vielen und wichtigen Fällen greift ist die Verbannung oder Landesverweisung. Der Verbannte wird als todt, rechtlich todt bezeichnet[3]; wo eben das Exil an die Stelle der Todesstrafe getreten war. So ist es öfter bei Theilnehmern an Majestätsverbrechen geschehen[4], über minder Schuldige aber auch gleich nur diese Strafe verhängt[5]. Und hierher gehören auch die Fälle wo in den neu eroberten Län-

[1] Capit. legg. add. c. 9, S. 114: Si quis causam judicatam repetere in mallo praesumpserit, ibique testibus convictus fuerit, aut 15 solidos componat aut 15 ictus ab scabinis qui causam prius judicaverunt accipiat. Eine Anwendung ist Tiraboschi Nonant. II, S. 43: illis qui se et reliquos suos consortes non recte clamare cogebant ad commemorandum causam, aliquos hictos illos dare fecimus; hier ist nicht einmal davon die Rede dass sie schon einmal abgewiesen waren. Mit Lehuerou S. 392 an Liten zu denken, ist gewiss nicht zulässig; und auch der Zusatz den er macht reicht wohl nicht aus: Peut-être aussi faut-il penser, qu'elle est ici décernée comme une peine afflictive, même contre l'ingénu qui serait méprisable pour préférer son argent à son honneur.

[2] Capit. Remedii c. 3. 4. 7. 8; auch in der L. Rom. Utin.; s. Stobbe S. 60.

[3] Capit. Saxon. 797 c. 10, S. 72: et habeant ipsum quasi mortuum. Vgl. Capit. Aquisgr. 809 c. 2, S. 148, wo es von dem zum Tod Verurtheilten, dem das Leben geschenkt ist, heisst: dicendo quod mortuus sit.

[4] S. vorher S. 500.

[5] Ann. Laur. maj. 785, S. 168: partim morte, partim exilio damnati sunt; 801, S. 188; vgl. Ann. Einh. S. 190: Zatun et Roselmus uno die ad praesentiam imperatoris deducti et exilio damnati sunt; 818, S. 205: caeteros, prout quisque vel nocentior vel innocentior apparebat, vel exilio deportari vel detondi vel detrudi atque in monasteriis conversari.

dern ein Theil der Bevölkerung aus dem Lande fortgeführt ward, sei es weil sie die einmal gelobte Treue gebrochen, oder auch aus politischen Gründen ohne dass ein solcher Anlass nachgewiesen werden kann: wie bei den Sachsen, ist es unter Karl auch bei den Langobarden dazu gekommen[1]. Hier, und ebenso in manchen anderen Fällen, bezog sich die Verbannung übrigens nicht auf den ganzen Umfang des Reichs, sondern es war nur eine Versetzung aus einer Provinz in die andere, regelmässig an einen Ort den der König den Verurtheilten anwies[2]. Dabei ist dann auch meist nicht von dem Verlust aller Rechte die Rede. — Bei angesehenen Weltlichen hat die Einsperrung in ein Kloster, verbunden manchmal mit der erzwungenen Tonsur, eine ähnliche Bedeutung[3].

Regelmässig war mit dem Exil ebenso wie mit der Todesstrafe die Einziehung des Vermögens verbunden[4].

[1] Ann. Alam. 787, S. 42: Et exinde duxit Langobardos (nobilissimos, Ann. Guelf., fraudulentissimos, Ann. Nazar.) et exiliavit in Franciam. Vgl. die Stelle Bd. III, S. 167 N. 1. Ueber die Sachsen ebend. S. 152 ff.

[2] So selbst in der Stelle des Capit. Saxon. 797 c. 10, oben S. 500 N. 4. Vgl. Divisio 806 c. 13, S. 129, wo den Geiseln, qui .... a nobis per diversa loca ad custodiendum destinati sunt, gleichgestellt werden die qui pro suis facinoribus in exilium missi vel mittendi sunt.

[3] Ausser den Fällen wo die letzten Merovinger und den Herzog Tassilo dies Schicksal traf s. namentlich die Stelle aus Ann. Einh. 818, vorher S. 514 N. 5.

[4] Capit. Aquisgr. 809 c. 1, S. 148: Primum omnium de illis causis pro quibus judicatus fuit ad mortem nullam potest facere repetitionem, quia omnes res suas secundum judicium Francorum in publico fuerunt vocatae; S. 186 c. 4: wer dreimal nicht den Zehnten gezahlt sit in exilium missus et res ejus in fiscum no-

Nur einzelne Ausnahmen hat Ludwig gemacht da wo er zuerst jene Strafen einführte[1]. Ausserdem ist Confiscation allgemein auf den Bruch der Treue gesetzt[2], und ebenso bei einigen besonders schweren Verbrechen, namentlich Elternmord und Incest, besonders angedroht[3]; bei den Sachsen auch gegen den welcher einen Grafen erschlägt[4].

In mehreren anderen Fällen wird das Vermögen mit Beschlag belegt, wie es heisst in den Bann gethan, namentlich wenn einer sich dem Recht nicht fügen will, sich überhaupt nicht vor Gericht stellt[5] oder keinen

strum redigantur. Vgl. Conc. Aschaim. c. 12, S. 458: ut de eorum hereditate, exceptis capitalis criminibus, non alienentur. — Ueber Confiscation verbunden mit Exil s. Bd. III, S. 153. 167 N. 1 und die Stellen vorher.

[1] Capit. legg. add. c. 1. 7, S. 281. 282, bei Todtschlag; nur eine Ausnahme ist offenbar auch L. Ribuar. LXXIX, und Wilda S. 320 beschränkt mit Unrecht den allgemeinen Grundsatz auf die Salischen Franken.

[2] Bd. III, S. 307.

[3] Capit. S. 143 c. 3. Das Letzte auch Pippin Capit. c. 1, S. 31. Jenes L. Alam. Hloth. XL; vgl. L. Rib. LXIX, 2. Auch die Urk. Karls, MR. UB. I, 45, S. 51: G. quondam tenuit et pro incestuosa vel alia inlicita opera legibus perdidit et ad fiscum nostrum legibus devenerunt; form. Aug. B. 22, oben S. 414 N. 4.

[4] Capit. de part. Sax. c. 30, S. 70.

[5] Capit. leg. Rib. add. 803 c. 6, S. 118: Si autem ad quartam venire contempserit, possessio ejus in bannum mittatur, donec veniat et de re qua interpellatus fuerit justitiam faciat. Vgl. Urk. Arnulfs, Schultes S. 334: et in publico mallo, quia ad placitum venire et illos regere noluerunt, legali populorum judicio eis ablata et in regiam potestatem contracta est; Hincmar Op. II, S. 317: das Besitzthum eines Bischofs der vor dem königlichen Gericht nicht erschienen jussu vestro (des Königs) per comitem ipsius pagi in bannum, quod jus lingua Latina proscriptio confiscandi vocatur, est missum. — Dass die Ladung hier bannitio im Unter-

Bürgen finden kann[1]. Blieb das Gut ein Jahr lang in diesem Bann, so verfiel es dem Fiscus[2]. Ludwig erliess nähere Bestimmungen, wie es mit einzelnen Forderungen an dasselbe gehalten werden sollte[3]. Es scheint dass man auch einen Theil des Besitzes, namentlich das Haus besonders, in den Bann thun konnte[4].

schied von der mannitio sein musste, wie Maurer S. 93 sagt, entspricht nicht der ersten Stelle, wo die besseren Handschriften vorher haben: Si quis ad mallum legibus mannitus fuerit etc. — Bann ist nicht, wie Zöpfl, Ewa Cham. S. 52, sagt, bloss ein Veräusserungsverbot. — Zeitweise Entziehung des Vermögens verhängt auch Capit. miss. 802 c. 32. 36. 37. 38, S. 97 ff. (wo c. 36 Pertz mit Unrecht ein 'ne' eingefügt hat).

[1] Capit. de part. Sax. c. 27, S. 70: Si quis homo fidejussorem invenire non potuerit, res illius in forbanno mittantur usque dum fidejussorem praesentet. Vgl. das angebliche Decretum Ludwigs aus Burchard, Mansi XIV, S. 391: in nostro regno beneficium non habeat, et alodis ejus in bannum mittatur. Et si annum unum et diem in nostro banno permanserit, ad fiscum nostrum redigatur, et captus in exilium relegatur. Späteren Ursprungs ist die Notitia forbanditoria peracta a d. Pipino, Teulet S. 3.

[2] Das Capit. leg. Rib. add. c. 6 fährt fort: Si infra annum non venerit, de rebus ejus quae in bannum missae sunt rex interrogetur, et quicquid inde judicaverit fiat; Capit. legg. add. 818/19 c. 11, S. 283: Cujuscumque hominis proprietas ob crimen aliquod ab eo commissum in bannum fuerit missa, et ille re cognita, ne justitiam faciat, venire distulerit, annumque ac diem in eo banno illam esse permiserit, ulterius eam non adquirat, sed ipsa fisco nostro societur.

[3] Capit. legg. add. a. a. O.

[4] Capit. de rebus exerc. c. 6, S. 165: etiam et si comes suam domum illi in bannum miserit, nullam exinde habeat reverentiam. Es scheint dasselbe zu sein was Capit. Mant. c. 8, S. 197, heisst: per publicam auctoritatem domus vel case eorum wiffentur, quousque etc., bei solchen die den Zehnten nicht zahlen. Der Ausdruck stammt aus dem Langobardischen Recht, Liutpr. 148, S. 173; Not. c. 2, S. 181 (die Stelle LL. I, S. 157 c. 2 ist wohl hieraus

Aber auch der Verbrecher selbst konnte mit dem Bann belegt, verbannt, d. h. nicht exiliert, sondern des Rechtsschutzes beraubt werden. Es kommt namentlich bei Räubern vor, und die wichtigste Folge ist, dass niemand einen solchen aufnehmen darf: sein Gut, wenn er solches hat, ist natürlich mit verfallen. Dieser Bann (Verfestung nach späterem Ausdruck) konnte aber auch wieder aufgehoben werden[1].

Bei den Sachsen ist gegen den der in keiner Weise zu Recht stehen will nach alter Gewohnheit das Niederbrennen des Hauses zur Anwendung gekommen[2].

abgeleitet, aber nicht abgeschrieben; nur sie hat den Ausdruck 'wiffare aut pignorare').

[1] Capit. Aquisgr. 809 c. 3, S. 148: De latrone forbannito: ut liber homo qui eum suscepit 15 sol. conponat; c. 4: Ut comes qui latronem in forbanno miserit vicinis suis comitibus notum faciat, eundem latronem a se esse forbannitum, ut illi eum non recipiant; Capit. miss. Aquisgr. c. 11, S. 150: De mesiban, ut unusquisque comis alio mandet, ut nullus eum recipere audeat etc. (über den Ausdruck s. Grimm RA. 735); Capit. Aquisgr. c. 13, S. 172: Sed si bannus ei judicatus fuerit, et banno peracto, stet in eo interim, usquedum comiti et eo qui clamorem vel causam ad eum habuit [satisfecerit], et tunc sit foris banno. Vgl. Conv. Silvac. 853 c. 6, LL. I, S. 424; Conv. Attin. 854 c. 8, S. 429. Auch die L. Ribuar. 87 kennt schon die Sache und den Ausdruck, aber wohl als ein Recht des Königs, während es nun auch den Grafen zustand; Sohm, GV. S. 162, in der Ausgabe S. 266 N. Vgl. Ueberschrift einer Formel der Handschrift von St. Emmeram, S. 468, 32: Episcopus ad comitem, ut aliquas res foras bannum mittat.

[2] Capit. Saxon. c. 8, S. 72: si talis fuerit rebellis qui justitiam facere noluerit et aliter districtus esse non poterit, et ad nos, ut in praesentia nostra justitiam reddat, venire dispexerit, condicto commune placito simul ipsi pagenses veniant, et si unianimiter consenserint, pro districtione illius causa (wohl für: casa)

Gefängnis wird nur ausnahmsweise als eigentliche Strafe verhängt, hauptsächlich bei denjenigen welche Busse oder Vermögensstrafen nicht entrichten können[1]. Sonst tritt es mehr als polizeiliche Massregel gegen solche ein welche die Rechtssicherheit gefährden[2]. Dahin gehören vor allem Räuber, zu deren Bekämpfung alle Mittel aufgeboten werden. Kann man ihrer nicht habhaft werden, verfallen sie dem Bann[3]; auch ohne dies darf jeder sie straflos festnehmen[4]; einmal gefangen sollen sie unter keinen Umständen losgelassen werden, bis sie ihr Urtheil empfangen haben[5]. Ebenso wurden die ihrer Freiheit beraubt welche sich besonders widerspenstig zeigten und eine strenge Strafe zu erwarten hatten[6], oder die weder durch ihren Grundbesitz[7]

incendatur, tunc de ipso placito commune consilio facto secundum eorum ewa fiat peractum. Vgl. Richthofen, Zur L. Sax. S. 306.

[1] Pippin Capit. c. 1, S. 31: Et si pecuniam non habet, si liber est, mittatur in carcere usque ad satisfactionem. — Das Wort custodia bezeichnet bald Gefängnis, bald Bewachung, z. B. eines solchen der an den König geschickt wird; vgl. Phillips II, S. 511.

[2] S. oben S. 480. Hierher gehört wohl auch, wenn nach Stat. Rhispac. c. 15, S. 228, die welche incantationes, auguria et divinationes vornehmen oder qui tempestates vel alia maleficia faciunt, bleiben sollen in carcere, bis sie Besserung geloben.

[3] S. vorher S. 518.

[4] Capit. Aquisgr. 810 c. 11, S. 153.

[5] Vgl. Capit. Mant. c. 10, S. 191; S. 216 c. 2. Doch soll ihnen ein ordnungsmässiges Verfahren zutheil werden; Capit. de latronibus c. 1—3, S. 180; Capit. 808 c. 2, S. 139. S. im allgemeinen oben S. 438.

[6] Const. Olonn. 825 c. 1, S. 326; Capit. Worm. 829 c. 3, LL. I, S. 353.

[7] Dass Grundbesitz als Verbürgung galt, zeigt Capit. Vermer. 853 c. 2, LL. I, S. 422: comes illos distringat aut cum alode aut

noch durch besondere Bürgschaft genügende Sicherheit gewährten dass sie zu Recht stehen würden[1]. Solche Fälle müssen häufig genug gewesen sein, und schon daraus erklärt sich die Vorschrift, dass jeder Graf einen Kerker haben solle[2]. Bei angeseheneren Männern stand es aber nur dem König zu sie gefangen zu setzen, und zwar nicht sowohl zur Strafe wegen eines bestimmten Verbrechens, als weil sie allgemein die Sicherheit gefährdeten, dem Recht sich nicht fügten[3].

Wer eine Schuld zu zahlen nicht im stande war, konnte sich dafür als Knecht hingeben, wenn auch nur zeitweise, gewissermassen pfandweise; und auch im Verhältnis zu Beamten kam es vor, wenn eine Leistung an ihn oder an den König nicht gemacht werden konnte[4].

per quodcumque potest; vgl. c. 7, S. 425; Hincmar Op. II, S. 543: res et mancipia in regno senioris nostri non habebat, per quae illum constringere ad reddendam rationem valerem, et per beneficium vel per peculiare noluit sustinere distringi; 'distringere' heisst hier wohl anhalten dass einer Bürgschaft stelle für sein Erscheinen vor Gericht; 'bannum rewadiare', ebend. S. 610, Bürgschaft geben dass einer einer Ladung per bannum Folge leiste. Heisst es aber S. 614: omnes quoque homines mei ad causas banniti sunt, ita ut nec unus, dum redirem ab eodem palatio, me sequi permissus est, so hält der Bann sie zurück, um einer Pflicht im Pfalzgericht zu genügen.

[1] Const. Olonn. 825 c. 4, S. 330.

[2] Capit. Aquisgr. c. 11, S. 170: ut comites unusquisque in suo comitatu carcerem habeant.

[3] Capit. Aquisgr. c. 12; s. oben S. 480 N. 4.

[4] Capit. Harist. 779 c. 19, S. 51: Et si non habet pretium, in wadio pro servo semet ipsum comiti donet, usque dum ipsum bannum solvat; Capit. leg. Rib. add. 803 c. 3, S. 117: Homo ingenuus qui multa qualibet solvere non potuerit et fidejussores non habuerit, liceat ei semet ipsum in wadium ei cui debitor est mittere, usque dum multa quam debuit persolvat. Vgl. auch Capit.

Eine Hauptsache waren immer die verschiedenen Zahlungen, welche theils als Bussen oder aus anderen besonderen Gründen den Beleidigten zukamen, theils an den König oder die Beamten fielen. Hier hat die Busse wegen Verletzung des Bannes oder was dem gleichgestellt ward eine immer grössere Bedeutung erhalten[1]. Ausser den besonders hervorgehobenen Fällen in denen sie gezahlt werden sollte kommen noch zahlreiche andere vor, wo dieselbe, sei es selbstständig für sich sei es neben anderen, eintrat[2]: die meisten der Art dass es sich um die Uebertretung eines neuen aus irgend einem öffentlichen Interesse gegebenen Gesetzes[3] oder die Verletzung eines besonderen königlichen Rechts handelte[4]; doch wird, wie schon unter den acht be-

legg. add. c. 8, S. 114; S. 160 c. 3; Capit. Bonon. c. 1, S. 166. Vgl. Zöpfl, Ewa Cham. S. 54, und oben S. 338, wonach die Freiheit in solchen Fällen nicht verloren gehen sollte.

[1] Bd. III, S. 318 ff.

[2] Mitunter auch gewissermassen subsidiär statt anderer Strafen; Capit. Harist. 779 c. 9, S. 48: wo andere honorem und beneficium verlieren, sollen die welche solche nicht haben bannum solvere.

[3] Einzelne Beispiele sind: wer mancipia foras marca verkauft, tantas vices bannos solvat quanta mancipias vendidit; Capit. Harist. 779 c. 19, S. 51; vgl. Capit. Mant. c. 7, S. 190. Ebend. c. 8. 9. 10 bei Vergehen in Beziehung auf Zölle, Münze, Vassallität; auch die Fälle des Capit. de part. Sax. c. 24. 25. 26. 28 mag man hierher zählen; weiter Capit. Pap. c. 4. 5, S. 199, wo als Grund angegeben wird: pro eo quod super nostrum bannum hoc facere ausus fuit. Vgl. Capit. S. 160 c. 1. 2. 4. 5.

[4] z. B. der königlichen Forsten; Capit. Lang. c. 17, S. 211. Auch auf andere Gewalten ist dies übertragen; so heisst es Capit. Remedii c. 3, S. 182, bei Todtschlag im Hof des Bischofs: et propter quod infra castellum vel curte hoc fecerit, ubi domnus ipse fuerit, addat in domnica sol 60.

sonders hervorgehobenen Bannfällen andere sich finden, von Ludwig die Busse namentlich auch da angedroht wo ein solcher Grund sich nicht nachweisen lässt[1]. Neben dem Bann erhält sich das Friedensgeld in seiner ursprünglichen Bedeutung[2]. Eigenthümliche, von beiden noch verschiedene Bussen an den König finden sich in dem Rechtsbuch der Friesen[3]. Im allgemeinen zeigt sich in diesen Verhältnissen wohl ein Streben, die Verbrechen mehr und mehr als Verletzungen der Autorität welche dem Oberhaupt des Staats zukam und der Gewalt welche er zum Schutz des Rechts übte zu behandeln[4].

Gerade im Strafrecht erscheint die Gewalt und auch der persönliche Einfluss des Königs von hoher Bedeu-

[1] So bei Anstiftung eines Mordes; Capit. legg. add. 818/9 c. 1, S. 281, unter Umständen Todtschlag in einer Kirche neben der Immunitätsbusse; c. 4 Raub von Wittwen dreifach; S. 186 c. 4 wiederholte Weigerung des Zehnten; Capit. 821 c. 1, S. 300, für Herren, deren Sklaven 'collecta multitudine' Gewaltthätigkeiten verüben, u. a. mehr.

[2] Der fredus kommt z. B. vor Capit. legg. add. c. 9, S. 114; Capit. legg. add. 818/19 c. 10, S. 283; fredus und bannus neben einander Capit. miss. 810 c. 4, S. 155; legg. add. c. 2, S. 281. Vgl. Bd. II, 2, S. 288; Köstlin, in Z. f. D. R. XIII, S. 425; Walter §. 716. Eigenthümlich ist der Ausdruck beim Sklaven Capit. miss. 802 c. 13b: fredo dominico in dorso accipiat.

[3] Wilda S. 103. 104, der namentlich die hier vorkommende Zahlung des Wergeldes, die ad partem regis pro freda geleistet wird, als Ersatz für alte Todesstrafe ansieht; vgl. Richthofen, in der Ausgabe LL. III, S. 661.

[4] Wilda S. 425 bemerkt mit Recht, dass man nicht sagen könne, die Karolingischen Könige, und namentlich Karl d. Gr., seien von der Ansicht der Unzweckmässigkeit des Bussystems und der Absicht es zu beschränken geleitet worden.

tung[1]. Unter dem Namen 'harmiscara' findet sich eine Strafe die von ihm unmittelbar ausgeht und die manchmal noch neben der allgemein gesetzlichen eingetreten zu sein scheint[2]: über ihren Charakter ist nichts näheres bekannt, und es scheint dass er ein verschiedener sein konnte, immer aber in der Weise, dass eine besondere Demüthigung, eine gewisse Erniedrigung darin enthalten war[3].

[1] Vgl. im allgemeinen Arnold, D. G. II, S. 221, der es aus der Heergewalt ableiten möchte.

[2] Capit. Worm. 829 c. 1, LL. I, S. 350: Et tunc nos decernamus, utrum nobis placeat, ut aut illum bannum persolvat aut aliam harmiscaram sustineat. Aehnlich wird der Ausdruck öfter gebraucht; Capit. miss. Suess. 853 c. 9, S. 419: nostram harmiscaram durissimam sustinebunt; Conv. Caris. 857 c. 9, S. 452: talem harmiscaram sicut nobis visum fuerit . . . . sustinere; Capit. Confl. 860 c. 4, S. 475: secundum leges ecclesiasticas et mundanas et secundum capitula praedecessorum regum hoc emendare cogetur et in compositione et in harmiscara et in poenitentia ab episcopo parochiae ejus suscipienda; Conv. Pist. 869 c. 9, S. 510: ac post debitam emendationem dignam harmiscaram a nobis dispositam sustineant; Conv. Caris. 877 c. 9, S. 539: et secundum leges humanas hoc componat et secundum leges ecclesiasticas inde ecclesiae . . . . satisfaciat et nostram harmiscaram secundum modum culpae et ut nobis placuerit sustineat; unbestimmter Capit. Compend. 883 c. 2, S. 550: et condignam pro hoc harmiscaram is qui eam fecit sustineat. Offenbar bedeutet das Wort nicht allgemein Strafe, wie Grimm RA. S. 681 sagt, sondern eine besondere arbiträre, die regelmässig der König verhängt, mitunter aber auch ein anderer; Hincmar Op. II, S. 612: se velle ad meam mercedem venire et sustinere qualem illi commendarem harmiscaram. Eine ganz singuläre Anwendung dagegen ist Const. de exerc. Benev. c. 10, S. 505: et liberum (liber cum?) armiscara, id est sella ad suum dorsum, ante nos a suis senioribus dirigatur. Das Wort kommt später noch in der corrumpierten Form haranscara vor; Bd. VI, S. 490; wo auch von dem Satteltragen Beispiele angeführt sind.

[3] Darauf weist schon der Ausdruck 'sustinere' hin, der sich

Als das was durch Verhängung von Strafen erreicht werden sollte wird der Schutz der Gesammtheit oder der Einzelnen gegen Gewaltthaten oder andere Störungen des Rechts und Friedens hervorgehoben[1]; mitunter die Abschreckung anderer besonders als Zweck genannt[2]. Ausserdem heisst es wohl, dass Strafen verhängt werden, weil Gott das Böse verboten hat und über Missethaten zürnet[3]. Wenn dagegen der Obrig-

hier häufig findet; ebenso die Erklärungen welche alte Glossen geben: plaga, percussio, afflictio, castigatio, contritio, dejectio etc.; Graff I, S. 529; dann auch die besondere Anwendung auf die schimpfliche Strafe des Sattel- und Hundetragens; Grimm a. a. O.

[1] Conv. Ticin. 850 c. 4, S. 406: poenas in legibus positas erga eos absque ulla neglegentia exsequantur, ut ab his malefactoribus regnum nostrum purgetur, et qui in nostra fiducia huc veniunt, sive orationis seu negotiandi gratia, salvi esse possint; c. 2: legalibus poenis . . . . subigantur, ut . . . . liceat omnibus sub nostra ditione degentibus cum salvatione et pace vivere, ut ordo rei publicae secundum justam administrationem provisus salvus et quietus permaneat. Vgl. die Bd. III, S. 325 N. 1 angeführte Stelle gegen die welche communem pacem populi perturbare moliuntur; Wilda S. 493.

[2] Capit. miss. 802 c. 33, S. 97: taliter ex hoc corripiantur, ut caeteri metum habeant talia perpetrandi; Petitio episc. 829 c. 9, LL. I, S. 340: quod rex saltim in uno exercere debuerat propter terrorem multorum; vgl. S. 346 c. 1: Ipsius enim terror et studium hujuscemodi, in quantum possibile est, esse debet, primo ut nulla injustitia fiat, deinde, si evenerit, ut nullo modo eam subsistere permittat, nec spem delitescendi sive audatiam male agendi cuiquam relinquat. Sed sciant omnes, quoniam, si ad ipsius notitiam pervenerit, quippiam mali quod admiserint nequaquam incorrectum aut inultum remanebit, sed juxta facti qualitatem erit modus justae correctionis; Conv. Silvac. 853 c. 7, S. 425: sic decernatur, ut caeteri metum habeant.

[3] Capit. miss. 802 c. 32, S. 97: ipse Dominus audivit (l.: odivit; Boretius mit Baluze: odia) et inimicitie suae (l.: suis) fidelibus contradixit, multommagis homicidia. Conv. Silvac. c. 12,

keit die Pflicht beigelegt wird, gegen Verbrecher gewissermassen Rache zu üben[1], so ist das ein Anschluss mehr an die Redeweise der heiligen Schrift als an Anschauungen des Germanischen Alterthums. Christliche und kirchliche Auffassung übt überhaupt einen Einfluss auf die Behandlung dieser Verhältnisse.

Ein einheitlicher und allgemein durchgreifender Gesichtspunkt lässt sich dergestalt in der Strafrechtspflege dieser Zeit allerdings vermissen[2]. Aber ein Streben den Forderungen rechtlicher und staatlicher Ordnung nachzukommen ist nicht zu verkennen, und als ein Fortschritt gegen früher wird es immer erscheinen was Karl und seine nächsten Nachfolger auf diesem Gebiet zur Geltung gebracht haben.

S. 425: talia inlicita fecerit de quibus Deus offendi solet. Vgl. Böhlau a. a. O. S. 74.

[1] Capit. Harist. 779 c. 11, S. 49: De vindicta et judicio in latrones; eccl. 789, c. 67, S. 59: a judicibus nostris secundum legem ex mandato nostro vindicentur; vgl. die Petitio episc. 829 c. 9, LL. I, S. 340, wo die Worte angeführt werden: Gladium Dei porta ad vindictam malorum. Wilda S. 494 N. 1 denkt zu sehr an den Deutschen Begriff der Rache.

[2] Vgl. Wilda S. 426. Eichhorns Meinung, §. 206, dass zunächst drei Verbrechen, Todtschlag, Raub, Brand, als Criminalsachen gegolten, wie er hinzusetzt als solche die erst durch die Capitularien schwerere Strafen empfangen, beruht auf einer falschen Auslegung des Praeceptum Karl d. K. für die Spanier, oben S. 458 N. 1, wo die hier genannten tres criminales actiones, wie die Vergleichung des früheren von Ludwig zeigt, nur ausnahmsweise von anderen unterschieden werden.

Anmerkung.

Ueber Gauversammlungen und Gauschöffen.

Sohm hat eine Auffassung der Karolingischen Gerichtsverfassung entwickelt, die vielfach von der früher geltenden abweicht und mit der ich wenig übereinzustimmen vermag, der es auch bisher nicht an Widerspruch gefehlt hat[1], ohne dass die einschlagenden Fragen doch als erledigt gelten können. In der That bieten sie erhebliche Schwierigkeiten, und so verhältnismässig zahlreich die Stellen der Capitularien sind welche sich mit dem Gerichtsdienst beschäftigen, doch geben sie keineswegs ein deutliches Bild von der Sachlage. Und auch die Urkunden und Formeln reichen dazu nicht aus.

Seit Karl, darüber lassen die oben angeführten Stellen keinen Zweifel, waren die Freien verpflichtet dreimal im Jahr eine allgemeine Gerichtsversammlung zu besuchen, die als echtes Ding (legitimum placitum) bezeichnet wird. Sohm nimmt an, dass es die alte Versammlung der Hunderte gewesen (S. 430 ff.), dass es überhaupt keine andere im Fränkischen Reich gegeben (S. 288 ff.). Er fasst dann die Sache so, dass von dem Graf in jeder Hunderte seiner Grafschaft solche drei echte Dinge gehalten seien, und auf die Weise es möglich gewesen, dass alle sechs Wochen, nach den üblichen Terminen von 40 Nächten, ein solches stattgefunden habe, das für die ganze Grafschaft competent, aber zu dem nur die Eingesessenen der Hunderte dingpflichtig gewesen. Er legt dabei eine Rechnung zu grunde, dass es etwa drei Hunderten[2], und also, wie er sagt (S. 432), acht bis neun echte Dinge in einem Gau gegeben. Es ist aber schon nicht wohl abzusehen, wie der Graf, der die Mannschaft des Gaus in den Krieg führte, dazu in der Lage gewesen, wenn man nicht die auf der einen Seite von einem Vica-

[1] Bethmann-Hollweg hat im II. Bande des germanisch-romanischen Civilprozesses im MA. die einzelnen Behauptungen meist einfach abgelehnt; einzelne Punkte Hermann, in seinem wenig fördernden Buch über das Schöffengericht, besonders S. 186 ff., lebhaft genug bestritten. Dagegen folgt ihm Wetzell ganz in seinem Abriss der Geschichte der Gerichtsverfassung (besonders: die Gerichtsbarkeit der Landesherrn 3. A. S. 341 ff.).

[2] Vier sagt Wetzell S. 355, lässt aber die einzelne Centgemeinde nicht öfter als zwei Mal im Jahr berufen, und erklärt so die Stelle (oben S. 367) von den zwei Gerichtsversammlungen.

rius, andererseits etwa von Missi in den vier Monaten, die Karl für diese bestimmte (oben S. 416), gehaltenen Gerichte mitzählen will. Aber ebensowenig steht irgend fest oder ist auch nur wahrscheinlich, dass eine Grafschaft nicht mehr als drei Hunderten umfasste, und bei einer grösseren Zahl wäre die Verpflichtung zu drei echten Dingen in jeder derselben für den Grafen gewiss ganz unerfüllbar gewesen.

Auf der andern Seite ist nicht zu verkennen, dass, wenn es bei der Beschränkung der Dingpflicht auf die drei echten Dinge galt, wie der Wortlaut der Stellen die von ihnen handeln nicht zweifelhaft lässt, die Freien von lästigen Verpflichtungen zu befreien, diese Absicht eher erreicht ward, wenn sie sich nur in der Hunderte zu versammeln hatten, nicht aus allen Theilen des Gaus an einem Ort zusammenzukommen brauchten. Man kann hinzufügen, dass die drei generalia placita und die anderen placita doch auch nicht in solchen Gegensatz gesetzt werden, dass man ohne weiteres die einen auf den Gau, die anderen auf die Hunderte beziehen kann, während allerdings die Verbote sich zunächst an die Centenarien und Vicarien (von diesen ist in der Stelle S. 210 c. 14, oben S. 368 N. 1, die Rede) richten. Doch erstreckt es sich auch auf die Grafen (Capit. Ludwigs S. 270 c. 8: Comites vero non semper pauperes per placita opprimere debent; und andere spätere Stellen Sohm S. 404), und in einer Stelle, wo die vassi comitum von dem Verbot ausgenommen werden, muss, wie vorher (S. 370 N. 3) bemerkt, offenbar an Grafengerichte gedacht werden.

Es kann scheinen, dass hier (Capit. Aquisgr. 809 c. 5) placitum und mallus unterschieden werden; und Sohm (S. 387; vgl. S. 401. 432) nimmt an, dass mallus stets nur das echte Ding des Grafen bezeichnet habe (wo man denn freilich den Vicarius oder Missus desselben mitrechnen muss[1]; form. Bign. 7, S. 230; Ragut S. 105). Doch fällt es dann auf, dass in dem mallus publicus eines Vicarius nur Scabinen als Beisitzer genannt werden; und jene Stelle würde ja sogar verbieten die Freien zum echten Ding

[1] Sohm S. 411 will beide unterscheiden und den Vicarius ausschliessen. Aber in der angeführten Formel steht: Cum resedisset ille vigarius . . . . in illo mallo publico una cum ipsis scabinos, qui in ipsum mallum resedebat (resedebant?) ad causas audiendas vel recta judicia terminanda; gerade die letzte Formel soll für das echte Ding charakteristisch sein, S. 442. Form. Bign. 13, S. 233, heissen die Urtheiler im Gericht des Vicarius pagenses; form. Merk. 29, S. 252, boni homines.

heranzuziehen; wovon doch offenbar nicht die Rede sein kann. Es ist also auch kein Grund die nach 40 Nächten wiederkehrenden als mallus bezeichneten Gerichte für echte Dinge zu halten (wie S. 431 behauptet wird), und damit wenigstens die Nothwendigkeit überhaupt mehr als drei derselben für die ganze Grafschaft anzunehmen beseitigt.

Dass in den Capitularien hierüber nichts gesagt ist, will ich nicht damit erklären, dass das Gesetz nicht erhalten welches zuerst die drei echten Dinge festsetzte; es ist kaum wahrscheinlich, dass es in dieser Beziehung mehr enthalten habe als die vorhergehenden und späteren Erlasse. Aber man konnte es als selbstverständlich betrachten, dass, wenn nun der Graf solche Versammlungen mit allen Freien abhielt, sie sich auch auf den Umfang seiner Grafschaft bezogen.

Sohm will beweisen, dass es solche überhaupt nicht gegeben, behandelt aber die Zeugnisse in einer Weise die man unmöglich gelten lassen kann. So sollen die ganz deutlichen Stellen in den Capitularien Karl d. K. (oben S. 376) damit beseitigt werden, dass hier von Bischöfen und Grafen zugleich die Rede sei, Bischöfe sonst aber wohl ihre regelmässigen kirchlichen Versammlungen in den einzelnen Decanien abgehalten hätten, es müsse also auch hier und dann weiter das Gleiche von den Grafen angenommen werden (S. 284). Auch die Stelle im Conc. Trib. 895, c. 9 (S. 372 N. 2), wo von dem placitum des Grafen und Bischofs die Rede ist und von diesem gesagt wird, dass er es circumeundo abhält und der populus, den der Graf berufen und der als populus suus bezeichnet wird, sich zu diesem verfügt, ergiebt doch nicht, dass es sich um Hunderten gleichbedeutend mit Landdecanien handelt (S. 292). — In der Urkunde, wo es heisst: factus est publicus conventus T. comitis et totius comitatus sui, soll die Berufung der ganzen Grafschaft so zu verstehen sein, dass die sämmtlichen Eingesessenen nur als Inquisitionszeugen versammelt gewesen, und dass das auch sonst geschehen, wird zugegeben (S. 290), also doch immerhin eine Grafschaftsversammlung wenn auch ausserordentlicher Art angenommen. Aber es kam dort auch zu einer rechtlichen Entscheidung und der entsprechenden Ausführung (quisquis in illo placito repertus fuerat aliquid sibi . . . . injuste retinere, hoc secundum legem ipsorum coram . . . . comite et omni conventu restituit); gerade zum blossen Inquisitionsverfahren wäre ja der Graf ohne weiteres gar nicht competent gewesen. — Bd. III, S. 610 ist die Stelle

angeführt, nach welcher der Graf in Paris vor den Schöffen die neuen Gesetze verlas, denen die ganze Versammlung zustimmte; etiam omnes scabinei, episcopi, abbatis, comitis manu propria subter firmaverunt. Auch das, sagt Sohm, war eine Hundertschaftsversammlung. Ich würde eher annehmen eine Versammlung mehrerer Gaue, da es doch wunderbar wäre, wenn die bloss zufällig so zahlreich etwa in Paris anwesenden Grossen sich im Gericht der Hunderte eingefunden und hier feierlich ihren Consens erklärt hätten. Aber die Schöffen, heisst es, seien hier die Träger der Versammlung, und die Schöffen waren für die einzelne Hundertschaft bestellt (S. 283).

Das muss nun auf das bestimmteste in Abrede genommen werden. Alle Nachrichten die wir haben bringen die Schöffen in die nächste Verbindung mit dem Grafen, mit der Grafschaft oder dem Gau. In einem Beispiel, das das Gegentheil beweisen soll (S. 445), v. J. 910 aus Südfrankreich, ist es ein missus comitis und nicht ein Vorsteher der Cent, von dem es heisst: judices vestros. Die Zahl der Schöffen war in der Grafschaft so gering, dass es zweifelhaft sein konnte, ob überhaupt zwölf vorhanden (oben S. 396). Sohm selbst führt ein Beispiel an (S. 449), wo in drei Gerichtssitzungen an verschiedenen Orten mit je sieben Scabinen wesentlich dieselben Personen (im ganzen neun) thätig sind. Um das zu erklären, werden dann ganz in der Luft schwebende Vermuthungen aufgestellt: man habe die Schöffen wohl nur für eine einzelne Cent, für die Centhauptstadt ernannt; durch die Ernennung des Grafen wären sie aus Centschöffen zu Grafschaftschöffen geworden und hätten nun in jeder Cent fungieren können. Karl hätte also eine Einrichtung getroffen, die so wie sie bestimmt war nie in Wirksamkeit getreten. Am Ende doch alles nur, um eine Ansicht durchzuführen die mit den Thatsachen in Widerspruch ist. Gerade dass die Scabinen offenbar für die Grafschaft bestimmt waren, und dass ihre Einführung ohne Zweifel mit der Beschränkung der Dingpflicht der Freien auf die drei echten Dinge zusammenhängt, scheint mir ein Grund zu sein auch diesen eine Bedeutung für die Grafschaft zu geben.

Aber, sagt Sohm (S. 280), es kann keine Grafschaftsversammlung unter Karl und Ludwig gegeben haben, da selbst wichtige Regierungsmassregeln, Vereidigung des Volks und Heermusterung, in der Versammlung der Hunderte vorgenommen wurden. Das steht nun aber eigentlich auch nicht so in den angezogenen Stellen der Capitularien, sondern nur dass die Verzeichnisse derer welche

vereidigt und die Feststellung und Beschreibung derer welche dienstpflichtig nach Hunderten erfolgen sollen (Capit. S. 67 c. 4: numerum .... de singulis centinis semoti, sc. in brebem secum adportent; Capit. Worm. c. 5, LL. I, S. 354: ratio examinetur per singulas centenas, ut veraciter sciant illos atque describant). Wenn man aber auch annehmen will, dass die Sache selbst in den Hunderten vorgenommen ward, so begreift sich wohl, dass man gerade bei diesen Massregeln, die alle Freie sicher treffen sollten, sich an die kleineren Districte hielt. Am wenigsten lässt sich daraus schliessen, dass es keine Gauversammlungen gegeben hat.

Dass sie später stattfanden und gerichtlichen Charakter hatten, unterliegt keinem Zweifel; s. Bd. VIII, S. 55 und für den Sachsenspiegel Zallinger, in den Mittheilungen III, S. 549 ff.

9. Heer- und Kriegswesen.

Die Schriften über die königliche Gewalt und die königlichen Pflichten welche in der Karolingischen Zeit geschrieben worden sind enthalten nichts von den Aufgaben welche dem Herrscher durch die Verhältnisse des Kriegs, sei es zur Vertheidigung des Reichs, sei es zur Bekämpfung der Ungläubigen oder Heiden, oder sonst zur Ausdehnung seiner Herrschaft, gestellt wurden. Dagegen sind die Blätter der Geschichtsbücher grossentheils von dem erfüllt was ihn hier in Anspruch nahm. Und auch die Gesetze bringen nicht weniges was darauf Bezug hat und was von der Wichtigkeit dieser Seite des öffentlichen Lebens Zeugnis giebt. Immer ist die Heergewalt neben der Gerichtsgewalt als Grundlage der Herrschergewalt überhaupt bei den Germanischen Völkern betrachtet worden. Unter einem König wie Karl, der durch kriegerische Thaten das Reich weit über den bisherigen Umfang hinaus vergrösserte, mit der Macht welche er von seinen Vorgängern überkommen nach allen Seiten hin neue Gebiete eroberte, verschiedene Stämme und Völker sich unterwarf, dann das Gewonnene fortwährend gegen kriegs-

lustige Nachbarn zu schützen hatte, überhaupt wie ein Schirmherr der abendländischen Christenheit gegen die sie umgebenden Feinde dastand, musste alles was das Heer- und Kriegswesen betraf eine ganz besondere Wichtigknit erlangen.

Die alten Gewohnheiten und Einrichtungen der Germanen, die schon in der Merovingischen Zeit auf Römischem Boden und unter sonst veränderten Verhältnissen nicht dieselben geblieben, haben weitere Umbildungen erfahren: grösseren Bedürfnissen war zu genügen, es gab eingerissene Uebelstände zu beseitigen, neue Ordnungen zu treffen. Auf diesem Gebiet fast mehr als auf irgend einem andern ist von oben herab in die bestehenden Verhältnisse eingegriffen worden.

In den früheren Theilen dieses Werks ist zu zeigen gesucht, dass der Kriegsdienst, wie alles politische Recht, bei den alten Germanen und ebenso im Fränkischen Reich der Merovinger mit dem Grundbesitz in engstem Zusammenhang stand: nur wer Land besass war vollberechtigt in der Gemeinde, befugt und verpflichtet in der Heerversammlung zu erscheinen, die nichts anderes war als das Volk oder ein bestimmter Theil desselben versammelt nach Gauen oder Hunderten. Dabei bestand hier wie in anderen politischen Verhältnissen im Frankenreich keinerlei Unterschied zwischen Deutschen und Romanen; beide waren gleich und gemeinsam verpflichtet. Gegen die letzte Annahme findet heutzutage kaum ein Widerspruch statt. Dagegen ist wiederholt behauptet worden, dass in der Merovingischen Zeit die Verpflichtung zum Heerdienst eine noch

allgemeinere gewesen sei, ohne Rücksicht auf den Grundbesitz allen Freien obgelegen habe[1]. Doch hat ein bestimmter Beweis dafür nicht geführt werden können. Bei der Art und Weise wie von je her der Dienst geleistet werden musste, mit eigner Rüstung und Verpflichtung zum eignen Unterhalt, erscheint die Durchführung eines solchen Grundsatzes so gut wie ganz unmöglich. Es ist ausserdem in Widerspruch mit dem was sich in anderen Germanischen Reichen und bei den Franken selbst unter Karl und seinen Nachfolgern findet[2].

Dass in dieser Zeit der Heerdienst nicht als eine ganz allgemeine und unbedingte Verpflichtung der Freien

[1] Bd. II, 2, S. 210 ff. Der Widerspruch von W. Sickel, Mitth. IV, S. 121, ist ohne alle Begründung.

[2] Aeltere Ausführungen über das Heerwesen dieser Zeit, wie von Möser, Eichhorn §. 133, Luden V, 121 ff. u. a., sind jetzt ganz zur Seite zu legen. Dagegen hat Stenzel sich von manchen Irrthümern freigehalten, in Frankreich aber namentlich Lezardière die Verhältnisse richtig dargestellt (die Berechnung aber der heerpflichtigen Mannschaft unter Karl auf 200000 Mann, I, S. 115 ff., ist ganz unsicher); ähnlich Boutaric, Institutions militaires de la France (1863). Die spätere ausführliche Behandlung des Gegenstandes von Boretius, Beiträge zur Capitularienkritik S. 71 ff., enthält im einzelnen viele treffende Bemerkungen, hat meine Auffassung aber im wesentlichen nicht ändern können. Ihm folgen die Neueren, Baldamus (Heerwesen unter den spätern Karolingern S. 7 ff.), Arnold (D. G. II, S. 100), die dann freilich wohl die factische Nothwendigkeit eines Vermögens anerkennen, das nur in Grundbesitz habe bestehen können; wie denn der letzte S. 229 zu der Annahme gelangt, es sei am Ende der Karolingischen Periode der Besitz von Grund und Boden, wenn auch noch nicht rechtlich, doch factisch Bedingung der politischen Rechte geworden; während Baldamus hauptsächlich die Ansicht bekämpft, der Kriegsdienst sei einfach eine Reallast gewesen, was von der hier vertretenen Ansicht noch verschieden ist, wenn auch einzelne Bestimmungen so gedeutet werden konnten und es später mehr dahin gekommen ist.

überhaupt angesehen ward, tritt deutlich genug entgegen. Wohl ist in einigen Stellen allgemein davon die Rede, dass, wenn der Befehl des Königs ergehe, alle oder alle Freie sich aufmachen und die es nicht thun in die Strafe des versäumten Bannes verfallen sollen [1]. Doch wird mitunter schon ausdrücklich hinzugefügt, dass solche gemeint sind welche verpflichtet waren [2], und damit angedeutet, dass dies eben doch nicht allgemein der Fall; oder es wird bestimmt auf den ergangenen Befehl oder Bann Rücksicht genommen, der natürlich eben nur diejenigen traf welche ihm wirklich unterlagen [3].

[1] S. die Stellen über die 8 Bannfälle Bd. III, S. 319 ff., besonders Capit. Saxon. 797 c. 1, S. 71: Et de exercitu nullus super bannum d. regis remanere praesumat; Capit. miss. c. 6, S. 67: ut omnes [generaliter hoc] anno veniant hostiliter in solatio [d. regis], sicut sua fuerit jussio; 802 c. 7, S. 93: Ut ostile bannum d. imperatori nemo praetermittere praesumat; c. 34, S. 95: Ut omnes pleniter bene parati sint quandocumque jussio nostra vel annuntiatio advenerit; Langob. 801 c. 2, S. 205: Si quis liber, contemta jussione nostra, caeteris in exercitum pergentibus, domi residere praesumpserit etc.

[2] Capit. miss. 802 c. 7 a. a. O.: ut ullum de his qui hostem facere debiti sunt . . . dimittere audeant. Ich sehe durchaus keinen Grund mit Boretius S. 109 diesen Worten jede Bedeutung abzusprechen; sie erläutern eben das vorhergehende 'nemo' (Note vorher), und mit diesem wird gar nicht gesagt, dass an jeden der den Fidelitätseid leistete der Heerbann erging, so wenig wie aus c. 8 gefolgert werden kann, dass jeder 'bannum vel preceptum' empfing; der Sinn kann eben nur sein, dass jeder den Bann der ihn anging zu beachten hatte.

[3] So finden sich auch dieselben oder noch allgemeinere Ausdrücke später, da Karl die frühere Verpflichtung modificiert hatte; z. B. Capit. Aquisgr. c. 9, S. 171: De hoste pergendi, ut comiti in suo comitatu per bannum unumquemque hominem per 60 sol.

Verschiedene Bestimmungen ergeben dann, dass der Grundbesitz als Bedingung der Heeresleistung vorausgesetzt wird. Ein Freier der sich zum Geistlichen hat scheeren lassen soll, wenn er später auf seinem Land lebt, den Kriegsdienst leisten wie andere Laien [1]. In Beziehung auf die Eintreibung der Strafen wegen versäumten Bannes wird ausdrücklich bemerkt, dass den Schuldigen Land und Knechte nicht genommen werden sollen [2]. Vater und Sohn [3], zwei Brüder, die auf demselben Gut wohnen [4], sind nicht gleichzeitig dienstpflich-

in hostem pergere bannire studeat etc. S. 141 c. 3 wird das 'omnes praeparati sunt' (ähnlich 802 c. 34) erläutert oder beschränkt durch c. 4: alicui de illis hominibus qui in exercitu exire valent.

[1] Stat. Salisb. c. 44 (13), S. 430: Ut nullus de nobilibus neque abbas neque presbiter tonderi audeat, antequam in praesentia episcopi examinentur ejus causa . . . . Si autem postea in propria sua residere vult, faciat hostem ut ceteri laici; nobiles bezeichnet wie in den Bairischen Urkunden dieser Zeit immer die grundbesitzenden Freien; s. oben S. 329 N. 1. Vgl. Capit. Olonn. 825 c. 2, S. 330: Placet nobis, ut liberi homines, qui non propter paupertatem, sed ob vitandam rei publicae utilitatem fraudolenter ac ingeniose res suas ecclesiis donant easque denuo sub censu utendas recipiunt, ut, quousque ipsas res possident, hostem et reliquas publicas functiones faciant.

[2] Capit. Bonon. 811 c. 2, S. 166: ipse vero heribannus non exactetur neque in terris neque in mancipiis; vgl. Theod. 805 c. 19, S. 125 (s. unten), wo offenbar vorausgesetzt wird, dass die Betreffenden Land haben, das nicht angetastet werden soll.

[3] S. Bd. II, 2, S. 212 N. 1 und nachher.

[4] Const. Olonn. c. 6, S. 330: De fratribus namque qui simul in paterna seo materna hereditate communiter vivunt nolentes substantiam illorum dividere, hac occasione ut unus tantum eorum in hostem vadat; das ward also aus dem geltenden Recht abgeleitet; was Lothar verordnete, dass nur einer propter domesticam curam atque rerum communium excolentiam remaneat, ist gegen

tig. Wer kein Eigengut hat, nimmt eine Freiheit von der Leistung in Anspruch [1], während freilich gesetzlich auch abhängiges Land zu derselben verpflichtete. Bestimmungen in den Gesetzen Karls welche weiter gehen und den Grundsatz verlassen dass ausschliesslich der Besitz von Land als Bedingung des Heerdienstes galt, sind als eine Neuerung anzusehen welche jener zeitweise getroffen. Wenn aber in einem Capitulare von armen Freien die Rede ist welche zum Heerdienst verpflichtet seien, so wird dabei zugleich ihre Unterdrückung durch die Beamten erwähnt [2], und es handelt sich offenbar um solche die durch diese veranlasst worden sind ihr freies Eigenthum aufzugeben und in Abhängigkeitsverhältnisse zu den Grafen oder anderen Grossen zu tre-

misbräuchliche Ausbeutung gerichtet. Aehnlich ist c. 4. Wie Baldamus S. 95 sagen kann, die Stelle beweise, dass die Person als solche verpflichtet sei, ist mir unbegreiflich; überall ist nur von Land die Rede.

[1] Trad. Sang. Add. 15, III, S. 393: negare, quod nihil ibi habuisset proprietatis, pro quo heribannum reddere debuisset, nisi res S. Galli . . . . audissent enarrantem, quod proprium non habuisset et ideo haribannum dare non debuisset.

[2] Capit. miss. 802 c. 12, S. 100: De obpressionibus liberorum hominum pauperum qui in exercitu ire debent et a judicibus sunt obpressi. Damit vergleicht Boretius S. 95 c. 29, nach dem der Kaiser den pauperini den Bann erlassen hat. Vgl. Capit. de rebus exerc. 811 c. 2, S. 165: Quod pauperes se reclamant expoliatos esse de eorum proprietate; c. 3: illum semper in hostem faciant ire, usque dum pauper factus volens nolens suum proprium tradat aut vendat. Also konnte der pauper noch Grundbesitz haben. Und nur solche sind gemeint, wenn es heisst c. 5: quod illos pauperiores constringant et in hostem ire faciant. Dagegen steht S. 135 c. 2: pauperioribus qui nullam possessionem habere videntur in terra. Unbestimmt ist die Bedeutung S. 136 c. 3, (unten); S. 137 c. 2.

ten, um damit womöglich sich der ihnen obliegenden Verpflichtung zu entziehen, nicht um Leute welche von Haus aus landlos waren: andere Stellen zeigen, dass auch bei solchen Aermeren, wie sie heissen, Landbesitz, wenn auch geringerer oder abhängiger, vorausgesetzt wird.

Dagegen, wurden Knechte, auch wenn sie Land besassen, nicht dienstpflichtig; nur ausnahmsweise bei einem feindlichen Einfall, wenn die ganze waffenfähige Mannschaft aufgerufen ward, mussten auch sie Folge leisten [1]. Dasselbe gilt im allgemeinen von den Liten: nur in Sachsen, wo ihre Lage von je her eine andere war als bei den übrigen Deutschen Stämmen, sind diese auch zum gewöhnlichen Heerdienst herangezogen worden [2]. Ausserdem folgten Knechte wohl ihren Herren ins Feld [3]. Das Tragen der Lanze, der

[1] Capit. miss. 802 c. 13[b], S. 100: De liberis hominibus qui circa maritima loca habitant; si nuntius venerit, ut ad succurrendum debeant venire, et hoc neglexerint, unusquisque sol. 20 conponat .... Si litus fuerit, sol. 15 conponat .... Si servus fuerit, sol. 10.

[2] S. die nachher anzuführende Urk. bei Wilmans KU. I. Vgl. Roth, Benef. S. 404 N., gegen die Ansicht älterer, dass Liten oder gar Knechte allgemein dienstpflichtig gewesen. Bemerkenswerth ist eine Stelle aus Italien, Fumagalli S. 173: Sunt aldiones duo, qui propter hostem ad ipsam villam se tradiderunt, dant censum argent. sol. 4. Die villa von der die Rede ist eine kaiserliche. Es fragt sich, ob überhaupt die Ergebung oder nur eben die als Aldionen hier Grund der Befreiung war; das Beispiel einer der letzteren Art s. ebend. S. 248.

[3] So heisst es in der Urk. für Istrien, Bd. III, S. 91: cum nostros servos facit nos in hoste ambulare. Erwähnt wird der Knecht im Heer Capit. S. 160 c. 4. Jedenfalls als eine Ausnahme ist zu betrachten was die Ann. Bertin. 832, S. 4, von Ludwig d. D.

eigentlichen Kriegswaffe, war ihnen aber unbedingt verboten [1].

So muss man sagen: nicht die Freiheit allein und nicht unbedingt der Grundbesitz waren die Grundlage des Dienstes, sondern beides zusammen: den persönlich Freien, welche Landbesitz, wenn auch abhängigen Landbesitz, hatten, lag derselbe ob [2]. Und in der Weise ist es auch zu verstehen, wenn Karl die Heerfolge zu den Verpflichtungen rechnet welche der Einzelne mit dem Treueid auf sich nimmt [3].

Dieser Grundsatz kam dann bei den verschiedenen in Karls Reich vereinigten Stämmen gleichmässig zur Anwendung: die neu unterworfenen ebenso gut wie die früher demselben angehörigen wurden aufgeboten [4]. Auch

erzählen: cum omnibus Bajoariis, liberis et servis . . . . Alamanniam . . . . ingredi velle.

[1] Zusatz einer Handschrift zu Capit. Theod. 805 c. 5, S. 123 N.: Et ut servi lanceas non portent, et qui inventus fuerit, post bannum hasta frangatur in dorso ejus.

[2] So sagt eine spätere Urk. Karlmanns, Bouq. IX, S. 434: Si vero quaelibet persona libera . . ex rebus ejusdem (monasterii) quippiam beneficiario munere assecuta fuerit, pro persona libertatis suae iter exercitale sicut caeteri homines faciat. Die Freiheit mit dem Beneficialgut verbunden verpflichtet; es steht nichts davon da (Baldamus S. 28), dass die Vassallen nicht ihres Lehns wegen zu dienen hatten, sondern sie haben von dem Lehn zu dienen weil sie Freie sind.

[3] S. die Stelle S. 534 N. 1. Dies hat Eichhorn §. 136 nicht ohne Grund hervorgehoben, ohne die Pflicht selbst, wie Roth sagt, Benef. S. 414, hiervon abzuleiten (es ist erst ein Zusatz der 5. Auflage); nur giebt er Karls Gesetzen allerdings noch eine zu grosse Bedeutung.

[4] Die Nachricht von der Befreiung der Friesen, die noch Leo, Vorlesungen I, S. 504, wiederholt, und Folgerungen daran knüpft, ist ganz unbegründet; gerade sie werden öfter ausdrücklich in

eine Beschränkung der Kriegspflicht in den verschiedenen Theilen des Reichs auf die nächst belegenen Grenzen hat im allgemeinen nicht stattgefunden[1].

Dabei kommt in Betracht, dass der Verpflichtete nicht bloss in Person ausziehen musste, sondern auch für Ausrüstung und für den Unterhalt auf bestimmte Zeit zu sorgen hatte, während von einer Entschädigung anders als etwa durch die Beute des Kriegs keine Rede war[2]. — Nur Feuer, Wasser, Futter für das Vieh, und allenfalls Holz, durfte, wie von Reisenden überhaupt, so namentlich von denen verlangt werden die auf dem Heerzug waren[3]. Ward nicht selten mehr, namentlich Ein-

den Heeren Karls genannt; Ann. Laur. maj. 789, S. 174; 791, S. 176; Lauresh. 791, S. 34; Capit. S. 136 c. 3. Vgl. Ann. Fuld. cont. IV, 885, S. 402. Ueber die Angabe des späteren Friesischen Rechts, 17 Küren, petit. 10, Richthofen, Untersuch. I, S. 37 (vgl. die Stellen im Wörterbuch unter hiriferd S. 816), dass die Friesen nur einen beschränkten Dienst in bestimmten Grenzen zu leisten hatten, s. dens. S. 79 ff.

[1] Dies nimmt Stenzel S. 31 an, indem er dem Capit. Bonon. 811 c. 8 (s. unten) eine unrichtige Auslegung giebt. Baiern und Langobarden ziehen mit nach Spanien, Ann. Laur. maj. 778, S. 158; Aquitanier nach Sachsen, V. Hlud. c. 4, S. 609; Schwaben, Thüringer und Sachsen gegen die Britten, Ermold. Nigell. III, v. 261 ff. Vgl. Lezardière I, S. 488. 494. — Ausnahmsweise hat Karl auch fremde Hülfstruppen verwandt, namentlich Wenden; Ann. Laur. maj. 789, S. 174; Alam. 790, S. 47; vgl. Ann. Einh. 815, S. 202.

[2] Dass erst die Karolinger den Dienst auf eigne Kosten und ohne Sold eingeführt, ist eine ganz unbegründete Annahme von Daniels, S. 418. Umgekehrt meint Leibniz, Ann. I, S. 163, als Ludwig und dann allgemeiner Karl das fodrum aufhob (oben S. 16), sei militi ex aerario provisum. Aber die Worte der V. Hlud. c. 7, S. 611: satius judicavit de suo subministrare suis, werden nur von Ludwig gesagt und beziehen sich höchstens auf Lieferung von Lebensmitteln an seine Begleiter.

[3] S. oben S. 27 N. 3; Capit. Harist. 779 c. 17, S. 51: Et

quartierung, in Anspruch genommen, so hatte es doch einen ungesetzlichen Charakter[1], oder war wenigstens nur ausnahmsweise berechtigt[2]. — Als alte Gewohnheit wird bezeichnet, dass Waffen und Kleider auf ein halbes Jahr, Lebensmittel für einen Marsch von drei Monaten jenseits der Grenze oder von der Heerversammlung aus mitgeführt werden sollen[3].

Die Dienstpflicht selbst war aber nicht immer auf diese Zeit beschränkt. Ludwig fordert in einem Ausschreiben, das Heer solle aushalten solange das Bedürfnis es erfordere[4]. Während des Sächsischen

nemo alterius erbam defensionis tempore tollere praesumat, nisi in hoste pergendum aut etc.; Epist. S. 168: ut preter herbam et ligna et aquam nichil de ceteris rebus tangere presumatis. Vgl. über die Strafen derer die mehr nahmen Capit. Aquisgr. c. 10, nachher.

[1] Urk. Karl d. K., Bouq. VIII, S. 613: da geklagt, dass in Gütern einer Kirche tamquam sub hostili militia mansiones .... acciperentur, verboten, ut nemo .... mansionem more hostili aut alia qualibet occasione iter agens accipere praesumat. Doch wird Capit. Aquit. c. 6, S. 43, gesagt: si vero talis (lies: hiemalis) tempus fuerit, mansionem nullus vetet; vgl. Pippin Capit. Pap. 787 c. 4, S. 199: quando hibernum tempus fuerit, nullus debeat mansionem vetare ad ipsos itinerantes.

[2] S. den Fall S. 16 N. 3.

[3] Capit. Bonon. 811 c. 8, S. 167: Constitutum est, ut secundum antiquam consuetudinem praeparatio ad hostem faciendam indicaretur et servaretur, id est victualia de marca ad tres menses et arma atque vestimenta ad dimidium annum; Epist. S. 168: Utensilia vero ciborum in carris de illo placito in futurum ad tres menses, arma et vestimenta ad dimidium annum; vgl. Epist. 828, LL. I, S. 330: ut omnes homines per totum regnum nostrum qui exercitalis itineris debitores sunt bene sint praeparati cum equis, armis, vestimentis, carris et victualibus.

[4] Epist. a. a. O.: tamdiu ibi esse quamdiu necessitas postulaverit.

Kriegs blieb man einige Male auch den Winter im Feld[1]. Und dasselbe ist wohl bei den Zügen nach Italien und sonst vorgekommen[2].

Zur Rüstung[3] verlangt ein Gesetz Karls allgemein Lanze, Schild, Bogen mit zwei Sehnen und zwölf Pfeilen; bloss mit Knitteln zu erscheinen wird verboten[4]. Anderswo werden als Waffen die der Reiter führte Lanze, Schild, Schwert und Halbschwert oder Dolch, Bogen und Pfeile angegeben[5]. Dagegen sind Helme und

[1] Ann. Petav. 784, S. 17; Lauresh. S. 37; Laur. maj. S. 182.

[2] Lupus epist. 25, S. 45: der Abt Odo bittet um die Rückkehr seiner Leute, qui toto hoc fere biennio gedient; 'doch ist nicht deutlich, ob ganz ohne Unterbrechung.

[3] Unter dem cingulum militare, das öfter als Zeichen der Wehrhaftmachung, überhaupt männlicher Ehre erwähnt wird (Ann. Bertin. 838, S. 15; 839, S. 17; Conv. Compend. 833 c. 8, LL. I, S. 368; Conv. Ticin. 850 c. 12, S. 398; Syn. Mogunt. 847 c. 24; Harzheim I, S. 159; Conv. Mog. 851 c. 11, S. 414) scheint kein bestimmter Theil der Rüstung, sondern allgemein das Waffenrecht gemeint zu sein; vgl. V. Hlud. c. 45, S. 637: armis ablatis.

[4] Capit. Aquisgr. c. 9, S. 171: Et ipse comis praevideat, quomodo sint parati, id est lanceam, scutum et (andere Handschriften 'aut', worüber Boretius, Beiträge S. 123) arcum cum duas cordas, sagittas 12; c. 17: Quod nullus in hoste baculum habeat, sed arcum. Vgl. Capit. de villis c. 64, S. 89: ad unumquodque carrum scutum et lanceam, cucurum et arcum habeant. / Scuta cum lanceis im Nachlass, Trad. Sang. 191, S. 182; scutum cum lancea als Zins, Sloet S. 43; als Leistung eines Abts an den König, oben S. 109./ — Peucker I, S. 297 meint, bisher sei die Bewaffnung ganz den Einzelnen überlassen gewesen.

[5] Epist. S. 168: ita ut unusquisque caballarius habeat scutum et lanceam, et spatam et semispatum, arcum et pharetras cum sagittis; vgl. Capit. miss. c. 4, S. 67: von abhängigen Leuten die caballos, arma et scuto et lancea, spata et senespasio habere possunt. Ein etwas späteres Zeugnis ist eine Aufzeichnung über die Leistungen der Angehörigen des Klosters St. Riquier (angeblich von Hericus, dem Nachfolger des Angilbert), Mabillon Acta

Panzer nur von den Angeseheneren[1], ein Brustharnisch nur von dem Besitzer von 12 Hufen verlangt[2]. Doch scheint die Zahl der Schwergerüsteten schon in dieser Zeit keine unbedeutende gewesen zu sein[3].

Die gewöhnliche Annahme ist lange gewesen, dass die Mehrzahl des Heeres jetzt noch aus Fusstreitern bestanden, der gewöhnliche Dienst von solchen geleistet worden sei[4]. Aber schon eine allgemeine Betrachtung

IV, 1, S. 104: Vicus militum centum et decem: unusquisque semper equum, scutum, gladium, lanceam ceteraque arma exhibet. Vgl. Nitzsch, Ministerialität S. 38 ff., der nur mit Unrecht diese Bewaffnung auf einzelne Theile des Heeres beschränkt.

[1] Capit. Aquisgr. c. 9, S. 171: Habeant galeas et loricas, wohl von denen welche die Bischöfe, Grafen u. s. w., als Aufseher über die Bewaffnung der anderen einsetzen; Lehuerou S. 429 meint die Grafen, Bischöfe und Aebte selbst; Peucker I, S. 379 dagegen alle Dienstmannen derselben.

[2] Capit. Theod. 805 c. 6, S. 123: Et insuper omnis homo de duodecim mansus bruneam habeat. Qui vero bruneam habens et eam secum non tullerit, omne benefitium cum brunia pariter perdat; vgl. unten. / Hiernach ist eben wenigstens zunächst von Inhabern königlicher Beneficien die Rede, ohne dass man gerade homo für vassallus zu nehmen braucht. Von Interesse ist die Vergleichung des Edict. Aistulfs c. 2 bei den Langobarden, das genauere Bestimmungen über die Bewaffnung nach der Grösse des Besitzes enthält.

[3] Uebertrieben ist natürlich der Bericht des Mon. Sang. II, 17, S. 759, nach dem nicht bloss Karl den Langobarden ganz 'ferreus' erschien, sondern ähnlich das ganze Heer: alle hätten ferreae ocreae gehabt; ferrum campos et plateas replebat. Aber auch Einhard, V. Karoli c. 9, hebt die armorum gravitas bei den Franken im Gegensatz gegen die Wasconen hervor. — Als Bewaffnung des Herzogs Wilhelm nennt seine freilich späte Vita c. 20, Mabillon Acta IV, 1, S. 81: galea, clypeus, pharetra et arcus, ingens telum, versatilis gladius.

[4] So Eichhorn §. 166; Stenzel S. 93; Phillips II, S. 448; Dönniges S. 93; Barthold, Kriegswesen I, S. 105; Peucker II, S. 59,

muss bei dem Zug in die Ferne, der sogenannten Heerfahrt, im Gegensatz gegen die Landesvertheidigung oder Landwehr, dies als zweifelhaft erscheinen lassen: in den wenigen Sommermonaten hätte bei den mangelhaften Heerstrassen die Bewegung grosser Massen von Fusstreitern von dem einen Ende des Reichs zu dem andern sicher die grössten Schwierigkeiten gehabt. Und auch die Zeugnisse der Denkmäler sprechen bestimmt genug dagegen. Die zeitgenössischen Annalen, wo sie, seltener als man wünschen möchte, kriegerische Ereignisse etwas näher beschreiben, nehmen vorzugsweise auf Reiterei Rücksicht [1]. Tausende von Pferden nennt eine Stelle in einem Heere Karls [2], eine Angabe die allein fast beweisen kann, dass dasselbe wenigstens ei-

dem 'die Reiterei Karls d. G. nicht sehr zahlreich gewesen zu sein scheint'. Luden V, S. 119 hält für nöthig zu beweisen, dass es überhaupt eine solche gegeben. Dagegen sagt Gaillard III, S. 183, ohne weiteren Beweis, Cavallerie und Infanterie seien fast gleich an Zahl gewesen. Jetzt stimmt Boutaric S. 80 überein.

[1] Ann. Einh. 782, S. 165: prout quemque velocitas equi sui tulerat; wo natürlich gar kein Grund ist mit Eichhorn §. 167 N. an blosse Dienstmannschaft zu denken. Vgl. 784, S. 167: commisso cum eis equestri proelio, wo vorher von exercitus, in den Ann. Laur. maj. von scara die Rede ist, und das equestre proelium doch wohl nicht, wie Dümmler meint, Ostfr. Reich II, S. 634 N., als etwas ungewöhnliches bezeichnet werden soll, der Ausdruck aber allerdings aus Caesar entlehnt ist (Manitius, N. Arch. VII, S. 522). Die Kämpfe unter den Söhnen Ludwigs erscheinen alle als Reiterkämpfe, namentlich auch die Schlacht d. J. 841; Nithard II, 10, S. 661; wie schon Barthold I, S. 122 bemerkt hat. Vgl. Baldamus S. 61.

[2] Ebend. 791, S. 177: Facta est haec expeditio sine omni rerum incommodo, praeter quod in illo quem rex ducebat exercitu tanta equorum lues exorta est, ut vix decima pars de tot milibus equorum remansisse dicatur.

nem grossen Theil nach beritten gewesen sein muss. Anderswo wird hervorgehoben, dass ein Feldzug nicht begonnen werden konnte, ehe im Frühling oder Sommer hinreichendes Futter vorhanden war[1]: Lebensmittel führte man mit sich, und die Thiere welche damit beladen waren oder die Wagen zogen mögen bei jener Erwähnung wohl in Betracht gekommen, doch schwerlich nur auf sie oder die Rosse der Angeseheneren im Heer Rücksicht genommen sein. Und jedenfalls erklärt jener Umstand nicht die grosse Zahl der Pferde von der die Rede ist, da diese nur zum Reiten, und einzeln als Saumthiere, zum Ziehen regelmässig Rinder dienten[2]. In einem Schreiben Karls an den Abt Fulrad, das diesen zur Heerversammlung nach Sachsen entbietet und im einzelnen angiebt welche Rüstung verlangt wird, ist nur von Reitern und ihrer Bewaffnung die Rede[3]. Ebenso

[1] Ann. Einh. 782, S. 163: Aestatis initio cum jam propter pabuli copiam exercitus duci poterat (auch Caesar nachgeahmt); 798, S. 185: Cum jam ver adpeteret, nondum tamen propter inopiam pabuli exercitus de hibernis produci potuisset. Vgl. über das Recht auf herba vorher S. 539, und die Erzählung der Mir. S. Hucberti c. 16, Mabillon Acta IV, 1, S. 301 (freilich aus späterer Zeit): per A. pagum hostilis expeditio transibat. Quae dum, ut moris ejus est, se per opportuna loca spargeret . . . . et cum equis immissis immoderatius prata vastarent.

[2] S. unten über die Stellung von Rindern zu diesem Zweck.

[3] Epist. S. 168: ita ut unusquisque caballarius habeat etc. Nitzsch, Ministerialität S. 26, hat gewiss Unrecht diese nur für die Begleiter der Gepäckwagen zu halten. Wenn es in dem zweiten Theil des Rundschreibens, der in der Fassung von dem ersten abweicht und sich nicht wie dieser speciell an den Abt wendet, heisst: et uniuscujusque vestri homines una cum carris et caballariis suis vadant et semper cum eis sint usque ad locum predictum, quatinus absencia domini locum non det hominibus ejus

stellt Ludwig, wo er das zum Kriegszug Nöthige aufführt, die Pferde allem andern voran [1]. Bei Güterschenkungen an Klöster bedingt einer sich wohl für den Fall eines Kriegs die Lieferung eines Streitrosses oder Saumthiers aus [2]. In der Rechtsaufzeichnung für die Bewohner des Hamalands wird das Aufgebot mit Waffen und mit einem Pferd sich völlig gleichgestellt [3]. Noch unter Karl heisst es, zunächst bei den Friesen, dass die welche Rosse haben alle ausziehen sollen [4]. Karl d. K. bezeichnet das Pferd geradezu als Bedingung des Kriegsdienstes für die Freien im Gau [5]. Wäre es unter

mala faciendi, so werden allerdings die homines und caballarii unterschieden, aber diese sind die Streiter welche die grösseren Vassallen des Abts, die domini, zum Heer führen: wenn diese reiten, gewiss ihre Herren erst recht. Vgl. Baldamus S. 80, mit dem ich hier in der Hauptsache ganz übereinstimme.

[1] Epist. 828, S. 330, vorher S. 540 N. 3.

[2] Trad. Fris. 640, S. 326: et annuatim ad itinera diversa aut in hostem aut alicubi caballum unum prestare; Wirt. UB. I, S. 160: quando ad servicium pii regis perrexerit, unum saumarium onustum prestent cum homine qui illum ducat. Similiter secunda vice faciant, si iter in hostem eodem anno contigerit.

[3] L. Cham. c. 34: Si quis cum armis bannitus fuerit et non venerit ibi, sol. 4 in fredo dominico componere faciat; c. 35: Si quis cum caballo bannitus fuerit, in fredo dominico sol. 4 componere faciat. Die Stellen zeigen wenigstens, dass die Aufbietung in der einen wie in der andern Weise erfolgen konnte.

[4] Capit. S. 136 c. 3: De Frisionibus volumus, ut comites et vassalli nostri qui beneficia habere videntur et caballarii omnes generaliter ad placitum nostrum veniant bene praeparati. Die caballarii hier sind am wenigsten Unfreie oder auch nur abhängige Leute, wie vielleicht in der Stelle S. 544 N. 3 (vgl. oben S. 541 N. 5), was Faugeron, Les benefices S. 193, annimmt.

[5] Edict. Pist. 864 c. 26, LL. I, S. 494: Ut pagenses Franci qui caballos habent vel habere possunt cum suis comitibus in

Karl d. Gr. anders gewesen, so hätte er sicherlich wo die Dienstpflicht näher bestimmt wird den Rossdienst wenigstens bei grösserem Grundbesitz gefordert; nun ist es nur der Harnisch, d. h. der schwergerüstete Rossdienst, welcher besondere Erwähnung findet[1]. Dazu kommt das bestimmte Zeugnis aus dem Ende des 9. Jahrhunderts[2], dass es den Franken ungewöhnlich gewesen sei zu Fuss zu kämpfen; und wenn auch in der Zwischenzeit manche Veränderungen in den politischen und socialen Verhältnissen, namentlich durch die weitere Ausbildung des Beneficialwesens, eingetreten sind, so geht das doch schwerlich so weit dass sie berechtigen das Aufkommen des Rossdienstes überhaupt

hostem pergant; et nullus per violentiam vel per aliquod malum ingenium aut per quamcumque indebitam oppressionem talibus Francis suas res aut caballos tollat, ut hostem facere et debitos paraveredos secundum antiquam consuetudinem nobis exsolvere non possint. Ebenso heisst es schon in einer Italienischen Urk. vom J. 809, wo von dem Kriegsdienst zinspflichtiger Leute die Rede ist, Brunetti II, S. 386: si vos .... in oste cum vestros caballu et vestitu veneritis.

[1] Vorher S. 542 N. 2. Ganz ohne Grund ist, wenn Walter §. 131 annimmt, nur die ganz Reichen, die mehr als 12 Mansen, hätten auch ein Ross haben müssen. Dagegen meint Eichhorn §. 166 N. f, es müsse ein ähnlicher Masstab für den Rossdienst wie für den im Harnisch gegolten haben; Dönniges S. 93 geradezu: die Inhaber von wenigstens 12 Steuerhufen leisteten Reiterdienste; Leo, Vorlesungen I, S. 518, wer mit der Brünne gerüstet, sei wohl auch verpflichtet gewesen zu Ross zu erscheinen.

[2] Ann. Fuld. 891, S. 407: qui Francis pedetemptim certare inusitatum est. Zu vergleichen sind auch die Nachrichten Einhards, V. Karoli c. 19. 22, über die Geschicklichkeit der Franken im Reiten. Köhler, Gött. G. Anz. 1881, S. 628, führt noch eine Stelle des Kaisers Leo an, dass die Franken stark an Reiterei gewesen.

erst in diese Zeit zu setzen. Bei den Langobarden war derselbe schon um die Mitte des 8. Jahrhunderts die Regel[1]. Und, sei es um dieselbe Zeit sei es noch früher, wird das Gleiche auch bei den Franken angenommen werden müssen[2].

Dabei ist allerdings wahrscheinlich, dass nicht alle Angehörige des grossen Fränkischen Reichs in derselben Weise zum Dienst in Anspruch genommen werden konnten. Von den Sachsen ist bekannt, dass sie noch viel später gewohnt waren hauptsächlich zu Fuss zu streiten; und wenn sie den Franken auch im Reiterkampf begegneten[3] und ihre Nachbarn die Friesen ausdrücklich als Reiter genannt werden, so mögen ihre Scharen doch lange der alten Sitte entsprochen haben. Und auch sonst fehlte es in den Heeren Karls natürlich nicht ganz an Fussvolk[4]. Ein zahlreicher Tross musste schon als Begleitung des Gepäcks und der Lebensmittel vorhanden sein.

Alle nun die überhaupt verpflichtet waren wurden durch den Befehl oder Bann des Königs berufen, zum Erscheinen angehalten[5], bei der Strafe welche allgemein

[1] Edict. Rachis c. 4: ut unusquisque arimannus, quando cum judice suo caballicaverit; vgl. Aistulf c. 2. 3.

[2] Vgl. Bd. III, S. 562 N. über die Ansicht, dass die Verlegung des Märzfelds in ein Maifeld hiermit zusammenhänge. Man kann vielleicht auch in Anschlag bringen, dass Pippin statt der früheren Abgabe der Sachsen in Kühen eine solche von Pferden auferlegte; s. Bd. II, 2, S. 253.

[3] Denn von ihnen ist die Rede in der Stelle S. 543 N. 1.

[4] Zu viel nimmt noch Arnold an, D. G. II, S. 91.

[5] Gegen die Ansicht dass hier eine alte mannitio in eine bannitio verwandelt sei, die Eichhorn §. 133 aus Möser aufge-

auf Verletzung des königlichen Bannes stand und die eben als Heerbann bezeichnet wird. Das Heer selbst hiess ein gebanntes[1]. Wenn man sich in neuer Zeit gewöhnt hatte das Wort Heerbann auch in diesem Sinn zu verwenden, so kann das, wie unter Aufgebot sowohl die Handlung des Aufbietens wie die aufgebotene Mannschaft verstanden wird, an sich nicht gerade anstössig sein[2]; doch ist es den Denkmälern der Zeit fremd, und man vermeidet es lieber.

Das Aufgebot erfolgte regelmässig zu der allgemeinen Versammlung des Jahrs, die gerade wesentlich auch Heerversammlung war[3]. Eine bestimmte Zeit ist dabei

nommen und weiter ausgebildet hat, erklärt sich schon Stenzel S. 320; vgl. Bd. II, 2, S. 207 ff. Ebensowenig hat es Grund, wenn jener annimmt, dass das Kaiserthum das Recht Karls erhöht habe; s. Roth, Benef. S. 414.

[1] Capit. de exerc. prom. c. 2, S. 137: de hoste bannito. Das Wort hostis bezeichnet Heerzug, wie Ann. Petav. 740, S. 9: sine hoste fuit hic annus, und ähnlich öfter; vgl. Capit. a. a. O.: qui nec parem suum ad hostem suum (Heerzug oder Heerdienst) faciendum . . . . adjuvit (in demselben Sinn steht Trad. Blid. S. 10 c. 12: in hostilicium iverat); aber auch das Heer selbst: Ann. Guelf. 797, S. 45: et aliam hostem; S. Emmer. 820, S. 93: hostis magna; Chron. Moiss. 805, II, S. 258: tres hostes insimul; daher hostiliter: mit einem Heer; Ann. Lauresh. 772. 775. 778 etc., S. 30; V. Hlud. c. 45, S. 633: cur, cum simpliciter venire jussus sit, hostiliter advenerit; vgl. c. 5, S. 609: simpliciter, non expeditionaliter venit; oder auch: zur Heerversammlung; Capit. Aquit. c. 6, S. 43: Quicumque in itinere pergit, aut hostiliter vel ad placitum etc.; vgl. die Stellen N. 3 und S. 549 N. 5.

[2] Stenzel S. 320 hat sich dagegen erklärt, und was Eichhorn §. 166 und Dönniges, Ueber einige Punkte S. 18, zu Gunsten des Ausdrucks sagen, kommt allerdings nicht in Betracht, denn ein solcher Gegensatz von Heerbann und Dienstmannschaft, wie sie annehmen, findet gar nicht statt.

[3] Bd. III, S. 565 ff. und die hier angeführten Stellen, na-

nicht innegehalten worden[1]. Wenn an mehr als einer Grenze Krieg zu führen oder von verschiedenen Seiten her ein Angriff zu machen war, so dass mehrere Heere gebildet wurden[2], musste der Versammlungsort ein verschiedener sein. Aber auch sonst hat der Herrscher das Recht in Anspruch genommen Zeit und Ort nach Umständen zu bestimmen[3]. Doch ward es getadelt, da Ludwig einmal den grossen Heereszug während der Fasten ansetzte[4].

Durch Schreiben und Boten ward ein ergangenes Aufgebot rings im Reich verkündigt[5]. Ist die allge-

mentlich der Brief an Fulrad, S. 567 N. 1; vgl. Fred. cont. c. 125: jubet omnes Francos, ut hostiliter placito instituto ad Ligerem venissent; Capit. S. 141 c. 2: Ut medio mense Agusto cum excarritis hominibus ad nos esse debeant.

[1] Baldamus S. 56.

[2] Ann. Laur. maj. 787, S. 172: jussit alium exercitum fieri .... et tertium exercitum jussit fieri.

[3] Die Stelle des Capit. S. 141 c. 2 fährt fort: si antea jussio nostra ad eos non pervenerit pro aliqua necessitate; Capit. miss. 802 c. 13, S. 100: Ut omnes bene parati sint, quomodocumque nostra jussio venerit; Epist. 828, LL. I, S. 330: quocumque tempore eis a nobis denuntiatum fuerit .... et in quamcumque partem necessitas postulaverit.

[4] Episc. relat. 833 c. 3, S. 368.

[5] Ann. Einh. 810, S. 197: et missis in omnes circumquaque regiones ad congregandum exercitum nuntiis; 829, S. 218: misit in omnes Franciae partes, et jussit, ut cum omni festinatione tota populi sui generalitas post se in Saxoniam veniret; Capit. miss. c. 6, S. 67, oben S. 534 N. 1, fährt fort: .... qui per epistolas suas .... significare vult, quando vel ubi [debeant in]ter se conjungi; Capit. S. 141 c. 3: Ut omnes praeparati sint .... quando quidem missus aut epistola nostra venerit, ut statim nobiscum venire faciatis. Ein solches Schreiben ist der wiederholt angeführte Brief an den Abt Fulrad S. 168, von Pertz wohl mit Recht als Encyclica bezeichnet.

meine Versammlung auf der des Jahres vorher beschlossen, so haben die von hier zurückkehrenden Grossen wohl gleich die Aufforderung bekannt gemacht[1]. In anderen Fällen sind es die Königsboten — wird ein Erzbischof genannt, kommt er wahrscheinlich als solcher in Betracht — welche den Befehl an die Eingesessenen des Districts zu befördern und dafür zu sorgen haben, dass alles in Bereitschaft sei und jedermann zu gehöriger Zeit dem Befehl Folge leiste[2]: jeder, heisst es einmal, sollte so gerüstet sein, dass, wenn der Befehl zum Ausmarsch den Morgen erfolge, er des Abends, wenn den Abend, den andern Morgen aufbrechen könne. — Ausserdem

[1] So heisst es eben Capit. S. 141 c. 1: Capitula quae volumus ut episcopi abbates et comites qui modo ad casam redeunt per singula loca eorum nota faciant et observare studeant; dann folgen c. 2. 3 die S. 548 N. 3 und S. 549 N. 5 angeführten Punkte.

[2] Brief des Hetti von Trier, Bouq. VI, S. 395: quia terribile imperium ad nos pervenit d. imperatoris, ut omnibus notum faceremus, qui in nostra legatione manere videntur, quatenus universi se praeparent, qualiter proficisci valeant ad bellum in Italiam . . . . Propterea tibi mandamus atque praecipimus de verbo d. imperatoris, ut solerti sagacitate studeas cum summa festinatione omnibus abbatibus, abbatissis, comitibus, vassis dominicis vel cuncto populo parrochiae tuae, quibus convenit militiam regiae potestati exhibere, in[dicare], quatenus omnes praeparati sint, ut, si vespere eis adnuntiatum fuerit, mane, et si mane, vesperi absque ulla tarditate proficiscantur in partes Italiae. Vgl. Flodoard Hist. Rem. III, 18, S. 509: D. vero Hincmaro rex idem non solum dé rebus ecclesiasticis, sed et de populo in hostem convocando, ut ipse hoc ageret, mandare solebat, et ipse, accepto regis mandato, tam episcopos quam comites convocare solitus erat; und die Stelle im Capit. S. 67 c. 6, wo zu Anfang Pertz den lückenhaften Text ergänzt hat: [Ut parata serv]itia habeant ipsi missi una cum [comitibus qui in eo]rum ministeriis fuerint, ut etc. wie vorher S. 534 N. 1.

hat der Graf die Verkündigung des Banns und wenigstens bei den freien Eingesessenen des Gaus die Aufsicht über die Rüstung der Einzelnen[1]. — Da der Dienst an keine bestimmte Zeit gebunden war, bedurfte es einer förmlichen Entlassung des Heers[2].

Der Bann dauerte auch noch 40 Tage nach der Rückkehr. Dann fand die sogenannte Scaftlegi, d. h. wohl Waffenlegung, statt, und erst damit trat der Krieger ganz wieder in seine gewöhnliche Stellung ein[3].

[1] Capit. Aquisgr. c. 9, S. 171: De hoste pergendi, ut comiti in suo comitatu per bannum unumquemque hominem per 60 sol. in hostem pergere bannire studeat, ut ad placitum denuntiatum ad illum locum ubi jubetur veniant. Et ipse comis praevideat, quomodo sint parati; was sich, wie das Folgende zeigt, nicht auf die Leute der Bischöfe und Aebte bezieht.

[2] Dies bezeichnen die Ann. Einh.: dimisso exercitu 760. 818; dimissis copiis 791. Vgl. unten über den herisliz.

[3] Capit. Worm. 829 c. 14, LL. I, S. 352: Postquam comes et pagenses de qualibet expeditione hostili reversi fuerint, ex eo die super 40 noctes sit bannus rescisus, quod in lingua Thiudisca scaftlegi, id est armorum depositio, vocatur; vgl. Edict. Pist. 864 c. 33, S. 497, wo ebenso (statt 'scastlegi') zu lesen, wie schon Krit. Ueberschau IV, S. 433 und von Walter §. 136 N. bemerkt ist. Das Wort kommt sonst nicht vor; Graff II, S. 96. Was die Bedeutung betrifft, so verstehen Stenzel S. 44 (ähnlich Phillips II, S. 454; Barthold I, S. 109; Peucker I, S. 306) die Stelle so, der Graf habe 40 Tage Erledigung vom Bann gehabt, d. h. binnen dieser Zeit nicht wieder aufgeboten werden können; während Zöpfl, RG. II, S. 199, Roth, Feud. S. 226 N., und Sohm S. 396 an Freiheit vom Gerichtsdienst denken, wie speciell schon form. Senon. rec. 2, S. 212, steht: in 40 noctes in proximo mallo post banno resiso hoc debeat conjurare, und im Edict. Pist. auch von der Frist für sacramenta die Rede ist. Ob es aber auch auf den gerichtlichen Bann bezogen werden kann, wie Zeumer nach der Formel annimmt (so viel ich sehe nicht Sohm), scheint mir zweifelhaft; es könnte doch auch hier an einen Fall des kriegerischen

Bis dahin ruhten, wie es scheint, gerichtliche Verpflichtungen, namentlich die zur Leistung eines Eides.

Anderer Vorrechte derer welche sich im Heerdienst befanden wird in dieser Zeit nicht gedacht. Man kann zweifeln, ob die alte Bestimmung des Salischen Gesetzes, dass jeder im Heer das dreifache Wergeld hatte, wenn sie auch in den Texten stehen blieb, zur Anwendung gekommen ist. Bei den anderen Stämmen findet sich nichts der Art. Nur das kommt vor, dass, wer sich gegen solche die in den Krieg zogen schwerer verging, bis zu ihrer Rückkehr gefangen gesetzt werden sollte [1]. Die Ausübung der Rache ist später einmal mit Todesstrafe bedroht [2].

Ueberhaupt sollte während des Kriegszugs ein höherer Friede herrschen, dessen jeder im Heer theilhaftig war, der ihm aber auch noch besondere Verpflichtungen auferlegte, namentlich verlangte, sich keinerlei Gewaltthätigkeiten gegen die Bewohner der Landschaften

Aufgebots gedacht sein. Eine Frist von 12—20 Tagen vor und nach dem Auszug, wo nicht gepfändet werden darf, gewährt bei den Langobarden ein Gesetz Aistulfs 22, LL. IV, S. 203.

[1] Capit. S. 141 c. 4: Si alicui de illis hominibus qui in exercitu exire valeant et una cum dilecto filio nostro Karolo esse videntur aliquis ad casam male fecerit, aut in uxore aut in domo aut in aliis quibuslibet causis, ut ipsi malefactores conpraehensi et in cippo et in carcere fiant missi et sub custodia salvi, usque dum ad casam remeaverint contra quos illa mala fuerit perpetrata.

[2] Const. de exped. Benev. 866 c. 9, LL. I, S. 505: Fagidis enim quicumque eundo et redeundo commotionem fecerit, vitae incurrat periculum. Vgl. über den Fall, wo einer als Entschuldigung, dass er dem Aufgebot nicht folge, anführt, er sei der Rache ausgesetzt und wage nicht mit seinen Feinden zusammen den Zug zu machen, oben S. 510 N. 2.

durch die man zog zu Schulden kommen zu lassen, sich jeder widerrechtlichen Aneignung von Hab und Gut zu enthalten[1]: was dawider geschah, ward mit schwerer Strafe, dreifacher Busse und dem Bann, belegt[2]. Streitigkeiten suchte man möglichst vorzubeugen[3]. Trunkenheit und selbst die Aufforderung zum Trinken wurden bei Strafe verboten[4]. — Als eine eigenthümliche Beschränkung erscheint es auch, dass nach einem Gesetz Karls während eines Kriegszugs hinfort keine Schenkungen mehr gemacht werden sollten[5], wohl in der Absicht zu häufigen Landübertragungen an die Geistlichkeit zu wehren.

Alle dem gegenüber konnte die Aussicht auf Beute oder andern Gewinn schwerlich als Entschädigung oder

[1] Capit. miss. c. 6, S. 67: et pacem in trans[itu custo]diant infra patria; Epist. S. 168: Et hoc omnino precipimus, ut observare facietis, ut cum bona pace pergatis ad locum predictum, per quamcumque partem regni nostri itineris vestri rectitudo vos ire fecerit, hoc est ut, wie oben S. 540 N.; Admon. S. 305 c. 16: De pace vero in exercitali itinere servanda usque ad marcham hoc omnibus notum fieri volumus, quod, quicumque auctorem damni sibi praeterito anno inlati nominatim cognoscit, ut justitiam de illo quaerat et accipiat. Das mochte nun freilich oft seine grossen Schwierigkeiten haben. Vgl. ebend. c. 17.

[2] Capit. S. 160 c. 4 über den Fall, si quis messes aut annonas in hoste super bannum dominicum rapuerit vel paverit (abweidete) aut furaverit aut cum caballis vastaverit etc.

[3] Capit. de pace in hoste vel infra patriam, LL. I, S. 310 N.

[4] Capit. Bonon. 811 c. 6, S. 167: Ut in hoste nemo parem suum vel quemlibet alterum hominem bibere roget. Et quicumque in exercitu ebrius inventus fuerit, ita excommunicetur, ut in bibendo sola aqua utatur, quousque male fecisse cognoscat.

[5] Capit. legg. add. 803 c. 6, S. 113. Früher mochte die Heerversammlung auch als Gerichtsversammlung gegolten haben.

gar als Anreiz zur Theilnahme am jährlichen Heerzug dienen, auch der angestammte kriegerische Sinn des Volks nicht ausreichen, um für Kriege wie sie jetzt geführt wurden Theilnahme zu erwecken[1].

Vielmehr ist der Kriegsdienst immer mehr eine Last geworden, die drückend dem Volk oblag. Bei der weiten Ausdehnung des Reichs und den fast unablässigen Kämpfen an allen Grenzen desselben, den Zügen bald über die Alpen nach Italien oder über die Pyrenaeen nach Spanien, bald nordwärts an die Eider oder weit hinab an die untere Donau, ward der Dienstpflichtige fortwährend und auf längere Zeit aus der Heimat weggeführt. Mannigfache Uebelstände mussten sich daraus ergeben. Die Denkmäler der Zeit zeigen, wie die welche den Zug antraten über ihr Besitzthum verfügten, es wohl für die Zwischenzeit in andere Hände gaben, um, wenn sie fallen sollten, dasselbe zu ihrem Seelenheil an geistliche Stifter gelangen zu lassen, im Fall der Rückkehr aber es wieder zu erhalten[2]; wie dann aber während ihrer Abwesenheit andere, selbst der Fiscus, sich des Guts bemächtigt haben und der Eigenthümer sein Recht erst wieder mühsam erkämpfen musste[3]. Anderer seits klagt der König, dass der

[1] Vgl. Arnold, D. G. II, S. 96 ff.

[2] Solche Beispiele sind Trad. Sang. 146, S. 138: si in militia qualibet patria militaverimus, nobis Deus locum dederit, ut ipsis rebus non indigiamus; Trad. Fris. 398, S. 212; 468, S. 246.

[3] Einen solchen Fall betrifft die Urk. Ludwigs, Martene Coll. I, S. 178: F. . . . . dum in Dei et nostra utilitate contra Sclavos pergere deberet, res suas proprias quas habebat Th. quendam cartolarium nostrum tradidit . . . . Sed dum ipse de eadem

Kriegsdienst Abneigung und Widerstand finde, die Freien unfolgsam seien[1] und sich ihm zu entziehen suchten[2], dass sie veranlasst oder gedrängt wurden sich ihres Eigen zu begeben und in Abhängigkeitsverhältnisse zu treten, in der Hoffnung so einen Schutz gegen die drückenden Forderungen zu erlangen.

Dazu gab die Beitreibung der Strafe welche der Ausbleibende verwirkte, die aber mancher dem Dienst selbst noch vorziehen mochte, besonderen Anlass. Beides aber, der Dienst und die Strafe, musste die Einzelnen in sehr verschiedener Weise treffen: bei der Mannigfaltigkeit der Verhältnisse des Grundbesitzes, wo von der alten Regelmässigkeit der Vertheilung einzelner Hufen wenig mehr die Rede war, ist die auf ihnen ruhende Last an sich zu einer sehr ungleichartigen geworden, und die verschiedene Entfernung des Kriegsschauplatzes den man aufzusuchen hatte liess dies nur noch in höherem Grad hervortreten. Dazu kam die immer steigende Bedeutung der verschiedenen Abhängigkeitsverhältnisse, die insonderheit durch die Ausdehnung der Beneficien und der Vassallität herbeigeführt ist: diese sind auf der einen Seite als Grund der Befreiung vom Heerdienst ausgebeutet worden, hatten

expeditione fuisset reversus, defunctum invenit eundem Th., etiam omnes illas res . . . . in juris nostri vestituram habere acceptam.

[1] Capit. de rebus exerc. 811 c. 9, S. 165: Quod super omnia majus fiunt inoebedientes ipsi pagenses comiti et missos decurrentes, quam antea fuissent. Das Ungenügende der getroffenen Massregeln hebt Kaufmann, D. G. II, S. 374 ff., hervor.

[2] Ebend. c. 2. 3. 5. 8; Theod. 805 c. 15, S. 125; vgl. S. 185 c. 5.

aber auch sonst eine Bedeutung für die Ableistung desselben. Alle diese Umstände gaben die Nöthigung, zu einer näheren Regelung des Heerwesens zu gelangen.

Karl hat im Lauf seiner Regierung sich dem am wenigsten entziehen können. Wieder und wieder führte ihn die Lage der Dinge auf diesen Gegenstand zurück. Und einige Bestimmungen von allgemeinerer Bedeutung sind wirklich getroffen worden. Doch zeigt sich dabei ein gewisses Schwanken: zu einer durchgreifenden, für längere Zeit ausreichenden Ordnung ist es nicht gekommen[1]; es hing das Einzelne immer von dem Willen des Königs ab[2]. Allerdings ist auch wohl nicht alles erhalten was auf diese Angelegenheit Bezug hatte.

Zuerst, wie es scheint, im Jahr 805[3], wo Hungers-

[1] Auf die mehr specielle Natur der vorliegenden Gesetze über den Kriegsdienst haben Gemeiner, Centenen S. 170. 174, und Daniels S. 419 mit Recht (wie ich schon früher bemerkt) hingewiesen. Weiter ausgeführt ist es von Boretius, der aber daraus Folgerungen zieht, die ich so nicht für begründet halten kann.

[2] Wenn Boretius hierauf besonders Gewicht legt, S. 144, so kann ich dem ganz beistimmen. Vgl. Boutaric S. 79.

[3] Ich trete ganz der Ausführung von Roth bei, Benef. S 397 ff., die Peucker I, S. 343 ff. wiederholt, dass das Capitulare de exercitu promovendo nicht in das J. 803 gehören kann, wie Pertz annimmt. Dagegen scheint mir entschieden gerade das c. 19 von 805 zu sprechen, wo von einer Verschiedenheit der Dienstpflicht und dem Adjutorium gar keine Rede ist, während dies, wenn es einmal bestand, wohl in Betracht kommen musste. Aus einem andern Grund hat sich Boretius S. 84 für 808 erklärt, während Simson, Jahrb. Karls II, S. 373, zum J. 811, das Baluze hatte, und auch Peucker S. 342 annahm, zurückkehrt, ohne dies näher zu begründen.

noth herrschte[1], hat Karl die vorhandene Ungleichartigkeit der Verpflichtung dadurch zu mildern gesucht, dass er in Beziehung auf die Strafe welche das Nichterscheinen verwirkte eine Abstufung eintreten liess[2]. Von Land und Knechten sollte der Heerbann überhaupt nicht genommen werden[3]. Es kam also auf das übrige bewegliche Vermögen an. Wer an solchem 6 Pfund oder 120 Solidi besass, der sollte die ganze Busse von 60 Solidi zahlen, doch so dass den Frauen und Kindern deshalb ihre Kleidungsstücke nicht genommen würden; wer dagegen 3 Pfund hatte, nur 30, wer 2, 10, wer 1, 5[4]. Bei den Reicheren darf also die Hälfte des Guts,

[1] c. 4: in praesenti anno de famis inopia.

[2] Im Jahr 802 ist überhaupt nur vom Erlass der Strafe für pauperes, pauperini die Rede; Capit. S. 96 c. 29; S. 100 c. 12.

[3] Capit. Bonon. 811 c. 2, S. 166: Ipse vero heribannus non exactetur neque in terris neque in mancipiis, sed in auro et argento, palleis adque armis et animalibus atque peccoribus sive talibus speciebus quae ad utilitatem pertinent. Dies ist offenbar keine neue Bestimmung; s. die Stelle in der folgenden Note. — Ueber andere Strafansätze wegen versäumter Dienstpflicht die sich finden s. unten.

[4] Capit. Theod. 805 c. 19, S. 125: De heribanno volumus, ut missi nostri hoc anno fideliter exactare debeant, absque ullius personae gratia, blanditiae seu terrore, secundum jussionem nostram; id est ut de homine habente libras 6 in auro, in argento, bruneis, aeramento, pannis integris, caballis, boves, vaccis vel alio peculio, et uxores vel infantes non fiant dispoliati pro hac re de eorum vestimentis, accipiant legittimum heribannum, id est libras 3. Qui vero non habuerint amplius in suprascripto praecio valente nisi libras 3, sol. 30 ab eo exigantur, id est libra et dimidia. Qui autem non habuerit amplius nisi 2 libras, sol. 10. Si vero una habuerit, sol. 5: ita ut iterum se valeat praeparare ad Dei servitium et nostram utilitatem (dieser Ausdruck auch Capit. Aquisgr. 805 c. 3, S. 130). Das 'hoc anno' fehlt in einigen Hand-

bei den Aermeren nur ein Viertel genommen werden; das Gesetz fügt auch den Grund dieser verschiedenen Behandlung hinzu: damit der Bestrafte noch im stande bleibe sich das nächste Mal wieder zum Dienst zu rüsten. Die ganze Verfügung ist so nur geeignet, die Schwere der Last welche den Einzelnen oblag, und wie doch am Ende nur das Interesse des Staats massgebend war, hervortreten zu lassen. In demselben Gesetz werden ausserdem frühere Bestimmungen über die Bewaffnung eingeschärft[1], und eben hier hinzugefügt, dass wer 12 Hufen habe im Harnisch ausziehen solle[2].

Im Jahr 807, da wiederholt eine Hungersnoth das Frankenreich heimgesucht hatte[3], erging eine Verordnung, welche den Weg einschlug, nach der Grösse des Besitzes den der Einzelne hatte und nach der Gegend wo der Krieg geführt ward die Dienstpflicht selber zu regeln[4].

schriften wie beim Ansegis. Man hat der Vorschrift dadurch vielleicht später dauernde Bedeutung geben wollen. Dass das Ganze nicht als blosses Capit. missorum zu betrachten, ist Bd. III, S. 486 bemerkt, und durch das was Boretius, Gött. G. A. 1884, S. 730, sagt nicht widerlegt.

[1] c. 6: De armatura in exercitu sicut jam in alio capitulare commendavimus ita servetur. Das angezogene ältere Capitulare besitzen wir nicht, wie Roth, Benef. S. 397, und Boretius, Beitr. S. 111, mit Recht bemerken.

[2] S. vorher S. 542 N. 2.

[3] Dass wir von ihr sonst nichts erfahren, berechtigt doch wohl nicht das Datum der Handschrift zu bezweifeln.

[4] Capit. 807, S. 134. Die Ueberschrift lautet: Memoratorium qualiter ordinavimus propter famis inopiam, ut de ultra Sequane omnes exercitare debeant. Diese Worte heissen gewiss nicht, wie Boretius S. 103 versteht, dass hier propter famis inopiam 'alle' aufgeboten werden, sondern es bezieht sich auf das Folgende:

Zu Anfang steht der Satz, dass alle welche Beneficien haben zum Kriegszug sich einstellen sollen[1], und dem entspricht es, wenn gleichzeitig von den Friesen gesagt wird, dass die Grafen und königlichen Vassallen welche Beneficien haben, ebenso aber auch alle welche Rosse besitzen, sich auf der Heerversammlung einzufinden haben[2]: man wird nicht zweifeln können, dass in beiden Fällen die Inhaber königlicher Beneficien gemeint sind, deren Besitz wohl nicht leicht unter eine gewisse Grösse hinabging[3].

Von anderen heisst es: Wer drei bis fünf Hufen, und also natürlich auch wer mehr besitzt, soll in Person ausziehen. Zwei die jeder zwei oder der eine zwei der andere eine Hufe besitzen sollen einen von sich, der es am besten kann, zum Kriege ausrüsten. Von solchen die nur eine Hufe haben sollen drei, von denen welche im Besitz einer halben sich befinden sechs einen aus ihrer Mitte stellen[4]. Hinzugefügt wird, dass auch die welche

es soll allgemein nach den hier angegebenen Grundsätzen aufgeboten werden, wie es zum Schluss heisst: Haec autem constituta volumus ut observent omnes generaliter praesenti anno qui ultra Sequanam commanere videntur. Vgl. auch Simson S. 373 N. 4.

[1] c. 1: Inprimis quicumque beneficia habere videntur omnes in hostem veniant.

[2] S. 136 c. 3 vorher S. 545 N. 4. [3] Vgl. Vassallität S. 43.

[4] c. 2: Quicumque liber mansos 5 de proprietate habere videtur, similiter in hostem veniat. Et qui 4 mansos habet, similiter faciat. Qui 3 habere videtur, similiter agat. Ubicumque autem inventi fuerint duo quorum unusquisque duos mansos habere videtur, unus alium praeparare faciat; et qui melius ex ipsis potuerit, in hostem veniat. Et ubi inventi fuerint duo quorum unus habeat duos mansos et alter habeat unum mansum, similiter se sociare faciant, et unus alterum praeparet; et qui melius potuerit,

weder Land noch Knechte haben nicht frei ausgehen sollen: auch das bewegliche Vermögen wird in Anschlag gebracht. Die Ueberlieferung wie sie vorliegt kann aber nicht richtig sein: nach ihr hätten die welche ein Vermögen von wenigstens fünf Solidi besassen je sechs einen aus ihrer Mitte ausrüsten sollen[1]: es ist an sich klar, dass das in gar keinem Verhältnis zu der Leistungspflicht der Landbesitzer stände[2]; man hat deshalb

in hostem veniat. Ubicumque autem tres fuerint inventi quorum unusquisque mansum unum habeat, duo tercium praeparare faciant; ex quibus qui melius potest in hostem veniat. Illi vero qui dimidium mansum habent quinque sextum praeparare faciant.

[1] c. 2 fährt fort: Et qui sic pauper inventus fuerit qui nec mancipia nec propriam possessionem terrarum habeat, tamen in praecio valente 5 solidos, quinque sextum praeparent. Die Worte 'in praecio valente' heissen nicht, wie Dönniges, Ueber einige Punkte S. 25, meint: in gültiger Münze, in gültigem Münzfusspreise, sondern: an Werth in verschiedenen Sachen; s. die Stelle Capit. 805 c. 19, vorher S. 557 N. 4, und vgl. die Abhandlung über das Münzwesen in den Rechtsbüchern S. 26. Undeutlich sind die Worte, welche folgen: et ubi duo tercium de illis qui parvulas possessiones de terra habere videntur; Peucker I, S. 334 versteht: zwei von ihnen mit einem derjenigen kleinen Grundbesitzer deren Eigenthum unter einer halben Hufe war; Boretius, der sie umstellen möchte: zwei Besitzer von einer Hufe mit einem der zwei oder auch nur eine halbe Hufe besitzt, was mir inconsequent erscheint, da so 4 und $2^1/_2$ Hufen gleichgestellt würden. Eher halte ich für möglich, dass unter drei Hufen herabgegangen ist, so dass zwei von je einer Hufe mit einem dritten von unbestimmt kleinem Besitz zusammengelegt werden sollten.

[2] Hüllmann, Stände S. 207, hebt das Verkehrte und Grausame das in der angegebenen Summe liegen würde — der Einzelne hätte alljährlich ein Fünftel seines ganzen Vermögens als Beisteuer zur Ausrüstung anderer hergeben müssen —, mit Recht hervor, zweifelt aber nicht an der Richtigkeit, ja will den Werth des Grundbesitzes hiernach abschätzen. Dönniges S. 93 beruhigt sich zu sagen, dass gerade die Aermeren die am meisten Bedrückten

wohl an ein Einkommen von der angegebenen Grösse gedacht [1]; wahrscheinlicher aber ist eine andere Summe des Vermögens, fünf Pfund Silber = 100 Solidi, anzunehmen [2]. Der Beitrag den der Ausziehende in den angeführten Fällen empfängt wird auf fünf Solidi festgesetzt [3].

waren; und führt das weiter aus in der angeführten Schrift gegen Stenzel, Ueber einige Punkte S. 21 ff. Aehnlich Peucker I, S. 334. Walter §. 131 sagt ungenau: jeder der 30 Solidi in Geld besass. Andere sind ganz stillschweigend an der auffallenden Thatsache vorübergegangen; so Eichhorn §. 166; Stenzel S. 327; Gemeiner, Centenen S. 172; Lehuerou S. 432; Boutaric S. 75.

[1] So Luden V, S. 541; Müller, Münzgeschichte I, S. 368.

[2] Da der Werth der Hufe auf 200 Solidi anzunehmen (s. Bd. II, 1, S. 278 ff.; Ueber die altd. Hufe S. 41), so waren 5 Pfund (= 100 Sol.) eben der halben Hufe sehr wohl gleichzustellen. Zu vergleichen ist die Bestimmung Ludwig II. 866 de exerc. Benev. c. 1, LL. I, S. 564, nach welcher bei beweglichem Gut der Betrag des Wergelds (über seinen Zusammenhang mit dem Werth der Hufe s. a. a. O.) als Masstab angenommen wird: wer jenen besitzt soll selbst, bei denen welche die Hälfte haben von je zwei einer ausziehen; das geht allerdings erheblich weiter, als hier angenommen ist, würde aber doch immer statt 5 : $33^1/_3$ Solidi erforderlich machen. Und eine Verschärfung der von Karl einmal und bei Gelegenheit einer Hungersnoth gegebenen Vorschrift ist unter den damaligen Verhältnissen jedenfalls viel wahrscheinlicher als das Gegentheil. — Die 5 solidi, statt 5 librae, sind wohl aus dem Folgenden entstanden. — Dasselbe hat auch Boretius S. 115 angenommen.

[3] c. 2 schliesst: Et unicuique ex ipsis qui in hoste pergunt fiant conjectati sol. 5 a suprascriptis pauperioribus qui nullam possessionem habere videntur in terra. Es ist nicht recht deutlich, worauf sich die Worte beziehen; Peucker a. a. O. und Boretius meinen nur auf die unmittelbar vorhergehende Classe. Doch scheint mir wahrscheinlich, dass die Beisteuer in allen Fällen so viel betrug (Lezardière I, S. 112. 510 berechnet die Kosten einer Rüstung doch wohl zu hoch auf 12—15 Solidi; dagegen wird man die Worte 'unicuique ex ipsis qui in hoste pergunt' allerdings

Als eigentliche Grundlage der getroffenen Bestimmungen erscheint die Norm dass je drei Hufen einen Mann zu stellen haben: und dies muss als eine wesentliche Neuerung gelten[1], abweichend von den altgermanischen Verhältnissen, in denen der Hufenbesitzer als der Berechtigte und Verpflichtete im Staate erscheint; da der Heerdienst aber an sich ein persönlicher war, erhöhte grösserer Besitz die Verpflichtung nicht. Dass Inhaber von zwei Hufen bald mit einem von gleichem Besitz bald mit einem der nur die Hälfte hatte zusammentreten sollten, scheint darauf zu beruhen dass es natürlich erwünscht sein musste die Verhältnisse möglichst in den einzelnen Ortschaften unter den Nachbarn zu regeln: sonst hätte es nicht fern liegen können, stets zwei und eine Hufe zu verbinden. Dass aber ausser dem Land auch das sonstige Vermögen berücksichtigt ward, darf sicherlich nicht als eine Anerkennung des Grundsatzes betrachtet werden dass früher alle Freie ohne Unterschied hätten ausziehen müssen, sondern deutet vielmehr darauf hin, dass die alten Verhältnisse sich geändert hatten, auch das Geldcapital zu einer Bedeutung gekommen war, die es dem Gesetzgeber

nicht auch auf die beziehen dürfen welche allein vom eignen Besitz dienten.

[1] Der Annahme von Lezardière I, S. 111. 511, dass dies schon vorher bestanden, fehlt es an jedem Anhalt. Dagegen ist es ja an sich möglich, dass vorher schon ähnliche Bestimmungen getroffen sind; immer wären sie ein Neues, dessen Jahr vielleicht zweifelhaft sein kann, das man aber ebensowenig wie vieles andere vor die Zeit Karls oder doch nur in seine ersten Jahre setzen darf; da gewiss nicht zufällig alle Nachrichten später sind, die Actenstücke von 802 nichts davon enthalten.

möglich und räthlich machte, bei der Ordnung einer für den Staat so wichtigen Angelegenheit wie die Pflicht zum Heerdienst war auch hierauf Rücksicht zu nehmen [1].

Die Bedeutung der ganzen Verfügung liegt aber nicht bloss, und am Ende vielleicht nicht hauptsächlich darin, dass hinfort nicht jeder, reich oder arm, gleichmässig ausziehen sollte — das hat offenbar auch vorher, wenn auch kein Gesetz es aussprach, nicht geschehen können —, sondern darin dass ein Theil der Ausziehenden von den anderen eine Beihülfe empfing, die in gewisser Weise die Stelle des Soldes vertrat. Mit Geld hatte sich der Einzelne von der persönlichen Kriegspflicht auch früher lösen können, wenn er den Heerbann zahlte; aber dieser fiel an den König; während jetzt eine Abgabe eingeführt ward die den Dienenden zu gute kam [2]. Dies war nach dem was vorher

[1] Vgl. Dönniges S. 22. Und da die Bestimmung später nicht wiederholt wird, muss sie schon deshalb als Ausnahme erscheinen.

[2] Diese auch für frühere Zeiten anzunehmen (Boretius S. 143; Arnold D. G. II, S. 107) ist durch nichts begründet; nirgends findet sich eine Andeutung davon. Bei wichtigen Einrichtungen kommt es in der That darauf an, wann sie zuerst entgegentreten, und was darüber hinausgreift hat für die Beurtheilung der wirklichen Verhältnisse keine Bedeutung. — Wäre es bei den Langobarden nachzuweisen, so könnte man sagen, dass Karl es hierher entlehnt hätte; aber die Interpretation von Aistulf I, c. 2: nec habent unde congregare, ist doch so unsicher dass darauf nichts zu geben ist (bestand die Einrichtung, wie konnte es dann von den minores personae heissen: nec habent unde congregare? auch bezieht sich hier die ganze Verschiedenheit nur darauf, dass sie keine Pferde haben, nicht auf die Dienstpflicht überhaupt; das dunkele Wort 'congregare' aber beruht auf einer einzigen Handschrift).

dargelegt ist, wenigstens nicht übermässig hart, 1 p. C. vom Vermögen, jedenfalls viel geringer als die Heerbannbusse auch nach den Bestimmungen des früheren Gesetzes, obgleich eine genaue Vergleichung nicht möglich ist, da in diesem auf das bewegliche Vermögen neben Grundbesitz, ohne nähere Angabe über die Grösse des letzteren, Rücksicht genommen wird. Es scheint aber nicht zweifelhaft, dass mit der Abstufung der Dienstpflicht selbst die frühere Verschiedenheit in Beziehung auf die verwirkte Strafe ein Ende nahm und wegen Vernachlässigung der den Einzelnen obliegenden Verpflichtungen nun immer die volle Busse von 60 Solidi gefordert ward[1].

Die Bestimmung des Erlasses von 807 wie er vorliegt ist aber eine zeitlich und local beschränkte. Sie gilt zunächst für das betreffende Jahr und für die Ge-

[1] So auch Peucker I, S. 347. Ansegis hat allerdings das Gesetz von 806 in seine Sammlung aufgenommen, und so bezieht sich Karl d. K. im Edict. Pist. 864 c. 27, S. 495, auf dasselbe. Dagegen sprechen Karls spätere Capitularien alle nur von dem vollen Heerbann; Capit. de exerc. prom. c. 2, S. 137: quicumque fuerit inventus, qui nec parem suum ad hostem suum faciendum secundum nostram jussionem adjuvit, neque perrexit, haribannum nostrum pleniter rewadiet; Capit. Bonon. 811 c. 9, S. 167: Quicumque liber homo inventus fuerit anno praesente cum seniore suo in hoste non fuisse, plenum heribannum persolvere cogatur; Capit. Aquisgr. c. 9, S. 171: De hoste pergendi, ut comiti in suo comitatu per bannum unumquemque hominem per 60 solidos in hostem pergere bannire studeat. Das 'pleniter, plenum' und die 60 Solidi sind wohl gerade im Gegensatz gegen die frühere Bestimmung gesetzt. In dem Capitulare von 807 wird des Heerbanns nicht erwähnt. Wenn man aber auch nur den von 805 annehmen wollte, zeigt sich schon die Unmöglichkeit, dass die 5 Solidi Vermögen richtig sein können; denn das Minimum der Strafe betrug allein schon so viel.

genden jenseits, d. h. offenbar südlich der Seine [1], deren Angehörige sich nach der hier gegebenen Vorschrift auf der Heerversammlung des Jahrs in den Gegenden des Rheins einfinden sollten [2].

Gleichzeitig wie es scheint sind Anordnungen anderer Art für die nördlichen Provinzen des Reichs getroffen [3]. Und zwar wird hier zunächst auf die Verschiedenheit des Kriegsschauplatzes Rücksicht genommen. Von den Sachsen sollen, wenn ein Heer nach Spanien oder Avarien zieht, je sechs, wenn nach Böhmen, je drei einen Mann stellen, gegen die Sorben in unmittelbarer Nachbarschaft aber alle insgesammt ausziehen [4]. Man kann zweifelhaft sein, ob hier gemeint ist, je sechs oder drei

[1] Oder, wie Simson S. 373 bemerkt, wohl noch genauer zwischen Seine und Loire.

[2] Dieses zeigt, ausser der Ueberschrift, vorher S. 558 N. 4, namentlich c. 3, das in unmittelbarem Zusammenhang mit c. 2 zu fassen ist: Omnes itaque fideles nostri capitanei cum eorum hominibus et carra sive dona, quantum melius praeparare potuerint, ad condictum placitum veniant . . . . et mediante mense Augusto ad Renum sint. Und dann der nähere Zusatz: Haec autem constituta volumus ut observent omnes generaliter praesenti anno qui ultra Sequanam commanere videntur.

[3] Mit Recht ohne Zweifel hat Boretius was früher als ein Capitulare betrachtet ward in zwei getheilt. Indem Unger, Oeff. Recht S. 42, zunächst nur den zweiten Theil berücksichtigte, ist er dahin gekommen, das Ganze nur auf Sachsen und Friesland zu beziehen.

[4] c. 2, S. 136: Si partibus Hispaniae sive Avariae solatium ferre fuerit necesse praebendi, tunc de Saxonibus quinque sextum praeparare faciant. Et si partibus Beheim fuerit necesse solatium ferre, duo tercium praeparent. Si vero circa Surabis patria defendenda necessitas fuerit, tunc omnes generaliter veniant. Dass das nicht gerade, und am wenigsten nothwendig, als Bestimmung für ein einzelnes Jahr erscheint, erkennt Boretius S. 117 an.

solcher die nach dem früheren Capitel dienstpflichtig waren, oder ohne Rücksicht auf die Vermögensverhältnisse überhaupt aller Pflichtigen, und das würde wohl heissen: aller Grundbesitzer. Doch liegt es näher das Letzte anzunehmen: eben in Sachsen waren die Verhältnisse unzweifelhaft viel mehr als in anderen Theilen des Reichs, namentlich aber als im südlichen Gallien, die alten geblieben, und es konnte unnöthig erscheinen, hier dieselben Unterscheidungen zu machen, namentlich auch das bewegliche Vermögen heranzuziehen. — Ein anderes Capitel stellt dann bei den Friesen denen welche Beneficien oder doch Rosse haben die übrigen als Aermere entgegen ohne weitere Unterscheidung nach der Grösse des Besitzes: von ihnen sollen je sieben einen ausrüsten [1].

Für einen bedeutenden Theil des Reichs fehlen Festsetzungen der Art, wenn es auch wahrscheinlich ist, dass ähnliche Grundsätze auch hier zur Anwendung kamen, vielleicht in besonderen nicht erhaltenen Verfügungen ausgesprochen worden sind [2].

Und das Princip welches einmal zur Anwendung gekommen war ist dann nachher nicht wieder verlassen

[1] c. 8: Reliqui vero pauperiores sex septimum praeparare faciant, et sic ad condictum placitum bene praeparati hostiliter veniant.

[2] Dafür spricht namentlich das Capit. Lang. S. 206 c. 7, das seinem ganzen Inhalt nach gewiss nicht vor d. J. 800 gehört und von Pertz wohl annähernd richtig zwischen 806—810 gesetzt ist: De liberorum hominum possibilitate, ut juxta qualitatem proprietatis exercitare debeant. Dass auch hier nur der Grundbesitz genannt wird, ist wohl zu beachten, und was Boretius S. 138 einwendet nicht erheblich.

worden. Von Karl ist später — über das Jahr herrscht Zweifel[1] — eine Vorschrift über den Heerdienst erlassen, in der auf die einzelnen Theile des Reichs und den verschiedenen Schauplatz der Kriege keine Rücksicht genommen zu sein scheint[2], während es wohl in der Natur der Sache lag dass dies bei der Ausführung auch immer noch einen Unterschied machte, in welcher dagegen für die Dienstpflicht gewisse allgemeine Bestimmungen getroffen sind[3]. Und zwar werden hier nun allgemein vier Hufen als Grundlage für den Dienst angenommen; wo sich so viele nicht in einer Hand befinden, sollen drei und eine, zwei und zwei, oder vier einzelne zusammengelegt werden[4]. Von einer Verpflichtung derer

[1] S. oben S. 556 N. 3.

[2] Das Capit. de exercitu promovendo, S. 137, ist an sich eine Instruction für Missi. / Wir wissen allerdings nicht, ob dieselbe für die Königsboten überhaupt oder nur für die einer bestimmten Gegend erlassen ist, und können daher auch über die Natur des angezogenen Gesetzes nicht mit Sicherheit urtheilen; doch sehe ich keinen Grund an eine nur beschränkte Anwendung zu denken.

[3] Zuerst steht in c. 1 die allgemeine Bestimmung (N. 4), dann heisst es c. 2: Volumus atque jubemus, ut idem missi nostri diligenter inquirant, qui anno praeterito de hoste bannito remansissent super illam ordinationem quam modo superius comprehenso de liberis et pauperioribus hominibus fieri jussimus; et quicumque fuerit inventus etc. wie vorher S. 564 N. 1. Dies verstehe ich so, dass das Gesetz im Jahr vorher erlassen ist und der hier hervorgehobene Theil jetzt nur als Instruction für die Missi dienen soll, nicht, wie Roth, Benef. S. 399, dass für das Jahr vorher noch ein anderes Gesetz über adjutorium gegolten habe. Boretius denkt aber an den Erlass von 807.

[4] c. 1: Ut omnis liber homo qui 4 mansos vestitos de proprio suo sive de alicujus beneficio habet ipse se praeparet et per se in hostem pergat, sive cum seniore suo, si senior ejus perrexe-

welche weniger oder gar nur bewegliches Gut haben ist hier keine Rede. Man kehrt zu dem alten Grundsatz zurück dass die Hufenbesitzer die überhaupt Verpflichteten sind, verwandelt aber den persönlichen Dienst für die ärmeren unter diesen in eine Beihülfe und beschränkt zugleich die Aushebung auf den vierten Theil der ursprünglich dienstpflichtigen Mannschaft [1]. Gerade in solcher Allgemeinheit konnte diese Ordnung wohl weitere Geltung erhalten [2], während die frühere Bestimmung zunächst den eigenthümlichen Verhältnis-

rit, sive cum comite suo. Qui vero 3 mansos de proprio habuerit, huic adjungatur qui unum mansum habeat, et det illi adjutorium, ut ille pro ambobus [pergere] possit. Qui autem 2 habet de proprio tantum, jungatur illi alter qui similiter 2 mansos habeat, et unus ex eis, altero illum adjuvante, pergat in hostem. Qui etiam tantum unum mansum de proprio habet, adjungantur ei tres qui similiter habeant, et dent ei adjutorium, et ille pergat tantum, tres vero qui illi adjutorium dederunt domi remaneant.

[1] Eichhorn §. 166 bemerkt mit Recht, dass nach den Gesetzen man annehmen solle, die Auswahl dessen der wirklich auszog habe von freier Uebereinkunft abgehangen, factisch aber ohne Zweifel der Graf überwiegenden Einfluss geübt.

[2] Ich läugne damit nicht, dass auch diese Bestimmung, wie Boretius S. 125, sagt, einen transitorischen Charakter hatte und deshalb vielleicht nicht in die Sammlung des Ansegis aufgenommen ist. Und Boutaric S. 72, Nitzsch, D. G. I, S. 221, mögen Recht haben, dass für die wechselnden Bedürfnisse wie für den weiten Umfang des Reichs eine allgemeine Feststellung unmöglich gewesen. Aber an dem zu grunde liegenden Princip hat man, wenn auch mit gewissen Modificationen, festgehalten. Vgl. Arnold II, S. 107, der als Regel das Dreihufengut annimmt. Ob aber eine Vermuthung die Kraut mir mündlich mitgetheilt, dass die 3 Hufen als Grundlage voller Freiheit in Sachsen (Sachsensp. III, 81, 1) hiermit zusammenhängen, begründet ist, lasse ich dahingestellt.

sen einzelner Theile und einer bestimmten Zeit entsprochen hatte.

Zugleich ist aber verfügt, dass bei dem Grundbesitz Beneficium dem Eigengut gleichgeachtet werden soll[1]: eine Bestimmung die sich zunächst auf Beneficien von geistlichen Stiftern und Privaten zu beziehen scheint[2], während die Inhaber königlicher Güter ohne Zweifel fortwährend alle ausziehen mussten; wahrscheinlich hatten solche regelmässig auch eher einen grösseren als geringeren Umfang als der war welcher hier verlangt ist. Ausserdem wird eingeschärft, dass auch die abhängigen Leute der Grafen, Bischöfe und Aebte, ebenso wie die des Königs selbst, den Dienst leisten sollen, insofern sie eben Land besitzen[3]. Nur einzelne Ausnahmen werden zugelassen, von denen nachher die Rede sein wird. Damit ist dem einreissenden Misbrauch entgegengetreten, durch Verwandelung des Eigenguts in Beneficium oder durch Begründung von Vassallitätsverhältnissen sich dem Heerdienst zu entziehen. Dass aber immer der Landbesitz das Massgebende bleibt, ist der beste Beweis dafür dass dieser ursprünglich hier die Voraussetzung

[1] Genau genommen steht es nur bei 4 Hufen, muss aber gewiss allgemein verstanden werden.

[2] Vgl. Vassallität S. 44 gegen Roth, Benef. S. 400.

[3] c. 5: De hominibus nostris et episcoporum et abbatum qui vel beneficia vel talia propria habent ut ex eis secundum jussionem in hostem bene possunt pergere, exceptis his quos eis secum domi remanere permisimus; vgl. c. 4: De hominibus comitum casatis, wo die gestatteten Ausnahmen folgen. Die Vergleichung dieser Stellen mit Capit. de rebus exerc. c. 4, S. 165, und Capit. Bonon. 811 c. 9, S. 167, wird besonders für das J. 811 auch dieses Gesetzes geltend gemacht.

war. Endlich wird noch gesetzlich anerkannt, dass abhängige Leute zunächst mit oder unter ihrem Herrn ausziehen dürfen, wie es wohl schon immer geschehen ist. Auf die Dienstpflicht selbst hat dies aber keinen Einfluss gehabt [1]. Die Bedeutung dieser und anderer Anordnungen Karls liegt nur darin, dafür zu sorgen, dass die Ausdehnung der Beneficial- und Vassallitätsverhältnisse der Verpflichtung wie sie besteht keinen Abbruch thue. Wie dieselben gleichwohl für das Kriegswesen eine steigende Wichtigkeit erlangen, ist noch nachher zu bemerken.

[1] Eichhorns Ansicht, §. 166 ff. (zuletzt einfach wiederholt von Seibertz S. 325 ff.), von einer verschiedenen Grundlage der Dienstpflicht ist ganz unbegründet und von Roth hinlänglich widerlegt. Aber auch später hat es an irrigen Vorstellungen nicht gefehlt; so wenn Leo, Vorlesungen I, S. 515, sagt, es sei dahin gekommen, dass der Schutzherr nach Massgabe der seinem Schutz untergebenen folgepflichtigen Leute zum Heer des Königs eine gewisse Anzahl zu stellen hatte und ihm überlassen worden, wie er die Leistung ermöglichte, ob durch Aufgebot oder durch gemiethete Söldner oder wie sonst. Davon findet sich auch nicht die mindeste Andeutung in den Quellen. Was Walter §. 134 bemerkt, dass die Verpflichtung der Seniqren selbst zum Ausziehen sich eben auf ihre Eigenschaft als Senior gründete, steht nicht so ausdrücklich bei seinem Gewährsmann. Daniels, der überall gegen Roth polemisiert, behauptet selbst, S. 432, ohne Begründung, in der Treupflicht der königlichen Vassen gegen ihren obersten Senior habe die Pflicht gelegen, von den eignen Vassallen so viele dem Heer zuzuführen, als dem ihnen bekannten Zweck des königlichen Aufgebots angemessen war; und nachher: sie hätten einen Fehler gegen die eigne Dienstpflicht begangen, wenn sie nicht die nöthigen Mannschaften in das Feld stellten. — Auf die Ueberschwenglichkeit von Stuhr, die Stenzel S. 330 ff. rügte und jener in einem besondern Sendschreiben zu rechtfertigen suchte, ist nicht zurückzukommen.

Unter den Verfügungen welche Karl traf um den Heerdienst näher zu regeln kommt noch eine Bestimmung in Betracht die sich auf die Mitführung der nöthigen Lebensmittel auf drei Monate bezieht: für die Angehörigen des Reichs südlich der Loire sollten, wenn sie nach Osten zogen, diese von dem Augenblick an gerechnet werden wo sie den Rhein, dagegen für die Bewohner des rechten Rheinufers die nach dem Süden entboten waren wenn sie die Loire erreichten; begaben sich aber jene nach Spanien, diese gegen die Slaven, so waren die Pyrenaeen und die Elbe die Grenze von der jene Zeitbestimmung ausging [1]. Auf alle Theile des Reichs und alle möglichen Fälle ist auch hier keine Rücksicht genommen; aber es konnte nicht schwer sein der zu grunde liegenden Regel die entsprechende Anwendung zu geben. Hat man, wie es heisst, früher die drei Monate immer von der Grenze an gerechnet, so ist ja eine gewisse Milderung wenigstens für die in den entfernteren Theilen des Reichs Wohnenden eingetreten, während sie vielleicht den im Mittelpunkt zwischen Loire und Rhein Sesshaften versagt blieb [2].

[1] Capit. Bonon. 811 c. 8, S. 173, fährt nach den oben S. 540 N. 3 angeführten Worten fort: Quod tamen ita observari placuit, ut his qui de Reno ad Ligerem pergunt de Ligere initium viatus sui conputetur; his vero qui de Ligere ad Renum iter faciunt de Reno trium mensium victualia habenda esse dicatur; qui autem trans Renum sunt et per Saxoniam pergunt ad Albiam marcam esse sciant; et qui trans Ligerem manent atque in Spania proficisci debent montes Pirineos marcam sibi esse cognoscant.

[2] Luden V, S. 133. 543 hat die Stelle gerade umgekehrt verstanden und gemeint, die Bewohner des Landes zwischen Loire und Rhein hätten einen bedeutenden Vorzug erhalten, was auf fal-

Unter Karls Nachfolgern ist man im allgemeinen bei dem stehen geblieben was so eingeführt war. Doch ist die Dienstpflicht meist noch etwas erleichtert worden. Es wird angenommen, dass je zwei, drei, vier, mitunter aber auch fünf oder sechs, natürlich solcher welche geringeren Besitz haben, gemeinsam einen Krieger stellen und ausrüsten sollen: die nähere Bestimmung scheint den Beamten oder Königsboten überlassen zu sein; nur wird hervorgehoben, dass bei der Auswahl derer die wirklich auszogen auf besondere Kriegstüchtigkeit Rücksicht zu nehmen ist [1]. Dabei wur-

scher Uebersetzung beruht. Ebenso unrichtig ist es, wenn er S. 175 meint, bis zur Mark habe das Heer auf Kosten der Gaue welche der Zug berührte gelebt. Nicht die Pflicht zur eignen Verpflegung, sondern nur die drei Monate wurden von der Mark an gerechnet. — Stenzel S. 31, dem Phillips II, S. 442 beipflichtet, misversteht die Stelle, wenn er meint, nur die zwischen Rhein und Loire hätten eine doppelte Dienstpflicht im Süden und Osten gehabt. Dagegen spricht schon das oben S. 565 N. 4 angeführte Capit. 807 c. 2. Richtig Peucker II, S. 194, der hinzufügt: 'Ob demnächst die Verpflegung über die Dauer des Marsches zum Kriegsschauplatz und die ersten drei Monate des Feldzugs hinaus dem Kriegsherrn oder dem Lande zur Last fiel, darüber sind uns keine Andeutungen überkommen'. Ich denke man wird sagen können: dem feindlichen Lande.

[1] Edict. de exped. Corsic. c. 3, S. 325: qui tantum substantiae facultatem habent qui per se ire possit et ad hoc sanitas et viris utiles adprobaverit, vadant; illi vero qui substantiam habent et tamen ipsi ire non valent, adjuve[n]t valentem et minus habentem. Secundi vero ordinis liberis qui pro paupertate sua per se ire non possunt et tamen ex parte possunt, conjungantur duo vel tres aut quattuor; alii vero, si necesse fuerit; qui juxta considerationem comitis euntis adjutorium faciant quomodo ire possit. Et in hunc modum ordo iste servetur, usque ad alios qui pro nimia paupertate neque ipsi ire valent neque adjutorium eunti prestare. A comitibus [eorum] habeatur excusatus post antiqua

den Rollen der überhaupt dienstpflichtigen Mannschaft, wie wahrscheinlich auch schon unter Karl, angelegt [1]. Die besondere Verpflichtung der Inhaber königlicher Beneficien blieb bestehen [2], und auch sonst erlangt der Be-

consuetudo eis fidelium comitibus observanda. Capit. Olonn. 825 c. 1, S. 329: Statuimus, ut liberi homines qui tantum proprietatis habent unde hostem bene facere possunt . . . . De mediocribus quippe liberis [homines] qui non possunt per se hostem facere comitum fidelitati committimus, ut inter duos aut tres seu quatuor vel si necesse fuerit amplius uni qui melior esse videtur adjutorium praebeant ad nostrum servicium faciendum. De his quoque qui propter nimiam paupertatem neque per se hostem facere neque adjutorium prestare possunt conserventur, quousque valeant recuperare. Capit. Aquisgr. 828 c. 7, LL. I, S. 328: Volumus atque jubemus, ut missi nostri diligenter inquirant, quanti homines liberi in singulis comitatibus maneant qui per se possint expeditionem facere, vel quanti de his quibus unus alium adjuvet, quanti etiam de his qui a duobus tertius adjuvetur et praeparetur, necnon de his qui a tribus quartus adjuvatur et praeparatur, sive de his quia a quattuor quintus adjuvatur et praeparatur, ut eandem expeditionem et exercitale opus facere possint. Aehnlich Capit. miss. 829 c. 5, S. 354; und wiederholt Edict. Pist. 864 c. 27, S. 495. Eine Verschärfung erhält nur das Edictum Ludwig II. de exercitu Beneventum promovendo; s. vorher S. 561 N. 2. Ob auch in den zuerst angeführten Stellen aus Italien Vermögen überhaupt, nicht Grundbesitz, gemeint ist, wie Roth, Benef. S. 401, und Peucker I, S. 348 annehmen, scheint mir wenigstens zweifelhaft. — Man mag noch anführen, dass eine ganz ähnliche Bestimmung, namentlich dass vier einen fünften ausrüsten sollten, nach der Sächs. Weltchronik S. 254 im J. 1241 von den Sächsischen Fürsten getroffen ward.

[1] Es heisst Capit. 828 c. 7, LL. I, S. 328, am Schluss: et eorum summam ad nostram notitiam deferant; 829 c. 5, S. 355: nobisque per brevem eorum summam deferant. Ueber die verschiedenen Recensionen dieser Bestimmung s. Boretius S. 82. 162.

[2] Edict. de exped. Cors. c. 1, S. 325: Illi vero qui nostra beneficia habent et foris manent volumus ut eant; von den Vasallen des Königs.

neficialbesitz eine immer grössere Bedeutung, so dass auf ihn bald vorzugsweise Rücksicht genommen wird[1]. Daneben findet sich auch später die Vorschrift, dass alle welche Rosse haben stets in Person ausziehen sollen[2].

Ausserdem müssen zur eigentlichen Landesvertheidigung, zur Landwehr, wie der Name gebraucht wird, wenn ein feindlicher Einfall stattfindet, sich alle ohne Unterschied erheben[3]: das gilt als eine Pflicht von welcher keinerlei Ausnahme zugelassen wird[4]. Unter Karl machte sich ein solches Bedürfnis freilich wenig gel-

[1] Das Edict fährt fort: Qui autem in eorum proprietate manent, volumus scire, qui sint, et adhuc considerare volumus, quis eant aut quis remaneant. Hier kommen auch die Stellen in Betracht wo vorzugsweise auf die Vassi Rücksicht genommen wird, wie schon Capit. miss. 819 c. 27, S. 291 (unten S. 590), von der Boretius S. 123 mit Recht bemerkt, wie sie darauf hinweist, dass der Lehndienst eine immer grössere Bedeutung erhielt. Darüber handelt dann ausführlich Baldamus S. 28 ff. Es ist aber auch dies nur ein Beweis mehr dass der Grundbesitz von je her die Bedingung, um nicht zu sagen die Grundlage des Heerdienstes war.

[2] Edict. Pist. 864 c. 26, S. 494, oben S. 545 N. 5.

[3] Conv. Marsn. 847 c. 5, LL. I, S. 395: nisi talis regni invasio quam lantweri dicunt, quod absit, acciderit, ut omnis populus illius regni ad eam repellendam communiter pergat. Vgl die von Pertz in der Note nach Baluze aus einer Reimser Handschrift mitgetheilte Stelle, die wenig deutlich ist: Et quia in hostem aut propter terram defendendam aut propter terram adquirendam itur, de lantweri, id est de patriae defensione, non aliter nisi secundum istum modum in lege aut in capitulis imperatorum scriptum habemus, nisi in anterioribus capitulis de pauperibus Francis etc. Vgl. Baldamus S. 51 ff. — Graff hat das Wort gar nicht.

[4] Edict. Pist. 864 c. 27, S. 495: ad defensionem patriae omnes sine ulla excusatione veniant.

tend; doch wird die Sache wenigstens in Beziehung auf die Grenzvertheidigung ausdrücklich eingeschärft [1], und die Vorschrift für Sachsen, dass gegen die Slaven alle ausziehen sollen, fällt wesentlich eben unter diesen Gesichtspunkt [2]. In der Rechtsaufzeichnung für die Bewohner des Hamalands, die in diese Zeit gehört, wird der allgemeine Waffenruf dem Heerbann gleichgestellt: wenn jener ertönt, soll man ihm bei gleicher Strafe wie dem Aufgebot Folge leisten [3].

Auf die Strafe kam am Ende alles an. Wer diese zahlen wollte, konnte zu Hause bleiben [4]. Um dies wenigstens nicht leicht zu machen, war sie an sich hoch bemessen, und ist von Karl stets ein besonderes Gewicht darauf gelegt dass sie auf das strengste eingetrieben und kein Schuldiger freigelassen werde [5]. Dabei hat er,

[1] Capit. Lang. c. 4, S. 206: De placito condicto ad marcam necesse est ut omnimodis ex omni parte, sicut ordinatum fuerit, unusquisque conveniat.

[2] S. vorher S. 565.

[3] L. Cham. 38: Quisquis audit arma clamare et ibi non venerit, in fredo dominico sol. 4 componere faciat. Vielleicht ist dasselbe gemeint Capit. miss. 802 c. 13[b], S. 100, vorher S. 537 N. 1; daher auch von Liten und Knechten die Rede ist. Ueber die Strafe s. nachher S. 581.

[4] Eigenthümlich ist dass nach Ann. Bertin. 866, S. 81 neben der besonderen Kriegssteuer zur Befriedigung der Normannen auch bestimmt ward: heribanni de omnibus Francis accipiantur. Freilich sicher nicht als Kopfsteuer wie Baldamus S. 10 denkt (während auf die Hufe 6 Denarien kommen, jeder, auch der Besitzlose, 60 Solidi!).

[5] Capit. miss. 802 c. 7, S. 93, als zum Inhalt des Treueides gehörig: Ut ostile bannum d. imperatori nemo praetermittere presumat, nullusque comis tam presumtiosum sit, ut illum de his qui hostem facere debiti sunt exinde vel aliqua propinquitatis defen-

wie schon bemerkt, es eine Zeit lang mit einer Abstufung in der Höhe der Summe versucht, dies aber, soviel erhellt, wieder aufgegeben, als die Dienstpflicht selber eine genauere Regelung erhielt; der Heerbann ist dann auch schon für Nichtleistung der gesetzlichen Beihülfe angedroht worden [1]. Dabei musste allerdings auf Fälle Rücksicht genommen werden, wo der Schuldige nicht im stande war die Leistung zu machen: dann soll nach einer Bestimmung all sein Besitzthum gepfändet und die Sache dem Kaiser vorgelegt, nach einer späteren er selbst als Pfand in die Knechtschaft des Kaisers gegeben werden, d. h. in solcher Abhängigkeit das Land das er hatte und behielt bebauen, bis er sich durch Zahlung der Busse lösen konnte [2]. Sonst werden die

sionem vel cujus muneris adolationem dimittere audeant. Vgl. Ilse S. 9 ff.

[1] S. vorher S. 564. Die Bestimmung ist von Karl d. K. im Edict. Pist. c. 27, S. 495, aus Ansegis wiederholt, wie Boretius meint ohne wahre praktische Bedeutung. Was LL. I, S. 363 steht ist kein wirkliches Capitular, wie schon Baudi di Vesme S. 445 bemerkt hat, Baldamus S. 36 übersieht.

[2] Capit. Aquisgr. 810 c. 11, S. 153: De heribanno, ut diligenter inquirant missi. Qui hostem facere potuit et non fecit, ipsum bannum componat, si habet unde componere possit. Et si non habuerit unde componere valeat, rewadiatum fiat et inbreviatum, et nihil pro hoc exhactatum fiat, usque dum ad notitiam d. imperatoris veniat. Capit. Bonon. 811 c. 1, S. 166: Quicumque liber homo in hostem bannitus fuerit et venire contempserit, plenum heribannum, id est sol. 60, persolvat, aut si non habuerit unde illam summam persolvat, semet ipsum pro wadio in servitium principis tradat, donec per tempora ipse bannus ab eo fiat persolutus; et tunc iterum ad statum libertatis suae revertatur. Et si ille homo qui se propter heribannum in servitium tradidit in illo servitio defunctus fuerit, heredes ejus hereditatem

Herren für die von ihnen abhängigen zum Dienst verpflichteten Leute verantwortlich gemacht[1]. Misbraucht der Graf oder ein anderer Beamter dergestalt seine Gewalt dass er einen Verpflichteten freigiebt oder als Beihülfe sich zahlen lässt wofür einer sich hätte ausrüsten können, so soll er für die Busse eintreten[2]. Eigne sogenannte Heerbannatoren wurden ausgesandt um die Strafen einzutreiben, und ihnen musste auch der nöthige Unterhalt von den Schuldigen geliefert werden[3].

quae ad ejus pertinent non perdant nec libertatem, nec de ipso heribanno obnoxii fiant. Die letzten Worte weisen darauf hin dass der Verurtheilte Grundbesitz hatte; woher hätte er auch sonst die Mittel zur Lösung gewinnen sollen?

[1] Capit. Bonon. c. 9, S. 167: si senior vel comis illius eum domi dimiserit, ipse pro eo eundem bannum persolvat; et tot heribanni ab eo exigantur, quot homines domi dimisit.

[2] S. die Note vorher uud Capit. de exerc. prom. c. 3, S. 137: Quod si forte talis homo inventus fuerit qui dicat, quod jussione comitis vel vicarii aut centenarii sui hoc quo ipse semet ipsum praeparare debeat eidem comiti vel vicario aut centenario vel quibuslibet hominibus eorum dedisset, et propter hoc illud demisisset iter, et missi nostri hoc ita verum esse investigare potuerint, is per cujus jussionem ille remansit bannum nostrum rewadiet atque persolvat, sive sit comes sive vicarius sive advocatus episcopi atque abbatis.

[3] Capit. 803 c. 5, S. 115: Ut illi qui haribannum solvere debent conjectum faciant ad haribannatorem (wunderlich misverstanden von Dippold S. 202: 'musste seine Hülfe beim Heerbanner stellen'); vgl. S. 144 c. 2, oben S. 18 N. 2. Wahrscheinlich dasselbe bedeutet exactor heribanni in der epist. Einhards 42; s. nachher S. 580 N. 1. Vgl. form. imp. 7, S. 292: vasallos nostros .... mittimus .... ad exercitum promovendum et heribannum exactandum. Anderswo werden missi genannt; Capit. Lang. c. 13, S. 207: Ut haribannum aut aliquod conjectum pro exercitali causa comites de liberis hominibus recipere aut requirere non praesumant; excepto si de palacio nostro aut filii nostri missus veniat,

Sonst waren die Königsboten vorzugsweise auch mit der Aufsicht über diese Verhältnisse, wie über das Aufgebot selbst so über die Einziehung der Strafgelder, beauftragt [1]. Die Grafen entschuldigten sich wohl, dass sie wenig hier auszurichten vermöchten, da die Sache jenen übertragen sei und das Volk behaupte es nur mit ihnen zu thun zu haben [2]. Doch empfingen sie ein Drittel auch dieser Bussen, vielleicht weil es so ein altes Recht war, oder dazu dienen sollte ihr Interesse an der Beitreibung rege zu erhalten [3].

Bot der Graf für sich zum Heerdienst oder zu anderen mit dem Krieg zusammenhängenden Leistungen auf, so wurden, wenn die Folgeleistung ausblieb, geringere

qui illum haribannum requirat; vgl. Capit. de exerc. prom. c. 7, S. 138: Volumus, ut isti missi nostri qui hac legatione fungi debent ab his hominibus conjectum accipiant qui in hostem pergere debuerunt et non perrexerunt. Similiter et a comite vel vicario vel centenario qui ad hoc consenserunt ut domi remansissent. Necnon et ab omnibus praedictum conjectum accipiant, qui anno praeterito constitutam a nobis exercitalis itineris jussionem irritam fecerunt.

[1] Capit. miss. 802 c. 18, S. 101: de exercitali placito instituto; Capit. Theod. 805 c. 19, vorher S. 557 N. 4; Capit. Nium. 806 c. 5, S. 131: Volumus, ut equaliter missi nostri faciant de singulis causis, sive de haribanno etc.

[2] Capit. de rebus exerc. 811 c. 6, S. 165: Dicunt ipsi comites, quod alii eorum pagenses non illis obediant nec bannum d. imperatoris adimplere volunt, dicentes, quod contra missos d. imperatoris pro heribanno debeant rationem reddere; nam non contra comitem; etiam etsi comes suam domum illi in bannum miserit, nullam exinde habeat reverentiam, nisi intret in domum suam et faciat quaecumque ei libitum fuerit. Vgl. S. 579 N. 2.

[3] Capit. Bonon. 811 c. 2; s. S. 579 N. 2.

Strafen verwirkt[1], deren Eintreibung der des eigentlichen Heerbanns nachstehen sollte[2].

Alle diese Bestimmungen haben nicht ausgereicht, um das zu sichern was Karl offenbar erstrebte, eine nach gewissen Grundsätzen geregelte Vertheilung des Heerdienstes und der damit verbundenen Lasten über die verpflichteten Angehörigen des Reichs. Die Capitularien gerade aus den letzten Jahren seiner Regierung sind voll der Klagen, dass die Beamten ihren Einfluss misbrauchten, dass die Armen bedrückt, die Reicheren verschont würden, viele sich in Schutz- und Abhängigkeitsverhältnisse begäben, um damit dem Dienst zu entgehen[3]. Es heisst, dass man Geld gab oder sonst

[1] L. Cham. c. 34 ff., vorher S. 545 N. 3; die vier Solidi beziehen Pertz, Ueber das Xantener Gaurecht (Abh. d. Berl. Akad. d. W. 1846) S. 420 und Roth, Benef. S. 411, dem Sohm in der Ausgabe S. 275 N. 35 beitritt, wohl mit Recht auf den Grafenbann, während Gaupp S. 79 es auf ältere einfachere Zustände zurückführen will und nach anderen Stellen auch der König einen fredus von vier Solidi empfängt. Ueber die Strafe wegen versäumter Küstenvertheidigung s. unten.

[2] So kann man wenigstens Capit. Bonon. 811 c. 2, S. 173, verstehen: Ut non per aliquam occasionem, nec de wacta nec de scara nec de warda nec pro heribergare neque pro alio banno heribannum comis exactare praesumat, nisi missus noster prius heribannum ad partem nostram recipiat et ei suam tertiam partem exinde per jussionem nostram donet. Doch könnte der Heerbann den der Graf eintreibt auch vielleicht bloss eben sein Drittel sein; oder es wird allgemein dem Grafen verboten Heerbann zu erheben, wie Capit. Lang. c. 13, S. 207: Ut haribannum aut aliquod conjectum pro exercitali causa comites de liberis hominibus recipere aut requirere non praesumant; excepto etc., vorher S. 577 N. 3.

[3] Capit. de rebus exercit. 811, S. 164, wo gleich die Ueberschrift lautet: De causis propter quas homines exercitalem oboe-

sich mit dem Beamten der den Heerbann beitreiben sollte verständigte[1], dass auch der Königsbote sich bewegen liess die Schuldigen zu schonen[2]. Und wenn vom Standpunkt des Staats aus darin eine wesentliche Beeinträchtigung seiner Interessen gefunden werden muss, so ist es anderer seits ein Zeichen dass hier fortwährend eine schwere Last empfunden und mit Widerwillen getragen ward; und so wenig man berechtigt ist Karls Einrichtungen an sich als eine Steigerung derselben zu betrachten[3], so gewiss ist doch, dass der Zweck den er anstrebte, eine Ausgleichung zwischen den Forderungen die er für die Bedürfnisse seiner Herrschaft zu machen hatte und den Interessen der

dientiam (oder: obeditionem) dimittere solent; und es heisst c. 5: Dicunt etiam alii, quod illos pauperiores constringant et in hostem ire faciant et illos qui habent quod dare possint ad propria dimittunt; c. 3: Dicunt etiam, quod, quicumque proprium suum episcopo, abbati vel comiti aut judici vel centenario dare noluerit, occasiones quaerunt super illum pauperem, quomodo eum condempnare possint, et illum semper in hostem faciant ire, usque dum pauper factus volens nolens suum proprium tradat aut vendat; alii vero qui traditum habent absque ullius inquietudine domi resideant. Vgl. für die späteren Zeiten Baldamus S. 21 ff.

[1] Capit. de exerc. promov. c. 5, S. 137: Domini vero eorum qui eos domi remanere permiserint vel ministeriales eorum qui ab eis precium acceperunt etc. Einhard epist. 42, S. 469: einer der vom Kriegszug zu Haus bleiben will: sibi curae esse seque providere, ut cum exactore heribanni, si venerit et eum compellaverit, sine vestro labore se pacificet.

[2] Einhard 57, S. 479: dankt den Missi in eo quod homines nostros servatis et eis parcitis in qualicumque loco illis parcere potestis, tam in haribannis quam in aliis causis ad vestrum missaticum pertinentibus. Vgl. 18, S. 455.

[3] Dies ist die Meinung von Wirth, D. G. I, S. 476, nach dem Karl den Heerbann erfunden hätte, u. a.; vgl. Bd. III, S. 337.

nach altem Herkommen, freilich zu einem damals wesentlich anderen Dienst, Verpflichteten herbeizuführen, nicht erreicht worden ist[1].

Karls Nachfolger haben die Uebelstände und Gefahren welche hierin lagen mehr und mehr zu fühlen gehabt. Zu eingreifenden Massregeln sind sie aber überall nicht gekommen. Während sie die Sorge für die Erfüllung der Dienstpflicht mit einer gewissen Freiheit, aber auf Grundlage der einmal aufgestellten Normen, den Beamten übertrugen[2], ist in Beziehung auf die Strafen wohl einzelnes anders bestimmt, aber ohne dass in der Hauptsache eine Aenderung herbeigeführt wäre.

Wenn ein feindlicher Einfall drohte und wirklich erfolgte, es sich also um Landwehr handelte, ist in Italien auf Versäumen des Aufgebots Todesstrafe gesetzt[3], und auch wenn der Angriff nicht stattfand, sollte eine bei den Einzelnen verschiedene Busse zur Anwendung kommen[4]. Nach einem Gesetz Lothars wird der volle

[1] Vgl. Luden V, S. 134, der alles nur etwas zu grell ausgemalt hat.

[2] S. oben S. 572.

[3] Capit. Lang. c. 18, S. 319: Quicumque enim liber homo aut a comite suo admonitus aut ad ministris ejus ad patriam defendendam ire neglexerit, et exercitus supervenerit ad istius regni vastationem vel ad contrarietatem fidelium nostrorum, capitale subjaceat sententiam. Dies ist wohl auch gemeint in dem Edict. Pist. 864 c. 27, S. 495: Et qui ad defensionem patriae non occurrerint, secundum antiquam consuetudinem et capitulorum constitutionem judicentur.

[4] Die angeführte Stelle Langobardischen Rechts fährt fort: Similiter observandum, si vocati fuerint auditum inimicorum no-

Heerbann von 60 Solidi erst bei einem zweiten Ausbleiben verwirkt, bei dem dritten soll dann aber auch Confiscation des ganzen Vermögens oder Exil eintreten[1].

Die schwerste Strafe stand von je her auf das Verlassen des Heers. Dies, der sogenannte Herisliz, galt als Majestätsverbrechen und war als solches mit dem Tod bedroht[2]. Doch hat Karl die Entscheidung über die einzelnen Fälle sich vorbehalten. Und auch von Confiscation ist hier später einmal die Rede[3].

strorum adventum, et ita contigerit, quod hoste non supervenerint, hii qui vocati fuerint et venire noluerint, unusquisque secundum legem suam hoc emendet.

[1] Capit. Olonn. 825 c. 1, S. 329: Si vero secundo inventus fuerit neglegens, bannum nostrum, id est 60 sol., persolvat. Si vero tertio quis in eadem culpa fuerit inplicatus, sciat se omnem substantiam suam amissurum aut in exilio esse mittendum. Undeutlich aber bleibt was vorhergeht: Statuimus, ut liberi homines qui tantum proprietatis habent unde hostem bene facere possunt et jussi facere nolunt, ut prima vice secundum legem illorum statuto damno subjaceant. Diese Strafe muss geringer sein als der Heerbann. Vgl. Const. de exped. Benev. 866 c. I, LL. I, S. 505, nach näheren Vorschriften über den Dienst für diesen Fall: Quicumque enim contra hanc institutionem remanere praesumpserit, proprium ejus a missis, quod subter ordinatum habemus, praesentaliter ad nostrum opus recipere jussimus et illum foras eicere.

[2] Capit. Lang. 801 c. 3, S. 205: s. Bd. III, S. 266 N.; Capit. Bonon. 811 c. 4, S. 166: Quicumque absque licentia vel permissione principis de hoste reversus fuerit, quod factum Franci herisliz dicunt, volumus, ut antiqua constitutio, id est capitalis sententia, erga illum puniendum custodiatur. Capit. Aquisgr. 810 c. 13, S. 153: Herisliz qui factum habent per fidejussores ad regem mittantur.

[3] Hierher gehört die Urk. für Farfa, Balzani 269, S. 207: quod forfactus de omnibus suis esset rebus, eo quod, quando in hostem in Beneventum ambulare debuit, quando d. imperator cum germano suo Pipino illic fuit, sine comiatu .... reversus est; Zeugen sagen: si exinde cum comiatu aut sine comiatu reversus fuisset,

Eigenthümlich genug ist ein Zuspätkommen bei den Grossen des Reichs nur mit Fasten belegt: so viele Tage sie sich verzögert, sollten sie sich des Fleisches und Weins enthalten[1].

Die welche Beneficien des Königs hatten mussten wegen Versäumnis der Dienstpflicht namentlich auch den Verlust des empfangenen Guts befahren[2].

Von der Strafe des Heerbanns, und so indirect von dem Heerdienst selbst, und dann auch unmittelbar von diesem, konnte gesetzlich entbunden werden. Doch ist das im ganzen nur selten geschehen.

Als besondere Begünstigung, aber auch nur als solche, kommt es vor, dass denen welche mehrere Jahre hinter einander den Dienst geleistet haben einmal Erlass gegeben wird[3].

nescirent, et quando ipsae res ad regiam partem sublatae fuissent aut pro qua culpa, nescirent.

[1] Capit. Bonon. 811 c. 3, S. 166: Quicumque homo nostros honores habens in ostem bannitus fuerit et ad condictum placitum non venerit, quot diebus post placitum condictum venisse conprobatus fuerit, tot diebus abstineat a carne et vino. Vgl. über die Bedeutung von honores in dieser Stelle oben S. 216 N. 1.

[2] Capit. Bonon. 811 c. 5, S. 167: Quicumque ex his qui beneficium principis habent parem suum contra hostes communes in exercitu pergentem dimiserit et cum eo ire vel stare noluerit, honorem suum et beneficium perdat; vgl. über die Stelle Vassallität S. 45. S. Hincm. Op. II, S. 611, von Hincmar Laud.: judicaverunt adstantes laici, ut sacramento probaretur ex mea parte, quod de regis servitio sine mea licentia veniret (es erhellt aus dem Vorhergehenden, dass er nicht erschienen, dum hostiliter omnes banniti fuissent), et amitteret illud beneficium, anetum, mentam et ciminum decimantes et graviora legis relinquentes. Was heisst das Letzte?

[3] Darum bittet wenigstens der Abt Odo, Lupi epist. 25,

Selbst hohes Alter und körperliche Schwäche haben nicht unbedingt befreit. Den Hochbetagten vertrat mit Erlaubnis des Königs der Sohn[1], den Unmündigen der Vormund[2]; nur durch besondere Begünstigung erhielt jener, oder wer körperlich schwach und daher dienstunfähig war, auch sonst die Freiheit[3]; oder es ward bei

S. 45, in Beziehung auf seine Leute die zwei Jahre gedient; für sich, ebend. 32, S. 66, mit dem Zusatz: militarium hominum nostrorum nolo vos ocium deprecari. — Die Stelle Capit. de exerc. prom. c. 9, S. 138, nachher S. 588 N., darf man nicht, mit Stenzel S. 44, von einer Freiheit aller die das Jahr vorher gedient verstehen. Ueber die Meinung dass nach jedem Heerzug der Einzelne nur 40 Tage von einem neuen Aufgebot freigewesen sei s. oben S. 551 N. 3.

[1] S. Bd. II, 2, S. 212 und die form. Patav. 3, S. 458: concessimus cuidam homini seni . . . . ut licentiam habeat domi quiete et secure residere et [ob] nullam expeditionem . . . . opprimi, sed neque ullo umquam tempore in hostem pergat . . . ., neque heribannum aut alios bannos qui pro hostilibus exigere solet nullo umquam tempore ab eo exigere aut exactare faciatis neque diebus vite sue eum in hostem ire conpellatis . . . . domi quiete et pacifice residere et filium suum in hostem dirigere. Vgl. die Const. de exped. Benev. 866 c. 1, LL. I, S. 504: Si pater quoque unum filium habuerit, et ipse filius utilior patre est, instructus a patre pergat. Nam si pater utilior est, ipse pergat. Si vero duos filios habuerit, quicumque ex eis utilior fuerit, ipse pergat, alius autem cum patre remaneat. Quod si plures filios habuerit, utiliores omnes pergant, tantum unus remaneat, qui inutilior fuerit. Vgl. dazu oben S. 535. Das sind freilich nur für einen ganz besonderen Fall getroffene Bestimmungen. Peuckers Meinung, I, S. 315, die Vertretung des Vaters durch den Sohn sei zuerst bei den partiellen Aufgeboten aufgekommen, ist ohne Grund.

[2] Lupus epist. 119, S. 174: tutorem vero, qui et moribus vestris congruat et militare obsequium exigat, laudabili prudentia statuatis.

[3] Solche Freiheitsbriefe sind form. Senon. 19, S. 193: dum

der Bestimmung derer welche unter den Aermeren persönlich mit Beisteuer der Genossen ausziehen sollten auf körperliche Rüstigkeit Rücksicht genommen[1]; und in Italien ist dann allgemein verfügt, dass, wenn einer durch Krankheit oder körperliche Schwäche verhindert war persönlich zu dienen, er einen andern ärmeren bei der Rüstung unterstützen sollte[2]. Später ist einmal bestimmt, dass Bischöfe, Grafen und Vassen des Königs, welche wegen Krankheit ausbleiben, die Wahrheit der Entschuldigung eidlich, jene durch Stellvertreter, diese in Person, zu erhärten haben[3]. Dagegen wird anderswo allgemein jeder der durch sogenannte sunnis oder ehhafte Noth verhindert war als frei von Strafe betrachtet[4].

et ipse senos esse videtur, taliter ei concessimus, ut de omnis hostis vel omnibus bannis seu et aribannus sit conservatus; Merk. 41, S. 257: dum ipse infirmus aut senex vel in decrepita aetate esse vidisse (für videtur), de omnibus hostibus et de omnibus haribanis tempore vite suae ad suum proprium ductus (also hat er Grundbesitz) et securus exinde valeat resedere.

[1] S. vorher S. 572.

[2] Edict. de exped. Corsic. c. 3, S. 325: illi vero qui substantiam habent et tamen ipsi ire non valent, adjuvet valentem et minus habentem.

[3] Const. de exped. Benev. 866 c. 7, S. 505: constituimus, ut episcopus, comes aut bassus noster, si in infirmitate incerta detentus fuerit, episcopus quippe per suum missum, quem meliorem habet, comes vero et bassi nostri per se ipsos hoc sub sacramentum affirment, quod pro nulla occasione remansissent, nisi quod pro certissima infirmitate hoc agere non potuissent.

[4] Wido Capit. 889 c. 4, S. 557: nisi aliquis sunnis et ceteris impedimentis quae legibus continentur detentus fuerit. Dass dies allgemeiner galt, kann man aus Hincmar Op. II, S. 611 schliessen, wo der Bischof von Laon einem Vassallen vorwirft, dass er neque ad me venerit neque ullum suum missum suae impossibilitatis aut alicujus excusationis transmiserit.

Als besonderes Privilegium[1] erhielten Wolfsjäger, deren jeder Vicarius in seinem District zwei halten sollte, schon von Karl die Befreiung von Kriegsdienst[2]. Ludwig aber bestimmte, dass von freien Forstbeamten[3] und von Kaufleuten die im Schutz des Kaisers standen[4] der Heerbann nicht erhoben werden sollte; was freilich nicht entschieden beweist dass sie zur Heerfahrt selbst verpflichtet waren, sondern sich auch auf andere Leistungen für den Krieg beziehen kann[5], von denen sie dergestalt befreit wurden.

Die Gesetze Karls welche die Heerpflicht überhaupt regeln enthalten zugleich nähere Bestimmungen über Ausnahmen zu Gunsten abhängiger Leute. Ein Hauptanlass zur Uebertragung des freien Eigen an Kirchen oder weltliche Grosse und zur Eingehung von Vassallitätsverhältnissen ist offenbar gewesen, sich dadurch der Verpflichtung gegen den Staat, namentlich dem Heerdienst, zu entziehen. Die altgermanische Auffassung,

[1] Ueber Benedict II, 52, wo aus dem 5. Buch Mosis die Bestimmung aufgenommen ist, dass jeder Neuvermählte ein Jahr dienstfrei sei, s. Roth, Benef. S. 395 N. Auch Peucker I, S. 807 nimmt es als gültiges Recht an.

[2] Capit. Aquisgr. c. 8, S. 171: Ut vicarii luparios habeant, unusquisque in suo ministerio duos. Et ipse de hoste pergendi et de placito comitis vel vicarii ne custodiat, nisi clamor super eum eveniat.

[3] Form. imp. 43, S. 319: forestarios nostros .... immunes constituimus a quibusdam publicis functionibus, id est liberos forestarios a bannis et aribannis.

[4] Ebend. 37, S. 315: neque scaram facere neque heribannum aut aliter (alios?) bannos ab eis requirere vel exactare praesumatis. Ueber scaram facere s. S. 26 N. 1.

[5] S. unten.

welche den freien Grundbesitz als die Basis wie aller Verhältnisse im öffentlichen Leben so auch des Heerwesens ansah, hat offenbar dahin geführt, dass solche welche in Abhängigkeit zu anderen Herren getreten waren, und nun manchmal auch wie eine Art Dienstmannschaft dieser betrachtet wurden, sich von der allgemeinen Verpflichtung ledig hielten und ihr entweder gar nicht oder doch nur nach dem Willen und auf Geheiss der zunächt verbundenen Herren entsprachen. Es liegt hierin, wie nachher noch bemerkt werden soll, ein Grund mit zu den Massregeln welche schon Karl Martell und seine Nachfolger in Beziehung auf das Kirchengut ergriffen. Es führte dann aber namentlich Karl dazu, mit Entschiedenheit einem solchen Verfahren entgegenzutreten, indem er, wie vorher angeführt, das Beneficium dem Eigengut in Beziehung auf die Dienstpflicht gleichstellte und diese ausdrücklich zu den Verpflichtungen rechnete welche der Einzelne mit dem Treueid auf sich nehme. Indem dadurch aber alle abhängigen Freien, insoweit sie überhaupt Land hatten, herangezogen wurden, musste es als nöthig erscheinen einzelne Ausnahmen zuzulassen, welche berechtigte Interessen befriedigen, dadurch Misbräuchen vorbeugen und die Ausführung des Ganzen sichern konnten.

Von den eignen Vassallen des Kaisers sind einzelne zu besonderem Dienst im Palast von dem Heerdienst entbunden, und auch die Aftervassallen dieser durften dann zu Haus bleiben und ihnen dienen[1]; während

[1] Capit. de exerc. prom. c. 9, S. 137: Volumus, ut homines fidelium nostrorum, quos nobiscum ad servitium nostrum reservare

sonst bestimmt war, dass Vassallen die mit Beneficien ausgestattet waren, auch wenn sie selbst daheim blieben, ihre landsässigen Aftervassallen nicht bei sich behalten, sondern mit dem Gaugrafen ausziehen lassen sollten[1]. Die Grafen selbst durften von ihren abhängigen mit Land angesiedelten Leuten[2] zwei zum Schutz der Fa-

jussimus, in exercitum ire non compellantur, sed et ipsi domi remaneant vel in servitio dominorum suorum. Neque haribannum rewadiare jubeantur illi homines qui anno praeterito nobiscum fuerunt. (Ueber Stenzels Auslegung dieser Stelle s. vorher S. 584 N.; sie zeigt nur, dass die Befreiung keine ständige war). Darauf bezieht sich Capit. de rebus exercit. c. 7, S. 169: Sunt etiam alii qui dicunt se esse homines Pippini et Chluduici, et tunc profitentur, se ire ad servitium dominorum suorum, quando alii pagenses in exercitum pergere debent. Vgl. Edict. de exped. Corsic. c. 1, S. 325: Ut domnici vassalli qui austaldi sunt et in nostro palatio frequenter serviunt volumus ut remaneant, eorum homines quos antea habuerunt, qui propter hanc occasionem eis se commendaverunt cum eo[rum senioribus remaneant]. Die eingeklammerten Worte fehlen in einer Handschrift, und die Stelle ist hier offenbar verderbt; vgl. Boretius S. 140. Gemeint kann wohl nur sein, dass die frei sein sollen welche sich schon früher in diesem Verhältnis befunden, nicht erst bei dieser Gelegenheit (um den Dienst zu entgehen) sich in dasselbe begeben haben.

[1] Capit. Bonon. 811 c. 7, S. 167: De vassis dominicis qui adhuc intra casam serviunt et tamen beneficia habere noscuntur statutum est, ut, quicumque ex eis cum d. imperatore domi remanserint, vassallos suos casatos secum non retineant, sed cum comitem cujus pagenses sunt ire permittat. So könnte man auch die folgenden Worte der Const. Cors. (S. 573 N. 2) auf die Aftervassallen beziehen; richtiger denkt aber Boretius a. a. O. an die Vassallen des Königs. Vgl. Capit. de rebus exerc. c. 8, S. 165: Sunt iterum et alii qui remanent et dicunt, quod seniores eorum domi resideant et debeant cum eorum senioribus pergere ubicumque jussio d. imperatoris fuerit. Alii vero sunt qui ideo se commendant ad aliquos seniores, quos sciunt in hostem non profecturos.

[2] Vgl. Bd. III, S. 253. Hier ist nicht mit Dippold S. 202

milie, zwei andere zur Wahrnehmung amtlicher Geschäfte dispensieren, und sind mehrere Aemter in Einer Hand vereinigt, zwei für jedes derselben. Dagegen Bischöfe und Aebte überhaupt nur zwei [1]. Alle welche wider diese Bestimmungen handeln verwirken den Heerbann, sowohl die welche widerrechtlich zu Hause bleiben als die von denen die Erlaubnis dazu gegeben wird [2]. — Und

an Leibeigene zu denken. Noch weniger sind es, wie Lehuerou S. 423 meint, die qui intra casam serviunt.

[1] Capit. de exerc. prom. c. 4, S. 137: De hominibus comitum casatis isti sunt excipiendi et bannum rewadiare non jubeantur: duo qui dimissi fuerunt cum uxore illius, et alii duo qui propter ministerium ejus custodiendum et servitium nostrum faciendum remanere jussi sunt. In qua causa modo praecipimus, ut, quanta ministeria unusquisque comes habuerit, totiens duos homines ad ea custodienda domi dimittat praeter illos duos quos cum uxore sua. Ceteros vero omnes secum pleniter habeat, vel, si ipse domi remanserit, cum illo qui pro eo in hostem proficiscitur dirigatur. Episcopus vero vel abbas duo tantum de casatis et laicis hominibus suis domi dimittant. Diese Bestimmung tritt dem Misbrauch entgegen, den Capit. de rebus exerc. c. 4, S. 165, rügt: Quod episcopi et abbates sive comites dimittunt eorum liberos homines ad casam in nomine ministerialium. Similiter et abbatissae.

[2] Capit. de exerc. prom. c. 5, S. 137: Domini vero eorum qui eos domi remanere permiserint vel ministeriales eorum qui ab eis precium acceperunt similiter bannum nostrum rewadient. Capit. Bonon. 811 c. 9, S. 167: Quicumque liber homo inventus fuerit anno praesente cum seniore suo in hoste non fuisse, plenum heribannum persolvere cogatur. Et si senior vel comis illius eum domi dimiserit, ipse pro eo eundem bannum persolvat, et tot heribanni ab eo exigantur quot homines domi dimisit. Et quia nos anno praesente unicuique seniori duos homines quos domi dimitteret concessimus, illos volumus ut missis nostris ostendant, quia his tantummodo heribannum concedimus. Die Worte 'pro eo' können wohl nicht bedeuten, dass der andere frei wird, sondern es haben beide, wie in der ersten Stelle, zahlen müssen. Ob es

ähnliche Grundsätze sind auch von den Nachfolgern Karls festgehalten und zur Anwendung gebracht[1]. Lothar befreit allgemein die Vögte eines Geistlichen vom Dienst[2], erlaubt ein ander Mal, dass von den Vassallen der Bischöfe und Aebte zwei, von ihren freien Austalden wie es heisst aber vier daheim bleiben[3]. Kaiser

sich aber bei dem Grafen auch auf die pagenses bezieht, wie Roth, Benef. S. 408, meint, scheint mir zweifelhaft.

[1] Capit. miss. 819 c. 27, S. 291: Ut vassi nostri et vassi episcoporum, abbatum, abbatissarum et comitum, qui anno presente in hoste non fuerunt, heribannum rewadient, exceptis his qui propter necessarias causas et a d. ac genitore nostro Karolo constitutas domi dimissi fuerunt, id est qui a comite propter pacem conservandam et propter conjugem ac domum ejus custodiendam et ab episcopo vel abbate vel abbatissa similiter propter pacem conservandam et propter fruges colligendas et familiam constringendam et missos recipiendos dimissi fuerunt. Hierher gehört wohl auch Capit. Olonn. 823 c. 13, S. 319: Liceat comiti scusatos habere, sicut lex Langubardorum (Liutpr. 83) continet. (Das Wort steht hier für excusati, wie es heisst am Schluss der Const. de exped. Corsic. S. 325: A comitibus habeatur excusatus post antiqua consuetudo, und S. 591 N. 1, wo aber die Bedeutung nicht recht deutlich ist; in demselben Erlass später jedenfalls eine andere; c. 4, S. 505: Et si comes aliquem excusatum aut bassallum suum, praeter quod superius dixerit, dimiserit; c. 5: aliquem excusatum retinuerint. Vgl. Chabert III, S. 146; Pertile I, S. 176, der es für gleichbedeutend mit Vassallen (commendati) hält nach Stellen aus späteren Urkunden; Ducange III, S. 141, wo verschiedene Erklärungen gegeben werden.

[2] Capit. Olonn. 825 c. 4, S. 326: Singulis episcopis, abbatibus, abbatissis duos concedimus advocatos, eosque, quamdiu advocationem tenuerint, ab hoste relaxamus. Vgl. Urk. Ludwigs, S. 600: et quia memorata ad peragendum ei injunximus, ab omni hoste et wasta (l.: wacta) sive ab omni publico servitio immunem existere; und die Lothars, S. 591 N. 2.

[3] Edict. de exped. Corsic. c. 2, S. 325: Homines vero episcoporum seu abbatum et qui foris manent volumus ut cum comitibus eorum vadant, exceptis duobus quos ipse elegerit; et eorum

Ludwig II. gewährt dem Grafen zwei zum Schutz der Frau, aber nur einen zur Aufsicht an seinem Amtssitz; Geistliche sollen von abhängigen Leuten des Laienstandes gar keine zurücklassen [1]. Dagegen ist in anderen Fällen eben bei solchen durch besonderes Privilegium die Freiheit auf eine erheblich grössere Anzahl ausgedehnt worden [2].

austaldi liberi, exceptis quattuor, volumus ut pleniter dirigantur (oder 'distringantur', wie in der Einleitung: comites hanc districtionem teneant). Ob die austaldi (vgl. S. 588 N., wo solche als königliche Vassallen vorkommen) mit den haistaldi Fränkischer Quellen zusammenhängen, wie oben S. 342 N. 2 angenommen ist und Baldamus S. 84 weiter ausführt, scheint mir doch zweifelhaft. Hier sind sie wenigstens theilweise Freie, und dass es Vassallen bezeichnet die kein Lehn gehabt, muss als sehr unwahrscheinlich dünken, da wenigstens den königlichen sich wieder andere commendiert hatten. Es werden vielmehr solche sein von denen es im Capit. Bonon. (S. 588 N. 1) heisst: qui adhuc intra casam serviunt et tamen beneficia habere noscuntur.

[1] Const. de exerc. Benev. 866 c. 1, LL. I, S. 505: De qua condicione volumus, ut neque per praeceptum neque per advocationem (S. 590 N. 2) aut quamcumque occasionem excusatus sit aut comes aut gastaldus vel ministri eorum ullum excusatum haheant; praeter quod comes in unoquoque comitatu unum relinquat, qui eundem locum custodiat, et duos cum uxore sua. Episcopi ergo nullum laicum relinquant.

[2] Urk. Ludwig II., Muratori SS. II, 2, S. 399: dem Abt von Farfa gewährt, ut 20 homines cartulati qui ad ipsum monasterium pertinent hoc anno ab omni hostili expeditione securi et quieti remaneant quales ab eodem abbate provisi fuerint; Lothars, Muratori Ant. II, S. 53 (Mühlb. 1100): duobus suis advocatis . . . . et duobus cancellariis atque 12 liberis hominibus ab ea seu misso ejus electis concedimus omnem exercitalem expeditionem seu publicarum rerum functionem, quatinus deinceps immunes exercitali expeditione seu ceteris functionibus consistere . . . . liceat illis quiete residere. Vgl. Flodoard Hist. Rem. II, 17, S. 464, nach dem Karlmann Reims ein Privilegium gegeben de militibus qui in

Bei den Geistlichen und den Inhabern der Güter geistlicher Stifter kommen aber noch mannigfach andere Verhältnisse in Betracht.

Nach kirchlichen Gesetzen, die wiederholt die Anerkennung und Bestätigung auch der Fränkischen Könige erhalten haben, war es den Geistlichen selbst verboten Waffen zu tragen; und sie sollten schon um des willen auch nicht in den Krieg ziehen, ausser insofern einzelne zu geistlichen Functionen mitgenommen wurden[1]. Doch ist dieser Grundsatz nur unter vielen Beschränkungen zur Ausführung gekommen. Unbedingte Anwendung hat er nur bei Mönchen und Priestern gefunden. Und auch hier trug Karl wenigstens Sorge, dass es nicht zu einer misbräuchlichen Umgehung der Dienstpflicht benutzt werde: deshalb ward von dem Freien verlangt, dass er nicht ohne Erlaubnis in den geistlichen Stand

villa J. residentes erant super terram S. Mariae et S. Remigii, concessa remissaque ipsis omni quam debebant exactione militiae. Item aliud de his qui in C. C. vel in omni pago Tardonisse infra terram Remensis ecclesiae residebant; das Letzte von Karl bestätigt.

[1] Karlmann Capit. 742 c. 2, S. 25: Servis Dei per omnia omnibus armaturam portare vel pugnare aut in exercitum et in hostem pergere omnino prohibuimus, nisi illi tantummodo qui propter divinum ministerium, missarum scilicet solemnia adinplenda et sanctorum patrocinia portanda, ad hoc electi sunt, id est unum vel duos episcopos cum capellanis presbiteris princeps secum habeat, et unusquisque praefectus unum presbiterum, qui hominibus peccata confitentibus judicare et indicare poenitentiam possint. Vgl. Capit. Verm. c. 16, S. 41; Capit. 769 c. 2, S. 45; Capit. eccl. 789 c. 70, S. 59; Conc. Mog. 813 c. 17, Mansi XIV, S. 70; Conv. Sparn. 846 c. 10, LL. I, S. 389; c. 37, S. 390; auch Cod. Carol. 91, S. 271, und im allgemeinen Rettberg II, S. 637.

trete[1]; einer der die Tonsur empfangen sollte gleichwohl, wenn er auf seinem eignen Lande lebte, der Heerespflicht Genüge thun[2]. — Pippin hat bestimmt, dass die wahren Aebte, d. h. die Vorsteher der Klöster geistlichen Standes, im Gegensatz gegen solche denen ein Kloster aus anderen Gründen übertragen war, in Person frei sein sollten[3]. Doch hat man sich auch daran später nicht gehalten. Unter Karl und seinen Nachfolgern haben die Aebte, wenn das Kloster nicht aus einem besonderen Grunde überhaupt Freiheit erlangt hatte, ohne Unterschied ihrer persönlichen Stellung, auch selbst ausziehen müssen[4]. — Dasselbe gilt von

[1] Capit. Theod. 805 c. 15, S. 125: De liberis hominibus qui ad servitium Dei se tradere volent ut prius hoc non fatiant quam a nobis licentiam postulent. Hoc ideo, quia audivimus, aliquos ex illis non tam causa devotionis quam exercitu seu alia funccione regali fugiendo, ... et hoc ideo fieri prohibemus; vgl. S. 122 c. 10.

[2] Stat. Salisb. 799 c. 44 (13); s. oben S. 535 N. 1. Nicht so weit geht Capit. Caris. 877 c. 10, LL. I, S. 539: Si aliquis ex fidelibus nostris post obitum nostrum . . . . seculo renuntiare voluerit et filium vel talem propinquum habuerit qui rei publicae prodesse valeat, suos honores, prout melius voluerit, ei valeat placitare. Et si in alode suo quiete vivere voluerit, nullus ei aliquod impedimentum facere praesumat, neque aliud aliquid ab eo requiratur, nisi solummodo ut ad patriae defensionem pergat. Die letzten Worte beziehen sich natürlich auf den Vater, der nur zur Landwehr verpflichtet sein soll, während der Sohn für die Beneficien dient.

[3] Capit. Suess. 744 c. 3, S. 29: Et abbati legitimi ostem non faciant, nisi tantum hominis eorum transmittant.

[4] V. Sturmi c. 24, S. 377: in Heresburg ad tuendam urbem cum sociis suis sedere jussit, Karl den Abt. Lupus epist. 24, S. 48, schreibt der Abt Odo: postquam . . . . impetrata licentia ab expeditione Aquitanica gravatus infirmitate redii; 25, S. 45: homines

den Bischöfen[1]. Es wird freilich als Misbrauch angesehen und gerügt, wenn sie wirklich Waffen trugen oder gar sich an dem Kampf persönlich betheiligten[2]. Aber

nostri toto fere biennio aut nobiscum aut soli generalis expeditionis difficultatibus fatigati; Lupus von sich, 78, S. 119: Ego, ut nostis, hostem ferire ac vitare non didici, nec vero cetera pedestris ac equestris militiae officia exequi. Das Schreiben Karls, Capit. S. 168, ist an einen Abt gerichtet. Und überall werden die Aebte neben den Grafen vorzugsweise bei kriegerischem Aufgebot genannt; s. den Brief des Hetti, oben S. 550 N. 2; Ann. Bert. 837. 844; Ann. Fuld. 844. 849. — Ein Beispiel, wie dies allmählich eingeführt ward, giebt die Urk. Brunetti II, S. 397: ein Abt, der vertrieben und dessen Kloster zu Beneficium gegeben war, klagt nach der Herstellung: Postea per illa mala consuetudine, qui per eodem Nebulungo facta est, ab illo die faciunt me ire in hoste et omnes paratas et conlectas (conjectos, bei Muratori V, S. 953) facere ad missos ac de datione ad palatio, que cum lege facere non debeo, quia quod G., qui in ipso monasterio construcxit, heredes reliquid qui hostem faciunt. Es wird beschlossen: dum ipse heredes reliquid qui hostem facerent, ut abbas ipsius monasterii hostem facerent non debere nec nullam paratam ad missos dominico nec conlecto nec aliqua dationem per conditione ad palatio. Die Beziehung auf die Erben des Gründers hat wohl die Bedeutung, dass sie die auch mit dem für die Stiftung genommenen Lande verbundene Verpflichtung tragen sollen.

[1] Das angebliche Capit. 8 von 803, nach welchem das Volk Karl gebeten und dieser bewilligt haben soll, ne episcopi deinceps sicut hactenus non vexentur hostibus, ist eine Erfindung Benedicts II, 370. 371. Vgl. Knust, LL. II, 2, S. 24. Es soll sich nicht einmal bloss auf die Personen, sondern überhaupt auf die Güter und Leute beziehen. Schon Muratori, Ant. V, S. 958, sagt: reliquum autem est, ut aut lex illa Caroli inter commenta sit referenda aut paucos dies viguerit. Daniels S. 522, der jenen Stellen einen Inhalt giebt den sie gar nicht haben, sucht sie vergebens in Schutz zu nehmen. Auch Boutaric S. 85 verkennt die Täuschung.

[2] V. Hlud. c. 19, S. 616: Nam totius Aquitaniae qui videbatur clerus .... utpote sub tyrannis agens .... magis equitationi, bellicae exercitationi, missilium librationi quam operam dare noverat divino cultui; vgl. c. 22 über das Ablegen der cin-

auch dies ist geschehen, und im Heere anwesend mit den von ihnen abhängigen Leuten waren sie sogar regelmässig[1]. Es erscheint als besondere Begünstigung, wenn der König dem Vorsteher eines geistlichen Stifts erlaubte, statt seiner einen Stellvertreter, wie zu den Reichstagen oder an den Hof, so auch in den Krieg zu senden[2].

gula balteis aureis et gemmeis cultris onerata, und der calcaria talos onerantia, eine Stelle der Peucker I, S. 319 nur eine viel zu grosse Bedeutung giebt; Ann. Bert. 882, S. 153: W. Mettensem episcopum contra sacram auctoritatem et episcopale ministerium armatum et bellantem.

[1] Alcuin epist. 4, S. 48, schreibt von Erzbischof Riculf: valde solicitus sum de itinere tuae profectionis in hostem; Frothar epist. 8, Bouq. VI, S. 389: cum pro denuntiata militia Hispaniam proficisci coeperimus; Karl an Fastrada, form. S. Dion. S. 510, von dem grossen Sieg über die Avaren: Fideles Dei ac nostri qui hoc egerunt fuerunt ille episcopus, ill. dux, ill. et ill. comites. Capit. S. 212 c. 3: Ut missi nostri una cum sociis qui in eorum scara commanere videntur, episcopis, abbatibus, comites seu vassi nostri cum omni generalitate, si necesse fuerit, ubicumque eis iniunctum fuerit, festinare nullatinus tardent. Hincmar Op. I, S. 3: quando in excubiis contra Nortmannorum infestationem degebamus; II, S. 299: cum d. n. rege in hoste ex omni regno suo collecta .... sicut et ceteri confratres et consacerdotes nostri secundum nostrarum regionum gravem consuetudinem cum suis vadunt. Lupus epist. 28, S. 51: ein Bischof als Anführer neben einem Grafen. Adrevald Mir. S. Bened., Mabillon Acta VI, S. 313: cui expeditioni jussit quoque interesse J. ven. episcopum .. et B. abbatem S. Benedicti. Eine ältere Stelle Ann. S. Amandi 712, S. 6: quidam episcopus duxit exercitum Francorum in Suavis. Spätere Zeugnisse Dümmler, Ostfr. R. II, S. 637; Baldamus S. 25.

[2] Ratpert Casus Sang. c. 8, S. 71: omnes labores et itinera sive ad curtem sive in expeditionem .... vice illius strenue implevit; V. Rimberti c. 21, S. 97: in ipso haberet solatium .... placita adeundi et quando exigeretur in expeditionem vel ad palatium cum comitatu suo proficiscendi; G. Aldrici, S. 129: Prae-

Man hat vermuthet, und es ist nicht unmöglich, dass auf diese persönliche Theilnahme der Geistlichkeit an den Kriegszügen es von Einfluss war, dass sie hoffte dergestalt um so eher die Uebertragung der Kirchengüter oder der geistlichen Stifter selbst an Weltliche verhindern zu können [1]; während in keiner Weise daran zu denken ist, dass die Fürsten des Arnulfingischen Hauses es eingeführt hätten, um dadurch erst die abhängigen Leute der Bischöfe und Aebte zu dem öffentlichen Dienst heranziehen zu können [2].

Vielmehr sind die Vorgänger Karls, Karl Martell und Pippin, zu ihrem Verfahren mit dem Kirchengut offenbar wesentlich dadurch veranlasst worden, dass sie die mit dem Grundbesitz verbundene Verpflichtung zum Kriegsdienst sich völliger sichern, die Inhaber unmit-

ceptum quod fecit d. Karolus Franconi episcopo, quando ei concessit, ut hostes et itinera nulla faceret, sed A. suus propinquus omnia regalia servitia pro eo faceret; ebend. c. 72, S. 175, erlaubt Ludwig dafür einen oeconomus zu halten; vgl. oben S. 466 N. 3. Das Conc. Meld. 845 c. 47, Mansi XIV, S. 830, nimmt Rücksicht auf den Fall, wenn ein Bischof durch Krankheit oder Schwäche gehindert ist: Obsequium vero ad rem publicam pertinens qualiter exequatur per tales ex subditis et ecclesiasticis ministris .... episcopus ordinet et disponat, quos succedendi in episcopatu appetitus indebitus non elevet neque vexet. Vgl. Hraban an Baturih v. 26, Poet. Carol. II, S. 173, wenn die Worte hier nicht bildlich zu nehmen sind.

[1] So Gaillard III, S. 69; Fauriel IV, S. 19.

[2] Gegen diese Ansicht von Roth s. Vassallität S. 75. Wiederholt ist sie Feud. S. 318 ff., wogegen sich auch Baldamus S. 15 u. a. erklären. Dass um dieselbe Zeit wie bei den Franken auch bei den Langobarden der persönliche Kriegsdienst der Geistlichen üblich wird, ist Vass. a. a. O. bemerkt. Vgl. über die Westgothen Helfferich S. 186.

telbar von sich abhängig machen, anderer seits solche die ihnen ergeben waren damit ausstatten wollten[1]. Und unter Karl und seinen Nachfolgern ist dieser Gesichtspunkt durchaus festgehalten worden. Die geistlichen Stifter gelten als verpflichtet, wegen der Besitzungen welche sie haben kriegerische Mannschaft zu stellen[2]. Die Ertheilung der Güter an Weltliche, namentlich zu Beneficium an Vassallen, erfolgt, um eben diese Leistung zu sichern. So sagen die Bischöfe in einem Schreiben an König Karl d. K.: die Kirchengüter seien an Weltliche gegeben, damit dadurch der Dienst des Reichs vermehrt werde[3]. Die Annahme eines Vassallen

[1] Hierfür erklärt sich auch Arnold II, S. 109.

[2] Hincmar, Op. II, S. 762, rechnet zu den Pflichten des Bischofs: militiam ad defensionem s. ecclesiae secundum possibilitatis quantitatem juxta antiquam consuetudinem regiae dispositioni exhibere; vgl. ebend. S. 176: De militia quoque ac vectigalibus quae juxta morem antiquum et solitum secundum quantitatem et qualitatem ecclesiarum nobis commissarum solet exigere. Vgl. die Stellen aus der V. Walae oben S. 162 N. 2. — Man rechtfertigt es dann wohl damit, dass durch den Dienst des Königs auch für den Schutz der Kirche gesorgt werde; Hincm. Op. II, S. 324: Qui homines militares studere debent, ut secundum quantitatem et qualitatem beneficii illud erga episcopum et per hoc erga ecclesiam fideliter et utiliter deserviant et regio obsequio ad defensionem generaliter s. Dei ecclesiae sed et specialiter ipsius ecclesiae proficere valeant. Schon Alcuin epist. 4, S. 148, sagt: qui justitiam habet eundi et pro Deo decertandi.

[3] Epist. a. 858 c. 7, Walter III, S. 85: De quibus consecratis Deo rebus quod habent liberi homines ecclesiis servientes per dispositionem rectorum ipsarum ecclesiarum, ideo constituerunt apostolorum successores hoc ordinari, ut, quia creverunt fidelium vota et increverunt infidelium mala, augeretur per dispensationem ecclesiasticam regni militia ad resistendam malorum nequitiam.... Quapropter, sicut et illae res et facultates de quibus vivunt cle-

seitens eines Bischofs wird als ein Vortheil für das Heerwesen des Staats bezeichnet[1]. Und auf kriegerische Tüchtigkeit wird dabei vorzugsweise gesehen[2]; in einem Fall da jemand durch Schwäche verhindert ist den Dienst zu leisten wird die Rückgabe des Guts das er innehat verlangt[3]. Hincmar vergleicht geradezu die Beneficien dem Sold den anderswo die Krieger empfangen[4]. Auch bei anderen Landertheilungen wird auf die Kriegspflicht Rücksicht genommen: in Italien findet sich dass die Empfänger sich ausdrücklich dazu verpflichten[5]; dass für ein Jahr, da sie dazu wirk-

rici, ita et illae sub consecratione immunitatis sunt, de quibus debent militare vassalli.

[1] Hincmar Op. II, S. 336: Non recognosco, me alicui parentum meorum velut sargae (s. Ducange VI, S. 69) dedisse beneficium, ex quo et rei publicae probitas et ecclesiae utilitas non responderet. Durch die Unterstützung seiner Verwandten nec ecclesiae infero detrimentum, immo statui ejus confero augmentum, quia et rei publicae addo expedibile amminiculum.

[2] Hincmar Op. II, S. 324: Episcopus .... cum de rebus ecclesiae propter militiam beneficium donat .... talibus dare debet qui idonei sunt reddere caesari quae sunt caesaris. Vgl. die Stelle aus Lupi epist. 119 vorher S. 584 N. 2.

[3] Frothar epist. 9, Bouq. VI, p. 389: quos ille tenet qui imbecillitate corporis praegravante nec ad militiam valet egredi nec ad palatium quoque deservire.

[4] Hincmar Op. II, S. 325: ad vos se reclamavit de beneficio militiae quasi de stipendiis et roga, quae antea, sicut hodieque fit alibi, dabantur militibus de publico; eine Stelle die übrigens Daniels nicht für seine Ansicht von Sold der alten Fränkischen Heere anführen darf. — Einem Kloster wird eine Villa gegeben, ne vobis .... in accipiendis rebus stipendiariis necessariis .... desint subsidia, Martene Thes. I, S. 39 (v. J. 853).

[5] Muratori Ant. V, S. 357: erhält vom Bischof von Modena Land zu Emphyteusis gegen Zins. Et vobis d. G. episcopo suisque successoribus, si regalis jussio advenerit de oste vel de ponte,

lich in Anspruch genommen werden, ihnen der sonst obliegende Zins erlassen ist [1].

Die geistlichen Stifter haben aber darnach gestrebt, wie von anderen öffentlichen Leistungen, so auch von der Heerespflicht sich zu lösen, ihren Besitzungen und den darauf wohnenden abhängigen Leuten oder Vassallen eine weitere Freiheit zu verschaffen. Es war die Immunität welcher allmählich eine Ausdehnung auch nach dieser Seite hin gegeben ward.

Zuerst findet sich, dass einem Stift, wie die Gerichtsgefälle und Strafgelder, auch der Heerbann geschenkt wird [2], entweder so dass jenes dann das Recht erhält denselben von den eignen Leuten zu erheben, oder umgekehrt dass an die königlichen Beamten ein Verbot ergeht ihn einzutreiben. Schon aus Merovingischer Zeit liegt ein Beispiel vor, für das Bisthum Speier [3]. Karl hat es bestätigt, einzeln wohl auch

nos vobiscum vel cum missis vestris ad ejus servitio faciendo parati esse debeamus. Et si menime fecerimus . . . . tunc licentia sit vobis . . . . ipsis nos distringere et pignerare sine publica auctoritate.

[1] Brunetti II, S. 386, v. J. 809: Freie erhalten Gut ad laboranda cultanda melioranda gegen Zins: in tale enim vero tinorem, si vos predecti germani vel filiis vestris nobiscum vel cum posteris nostris in oste cum vestros caballu et vestitu veneritis, tunc in ipso loco predicto annos nobis nec ad posteris nostris nulla pensione dare debeatis, et quando in oste non andaveritis, tum suprascripta pensione vos suprascripti germani vel filius filiorum vestrorum nobis .... vel ad posteris nostris perexolvere debeatis.

[2] Vgl. oben S. 317 ff.

[3] Bd. II, 2, S. 344. 345. Das Privilegium für Speier bestätigt Karl, Remling S. 4 (Mühlb. 245).

dasselbe Recht neu ertheilt [1]. An sich sollte hiermit wohl noch keine Freiheit vom Dienst selbst gegeben sein [2]. Doch war sie leicht die Folge davon, da nun das Mittel fehlte die Unterlassung zu bestrafen, so dass es in dem Belieben des Stiftes stand, ob es seine Leute heranziehen wollte oder nicht, und wenigstens nur Rücksichten auf den Willen des Herrschers, solange dieser eingreifend und bestimmend war, dazu vermögen konnten.

Ob geradezu eine Freiheit vom Dienst selbst in der Zeit vor Karl oder durch diesen ausgesprochen worden ist, muss nach den Nachrichten welche vorliegen als zweifelhaft erscheinen [3]. Schon Pippin aber hat einigen Stiftern das Recht verliehen, dass ihre Leute nur mit dem Bischof, wie es einmal heisst, wenn ein besonderes Bedürfnis der Könige vorlag, ausziehen sollten, ein

[1] MR. UB. I, 28, S. 34, für Prüm: concessimus ad eundem s. locum, ut homines qui super terram ipsius monasterii tam Franci quam et ecclesiastici commanere videntur, ut nullum heribannum vel bannum solvere non debeant, sed . . . . ad ipsum s. locum sit concessum atque indultum; auch die scarae werden hier erlassen; s. oben S. 26 N. Bestätigt wird es von Ludwig und Lothar; ebend. S. 61; nicht in einer frühern Immunität Ludwigs, S. 53. Vgl. das Privileg des Salomo Herzogs der Britten, ebend. S. 99: ut neque in hostem pergant neque heribannum solvant, wo dann jedenfalls die volle Freiheit gemeint ist.

[2] Noch weniger mit dem was nach einer Urk. Ludwigs, Mon. B. XXVIII, 1, S. 17, schon Pippin und Karlmann Würzburg verliehen haben sollen: tam in rebus quam in marchis ac decimis necnon et de pagensium vel heribannis (das folgende 'pars' gehört wohl zu 'ecclesiae').

[3] In einer Urk. Ludwigs für Amiate, die Bezug nimmt auf eine Immunität welche Karl gegeben, sind die Worte 'nec ad hostem distringendos' später interpoliert (Mühlb. 619).

ander Mal, dass der Bischof auch bestimmen durfte wer zurückzubleiben habe[1]. Ludwig hat dies bestätigt, in einzelnen Fällen die Freiheit auch vollständig gegeben[2]. Und schon im Jahr 817 ward ein Verzeichnis von Klöstern aufgestellt, nach welchem dieselben in drei Classen zerfielen, solche die Heerdienst und jährliche Geschenke, solche die nur das Zweite und endlich solche die keins von beiden zu leisten hatten: der ersten Classe gehörten 14, der zweiten 16, 45 aber der dritten an[3]. Unter der Freiheit von allen öffentlichen Lasten und Diensten, welche manchmal unter Festsetzung

Jenes für Worms, Forschungen IX, S. 406: nisi quando ad utilitatem regum fuerit necessitas una cum ipso pontifice ibidem debeant ambulare. Dass es sich auf die Heerfahrt bezieht, sagt deutlicher die Bestätigung Ludwigs, Schannat S. 3 (Mühlb. 517): hostem vero hominibus suis non requirant, nisi, quando utilitati regum necessitas fuerit, simul cum suo episcopo pergant. Nach einer anderen Urk. Ludwigs, S. 525 (Mühlb. 683), hat Pippin der Kirche in Paris verliehen, ut . . . . nullus in hostem pergat nisi una cum episcopo ipsius ecclesiae vel secundum suam ordinationem remaneat. Vgl. Vassallität S. 74.

[2] Einige Urkunden sind falsch, so S. 529 (Mühlb. 897; s. Sickel Acta II, S. 409) für Glanfeuil: et semper habeat defensionis nostrae regalis libertatem absque militari servitio, a quo eundem locum absolvimus per omnia; S. 535, für Masmünster (Mühlb. 751), wo übrigens nur die heribanni verliehen werden. Vielleicht aus einer echten Urk. stammt die Stelle in dem freilich falschen Privilegium für Hamburg, Lappenberg S. 14, in Beziehung auf die cella Turholt: Homines quoque qui ejusdem cellae beneficia habere videntur ab omni expeditione vel militia . . . . absolvimus. Unbedenklich ist für das Kloster S. Maixent, S. 553 (Mühlb. 817): ab omnibus saecularium et publicarum rerum impeditionibus (l.: impetitionibus), id est ab expeditione exercitali et bannis atque heribannis . . . . absolutum . . . . praecipimus; bestätigt von Pippin von Aquitanien, ebend. S. 665.

[3] S. oben S. 108 N. 1.

einer gewissen jährlichen Leistung zugestanden ist[1], ward nun auch die vom Heerdienst begriffen.

So geschah es in Corvey, wo Ludwig bei der Gründung in mehr unbestimmter Weise Freiheit aller Güter des Stifts von Diensten ausgesprochen hatte. Der Abt glaubte Grund zu haben sich bei dem Kaiser über eine Verletzung des Privilegiums zu beklagen, da die auf dem Grund und Boden des Klosters wohnenden Leute, Freie und Laten, von dem Grafen zum Heerdienst herangezogen wurden[2]. Und Ludwig, der später auch die

[1] Roth, Benef. S. 405, versteht so das Privilegium Ludwigs für S. Filiberti, S. 564 (Mühlb. 667), nach welchem gegen die Verpflichtung ein von ihm erbautes castrum zu schützen und eine geringe Zahlung als donum zu leisten: ab omnibus donis vel obsequiis seu a cunctis operibus publicis ac palatinis omni tempore idem locus absolutus esset. Dann gehören aber auch andere Urkk. hierher, wo ein Kloster gegen solche Abgaben von allen Leistungen freigesprochen wird, wie S. 547 das S. Juliani: ab omni exactione vel defunctione publica aut privata immunes et liberi essent; vgl. Neugart S. 338 und andere mehr; ebenso wenn einzelne homines a publico obsequio immunes erklärt werden, wie 12 des Klosters St. Denis, Bouq. VIII, S. 370 (vgl. Roth S. 407 N.), und wahrscheinlich auch der Fall wo Pippin dem Kloster Luzern 5 homines ingenuos schenkt und zugleich de itinere exercitali seu scaras befreit, bestätigt von Lothar, ebend. S. 366.

[2] Wilmans KU. I, S. 28: quidam comites .... praeceptum nostrum infringere et convellere velint, in eo videlicet quod homines tam liberos quam et latos qui super terram ejusdem monasterii consistunt in hostem ire conpellant. Vassallität S. 74 N. ist bemerkt, dass man die Urkunde auch so verstehen könnte, dass nur die Grafen nicht aufbieten sollen, wie in den Fällen vorher S. 601 N. 1 und nach einer Urk. Ludwig d. D., Mon. B. XXVIII, 1, S. 46: sed neque ad placitum ullum vel in hostem ullo umquam tempore ire conpellat, quamdiu advocatus ejusdem sedis justitiam facere voluerit. Doch ist das wohl nicht die Meinung gewesen. In der Transl. S. Viti c. 8, S. 579 heisst es: Eodem

Immunität verliehen, verbot dann dass dies geschehe. Sein Sohn soll die Freiheit vollständig zugestanden haben[1], während spätere Könige wenigstens noch eine Unterscheidung machten, indem sie die freien und angesehenen Männer welche Beneficien hatten anders behandelten als die Inhaber zinspflichtiger Hufen[2]. Und etwas ähnliches kommt wenigstens in einem Fall auch schon unter Ludwig vor, indem verfügt ward, dass der Abt des Klosters Kempten mit den zinspflichtigen Leuten frei sein möge von der Heerfahrt, die angesehenen Freien aber welche Beneficien besitzen, ebenso wie

die remisit d. imperator eidem abbati omne servitium quod ad se pertinebat. Dass es sich hier um eine von der Immunität verschiedene nicht erhaltene Urk. handle, hat Roth, Benef. S. 405; Feud. S. 236, ausgeführt, dem Wilmans S. 182, beistimmt. Dass sie aber nicht ausdrücklich den Heerdienst erwähnte, zeigt der Brief an den Missus, Wilmans S. 28, wo es nur heisst: de quibus omnibus rebus nostrae auctoritatis praeceptum circa idem monasterium fieri jussimus, ut perpetua salvatione in jure ejusdem monasterii eedem res consisterent, und von dem Verfahren der Grafen der Kaiser sagt: quod nolumus ut faciant. Es handelte sich also offenbar um eine Bestimmung, die verschiedener Auslegung fähig war. Karl III. aber, Wilmans S. 197, bezeugt nur die jetzt gegebene, wenn er sagt: qualiter idem monasterium . . . Hl. imperator primitus inchoaverit et statim inter ipsa constructionis exordia concesserit, ut neque abbates illius loci neque homines eorum cujuscunque conditionis in expeditionem umquam ire deberent.

[1] Wilmans S. 180: ex integro ab omnibus puplicae exactionis officiis et expeditione hostili tam de litis quam de ingenuis hominibus terram ejus incolentibus absolutionem promeruit; in quo et nos comprehensum existimavimus etc. Dies wird bestätigt und einem andern Punkt eine weitere Auslegung gegeben. Die Echtheit vertheidigt gegen Sickel ausführlich Wilmans S. 182 ff.

[2] S. die Urkk. von Karl III., ebend. S. 197, und Arnulf, S. 263.

andere Inhaber von Beneficien, d. h. wohl königlichen Beneficien, ausziehen sollen [1]. Denn immer wieder werden jetzt die Beneficien als vorzugsweise verpflichtet hervorgehoben.

Es ist aber etwas besonderes und gehört nicht hierher, wenn die Empfänger von Beneficien, sei es von geistlichen Stiftern oder von anderen, zur kriegerischen Hülfe, namentlich zur Vertheidigung ihrer Herren, angehalten werden [2]. Eine solche Verpflichtung lag an sich schon in der Treue, zu der sie theils wegen des empfangenen Guts, theils durch die Commendation und das mit dieser verbundene Treugelöbde gehalten waren [3].

Eine Verbindlichkeit der Vassallen als solcher ihrem Herrn bei dem Aufgebot zu einem öffentlichen Kriegszug zu folgen wird sich, wie schon früher ange-

[1] Mon. B. XXVIII, 1, S. 27 (Mühlb. 900): den Abt ab omni hostili expeditione facienda cum tributariis . . . . liberum esse constituimus . . . . Nobiliores quoque persone de rebus memorati monasterii beneficia habentes ab exercitalibus expeditionibus faciendis non excludimus, sed ad ea solvenda sicut et ceteri beneficiati praeparati habeantur. Eichhorn §. 168 generalisiert diese Bestimmung zu sehr.

[2] S. das Beispiel aus der Bretagne, oben S. 222 N. 2; S. 231 N. 3. — Ich weiss nicht, ob man hierher rechnen darf Trad. Fris. 466, S. 245, wo sich ein Diaconus ergiebt in militiae servitutem; wahrscheinlich soll damit nur allgemein die Vassallität ausgedrückt werden; s. oben S. 246 N. 5.

[3] Oben S. 272 ff. Peucker, der sonst ganz Roth folgt, nimmt dies und in zu bestimmter Weise an, S. 324. Vgl. auch Lehuerou S. 415 ff., der es nur zu sehr der staatlichen Pflicht gleichstellt, aber richtig anerkennt, S. 427, dass diese auf anderm Grunde ruht, wenn auch, wie er sagt, porte sur le premier et ne se soutient que par lui.'

geben [1], nicht behaupten lassen. Die Gesetze welche etwas der Art zu enthalten scheinen [2] gehören einer Zeit an da die Vassallität nicht leicht ohne Besitz von Beneficien vorkam [3]. Dem Herrn war der Vassall persönlich zu Treue und Hülfe verbunden; dem Staat gebührte sein Dienst nur wegen des Landes das er innehatte [4].

Wenn dergestalt der Dienst der abhängigen Leute geistlicher und weltlicher Grossen an sich auf keinem andern Grunde ruhte als der der Angehörigen des Reichs überhaupt, und die Verfügungen welche Karl traf und einzelne Freiheiten die er und etwas häufiger seine Nachfolger ertheilten den Zustand im allgemeinen nicht wesentlich änderten, so hat dagegen das Recht der regelmässigen Beamten, der Grafen, hier allerdings eine wesentliche Beschränkung erfahren.

An die Stelle des Grafen tritt der Herr, auf diesen ist die Befugnis übergegangen welche ursprünglich der Beamte des Königs hatte. Der Herr haftet für die welche von ihm abhängig sind; an ihn wendet sich der König oder wer im Namen desselben handelt, sei

[1] Oben S. 276.

[2] Namentlich kommt in Betracht Conv. Marsn. 850 c. 5, S. 395: Et volumus, ut cujuscumque nostrum homo, in cujuscumque regno sit, cum seniore suo in hostem vel aliis suis utilitatibus pergat; nisi talis regni invasio quam lantweri dicunt, quod absit, acciderit, ut omnis populus illius regni ad eam repellendam communiter pergat. Ueber die verschiedene Auslegung des 'cujuscumque nostrum' s. Vassallität S. 17. Ganz unrichtig versteht die Stelle Daniels S. 525. Vgl. oben S. 574.

[3] Das erkennt auch Baldamus S. 28. 34 an.

[4] Das verkennt Faugeron, Les Bénéfices S. 177. Vgl. Gött. G. Anz. 1868 St. 34.

es der Königsbote oder der Graf selbst; er hat über die Rüstung seiner Leute die Aufsicht zu führen; in seiner Begleitung oder unter seiner Anführung zieht die Mannschaft aus [1]; oder er entsendet sie wenigstens mit einem besonderen Bannerträger [2]. So geschieht es regelmässig, auch wenn dem Grafen nicht ausdrücklich das Aufgebot der Kirchenleute untersagt ist. Es ist, wenn nicht unmittelbar Folge der Immunität selbst, so doch der grösseren Selbständigkeit welche durch diese gegeben; und es entspricht durchaus dem was hier in Beziehung auf die gerichtlichen Verhältnisse eintrat: das Recht des Grafen wird von dem Herrn, aber im

[1] S. das Schreiben an den Abt Fulrad, Capit. S. 168, den Brief des Hetti an B. Frothar, oben S. 550 N. 2. Capit. Aquisgr. c. 9, S. 171, heisst es erst: Et ipse comis praevideat, quomodo sint parati, dann: Et episcopi, comites, abbates hos homines habeant, qui hoc bene praevideant etc.; vgl. Capit. Aquen. 807 c. 3, S. 135: Omnes itaque fideles nostri capitanei cum eorum hominibus et carra sive dona, quantum melius praeparare potuerint, ad condictum placitum veniant; Capit. de exerc. prom. c. 1, S. 137: Omnis liber homo qui (oben S. 567 N. 4) in hostem pergat, sive cum seniore suo, si senior ejus perrexerit, sive cum comite suo. Hat der Geistliche mit Erlaubnis des Königs eben hierfür einen Stellvertreter erhalten, dann ziehen die abhängigen Leute unter diesem aus; Urk. Ludwigs, G. Aldrici c. 72, S. 175: suos vero homines cum suo oeconomo, vel quemcumque, ut dictum est, elegerit, ubicumque nostra fuit jussio vel necessitas ingruerit, dirigat. Aber keineswegs, wie Eichhorn und Phillips II, S. 437 sagen, regelmässig mit dem Vogt.

[2] Capit. Tusiac. miss. 865 c. 13, LL. I, S. 502: Et missi nostri de ipso missatico providentiam habeant, qualiter unusquisque episcopus vel abbas seu abbatissa cum omni plenitudine et necessario hostili apparatu et ad tempus suos homines illuc transmiserit cum guntfanonario, qui de suis paribus cum missis nostris rationem habeat.

Namen und zum Besten des Staats, gehandhabt. Doch ist die Gewalt des Grafen dann nicht vollständig beseitigt: wie sie auch im Gerichtswesen wirksam wird, wenn der Herr es an sich fehlen lässt, und gewisse höhere Rechte ihr vorbehalten bleiben, so auch hier. Nimmt der Herr an einem Heereszug keinen Antheil, so haben seine Leute dem Grafen zu folgen[1]. Ausserdem ist es wahrscheinlich dass dieser einen Oberbefehl über alle hatte die zu seinem Gau gehörten[2], ebenso die

[1] Ausser der in der Note vorher angeführten Stelle des Capit. de exerc. prom. c. 1 vgl. Capit. Bonon. 811 c. 7, oben S. 588 N. 1; Edict. de exped. Cors. c. 2, oben S. 590 N. 3; dann Einhard epist. 42, S. 469, von dem homo eines Abts: praesertim cum illo comite cum quo ire jubetur; Lupus epist. 24, S. 48, schreibt der Abt Odo: Misi tamen homines nostros una cum comite pagi, qui expeditionis officia more solito exequerentur; Urk. Mon. Patr. I, S. 44: in propria libertate resideant et itinera exercitalia cum comites loci illius, quando necessitas exigerit, peragerent. — Weiter geht Eichhorn §. 167, nach dem Vassen und Vassallen des Königs, wie er unterscheidet, beide unter dem Grafen auszogen, jene aber dem Banner des Grafen folgten, diese ein eignes hatten. S. dagegen ausführlich Wenck, Fränk. Reich S. 32 N. Was dieser anführt widerlegt aber nicht was hier vermuthet wird.

[2] Capit. 742 c. 2, S. 25, werden die praefecti als Führer der einzelnen Abtheilungen des Heeres genannt. Vgl. Edict. de exped. Cors. S. 325: Volumus, ut singulis comitibus hac districtionem teneantur (etwas frei von Boretius geändert) inter eos qui cum eis introeant in Corsica vel remanere debeant; Capit. Worm. 829 c. 14, LL. I, S. 352: Postquam comes et pagenses de qualibet expeditione hostili reversi fuerint etc.; Hincmar Op. II, S. 160: Exhibeamus etiam unusquisque nostrum pro viribus contra omnes hostes s. ecclesiae et principis nostri milites de ecclesiis nostris, qui cum primoribus ad hoc deputatis dimicent; Urk. Trad. Fris. 702, S. 350: L. rex . . . . misit aciem Bajuwariorum in Poemanos, quorum ductor Ernst comes extitit, episcopis simul comitantibus; wo freilich von dem Feldherrn eines grösseren Heeres die

Verkündigung des Aufgebots [1], während die Aufsicht über die Rüstung selbst ihm nur bei den freien Eingesessenen seines Gaues zustand [2] und die Beitreibung der verwirkten Bannbusse und anderes dem Königsboten übertragen waren.

Bei dem grossen Umfang den die Besitzungen namentlich der geistlichen Stifter damals erlangt hatten, bildeten die Contingente der Bischöfe und Aebte schon stattliche Heerhaufen. So werden namentlich die Aebte auch im Heer häufig neben den Grafen genannt [3], und Karls Schreiben an den Abt Fulrad [4] zeigt deutlich genug, wie die Lage der Dinge war und welche Bedeutung eben die Mannschaft solcher geistlicher Grossen haben konnte.

Doch sind sie darum nicht ein von dem Aufgebot

Rede ist. Nach Ann. Einh. 815, S. 212, ziehen omnes Saxonici comites in den Krieg; vgl. 828, S. 217: totius pene Saxoniae comites.

[1] Capit. Aquisgr. c. 9, s. oben S. 551 N. 1; wo es sich aber frägt, wie weit man den Begriff des 'unumquemque hominem' ausdehnen will. (Vgl. die Stellen über ein besonderes Aufgebot der Grafen vorher S. 578).

[2] S. S. 606 N. 1. — Roth, Benef. S. 408, hat nicht so Unrecht, wenn er sagt, dass im Lauf des 9. Jahrh. das Verhältnis der Grafen zu den Freien in eine Art Seniorat überging; nur gilt es mehr von der späteren Zeit und ist nicht planmässig gemacht, sondern allmählich geworden. Irreführend ist, wenn Daniels S. 432 den Grafen als Bezirkssenior bezeichnet.

[3] Ann. Bertin. 837, S. 14: ad comprimendam Frisionum inoboedientiam strenui abbates ac comites directi sunt. Ann. Fuld. 849, S. 366: comitesque non pauci atque abbates cum exercitu copioso mittuntur.

[4] Capit. S. 168; die wichtigsten einzelnen Bestimmungen sind meist früher angeführt. Barthold I, S. 101 giebt den wesentlichen Inhalt wieder.

der Freien verschiedenartiger, in Ordnung und Oberleitung ganz getrennter Bestandtheil der Heere überhaupt.

Und ebensowenig ist das bei den königlichen Vassallen der Fall. Als Inhaber von Beneficien sind sie unbedingt zur Heerfahrt gehalten, und nur einige werden wegen des persönlichen Dienstes im Palast davon befreit, müssen dann aber die abhängigen Leute, welche sie etwa unter sich haben, ausziehen lassen [1]. Ihre Verpflichtung nimmt ausserdem wohl wegen der besonderen Verbindung in der sie stehen einen mehr persönlichen Charakter an: nicht sowohl das allgemeine Verhältnis zum Staat und zu seinem Oberhaupt als das besondere zu dem Herrn und König tritt hier in den Vordergrund. Es mögen aus ihnen auch vorzugsweise die Leibwächter (satellites) genommen sein von denen früher die Rede war [2]. Der König bediente sich seiner Vassallen ausserdem wo es galt eine Eroberung zu sichern, eine Grenzprovinz zu schützen [3]. Doch ist da wohl zunächst von Einzelnen in höherer politisch wichtiger Stellung, nicht von eigentlichen Kriegsscharen die Rede [4]. Dass es ganze Heerhaufen von königlichen

[1] S. oben S. 588.

[2] Bd. III, S. 545 ff. Ueber comitatus in der Bedeutung von kriegerischer Begleitung ebend. S. 497 N. Geradezu für Heer steht es Trad. Fris. 398, S. 212: si in illo comitatu vitam finiret; 468, S. 246: in ipso comitatu quem contra Liudwinum hostiliter carpebant. Hier scheint nicht einmal bestimmt von der Anwesenheit des Kaisers die Rede zu sein.

[3] Oben S. 255.

[4] In dem Brief an Fastrada über den Avarischen Feldzug 791, form. S. Dion. S. 510, hat Karl als Theilnehmer, neben Bischof, Herzog, Grafen, vassi nostri namentlich aufgezählt. Sie sind

Dienstmannschaften, wie man sagt, gegeben habe, manche Kriegszüge bloss mit solchen ausgeführt seien, ist eine Annahme[1] die sich nicht aufrecht erhalten lässt[2].

Was sich findet[3] und was man in der angegebenen Weise gedeutet hat ist nur, dass nicht immer ein allgemeines Aufgebot erforderlich war oder in der Eile

ein Theil des Heeres (der scara), machen es aber nicht aus; vgl. die Stelle S. 611 N. 2.

[1] So Eichhorn §. 167, nach dem scara bald dies, bald eine Abtheilung des Aufgebots bedeuten soll; Stenzel S. 47; de march. orig. S. 15; vgl. Lorentz, in Raumers Hist. Taschenbuch 1832, S. 157, und Barthold I, S. 106; Peucker I, S. 313, welche die Leibwache und die Frankenschaar zusammenwerfen; diese Garden, sagt Lorentz, waren Karls stehendes Heer; und Luden IV, S. 527. 529. 532. V, S. 109—118, nach dem Karl Verhältnisse die er vorgefunden besonders ausgebildet habe.

[2] Vielleicht kann man anführen, dass in einzelnen Stellen der Geschichtschreiber homines für Heer, Heeresbegleitung, gebraucht wird; Ann. Bertin. 832, S. 5: Hl. . . . . cum suis hominibus Bajoariam reversus est; 833, S. 6: filii se conjunxerunt, id est Hlotharius de Italia . . . . Pippinus de Aquitania et Hlodowicus de Bajoaria cum plurima hominum multitudine; Ann. Fuld. 857, S. 370: O. episcopus et H. comes palatii et E. . . . . cum hominibus suis in Boemanos missi, wo der Ausdruck aber wohl allgemein zu fassen, nicht bloss auf Vassallen zu beziehen ist, wie schon Ann. Laur. maj. 796, S. 172, vom Herzog von Friaul: missis hominibus suis; Karls Brief an Fastrada, a. a. O.: dux de Histria . . . . ibidem bene fecit ill. cum suis hominibus. Aehnlich sagt Fred. cont. c. 127: comis A. et G. itemque comis cum pares eorum . . . . M. cum universos pares suos; wo man nicht, wie Martin IV, S. 217 N., andere Grafen, sondern Begleitung, Mannschaft verstehen muss.

[3] Ann. Einh. 776, S. 155: strenuissimum quemque suorum secum ducens, raptim Italiam proficiscitur. Ann. Laur. maj. 783, S. 164: cum paucis Francis Th. pervenit; nachher: venit ad P., ibi conjungens exercitum suum. Ann. Einh. 786, S. 169: contractis celeriter Francorum copiis.

erfolgen konnte, wenn es galt plötzlich irgendwo mit kriegerischer Macht aufzutreten, und dass dann zunächst die streitbare Mannschaft einzelner Gegenden in Bewegung gesetzt ward, oder auch dass der König von der allgemeinen Heeresversammlung oder einem Lagerplatz aus kleinere Abtheilungen nach verschiedenen Richtungen entsandte. Solche werden häufig Scharen, scarae, genannt, ein Wort[1] welches überhaupt Heereshaufen, kleinere oder grössere, mitunter auch ganze Heere bezeichnete[2], ohne Rücksicht auf eine

[1] Ueber eine ganz andere Bedeutung des Wortes s. oben S. 26 N. 4.

[2] Karl Capit. S. 213 c. 13: missi nostri una cum sociis qui in eorum scara commanere videntur, bedeutet es eine kleinere Begleitung. Vgl. Ann. Laur. maj. 766, S. 144: in B. Francorum scaram conlocavit; 776, S. 156: perfecta . . . . castella et disposita per Francos scaras residentes et ipsa custodientes, wo die Ann. Einh. 'praesidium' haben; 778, S. 158: mittens scaram Franciscam, ut sub velocitate festinaret; 773, S. 150: .mittens scaram suam per montana; Ann. Lauresh. 803, S. 39: et ipse sine hoste fuit eodem anno, excepto quod scaras suas transmisit in circuitu ubi necesse fuit. Anders in dem Brief Karls an Fastrada, a. a. O.: illa scara nostra, quae prius de Italia jussimus pergere partibus Avariae in ill. confinium resedendum, perrexerunt infra fines ipsorum . . . . Et inierunt pugnam cum eis; Ann. Laur. maj. 774, S. 152: mittens quatuor scaras in Saxoniam, tres pugnam cum Saxonibus inierunt, wo die Ann. Einh. von 'tripertitum exercitum' sprechen; 782, S. 162: ut moverent exercitum Francorum et Saxonum . . . . conjungentes supradictam scaram. Das Chron. Moiss., das häufig scara verwendet, sagt 812, S. 259, abwechselnd exercitus, und auch 806, S. 258, scheint es kein Gegensatz, nur ein anderer Ausdruck zu sein, wenn es heisst: misit scaras suas ultra Albiam, ipse vero movit exercitum suum ultra Sala. Vgl. Ann. Bertin. 869, S. 97: scaram ex quam plurimis comitibus regni sui confectam. Hincmar Op. II, S. 158 sagt: bellatorum acies quas vulgari sermone scaras vocamus; Aimoin IV, 26:

besondere Bildung oder Zusammensetzung derselben: 'scariti' davon abgeleitet bezieht sich allgemein auf die aufgebotene Mannschaft [1].

Es zeigt sich wohl, dass Karl mit dem Aufgebot namentlich der erst später unterworfenen Stämme gerne einzelne Abtheilungen von Franken ausgesandt hat [2],

scaram quam nos turmam vel cuneum appellare possumus. Und so wird nicht viel anders agmen, turma gebraucht; Ann. Nazar. 783, S. 41: cum agmine Francorum; vgl. Fred. cont. c. 120: reliquas nationes qui in suo regno commorabantur et Francorum agmina .... cum omni exercitu vel multitudine agmina Francorum; Ann. Laur. maj. 794, S. 180: missus est exercitus per duas turmas ohne bestimmte Bedeutung steht Ann. Bertin. 842, S. 27: a quibus ... per contubernia turmatim deserebatur. — legio sagen die Ann. von 805 a. 773. 774. 778, SS. XIII, S. 23.

[1] Capit. S. 141 c. 2: Ut medio mense Agusto cum excaritis hominibus ad nos esse debeant, si antea jussio nostra ad eos non pervenerit pro aliqua necessitate; Conv. Ticin. 855 c. 5, LL. I, S. 433: et ni generalis exigat utilitas ut cum scaritis veniat, in statutis juxta domibus maneat; vgl. Capit. Bajoar. c. 9, nachher S. 519 N. 1. Ausserdem Fred. cont. c. 135: comites suos scaritos et leudis suis .... transmisit, wo wohl das Aufgebot der Grafen im Unterschied von den leudes gemeint ist. Denn was Stenzel S. 47 annimmt: Schargrafen, Grafen welche diese Scharen, die er für Reiter hält, befehligten, ist gewiss unbegründet. Vgl. auch Conv. Caris. 877 c. 17, S. 540: unus eorum qui cum eo scariti sunt, von solchen die die Stelle des Pfalzgrafen einnehmen sollen. Baldamus S. 75 versteht Wächter der öffentlichen Ordnung und bringt S. 73 auch scario und scarensis, scara als Dienst abhängiger Leute hiermit in Verbindung; was ich für ganz unbegründet halten muss. Unterscheiden spätere Stellen noch bestimmter exercitus und scara, so passt hierfür doch keineswegs die Bedeutung 'Polizeimannschaft'.

[2] Ranke, Zur Kritik S. 16, hat bemerkt, wie dies namentlich in den Ann. Laur. maj. hervortritt; 788, S. 174: bellum inter Graecos et Langobardos .... et fuit missus W. una cum paucis Francis; — pugna commissa est inter Bajoarios et Avaros ....,

vielleicht weniger um sich die Treue jener zu sichern, als vielmehr um überall einen Kern erprobter Krieger des eignen Volks zur Verwendung zu bringen. Aber auch hier findet sich keine bestimmte Hinweisung darauf dass vorzugsweise Vassallen genommen seien.

Ein ähnliches Verhältnis ist es, wenn in einem neu unterworfenen Land in grösseren Städten oder festen Plätzen, mochten diese vorgefunden oder jetzt neu angelegt werden, eine Besatzung hinterlassen ward, um die Eroberung zu sichern. Wiederholt kommt dies zur Ausführung, in Aquitanien schon unter Pippin[1], unter Karl in Italien, Sachsen, Spanien und anderswo. Mitunter wird auch ausdrücklich hervorgehoben dass es Franken waren[2]; jedenfalls ist gewiss hauptsächlich an

et fuerunt ibi missi d. C. regis .... cum aliquibus Francis; 789: Frisiones autem navigio per H. fluvium cum quibusdam Francis ad eum conjunxerunt; 791, S. 176: Saxones autem cum quibusdam Francis et maxime plurima Frixonum. Vgl. Ann. Laureshh. 796, S. 37: Pajoarios cum aliqua parte Alemanniae.

[1] Fred. cont. c. 133: custodias quas ipse rex in ipsis civitatis dimiserat; vgl. c. 127: custodias quod rex Narbonam propter gentem Saracenorum ad custodiendum miserat; und c. 126: comites suos in ipsa civitate ad custodiendum dimisit; c. 129: comites suos ibidem ad custodiendum mittens.

[2] Ann. Laur. maj. 774, S. 152: custodia Francorum in Papia civitate dimittens; vgl. 788, S. 174: Francis qui in Italia commanere videntur; Ann. Einh. 775, S. 155: Francorum praesidium in Sachsen; vgl. 809, nachher S. 614 N. 4. — Andere Stellen sind V. Hlud. c. 13, S. 613: B. comite ibidem ob custodiam relicto cum Gothorum auxiliis; öfter ohne die Herkunft zu nennen; Ann. Laur. maj. 776, S. 156: qui infra ipsum castrum custodes erant; Ann. Einh. 785, S. 167: relicto .... in eodem castro satis fido et firmo praesidio, in Sachsen; 802, S. 190; 809, S. 196, in Italien; Chron. Moiss. 803, S. 307: constituitque illis custodia et ar-

solche zu denken die schon länger dem Fränkischen Reich angehörten und auf deren Treue Verlass war[1]; und es läge nahe zu vermuthen, dass nicht das gewöhnliche Aufgebot, sondern andere, von dem Herrscher besonders abhängige, zu dauerndem Dienst verpflichtete Leute dazu genommen worden seien[2]. Doch zeigt sich wenigstens in Einem Fall das Gegentheil: der Abt Sturm von Fulda ward befehligt mit seinen Leuten die Besatzung von Heresburg in Sachsen zu bilden[3]. Für einen festen Platz, der nördlich der Elbe zum Schutz des Landes gegen die Dänen angelegt war, ist, wie es heisst, Mannschaft in Gallien und Germanien gesammelt[4]; es erhellt nicht, ob einfach einberufen oder sonst gewonnen. Später ist aber von einem bestimmten Aufgebot auch für solchen Zweck die Rede: je 100 Hufen sollen einen Mann stellen, um ein neu errichtetes Castell zu schützen[5].

mamenta, in Barcellona; Einhard V. Karoli c. 9: Cum enim assiduo ac poene continuo cum Saxonibus bello certaretur, dispositis per congrua confiniorum loca praesidiis; V. Hlud. c. 8, S. 611: castrum C. C. et reliqua oppida olim deserta munivit, habitari fecit et B. comiti cum congruis auxiliis tuenda commisit.

[1] Doch werden gegen die Wenden auch schon Sachsen genommen; Ann. Einh. 810, S. 197: castellum Hohbuoki, in quo Odo legatus imperatoris et orientalium Saxonum erat praesidium.

[2] So könnte man verstehen Fred. cont. c. 129: homines suos ad ipsas civitates custodiendum dimisit, während in allen ähnlichen Stellen (S. 613 N. 1) von comites die Rede ist. Vgl. über die Bedeutung von homines vorher S. 610 N. 2.

[3] V. Sturmi c. 24, oben S. 593 N. 4.

[4] Ann. Einh. 809, S. 196: statuitque trans Albiam fluvium civitatem aedificare Francorumque in eo ponere praesidium. Cumque ad hoc per Galliam atque Germaniam homines congregasset etc.

[5] Ann. Bertin. 869, S. 98: de centum mansis unum haistal-

Für die Grenzvertheidigung sind auch noch umfassendere Massregeln getroffen. Gerade hier kommen die Grundsätze wegen der Landwehr in Betracht. Einem Aufgebot zum Schutz der Marken sollten alle Folge leisten [1]. Mitunter wird des Wachdienstes an der Grenze neben der Heerfahrt als einer Verpflichtung gedacht welcher die ansässigen Freien unterlagen [2]. Anderswo aber ist als Grundsatz ausgesprochen, dass auch die welche

dum .... ad P. mitti praecepit, quatenus ipsi haistaldi castellum, quod ibidem ex ligno et lapide fieri praecepit, excolerent et custodirent. Ueber haistaldi s. oben S. 342 N. 2.

[1] Capit. 808 c. 1, S. 139: De marcha ad praevidendum: unusquisque paratus sit illuc festinanter venire, quandocumque necessitas fuerit. Capit. Lang. c. 4, S. 206: De placito condicto ad marcam necesse est ut omnimodis ex omni parte, sicut ordinatum fuerit, unusquisque conveniat. Vgl. Capit. Bajoar. 803 c. 9, S. 159: Ut marca nostra secundum quod ordinatum vel scaritum habemus custodiant una cum missis nostris; wo wohl an ein Aufgebot zu denken ist; s. vorher S. 612 N. 1. Was aber Stenzel S. 32 von einem regelmässigen drei Monate dauernden Markendienst angiebt, beruht auf Misverständnis.

[2] Urk. Karls, S. 728, oben S. 36 N. 1. Ludwig Const. pro Hispanis c. 1, S. 261: et in marcha nostra juxta rationabilem ejusdem comitis ordinationem atque admonitionem explorationes et excubias, quod usitato vocabulo wactas dicunt, facere non negligant. Vgl. L. Chamav. c. 30: Si quis wactam aut wardam dimiserit, quando ille comes illi cognitum fecerit etc., dieselbe Strafe wie c. 35 beim Bann des Grafen zum Heer; Capit. Olonn. 823 c. 8, S. 319: De illis hominibus qui res suas alienant ubicumque et super resedent, distringat eos comis pro scubia, sicut lex contenet; auch Capit. de villis c. 16, S. 84: Si judex in exercitu aut in wacta seu in ambasciato vel aliubi fuerit. — Wacta und warda (wohl das Deutsche 'Warte') erklärt Peucker I, S. 355 zu künstlich: Bewachung von Befestigungen und wichtigen Terrainabschnitten. — excubiae wird abwechselnd mit custodiae auch von denen gebraucht die einen Flussübergang verhindern sollen, Ann. Bertin. 842, S. 27.

nicht mehr zum eigentlichen Heerdienst verpflichtet waren, wie andere Leistungen, so namentlich Wachdienste an der Grenze auf sich zu nehmen hatten [1]. Auch die Immunität sollte hiervon keine Freiheit gewähren [2]. Dennoch aber klagten die Grafen, dass sie die nöthige Mannschaft nicht erhalten konnten [3].

Eine besondere Wichtigkeit erlangte schon in den späteren Jahren Karls und noch mehr unter seinen Nachfolgern der Schutz der Küsten gegen feindliche Einfälle von der See her, im Süden der Sarracenen, im Westen und Norden der Dänen und Normannen. Die Abwehr dieser Feinde war eine allgemeine Verpflichtung wie die Landesvertheidigung überhaupt. Eine Verfügung Karls bestimmte, dass, wenn die Kunde einer nahenden Gefahr erschalle, alle sich aufmachen sollten, Freie, Liten und Knechte, wobei für die Versäumnis besondere Strafen angedroht wurden, dem Freien zwanzig, dem Liten funfzehn, dem Knechte zehn So-

[1] Edict. Pist. 864 c. 27, oben S. 36 N. 2. Das 'pontes et transitus paludium' ist gewiss nicht mit Peucker I, S. 356 auf 'Festhaltung von Strom- und Sumpfübergängen', sondern auf Arbeiten für Brücken und Dämme zu beziehen.

[2] Capit. Olonn. 823 c. 11, oben S. 315 N. 2. Vgl. Ludwig II. Capit. miss. 856 c. 13, LL. I, S. 438: De viis et pontibus et ceteris excubiis publicis ut inquirant. Eine Urk. Ludwigs, Ughelli V, S. 265, welche Freiheit giebt de qualibet functione publica aut redibitionis exactione vel excubia publica, ist zweifelhaft, auch vielleicht an 'scufia' zu denken, und so jedenfalls Muratori SS. II, 2, S. 405, wo gedruckt ist: ad publicas excubias compellendos; vgl. oben S. 299 N. 5.

[3] Capit. Lang. c. 8, S. 206: de eo quod dicunt se non posse habere homines ad marcam defendendam, si eos bene distringant.

lidi, den letzten beiden ausserdem statt des Fredus körperliche Züchtigung[1].

Später ist hier ein regelmässiger Wachdienst angeordnet worden, der sich auch längs der Ufer der schiffbaren Flüsse hinzog[2]. Dabei ward es noch als zweifelhaft angesehen, ob die Theilnahme hieran von der eigentlichen Heerfahrt befreie[3].

Von einem Dienen für Sold ist unter Karl nirgends

[1] Capit. miss. 802 c. 13[b]; die Stelle (s. oben S. 537 N. 1) fährt fort, S. 101: et hoc neglexerint, unusquisque sol. 20 conponat, medietatem in dominico, medietatem ad populum; si litus fuerit, sol. 15 conponat ad populum et fredo dominico in dorso accipiat; si servus fuerit, sol. 10 ad populum et fredo dorsum.

[2] Einhard V. Karoli c. 17: stationibus et excubiis dispositis, ne qua hostis exire potuisset, tali munitione prohibuit; Chron. Moiss. 814, S. 311: nam et praesidia posuit in litore maris ubi necesse fuit; 815: misit scaras suas ubi necesse fuit per marchas et praesidia per litora maris; Ann. Einh. 820, S. 207: ab his qui in praesidio erant (an der Flandrischen Küste) . . . . resistentibus sibi litoris custodibus (an der Seine); Ann. Bertin. 835, S. 429: disposita omni maritima custodia; vgl. 837; 838: copiosus circa maritima apparatus dispositus est; Thegan cont. S. 604: statuit sediciones in nonnullis locis contra Danaos; Nithard III, 3, S. 664: et ut perfacile dinosceretur, quo in loco adjutorium praeberi deberet, more maritimo signa in locis congruis atque custodias deputavit. Vgl. Capit. miss. 821 c. 5, S. 301: comites qui ad custodiam maritimam deputati sunt. Nach Const. de exerc. Benev. 866 c. 1, S. 504, sollen pauperes, welche 10 sol. de mobilibus habent: ad custodiam maritimam vel patriae pergant.

[3] Einhard schreibt deshalb an einen Missus, epist. 18, S. 55: quod homines nostri, quos in istis partibus habemus, secundum ordinationem et jussionem d. imperatoris ad custodiam maritimam fuerunt . . . . Et ideo non videtur mihi justum esse, ut heribannum solvere debeant, qui non aliubi fuerunt nisi ubi ipse imperator praecepit. Er wünscht die Sache zu des Kaisers Entscheidung gebracht.

die Rede, so vielfach auch bei den Besatzungen fester Plätze oder Wachen an den Grenzen oder Küsten dazu Gelegenheit gewesen wäre. Nur die jährlichen Geschenke an die welche am Hofe lebten[1] können, insofern diese auch kriegerische Dienste leisteten, so angesehen werden[2]. Ausserdem kommt es vor, dass weltliche und geistliche Grosse auch auf solchem Wege sich eine bewaffnete Mannschaft zu sichern suchten[3]; unter Ludwig wird hervorgehoben, dass man nicht bloss durch erlaubten Sold, sondern vielmehr durch Zulassung von Raub und Gewaltthat bewaffnete Genossen zu gewinnen wisse[4]; und auch in den Krieg werden diese dann ihren Herren so gut wie Knechte und andere abhängige Leute gefolgt sein.

[1] S. oben S. 9. Das Deutsche Wort welches stipendium übersetzt (einmal auch expeditio) ist heristiura, Graff VI, S. 706. Aber in den Denkmälern der Zeit findet sich nichts was hiermit in Verbindung gebracht werden könnte. Das Wort steht in einer Handschrift des Ansegis an ganz ungeeigneter Stelle für 'transtura', LL. I, S. 319 N. Barthold I, S. 161 braucht es unpassend für Heerbann. Ueber heriscilling, das einen ganz andern Sinn hat, s. nachher S. 623.

[2] Die Worte der Ann. Bertin. 842, S. 27: quamvis tale mercede conductis, lassen eine Deutung auf Sold nicht zu: es ist die Rede von der Vertheilung der Schätze welche Lothar zu Aachen wegnahm.

[3] Vergl. Poetae Carol. II, S. 147, von Nomenoius:

Sed repperit largissimum thesaurum terrae conditum,
Quo plurimorum divitum junxit sibi solatium.

[4] V. Walae II, 14, S. 561: Quia jam paene nullus qui suis justisque stipendiis ducat post se milites, sed de rapinis et violentiis . . . . Sed quamvis militia augeatur pro talibus, nemo tamen eorum nisi ad civile malum vires habere videtur. Vgl. über die Bedeutung von miles III, S. 547 ff. und über solche bewaffnete Begleiter oben S. 275 N. 4.

Ueber die Organisation des Heeres ist wenig bekannt. Es gliederte sich im allgemeinen nach den verschiedenen Stämmen[1] und Gauen[2], die aufgeboten waren.

In den früheren Jahren hat Karl, ebenso wie sein Vater und Grossvater, regelmässig selbst bei dem Hauptzug des Jahrs den Oberbefehl geführt. Anderen Heeren waren seine Söhne vorgesetzt, und mehr und mehr ist diesen später die kriegerische Thätigkeit überlassen. Ausserdem wurden einzelne angesehene Männer, Hofbeamte[3] oder Grafen[4], mit dem Befehl für einzelne Unternehmungen oder auch für bestimmte Gegenden auf längere Zeit betraut, und diese, wie schon früher bemerkt, auch als Königsboten oder Legaten bezeichnet[5]. Aehnlich ist die Stellung der Markgrafen. Dagegen hat der Graf regelmässig die Mannschaft seines Gaus zu führen[6]. Er konnte aber auch hier vertreten werden, zunächst wahrscheinlich durch einen Vicarius[7]. Mitunter haben die Beamten welche unter ihm standen wohl auch am Heerzug theilgenommen, während sie regelmässig daheim seine Geschäfte wahrnehmen mussten. — Das kö-

[1] S. Bd. III, S. 365.

[2] Vorher S. 607 N. 2. Dass die kleinen Abtheilungen contubernia hiessen, wie Phillips II, S. 440 annimmt, scheint mir aus den Worten der Ann. Bertin. S. 612 N. nicht zu folgen.

[3] Bd. III, S. 503.

[4] Einhard V. Karoli c. 7: aut ipse per se ducto aut per comites' suos misso exercitu. Vgl. die Stelle aus den Trad. Fris. vorher S. 607 N. 2.

[5] Bd. III, S. 481. [6] Vorher S. 607 N. 2.

[7] Capit. de exerc. prom. c. 4, S. 137: vel si ipse (comes) domi remanserit, cum illo qui pro eo in hostem proficiscitur; c. 7 ist von dem vicarius aut centenarius beim Aufgebot die Rede; s. oben S. 578 N.

nigliche Banner ward von einem angesehenen Mann, mitunter eben einem Grafen, getragen[1].

Zog ein Kriegsheer aus, folgte ihm ein bedeutendes Rüstwerk[2]. Wurfmaschinen und dazu gehöriges Geschoss, dann mancherlei Geräth, Zelte, Pfähle und Lagerwerkzeug, vor allem aber Lebensmittel und was zur Herrichtung derselben erforderlich war, Mühlen, Kochgeschirr und dergleichen, hatte man bei sich[3]. Mitunter ist, wo sich dazu Gelegenheit fand, dieser Kriegsbedarf dem Heer zu Schiffe nachgeführt[4]. Regelmässig aber wurden dazu Saumthiere und Wagen in bedeutender Anzahl erfordert[5].

[1] Regino 876, S. 589: comes qui regium vexillum ferebat. Genannt wird der signifer V. Hlud. c. 13, S. 652; Ann. Fuld. 844. 876.

[2] Ann. Laur. maj. 769, S. 148: Francos cum omni utensilia et praeparamenta eorum.

[3] Capit. Aquisgr. c. 10, S. 171: Ut reges spensa in carra ducatur, simul episcoporum, comitum, abbatum et optimatum regis; farinam, vinum, baccones et victum abundanter, molas, dolatorias, secures, taretros, fundibulas et illos homines qui exinde bene sciant jactare. Et marscalci regis adducant eis petras in saumas viginti, si opus est. Et unusquisque hostiliter sit paratus; et omnia utensilia sufficienter habeant. Epist. S. 168: exercitaliter ire possis, id est cum armis atque utensilibus necnon et cetero instrumento bellico in victualibus et vestimentis . . . . et in carris vestris utensilia diversi generis, id est cuniada et dolaturia, tarratros, assias, fosorios, palas ferreas et cetera utensilia que in hostem sunt necessaria.

[4] Ann. Einh. 791, S. 177: cum commeatibus exercitus qui navibus devehebantur.

[5] Vgl. das Testament des Aldricus, Baluze III, S. 89: De equis . . . . nostris et sacmariis sive mulis et asinis ac poledris . . . . sine quibus regale et commune servitium explere nequimus.

In Beziehung auf Wagen welche für den König und seine Umgebung selbst bestimmt waren und von den Domänen geliefert wurden hat Karl verfügt[1], dass sie gut gebaut und mit Leder überzogen sein sollten, so dass sie die Flüsse passieren könnten ohne Beschädigung des Inhalts; jeder Proviantwagen hatte 12 Scheffel Mehl oder 12 Maass Wein zu enthalten, und bei jedem sollten sich die nöthigen Waffen, Schild, Lanze, Bogen und Köcher, befinden. Denselben ward ausnahmsweise erlaubt auch Sonntags zu fahren[2].

Die unabhängigen Freien hatten jeder für den eignen Bedarf, die geistlichen und weltlichen Grossen für sich und ihre Mannschaft Sorge zu tragen[3].

Auf die Lieferung solchen Kriegsbedarfs bezog sich die Verpflichtung abhängiger Landbesitzer, sowohl auf den Gütern des Königs[4] wie auf denen der Geistlich-

[1] Capit. de villis c. 64, S. 89.

[2] Capit. eccl. 789 c. 81, S. 61: Et tria carraria opera licet fieri in die dominico, id est ostilia carra vel victualia etc.; wiederholt Conv. Mog. 851 c. 14, LL. I, S. 414.

[3] S. ausser der epist. ad Fulradum auch Capit. Aquens. c. 3, oben S. 606 N. 1. Der Mon. Sang. II, 13, S. 757, erzählt: ut .... de unius abbatis copiis in una nocte 50 boum paria repentina peste numerarentur extincta, was auf die grosse Zahl der Wagen eines solchen hinweist; vgl. Ann. Einh. 810, S. 198: Tanta fuit in ea expeditione boum pestilentia, ut paene nullus tanto exercitui superesset, quia omnes usque ad unum interirent. Vgl. auch Roth, Benef. S. 409.

[4] Capit. de villis c. 30, S. 85: et unde carra in hostem carrigera debent similiter segregent. Descript. fisc. S. 252: Dant inter duos in hoste bovem 1, quando in hostem non pergunt; equitat quocumque illi praecipitur (so wieder Boretius, während Pertz das 'quando — pergunt' mit dem Folgenden verband).

keit und wahrscheinlich auch der weltlichen Grossen [1], eine Beisteuer zu geben, die theils in Wagen und Zugvieh (Rindern) [2], theils in Lebensmitteln, namentlich Hammeln, bestand (hostilitium, hostelitia, hostilitates, hostilense; — carnaticum), die aber auch mit Geld abgelöst werden konnte [3], und dann auch als Heerbann

[1] Hatten diese kirchliche Beneficien, so empfingen sie hier die Abgabe, und sollten dann davon nach einer Urk. Ludwigs keine nonae und decimae zahlen; s. oben S. 196 N. Das Letzte wohl, weil sie eben den Kriegsdienst zu leisten hatten, für den jene bestimmt war.

[2] Walter §. 135 spricht mit Unrecht von Rossdiensten; das equitare gehört nicht hierher, sondern bezeichnet Botendienste; s. oben S. 200 N. 2.

[3] Urk. Karls, S. 769: de omnibus redhibitionibus quae ab hominibus . . . . ecclesiae recipiuntur, excepto hostilense, id est de bobus et conjecto ad carros construendos; wiederholt von Ludwig, S. 586. G. Aldrici c. 5. 6, S. 144: de hostilense argenti sol. 149. Et debentur 10 (multones) de carnatico, arietes 35 sine lana. Zahlreiche Stellen finden sich in den verschiedenen Güterverzeichnissen; Irmino I, 42, S. 5: solvunt omni anno ad hostem aut carra 4 aut boves 20 aut de argento libras 8; II, S. 25: solvunt omni anno ad hostem carra 6; III, 62, S. 32: solvunt omni anno ad hostem aut carrum 1 aut boves 6 aut de argento sol. 78; IV, 35, S. 37: Exit inde in hostilicio ad unum annum de argento libras 4 et sol. 10, ad alium annum propter carnaticum libr. 2 et sol. 5; V, 93, S. 49: qui solvunt hostilitio sol. 304 ad tertium annum; VI, 57, S. 59: solvunt hostilicio sol. 68; ähnlich VII, 84, S. 69; VIII, 42, S. 75: Dat annis singulis in hostelicia foetum 1 cum agno; XIV, 94, S. 164: solvunt omni anno ad hostem aut carra 3 aut boves 13 aut de argento libras 6, de carnatico libras $2^1/_2$; ähnlich XV, 95, S. 178; XVII, 49, S. 196: solvunt ad tertium annum ad hostem geniculas 9 et quartam partem; XXII, 4, S. 228: solvit ad hostem ad unum annum dimidium bovem, ad alterum annum multones 2, ad tercium annum oviculam 1 de uno anno; vgl. noch 70, S. 236; 97, S. 240, wo es auch heisst: Sunt ibi alii mansi ingenuiles, qui non solvunt hostilitium

bezeichnet worden ist[1], in Sachsen aber vielleicht als 'heriscilling' neben einem sogenannten 'herimalder' vorkommt[2]. Die Leistung scheint ursprünglich nur für

sed carnaticum 9, per focos 12. Solvunt ad hostem multones 8, pullos 36, ova 180. Zur Erläuterung vgl. Guérard I, S. 668. 670, der aber vielleicht zu viel zum hostilitium rechnet. Polypt. S. Remigii XXI, 2, S. 79: Dat annis singulis in hostelicia foetam 1 cum agno etc.; sonst wird hier regelmässig Geld genannt, 5—30 Denarii für den Mansus; Guérard in der Einleitung S. XVII. Polypt. Fossat. c. 9, Guérard II, S. 287: solvit unusquisque de hostileso, id est pro bove, sol. 2; c. 10: pro hostilicio den. 14. Registr. Prum. c. 1, MR. UB. I, S. 145: In hostilicium carrum 1 et boves 4 a medio Majo usque medium Augustum; c. 33, S. 162: in Majo pro hostilitio dant den. 10; c. 36, S. 163: pro hostatico den. 15, und öfter ähnlich. Lokeren 6, S. 9: in uno anno ad vindemiam sol. 2, in alio ad hostem sol. 2, in tercio securus est; vgl. S. 10. — An das carnaticum ist vielleicht auch in der Stelle eines Concils von 870, Miraeus I, S. 135, zu denken: nec parafredos nec carnicatioras ab illis villis exigat (wo man sonst carricaturas verstanden). Unrichtig erklärt Lomenie, Hist. des paysans I, S. 221, es als Abgabe für jedes geschlachtete Thier.

[1] Polypt. Fossat. c. 6, S. 284: Solvunt vestiti mansi hairbannum pro duobus bovibus sol. 20, pro homine redimendo de oste sol. 3. Irmino XXV, 20, S. 274: de airbanno solvunt sol. 2. Pérard S. 161: et ista mansa serviles reddet . . . . unusquisque . . . . airbanno sol. 2 et den. 8. In den Urkk. für Speier (oben S. 599) wird man es nicht so verstehen dürfen.

[2] In dem alten interessanten Güterverzeichnis von Werden, Lacomblet Archiv II, kommt beides häufig neben einander vor; z. B. S. 221: 8 denarii pro heriscill. et herimaldre; . . . . pro heriscill. 8 den. cum herimald.; S. 223: de heriscill. 23 sicli exceptis . . . . herimaldris; aber auch S. 228: pro heriscill. 2 amphoras mellis; S. 229: 6 mod. ordei pro heriscill.; anderswo z. B. S. 224. 225 ganz ohne nähere Angabe. Lacomblets Ansicht, dass es eine besondere in Sachsen bestehende Heersteuer sei, scheint mir nicht haltbar; vgl. Bd. III, S. 155 N. 2. Die Analogie spricht entschieden dafür, hier das hostilitium zu sehen, und auch die Grösse des Betrags ist ungefähr dieselbe; sie wechselt, wo es Geld ist, zwischen 4—16 Denarien, am häufigsten finden sich 8; zu St.

den Fall eines Kriegszugs selbst, die Stellung der Wagen für die Dauer desselben gemacht zu sein[1]. Später aber ist sowohl die Lieferung von Rindern und Lebensmitteln wie die an ihre Stelle getretene Geldzahlung zu einer festen Abgabe geworden, die, ohne weitere Rücksicht darauf ob der Auszug wirklich stattfand, bald jährlich, bald in gewissen Zwischenräumen, alle zwei oder drei Jahr, erfolgte[2]. Sie ruhte auf den einzelnen Hufen, hauptsächlich, doch nicht ausschliesslich solchen die ursprünglich für Freie bestimmt gewesen waren[3]. Ob die Theilnahme an dem Heerdienst selbst diese von der Zahlung befreite, ist nicht deutlich, aber kaum wahrscheinlich[4]. Denn nicht als eine Ab-

Remi schwanken die Ansätze zwischen 5—30, sind aber am häufigsten 8—10; Guérard S. XVII. Dagegen war allerdings die Abgabe im Gebiet des Klosters St. Germain höher, durchschnittlich 4 Solidi; Guérard, Irmin. S. 672.

[1] S. namentlich die Stellen aus dem Reg. Prum. vorher S. 623 N. Eine Nachricht bei Kindlinger, Münst. Beiträge II, S. 2, die auch Guérard S. 672 N. 674 N. anführt, ist nicht aus der Zeit des Erzbischofs Hildibald von Köln, wie die Ueberschrift angiebt und namentlich Dönniges S. 228 N. 567 N. geltend gemacht hat, sondern gehört zu einem späteren Güterverzeichnis, das nur die Schenkung der betreffenden Villa in die Zeit jenes Erzbischofs setzt.

[2] S. die Stellen S. 623 N. 3.

[3] Guérard, Irmin. S. 670; Polypt. S. Rem. S. XVII, wo er doch nicht richtig die mansi serviles den ingenuiles ganz gleichstellt.

[4] Bei den Stellen S. 621 N. 4 und S. 623 N. 1 kann nicht der eigentliche Heerdienst gemeint sein; da die Leistung zu gering ist und es sich jedenfalls nicht allein um Freie handelt, denkt Guérard S. 666 an die Stellung von Trossknechten und meint dass diese mit dem hostilitium abgewechselt habe. Es scheint aber eher dass zu Wagen oder Rindern auch Knechte gehörten, wie es in der späteren Stelle bei Kindlinger a. a. O. heisst: hovem unum

findung für den Dienst[1], sondern für die Beschaffung und den Transport der Lebensmittel und anderer Rüstung, die der selbständige Freie selbst zu besorgen hatte, hier aber der Herr übernahm, erscheint diese Leistung. Eben deshalb kam sie dem König auch nur von seinen eignen Besitzungen zu gute[2]. Wenn in Immunitätsurkunden noch ausdrücklich den Beamten auch solche Forderungen verboten werden, so kann sich dies nur gegen misbräuchliche Erhebungen richten, wie sie allerdings manchmal vorgekommen sein mögen[3]. — Dagegen findet sich, dass einem Erzbischof oder Bischof gegenüber auch wohl Abteien eine ähnliche Verpflichtung hatten, Lebensmittel, mitunter auch Rosse und Waffen zu liefern[4]; oder dass vertragsmässig solche Leistungen ausbedungen wurden.

et stimulum et hominem, und dieser Dienst auch abgelöst werden konnte.

[1] So unrichtig Dönniges S. 566, der hier ganz verschiedenes zusammenwirft.

[2] Roth, Benef. S. 411 N. 100, hat mit Recht bemerkt, dass von einer Zahlung an den König oder das Heer nicht die Rede sein könne, wie auch Guérard S. 675 anzunehmen scheint. Ganz unrichtig aber behauptet Peucker I, S. 316, die Geistlichkeit habe durch Lieferung von Schlachtvieh und Stellung von Transportmitteln den Kriegsdienst erfüllt.

[3] S. oben S. 313. Vgl. den Brief Karls an Pippin, Capit. S. 212, wo er über die Beamten klagt: carnaticos et vinum contra omnem justitiam ab eis (den Kirchenleuten) exactare non cessant; doch ist nicht deutlich, ob gerade für den Fall eines Kriegszugs. — Das dunkele herizupf, oben S. 451 N. 2, wird man hier wohl nicht anziehen dürfen, worauf man kommen könnte, weil das Verbot unmittelbar neben den infractiones inmunitatum erwähnt wird.

[4] Quantin I, S. 42: Quod si in expeditionem publicam ire jussus fuerit, addantur ei de eodem loco carra duo, unum vini,

Und damit hat es eine gewisse Aehnlichkeit, wenn geistliche Stifter, namentlich Klöster, dem König solche Gaben als die ihnen obliegenden jährlichen Geschenke darbrachten; wie das bald neben dem Kriegsdienst, bald statt desselben sich findet[1].

Für den König und seine Umgebung kommt auch die Lieferung des Fodrum in Betracht, der wohl geradezu ein militärischer Charakter beigelegt wird[2]. Dass sie aber jemals für ganze Heere in Anspruch genommen sei, lässt sich nicht darthun. Nur was ursprünglich auch hier zu grunde zu liegen scheint, das Futter für das Vieh, durften, wie oben bemerkt[3], auch später überhaupt die welche auf einem Heerzug begriffen waren für ihren Bedarf nehmen. Wenn einmal

alterum farine, verveces 10, dazu oben S. 109. Calmet ed. 2. II, S. 130: Necnon et tempore militiae angariam (id est carrum unum, fügt die Urk. Karl III. hinzu, S. 150), quae tamen nostris stipendiis honoretur (l.: honeretur; Urk. Karl III.: quem tamen episcopi stipendiis onerandum esse decernimus), et si boves reduci potuerint, monasterio restituantur. Vgl. Trad. Sang. 716, S. 319: procurator cellulae .... parafredum onustum saumate semel in anno abbati in hostem pergenti cum homine ipsum equum trahente prestet; Sloet S. 43, dem Bischof von Utrecht für eine prestaria: caballum ei donet valentem 20 sol., scutum cum lancea valentem 5 sol., si hostilitatis incursio hoc fieri non prohibuit. Es kommt auch vor, dass einer der seine Güter einem Kloster schenkt sich für Züge an den Hof oder Reisen, namentlich aber wohl auch Kriegszüge, die Lieferung eines Saumrosses ausbedingt; s. oben S. 545 N. 2.

[1] S. oben S. 108 N. 1.

[2] S. oben S. 15 ff., wegen der militärischen Bedeutung namentlich die Stelle S. 16 N. 3.

[3] S. oben S. 539. Man kann doch kaum mit Roth, Benef. S. 393, sagen, dass der König dies dem Heer geliefert habe.

der Graf verpflichtet wird zwei Drittel des vorhandenen Futters für den Gebrauch des Heers zu reservieren[1], so ist nicht deutlich, ob es sich nur auf die eignen Besitzungen desselben oder auf die ganze Grafschaft bezieht.

Ausserdem hatte der Graf für Brückengeräth und Schiffe oder Kähne zu sorgen, deren man bedurfte um die Flüsse in seinem Amtsbezirk zu passieren[2]. Die Arbeit für den Brückenbau wird auch sonst zu den Leistungen gerechnet die mit dem Kriegswesen in nächstem Zusammenhang stehen[3]. — Karl liess einmal eine Schiffbrücke verfertigen, die diesem Zweck dienen sollte[4]. Auch im feindlichen Land und über breite Ströme wie die Elbe hat man Brücken geschlagen, und mitunter nicht bloss zum Gebrauch für einen einzelnen Fall. Eine solche ward mit einem Brückenkopf auf jeder Seite zum Schutz gegen feindliche Angriffe versehen[5].

Auf Lager scheint man keine besondere Sorgfalt verwandt zu haben. Nur ausnahmsweise kam es vor dass

[1] Capit. Aquisgr. c. 10, S. 171: Et unusquisque comis duas partes de herba in suo comitatu defendat ad opus illius hostis. Jedenfalls kann sich herba hier nicht auf die Ernte beziehen, wie Phillips II, S. 452 und Wirth I, S. 477 wollen.

[2] Die Stelle in der Note vorher fährt fort: et habeat pontes bonos, naves bonas, Worte die nicht wohl anders verstanden werden können.

[3] S. oben S. 35.

[4] Ann. Laur. maj. 792, S. 178: Pons super navigia flumina transeuntia factus est, anchoris et funibus ita cohaerens, ut jungi et dissolvi possit.

[5] Ann. Laur. maj. 787, S. 174: usque ad Albiam fluvium venit, ibique duos pontes construxit, quorum uno ex utroque capite castellum ex ligno et terra aedificavit.

ein Heer den Winter über im Felde stand. Dann wurden Zelte oder Hütten gebaut, in denen man die Ankunft der besseren Jahreszeit erwartete. Ein solches Lager gab in Sachsen Anlass zu der Entstehung des Ortes Heristelli an der Weser[1]. Sonst ist auch wohl ein Heer in eine bestimmte Gegend in Winterquartiere gesandt worden[2], während in den meisten Fällen sich jeder nach dem Feldzug des Sommers in seine Heimat begab.

Feste Plätze sind unter Karl zur Sicherung neu unterworfener Provinzen, in Aquitanien und Sachsen, später aber hauptsächlich nur an den Grenzen, besonders wieder den nördlichen und östlichen, gegen feindliche Nachbarn angelegt[3]. Von den Besatzungen derselben ward schon gesprochen[4]. Eine Reihe befestigter Orte von der Elbe (Bardowik) bis an die Donau (Regensburg und Lorch) dienten als Stützpunkte für den

[1] Ann. Lauresh. 797, S. 37: Heristelli, eo quod ab exercitu suo fuerunt constructae ipsae mansiones ubi habitabant; 798: quia ab hoste ipso ipsae mansiones in quibus habitabant constructi sunt; vgl. Ann. Laur. maj. 797, S. 182; auch die Urk. Remling S. 4: haribergo publico ubi Lippa confluit (Mühlb. 245); und Ann. Petav. 784, S. 17: sederunt in gyrum per borderes; 785: commoto exercitu de ipsis tentoriis; V. Hlud. c. 41, S. 633: in expeditionali hiemare tabernaculo.

[2] Fred. cont. c. 134: exercitum suum quem in Burgundia ad hyemandum miserat ad se venire praecepit. Ueber das Entlassen des Heers s. oben S. 551.

[3] Ann. Laur. maj. 768. 774. 776; Einh. 806. 808. 809. 827. Ein castellum Erilinga nennt Urk. bei Anemodus I, 33, S. 224; ein publicum castrum MR. UB. I, 79, S. 86; ein castrum im Privatbesitz Urk. von 851, Kindlinger Münst. Beiträge II, S. 13.

[4] Vorher S. 613 ff.

Schutz der Grenze und die Aufsicht über den Verkehr mit den Nachbarvölkern [1]. Daran lehnten sich einzelne der von Karl eingerichteten Marken, von denen früher gehandelt ist [2].

Die grösseren Städte in Gallien waren wohl meist ummauert [3], oder es lag eine Burg neben dem offnen Ort [4]; die Vertheidigung der Mauern ist später auch der Landwehr gleichgestellt [5]. Die Nachfolger Karls nahmen das Recht in Anspruch dass neue Befestigungen nicht ohne ihre Zustimmung angelegt werden sollten [6]. Wenn sie die Erlaubnis gaben, liessen sie die Vertheidigung derselben auch als Erfüllung der allgemeinen Kriegspflicht gelten [7].

[1] Capit. Theod. c. 7, S. 123. Vgl. oben S. 51 N. 1, auch Gfrörer RQ. II, S. 226 ff.

[2] Bd. III, S. 370 ff.

[3] Vgl. Quantin S. 27: munitionem vid. Lingonicae civitatis.

[4] castrum und vicus neben einander in der Urk. d. B. Tello, Migne XCVI, S. 1556.

[5] Edict. Pist. 864, c. 27, LL. I, S. 495: et in civitate .... wactas faciant. Interessant ist die Aufzeichnung über einen Streit zu Verona bei Gelegenheit eines Einfalls der Avaren in Karls Zeit über die Verpflichtung die Mauern der Stadt zu unterhalten, angeblich aus d. J. 837: Igitur cum de eorum adventu Carolus rex Francorum certior factus esset, Veronam tunc majori ex parte dirutam reparare studuit, murosque et turres fossasque per urbis girum fecit, adjectisque palis fixis a solo usque munivit, ibique Pipinum filium reliquit, et B. ejus legatus ad recipiendam civitatem missus. De faciendis autem muris et fossis orta est contentio inter cives et urbis judices ac partem S. Zenonis etc.

[6] Ebend. S. 499 c. 1: Et volumus et expresse mandamus, ut, quicumque istis temporibus castella et firmitates et hajas sine nostro verbo fecerunt, Kal. Augusti omnes tales disfectas habeant etc.

[7] Urk. Ludwigs, S. 564: ut homines ejusdem monasterii

Bei der Belagerung fester Plätze benutzte man die schon im Alterthum gewöhnlichen Mittel zur Zerstörung oder Ersteigung der Mauern, Schilddächer, Widder, Wurfmaschinen, Leitern u. s. w.[1]. Für Wurfgeschosse oder wenigstens den Transport derselben hatte der Marschalk zu sorgen[2]. Namentlich in Italien und Spanien gab es zu längeren Belagerungen Anlass; Pavia widerstand den Franken fast ein Jahr[3], auch Barcellona ward erst nach längerer Einschliessung erobert[4]. — Die Ueberreichung der Schlüssel ist ein Zeichen der Uebergabe[5] wie überhaupt der Anerkennung einer Oberhoheit.

Schiffe brauchte man, wie zum Passieren der Flüsse und zum Transport des Kriegsgeräths und der Vorräthe auf denselben[6], so überhaupt zur Unterstützung der

sive liberi sive servi ad eum perpetualiter tuendum specialiter deputarentur et ab aliis publicis servitiis . . . . immunes consisterent. Später öfter.

[1] V. Hlud. c. 16, S. 615: arietibus, mangonibus, vineis et ceteris argumentis lacessivit et protrivit muralibus. Vgl. Fred. cont. c. 109: cum machinis et restium funibus super muros et aedium moenia inruit; ebend.: munitionem in girum in modum arietum instruxit. Die Ann. Laur. maj. 776, S. 156, erwähnen der petrariae bei den Sachsen. Ausführlich Peucker II, S. 462 ff.; Boutaric S. 93 ff.

[2] Capit. Aquisgr. c. 10; s. oben S. 620 N. 3.

[3] Ann. Einh. 774, S. 152: fatigatam longa obsidione civitatem.

[4] S. besonders Ermold. Nigell. I, v. 376 ff.

[5] Ann. Laur. maj. 799, S. 186. V. Hlud. c. 16, S. 615. Ann. Vedast. 895, S. 208: claves castelli. So empfängt auch der Papst die Schlüssel der Städte welche Pippin und Karl ihm geschenkt, V. Stephani, Muratori III, S. 171; Cod. Carol. 87, S. 265; Karl die Jerusalems und des h. Grabes, Bd. III, S. 186.

[6] S. vorher S. 620.

Heere [1], und ausserdem zum Schutz der Küste, zum Kampf gegen Feinde die von der See her kamen. Kleinere Schiffe konnten aus einander genommen werden, und wurden so über Land von einem Fluss zum andern gebracht [2]. Man hatte aber auch grössere Fahrzeuge. Die Friesen in ihren meerumspülten Gebieten sind von Karl Martell zu Schiffe aufgesucht [3], und später, da sie dem Fränkischen Reich einverleibt waren und Kriegsdienst leisten mussten, erschienen sie wohl auf Schiffen, mit denen sie einmal die Elbe aufwärts bis an die Havel fuhren [4]. Auf dem Mittelmeer kämpften die Franken zur See gegen Griechen und Araber, mussten aber den feindlichen Flotten meist das Uebergewicht lassen [5]. In den späteren Jahren Karls nahm besonders der Krieg mit den Dänen die Aufmerksamkeit des Kaisers in Anspruch, und da jene und ihre nördlichen Nachbarn immer häufiger ihre feindlichen Angriffe gegen die Fräu-

[1] Ann. Lauresh. 791, S. 34: navalis hostis per Danuvium, ut ex utraque ripa rex potestatem habere potuisset cum exercitu suo. Chron. Moiss. 805, S. 258: Quartus vero exercitus perrexit cum navibus in Albia et pervenit usque ad Magedoburg.

[2] Ann. Guelf. 793, S. 45: cum illis navibus et per terram tractis et per flumina; ähnlich 797. V. Hlud. c. 15, S. 614: ut naves transvectorias fabricantes, unamquamque earum in quatuor partirentur partes, quatinus pars quaterna cujusque duobus equis vel mulis vehi posset, et praeparatis clavis et marculis facile coaptari valerent.

[3] Fred. cont. c. 109.

[4] Ann. Laur. maj. 789, S. 174. Vgl. Ann. Fuld. cont. IV. 885, S. 402: Frisones . . . ., ut eis est consuetudo, naviculis vecti supervenerunt.

[5] Ann. Einh. 806, S. 193; 810, S. 197; vgl. 828, S. 217. Die Feinde erleiden Niederlagen meist nur wenn sie landen oder Küstenbefestigungen angreifen, ebend. 809. 813.

kischen Küsten richteten, war derselbe bedacht ihnen auch auf der See zu begegnen: wiederholte Befehle ergingen Schiffe zu bauen und zu bemannen [1]. Wenn aber dergestalt Karl, wie berichtet wird, wohl die Gefahr erkannte welche von dieser Seite her drohte, so reichten seine Massregeln doch nicht hin um ihr wirksam und auf die Dauer zu begegnen. Zu genügenden Anordnungen über Bemannung und Führung der Schiffe scheint es nicht gekommen zu sein [2]. Das Deutsche Land zeigte sich damals, wie in den Römerzeiten und wie lange in neuerer Zeit wieder, nirgends schwächer als auf dem Meer, obwohl es ihm an einer seegewohnten Küstenbevölkerung niemals fehlte.

Von der eigentlichen Kriegskunst der Franken ist wenig bekannt [3]. So bedeutendes Karl an der Spitze seiner Heere vollbrachte, so scheint er doch kaum Ge-

[1] Capit. miss. 802 c. 13[a], S. 100: De navigia praeparanda circa littoralia maris; Capit. S. 138 c. 10: De navibus quas facere jussimus; Capit. Aquisgr. 810 c. 16, S. 153: De materia ad naves faciendas. S. ausserdem Ann. Laur. maj. 800, S. 186; Einh. 811, S. 199; Einhard V. Karoli c. 17; V. Hlud. c. 15, S. 614. Nach Mon. Sang. I, 30, S. 745, ward der Bau von den Grafen verlangt. — Als öffentliche Last erscheint das navigia facere nur Bouq. VIII, S. 366, wo auf eine Urk. Pippins Bezug genommen wird, aber wohl nicht an Schiffe zu kriegerischen Zwecken zu denken ist.

[2] Darauf bezieht sich nur Capit. Bonon. 811 c. 11, S. 167: Ut, quandocumque navigium mittere volumus, ipsi seniores in ipsis navibus pergant et ad hoc sint praeparati.

[3] Ueber eine Bearbeitung des Vegetius mit Rücksicht auf das was im Fränkischen Reich Anwendung finden könne von Rabanus Maurus handelt Marx, in den Mittheilungen aus dem Gebiet kirchlicher Archaeologie und Geschichte der Diöcese Trier 1856, Heft 1.

legenheit gehabt zu haben eigentliches Feldherrntalent zu entwickeln[1]. Grosse Feldschlachten sind fast gar nicht geschlagen. Weder Desiderius noch Tassilo haben im offnen Feld widerstanden, auch die Sachsen in dem langen Krieg es nur einzelne Male zu einer eigentlichen Schlacht kommen lassen. Gefürchtete Gegner, wie eben den Baiernherzog oder die Avaren, sucht man wohl strategisch zu überwältigen, indem verschiedene Heere von verschiedenen Seiten gegen sie ausgeschickt werden[2]. Sonst entscheidet die Kraft und Energie welche Karl hier wie auf allen Gebieten seiner Wirksamkeit zeigt und die die eigentliche Grundlage seiner Macht und Herrschaft ist.

[1] Zu herabsetzend äussern sich Hegewisch S. 212: 'Auch würde es lächerlich sein von einer Taktik der Franken zu reden'; wogegen er die Geschwindigkeit in den Bewegungen der Heere und die Verbindung mehrerer zu gemeinschaftlichen Operationen rühmt; und Dippold S. 61: 'Die ganze Kriegskunst jener Zeit mag sich auf die einfache beschränkt haben den Feind von verschiedenen Seiten anzugreifen'. Ganz anders urtheilen meist die Franzosen, z. B. Capefigue I, S. xi, wo er in Karls Kriegen entdeckt 'un haut degré d'intelligence stratégique, empruntée sans doute encore aux Romains; vgl. S. 168 ff. 198. Peucker II, S. 329 sagt, wir lernten Karl 'wenn auch nicht als Taktiker in der Feldschlacht, doch als umsichtigen und festen Ordner grosser Heeresmassen kennen'; er trete 'als ein geschickter Stratege auf, welcher fast immer gleichzeitig mit mehreren Heeren zu operiren, seine Gegner dadurch zu umstricken und sie über seine Pläne im Ungewissen zu lassen verstand'. Weniger weiss Boutaric S. 91 zu rühmen. Dass Karl das 'Dreitreffensystem' eingeführt, ist eine durch nichts begründete Vermuthung Köhlers, Gött. G. A. 1881, S. 628.

[2] Ann. Laur. maj. 787. 791. Auch nach Italien und Spanien zogen zwei Heere; ebend. 773. 778.

10. Die Auflösung des Fränkischen Reichs.

Das Reich welches Karl der Grosse aufgerichtet ist das Werk der mächtigen Persönlichkeit, die mit gewaltiger Hand in den Gang des geschichtlichen Lebens Europas eingriff; aber es ist zugleich die Durchführung und Vollendung einer Entwickelung von allgemeiner umfassender Bedeutung. Es gehört nicht zu jenen vorübergehenden und willkürlichen Anhäufungen von Ländern und Völkern, denen nichts als das augenblickliche Uebergewicht, die rein persönliche Gewalt eines glücklichen Eroberers zu grunde liegt, und die deshalb meist ohne tiefer dringenden Einfluss auf die verschiedenen Theile bleiben. Vielmehr erscheint es wie die Erfüllung einer wichtigen Aufgabe im Leben der abendländischen Welt. Was Jahrhunderte angebahnt hatten, war zu einem gewissen Abschluss gekommen. Die Verbindung des Deutschen Volks mit den Elementen der antiken Bildung und zugleich mit dem Christenthum und der Kirche war weitergeführt; es war zugleich ein grossartiger Versuch gemacht eben diese Verbindung zur Grundlage einer staatlichen Bildung zu machen, die unter dem alten Namen des Kaiserthums oder Reichs (imperium) eine Vereinigung aller derer sein sollte die

in dem gleichen christlichen Glauben und in Zusammenhang mit der Römischen Kirche standen.

Freilich fehlte noch manches zu einer vollständigen Durchführung dieser Idee. Auf dem eingeschlagenen Weg konnten immer noch einige Schritte weiter gemacht werden, ehe das Werk vollendet war. Eine Einziehung der Angelsächsischen und Irischen Gebiete in den Verband des Kaiserthums, eine Ausbreitung des Reichs und des christlichen Glaubens über die nordischen Germanen, eine Vertreibung der Muhammedaner aus Spanien und Herstellung christlicher Herrschaft in dem ganzen Umfang der Halbinsel, das waren, auch abgesehen von den Aufgaben welche Africa und der Orient stellen mochten, Ziele, die ein Nachfolger Karls, welcher sein Werk fortsetzen wollte, hätte ins Auge fassen können.

Aber die Geschichte vollzieht die grossen Umwandelungen welche eintreten sollen nicht auf einmal und nicht auf Einem Weg. Sie erscheint am wenigsten als die stätige und ununterbrochene Verwirklichung einer bestimmten Idee. In ihr hat stets die Mannigfaltigkeit der Verhältnisse ein grosses Recht; entgegenstrebende Kräfte machen sich geltend; eine Richtung welche lange vorgeherrscht hat wird unterbrochen, um dann vielleicht später unter veränderten Verhältnissen, wenn auch in anderer Weise, wieder aufgenommen und weitergeführt zu werden.

Dem Streben nach Begründung einer umfassenden Einheit hat alles lange sich unterordnen müssen. Die Verschiedenheit der Völker und Stämme, das Interesse

weltlicher und geistlicher Grossen, die eigenthümliche Stellung des Haupts der abendländischen Kirche, dies und anderes hat sich hiervor gebeugt; über alles hin hat sich das weite Dach des kaiserlichen Reichs gebreitet. Innerhalb desselben ist wohl jedem ein gewisser Raum geblieben; nicht gewaltsam unterdrücken wollte Karl die verschiedenen Gewalten und Interessen, nur der Einheit sie unterwerfen und einfügen.

Es ist begreiflich, dass sie da immer noch eine grosse Gewalt behielten. Mit Nothwendigkeit machen sich die vorhandenen Verschiedenheiten und Gegensätze geltend, sowie dazu eine Gelegenheit sich bietet. In ihnen regt sich ein Trieb das Band zu sprengen welches sie umfasst und zusammenhält.

Dazu kommt es um so leichter, je mehr doch eben von der Kraft der Persönlichkeit, die das grosse Werk der Verbindung zu stande gebracht, abgehangen hat, je weniger, bei aller Anstrengung, es wirklich gelungen ist feste Grundlagen einer dauernden Einigung zu gewinnen.

Das Reich welches Karl seinem Sohn hinterliess trug, so manches auch für die Durchführung gewisser allgemeiner Ordnungen und die Geltendmachung einheitlicher Grundsätze in den öffentlichen Verhältnissen geschehen war, doch die Bedingungen eines rechten staatlichen Lebens nur in unvollkommener Weise in sich.

Die Verfassung ruhte im wesentlichen durchaus auf dem Königthum wie es sich bei den Deutschen Stämmen in der Zeit der Wanderungen und Eroberungen ausgebildet hatte. Wie unter Karl noch immer das Rechts-

buch galt, das für jene Salischen Franken, von denen die Gründung des Reichs ausging dem Karl jetzt die welthistorische Stellung gegeben hatte, aufgezeichnet ward da sie in beschränkten Gebieten des nördlichen Galliens sesshaft waren: so ist in Wahrheit auch das Herrscherrecht des über den grösseren Theil des Abendlandes gebietenden Kaisers nur eine Fortsetzung und Ausbildung der Gewalt welche dort der König über die einzelne Völkerschaft hatte. Man kann nicht ohne Verwunderung sehen, wie dieses altgermanische Staatswesen die Fähigkeit besitzt zu mannigfacher Entwickelung und Anwendung auf ganz verschiedenartige Verhältnisse. Aber es ist doch sehr begreiflich, dass dasselbe nicht ausreichte, um dauernd die Grundlage einer staatlichen Vereinigung zu sein wie sie jetzt ins Leben getreten war.

Allerdings haben bedeutende Umbildungen stattgefunden, und auch wesentlich neue Institutionen sind erwachsen. Namentlich die Beneficial- und Vassallitätsverhältnisse haben eine grosse Macht erhalten. Aber daran ist doch nicht zu denken, dass diese nun für das grosse Reich einen neuen Halt und festeren Zusammenhang gegeben hätten[1]. Sie gefährdeten die Einheit statt sie zu befestigen, und alles was Karl that war nur, dass er mit Aufgebot aller Kraft sie den bestehenden Ordnungen anzuschliessen und einzufügen suchte[2]. Die Bande persönlicher Treue und Abhängigkeit welche in denselben lagen haben, wie immer schon bei den

[1] Vgl. über solche Ansichten Bd. III, S. 338.
[2] Vgl. oben S. 277 ff.

Deutschen und wie früher im Frankenreich, sich sehr entschieden neben der allgemeinen staatlichen Verpflichtung geltend gemacht. Aber darin lag nur ein schwacher Ersatz für das was die Ausbildung von engeren Vereinigungen unter den Angehörigen des Reichs und der Uebergang auch politischer Rechte auf die Häupter solcher Verbindungen dem Staat entzog. Dass gerade diese Verhältnisse, da sie unter den Nachfolgern Karls eine immer grössere Bedeutung erhielten, zur Auflösung des Reichs und der einzelnen Herrschaften wesentlich beigetragen haben, tritt deutlich genug hervor.

Den Institutionen von denen hier die Rede ist liegen zum Theil ältere zu grunde, die bis auf die Römische oder vielleicht Keltische Zeit zurückgehen. Doch haben sie dann ihren Charakter dergestalt verändert dass kaum anderes als die Namen an den Zusammenhang erinnert. Und auch sonst ist, wie in dem Altfränkischen, so in dem Karolingischen Staat wenig zu finden das Römischen Ursprung hat. Die Meinung, welche manchmal laut geworden, dass Karl für seine Herrschaft, für das Kaiserthum das er aufgerichtet, die Grundlagen des Zusammenhalts und der Ordnung in Römischen Einrichtungen gefunden, entbehrt aller Wahrheit[1]. Fast im geraden Gegensatz dazu ist zu sagen, dass das was der Fränkische Staat zu Anfang in Gallien aus Römischen Verhältnissen aufgenommen hatte in dieser Zeit verdrängt oder wesentlich umgebildet worden ist.

In alle dem was Karl im Gerichts- und Heerwesen

[1] Vgl. Bd. III, S. 239.

änderte und neu einführte weist nichts auf Römischen Ursprung hin: nirgends zeigt sich auch nur die mindeste Anlehnung an von dort her überlieferte Verhältnisse. Auf anderen Gebieten staatlicher Wirksamkeit, die an Bedeutung zunahmen, ging man nicht minder einen selbständigen Weg. Die Einrichtungen welche getroffen wurden, um den Zusammenhang zwischen den verschiedenen Theilen des Reichs und eine mehr einheitliche Regierung zu erhalten, haben nichts mit dem gemein was in dem Römischen Reich bis zuletzt bestanden hatte.

Das Römische Steuerwesen, das sich unter den Merovingern in Gallien erhalten hatte und das allgemein durchgeführt eine wesentliche Stütze der Staatsgewalt hätte werden müssen, ist gänzlich in Verfall gerathen und hat nur trümmerhafte Reste von Abgaben und Zinsen, die einen mehr privaten als öffentlichen Charakter an sich tragen, hinterlassen[1]. Selbst im Münzwesen macht sich eine grössere Selbständigkeit geltend als vorher. — Eine Hauptsache ist, dass die Befugnis welche die früheren Könige sich beigelegt haben, nach dem Vorbild der Römischen Imperatoren aus eigner Machtvollkommenheit gesetzliche Vorschriften zu erlassen, nicht mehr geübt wird. Der Germanische Grundsatz, dass es dazu vor allem einer Mitwirkung des Volks, oder derer die als seine Vertreter angesehen werden können, bedürfe, hat unter dem Austrasischen Geschlecht neue und allgemeine Anerkennung gefunden: selbst jene Römischen Namen der Constitutiones und

[1] S. oben S. 112 ff.

Edicta, mit denen man solche Erlasse der Könige, ja mitunter auch die wirklich auf allgemeinen Versammlungen beschlossenen gesetzlichen Vorschriften bezeichnete, werden seltener und ohne bestimmte Bedeutung gebraucht[1]. Und auch sonst tritt eine Mitwirkung berechtigter Gewalten an den öffentlichen Angelegenheiten mehr hervor, als es früher der Fall war[2].

Dabei ist freilich der Wille des Kaisers immer der bestimmende und entscheidende; von ihm und den ihm näher stehenden Rathgebern gehen die Impulse zu allem aus was geschieht; seine Macht geht über die eines Germanischen Königs früherer Jahrhunderte weit hinaus. Diese seine Stellung erhält auch Anerkennung und Ausdruck durch äussere Ehren und Gebräuche die den Deutschen ursprünglich unbekannt waren. Aber wenn sich hier zum Theil eine Uebertragung fremder Sitten und Gewohnheiten zeigt, so ist es im übrigen doch nur die wirklich vorhandene Macht, der Eindruck gewaltiger Thaten, die Bedeutung der Persönlichkeit selbst, was dahin führt, dass sich alles dem Herrscher unterordnet, alle Thätigkeit von ihm ausgeht, alles staatliche Leben in ihm seinen Mittelpunkt findet.

[1] Nur einzeln kommen sie vor, namentlich edictum; s. Bd. III, S. 602 N. 2.

[2] Was neuerdings W. Sickel, Mittheilungen Erg. Band I, S. 220 ff., von der Unumschränktheit der Fränkischen und Deutschen Könige behauptet hat, mag einer juristischen Theorie genügen, entspricht aber wenig dem geschichtlichen Leben, auf das es gewiss auch im Staatsrecht ankommt. — Ueber Ansichten welche Karls Herrschaft besonders als eine unumschränkte, despotische bezeichnen s. Bd. III, S. 337. 340.

Karl hat aber weitere Elemente der Einigung noch auf einem andern Gebiet gesucht. In der Verbindung mit der Kirche, in dem Zusammenhang den diese ihren Angehörigen giebt findet er eine Grundlage auch für die Einheit seines Reichs. Die Gemeinsamkeit des Glaubens und des Dienstes Gottes in dem die Völker stehen soll die Verschiedenheit der Nationalität, des Rechts, der Interessen überwiegen, den Sachsen an der Weser und Elbe und den Römer an der Tiber mit dem Bewohner Galliens zu der Erfüllung gleicher Aufgaben und zu gleicher Hingebung auch an das Haupt des Reichs, den Kaiser, verbinden. Der Staat nimmt die Tendenzen welche die Kirche ausgebildet hat in sich auf und leiht ihrer Verwirklichung die Macht welche er besitzt. Aber das einigende Band welches die Kirche um ihre Angehörigen schlingt soll dann zugleich auch das was durch die staatliche Vereinigung an gemeinschaftlichen Einrichtungen gefordert und gegeben wird umfassen und halten.

Gewiss liegt etwas grossartiges dieser Auffassung zu grunde. Eine Idee von höherer, über die irdischen Verhältnisse erhabener Bedeutung, das in dem Christenthum liegende Streben nach Einigung aller Menschen vor Gott, soll auf eigenthümliche Weise verwirklicht werden. Dazu leiht das Deutsche Volk seine frische jugendliche Kraft. Die Aufgabe welche ihm zugefallen ist, auf das abendländische Europa eine verjüngende, neues Leben weckende Einwirkung zu üben, während es sich zugleich selber an dem christlichen Bekenntnis fortzubilden und seine Anlagen zu entwickeln hat, wird

so gefasst, dass es mit allem was ihm zugefallen ist in den Dienst der Kirche tritt, sich ihren Ordnungen unterwirft, seinen eignen Schöpfungen durch sie eine Weihe geben lässt.

Wie aber für die Kirche hierin ein Hinausgehen über die Grenzen der ihr zukommenden Wirksamkeit liegt, so muss in noch ungleich höherem Grade für die politischen Interessen der Völker das ganze Streben als unbefriedigend und irreführend erscheinen. Die Einheit des religiösen Bekenntnisses ist kein genügendes Fundament staatlicher Gemeinschaft. Diese hat andere Aufgaben, verfolgt andere Ziele als die Kirche. Die Einigung welche diese giebt kann keinen Ersatz gewähren für das was der politischen Verbindung an natürlichen Bedingungen oder an zweckmässiger Einrichtung abgeht. Die Lande und Völker, die zunächst durch die Macht gewaltiger Herrscher zusammengebracht waren, um dann in ihrer Vereinigung gemeinsam gewisse neue Besitzthümer zu gewinnen, haben in dem was das Kaiserthum sich von der Kirche aneignete in Wahrheit nicht die Grundlagen dauernden Zusammenhangs erhalten. Dass das Kaiserthum eben auch eine kirchliche Gewalt sein sollte, hat ihm fast mehr den Charakter der Schwäche als der festen Dauer und sicheren Bestandes gegeben.

An sich aber hatte das grosse Reich mannigfache Elemente der Auflösung in sich. Sie haben sich schon früher bei erheblich geringerem Umfang desselben geltend gemacht; Karl selbst hat neue hinzugefügt. Und wenn das Austrasische Haus und zuletzt Karl mit

starker Hand dieselben zurückdrängte und daniederhielt, so hat er sie doch keineswegs vollständig bewältigt und ihre Kraft gebrochen.

Wie umfassend auch die Thätigkeit Karls auf den verschiedenen Gebieten staatlichen Lebens gewesen ist und wie bedeutendes er für die Durchführung staatlicher Ordnung und Einheit gethan hat, zahlreiche Mängel und Gebrechen zeigen sich, sowie man schärfer in die Verhältnisse einblickt.

Alles trug einen überwiegend persönlichen Charakter an sich[1]. Die Person des Herrschers vereinigte die verschiedenen Völker und Stämme; zunächst nur zu ihm hatten sie ein bestimmtes Verhältnis. Wenn auch manches geschehen ist um das Fränkische Volk als das herrschende hervortreten zu lassen[2], doch geht das entfernt nicht so weit, dass dasselbe in Wahrheit als der Träger des Staats betrachtet werden könnte. Es hat die Kraft zur Unterwerfung der anderen Stämme hergegeben; aber diese sind nun zu gleichem Recht mit ihm vereinigt. Sie gehorchen dem Kaiser, weil er die Herrschaft gewonnen, an die Stelle der einheimischen Fürsten getreten, nicht weil er der König der Franken ist oder in Rom die Kaiserkrone empfangen hat.

Die Gewalt des Herrschers wird in den einzelnen Theilen durch Beamte verschiedener Art, weltliche und geistliche, ausgeübt; denn auch die Bischöfe sind nicht

[1] Vgl. Guizot, Essais S. 287. 341; der freilich zu viel sagt, wenn er an der ersten Stelle bemerkt: le principe de l'ordre et de l'unité était en lui seul.

[2] S. Bd. III, S. 305. 343.

wesentlich anders zu betrachten. Alle erscheinen als Stellvertreter des Kaisers. Auch hier überwiegt das persönliche Element, das der Treue, der Ergebenheit gegen ihn, der sie eingesetzt hat, dessen Willen sie vollstrecken, dessen Interessen sie wahrnehmen sollen. Alles kommt auf die Einwirkung an welche er auf sie übt. Tritt diese zurück, so sind es nicht allgemeine staatliche Rücksichten welche sie bestimmen und leiten können; sondern es machen sich sofort entgegenlaufende, particulare und private Interessen geltend. Ein Zusammenwirken der weltlichen und geistlichen Gewalten, auf das Karl so grosses Gewicht legte, und von dem er eine wesentliche Förderung seiner Zwecke hoffte, ist in der gewünschten Weise nicht erreicht: widerstrebende Interessen machen sich bei ihnen geltend; für die Ideen welche Karl erfüllten zeigen sie geringe Empfänglichkeit[1].

Das Institut der Königsboten, auf dessen Ausbildung Karl und Ludwig das grösste Gewicht gelegt haben, und das vorzugsweise der Einheit der Regierung dienen, eine Einwirkung des Kaisers auf alle Theile des Reichs sichern sollte, hat keinen ausreichenden Ersatz geboten

[1] S. das Capit. 811 c. 4, S. 161: Interrogandi sunt, in quibus rebus vel locis ecclesiastici laicis aut laici ecclesiasticis ministerium suum impediunt etc. Vgl. Fauriel IV, S. 16. Er bezeichnet, S. 23, dieses Capitulare, das überschrieben ist: De interrogatione d. imperatoris, ganz treffend als 'une série de questions que Charlemagne se faisait à lui-même sur divers resultats de son gouvernement, questions toutes fort graves, de la solution desquelles il parait que le monarque était fortement préoccupé, et au sujet desquelles il se proposait d'interroger séparément les comtes et les évêques'.

für das was sonst fehlte; es erscheint fast, kann man sagen, mehr als ein Zeichen der Unvollkommenheit der staatlichen Organisation überhaupt denn als eine Befriedigung der Bedürfnisse welche vorhanden waren[1]. — Auch die grosse Reichsversammlung, so bedeutend sie unter Karl war und so viel sie auch benutzt ward um die Zwecke zu fördern welche er verfolgte, in der Mangelhaftigkeit ihrer Zusammensetzung und der Formlosigkeit ihrer Thätigkeit ist sie nur ein neuer Beweis, wie viel zu einer durchgreifenden Ordnung der politischen Verhältnisse fehlte.

Das Staatswesen der Deutschen beruht auf einem persönlichen Handeln und Eingreifen des Königs in allen wichtigen Verhältnissen und auf einem Mitwirken des Volks bei Angelegenheiten von allgemeiner Bedeutung. Beides hat in dem grossen Reich Karls nur ungenügend stattfinden können, für beides ist keine geregelte Form und Einrichtung getroffen worden.

Ueberhaupt ist die persönliche Verbindung zwischen dem Herrscher und dem Volk eine losere geworden. In der Sorge für das Recht sah der Einzelne nur ausnahmsweise und selten den König selber thätig. Wenn auch an sich jeder sollte bei ihm Recht suchen dürfen, die weite Entfernung der Provinzen, dazu mancherlei Vorschriften beschränkender Art stellten Hindernisse in den Weg, die oft schwer zu überwinden sein mussten. An der Spitze der Heere ward Karl wohl noch häufig

[1] Vgl. Wirth I, S. 474; Capefigue II, S. 407 ff., und besonders Laurent S. 185, die dies in verschiedener Weise hervorgehoben haben. Vgl. Bd. III, S. 482.

erblickt. Doch in seinen späteren Jahren hörte auch das auf. Daheim und auf dem Heereszug musste das Volk sich mit Beamten zurechtfinden, die ihm häufig der Herkunft nach fremd waren und mehr ihre privaten Interessen als die der Einzelnen die unter ihnen standen oder auch nur der Gesammheit oder des Königs verfolgten.

Die Macht dieser Beamten ist unter Karl wohl in bestimmten Schranken gehalten, aber immer noch eine sehr grosse geblieben. Die Vereinigung der verschiedenen Befugnisse, militärischer, richterlicher, administrativer, hat an sich mancherlei Nachtheile zeigen, namentlich aber immer wieder dahin führen müssen, den Inhabern solcher Gewalt eine Stellung zu geben, welche sie mehr als selbstberechtigte Herrscher denn als Vertreter des wahren Oberhaupts erscheinen liess.

Für zahlreiche Theile unter den Angehörigen des Reichs ging ausserdem die Handhabung der öffentlichen Gewalt, im Frieden wie im Krieg, von den Beamten des Königs auf andere über, Weltliche oder Geistliche, denen sie für den Empfang von Land oder durch die Aufnahme in den Schutz verpflichtet waren. Mitunter nahmen solche zugleich eine öffentliche Stellung ein; dann aber erhielten ihre Beziehungen zu dem Volk einen ungleichen Charakter, ebenso wie durch den Empfang von Beneficien und Immunität ihr Verhältnis zum König noch ein anderes ward als das amtliche in dem sie sonst standen. Eine Zeit lang hat man sich diese Doppelseitigkeit der Verhältnisse nicht zum Bewusstsein gebracht. Aber die Unklarheit welche so über die

Stellung der Grossen zum König und über die des Volks zu jenen herrschte musste offenbar nicht wenig dazu beitragen, um dem ganzen Staatswesen etwas unsicheres zu geben.

Die Hauptsache aber war dass dergestalt dem Staat entzogen ward was dem Staat angehört und worauf in dieser Zeit vor allem die Staatsgewalt beruhte. Die Uebertragung der Gerichtsbarkeit, wenn auch zunächst nur in beschränktem Umfang und unter Vorbehalt des Rechts welches der König selbst oder durch ausserordentliche Stellvertreter übte, lockerte den Zusammenhang zwischen bedeutenden Theilen des Volks und den staatlichen Einrichtungen. Viele hatten den Schutz des Rechts zunächst bei einem Herrn zu suchen, der dadurch für sie in die Stelle des königlichen Beamten eintrat. Ihm hatten sie sich auch wenn es zum Kriege ging anzuschliessen. Ihm waren sie besonders zu Treue und Ergebenheit verbunden: die allgemeine Verpflichtung gegen den König trat dagegen wohl in den Hintergrund zurück. Kam es, wie es bald geschah, dahin, dass wieder innere Kämpfe das Reich theilten, so folgte der Untergebene dem Herrn wohin dieser ihn führte, auch gegen den berechtigten Herrscher. Und ebenso ist es selbst mit denen geschehen die in alter Weise unter den Grafen als Beamten standen: auch hier lässt die Verbindung mit dem auf welchen man zunächst angewiesen ist und der die wichtigen Rechte wirklich ausübt die Beziehung zu dem entfernten König an Bedeutung verlieren.

Alles das ward gefährlicher, wenn sich wieder stärkere

territoriale Gewalten bildeten, die umfassende Gebiete unter sich hatten, wenn auch zunächst um für bestimmte Verhältnisse hier den König zu vertreten, sein und des Reichs Interesse wahrzunehmen. Besonders waren es militärische Rücksichten welche dazu den Anlass gaben [1]. Wer aber die Kriegsmacht einer grösseren Provinz aufzubieten hatte, gewann damit unmittelbar eine Stellung welche ihn bedeutend über andere emporhob. Und da nun niemals die Heergewalt allein gegeben war, sondern sich stets sofort andere Befugnisse damit verbanden, so war dergestalt doch der Grund zu einer höheren Stellung gelegt.

Karl hat auch hier schon den Umständen manches nachgeben müssen. In den zuletzt unterworfenen Landen blieb nicht bloss einzeln ein wahres Herzogthum bestehen, es ward auch anderswo das Bedürfnis empfunden umfassendere Befehlshaberschaften einzurichten, die der Ausgangspunkt für die Bildung stärkerer und mehr unabhängiger Gewalten geworden sind.

Die in dem Reich vereinigten Stämme bewahrten, wie ihr besonderes Recht, so auch sonst manche Eigenthümlichkeit und damit den Trieb sich mehr selbständig hinzustellen, sich an einen Führer anzuschliessen der die Leitung ihrer besonderen Angelegenheiten mit der Handhabung der allgemeinen staatlichen Rechte verbinde. Ein solcher Trieb hat sich zu allen Zeiten der Geschichte geregt, er ist in der früheren Periode des Fränkischen Reichs schon einmal mit grosser Macht

[1] S. Bd. III, S. 366 ff.

hervorgetreten. Das Austrasische Haus und besonders Karl haben aufgeboten was sie konnten um ihn zu bewältigen: die Beseitigung des Herzogthums bei den Deutschen Stämmen, die gleichmässige Ordnung der Regierung, die Verstärkung der persönlichen Bande welche die Einzelnen an den König knüpften, die Idee eines allgemeinen christlichen Reichs, alles sollte dienen, um die Neigung der Stämme zu Selbständigkeit und Sonderung zu überwinden und eine engere Verbindung zu begründen. Aber ausgereicht hat es nicht, die Einheit zu befestigen und zu erhalten welche angestrebt ward.

Aber nicht ganz vergebens ist das Wirken Karls gewesen. Der Gang der Geschichte ist mächtiger als das Wollen und Walten der einzelnen Menschen; ihre Wege führen oft wo anders hinaus, als auch die erstreben oder erkennen welche den grössten Einfluss auf die Ereignisse üben. Nicht was sie bedacht und gewollt wird erreicht; aber die Arbeit die sie aufgewandt ist darum nicht verloren. Als das grosse Reich Karls der Auflösung verfiel, ist mit nichten derselbe Zustand wie früher hergestellt worden.

Gerade solche umfassende Herrschaften wie das Karolingische Reich erscheinen wie bestimmt um Umwandelungen in dem Leben der Völker herbeizuführen von grosser und dauernder Bedeutung; sie sind Durchgangsperioden für neue Bildungen.

In der allgemeinen Vereinigung verschiedener Stämme und Lande unter der Herrschaft der Fränkischen Fürsten geschah es, dass die welche unter sich näher verwandt

sammenhang, sondern auch an einem bestimmt ausgeprägten Bewusstsein ihrer Einheit fehlte, so ist das auch noch in dem Reiche Karls der Fall; und daran, dass sie sich innerlich also verbunden gefühlt, um sofort zu einem gemeinsamen Handeln, zu einem bestimmten Streben nach selbständiger staatlicher Bildung getrieben zu werden, ist nicht zu denken. Aber anderer seits ist doch gewiss, dass die Verbindung unter Einer Herrschaft zu einer Annäherung der früher ganz getrennten Theile des Volks geführt hat, dass eine gewisse Gemeinsamkeit der Interessen entstanden ist, dass die welche in der Sprache, dem Recht und der Sitte sich verwandt fühlten den anderen Angehörigen des Reichs als unter sich näher verbunden entgegentraten, dass, wie der äussere Zusammenhang ihrer Gebiete, allmählich auch diese innere Verbindung einen gewissen Einfluss übte auf die Theilungen und Reichsbildungen, die anfangs wechselnd und willkürlich genug eintraten, dann aber doch zum Theil an die aus dem Alterthum her bekannten Unterscheidungen der unter Karls Herrschaft vereinigten Lande, Germanien, Gallien, Italien[1], zum Theil auch an die auf ihrem Boden sich neu entwickelnden nationalen Verschiedenheiten sich anschlossen. Aeussere Ereignisse bedingen, befördern den Process der Umbildung, zu dem die Triebe vorher vorhanden waren.

Es ist nicht anders, wenn die Angelsächsischen Herr-

[1] Diese unterscheidet schon Alcuin, wenn er an Karl schreibt 678, S. 307: Carolo regi Germaniae, Galliae atque Italiae. Vgl. Bd. III, S. 351.

schaften etwas später zu einem einheitlichen Reich verbunden werden, oder wenn im Skandinavischen Norden die unter sich näher verwandten Dänen, Norweger, Schweden abgesonderte nationale Herrschaften bilden. Die Umstände unter denen es dazu kommt sind verschieden. Aber wer könnte eine durchgehende Richtung, einen unbewusst in den Völkern waltenden Trieb verkennen, wenn man sieht, wie ziemlich um dieselbe Zeit, in dem Zeitraum eines Jahrhunderts, die Angehörigen des grossen Germanischen Völkerstamms sich dergestalt zu nationalen Reichen entwickeln?

Bei den Deutschen auf dem Continent war jetzt die Vereinigung unter Einer Herrschaft vollendet. Es galt nun die Absonderung von den anderen Genossen des grossen Reichs, in denen auch Germanische Elemente sich fanden, die die Bedingungen eines neuen Lebens von den Deutschen empfangen, aber doch zugleich Romanisches Wesen bewahrt hatten. Nachdem die Deutschen ihrer seits in der Verbindung mit den ursprünglich Römischen Landen dessen theilhaftig geworden waren das sie zu der vollen Entfaltung und Ausbildung der eignen Anlagen bedurften, hatte dieselbe auch für sie die Bedeutung verloren. Die Völker hatten sich gegenseitig gegeben was ihre Entwickelung fördern konnte. Jetzt schieden sich ihre Wege, und eine neue Periode begann für die einen wie für die anderen.

Die Verhältnisse aber unter denen dies geschah und die Ereignisse welche bestimmend auf das Einzelne einwirkten erfordern eine nähere Darlegung. Wie sich das Neue zu gestalten sucht, ist von besonderem Inter-

esse; aber auch, wie vieles ihm entgegensteht und wie verschiedene zum Theil nach ganz anderen Seiten hin laufende Richtungen sich geltend machen, kommt in Betracht.

Das alte Herkommen im Fränkischen Reich, wie es auch von dem Arnulfingischen Geschlecht festgehalten ist, forderte, wenn mehrere Söhne vorhanden waren, die Theilung der Herrschaft unter diese. Karl hat, wie schon früher bemerkt [1], auch in der kaiserlichen Würde keinen Grund gesehen, um hiervon abzuweichen. Noch bei seinen Lebzeiten traf er die Verfügung welche den drei Söhnen die Antheile bestimmte die sie nach seinem Tod als Erben seiner Herrschaft einnehmen und regieren sollten [2].

Die Mehrzahl der Deutschen Lande ist dem älteren Karl zugewiesen; ausserdem aber auch ein Theil des eigentlichen Frankenlandes in Gallien und ebenso Burgunds [3]; und abgetrennt ist was Deutsch war südlich der Donau, und dies nach Römischer Auffassung zu

[1] S. Bd. III, S. 274.

[2] Divisio 806, S. 127: filios nostros . . . . imperii vel regni nostri heredes relinquere . . . . optamus . . . . trina portione totum regni corpus dividentes, quam quisque illorum tueri vel regere debeat porcionem, describere et designare fecimus; eo videlicet modo, ut sua quisque portione contentus juxta ordinationem nostram et fines regni sui, qui ad alienigenas extenduntur, cum Dei adjutorio nitatur defendere.

[3] Divisio c. 3. Auffallend ist allerdings, dass nach Francia und Burgundia noch Niustria zwischen Austria und Turingia genannt wird. Dass man es aber nicht für Ostfranken (Neuostfranken, wie Genssler meint) halten darf, ist schon Bd. III, S. 355 N. 1 bemerkt. Vgl. im allgemeinen daselbst S. 353 ff.

Italien geschlagen; dagegen erhält dann Ludwig nur Romanische Lande im Süden Galliens [1]. Auf nationale Verhältnisse ist so keine Rücksicht genommen. Doch treten Italien, das entschieden Romanische Gallien, das Fränkisch-Deutsche Land auf beiden Seiten des Rheins als Gebiete hervor die in ihrer Geschichte und zum Theil auch in dem Charakter ihrer Bevölkerung wohl die Bedingungen einer Selbständigkeit in sich trugen [2]. Das letzte erscheint zugleich als das Hauptland, als das welches dem alten Frankenreich am meisten entsprach, dessen Herrscher die mächtigste Stellung einnahm.

Uebrigens soll jedem der Söhne offenbar das gleiche Recht an seinem Antheil zustehen [3], und Karl ist nur

[1] c. 2—4. Näher auf diese nicht zur Ausführung gekommene Theilung einzugehen ist hier kein Grund. Vgl. Simson, Karl II, S. 347, der ausführlich den Gegenstand behandelt, mit Rücksicht auch auf eine Abhandlung von C. F. Meyer (Progr. v. Stettin 1877), die ich nicht gesehen.

[2] Vgl. Himly, Wala S. 31. Eichhorn §. 139 meint, es sei absichtlich jedem Theil Deutsche und Romanische, oder wenigstens Fränkische und nicht Fränkische Bevölkerung zugewiesen, 'damit nicht die Verschiedenheit der Volksthümlichkeit eine gänzliche Trennung herbeiführen möchte'; allein dies entspricht den Verhältnissen wenig, eigentlich Fränkische Bevölkerung hat nur das Reich Karls (vgl. Himly S. 85: l'ainé est investi du vrai royaume des Francs), und es ist richtig, wenn Eichhorn weiter bemerkt, dass diesem ein Uebergewicht gegeben, vielleicht auch die Trennung zwischen Ost- und Westfranken verhindert werden sollte.

[3] Eichhorn a. a. O. schliesst aus c. 19: Hoc postremo statuendum nobis videtur, ut, quicquid adhuc de rebus et constitutionibus quae ad profectum et utilitatem eorum pertinent his nostris decretis atque praeceptis addere voluerimus, sic a praedictis dilectis filiis nostris observetur atque custodiatur, sicut ea quae in his jam statuta et descripta sunt custodire et observare

bemüht Bestimmungen zu treffen welche geeignet sein können den Frieden zu bewahren [1]. Von einer Gemeinsamkeit ist allein in Beziehung auf die Römische Kirche die Rede: ihren Schutz sollen alle drei zusammen übernehmen und handhaben, wie es von Karl Martell, Pippin und Karl geschehen ist [2].

Der kaiserlichen Würde geschieht dabei keine Erwähnung. Die Nennung eben des Vaters und Grossvaters in den Verhältnissen zum Römischen Bischof zeigt, dass an dieselbe hier nicht gedacht worden ist. Wie die Absichten Karls waren, muss dahingestellt bleiben. Dass er das Kaiserthum zu Anfang nur als eine ihm persönlich übertragene Gewalt angesehen, ist möglich, aber doch keineswegs mit Sicherheit zu behaupten [3]. Viel weniger aber lässt sich annehmen, dass er später seine Auffassung geändert und zu der Ueberzeugung gelangt sei, die Idee welche bei Herstellung desselben obgewaltet könne nicht durchgeführt werden [4]. Dage-

praecipimus, Karl habe die organischen Einrichtungen erst später festsetzen wollen und ohne Zweifel in demselben Sinn wie es später Ludwig gethan. Allein dazu scheint durchaus kein Grund. Vgl. Wenck S. 15.

[1] Jeder soll, heisst es zu Anfang, pacem atque caritatem cum fratre custodire; c. 6: propter pacem quam inter eos perpetuo permanere desideramus.

[2] c. 15: Super omnia autem jubemus atque praecipimus, ut ipsi tres fratres curam et defensionem ecclesiae s. Petri suscipiant simul, sicut quondam ab avo nostro Karolo et b. m. genitore nostro Pippino rege et a nobis postea suscepta est, ut eam cum Dei adjutorio ab hostibus defendere nitantur et justitiam suam, quantum ad ipsos pertinet et ratio postulaverit, habere faciant.

[3] S. über diese Ansicht Bd. III, S. 273 N. 3. Auch Simson S. 352 nimmt es an.

[4] So Monnier, Alcuin S. 230: Karl habe die Unausfürbar-

gen spricht bestimmt genug, dass er wenige Jahre später, da der Tod zwei seiner Söhne fortgerafft hatte, dem übriggebliebenen Ludwig die Herrschaft im ganzen Reich eben als eine kaiserliche übertrug [1].

Und unter Ludwig ist dann, wie überhaupt der Begriff des Kaiserthums, so namentlich die in demselben liegende Idee der Einheit noch mehr zur Geltung gebracht, als es vorher der Fall war [2]. Auch Ludwig hat, wie es Karl gethan, den Söhnen einzelne Pro-

keit der Idee der Einheit der Christenheit eingesehen; 'il fut sans pitié pour son erreur et brisa lui-même son empire .... En 806 il promulgua une ordonnance qui remit les choses dans l'état où elles étaient avant le couronnement'. Viel eher kann man sagen, dass bei Karl die Idee des Kaiserthums noch nicht zur vollen Geltung und alleinigen Herrschaft gekommen sei. — Wenn andere dagegen meinen, z. B. Leo, Italien I, S. 233; Vorles. I, S. 527; Döuniges S. 66, Karl habe das Kaiserthum als eine untheilbare Würde betrachtet, es in seiner Oberhoheit bewahrt wissen wollen, so ist dazu in den Quellen auch kein Anhalt. Vgl. S. 655 N. 3.

[1] Ann. Einh. 813, S. 200: imperialis nominis sibi consortem fecit. Ann. S. Emmer. 813, S. 93: coronam imperii inposuit. Ann. Laur. min. 813 cod. Rem. S. 121: nomen imperatoris imposuit .... coronamque imperialem et sceptrum, sicut mos est imperatoribus. Einhard V. Karol. c. 30: totius regni et imperialis nominis heredem constituit, impositoque capiti ejus diademate, imperatorem et augustum jussit appellari. Thegan c. 6, S. 391: ut nomen suum, id est imperatoris, filio suo Hludowico tradidisset. V. Hlud. c. 20, S. 617: imperiali eum diademate coronavit. Ermold. Nigell. II, 70: capiti .... coronam Inposuit, pignus imperii, sobolis. — Dass damals die Idee vom Kaiserthum eine andere gewesen als vorher, dasselbe nicht mehr als Einheit der Christenheit, sondern nur als Vereinigung der den Franken unterworfenen Lande, gefasst sei, ist eine ganz willkürliche Annahme Monniers, S. 231.

[2] Vgl. Bd. III, S. 242 ff.

vinzen als besondere Herrschaften übertragen — zuerst Lothar Baiern, Pippin Aquitanien [1]; in Italien hat noch Karl dem Enkel Bernhard die königliche Stellung des Vaters gegeben [2] —; aber er hat sie alle in Abhängigkeit gehalten, das Verhältnis der Vassallität auf sie zur Anwendung gebracht [3].

Einige Jahre später, da der Kaiser nach des Vaters Vorbild eine umfassende Verfügung auch über die Nachfolge erliess, ist die tief eingreifende Bestimmung getroffen, dass Lothar, der älteste der Söhne, den er als Genossen des Kaiserthums annahm, nach seinem Tode als Kaiser die Herrschaft in dem weitaus grösseren Theil des Reichs und zugleich eine Obergewalt über die Brüder als Könige, Pippins von Aquitanien in etwas verändertem Umfang als früher, Ludwigs von Baiern und den benachbarten Slavischen Gebieten, erhalten und so eine Einheit des Reichs bewahrt werden solle [4].

[1] Ann. Juv. maj. 814, S. 88; Laur. min. S. 122; Einh. S. 201. Chron. Moiss. 815, S. 311: constituit duos filios suos reges Pippinum et Clotarium, Pippinum super Aquitaniam et Wasconiam, Clotarium super Bagoariam. Nur hier werden sie ausdrücklich als Könige bezeichnet; was Simson, Ludwig I, S. 29, für unrichtig hält. Vgl. auch Leibniz, Ann. I, S. 295.

[2] Vgl. Bd. III, S. 276. [3] S. oben S. 281.

[4] Divisio 817, S. 270: nequaquam nobis nec his qui sanum sapiunt visum fuit, ut amore filiorum aut gratia unitas imperii .... divisione humana scinderetur (doch scheint mir kein hinreichender Grund den handschriftlich überlieferten Titel aufzugeben; auch die Ann. Einh. nennen es regni partitionem, Agobard und Papst Gregor IV. divisionem), ... more solemni imperiali diademate coronatum (Lothar) consortem et successorem imperii .... communi voto constitui. Ceteros vero fratres ejus .... communi consilio placuit regiis insigniri nominibus et loca inferius denominata con-

Alljährlich haben diese sich bei dem Kaiser einzufinden, ihm Geschenke darzubringen und hier zu berathen was dem gemeinen Besten und dem Frieden dienen kann. Die Geschenke sollen reichlicher erwidert, im Fall der Noth ihnen auf ihr Ansuchen Kriegshülfe geleistet werden [1]. Dagegen müssen sie über Krieg und Frieden stets den Rath des älteren Bruders einholen, dürfen den Gesandten auswärtiger Völker in solchen und anderen. wichtigeren Angelegenheiten keine Bescheide geben, sondern haben sie an jenen zu verweisen, ihn auch fortwährend über die Lage der Dinge an den Grenzen in Kenntnis zu halten: eben in den auswärtigen Angelegenheiten soll das Fränkische Reich auch unter den mehreren Herrschern wesentlich als ein Gan-

stituere, in quibus post decessum nostrum sub seniore fratre regali potestate potiantur juxta inferius adnotata capitula.

[1] c. 4: Item volumus, ut semel in anno tempore oportuno vel simul vel singillatim juxta quod rerum conditio permiserit visitandi et videndi et de his quae necessaria sunt et quae ad communem utilitatem vel ad perpetuam pacem pertinent mutuo fraterno amore tractandi gratia ad seniorem fratrem cum donis suis veniant. Et si forte aliquis illorum qualibet inevitabili necessitate impeditus venire tempore solito et oportuno nequiverit, hoc seniori fratri legatos et dona mittendo significet, ita dumtaxat, ut, cum primum possibilitas congruo tempore adfuerit, venire qualibet cabillatione non dissimulet. c. 5: Volumus atque monemus, ut senior frater, quando ad eum aut unus aut ambo fratres sui cum donis, sicut praedictum est, venerint, sicut ei major potestas Deo annuente fuerit adtributa, ita et ipse illos pio fraternoque amore largiori dono remuneret. c. 6: Volumus atque jubemus, ut senior frater junioribus fratribus suis, quando contra exteras nationes auxilium sibi ferre rationabiliter expetiverint, juxta quod ratio dictaverit et temporis opportunitas permiserit, vel per se ipsum vel per fideles missos et exercitus suos oportunum eis auxilium ferat.

zes auftreten [1]. Dagegen wird ausdrücklich bemerkt, dass die jüngeren Brüder in der Verleihung der weltlichen und geistlichen Aemter freie Hand haben [2]. Ausserdem ziehen sie die Einkünfte ihrer Lande und haben den Gebrauch der königlichen Güter, die Verfügung über Beneficien, die Ausübung der Rechte gegen die Vassallen [3]. Ebenso steht ihnen offenbar die obere Gerichtsbarkeit und die Wahrnehmung der übrigen Geschäfte und Rechte gegen die Angehörigen ihrer Reiche

[1] c. 7: Item volumus, ut nec pacem nec bellum contra exteras et huic a Deo conservato imperio inimicas nationes absque consilio et consensu senioris fratris ullatenus suscipere praesumant. Impetum vero ostium subito insurgentium vel repentinas incursiones juxta vires per se repellere studeant. c. 8: De legatis vero, si ab exteris nationibus, vel propter pacem faciendam vel bellum suscipiendum vel civitates aut castella tradenda vel propter alias quaslibet majores causas, directi fuerint, nullatenus sine senioris fratris conscientia ei[s] respondeant vel eos remittant. Si autem ad illum de quacumque parte missi directi fuerint, ad quemlibet illorum primo pervenerint, honorifice eos cum fidelibus missis usque ad ejus praesentiam faciat pervenire. De levioribus sane causis juxta qualitatem legationis per se respondeant. Illud tamen monemus, ut, quomodocumque se res in confinibus eorum habuerint, semper ad senioris fratris notitiam perferre non neglegant, ut ille semper sollicitus et paratus inveniatur ad quaecumque necessitas et utilitas regni postulaverit.

[2] c. 3: Volumus, ut hi duo fratres, qui regis nomine censentur, in cunctis honoribus intra suam potestatem distribuendis propria potestate potiantur; tantum ut in episcopatibus et abbatiis ecclesiasticus ordo teneatur, et in ceteris honoribus dandis honestas et utilitas servetur.

[3] c. 12: De tributis vero et censibus vel metallis quicquid in eorum potestate exigi vel haberi potuerit, ipsi habeant, ut ex his in suis utilitatibus consulant et dona seniori fratri deferenda melius praeparare valeant. Das Verhältnis zu den Beneficien ergiebt c. 9, oben S. 221 N. 1.

zu [1]. Aber selbst in Beziehung auf Ehen die sie eingehen sind sie an die Zustimmung des Bruders gebunden [2]; und solange sie minderjährig hat dieser die Vormundschaft und die Leitung der Regierung [3]. Zeigt einer von ihnen sich unwürdig und tyrannisch, so soll derselbe erst durch Gesandte, und zwar dreimal, ermahnt, dann von dem einen Bruder vor den andern geladen und hier zum Rechten angehalten werden: hilft alles nichts, so, heisst es, ist durch gemeinsamen Beschluss aller zu bestimmen was mit ihm geschehen soll: der kaiserlichen Gewalt und einem allgemeinen Beschluss ist der Schuldige unterworfen [4]. Andere Bestimmungen betreffen die Succession und geben Vorschriften, wie es hier in verschiedenen Fällen zu halten sei [5]; die

[1] Ueber das Verhältnis zu Ludwig wird nicht gesprochen, wohl schon weil die jüngeren Söhne noch unmündig waren. Vgl. für die spätere Zeit Sickel, Beiträge V, S. 56 N. 4.

[2] c. 13; s. Bd. III, S. 271 N. 3.

[3] c. 16; s. Bd. III, S. 282 N. 1.

[4] c. 10: Si autem, et quod Deus avertat et quod nos minime obtamus, evenerit, ut aliquis illorum propter cupiditatem rerum terrenarum .... aut divisor aut obpressor ecclesiarum vel pauperum extiterit aut tyrannidem .... exercuerit, primo secreto secundum Domini praeceptum per fideles legatos semel, bis et ter, de sua emendatione commoneatur; ut, si his renisus fuerit, accersitus a fratre, coram altero fratre paterno et fraterno amore moneatur et castigetur. Et si hanc salubrem admonitionem penitus spreverit, communi omnium sententia, quid de illo agendum sit, decernatur; ut, quem salubris ammonitio a nefandis actibus revocare non potuit, imperialis potentia communisque omnium sententia coherceat. Dass sich dies auch auf Lothar bezieht, wie Hegewisch, G. d. fränk. Monarchie S. 14, annimmt, machen die letzten Worte unmöglich.

[5] c. 14; s. Bd. III, S. 276 N. 4; c. 15, ebend. S. 280 N. 1.

Hauptsache ist, dass die Reiche nicht weiter getheilt und dass auch für die Zukunft Einer aus der Nachkommenschaft Ludwigs, sei es durch Erbfolge sei es durch Wahl des Volks, die kaiserliche Würde empfangen und die Rechte behalten soll welche mit dieser hier verbunden worden sind [1].

Das Ganze ist ein Versuch die Einheit des kaiserlichen Reichs mit einer gewissen aber beschränkten Selbständigkeit der nach alter Gewohnheit den mehreren Söhnen zugewiesenen königlichen Herrschaften zu verbinden [2].

Die Sache ist auf der allgemeinen Jahresversammlung

[1] c. 18; s. Bd. III, S. 279 N. 2. Das Letzte scheint in den Worten enthalten zu sein: eam quam in illius electione fecimus conditionem imitentur. Vorher wird als Grund angegeben: propter omnium salutem et ecclesiae tranquillitatem et imperii unitatem.

[2] Aus den vorher S. 658 N. 4 angeführten Worten und den vorhergehenden: subito divina inspiratione actum est, ut nos fideles nostri ammonerent, quatenus . . . . de statu totius regni et de filiorum nostrorum causa, more parentum nostrorum, tractaremus, schliesst Himly S. 81, dass man von Ludwig eine andere Theilung verlangt habe; Simson I, S. 101, die Urheber des Plans eine solche beabsichtigt haben; Wirth I, S. 497, dass Ludwig überhaupt gegen die Theilung gewesen; Wenck S. 17, dass er die väterlichen Gefühle für die jüngeren Söhne der Idee der Einheit zum Opfer brachte; vgl. aber Agobards Erzählung in der folgenden Note. — Der Zweifel von Cointius an der Echtheit, die Leibniz, Ann. I, S. 313, widerlegt, braucht kaum noch Erwähnung zu geschehen. Auch zu einem Zweifel, ob die ursprüngliche Fassung vorliege (Sickel Acta I, S. 221 N. 3), sehe ich keinen Grund. — Von der Bedeutung der Acte handelt besonders ausführlich, aber übertrieben, Fauriel IV, S. 41 ff. Ueber die entgegengesetzten Ansichten Eichhorns, der ganz dasselbe was hier festgesetzt ist Karl zuschreibt, s. oben S. 655 N. 3; über Gfrörers willkürliche Deutung, Gött. G. A. 1850 St. 3, S. 26 ff.

beschlossen und ausgeführt, nachher durch einen Eid der Grossen bekräftigt, später auch durch den Papst bestätigt worden [1].

[1] Die ausführlichste Erzählung ist die des Agobard in der sogenannten Flebilis epistola, Op. II, S. 44. Es heisst: In isto tempore quando filium vestrum participem nominis vestri facere curastis, ita in publicum vestrum interrogando hoc inchoastis, dicentes: 'Quod ad stabilimentum regni pertinet et ad robur regiminis, debet homo differre annon'? Cumque omnes respondissent, quod utile et necessarium est non esse differendum, sed potius accelerandum, statim vos, quod cum paucissimis tractaveratis, omnibus aperuistis, et dixistis, vos velle propter fragilitatem vitae, cui incerta est mors, ut, dum valeretis, nomen imperatoris uni ex tribus filiis vestris imponeretis, in quo voluntatem Dei quoquo modo cognoscere potuissetis. Propter quam cognoscendam injunxistis, ut facerent omnes jejunium triduanum, offerrent sacerdotes sacrificia omnipotenti Deo, qui suavis et mitis et multae misericordiae est omnibus invocantibus se, fieret quoque ab omnibus elemosina per illud triduum solito largior, ut omnipotens Deus, qui summa benignitate regit corda in se sperantium, infunderet in corde vestro voluntatem suam et non sineret super alium inclinari voluntatem vestram, nisi super eum qui sibi placuisset. Itaque perfecistis omnia quae in tali re facienda erant tali fide et spe, ut hoc a Deo vobis infusum et inspiratum nemo dubitaret. Ceteris filiis vestris designastis partes regni vestri; sed ut unum regnum esset, non tria, praetulistis eum illis quem participem nominis vestri fecistis; ac deinde gesta scribere mandastis, scripta signare et roborare, et consortem nominis vestri factum Romam misistis, a summo pontifice gesta vestra probanda et firmanda; ac deinde jurare omnes jussistis, ut talem electionem et divisionem cuncti sequerentur ac servarent. Quod juramentum nemini visum est spernendum aut superfluum, sed potius opportuum atque legitimum, eo quod ad pacem et concordiam pertinere videretur. In processu quoque temporis, quotienscunque aut quocunque imperiales litterae mitterentur, amborum imperatorum nomina continebant. — Die Sendung Lothars nach Rom wird doch von der des J. 822 zu verstehen sein (so auch Simson I, S. 108 N.); s. Ann. Einh. S. 209; und dann bezieht sich die Angabe über den Eid wohl auch auf das was diese 821 erzählen, S. 207: auf einer Ver-

Es zeigt sich hier der Einfluss einer Partei welche ihre Hauptstützen in der Geistlichkeit hatte, und die fortan mit dem Streben für die Aufrechthaltung einer solchen Einheit des Reichs die lebhafteste Thätigkeit für die Mehrung der Unabhängigkeit und Macht ihres Standes verband, während sie die Hand zu Massregeln bot, welche nur geeignet waren, das Ansehn des Kaisers herabzusetzen und die staatlichen Interessen zu gefährden.

Die Kirchenbusse zu welcher Ludwig sich verstand, wegen seines Verfahrens gegen den König Bernhard von Italien, als dieser feindlich gegen den Oheim aufgetreten und dafür mit Verlust seiner Herrschaft und der Augen bestraft war[1]; der ausführliche Erlass über die Grundsätze der Reichsregierung und die Pflichten welche theils der Kaiser theils die Beamten und andere

sammlung zu Nimwegen constitutam annis superioribus atque conscriptam inter filios suos regni partitionem recensuit ac juramentis optimatum qui tunc adesse potuerant confirmavit. Leibniz, Ann. I, S. 335, denkt nur an einen Eid derer die ihn früher nicht geleistet. — Ueber die Vorgänge von 817 vergleiche namentlich noch Chron. Moiss. 817, S. 312; V. Walae II, 17, S. 563, wo es heisst: una cum voluntate populi constituit in omni potestate et honore, in omni conscriptione et nomismate (über Münzen mit dem Namen beider Kaiser s. Cappe S. 11); Einhard epist. 7, S. 445: postquam vos in societatem nominis et regni consensu totius populi sui adsumsit meaeque parvitati praecepit, ut vestri curam gererem ac vos de moribus corrigendis et honestis atque utilibus sectandis sedulo commonerem.

[1] Ann. Einh. 822, S. 209. — Ueber den Anlass und die Bedeutung von Bernhards Empörung s. Simson I, S. 112 ff. Dass die früher dem Kaiser zugeschriebenen Capitula nicht ihm, sondern den versammelten Bischöfen angehören, ist jetzt allgemein anerkannt; Simson I, S. 180 N. 5; Boretius S. 357.

im Reich zu erfüllen haben, der in die nächsten Jahre zu gehören scheint[1], von dem man nicht ohne Grund gesagt hat, dass durch das Niederschreiben solcher Worte ein schlechter Ersatz gegeben sei für die Thätigkeit an der es Ludwig fehlen liess; dann, da die Angelegenheiten des Reichs unglücklich gingen, die demüthigenden Vorwürfe welche derselbe gegen sich und seine Regierung aussprach[2], die Anordnung von Fasten, die Berufung von vier Kirchenversammlungen, um zu berathen was Noth thue und Hülfe bringen könne: alles dies sind Vornahmen welche nur geeignet waren die Zwecke jener Partei zu fördern, der Geistlichkeit auf Kosten der kaiserlichen Gewalt einen immer grösseren Einfluss zu verschaffen.

Die Beschlüsse der vier Synoden sind auf einer allgemeinen Reichsversammlung zu Worms zusammenge-

[1] Prolocutio d. Hludowici imperatoris ad episcopos et omnem populum. Pertz, LL. I, S. 242, giebt es mit Cointius und Leibniz, Ann. I, S. 363, als Capit. Aquisgr. 825; für den August des Jahrs entscheidet sich Simson I, S. 242 N.; sonst ist es schon zu 823 gestellt; und Boretius lässt auch nur zwischen diesen Jahren die Wahl. Auffallend ist, dass der Mitregierung Lothars nirgends Erwähnung geschieht. Zu Anfang c. 2 steht der Bd. III, S. 230 N. 2 angeführte Satz von der Aufgabe des Kaisers.

[2] S. die Epistola quae generaliter populo Dei est legenda 828, LL. I, S. 329 ff., besonders die Stelle S. 331: At quia nos magis in hoc peccasse cognoscimus, qui forma salutis omnibus esse debuimus et omnium curam gerere et per auctoritatem imperialem pravorum acta, ne tantum adcrescerent, corrigere, cupimus, Domino nobis propitio, in conspectu pietatis illius per dignam satisfactionem veniam adipisci, et per saluberrimam correctionem vel per bonum studium, quod nostra desidia et ignorantia hactenus neglectum est, consultu fidelium tempore opportuno, quantum in nobis est, studiosissime emendare.

fasst und dem Kaiser überreicht[1]. Es ist ein vollständiges System der hienieden bestehenden Ordnung der Dinge vom kirchlichen Standpunkt aus das hier dargelegt wird. Die heilige allgemeine Kirche bilde Einen Körper, dessen Haupt Christus sei, der aber in zwei Personen zerfalle, die priesterliche und königliche; ähnlich, wie sonst wohl von zwei Gewalten, der kirchlichen und weltlichen, gesprochen wird. Da man dann von beiden besonders handelt[2], ist bei der ersten nicht bloss von der Geistlichkeit selbst, sondern von kirchlichen Verhältnissen in weitem Umfang die Rede, und Lehren, Anträge und Wünsche der verschiedensten Art werden in Beziehung auf diese ausgesprochen; dagegen enthält der Theil welcher die Person des Königs betrifft[3] hauptsächlich nur was seine Stellung und Pflichten angeht: allgemeine Erörterungen über die Bedeutung und Aufgabe des königlichen Amts, Ermahnungen und Rathschläge in Beziehung auf die Ernennung von Bischöfen, Aebten, Räthen und Beamten, ausserdem

[1] Rescriptum consultationis sive exortationis episcoporum ad d. Hludowicum imperatorem, S. 332.

[2] S. 333 c. 3. Nach Wiederholung der aus Conc. Paris. 829 entlehnten Worte (Bd. III, S. 231 N. 1) wird fortgefahren: Cum haec quippe ita se habeant, primum de sacerdotali, post de regali persona dicendum statuimus. Was dort dann unter besonderen Ueberschriften, S. 338: Petitio, S. 341: De his quae populo adnuntianda sunt, gedruckt ist, bezieht sich auch auf die persona sacerdotalis. Vgl. im allgemeinen Hefele, Conc. G. IV, S. 69.

[3] S. 346: De persona regali. Auch hier stimmen die einzelnen Artikel meist mit denen der Pariser Synode zusammen, ausserdem zum Theil wörtlich mit der Schrift des Jonas, De institutione regia, und sind daraus Bd. III angeführt. Ueber das Verhältnis beider zu einander s. Simson I, S. 381 ff.

auch über die Erziehung der Kinder; woran sich eine Hinweisung reiht an die Gefahren welche in der Vermischung kirchlicher und weltlicher Verhältnisse liegen[1], und zuletzt noch der Vorbehalt gemacht wird, später weiteres in Betreff der kirchlichen Freiheit vorzubringen. Denn wohl will die Kirche den Staat durchdringen, zugleich jedoch sich gegen denselben sicher stellen und ihre Unabhängigkeit wahren.

Eben jetzt aber, wo die Ideen der Einheit welche in dem Kaiserthum enthalten sind von dem Standpunkt der Kirche aus eine so lebhafte Vertretung erhalten, beginnt der Kampf, der über die Auflösung des Reichs entscheidet und zunächst ganz andere Grundsätze zum Siege führt.

In diesem Kampf machen verschiedenartige Einflüsse sich geltend, und zu mehr als Einer Betrachtung geben die folgenden Begebenheiten Anlass. Wie unter den schwachen Händen des Kaisers die innere Zerrüttung des Reichs fortschreitet, wie feindliche Parteien sich den Einfluss bestreiten, die Grossen ihre Interessen verfolgen, ihre Macht erhöhen und von dem Kaiser Zugeständnisse erlangen[2], dabei die Ordnungen und Einrichtungen welche Karl getroffen in Verfall gerathen, Weltliche und Geistliche sich entgegentreten und auch so die Einheit zerreissen welche der Kaiser hat durchführen wollen: das ist eine Seite des Ereignisses, die ihre grosse Bedeutung für den Fortgang der

[1] S. Bd. III, S. 429 N. 1.

[2] S. z. B. was Bd. III, S. 234 ff. angeführt ist.

Geschichte hat[1]. Wie sich dann aber in dieser Auflösung allmählich neues bildet, neue Herrschaften entstehen, Keime neuer Ordnungen sich finden, das ist ein anderes das hervorgehoben werden muss und das am Ende noch ein höheres Interesse einflösst. Indem es gilt besonders dies ins Auge zu fassen, richtet die Aufmerksamkeit sich zunächst auf die verschiedenen Theilungen und ihre Folgen sowohl für die Regierung des Reichs im ganzen wie insonderheit für die Bildung und Sonderung verschiedener Herrschaften.

Die Uebertragung Alamanniens mit Cur und eines Theils von Burgund eben auf der Wormser Versammlung an den Sohn Ludwigs aus zweiter Ehe Karl als Herzog[2], bald darauf die Entfernung der zuletzt besonders einflussreichen Rathgeber geistlichen Standes aus der Umgebung des Kaisers[3] geben den nächsten Anlass zu einem feindlichen Auftreten der älteren Söhne und derer die sich ihnen verbunden haben gegen den Vater. Und in raschem Wechsel kommt es dann wiederholt zu

[1] Dies ist einseitig als Grund und Inhalt der folgenden Bewegungen hervorgehoben in der vorher angeführten Dissertation von Heyer. Ausführlich unter diesem Gesichtspunkt dargelegt sind die Verhältnisse auch von Ellendorf, Karolinger Bd. II; s. besonders S. 127.

[2] Thegan c. 35, S. 597, sagt: venit Wormatiam, ubi et Karolo filio suo . . . . terram Alamannicam et Redicam et partem aliquam Burgundiae . . . . tradidit. Ann. Xant. 829, S. 225: tradidit imperator Karolo filio suo regnum Alisacinsae et Coriae et partem Burgundiae. Ann. Weiss. 829, S. 111: Karolus ordinatus est dux super Alisatiam, Alamanniam et Riciam. Nithard I, 3, S. 652, weniger genau: Karolo Alamannia per edictum traditur. Vgl. Dümmler, Ostfr. Reich I, S. 54.

[3] Himly S. 122 ff. Dümmler S. 56 ff. Simson S. 328 ff.

eingreifenden Veränderungen in der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten, in der Stellung der beiden Kaiser, Ludwigs und Lothars, in der Vertheilung der Lande unter die Söhne.

Die Partei der Geistlichen, welche besonders die Einheit des Reichs nach dem Gesetz von 817 will[1], schliesst sich an Lothar, den Mitkaiser, an; kämpft aber nun gegen Ludwig, der doch in Wahrheit zuletzt eben jene Einheit wirklich darstellt. Zweimal beraubt sie ihn der Herrschaft, das erste Mal in mehr schonenden Formen, indem sie ihn nur factisch von den Geschäften entfernt[2], später, als er eine Zeit lang die Gewalt wieder erlangt hatte, indem sie offen gegen ihn auszieht, auch den Römischen Bischof als Helfer über die Alpen herbeiführt, da der Kaiser in ihre Gewalt gerathen und

[1] Von einem der Häupter Wala heisst es Vita II, 10, S. 557: Voluit, ut unitas et dignitas totius imperii maneret ob defensionem patriae et ecclesiarum liberationem, ob integritatem rerum et dispensationem facultatum ecclesiarum; vorher: monarchiam tunc ire in partes non permisit. Doch legt Himly ihm zu viel bei, s. S. 213 ff. Vgl. den Brief Gregor IV. an die Gallischen Bischöfe, Bouq. VI, S. 353 (Reg. 2578): Deinde dicitis, illam primam divisionem regni, quam inter filios suos fecerat imperator, nunc juxta rerum opportunitatem essse mutatam. Quod omnino dupliciter falsum est etc. Als unecht verwirft ihn, wie früher Cointius, Luden IV, S. 608; s. dagegen Leibniz, Ann. I, S. 421; Ellendorf II, S. 114; Simson I, S. 391 N. 6. II, S. 43 N. 5.

[2] Simson I, S. 355. Die V. Walae II, 9, S. 554, sagt von diesem Vorgang: non ut augustus imperio privaretur aut inhoneste, quantum rei eventus sinebat, in aliquo aut ab aliquo tractaretur; dagegen Ann. Bertin. 830, S. 2: omnem potestatem regiam .... tulerunt. Nithard I, 3, S. 652, geht weiter: Lodharius eo tenore re publica adepta patrem et Karolum sub libera custodia servabat; was Meyer v. Knonau, Nithard S. 5, so zu erläutern

der Herrschaft entsetzt ist, die nun an Lothar übergeht[1], denselben zum öffentlichen Bekenntnis seiner Vergehen, zur Kirchenbusse und Ablegung der Waffen nöthigt[2]:

sucht, dass es mit den anderen Zeugnissen und den folgenden Ereignissen nicht in Widerspruch steht.

[1] regno privatus heisst es ausdrücklich in den Ann. Xant. 833, S. 225. Die Ann. Bertin. 833, S. 6, sagen von Lothar: arrepta potestate regia; Nithard I, 4: eo tenore imperium adeptum, quod injuste tam facile iterato obtinuit. V. Walae erzählt ausdrücklich II, 18, S. 565: Tunc . . . . ab omnibus qui convenerant adjudicatum est, quia imperium tam praeclarum et gloriosum de manu patris ceciderat, ut augustus Honorius (Lotharius), qui heres erat, etiam consors factus et procreatus a patre et ab omnibus, eum relevaret et acciperet. Alioquin nisi fecisset, dixerunt omnes, quod sibi eligerent unanimiter qui eis auxilium et defensionem ferret. Quibus dictis consensit Honorius et suscepit, nescio quo judicio, patrem ducens secum, totius monarchiam imperii; vgl. c. 20, S. 566: regnum et imperium, quod ceciderat, comitante secum augusto patre, sustinuit et servavit; neque in eo quippiam admisit, nisi quod universus senatus coegit et populus in potestatis privatione et judicio praesulum, qui eum sub poenitentia redigerunt. Dagegen auch die Acte über die Kirchenbusse nur, S. 367: ab eo divino justoque judicio subito imperialis sit subtracta potestas. Vgl. Simson II, S. 53 ff., besonders über die Frage ob der Papst mitgewirkt.

[2] Episcoporum de exauctoratione Hludowici imperatoris relatio, LL. I, S. 366 ff. Unter den Vergehen deren man Ludwig sich anklagen lässt ist namentlich c. 2: Quod auctor scandali et perturbator pacis ac violator sacramentorum existendo pactum, quod propter pacem et unanimitatem imperii ecclesiaeque tranquillitatem communi consilio et consensu cunctorum fidelium suorum fuerat inter filios suos factum et per sacramentum confirmatum, super illicita potestate corruperit etc.; c. 7: In divisionibus imperii ab eo contra communem pacem et totius imperii salutem ad libitum suum temere factis etc. Vgl. über die wechselnden Eide c. 5, Bd. III, S. 300 N. 1, und dazu Agobard Liber apologeticus, Op. II, S. 61 ff. Dieser ganze Act erfolgt nachträglich, da Ludwig der Herrschaft schon eine Zeit lang beraubt war.

so denkt man ihn ganz unfähig zu machen die Regierung weiter zu führen [1].

Aber doch ist Ludwig bald wieder in voller Gewalt hergestellt worden [2]. Die Unterstützung der jüngeren Söhne, Pippins und Ludwigs, deren Interessen sich nicht mit denen Lothars und seiner Anhänger vertrugen, die Anhänglichkeit der Völker [3], namentlich der Deutschen Stämme [4], vereitelten die Pläne der

[1] Es heisst a. a. O. S. 368: cingulum militiae deposuit et super altare collocavit, et habitu saeculi se exuens, habitum poenitentis per impositionem manuum episcoporum suscepit, ut post tantam talemque poenitentiam nemo ultra ad militiam saecularem redeat.

[2] Ann. Bertin. 834, S. 8: venerunt episcopi qui praesentes aderant et in ecclesia s. Dionisii d. imperatorem reconciliaverunt et regalibus vestibus armisque induerunt. V. Hlud. c. 31, S. 638: in ecclesia s. D. episcopali ministerio voluit reconciliari et per manus episcoporum armis consensit accingi. Nithard I, 4: coronam et arma regi suo imponunt.

[3] Nithard I, 4: Plebs autem non modica quae praesens erat .... rege recepto basilicam s. Dyonisii una cum episcopis et omni clero confluunt .... coronam et arma regi suo imponunt et ad cetera deliberaturi contendunt. Auf die letzten Worte legt wohl zu viel Gewicht Martin II, S. 401 N.

[4] V. Hlud. c. 24, nachdem von der Herstellung des Rechts am Grundbesitz die Rede gewesen (s. Bd. III, S. 153 N. 2): post haec easdem gentes semper sibi devotissimas habuit; c. 45, S. 633, von der ersten Herstellung: diffidens quidem Francis magisque se credens Germanis; Ann. Bertin. 830, S. 2: conventum .... Noviomago condixit, ubi Saxones et orientales Franci convenire potuissent. Vgl. Thegan c. 37, S. 598: Ibi fuit aequivocus filius ejus, qui in omnibus laboribus patris adjutor ejus extitit; c. 33: voluerunt d. imperatorem a regno expellere; quod prohibuit dilectus aequivocus filius ejus. Derselbe schreibt c. 45, S. 600, dem Ludwig auch bei der zweiten Herstellung den Hauptantheil zu; und dies bestätigen Ann. Bertin. 834, S. 117; Xant. S. 225. Aber wohl zu grosses Gewicht legt darauf Ranke, D. G. I (Werke I), S. 10. —

in Anspruch nimmt, dass hier mehr als anderswo die nationalen Verhältnisse zu einer gewissen Geltung kommen. Dem Pippin wird zu Aquitanien das Land bis zur Seine und nördlich der Seine ein Gebiet von 28 Gauen bis Amiens zugetheilt; Ludwig zu Baiern ganz Thüringen, Sachsen, Friesland, das Ripuarische Franken und die alten Salischen Lande im nördlichen Gallien; dagegen soll Karl ausser Alamannien die Mosellande, Reims, Laon und einige benachbarte Striche, den grösseren Theil von Burgund, die Provence und das sogenannte Gothien im südlichen Gallien empfangen. Eben in dem Reich des letzteren blieben dergestalt Deutsche und Romanische Landschaften verbunden, während Ludwig nur Deutsche Stämme und die grosse Mehrzahl derselben unter sich haben, Pippin den überwiegenden Theil des Romanischen Galliens empfangen sollte. Von Italien ist nicht die Rede; man dachte ohne Zweifel es dem Lothar zu lassen, dessen gar keine Erwähnung geschieht. Die nach dem Act von 817 in Aussicht genommene Oberhoheit desselben über die Brüder ist ganz beseitigt und überall zu den Bestimmungen zurückgekehrt welche einst Karl für seine Söhne getroffen hatte; und wie damals soll auch jetzt die Anordnung über die den einzelnen zu ihrem bisherigen Antheil zu-

aber doch nur ungenau der Urk. entspricht); wogegen Simson I, S. 387 ff. an den Winter 833/34 denkt. Da das Datum fehlt, ist es wohl wahrscheinlich, wie schon Leibniz meint, dass das vorliegende, auch sonst in der Form mangelhafte Actenstück nur ein Project ist, das keine Ausführung erhielt, das aber jedenfalls einer Zeit angehört, da Ludwig dem Lothar feindlich, den jüngeren Söhnen verbunden war.

gewiesenen Lande erst nach dem Tod des Kaisers in Wirksamkeit treten[1]. Dabei aber behält sich Ludwig vor, wenn einer der Söhne verdiene dass ihm eine höhere Ehre und Gewalt beigelegt werde, dies zu thun und den Antheil desselben auf Kosten eines der Brüder, dessen Haltung weniger gefallen, zu vergrössern[2].

Die ganze Acte ist aber offenbar niemals so zur Ausführung gekommen. Als Ludwig später daran denken konnte dem Karl statt Alamannien wieder eine eigne Herrschaft zuzuwenden (im J. 837), wurden Friesland, Hamaland und die benachbarten Gaue an den Mündungen des Rheins und der Maas, dann das Land zwischen Maas und Seine, mit Einschluss von Verdun im Osten, für ihn bestimmt[3]. Im Jahr darauf aber empfing er zugleich mit der Wehrhaftmachung einen Theil des Landes zwischen Seine und Loire, und ward dabei auch mit dem Zeichen der königlichen Würde, der Krone, geschmückt[4]. Dergestalt fasst Karl festen

[1] Dies haben früher fast alle, auch Wedekind S. 444 ff. verkannt.

[2] c. 13: Et si aliquis ex his tribus filiis nostris per majorem obedientiam ac bonam voluntatem imprimis Deo omnipotenti ac postea nobis placere cupiens morum probitate promeruerit, ut ei majorem honorem ac potestatem conferre delectet, et hoc volumus, ut in nostra maneat potestate, ut illi de portione fratris sui, qui non placere curaverit, et regnum et honorem ac potestatem augeamus et illum talem efficiamus, qualiter ille propriis meritis dignus ostenderit.

[3] Ann. Bertin. 837, S. 14, mit den Noten; Nithard I, 6. V. Hlud. c. 59, S. 647, sagt: quandam partem imperii imperator filio suo dilectissimo Karolo Aquis tradidit; sed quia inofficiosa remansit, a nobis quoque silentio premitur. Doch haben nach der ersten Stelle die Grossen dem Karl gehuldigt.

[4] V. Hlud. c. 59, S. 643: d. imperator filium suum Karolum

Fuss in Gallien, mit dessen nördlicher Hälfte er noch eine Anzahl Deutscher Gaue verbindet, während der Süden vorerst dem Pippin verbleibt, bis der Tod dieses (838, Decemb.) neue Veränderungen anbahnt und Karl die Aussicht auch auf den Besitz Aquitaniens, das ihm schon einmal zugedacht gewesen war[1], und somit auf die ganze westliche Hälfte des Reichs, gewährt.

Dem gegenüber strebt Ludwig von Baiern aus, das er zuerst empfangen, die benachbarten Deutschen Lande zu gewinnen. Im J. 832 greift er den Bruder Karl in dem ihm übertragenen Alamannien an, wie es heisst,

armis virilibus, id est ense, cinxit, corona regali caput insignivit, partemque regni, quam homonimus ejus Karolus habuit, id est Niustriam, attribuit; dagegen fand die feierliche Salbung erst viel später statt; s. Bd. III, S. 263. Ann. Bertin. 838, S. 15: Karolo tunc cingulo insignito pars Niustriae ad praesens data est, ducatus videlicet Cenomannicus omnisque occidua Galliae ora intra Legerim et Sequanam constituta. Nithard I, 6: Karolo arma et coronam, necnon et quandam portionem regni inter Sequanam et Ligerem dedit. Es scheint dies nicht eigentlich eine Erweiterung des im Jahr vorher Gegebenen zu sein, wie Leibniz I, S. 466 und Funck S. 169 annehmen; der Ausdruck 'inofficiosa remansit' von der ersten und das 'in praesens data est' bei der zweiten Verleihung deutet an, dass jene nur eine Bestimmung für die Zukunft, diese eine wirkliche Uebertragung war. Vgl. Meyer v. Knonau S. 94; Simson II, S. 172.

[1] Ausdrücklich sagt Nithard I, 4, z. J. 832: Per idem tempus Aquitania Pippino dempta Karolo datur, et in ejus obsequio primatus populi . . . . jurat; V. Hlud. c. 47, S. 635, nur: imperator inter filios suos Hlotharium atque Karolum quandam divisionem regni constituit; quae tamen, ingruentibus inpedimentis quae dicenda sunt, pro voto minime cessit. Wedekind S. 444 hält dies aus einander, wie ich glaube ohne Grund; vgl. Simson II, S. 27.

um dies mit seinem Reich zu vereinigen und weiter von der Herrschaft des Vaters sich zu unterwerfen so viel wie möglich war[1]. Als er im Jahr darauf mit den Brüdern gemeinsam gegen diesen auftritt, nennt er sich nicht wie bisher König der Baiern, sondern allgemein König, und zählt die Jahre seiner Regierung in Ostfranken[2]; er stellt Urkunden aus für Sangallen, Lorsch und Fulda[3]. Wahrscheinlich ist ihm bei der Theilung damals der grössere Theil der Deutschen Lande zugefallen. Und auch nach der Herstellung des Vaters blieb er im Besitz dieser Stellung[4]: er behielt jene Bezeichnung bei; auf Alamannien, das nicht wieder an Karl zurückkam, beziehen sich mehrere der von ihm

[1] Ann. Bertin. 832, S. 4: Hludowicum cum omnibus Bajoariis, liberis et servis, et Sclavis quos ad se convocare potuerat, Alamanniam, quae fratri suo Karolo a patre jam dudum data fuerat, ingredi velle eamque . . . . suo regno adunare, cunctumque populum regni illius ei fidelitatem promittere, et his perpetratis, in Franciam cum ipso exercitu hostiliter venire et de regno patris sui, quanto plurimum potuisset, invadere sibique subicere.

[2] Böhmer Reg. Kar. S. 78. Doch ist der Ausdruck nicht genau, dass Ludwig sich rex in orientali Francia genannt habe; in dem Anfang der Urkk. heisst er bloss rex, am Schlusse steht: anno regni d. Hl. regis in orientali Francia; Sickel, Beitr. I, S. 26. Ueber den Zeitpunkt s. auch Leibniz, Ann. I, S. 458. Dass damals Ludwig ebenso wie die beiden anderen Brüder einen Wechsel in der Person ihrer Kanzler vorgenommen, bemerkt Stumpf, Erzkanzler S. 75. Auch sonst wurden die Formeln der Urkk. geändert; ebend. S. 78; Sickel a. a. O.

[3] Böhmer Nr. 728—730. In den Sangaller Urkk. wird er bezeichnet als rex in Alamannia, Wartmann Nr. 348 ff., rex Alamannorum 351.

[4] Ann. Fuld. 838, S. 361: Imperator . . . . Hludowico filio suo regnum orientalium Francorum, quod prius cum favore ejus tenuit, interdixit.

erhaltenen Diplome[1]. Ein gleichzeitiger Bericht nennt ausser Alamannien den Elsass, Austrien, d. h. hier ohne Zweifel das Fränkische Land am rechten Rheinufer, Thüringen und Sachsen als in seinem Besitz[2].

Früher sind wohl auch besondere Versammlungen für die Deutschen Lande gehalten[3]; schon dies, noch mehr aber eine solche Vereinigung unter der Herrschaft desselben Königs, wenn auch zunächst nur zeitweise, musste zu einer grösseren Gemeinsamkeit der an sich näher verwandten Stämme führen.

Aber im Jahr 838 nahm der Kaiser wieder alle jene Lande in Anspruch[4]. Bei einer persönlichen Zusammenkunft in Nimwegen derselben beraubt, sucht der Sohn sie dann mit Gewalt der Waffen zu behaupten; ein Theil der Franken, Thüringer und Alamannen erklärt sich für ihn[5]. Als aber der Vater erscheint, macht

[1] Murbach, Böhmer Nr. 731; Reichenau, Dümge Reg. Bad. S. 68; Kempten, Böhmer Nr. 739. Für ein Recht Ludwigs in Franken ist die Urk. Böhmer Nr. 733 wohl nicht anzuführen, da es sich um Eigengüter handelt. Vgl. Wedekind S. 446 N.

[2] Ann. Bertin. 838, S. 15: Hlodowicus autem patris praesentiae secundum quod jussum fuerat sese offerre non distulit, habitaque secus quam oportuerat conflictatione verborum, quicquid ultra citraque Renum paterni juris usurpaverat, recipiente patre, amisit, Helisatiam videlicet, Saxoniam, Toringiam, Austriam atque Alamanniam.

[3] Ann. Einh. 823, S. 210: conventus in eodem loco (Franconofurd) habitus, in quo non universi Franciae primores, sed de orientali Francia atque Saxonia, Bajoaria, Alamannia atque Alamanniae contermina Burgundia et regionibus Rheno adjacentibus adesse jussi sunt. Vgl. Bd. III, S. 575. 577.

[4] S. die Stellen N. 2 und S. 677 N. 4.

[5] Ann. Bertin. 839, S. 17: deficientibus quos ex Austrasiis, Thoringin atque Alamannis illexerat secumque adduxerat.

sich noch einmal die Autorität des berechtigten Herrschers geltend: die Völker kehren zur Ergebenheit gegen den Kaiser zurück[1].

Und nun gedenkt derselbe die Lage der Dinge zu benutzen und, mit Beschränkung Ludwigs auf Baiern, das ganze übrige Reich unter Lothar und Karl zu vertheilen. Eine Linie längs der Maas und südlich längs der Saone und Rhone bis an den Genfer See gezogen sollte die beiden Herrschaften scheiden: die östliche wesentlich Deutsche Hälfte wählte Lothar, die westliche ward für Karl bestimmt (Worms, 839, Juni)[2]. Schwer dadurch verletzt erhob sich Ludwig: die Herrschaft über die Deutschen Stämme wenigstens bis zum Rhein nahm

[1] a. a. O., wo es weiter heisst: marcas populosque Germanicos disponere suaeque fidei artius subjugare non distulit.

[2] Ann. Bertin. 839, S. 20, die die einzelnen Gebiete genau angeben, auch ausdrücklich sagen: ut viventi fideliter obsequentes, eo decedente memoratis portionibus potirentur. Kürzer Nithard I, 7; Ann. Fuld. 839, S. 361: Hlothario quidem .... nominis sui dignitatem et sedem regni tribuens; mit der letzten Bezeichnung ist ohne Zweifel das Austrasische Land gemeint. V. Hlud. c. 60. 61, S. 644. 645, setzt die Theilung unrichtig vor den Ereignissen in Deutschland. Wenn sie hier von Ludwig d. D. sagt, dass der Vater ihn in regno reliquid, so bezieht sich das offenbar nur auf Baiern, nicht auf Ostfranken überhaupt, wie Wedekind meint, S. 454 N. — Auf die Scheidung nach Nationalitäten macht Schwartz S. 6 mit Recht aufmerksam. — Einer Stelle der G. Aldrici, S. 145: ut praedictus imperator inter tres filios suos regna sua divideret, id est inter Hlotharium et Hludovicum atque Karolum, Hlotharium in media Francia, Hludowicum vero in Hostria (Austria) et Karolum in Neustria et Aquitania collocavit, cetera vero regna et ducatus inter eos, sicut in annalibus eorum continetur, divisa consensu principum suorum partivit, liegt offenbar eine mehr ungenaue Kunde zu grunde.

er in Anspruch[1]. Aber dem Kaiser gegenüber vermochte er sie auch jetzt nicht zu behaupten.

Erst der Tod Ludwig des Frommen (840, 20. Juni) änderte die Lage der Dinge. Er, der Sohn und Erbe Karls, war zur Herrschaft berechtigt im ganzen Umfang des Reichs; die Ansprüche der Söhne gingen doch auf ihn zurück. Man stritt auch, als der Versuch mislungen war ihn von der Regierung gänzlich zu entfernen, mehr um die Ordnung der Dinge welche nach seinem Tod eintreten sollte als um den augenblicklichen Besitz. Nur Ludwig hat von Baiern aus auch die anderen Deutschen Gebiete bestimmter ins Auge gefasst und sich den Plänen widersetzt durch welche die beiden Brüder Karl und Lothar begünstigt wurden. — Von dem Vorrecht welches dieser nach des Vaters Tod als Kaiser im Reich behaupten sollte ist in der letzten Zeit keine Rede gewesen[2].

Da aber der Kaiser im Sterben lag, hat er dem Lothar die Reichsinsignien übersandt, und ihn aufgefordert Karl im Besitz des versprochenen Antheils zu lassen[3]:

[1] V. Hlud. c. 62, S. 646: Hludowicum filium suum, assumptis quibusdam Saxonibus atque Turingis secum, Alamaniam invasisse. Ann. Bertin. 840, S. 24: Hlodowicum . . . . consueta jam dudum insolentia usque ad Rhenum regni gubernacula usurpare; Fuld. 840, S. 362: Hludowicus, filius imperatoris, per Alamanniam facto itinere, venit ad Franconofurt, multorum ad se orientalium Francorum animis prudenti consilio conversis. Nithard I, 8 hat offenbar, wie im Vorhergehenden auch, die Vita Hludowici benutzt.

[2] Das Gegentheil nimmt Leibniz, Ann. I, S. 491, wie ich glaube ohne Grund, an. S. dagegen Schwartz S. 12.

[3] V. Hlud. c. 63, S. 647: Hlothario quidem coronam, ensem auro gemmisque redimitum eo tenore habendum misit, ut fidem

ob mit der kaiserlichen Würde, die er besass, auch eine Obergewalt wie früher verbunden sein sollte, muss dahingestellt bleiben.

Aber Lothar nahm eine solche nun entschieden in Anspruch; er verlangte, wie ein Berichterstatter es ausdrückt, die Monarchie[1]. Und er fand auch einen nicht unbedeutenden Anhang: die Franken, heisst es, nahmen ihn an[2], und gemeint sind offenbar besonders die

Karolo et Judith servaret et portionem regni totam illi consentiret et tueretur quam Deo teste et proceribus palatii ille secum et ante se largitus ei fuerat. Weiter geht die Stelle der Ann. Fuld. Bd. III, S. 277 N. 1. Eine Urk. bei Vaissete I, S. 76 ist datiert: anno 3., quod obiit Hludovicus imperator, tradidit regnum in ipsius manus filio Hluterio, offenbar von einem Anhänger Lothars, der Karl nicht anerkennt. Willkürlich ist die Auslegung von Hegewisch S. 47, Lothar habe die Gesandtschaft anders verstanden als der Vater gemeint. Vgl. auch Schwartz S. 12 N.

[1] Ann. Fuld. 841, S. 363: Hlotharius, qui monarchiam vindicabat (zu dem Ausdruck vgl. V. Walae II, 10, S. 557, oben S. 600 N. 1; Regino 838, oben S. 673 N. 2), sie geben auch die vorher erwähnte Nachricht. Nithard II, 1: se venturum in imperium quod olim fuerat illi datum . . . . quibus artibus universum imperium liberius invadere posset, deliberare coepit; vgl. II, 10: scirent, illi imperatoris nomen magna auctoritate fuisse impositum, ut considerent, quatenus ejusdem nominis magnificum posset explere officium; insuper autem haut se libenter utrorumque quaerere profectum (ich weiss nicht, ob Wedekind S. 466 die letzten Worte richtig übersetzt: 'überdem könne er auch ihrer beider Vergrösserung nicht wohl zugestehen'; vgl. Meyer v. Knonau S. 99). Ann. Xant. 840, S. 227: Lotharius imperator profectus est de Italia in Franciam concessum sibi a patre possidere regnum.

[2] Ann. Fuld. a. a. O.: Hlotharium vero de Italia sero venientem Franci loco patris ejus super se regnaturum suscipiunt. Und daran schliessen sich die Worte über die angebliche Designation zum Nachfolger durch den Vater. Dagegen sagt Hincmar, Op. II, S. 180: Mortuo Hludowico imperatore . . . . quidam de istius regni primoribus evocaverunt Hlotharium et primores qui

Grossen in den Altfränkischen Provinzen des nördlichen Galliens und am Rhein. Ausserdem steht die hohe Geistlichkeit, welche immer schon die Idee der Reichseinheit verfochten hat, auf seiner Seite[1].

Dem aber treten die Brüder entgegen. Sie machen das alte Recht der gleichen Theilung geltend[2]. Von

cum illo erant de Langobardia in istud regnum. — In dem Beschluss zu Ingelheim, LL. I, S. 374, heisst es: regnante et imperante d. Hlothario caesare anno reversionis ejus primo, successor patris factus in Francia; und seitdem (die erste Urk. ist vom 10. Oct.) zählt Lothar die Jahre seines imperium in Francia besonders; s. Mühlbacher 1039.

[1] Scholle S. 10 ff. und vgl. Heyer S. 39. 42, der nur zu bestimmt die Fränkische und kirchliche Partei unterscheidet. — Hierher gehört das Gedicht Walahfrids an Lothar, Poet. Car. II, S. 413:

Spes in te patriae, spes in te maxima regni
. . . . pugnabunt omnia pro te,
Quem dedit Omnipotens cunctis augescere gratum.

[2] Dies hebt besonders Hincmar hervor in der angeführten Stelle, Op. II, S. 180: qui cum Hlothario erant immiserunt illum in hoc, ut fratres suos exheredaret, quoniam ipse primogenitus et eo nomine imperatoris erat. Illi autem qui erant cum Carolo et Hludowico dicebant, quia seniores illorum Hlotharii fratres erant et per sacramenta regnum inter eos divisum fuerat. Vgl. Wenck S. 1 ff. 363 ff., gegen den sich Heyer S. 19 ff. erklärt, aber höchstens darin Recht hat, dass die Völker nicht so unbedingt und vorzugsweise durch Rücksichten dieser Art bestimmt sind. Er selbst legt Gewicht auf die vorhergehenden Worte des Hincmar: Interea coeperunt regni primores qui cum tribus fratribus erant singillatim certare de honoribus, quique illorum unde majores et plures possent obtinere; et parvipendentes sacramenta de divisione regni facta, et plus certantes de illorum cupiditate quam de seniorum suorum et de sua salute et de s. ecclesiae ac populi pace etc. Aber der Vorwurf geht doch zunächst nur auf die Anhänger Lothars, die dem Recht der Theilung widerstreben; von denen auf Seiten der jüngeren Söhne bemerkt er: illi nec genere nec po-

den Gebieten aus die sie innehaben suchen sie die zunächst benachbarten und verwandten zu gewinnen, mit den eignen Interessen die Sympathien der Völker zu verbinden.

Namentlich ist dies bei Ludwig der Fall. Baiern beherrschte er seit einer Reihe von Jahren und hatte hier auf Deutschem Boden festen Fuss gefasst. In Alamannien und anderen Landschaften hat er schon längere Zeit als König gewaltet; ein Theil der Sachsen ist jetzt für ihn gewonnen[1]; indem er wenigstens bis zum Rhein das Ostreich für sich in Anspruch nimmt, huldigen ihm Ostfranken, Alamannen, Thüringer und Sachsen[2]. Der Rücksicht auf den rechtmässigen im

testate inferiores erant quam illi qui cum Hlothario erant, et ideo non se contra illos concrederent. Vgl. Luden V, S. 261, der ausführt, wie durch die Acte von 817 die Vassallen der jüngeren Brüder gewissermassen zu After-Vassallen herabgesetzt seien.

[1] Nithard II, 1: Lodhuwicus . . . . Saxonibus sollicitatis obviam illis perrexit; IV, 2: pars illorum quae nobilis inter illos (Saxones) habetur in duabus partibus in dissensione Lodharii ac fratrum suorum divisa, unaque eorum Lodharium, altera vero Lodhuwicum secuta est.

[2] Ann. Fuld. 840, S. 562: Hludowicus cum manu valida orientalium Francorum, partem regni ab oriente Rheni defensurus occurrit . . . . Hludowicus vero orientales Francos, Alamannos, Saxones et Thuringios sibi fidelitatis jure confirmat; Ann. Xant. 840, S. 227: Cui (Lothario) contraveniens Ludovicus . . . . iterum intercapere regnum orientale; erst von der Zeit nach der Schlacht d. J. 841 die Ann. Bertin. S. 26: Hludowicus partim terroribus partim gratia Saxonum quidem complures, Austrasiorum, Turingorum atque Alamannorum suae omnes subjugat ditioni. Vgl. besonders die Urk. für Corvey, die Sickel, Beitr. I, S. 40, und Wilmans, KU. I, S. 75, ins J. 840 setzen: Cum . . . pro regimine s. matris et universalis ecclesiae, etiam et pro statu regni nobis

ganzen Reich gebietenden Herrscher entledigt, schliessen sie sich demjenigen der Söhne an der ihnen am nächsten steht. Immer aber war auch hier die Partei der Einheit noch stark vertreten [1].

Eine ähnliche Stellung wie Ludwig in Deutschland suchte Karl im Westen zu behaupten [2]. Er hielt an der letzten Theilung des Vaters fest und war bemüht ausser Aquitanien und dem Land zwischen Loire und Seine auch die Altfränkischen Gebiete nördlich dieses Flusses zu gewinnen [3]: bis zum Kohlenwald und weiter bis an die Maas fand er Anhang und Anerkennung [4]. Eben in

divinitus et paterno jure commissi Patherbrunnen pervenimus etc.; Dümmler I, S. 141.

[1] Nithard III, 3: habebat enim tam Saxonum quam et Austrasiorum necnon et de Alemannis partem haud modicam secum. Ueber die Sachsen s. S. 683 N. 1, über Anhang in Alamannien Ratpert, Casus Sang. II, 7, S. 67. Doch berechtigt dies nicht mit Heyer S. 23 zu sagen, dass plurimae Germaniae gentes für Lothar gewesen.

[2] Ann. Bertin. 841, S. 24: Hludowicus autem et Karolus, alter ultra, alter citra Rhenum, partim vi partim minis partim honoribus partim quibusdam conditionibus omnes partium suarum sibi vel subdunt vel conciliant.

[3] Wenn Nithard II, 2, als Inhalt seiner Botschaft an Lothar angiebt: haberet sua sibi et quod illi pater suo consensu concesserat, absque conflictu illum habere permittat . . . . ne amplius suos sollicitet nec regnum sibi a Deo commissum perturbet, so ist wohl dies gemeint.

[4] Nithard a. a. O.: Interea omnes inter Mosam et Sequanam degentes ad Karolum miserunt, mandantes, ut, antequam a Lodhario praeoccuparentur, veniret, adventum ejus praestolaturos promittentes. Quamobrem cum perpaucis Karolus hoc iter accelerans, ab Aquitania Carisiacum venit, et a Carbonariis et infra (so ist doch mit der Handschrift beizubehalten, nicht 'intra' zu ändern) ad se venientes benigne suscepit.

diesen Gegenden, den alten Sitzen der Franken, machten sich aber auch andere Interessen geltend, Anhänglichkeit an Lothar den Kaiser, Zweifel über das bessere Recht des einen oder andern. Dazu kamen Rücksichten auf private Interessen, Streben der Einzelnen nach Vortheil und Gewinn[1]. Als Lothar erschien und viele zu ihm übergingen, musste Karl sich zunächst mit Aquitanien, Septimanien, der Provence und zehn Grafschaften zwischen Loire und Seine begnügen[2]. Auch des letzten Abkommens das der Vater getroffen ward von Lothar nicht geachtet.

So aber sind jetzt die Interessen Karls und Ludwigs dieselben. Sie fordern entweder Aufrechthaltung einer früher gemachten, vielleicht der für den Fall seines Todes von dem Kaiser festgestellten Theilung, sind aber auch bereit einen Theil des Reichs nördlich der Alpen, den mittleren, Lothar zu überlassen; oder es mag eine neue gleiche Theilung vorgenommen werden[3].

[1] So heisst es Lupus epist. 26, S. 50: Nos autem .... fluctuamus incerti, dum deprehendere non valemus, quinam potissimum regionem nostram sibi debeat vindicare. Namque, sicut relatio vestrorum hominum declarabit, varia hinc fertur opinio .... si consensus omnium in Lotharium pronior fuerit. Vgl. Scholle S. 18.

[2] Nithard II, 4.

[3] Nithard II, 10: die Vorschläge der Brüder vor der Schlacht bei Fontanetum waren: concederet illis regna a patre suo consensu concessa, haberet sua sibi, non merito, sed sola misericordia a patre illi relicta (vgl. II, 9: cederet cuique quod patris fratrisque consensu juste debebatur) .... At si id nollet, cedebant illi uterque portionem regni, alter usque Carbonarias, alter vero usque Renum. Quod et si rennueret, universam Franciam aequa lance dividerent, et quicquid horum vellet, suae ditionis esset. Die

Für diese Vorschläge treten sie gemeinsam auf; sie verbinden sich auch zu offenem Kampf dem Bruder gegenüber[1].

Und das Uebergewicht ist jetzt auf ihrer Seite. Der Sieg Ludwigs auf dem Ries den 13. Mai 841, die grosse Schlacht bei Fontenay[2] in der Nähe von Auxerre den

Stelle lässt freilich manche Zweifel: was mit dem ersten Vorschlag gemeint, was nach dem zweiten sie eigentlich abtreten wollten, ob in dem dritten das ganze Frankenreich mit Einschluss Italiens oder welcher Theil gemeint ist (vgl. Bd. III, S. 352 N. 3). Funck S. 273 ist unbefriedigend; genauer schon Leibniz I, S. 402; Schwartz S. 38 N. 2, der aber auch kein bestimmtes Resultat gewinnt, unter Francia nur, gewiss nicht richtig, die eigentlich Fränkischen Länder versteht; Scholle S. 34 N. bespricht besonders die Worte Nithards II, 9, die dann eingehend von Meyer v. Knonau S. 26 erörtert sind. Am wahrscheinlichsten scheint mir, dass die Vorschläge der Brüder IV, 3 ungefähr dasselbe enthalten.

[1] Ueber die historischen Ereignisse sind besonders zu vergleichen der schon mehrfach angeführte Aufsatz von Wedekind, Präliminarien des Reichstheilungsvertrags zu Verdun, Noten II, S. 433 ff.; Schwartz, Der Bruderkrieg der Söhne Ludwigs des Frommen und der Vertrag zu Verdun, Fulda 1843; Scholle, De Lotharii I. imperatoris cum fratribus de monarchia facto certamine, Berolini 1855; und seitdem Dümmlers Gesch. d. Ostfr. Reichs, Meyer von Knonaus Schrift über Nithard (1866) und Mühlbachers Regesten.

[2] Ueber diese Schlacht handelt am ausführlichsten Meyer v. Knonau S. 136. Die Ansicht Lebeufs (Recueil des divers écrits I, S. 127 ff.), dass Fontenaille in der Nähe von Auxerre der Ort der Schlacht, hat lange allgemeinen Beifall gefunden; s. Pertz, SS. I, S. 363 N.; Funck S. 200; Schwartz S. 37 ff.; Scholle S. 35 u. a. Dagegen ward Fontenay en Puisaye in einer Abhandlung von Pasumot (1811) angenommen, und dafür erklären sich Duband, Hist. de Chlablis 1852 und Bibl. hist. de l'Yonne I, S. 259. 264; Dümmler S. 151 N., und ausführlich Meyer v. Knonau S. 136 ff.

25. Juni desselben Jahrs entscheiden das Schicksal der Karolingischen Monarchie. Der Versuch Lothars die Einheit des Reichs zu behaupten ist gescheitert. Mit Schmerz sahen es manche dahin sinken; sie klagten, wie das Volk der Franken sich im blutigen Kampf aufreibe, wie die gewaltige Gründung Karls, die umfassende, den Interessen der Kirche und der Christenheit dienende Herrschaft dem Untergang verfalle[1]. Sie und die Zeitgenossen merkten noch wenig, wie neben dem Anspruch der Herrscher nun auch noch anderes sich geltend machte. Eben jetzt treten die Völker in nationaler Selbständigkeit und Sonderung hervor.

Die Vereinigung welche Ludwig und Karl, da der Kampf gegen Lothar seinen Fortgang hatte, am 14. Fe-

[1] Vgl. eines unbekannten versus de bella quae fuit acta Fontaneto, Poet. Car. II, S. 138, und das Klagelied des Florus, ebend. S. 559; hier heisst es v. 73 ff.:

Perdidit imperii pariter nomenque decusque,
Et regnum unitum concidit sorte triformi.
Induperator ibi prorsus jam nemo putatur:
Pro rege est regulus, pro regno fragmina regni.

Vgl. Regino 841, S. 568, der sich freilich stark ausdrückt wenn er sagt: in qua pugna ita Francorum vires attenuatae sunt ac famosa virtus infirmata, ut non modo ad amplificandos regni terminos, verum etiam nec ad proprios tuendos in posterum sufficerent. Als Bürgerkrieg bezeichnen den Kampf G. abb. Font., S. 301: bellum plus quam civile gestum fuit; Ado chron., S. 322: omnibus christianis lamentabile bellum sociale civile conserunt, non armis dissimiles, non habitu gentis distincti, solum castris obversi. Francorum innumerus populus .... in vulnere suo bacchatur; vgl. Ann. Xant. 841, S. 227: magna se cede ibidem christiani in invicem debachati sunt. Auf solche Stellen legen aber Heyer S. 7 u. a. zu viel Gewicht.

bruar 842 zu Strassburg eingingen, ist in dieser Beziehung von dem grössten Interesse[1]. Ludwig schwur einen Eid in der Sprache der Westfranken, Karl in Deutscher Zunge, damit jeder von dem Volk dem er ihn leistete verstanden werde; es schworen ebenso die Völker beider, aber sie in der Sprache des Landes dem sie angehörten; wie auch die Könige vorher jeder in seiner Sprache geredet hatte. Die Eide die erhalten sind wichtige Denkmäler der Sprache, aber vor allem auch bedeutend als Ausdruck der sich trennenden Nationalitäten.

Der Eid des Volks ging dahin: dem König welcher sein Versprechen nicht halte, wenn der andere es thue, gegen diesen keine Hülfe zu leisten. Derselbe zeigt, wie eben nur mit dem Willen und der Zustimmung des Volks das ihm anhängt der einzelne seine Sache durchführen kann[2].

Lothar seiner seits hat noch einmal alles aufgeboten um Anhänger zu gewinnnen. Ihm vorzüglich wird vorgeworfen, dass er das öffentliche Gut vergabte und mit demselben die habsüchtigen Grossen bereicherte[3]. Ganze Landschaften überliess er den Feinden des Reichs, den Normannen, die ihm Hülfe versprachen, aber der-

[1] Nithard III, 5. Vgl. Text und Erklärung bei Müllenhoff und Scherer, Denkmäler.

[2] Sacramentum . . . . quod utrorumque populus quique propria lingua testatus est, sagt Nithard.

[3] Nithard IV, 2: rem publicam in propriis usibus tribuebat; IV, 6: hinc libertates, hinc publica in propriis usibus distribuere suasit, ac dum quod quique petebat ut fieret effecit, rem publicam penitus annullavit.

gestalt Fuss innerhalb der Fränkischen Grenzen fassten [1]. In Sachsen, wo er in Gefahr war seinen bisherigen Anhang in einem Theil des Adels zu verlieren, suchte er die anderen Stände, Freie und Liten, in sein Interesse zu ziehen, indem er ihnen Aussicht auf Herstellung eines alten besseren Rechts gewährte: unter dem Namen der Stellinga rotteten sie sich zusammen und gaben Anlass zu einer unruhigen und gefährlichen Bewegung [2].

Aber alles dies hat nichts geholfen. Die Sache des Kaisers sank immer tiefer. Zu Aachen, in der Pfalz Karl des Grossen, liessen ihm die Brüder von den Bischöfen die auf ihrer Seite standen förmlich das Reich absprechen [3].

Wiederholt ist jetzt der Geistlichkeit ein solcher Einfluss auf die höchste Gewalt im Reich eingeräumt worden. Sie hat den Kaiser Ludwig ab- und wieder eingesetzt,

[1] Nithard IV, 2; Ann. Bertin. 841, S. 26. Vgl. übrigens Schwartz S. 55 N.

[2] S. die Stellen Bd. III, S. 149 N. 2. Der Name stellinga ist bisher (Wedekind S. 474; Leo, Vorlesungen I, S, 514) nicht befriedigend erklärt.

[3] Nithard IV, 1: Usque Lodhuwicus et Karolus Lodharium a regno suo abisse certis indiciis cognovere, Aquis palatium, quod tunc sedes prima Frantiae erat, petentes, sequenti vero die, quid consultius de populo ac regno a fratre relicto agendum videretur, deliberaturi. Et quidem primum visum est, ut rem ad episcopos sacerdotesque, quorum aderat pars maxima, conferrent, ut illorum consultu, veluti nomine divino, harum rerum exordium atque auctoritas proderetur. Et hoc illis, quoniam merito ratum videbatur, commissum est .... Ergo omnibus unanimiter visum est atque consentiunt, quod ob sua[m] nequitia[m] vindicta Dei illum ejecerit regnumque fratribus suis melioribus se juste ad regendum tradiderit.

sie für Lothars Ansprüche sich erklärt; ihr fällt jetzt die Rolle anheim auch wider ihn eine Entscheidung zu geben. Eben in diesen Vorgängen spricht es sich aus, welche Steigerung ihre Macht erfahren. Doch dient sie auch entgegengesetzten Interessen, und, wie sie unter sich niemals ganz einig ist, weiss die eben obsiegende Partei in ihr eine Unterstützung ihrer Sache zu finden: in dem Sieg selbst wird eine Entscheidung, ein Gericht Gottes erkannt [1]. Wenn bisher die Bischöfe vorwiegend die Bestrebungen zur Aufrechthaltung der Einheit des Reichs im Kaiserthum begünstigt haben, so bieten eben solche [2] jetzt die Hand zu einer Theilung welche Ludwig und Karl mit Ausschluss Lothars vorzunehmen beschlossen; dabei fordern sie eine Erklärung der Könige, dass dieselben ihre Herrschaft nach Gottes Willen führen wollen; und da diese gegeben wird, sprechen sie es noch einmal aus, als Ermahnung, Rath und Befehl, dass dem also geschehe [3].

[1] S. die Note vorher und davor in derselben Stelle: sed justo Dei omnipotentis judicio primum a proelio et secundo a proprio regno fugam illum inisse ajebant. Ebenso heisst es II, 10: die Brüder melden dem Lothar, ad omnipotentis Dei judicium . . . . esse venturos; Ann. Fuld. 841, S. 363: ferro decernendam et Dei judicio causam examinandam decreverunt.

[2] quorum aderat pars maxima, sagt Nithard.

[3] Nithard a. a. O.: Verumtamen haudquaquam illis hanc licentiam dedere, donec palam illos percontati sunt, utrum illud per vestigia fratris ejecti an secundum Dei voluntatem regere voluissent. Respondentibus autem, in quantum nosse ac posse Deus illis concederet, secundum suam voluntatem se et suos gubernare et regere velle, ajunt: 'Et auctoritate divina, ut illud suscipiatis et secundum Dei voluntatem illud regatis, monemus, ortamur atque praecipimus'. Vgl. Ellendorf II, S. 200 ff.

Die Bedingungen der Theilung, welche zwölf von jeder Seite ernannte Männer entwarfen, und bei der, wie es ausdrücklich heisst, auf die Verwandtschaft und passende Lage der Gebiete Rücksicht genommen ward, sind im einzelnen nicht bekannt; doch kann kein Zweifel sein, dass Ludwig die Deutschen Lande mit Einschluss jetzt auch Frieslands empfing [1].

Die Sache kam aber kaum zur wirklichen Ausführung. Jetzt gab Lothar nach und forderte nur die gleiche Theilung: er hob wohl Ansprüche hervor die in der kaiserlichen Würde liegen könnten, verzichtete aber sie geltend zu machen und erklärte sich zufrieden, wenn, nach Ausscheidung Langobardiens, Baierns und Aquitaniens, ein Drittel des übrigen Reichs ihm zuerkannt werde, und alle dann zu gleichem Recht in Eintracht und Frieden die Herrschaft führten [2]. Das

[1] Nithard a. a. O.: Hinc autem uterque illorum duodecim e suis ad hoc opus elegit, quorum unus extiti; et sicut illis congruum ut inter illos hoc regnum divideretur visum est, contenti sunt; in qua divisione non tantum fertilitas aut aequa portio regni quantum affinitas et congruentia cujusque aptata est. Evenitque Lodhuwico omnis Frisia; das Folgende ist in der Handschrift des Nithard offen gelassen. Ueber die Ausdehnung von Ludwigs Reich im Westen bleiben allerdings Zweifel; was eine Hand des 16. Jahrh. in jener Handschrift hinzufügt, hat keinerlei Autorität und ist schwerlich richtig, wie Wedekind S. 478 u. a. annehmen; s. Schwartz S. 74 n. 3 (was Scholle S. 49 gegen ihn einwendet, scheint mir nicht massgebend). — 'affinitas' bedeutet, wie Meyer v. Knonau S. 106 gezeigt, bei Nithard Nachbarschaft, räumlicher Zusammenhang, wie schon Wenck S. 363 N. angenommen. Doch liegt in dem Gegensatz zur 'aequa portio' offenbar auch eine Rücksicht auf den natürlichen Zusammenhang der Gebiete, Bestand der einzelnen Gaue und ihre Bevölkerung.

[2] Nithard IV, 3: si vellent aliquid illi supra terciam partem

konnten die Brüder nicht verweigern: es war dasselbe was sie von Anfang an verlangt hatten [1]. Nur das Gutachten der Bischöfe ward noch einmal eingeholt, das sich dann günstig hierfür aussprach [2].

Es ist auch gleich versucht die Auseinandersetzung selber vorzunehmen. Was Lothar zuerst geboten ward, ausser Italien das Land zwischen dem Rhein auf der einen, der Maas, Saone und Rhone auf der andern Seite, genügte ihm nicht. Indem dann der Strich zwischen Maas und Kohlenwald hinzugefügt, zugleich aber in eine neue Theilung des ganzen Reichs ausser den drei Landen die jeder innehatte gewilligt ward [3], kehrte

regni propter nomen imperatoris, quod illi pater illorum concesserat, et propter dignitatem imperii, quam avus regno Francorum adjecerat, augere, facerent; sin aliter, tertiam tantummodo partem totius absque Langobardia Bajoaria et Aquitania illi concederent; regeretque quisque illorum Deo favente portionem regni sui, prout melius posset, frueretur alter alterius subsidio ac benivolentia; concederent pacem et leges invicem sibi subjectis, essetque inter illos Deo auctore pax pacta perpes. In diesen Worten ist gewiss das gleiche Recht zugestanden.

[1] a. a. O.: Agebant (statt: Ajebant), se hoc in exordio dissensionis voluisse, et, quanquam peccatis intervenientibus proficuum esse non posset, saepe hoc illi mandatum fuisse.

[2] a. a. O.

[3] a. a. O.: Cumque in divisione regni quattuor dies vel eo amplius morarentur, tandem visum est, ut inter Renum et Mosam usque ad exortum Mosae ac deinde ad exortum Saugonnae et sic per Saugonnam usque ad confluentum Rodani et sic deinde per Rodanum usque in mare Tyrrenum, omnes videlicet episcopatus, abbatias, comitatus, fisca cis Alpibus consistentia absque [Lücke] illi in parte regni tercia offerrent. Er lehnt es ab, quia aequa portio non esset . . . . Hi qui missi fuerant augent illi supra definitam partem usque in Carbonarias; insuper, si hoc usque ad tempus quod illis pariter conveniret reciperet, jurant illi, quod

man im wesentlichen zu den Vorschlägen zurück welche vor dem Kampf des vorigen Jahrs gemacht waren. Und darauf ist Lothar eingegangen. In einer Zusammenkunft der Brüder auf einer Insel der Saone, Ansille bei Macon, ist die Vereinbarung näher festgestellt und von allen Seiten beschworen [1].

Die Theilung selbst sollte von Getreuen der Könige vorgenommen werden; und hundert und zwanzig [2] an der Zahl kamen sie in Coblenz zusammen (October 842). Da aber die Vertreter der beiden jüngeren Brüder fanden, dass eine genaue Aufnahme des Landes, eine Abschätzung der Grafschaften, Bisthümer, Abteien, der königlichen Güter und Einkünfte nothwendig sei, musste Lothar auch darin willigen; bis zum 20. Tage nach Johannis, also bis zum Anfang des Juli 843, ward zu Diedenhofen, wo er sich aufhielt, ein Stillstand geschlossen, und diese Zeit benutzt, um die nöthigen Veran-

tunc fratres sui jurejurando, prout aequius possent, regnum omne absque Langobardia Bajoaria et Aequitania in tribus partibus dividerent, essetque super his sua electio, ut quam vellet harum acciperet, ac diebus vitae suae eandem illi concederent, in eo quod ille illis similiter faceret. Das nimmt er an.

[1] a. a. O. c. 4: et hoc sacramentum mutuo sibi juraverunt, videlicet ut ab ea die et deinceps invicem sibi pacem conservare deberent et ad placitum quod fideles illorum inibi statuissent regnum omne absque Langobardia Bajoaria et Aquitania cum sacramento, prout aequius possent, in tribus partibus sui dividerent, electioque partium ejusdem regni esset Lodharii etc.

[2] Dass so statt 110 bei Nithard zu lesen, bemerkt Schwartz S. 86 N. 8 gewiss mit Recht. Vorher werden 80 electi ex omni multitudine als Vertreter Ludwigs und Karls genannt; und Ann. Fuld. 842, S. 363, sagen: ut e partibus singulorum 40 ex primoribus electi.

staltungen zu treffen[1], die in der Beschreibung welche Karl von seinen Gütern hatte machen lassen[2] ein Vorbild fanden, über die aber nichts näheres überliefert worden ist.

Als die Vorbereitungen vollendet waren, kamen, wie es scheint, zuerst die Gesandten der drei Könige zusammen, um auf Grund der angestellten Untersuchungen die Theilung zu vollziehen. Da diese sich aber nicht zu einigen vermochten, begaben die Brüder selbst

[1] Nithard IV, 5: Cumque ad regni divisionem hi qui a Lodhuwico et Karolo missi fuerunt, variis querimoniis accessissent, quaesitum est, si quis illorum totius imperii notitiam ad liquidum haberet. Cum nullus repperiretur, quaesitum est, cur missi illorum illud in transacto spatio non circumissent et illorum industria inbreviatum esset. Cum et, hoc ut fieret, Lodharium nolle, repperissent, ajebant, inpossibile esse ignoranti, quiddam aequaliter dividere posse . . . . hi qui a parte Ludhuvici necnon et Karoli erant ajebant, ... melius esse, ut firmaretur pax inter illos mitterentque pariter per universum imperium et imbreviaretur, ac tum tandem jurare quod certum est absque periculo aequaliterque dividere posse censebant. Die Gesandten Lothars willigen jetzt nicht ein; aber die Fürsten iterum praelium nolebant und bewilligen den Stillstand, IV, 6. Ad quam statuendam hinc inde primatus populi Teotonis-villam confluunt; jurant, ut ipsi reges inter se interim mutuam pacem servare deberent et ut nequaquam quolibet modo omitteretur, ni in eodem conventu, ut aequius possent, omne regnum dividerent. Nithards Erzählung bricht hier ab, und über das Folgende sind wir weniger genau unterrichtet. Das Resultat geben die Ann. Bertin. 842, S. 29: inventum est, ut missi strennui (so ist zu lesen, nicht trecitini, wie früher, was Pertz: triceni, andere: trecenteni erklärten) per universum suae ditionis regnum dirigerentur, quorum industria diligenter discriptio fieret, cujus serie trium fratrum aequissima regni divisio inrefragabiliter statuto tempore patraretur. — Hierauf bezieht sich auch die Notiz der Ann. Alam. 842, S. 50: Divisio regni inchoata.

[2] S. oben S. 152 ff.

sich nach Verdun [1]. Die Völker [2] wollten ein Ende des Streits; die Ereignisse der letzten Jahre mahnten dringend daran: es galt die Grenzen gegen feindliche Einfälle vertheidigen, nicht die Kraft des Reichs in inneren Kämpfen verzehren. Die Lande hatten sich dem einen oder andern der Könige näher angeschlossen; ihre Trennung war vorbereitet, eine Begründung neuer Staaten mit Rücksicht auch auf die Verschiedenheit der Bevölkerung angebahnt.

So ward der Vertrag zu Verdun geschlossen [3]. Die

[1] Das ergeben die Ereignisse, wenn auch in der Stelle Ann. Xant. 843, S. 227: Praefatī tres reges miserunt legātos suos proceres, unusquisque ex parte sua, ut iterum per descriptas mansas aeque tripertirent regnum Francorum. Cumque et inter illos dissensio facta est, venerunt ipsi reges in unum locum et dissonantiam illorum coadunaverunt, wie Dümmler S. 192 N. annimmt, das Erste sich auf die Coblenzer Verhandlungen des Jahrs vorher bezieht.

[2] Wenn Nitzsch, D. G. I, S. 245, wie bemerkt, in der Theilung wesentlich einen Sieg des Laienadels über die Geistlichkeit erblickt, so ist das jedenfalls nur eine Seite des Ereignisses und auch darin schon enthalten, dass die universalen Tendenzen dieser zurücktraten und anderen Interessen Raum machten, bei denen auch der Gegensatz der Bevölkerung zur Geltung kam.

[3] Ann. Bertin. 843, S. 29: Karolus ad condictum fratribus obvians penes Virodunum conjungitur. Ubi distributis portionibus etc. Ann. Fuld. S. 363: Descripto regno a prioribus et in tres partes diviso, apud Viridunum Galliae civitatem tres reges mense Augusto convenientes, regnum inter se dispertiunt. In einer Freisinger Urkunde, in welcher der Bischof Erchembert mit dem Baldricus Güter tauscht, heisst es, Trad. Fris. 629, S. 320 (Roth, Beitr. II, S. 228): quod idem episcopus idemque vir nominatus convenerunt in loco nuncupante Dungeih, quod est juxta civitate Viriduna, ubi trium fratrum Hludharii, Hludowici et Karoli facta est concordia et divisio regni ipsorum; wonach Bünau, III, S. 228 N. p., Schwartz S. 96 N. 3 und Pertz in einem Aufsatz in der

Urkunde ist nicht erhalten, und auch die Geschichtschreiber der Zeit haben keine genaueren Nachrichten überliefert. So sind weder der Tag da es geschah noch die Bedingungen genau bekannt. Doch steht fest, dass der Abschluss im August erfolgte; vielleicht am 10. des Monats, jedenfalls nicht später [1]. Auch lässt

Allg. Preuss. Zeitung v. 8. Aug. 1843, Dungeih für den Ort halten, wo der Vertrag eigentlich abgeschlossen worden. Allein das 'ubi' bezieht sich ohne Zweifel auf Viriduna. So auch Scholle S. 56 N.; Roth a. a. O. S. 229. Südlich von Verdun liegt ein Dorf Dugny, höchstens eine halbe Stunde entfernt, auf dem Wege nach Bar-le-Duc; vielleicht ist das jener Ort. Mühlbacher S. 412 meint, dass Ludwig hier mit den Deutschen gelagert habe. — Ueber die Ansicht, dass ein anderes Verdun an der Saone gemeint sei, s. Clouet, Hist. de Verdun I, S. 256.

[1] Die erwähnte Urk. ist datiert: Anno incarn. Dom. 843, ind. 6. Actum die decimo mensis VIII., hoc est 4. Idus Augusti. Nun geschieht freilich in derselben auch des 11. Kal. Sept. (22. August) Erwähnung als des Tags, wo die Investitur des Bischofs mit den ertauschten Gütern stattfand. Das Datum am Schluss (Actum etc.) bezieht sich aber auf den Tausch, der an jenem Ort Dungeih vorgenommen war. Es scheint mir nicht unwahrscheinlich, dass diese Handlung und der Vertrag an demselben Tag vollzogen sind, und gerade deshalb die Erwähnung des letztern in die Urkunde aufgenommen ist. (Dagegen will Wurm, D. Vierteljahrsschrift 1843. IV, S. 337, die betreffenden Worte für einen späteren Zusatz halten). Schwartz, Pertz a. a. O., Scholle S. 56 N. folgern, der Vertrag sei vor dem 10. geschlossen; die meisten übrigen Historiker (Hahn, Bünau, Gundling, Struve, Köhler, Heinrich, Pütter, auch Böhmer in den Reg. Karolorum) lassen den Tag ganz unbestimmt. Erst Menzel, G. der Deutschen II, S. 528, nennt den 11. August. Er (oder ein mir unbekannt gebliebener Vorgänger) ist aber offenbar durch den mangelhaften und falschen Abdruck des Datums jener Urkunde bei Bünau (a. a. O.) zu dem Irrthum veranlasst worden. Hier stehen die Worte so verbunden, dass man leicht annehmen kann, das 'Actum est' beziehe sich auf 'concordia facta est', und dazu ist fehlerhaft 'III.

sich mit ziemlicher Bestimmtheit angeben, welche Gebiete jedem der drei Könige zutheil geworden sind. Die Lande in deren Besitz sie sich befanden, Langobardien, Aquitanien und Baiern, kamen nicht weiter in Frage[1]; nur das übrige Reich ward getheilt, und zwar in der Weise, dass jeder von den jüngeren Brüdern empfing was seiner Herrschaft nach Lage und Bevölkerung gleichartig war, Romanische Provinzen Karl, Deutsche Ludwig. Doch setzten sich die Nationalitäten nicht scharf aus einander. Auch Lothar sollte einen Theil des Reichs nördlich der Alpen bekommen, und er wählte[2] jene Lande die der Sitz des Austrasischen Hauses waren, wo Romanisches und Germanisches Wesen sich am meisten berührten, die Sonderung der Volksthümlichkeiten sich am wenigsten vollzogen hatte; dazu jedoch auch wesentlich Deutsche Gebiete, nicht bloss den Elsass und die Fränkisch-Deutschen Gaue am linken Rheinufer, mit Ausnahme von Worms, Speier und Mainz, die Ludwig erhielt, sondern auch den Strich an der rechten Seite des Rheins den die Ripuarischen Franken bewohnten, und dazu die Friesischen Gaue an der

Idus Augusti' statt 'IIII. Idus Augusti' gedruckt. Diese Angabe verdient also in keiner Weise Berücksichtigung.

[1] Das ist aus den vorangehenden Verhandlungen deutlich; s. die Stellen S. 691 N. 2. 692 N. 3. Deshalb sagt auch der Cont. Adonis S. 234: Ludovicus vero praeter Noricam quam habebat tenuit regna etc.

[2] Die Zweifel die ich früher gegen ein Wählen Lothars geäussert sind unbegründet; das Recht war ihm wiederholt zuerkannt. Es ist aber immer an den mittleren Theil für ihn gedacht; Nithard IV, 4, sagt ausdrücklich: Lotharius autem jam, ut sibi videbatur, de electione regni partium securus etc.

Nordsee; im Westen waren die Schelde, der Kohlenwald, weiter südlich die Saone die Grenze; wie im Norden die Maas, ist im Süden die Rhone überschritten und so der Antheil des Kaisers gegen die früheren Vorschläge erweitert[1]. Was sonst vereinbart worden, ist ganz unbekannt. Aber so viel ist deutlich: die Trennung war eine völlige, die jede Gemeinsamkeit der Regierung aufhob, die auch dem Kaiser Lothar keine Rechte weiter in den Reichen der Brüder gewährte[2].

[1] Die Stellen der Geschichtschreiber über die Theilung sind gesammelt von Schwartz a. a. O. S. 97 N.; Dümmler S. 193; Mühlbacher S. 413. Ich führe hier nur eine derselben an, Cont. Erchemberti, im Kloster Reichenau geschrieben, S. 329: Post cujus mortem anno secundo tres filii ejus post gravissimum proelium, quod de participatione regni inter eos excanduit, Europam hoc modo diviserunt. Primogenitus ejus Lotharius suscepit Italiam, Burgundiam et partem Galliae Lugdunensis, Mosellanam provinciam et partem eorum qui dicuntur Veteres Franci. Frater autem ejus gloriosissimus Ludovicus rex suscepit totam Germaniam, id est totam orientalem Franciam, Alamanniam sive Rhaetiam, Noricum, Saxoniam et barbaras nationes quam plurimas etc. Es kommt besonders auf eine genaue Bestimmung von Lothars Gebiet an; denn damit sind die Grenzen des West- und Ostreichs zugleich gegeben. Jenes aber bestimmt ausser den Ann. Bertin. S. 29 besonders die Theilungsurkunde von 870, S. 317. Näher über die Grenzen von Ludwigs Antheil ist Bd. V gesprochen.

[2] Die Behauptung Eichhorns, §. 140, 5. Aufl., S. 541, dass der Vertrag des Jahrs 817 als Grundlage der Verbindung anerkannt sei, ist gewiss unrichtig, und hat auch mit der beigefügten Beschränkung, dass keinem der drei Brüder für jetzt eine höhere Gewalt eingeräumt worden, keinen rechten Sinn. Wir haben von Lothar aus der Zeit nach dem Vertrag nur eine echte Urk. für ein Deutsches Kloster, für Fulda, Mühlbacher 1109, gegeben bei einer Zusammenkunft mit seinem Bruder Ludwig zu Köln und blosse Bestätigung einer Urk. Ludwig d. Fr. — Die Einführung eines Seniorats, das auch bei der Entscheidung über die Kaiser-

Diese gelobten sich gegenseitig Frieden und beschworen den Vertrag [1].

Die Verduner Theilung hat an sich nicht einen wesentlich andern Charakter als die Theilungen welche im Frankenreich früher vorgenommen waren.

Die Meinung ist nicht dass sie den Zusammenhang der Herrschaften, die Einheit des Reichs aufheben soll die unter ähnlichen Verhältnissen bewahrt geblieben sind. Sie konnte möglicher Weise ebenso vorübergehend sein, wie es die Theilung zwischen Pippin und seinem Bruder, zwischen Karl und Karlmann, das Project für die Söhne Karls gewesen. Allein das ist nun nicht geschehen: eine ungleich viel grössere Bedeutung hat sie erlangt, die Geschichte ihr einen ganz andern Platz angewiesen. Wenn auch die Verhältnisse nicht blieben wie sie damals festgesetzt waren, Aenderungen

würde gelten sollte, wie Eichhorn meinte, liegt nicht in den Worten des Conventus apud Marsnam c. 9, LL. I, S. 394; etwas derartiges früher anzunehmen, fehlt aller Grund. Eben die Zusammenkünfte der Brüder (conventus apud Marsnam I. und II., conv. apud Leudicam) zeigen, dass sie vollkommen gleichberechtigt waren. Darüber handelt Faugeron, De fraternitate seu conloquiis inter filios et nepotes Hludovici Pii (1868). — Leibniz, Ann. I, S. 567, sagt: Aeterno pacto separata regna, ne posterorum invicem successio esset, recentiores quidam nullo argumento affirmavere.

[1] Ann. Fuld. a. a. O.: Factaque inter se pace et juramento firmata, singuli ad disponendas tuendasque regni sui partes revertuntur. Leisteten Karl und Ludwig den Eid wieder in Deutscher und Romanischer Sprache? und wie dann Lothar? — Was Gfrörer behauptet, I, S. 59: zu Verdun seien Verabredungen über eine gemeinsame Regierungsform getroffen und den Völkern der drei neuen Staaten ständische Rechte von weit grösserem Umfang als die bisher üblichen eingeräumt worden, ist in dem Sinn wie er es meint gewiss nicht richtig; s. Gött. G. A. 1850. St. 3, S. 50 ff.

im Besitz, weitere Theilungen, auch noch einmal eine Wiedervereinigung der ganzen Monarchie statthatten, in der Hauptsache ist doch aufrecht erhalten was nun gebildet war: die Sonderung der Karolingischen Monarchie in drei Reiche, welche den Hauptlanden und den in ihnen vorherrschenden Nationalitäten entsprachen, hat hier ihren Anfang genommen und ist nicht wieder rückgängig gemacht. Die folgenden Ereignisse haben wesentlich nur die Bedeutung, sie vollständiger durchzuführen, ihre Berechtigung darzuthun, entgegenlaufende Richtungen mehr und mehr zu bewältigen.

Was aber im allgemeinen gilt, das tritt besonders bei dem östlichen, dem Deutschen Reich hervor[1]. Eine

[1] Ich muss auch nach den Einwendungen welche wiederholt gegen die Bedeutung des Verduner Vertrags erhoben worden sind, von Wurm a. a. O. S. 325 ff., Wenck S. 190 ff., Scholle S. 62 ff., Dümmler S. 196, bei der Ansicht verharren welche ich in der Abhandlung über die Gründung des Deutschen Reichs durch den Vertrag zu Verdun ausgeführt habe, dass eben hier, nicht bei einem späteren Ereignis der Anfang des Deutschen Reichs zu setzen ist. Es war nicht gleich fertig, es hätte auch wieder zerstört werden können; aber das ist eben nicht geschehen; die späteren Ereignisse zeigen, dass der Begriff eines solchen Reichs alsbald sich festgesetzt, Wurzel geschlagen hat, nicht wieder sich hat austilgen lassen. — Von den Neueren haben namentlich Wilken, Luden, Wirth die Bedeutung des Verduner Vertrags hervorgehoben, von ihm eine neue Periode der Deutschen Geschichte datiert. Andere, nach dem Vorgang der meisten älteren Reichshistoriker, dann Eichhorns, setzen den Anfang des Deutschen Reichs später, worüber hier nun nicht weiter zu verhandeln ist. Vgl. Dönniges S. 131 ff.; Giesebrecht I, S. 149 ff.; Souchay, D. Monarchie I, S. 251, die übrigens in der Auffassung der Ereignisse selbst manches übereinstimmende haben. Für Frankreich sagt Martin II, S. 421: L'histoire des origines est achevée: l'histoire de France proprement dite commence.

Herrschaft ist gebildet die ganz und gar Deutsch ist und die grosse Mehrzahl der Deutschen Stämme umfasst. Eben dadurch sind diese fester verbunden, enger zusammengefügt, als es vorher der Fall war; das Gefühl der Zusammengehörigkeit, das sich in den letzten Ereignissen zuerst ausgesprochen, erhielt neue Kraft und Stärke. Es war mächtig genug, um bei den Wechselfällen der Herrschaft, die in der nächsten Zeit eintraten, die staatliche Verbindung aufrecht zu erhalten welche hier zuerst begründet war. Das also ist die Bedeutung des Verduner Vertrags für das Deutsche Volk: es wird getrennt von den übrigen Nationen Europas, die es unterworfen und zugleich neu belebt, von denen es wiederum Elemente neuer Bildung empfangen hat: es geht nun seine eignen Wege. Dass noch einige Gebiete fehlen die dazu gehören, ist von geringer Bedeutung. Der staatlichen Verbindung, in der die anderen vereinigt sind, haben sie sich leicht einfügen können.

Fortan besteht ein Deutsches Reich: der Verduner Vertrag hat es in die Geschichte eingeführt. Es bedarf der Befestigung, der weiteren Ausbildung; es wird von Gefahren verschiedener Art bedroht. Aber es hat sich in denselben behauptet, ist äusserlich abgeschlossen und im Innern befestigt aus ihnen hervorgegangen.

Hiermit hat sich die weitere Fortsetzung dieser Darstellung zu beschäftigen. Sie hat dann auch die Veränderungen nachzuweisen welche eben in diesen Jahren innerer Kämpfe vielfach in den öffentlichen Verhältnissen eingetreten sind, in der nächsten Zeit aber einen

weiteren Fortgang haben und einen Uebergang in neue Zustände herbeiführen, und auf die bisher nur im einzelnen hingewiesen ist. Hier beschliesst sie die Betrachtung einer langen inhaltreichen Periode, in der die Deutschen Stämme, unter der Herrschaft der Fränkischen Könige allmählich vereinigt, zugleich aber mit den Romanischen Völkern des westlichen und südlichen Europa verbunden, in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen und in ihre Strebungen eingehend, ein staatliches Leben durchgemacht haben, das, trotz aller der Veränderungen welche nachher stattgefunden, die Grundlagen auch für die weitere mehr selbständige Entwickelung ihrer Verfassung enthält.

Nachträge und Berichtigungen.

Band III.

S. 12 ff. Die Beziehungen Karls und Pippins zur Geistlichkeit und insbesondere die das Kirchengut betreffenden Massregeln hat ausführlich behandelt Ribbeck, Die sogenannte Divisio des fränkischen Kirchenguts in ihrem Verlaufe unter Karl Martell und seinen Söhnen (Berl. 1883), auf dessen theilweise abweichende Ansichten ich hier nun nicht näher eingehe.

S. 21 N. 1. Statt Anepos (episcopus) vermuthet Gisi, Anz. f. Schw. G. 1883 Nr. 5: H(ugo) nepos.

S. 31 N. 1 Z. 7. Nach der richtigen Lesart der V. Willebaldi, SS. XV, S. 105, fand die Weihe zu Sülzenbrücken (im Gothaischen) statt.

S. 38 N. 1. Die Erklärung welche Ribbeck von der Urk. bei Ragut giebt halte ich für ganz unmöglich; die Verleihung eines Drittels von Zöllen (wie sie einzeln vorkommt; oben S. 67 N.) und Salinen durch den König würde dieser nimmermehr als divisio que priscis temporibus facta fuerat bezeichnet haben. Vgl. S. 68 N. Dass bei 'dividere' des Kirchenguts auch später an eine Theilung für den Gebrauch der Kirche und für Verleihung zu beneficium gedacht ward, zeigt die Stelle Bd. IV, S. 186 N. 2.

S. 64 N. 1. 69 N. 1. Die sogenannte Clausula, Aufzeichnung einer Handschrift in St. Denis über die Erhebung und Salbung Pippins, ist neu gedruckt sowohl in der Vorrede zu Gregors Miracula, SS. R. Meroving. I, S. 465 wie SS. XV, S. 1. Hier S. 2 auch der Brief Stephans und die folgende Erzählung, die ich nicht mit Simson (s. S. 70 N.) für echt und älter als die Aufzeichnung des Codex halten kann.

S. 65 N. 1. Der erste Byzantinische Kaiser der aus der Hand des Patriarchen das Diadem empfing war Leo I.; vgl. Gibbon ch. 36 N. 68; Ranke WG. IV, 1, S. 342.

S. 183 N. 1. Grauert, Hist. Jahrbuch IV, S. 550 N., vertheidigt 'vestrae' und bezieht es richtig auf den Papst, der gehorsam die Wahl annahm. Darnach sind S. 184 Z. 4 die Worte 'Gehorsam und' zu streichen.

S. 220. Nachzutragen ist der neuste Versuch Scheffer-Boichorsts, Mittheilungen V, S. 193, die Schwierigkeiten welche die Stelle V. Hadriani darbietet zu entfernen. Indem er erklärt, dass nur 'Zweifelsucht den Bericht in Bausch und Bogen als Fälschung verwerfen kann', hält er die Grenzbeschreibung für einen späteren Zusatz des Biographen, der in Widerspruch stehe mit den vorhergehenden Worten: pro concedendis diversis civitatibus ac territoriis istius Italiae provinciae, da hierunter nur der Römische Ducat und Exarchat verstanden werde.

S. 236 Z. 3 lies: ein Recht des Beiraths, und so auch S. 595 Z. 15.

S. 241 N. 6 lies: Ludwig. Jetzt Form. S. 528.

S. 243 N. 2 füge hinzu: So auch auf einer Bleibulle, die Karl III. angehört (S. 198 N. 4), von Gregorovius II, S. 497 u. a. mit Unrecht auf Karl d. Gr. bezogen wird.

S. 248 N. 2. Die Gedichte des Walahfrid Strabo: In adventu Hlotarii imperatoris, Karoli regis, Poetae Car. II, S. 405. 406.

S. 251 N. 2. Ueber die angebliche Krone des Constantin vgl. Grauert, Hist. Jahrb. IV, S. 81.

S. 261 N. 3. Vgl. Mühlbacher, Reg. imp. I, S. 373: 'die Kaiserkrönung 823 ist keinenfalls Epoche'.

S. 263 N. 3. Karl d. K. ist 836 mit der Krone geschmückt; Bd. IV, S. 676 N.; aber erst 848 gesalbt.

S. 302 N. 6. Vgl. die Rede der Missi bei Wahl eines Bischofs, Form. S. 551.

S. 304 N. 4 Z. 2. lies c. 16, dazu die Bemerkung S. 648.

S. 308 N. 2. Der Ausdruck crimen majestatis wird, wie Roth, Feud. S. 321 N. 84, bemerkt hat, in den Ann. Einh. 788, S. 173 gebraucht. Er ist nach Manitius, N. Arch. VII, S. 529, dem Tacitus entlehnt und jedenfalls nicht als technisch für diese Zeit anzusehen.

S. 326 N. 2. Ueber die Urk. Karls S. 769 und die ähnliche Ludwigs S. 586 s. Bd. IV, S. 230. Von der gratia des Bischofs wird gesprochen form. Sang. 36, S. 419: omnibus meis et gratia mea privabitur; Flavin. 117 (f.), S. 487, an einen solchen: pro qua gracia vestra non habeat.

S. 335. Hier hätten die in der ersten Auflage Bd. IV nach-

getragenen Aeusserungen von Fauriel und Himly angeführt zu werden verdient. Jener, Hist. de la Gaule méridionale IV, S. 38, sagt: wenn man Karls Bedeutung und Einfluss würdigen will, ce n'est pas précisement aux essais de Charlemagne en fait de législation et de gouvernement général qu'il faut le plus regarder; c'est plutôt, si je ne me trompe, à l'application rapide, énergique, intelligente d'une volonté infatigable et d'un grand caractère aux cas journaliers d'un gouvernement qui rencontrait partout des résistences, partout des obstacles. Dagegen schliesst sich unter den Franzosen ziemlich allein stehend Himly, Wala et Louis le Débonnaire S. 23, denen an die in Deutschland das unumschränkte Regiment Karls hervorheben: C'est, on le voit, le despotisme le plus complet; despotisme en fait parce que personne n'ose y resister; despotisme en droit, parce qu'il est légitimé aux yeux de tous par le titre imperial. — Vgl. jetzt Ranke, WG. V, 2, S. 243, dessen weitere Ausführungen ich nicht mehr benutzen kann.

S. 364 N. 1. Eine kürzere Darstellung der Italienischen Verhältnisse unter den Karolingern giebt Pertile, Storia del diritto Italiano I, S. 149 ff.

S. 375 N. 1 Z. 7 sind die Worte 'nicht viel jüngere' zu streichen; die V. Wilhelmi gehört frühestens dem 11. Jahrh. an.

S. 403 N. 1. Ueber loco positi und loci servatores in Italien ist besonders Ficker, Forsch. III, S. 187. 217, zu vergleichen.

S. 464 N. 2. Der Brief, auch schon früher gedruckt, steht jetzt aus der Coll. S. Dionysii 24, Formulae S. 509. — Z. 12 ist 'eundi' zu lesen.

S. 469 N. 2 streiche die Worte: 'sie könnte aber auch schon zu 789 gehören'; Boretius, Gött. G. Anz. 1884, S. 726, macht darauf aufmerksam, dass ich 'imperator' übersehen.

S. 473 N. 5. Gedruckt Form. S. 468.

S. 482 ff. Boretius hat a. a. O. seine Annahme, dass mehrere Capitularien nur für die missi bestimmt gewesen, ausführlich gegen meine Einwendungen vertheidigt, diese aber meines Erachtens nicht widerlegt. Indem ich mir vorbehalte anderswo auf den Gegenstand zurückzukommen, bemerke ich nur, dass es doch keineswegs ausreicht drei Classen von Capitularien, deren eine die Capitularia missorum gebildet hätten, zu unterscheiden; eine wichtige andere sind jedenfalls die Aufzeichnungen über Reichstage oder allgemeine Erlasse die sich an diese anschliessen.

S. 488. Die Urk. ist auch gedruckt im Codice dipl. Istriano von Kandler.

S. 497 N. 3. regales viri auch in dem Epitaphium Tutini von Hraban, Poet. Car. II, S. 243.

S. 506 N. 3. Der letzte Satz ist zu streichen; es handelt sich um Form. imp. 37, S. 315; s. Bd. IV, S. 45 N. 1.

S. 511 N. 1. Hier war besonders auf Ficker, Forschungen I, S. 312 ff., zu verweisen.

S. 516 N. 1. Walahfrid Strabo, Poet. Car. II, S. 407, v. 11, sagt: domus, quae cappae ex nomine dicta est.

S. 521. Ueber die Beziehung des apocrisiarius zum Papst handelt Hinschius KR. I, S. 501 ff.

S. 526 N. 2. Hierher gehört auch der presbiter Otfridus, palatina dudum famulatus in aula, Hiltwini patris (des archicapellanus) deditus obsequio; Hrabani carm., Poet. Car. II, S. 497.

S. 529 N. 1. Nach Dümmler, Poet. Car. II, S. 387, steht die Lesart 'praeceptor' fest, wie in der vorhergehenden Note 'praeceptorem palatinum'. Was hier angegeben wird entspricht der Thätigkeit des Pfalzgrafen, an den, nach Walahfrid De exordiis c. 31: Quemadmodum sunt in palatiis praeceptores vel comites palatii, qui saecularium causas ventilant, Basnage u. a. wohl mit Recht gedacht haben; vgl. Ducange V, S. 392; Simson, Ludwig II, S. 261. Verschieden ist dann der liberalium artium praeceptor, S. 538 N.

S. 578 N. 4 Z. 4 streiche: 'von Altaich'.

S. 627 N. 2. Ueber die Heimat der Lex Romana Utinensis verhandelten seitdem Wagner und Brunner, Z. d. Savign. Stift. IV, S. 54. 264. Während jener sich für Friaul erklärt, weist dieser die Geltung in Rätien nach, nimmt aber eine Abfassung nach 840 an.

S. 631 ff. Zu vergleichen ist jetzt die Abhandlung (Heidelberger Diss.) von Löhren, Beiträge zur Geschichte des gesandtschaftlichen Verkehrs im Mittelalter, besonders S. 21 ff. 32 ff. und dazu der Excurs S. 112 ff., der ausführt, dass der Empfang der Gesandten auf den Reichstagen wesentlich derselbe unter Karl wie unter Ludwig gewesen.

S. 634. Ueber die Form der Verträge (pacta) handelt eingehend Fanta in den Mittheilungen, Ergänz. I, S. 107 ff.; als technischer Ausdruck wird scribere, describere nachgewiesen, S. 118.

S. 639 N. 1. Näher über die Verhandlungen mit Venedig Fanta a. a. O. S. 73 ff. Vgl. Bd. IV, S. 43.

Band IV.

S. 127 N. 2. Vgl. S. 330 N.

S. 148 N. 1. lies: magistri forestariorum illorum justitiam faciant.

S. 154 N. Ein anderer Ausdruck für das Recht des Königs an einem Kloster ist form. Flav. 44, S. 474: sicut de reliqua regis domo.

S. 166 N. fiscus comitialis auch in der S. 14 N. 2 angeführten Stelle.

S. 178 N. 2. Auch Pertile I, S. 166 ff. behandelt die Sache nur kürzer, hält eine Urk. von Lucca 807 für eins der ältesten Beispiele von beneficium in technischer (Fränkischer) Bedeutung des Worts.

S. 183 N. 2. Die aus Acta Pal. angeführte Urk. ist dieselbe, deren Ausgabe in Mon. B. XXXI S. 293 N. 2 citiert wird.

S. 237 N. 3 Z. 4. Der Brief ist gedruckt als form. Bitur. 14, S. 174.

S. 241 N. Gegen einen einheitlichen Begriff des Mundiums erklärt sich auch Stobbe, Privatrecht IV.

S. 243 N. 2. Hierher gehört auch form. Flav. 44, S. 481: majus per gasindus quam per sacerdotes.

S. 243 N. 3. Ueber die Erklärung von 'excusati' in gleicher oder ähnlicher Bedeutung wie vassalli s. S. 590 N. 1.

S. 289 ff. Hr. Prof. Hegel hat mir schriftlich Bedenken gegen die Annahme geäussert, dass dem Königsgut Immunität beigelegt werden könne: die Begriffe widersprächen sich vielmehr, da bei dem Mangel jeder Scheidung öffentlicher und privater Rechte eine solche Freiheit bei dem Königsgut keinen Sinn habe. Ich glaube aber dass es sich hier nur um den Ausdruck handelt: das Recht oder die Freiheit welche das Königsgut als solches hatte wird entweder schon mit demselben (S. 294) oder durch besondere Verleihung auf andere übertragen, und davon dann zunächst der Ausdruck Immunität gebraucht, der, wie ich zugebe, nicht geradezu auf jenes anzuwenden ist. Es würde also S. 294 Z. 13 besser heissen: 'das diesem zustehende Recht'.

S. 299 N. 5. Uebereinstimmend Pertile I, S. 182 ff.

S. 301 N. 2. Die Urk. Pippins von Aquitanien ist dieselbe die S. 312 N. 1 vollständiger angeführt ist.

Druckfehler.

Band III.

S. 28 Z. 12 l.: Kaiserswerth. — S. 381 N. 2 Z. 13 l.: Hüllmann.

Band IV.

Wiederholt ist Cart. statt Chart. zu lesen. — S. 45 Z. 10 lies: Strandrecht. — S. 94 N. 2 Z. 2 l.: trapezetam. — S. 123 Z. 13 l.: entrichten. — S. 158 N. 1 Z. 10 streiche das ,. — S. 205 Z. 5 u. 7 l.: [2] und [3]. — S. 208 Z. 3 u. S. 210 N. 2 setze [1]. — S. 217 N. 2. 3 streiche das ,. — S. 256 Z. 6 l.: eine. — S. 257 Z. 6 setze [2] nach 'verschieden'. S. 294 Z. 2 u. 9 l.: bloss — diesen. — S. 324 N. 2 l.: Phillips. — S. 338 N. 1 Z. 8 l.: ingenuitas. — S. 363 Z. 10 l.: dieses. — S. 452 N. 1 Z. 12 l.: 462 N. 3. — S. 457 N. 1 Z. 7 l.: magistri, wenn die Lesart richtig ist. — S. 471 Z. 7 sind die Worte 'wie sie später nöthig geworden' zu streichen. — S. 546 N. 2 Z. 1 l.: quia. — S. 620 N. 3 Z. 1 l.: regis.

Wortregister für Bd. III und IV.

(Bd. III ohne Anführung der Zahl.)

abbas; abbatia 13 ff. 426 N. 1. 433 ff. 459. 460. 513 N. 3. 540. IV, 12. 23. 39. 108. 123. 153. 201 N. 5. 212 ff. 216 N. 1. 219. 240. 282 (N. 3). 283. 292 ff. 465 N. 2. 466 ff. 496. 589. 593. 601. 608. 625. 660 N. 2. 692 N. 3. abbates legitimi 36 N. 2. 434. IV, 593 (N. 3). abbas palatii 519 N. 2. — abbatissae 434. IV, 253 N. 1. 445 N. 1. 465 N. 2. 466 N. — abbatialis homo.

abseniores (?) homines IV, 350 N. 1.

academici 528 N. 2.

accoloni IV, 306 N. 4. 345 N. 2.

actio, actus 411 N. 3. a. mundana 410 N. 5. — actionarii 411 N. 3. — actores 507 N. 1. 2. IV, 168. 464 N. 2. 468 N. 1. actor dominicus, imperialis IV, 143 N. 1. Cf. agentes.

adalporo IV, 127 N. 2. 330 N.

adjutorium IV, 21 N. 2. 556 N. 3. 563 ff.

administratio palatina 536 N. 1. — administrator (rei publicae) 409 N. 3. 4. IV, 5 N. 2.

admonitio (comitis) IV, 385 N. 3. — admonitoriae IV, 385 N. 3.

adnuntiatio 465 N. 1. 468 N. 2. 598. IV, 534 N. 1.

adunatio IV, 435 N. 1.

advenae, adventitii IV, 238 N. 3. 307 N. 432 (N. 2. 3). 433 (N. 1). 480.

adventus regis IV, 15 N. 2. 17 N. 704.

advocatus (vocatus, fogatus) 293 N. 1. IV, 408 ff. 448 ff. 463 ff. 496 ff. 590. 591 N. 2. 606 N. 1. — advocatio 458 N. IV, 464 N. 4. 591 N. 1.

aedilis, edilicius 505 N. 1.

aedituus 434 N. 4.
aequitas 325 N. 3. IV, 486 N. 1.
aerarium IV, 7 N. 33 N. 1. 105 N. 1.
agentes: curam publicam agentes 409 N. 3.
aggeres IV, 30 N. 6.
agmen IV, 612 N.
agrarium IV, 126 N. 3.
Alamanni; Alamannia 8. 24 ff. 30. 32. 41 ff. 45. 96. 129 N. 1. 342 N. 1. 350. 353 ff. 369. 380 N. 2. 387. 397. 439. 440. IV, 116 ff. 404. 668 ff. 677 N. 3. 678 ff. — Lex Alamannorum.
albani IV, 307 N.
aldiones, aldianae IV, 349 (N. 1). 353. 460 (N. 3). 537 N. 2.
Alisatia, Helisatia; Alsacensis ducatus 96 (N. 1). 354. 356 N. 4. 678. — regnum Alisacense IV, 668 N. 2.
alodis, allodium 129 N. IV, 153 ff. 163 N. 2. 216 N. 1. 350 N. 3. 519 N. 7. 593 N. 2.
ama Pippini IV, 75 N. 2.
ambasciare; ambasciator, ambasciatus 500 N. 3. 513 N. 4. IV, 615 N. 2.
amici 328 N. 1. 538. IV, 233 N. 3. 273 (N. 4).
ammonere; ammonitio 602 ff.
anetum, mentum et ciminum decimantes IV, 583 N. 2.
angaria IV, 26 N. 1. 626 N.
Anglii et Werini s. Lex.
annona IV, 48 N. 3. 50 N. 3. a. publica IV, 6 N. 1. 15 N. 5. — annonae militares IV, 15. 16 N. 1. a. stipendiariae IV, 12 N. 4. 16 N. 1
antrustiones 541. IV, 249 N. 250 ff. 326.
apocrisiarius 512 N. 1. 520. IV, 485 N. 3. 489. 706.
aprisio IV, 136 N. 1. 226 N. 2. 459 N. 1.
aquae calidae, frigidae examen IV, 428 (N. 4). Vgl. judicium Dei.
aquaeductus IV, 31.
aramiatores 405 N. 1.
arbustaritiae IV, 119 N.
arca publica IV, 7 N. — arcarius regalis palatii 502 N. 2.
archicancellarius 513 N. 3. 514. 525 N. 1.
archicapellanus 519 ff.
archi[com]mentariensis 512 N. 2.
archidiaconus 293 N. 1. 431. a. (capellae) palatii 526 N. 3.
archiepiscopi 33 ff. 41 ff. 418 ff. 439. 458. 459. 622. IV, 219 N. 1. 550. 625. archiepiscopus palatii 518 N. 2. — Vgl. metropolitani.

archiminister 536.
archinotarius 513 N. 3. 514. 525 N. 1.
archipresbyter 432. 517.
archivium (palatii) 524. 619. 621. IV, 304 N. 3.
arcus IV, 541.
arimanni IV, 454 N. 3. 547 N. 1. Vgl. herimanni. — arimannia IV, 114 N.
arma; armatura IV, 540 ff. 545 N. 3. 558 N. 1. 592 N. 1. 620 N. 3. 621. 671 ff. — a. portare IV, 274 N. 2. 388 (N. 2). 437 (N. 3). 510. — a. tradere 103 N. 3. 253. — armis (virilibus) cingere 253 N. 1. 2. IV, 676 N.; vgl. cingulum. — arma clamare IV, 575 (N. 3). — in arma jurare 636 N.
armarium (palatii) 524. 621 N. 2.
armiger (regis) 509 (N. 1).
asega IV, 404 N. Vgl. eusago.
assistentes (406). 407 N. 1.
atrium (ecclesiae) IV, 378 N. 1.
audientiae IV, 451 N. 1. 463 N. 1. a. privatae IV, 451 N. 1.
auditores IV, 391 (N. 1).
augustus 190 N. 1. 191 (N. 1). 240 N. 2. 242. 261 N. 2. semper a. 243 N. 2. perpetuus a. 243 N. 2. 704. — augusta 268. semper augusta 243 N. 2.
aula 496. — aulae regalis moderator 523 N. 1. — milites, scholares aulae. — aulici 497 N. 3. — Vgl. palatium.
auricularius 519 N. 1.
aurifices IV, 127 N. 5.
austaldi IV, 342 N. 2. 588 N. 590 N.
Austria (Hostria IV, 679 N. 2), Austrasia; Austrasii 6. 8 ff. 10. 32. 53. 58 N. 59. 63. 96 ff. 353. IV, 55 N. 1. 654 N. 3 678 ff.
avium captio IV, 133 N. 2.
baccalaria; baccalarii IV, 343 N.
baculus 111 N. 2. 251. Vgl. virga. — IV, 541 N. 4.
bajulus 278 N. 537 N. 1. 2. 648.
Bajuvarii; Bajuvaria 25. 30 ff. 41. 44 ff. 93 ff. 96. 104 ff. 320. 342 N. 1. 350 ff. 366 ff. 376. 419. 439. 440. 448. 593. IV, 72 ff. 81. 86. 204 N. 3. 280. 404. 407 ff. 418. 431. 538 N. 658 ff. — Lex Bajuvariorum. — rex Bajuvariorum.
bannus, bannum 135. 142. 213. 223. 316 ff. 390. 466. 601. IV, 33 N. 3. 35. 84. 88 N. 7. 102. 126 N. 1. 128 ff. 170 N. 3. 301. 317 N. 3. 318 N. 386 (N. 3). 387 ff. 433 N. 2. 479 (N. 5).

485. 502. 512. 521. 534 ff. bannus Dei 318 N. 4. b. regis IV, 387 (N. 1). b. Francilis 320 N. 1. — octo banni 319. — banni civiles IV, 170 N. 3. 475 N. 3. — bannum ostile IV, 534 N. 1; s. heribannus. bannus rescisus IV, 551 N. 3. — bannum rewadiare. — in bannum mittere IV, 516 ff. — bannire, bannitio IV, 369 N. 3. 371 N. 3. 384 ff. 516 N. 5. 520 N. 547 ff.
barbarae nationes 82 N. 2. 186 N. 4. 203 N. 1. IV, 698 N. 1.
barbatoria IV, 106 N. 3.
barganaticus, bargionaticus IV, 61 N. 2.
barigildi IV, 332. 411 N.
baro IV, 333 N.
barschalk IV, 333 N. 341 N.
bauga IV, 51 N.
beboraniae IV, 172 N. 2.
bellum civile IV, 687 N. 1.
beneficium 14 ff. 37 ff. 68 N. 1. 93. 223. 294 N. 307. 318. 388. 434. 445. 455. 461 N. 4. IV, 34. 40. 107. 145. 152. 158 ff. 164 ff. 176 ff. 204 N. 2. 229 N. 256 ff. 287 N. 295. 362 ff. 426. 456. 459 N. 2. 460 N. 3. 471. 483. 538 ff. 555. 569 ff. 583. 587 ff. 597 ff. 604. 609. 637. 646. 660. 703. 707. b. fiscale IV, 227 N. 1. b. regale IV, 192 (N. 1). 203 ff. beneficia ministerialia IV, 219 N. 349 N. 3. b. honorabilia IV, 216 N. 1. — honores beneficiarii IV, 216 N. — beneficiarii 177 N. 1. 181 N. 200 N. — servi beneficiarii, beneficiales IV, 211 N. 2. 353 N. 1. — vineae beneficiales IV, 258 N. — beneficiario jure IV, 177 N. 1. b. munere IV, 177 N. 1. b. modo IV, 211 N. 1. — beneficiare, benefacere IV, 177 N. 1. — beneficiati IV, 604 N. 1. — beneficialiter IV, 177 N. 1.
bersarii 508 N. 3.
beverarii 508 N. 3.
bibliothecarius 434 N. 4. 527 (N. 4).
blasfemare (judicium) IV, 477 N.
boni homines (viri) IV, 332. 392 N. 1. 405 (N. 3). 406 N. 5. 417 N. 4. 527 N. 1.
bos Aquensis IV, 110.
brevis, breve 465 N. 1. 469 N. 2. 524 N. 1. IV, 51 N. 1. 573 N. 1. — imbreviare IV, 694 N.
brolius, brogilus IV, 39 (N. 1). 132 (N. 1. 2). 215 N. 5.
brunia IV, 50 N. 5. 51 N. 1. 542. Vgl. lorica.
buccellarius IV, 234 N. 3.

Burgundia; Burgundiones 6. 32. 45 N. 1. 342 N. 1. 350. 353. 654 N. 3. IV, 668. 678 (N. 3).
burgus; burguitas IV, 318 N.
buticularius, poticularius 501. 505 N.
caballi IV, 109. 545. N. 2. 5. Vgl. equi. — caballorum census, pastio IV, 51 N. 2. — caballarius IV, 347 N. 1. 541 N. 5. 544 N. 3. 545 N. 4. — caballeritia, cavalcata IV, 200 N. 2.
caesar 190 N. 1. 221 N. 1. 242 N. 5.
calciata IV, 31 N. 2.
camera (regia) 502. IV, 7 N. 8 N. 1. 17 N. 2. 45 N. 1. 97 N. 3. 141 N. 1. 174 N. 5. — camerae regalis praepositus 502 N. 2. — camerarius 434 N. 4. 502 ff. 506 N. 3. IV, 8. 10 N. 3.
campiones IV, 429 (N. 5. 6).
campus Martius, Madius 558 ff. IV, 547 N. 2.
cancellarius 512 N. 2. 524. 621 N. 2. 622 N. 2. IV, 677 N. 2. senior, summus c. 513 N. 3. 524 N. 4; vgl. archicancellarius.
canum census, pastio IV, 151 N. 2.
capella 516 ff. 524. 705. — capellae minister 519 N. 1. — capellani 34 N. 2. 515 N. 5. 516 ff. 525 ff. IV, 592 N. 1. — senior, summus c. 520 ff. — capellani minores 526 N. 1.
capis praelatus 508 N. 1.
capitalis sententia 132 N. 2. 311 N. 1. 2. IV, 499 ff. 505 ff. 581 N. 3. 582 N. 2.
capitanei 103. 140 N. 1. IV, 328 N. 565 N. 2. 606 N. 1. — capitanius ministerialis 406 N. 2. 412 N. 1. 530 N.
capitula, capitularia 226. 287 (N. 2). 331 ff. 359 ff. 456 N. 1. 463 (N. 1). 473. 482 ff. 571 ff. 584 ff. 599 ff. 614 ff. 627 ff. IV, 442 N. 3. c. addenda, per se scribenda 617 N. c. majora, minora 133 N. 3. 486 N. c. missorum 463 N. 1. 482 ff 613 N. 618 N. 1. 705. — capitulatio (?) 129 N. 3.
caput IV, 333 N. 3. — caput habeant IV, 271 N. 2.
carcer IV, 477 N. 480 N. 4. 519 ff. 552 N. 1.
carmula 311 N.
carnaticus IV, 622. — carnicatiorae IV, 623 N.
carra, carrigium IV, 17 N. 2. 22 N. 1. 540 N. 3. 544 N. 3. 565 N. 2. 606 N. 1. 620 N. 3. 621 ff. ostilia carra. — opera carraria IV, 621 N. 2. — carricaturae IV, 623 N. 3.
cartae publicae IV, 400 N. 2.
casa incendatur IV, 518 N. 2. — casae wiffentur IV, 517 N. 4.
casata 36 N. 3. 38 N. 2. — casati IV, 253 N. 3. 259 N. 1. 357 N. 7.

castaldaticum IV, 125 N.
castaldi s. gastaldi.
castellum, castrum IV, 35 N. 2. 611 N. 2. 613 N. 2. 627 N. 5. 628 ff.
catholicus 245 N. 2.
cauciarii (?) missi 443 N.
causae (IV, 452 N. 2). c. regales IV, 304 N. c. dominicae IV, 210 N. 1. 426 N. 1. c. palatinae IV, 488 N. 1. c. majores IV, 458 N. 1. c. potentiores IV, 487 N. 2. c. minores IV, 379 N. 5. 387 N. 2. 447 N. 1. 465 N. 2. c. leviores IV, 379 N. 3. 465 N. 2. — c. ecclesiasticae IV, 464 N. 4. 496 N. 4. c. saeculares IV, 485 N. 3. 496 N. 4. — criminalis causa. — causarum terminus IV, 431 (N. 4).
causidicus IV, 391 N. 1. — (= advocatus) IV, 464. 469 N. 4.
cellerarii 434 N. 4. IV, 144 N. 3. 146 (N. 3).
celsitudo 245.
cenaticus s. coenaticus.
census 19. 38. 223. 328 (N. 1). IV, 24 N. 1. 65 N. 2. 66 N. 1. 111 ff. 169. 172. 174. 179 ff. 197. 207 ff. 301 N. 2. 312 ff. 335 ff. c. regis, regalis IV, 113 N. 2. 3. 114 N. 2. 120 N. 660 N. 3. — c. de capite 14. 113 N. 1. 114 N. 4. — censalis terra IV, 207 N. 3. — censuales, censuarii, censarii, censati IV, 117 N. 1. 158 N. 1. 308 N. 1. 333 N. 336 ff. 348 ff. — Vgl. tributum, tributarii.
centena 294 N. 1. 377. 379 N. 1. 391 ff. IV, 118 N. 2. 149 N. 2. 366. 395. 417 N. 3. 526 ff. — centenarius 294 N. 1. 391 ff. 436. 437. IV, 366 ff. 381 N. 3. 382 ff. 397 N. 1. 407 N. 1. 414 N. 1. 439 N. 1. 462 N. 4. 467 ff. 527. 577 N. 2. 619 N. 7. — centuria 392 N. — centurio 393 N. 2. 396 N. 5. 402 N. 3. — centarchi 395.
cerarii IV, 336 N. 1. — cerecensuales IV, 335 N.
cespitaticus IV, 55 N. 2. 62 N. 1. 2. 314 N. 1.
c(h)artularii IV, 340 N. 1.
chorepiscopi 402 N. 430 ff. 437.
christianissimus 245 N. 2. — christianitas 245 N. 2.
cidlarii IV, 342 N. 2.
cingulum (militare, militiae) IV, 509 N. 1. 671 N. 1. Vgl. arma.
cippus IV, 552 N. 1.
civitas 376 ff. 389. c. publica, regalis (regia) IV, 6 N. 1. 332. — civitates novae IV, 36 N. 2.
clamator IV, 476 N. 2. 477 N. 489 N. 1.

clamor IV, 586 N. 2. Vgl. arma clamare.
clarissimus vir IV, 328 N.
claves (urbis, castelli) 83. 183 (N. 1). 186 (N. 1). IV, 630.
clementia regis 245. Vgl. gratia, misericordia.
clepskelde 156 N. 1.
clerus 608. cl. palatii 522 N. 2. — clerus et populus 423. — clerici 526 N. 2. 527 N. 1. IV, 219. 236. 356. 409 N. 1. 442 ff. 592 ff. — clericorum summus 519 N. 2. — Vgl. episcopi, abbates.
clientes 275 N. 4.
cloacae IV, 31 N. 2.
clusarii 405. IV, 147 N. 4.
c(o)enaticus IV, 61 N. 2.
coepiscopi 431 N. 1.
collecta 474 N. 5. IV, 299 N. 5. 435 N. 1. 437 N. 2. 594 N.
collectarii 437.
collectiones IV, 18 N. 2.
collegium 108 N. 3. 570 N. 2.
colloquium 564.
colonarii IV, 348 N. — coloni 294 N. IV, 218 N. 2. 252 N. 3. 340 N. 1. 347 ff. 363. — lex colonilis IV, 352 N. 1. — res colonicatae IV, 140 N. 3.
comes 12. 18. 114. 129. 135. 167. 208. 369 ff. 376 ff. 393 N. 1. 394 ff. 418 N. 4. 426 ff. 436. 444 ff. 459. 511. 541. 543 N. 1. 610. 616. 621 ff. IV, 18 ff. 23. 34. 49. 87. 92. 97. 98. 117 N. 2 201. 240. 254. 282 ff. 337. 366 ff. 381 ff. 428. 432 ff. 473 N. 2. 474 ff. 493 ff. 503. 516. 526 ff. 534 ff. 577 ff. 585 (N. 3). 602 ff. 607 ff. 619. 620. 627. 646 ff. comes senior et junior 400 N. 1. — comites palatini 501 N. 5. 552 N. 1. c. provinciales 378 N. 2. — comes marchae. — vicecomes. — comitissa 383 N. 1. — comitatus 95 N. 2. 369 ff. 377 N. 1. 378 ff. 411 N. 4. 511. IV, 141 N. 1. 154. 157. 164 ff. 215 ff. 296 N. 1. 320. 371 N. 3. 375 ff. 382 N. 2. 395. 398. 449 N. 1. 453 N. 1. 528. 692 N. 3. — comitia 392 N. — fiscus comitialis, terra comitalis IV, 106 N. 707. — comitalis homo IV, 320 N. 3.
comes palatii 510 ff. 552 (N. 1). IV, 201 N. 5. 484 N. 1. 485 ff. 706.
comes stabuli 501 ff. Vgl. marescalcus.
comiatus IV, 582 N. 3.
comitatus (regis) 496 (N. 2). 497 (N. 1. 2). 540 N. 1. 2. 3. IV, 260 N. 2. 609 N. 2.

commendare; commendatio 90 N. 1. 94 N. 1. 544. IV, 198 N. 2. 234 ff. 238 ff. 245 N. 1. 256 ff. 280 N. 3. 284 ff. 336 N. 339 N. 3. 363. 460 N. 3. — commendati IV, 241 N. — litterae commendatiae IV, 475 N. 1; vgl. 477 N. 484 N. 2.
commentariensis 512 N. 2.
commercia (communia) IV, 58 N. 2.
commilito IV, 282 N. 1.
compositio IV, 170 (N. 2. 3). 269. 304 N. 3. 502 (N. 2).
concilium 333. 564. 568 ff. IV, 370 N. 1. 375. 450 N.
concubinae (regum) 280 ff.
condicere conventum 578 N. 3.
condita 395 N. 3. 396.
conductor IV, 462 N. 2.
confessor 527 (N. 3).
confinium (= marca, pagus) 371 N. 1. 380 N. 1.
confiscare s. fiscus.
congiaticum IV, 173.
conjectus IV, 18 N. 2. 20 N. 3. 22 N. 1. 120 N. 196 N. 312 (N. 4). 577 N. 3. 579 N. 2.
conjuratio 314 N. 1. 385. IV, 357 ff.
conjuratores IV, 424 N. 1.
conlaboratio, conlaboratus IV, 149 N. 4. 195 N. 3.
conpares IV, 209 N. Vgl. pares.
consecratio regis 98 N. 2. Vgl. coronatio, unctio.
consecretarius 434 N. 4.
consensus (populi, Francorum) 594. 604. 605 N. 2. — consentire 611 N.
consilium 236 N. 1. 555. 591 N. 1. 594. — c. (regis) 332. 610 N. 1. 614 N. — consiliarius 506 N. 5. 531 N. 1. 532 ff. 555 N. 1. IV, 495 N. 2. c. aulicus 532. c. summus 536 N. 1. Vgl. consul.
consocii IV, 17 N. 1.
conspiratio 314 N. 1. IV, 435 N. 1.
constituere 603 N. 5. — constitutio 602. 605 N. 2. IV, 639. 655 N. 3.
consuetudo 623 (N. 4). IV, 55 (N. 2). — consuetudines novae IV, 172 N. 3. 301 N. 2. — consuetudinarii IV, 342 N. 2.
consul (= comes) 375 N. 1. 383 (N. 5). — (= major domus) 38 N. 1. — (= rex) 242 N. 1. — (= consiliarius) 383 N. 5. 531. — consulatus 83 N. 1. 242 (N. 1). 532 N.
contubernium IV, 612 N. 619 N. 2.
conventus (publicus, generalis) 136 (N. 1). 278 N. 3. 466 ff. 564.

IV, 370 N. 1. 372 N. 2. 373 N. 2. 375. 497 N. 3. 528. conventus synodalis. — Vgl. placitum.
conviva regis s. mensa.
convivia IV, 13 N. 3. 317 N. 1.
coquus 505 N. — coquorum princeps 500 (N. 1).
corona 191. 249 ff. 260 ff. IV, 657 N. 1. 671 N. 3. 675 (N. 4). 680 N. 3. 704. Vgl. diadema. — coronatio (regis, imperatoris) 65. 66. 256 ff. 261 N. 3. 268 ff. 274. — a Deo coronatus 195 N. 2. 232 N. 1.
coronatores IV, 406 N. 4.
cotiones IV, 433 N. 3.
credentes homines IV, 439 N. 2.
creditarius 538 N. 1.
crimina capitalia IV, 516 N. — criminalis actio, causa, culpa IV, 379 ff. 444. 445 N. 3. 454 (N. 1). 457 N. 1. 458 N. 1. 525 N. 2.
crucis examinatio IV, 428 (N. 3).
cubiculum regis 247 (N. 2). 248 (N. 1). — cubicularius 502 N. 2. 504. — magister cubiculariorum 502 N. 2.
cuneus IV, 612 N.
cura publica 409 N. 3. IV, 5 N. 2.
curator 398 N.
Curia, Coria; ducatus Curiensis; Curwala (= Raetia) 354. 363. 626. IV, 668.
curia 255 N. 1. 564 N. 2. 583 N. 2. IV, 119 N. 5. — curiales IV, 144 N.
curtis (dominica) 389 N. 4. IV, 91 N. 3. 142. 208. N. 1. — cortis domestica IV, 14 N.
custodia (Francorum) 166 N. 2. IV, 613 ff. c. maritima IV, 617 N. 2. 3. — IV, 477 N. 480 N. 1. 519 N. 1. c. libera IV, S. 699 N. 2.
custodes corporis 545 N. 4.
custos equorum 502 N. 1. 509 N. 3.
custos limitis 374 N. 5. — c. litoris IV, 617 N. 2. 3.
custos (reliquiarum, capellae, palatii) 516 N. 2. 518 ff.
dapifer 500 N. 2.
daticum IV, 125 N. — datio IV, 299 N. 5. 594 N.
debitum IV, 358 N. 502 N. 2. 503 N. 2. debitum imperiale, regale IV, 304 N. 3. debita legalia IV, 357 N. 3.
decania IV, 146. 343 N. 1.
decanus 405. 432. 434. 437. 508 N. 3. IV, 144 N. 3. 145.
decima, decimatio 134. 150. 217. IV, 69 (N. 2). 117 N. 2. 120 ff. 195 ff. 199. 517 N. 4. — decima et nona 39 N. IV, 185.

191 N. 193 ff. — d. hereditatis IV, 124. — d. ferri IV, 125 N. 1. — d. picis IV, 125. 126. — d. piscium IV, 122 N. 5. — d. porcorum IV, 124 ff. — ecclesia decimata IV, 123 N. 2.
decretum (regum) 316 N. 2. 602.
defensio 324 N. 2. 327 (N. 3). 390 (N. 2). IV, 235 ff. 265 N. 1. 269. 291 ff. 670 N. 1. — d. patriae IV, 669 N. 1. — d. ecclesiae 198 N. 2. 202. 204 N. 230 N. 2. 390. d. specialis IV, 291 N. 1. Vgl. mundium. — defensor 398 N. IV, 464. 469 N. — d. ecclesiae (Pippinus, Karolus) 86 N. 1. 179 (N. 3. 4). (comes) 35 N. 1. IV, 441 N. 2. 470 N. 3.
defensio terrae (patriae) s. lantweri.
dehonoratio, deshonorantia IV, 273 N. 4.
Dei gratia 78 (N. 1). IV, 240 N. 1. — judicium Dei.
deliciosus 538.
denarii IV, 77 ff. d. veteres, novi IV, 85 N. 1. 86 N. 1. d. Fresionici IV, 86 N. 1.
denuntiatio (regis) IV, 367 N. 2.
depraedationes IV, 380 N.
describere fiscos IV, 152. 159. — descriptio IV, 694 N. — descriptae mansae IV, 695 N. 1. — res ecclesiarum descriptae 37 N. — describere pacta IV, 706.
devotio IV, 206 N. 1.
diaconus 435 ff. 513 N. 3. — d. palatii, palatinus 526 N. 2.
diadema 249. 703. d. imperiale IV, 657 N. 1. Vgl. corona.
dignitas 245. 411. IV, 216 N. 2. — d. palatina 530 N.
dimittere exercitum IV, 551 N. 2.
dioęcesis IV, 322 N.
discipuli 543 N.
discurrentes missi s. missi.
dispensa IV, 21 N. 2. 57 N. — dispensator 508 (N. 3). d. thesaurorum.
districta, districtus, districtio IV, 53 (N. 1). 294 N. 3. 318 N. 451 N. 2. 453 N. 480 N. 4. 518 N. 2. 520 N. — distringere IV, 301 N. 2. 450 N. 1.
ditio IV, 280 N. 1. — Francorum ditio.
dividere; divisio (rerum ecclesiasticarum) 16 N. 37 N. 38 (N. 1). IV, 157 N. 183 ff. 185 N. 1. 293 N. 2. 703. — divisor IV, 661 N. 4.
divisiones regni 32. 96 ff. 274 ff. 299. IV, 221. 261. 654 ff. 691 ff.
domesticus 528 N. 539. IV, 10 N. 3. — domestica cortis.
dominatio IV, 155 N. 1. 289 N. 2.
dominus 132 N. 3. 150. 177 (N. 2). 296 (N. 5). 297 (N. 1). IV,

244. 253 N. — domini terrae 274 N. 3. — dominicatus IV, 141 N. 1. 157 N. 1. — indominicatus IV, 141 N. 1. 257 N. 5. — in dominicum IV, 6 N. 1. 8 N. — res dominicae IV, 293 N. 1. terra dominica IV, 424 N. 1. fiscus dominicus. — causae dominicae. — homines, missi, scabini dominici.
domus s. casa. — domus regia, regalis 496 (N. 1). IV, 38 N. 1. 140 N. 3. 707. — d. publica IV, 25 N. 2. — major domus. — oeconomus, praepositus domus (regiae).
dona 549. 555 N. 1. 576. 591. 632. IV, 9 ff. 105. 151 N. 2. 602 N. 1. 659. Vgl. eulogiae, munera. — dona annua (regi data) 183 N. 591 N. 3. IV, 107. 601. (a rege data) 502 N. 3. 549. IV, 10. 107 ff. 175. 178 N. 2. 250. 618. — d. (vasallorum) IV, 200 N. 1. — donationes annuales (comitibus datae) IV, 173. — dona (vassallis data) IV, 250 (N. 2).
dos reginae 270 (N. 4).
drictum (directum IV, 451 N. 1): per drictum 296 N. 5. 297 N. 1. IV, 429 N. 484 N. 3. 494 N.
drudi IV, 243 N. 3.
dulgere, dulgtum facere 129 N.
duumviri 437.
dux (Karolus Mart.) 10 N. 4. 55. (Karolus, filius Ludovici Pii) 668. — duces 46 ff. 58. 94. 103 ff. 107 N. 1. 118 (N. 2). 122. 128 N. 1. 158 N. 167 ff. 364 ff. 374 ff. 413 N. 4. 437. 543 N. 1. IV, 648. — dux limitis 371. — summus dux 107 N. 1. — ducatus 356. 366 N. 1. IV, 649. 679 N. 2.
ebrius IV, 420 N. 3. 553 N. 4.
ecclesia 178 ff. 202 ff. 228. 305 ff. 470. IV, 36 N. 3. 235. 297 ff. 377 ff. 419. 504. 507. 522 N. 1. Vgl. Romana ecclesia. — ecclesiae regales IV, 36 N. 2. — ecclesiarum res, jura 15 ff. 35 ff. 68. 229. 319. 323. 425 ff. IV, 5 N. 2. 153 ff. 179 ff. 212. 297 ff. 427 N. 1. 596 ff. Vgl. pecunia. — causae ecclesiasticae. — negotia ecclesiastica IV, 485 N. 3. — ecclesiastici 294 N. IV, 19 N. 218 N. 2. 252 N. 3. 351 ff. 461 N. 1. 474 N. 1. 600 N. 1. — ecclesiasticorum magister 519 N. 2.
edictum (regis) 159 (N. 2). 225 N. 265 N. 2. 287 N. 1. 316 (N. 2). 601 N. 2. 602. 606 N. 2. IV, 640. 668 N. 2. — legationis edictum 484. 607 N. 5. — edictus Langobardorum 170. 359 N. 3. 611.
ediling IV, 325 N. Vgl. nobilis.
electi 582 N.
electio regis 276. 278 ff. IV, 662 N. 1. 673 N. 2.

elemosyna regis 324 N. 2. 327.
emendatio (legitima) IV, 270 N.
emunitas s. immunitas.
ensis 252 N. 4. 253 N. 2. IV, 676 N. 680 N. 3. Vgl. gladius.
episcopi (pontifices, sacerdotes) 12 ff. 21. 30 ff. 41 ff. 67. 161 ff. 209 N. 1. 229. 283 ff. 390. 417 ff. 435. 439. 459. 518. 540. 587. 588. 592 ff. 607. 635. IV, 23 ff. 49. 180 ff. 201. 254. 282 ff. 293. 298 ff. 323 N. 2. 372 N. 2. 376. 412. 441 ff. 475. 479. 495 ff. 528. 585 (N. 3). 589. 591 N. 1. 594. 608. 625. 664 N. 1. 665 ff. 689 ff. 704. e. legitimi 36 N. 1. — episcopatus 439. IV, 154. 157 ff. 660 N. 2. 670 ff. 692 N. 3. — episcopalis sedes 13 N. 2. — episcopalis homo.
epistolare officium 512 N. 2.
epistolarii IV, 340 N. 1.
equi IV, 543 ff. (als Tribut) IV, 547 N. 2. — equorum custos.
equites IV, 259 N. 1. 347 N. 1. — equizarius IV, 347 N. 1. — equitare IV, 182 N. 200 N. 2. 621 N. 4. — equestris militia IV, 594 N. — ordo equester. — equestre praelium IV, 430 N. 1. 543 N. 1. — Vgl. caballarius.
erraticae res IV, 135 N. 6.
escaticum, scaticum IV, 125 N.
eulogiae IV, 107 N. 2. 317 N. 2. Vgl. dona.
Europa; Europeia regna 201 N. 2; vgl. IV, 31 N. 4. 698 N. 1. — Europenses 82 N. 1.
ewa 143 (N. 2). 346 N. 2. 347 N. 4. 626 N. 4. IV, 500 N. 4. 519 N. — eusago 123 N.
exactio (publica) IV, 37 N. 1. 170 N. 301 N. 2. e. militiae IV, 592 N. — exacta IV, 120 N. — exactiones consuetudinariae IV, 14 N. — exactor (publicus, rei publicae) 402 N. 3. IV, 5 N. 2. 143. 147 N. 3. — e. operum regalium 528 N. 1. e. palatii IV, 145 N. 1. 167 N. 4. — e. judiciariae potestatis. — exactionarius IV, 143 N. 2.
examinatio 331.
exarchatus 56 N.
excarriti s. scariti.
excellentia 107. 245. — excellentissimus 245 (N. 4).
exceptor 512 N. 2.
exclusaticus s. sclusa.
excubia (scubia) IV, 315 N. 2. 595 N. 1. 615 N. 2. 616 N. 2. 617 N. 2.
excusati (scusati) 490 N. IV, 590 N. 1. 704.

exenia IV, 108 N. 3. 228 N. 1.
exercitus 567 N. 3. IV, 548 N. 1. 549 ff. 553 N. 1. 611 N. 2. — e. Francorum 265 N. 3. 268 N. 567 N. 2. 3. — iter exercitale 567 N. 2. IV, 538 N. 2. 540 N. 3. 578 N. 602 N. 1. — causa exercitalis IV, 579 N. 2. — expeditio exercitalis. — opus exercitale IV, 573 N. — oboedientia exercitalis IV, 579 N. 3. — placitum exercitale IV, 578 N. 1. — exercitare IV, 558 N. 4. — exercitales 334 N. 1. IV, 444 N. 2. 620 N. 3.
exilium 152 N. 2. IV, 480 N. 4. 481. 497. 500. 509. 514 ff. 582.
expeditio (hostilis) 540 N. 4. IV, 17 N. 1. 115 N. 3. e. exercitalis IV, 591 N. 2. 601 N. 2. 604 N. 1. e. generalis IV, 594 N. e. publica IV, 625 N. 4. — expeditionaliter IV, 548 N. 1. — tabernaculum expeditionale 628 N. 1. — Vgl. hostis.
expensa regis IV, 14 N. 2.
faida 322 N. 1. 2. IV, 269 N. 3. 509 ff. — faidosus (fagidus) IV, 508 N. 2. 552 N. 2.
falconarius 508.
-fali, -falahi 121 N. 3.
familiaris (regis) 539. — justitia familiaris. — familiariter pacificare IV, 464 N. 4.
famis inopia IV, 40 (N. 2). 50 N. 3. — pauperes famelici IV, 41 N. 1.
famulus; famulatus IV, 272 N. 1. 273. — 354 N. 4.
farus IV, 30 (N. 5).
ferae IV, 53 N. 1.
fidejussor IV, 151 N. 1. 478 N. 3. 479 N. 2. 4. 480 N. 1. 3. 491 N. 1. 582 N. 2.
fides, fidelitas; fideles 89 (N. 1). 93 N. 1. 295 ff. 306. 581 N. 1. 607 (N. 2). IV, 206. 208. 226. 229. 232. 247. 257 N. 4. 273. 440 N. 1. 493 ff. 516. 665 N. 2. — ad fidem venire 432 N. — sacramentum fidelitatis 46 (N. 4). 109 (N. 4). 143. 168 N. 3. 169 N. 172. 174 N. 2. 182. 183 N. 1. 198. 221 ff. 278 N. 3. 290 ff. 446 N. 2. 452. IV, 247 ff. 278. 283 ff. 351. 435 (N. 1). 538. 604.
finis, fines 122 N. 356 N. 5. 380 N. 1. 396 N. 4. IV, 454 N. 3.
fiscus 223. 307 ff. 444. IV, 7 N. 14. 65 N. 2. 102 N. 1. 116 ff. 137 ff. 152 ff. 160. 166 N. 169. 206 ff. 288 N. 2. 289 ff. 302 ff. 320. 347 ff. 492. 502. 692 N. 3. f. regius, dominicus 107 N. 2. IV, 6 N. 1. f. comitialis IV, 14 N. 2. 166 N. 707. — ratio fisci IV, 91 N. 4. — missi fiscales. — res fiscales IV, 140 N. 3. 167 N. 4. — f. mansi IV, 144 N. 1. — f. homines IV, 158 N. 1. 347. — f. servi. — fiscalini, fiscilini 239 N. 1. 294 N. IV, 17

(N. 1). 145. 218 N. 2. 252 N. 3. 347 ff. 463. — in fiscum redigere etc. (confiscare) 153. 167. IV, 500 ff. 515 ff. 582.
flagellari IV, 435 N. 1. 509 N. 2. Vgl. ictus, vapulare.
focarius 505 N.
fodrum IV, 15 ff. 48 N. 115 N. 1. 539 N. 2. 626. — 312. — fodrarii IV, 16 N.
foederati 171 N. 2. 173 N.
foenerare IV, 197 N. 1.
forariae IV, 16 N. 2.
forbannus; forbannire 151 N. 390 N. 4. IV, 517 ff. — notitia forbanditoria IV, 517 N. 1.
forestis 302. IV, 128 ff. 214 N. 5. 440. 517 N. 4. f. piscationis, aquatica IV, 133 (N. 4). — forestarii IV, 115. 145 N. 3. 146. 294 (N. 2). 317 N. 3. 454. 457 N. 1. 586 (N. 3). — magistri, ministri forestariorum IV, 148 (N. 1). 457 N. 1. 707.
forus, fora IV, 52 N. 2. 66 N. 6. f. legitimus IV, 54 N. 2. — Vgl. mercatus. — foraticus IV, 314 N. 1.
fossae ferrariae, plumbariae IV, 127 N. 4.
Franci 5 ff. 23. 42 N. 50 N. 1. 55. 144 N. 4. 147. 169. 185 N. 2. 205. 305. 312 (N. 4). 320 N. 1. 342 N. 1. 343. 350 ff. 361 N. 1. 386. 629. IV, 13 (N. 4). 246. 279. 324. 335. 372 N. 2. 425 N. 1. 430. 545 ff. 600 N. 1. 610 N. 3. 612 ff. 643. 671 N. 4. 672 N. — Franci orientales 355 (N. 1). 365 N. 2. IV, 671 ff. Vgl. Austrasii. — Franci veteres 355 N. 2. IV, 698 N. 1. — Francorum ditio 147 N. 2. — Francorum regnum 115 N. 2. 143 N. 3. 146. 186 (N. 3). 238 N. 2. 644 ff. IV, 673 N. 1. 695 (N. 1). — Francorum imperium 205 N. 1. — rex vel imperator Francorum 261 N. 2; vgl. rex. — Francorum judicium IV, 498 (N. 3). 499 N. 2. 500 N. 2. — comes Franciscus 386 N. 3. — sacra Francisca. — Francilis bannus. — solidi Francisci. — Franci homines 301 N. 2. IV, 18 N. 1. 251 N. 3. 325 N. 2. — Francia 55 N. 1. 239 N. 351 ff. IV, 654 N. 655 ff. 672 N. 3. 682 N. 685 N. 3. — Fr. orientalis 355. IV, 677 N. 1. — Fr. antiqua, nova 355. — Fr. media 355 N. 2. IV, 679 N. 2.
fredus 321 N. 4. IV, 169 ff. 302 ff. 386 (N. 2). 447 ff. 522 (N. 2. 3). 579 N. 1. fr. dominicus IV, 522 N. 2. 617 N. 1.
fressum (?) IV, 227 N.
frilingi 149 N. 2. 150.
Frisones, Fresones; Frisia 5. 8. 26 ff. 116 ff. 121. 140. 160 N. 342 N. 1. 350. IV, 43 N. 3. 44 (N. 2). 50. 67 N. 3. 81. 85 ff.

103. 324 ff. 353. 404. 538 N. 4. 545. 547. 559. 566. 631. 674. 675. 691 N. 1. 697. — Lex Frisionum. — denarii Fresionici.
fronbote 443 N. 2.
fugitivi (servi) IV, 432 (N. 1. 3). 433 (N. 1. 2). 480.
functio, functiones publicae IV, 118 N. 1. 146 N. 5. 169 N. 5. 288 N. 1. 294 N. 2. 591 N. 2. f. regalis IV, 593 N. 1.
fundus regius IV, 6 N. 1.
fures; furta IV, 380 N. 434. 438 N. 4. 439 (N. 1. 2). 458 N. 1.
furiskeozo IV, 410 N.
gadales 551 N. 1.
galea IV, 542 N. 1.
Galli; Gallia 42 N. 2. 49. 55 N. 1. 95. 102. 169 N. 2. 190 N. 1. 342 N. 1. 351. IV, 118. 652 N. 1. 655 ff. 674.
gasindus (dominicus) IV, 243 N. 2. 707.
gastaldi, castaldi 405 N. 3. IV, 395 N. 2. 591 N. 1.
genus regium 274 N. 3. — nobile genus. — homines boni generis IV, 329 N. 1. 380 N. 4.
Germani; Germania 41 N. 3. 169 N. 2. 190 N. 1. 351. IV, 120. 651 ff. 671 N. 4. 672 N. 679 (N. 1). 697 ff. — legatus Germanicus (Bonifatius) 42 N. 1.
gildonia, geldonia, gelda IV, 434 ff.
gilstriones s. kilstriones.
giscot IV, 22 N. 1. 120 N.
gladius 252 (N. 1. 5). IV, 542 N. 3. Vgl. ensis, spata.
glandaticus IV, 125 N. 196 N.
gloriosissimus 244 (N. 4).
Gothi; Gothia 372 N. 4. IV, 430 N. 1. 674. — Lex Gothorum.
grafio 35 N. 1. 383 (N. 2). IV, 441 N. 2. — graschaft, grascefti 378 N. 1. — Vgl. comites.
gratia 114. 326 ff. 427 N. 1. IV, 196 ff. 240 N. 1. 274 N. 1. 499 ff. 704. — Dei gratia.
gubernator 406 N. 1. 430 N. 1.
Guntbodingi 346 N. 1. — Lex Gundobada.
guntfanonarius IV, 606 N. 2.
haistaldi, hestaldi IV, 342 N. 2. 614 N. 5.
hajae IV, 629 N. 6
handgimali IV, 333 N. 1.
haribannus, harisliz s. heri-
haribergus IV, 628 N. 1. — heribergare IV, 19 N. 1. 579 N. 2.
harizhut 319 N. 1.
harmiscara IV, 523.

Hebraei s. Judaei.
hengistfuoter; hengistfuotri IV, 341 N.
herba (et aqua, ligna, focus) IV, 27 ff. 539. 627.
herbaticus IV, 61 N. 2. 125 N. 196 N.
hereditas (regni) 274 ff. — (= proprium) IV, 209. 385 N. 2. 3. jus paternae hereditatis 153 (N. 2). — decima hereditatis.
heremum IV, 136 N. 1.
herescarii IV, 26 N. 1.
heribannus, haribannus, airbannus 223. 486. IV, 174. 317 (N. 3). 318. 534 ff. 548 ff. 557 ff. 575 ff. 599 ff. 622 N. 3. 623 N. 1. — exactor heribanni IV, 577 N. — haribannatores IV, 18 N. 2. 577 N. 3.
heribergare s. haribergus.
herimalder 155 N. 2. IV, 623 N. 2.
herimanni IV, 307 N. Vgl. arimanni.
heriscilling 155 N. 2. IV, 623 N. 2.
herisliz, harisliz 113 (N. 2). 309 (N. 1). IV, 479 (N. 4). 507. 582.
heristelli IV, 628 N. 1.
heristiura IV, 60 N. 1. 618 N. 1.
heristraza IV, 129 N. 5.
heritogo 123 N.
herizupf IV, 437 (N. 2). 625 N. 3.
Hessi 28. 29 N. 120.
hibernatica IV, 193 (N. 2).
histriones IV, 493 N. 3.
hocwar IV, 134 N. 1.
homicida; homicidium IV, 379 N. 5. 438 (N. 5). 439 (N. 1. 2). 458 (N. 1). 478. 504 N. 3. 507 (N. 5. 6). 509. 511. 516. 521 N. 4. 522 N. 1. 524 N. 3.
homo 294 N. 296 (N. 5). IV, 191 N. 243 (N. 3). 358 N. 362 ff. 545 N. 569 (N. 3). 587 N. 1. 610 N. 2. 614 N. 2. 4. Vgl. vassi. — homines regii 17 N. 2. IV, 320 N. 3. h. imperiales 197 N. 2. h. dominici IV, 243 N. 3. — h. ecclesiastici IV, 32 N. 3. — homo abbatialis, episcopalis, comitalis IV, 320 N. 3. — homines nobiles. — h. cartulati IV, 591 N. 2. — h. casati IV, 569 N. 3. 589 N. 1.
honesti IV, 332 N. 3.
honor 14 N. 2. 388 N. 2. 3. 411. 424 N. 3. IV, 34 N. 3. 215 ff. 282 (N. 3). 459 N. 2. 497 N. 3. 583 N. 1. 660 N. 2. 682 N. 2. honores publici 411 N. 1. — honor palatinus 530 N. — ho-

nores beneficiarii. — honorabiles IV, 332. — honorati 410. servi honorati 294 N. IV, 252 N. 3. 364.

hospitium, hospitale IV, 25 N. 1. 28 N. h. Karoli 185 N. 4. — hospitarius, hospitalarius 434 N. 4.

hostis 54 N. 4. 562 N. 2. IV, 28 N. 2. 36 N. 1. 2. 150 (N. 1). 315 (N. 1). 384 N. 1. IV, 534 ff. 548 N. 1. 551 ff. h. navalis IV, 631 N. 1. — hostilis expeditio. — h. apparatus IV, 606 N. 2. — carra ostilia IV, 621 N. 1. — hostile bannum. — hostiliter 568 N. IV, 534 N. 1. 548 N. 1. — ad hostem solvere IV, 622 N. 3. — hostilitium, hostilesium, hostilense, hostilitates, hostaticum 155 N. 2. IV, 196 N. 313. 318 N. 622 ff.

huclotha 156 N. 1.

ictus IV, 514 N. 1. Vgl. flagellari, vapulare.

ignobiles IV, 331 N. 1.

illuster vir 244. IV, 328 N. — illustrissimus (comes) 389.

imbreviare s. brevis.

immunis; immunitas, emunitas 323 N. 3. IV, 21. 32 N. 3. 35. 65 N. 2. 156 N. 4. 170. 287 ff. 297 ff. 305. 308 ff. 447 ff. 598 N. 599 ff. 625. 646. 707.

imperator; imperium; imperialis dignitas, majestas 187 ff. 188 N. 2. 216. 221 ff. 224 N. 1. 238. 241 ff. 259 ff. 275. IV, 641 ff. 654. 656 ff. 687 ff. — imperii unitas IV, 662 (N. 1). 669 N. 1. — imperium christianum 188 N. 2. 244. — i. occidentale et orientale 201 N. 1. — i. Francorum, Romanorum. — imperatrix 268 N. 2. — imperiale diadema. — imperiales litterae IV, 663 N. 1. — imperiales homines. — Vgl. augustus, caesar.

incendium IV, 379 N. 5. 458 N. 1.

indominicatus s. dominus.

inferenda IV, 115. 312 (N. 2).

inferiores 246 N. 1. 472 N. 1. 587 N. 616 N. 3. IV, 493 N. 3. — inferior conditio IV, 209. 259 N. 1.

infertor 500 N. 2.

infidelis; infidelitas 132 (N. 2). 210. 291 N. 2. 303 N. 1. 304 ff. IV, 232. 278 N. 2. 460.

infractura IV, 310 N. 1.

ingenui; ingenuitas 124 ff. 129 N. 210. IV, 36 N. 1. 218. 321 ff. 333 N. 2. 385 N. 2. — mansi ingenuiles. — Vgl. liberi.

inquirere (cum sacramento) IV, 295 N. 2. 319 N. 3. 426 ff. 440 N. 2. 477 N.

insigne, insignia (regalia, imperialia) 249 ff. 256 N. 3. 277 (N. 1). 680. — i. victoriae 177 N. 1.
investitura s. vestitura.
itinerantes IV, 27 ff. 63 N. 2.
jectus (?) IV, 128 N. 2.
jejunium (generale) 266 (N. 4). IV, 663 N. 1. 665. — jejunus (judex) IV, 420 N. 3.
Judaei (Hebraei) 347. 549. IV, 44 ff. 66. 73. 98. 237 ff. 294. 343 ff. 428 N. 1. — magister Judaeorum 549 N. 3. IV, 45 N. 2. 344. — Lex Judaeorum.
judex (in Baiern) IV, 407 ff. 418.
judices 18 N. 1. 383 N. 3. 397. 406 N. 2. 408 ff. 624 (N. 1). IV, 142 ff. 301 ff. 369 ff. 391 ff. 449 ff. 463. 505. j. publici 406 N. 2. 408. 505 N. j. regales 409. j. regis, palatii IV, 494 N. 2. j. imperatoris IV, 492 N. 2. j. fisci 409. IV, 142 N. 3. 463. j. dominici IV, 494 N. 1. — j. civiles IV, 391 N. 1. — j. comitis 436 N. 2. — j. provinciales IV, 444 N. 3. j. loci 404 N. 2. j. villarum IV, 142 N. 3. 151 N. 2. 467 N. 2. — judex privatus IV, 464 N. 2. — j. seniores 406 N. 2. — judiciaria 356 N. 5. IV, 442 N. 5. 454 N. 3. j. potestas IV, 288 ff. 453 ff. 497 N. exactor judiciariae potestatis IV, 288 N. 2. — judicia publica IV, 444 N. 2. 447 N. 1. 452 N. 2. 490 N. j. saecularia. — judicium legale. — judiciaria ditio IV, 457 N. 2. — judiciarii IV, 391 N. 1. — judicium Francorum. — judicium Dei IV, 428. 505. 690 N. 1. j. ferri igniti IV, 425 N. 1. — ad judicia Dei jurare.
jumentarii IV, 214 N. 5.
juniores 403. 508 N. 3. IV, 144. 261 N. 439 N. 1.
jurare; juramentum 326 (N. 4). IV, 270. 431 N. 1. 663. — per arma j. per vitam j. IV, 436 N. ad judicia Dei j. IV, 439 N. 2. — juramentum coactum, coacticium IV, 426 N. 1. — juramentum regis 289 (N. 2). IV, 688 ff. — Vgl. sacramentum.
juris censores IV, 499 N. 1. — juris nobiles IV, 391 N. 1. — juridici IV, 391 N. 1. 492 N. 1. — jus praelii.
justitia, justitiae 325 N. 3. 333. 414 N. 415 N. 1. 3. 451 N. 2. 606 N. 6. IV, 278 N. 1. 454 N. 3. 455 N. 1. — justitiam, justitias facere 454 N. 1. IV, 148 N. 1. 371 N. 4. 381 N. 1. 383 N. 1. 385 N. 3. 396 N. 1. 410 N. 411 N. 1. 414 N. 1. 420 N. 1. 2. 421 N. 4. 438 N. 4. 439 N. 1. 448 N. 1. 452 N. 453 N. 455 N. 1. 456 N. 3. 460 N. 2. 3. 461 N. 1. 462 N. 2. 464 N. 4. 465 N. 1. 2. 475 N. 1. 476 N. 1. 601 N. 2. —

justitiae legales IV, 318 N. — justitia familiaris IV, 452 N. 1. — justitiam imperatoris annunciare IV, 476 N. 2.
kilstriones, gilstriones IV, 342 N. 2.
lancea IV, 109. 388 (N. 2). 437 (N. 3). 538 N. 1. 541. 626 N.
lantweri (defensio terrae, patriae) IV, 574 (N. 3. 4). 581. 593 N. 2. 615.
largitio (regis) IV, 192 N.
lati, lazzes s. liti.
latrones; latrocinia 302. IV, 380 N. 411 N. 1. 433 N. 1. 438. 439 (N. 1. 2). 440 (N. 2). 455 (N. 2. 3). 458 N. 1. 503 (N. 4). 505. 511. 518. 519. 525 N. 1.
lavander 505 N.
legalitas IV, 498 N. 1. — legalis conditio. — legalia debita. — legale judicium IV, 498 N. 1. 499 N. 1. — legales poenae IV, 524 N. — legaliter IV, 452 N. 1.
legati 442 ff. 631 ff. IV, 18 ff. 39 ff. 619. 706. — legatio 456 N. 2. 457 N. 3. 503 N. IV, 39. 230 N. 3. 550 N. 2. l. major et minor 481 (N. 2). — legationis edictum. — Vgl. missus. — legatus Germanicus.
legio IV, 612 N.
legitimi (liberi) 280 N. 1. — anni legitimi 282 N. 1. — abbates, episcopi legitimi. — mercatus, forus legitimus. — librae legitimae.
lehan IV, 177 N. 1.
letania 265 N. 3. 266 N. 2. 267 N. 2.
leudis IV, 503 N. 2. — leudes 17 N. 3. IV, 243 N. 3. 612 N. 1.
lex, leges 227. 317 N. 321. 332. 344 ff. 605 ff. 614 ff. 618 ff. 624 ff. IV, 402 (N. 3). 420. — lex divina et mundana IV, 495 N. 2; leges ecclesiasticae et mundanae IV, 523 N. 2; leges mundanae 344 N. 2. 415 N. 3. 616 N. 1. — lex communis 620 N. 2. — l. patriae 347 N. 4. l. loci 349 (N. 2). — l. scripta 623 (N. 3). IV, 402 N. 4. — legem judicare IV, 475 N. 3. — legem componere IV, 474 N. 2. — legum doctores IV, 391 N. 1. 401 N. 1. — l. magistri IV, 391 N. 1. 401 N. 1. — legislatores 159 N. 1. 345 N. 2. 582 N. 2. IV, 391 N. 1. — Lex Alamannorum 25 (N. 3). 625 N. 1. — L. Angliorum et Werinorum 158. — L. Bajuvariorum 25 N. 2. 346 N. 1. 612 ff. 626. — L. Chamavorum 121 N. 626. — L. Francorum 143 N. 3. 157 N. 159. 270 N. 4. 366 N. 1. Leges duae Francorum 227 N. 2. L. Ribuaria 214 ff. 227. 282 (N. 2). 332. 346 N. 1. 2. 612 ff. 625. L. Salica 345 N. 1. 346 N. 1. 2. 609 N. 2.

610 ff. 618 N. 2. 626. IV, 80 ff. 401 N. 1. — L. Frisionum 157. IV, 509. — L. Gothorum 346 N. IV, 400 N. 1. — L. Gundobada 346 N. 1. 609 N. 2. — L. (Edictus) Langobardorum 346 N. 1. 347 N. 4. 611. — L. (ewa) Saxonum 130 N. 1. 156 ff. 212 ff. 346 N. 1. IV, 500. 509; — crudelissima 125 N. — L. Romana 74 ff. 199 N. 309 N. 3. 346 N. 1. 347. 349 N. 3. 609 N. 2. 624. IV, 401 N. 1. 494 N. L. R. Utinensis 627 (N. 2). 706. — L. Judaeorum 347.

libellaria; libellarii IV, 178. 460.

liberi; libertas 124 N. 1. 328 (N. 1). 413 (N. 1). IV, 18 ff. 65 N. 2. 112. 118 N. 2. 119. 149. 162 N. 1. 202 ff. 210 N. 1. 218. 252. 271 N. 2. 277. 292 N. 1. 321. 325 N. 1. 329 ff. 333 N. 1. 2. 336 N. 346 ff. 366 ff. 379 N. 4. 385 N. 3. 393 ff. 404 ff. 414 N. 1. 424 (N. 1). 426 N. 1. 459 (N. 3). 530. 533 ff. 592 ff. 621. — bene liberi IV, 332 N. 3. Vgl. ingenui. — liber locus IV, 159 N. 1. — libertas (= immunitas) IV, 287 N. 2.

liberti IV, 340 ff. 492. Vgl. chartularii, epistolarii. (= liti) 149 N. 2.

libra IV, 82 ff. librae legitimae IV, 83 N. 2.

librarius 528 N.

ligius IV, 237 N. 2. 257 N. 2.

limes 371 ff. custos, praefectus limitis. Vgl. marca.

liti, lati, lazzes 124 (N. 1). 149 N. 2. 150. 214. IV, 306 N. 4. 345 N. 2. 352 ff. 537. 575 N. 3. 602. 603 N. 616.

lociservator 403. IV, 389 N. 3. 705.

locopositus 403. 705.

lorica IV, 437 (N. 3). 542. Cf. brunia.

luparius IV, 152 (N. 3). 586 (N. 2).

machinae (ad urbes capiendas) IV, 630.

magister, magistri 515 N. 2. 528 N. 1. 543 N. IV, 148. — m. imperatoris 537 N. 1. 2. — m. locorum 404 N. 2. — m. parvulorum 529 N. — m. cubiculariorum, ecclesiasticorum, forestariorum, Judaeorum, mendicorum, mensae regiae, officiorum, ostiariorum, pincernarum, servorum.

magistratus 187 N. 1. 192 N. 411 N. 3. — m. palatii.

magnates, magnati IV, 328 N.

magnifici viri IV, 394 N. 2.

magnus (Karolus) 10 (N. 1). 244.

majestas regia, imperialis 244 N. 1. — crimen majestatis 308 N. 2. IV, 507. 704. reus majestatis 113 N. 308 ff. IV, 704.

Maji campus s. campus.

major domus 9. 10 (N. 4). 50 ff. 54. 55 N. 1. 78 N. 1. 411 N. 3. 498 ff. IV, 79 N. 3. (ecclesiae) IV, 157 N. 466.
major (villae) 406 N. 2. IV, 144 N. 3. 145 (N. 3). 148. 200 N. 2. 218 N. 2.
majores (natu) 555 N. 1. IV, 328. 331 N. 1. m. privilegio 579 N. 2. IV, 412 N. 3.
mallus (publicus) 560 N. 1. 610 N. 2. 622 N. 3. IV, 254 (N. 4). 369 N. 3. 370 N. 1. 371 ff. 446 N. 4. 457 N. 3. 527. m. legitimus IV, 370 N. 1. 451 N. 1. — mallobergius IV, 451 N. 1.
maltri et malcidi IV, 201 N. 4.
manaliti IV, 342 N. 2.
mancipia IV, 50 N. 4. 70 ff. 340 ff. 352 N. 3. 355 N. 2. 379 N. 4. 5. 521 N. 3. 535 N. 3. Vgl. servi. — m. censualia IV, 331 N.
mancosus IV, 86 N. 4.
mangones IV, 433 N. 3.
mannire; mannitio IV, 368 (N. 1). 383 ff. 517 N. 547 N. 5. m. in hostem IV, 384 N. 1. — manninae IV, 386 N. 3.
mansi, mansae IV, 542. 559 ff. 614. 624. 695 N. 1. m. ingenuiles et serviles IV, 622 N. 3. m. vestiti IV, 567 N. 1.
mansiones 507 N. 2. 550 N. 1. IV, 12 ff. 19 ff. 27 N. 3. 37 N. 60 N. 1. 313 N. 3. 540 N. 1. 628 N. 1. — mansionaticus IV, 16 N. 3. 19 ff. 151 N. 3. 312 N. 1. 4. — mansionarius 507. 552 N. IV, 13 N. 304 N. 2.
manus: m. dare, in m., per m. commendare IV, 245 ff. 280 ff. — manum perdere 324 N. 4. IV, 508. 509 N. 2. 512.
marca, marcha, marchia 171. 176. 370 ff. 380 (N. 1). 396 N. 4. IV, 36 N. 2. 136. 255 (N. 3). 501 N. 553 N. 1. 575 N. 1. (600 N. 2?). 615. 616 N. 3. 629. — comes, dux marchae 371 ff. 555 N. 1. 687 N. 2. IV, 619. praefectus m. — marchisus, marchensis 371 N. 1. — Vgl. limes.
marescalci 502 N. 1. 504 N. 1. IV, 620 N. 3. 630.
maritima IV, 617 N. 2. — custodia maritima.
Martius campus s. campus.
medema IV, 158 N. 1.
medici 529.
medietarius 342 N. 2. 348 N. 1.
mediocres IV, 331 N. 1. 578 N.
meliores 468 N. 1. 582 N. 3. IV, 332 N. 3.
mendici IV, 40 N. 1. 41 N. 2. — magister mendicorum 551. IV, 41 N. 2.

mensa (regia) IV, 50 (N. 7). — mensae regiae magister, praepositus 499 (N. 3). — mensae particeps, socius 541. IV, 273 N. 4.
mensura IV, 69 N. 1. 74 ff. 153 N. 1.
mentiri (sacramenta) 311 N. 5.
mercatus 622 N. 3. IV, 45 (N. 1). 47 N. 3. 52 ff. 58. 68 N. 4. 70. 95 ff. 314. m. legitimus IV, 71 N. 3. m. publicus IV, 53 N. 1. m. palatii IV, 45 (N. 2). — m. annualis, hebdomadalis (septimanarius) IV, 52 N. 2. 53 N. 1. — Vgl. forus. — mercatores legittimi (?) IV, 73 N. 1. Vgl. negotiatores.
meretrices 550 ff.
metallum 128 N. 1. IV, 660 N. 3.
metropolitani 417 ff. 436. IV, 475 (N. 1). Vgl. archiepiscopi.
mezihan 390 N. 4. IV, 518 N. 1.
milites 16 N. 542 N. 547 ff. IV, 285 N. 4. 364. 463 N. 591 N. 2. 618 N. 4. aulae regiae milites 497 N. 3. m. gregarii IV, 276 N. — militares homines, viri 544 N. 547. IV, 584 N. 597 N. 2. — militaris ordo. — militare obsequium IV, 584 N. 2. — m. servitium IV, 601 N. 2. — sacramenta militaria IV, 364. — militia 411 N. 3. IV, 108. 162 (N. 2). 188 N. 231 N. 1. 2. 246 N. 5. 466 N. 3. 471. 550 N. 2. 554 N. 2. 592 N. 597 N. 2. 598 ff. 618 N. 4. m. saecularis IV, 671 N. 1. m. regni IV, 597 N. 3. — m. equestris, pedestris. — militiae servitus IV, 246 N. 5. 604 N. 2. — cingulum militiae. — militia clericorum in palatio 527 N. 1.
ministri 403. 409 ff. 504 N. 544 N. m. publici, rei publicae 409. 414 N. 429 N. 2. 476 N. 2. m. aulici, palatini 530 N. m. imperatoris 536 N. 1 — m. capellae. — m. comitum 393 N. 1. 403 (N. 2) IV, 21 N. 2. 87 N. 1. m. missorum 472 N. 2. — m. ecclesiae IV, 212 N. 2. — m. rerum (?) IV, 467 N. 2. — m. seniores 406 N. 2. 505. — ministerium 379 N. 5. 394 N. 1. 395 N. 410. 412 N. 3. 543 N. IV, 166 N. 167 N. 4. 255 N. 7. 345 (N. 3. 4). 382 N. 3. 393 N. 4. 394 (N. 5). 589 (N. 1). 644 N. 1. — m. regis 232 ff. 235 N. 3. 325 N. 3. 666. — ministeriales 403 N. 2. 406 (N. 2). 409 N. 3. 5. 410. 412 N. 1. 504. 529 ff. 594 N. 3. IV, 23. 68 N. 2. 77 N. 1. 144. 345 ff. 589 N. 1. m. palatii, palatini 529 N. 4. IV, 58 N. 2. — capitanius ministerialis. — beneficia ministerialia.
minores 555 N. 1. 582 N. 2. 586 N. 4. IV, 328 N.
misericordia (regis) 327 N. 2. IV, 500.
missi (dominici, regis) 142. 225. 293. 298. 361 N. 4. 367. 375 N. 1.

391. 440 ff. 503. 554. 583 N. 607 ff. 621. 632. IV, 20 ff. 30. 139. 174. 251 N. 3. 255. 371. 376. 379 N. 5. 393. 398. 408. 411. 413 ff. 422. 427. 432 ff. 438. 446 N. 4. 456. 468. 478 ff. 484. 491. 492. 550. 567. 572. 577 N. 2. 3. 578. 580. 589 N. 2. 590 N. 1. 606. 619. 644 ff. 659 N. 1. 694 N. 704. m. discurrentes 441 (N. 2). IV,456 N. 1. m. fiscales IV, 174 N. 3. m. regales, palatini 442 N. 2. IV, 481 N. 3. m. principales 448 N. — missaticum 457 ff. IV, 376 N. 2. 606 N. 2. — capitula missorum. — missi comitum 398. 401 ff. 437. IV, 378. 395 N. 6.

mitium IV, 245 N. 1. 287 N. 1. 350 N. 4. 483 N. 2.

modiaticus IV, 61 N. 2.

modius (publicus) IV, 48 N. 3. 49 N. 2. 75. m. regis IV, 115 N. 5. modii curiales IV, 75 N. 3. m. novus IV, 75 N. 4

molitura IV, 126 N. 4.

monachi IV, 442. 467 N. 478 N. 3. 592. — monasterium IV, 514 N. 5. 515. Vgl. abbatiae. m. regalia 40 N. IV, 292 N. 2.

monarchia 238 N. 1. IV, 669 N. 1. 670 N. 1. 673 N. 2. 681 (N. 1).

moneta 142. 197 N. 2. 593. IV, 46 N. 1. 53 (N. 2). 77 ff. 158 N. 1. 169. m. palatina IV, 91 (N. 4). m. nova IV, 87 N. 2. m. falsa IV, 100. — monetarius IV, 82 N. 4. 89 ff. 98 ff.

mundium, mundeburdis (muntburgium IV, 240 N. 3). 28. 139 N. 198 N. 2. 319 N. 1. 323 (N. 1). IV, 47. 155. 191 N. 234 ff. 270. 284. 290 ff. 364. 477 N. 483. 707. — m. palatii IV, 236 N. 4. — mundeburdus IV, 235 N. 1. — mundman 124 N. 1. IV, 235 N. 1. — carta mundboralis IV, 237 N. 3. — dies mundbordales IV, 235 N. 1. — Vgl. defensio, patrocinium, sermo, tuitio, verbum.

munera IV, 421. 422. Vgl. dona.

municipatus IV, 240 N. 3.

munimen IV, 236 N. 1.

muta IV, 64. 122 N. 5.

mutaticus IV, 61 N. 2.

muzzunga IV, 287 N. 2.

nares praecidere IV, 435 N. 1. 507 N. 4. 511 ff.

nataticus (navaticus?) IV, 61 N. 2.

naves IV, 620. 627. 630 ff.

necessitas IV, 367 N. 2. 659 N. 1.

negotiatores (mercatores) 549. 637. IV, 42 ff. 66 ff. 171 N. 3. 237. 317 N. 3. 344. — mansiones negotiatorum IV, 45 N. 2.

Neuster, Neustria, Niustria 6. 10. 32. 42. 45 N. 1. 57. 59. 63.

67. 71. 96 ff. 254. 352. 355 N. 1. IV, 654 N. 3. 676 N. 679 N. 2.
nobiles 124 (N. 1). 148 ff. 151 N. 1. 152 N. 2. IV, 271 N. 1. 324 ff. 329. 394 N. 2. 425 N. 1. 535 N. 1. — nobile genus 384 N. 2. — homines, vassalli nobiles IV, 39 N. 3. — nobiliores 149 N. 1. IV, 259 N. 1. 331 N. 3. — nobilissimus 272 (N. 4). IV, 331 N. 3.
nomisma IV, 664 N.
nona IV, 117 N. 2. 123 ff. — decima et nona.
Noricum, Noreia 355.
notarius 404. IV, 395. n. regis 512. 633. n. summus 513 N. 4. 525 N. 1.
nummularii IV, 98 N. 1.
nuntius 442. Vgl. legatus, missus.
nutritor, nutritius 538 N.
obedientia 272 N. 6. 288 (N. 1). 314 ff. 362. IV, 283 N. 4. o. rei publicae 237 N. 2. IV, 11 N. 1. — o. (obeditio) exercitalis IV, 580 N.
obsequium (publicum, regale) IV, 11 N. 1. 18 N. 2. 138 N. 3. 167 N. 4. 206 N. 1. 229 N. 2. 234 N. 1. 238 N. 272 N. 2. 274 N. 1. 281 N. 4. 288 N. 2. 316 N. 3. 363. 602 N. 1. 706. o. militare IV, 231 N. 2. o. comitum 413 N. IV, 18 N. 2.
obsides 140 N. 1. 145. 152. 167. 172. 176 (N. 1). 306 ff. 639.
occasiones IV, 301 N. 2.
occursus IV, 24 N. 1.
oculum perdere (luminibus orbari) IV, 507 N. 4. 511 ff.
oeconomus IV, 466. 596 N. 606 N. 1. o. totius domus (regiae) 498 N. 1.
officium 411 N. 3. IV, 327 N. — officiorum magistri 544 N. — officiales 434 N. 4. o. aulae, palatii 530 N. 532 N.
optimates 541. IV, 327 N. 1. 370 N. 1. 488 N. 1. 664 N.
opus (dominicum) IV, 141 N. 1. — opera (publica et) palatina 527 N. 4. IV, 38 N. 4. 316 N. 2. 602 N. 1. — exactor operum regalium. — opus servile 413 N. 1. — operarii IV, 37 N. 1.
orationes (pro rege) 185. 226. 264 ff. IV, 108 N. 1. 316.
orator 527 N. 3. 532 N.
oratorium 517.
orbis 380 N. 1.
ordinare 515 N. 4.
ordo IV, 327 N. 338 N. 2. o. equester, pedester IV, 347 N. 1. o. militaris 548 N. 1. ordines ecclesiastici IV, 444 N. 2.
ore IV, 341 N.

orfani 319. 323. IV, 235. 419. 443 N. 3.
orientalis plaga 373 N. 4. — orientale regnum IV, 683 N. 2. — Francia orientalis; Franci orientales.
orkunda IV, 404 N. 4.
orthodoxus (Karolus M.) 195 N. 2.
oscula 112 N. 246 N. 2. 247. IV, 246.
osterstuofa s. stofa.
ostiarius 505 ff. IV, 253 N. 2. — magister ostiariorum 505 N. 1.
pacificus 191 N. 1. 234 N. 1. 241 N. 244. — se pacificare IV, 482 N.
pactum (pacis) 634 ff. — pacta IV, 706.
paedagogus 537 N. 1. 2.
pagani 29. 132 N. 2. 150 N. 178 N. 2. 640. — paganae observationes 29 (N. 1).
pagus 356 N. 5. 378 ff. 395 N. 3. 438 ff. IV, 166 N. 483 N. 2. 487 N. 526 ff. 619. — pagenses 294 N. 378 N. 1. 414 N. IV, 7 N. 3. 19 N. 3. 33 N. 4. 34 N. 2. 166 N. 211 N. 2. 330 N. 370 N. 1. 392 N. 1. 405 (N. 2). 425 N. 2. 426 N. 1. 518 N. 2. 527 ff. 555 N. 2. 578 N. 2. 588 N. 1. 600 N. 2. 607 N. 2. pagensales 294 N. 1. — scabini pagenses.
palatium 254 ff. 269 N. 3. 305 (N. 2). 421 N. 5. 442 N. 2. 461 N. 5. 495 ff. 540. 550 ff. 577. IV, 7. 14. 45. 57. 76. 91. 110. 150 N. 1. 153 N. 1. 170. 173 N. 3. 231 N. 1. 252 (N. 1). 466 N. 3. 469 N. 1. 473 ff. 594 N. 595 (N. 2). p. publicum, regium IV, 6 N. 1. — aula palatina. — disciplina palatii 550. — mundium palatii. — magistratus palatii 530 N. rectores p. 536 N. 3. — comes palatii. — archiepiscopus, praecentor, praeceptor palatii. — missus palatinus. — primus, primates, principes, proceres, palatii (palatini). — mancipia palatii. — pueri palatini. — palatini 549 (N. 6) — scrinia palatina. — honores palatini. — palatinae res IV, 159 N. — causae palatinae, opera palatina. — mercatus palatii. — moneta palatina.
pali(s) fictura IV, 59 N. 3.
pallium 80. 420.
paramentum IV, 489 N. 3.
paratae, paratus IV, 20 N. 1. 317 N. 1. 594 N.
paraveredi, parafredi IV, 17 ff. 146 N. 5. 312. 546 N. 626 N. — societas parafridorum IV, 17 N. 1.
pares 472 N. 2. 539 N. IV, 209 N. 277 N. 3. 606 N. 2. 610 N. 2.
parrochiae IV, 376 N. 2.
pascua; pascuarium, pascuaticum, pascionaticum IV, 67 N. 2. 68 N. 4. 125 N. 126. 129. 135 N. 196 N. 312 N. 6. 314 N. 1.

pastio IV, 61 N. 2. 196 N.
pastionaticus IV, 125 N. 196 N.
pastura IV, 129 N. 2.
pastus IV, 14 N. 1. 18 N. 2. 28 N. 1. 59 N. 3. 125 N. 312. — p. regis IV, 11 ff.
patentitia IV, 312 N. 6. 314 N. 1.
patibulum IV, 505 ff.
patria 305 N. 3. 349 N. 3. 412 N. 4. IV, 482 N. — patriae proditor 313 N. 3. — lex patriae. — defensio patriae s. lantweri.
patricius 69 N. 2. 83 ff. 180 (N. 2). 184. 189. 241 (N. 1). — patriciatus s. Petri 86 N. 2.
patrocinium 28 N. 2. 44 N. 5.
pauperes, pauperini 473 N. 1. IV, 24 N. 1. 40 ff. 48 N. 2. 114 N. 1. 147 N. 3. 337 ff. 368. 433. 472 N. 3. 482 N. 487 N. 2. 490 N. 502 N. 1. 536 ff. 557 N. 2. 572 N. 1. 574 N. 3. 579. 661 N. 4. — pauperiores IV, 369 N. 3. 381 N. 5. 383 N. 1. 536 N. 2. 566 (N. 1). 567 N. 2. 580 N.
pax 231 N. 2. 320 N. 1. 323 ff. 390. 414 N. 427 N. 1. 455. IV, 235. 310. 510. 552. 692 ff. p. communis (populi) IV, 524 N. 670 N. 2. 682 N. 2. — pactum pacis. — cum pace venire IV, 498 N.
pecunia (ecclesialis) 34 N. 1. 36 N. 3.
pedester ordo. — pedestris militia IV, 594 N.
pensio, pensum IV, 312 N. 1. 2. 599 N. 1.
peractor IV, 139 N. 1.
peregrini 323 N. 3. 324. IV, 9 N. 3. 27 ff. 44 N. 4. 63. 136 N. 238 N. 3. 432 (N. 1).
perjuri; perjurium IV, 80 N. 1. 422 ff. 425 N. 1. 508. 513 N.
persona regalis et sacerdotalis, imperialis et pontificalis 231 N. 1. IV, 666 (N. 2. 3).
petitiones 588 N.
pincerna 501. IV, 144. — magister pincernarum 501.
piscatio, piscatoria IV, 128. 133 ff. 173 N. 3. 214 N. 4. — forestis piscationis. — piscium census, decimae. — piscaticus IV, 135 N. 2.
pistores 505 N. — princeps pistorum 509 N. 3.
pius (Pippinus) 91 N. 2. — piissimus 244 (N. 4).
placitum (generale, publicum) 466 N. 3. 555 ff. 563 ff. IV, 275 (N. 1). 367 ff. 370 N. 1. 450 N. 497 (N. 1). 527 ff. 548 ff. tria placita generalia 367 ff. 595 (N. 2). pl. commune, legitimum IV, 370 N. 1. 518 N. 2. 526. — pl. saecularia. — pl. minora IV, 377 N. 2. — Vgl. concilium, conventus, mal-

lus. — placitum custodire IV, 491 N. 1. — placidare, plaidare 566 N. 8.
plantaticus IV, 61 N. 2.
plateae IV, 31 N. 3.
plebeji IV, 331 N. 1.
plebes 396 N. 3.
poledrarii IV, 146 N. 3. 147.
pondus IV, 74 ff. p. Karoli IV, 76 N. 5.
pons IV, 31 ff. 56 ff. 65 ff. 169 N. 5. 215. 315 ff. 598 N. 5. 616 N. 1. 2. 627. p. publicus IV, 65 N. — pontus IV, 68 N. 4. — pontaticus, pontionaticus IV, 62 N. 2. 65 N. 2. 126 N. 3. 314 N. — pontonarii IV, 147 N. 4.
pontifices s. episcopi.
populus 146 N. 2. 235. 236. 276 N. 2. 4. 279 N. 1. 305 N. 3. 332. 392 N. 1. 465 (N. 3). 581 N. 1. 597 ff. 610 N. 2. 616 N. 3. 623 N. 1. IV, 8. 19 N. 393 N. 4. 405. 468 N. 2. 478 N. 1. 528. 617 N. 1. 664 N. 665 N. 2. 666 N. 2. p. vulgaris. — vox populi 235 N. 1.
porcorum decima s. decima. — porcarii IV, 215 N.
portae IV, 66 N. 1. — portarius 434 N. 4.
portora IV, 32 N. 3. 60 N. 2.
portus IV, 59 N. 3. 68 N. 4. p. publicus IV, 68 N. 4. — portura legitima IV, 61 N. 1. — portaticus IV, 68 N. 4. 314 N. 1.
potentaticus IV, 61 N. 2.
potentes IV, 289 N. 1. 297 N. 3. 328 N. 471 N. 3. — potentiores IV, 331 N. 1. 481 N. 4.
potestas IV, 248 N. 297 N. 3. 320 (N. 2). 377 N. 2. 464 N. 4. — proceres potestate. — potestativi IV, 332.
poticularius s. buticularius.
praecellentissimus 244 (N. 4).
praecentor palatii 529 N. 1. IV, 706.
praeceptor palatinus 529 N. IV, 706. — liberalium artium pr. 538 N.
praeceptum (regis) 286 (N. 3). 316 N. 1. 513 N. 1. IV, 479 N. 5.
praefectus 366. 371. 383. IV, 143 N. 3. 410 N. 2. 592 N. 1. 607 N. 2. — praefecti provinciarum 366 N. 4. — pr. limitis, marcae 371 N. 1. — venatoribus praefectus. — praefectura 367 N. 383 N. 3. 458 N. IV, 410 N. 2.
praelii jus 640 (N. 1).
praepositus 434. IV, 156. 466 ff. — praepositus domus (regiae) 498 N. 1. — praepositus mensae.

praerogativa IV, 289 N. 1.
praeses 383. — praesidatus 378 N. 1.
praesidium IV, 17 N. 611 N. 2. 613 N. 2. 614 N. 4. 617 N. 2.
praestare; praestaria IV, 180 N. 1.
precaria, precarium 14 ff. 68 N. 1. IV, 179 ff. 212 N. 2. 222. 224. 258.
precatio, precaria (Bede) IV, 119 N. 2. 151 N. 2. 171 ff.
precium: in precio valente IV, 557 N. 3. 560 N. 1.
presbyteri 34 N. 3. 142 (N. 4). 209 N. 1. 430 N. 3. 432. 435 ff. 526 N. 2. 527 N. 2. IV, 504 (N. 2). 592.
primates (palatii) IV, 328 N.
primi IV, 331 N. 1. — primus (primi) palatii 536 N. 1. 3.
primicerius (capellae, aulae, palatii) 518. 519 N. 1.
primores IV, 328 N. 607 N. 2. 693 N. 2.
princeps 10 N. 4. 55. 106. 107 N. 1. 243 (N. 3). 261 N. 3. 388 N. 4. IV, 217 N. — summus princeps 106. — princeps coquorum, pistorum. — principes 50 N. 1. 64 N. 1. 122 N. 4. IV, 327 N. 1. 413 N. 2. pr. palatii IV, 327 N. 1. pr. terrae 243 N. 3. 415 N. — principissa 243 N. 3. — principatus 56 N. 243 N. 3.
principales homines IV, 327 N.
priores IV, 409 N. 1.
privilegium 286 ff.
probi homines IV, 405 N. 3.
proceres 108 N. 3. 584 N. 2. 587 N. 635 N. 2. IV, 239 N. 4. 281 N. 4. 327 N. 1. 331 N. 1. 492 N. 4. 494 ff. proceres potestate 579 N. 2. IV, 412 N. 3. — pr. palatii, palatini 497 N. 3. IV, 681 N.
procinctus, procinta IV, 310 N. 1.
proconsul 242 N. 1.
procurator 443 N. 2. IV, 147 N. 5. pr. rei publicae 409 N. 3. IV, 5 N. 2. pr. regni 537 N. pr. regis IV, 143 (N. 3). pr. fisci IV, 147 N. 3. — procuratio 458 N. 2.
professio juris 348.
proprium, proprietas IV, 205 ff. 209. 232 (N. 1). 233. 379. 380 (N. 1). 433 N. 5. 457 N. 3. 532 ff. 554 (N. 3). 566. 586 ff. — proprius 177 (N. 1).
prosapia alta, illustris IV, 329 N. 1.
proscriptio IV, 516 N. 1.
protectio IV, 44 N. 5. 236 N. 2. 261 N. 3.
protocapellanus 520 N. 2.
protonotarius 513 N. 3.
provenda IV, 35 N.

provincia 352 N. 4. 356. 367 N. 4. 380 (N. 1). IV, 412 (N. 3). — comites provinciales.
provisio, provisor (villarum) IV, 144 N. 168 N. 1.
publica IV, 442 N. 5. — publici (homines) IV, 334 (N. 1). 461 N. 1. — publicus = regius IV, 6 N. 1. — in publico, publica parte IV, 6 N. 1. 515 N. 4. — res publica. — quies p. — cura, utilitas p. — servitium p. — publica negotia IV, 471 N. 1. — redibitiones p. — civitas, villa, pons, portus, strata, via p. — conventus, mallus, placitum p. — modius publicus etc. etc. — publicae et privatae res IV, 233 N. 2. — animalia p. IV, 6 N. 1.
puer IV, 273 (N. 2). 275 N. 4. — pueri palatini 545 N. 1.
pugnare IV, 429 ff. p. cum scuto et fuste IV, 429 (N. 6). 431.
pulveraticus IV, 55 N. 2. 62 N. 1. 2. 68 N. 4. 135 N. 2. 314 N. 1.
purpura 191. 192 N. 249 N. 1.
quaestionarii; quaestura IV, 410.
quaterniones 437.
quies publica 313 N. 3.
rachineburgii (racimburgi etc.) IV, 389 ff. 417 (N. 4). r. dominici IV, 392 N. 1. 494 N. 1.
radigibo 123 N.
Raetia s. Curia.
raptus IV, 379 N. 5. 458 N. 1.
rebellis; rebellium; rebellare 137 N. 312 (N. 3). 314 N. 1. IV, 518 N. 2.
reclamare (ad regem, palatium) IV, 475 N. 2. 3. 476 N. 2. 477 N. 483 (N. 2. 3). 486 N.
rectitudo IV, 457 N. 3.
rector 234 N. 383. 388 N. 4. 406 N. 1. 2. 430 N. 1. — rectores palatii.
rectum imperatoris IV, 477 N.
redibitiones (publicae) IV, 18 N. 2. 24 N. 1. 37 N. 1. 62 N. 2. 63 N. 1. 120 N.
referendarius 511 ff. 519 N. 1.
rega, rigae, rogae IV, 146 N. 5.
regimen IV, 155 N. 156 N. 5.
regina s. rex.
regiones 352 N. 4.
regnum 54 (N. 1). 106 (N. 1). 238 (N. 1). 243. IV, 670 N. 1. r. universum 238 N. 1. 358. r. unum, unitum IV, 663 N. 1. 687 N. 1. — r. Romanorum. — regna 11 N. 1. 238 N. 2. 356.

regulus IV, 687 N. 1.
reliquiae sanctorum 302.
residuum (solvere) IV, 18 N. 2.
responsalis negotiorum ecclesiasticorum 520 N. 3.
res publica 237 (N. 2). 313 (N. 1). 315 (N. 3). 413 N. 3. IV, 5 (N. 2). 156 N. 2. 162. 598 N. 1. 688 N. 3. r. p. Romanorum 88 N. 1. — ordo rei publicae IV, 524 N. 1. — administrator, exactor, minister, procurator rei publicae.
restaurare (ecclesias, tecta) IV, 197 (N. 2).
rewadiare, wadiare IV, 502 N. 3. 576 N. 2. bannum r. IV, 520 N. 577 N. 2. 589 N. 1. 2. 590 N. 1.
rex 4. 32. 50 ff. 56 ff. 76. 143. 160 N. 4. 215. 273 (N. 2). 584 ff. 589. 596 ff. IV, 5 ff. 89. 183 ff. 202 ff. 220. 250 ff. 301 N. 351. 398. 415. 425 ff. 446. 469. 472 ff. 499 ff. 522 ff. 531 ff. 609. 619. 625 ff. 637 ff. 658 N. 1. 687 N. 1. — rex Francorum 241 N. — rex Bajuvariorum IV, 677. — rex Romanorum. — regalis dignitas 187 N. 1. r. potentia 243 N. 3. — regia majestas. — regalis persona. — insignia regalia. — ornamentum regale 253 N. 1. 502 N. 3. indumenta, vestes r. 249 N. 253 N. — regius = publicus IV, 6 N. 1. — causae r. — civitas, urbs r. — camera, fiscus, vicus, villa r. — ecclesiae r. — regia aqua IV, 134 N. — via regia. — scriptor regius. — regii homines. — regales viri 497 N. 3. IV, 706. — regalis multitudo IV, 495 N. 1. — regalitas 245 N. 1. — regia 254 N. 3. 255 N. 1. — regina 268 ff. 502 N. 2.
Ribuarii; Ribuaria, pagus Ribuariensis 354. 356 N. 4. 366 N. 2. 381 N. 2. IV, 78. 674. 697. — Lex Ribuaria.
riparii IV, 59 N. 3. — ripaticus IV, 59 (N. 3). 60 ff. 64 N. 2. 65 N. 1. 128 N. 2. 133 N. 4. 314 N. 1.
roga IV, 598 N. 4.
rogae s. regae.
Roma; Romani 4 ff. 180 ff. 197. 256. 342 N. 1. 348 (N. 2). 363 N. 2. IV, 403. 425 N. 1. 532. 638 ff. — Romanorum imperium, imperator. — Romanorum regnum 197 N. 1. 198 N. 5. 203. 240 (N. 2). rex Romanorum 180 N. 2. — Lex Romana. — scabini Romani. — Romania 241 N. 358 N. 4. 362 N. 3. 363. — Romana ecclesia; Romanus episcopus 29 ff. 41. 59 ff. 68. 78. 81 ff. 88 ff. 105. 110. 163. 179 ff. 219 ff. 229 N. 3. 259 ff. 289. 290. 435. 518. 521. 635. 640 ff. IV, 18. 95. 298. 332. 641. 656 ff. 663. 669.
rotaticus IV, 55 N. 2. 62 N. 1. 2. 314 N.

sacellum (regis) IV, 7 N. — saccellarius 502 N. 2. 508 N. 3.
sacerdotes IV, 429 N. 3. 447 N. 1. Vgl. clerici, episcopi, presbyteri. — sacerdos domesticus 433 N. s. senior (regis) 527 N. 3. — sacerdotalis persona.
sacramenta IV, 377 N. 2. 531 N. 3. 552. 670 N. 2. 682 N. 2. 688. 699 N. 1. — sacramentum fidelitatis. — s. militaria. — Vgl. juramentum.
sacratissimus 245 N. 1.
saecularia judicia, placita, negotia IV, 378 N. 1. 442 ff. saeculares causae.
saiga IV, 78.
sajo IV, 410.
sal; salina IV, 64. 70 ff. 127. 135. 703. — salinaticus, saliticus, salaticus IV, 61 N. 2. 64 N. 135 N. 2. 314 N. 1.
Salici 344 N. 2. IV, 81 N. 1. — Lex Salica. — scabini Salici.
salus communis 237 N. 1.
salutaticus, salvaticus (salaticus?) IV, 61 N. 2. 62 N. 2. 63 N. 4. 314 N. 1.
sapientes 158. 605 N. 3.
sarga IV, 598 N. 1.
satelles 545 ff. IV, 609.
saumarius, sacmarius IV, 545. 620 N. 5. 626 N.
Saxones; Saxonia 5. 26. 27. 47. 95. 118 ff. 207 ff. 320. 342 N. 1. 344. 353 ff. 368. 370 N. 2. 372. 377. 386. 419. 440. 447. 612. IV, 7. 80 ff. 86. 103. 324. 353. 404. 425 N. 1. 491. 501. 504. 515. 516. 537. 547. 565 ff. 674. 678 ff. — Saxonicus limes 371 N. 2.
scabini (scabinii, escavinii etc.) 582. 610 (N. 2). IV, 369 N. 388 ff. 418. 422. 478 N. 4. 493. 505. 527 ff. sc. pagenses IV, 395 (N. 4). 399 N. 2. sc. dominici IV, 494. sc. palatii IV, 494 N. 3. sc. primi IV, 396 (N. 3). 399 N. 1. — sc. Romani, Salici, Goti IV, 403 (N. 3).
scaftlegi IV, 551 N. 3.
scapoardus, scafwardi 508 (N. 3).
scara 471 N. 4. IV, 22 N. 1. 26 (N. 1). 312. 543 N. 1. 579 N. 1. 586 N. 4. 595 N. 1. 602 N. 1. 612 N. 1. — scararii IV, 26 N. 1. — scara (= exercitus) IV, 610 ff. sc. Francisca IV, 611 N. 2. — scariti (excariti) IV, 490 N. 2. 549 N. — scaritum IV, 615 N. 1.
scario 505 N. 1. IV, 271 N. 1. 612 N. 1. — scarensis IV, 612 N. 1.
scaticum s. escaticum.
scats, scaz IV, 228 N. 1.

scatum IV, 33 N. 1.
sceptrum 191. 249 ff. 258.
schirpa s. scrippa.
sciphati 490 (N. 1).
sclavi IV, 343.
sclusa IV, 32 (N. 2). — sclusarii (?) IV, 147 N. 4. — exclusaticus IV, 61 N. 2.
scola 545 N. 1. — scolares aulae 544 N.
scoti IV, 71 N. 1. 86 N. 4.
scrinium, scrinia (palatina) 524 N. 2. — scriniorum praelatus 502 N. 2. — secundi scrinii notarius 514 N. — scriniarius 502 N. 2.
scriptor regius 512 N. 2. 526 N. — scr. comitis 404 N. 1.
scriptum (Pass) IV, 29 N. 1. 2.
scubia s. excubia.
scufia IV, 299 N. 5. 616 N. 2.
sculdasius, scultaizius 403 N. 1. 404. 406 (N. 2). 412 N. 1. IV, 408.
scusati s. excusati.
scutum IV, 51 N. 2. 109. 388 (N. 2). 437 (N. 3). 541. 626 N. scutum aureum 252 (N. 6). — pugnare cum scuto et fuste.
secretorum conscius 501 N. 519 N. 1. — a secretis 524 N. 4. 531 N. 1. 538 N. 1. — secretarius, secretalis 434 N. 4. 538 N. 1.
secundus in imperio 498 N. 1. 536 N. 1.
sedes regni, regia 255 N. 1. IV, 679 N. 2. 689 N. 3. — s. comitatus 389 N. 4.
seliquaticus s. siliquaticus.
sella ad dorsum IV, 523 N. 2.
semispatum s. spata.
senator 531. 584 (N. 2). IV, 327 N. 1. — senatus 53 N. 579 N. 2. 589 N. 1.
senior (= dominus) 49 N. 2. 284 N. 1. IV, 244. 283 N. 4. 285 ff. 363. 432 N. 2. 435 N. 1. 462 N. 2. 3. 474 N. 1. 570. 577 (N. 1). 588 ff. 605. 608 N. 2. 646. — seniorissa IV, 264 N. 1. — senioratus (20). IV, 264 (N. 2). — seniores 583 N. 2. 590 N. IV, 328 N. 632 N. 2. — seniores ministri.
senischalkus 499 ff. 503 (N. 2). IV, 144. 201 N. 5.
serenitas 245. — serenissimus (rex) 244 (N. 4). (comes) 389.
sermo IV, 236 N. 1. Vgl. verbum, mundium.
servi 149 N. 2. 214. 294 N. 384 N. 2. 433. 509 N. 4. 550 N. 1. IV, 218 (N. 2). 252. 340 ff. 354 ff. 436. 460. 503 N. 520 ff. 537. 575 N. 3. 616. s. regis, regales 410. IV, 151 N. 2. 348 N. 481 (N. 1). servus dominicus 385 N. — s. ecclesiarum

IV, 198 N. 2. — magister servorum IV, 147. 481 N. 2. — servire IV, 150 N. 7. 272. — servientes IV, 345 N. 1. — servitores IV, 345 N. 3. — servitium 315 N. 2. IV, 11 N. 1. 18 N. 1. 37 N. 2. 201 (N. 3. 4). 229 (N. 2. 3). 246. 272. 316. 337 ff. 576 N. 2. s. publicum, regale IV, 11. 169 N. 4. 590 N. 2. 596 N. 630 N. s. regale et commune IV, 620 N. 5. s. regis IV, 367 N. 2. 589 N. 1. — servicia honesta IV, 201 N. 4. — s. coactum IV, 317 N. 1. — servitus militiae.
sigillum 510 N. 1. 511. IV, 29 N. 2. 490 N. 2.
sigiristo 344 N. 4.
signa (more maritimo) IV, 617 N. 2.
signifer IV, 620 (N. 1).
silentiarius 519 N. 1.
siliquaticus, seliquaticus IV, 61 N. 2. 299 N. 5.
silva communis IV, 130 N. 1. 131 N. 2. — silvaticus IV, 125 N.
sindmanni IV, 342 N. 2.
situs 382 N.
socii 328 N. 1. — societas Francorum 171 N. 2. — societas parafridorum.
soldarii 16 N. 20.
solidi IV, 77 ff. 303 N. s. Francisci, Langobardisci IV, 84 N. 4.
solium 253 (N. 4).
soniare IV, 21 N. 420 N. 2.
sparavarii IV, 173 N.
spata 252 N. 1. 2. IV, 541 N. 5. — semispatum IV, 541 N. 5. Vgl. ensis, gladius.
spehatici 343 N.
spensa (regis) IV, 620 N. 3. Vgl. expensa.
spicii IV, 343 N.
sponsio 87 N. 2. 180 N. 3; vgl. 219.
sportula IV, 421 N. 3.
stabilitas, stabilimentum regni, imperii 237 N. 1. 267 N. 5. IV, 663 N. 1.
stabulum s. comes stabuli. — stabularius 502 N. 1. 505 N.
status IV, 385 N. 3.
statuta (regum) 210. 286 (N. 2). 316 N. 2.
stellinga 149 N. 2. IV, 689.
steora, steura IV, 111. 312 N. 1.
stipendium IV, 21 N. 1. 598 ff. 618 ff. 626. st. imperiale IV, 14 N. 2. — res stipendiariae IV, 598 N. 4. — annonae stipendiariae. — tractoria stipendialis.

stips IV, 453 N. st. regia IV, 116 N. 453 N.
stofa IV, 115 ff. 312. — ostarstuofa IV, 115. — stuofchorn IV, 115.
stolisaz 444 N.
strata, via (publica, regia) IV, 29 ff. 315 (N. 2).
Suavi; Suavia 25. 32 N. 2. Vgl. Alamanni.
subcancellarius 513 N. 3.
subdiaconus 435 ff. 513 N. 3. 526 N. 2.
subditi 601 N. 2.
subjectio principum 64 N. 1.
subregulus 10 N. 4.
substantia IV, 51 N. 71 N. 3. 174 N. 6.
summates IV, 328 N.
summutas (sunniatas?) IV, 312 N. 4.
sunnis IV, 585 N. 4.
superiores 246 N. 1. 616 N. 3.
susceptores 507 N. 1. IV, 13 N.
synodus, synodalis conventus 33 ff. 107 ff. 228. 331. 425. 558 ff. 606 ff. IV, 445. 496 ff. 665.
tabularii, tabellarii IV, 340 N. 1.
talio IV, 512 N. 7.
tascae IV, 199 N. 1.
tectum et focus IV, 28 N.
teloneum IV, 53 N. 1. 55 ff. 122 N. 4. 5. 125 N. 1. 158 N. 1. 169. 214. 313 ff. telonea navalia IV, 60 N. 1. — telonearii IV, 45 N. 2. 68. 145 N. 3. 147.
terminus 380 N. 1. — termini (imperii) 637 N. 3.
terrae defensio s. lantweri. — terrae domini.
territorium 78 N. 2. 380.
testes; testimonia 156 N. 2. 303. IV, 394 N. 6. 405. 423 ff. 431 N. 4. 432 N. 477 N. 1. 505.
themonaticus IV, 62 N. 1.
thesaurus IV, 8. 102 N. 3. 4. — thesaurorum dispensator 502 N. 2.
thiodan 122 N. 5.
Thuringi; Thuringia 28. 31. 32. 310. 342 N. 1. 353 ff. 370 N. 2. 380 N. 2. 440. IV, 654 N. 3. 674. 678 ff. — Lex Thuringorum.
tormenta IV, 513.
in tortum mittere IV, 471 N. 1.
tractoria (stipendialis) IV, 21 N. 1. 2. 22 N. 2. 23.
tradere IV, 245 N. 1. 280 N. 3. 281 N. 4. 290 N.
trajectus, tractus IV, 31 N. 4. 56 N. 128 N. 2.

tranaticus IV, 62 N.
transitus, transiturae, transturae, trasturae IV, 36 N. 2. 59 N. 3. 60. 618 N. 1.
trapezeta IV, 88 N. 2. 94 (N. 2). 512 N. 2.
trava evectio IV, 62 N. 2. — travaticus, trabaticus IV, 62 N.
trebalium IV, 431 N.
tres causae (trinoda necessitas) IV, 35 N. 4. 36 N. 1.
tribunal (palatinum) IV, 487 N. 1. 489 N. 3.
tribuni 376 N. 397. 404. 406 N. 1. 437. — tribunati 395 N. 1.
tributum 16 N. 26. 48. 89. 95. 103. 126. 155. 168. 172. 217. 233 N. 1. 328. N. 1. 343. IV, 56 N. 1. 103 ff. 111 ff. 169 N. 5. 312 N. 1. 660 N. 3. — tributaria terra IV, 117 N. 1. — tributales, tributarii IV, 118 N. 2. 3. 259 N. 1. 308 N. 1. 336 N. 1. 341 N. 604 N. 1. — Vgl. census.
trustis 541 N. 2. IV, 250. 437 (N. 1).
tuitio IV, 236 N. 1. immunitatis tuitio IV, 291 N. 1. — Vgl. defensio, mundium.
turma IV, 612 N.
tutela IV, 239 N. 240 N. — t. nobilis (bei den Sachsen) 124 N. 1. 152 N. 2. 286. — tutor monasterii IV, 470 N. 4.
tyranni; tyrannis, tyrannica potestas 11 N. 2. 102 N. 1. 167 N. 3. 312 (N. 2). IV, 213 N. 661 N. 4.
unctio 64 ff. 68. 86 N. 1. 99. 100 (N. 2. 3). 191. 232 N. 256 ff. 261 ff. 274. Vgl. coronatio.
urbs regia, regalis 255 N. 1. IV, 6 N. 1. Vgl. civitas, regia.
usura IV, 51 (N. 3).
ususfructus IV, 179 ff. 205 ff. 258. 334.
utilitas publica, communis, rei publicae, populi, regis 236 N. 3. 237 N. 1. 414 N. 1. IV, 302 N. 1. 412 N. 3. 557 N. 4. 601 N. 1.
vapulare IV, 474 N. 1. 513 ff. Vgl. flagellari, ictus.
vassus, vassallus (IV, 242 N. 1) 20. 83 ff. 109. 170 (N. 2). 296 ff. 301. 386 N. 2. 408. 412 N. 1. 450 N. 2. 451 N. 1. 466 N. 3. 474 N. 5. 526. 530 N. 1. 542. 544. 547. 549 N. 3. IV, 23. 40. 141 N. 1. 168 N. 1. 214 N. 1. 217. 221. 234 ff. 242 ff. 341. 362 ff. 369 N. 3. 370 N. 3. 376 N. 2. 406. 409. 417 N. 4. 422. 456. 462. 472 N. 483 ff. 493. 527. 538. 555. 559. 574 N. 1. 585 (N. 3). 587 ff. 604 ff. 609. 637. 660. 683 N. vassalli nobiles IV, 209. 259 N. 1. v. casati IV, 588 N. 1. — vassaticus, vassalaticus 111 N. 2. 294 N. 1. IV, 243 N.
vectigalia IV, 107 N. 3.
veltrarii 508 N. 3.